4
2005.
4766

Bayerische Staatsbibliothek

38001729000015

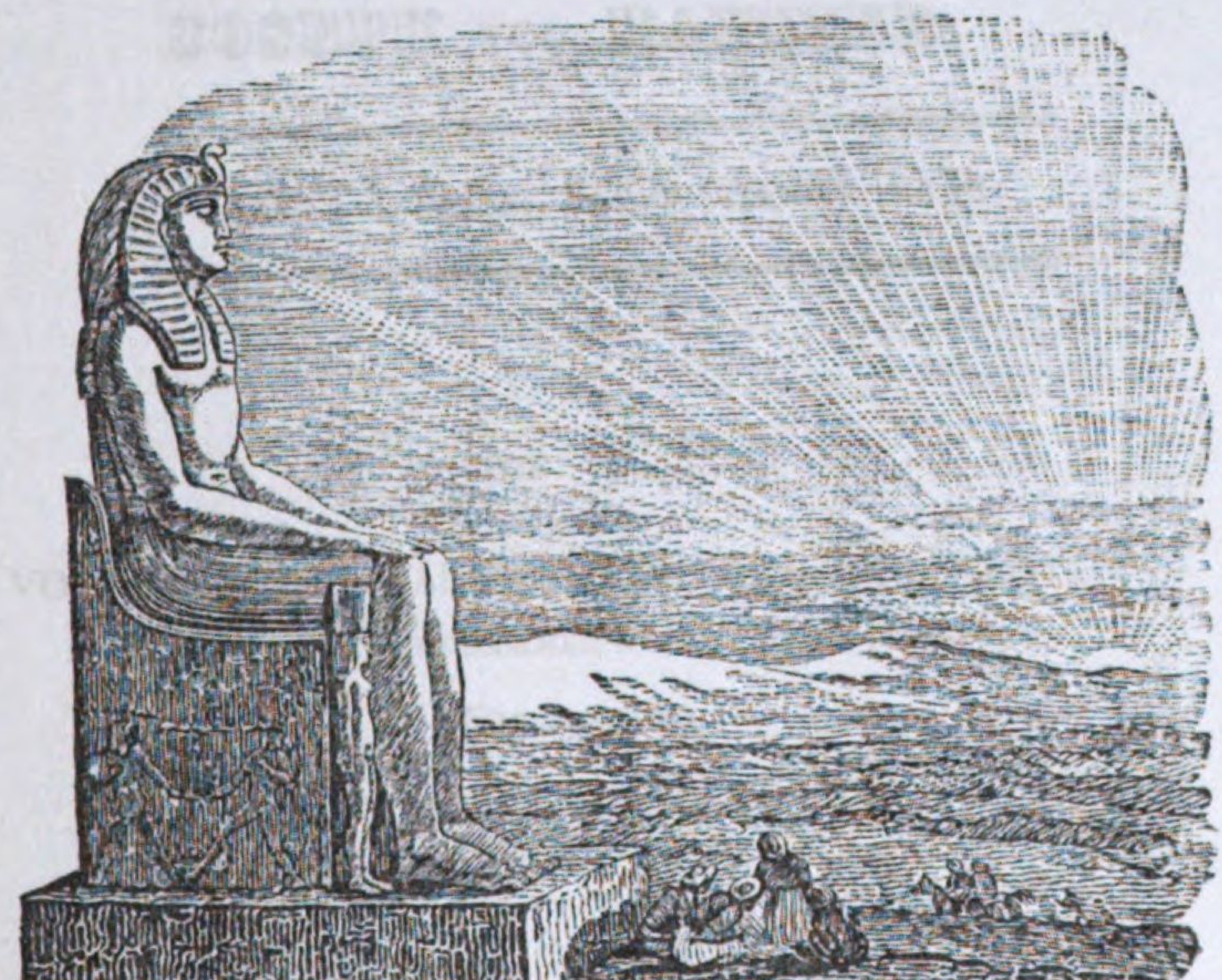
Hbar
Or. nov. t. 48-5

5

Geschichte
des
Osmanischen Reiches

durch

Joseph v. Hammer.



FÜNFTER BAND.

1/04/128

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Fünfter Band.

VOM REGIERUNGSANTRITTE MURAD DES VIERTEN
BIS ZUR ERNENNUNG MOHAMMED KÖPRILI'S ZUM GROSSWESIR.
1623—1656.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1829.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Uebersicht der für den fünften Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Geographische Werke.

1) *Tarichi-Seijah*, d. i. die Geschichte des Reisenden, von Ewlia Efendi; vier Theile in zwey Foliobänden, der erste von 450, der zweyte von 472 Blättern. Der vielgereiste Verfasser, Sohn des Zunftmeisters der Goldschmiede zu Constantinopel, wurde am 10. Moharrem 1020 (25. März 1611) geboren, zeichnete sich in früher Jugend durch seine wohltönende Stimme aus, und kam durch dieselbe als Page ins Harem Murad's IV., wo er in der Schönschreibekunst und anderen Studien unterwiesen ward (I. Bd. Bl. 76); zwanzig Jahre alt, begann er seine erste Wanderung durch Constantinopel und die Umgebungen, deren Beschreibung den ersten Theil seines Werkes (252 Folioblätter, jedes von 66 Zeilen) füllt; zehn Jahre darnach machte er i. J. 1050 (1640) einen Ausflug nach Brusa, bald darauf einen zweyten nach Nicomedien. Zwey Monathe hernach (1. Dschem.-eww., d. i. 19. Aug.) begleitete er den Statthalter Trabesun's, dessen Agent sein Vater war, nach dem schwarzen Meere, wohnte der Belagerung Assow's (im Moh. 1052, d. i. März 1642) bey, litt das folgende Jahr bey seiner Rückkehr Schiffbruch zu Kalakra, und ging mit der Flotte nach Kreta, wo er Zeuge der Eroberung Kanea's. Im J. 1057 (1647) begleitete er den Sohn des Grosswesirs Ssalihpascha, der als Statthalter nach Erserum ging (I. Bd. Bl. 315), als Mauthschreiber, Gebethausrufer und vertrauter Gesellschafter nach Erserum, von wo er drey

*

Ausflüge machte; dann auf dem Rückwege den Feldzug Wardarpascha's wider Ipschirpascha mitmachte, und zur Entthronung Ibrahim's (welche den zweyten Theil beschliesst) nach Constantinopel zurückkam. Er begleitete nun den Statthalter von Damaskus, Murtefapascha (i. J. 1058, d. i. 1648), nach Damaskus, wo er kaum angelangt, als Courier nach Constantinopel wieder zurückging. Im folgenden Jahre (1059, d. i. 1649) machte er mit Murtefapascha den Feldzug wider die Drufen mit (II. Bd. Bl. 36), durchreiste mit Geschäftsaufträgen ganz Syrien und Kurdistan, und kam nach Constantinopel zur Absetzung des Grosswefirs Melek Ahmedpascha, dessen Mutter eine geborne Abafinn, Schwester der Mutter Ewlia's. Mit Melek Ahmedpascha, als Statthalter Rumili's, machte Ewlia seine rumilische Reise, und kehrte mit ihm wieder nach Constantinopel zurück. Melek Ahmedpascha hernach Kaimakam zu Constantinopel, sandte ihn als Courier dem heranziehenden neuen Grosswefir Ipschir nach Konia entgegen, und als Melekpascha von Ipschir als Statthalter nach Wan entfernt ward, begleitete ihn Ewlia nach Kurdistan, wo er den Feldzug wider den Chan von Bidlis mitmachte, in Geschäftsaufträgen nach Tebrif im folgenden Jahre (i. J. 1065, d. i. 1654) das ganze arabische Irak durchreiste. Mit dieser Reise endet der vierte Band seiner Reisebeschreibung, an deren Vollendung er durch den Tod unterbrochen worden zu seyn scheint. Ueber die übrigen 15 Jahre seiner 41jährigen Reisen zu Land und See, von welchen er an mehr als einem Orte spricht, enthält sein Werk noch die folgende Auskunft. Mit Sidi Ahmedpascha machte er den siebenbürgischen Feldzug mit, und streifte mit den Tataren bis an die Bergstädte; unter dem Grosswefir Köprili Ahmed wohnte er der Belagerung von Neuhäusel bey, und ging nach dem Waswarer Frieden als Bothschaftssecretär der ausserordentlichen Bothschaft nach Wien (I. Bd. Bl. 268). Mit kaiserl. Pässen setzte er seine Reise nach Prag, Dünnkirchen, Holland, Schweden und Pohlen durch vierthalb Jahre fort, kam nach der Krim, ging mit einem russischen Gesandten nach Russland, und kam nach Assow

zurück, wo er Geschenke vom Tartarchan erhielt, mit Ak Mohammedpascha nach Constantinopel, und von da nach Kreta ging, wo er Zeuge der Eroberung Kandia's, wie er vor 25 Jahren Zeuge der Eroberung Kanea's gewesen. Hier endeten seine 41jährigen Reisen zu Land und See, die er zwischen seinem sechzigsten und siebzigsten Jahre beschrieben haben muss, indem seine Geschichte Mohammed's IV. nicht weiter als bis zum Beginne der Grosswefirschaft Kara Mustafa's reicht. Die Reisebeschreibung Ewlia's ist ein nicht nur für die Topographie der von ihm beschriebenen asiatischen und europäischen Länder des osmanischen Reiches an neuer Ausbeute reiches, sondern auch für die Begebenheiten, von deren Triebfedern er Augenzeuge gewesen, ergiebiges Werk, wiewohl nicht ohne grosse Umsicht zu gebrauchen, weil Ewlia, wenn gleich ein anziehender Ort- und Charakterbeschreiber, dennoch von einer unglaublichen Sucht besessen, alles ins Grössere und Schönere zu zeichnen, so dass wenigstens seinen Zahlen kein Glauben beyzumessen ist.

Allgemeine Geschichten.

Von der schon in der Uebersicht des vorigen Bandes aufgeführten Geschichte Naima's, des Reichshistoriographen, der II. Band v. J. d. H. 1051 (1641) — 1070 (1659), gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1147 (1734), 710 Folioseiten, mit einem Anhange von 16, nicht mit Seitenzahlen bezeichneten Blättern; dann folgende neue Werke:

2) *Bedaiul-Wekaii*, d. i. die Seltenheiten der Begebenheiten, die Universalgeschichte des Reis Efendi Kodscha Husein, gest. i. J. 1054 (1644), in welcher derselbe zwar die osmanische Geschichte nicht behandelt, aber hie und da in seine Zeit gehörige Bemerkungen einstreut, auf der kaiserl. Bibliothek, Nro. 708, ein Folioband von 611 Blättern.

3) *Tarichi Nischandschi Abdurrahmanpascha*, oder auch *Wekaiiname Tewkii Abdipascha*, d. i. die Geschichte Abdurrahman's oder Abdi's, des Staatssecretärs für den Nah-

menszug des Sultans. (Das arabische *Tewkii* heisst dasselbe, wie das türkische *Nischandschi*, und *Abdi* ist nur die Abkürzung von *Abdurrahman*). Sie umfasst den Zeitraum v. J. d. H. 1058 (1648) — 1093 (1682), ein kleiner Folioband von 100 Blättern, in meiner Sammlung; in einem zweyten Exemplare (ein Folioband von 258 Bl.) beginnt die Geschichte der Regierung S. Mohammed's IV., auf dem 136. Blatte, und die ersten 135 enthalten die Geschichte Selim's II. und seiner Nachfolger bis auf Mohammed IV. i. J. d. H. 1058 (1648); die Geschichte der S. Mohammed dem IV. vorhergehenden Regierungen ist ein blosser Auszug aus Petschewi und Hasanbegſade, im vorigen Bande schon einigemahl, und in der Uebersicht der Quellen des IV. Bandes unter Nro. 3 als *Wekaiiname*, d. i. das Buch der Begebenheiten Abdurrahmanpascha's, aufgeführt.

4) *Seili Rauſatul-ebrar*, d. i. die Fortsetzung des Gartens der Gerechtigkeit, nähmlich der Universalgeschichte des Mufti Karatschelebiſade Abdulaſiſ, von ihm selbst v. J. d. H. 1056 (1646) — 1069 (1658), 104 Blätter Gross-Quart, in meiner Sammlung und im Joanneum zu Grätz.

5) *Tarichi Husein Wedschihi*, d. i. die Geschichte Husein Wedschihi's, v. J. d. H. 1048 (1638) — 1070 (1659), vom Siegelbewahrer des Kapudanpascha Mustafapascha, ein Quartband von 188 Blättern, in meiner Sammlung.

6) *Tarichi Nassuhpaschaſade*, d. i. die Geschichte des Enkels Nassuhpascha's, des berühmten Grosswefirs, von der Regierung S. Ibrahim's angefangen bis zum Jahre d. H. 1081 (1670), eine vortreffliche Geschichte, deren Handschrift auf der königl. Bibliothek zu Dresden (Nro. XIII.) die authographe Handschrift des Verfassers zu seyn scheint; 191 Folioblätter. Diese Geschichte scheint nicht bloss sehr selten, sondern wirklich einzig zu seyn, da von derselben weder auf den Bibliotheken, noch auf dem Büchermarkte zu Constantinopel die geringste Kunde zu erfragen ist. Die Blätter derselben sind an einigen Orten in ganz falscher Folge gebunden, in dieser Geschichte aber immer nach den fortlaufenden Zahlen des falschen Verbandes angeführt.

Special-Geschichten.

Regierung Sultan Murad's IV.

7) *Tarichi Fethi Eriwan u Bagdad,* d. i. die Geschichte der Eroberung Eriwan's, vom Mufti Karatschelebisade Abdulasis Efendi, ein Octavband in meiner Sammlung.

8) *Tarichi Fethi Bagdad Nuri,* d. i. die Geschichte der Eroberung von Bagdad, durch Nuri; ein Quartband von 230 Blättern, in meiner Sammlung.

9) *Tarichi Mekka Suheili,* d. i. die Geschichte Mekka's von Suheili (dem Verfasser der zu Constantinopel gedruckten Geschichte Alt- und Neu-Aegypten's), erzählt besonders den eilften Bau der Kaaba unter Murad IV. ausführlich; in gr. Octav 99 Bl., meiner Sammlung durch Se. Exc. Herrn Grafen von Lützow einverleibt.

10) *Safername,* d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte der Eroberung von Bagdad, vom Mufti Karatschelebisade Asis Efendi, in meiner Sammlung, 54 Bl. in Quart.

Regierung Sultan Ibrahim's.

11) *Tarichi Mohammed Chalife,* d. i. die Geschichte Mohammed Chalife's, des Kaffehkoches, enthält die Geschichte der Pagen-Empörung i. J. d. H. 1058 (1648), welcher der Verfasser als Augenzeuge beywohnte, bis zum Jahre 1070 (1659), nebst schätzbaren statistischen Angaben der Staats-Einnahmen und Ausgaben unter der Regierung S. Ibrahim's; ein Octavband von 106 Blättern, in meiner Sammlung.

Unter der Regierung Sultan Murad's IV., Sultan Ibrahim's, und in den ersten Jahren der Regierung Sultan Mohammed's IV. erschienen folgende drey vortreffliche politisch-statistische Werke:

12) *Risalei Gurdschali Kotschibeg,* d. i. die Abhandlung Kotschibeg's über den Verfall des Reiches, der seit der Zeit Murad's III. bis auf die Regierung Murad's IV. eingerissenen Unordnungen; eine vortreffliche politische Ab-

handlung, in meiner Sammlung, ein Octavband von 38 Blättern, und auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. 17, in Octav.

13) *Nassihatname*, d. i. das Buch des Rathes, ein statistischer Fürstenspiegel, verfasst in dem ersten Jahre der Regierung S. Ibrahim's, auf der kaiserlichen Hofbibliothek Nro. XCVI.

14) *Desturul-aamel li isslahil-chillel*, d. i. Richtschnur der Handlung zur Verbesserung der Gebrechen, eine kleine, aber vortreffliche statistische Abhandlung Hadschi Chalfa's, welche in 7 Quartblättern viele in anderen dicken Bänden vergebens gesuchte statistische Angaben enthält; in meiner Sammlung den Briefen Weisi's beygebunden.

Hieher gehören auch die unter S. Murad IV. auf den Verfall des Reiches und die schlechte Regierung erschienenen folgenden drey Satyren:

15) *Nassihati Islambol*, d. i. der Rath für Constantinopel, von Weisi, übersetzt von Diez im I. Bande der Fundgruben S. 249 — 274.

16) *Wakaanamei Weisi*, d. i. das Traumbuch Weisi's, worin 28 Propheten und grosse Herrscher erscheinen und über die Ursachen des Verfalles der Reiche sprechen; in meiner Sammlung doppelt, einmahl im selben Bande mit Weisi's Inscha, 16 Blätter.

17) *Sehami kasai Nesii*, d. i. Nesii's Schicksalspfeile in Versen; in meiner Sammlung, 34 Blätter in Octav, enthält Satyren auf die Wesire Gurdschi Mohammedpascha, Chalilpascha, Alipascha, Etmekdschi Ahmedpascha, Bakipascha, Redschebpascha, auf Weisi, Fursati, Ghanisade, Kassade, Chodschasade und andere berühmte Schriftsteller.

Biographische Werke.

18) *Seili Attaji*, d. i. die Fortsetzung der Biographien der Gesetzgelehrten Attaji's von Uschakisade, enthält die Gesetzgelehrten während der Regierungen S. Ibrahim's,

Mohammed's IV., Suleiman's II. und Ahmed's II., in allem 527 Biographien, ein Band in Klein-Folio von 356 Bl., in meiner Sammlung.

19) *Teradschim kubarul-ulema wel-wufera*, d. i. Lobrede auf grosse Gesetzgelehrte und Wefire von Abdulkerim Efendi, in meiner Sammlung mit dem Inscha desselben zusammengebunden, 30 Octavblätter.

20) *Hamiletul-kubera*, d. i. das Amulet der Grossen, von Ahmed Resmi Efendi, die Lebensbeschreibung von 37 Kiflaraga, welche vom Ende des sechzehnten Jahrhundertes bis in die Hälfte des achtzehnten den wichtigen Posten der obersten Aufsicht des Harems bekleidet haben, auf Veranlassung des mächtigen Kiflaraga *El-hadsch Beschir* verfasst i. J. d. H. 1160 (1747), in meiner Sammlung der Geschichte der Reis Efendi, vom selben Verfasser *) beygebunden, 36 Blätter in Gross-Octav.

Sammlungen von Urkunden.

21) *Inschai Abdulkerim Efendi*, d. i. Briefsammlung Abdulkerim Efendi's, in meiner Sammlung, 70 Blätter in Octav, mit dem folgenden in fortlaufender Zahl zusammengebunden.

22) *Inschai Nadiri*, d. i. die Sammlung der Briefe Nadiri's, des Heldenbuchsängers S. Osman's II., eine Sammlung seltener Staatsschreiben, mit dem vorigen in einem Bande; 36 Blätter, von 102 — 137.

23) Die Sammlung der Schreiben auf der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien, Nro. LII., 167 Blätter in länglichtem, schmalem Folio. (Der Inhalt davon in der Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen, bey Eichhorn S. 1683 — 1687).

*) Im dritten Bande, in der Uebersicht der Quellen Nro. 23, umfasst die angegebene Zahl von 107 Blättern beyde Werke, indem die Geschichte der Reis Efendi die ersten 71, die Geschichte der Kiflaraga die folgenden füllt.

24) *Desturul-Inscha*, d. i. die Richtschnur schriftlicher Aufsätze, von Reis Efendi Ssari Abdullah, eine vortreffliche Sammlung von 141 Staatsschreiben. Mein Exemplar, ein kleiner Quartband von 271 Blättern, jede Seite von 25 Zeilen durchaus gleicher, sehr schöner Schrift, selbst zu Constantinopel sehr selten, für mich durch den Herrn Gesandtschafts-Dolmetsch, Ritter von Raab, glücklich aufgefunden.

25) *Inschai Reis Mohammed Efendi*, d. i. die Briefsammlung des Reis Efendi Mohammed, eine kostbare Sammlung von 175 Staatsschreiben auf 194, in die Quer geschriebenen Quartblättern, dem Herrn Grafen Wenzeslaus Rzewuski gehörig. Diese vortreffliche Sammluug ist als Fortsetzung der beyden früheren der beyden Reis Efendi Feridun und Ssari Abdullah zu betrachten.

Sechs und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Murad's IV. Absetzung des Mufti. Die beyden Bekir. Feldzug wider den einen, der endlich Statthalter von Bagdad, welches zuletzt in der Perser Hände fällt. Hinrichtung der Wesire Mohammed, Kemankesch Ali und Mere Husein. Diplomatische Verhältnisse. Kulaunpascha's Tod. Abasa's Schreiben. Feldzug wider den letzten. Anlass der Absetzung des Tatarchans und Niederlage der Osmanen in der Krim. Die Kosaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwischen Algier und Tunis. Des Grosswesirs Tod. Die Perser in Georgien, Kosaken im schwarzen Meere geschlagen. Dschennetoghli vernichtet, der Defterdar geköpft. Pest und Kriegsgebeth; Belagerung Bagdad's durch Hafispascha. Drey Schlachten, und persische Gesandtschaft. Aufhebung der Belagerung Bagdad's. Aufruhr zu Constantinopel. Gurdschi Mohammed getödtet. Aufruhr zu Haleb. Absetzung Hafispascha's. Tatarische und persische Gesandtschaft und Uebereinkunft. Niederlage der Paschen durch Abasa. Chalil's Rückzug im Winter. Persischer Gesandter. Indischer Prinz. Scherif von Mekka. Chosrewpascha's des Grosswesirs Zug wider Abasa, der sich ergibt. Chosrew's Machtvollkommenheit. Arabien und die Krim. Jesuiten. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Frankreich, England, Spanien und Schweden. Bethlen Gábor. Friedenserneuerung mit Oesterreich zu Szön. Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's.

Thronbesteigung Murad's IV. Absetzung des Mufti. 15. Silk. 1032. 10. Sept. 1623.

Murad im zwölften Jahre war seinem Alter angemessenen Wuchses, runden, vollen, weissen Gesichtes, schwarzer Haare, grosser, drohender Augen, dem Vernehmen nach fallender Sucht unterworfen, aber nichts desto weniger voll Geist und Lebhaftigkeit. Er bestieg den Thron unter der Anwaltschaft seiner Mutter, der Sultaninn Mahpeiker (Mondgestalt), insgemein Kösem

genannt, eine Frau in den rüstigsten Jahren, voll des kräftigsten Geistes [a]. Am folgenden Tage begab er sich nach Ejub, das Grab Ejub's, des Fahnenträgers des Propheten, zu besuchen, und den Säbel umzugürten. Man vermisste den herkömmlichen Glanz voriger Aufzüge zur Säbelumgürtung, weil die Zeit zur Vorbereitung zu kurz, die Zahl der zu Constantinopel anwesenden Wefire gering, der Schatz erschöpft. Den Mangel der Pracht ersetzte das Blut der Hammel und Schafe, das in Strömen floss, schickliches Wahrzeichen einer blutigen Regierung [b]. Verabredeter Massen hatten die Janitscharen und Sipahi wegen Erschöpfung des Schatzes auf das gewöhnliche Thronbesteigungsgeschenk verzichtet, aber kaum hatten sie ihr Geschöpf auf den Thron gesetzt, so forderten sie auch meineidig und meuterisch das aufgegebene Geschenk. Bey der gänzlichen Leerheit des äusseren Schatzes trugen der Grosswefir und Aga der Janitscharen den Meuterern statt der gewöhnlichen fünf und zwanzig Ducaten eben so viel Aspern für den Mann an, aber sie forderten ungestüm fünf und zwanzig Goldstücke und nicht Silberpfennige. Der innere Schatz ward untersucht, und es fand sich, dass er noch im Stande, die zwey Millionen Ducaten des Thronbesteigungsgeschenkes und der Soldvermehrung zu tragen, welche einen Monath nach der Thronbesteigung ausbezahlt wurden. Die fremden Bothschafter, die zu diesem Behufe um ein Anlehen von dreyssigtausend Ducaten (die Summe des alten Tributes fremder Mächte, wie Servien und Ungarn) er-

[a]) Naima S. 372. Fefl. Bl. 245. Petschewi Bl. 302. Hasanbegfade. *Amorat di età 12 anni, di statura conforme, pieno di faccia, di color bianco, pelo nero, ochi grandi e minacci, e sogetto al mal caduco, come sinora e stato mormorato, ha qualche umore; molta però vivacità e spirito, nato della Cosè, tiene due sorelle figlie pure d'Acmete della Cose, una maritata a Cafis al Governo del Diarbecr, l'altra a Rezep Capitano del mar; tutta la potenza e autorità dalla madre, donna tutta diversa di quella di S. Mustafa, di vigorosa età e d'animo e spiriti grandi e solita nel Impero del marito haver parte nel Governo.* Rel. ven. 10. Sett. 1623. [b]) *Molti animali sacrificati; ritornò poi per la porta d'Andrinopoli al Seraglio accompagnato da tutte le milizie e grandi, riuscì la ceremonia meno pomposa per la brevità del tempo e per il pocco numero di Bassa e ministri del Seraglio sotto Mustafa; ne si son vedute nella persona del G. S. ne nei suoi cavalli quelle richezze di gioie con mormorazione del popolo, e da cio hanno preso argomento che il Casine era senza denaro.* Sum. del. rel. ven.

sucht wurden, entschuldigten sich [a]. Am fünften Tage nach der Thronbesteigung war die Beschneidung des Sultans, so wie vormahls bey S. Ahmed, welcher ebenfalls unbeschnitten den Thron bestiegen, in aller Stille vollzogen worden. Der bisherige Kiaja der Janitscharen, Beiram Aga, welcher die Janitscharen überredet hatte, mit den Sipahi zur Thronveränderung gemeinschaftliche Sache zu machen, wurde zum Aga, sein Vorfahr Tscheschtedschi zur Statthalterschaft von Aegypten befördert [b]; der erste erhielt nach der Hand eine Schwester des Sultans, die beyden anderen waren schon früher an Hafifpascha, den Statthalter von Diarbekr, und an den Kapudanpascha Redscheb vermählt [c]. Des neuen Grosswefirs Kemankesch (des Bogenschützen) Alipascha erste Staatshandlung war des Mufti Jahja Efendi Entfernung [d]. Jahja Efendi hatte in der ersten Unterredung mit dem Grosswefir demselben heilsamen Rath ertheilt, der wider dessen Geitz und Bestechlichkeit gerichtet war. Aus Vorsicht, dass ihn nicht beym Sultan der Mufti dieser Laster zeihe, verschwärzte diesen der Grosswefir, als ob er, mit Mere Husein und den Ulema verstanden, der Thronbesteigung Murad's entgegen, für Mustafa's Beybehaltung gestimmt. Gern hätte der Grosswefir die erledigte Stelle seinem Schwiegervater Bostanfade Efendi verliehen, doch getraute er sich dessen vor der Hand nicht, um nicht schreyender Parteylichkeit beschuldigt zu werden. Desshalb wurde der vorige Mufti Esaad Efendi zum zweyten Mahle zur höchsten Würde des Gesetzes, dessen Bruder Ssalih Efendi zum Richter von Constantinopel ernannt [e]. Nachdem er den Mufti gehoben, versuchte Kemankesch auch die beyden würdigsten Wefire und ehemahligen Grosswefire, Gurdschi Mohammed und Chalilpascha, durch die Verleumdung, dass sie den Rebellen Abafa

[a]) *Le milizie pretendono il donativo con rumore, il Vezir e Aga dei Gianizari procurano che in luoco di 25 Zecchini si contentino riceverlo in tanti Osmanini, l'hanno ricusato, lo pretendono in oro, il Casine esaminato importa il donativo 1½ million oltre l'accrescimento delle paghe.* Rel. ven. 14. Ott. [b]) Naima. Raufatul-ebrar Bl. 381. [c]) *Nozze d'una sorella del Sgr. col Aga dei Gianizari molto amato come principal autore del assunzione.* Rel. ven. [d]) Naima. Fefl. Hasanbegfade. Raufatul-ebrar Bl. 381. Tabibegfade Bl. 215. [e]) Naima S. 389. Fefl.

zur Vernichtung der Janitscharen aufgehetzt, beym Sultan zu verschwärzen. Sie wurden wirklich beyde unter Verhaft gesetzt, da der Ankläger aber die angeblichen Briefe und das Fetwa, welches der vorige Mufti Jahja in diesem Sinne erlassen haben sollte, nicht vorzuzeigen im Stande war, wurden sie wieder frey gegeben [a].

Die beyden Bekir zu Bagdad.

Murad's IV. Regierung begann unter den unheilbringendsten und staatsverderblichsten Aussichten, unter den gezückten Säbeln meuterischer Truppen, welche den vorigen Herrscher vom Throne gestossen, diesen darauf gesetzt, unter gänzlicher Erschöpfung des Schatzes, unter der Flammen- und Rauchsäule des Länderaufruhrs Abafa's und dem Verluste Bagdad's, Bagdad's, des Hauses des Heils, der Hauptstadt Irak's, der stärksten östlichen Schutzwehre des Reiches. Die Ereignisse, welche diesen ersten Keulenschlag persischen Krieges herbeygeführt, fallen noch in die Regierung Mustafa's, und erwecken des unmittelbaren Zusammenhanges der Begebenheiten willen hier die Aufmerksamkeit des Erzählers und des Lesers. Wie in den Jahrbüchern der römischen Kaisergeschichte die Unruhen der medischen und assyrischen Gränze den Faden der Erzählung innerer Parteyungen gar oft unterbrechen, wie dort dem Gemählde der Tyranney in der Hauptstadt das des parthischen Krieges zur Seite steht, und unter Nero's Regierung der Bericht seiner Blutthaten mit dem von den Unternehmungen des medischen Pacorus abwechselt, so muss unter der Regierung Murad's IV., des Nero der Osmanen, die Erzählung der Blutgräuel der Hauptstadt mit der von den Thaten Bekir's (derselbe Nahme mit Pacorus), des rebellischen Befehlshabers von Bagdad, abwechseln, und wie in den römischen Jahrbüchern mehr als ein Pacorus auftritt [b], welcher unter diesem, mehreren parthischen und medischen Königen gemeinsamen Nahmen [c] des Lesers volle Auf-

[a]) Roe p. 173 u. 179 sagt, Husein habe den Chalil und Gurdschi Mohammed heimlich erwürgen lassen wollen. [b]) *Rex Parthorum Pacorus Judaea potitus interfectusque a Ventidio.* Tacit. Hist. V. 9. *Nam Medos Pacorus anteceperat.* Tac. Ann. XV. 2. [c]) *Igitur milites Romani quasi Vologesen aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri.* Tacit. Hist. L. I. 40.

merksamkeit fordert, um von seinen Nahmensgenossen gehörig unterschieden zu werden, so hier die beyden Bekir oder Pacorus zu Bagdad. Der eine war der Ssubaschi oder Polizeyvogt der Stadt, ein durch Reichthum, Familienverhältnisse so angesehener und mächtiger Mann, dass vor seiner Macht die des Beglerbeg-Statthalters in nichts geschwindelt, und unter des letzten Beglerbegs Jusufpascha Statthalterschaft eigentlich Bekir an der Spitze von zwölftausend Afaben und Landestruppen der eigentliche Befehlshaber von Bagdad war [a]. Einer seiner Hauptleute, ebenfalls Bekir genannt, den er gegen Aaradscha und Semewat gesandt, die Steuern einzutreiben, behob dieselben für sich und weigerte die Abführung und Gehorsam. Da zog der Stadtvogt Bekir mit tausend Arabern und viertausend Janitscharen aus, den Widerspänstigen zu Paaren zu treiben, in der Stadt seinen Sohn Mohammed dem Bulukbaschi zurücklassend, und diesen dem Obersten Mohammed empfehlend. Ein dritter Mohammed war der Aga der Afaben. Dieser und Bekir der Vogt waren vormahls Feinde gewesen, aber sie hatten sich versöhnt und gegenseitig geschworen, einander kein Leid zufügen zu wollen. Jetzt glaubte der Aga den Augenblick gekommen, alten Groll auszulassen, und entdeckte Omer dem Sachwalter (Kiaja) des Vogtes den Plan, Mohammed, den Sohn des letzten, welcher, ein wüster Bursche, allerley Unfug trieb, aufzuheben, und den Vater von der Rückkehr nach der Stadt auszuschliessen. Der Kiaja ging scheinbar auf den Anschlag ein, entdeckte denselben aber dem Sohne, so dass, als der Aga unter Allahgeschrey die Fahnen auf-rief, sie zum Empfange desselben bereit, ihn ins Schloss drängten, wo der Beglerbeg Jusuf, welcher wahrscheinlicher Weise unter der Hand mit dem Ganzen einverstanden, ihn bloss seiner zu grossen Voreiligkeit wegen ausschalt. Mohammed, der Sohn des Vogtes, pflanzte auf dem grossen Platze von Bagdad unmittelbar vor dem Schlosse Kanonen auf, und belagerte den Pascha-Statthalter, welcher den Hauptmann der Afaben auszu-

[a]) Naima S. 374. Fefl. Bl. 246. Petschewi S. 300. Hasanbegfade.

liefern sich weigerte. Bekir der Stadtvogt, welcher indessen seinen Feind, den anderen Bekir, zu Semewat besiegt, liess auf die von dem Aufruhre der Afaben erhaltene Nachricht, fünfhundert derselben, worunter auch der Sohn seines Feindes Mohammed, niedermetzeln, und belagerte bey seiner Rückkehr den Pascha-Statthalter, welcher es aller Würde und Grossmuth zuwider hielt, die Auslieferung des von ihm begehrten Hauptmannes Mohammed zu gewähren [a]. Einige Tage lang vertheidigte sich Jusuf mit der grössten Tapferkeit und dem besten Erfolge, nahm den Mundvorrath, welchen die Araber zuführten, weg, und tödtete in einem dieser Ausfälle den Sohn Arslanpascha's mit eigener Hand, bis eines Tages, während er die Kanoniere übte, er von einer durch eine Schussscharte hereingeschossene Flintenkugel getroffen niedersank, und noch am selben Tage den Geist aufgab.

Vorkehrungen wider Bekir.

Der Hauptmann der Afaben, Mohammed, seiner Stütze durch Jusufpascha's Fall beraubt, unterhandelte mit seinem alten Feinde, dem Stadtvogte Bekir, um freyen Abzug, den ihm dieser auch zusagte. Mohammed mit dem Tuche um den Hals, als dem üblichen Zeichen der Uebergabe auf Gnade des Siegers, warf sich mit seinen zwey Söhnen vor Bekir zur Erde, aber dieser, mehr eingedenk des alten Grolles, als des neuen Schwures, liess den Hauptmann und seine beyden Söhne auf einem Nachen mit Reisig und Naphta zusammenbinden, und nach gegebenem Feuer im Tigris aussetzen. Das Boot trieb unter dem Flammenwirbel der Naphta und dem Sterbegeheule der Elenden dem Tigris entlang, und Bekir schaute am Ufer zu, bis es in den Fluthen verlosch und verschwand. Hierauf setzte er sich in den Besitz des Schlosses, des Schatzes und des ganzen Kriegsvorrathes, räumte alle, die es mit dem Pascha-Statthalter gehalten, aus dem Wege, und brachte ein selbst verfertigtes Pforten-Diplom in Vorschein, vermöge dessen ihm die Statthalterschaft von Bagdad verliehen worden seyn sollte. An die Pforte berichtete

a) Naima S. 374 -- 375. Fefl. Bl. 247.

er, wie es ihm gelungen, die Stadt von unruhigen Köpfen zu reinigen, und der List des Pascha, welcher ihm nach dem Leben gestrebt, zu entgehen, die Verleihung der Statthalterschaft ansuchend. Mere Husein, der damahlige Grosswefir, verlieh die Statthalterschaft dem von der Diarbekr's eben abgesetzten Suleimanpascha, und dieser sandte einen seiner Leute, Nahmens Ali, als Mutesellim, d. i. als zur Uebernahme der Statthalterschaft unterdessen beauftragten Commissär. Aliaga wurde zu Bagdad nicht eingelassen, sondern mit der Antwort: Wir brauchen hier keinen Pascha, abgewiesen. Er stattete seinem Herrn, Suleiman, der zu Mardin, und dieser an die Pforte hierüber Bericht ab. Von der Pforte wurde hierauf Hafifpascha, der Statthalter von Diarbekr, als Serdar wider den Rebellen Bekir ernannt, demselben die Statthalter von Meraasch, Siwas, Mossul, Kerkuk mit den kurdischen Truppen untergeordnet, und der Kämmerer Idris mit einem kaiserlichen Handschreiben zur Einsetzung Suleiman's als Statthalter von Bagdad beygegeben. Der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, damahls Defterdar des Schatzes von Diarbekr, stellte seinem Herrn, dem Statthalter Hafifpascha, zu wiederhohlten Mahlen vor, wie gewagt diese Unternehmung wider Bagdad, und wie gross die Gefahr, dass dasselbe nicht von den Einwohnern, deren die meisten Schii, ihren Glaubensfreunden, den Persern, übergeben werde [a]. Hafif antwortete auf alle diese wiederhohlten Vorstellungen immer ein und dasselbe Wort: „Das ist unmöglich." Der Fünfkirchner stellte ihm vor, dass, als die meuterische Besatzung von Ofen ihren Statthalter Ferhadpascha erschlagen, und Murad III. die Hinrichtung der Meuterer befohlen, ihn der alte Sinan, der sonst so heftige und strenge Grosswefir, davon abgehalten, weil die Gefahr, dass auf solchen Befehl die Gränzfestung nicht dem Feinde überliefert würde, zu gross; Hafifpascha antwortete bloss: „Das ist nicht möglich †." Hafifpascha rückte also von Diarbekr gegen

[a]) Naima S. 376. Petschewi Bl. 300. Fefl. Bl. 248. Raufatul-ebrar Bl. 382. Tabibegfade Bl. 216.

Mossul vor. Hier vereinigten sich auf den durch Idris überbrachten Befehl mit ihm die Truppen von Kurdistan, unter des Statthalters Kör Huseinpascha's Befehle; es kam der Statthalter von Siwas, Tajar Mohammedpascha, mit den Truppen seiner Landschaft, und Sidichan, der Befehlshaber von Amadia, wurde ebenfalls eingeladen. Er kam mit seinem Sohne, und lagerte am Grabmahle des Propheten Jonas bey den Ruinen von Ninive. Suleimanpascha, der zu Bagdad einzusetzende Statthalter, befand sich zu Kerkuk, wo der Statthalter von Kerkuk, Bostanpascha, Truppen sammelte. Während der Serdar zu Mossul die Ankunft der Truppen von Roha und Meraasch erwartete, fingen Krankheiten an, das Heer zu schwächen. Tajjarpascha selbst krank, erhielt den Befehl, zu Mahmudpascha zu stossen, welcher als Serdar wider den Rebellen Abafa befehligt war, und zog ab. Unterdessen erhielt Hafifpascha von seinem Sachwalter zu Constantinopel Nachricht von den dort in Umlauf gesetzten Gerüchten, dass er, von Bekir durch Geld gewonnen, wider denselben zu ziehen nicht geneigt sey. Er brach auf diese Nachricht sogleich gegen Kerkuk auf, und ertheilte dem Statthalter von Kurdistan, Kör Huseinpascha, mit den kurdischen Begen von Suhran, Mustafa und Abdullahbeg, und den Paschen Bostan und Suleiman, den Befehl, ihm vorauszuziehen. Diese rückten bis Behruf, und als Hafifpascha nicht nachkam, bis gegen Bagdad vor, wo sie am Grabmahle des grossen Imams lagerten. Die Aufforderungen, womit die Abgeordneten den Bekir in offenem Felde zu erscheinen aufmahnten, blieben unbeantwortet. Bekir hielt den aufbrausenden Muth seiner Wackeren, welche die Schimpfworte der Aufforderung mit Schlägen rächen wollten, zusammen, und die Paschen, als sie Niemanden erscheinen sahen, setzten über den Tigris und lagerten am westlichen Ufer desselben.

Feldzug wider Bekir, der endlich Pascha von Bagdad.

Bekir, nachdem die Paschen abgezogen, marschirte mit seinem Geschütze auf dem anderen Ufer des Tigris, und richtete, als er seine Kanonen gerade dem La-

ger der Paschen gegenüber aufgepflanzt, nicht geringe Verwirrung darin an. Die Paschen entfernten sich vom Tigris. Bekir, der sich nicht von Bagdad zu entfernen getraute, aus Furcht, dass die Stadt ihm die Thore schlösse, sandte den Aga der Gönüllü, Mustafa, mit dreytausend Mann zur Verfolgung der Paschen. Am folgenden Tage kam's zum Treffen; die Truppen Suleimanpascha's wurden geschlagen und Mustafabeg, der kurdische Befehlshaber des Stammes Suhran, blieb todt. Hafifpascha, der einige Tage zu Kerkuk geweilt, brach, als ihm der Leichnam des Begs der Suhran entgegenkam, in Eilmärschen auf. Suleimanpascha, der krank, sandte seinen Kiaja; um den Serdar Hafifpascha scharten ihre Truppen die Paschen Bostanpascha, Kör Husein und Abdalpascha, und die sieben kurdischen erblichen Bege von Chafu (Scherefchan), von Egil (Mumimchan), von Terdschil (Ibrahimbeg), von Palu (Hasanbeg), von Arghani (der grossköpfige Alibeg), von Charput (Ibrahimbeg), von Amadia (Sidichan) [a], die von Bagdad waren jenseits des Diala gelagert. Den Uebergang durch die vor ihnen liegende Furth verwehrten Kadri Aga und Abdalpascha mit sieben Kanonen. Hafifpascha, nachdem er den Kör Huseinpascha, den Bostanpascha und den Beg von Amadia, durch eine andere höher gelegene Furth über den Fluss gesandt, folgte selbst nach. Die von Bagdad schlugen sich anfangs mit den hintereinander ankommenden Truppen Huseinpascha's, Bostanpascha's und des Begs von Amadia; als aber Hafifpascha selbst erschien, und die Standarten wehen liess als das verabredete Zeichen für Abdalpascha, seine sieben Kanonen über den Fluss spielen zu lassen, war die Niederlage derer von Bagdad entschieden. Viertausend wurden getödtet, und ihre Köpfe zu den Füssen Hafifpascha's aufgeschichtet. Huseinpascha, Kör, d. i. der Blinde, oder Jegtscheschm, d. i. der Einäugige, beygenannt, munterte den Pa-

[a]) Diese Sandschake finden sich alle auf der Karte des II. Bandes, die Nahmen sind hier als die so vieler kleiner Dynastien, in denen die Statthalterschaft vom Vater auf den Sohn forterbte, merkenswerth.

scha auf, die Flüchtlinge bis unter Bagdad's Mauern zu verfolgen, das den Siegern die Thore öffnen würde, aber der gute Rath des einäugigen Pascha wurde eben so wenig, als der frühere des Fünfkirchners beachtet, das Lager wich nicht von seiner Stelle. Am folgenden Morgen wurden Ehrenkleider an die Bege, Goldstücke an die, so Gefangene einbrachten, vertheilt, von drey zu zehn Ducaten dem Manne. Die Gefangenen wurden sogleich geköpft, bis zu Sonnenuntergang rollten siebzehnhundert Köpfe zu Hafifpascha's Füssen. Am folgenden Tage ward der Marsch nach Bagdad als dringend beschlossen. Die Segbane (auf Bostanpascha's Anstiftung, wie es hiess) weigerten sich aufzubrechen, bis sie nicht jeder zehn Piaster Geschenk erhalten haben würden. Hafifpascha hoffte sie mit Versprechen von regelmässigem Lebensunterhalte [a] für die Gemeinen, und Sandschakstellen für die Hauptleute (sobald sie in Bagdad seyn würden) abzuspeisen, aber sie zeigten Briefe von Bekir vor, der dem Manne zehn Piaster versprach; endlich begnügten sie sich mit fünf Piastern [b]. Tags darauf starb der als Statthalter von Bagdad einzusetzende Suleimanpascha [c]. Nachdem die Segbanen ihr Geschenk erhalten, ward über den Tiger gesetzt, und die Belagerung Bagdad's von der Seite des Vögelschlosses begonnen. Die gemachten Anträge gütlicher Uebergabe wies Bekir alle zurück. Von aussen durch die Belagerer, von innen durch den täglich zunehmenden Mangel von Lebensmitteln gedrängt, schrieb er an Schah Abbas, ihm die Uebergabe von Bagdad versprechend, wenn er ihn von der Osmanen Gegenwart befreyen wolle. Schah Abbas, der schon lange auf gute Gelegenheit gelauert, hatte schon früher den Chan der Chane, Kartschghai, mit dreyssigtausend Mann gegen Schehrban gesendet, jetzt sandte er den Ssofi Kulichan zur Uebernahme Bagdad's ab, und den Abbasaga mit persischem Kopfbunde und Schreiben an Be-

a) Das türkische *Dirlik* ist wörtlich das englische *living*. b) Naima. Fefl. *Finis sermonis in eo, ut quina millia nummum singulis militibus numerarentur.* Tacit. Hist. I. 82. Nicht so wohlfeil. c) Naima S. 379.

kir. Dieser schrieb an Hafiſpascha, er trage hieran keine Schuld, man möge einen Beglerbeg senden, die Feinde abzuwehren. Bostanpascha sagte im Diwan, wo der Abgeordnete Bekir's angehört ward: „Gebt mir die „Statthalterschaft von Bagdad." „Dich nehmen sie nicht „an," sagte der Abgeordnete. Bostanpascha griff nach seinem Säbel; Kör Huseinpascha legte sich dazwischen, der ganze Diwan stand auf, und ging auseinander. Am anderen Tage kam der Abgeordnete wieder mit der Antwort: „Bostanpascha werde als Beglerbeg nicht an„genommen, man möge die Stelle dem Bekir verlei„hen;" zugleich verlautete die Nachricht von dem zu Bagdad angekommenen persischen Kopfbunde, und der Gesandte Kartschghai's begab sich aus Bagdad nach Hafiſpascha's Lager mit einem Schreiben des Inhaltes: Bekir sey nun dem Schah unterthänig, Hafiſpascha möge von Bagdad abziehen, weil sonst der Friede gestört würde. Hafiſpascha antwortete: „Wir stehen nicht auf „persischem Gebiethe, wir sind hier, einen Rebellen zu „züchtigen, worin wird hier der Friede verletzt?" Der Gesandte sagte: „Wenn ein Vogel in ein Gesträuss „fliegt, gehört er dem Herrn des Jagdreviers." „Die„ser Vogel," entgegnete Hafiſpascha schlagfertig, „ist „in unserem Käfig, wenn er uns entkommt und in euer „Gesträuss fliegt, wollen wir denselben nicht weiter „begehren." „Kurz und gut," sagte der Gesandte, „ent„weder ihr zieht ab, oder Kartschghaichan drängt euch „mit dreyssigtausend Mann zurück." — „Wenn ihr den „Frieden brecht, so wird der Friedensbruch gerächt „werden," antwortete Hafiſpascha und fertigte den Gesandten ab, der an den Chan der Chane zurückging. Indessen hatte Hafiſpascha durch seine Kundschafter Nachricht erhalten, dass dreyhundert Perser heimlich zu Bagdad aufgenommen worden, dass Ssofi Kulichan bereits in der Nähe stehe. In der grössten Angst stellte er dem Kriegsrathe vor, dass nun kein anderes Mittel, Bagdad von den Persern zu retten, als die Statthalterschaft dem Rebellen Bekir zu verleihen. Der Abgeordnete Bekir's, Aliaga, ward berufen, und ging mit

dieser willkommenen Antwort ab. Unterdessen liess Hafifpascha, in der Hoffnung, den Rebellen in die Falle zu locken, zwey Bestallungs-Diplome ausfertigen, das eine für ihn als Statthalter von Rakka, das andere für seinen Sohn, als Sandschak von Helle; der Ueberbringer war Sidichan von Amadia. Er ward ehrenvoll empfangen, als er aber sich seines Auftrages entledigt, gerieth Bekir in den heftigsten Zorn, und befahl ihn hinauszustossen. Der Defterdar Omeraga erhielt mit Mühe durch Fürbitte, dass er in seinem Hause unter Verhaft gesetzt werde. Am folgenden Tage brachte der Defterdar Omer die Kunde des Geschehenen dem Hafifpascha, der nun wieder die Kanonen aufgepflanzt, und die Belagerung von neuem begann. Zugleich trafen zwey andere Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit ein, die der Thronbesteigung Murad's mit der Bestätigung des Oberbefehles für Hafifpascha, und die aus Bagdad, dass dort bereits Bekir als Diener des Schahs ausgerufen, Münze auf des Schahs Nahmen geprägt worden sey. Hafifpascha berief den Diwan, und beschloss, die Statthalterschaft nun dem Bekir zu verleihen. Der Beg von Charput war der Uebringer des Diploms, welches die Statthalterschaft von Bagdad im Nahmen Sultan Murad's dem Bekir als Pascha verlieh, und ihm die sorgfältige Huth des Hauses des Heiles auftrug [a].

Bagdad in der Perser Händen.

Bekir der Ssubaschi, jetzt Bekir der Pascha, als solcher von der Pforte anerkannt, bereute, die Perser eingeladen zu haben. Nachdem er die Abgeordneten Ssofi Kulichan's mehrere Tage gastfreundlich bewirthet, und sie auf entscheidende Antwort drangen, sprach er zu ihnen: „Langes Leben dem Schah! Ihr habt uns von „der Uebermacht der Osmanen befreyet, und hierin „als gute Nachbarn gehandelt, auch wir sind zu glei„chen Gegendiensten bereit, und ihr wollet den Anboth „derselben mit unseren unterthänigen Geschenken dem „Schah darbringen.“ Ssofi Kulichan, über diese Antwort höchst ergrimmt, sandte sie dem Schah. Unterdessen hatte Bekir die dreyhundert an ihn gesandten Perser,

[a]) Naima S. 381. Fefl. Bl. 249. Petschewi Bl. 300. Hasanbegfade.

Ueberbringer des persischen Kopfbundes, vor sich rufen, den Kopfbund zu seinen Füssen in Staub wälzen, dann sie mit den Köpfen vorunter an den Zinnen der Stadtmauern aufhenken lassen. Zu gleicher Zeit wurde er in ganz Bagdad als osmanischer Statthalter ausgerufen, und seine Ernennung festlich begangen. Dem Hafifpascha schrieb er dankend und preisend, und ersuchend, dass er, um gutes Vertrauen zu vermehren, sich mit dem Heere von Bagdad zurückziehen möge. Noch am selben Tage lagerte Hafif ober der Grabstätte Imam Musa's. Bekirpascha sandte ihm Sammt auf zwey Paar Beinkleider und zwey Pferde zum Geschenke, die er annahm, und Tags darauf gegen Mossul aufbrach. Sogleich nach Abzug Hafifpascha's erschien der Chan der Chane, Kartschghai, welcher den Bekir noch einmahl durch freundliches Schreiben zur versprochenen gütlichen Uebergabe aufforderte. Bekir antwortete wie oben, und er wolle zehn Reihen Kamehle und zehntausend Piaster für die Kosten des Weges senden, den sie zurückziehen möchten; wenn nicht, so werde er Bagdad weder dem Chan der Chane, noch zehn Schahen, wenn sie belagernd erschienen, übergeben. Einige Kanonen aus der Festung gefeuert, zwangen die Perser, sich zu entfernen. Bekirpascha schrieb an Hafif die Belagerung, womit er bedroht sey; dieser sandte mit dem Kämmerer Osman Mundvorrath durch die Wüste, welcher noch glücklich vor dem Heere des Schahs eintraf. Dieser erschien in Eilmärschen schon am vierzehnten Tage nach verweigerter Uebergabe. Bekirpascha berichtete die Erscheinung des persischen Heeres an Hafifpascha, dieser an den Grosswefir Kemankesch Ali, welcher aber darauf keine Rücksicht nahm [a]. Auf wiederhohltes Schreiben von Bekir, sandte Hafifpascha den Kör Huseinpascha zu Hülfe; er selbst wandte sich auf die Nachricht, dass Diarbekr von Abafa bedroht sey, gegen Mardin. Kör Husein, der auf seinem Wege den Truppen Kartschghai's begegnete, warf sich in das Gebäude des rothen Chans, der in grosser Entfernung vom

4. *Schewwal* 1032. 1. Aug. 1623.

[a]) Naima S. 382. Fefl. Bl. 250.

Tigris kein anderes Wasser, als das bitterer Brunnen hat. Kartschghai sandte ihm Bothschaft, dass er mit ihm als einem Beglerbeg die Erneuerung persischen Friedens zu unterhandeln bereit sey; Kör Husein, ein tapferer, aber einfältiger Mann, ging in die Falle, er sandte sein schweres Gepäcke nach Mossul, und berichtete an Hafifpascha die begonnene Friedensunterhandlung. Dieser warnte ihn, den rothen Chan ja nicht zu verlassen, oder höchstens heimlich in der Nacht davon zu gehen. Die Warnung kam zu spät oder ward nicht beachtet. Kartschghai setzte den Pascha, der ihm zur Friedensunterredung entgegenkam, in Verhaft, und schnitt ihm und den meisten der Seinigen die Köpfe ab, die er dem Schah sandte. Der Schah zürnte hierüber wirklich oder anscheinend, und gab den noch fünfzehn am Leben Erhaltenen die Freyheit. Hafifpascha erhielt zu Mardin diese Trauerkunde mit wiederhohlten Schreiben Bekir's, welcher meldete, dass er bereits vier und fünfzig Minen aufgefunden, und unschädlich gemacht, und in grosser Noth von Lebensmitteln [a]. Hafifpascha sandte diese Berichte an den Grosswefir mit eben so wenigem Erfolge als den letzten, die Antwort zu Mardin abwartend. Die Belagerung dauerte bereits in den dritten Monath, Hunde und Katzen waren aufgezehrt, viele der Einwohner waren zu den Persern übergegangen, darunter Derwisch und Rahman, zwey Verwandte Bekir's. Durch diese unterhandelte der Schah heimlich mit dem Sohne Bekir's, Mohammed, welchem der Befehl der inneren Festung anvertraut war. Er sandte ihm die Bestallung als Statthalter von Bagdad, und Bekir's Sohn versprach in der Nacht das Thor zu öffnen, und
5. *Ssafer* 1033. 28. Nov. 1623. die Perser zu empfangen. Am nächsten Morgen tönten von den Wällen des Schlosses persische Flöten und Pauken; Ausrufer schrien: „Das Land ist des Schahs, „Niemand soll sich rühren von den Truppen, den Bürgern, den Unterthanen. Niemanden soll Leides geschehen, der Schah lässt Gnade ergehen, der Markt

[a]) *Babilonia assediata da 25. m. Persiani. Confermazione del assedio di Babilonia, Cafis rotto, guerra intimata contra il Persiano al suo ambassadore.* Rel. ven. 1624. Febr.

„soll offen stehen, weder Sunni noch Schii sollen beeinträchtiget werden." So ward die Stadt für den Augenblick beruhigt. Bekir und sein Bruder, Omer der Defterdar, wurden aus einem Loche, worin sie sich versteckt, hervorgezogen, und vor den Schah gebracht, an dessen Seite Bekir's entnaturter Sohn sass. Dieser überhäufte den Vater mit Vorwürfen, dass er sein Wort gebrochen, das nun er seiner Statt gelöset habe, nun möge er die verborgenen Schätze anzeigen, das Leben zu retten. Er ward in den Kerker geworfen [a].

Mord der Sunni zu Bagdad.

Am vierten Tage wurden alle Bewohner aufgezeichnet, und allen zur Erhaltung der Ruhe, wie es hiess, die Waffen abgefordert. Zwey Tage darnach wurden die entwaffneten Truppen vorgefordert, und je vier oder fünf einem Perser in Gewahrsam übergeben, ihre Häuser wurden versiegelt, ihre Habe aufgezeichnet, sie selbst unter Verhaft gesetzt. Am siebenten Tage wurden die Thore der Stadt geschlossen, und des Schahs Befehl wurde ausgerufen, dass jeder Perser die ihm anvertrauten Sunni sieben Tage lang foltere, um ihnen das Bekenntniss ihres Vermögens abzuzwingen. Die meisten gaben unter den Foltern den Geist auf, die anderen waren verstümmelte Krüppel. Der Schah wollte Anfangs allgemeines Blutbad aller Bewohner Bagdad's. Da beredete ihn Seid Dürradsch (Herr Repphuhn), der Vorsteher der Emire von Bagdad und Hüther des Grabes Husein's, ein menschlich gesinnter, wohlthätiger Perser, doch der Schii zu schonen, und er übergab ihm eine Liste der Schii und Sunni, auf welcher er alle Sunni, die es nur immer möglich war für Schii auszugeben, als solche ansetzte, und ihnen auf diese Art das Leben rettete; die als Sunni Angesetzten wurden alle getödtet. Der Richter von Bagdad, Nuri Efendi, und der Kanzelredner der grossen Moschee, Omer Efendi, denen der Antrag gemacht ward, durch Schimpf auf Omer und Osman sich das Leben zu retten, stiessen, statt wider die beyden grossen Scheiche des Islams, wider den Schah Schimpf und Verwünschungen

[a]) Naima S. 385. Fefl. Bl. 251.

aus; der Schah ergrimmt, liess beyde mittelst eines durch ihre Wangen und Kinnbacken durchgezogenen Strickes neben einander an einen Palmbaum aufhängen, mit dem Winke, dass, wer Ali liebé, eine Kugel auf sie abfeuern möge; sogleich endeten sie unter Kugelregen das Marthyrthum. Bekir wurde in eisernen Käfig eingesperrt; sieben Tage lang, ohne einen Augenblick schlafen zu dürfen, gefoltert, am siebenten an grossem Feuer, bis dass sein Fett schmolz, zum Bekenntnisse seiner Schätze gezwungen. Sein Sohn, das Ungeheuer, stand gegenüber neben dem Schah mit dem Glas in der Hand, des bratenden Vaters lachend. Hierauf wurde dieser in einen mit Naphta bestrichenen Kahn, derselbe auf den Tigris gesetzt und angezündet, so dass er auf dieselbe Weise, womit er den Aga Mohammed zu Tode gemartert, im Angesichte ganz Bagdad's, dessen Herrschaft er den Osmanen entrissen, den Geist aufgab. Des Sohnes ungeheure Unnatur gräulte selbst den Schah, so dass er ihn nach Chorasan verwies, wo er hernach im Versuche zu entfliehen getödtet ward. Der Schah befahl die Zerstörung der Gräber des grossen Imams Ebu Hanife und des Scheichs Abdulkadir Gilani, und plünderte dieselben ihrer silbernen Lampen, Nägel, Thore, Stiegen und anderen Schmuckes rein aus [a]. Die Statthalterschaft von Bagdad verlieh er dem Ssari Chan, die Kurden und Araber der Gegend forderte er durch Umlaufschreiben zur Unterwürfigkeit auf; Kartschghaichan wurde gegen Mardin auf Streifzug gesendet. Er überschwemmte mit seiner Reiterey das schwarze Thal bey Nissibin, und führte nur von dem Stamme Schikaki allein zweytausend Schafe weg. Die Araber hingegen des Stammes Tai (aus welchem der freygebigste der Araber, das Musterbild edelster Grossmuth, Hatem Tai, stammt) sandten hundert ihrer besten Reiter ins Lager des Schahs, aus welchem sie ein Paar hundert Kamehle, Pferde und Mäuler nach ihren Wohnsitzen in der Gegend von Mardin wegführten [b]. Der Schah be-

[a]) Naima S. 386. Fefl. Bl. 252. [b]) Petschewi Bl. 381.

suchte die Grabstätten der Imame Ali und Husein. Indem er das letzte betrat, forderte er einen vollen Becher, und als er ihm, mit Wein gefüllt, gereicht ward, hielt er ihn eine Zeitlang in der Hand, und gab ihn dann wieder zurück, aus Scheu vor dem Hüther des Grabes, dem Seid Durradsch, denselben zu leeren sich nicht getrauend. Er fragte, ob Sunni da wären, und da er zur Antwort erhielt, ein einziger aus Konia, sagte er: Was kann Einer schaden? und liess ihn am Leben. Hafifpascha war auf die Nachricht von Bagdad's Falle von Mardin nach Diarbekr gezogen, der Schah sandte den Kasimchan gegen Kerkuk und Mossul. Der Beglerbeg von Kerkuk, Bostanpascha, wohl wissend, dass sich das alte Schloss nicht halten könne, hatte sich nach Diarbekr begeben, und Mossul wurde vom Bruder Kör Husein's, Ahmed, nach kurzer Vertheidigung übergeben. Kasimchan versuchte sogar die Einwohner von Diarbekr mit Aufforderungsschreiben. Hafifpascha liess Kanonen aufführen, und führte in der Zeit von drey Monathen zur Verstärkung der Festung ein neues Bollwerk vom Bergthore bis zum griechischen Thore auf. Indessen kam von Constantinopel der wackere Albaneser Kutschuk Ahmed, d. i. der kleine Ahmed, als Woiwode von Mardin bestellt, und Hafifpascha erhielt den Befehl des Grosswefirs, gegen Mossul aufzubrechen. Ahmedaga mit fünfhundert Segbanen nahm den Vorlauf, und da die Perser bey seiner Annäherung entflohen, setzte er sich in Besitz der Stadt, den Beg von Sindschar, Hadschibeg, welcher mit der aufgebothenen Hülfe zu spät erschien, liess er an den Zinnen des Pallastes aufknüpfen, zum Statthalter von Mossul schlug er der Pforte seinen Neffen Suleimanbeg vor, und der Vorschlag wurde genehmigt [a]. Dem Fünfkirchner Ibrahim, dem Geschichtschreiber, verlieh Hafifpascha die Statthalterschaft von Rakka als Beglerbeg [b].

[a]) Naima S. 387. Fefl. Bl. 253. [b]) Petschewi Bl. 300. Er erzählt bey dieser Gelegenheit eine Anekdote einer Liebesgeschichte einer Kurdinn mit einem Perser, welche den Mann mit Hülfe eines Beiles erschlagen wollte, vom treuen Hunde aber angefallen und überwältigt ward.

Bostandschi Mohammed-pascha, Kemankesch Ali-pascha und Mere Husein-pascha hingerichtet.

Während der so eben erzählten Belagerung von Bagdad, welches aus Mangel gehöriger Unterstützung des Grosswefirs fiel, war dieser bedacht, einen Nebenbuhler um die Grosswefirschaft aus dem Wege zu räumen. Diess war Beber Mohammedpascha, der ehemahlige Statthalter von Aegypten, der als Bostandschi unter Sultan Osman die Scharwachen, welche die Schenken durchsuchen und die Janitscharen aufheben mussten, befehligt hatte. Gleich nach der Thronbesteigung Osman's war er aus Aegypten zurückberufen, nach Karahissar gekommen, wo er seine Pferde zurückliess, und heimlich nach Constantinopel kam, und allda, so lang sein Feind Mere Husein Grosswefir, versteckt blieb. Als Kemankesch Ali Grosswefir, wurde Beber Mohammed zur Statthalterschaft von Damaskus, und gleich darauf zu der von Ofen ernannt. Da die Sipahi durch die Erinnerung, dass er die nächtlichen Runden unter S. Osman anführte, aufgelärmt waren, vertraute er zweyen seiner Diener zwanzigtausend Ducaten, um durch die Vertheilung derselben die Sipahi zu gewinnen. Diese vertheilten die Hälfte, steckten aber die andere Hälfte ein. Beber forderte den umständlichen Ausweis der vertheilten Summe, und als sie diesen zu legen keineswegs im Stande, fanden sie's am kürzesten, ihren Herrn bey den Sipahi verrätherisch zu verleumden, als ob er das vertheilte Geld zurückfordere. Die Sipahi, um es nicht herausgeben zu müssen, gingen zum Grosswefir, und klagten den Beberpascha an, dass er sie zum Aufruhre habe bestechen wollen, um selbst Grosswefir zu werden. Kemankesch Ali sandte seinen Schwiegervater Bostanfade, den Oberstlandrichter Rumili's, an Beber Mohammed, ihm den Puls zu fühlen, ob er Absichten habe auf die Grosswefirschaft. Der Kadiasker zog im Gespräche aus dem Turban einen Zettel, worauf kabalistische Berechnung. „Ich verstehe mich," sagte er, „auf „Astrologie und Kabala, und die lehren mich, dass ihr, „gnädiger Herr, meines Eidams Nachfolger als Gross„wefir seyd." Beber wich der Antwort aus, als aber Bostanfade fortfuhr, sich in seine Gnaden zu empfeh-

len, brach er mit der Antwort ab: „Ist's vorherbestimmt, „so möge es zum Guten seyn" [a]. Der Grosswesir, durch seinen Schwiegervater von dieser Unterredung verständigt, trug dem Sultan die Nothwendigkeit der Hinrichtung Beber Mohammed's vor, welcher die Truppen mit Geld zum Aufruhre besteche. Er lud ihn ein, am nächsten Diwanstage sich mit ihm zum Sultan zur Audienz zu begeben. Als er an die Pforte des Grosswesirs kam, fand er ihn schon ins Serai gegangen, er verfügte sich dahin, und wartete im Buchsbaumgarten. Der Grosswesir hatte dort, ehe er zum Sultan ging, den Bostandschi gesagt: „Der Pâdischah hat eines Schuldi- „gen Tod befohlen. Welcher von euch nimmt die Voll- „streckung auf sich?" Da trug sich der Bostandschi Kara Mahmud, einer der eifrigsten Diener Beber Mohammed's, an, in der Meinung, dass das Todesurtheil einem Feinde seines zur Audienz berufenen Herrn gelte. Der Grosswesir stellte ihn mit anderen am Fusse der Stiege, welche Beber Mohammed zur Audienz hinaufsteigen musste, in Hinterhalt. Als Beber hinaufgestiegen, erschien oben der Grosswesir, überhäufte ihn mit Schimpfworten, und stürzte ihn mittelst eines Stosses auf die Brust die Stiege hinunter. Diess war das mit den Bostandschi verabredete Zeichen. Sie stürzten aus dem Hinterhalte hervor. Kara Mahmud sah nun leider, dass es sein eigener Herr, aber es war zu spät, und er musste demselben mit den Gehülfen den Garaus machen. 10. *Silh.* 1032. 5. Oct. 1623.
Diess war die erste von Sultan Murad selbst ausgehender Hinrichtungen, deren lange Reihe durch seine Regierung wie der blutige Schweif eines Schreckenskometen dahinzieht. Bald darauf meuterten die Janitscharen, jetzt die Absetzung ihres Aga fordernd, wie sie vor wenigen Monathen im Aufstande das Thronbesteigungsgeschenk gefordert hatten. Der Sultan sah sich

[a]) Roe p. 181 vom 3. (13. October). Die folgende Stelle aus dem venez. Gesandtb. zeigt, wie einseitig diese Quellen ohne Gegenhalt der osmanischen: *Al Bairam piccolo* (5. Ottober) *Mehmetbassa eletto Bassa di Buda decapitato, perche non ostante gli ordini di partir tentava occultamente la milizia per esser fatto primo Vezir; al Re chiamato, e andatovi con* 30 *m. Zechini per lizentiarsi ordinò subito il Sig. che gli fosse tagliata la testa, l'istesso giorno deposto e carcerato il Defterdar grande.* Rel. ven: 14. Ottobre 1623.

gezwungen nachzugeben. Beiramaga, sein Schwager, wurde mit Krongütern für die verlorne Stelle entschädigt, der Waffenträger des Sultans Chosrew zum Aga der Janitscharen ernannt. Der Mufti beredete die Janitscharen zur Ruhe, und setzte gerichtliche Urkunde
Rebiul-achir 1033. Febr. 1624.
auf über ihr gegebenes Versprechen, die öffentliche Ruhe nicht zu unterbrechen. Dem Beg von Cavala, welcher die Sipahi aufgehetzt, wurde im Diwan der Kopf vor die Füsse gelegt, in Gegenwart des Sultans, der durch's vergitterte Fenster zusah [a]. Einen Monath hernach wurde der Grosswefir durch den Mufti Esaad und den ehemahligen Kiflaraga Mustafa, welchen er aus Aegypten zurückberufen hatte, gestürzt. Der Mufti Esaad, wohl gewahr, dass er seine Stelle nur als Lückenbüsser fülle, bis der Grosswefir den günstigen Augenblick gefunden haben würde, seinen Schwäher Bostanfade zum Mufti zu ernennen, verlor keine Gelegenheit, dem Sultan Beschwerden wider des Grosswefirs Bestechlichkeit und Gewaltthätigkeiten vorzutragen; wirklich hatte er schon eines Tages ein Fetwa zur Hinrichtung desselben geschrieben, welches jedoch damahls der Bruder Ssalih, Richter von Constantinopel, zerriss. Als Kemankesch den vorigen Kiflaraga aus Aegypten zurückberief, warnte ihn der Secretär der Vorträge, der alte Aliaga, ein wohlmeinender Diener, es nicht zu thun. „Ich habe dich," sagte er „gewarnt, den Bakipascha nicht zum Defterdar, den meuterischen Sipahi Feridun nicht zum Gegenschreiber zu machen, du hast es dennoch gethan, rufest du nun auch den ränkevollen Verschnittenen zurück, so wirst du dich mit ihm nicht vertragen, und sie werden dich stürzen" [b]. Die besser gemeinte als beherzigte Vorhersagung ging in Erfüllung. Der Grosswefir vertrug sich mit dem Kif-

[a]) *Sollevazione dei Gianizari e deposizione del loro aga, il Re comisso il suo Ciocadar* (Silihdar) *parlamento del Mufti alle milizie per acquietarle. Cozetti* (*Hudschet*, d. i. gerichtliche Urkunde) *fatti della risoluzione dei Gianizari che Spai che erano pronti d'obedir. Al Bei di Cavala tagliata la testa in divano per aver concitato i Spai, il Re dietro una finestra a vederlo.* Rel. ven. 17. Febr. 1624. In Naima S. 387 ist diese Meuterey mit dem Datum des Moharrems, d. i. drey Monathe früher angegeben, was ein Irrthum, wie aus dem Datum der venez. Berichte erhellt, dafür geben diese die Einnahme Bagdad's zu spät an. [b]) Naima S. 390. Fefl. Bl. 253. Petschewi Bl. 302. Raufatul-ebrar Bl. 383. Roe p. 230. 24. März alten Styls.

laraga eben so wenig, als mit dem Mufti. Um diesen zu heben, hatte er dem Sultan gesagt, der Mufti wünsche sich zurückzuziehen. Der Sultan, der den Entschluss aus des Mufti Munde selbst vernehmen wollte, erfuhr das Gegentheil; es wurden Bittschriften überreicht, worin der Zustand des Reiches mit den schwärzesten Farben geschildert ward: Abafa in offenem Aufruhre, Aegypten in wankendem Gehorsam, die Perser an der Gränze, Klein-Asien in Aufstand, die Hauptstadt ohne Lebensmittel, die Truppen ohne Mannszucht, die Münze in Verfall, die Arsenale zerstört, der Schatz erschöpft [a]. Den letzten Anstoss gab der Fall von Bagdad, welchen der Grosswefir dem Sultan, auf dessen Frage, wie es mit den Sachen dort stehe, verheimlichte. Nachmittags wurde der Grosswefir ins Serai berufen, demselben Siegel und Leben abgefordert, und sein Vermögen eingezogen. Das Siegel nahm der alte Tscherkesse Mohammed, ehemahliger Waffenträger des Sultans und dann Statthalter von Damaskus, nur gezwungen an; dasselbe wurde ihm mit der Bestallung als Feldherr wider Abafa eingehändigt. Mere Husein, dem ehe- *14. Dschem.-achir* 1033.
mahligen Grosswefir, welcher vergebens mit den Ja- 3. April 1624.
nitscharen ins Feld zu ziehen gehofft, dann nach der Kaimakam-Stelle zu streben beschuldigt worden, wurde statt der gehofften Würde der Strang zuerkannt. August 1640.
Unter seinem Vermögen befanden sich fünfzigtausend Ducaten und ein mit Edelsteinen besetzter Säbel grossen Werthes [b]. Der Cours des Geldes wurde neuerdings geregelt, der Preis des Ducatens auf hundertzwanzig, des Piasters auf achtzig Aspern festgesetzt, um

[a]) *Alipascia ritenuto al Seraglio; inventario di sue robe e denaro; fu trovata la somma di 700,000 scudi in contanti, molto opportuna, lui strangolato per aver ingannato con falsi avisi dei moti persiani, poi volendo procurar il grado di Mufti al Cadilescher della Grecia* (seinem Schwäher), *diede ad intender al Signor che il presente Mufti voleva ritirarsi; il Re voleva saperlo della bocca del Mufti, e trovato la falsità una delle cause della morte e della deposizione del Cadilescher e elezzione di Gianizade genero del Mufti, poi memoriale nel quale Abaza, il Persiano, la carestia, e la cativa moneta, l'Asia in ribellione, l'Egitto alterandosi d'ubedienza, manco di disiplina delle milizie, tesoro esausto, arsenali distrutti, il Sigillo a Cerches il qual scusandosi e costretto d'accettarlo.* 13. Aprile 1624. Rel. ven.
[b]) *Ordinato dal Re che si strangolasse Husein Mere imputato di andar accummulando denaro e gioie per farsi elegger Caimacamo, promettendo sotto il suo governo gran cose, nella casa sua sono stati trovati 50,000 Zechini, una spada gioellata di gran prezzo.* Agosto. 1624. Rel. ven. Roe p. 215

das Volk zu befriedigen [a]. Ein Paar Tage hierauf verliess der Sultan Constantinopel, unter dem Klagegeschrey der Bewohner des rechten Ufers des Bosporos, welches vor kurzem die Kosaken verheert hatten [b].

Diplomatische Verhältnisse.

In diesem Jahre kamen die Antworten auf die im vorigen erlassenen Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, zum Theile durch ausserordentliche Bothschafter überbracht. Mit England und Frankreich, Venedig und Pohlen, Holland und Siebenbürgen wurden die Capitulationen, mit Oesterreich im folgenden Jahre der Friede erneuert [c]. Ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit der Seemächte England, Holland und Frankreich war die Sicherstellung ihres Handels und ihrer Schifffahrt vor den drey Raubstaaten Algier, Tunis und Tripolis, und da des osmanischen Reiches Ohnmacht und Erschöpfung weder seine Raubgenossen zur See im Zaume zu halten vermochte, noch den Schadenersatz zu verbürgen geneigt war, entstanden besondere Verhandlungen und Verträge der christlichen Mächte mit diesen Titular-Unterthanen des osmanischen Reiches, ohne dass des heranwachsenden siebzehnten Jahrhundertes grossjährige Diplomatik sich des Vertragens mit Raubnestern geschämt, oder deren Herrinn, die Pforte, über diese Anerkennung ihrer Statthalterschaften als halb unabhängige Mächte sich im geringsten befremdet gezeigt. Frankreich hatte durch einen während der zweyten Regierung Mustafa's zwischen Ludwig XIII. und dem Pascha und der Besatzung von Algier zu Marseille durch den Admiral der Levante, Herzog von Guise, abgeschlossenen Vertrag das erste

[a]) *Sono state regolate le monete, il zechino a* 120 *aspri, il talero a* 80, *dandosi* 4 *mesi di tempo alla construzione d'aspri, e il Sig. s'e monstrato molto lesto in questa occasione per gratificare il popolo.* Agosto 1624. [b]) *Partito il Re accompagnato dai gridori, e lamenti delli abitanti alla riva d'Europa ultimamente desolata dai Cosachi.* 27. Agosto 1624. Rel. ven. i. H. Arch. [c]) Ein Hauptorgan der Friedensverhandlung zwischen den hiezu bevollmächtigten Commissären und dem Pascha von Ofen war der Dolmetsch Johann Paul Damiani; in der St. R.: *Instruktion für den R. K. M. Hofdiener Herrn Johann Paul Damiani was er nemblich wegen unser der Commissarien wegen mit dem H. Wefir zu Ofen als von der ottomanischen Pforte zu bevorsteender Friedenshandlung gevolmächtigten Comissarien handeln und verrichten soll,* und *Instructio data Joanni Paulo Damiani die* 9. *Mart.* 1625 *Budam proficiscenti.*

Beyspiel gegeben [a]. Das Jahr darauf hatte England den ersten Gedanken von Algier's Eroberung durch die vom Admiral Monson befehligte Flotte [b], verhandelte aber hernach den Schadenersatz an der Pforte durch den Bothschafter Sir Thomas Roe, und schloss mit Algier und Tunis besonderen Vertrag ab [c]. Darauf folgte Holland, welchem binnen dreyzehn Monathen, nicht weniger als hundert drey und vierzig Schiffe, im Werthe von dreyhundert Tonnen Goldes, weggenommen worden waren [d]. Es kam ein für Holland wenig ehrenvoller Tractat zu Stande, kraft dessen Algier als Verbündeter Holland's wider Spanien Hülfe zu leisten versprach [e]. Trotz so schändlichem Bündnisse mit Seeräubern wider den katholischen König, und trotz der Pforte Lehensherrlichkeit griffen die Raubschiffe von Algier und Tunis holländische Schiffe in dem Hafen von Rhodos und Cypern und Skanderona an, plünderten die Stadt, und leerten die englischen und holländischen Waarenlager aus [f]. Der englische und holländische Bothschafter zu Constantinopel, besonders der letzte, verwandten sich an der Pforte auf's eifrigste für die Wiedereinsetzung des durch Ränke der Jesuiten von seinem Posten vertriebenen griechischen Patriarchen Cyrillus, und bewirkten dieselbe [g]; doch zerfiel darüber der holländische Bothschafter mit dem französischen, dessen eifrigster Unterstützung der Jesuiten aber der venezianische am wirksamsten entgegentrat. Frankreich masste sich an, die Venezianer nicht nur von dem Schutzrechte der heiligen Stätten zu Jerusalem und

[a]) Am 21. März 1619. Flassan histoire de la diplomatie française. II. p. 269. [b]) Ausführlich in Morgan's History of Alger, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algierischen Staat. Altona 1799. II. S. 746. [c]) Roe p. 35, 60, 119, 129. Das Schreiben des Sultans und Grosswefirs an den König von England, wodurch die Capitulationen bestätigt worden, eben da S. 260. In Naima S. 443 ist von den durch den engl. Bothschafter abgeholfenen Beschwerden unter einem besonderen Abschnitte die Rede, doch ohne Nennung des Bothschafters. [d]) Cerisier tableau de l'histoire générale des provinces unies. T. V. 489—490. Historie van Barbarien II. S. 37, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algierischen Staat. II. S. 748. [e]) *Theyr late treatyes with the pyrats of Algier and Tunis are divulged in print, little of reputation to this state* (Holland) *for so scandalous a society and not much to the benefit of their trade.* Roe p. 162. *Copia dell' accordo fatto dei stati Generali con quelli di Tunis et Alger; accordo del ambassador inglese per la sua nazione.* 20. Agosto 1623. Sum. del. rel. ven. [f]) Roe p. 243. [g]) Eben da p. 184.

Bethlehem, sondern auch von dem der Kirchen zu Pera und Galata auszuschliessen, die Franciscaner durch Jesuiten zu verdrängen [a], und eine Schule von Jesuiten für die Peroten zu errichten [b]. Allem diesem widerstand mit siegreichem Erfolge der ausserordentliche venezianische Bothschafter, Simon Contareni, welcher, zum Glückwunsche der durch den ausserordentlichen Bothschafter Mustafatschausch [c] kundgegebenen Thronbesteigung, zur Erneuerung der Capitulation und zum Schutze der Kirchen gesandt, den Zweck seiner Sendung vollkommen erfüllte [d]. Aus Pohlen brachte ein Internuntius die Ratification des durch den Herzog von Zbaraw abgeschlossenen Friedens [e]. Bethlen's Gesandte waren seit seinem mit dem Kaiser geschlossenen Frieden [f] nichts weniger als wohl angesehen. Die Pforte täuschte sich über den Egoismus seiner Politik so weniger, als er denselben offen bekannte †. Der Defterdar forderte von den Gesandten dringend und hart den für die letzten fünf Jahre rückständigen Tribut. „Ihr „habt", sagte er ihnen, „des Grossherrn Schatz durch „euere Händel geleert, und müsst denselben nun fül„len" [g], doch erhielten sie endlich eine Herabsetzung des jährlichen Tributes von fünfzehntausend auf zehntau-

a) *Pretenzione del Amb. di Francia di escluder la Republica della protezione non solamente dei santuarii di Gerusaleme ma delle chiese e conventi di questa citta; tentativa fatta nella chiesa di S. Antonio, esclusi i Gesuiti dalla speranza di occupar al mezzo delle sue violenze le chiese degli altri é particolarmente dei Dominicani e Francescani.* Settembre 1624. Rel. ven., schon fünf Monathe früher sagte der Bailo dem Mufti: *I Franciscani tutti diversi dai Gesuiti, quali al incontro non mirano ad altro che agl' interessi e negotii umani e particolarmente a quelli dei Prencipi divoti ed aderenti ai Spagnoli, gli servono in ogni loco e particolarmente in questa citta d'esploratori, con fini perniciosissimi e con introduzione di cose nuove cercano confonder tutte le vechie e ben fondate risoluzioni, come tentano d'introdursi in Gerusaleme e quei S. luoghi, cosache per gli sopradetti ed altri importantissimi rispetti ben conosciuti mai deve esser permessa, e li aggiunsi di questi concetti, e servono per mostrar, che devono esser cauti di qua e d'ogni altro Luoco del Impero, e che mentre starano in esso sarano principal causa d'importantissimo travaglio.* Aprile 1624. Rel. ven. im H. Arch. b) *Il Bailo impedisce i Gesuiti d'eriger una scola in Pera per insegnar ai figli dei Peroti, io stimandola per la vicinita, e per ogni rispetto dannosa gliel'ho impedita.* 15. Sett. 1623. Rel. Ven. c) *Il medesimo Mustafa Ciaus che venne l'anno passato per l'assunzione di Mustafa.* 15. Sett. 1623. Rel. ven. d) *Confermazione della pace data al Doge Cornaro per S. Contareni.* Die Urkunde im Archive zu Venedig. e) *Da Polonia si aspetta un Ambassador, che portera la ratificazione della capitolazione fatta dal duca di Sbaraw.* Giugno 1524. *Internoncio di Polonia ha bacciato la man del Sig. e consignato la capitolazione della pace.* Luglio 1624. Rel. ven. Roe p. 248 Naima S. 443. *Kutschuk eltschi,* kleiner Gesandter, d. i. Internuntius. f) Roe p. 242. g) Eben da.

send Ducaten [a]. Der österreichische Bothschafter, Kurz von Senftenau, welcher schon seit der zweyten Thronbesteigung Mustafa's, zur selben Glück zu wünschen, unterwegs, kam endlich Ende des Jahres der Thronbesteigung S. Murad's [b] an, und ging im folgenden Frühjahre zurück [c]. Er unterhandelte die Erneuerung des Friedens, gegen Zurückstellung des während desselben von den Türken weggenommenen Waizen [d]. In seiner zweyten Audienz brachte er den Vorschlag spanischen Friedens auf's Tapet, wofür Spanien sogleich zwanzigtausend Moslimen, Galeerensclaven, loszugeben versprach [e]. Wiewohl der von Kairo zurückgekommene Kiflaraga Mustafa, der alte Beförderer dieser Unterhandlungen, dieselben jetzt neuerdings begünstigte, so führten sie doch nicht zu erwünschtem Ausgange. Mit Florenz hingegen wurde ungeachtet der stets die Korsaren beeinträchtigenden Galeeren der Religion, und trotz dem vom Grossherzoge mit Fachreddin, dem in offenem Aufstande lebenden Fürsten der Drusen, abgeschlossenen Freundschaftsbündnisse, die Eintracht herzustellen versucht [f]. Da der Friedenserneuerung mit Oesterreich manche Hindernisse entgegenstanden, traten im folgenden Jahre kaiserliche, türkische und siebenbürgische Bevollmächtigte [g] zu Gyarmath zusammen, und schlossen einen Vertrag in sieben Artikeln ab, deren erster den Frieden von Sitvatorok in seinem

a) *Il Principe Gabor ha ottenuto gratia del. G. S. di pagargli* 5000 *meno l'anno di Caraggio.* Maggio 1625. Rel. ven. b) Roe p. 181 u. 192. c) *Parte l'Amb. Ces. vestito con* 30 *persone.* 10. Maggio 1624. Rel. ven. Recredentiale Murad's IV. für Hr. v. Kurz, und gleichlautendes des Grosswesirs vom Ssafer 1623 im H. Arch., dann das Beglaubigungsschreiben des nach Wien gesandten Tschausches Husein, übergeben zu Wien am 15. März 1624, im H. Arch. d) *Doppo venuto da Vienna la confirmazione della pace fermata da Cesare il Residente Ces. ha trattato col Caimacam l'effetuatione di essa con la restituzione di Vaccia.* Agosto 1624. Rel. ven. e) Roe. p. 197 u. 266. f) *Il Sangiaco di Seres va a Firenze in ogetto di stringer l'unione fra la Porta e il Gran Duca.* 16. Marzo 1624. Rel. ven. Der am 29. Sept. 1608 geschlossene Vertrag in Mariti's Geschichte Fakkardin's. g) Die 6 kaiserl. Bevollmächtigten: Graf Michael Althan, Graf Niklas Esterhazy, Freyherr Jakob von Kurz, Niklas Graf v. Tersaz, Freyherr Sigmund Galler und Freyherr Moyses von Cyriaki; die 6 türkischen: Isa, der Mufti; Mustafa Efendi, der Defterdar Kiaja von Ofen; Jahjapascha, der Beglerbeg von Kanischa; Ahmedpascha, der Beglerbeg von Erlau; Derwischpascha, der Sandschak von Novigrad; Beiram, der Alaibeg von Ofen, im Nahmen des Pascha von Ofen; die siebenbürgischen: Camuth, Wolfgang, Tuldalagi, Michal und Thomas Borsos. In der türk. Urkunde ist Wolfgang in Farkasch und Tuldalagi in Theodolachi verstümmelt. Die lateinische Urkunde in Dumont und Roe p. 425.

ganzen Inhalte erneuerte, in den sechs anderen aber die Rückgabe Waizen's, die Einreissung der kroatischen Schlösser, die Sache der streitigen Dörfer und die Ausgleichung von Beschwerden über Friedensverletzungen nicht entschieden, sondern wieder auf die Verhandlungen des Bothschafters an der Pforte, auf den Ausspruch ernannter Commissäre und den Austrag von Schiedsrichtern verwiesen ward [a].

Abafa. Abafa stand an der Spitze des asiatischen Aufruhres als der erklärte Rächer des Gewalttodes Osman's wider die Janitscharen, seine Mörder. Zu Siwas hatten die Janitscharen Abafa's Ankunft ruhig erwartet, weil sie nicht von denen, welche am Morde S. Osman's zu Constantinopel Theil genommen, und ihre Unschuld hievon vor Gericht beweisen wollten. Nichts destoweniger liess Abafa's Stellvertreter, Dschaafer, drey Anführer derselben [b] unter grausamen Martern hinrichten; durch ihre durchbohrten Schultern wurden Kerzen durchgezogen, diese angezündet; so auf Kamehle gebunden, wurden sie durch die Stadt geführt, und die Ausrufer schrien: „Diess ist der Lohn derer, die ihren Padischah „verrathen.“ Hierauf wurden alle Janitscharen, Topdschi, Dschebedschi, Recruten und andere Soldatenkinder unbarmherzig niedergemetzelt, nur die Sipahi und andere Reiter wurden verschont. Die Grausamkeit und Tyranney der Segban und Lewend wider die Janitscharen kannte keine Gränzen; es war die losgelassene Wuth des Reiters wider den Fussgänger, des unregelmässigen Kriegsvolkes wider das regelmässige, der Prätorianer [c] wider die Legionen [d], der zusammengelaufenen Soldatenherde [e] wider die geordneten Flügel und Reihen [f]. Nachdem Abafa zu Siwas einen Dränger, Nahmens Seidchan, zum Statthalter aufgestellt, rückte er mit Kulaun, dem Beglerbeg von Meraasch, welcher, wider ihn auszuziehen befehligt, mit ihm zog, gegen

[a]) Die Urkunde im H. Arch. türkisch und ungarisch; eben da die Fermane an die Paschen von Ofen. Kanischa, Erlau, Temeswar, Gran, Stuhlweissenburg, Waizen, Koppany, Segesd zur Aufrechthaltung. [b]) *Korkak Mossli, Hasan Tschelebi, Mahmud.* Naima S. 391. [c]) *Praetorianus.* [d]) *Legionarius.* [e]) *Gregarius miles.* [f]) *Alae et manipuli.*

das starke, auf dem Wege zwischen Tokat und Erferum gelegene Schloss Karahissar, welches zum Unterschiede von mehreren Oertern dieses Nahmens von den nahe gelegenen Alaunminen Schabin Karahissar, d. i. Alaunschwarzschloss, heisst. Murtefapascha stand hier mit zehntausend Mann, und hatte noch jüngst den gegenüber der Festung sich senkrecht aufthürmenden Felsen Hadschikia, d. i. Pilgerfels, mit einem neuen Schlosse gekrönt. In einer hitzigen Schlacht, in welcher beyde Theile Wunder der Tapferkeit thaten, wurde Murtefa geschlagen und gezwungen, sich nach der Festung zurückzuziehen [a]. Abafa belagerte Karahissar, das, auf senkrechtem Felsen gebaut, nur einen einzigen Zugang um die Mauern, Felder und Weingärten hat, durch deren Ertrag die Belagerten, vor allem Mangel an Lebensmitteln gesichert, dem stärksten Belagerungsheere und der längsten Belagerung zu höhnen im Stande [b]. Die Sage erzählt von der Belagerung eines alten persischen Königs, dessen belagerndes Heer ausser dem Schlosse säete und erntete, wie die Belagerten von innen, bis diese durch Mangel an Fleisch gedrückt, denselben zu verstecken, dem König durch ein altes Weib sauer gewordene Hundsmilch mit der Bothschaft sandten: „Während du Trauben isst, laben wir uns mit saurer Milch," worauf der König die Belagerung aufgehoben haben soll. Statt sich zu vertheidigen, capitulirte Murtefapascha mit Abafa gegen freyen Abzug, und ging ins Lager zu demselben über; aber die Wackersten der Sipahi weigerten sich so schimpflichen Auszuges, und blieben im Schlosse, aus welchem sie in nächtlichen Ausfällen dem Heere Abafa's grossen Schaden zufügten. Indessen war Mohammedpascha, der Sohn Mustafa's, wegen der Schnelligkeit seiner Bewegungen Tajjar, d. i. der Fliegende, beygenannt, nach Siwas gekommen, und hatte die Einwohner durch seine Gegenwart und Verschlagenheit wider Abafa beruhigt. Abafa, nachdem er seine regelmässige Reiterey in sechs

a) Naima S. 392. b) Derselbe S. 394 u. 395.

Rotten geordnet, nach dem Beyspiele der sechs Rotten der Pforte, brach mit achtzehn Banden von Heeresmusik mit Kulaun und Murtefapascha von Karahissar gegen Tokat auf, in der Absicht, seinen Marsch gegen Constantinopel fortzusetzen. In der Ebene von Karowa (Schneethal) wurde mehrere Tage gerastet, und das täglich sich verstärkende Heer übte sich in Pferderennen und Dschirid, d. i. im Wurf von Palmenstöcken. Eines Tages zeichneten sich bey diesem Spiele die Sipahi mit so viel Ueberlegenheit über die Segbane aus, dass diese, hierüber aufsichtig und in den geschickteren Würfen der Sipahi willkührliche Beleidigung ahnend, mit denselben sich entzweyten, und sich mit Waffen anzugreifen im Begriffe waren. Abafa, dessen Stärke in Einigkeit der Sipahi und Segbane, both Alles auf, sie zu versöhnen, und besiegelte ihre Versöhnung durch einen Eidschwur, dessen seltsame Feyerlichkeit Erwähnung verdient, weil dieselbe zugleich an die altmorgenländische Symbolik der Gastfreundschaft durch Brot und Salz, und an das samnitische Joch erinnert. Zwischen den Sipahi und Segbanen wurde ein hölzerner Reif aufgestellt, von welchem Koran und Säbel zwischen Brot und Salz hing. Die Hauptleute beyder Seiten nahten dem Holzreife und schwuren beständige und aufrichtige Vereinigung mit der Formel: dass die Meineidigen des Säbels Beute, dass für sie Brot und Salz sich in Gift verwandle; hierauf gingen, um den Segbanen eine Genugthuung zu geben, alle Sipahi unter dem hölzernen Reife durch [a]. Kulaunpascha [b] und Begtasch, die Anführer der Sipahi, gaben das Beyspiel dieser Erniedrigung, um sich der Segbanen aufrichtig zu versichern. Als Abafa zu Tokat, vernahm er, dass Tajjarpascha im Besitze von Siwas, und er änderte daher die Richtung des Marsches. Tajjar ein listiger Kopf, sandte ihm freundliche Bothschaft und Geschenke, ihm die Meinung beyzubringen, dass er

[a]) Naima S. 294. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottomane VII. p. 361 u. 362. [b]) *Abasa prende Carahissar, Tocat*; 30,000 *soldati, con lui si e unito Colaun Jusufbassa di Aleppo, contra il quale fu spedito il Cicala, ma ritornò a Boli.* Rel. ven.

(Tajjar) den Pfortenbefehlen nur dem Scheine nach gehorche, im Herzen aber mit Abafa verstanden sey.

Die Thore von Siwas waren offen, aber wohl besetzt; die Truppen Abafa's gingen und kamen in die Stadt zu Kauf und Verkauf, aber Tajjarpascha war Tag und Nacht auf List bedacht, Abafa's Macht zu brechen. Er begann zuerst dem Kulaunpascha, den er zu sich geladen, vorzustellen, wie Abafa mit dessen Kalbe pflüge, mit dessen Federn fliege, und so frevles Beginnen unmöglich gut enden könne; er gewann ihn bald zu gemeinschaftlichem Anschlage wider Abafa und verabredete mit ihm nächtlichen Ueberfall. Ein Paar Tage hierauf wurden Abafa und Murtefapascha, ohne Kulaunpascha, von Tajjar zu Tische geladen. Kulaunpascha [a], sagte ihnen Tajjar, der im Feldzuge von Chocim Defterdar und Wefir geworden, bildet sich auf seine Wefirschaft so viel ein, dass er euch für nichts achtet, ja sogar nächstens im nächtlichen Ueberfalle sich eurer zu entledigen beschlossen. Hierauf lud Tajjar wieder Kulaunpascha, und verabredete mit ihm den Plan nächtlichen Ueberfalles, darauf rechnend, dass, wenn dieser gelänge, Abafa, oder, wenn nicht, Kulaun, der ein besserer Kopf als Abafa, aus dem Wege geräumt werden würde. Abafa, tapfer wie sein Säbel, war aber auch einfach wie derselbe, und die eigentliche Leitung aller seiner Unternehmungen ging nicht von ihm, sondern vom Scheich Kaissarijelü aus, der ihm unter der Voraussagung der Grosswefirschaft auf diesem Wege zur Fortsetzung und Vergrösserung des Aufruhres antrieb. Abafa, durch Tajjar's Warnungen geblendet, sah von nun an den Kulaun als seinen heimlichen Feind an; da aber auch unter den Segbanen Gerede von angedrohtem nächtlichen Ueberfalle verlautete, wollten diese die Stadt stürmen. Tajjarpascha sass auf, und ritt ohne alle Begleitung ausser die Stadt, mitten in die Segbane hinein, diese gaben ihm Platz, sich zu Abafa zu verfügen, aber auf Gurfbeg's, des Obersten der

Kulaunpascha's Tod. Abafa's Brief.

[a]) Kulaunpascha heisst bey Roe, der die Begebenheiten von Nikde und Kaissarije erzählt (p. 291), *Colophonbassa!*

Segbanen Zureden, behielt Abaſa den Tajjar gefangen bey sich. Tajjar stellte ihm vor, wie unedel solche Behandlungsweise des im vollen Vertrauen ohne Waffen ins Lager gekommenen Freundes, wie solche Handlungsweise unwürdig nicht nur eines Weſirs, sondern jedes Mannes von Ehre, wie hinfüro Weſire und Emire seinem Worte nicht trauen könnten nach solchem Vorgange. Abaſa liess sich bethören, und den Pascha in die Stadt zurückziehen. Kulaun, der nach misslungenem Anschlage nächtlichen Ueberfalles so grössere Ursache hatte zu Verdacht und Furcht, zog seine Zelte vom Lager Abaſa's, unter dem Vorwande den Lagerplatz zu ändern, zurück. Abaſa lud ihn zu sich, mit ihm die letzte Nacht des Ramaſans und den Beginn des Bairams zu feyern. Kulaun, der sich unter dem Schleyer der Gastfreundschaft sicher glaubte, nahm die Einladung an, gastmahlte mit Abaſa, der ihn aufs freundlichste bewirthete, dann aber in der Nacht in seinem Zelte überfallen und tödten liess. Abaſa, als er hörte, dass zu Constantinopel der Kiaja der Janitscharen, Ssari Mohammed von Michalidsch, auf's eifrigste werbe, und die Janitscharen zum Kriege wider ihn aufhetze, schrieb ihm einen höhnenden schimpfenden Brief: „Geehrter Herr Bruder, Kiaja der Janitscharen! Ihr „hetzt die Janitscharen auf zum Feldzuge wider Aba„ſa unter dem Grosswefir, als einer Ehrensache der „Janitscharen, ohne Rücksicht auf Sipahi und Bege. „Glückauf! wohl verdient sey dir des Padischahs Brot! „Wäret ihr früher von solchem Eifer beseelt gewesen, „hättet ihr beym Morde eures Aga in der Mittel-Moschee „nicht ruhig zugesehen. Euere Brüder, die Sipahi, ha„ben ausser den Stellen unter der Kuppel des Diwans „sich auch aller Verwalter- und Einnehmerstellen be„mächtigt, und euch ist nichts geblieben; freylich, wenn „ihr ihnen nicht geholfen hättet, so wären sie's nicht „im Stande gewesen, meint ihr? Ist diess der Nutzen, „den ihr aus der Plünderung der Häuser der Grossen „gezogen? Ihr seyd die Ursache des Verderbens islami„tischer Länder. Hätte S. Osman sich an die Pforte

„der Sipahi geflüchtet, wär's ihm nicht so ergangen; „habt ihr's des Geldes wegen gethan, ja so hätte euch „ja der unglückliche Padischah fünfzig Ducaten ver- „sprochen. Wiewohl die Mutter S. Mustafa's eine Aba- „ſinn, meine Verwandte, und ich mich desshalb über „seine Thronbesteigung hätte freuen können, so weiss „doch Gott, dass ich bloss des erschlagenen Padischahs „unschuldiges Blut zu rächen aufgestanden bin. Sammle „nur alle deine Streitbaren um dich; wie Nabuchodo- „nosor, um des unschuldigen Propheten Joannes Blut „zu rächen, siebzigtausend Israeliten getödtet, will ich „um des unschuldigen Padischahs Blut zu rächen, bis sieb- „zigtausend Janitscharen erschlagen. Ich werde dich „sehen am Tage der Schlacht, da wollen wir sehen, „ob euch die Sipahi helfen. Sie, die mit eurer Hülfe „nicht ein Pferd erhalten konnten, sind jetzt Landher- „ren, Besitzer von Grundstücken. Ihr Thoren! Was habt „denn ihr erhalten! Euch bleibt nur der Ruf von Sul- „tansmördern. Bey meiner Seele! als Chalilpascha Aga „der Janitscharen, war ich sein Waffenträger, wie ihr „wisst, und weiss also, wie's im Stab hergeht. Das Wort „ist beym Kiaja (ersten Generallieutenant) der Jani- „tscharen, oder sagt ihr, ihr habet am Sultansmorde „keine Schuld, und dieselbe trage bloss Daudpascha, „so liefert die Rädelsführer [a]. Heil Euch!" Mohammed Kiaja hatte diesen Brief den versammelten Janitscharen vorgelesen, und denselben bloss mit der Bemerkung begleitet: „Was für ein hochfliegender Kerl, der „siebzigtausend von uns todtschlagen will, während „wir alle nicht siebzigtausend Janitscharen sind." Ein lustiger Kopf bemerkte hierauf: Als Sultan Osman das Heer von Chocim's Belagerung zurückführte, waren freylich an dienender Mannschaft, Pensionirten und Gefreyten nicht mehr als fünf und zwanzigtausend; wer seitdem in den Tagen der Unruhen die Janitscharen

[a]) *Mohammed Aga*, *Hasan Aga*, *Altundschioghli* (der Goldschmieds-sohn), *Aschdschi Hasan* (Hasan der Koch), *Duadschi Mohammed* (Mohammed der Wohlwünscher), *Gurdschi Ali* (Ali der Georgier), *Bokdschi Murad* (Murad der Kothfresser), *Kuri oghli* (der Sohn der Heide), *Kaikdschi Mustafa* (Mustafa der Schiffer), *Tschausch oghli* (der Sohn des Tschausches). Naima S. 399. Fefl. Bl. 254.

von fünf und zwanzigtausend auf vierzigtausend gebracht, mag sie wohl auch noch auf siebzigtausend vermehren, wir wollen sehen, wer unterdessen noch stirbt.

Feldzug wider Abafa. 10. *Schaaban* 1033. 28. May 1624.

Ende May's zog der Grosswefir Tscherkes Mohammed wider Abafa aus, Gurdschi Mohammedpascha blieb als Kaimakam zu Constantinopel zurück, der Kapudanpascha Redscheb ging mit der Flotte ins schwarze Meer. Zu Akschehr, wo Bairam gefeyert ward, stiessen die Beglerbege von Karaman und Anatoli mit ihren Truppen zum Lager [a]. Indessen hatte in der Nähe von Konia, in der Ebene, welche die kleine Wiese heisst, Tschapur Bekir, der Befehlshaber Abafa's, in Nikde Ssaferpascha den Spitzbart überfallen, gefangen genommen, und dann auf Abafa's Befehl getödtet. Ssaferpascha war selbst ein Häuptling von Segbanen in Konia's Besitze. Durch Plackereyen seines Kiaja Mustafa aufgereitzt, hatten sich die Segbanen in der Moschee Scherifeddin's versammelt, das Haus des Kiaja geplündert, ihn selbst zerstückt. Zu spät sah jetzt Ssaferpascha sein Unrecht ein, sich an die Spitze der Segbanen gesetzt zu haben, von Tschapur Bekir überfallen, ward er geköpft, sein Kopf auf Nikde's Zinnen aufgesteckt. Der Grosswefir Serdar lagerte einige und zwanzig Tage lang in der Ebene von Konia, durch Schreiben den Abafa zu friedlichem Benehmen zu bewegen versuchend, doch durch des Scheichs von Kaissarije Rath verführt, zog Abafa die Schlacht vor. Der Grosswefir zog über Eregli, Nikde, wo Tschapur Bekir sich eingeschlossen, vorbey, nach der Ebene von Kaissarije. In der Hälfte August's stand er an der Brücke des Karassu, welcher die Ebene auf der Westseite durchströmt. Ein unter den Truppen laut gewordenes Gerede, dass der Grosswefir, mit Abafa verstanden, keine andere Absicht habe, als mit ihm die Janitscharen zu brechen, brachte diese zum Aufstande, der mit Vorstellungen und guten Worten

1. *Silk.* 1033. 15. Aug. 1624.

[a]) Fefl. Bl 255. *Guerra contra Abaza dichiarata, Giurgi e Cafis fermati nella carica di Veziri per esser Abaza creatura di questo e genero del fratello del altro, si purgano di tutta relazione, vestiti e rimandati, onorevolmente in casa. Dichiarazione di Abasa di non esser ribelle di S. M. ma vendicare la morte di S. Osman suo fratello, intentendo tagliarli tutti in pezzi.* Rel. ven. im H. Arch.

beruhigt ward. Der Grossweſir unterhandelte heimlich durch Drohungen und Versprechungen mit den Stämmen der Turkmanen und den Stammfürsten, um sie am Tage der Schlacht zum Uebertritte von Abaſa zu ihm zu bewegen. Es war spät Nachmittags, als die Plänkler an einander geriethen. Der Grossweſir, um die Schlacht auf den ſolgenden Tag zu verschieben, beſahl zu halten; da tumultuirten die Sipahi, die Speere an einander stossend, mit dem wider den Grossweſir gerichteten Geschrey: „Warum marschirest du nicht?“ Der Grosswesir, mit vergoldetem Helme auf dem Haupte, sass im Zelte, um das die Lanzen schwirrten, die Säbel klirrten [a]. Er sprang auf, ging hinaus: „Was soll „das seyn, Aga“ [b]? sprach er, seinen Säbel gegen drey Seiten schwingend. Die Meuterer verstummten, die Feinde zogen sich zurück, die Schlacht blieb auf den ſolgenden Morgen. Mit Tagesanbruche begann der Kampf. Das Heer des Grosswefirs war nach dem Kanûn geschart; im Mittelpuncte die Janitscharen hinter den Kanonen, vor diesen die Plänkler, der linke Flügel lehnte sich ans Gebirge, der rechte dehnte sich in der Ebene von Kaissarije [c]. Der erste Anfall der Rebellen war heiss, wie die Hölle; schon hatten sie die Janitscharen zurückgedrängt, da schwang der Janitscharenaga Chosrew seine Keule, mit dem Rufe: „Lasst nicht ab, Sie- „ger!“ und stürzte sich zu Pferde voraus in der Rebellen Gedränge. Die Janitscharen standen sich nicht bewegend, kugelregnend, die Segbane zu Fuss und die Lewende zu Pferde stäubten auseinander. Während Abaſa sie zur Halt beſeuerte, ward er gewahr, dass die Turkmanen, auf deren thätige Hülſe er gerechnet, sich längs dem Gebirge hinzogen. Er sandte ihnen seinen Tschauschbaschi, mit der Frage: „Was diese widerwär- „tige Bewegung.“ Sie antworteten: „Von dieser Waa-

[a]) Hadschi Chalſa, welcher diesen Feldzug als Praktikant bey der Rechnungskammer Anatoli's mit seinem Vater (der unter den Silihdaren) mitmachte, beſand sich im Zelte des Grosswefirs; noch, sagte er in seiner Geschichte (Feſlike), tönt mir das Geklirre der Lanzen (*Miſrak schakirdisi*) in den Ohren. Feſl. Naima S. 43. [b]) *Ne ola Aghalar!* [c]) Hadschi Chalſa als Augenzeuge. Feſl. Bl. 255. Naima S. 403.

„re haben wir keinen Zoll, er soll die Sache ausfech-
„ten mit denen, die mit ihm gefressen.“ Während der Tschauschbaschi mit dieser unwillkommenen Nachricht zu Abafa zurückeilte, setzten Murtefa und Tajjarpascha, was sie verabredet hatten, ins Werk. Sobald Tajjarpascha seine Fahnen entfaltet, und sich gegen den Grosswefir in Bewegung gesetzt, that Murtefa dessgleichen. Mit allen den ihrigen zum kaiserlichen Heere hinübergeritten, links umgekehrt, und zurück im Galopp wider die Rebellen, mit denen sie so eben gefochten. Abafa verlor dennoch den Muth noch nicht; als aber sein Leibpferd sich losgerissen und zwischen den Reihen ohne Reiter herum galoppirte, entschied die falsche Vermuthung, dass er selbst gefallen, den Ausgang der Schlacht. Sobald er dieselbe verloren sah, bestieg er seinen Rappen, als das für den Fall der Flucht bereit gehaltene schnellste Pferd, nahm bloss die Truhen des Schatzes mit sich, und kehrte seinem noch fechtenden Heere den Rücken. Die Lewende flohen ihm nach, so weit es ihre Pferde erlaubten; die Segbane fielen unter den Händen der Janitscharen, die nun an ihnen ihre Rache kühlten. Alle eingebrachten Gefangenen wurden geköpft; Hügel von Köpfen vor dem Grosswefir aufgeschichtet. Der Grosswefir empfing die Glückwünsche zum Siege vor Kaissarije im Lager, das die ganze Nacht hindurch festlich erleuchtet war. Am Abende nach der Schlacht hatte er die Statthalter von Anatoli und Rumili, den Pascha Noghai und den von Persien gekommenen Daudchan mit tausend freywilligen Reitern gegen Nikde abgesandt, um Abafa's Harem und Schätze, die dort eingesperrt, in Empfang zu nehmen. Ohne zu rasten, waren sie in acht und vierzig Stunden in der Nähe von Nikde. Hier stiessen sie in der Nacht auf einen Haufen Turkmanen, von denen sie erfuhren, dass Tschapur mit Abafa's Weibern, Kindern und Schätzen gegen Siwas aufgebrochen. Eliaspascha kehrte mit den beweglichsten sogleich gegen Siwas, und war mit nur dreyhundert Mann, die ihm folgen gekonnt, nach anderen acht und vierzig Stunden im Rücken Tscha-

pur's. Die Rebellen, welche aus den Fahnen den Grossweſir selbst ihnen auf den Fersen vermutheten, wurden geschlagen und geſangen. Der Oberstfüselier und Oberstflaschenträger des Pascha mit vier Janitscharen vertraten die Stelle der Henker, dreyhundert Köpfe wurden abgeschlagen, mit Stroh ausgestopft und mit Abaſa's Weibern und Kindern dem Grossweſir gesandt. Dieser liess sie in Verwahrung zu Siwas, in dessen Statthalterschaft er den Tajjarpascha, mit Nachsicht für das erzwungene Einverständniss mit Abaſa, bestätigte. Abaſa hatte sich nach Erſerum geflüchtet, der Grossweſir war bis Terdschan vorgerückt; da aber durch die weit vorgerückte Jahreszeit die Belagerung von Erſerum unausführbar, und Abaſa durch seinen Verwandten, den kleinen Abaſa, unterhandelte, so kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen Abaſa als Statthalter von Erſerum bestätiget ward, jedoch mit der Bedingung, dass er zehn Hauptleute der Janitscharen mit ihrer Mannschaft als Festungswache aufnehme, ohne denselben das geringste Leid zuzufügen. Abaſa ging den Vergleich ein, und der Grossweſir marschirte nach Tokat ins Winterquartier [a]. In diesem Jahre starb der Mufti Esaad Efendi, der Schwiegervater Sultan Osman's, einer der würdigsten unbestechlichsten Männer, welche je diese hohe Würde bekleidet [b]. Der Mufti Jahja Efendi ward zum zweyten Mahle Scheich des Islams.

Anlass der Absetzung des Chans der Krim. 1033. 1624.

Gleichzeitig mit des Grossweſirs Feldzuge gegen Abaſa in Klein-Asien, hatte der des Kapudanpascha in der Krim wider den bisherigen Chan derselben, Mohammedgirai, Statt. Es war zwar nicht das erste Mahl, dass der abgesetzte Chan sich mit gewaffneter Hand wider seine Absetzung auflehnte; die Widerspänstigkeit des Chans

[a]) Naima S. 405. Feſl. Der venez. Bericht meldet den Vergleich schon vom 17. August, so dass auf den ersten Anblick das Datum der Schlacht Hälfte August's im Feſl. (dessen Verfasser aber dabey gewesen) zu spät angegeben scheint. *Accordo finale fra Abaza e Gianizari col Jusuf principal capo loro,* diess ist ein früher versuchter, aber nicht gelungener Vergleich, von dem die osmanischen Geschichten schreiben, denn der venez. Bericht fährt fort: *il sospetto d'essi Gianizari, per il qual haveva fatto romper il accordo lo fece morir, accordo con condizione, che s'accamini verso Babilonia* (Bagdad) 17. Agosto 1624. Rel. ven. [b]) Seine Biographie die 866te in Attaji. Der Sohn Tabiibeg's, der Geschichtschreiber, meldet bey dem Tode Esaad's Bl. 218, dass er ihm den Beynahmen Muchlissi ertheilt habe.

der Krim ist schon mehr als einmahl in den Jahrbüchern des osmanischen Reiches verzeichnet erschienen, und wir haben die Unruhen unter Ghafigirai I. und II. an ihrem Orte erzählt; aber zum ersten Mahle vermass sich jetzt der Chan der Krim als ebenbürtiger, ja als Herrscher aus edlerem Geblüte, als das osmanische, aufzutreten, zum ersten Mahle wurden die osmanischen Truppen von denen der Krim gänzlich aufs Haupt geschlagen, und zum ersten Mahle ertrotzte des durch den Absetzungsbefehl empörten Chans Uebermacht seine Bestätigung von der Pforte Ohnmacht. Der Ursachen, welche der Pforte Unzufriedenheit mit dem durch den Grosswefir Mere Husein eingesetzten Chan Mohammedgirai und seinem Bruder Schahingirai dem Kalgha herbeyführten, waren mehrere. Der Leser erinnert sich, dass jener, schon vom allmächtigen Grosswefir Nassuh zur Chanswürde bestimmt, zu Constantinopel noch von S. Ahmed in den Kerker geworfen, weil er ihm zu Adrianopel einen Reiger abgejagt, dass er hernach am Tage der ersten Thronbesteigung S. Osman's aus den sieben Thürmen entfloh, dann eingehohlt nach Rhodos verwiesen, und von dort bald nach Mustafa's zweyter Thronbesteigung auf den Stuhl der Chanschaft gesetzt ward [a]. Den Grund zur damahligen Absetzung Dschanibekgirai's hatte die Niederlage der Tataren in der Ebene von Erdebil durch den persischen Feldherrn Kartschghai hergegeben [b]; sobald Mohammedgirai Chan, kam sein Bruder Schahin, welcher so lange als Flüchtling am Hofe Schah Abbas des Grossen geweilt, nach der Krim als Kalgha, d. i. Thronfolger, und es begann der Missbrauch der Herrschermacht der Brüder. Mehrere, der ihrer Partey nicht anhängigen Mirfen wurden hingerichtet, nahmentlich Hadschi Ahmed, welcher zur Zeit Ghafigirai's den Schahingirai aufzusuchen befehligt gewesen, und welchem der Spruch: *Wer gehuldigt, ist entschuldigt* [c], nicht das Leben rettete. Schon im Feldzuge von Chocim war,

[a]) S. im IV. Bande S. 473 u. 585. [b]) Naima S. 416. [c]) *El-memur masur*, wörtlich: wer zu etwas bestimmt ist, ist entschuldigt. Naima S. 407.

wie oben erzählt worden, des Chans Dschanibekgirai Eifersucht durch den vom Sultan als Statthalter von Silistra ausgezeichneten Kantemir, den Mirſa der Noghai, erregt, und nach beendigtem Feldzuge zerstörte Schahingirai den Stammsitz Kantemir's, den Jurd (Hort) desselben in den Steppen der Noghai. Unter des blödsinnigen Mustafa zweyter ohnmächtiger Regierung schwoll den Brüdern, und besonders dem Schahin, der Kamm Dschengiſischer Herrscherlinie und Herrschergewalt. Ein schlechter Astrologe hatte dem Schahingirai vorhergesagt, dass die Herrschaft der Welt, einem Herrn, dessen Nahme einen Vogel bedeute, bestimmt sey, und Schahin, dessen Nahme der Falke heisst, bezog die Prophezeyung auf sich selbst. Er verabredete mit seinem Bruder, dem Chan, den Plan einer Unternehmung auf Adrianopel, deren Gelingen den Besitz des osmanischen Thrones sichern würde, deren Misslingen im schlimmsten Falle immer den Rückweg nach Persien offen liesse. Zu diesem Ende hatten die Brüder bereits ein grosses tatarisches Heer zusammengezogen [a], die Söhne Selametgirai's [b] und Ghaſigirai's [c], ohnediess mit Mohammed's und Schahingirai's Herrschaft unzufrieden, murrten noch mehr, als die Würde des Nureddin, d. i. des zweyten Thronfolgers, dem Bankert einer moldauischen Sclavinn verliehen ward, deren Abenteuer in der Geschichte der Krim ein Seitenstück zu dem früher erzählten der Gemahlinn Korecki's im moldauischen Feldzuge [d]. Fethgirai, der Kalgha des Chans Ghaſigirai [e], hatte die von den Tataren geraubte Tochter eines pohlischen Grossen zum Geschenke erhalten, welche er seinem vertrauten Freunde, dem greisen Hadschi Ahmed, um sie ihrem Vater, dem Bojaren, zurückzusenden [f], anvertraute. Eines Abends

a) Feſlike Bl. 256. Naima S. 407. b) Die Söhne Selametgirai's: *Behadirgirai*, *Aſmetgirai*, *Mubarekgirai*, *Ssaſagirai*, *Islamgirai*. Die sieben Wandelsterne Bl. 90. c) Die Söhne Ghaſigirai's: *Inajetgirai*, *Hosamgirai*, *Seadetgirai*, *Auſgirai*. Die sieben Wandelsterne Bl. 90. d) IV. Band dieser Geschichte S. 479. Auf den ersten Anblick scheinen die beyden Abenteuer sogar eines und dasselbe zu seyn, aber es widersprechen die Daten, und der Umstand, dass Korecki's Gemahlinn von Mädchen-Zwillingen, und nicht von einem Knaben genas. e) Der Verfasser der sieben Wandelsterne, Bl. 90 S. 1 l. Z., gibt dem Ghaſigirai den Beynahmen *Bora Bora Ghaſi*. f) Um einen Begriff von dem türkisch-tatarischen Schwulste des Styls der

beym Ausziehen Fethgirai's gab ein Vertrauter desselben ihm die Nachricht, dass die pohlische Sclavinn entbunden sey, mit scherzhaftem Glückwunsche zur Geburt des jungen Prinzen, „dessen Kopf lang, dessen „Fuss gesegnet seyn möge!" Er büsste diesen unzeitigen Scherz mit blutigem Maule, indem ihm Fethgirai, eben im Ausziehen der Pantoffel begriffen, dieselben um den Mund schlug. Er sandte sogleich Leute aus, die Sclavinn, das Kind und den Vater zu tödten; sie entgingen ihren Verfolgern durch die Flucht und Verborgenheit, und der Knabe ward unter dem Nahmen Mustafa als Hirt auferzogen. Als er zum blühenden Jünglinge herangewachsen, brachten ihn Mohammed und Schahingirai, der kinderlos, als Sohn Fethgirai's in Vorschein, veränderten seinen Nahmen in Ahmedgirai, und bestellten selben zum Nureddin. Diese Ernennung wurmte die Söhne Selametgirai's und Ghafigirai's so mehr, als sie, die bey weitem älteren, dem jungen Aufschössling und Eindringling in der Familie Girai, dem jetzt als Sohn Fethgirai's erklärten Bankert der moldauischen Sclavinn den Ehrenplatz geben mussten. Es kam darüber zwischen dem jungen Nureddin und Hosamgirai, dem Sohne Ghafigirai's, bey Gelegenheit einer Hofgalla zu heftigem Wortwechsel, welcher damit endete, dass dieser jenen als moldauischen Hirtenbuben auf moldauisch beschimpfte. Dieser Bastard bildete von nun an eine neue Linie der Girai, welche durch die Benennung Tschobangirai, d. i. die Hirtengirai, von den übrigen unterschieden ward. Zu diesen mannigfaltigen Beschwerden der Pforte wider Mohammed und Schahingirai kam noch die Hinrichtung zweyer russischer Gesandten, welche, nachdem sie zur Thronbesteigung Glück ge-

sieben Wandelsterne zu geben, stehe hier der folgende Satz Bl. 90 2te Seite, 2te Zeile, wörtlich übersetzt: Da die erwähnte Sclavinn, mit dem wahren Glauben, Anmuth und Schönheit befruchtet, des Polsters des Sultans der Zartheit doch nicht werth war, so dachte er (Fethgirai), es sey besser, dieselbe mit ausgemünztem reinen Golde auszuwechseln, und übergab sie als Unterpfand einem seiner für aufrichtig gehaltenen Gnadengenossen, dem Hadschi Ahmed, dessen weisser Bart mit dem Henna der Verstellung gefärbt, und dessen grünes, seine verfluchten Schultern bedeckendes Kleid mit Arglist gegärbt.

wünscht, mit Geschenken über die Krim zurückreisten, von Schahingirai geköpft, ihre Geschenke geraubt wurden [a].

Durch die so eben auseinander gesetzten Gründe bewogen, hatte die Pforte nach Berathung der Wesire den Mohammedgirai abgesetzt, und Dschanibekgirai, den vorigen Chan, an dessen Stelle ernannt. Die Wesire Hasan und Ibrahimpascha, die Brüder des Kapuaga, führten denselben mit vier Galeeren nach Kaffa, wo sie denselben in der Vorstadt ins Haus des Richters Ali einquartierten, und an die Pforte den Widerstand Mohammed's und Schahingirai's einberichteten. Der Kapudanpascha Redscheb, eben im Begriffe, nach dem Archipel auszulaufen, erhielt den Befehl, nach Kaffa zu segeln, und brachte neue Befehle an den Mufti der Krim, Scheich Ebubekr, und an die Mirsen und Schirinbege, den neu eingesetzten Chan Dschanibek als solchen anzuerkennen. Der Kapudanpascha, der Wesir Hasan, Ibrahimpascha und der Beglerbeg von Kaffa, Mohammedpascha, vereinten sich und schrieben an Mohammed und Schahingirai, um sie zum Abzuge und zur Annahme der Statthalterschaften von Morea oder Herzegovina zu bewegen. Schahingirai antwortete: „Was ist die Ursache, dass, ehe wir noch fünf Tage „in unserem Erbreiche ausgeruht, die Chanschaft auf „Einstreuung von Bösen dem Dschanibek verliehen, „und seit dessen Ankunft einige tausend Arme unter „den Hufen der Pferde zertreten worden? Die vier oder „fünf Mirsen, die uns nicht wollten, sind mit zwey bis „dreytausend Mann, ihr Bruder Kantemir mit fünftau-

Osmanische Niederlage in der Krim. 1624.

[a]) *Spedito l'anno passato* (1623) *dalla Porta ambassadore al G. duca di Moscovia e insieme con lui doi ambassadori di quella Altezza arrivati qui con presenti di S. M. Sain* (Schahin), *chiamato inanzi di se li ambassadori e interrogati cio venivano a far e per qual cagione s'indirizzavano a gli Ottomani e non a Tatari, come anticamente solevano, e imputandoli di qualche trattazione tra li Ottomani e Moscoviti contra di loro fece tagliare la testa ad ambidoe, e procurando Ahmed Ciaus d'impedirlo con amonito dell' affronto grande, che veniva a far al G. Sgr. e che non l'haveva tolerato lo fece decapitar anche esso, toltogli i presenti destinati a S. M. e le robbe dei mercanti ancora di molto valor e fatto morir alcuni di loro, e tuttavia qui dissimulano un tal affronto detti fratelli* (Mohammed und Schahin) *noti della casa di Gengiz pretendono nobilità di sangue maggior.* 6. Ottobre 1624. Rel. ven. im H. Arch. *This morning the murder of the Embassador of Muscovye is confirmed.* Negot. of S. Th. Roe p. 292. 21. Sept. 1624.

„send Mann, die Mirſen Jusuſoghli's, die noghaischen „Mirſen und Sultanssöhne sind bereits mit zehntausend „Mann über Taman hinaus, und treffen heute ein; wir „sind bereit, sie zu empfangen; denkt, was daraus entstehen wird; alle Einwohner haben ihre Wagen angespannt und sind bereit, das Land zu verlassen. Ist's „billig, dass man uns aus dem Lande, das unsere Ahnen erobert, mit Schwert und Feuer vertreibe, und „uns nach unseren Jurden zu wandern zwinge? Wenn „wir die Krim verlassen, wenn dieselbe in die Hände „der Ungläubigen fällt, wird wohl Kaffa, werden euere „übrigen Festungen in eueren Händen bleiben? Wir „hoffen, ihr werdet die Moscheen nicht zerstören, und „uns wieder bestätigen"[a]. Der Kapudanpascha Redscheb schrieb, dass er seinem Befehle nachkommen müsse, und so fort war offener Krieg. Schon hatte der kleine ein Paar Monathe gedauert, als endlich der Kapudanpascha durch Wassermangel sich gezwungen sah, eine entscheidende Schlacht zu liefern. Nach drey Wochen fand er sich in Gegenwart von hunderttausend Noghai und achthundert Kosaken, die Osmanen wurden von der zehnmahl grösseren Uebermacht geschlagen; in der Nacht wollten sie sich verschanzen, aber sie hatten keine Hauen und Schaufeln; endlich rieth ein Oberst, als das einzige Mittel der Rettung, dass der Kapudanpascha an Mohammedchan einen ihn in seiner Würde bestätigenden Brief schreibe. Der Vorschlag ward angenommen, wiewohl es nur zu klar, dass das Schreiben nur durch die Furcht unter Hufen tatarischer Pferde zertreten zu werden, erzwungen[b]. Osman Efendi setzte das Schreiben, Ahmed Efendi das Bestätigungs-Diplom auf, und der Tschorbadschi (Oberst), welcher den Vorschlag gethan, war der Ueberbringer der Bestallung und des Ehrenkaftans. Dschanibekgirai und sein Bruder Dewletgirai ritten nach Kaffa zurück. Sobald die Nachricht von des Chans Aufbruche im noghaischen Lager verlautet, ward der An-

[a]) Naima S. 408 u. 409. Fefl. Bl. 256. [b]) Naima S. 409 Fefl. Bl. 257.

griff auf die Osmanen erneuert, und endete mit völliger Niederlage derselben; Tschobangiraichan, welcher seinem Gönner Mohammedgirai Chan zu Gefallen der erste in die osmanischen Reihen stürzt, fand seinen Tod, und die Rache seines Blutes hatte die Tataren zu allgemeinem Anlaufe entflammt [a]. Eine Menge der Osmanen blieb auf dem Platze, eine Menge derselben fielen als Gefangene in der Sieger Hände. Dieselben waren den Tataren so spottwohlfeil, dass sie einen Türken um einen Trunk Busa (Absud gegohrener Gerste) verkauften. Die Wagen, die Cassen des Kapudanpascha, das ganze Gepäck fiel in der Tataren Hände. Hasanpascha und mehrere Oberste blieben; Ibrahimpascha starb an vier empfangenen Wunden bey seiner Rückkehr nach Kaffa, tausend Matrosen wurden gefangen, siebzehn [b] grosse Kanonen genommen. Was sich retten konnte [c], drängte sich nach der Flotte. Am folgenden Tage füllte sich Kaffa mit Tataren. Schahingirai stieg im Hause des Richters Ali ab, und liess ausrufen, dass binnen drey Tagen alle Einwohner Kaffa's sich einschiffen sollten. Drey Tage lang strömte die Bevölkerung in Massen nach der Flotte, welche dieselbe unmöglich alle aufnehmen konnte; endlich sandte der Kapudanpascha den Subaschi Mohammed, um wenigstens für den Besitz von Kaffa zu unterhandeln [d]. Mohammedgirai hielt ihm in einer langen Rede die Ungerechtigkeiten der Pforte vor, und wie er bloss durch den aus Aegypten zurückberufenen Kislaraga Mustafa abgesetzt worden, welchem Dschanibek am zweyten Tage nach seiner Rückkehr zweymahlhunderttausend Piaster gegeben [e]. „Mein Padischah," sagte der Oberst, „E. M. haben in Allem Recht, aber es han-

[a]) Naima S. 408, nach Hasanbegsade richtiger, als S. 405 Z. 3 von unten, wo er nach einer ungenannten Quelle den Tschobangirai (den tatarisch-moldauischen Bankert Hirten) als einen Bruder Mohammed's und Schahingirai's, schon unter Ahmed's I. Regierung zur Zeit Nassuhpascha's in einer Schlacht umkommen lässt. Ohne den ausführlichen Bericht der sieben Wandelsterne wäre es unmöglich, sich aus diesem Widerspruche Naima's zurecht zu finden, hingegen übergeht der Verfasser der sieben Wandelsterne den ganzen osmanischen misslungenen Feldzug zur Einsetzung Dschanibek's mit dem tiefsten Stillschweigen. [b]) So der türk. Bericht, nach S. Th. Roe p. 273 in Allem 27 Kanonen, 5000 Todte. [c]) Naima S. 409. [d]) Eben da S. 410. [e]) Eben da S. 411.

„delt sich nun um Kaffa, dessen Nichtherausgabe gros„ses Uebel nach sich ziehen würde; was vorbey ist, „ist vorbey, Ihr seyd wieder Chan und Schahin ist wie„der Kalgha, seyd wieder gut mit dem Herrscherhause „der Osmanen, gebt die Kanonen und Gefangenen her„aus, und leert Kaffa von Kosaken und Tataren." Mohammed sah seinen Bruder Schahin an; dieser sagte, die Bege der Noghai müssten zusammen berufen werden. Da erschienen die seltsamsten Figuren tatarischer Bege und noghaischer Mirfen im Diwan, sie waren alle mit dem Vorschlage des Obersten und der Herausgabe der Gefangenen zufrieden. Der Oberst ging und kam wieder mit Ehrenkaftanen für Mohammed, Schahin und die Mirfen; dreyhundert Reiter und ein Sultan ritten ihm entgegen, weil er Ueberbringer des Bestätigungs-Diploms; Mohammedgirai küsste es, legte es auf den Kopf und zog den Kaftan an. Man wünschte sich gegenseitig Glück, und dass es wohl bekommen möge! Sieben und sechzig Janitscharen, siebzig Zeugschmiede, drey und dreyssig Asaben, welche gefangen waren, wurden zurückgegeben, und mit einem Schreiben des Chans an den Kapudanpascha gesandt. Nach acht Tagen verliess der Chan Kaffa und der Kapudanpascha segelte nach Constantinopel zurück; der Rebelle war als Chan bestätigt. Uebermüthiger durch den Erfolg ihrer Widersetzlichkeit, herrschten Mohammed und Schahin nun so tyrannischer. Einen der tapfersten Mirfen, Beg Kiaja, liess Schahingirai, weil demselben ein von Dschanibek an ihn gerichteter Zettel entfallen war, hinrichten; die ganze Familie seines Feindes Kantemir liess er in der Krim ermorden, die schwangere Gemahlinn desselben bey langsamen Feuer am Spiesse braten, so dass ihr der Bauch am Feuer platzte, und das Kind aus dem Mutterleibe in den Flammen unterging [a]. Hierauf verheerte er mit seinen Tataren die

[a]) Naima S. 412. Die venez. Relation vom 20. Julius 1624 sagt über die misslungene Unternehmung des Kapudanpascha: *Consulta del Caimacamo, Mufti e altri ministri per sostener la dignità del Prencipe del G. Signor* (Dschanibek), *che il nuovo Re mandato da lui sia ricevuto e per conseguenza ordine a Beiramp* (dieser wird in Naima gar nicht genannt) *di prosc-*

Ufer der Donau [a], Akkerman, Kili, Ismail, Giurgewo. Er wollte sich eben Babatagh's bemächtigen, als ihm Kantemir mit dreyssigtausend Tataren aus der dobruzischen Tatarey und der Gegend um Babatagh entgegenrückte, und ihm so mörderische Schlacht lieferte, dass die Donau von Tatarenblut roth floss. Nur wenige, und unter diesen Schahingirai selbst auf einem Nachen, retteten sich über die Donau.

Die Kosaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwischen Algier und Tunis. Des Grosswesirs Tod. 21. Jul. 1624.

Am ein und zwanzigsten Julius, einem in der osmanischen Geschichte mehrmahls durch glückliche und unglückliche Begebenheiten merkwürdigen Tage, erschienen zum ersten Mahle die Kosaken im Bosporos, Angesicht Constantinopel's. Hundert und fünfzig lange, schnell segelnde oder rudernde Böte mit zehn Rudern auf jeder Seite, jedes Ruder mit zwey Ruderern, und ausser denselben durch fünfzig mit Flinten und Säbeln wohlbewaffneten Kriegern bemannt, mit gleichem Vorder- und Hintertheile und übertragbarem Steuerruder, so dass sie, ohne das Schiff zu wenden, vor- oder rückwärts steuern konnten [b], ganz von derselben Bauart, wie die Böte, auf denen unter der Regierung des römischen Kaisers Vitellius die Barbaren des Pontos die trapezuntische Küste verheerten [c]. Ein halbes Jahrtausend nach dieser ersten geschichtlichen Beunruhigung des Pontos durch solche Raubböte unter Kaiser Vitellius war, unter des byzantinischen Kaisers Anastasius Regierung, Vitalianus, nachdem er mit einem ungeheuren Heere von Hunnen und Bulgaren Thracien und Mösien sich unterworfen, bis an den Meerbusen Sosthenius (heute Sdegna) vorgedrungen, und

guir il suo viaggio. Mehmet Girai et il suo fratello seguiti da 100,000 *Tatari risoluti d'impedir l'ingressione dei Janissari del G. S. Caffa vota d'ogni cosa per levar a Gian* (Schahin) *la facolta di passar piu oltre. Giunge a Caffa il Capitanbassa poi il Beirambassa per terra, Mehmet e il suo fratello lasciano intender che, essendo la loro casa piu antica e nobile che n'e l'Ottomana, ragione vorrebbe, che il Imperio devenisse in essa.* Im H. Arch.

[a]) Roe p. 289: *the new Prince hath spoyled Bogdania*, auch p. 362.
[b]) *Adpositis utrimque gubernaculis conversa ut repente remigio hinc vel illinc adpellerent.* Tac. Ann. L. II. 6. [c]) *Quin et Barbari contemptim vagabantur fabricatis repente navibus* Camaras *vocant* (das persische Kemer), *pari utrimque prora et mutabili remigio, quando hinc vel illinc appellere indiscretum et innoxium est.* Tac. Hist. L. III. 47, wie die Kanonenböte der Engländer auf dem Nil im Feldzuge wider Aegypten i. J. 1801.

hatte da den Frieden unterhandelt [a]. Zwey Jahrhunderte darnach, unter der Regierung des Bardanes Philippicus, waren die Bulgaren abermahl bis Sdegna hereingebrochen und hatten bis ans goldene Thor gestreift. Ein Jahrhundert später erschienen die Russen zum ersten Mahle mit zweyhundert Böten unter Ascold und Dir [b] belagernd und verwüstend vor den Thoren Con-
712. stantinopel's [c]. Im folgenden Jahrhunderte wurde Sdegna abermahl unter der Regierung des Kaisers Roma-
921. nus von den Bulgaren [d], und zwanzig Jahre später von
942. den Russen unter Igor verheert [e]. Jetzt traten die Kosaken das erste Mahl in der Scythen, Bulgaren und Russen Fussstapfen, indem sie zum Bosporos hereindringend das europäische Ufer verheerten, Bujukdere, Jenikö und Sdegna verbrannten [f]. Vier bis fünfhundert Schiffe, grosse und kleine, liefen sogleich aus dem Hafen von Constantinopel aus, das weitere Vordringen zu hindern. Die grosse, seit der Eroberung Constantinopel's noch aufbehaltene Kette, welche damahls den Hafen sperrte, wurde nach den Schlössern des Bosporos geschafft, denselben zu sperren; zehntausend Bewaffnete strömten aus der Stadt längs den Ufern des Bosporos hinaus, dieselben vor weiterer Landung und Verheerung zu schützen. Die Kosakenflotte lag ruhig in halbem Monde den ganzen Tag hindurch in der Mitte des Kanals, mit Sonnenuntergang kehrte sie beutebeladen nach dem schwarzen Meere zurück. Einige Tage darnach kehrten die Kosaken in noch grösserer Anzahl, aber nur bis an die Mündung des Bosporos zurück, verbrannten den Leuchtthurm, wo schon Igor's Schiffe siebenhundert Jahre früher vor Anker gelegen hatten, und kehrten mit Beute und dem Bewusstseyn, das osmanische Reich in seiner Hauptstadt aufgelärmt

a) Cedrenus I. p. 448. b) Karamsin's Geschichte I. S. 96. c) Theophones anno 23. Anastasii p. 137 i. J. 712. d) Leo Grammaticus i. J. 921. e) Symon Logothetha im 28. Jahre der Regierung des Kaisers Romanus i. J. 942. Karamsin's Geschichte I. S. 121. f) Roe p. 265 u. 294; Rycaut Hist. of the turkish Empire in der Fortsetzung von Knolles p. 4; für den ehemahligen Consul von Smyrna ist's ein starker Verstoss, dass er Sdegna an die asiatische Küste des Bosporos setzt: *on the Asian side Stenia.* Fefl. Bl. 259 u. Naima S. 413; in keiner Geschichte, sagt er, sey es erhört worden, dass die Verfluchten so weit gekommen.

zu haben, an ihre Küsten zurück. Ueber die Schmach der durch Aufruhr ertrotzten Bestätigung der Chanschaſt der Krim und der durch die Kosaken abgebrannten Uſervorstädte Constantinopel's, mochte sich die Pſorte mit der Erlassung schiedsrichterlichen Spruches trösten, welchen ihr die Raubstaaten Algier und Tunis über den zwischen beyden streitigen Besitz des Schlosses Arko übertragen hatten. Abgeordnete von Tunis und von Algier waren zu diesem Behuſe nach Constantinopel gekommen, der Muſti und Janitscharenaga von Tunis, von den Algierern zwey abgesetzte Aga der Janitscharen, zwey Bulukbaschi, zwey Jahjabaschi, zwey Odabaschi. Der Process ward in Gegenwart des Muſti und der Kadiaskere in ſeyerlicher zahlreicher Versammlung der ersten Würden des Gesetzes dahin entschieden, dass Arko ſünſzig bis sechzig Stationen weit von Algier und zehn von Tunis entlegen, wohin es bis jetzt die Abgaben gezahlt, künſtig dem jährlich zur Erhebung der Abgaben nach Algier und Tunis abgehenden Commissäre zweytausend Piaster als Pachtgut der Pſorte zahlen, und dieser Pachtschilling dem jährlich mit der Surre, d. i. dem Geschenke des Sultans, nach Mekka und Medina abgehenden Commissär zur Vertheilung unter die Armen der beyden heiligen Stätten übergeben werden solle [a]. Die Rüstungen zur Verstärkung des Grosswesirs in Tokat gingen ſort; zwanzigtausend Janitscharen wurden als Festungswache nach Erſerum abgeordnet, dem Statthalter von Diarbekr wurde die Herbeyschaffung von vierzigtausend Schläuchen aus Ziegenſellen, zwölf Feldkanonen mit Zugehör, vierhundert Schlauchflössen, hundert zwanzigtausend Kilo Gerste, vierzigtausend Kilo Weitzen und Zwieback, dem Woiwoden von Aſaf und Klis der Ankauf von zweyhundert ſünf und zwanzig Reihen Kamehlen und ſünſzigtausend Schafen anbeſohlen [b]. En- *18. Rebiul-ewwel 1034. 29. Dec. 1624*

[a]) Der Ausspruch ist der der Fabel Lafontaine's, wo der Richter die Auster isst. Fefl. Bl. 259. Naima S. 413. Eines der jährlichen, zierlichen arabischen Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka v. J. 1032 (1622) in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 4, und ein zweytes aus der Feder des Nischandschi Mohammed Efendi v. J. 1035 (1625); eben da. [b]) Naima S. 414.

de des Jahres starb nach langer Krankheit zu Tokat der Grosswesir Tscherkes Mohammedpascha [a]. Der Janitscharenaga Chosrew und der Defterdar Bakipascha benachrichteten den Todfall mit Bemerken, dass der Statthalter von Diarbekr, Hafis, in voller Kenntniss der Geschäfte, der Führung derselben bis zur Ernennung eines Grosswesirs gewachsen. Der Reis Efendi Turak ging mit dem Vortrage nach Constantinopel, wo man sich wunderte, dass der Janitscharenaga Chosrew sich nicht selber als Grosswesir in Vorschlag gebracht. Das kaiserliche Siegel wurde durch den Oberstkämmerer dem Statthalter von Diarbekr und Schwager des Sultans, Hafispascha, gesendet, der es am Ufer des Muradssu empfing [b]. Bald darauf starb auch Bakipascha, durch lange Dienste in den Finanzen eine erprobte Stütze derselben und ein aufgeweckter Kopf [c]. Seine Stelle erhielt der Defterdar von Tokat, Abdulkerim [d] Osman Efendi, an dessen Stelle Ibrahim der Fünfkirchner, nachdem er sich die erste Defterdar-Stelle verbethen [e], als Defterdar von Tokat eintrat.

Die Perser in Georgien geschlagen.
27. *Redscheb* 1034.
5. May 1625.

Der neue Grosswesir Hafispascha schlug Anfangs May sein Zelt auf der Ebene Tschekuk bey Diarbekr auf; der Beglerbeg von Karaman, Tscherkes Hasan, welcher in der Gegend von Hossnkeif überwintert, rückte einer Abtheilung des persischen Heeres entgegen, welche an dem Flusse der Goldbrücke (Altun Köprisi), in der Nähe von Kerkuk in Kurdistan stand. Zehntausend Perser wurden von viertausend Osmanen ge-

[a]) Die Nachricht des Todes war 5 Wochen unterwegs, denn der Bailo berichtet: *Alli 8 Febrajo gionse il G. Cancelliere da Tocat con aviso della morte di Mehmetbassa G. Vesir successa per mal di pietra, ma piu per travaglio d'animo, vedendosi abandonato dalla militia. Cafis cognato del Re G. Bassa di anni* 60 *di natura aspra e difficile, che pretende saper molto.* Rel. ven. [b]) Naima S. 414. *This Bassa has shown so much honesty and love (if a Turk have any).* Roe p. 376. [c]) Naima S. 414. Raufatul-ebrar Bl. 383 erzählt unter der Randschrift *Mufhke*, d. i. etwas zum Lachen, dass, als er des Grosswesirs Kemankesch Alipascha Vermögen confiscirt, und dessen Witwe, weil er ins Harem drang, über solche Entweihung grossen Lärm schlug, Bakipascha ihr sagte: „Mein Schatz, ich bin ein alter Mann, „ich habe mit dir weder anzubinden, noch mit dir mich abzufinden" *(ne taalik ne thallak war)* „So könntest du mit Alipascha lärmen." [d]) In Naima steht hier *Osman*, es muss aber Abdulkerim heissen, wie aus einer späteren Stelle S. 420 erhellet. [e]) Petschewi Bl 304 in der letzten Zeile. Vor des Grosswesirs Tode stand er der Münze von Tokat vor, und schlug drey Millionen gute Aspern. Petschewi sagt, dass er sich Alters halber entschuldigt habe, die erste Defterdar-Stelle anzunehmen.

schlagen, nach Kerkuk, und auch von da vertrieben; einige hundert Köpſe wurden nach Diarbekr gesandt, Bostanpascha besetzte Kerkuk. Wichtiger ward in Georgien des persischen Chans Kartschghai durch Maghrawchans Verrätherey erlittene Niederlage. Der Herrscher von Sakum war damahls Tahmuraschan, aus der Familie der alten persischen Könige, ursprünglich von Schah Abbas eingesetzt, dann aber mit Unterstützung Türkdsche bilmeſ Huseinpascha's, d. i. der kein Türkisch versteht, den Osmanen zugeſallen. Den Abſall zu züchtigen, hatte Schah Abbas das Land durch Maghrawchan, einen gebornen Georgier, verheeren lassen; Tahmuras war von Sakum nach Atschikbasch (Mingrelien) entflohen. Abbas hatte hernach den Peikersultan als Statthalter über Georgien gesetzt, um die verheerte Stadt Sakum wieder zu erbauen, und das Land durch die Kundmachung dreyjähriger Steuerſreyheit wieder zu bevölkern; wirklich flockten die Georgier binnen ein Paar Jahren in solcher Menge zusammen, dass Peikersultan verlegen, wie er die Zehntausend derselben im Zaume erhalte. Er ſragte sich desshalb beym Schah an, und dieser sandte den Hauptmann seiner Leibwachen, Kartschghaichan, und den Georgier Maghraw mit einigen tausend Persern, unter dem Vorwande, Mädchen abzuſühren. Kartschghai hatte die Weisung, sich über alle Massregeln mit Maghraw zu verständigen, und weiteren geheimen Beſehl des Schahs abzuwarten. Er erhielt einen oſfenen Beſehl, welcher ihm zwölſtausend Georgier unter Peikerchan zur Musterung zu versammeln beſahl, und ein geheimes Schreiben, welches ihm die zwölſtausend zur Musterung versammelten Georgier niederzumachen, und selbst Maghraw's nicht zu schonen, auſtrug. Der Ueberbringer sollte diess Schreiben nur dem Kartschghai, nicht dem Maghraw zeigen. Dieser, welcher den erhaltenen Beſehl gerade umgekehrt verstand, übergab das Schreiben dem Maghraw, der es sogleich den Häuptern der versammelten Kurden zeigte. Diese waren ausser Maghraw, dem dermahligen Herrn von Kartil (Kardnel), und Tahmuras,

dem Herrn von Sakum, die Fürsten von Guriel, Dadian (Kolchis), Atschikbasch (Mingrelien) und Karabalkan [a]. Diese wollten dem Schreiben, das sie für erdichtet hielten, keinen Glauben beymessen. Maghraw sah sich also gezwungen, sein Heer, wiewohl unter der grössten Vorsicht, durch den angewiesenen Pass zur Musterung zu führen. Wie die ersten Reihen aus dem Passe in die Ebene, wo die Musterung gehalten werden sollte, mündeten, wurden sie von den Persern angegriffen, und vierhundert derselben zusammengehauen, die Anderen warfen sich in den Pass zurück [b]. Die georgischen Fürsten, von der Wahrheit des Schreibens überzeugt, zeitigten nun mit Maghraw den Rath des Verderbens Kartschghai's. Sie beredeten ihn, selbst durch den Pass dem Tahmuras entgegen zu ziehen, der nun in Waffen. Sobald die Perser in den Pass vorgedrungen, deckten sich alle Höhen mit Georgiern; Maghraw, und seine Verschworenen fielen über Kartschghai her, und hieben ihn zusammen, das persische Heer ward im Passe vernichtet, von dreyssigtausend Persern soll kaum ein Zehntel entflohen seyn [c]. Kartschghai und sein Sohn Emirgune und Kafghanchan, Jusuf der Chan von Schirwan, Mohammed und Suleimanchan, und zehn Soltane waren erschlagen. Ihre Köpfe und sechs bis siebentausend [d] andere wurden ins Lager nach Diarbekr gesandt, wo sie im Triumphe, auf Spiesse gesteckt, getragen wurden. Maghrawchan bath in seinem Schreiben, der Grosswefir möge nach Georgien ziehen, indem der günstige Augenblick gekommen, Gendsche, Karabagh, Schirwan, Erdebil zu erobern. Ungeachtet der triftigsten Vorstellungen Petschewi's, des Geschichtschreibers, der gegenwärtig beym Empfange

a) Fefl. Bl. 362. Petschewi Bl. 304. Naima S. 415. *There are dayly expected Ambassadors from the Princes of Georgia, who, having formerly depended on the Persian, were about 9 years since betrayed and tyrranised by him; — the whole nation governed by three Princes.* Roe p. 426. b) Naima S. 418. c) Derselbe S. 415. d) Derselbe S. 416. 2 Z. *Un Giorgiano principale gionse alla Porta con 6000 teste persiane occise nel conflitto, portate in Divano con bandiere e arnesi, bacciarono la mano, vestiti.* 19. Ott. 1625. Rel. ven. im H. Arch. *Tagliata fatta da Giorgiani e Persiani con morte di* 21,000 *di questi e di 3 loro principali capi.* Rel. ven. und wieder: 200 *teste tagliate da un Sigr. Curdo portate in Divano.* 28. Dec. 1625. Rel. ven.;

des Schreibens Maghraw's, wollte Hafifpascha nichts von Abänderung seiner Bestimmung, die nach Bagdad lautete, hören [a]; auch widerrieth ihm Chosrew, der Aga der Janitscharen, den Zug nach Georgien, aber nicht aus reinen Gründen, sondern ihm den Sieg, der dort sicher, neidend. Maghrawchan warf sich nach dieser Schlacht zum unabhängigen Herrscher auf, und prägte Münze, mit der Umschrift: Diener des Schahs, Maghrawschah [b]. Der Schah sandte auf diese Nachricht den Ishakchan, und einen anderen, Emirgunechan, mit einigen tausend Persern wider Maghraw. Nur einige Perser entkamen aus der gelieferten Schlacht, darunter Emirgune, der hernach aber an seinen Wunden starb [c]. Maghraw verheerte hierauf Berdaa, verbrannte Gendsche, und kehrte nach Georgien zurück. Tahmuras, welcher in der Gegend von Karss herumzog, kehrte auf die erhaltene Nachricht von diesen Siegen Maghraw's nach seiner Residenz Sakum zurück. Maghraw, der nicht aus dem Geblüte der georgischen Könige, sandte dem Tahmuras Geschenke, aber wohl wissend, dass Tahmuras ihm als einem Nebenbuhler um Georgien's Thron nicht aufrichtig Freund seyn könne, verliess er Georgien, und kam in des Grosswefirs Lager, um das Begehren von Hülfe fruchtlos zu erneuern [d].

Dschennetoghli vernichtet; der Defterdar geköpft; die Kosaken geschlagen. Pest- und Kriegsgebethe.

Ehe wir uns mit Hafifpascha, dem Grosswefir, nach Bagdad wenden, erwähnen wir der Begebenheiten in der nächsten Umgebung der Hauptstadt. Im Sandschake von Karasi war ein Rebelle, Nahmens Dschennetoghli, aufgestanden, welcher die Ebene von Troja und die Gefilde des Ida verheerte, und die beyden Kiaja der Gebrüder Cicala, Sandschake in jener Gegend, mit einem Verluste von zweytausend Mann geschlagen [e].

[a]) Naima S. 416. Petschewi Bl. 303. Hasanbegfade. Der letzte bemerkt wider Petschewi, dass Hafif Recht gehabt habe, nicht nach Georgien zu ziehen, indem durch die Verheerung jenes Landes doch Bagdad nicht erobert worden wäre. [b]) Naima S. 418. [c]) Derselbe eben da. [d]) Derselbe S. 419. [e]) Fefl. Bl. 263 u. 265. Raufatul-ebrar Bl 386. Naima S. 419. *Janetogly a going Spahie marched toward Bursia.* Sir Thomas Roe Bericht vom 14. Junius 1625 S. 419, und: *Janetoghli is again turned toward Smirna, and that Chaya raising* 3000 *soldiers went out against him; they met on a playne and fought valiantly. Janetoghli remaining victor with the death of*

Der Kiaja des Grosswefirs, Kanlü Mohammed, d. i. der blutige Mohammed, wurde mit der Würde eines Pascha wider denselben befehligt, und Schelenk Huseinpascha ihm beygegeben. Sie warben auf Mitylene, Pergamos und der cilicischen Küste Flintenschützen, und schlugen ihn in der Ebene von Magnefia. Dschennetoghli gefangen, wurde zu Birge zu Tode gemartert, seine Anhänger starben am Pfahle. Zu Constantinopel tumultuirten die Sipahi, und um sie zu beruhigen, wurde der Defterdar Abdulkerimpascha, der durch Geitz und Erpressung sich den Spitznahmen Jachnikapan, d. i. Fleischverschliesser, zugezogen, geköpft; in Erhaltung ungeheurer Reichthümer nicht so glücklich, als seine Vorfahren Etmekdschifade und Bakipascha, welche im Besitze derselben reich gestorben waren. Er wurde mit Auflegung glühender Blechplatten zum Geständnisse seiner Schätze gezwungen †. Wie zu Constantinopel die Sipahi, so tumultuirten zu Varna die Janitscharen und Dschebedschi, welche auf drey und vierzig Galeeren, unter des Kapudanpascha Befehl, wider die Kosaken eingeschifft waren. Bey Gelegenheit der Unterhaltungen des Opferfestes entbrannte Hader zwischen den Janitscharen und Dschebedschi. Diese warfen sich
10. *Silh.* 1034. ins Schloss, und schossen mit Flinten und Kanonen
13. Sept. 1625. auf die Janitscharen, von denen sie einige erschossen, und deren Festschaukeln sie zerstörten. Der Kapudanpascha liess zwey der schuldigsten Dschebedschi köpfen und segelte dann nach Kilghrad, Baltschik, Mankalia, Kara Chirmen, Ssulu, Akkerman vorbey, nach Kilburun. Hier vernahm er, dreyhundert Nachen der Kosaken, welche längs der Küste gesehen worden, hätten sich nach Trabefun gewendet. Der Kapudanpascha wollte denselben mit der Flotte nachziehen, aber die Einwohner von Ocsakow bathen, er möge sich nicht entfernen, und in der Nacht einige Miglien vom Lande

the Chaya and 2000 of his men. Roe p. 431. Diese von den osmanischen Geschichtschreibern verschwiegene Schlappe wird durch die venez. Berichte bestätigt: *Genetoghli a Tira 5 miglie dalle Smirne, il Caya delli fratelli Cigala Sangiachi in quelle parti, si messe per sforzarla, ma radunato lui 1600 pietoni e 1000 Cavalli fenne rincontrarli a Trianda, li Caya restarono ambidue morti con piu di 2000 di loro.* 9. Luglio 1625. Rel. ven.

in der See liegen. Nachdem sechs Wochen ohne besonderes Ereigniss verflossen, steuerte die Flotte längs der europäischen Küste zurück, aus Furcht, dass, während sie im schwarzen Meere, die Kosaken wieder in den Bosporos einliefen, Man segelte vor Kara Chirmen in einer Entfernung von sieben bis acht Miglien vom Lande, als der Ruf vom Mastbaume „die Spitzbärte" (so nannten sie die Kosaken) ankündete. Alles rüstete sich, sie zu empfangen. Von drey und vierzig Galeeren der Flotte waren nur ein und zwanzig mit dem Kapudanpascha, die anderen waren leck oder schlecht segelnd zurückgeblieben, neun von diesen ein und zwanzig Galeeren waren Janitscharenschiffe. Die Kosaken, als sie die Flotte zerstreut und Windstille fanden, ruderten mit Gewalt zum Angriffe heran, was bey Windstille leicht, während bey regem Winde zwanzig Tschaiken eine Galeere zu entern nicht im Stande [a]. Zwanzig bis dreyssig Böte, jedes mit fünfzig Kosaken bemannt, ruderten gegen jede Galeere heran, und griffen dieselben mit wüthender Tapferkeit an; am heftigsten war der Angriff auf die Baschtarda, d. i. das Admiralschiff, das aus den drey Laternen kennbar. Ein Paar hundert Kosaken nahmen ihre Seele, wie ihre Säbel zwischen die Zähne, und stürzten sich blindlings auf das Schiff; sie enterten, und drangen bis zum Mittelmaste vor; die Ruderer, deren meiste gefangene Kosaken, hörten zu rudern auf, und erschwerten den Kampf. Mit Mühe wurden sie zurückgedrängt [b]; die Kanonen des Hintertheiles senkten die zu beyden Seiten fluthenden Böte; auch die Galeere des Kiaja des Arsenals, Memibeg's, war nahe daran, genommen zu werden, und Piale's Galeere hatte heissesten Kampf zu bestehen; der Sieg wäre wahrscheinlich den Kosaken geblieben, ohne des Windes Beystand, der sich während der Schlacht erhob, die Segel der Galeeren schwellte, und dieselben dem Entern entzog [c]. Die Böte waren so leicht gebaut, und

[a]) Naima S. 421. [b]) Fefl. Bl. 265. Naima S. 422. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 50 u. 51. Tabiibegfade Bl. 218 u. 219. [c]) Fefl., Naima, Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. Tabiibegfade und auch

die Kosaken kämpften darin, wenn gleich mit dem Halse im Wasser, so dass es ausserordentlich schwer, dieselben zu versenken. Den ganzen Tag hindurch dauerte die Schlacht, und es wurden kaum siebzig Böte gesenkt; am folgenden Tage wurden die gefangenen Böte und Kosaken verzeichnet, es waren hundert zwey und siebzig Böte und siebenhundert achtzig Kosaken. Es war der glänzendste Sieg, welchen osmanische Seemacht bisher wider die der Kosaken davon getragen. Bey Baltschick erlitt die Flotte einen Verlust von vier Schiffen durch Sturm, die anderen zogen mit den Gefangenen siegreich zu Constantinopel im Triumphe ein [a]. Grosse Pest und Viehseuche lastete diesen Sommer schwer auf der Hauptstadt und ihrer Umgebung [b]. Die öffentlichen Gebethe, welche nicht eher Statt haben, als bis die Zahl der täglichen Todfälle tausend, wurden an der Moschee des Okmeidans (Pfeilplatzes) hinter dem Arsenale verrichtet [c]. Der jährliche Tribut von Aegypten ging nur zur Hälfte mit dreymahlhunderttausend Ducaten ein [d], ebenfalls aus Ursache wüthender Pest, welche in den Jahrbüchern Aegypten's von dem Statthalter, zu dessen Zeit sie grassirte, die Pest Beirampascha's heisst [e]. Als die Pest nachgelassen, wurden abermahls öffentliche Gebethe veranstaltet, nicht Pestgebethe, sondern Kriegsgebethe zur Wiedereroberung Bagdad's [f], welche dem Grosswefir Hafif aufgetragen war.

Redscheb 1035. April 1626.

Roe p. 426: *fell in with a fleet of Cossaques consisting of* 350 *frigattes* (Tschaiken), *that carried* 40 *to* 50 *musketiers a piece — 30 boats were sunk and* 7 — 800 *men taken up; the conflict was bloody on both sides and the Janissaries almost consumed*; auch die venet. Rel.

a) Naima S. 422. Geschichte der Seekriege. b) *The 7. July, the sicknefs was growne to that height, that the Turks proclaimed publicque procession ad prayers; the same day proclamation was made in the cittie, that no butcher should kill mutton; a muraine or plague having taken that sort of cattle violently.* c) *At a little moschy on the edge of the playne of Ackmadan* (soll heissen *Okmeidan*) *over the water on Pera's side.* Roe p. 420. d) Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte von Aegypten Bl. 102 u. 103. Suheili Bl. 64 sagt, dass die Verminderung nur 200,000 Ducaten betragen habe, aber die obige Angabe wird durch die venez. Berichte bestätigt: *Dal Cairo gionta solamente la metà del Casine* 300 *m. Zechini al dispiacere grande del Re.* Sett. 1625. Rel. ven. im H. Arch. e) Mohammed B. Jusuf's Geschichte Bl. 103. f) *Si sono fatte publiche orazioni con gran concorso del popolo per riacquistare Babilonia.* 12. Sett, *furiosissimo temporale.* Diess war der Sturm vermuthlich, in welchem die Flotte im schwarzen Meere die 4 Schiffe verlor. Rel. ven. Sett. 1625. In diesem Jahre befindet sich in Desturul-inscha Nr. 96 das Berat für einen Scheich der Mewlewi

Noch im Herbste des Jahres, in dessen Frühlinge Hafifpascha als Grosswefir zu Bagdad's Wiedereroberung befehligt worden, lagerte er in der Ebene von Tscholek vor Diarbekr. Die Statthalterschaft von Diarbekr war dem Statthalter von Haleb, Muradpascha, mit der Wefirswürde, seine dem ehemahligen Statthalter von Damaskus, Mustafapascha, verliehen worden. Auf Kundschaftsnachricht, dass ein grosser Theil der persischen Besatzung von Bagdad nach Imam Ali am Euphrat gewallfahrtet, wurde der Beglerbeg von Anatoli, Eliaspascha Abdallah, mit fünfzehntausend Mann abgesandt, um Bagdad von der Seite Helle's und Imam Musa's zu belagern, und also jenen Wallfahrtern die Rückkehr abzuschneiden. Hafifpascha hielt Kriegsrath, und beschloss sogleich, ohne andere Artillerie als vier leichte Kanonen, gegen Bagdad zu marschiren. Hafif war ein wissenschaftlich gebildeter Kopf, der selbst gute Prose und Verse schrieb, aber leichten Urtheils und Sinnes. Auf dem Marsche nach Medain declamirte er seine eigenen Verse, um den Truppen Muth und Lust einzuflössen †. Ober Alt-Mossul ging er über den Tigris, zu Mossul vertheilte er die Lebensmittel, ging über den grossen und kleinen Sab (Zabatus und Caprus) auf Kerkuk. Hier ward Kriegsrath gehalten, ob es wohl räthlich, Bagdad ohne Geschütz zu belagern, nachdem Muradpascha, statt die Perser von Bagdad wegzuschrecken, dieselben hineingeschreckt, so dass sich jüngst Ssaruchan und Mir Fettah mit sieben- bis achttausend Persern hinein geworfen. Der Einwurf, dass der Tag Kasim, an welchem sonst die Truppen in die Winterquartiere entlassen werden, vorüber, ward durch die Betrachtung, dass Bagdad's Klima nicht nach dem anderer Länder beurtheilt werden müsse, indem im Sommer wegen zu grosser Hitze Belagerung unmöglich, entkräftet. Ein persischer Bothe brachte ein Schreiben Ahmedchan's, mit dem Ersuchen, die Osmanen möchten ihr eigenes Land nicht verheeren, bis nicht der Schah käme, der binnen zwanzig Tagen erwartet werde. Der Grosswefir sandte den Statthalter von Mos-

Hafif belagert Bagdad.

Moharrem 1035. Oct. 1625.

sul nach seiner Statthalterschaft, Lebensmittel zu sammeln, liess den Bostanpascha zur Besatzung von Kerkuk zurück und brach nach Bagdad auf, wo er in der Nähe des Grabmahls des grossen Imams Ebu Haniſe la-
10. *Ssaf.* 1035. 11. Nov. 1625. gerte. Der Mangel an Belagerungsgeschütze war nun fühlbar, und das Heer spottete des Grossweſirs, der im Kriegsrathe zu Diarbekr gesagt: Die Schlüssel von Bagdad sind in meiner Tasche. Die drey einzigen Kanonen wurden hinter Schanzkörbe aufgepflanzt, und am zwölften Tage gruben sich die Truppen in die Laufgräben ein; der Statthalter von Haleb, Mustafapascha, stand am Rande des Wassers; der Janitscharenaga, Weſir Chosrewpascha, vom finsteren Thore bis ans Perserbollwerk; der Statthalter von Rumili, Gurdschi Mohammedpascha, der von Anatoli, Eliaspascha, der von Meraasch, Noghaipascha, der von Siwas, Tajjarpascha, und der von Karaman, Tscherkes Hasanpascha, bezogen die Laufgräben mit den Segbanen [a]. Hafiſpascha schlief in den Laufgräben, die Arbeiter und Minengräber mit Worten und Geschenken ermunternd. Nachts hielten, dem Kanun gemäss, die sechs Rotten der Sipahi die Lagerwache. Binnen zwey Monathen hatten sie zwey und fünfzig Minen gegraben, aber dieselben waren alle von den Persern entdeckt und im Wasser ersäuft worden. Tag und Nacht hielten auf den Mauern des Schahs tapferste Truppen, d. i. Maſenderanen, die Wache, vom Rande des Wassers bis zum weissen Thore flammten allnächtlich Fackeln auf, und die Runde ertönte mit dem Geschrey: *Einer ist Gott* [b], von Thurm zu Thurm. Den leichten Schaden, welchen die drey Kanonen den Mauern zufügten, besserten sie sogleich mit Schanzkörben, aus Palmenzweigen geflochten und mit Erde gefüllt, aus. Die Palmen, welche das Heer ge-

[a]) *Il Bassa* (Hafiſpascha) *con* 60,000 *Arabi*, 10,000 *Gianizari et* 20,000 *Spai, sotto Bagdad per cingerla, le porte assegnate, l'una a Mehmet Beilerbeg della Grecia, l'altra a Elia d'Anatolia, la terza a Mustafabassa di Damasco, a l'Aga di Gianizari la cura delle mine, invehisce contra Muradbassa di Diarbecr, che con* 8000 *Spai suoi si mostra poco obediente.* 12. Gennaro 1626. Rel. ven. im H. Arch. [b]) *Jekdür Allah.* Dieses Patrouille-Geschrey kennen alle, welche Türkenkriege mitgemacht, oder in türkischen Festungen schliefen, wie der Verfasser auf Rhodos im J. 1800.

fällt und zum Graben geschleppt, denselben zu füllen, wurden in der Nacht von den Arabern grössten Theils wieder weggeschleppt; auf den unbesetzten Seiten vom grossen Imam bis zum Finsternissthore stahlen sich allnächtlich persische Reiter ein. Am zwey und siebzigsten Tage der Belagerung ward allgemeiner Sturm ausgerufen; durch eine Mine, welche fünf bis sechs Ellen der Mauer gesprengt, ward der Wallbruch gewährt. Mit dem Sturmgeschrey *Allah! Allah!* drangen die Osmanen in die Stadt ein, aber die Perser, welche hinter den Mauern sich verschanzt und mit Wassergräben umzingelt hatten, wehrten weiteres Vordringen. Die Stürmer kehrten um, der Janitscharenaga trieb sie mit Säbelhieben an, aber es fruchtete nichts. Am folgenden Tage war der Wallbruch mit Palmenkörben ausgefüllt. Die Nachricht lief ein, dass der Schah selbst mit grossem Heere im Anzuge, dass Seinelchan, den er mit zehntausend Reitern vorausgesandt, über den Diala gegangen, zu Schehrban dreytausend osmanische Fütterer aufgehoben. Im Lager vor Bagdad hielt der Grosswefir Kriegsrath; der Beglerbeg von Fülek meinte, man habe nur zwischen zweyen die Wahl, ob man den Schah angreifen, ob man zurückkehren solle? Er stimme fürs letzte, und wolle diese zu Protokoll gegebene Meinung vor dem Sultan vertheidigen. Die Janitscharen aber wollten durchaus nichts von Rückkehr hören: „Wir sterben bis auf den letzten Mann; bis „Bagdad nicht eingenommen wird, verlassen wir die „Laufgräben nicht.“ Die Sipahi sagten: „Wenn ihr in „den Laufgräben wacht, soll's uns nicht langweilen, „das offene Feld zu halten,“ und so ward in der Belagerung auszuharren beschlossen. Das Lager ward vom Rücken mit Gräben und Mauern, Thürmen und Thoren befestigt, so dass es von dieser Seite ganz einer befestigten Stadt glich. Nach Constantinopel wurde um Kanonen geschrieben, und zur Herbeyschaffung einer Hundertpfündnerinn[a] aus Bassra Anstalt getroffen. Taj-

[a]) Naima S. 425. Sie schoss steinerne Kugeln von 49 Okka, d. i. von 110¼ Pfund.

jar Mohammedpascha, welcher mit zwey Rotten der Sipahi dem Seinelchan entgegengesendet worden, kehrte wieder zurück, weil die Perser hundert Tataren, die er vorausgesandt, aufgelauert, und alle bis auf zehn zusammengehauen hatten [a]. Eines Narren Rede hätte bald das ganze Lager in Aufruhr, und den Defterdar Omerpascha, einen gebornen Perser, um den Kopf gebracht. Es waren von Diarbekr zwölf Flösse mit Munition und vier und zwanzig mit Zwieback gekommen, welche im Schlosse des grossen Imams abgeladen wurden. Am folgenden Tage wurde das Lager durch das Gerücht aufgelärmt, der Defterdar Omer habe den Persern Zwieback geliefert. Der Defterdar ward vor den Richter des Lagers, dann vor den Grosswefir gebracht; es fand sich, dass von dem Transporte, welchen des Grosswefirs eigene Leute nach dem Schlosse des grossen Imams gebracht, die Rede sey; der Narr oder Thor wurde geköpft. Der Defterdar wurde dennoch, weil seine Ehre gelitten, abgesetzt, und seine Stelle dem Osman Efendi von Tokat verliehen [b]. In der Nacht, wo die Nachricht eintraf, dass der Schah am Ufer des Diala gelagert, schossen die Perser auf allen Mauern Bagdad's, wie eine gewaffnete Saat auf, Mann an Mann dichtgeschart, durch ihre Menge den Feind zu schrecken. Alle Kanonen wurden gelöset, alle Flinten abgefeuert, drey Tage und Nächte dauerte der Jubellärm. Der Grosswefir schlug im Kriegsrathe vor, dass er selbst gehen wolle, den Seinelchan, der diessseits des Diala (Delos) gelagert, anzugreifen, und den Janitscharenaga als Kaimakam zurückzulassen. Der Vorschlag wurde nicht gut geheissen. Muradpascha und der Beglerbeg Anatoli's, Eliaspascha, wurden mit sieben Kanonen und einigen tausend Arabern abgeordnet. Muradpascha floh geschlagen ins Lager zurück; die Perser verfolgten ihn bis an des Lagers Graben. Hafifpascha begab sich selbst an den Graben, und durchwachte am selben die Nacht; der Befehlshaber von Terdschil, Telli Ibrahim, der Kiaja, der Tschausch von Diarbekr, wa-

[a]) Naima S. 425. [b]) Naima S. 425 u. 426.

ren unter den Todten [a]. In einer der ſolgenden Nächte wurde von Kutschuk Ahmed Aga der Perser Berchordar, einer der vorzüglichsten Kanoniere und Minengräber des Schahs, geſangen eingebracht. Der Schah hatte ihn mit tausend Ducaten und Mundvorrath nach Bagdad gesandt, in der Nacht hielt er die Lichte des Lagers für die der Stadt, verirrte sich mit seinem Pſerde in den Zeltstricken, und fiel mit seinen Leuten in Geſangenschaft. Seine Begleiter wurden geköpſt, Berchordar geſangen nach Mossul gesendet. Da Mangel an Geld ſühlbar, wurde im Schlosse des grossen Imams eine Münze auſgerichtet, welche Silberlinge von Bagdad ausprägte. So dauerte die Belagerung bereits in den sechsten Monath ſort [b].

Drey Schlachten. Persische Gesandtschaft.

2. Schewwal 1036. 16. Jun. 1627.

Eines Morgens, als der Grossweſir eben beym Schlosse des grossen Imams mit seinem Geſolge Dschirid spielte, erhob sich Staub von der Seite der Uſer des Diala, und es wurden die ersten Hauſen der Truppen des Schahs sichtbar. Ein Bothe kam zu Fuss, mit einem Schreiben des Schahs für den Grossweſir. Dieser las es, und beſahl, im Dschirid-Spiel ſortzuſahren. Einige murrten: ob, wenn ſeindliche Hauſen in Sicht, diess der Augenblick zum Dschirid-Spiel? Der Grossweſir sagte zürnend: „Dem Bothen wird ein Beglerbeg „die Antwort geben, ich lass mich in den Sphären mei„ner Welt nicht stören," und zog so langsam und immerſort Dschirid werſend ins Lager, um dem Bothen des Schahs seine eigene Fertigkeit in Waſſenübung und Ruhe zu beweisen. Beym Zelte angelangt, begehrte der Bothe die Antwort. „Ich werde sie nach der Schlacht „ertheilen," sagte Haſiſ, und alsogleich erscholl die Heeresmusik zur Scharung des Heeres. Das Geſolge des Pascha schloss sich dem Abdallah als Plänkler an, dem Grossweſir zur Rechten die Statthalter von Karaman, Tscherkes Hasan und Muradpascha, links der Statthalter von Siwas, Tajjar Mohammedpascha und die Silih-

[a]) Naima S. 426. [b]) Derselbe S. 427. Rycaut (in der Fortsetzung von Knolles) fällt in einen schweren Anachronismus, indem er im Jahre 1626 Bagdad noch durch Bekirpascha halten lässt: *the rebellion of Abassa joined with Beckir.* p. 5. Feſſ. Bl. 268.

dare; noch standen auf dem rechten Flügel die Truppen von Rumili und Haleb, auf dem linken die von Anatoli und Sipahi neben einander (was gar nicht die Ordnung des Kanuns), weil die Truppen eben so standen, die Zelte entfernt und der Augenblick dringend. Dieses erste Treffen mit dem Schah hatte nur zwischen dem Vortrab beyder Heere Statt, und endigte mit einigen Gefangenen und Köpfen [a]. Hierauf kamen von Bassra Kriegsflösse mit hölzernen Wänden und Schiessscharten, so dass die Ruderer hinter breterner Wand gesichert, grosse Kanonen von Bassra und Constantinopel. Da die Feinde die Ufer des Diala besetzt hielten, und täglich weidende Pferde wegnahmen, sandte Hafif den Albaneser Omerpascha, um die Gegend um Tekrit zu bewahren; er ward von den Persern überfallen, verlor alle seine Leute, und rettete sich nur durch seines Pferdes Schnelligkeit allein nach Mossul. Neun Reihen Kamehle, welche vom Meierhofe des Grosswefirs Mundvorrath zuführten, wurden weggenommen, und die Magazine von Feludsche wurden vom Feinde zerstört. Es kam ein zweyter Bothe vom Schah, mit der Aeusserung, er habe Bagdad einem Rebellen entrissen, er wolle sich dasselbe vom Sultan nur für seinen Sohn erbitten, der Grosswefir möge sich nicht mit Schlachten ermüden. Hafifpascha antwortete, er sey des Padischahs unumschränkter Gewaltiger, und ihm stehe es zu, entscheidend zu antworten, Bagdad könne nicht aufgegeben werden; des Padischahs Befehl laute, dass, wenn der Schah gekommen zum Grabe Ali's (am Euphrat) zu wallfahrten, er das Grab Scheich Ssaffi's (zu Erdebil) besuchen solle. Das zweyte Treffen mit dem Heere des Schahs, aber auch nur ein theilweises, hatte am Vogelschlosse (Kuschlarkablaasi), das die Perser mit Mundvorrath versehen wollten, Statt. Nach einigem Gefechte, in welchem bald die Beglerbege von Anatoli und Rumili ins Feuer kamen, stand man sich den ganzen Tag lang gegenüber, und kehrte Abends in die Zelte zurück. Der Beg von Boli, Sultanfade Osman-

[a]) Naima S. 429. Fefl. Bl. 268.

beg, wurde am folgenden Tage, als er mit dem Grosswesir von des grossen Imams Grabe zurückritt, durch eine einzelne Kanonenkugel getödtet. Muradpascha, welcher den närrischen Gedanken, Bagdad's Thore mit Naphta zu verbrennen, und so die Stadt zu erobern, ausführen wollte, grub beym Thore der Finsterniss ein wenig unter den Mauern und legte ein Paar Leitern an. Die aufflammende Naphta am Thore der Finsterniss beleuchtete bloss die Dummheit des Unternehmers so heller. Einige Tage hernach brachte ein Janitschar eine aufgefangene Brieftaube, deren Eilbrief an Mir Fettah, den persischen Befehlshaber von Bagdad, gerichtet, demselben die nächste Ankunft des begehrten Mundvorrathes berichtete. Der Mangel an Mundvorrath war von beyden Seiten gross, aber in der Festung noch grösser als im türkischen Lager. Die Belagerten hatten sogar die Palmblätter schon alle aufgezehrt, und die Palmen der Gärten Bagdad's standen nackt, wie segellose Maste und Segelstangen. Einige der abgesandten Schiffe mit Lebensmitteln wurden aufgefangen [a]. Das dritte Treffen mit dem Schah hatte am Graben des Lagers Statt, und war durch die todgeweihte Schar von tausend fünfhundert Persern ausgezeichnet. Diese hatten sich in des Schahs Gegenwart, der mit dem Becher in der Hand ihren Schwur begeisterte und bezeugte, verschworen, entweder die Osmanen zu schlagen, oder nicht lebend zurück zu kehren. Als Zeichen der Todesweihe hatten sie den rechten Arm bis zum Ellenbogen mit Henna roth gefärbt, anzudeuten, dass sie so weit ihre Arme in Feindesblut baden würden, und zugleich zum Signale, um, wenn sie nach der Schlacht lebend gesehen, sogleich niedergemacht zu werden [b]. Die Perser griffen von drey Seiten an, um, wie sie hofften, sich zwischen dem Wasser und dem Graben aufzustellen. Die Janitscharen knieten kugelregnend, die Sipahi trafen mit ihren langen Röhren wie Wetterstrahlen; viele Pferde tummelten reiterlos zwischen den beyden Heeren herum; da bricht auf einmahl des Schahs Zelt auf,

12. *Ramafan* 1036. 27. May 1627.

[a]) Naima S. 429. Fefl. Bl 269. [b]) Naima S. 430.

in welchem er vorher mit dem Becher in der Hand der Todesweihe Zeuge stand, und er zieht sich mit der der todgeweihten Schar zurück. Trotz der Warnung Hafifpascha's, dass diess nur persische List, ritt Muradpascha unbesonnen mit seinem Geschwader vor. Die zurückkehrende Fluth der Todgeweihten überwältigte seine Truppe; sie rollten heran, wie die Wogen stürmischen Meeres in finsterer Nacht; sie hatten in ihrer Mitte eine eigene Art von Tragbahre [a], auf der sie die Gefallenen sogleich fort, und als Martyrer in ihre Lager zurückschafften. Die Sipahi wurden in Verwirrung gebracht. Die Silihdare der gelben Fahne leisteten tapferen Widerstand, wurden aber auch an den Graben zurückgedrängt. Rum Mohammedaga, welcher vormahls die Janitscharen als Feige gehöhnt, suchte nun selbst in ihren Reihen am Lagergraben Zuflucht. Die Janitscharen wollten ihn in Stücke zerhauen, sie begnügten sich, ihm die Füsse, die ihm zum Laufen gedient, abzuhauen [b]. Nun wankten die Janitscharen selbst; des Grosswefirs persönliche Tapferkeit und ihres Aga Chosrew Wort brachte die Wankenden zum Stehen. „Kameraden!" redete er sie mit einer Hellebarde in der Hand an; „Kameraden! für welchen Tag „habt ihr eure Tapferkeit aufgespart, wenn nicht für „den heutigen?" Der Beglerbeg von Anatoli, Elias, sammelte wieder seine Truppen und stürzte sich auf die todgeweihte Schar. Sie bluteten alle fünfzehnhundert [c]. Das osmanische Heer war vor der Niederlage gerettet, mit beyderseitigem grossen Verluste kehrten die beyden Heere Nachmittags in ihre Zelte zurück. Ein Paar Wochen hernach kam ein Bothe des Schahs, um die Sendung eines Unterhändlers zu verlangen. Der Grosswefir sandte den Tschausch des Grusses (Selam Tschauschi), Mustafa, und den Vorsteher der Mulafime (Candidaten) der Silihdare, Ibrahim Tschelebi, ins persische Lager. Am folgenden Tage kehrte der Tschausch Grüsser mit dem persischen Gesandten, Tochtechan, zurück [d]. Der Gesandte küsste die Hand, übergab das

a) *Tschewkian*, sonst Streithammer. b) Naima S. 431. c) Derselbe S. 432. d) Derselbe S. 433.

Schreiben, ward freundlich bewirthet und auf den folgenden Tag in den Diwan beschieden. In vier nach einander gehaltenen Diwanen ward der Gesandte angehört; im ersten wiederhohlte er den schon durch den ersten Bothen gemachten Antrag, dass der Sultan dem Schah Bagdad für seinen Sohn schenken möge; im zweyten begehrte er, dass, wenn der Schah Bagdad zurückgebe, der Sultan ihm die Grabstätte Ali's überlassen möge. Der Grosswesir entgegnete: „Jedem Stein „von Ali's Grabstätte sind tausend Köpfe geweiht, wenn „wir Bagdad begehren, so ist's nur als Vorhuth der „heiligen Stätte." Im dritten Diwan begehrte der Gesandte als Ersatz der Zurückgabe Bagdad's die Abtretung vom Imam Ali, Helle, Dschewefer, Feludsche und des ganzen linken Ufers. „Wenn auch ich hierzu „meine Einwilligung gäbe," sagte der Grosswesir, „so „gäbe dieselbe das Heer nicht." Im vierten Diwan wurde die Abtretung des begehrten Gebiethes versprochen. Der Grosswesir sagte: „Wenn wir euch auch Imam „Ali abtreten, so werden doch die Privateigenthümer „der Gründe dieselben nicht herausgeben wollen." Der Oheim des Gesandten redete darein: „Es gebe nur je- „der dem Schah, was des Schahes ist" [a]. Der Grosswesir rief ihn zur Ordnung, indem ihm das Wort nicht gebühre. Es ward also ausgemacht, dass die Perser hierüber mit den Eigenthümern selbst unterhandeln müssten, und in diesem Sinne dem Schah geantwortet; der Grosswesir bewirthete den Gesandten Tochtechan in seinem Zelte. Am anderen Tage, als die Kammerdiener die Teppiche und Soffa zurecht richteten, fanden sie kleine dreyeckige Stücke gefalteten Seidenpapiers, auf deren jedem ein *Sch* geschrieben war; diess galt für augenscheinliche Zauberey, womit der persische Bothschafter den Erfolg seiner Unterhandlung versichern wollte. Das *Sch* ist einer der Buchstaben, welche in der ersten Sure des Korans nicht vorkommen, und über deren dämonische Kraft der Perser Behaeddin Aamili eine besondere Abhandlung geschrieben. Wie

[a]) Naima S. 434. Fefl. Bl. 270.

diese Buchstaben aus der ersten Sure verstossen worden, werden die damit Beschworenen verstossen; der Weisheit des Diwans war es klar, dass der Schah seinem Bothschafter auch Zauberey mit unter die Verhaltungsbefehle gegeben, die kleinen dreyeckigen Buhlbriefe des Satans [a] wurden verbrannt [b].

Aufhebung der Belagerung Bagdad's.

Am Tage nach der Bewirthung des Bothschafters im Zelte des Grosswefirs empörte sich das Heer. „Wir „haben weder Pferde noch Esel mehr zum Reiten und „zum Fressen, was weilen wir länger?" rann das Geschrey durchs Lager. Das Zelt des Grosswefirs ward niedergeschmettert, er selbst mit Gewalt auf ein Pferd gesetzt, und gegen das Schloss des grossen Imams gefangen abgeführt. Der persische Bothschafter sah diesem Schauspiele zu. Die Anhänger Muradpascha's fielen auf die heilige Fahne, um dieselbe vor dem Zelte Muradpascha's als Grosswefirs aufzupflanzen. Der Fahnenträger Osman hielt fest an die Fahne: „Wer," schrie er den Empörern entgegen, „kann den Grosswefir ab„setzen, als der Padischah? Dieses Zelt ist des Kaisers; „bis ich nicht sterbe, zieht die heilige Fahne nicht von „hinnen." Die Empörer rissen ihn mit Gewalt, und als er nicht losliess, hieben sie ihm die Hände ab. Auf dem Wege nach dem Schlosse des grossen Imams kamen einige der Aeltesten dem Zuge entgegen, und brachten denselben durch Vorstellungen, dass diess der Grosswefir, dass er nicht eingekerkert werden könne, dass, wenn der Feind nun angreife, sie ohne Haupt und Hülfe, zum Halten. Es wurde ein Zelt aufgeschlagen, und der Grosswefir hineingeführt: „Kameraden!" redete er die Empörer an, „was wollt ihr? Wo sind die, welche „lieber sterben, als Bagdad verlassen wollten?" Da schrien Alle zusammen: „Zufuhr und Hülfe sind abge„schnitten, es ist keine Möglichkeit zu bleiben, triff „die Anstalten zum Aufbruche." Der Grosswefir antwor-

a) Naima S. 435. Δελταρια. b) Diese persische, vom Geschichtschreiber geglaubte Zauberey ist um nichts schlimmer, als die von Tacitus erzählte, womit Piso den Germanicus behexte: *semiusti cineres ac tabe obliti aliaque maleficia, quibus creditur animas numinibus infernis sacrari.* Tac. Ann. II. 69.

tete: „Wartet nur noch ein Paar Tage, unser Gesand- „te Mustafa ist beym Schah.“ Die Janitscharen, welche in den Laufgräben grossen Verlust, oder am Fussweh gelitten, waren die störigsten. „Wenn Ihr noch einen „Säbel habt,“ sagten sie, „so nehmet jetzt Bagdad, oder „wir bitten die Rothköpfe (die Perser), Euch ungehin- „dert abziehen zu lassen.“ Da keine Zurede half, ward der Abzug für den dritten folgenden Tag ausgerufen [a]. 7. *Schewwal* 1036.
Eine einzige Hoffnung war noch übrig auf den Erfolg 21. Jun. 1627.
einer ungeheueren Mine, welche mit dreyhundert Säcken Pulver gefüllt, an welcher Tag und Nacht gearbeitet ward. Schon zogen die Janitscharen aus den Laufgräben, und ihre Stelle nahmen vor der Hand die Segbanen des Grosswefirs ein, als die Mine gänzlich missglückte. Ein Pulversack, welcher unvorsichtiger Weise an der Mündung der Mine liegen geblieben, fing, ehe dieselbe noch gehörig verfestiget worden, Feuer, ein ungeheures Feuer flammte längs den Mauern, statt unter denselben auf, die Mine schlug heraus statt hinein, und begrub alle Arbeiter. Diess war das Signal allgemeinen Tumultes. Die Lebensmittel, die noch vorhanden, wurden geplündert, das schwere Gepäck verbrannt, die Kanonen aus dem Lager nach dem Schlosse des grossen Imams gezogen, wohin auch die meisten Janitscharen und der Grosswefir selbst kamen [b]. Unmittelbar, ehe die Nachricht von dieser Empörung im Lager und dem Abzuge der Truppen bey Schah Abbas eingelangt, hatte dieser den türkischen Gesandten Mustafa mit einem Schreiben an den Grosswefir abgefertiget; kaum aber war er abgegangen, ritten ihm Leute des Schahs nach, die ihn zurückhohlten. Der Schah nahm das Schreiben zurück, zerriss es, und sagte: „Es „ist unter Unserer Würde, die Festung abziehendem „Heere auszuliefern.“ Der Tschausch kam zum Grosswefir, bedauernd, dass er nicht noch einige Tage gewartet. „Wär's auf mich angekommen,“ sagte Hafif, „hät- „te ich gern noch Monathe gewartet; aber wer kann

[a]) Fefl. Bl. 273. Petschewi Bl. 305. Raufatul-ebrar Bl. 386. [b]) Naima S. 435.

„wider Tumult und Zauberey?" Nun ging's in grösster Unordnung von Bagdad nach Mossul. Was aus Mangel an Lastthieren nicht mitgeschleppt werden konnte, wurde verbrannt oder in den Tiger geworfen, die grossen Kanonen zerstückt, die schönste, grösste S. Suleiman's, welche hinter dem Zelte des Grosswesirs gestanden, vergraben; in der Folge aber dem Schah verrathen, ausgegraben, und als Trophäe nach Issfahan abgeführt [a]. Der Aufbruch des Lagers wurde von den Persern nicht im geringsten beunruhigt; es war ihnen ebenfalls Muth und Kraft gebrochen, und sie mischten sich friedlich unter die abziehenden Osmanen, denselben theils zur Fortschaffung dessen, was sie fortschaffen konnten, helfend, theils das Andere in Gutem abnehmend. Der Grosswesir führte den persischen Gesandten Tochtechan mit sich; auf der zweyten Rast kamen Abgeordnete des Schahs, welche den Gesandten zurück verlangten. Der Grosswesir sandte ihn mit allen Gefangenen durch den Tschausch Mustafa zurück. Hiedurch hoffte der Grosswesir, den Schah von Verfolgung abzuhalten, er hatte aber falsch auf persische Grossmuth gerechnet. Auf der dritten Nacht-Station zu Jarli waren schon die Perser im Rücken. Der Grosswesir übertrug dem Muradpascha die Nachhuth, dieser aber setzte, ohne sich an den Befehl zu kehren, seinen Marsch fort. Der Grosswesir sah sich zur Schlacht gezwungen, welche hinter einem Graben Statt fand; sieben Kanonen, die ihm noch geblieben, pflanzte der Grosswesir wider die ohne schweres Geschütz verfolgenden Perser auf, und trieb sie mit einigen Todten und Gefangenen zurück. Am Abende des auf das Treffen folgenden Tages lud der Grosswesir den Muradpascha, welcher gestern dem Befehle nicht gehorsamt, schon früher durch eigenmächtiges und störiges Benehmen einer der Hauptbebel des Rückzuges, zu sich; die Kammerdiener des Grosswesirs fielen über ihn her, würgten ihn, und schnitten ihm den Kopf ab. Zu Kisilchan plünderten die Truppen einige mit Lebensmitteln be-

[a]) Naima S. 436.

ladene Flösse; Mangel und Verwirrung hatten ihren Gipfel erreicht. Das Okka Zwieback kostete zwölf Piaster, ein Scheffel Gerste war nicht um hundert Ducaten zu finden. Die übrigen Pferde wurden gewürgt und verzehrt, viele nährten sich von Eicheln, viele acht Tage lang nur von Wasser. Der Fluss von Altunssu (Goldwasser) wurde durchwatet, am Sab ward die Hungersnoth durch einiges Mehl, Fleisch und Geld erleichtert, von dem angekommenen Gelde ward Sold vertheilt, und dabey der Vorsteher der Mulasime der Sipahi von der Mannschaft in Stücke zerhauen. Der Grosswesir verlieh dem Kara Bekir Aga, der von Bassra zu Hülfe kam, die Statthalterschaft von Mossul *), und liess den Tscherkes Hasan in Besatzung zurück; zu Diarbekr entliess er das Heer, verlieh die Statthalterschaft von Damaskus dem Gurdschi Mohammedpascha und die von Rumili dem Suleimanpascha. Den Bericht der nach neun Monathen aufgehobenen Belagerung sandte er durch den Verschnittenen Ali Aga an den Sultan. Dieser, nachdem er über die ausgestandenen Mühseligkeiten der Belagerung mündliche Auskunft erhalten, sandte ihn mit kaiserlichen Handschreiben, welches dem Hafispascha zu Haleb zu überwintern befahl, und mit Ehrenkleid zurück, den Muth des Grosswesirs, womit er neun Monathe ausgeharret, ehrend, trotz des unglücklichen Ausganges. So günstige Aufnahme ungünstigen Berichtes mochte Hafispascha wohl weniger dem Römersinne Murad's, als dem Schutze seiner Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, verdanken, und nur ihr bis jetzt den Sohn noch beherrschender Einfluss konnte die Einstreuungen der Gegner Hafispascha's entkräften, welche schon während der Belagerung dem Sultan zugeraunt, dass Hafis erledigte Lehen seinen Leuten, statt Verdienten, vertheile, und dass er selbst Ursache an der Verminderung des Belagerungsheeres. Die hiedurch bewirkte Verstimmung des Sultans sprach sich sehr deutlich in einem Gedich-

*) Fell. Bl. 275. Naima.

te aus, welches Murad dem Grosswefir auf ein seiniges, ihm während der Belagerung als Bitte um Hülfe eingesandtes, entgegnete. Ein Beyspiel von Geschäftsberichten in Versen haben wir bereits oben in denen erwähnt, welche der Tatarchan Ghafigirai aus Ungarn an den Grosswefir erstattet, dieselben waren aber wenigstens in Prosa beantwortet worden. Hier ist aber ein einziges wirklich höchst merkwürdiges Beyspiel eines vom Grosswefir in Ghafelform erstatteten Berichtes, und eine Antwort des Sultans in gleichem Sylbenmasse und Reime, mit Beybehaltung der vom Schahspiele hergenommenen Allegorie. Der Grosswefir hatte den nicht glücklichen Einfall zu fragen, ob es denn keinen Feldherrn (Königinn) mehr gebe, die Springer ins Feld zu führen. Der Sultan entgegnete mit sichtbarer, nicht nur sultanischer, sondern auch poetischer schlagfertiger Ueberlegenheit: Ob denn Hafif nicht als Feldherr den Schah matt zu machen im Stande? ob es ihm denn an Raum gebreche die Springer spielen zu lassen? und mehrere sehr anzügliche Vorwürfe †.

Aufruhr zu Constantinopel. Gurdschi Mohammed getödtet.

Zu Constantinopel brach sich die Woge des Soldatenaufruhres, welche die Aufhebung der Belagerung Bagdad's herbeygeführt, in neuem Aufruhre der Sipahi und Janitscharen. Durch den Kapudanpascha Redscheb aufgewiegelt, begehrten sie des Kaimakams Gurdschi Mohammedpescha, des neunzigjährigen Verschnittenen Haupt, weil er die Münze verändert [a], weil er nach Bagdad keine Hülfe gesandt. An der Moschee S. Mohammed's in Aufstand versammelt, sandten sie ihr Begehren nach Istawros, am asiatischen Ufer des Bosporos, wo der Grossherr. Er und die Walide waren in der grössten Bestürzung, denn sie fühlten, dass mit

[a]) Diese Veränderung, deren Naima erwähnt, bestand in der in dem venez. Berichte gemeldeten Abänderung des Courses der Ducaten zu 120, und des Piasters zu 80 Aspern: *Contra la volonta e il disegno del Caimacamo si e ridotto conforme al suo valor il Zechino a 120, e il talero a 80 aspri, l'Osmanino (para) alli tre dalli dieci per non abolirlo affatto.* 23 Nov. 1624 und hernach im Jahre 1626: *I Ragusei pagano il loro tributo in Reali a uno e mezzo il zechino, essendosi il Caimacamo contentato per esser tanto piu stabile l'osservanza del Corso dell' uno a 128 et dell' altro a 80, e puniti nella città alcuni Armeni, che cambiavano il Zechino con agio.* Rel. ven. im H. Arch.

Gurdschi Mohammed die festeste Säule ihrer Herrschaft breche; sie wünschten ihm wenigstens das Leben zu retten. Der Kapudanpascha Redscheb, Eidam des Sultans, wurde zum Kaimakam ernannt, und mit dem Auftrage nach der Moschee S. Mohammed's abgesandt, die dort versammelten Aufrührer durch die Absetzung Gurdschi Mohammedpascha's und die Vergantung seiner Habe zu befriedigen. Sie drangen auf dessen Tod, sich mit dem S. Osman's brüstend; die Walide und der Sultan zitterten für ihr eigenes Leben. Gurdschi Mohammed, der neunzigjährige Greis, welcher siebzig Jahre lang unter acht Sultanen dem Staate gedient, ward am Rande des Grabes gewaltsam in selbes gestossen [a]. Die Stelle des Kapudanpascha wurde dem Hasanaga verliehen, welcher ursprünglich ein Sattler des Kislaraga Mustafa, dann Küchenaufseher und dann Tschauschbaschi gewesen, und die Sultaninn Aische, Schwester des Sultans, wurde ihm als Gemahlinn angetraut [b]. Dieser Aufstand war das Werk von nicht mehr als sechstausend Sipahi und Janitscharen, welchen der Sultan gehorchen musste †. Wenige Tage darnach landeten zu Constantinopel zwey Galeeren mit Janitscharen, welche, den Tod Gurdschi Mohammed's beklagend, den Kopf des Segbanbaschi Ssari Mohammed von Michalidsch forderten. Das Gegenmittel des Tumultes war anderer Tumult [c]. Ein kaiserliches Schreiben hiess ihr Begehren gut und bewilligte ihnen den Kopf des Segbanbaschi und sechzehn anderer Unruhstifter ††. Ssari Mohammed und die zwey Rädelsführer des letzten Aufstandes, Lofdschali Omer, Dschamdschisade Ahmed wurden Nachts ergriffen, erwürgt ins Meer geworfen, Huseinaga zum Segbanbaschi ernannt. Mit der Zügellosigkeit der Truppen hielt der Verfall der Reichspachte, welche durch Missbrauch den Mulasimen der Sipahi und Janitscharen verliehen wurden,

[a]) Feslike Bl. 275. Rausatul-ebrar Bl. 387. Abdurrahman's Geschichte Bl. 66. Naima S. 440; der türkische Ausdruck *Aalemi achirete göndürildi*, er ward in die andere Welt gesendet, entspricht dem englischen: *launched into eternity*. [b]) Naima S. 440. [c]) *Remedium tumultus fuit alius tumultus.* Tac. II.

gleichen Schritt. Hafifpascha verlieh den Mulafimen, d. i. den Candidaten für Lehen, die Stellen von Auffehern, Verwaltern, Einnehmern, Pächtern [a], und nicht nach der alten Satzung von drey Jahren zu drey Jahren (dass die Ernte des einen die des anderen übertrage, und gegen Stellung eines Bürgen für die Zahlung des Pachtschillings), sondern aus freyer Hand halbjährig, so dass der reine jährliche Ertrag nicht bekannt ward, und die Einkünfte in gänzlichen Verfall geriethen [b]. Es geschah, dás mehrere Moscheen (deren Stiftungsgelder nun von Janitscharen uud Sipahi verwaltet wurden), geschlossen blieben. Der Sultan, der auf einem Ritte durch die Stadt von diesem Aergernisse sich persönlich überzeugte [c], berief die Wefire zusammen, die er hart anfuhr, besonders aber den Kaimakam, dass er solche Unordnungen dulde [d]. Es erging ein scharfer Befehl an den Grosswefir Hafif, wodurch ihm verbothen ward, weiters Mulafime zu ernennen, und die obgedachten Aemter Janitscharen zu verleihen. Die Listen der gebliebenen Janitscharen sollten eingesendet, die erledigten Stellen der Sipahi nicht wie bisher vom Grosswefir an Unverdiente verliehen werden [e]. Dieser Ferman blieb vor der Hand der unruhigen Kriegsläufe willen noch unbeachtet, und trat erst später in Wirkung. Der Mufti, welcher zu demselben seine volle Zustimmung gegeben, verweigerte das ihm zur Hinrichtung des eingesperrten Sultans Mustafa begehrte Fetwá, der, noch immer der Rückhalt der Janitscharen, von ihnen zum dritten Mahle auf den Thron gesetzt werden konnte. Der Mufti weigerte sich dessen, aus dem Grunde, dass es unerlaubt, einen Blödsinni-

[a]) Diese Stellen führt Naima S. 440 folgendermassen auf: *Emanet*, Intendantenstelle; *Tewlijet*, Verwaltersstelle (der frommen Stiftungen), *Nefaret*, Auffeherstelle; *Ketabet*, Schreiberstelle; *Dschebabet*, Einnehmersstelle. [b]) Naima S. 440. [c]) *S. M. montato a cavallo andò per la citta a rivveder alcune moschee, molte delle quali per le espilazioni dei Spai restano chiuse e abbandonate.* 30. Nov. 1626. Rel. ven. im H. Arch. [d]) *Caffis* (Hafil) *con grande alterazione del Re aveva dato il governo delle moschee ai Gianizari, onde S. M. improvisamente ha chiamato tutti li Veziri al Arz* (Audienz), *e ordinato fosse presente il ministro di giustizià; fece un gran invectiva contra di loro e particolarmente contra il Caimacam, che concedesse tutte le predette cariche ai Spai, ne habbia pero da negarli cosa alcuna* Rel. ven. Nov. 1626. [e]) Naima S. 441.

gen hinzurichten, und zog sich dadurch des Sultans Ungnade zu [a].

Aufruhr zu Haleb. Absetzung Hafifpascha's. Tatarische und persische Gesandtschaft und Uebereinkunft.

Der Janitscharenaufruhr zu Constantinopel war das Feuersignal, dem ein anderes im Lager des Grosswefirs zu Haleb entsprach. Die Janitscharen wollten ihren Secretär, Malkodsch Efendi, in Stücke zerreissen, er entkam ihnen glücklich durch Flucht nach Constantinopel, und Kara Mefak, der empörerische Tschausch, welcher bey der Thronbesteigung S. Mustafa's, weil kein Staatssecretär vorhanden, die Bestallungen von sechzehn Staatsämtern ausgefertigt hatte, wurde diessmahl von den Janitscharen und seinem Loos ereilt, sein Kopf zerschmettert, der Rumpf auf den Misthaufen geworfen [b]. Dieser doppelte Aufruhr zu Constantinopel und Haleb, und Abafa's neue Bewegungen in Erferum führten die Absetzung des Grosswefirs herbey. In einer grossen, im Beyseyn des Mufti und der Gesetzgelehrten gehaltenen Rathsversammlung, wurde das Reichssiegel dem vorigen Grosswefir Chalilpascha zuerkannt, in der Hoffnung, dass derselbe im Stande seyn werde, seinen Clienten Abafa zur Ruhe zu bringen. Die Stelle des Janitscharenaga wurde wider allen bisherigen Brauch dem Tschauschbaschi Ali, die Stelle des Defterdars dem Bekirpascha verliehen; der abgesetzte Grosswefir Hafif und der abgesetzte Janitscharenaga Chosrew wurden als Wefire an die Pforte berufen [c]. Der erste wurde jetzt mit der ihm bestimmten zehnjährigen Prinzessinn vermählt. In diesem Jahre küsste zu Constantinopel der Bruder Behadir Imam Kulichans, des regierenden Chans von Buchara und Herrn der Ufbegen, Ali Mohammedchan, die Hand. Er war vor acht

12. Rebiul-ewwel 1036.
1. Dec. 1626.

[a]) *Ricerchato il Mufti un Fetfa per levar di vita S. Mustafa suo zio, ha risposto non permetter la legge levar di vita un mente capto, e perciò s'era assai alterato seco.* Nov. 1626. Rel. ven. [b]) Naima S. 441. Fefl. Bl. 278. Petschewi Bl. 303. Raufatul-ebrar Bl. 388. [c]) Naima S. 444. Petschewi Bl. 306. *Gionse Cafis, smontò nel Seraglio della sorella del Re destinatagli in moglie, con la quale ha celebrato le nozze.* 13. Marzo. Als Eidam war er aber schon früher betrachtet. So berichtet S. Th. Roe über die Mittel und Wege, welche sich der spanische Unterhändler zu verschaffen wusste: *He had gotten of his faction the Capi aga within, the wife of the great Vesir of Babilon, sister to the Emperor, and by her means the husbands of two more, Regib the Captanbassa, and Biram late Aga of the Janfaris.* Neg. p. 452 die vier Schwäger Murad's waren also: *Hafif, Redscheb, Beiram* und der Kapudanpascha *Hasan*.

Jahren in persische Gefangenschaft gerathen, und hatte während der Belagerung von Bagdad zu entfliehen Gelegenheit gefunden. Nachdem er sich länger als ein Jahr zu Constantinopel aufgehalten, trat er die Wallfahrtsreise nach Mekka an, mit Schreiben des Sultans an den Chan der Ufbegen, Behadir Imam Kuli, und den der Grossmogolen, den indischen Schah Selim [a]; auch erschien der Oberststallmeister des Tatarchans, Sulfikaraga [b], mit unterwürfiger huldigender Bothschaft, und der Bitte, dass das zur Zeit S. Suleiman's an der Meerenge der Falkenfurth (Toghangetschidi) bey Ocsakow wider die Einfälle der Kosaken erbaute Schloss wieder hergestellt werden möge, indem er sich selbst auf der andern Seite der Furth ein Schloss zu erbauen anheischig mache. Dem zu Folge wurde der Statthalter von Bosnien, Mohammedpascha, zum Statthalter von Ocsakow ernannt, und dem Beglerbeg von Kaffa aufgetragen, aus seinem Gebiethe zehntausend Schanzarbeiter mit Hauen zur Austrocknung des auf der Seite von der Krim Ocsakow umgebenden Wassers und Ausfüllung des Rinnsals desselben abzuordnen. Ocsakow, dessen Steuerverwaltung bisher dem Defterdar der Donau untergeben gewesen, erhielt einen eigenen Defterdar; den beyden Chanen Mohammed und Schahingirai wurden Ehrensäbel und Ehrenkleid zugesandt. Die tatarischen Geschäfte konnten nicht ohne die pohlischen verhandelt werden, beyde waren im engsten Zusammenhange. Wiewohl der letzte pohlische Gesandte im vorigen Jahre wohl aufgenommen worden war [c], so befahl doch in diesem ein Ferman dem Tatarchan den Einfall in

[a]) Naima S. 441. In Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschriften befindet sich ein Schreiben Schah Selim's des Grossmogolen an Schah Abbas Nro. 23, und die Antwort des Schahs Nro. 24, worin er ihm seine Siege über Ahmed von Gilan mittheilet. [b]) Naima S. 441, und: *Il Cavalerizzo del Re dei Tatari venuto con Cassan* (Hasan) *Capigibachi baciar le mani al Re.* Sum. del. rel. ven. *Si conferma l'ingresso di Mehmet Re dei Tatari con 60,000 uomini nella Polognia, senza inferir alcun danno.* Febr. 1626. Rel. ven. *Sain Gira* (Schahingirai) *fratello del Re con un altro esercito sta fermo in Tataria osservando, come si crede, il successo di Babilonia.* Sum. del. rel. ven. 1624. *Rotta molto grande data da Polachi ai Tatari nell' uscito della Podolia sopragionti d'un impetuosissimo temporale, tagliati piu di 75,000; Mehmet salvatosi in Bogdania, ricevuto dal Pimoschi* 5000 *zecn. dal prencipe di Valachia, dal Radul* 20,000 *taleri.* Rel. ven. 1626. [c]) *Nel divano del 5. Genaro* (1525) *il inviato Polaco banchetato, si comprende il desiderio che hanno di star bene con Polachi.* Rel. ven.

Podolien [a]. Als sich die Tataren zurückziehen wollten, stürmten auf dieselben ein Ungewitter, und am Uebergange des Dniesters die Pohlen ein, mehr als vierzigtausend wurden zusammengehauen [b]. Nach dieser Niederlage hatte der Kaimakam Gurdschi Mohammed einen Tschausch nach Pohlen gesandt, um gegebene Befehle zu läugnen, und um die Sendung eines Bothschafters zu begehren [c]. Hierauf erschienen zugleich an der Pforte ein pohlischer Nuntius und ein tatarischer Gesandter, dieser mit zwey Galeeren, deren Fracht tscherkessische Knaben und Mädchen, um den gegenseitigen Einfällen der Tataren und Kosaken Abhülfe zu thun [d]. Sechsig Kosakenböte hatten unlängst wieder die Gegend um Ocsakow verheert, fünf und zwanzig hatte zwar die türkische Flotte genommen, die anderen machten das schwarze Meer unsicher [e]. Die beyden Chane Mohammed- und Schahingirai protestirten durch ihren Gesandten wider ihre Einschliessung in den pohlischen Frieden, es sey denn, dass ihnen jährlich vierzigtausend Thaler als Loskauf erlegt werden. Der Nuntius protestirte zwar hernach, dass Pohlen sich zu solcher Abgabe, wenigstens nie schriftlich, bekennen werde [f], dennoch kam der Vergleich nur unter dieser Bedingniss zu Stande, und eine Abschrift davon wurde dem Chan gesandt [g]. Zu grösserer Sicherheit wurde noch die Befestigung des an der Mündung des schwarzen Meeres zur Abhaltung der Kosaken vom Bosporos angelegten Schlosses ober Bujukdere vollendet [h].

a) *Il Re Tataro per giustificarsi col Re di Polonia li ha mandato legger l'istesso Comandamento del Sgr. Turco, nel quale li e commessa l'invasione della Polonia.* Ott. 1626. Rel. ven. b) *Gran rotta data da Polachi ai Tatari, li Polachi furono adosso dei Tatari richi di prede, al passar del Boristene tagliati a pezzi al numero di 40,000, salvatisene pochi* Rel. ven. c) *Ritornato il Ciaus spedito da Giurgi in Polonia per giustificar di non esser dal G. S. commessa ai Tatari l'ultima invasione, e per aprir adito alla speditione qui d'un loro ambassadore.* 1626. Rel. ven. d) *Gionto un Noncio di Polonia e un giorno dopo un ambassadore del Tataro con 2 galie e presenti di fanciulli Circassi, vengono per accordar il ponto della cessatione dell' invasione dei Tatari nella Polonia e dei Cosachi in mar nero, non volendo il Tataro esser incluso nella pace tra gli Ottomani e Polachi, se questi non s'obligano a pagarli li 40,000 taleri per la cessation predetta.* Rel ven. 18. Ott. 1626. e) Naima S. 443. f) *Il Nontio parla alto, che i Polachi non consentirano mai a dichiararsi per tal obligazione in scrittura tributarii ai Tatari.* 18. Ott. 1626. Rel. ven. g) Naima S. 443. Fefl. Bl. 276. Raufatulebrar Bl. 389. h) *Il forte fabricato alle boche del mar nero, dove si trova l'armata, e ridotto a perfezione, per paura dai Cosachi.* 1626 Rel. ven. und

Die Niederlage der Paschen durch Abafa.
15. *Rebiul-ewwel* 1036.
4. Dec. 1626.

Schon am dritten Tage nach seiner Ernennung zum Grosswefir brach Chalil, trotz der grimmigen Kälte, von Constantinopel nach Skutari auf. Es stöberte und fror so heftig, dass Eiszapfen an den Bärten starrten und Mehrere erfroren. Diese für Constantinopel ungewöhnliche grimmige Kälte galt als Vorbedeutung des mit Abafa zu bestehenden, grimmigen, eisigen Kampfes. Chalil, der Verehrer des grossen Scheichs Mahmud von Skutari, dem er vormahls über seine Siege Bericht erstattete, in dessen Zelle er bey seiner ersten Absetzung von der Grosswefirschaft geflüchtet, besuchte denselben anjetzt. Der Scheich sagte bloss: „Du bist also „noch einmahl Oberstfeldherr geworden?" und sonst kein Wort. Chalil hierüber böse, ging hinaus; seine Begleiter legten des Scheichs lakonische Rede als wenig Gutes bedeutend aus. Zu Konia überbrachte dem Chalil der Oberstkämmerer das Reichssiegel, welches er dem abgesetzten Grosswefir zu Haleb abgenommen. Zu Adana wurde der Statthalter Kutschuk Huseinpascha aus blossem Verdachte eines Einverständnisses mit Abafa hingerichtet, seine Stelle dem Bostanpascha verliehen. Nach verflossenen vierzehn Tagen hielt der Grosswefir seinen Einzug zu Haleb, wo er dem Aga der Silihdare, dem langen Mustafa, ebenfalls aus blossem Verdachte das Todesurtheil sprach [a]. Erst drey Monathe hernach wurde das Zelt des Grosswefirs vor der Stadt zum Auszuge aufgeschlagen; die Stelle des gestorbenen Janitscharenaga erhielt der unter dem Nahmen Kafik Timur, d. i. Pfahleisen, bekannte Chalil, welcher wider allen Kanun von der Controllorstelle der Sipahi zum Aga befördert worden war; auch diese Beförderung vom Aga der Sipahi zu dem der Janitscharen war kanunwidrig, denn bis zur Entthronung S. Osman's waren zur Stelle des Generals der Janitscharen meistens nur Standartenträger der heiligen Fahne, Käm-

20. *Dschemachir* 1036.
8. März 1627.

7. *Redscheb* 1036.
24. März 1627.

20. *Schewwal* 1036.
4. Jul. 1627.

Raufatul-ebrar Bl. 384. Dasselbe sagt allein, dass die Kosaken nebst *Sdegna* auf der europäischen Küste, auch *Begkos* auf der asiatischen verheert haben. Bl. 383

[a]) Naima S. 444. Fefl. Bl. 278. Petschewi Bl. 365. Abdurrahman's, des Nischandschi, Geschichte Bl. 67.

merer, meistens der Oberststallmeister, befördert worden [a]. Die dem Grosswefir durch den ehemahligen Beglerbeg von Anatoli, jetzt zum Wefir, d. i. Pascha von drey Rossschweifen, ernannten Dischleng Huseinpascha zugeführten Truppen waren jetzt angekommen. Hälfte Julius brach das Heer von Haleb auf, ging am sie- 1. *Silk.* 1036. 14. Jul. 1627.
benten Tage über den Euphrat und lagerte am fünf und zwanzigsten vor Diarbekr, auf dem Ghafelenhügel. 25. *Silk.* 1036. 7. Aug. 1627.
Auf die eingelaufene Nachricht, dass Achiska von den Persern bedroht sey, wurden die Statthalter von Diarbekr, Haleb, Meraasch, Rumili mit ihren Truppen, und der Aga der Janitscharen von Diarbekr, Tschalikaga, in Allem vier bis fünftausend Mann, unter Dischleng Huseinpascha's Oberbefehle nach Achiska abgeord- 5. *Silh.* 1036. 17. Aug. 1627.
net. Bostanpascha erhielt die Sendung, den Abafapascha zur Mitwirkung einzuladen. Abafa empfing den an ihn abgeordneten Pascha ehrenvoll, und antwortete auf des Grosswefirs Schreiben: „Ich bin ein demüthi„ger Sclave des Padischahs, das Land ist euer, aber ihr „wisst, dass die Lewende sich vor den Janitscharen „fürchten, beruhigt sie, indem ihr von der Seite von „Musch marschirt, während wir von dieser Seite mit „den Paschen als Serasker nach Achiska ziehen wol„len“ [b]. Der Grosswefir schrieb ihm wieder: „Die Sol„daten wollen dich hier nicht als Serasker, zieh also „aus, wie dir befohlen worden, und leiste Dienste, da„mit dir der Padischah verzeihe.“ Abafa, welcher einige Briefe Chalil's aufgefangen, die augenscheinlich sein Verderben bezweckten, war auf seiner Huth, lagerte, unter dem Vorwande gegen Achiska auszuziehen, bey Ilidsche (den warmen Bädern), in Erferum's Nähe, und sandte den Richter Erferum's an die Paschen [c]. Dischlengpascha, ein tapferer aber heftiger und unbesonnener Krieger, fuhr den Richter mit harten Worten an; „Was für ein Bursch ist denn dieser Abafa, „ich habe den Dschennetoghli, welcher gar aus Herr„schergeblüt abzustammen vorgab, leicht zu Paaren

[a]) Naima S. 444. [b]) Derselbe S. 445. [c]) Eben da.

„getrieben, mir würde wohl mit Abafa nicht schwerer „werden, wenn er sich widersetzen wollte.“ Abafa kehrte die glatte Seite vollkommener Unterwerfung heraus; die Thore und der Markt von Erferum standen dem Verkehre der Janitscharen offen, welche vor dem Ruderthore unter dem Befehle des Exercier-Obersten lagerten. Dischlengpascha's Lager stand nicht ferne von Ilidsche. Abafa war theils durch aufgefangene Briefe, theils durch seiner zahlreichen Kundschafter Berichte in Kenntniss, dass diese Unternehmung gegen Achiska seinem Kopfe gelte, und dass man nur günstigen Augenblick zur Ausführung des Streiches abwarte. Demselben zuvorzukommen, überfiel er in einer Nacht das Lager der nichts Böses ahnenden Janitscharen, tödtete sie oder nahm sie gefangen, und setzte sich sogleich gegen Ilidsche in Marsch. Dischleng hatte Tags vorher beschlossen, am folgenden Morgen nach Erferum zu ziehen. In der Nacht kam ein Kurde mit schwarzem Kopfbunde, der dringend den Serasker zu sprechen verlangte. Die Leute Dischleng's wiesen ihn zurück, er solle bis Tagesanbruch warten; da warf der vermeintliche Kurde seinen Kopfbund zur Erde, und schrie: „Ich bin ein Janitschar, dem Blutbade Abafa's „entflohen.“ Man führte ihn alsogleich zum Serasker, und dieser befahl sogleich aufzusitzen. Als es graute, war man am Eingange des Passes zwischen Ilidsche und Erferum. „Hier,“ sagte Dischlengpascha, „halten wir.“ Sorpascha, der Statthalter von Meraasch, stellte ihm vor, dass es weit vorsichtiger, jenseits des Passes zu lagern, weil Abafa gewiss nicht ruhe. Dischleng entgegnete ihm: „Mein Sohn ist schwach und krank, wir „müssen hier halten.“ „Nun Gott befohlen,“ sagte Sorpascha, und ritt mit den Seinigen davon [a]. Es hatte die ganze Nacht hindurch geregnet. Husein Dischleng hatte seine Kleider ausgezogen, und dieselben sammt seinen Zelten zum Trocknen ausgespreitet. Als es voller Tag, wogte Abafa's Schar geharnischter Reiter wie

[a]) Naima S. 446 aus dem Munde des Augenzeugen Suleimantschelebi.

ein Gewitterstrom zum Passe heraus, und überfiel die Sorglosen. Dischleng in grünseidenem Unterkleide, setzte sich zu Pferde, dasselbe als geschickter Reiter tummelnd; Abafa's Schatzmeister stürzte auf ihn, und bohrte ihm die Lanze durch den Hals. Die Söhne Dischleng's und Chosrew's sammt mehreren Paschen wurden getödtet. Tschalik Mohammed, der Aga der Janitscharen von Diarbekr, stürzte vom Pferde, ward aber wieder auf selbes gehoben und entfloh. Der Beglerbeg von Trabefun und Bostanpascha wurden gefangen, was sich durch die Flucht retten konnte, floh auf der Strasse nach Hossnkeif. Die Niederlage war allgemein. Abafa, als er den Serasker in grünseidenem Kleide in seinem Blute schwimmend fand, stieg vom Pferde, nahm den Kopf des noch nicht Todten auf seinen Schooss, und sprach ihm begütigende Worte zu: „Pascha, mein „Bruder, öffne deine Augen! „Er rührte sich nicht; „Pascha, mein Bruder! dein Sohn lebt noch," da öffnete Dischleng die Augen, seufzte laut auf, schloss dieselben aber sogleich wieder. Auf ein Pferd gelegt, um nach Erferum gebracht zu werden, verschied er auf dem Wege. Sein Leichnam wurde weggeworfen [a]. Zu Erferum hatte nun das Schlachten der Janitscharen Statt, ihre Hauptleute wurden geviertheilt, und ihre zerrissenen Glieder an den Zinnen der Stadt aufgehangen. Chosrewpascha der Beglerbeg und die übrigen gefangenen Paschen und Bege wurden erwürgt, der einzige Bostanpascha am Leben erhalten; die Janitscharen wurden in allen Schlupfwinkeln und Verkleidungen aufgespürt und unbarmherzig gemetzelt. Um sie zu erkennen, wurden sie bis auf die Unterbeinkleider entkleidet. Die Janitscharen trugen gewöhnlich Kniebeinkleider, d. i. solche, bey denen das Knie ausgeschnitten, um beym Niederknien zum Schiessen nicht zu spannen. Sobald also die Kniescheibe sichtbar war, flog der Kopf. So wurden viele Unschuldige, bloss weil sie solche Beinkleider trugen, als vermeintliche Janitscharen hingerichtet. Ein wirklicher Janitschare, wel-

[a]) Naima S. 447.

chem der Aga, der ihn tödten sollte, aus Mitleiden das Leben geschenkt, brachte die Nachricht dieser jämmerlichen Niederlage der Paschen nach Constantinopel [a].

Chalil's Rückzug im Winter. Persische Gesandte. Indischer Prinz. Scherif von Mekka.

1. *Moharrem* 1037. 12. Sept. 1627.

Der Grosswefir musste ob dieser Niederlage und der bald hierauf erfolgten Eroberung Achiska's durch die Perser, welche Abafa heimlich dazu angeeifert haben soll, viele Spottreden anhören, welche auch seine vormahls zu Erdebil von den Persern erlittene Niederlage in Erinnerung brachten. Er rückte nach Ilidsche vor, und lagerte dann auf der Anhöhe vor Erferum. Wiewohl Abafa vormahls Chalil's Waffenträger gewesen, schloss er ihm nichts destoweniger die Thore der Stadt, und richtete die Kanonen der Festung auf dessen Zelte. Chalil hatte kein Belagerungsgeschütz, und musste erst von Tortum einige Kanonen schwereren Kalibers herbeyschaffen. Maghrawchans, des georgischen Fürsten, Ankunft flösste dem Heere einigen Muth ein, er hatte eine grosse Belagerungskanone mit sich gebracht, und zwey andere kamen von Olti. Die Ausfälle der Besatzung führten Kämpfe von wechselndem Glücke herbey, die Belagerung hatte ohne mindeste Frucht schon siebzig Tage gedauert, als Ende Novembers tiefer Schnee fiel. Das Heer brach im tiefsten Schnee auf spurlosen Wegen gegen Tokat auf, wo dasselbe mit grossem Verluste an Gepäck und Mannschaft nach fünf und zwanzigtägigem Marsche eintraf [b]. Nie hatte osmanisches Heer so viel von des Winters Grimm gelitten. In der gefährlichen Gebirgsgegend Ewbasch Joli erfror eine grosse Anzahl. Vielen erfroren Hände und Füsse; als man zu Tokat ankam, wurden mehr als Tausenden Hand oder Fuss abgeschnitten. Man hatte nicht nur mit der Tiefe des Schnees, sondern mit der Gefahr spurloser Gebirgsstrassen längs Abgründen und stürzenden Lawinen zu kämpfen. Die durch den Marsch des Heeres erschütterte Bergbahn brachte die Schneebahnen in Bewegung, und ganze Rotten wurden rettungslos verschüttet [b]. Zu Tokat erschienen Pir

16. *Rebiulewwel* 1037. 25. Nov. 1627.

11. *Rebiulachir* 1037. 20. Dec. 1627.

[a]) Naima S. 448. [b]) Derselbe S. 451. [c]) Derselbe S. 452. Feflike Bl. 287. Naima gibt über die Lawinen der Gebirge der Küste des schwarzen Mee-

Ssolak, der Befehlshaber von Erfendschan, und Attallah, der von Baiburd, welche bisher mit Abafa gehalten, um Verzeihung und Amt zu bitten; sie wurden gnädig aufgenommen und erhielten Stellen von Obersten der Reiterey. Das Beyspiel wirkte günstig, so dass viele von Abafa's Anhängern reuig ins Lager kamen. Zu Constantinopel wurden zwey Kundschafter Abafa's aufgegriffen, und nachdem man ihnen durch die Schultern brennende Windlichter durchgezogen, der eine geköpft, der andere an den Haken geschlagen. Sultan Murad's Unwille über Chalil's unglücklichen Feldzug wider die Abafa führte die Absetzung des Grosswefirs herbey, der nach Constantinopel als vierter Wefir berufen ward [a]. Er starb bald nach seiner Ankunft in hohem Greisenalter und ward zu Skutari begraben; einer der gemässigtsten Grosswefire des osmanischen Reiches, dem nicht nur die osmanischen Geschichtschreiber, sondern auch die Berichte europäischer Gesandten einstimmig das Lob von Mässigung und Gerechtigkeitsliebe ertheilen. Noch während Chalil's Grosswefirschaft war zu Constantinopel ein persischer Gesandter, Nahmens Tahmasb Kuli Soltan, mit einem Schreiben Schahs Abbas erschienen, der die Verleihung der Statthalterschaft von Bagdad an dessen Sohn, und die Wiederherstellung des Friedens auf dem Fusse des unter Suleiman dem Gesetzgeber geschlossenen Friedens ansuchte. Er wurde an den Grosswefir gewiesen [b]. Eine seltsame Erscheinung war die des indischen Prinzen Baisankor's, eines Sohnes Daniel's, des Sohnes Ekber's, des grössten der indischen Grossmogole. Selimschah Dschihangir, der Sohn Ekber's, war in diesem Jahre nach einer zwanzigjährigen Regierung gestorben, und dessen Sohn Schehrijar schon im fünften Monathe seiner Regierung, ob Verdachts, dass er den Ketzern

1. *Schaaban* 1037. 6. April 1628.

res, welche sich von Trapezunt gegen Georgien und Kurdistan ziehen, aus eigener Erfahrung Bericht. Die Lawinen heissen *Tschigh* (das Wort fehlt im Miniski). Als er im Frühjahre von Trapezunt nach Tokat und Siwas reiste, lief er selbst Gefahr, verschüttet zu werden.

a) Naima S. 453. Feflike Bl. 282, und Hadschi Chalf. chronol. Taf. In der Liste der Wefire S. 178 ist die Absetzung im Monath Redscheb, einige Tage zu früh, angegeben. b) Naima S. 449.

Schii günstig sey, ermordet worden. Baisankor, der Enkel Ekber's aus Daniel, welcher nun den Thron bestieg, schwelgte, um die Regierung unbekümmert, so dass er, im achten Monathe von Churremschah, dem Sohne Dschihangir's, mittelst eines Heeres von zehntausend Mann verjagt, nach Constantinopel flüchtete [a]. Da er aber die gehoffte Aufnahme und Unterstützung nicht fand, ging er über Arabien und Persien nach Indien zurück, wo er aus dem Wege geräumt ward. In Arabien war der Scherif Edris mehrerer Ungerechtigkeiten willen, zunächst aber aus folgendem Anlasse abgesetzt worden. Der abgesetzte Beglerbeg von Aethiopien, Gurdschi Ahmedpascha, noch ein Client des Grosswesirs Ferhadpascha, und dann als Kiaja Tirnakdschi Hasan's zum Beglerbeg von Jemen ernannt, war auf seiner Durchreise von Aegypten von den Einwohnern, die mit ihrem Statthalter Beirampascha unzufrieden, als Statthalter bewillkommt und aufgehalten worden. Beirampascha, seiner los zu werden, schiffte ihn aufs schnellste zu Sues ein, schrieb aber zugleich an den Scherif von Mekka, dass er ihn tödten möge. Der Scherif trug die Vollstreckung dem Reis des Schiffes auf, das den Pascha mit seinen Schätzen nach Jemen führen sollte. Der Reis rannte es ans Ufer, so dass die Ladung zu Grunde ging, Ahmedpascha aber dadurch gerettet ward. Der Reis rechtfertigte sich gegen ihn mit dem Briefe des Scherifes, welcher auf Bericht Ahmedpascha's über diesen Meuchlerversuch abgesetzt, und in seine Stelle Seid Ben Muhsin ernannt ward. Dieser, vom alten Scherife aufgehetzt, lud den Pascha zum Gastmahle und vergiftete ihn [b]. Wenn diess ungestraft hinging, der Entfernung willen, so wurde dafür Kara Mustafapascha, der ehemahlige Janitscharenaga und nachmahlige Statthalter von Aegypten, welcher in diesem Jahre nach Anatoli zur Truppenabführung bestimmt,

[a]) Feslike Bl. 279. Naima S. 450. Die indische Geschichte erhält hier durch die osmanische Beleuchtung. Bey Déguignes fehlen zwischen Selimschah *Dschihangir* und *Churrem Dschihanschah*, sowohl *Schehrijar* als *Baisankor*. Churrem ist bey Déguignes in *Corum* verstümmelt. [b]) Naima S. 449. Feslike Bl. 279.

in der Landschaft Hamid den Ort Gölhissar verwüstet hatte, auf der Unterthanen Anklage nach Constantinopel berufen, und an dem Leben gestraft [a].

Chosrewpascha's, des Grosswefirs, Zug wider Abafa, der sich ergibt.

Der Nachfolger des Armeniers Chalil war der Bosnier Chosrew, ehemahls Silihdar, dann Janitscharenaga und Wefir, und jetzt vor Redschebpascha, dem älteren Wefir, zur höchsten Würde des Reiches befördert, nachdem er einige Tage lang als Statthalter von Diarbekr zum Feldherrn des wider Abafa ziehenden Heeres ernannt gewesen [b]. Er empfing das kaiserliche Siegel auf dem Marsche zu Nicomedien [c]. Anfangs Junius traf er zu Tokat ein, wo er die Strenge seiner Verwaltungsgrundsätze blutig durch das Schwert aussprach. *28. Ramafan 1037. 1. Jun. 1628.* Der Steuereinnehmer von Hamid, Emir Defterdar, der Nischandschi des Lagers, Tokatli Osman, und der Beg von Magnesia, Sultanfade Hadschipascha, wurden geköpft [d]. Chosrewpascha sass, wie vormahls der schreckliche Brunnengräber, der alte Muradpascha, vor seinem Zelte auf einem Sessel, den Hinrichtungen zusehend. Zu der Hadschipascha's, des Sohnes einer Sultaninn, hatte sich der Henker nicht sogleich eingestellt; als er sein Amt gethan, forderte Chosrew Fussblock und Stock, und liess dem Henker, weil er nicht sogleich zur Hand gewesen, fünfhundert Streiche auf die Fusssohlen messen. Der Georgier Maghrawchan [e], der Sieger über Kartschghai, ward Moslim, und als solcher mit einer Kämmererstelle beehrt; die Sipahi, welche tumultuirten, wurden durch die Ernennung neuer Mulafime, d. i. Candidaten zu Steuereinnehmer-, Verwalter- und Schreiberstellen beruhigt. Mohammed Efendi aus

[a]) Naima S. 450. [b]) Die neuen Missethaten Abafa's, welche die osmanischen Geschichtschreiber mit Stillschweigen übergehen, melden die venez. Berichte: *nell' esecuzione dell' accordo seguito fra Abasa e Gianisari e nata l'aperta rottura, causata dalla insolenza dei Gianizari, quali trucidati d'esso Abasa venuti sotto bona fede nel suo campo, egli sdegnatosi e conoscendo non haver fede per poter per allora vendicarsi, si e con le sue genti partito verso Erzerum suo Governo, senza piu voler prestar orecchie ad altro accordo, e con animo per giungersi, si crede, d'accordo col Persiano.* Rel. ven. [c]) Naima S. 455. Fefl. Bl. 282. Abdurrahman's Geschichte Bl. 67. [d]) Naima. Feflike. Geschichte Abdurrahman's Efendi Bl. 68. [e]) Maghraw heisst bey Ryraut gar *Moroc*, bey Knolles (p. 9). Einen noch weit grösseren Fehler begeht er, indem er (p. 11) i. J. 1628 noch den Tscherkes *Mohammedpascha* Grosswefir seyn lässt, seit welchem Halif und Chalil Grosswefir gewesen, und Chosrew der dritte war!

der berühmten Familie Malkodsch ward zum dritten Mahle zum Secretär der Janitscharen ernannt. Als er zum Abschiede ins Lager die Hand küsste, sagte ihm der Sultan: „Höre, Malkodsch Efendi! Seit deiner Zeit „sind die Musterrollen der Janitscharen in Verfall und „Verwirrung gerathen, sieh wohl zu, dass du die Tod„ten ausmerzest und keinen ohne meinen Befehl ein„schreibest, sonst schneide ich dir den Kopf ab.“ Malkodsch war ein eifriger und treuer Diener, er überbrachte dem Grosswesir eine Million Aspern nach Tokat, und musterte dort die Rollen der Janitscharen. Zwölf Kanonen mittleren Kalibers [a] wurden nach Ssamssun eingeschifft, von dort jede mit zwey Paar Büffeln über Tokat und Siwas gegen Erferum gefördert; die Beglerbege von Rumili, Anatoli, Meraasch, Siwas und Karaman waren schon voraus gegen Erfendschan gezogen. Der Grosswesir beschleunigte seinen

20. *Silk.* 1037. 22. Jul. 1628. Aufbruch von Tokat, aus Furcht, Erferum möge wie Bagdad zuletzt in der Perser Hände fallen. Zu Siwas wurde dem Heere Mundvorrath vertheilt, und dem unruhigen Turkmanen-Häuptling Kutschurbeg das Haupt vor die Füsse gelegt. Das Opferfest wurde zu Kodsch-

10. *Silh.* 1037. 11. Aug. 1628. hissar gefeyert. Auf der Ebene von Akschar trafen das Munitionswesen des Pascha von Haleb, Noghaipascha und tausend Zentner Pulver von Aegypten ein, sech-

26. *Silh.* 1037. 27. Aug. 1628. zehn Tage darauf die Nachricht von dem in Hasankalaa durch Abafa hart belagerten Jusufpascha, dass Abafa des Grosswesirs Ankunft erst in zwanzig Tagen erwarte, dass bey beschleunigtem Marsche derselbe von Erferum leicht abgeschnitten werden könne. Chosrewpascha sass zur selben Stunde, als er diese Nachricht erhielt, mit fliegendem Corps auf, dem General der Artillerie Befehl ertheilend, dass, wenn die Kanonen nicht drey Tage nach des Grosswesirs Ankunft vor Erferum dort erschienen, es des Generals der Artillerie Kopf gelte. Er flog mit seiner Reiterey über Tschamurlü, Mama Chatun nach Erferum, den Weg von vier Tagen in

a) *Bedaloschka* Haubitzen?

zweyen zurücklegend [a]. Abafa, durch die unerwartete Nachricht so schneller Ankunft überrascht, hatte keine Zeit gehabt, sich in die Festung zu werfen, das Getreide lag noch ungedroschen in den Scheuern, und die Festung war nicht mit nöthigem Vorrathe versehen. Der Scheich von Kaissarije, der Rathgeber Abafa's, sagte ihm diessmahl vor, dass die Festung nicht widerstehen könne. Nachdem das Geschütz angelangt, lagerte sich Chosrew auf der vor der Stadt gelegenen Anhöhe, welche Dewebojuni [b] (Kamehlhals) heisst. Der Grosswefir und der Beglerbeg von Rumili führten von Seite der Vorstadt sieben Kanonen auf, Ahmedpascha eröffnete von Seite des Theiles der Stadt, welche Künbed, d. i. das Gewölbe, heisst, Maghraw Mohammedbeg von Seite des Georgier-Thors die Laufgräben. Zugleich aber eröffnete der Grosswefir durch einen Landsmann Abafa's Unterhandlung friedlicher Uebergabe gegen Zusicherung völliger Begnadigung. Schon am vierzehnten Tage der Belagerung erschienen der Scheich von Kaissarije und sechs andere Scheiche mit Leichentüchern um den Hals vor dem Grosswefir, um Gnade flehend. Sie erklärten, Abafa sey auszuziehen bereit, wenn Mussliheddin Aga, einer der angesehensten Aga und Betrautesten des Grosswefirs, zu ihm käme und mit ihm ausziehen wolle. Der Grosswefir ging das Begehren ein; Abafa zog ins Lager des Grosswefirs, von dem er gütig aufgenommen und mit Ehrenkaftan bekleidet ward; sechshundert seines Gefolges wurden als Dschebedschi eingeschrieben. Abafa zog mit allen seinen Schätzen aus und lagerte neben dem Grosswefir. Dieser übernahm die Festung, deren Befehl und Statthalterschaft er dem Tajjar Mohammedpascha verlieh, und in seinem Berichte an die Pforte für den Janitscharenaga Chalil die Statthalterschaft von Aegypten antrug. Keiner dieser beyden Vorschläge erhielt die Genehmigung des Sultans. Aegypten wurde dem Mohammedpascha, einem Clienten des Kislaraga Mustafa, verliehen, Cha-

6. *Moharrem* 1038. 5. Sept. 1628.

19. *Moharrem* 1038. 18. Sept. 1628.

[a]) Feslike Bl. 287. Petschewi Bl. 306. Raufatul-ebrar Bl. 389. [b]) Naima S. 461. Fess. Bl. 287. Petschewi Bl. 306. Tabiibegfade Bl. 420.

lil statt Abafa's zum Statthalter von Erferum ernannt, Mohammedaga, der Kiaja Bakipascha's, ward General der Janitscharen. Es lief die Nachricht ein, dass Schemsichan der Perser, welcher sich Erferum genaht, als er sah, dass er zu spät gekommen, sich gegen Karss gewendet, die Gegend verwüstet, dann aber von Köse Ssaferpascha, dem Statthalter von Karss, geschlagen, von demselben gefangen genommen worden sey. Köse Ssaferpascha erhielt zur Belohnung das Sandschak von Erdehan und andere, um die er gebethen; zu Karss wurde Ibrahimpascha als Statthalter bestellt [a]. Jusufpascha, der tapfere Vertheidiger Hasankalaa's wider Abafa, wurde mit Gnaden ausgezeichnet, zur Huth von Achiska und der Gränze wurde ein Beglerbeg abge-

15. *Ssaf.* 1038. 14. Oct. 1638.

ordnet. Hälfte Octobers brach Chosrew mit Abafa und dem gefangenen Schemsichan und dem ganzen Heere, das seit drey Jahren [b] nicht nach Constantinopel zurückgekehrt, sondern nur in Asien überwintert hatte,

12. *Rebiul-achir* 1038. 9. Dec. 1638.

nach Constantinopel auf, wo er Anfangs December im Triumphe einzog. Abafa und sein Scheich-Rathgeber waren von ihm auf der ganzen Reise auf das freundschaftlichste behandelt worden, und Chosrew gab das unglaubliche, von Grossweſiren sonst unerhörte Beyspiel des, wiewohl einem Treulosen gegebenen, dennoch treu gehaltenen Wortes [c].

Chosrew's Machtvollkommenheit.

Der Einzug Chosrew's war nicht wie der Ufdemir's und anderer Grossweſire, Sieger im Osten, durch der Geschenke Reichthum ausgezeichnet, aber durch die Gegenwart des Besiegten, dessen Person, der vieljährige Schrecken der Janitscharen, als Bluträcher Osman's begnadigt, die schönste Trophäe. Als der Grossweſir beym Gartenthore des Serai einritt, stieg Abafa, der bisher vor ihm geritten, ab, und ging vor ihm her. Chosrew brachte von der kaiserlichen Audienz die be-

a) Naima S. 462. Fefl. Bl. 288. Petschewi Bl. 366. b) In Naima ist hier ein auffallender Druckfehler *drey und dreyssig* statt *drey*, vor drey Jahren war ja das Heer erst ausgezogen. c) Naima S. 463. Fefl. Bl. 288 Petschewi Bl. 306. Rycaut vermengt die Uebergabe Abafa's an den Grossweſir Chosrew ganz mit seinem Vergleiche, den er mit Tscherkes Mohammed einging. Es ist unglaublich, dass Rycaut, Consul in Smyrna, seine Memoirs nicht besser ordnete.

stätigte Begnadigung Abaſa's und glänzende kaiserliche Geschenke zurück, einen reich mit Diamanten besetzten Säbel und zwey grosse diamantene Reiger, deren einer auf der rechten, der andere auf der linken Seite des walzenförmigen Staatsturbans herunterhingen [a]. Nach einigen Tagen wurde dem Abaſa die Statthalterschaft von Bosnien verliehen, wie vormahls asiatischen Rebellen die von Temeswar, dass der persischen Gränze Unruhe an der ungarischen unschädlich erlösche. Wie klug diese Massregel, und wie wenig die Pforte auf dieser Seite Abaſa's Länderkenntniss und Geſahr feindlicher Verbindung zu fürchten hatte, beweiset die Unwissenheit, welche Abaſa in den, an den kaiserlichen Gesandten, Freyherrn von Kueſstein, der ihn als künſtiger Gränznachbar besuchte, gestellten Fragen kund gab. Er ſragte ihn, ob Böhmen und Wien ein Paar ungarische Gränzschlösser, oder was anderes †? Diess war die geographische Kenntniss des bosnischen Statthalters [b]. Der Scheich von Kaissarije, der Rathgeber Abaſa's, war schon zu Siwas mit einer täglichen Pension von hundert fünfzig Aspern nach seiner Vaterstadt entlassen worden. Am vierten Tage [c] nach dem Einzuge regelte Chosrew im Diwan die Ordnung der Weſire, deren bisher noch nie eine so grosse Anzahl im Diwan gesessen. Unter Suleiman dem Gesetzgeber, waren deren erst vier, dann fünf und sechs, unter seinen Nachfolgern sieben bis acht, jetzt sassen deren neun auf den Bänken der Weſire, und zwey als Nischandschi und Deſterdar auf den diesen Staatsämtern angewiesenen Stellen unter der Kuppel des Diwans [d]. Es erschien ein kaiserliches Handschreiben, welches, im Widerspruche mit einem früheren, wieder Mulaſim-Stellen an die

16. Rebiul-achir 1038.
13. Dec. 1628.

a) Naima S. 463. b) Vom folgenden Jahre 1630 befindet sich in der St. R. ein beschwerendes Schreiben Abaſa's über einen Streiſzug unter *Strezia del Sangiaco di Lacisna*. c) In Naima S. 463 l. Z steht durch Druckfehler 16. Rebiul-ewwel statt Rebiul-achir, nachdem oben der Tag des Einzuges schon der 12. Rebiul-achir. d) Die Weſire nahmen ihren Rang in der folgenden Ordnung: 1) Chosrew, der Grossweſir; 2) Redschebpascha, Schwager des Sultans; 3) Haſiſ Ahmed, ehemahliger Grossweſir, Schwager des Sultans; 4) Chalilpascha; 5) Mahmudpascha; 6) Beirampascha, Schwager des Sultans; 7) Kenaanpascha; 8) Huseinpascha; 9) der Kapudanpascha Hasan, der Schwager des Sultans; 10) Jusufpascha, der Nischandschi; 11) Bekirpascha, der Deſterdar. Naima S. 464.

Sipahi vertheilte, und nur die Verwalterstellen der kaiserlichen Wakfe (Religionsgüter) von der Zahl dieser Soldatenpfründen ausnahm. Chosrew übte seiner Stelle unumschränkte Machtvollkommenheit in vollstem Sinne aus, keinen Widerspruch duldend, den geringsten in Blut erstickend. Sein Wort griff durch, wie kaiserliches Handschreiben, wie Beschlüsse des Kaisers. Mehrere seiner Anordnungen über Pacht und Steuerwesen auf Begehren des Mufti Jahja erlassen, blieben stehender Kanun [a]. So ehrenvollere Erwähnung verdient die Rechtlichkeit und der Muth des alten Malkodsch, des Secretärs der Janitscharen, welcher, dem ihm vom Sultan mündlich ertheilten Befehle getreu, den eigenmächtigen Aenderungen des Grosswefirs in der Musterrolle der Janitscharen sich standhaft widersetzte: „Schreib „Kerl," fuhr ihn der Grosswefir an, „bin ich nicht des „Padischahs Gewaltiger und Grosswefir? schreib, sage „ich dir, wie ich befehle." Malkodsch stand auf, küsste das Kleid des Grosswefirs, und sagte: „Gnädiger „Herr, mein Kopf steht dafür, was die Hand schreibt, „entheben Sie mich meines Dienstes, auf den ich gern „verzichte." Die der Verordnung des Sultans gemäss aus der Liste als unnütze Mäuler und müssige Hände Ausgestrichenen, als sie von des alten Secretärs Widersetzlichkeit hörten, wollten sein Zelt zusammenbrechen: „Tyrann," schrien sie ihm zu, „um dem Sul„tan gefällig zu seyn, willst du unser Brot abschnei„den und unsern Sold stehlen." Der Grosswefir erstattete hierauf an den Sultan Vortrag: „Diesen Secretär „wollen die Janitscharen nicht," und schlug an seine Stelle den Osman Efendi vor, ein seiniges, das Wort des Grosswefirs mehr, als das des Sultans achtendes Geschöpf †. Beiram, der letzte Statthalter von Aegypten, und Mustafa aus Prevesa, der letzte Kaimakam des Defterdars, wurden in die sieben Thürme gesperrt, und nachdem sie der Länder Blut, womit sie sich vollgesogen, als Egel von sich gegeben, wieder auf freyen

[a]) Dieselben sind im grossen Kanunname S. Suleiman's angehängt, von den Jahren 1034 (1624) und 1038 (1628).

Fuss gesetzt. An Freytagen pflegte nach dem Gebethe Abaſa mit seinem Geſolge auf dem Hippodrome Dschirid zu spielen, und der Sultan sah aus dem Pallaste Ibrahim's (jetzt vom Schwager Redschebpascha bewohnt) den kunstgewandten Waffenübungen des ritterlichen Rächers von Osman's Blute mit Vergnügen zu. Der Satyrenschreiber Nefii, dessen in Galle und Schlamm getauchte Feder keinen der Grossen und Weſire verschonte, machte nur für Chosrew eine Ausnahme, und besang seine Wiederkunft nach Constantinopel in einem berühmten Lobgedichte †.

Gleichzeitig mit der Stillung der Unruhen Abaſa's beschäftigten die Pforte die Beruhigung der arabischen und taurischen Halbinsel im rothen und schwarzen Meere. In Jemen hatte der Imam der Seidi, von denen unter der Regierung S. Selim's II. bey der Eroberung Arabien's das Nöthige gesagt worden, öffentlich den Chaliſentitel Emirol-muminin, d. i. Fürst der Rechtgläubigen, angenommen, und zu Kewkeban auf seinen Nahmen Münze geschlagen. Er hatte den Statthalter Jemen's, Haiderpascha, zu Ssanaa belagert, so dass dieser von Hungersnoth und Mangel an Truppen gedrängt, dringend um Unterstützung von Seite der Pforte bath. Gurdschi Ahmedpascha, der ehemahlige Statthalter von Aethiopien, welchen die Pforte zu diesem Ende hingesandt, hatte, wie oben gemeldet worden, vom Scheriſe Mekka's vergiftet geendet. An seine Stelle ernannte die Pforte nun einen der tapfersten ägyptischen Bege, Kanssubeg, zum Statthalter Jemen's, und zu Constantinopel wurden gegen zehntausend des niedrigsten Gesindels als Soldaten zusammengerafft, und in zwey Abtheilungen unter der rothen und gelben Fahne über Aegypten nach Arabien abgesandt. Zu Mocha residirte Aidinpascha, welcher, dem zu Ssanaa eingeschlossenen Haiderpascha zu helfen, von der Pforte als Beglerbeg von Jemen ernannt worden, demselben aber durch Gift in die andere Welt geholfen zu haben, im Verdachte stand. Emir Kanssu, nachdem er mit den europäischen Truppen zu Mocha gelandet, liess den Aidinpascha er-

Arabien und die Krim.

würgen, hielt sich einige Zeit in Jemen auf, übergab dann aber Ssanaa wieder dem Imam und kehrte zurück. Als er nach Dschidda kam, sandte ihm der Scherif von Mekka, Ahmed, Geschenke entgegen, er lohnte ihn dafür verrätherischer Weise mit dem Strange, und setzte an dessen Stelle den Scherif Mesud ein, auf welchen hernach der Scherif Seid folgte [a]. Holländische Schiffe, welche unter englischer Flagge, oder unter Gesellschaft englischer Schiffe von Haiderpascha, dem Statthalter Jemen's, hunderttausend Piaster zurückgefordert hatten, welche sein Vorfahr Fasli als das angebliche Sechstel des von holländischen Korsaren im rothen Meere verübten Schadens erhalten, veranlassten laute Beschwerde der Pforte gegen den englischen Bothschafter, Sir Thomas Roe, und ein besonderes Schreiben des Sultans an den König von England hier-
30. *Ramasan* 1037. über [b]. In der Krim hatte neuer Chan-Wechsel Statt.
3. Jun. 1628. Mohammedgirai, den die Pforte wider ihren Willen bisher als Chan gelitten, wurde abgesetzt, und Dschanibek mittelst der Flotte unter dem Befehle des Kapudànpascha Hasan, und mittelst des von den Wesiren Husein aus Banyaluka und Kenaanpascha befehligten Landheeres als Chan installirt. Kantemir Mirsa, der nach der Absetzung von Silistra Beg von Kumuldschina gewesen, und jetzt mit den Paschen gezogen, begab sich zu den Noghai, seinem verfallenen Hause wieder aufzuhelfen. Mohammed und Schahingirai entflohen zu den Kosaken, und kamen mit vierzigtausend Mann, theils Tataren, theils Kosaken, den Kampf um die Krim in offener Schlacht zu wagen. Dschanibekgirai, sein Bruder Dewletgirai, der Kalgha, und Kantemir mit seinem wackeren Vetter, Selman Mirsa, griffen von vier Seiten mit wüthender Tapferkeit an; von beyden Seiten trat angeborene tatarische und mogolische Blutgier ans Licht [c]. Mohammedgirai fiel, von einer Kugel getöd-

[a]) Naima S. 456. [b]) Derselbe S. 449, und ganz übereinstimmend damit der Bericht des Bothschafters Roe p. 602 u. 641, und das Schreiben des Sultans eben da S. 603 vom 15. Dschemasiul-ewwel 1036 (1. Febr. 1627). [c]) *Kaumi Moghol u Tatar dschibillietlerinde konilan chunrisslighi eblagh wedschile ishar edub.* Naima S. 457.

tet, Schahingirai ergriff die Flucht, der Kopf des Hetmans der Kosaken wurde auf den Zinnen Kaffa's aufgesteckt, die Krim war beruhigt [a]. Kenaanpascha wurde mit vierzehn Sandschaken, mit allen Akindschi und den Truppen der dobruzischen Tatarey zur Huth von Ocsakow bestellt, um die flüchtigen Parteygänger Schahingirai's aufzufangen, nach Constantinopel zu senden, und die Kosaken zu züchtigen. Zu diesem Ende kreuzte auch die Flotte unter des Kapudanpascha Befehl im schwarzen Meere. Schahingirai, der sich zu Kilburun befand, berichtete, dass inner der Bucht von Ocsakow fünfzehn russische Tschaiken lägen, deren Anschlag der anatolischen Küsten Verwüstung. Der Kapudanpascha sandte seinen Kiaja mit mehr als dreyssig kleinen Donauböten, welcher sie schlug und mit vierhundert Gefangenen nach Constantinopel zurückkehrte [b]. Der Kapudanpascha von unternehmendem Geiste, auf die Hand seiner Gemahlinn, der Sultaninn Schwester, und die Gunst der Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, gestützt, gab sich viele Mühe, die Flotte in besseren Stand zu setzen; er wollte zu Cypern und in Morea dreyzehn Sandschake den bisherigen Statthalterschaften abreissen, und der des Archipels zuschlagen, um die bisherige Zahl der Galeeren von acht und dreyfsig auf ein und fünfzig zu vermehren, aber der Grosswefir und der Kaimakam, welche die Truppen zahlen sollten, standen diesen hochfliegenden Vergrösserungsplänen der Flotte entgegen [c].

Jesuiten. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen,

Die Angelegenheiten der Krim und die Flucht Schahingirai's nach Pohlen veranlassten pohlische und

[a]) Ein Bericht über den damahligen Zustand der Krim befindet sich in der Handschrift der k. k. Hofbibl. Nro. CLXXXIV. unter dem Titel: *Stato come si ritrova di presente nel 1629 la Tataria regnando Kan Giannibechirai et Soltano Dewletgirai, essendone stati privati l'anno precedente nel mese Luglio Mehmetchirai Kan et Soltan Scianichirai* (Schahingirai).
[b]) Naima S. 457 und 458. [c]) *Il Capitanbassa pensa dell' erettione in Cipro di 7. Sangiachi di mar, che prima erano di terra, et in Morea et altre parti in tutto al numero 13 per accrescer il numero delle ordinarie Guardie da 38 che ora sono a 51 Galie, sotto pretesto di metter freno ai Corsari di Babilonia, non sara facile avendo contrario il Vezir. Caimacam obligato al pagamento delle milizie Calil* (der Grosswefir) *se ne dolse e disse, che il Cap. bassa fondatosi nel favore della Sultana madre hormai s'arrogava troppo — il Captanbassa uomo di pensieri grandi.* 27. Genn. 1627. Dasselbe Zeugniss gibt dem Kapudanpascha auch Naima S. 440: *Hakka ki rei u kiaset ssahibi wefir idi*, in der That, er war ein Wefir voll Urtheil und Scharfsinn.

Russland, Frankreich, England, Spanien und Schweden.

russische Gesandtschaften. Ein Tschausch ging nach Pohlen, Schahingirai's Auslieferung zu begehren. Es wurde geantwortet, dass man demselben keine Unterstützung gegeben habe [a]. Der Nuntius Stanislaus Suliszewsky, welcher vom Könige und dem Hetman dem englischen Bothschafter Sir Thomas Roe empfohlen war, fand in diesem nicht dieselbe warme Unterstützung, wie die vorigen Nuntien, weil er besorgte, dass zu grosse Sicherheit der Pohlen vor den Tataren, jene in Stand setzen möchte, Bethlen Gabor oder den König von Schweden zu beunruhigen [b]. Die russischen Gesandten waren den ganzen Winter und Frühling über zu Constantinopel [c]. Des französischen Bothschafters Hauptbemühungen bezweckten die Einführung der Jesuiten zu Constantinopel und die Unterstützung eines griechischen Werbers der Propaganda, welcher mit einem in sieben Artikeln abgefassten Verhaltungsbefehle vom Cardinale Bandini nach Constantinopel gesendet worden war, um den Versuch einer Vereinigung der römischen und griechischen Kirche zu erneuern [d]. „Die römische Kirche," lautet der zweyte Punct dieser Verhaltungsbefehle, „hat von jeher den „Frieden und die Vereinigung mit allen Kirchen, be„sonders mit der orientalischen, zu anderen Zeiten um „die katholische so verdienten, gewünscht, und hat „nicht nur in vorigen Zeiten, sondern auch jüngst zur „Zeit des Patriarchen Jeremias, was in ihrem Vermö„gen stand, gethan, und weder Kosten noch Mühe ge„schont. Zu diesem Zwecke hat sie das Collegium der „jungen Griechen gestiftet und erhält dasselbe, damit „dieses edle und geistreiche Volk in Frömmigkeit und „Wissenschaft zu seinem vorigen Glanze zurückkeh„re" [e]. Fünf Jesuiten, welche, von dem französischen

[a]) *Chiaus mandato in Polonia per avere Sain Girai a Costantinopoli, risposto che li erano stati negati soccorsi.* Nov. 1628. Rel. ven. In Naima S. 457, wo von dieser Sendung die Rede, wird der damahlige pohlische Nuntius *Korichki* genannt. [b]) Roe p. 563 u. 568. [c]) *Moscovitti si tratteranno a Costantinopoli tutta la vernata.* Sett. 1628. Rel. ven. [d]) *Instructions given to Canachio Rossi a Greek undertaking to reconcile the greek Church to the Pope.* Im ital. Originale in den Neg. of Sir Th. Roe p. 470. [e]) *Anzi per questo fine ha fondato e mantiene il Collegio di giovini Greci con le sue rendite, ancò quella nazione si nobile et ingegnosa ritorni a fiorire in pietà et in lettere come altre volte a fiorito.* Eben da p. 470.

Bothschafter unterstützt, trotz den Gegenbearbeitungen des englischen und venezianischen Bothschafters, sich durchaus zu Constantinopel einnisten wollten, kosteten der griechischen Kirche zwölftausend Thaler, und zettelten einen Aufstand wider die griechische Presse an, welche auf der Jesuiten Einstreuungen im Hause des Kalogers Metaxa aufgehoben, und mit allen Büchern in Beschlag genommen ward [a]. Durch des englischen und venezianischen Bothschafters (Sir Thomas Roe und Veniero) Vermittlung wurde Metaxa wieder entlassen, die in Beschlag genommenen Bücher wurden zurückgegeben [b], dafür aber die Jesuiten abgeschafft und eingeschifft. Als der französische Bothschafter (Philippe de Harlay, Nachfolger seines Bruders, Achille de Harlay), der warme Vertheidiger der Jesuiten, wenn sie fort müssten, selbst abzureisen drohte [c], sagten ihm der Kaimakam und die Wesire, dass der Grossherr den König von Frankreich als alten und guten Freund achte, und nicht glauben könne, dass die Freundschaft von der Beschützung von Verräthern abhänge, allen Regeln guter Regierung zuwider [d]. Der Jesuiten Hauptvorhaben war, sich in den Inseln des Archipels und an der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem festzusetzen [e]. Zu Naxos waren ihnen die Primaten günstig, zu Chios aber wurden sie eingesperrt [f]. Als der kaiserliche Gesandte, Herr von Kuef-

[a]) *E stata assalita la casa del Calogero Metaxa, dove teneva sa stampa, che li fu levata con tutti i libri ed altre sue robbe.* 22. Genn. 1628. Rel. ven. *They* (Jesuits) *are burrs hardly to be pulled off. — I hope they shall little trouble the poore greek Church hereafter who hath spent and is indebted by their practices* 12,000 *dollars, besides this last insurrection against the stamp, the life of the patriarch, and my honor.* Febr. 1628. Roe p. 742.
[b]) *Metaxa libero, la roba restituita, li Gesuiti erano stati la causa di tutti li disordini.* Febr. 1628. Rel. ven. [c]) Roe p. 743. [d]) *That the Grand Signor did esteeme the french Kyng an ancient and a good friend and could not believe, that his ametye depended upon the necessitye of protecting traitors by force, and against the rule of buon governo.* Eben da p. 764 und 765.
[e]) *Il vero fine dei Gesuiti nell' introdursi in quella città* (Haleb) *et in Cipro è di pigliare i posti per assediare et introdursi in Gerusalemme, e che grandemente aspirano per il molto oro e sotto pretesto del bisogno dei santi lochi, verrano a tirar in se stessi soi soliti arteficii da tutta la Christianita e devesi far ogni opera per levarli lontani di la e dalle dette scale.* 27. Feb. 1627. Rel. ven. *Relation of the practices of the Jesuites against Cyrillus Patriarch of Constantinopel and the cause of their banishment.* Roe p. 758.
[f]) *Amb. di Francia fa uffizio col Caimacam che li Gesuiti, che erano a Scio prigioni fossero liberati. Gesuiti andati a Nixia favoriti dai principali di quest' isola.* Giugno 1628. Rel. ven.

stein, kurz nach den obigen Scenen ihrer Vertreibung nach Constantinopel kam, begehrten sie durch denselben ihre Zulassung und Aufnahme im osmanischen Reiche, kraft des siebenten Artikels des Wienerfriedens, durch eine ganz eigene Auslegungskunst. Im selben heisst es: dass die Christen ihre Kirchen ausbessern, und die Geistlichen nach ihrem Ritus das Evangelium lesen sollen [a]. Die Jesuiten bezogen das Wort *Isewi*, d. i. die an Jesus glauben, ausschliesslich auf sich. Sie wurden als spanische Kundschafter hint-angehalten. Keine Macht hat die Unterhandlung um Capitulation mit der Pforte so oft angefangen, so oft abgebrochen, auf geheimeren Wegen geführt, und trotz aller Bemühungen von Jesuiten, Weibern und Juden [b], die von den Ministern feindlicher europäischer Mächte entgegengesetzten Schwierigkeiten minder glücklich überwunden, als Spanien. Jetzt vereinigten sich alle Bothschafter, die durch den Bologneser Giovanni Battista Montalbano [c] von Seite des Vicekönigs von Neapel eingeleitete, und durch den kaiserlichen Bothschafter und Residenten (Kurz und Lustrier) unterstützte Unterhandlung spanischen Friedens rückgängig zu machen [d]. Montalbano zählte auf die Gunst dreyer Schwestern des Sultans (durch gegebene oder versprochene Summen erkauft) und auf die Mitwirkung ihrer Männer, des Grosswefirs Hafif, des Kapudanpascha Redscheb, des Beirampascha, vormahligen Janitscharen-aga. Der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, gab dem Grosswefir eine mündliche Note, in welcher er alles aufboth, die fünf Puncte des spanischen Vertrages als lügenhaft oder lächerlich darzustellen. Erstens sey es unmöglich, dass Spanien alle türkische Sclaven befreyen könne, weil die Religionen von Malta und

[a]) *Memaliki mahrusede olan Isewiler we Papasler kiliselerin meremet edub aadetleri üfre indschillerin okujalar.* Naima S. 309. [b]) *The Vice Re of Naples dispatched two other Gentlemen and a Jewe (Cormaro) the instruments of all conspiracyes brethren in evil.* Roe p. 422. [c]) *Arrivò in Costantinopoli il Gentiluomo spedito dal Re di Napoli per il negotio delle tregue chiamato Giovan. Batt. Montalbano, seco Fra. Antonio Pauli, un giovine greco Canachi allievo dei Gesuiti.* 20. Luglio 1625. [d]) Ein sehr langer Bericht hierüber in den Rel. ven.

Florenz nie die ihrigen herausgeben; zweytens wäre Spanien nicht im Stande, wider diese die Sicherheit osmanischer Meere zu verbürgen; drittens sey der Antrag, die osmanischen Staaten über das rothe Meer mit indischen Waaren zu versehen und grosse Zölle zu zahlen, reiner Betrug, indem die Spanier von den Engländern zu Surat, Goa und Ormuſ geschlagen, von allen indischen Gestaden und Inseln durch die Engländer und Holländer vertrieben seyen; viertens ihr Versprechen, die Türkey mit Waaren ihrer eigenen Fabriken, oder Erzeugnissen ihrer eigenen Länder zu versehen, sey lächerlich, indem sie damit kaum ihre Kolonien in Indien und Brasilien versehen könnten; am lächerlichsten sey aber das Versprechen des Königs von Spanien, die Sicherheit der pohlischen Gränze vor den Kosaken zu verbürgen[a]. Die Unterhandlung scheiterte, und einen Monath nach der Abreise Montalbano's wurden Briefe von ihm und vom Vicekönig zu Neapel an den pohlischen Hetman aufgefangen, welche die Kosaken zu grösserer Beunruhigung der türkischen Gränze aufhetzten[b]. Schweden bearbeitete die Pforte zu Gunsten Bethlen Gabor's durch den Gesandten Paul Strassburg, welcher auch ein Schreiben des Patriarchen Cyrillus an den König überbrachte[c].

Das Hauptaugenmerk der Politik europäischer Mächte an der Pforte, und die Hauptbeschäftigung ihrer Minister an derselben in den letzten sieben Jahren war Bethlen Gabor, dessen Schritte wir oben schon bis zu dem vor drey Jahren abgeschlossenen Frieden von Gyarmath begleitet haben. Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen, unter der Lehenshoheit des Sultans, und Herr eines Theiles von Ungarn, durch erzwungene vertragsmässige Anerkennung dieses Titels von Seite des *Bethlen Gabor.*

[a]) *A discourse about the treatye of Spaine with the G. Signor* 2. *Oct.* 1625 *given by me to the G. Vesir.* Roe p. 455. [b]) *Si verifica che da Diac Memetbeg di Silistra e stato fatto nel suo passaggio prigione il Fra Basili e levateli le lettere che portava dal Montalbano e dal Vice Re di Napoli al Generale dei Polachi per indur i Cosachi con promesse di denari a continuar piu che mai contra i Turchi le infestazioni* 14. Dec. 1625. *Il Montalbano mandato per il negotio della tregua partito senza aver potuto ne anco spuntar l'audienza del Caimacam.* 16. Nov. 1625. Rel. ven. [c]) Eine Abschrift des Schreibens v. 11. Julius 1632 in den Acten der k. k. Staatskanzley.

Kaisers, der kirchlichen Freyheit angeblicher Verfechter, der Rebellen, wider die er Anfangs seiner Herrscherlaufbahn seinen Arm dem Kaiser angetragen, mächtigster Strebepfeiler, innererUnruhen und äusserer Kriege Werkmeister und Werkzeug, politischer und religiöser Spaltungen Keil, von Neuerungs- und Herrschsucht rastlos angetrieben, in Ungarn's Herzen ein fressender Wurm, mit dem Polypen Aufruhr, der damahls die meisten Glieder des österreichischen Staatskörpers anfrass, überall auf das innigste verzweigt und verflochten, an der ungarischen Krone durch Aufruhr rüttelnd, ohne den Muth sich dieselbe aufzusetzen, unter dem Schleyer evangelischer Freyheit um Türkengunst buhlend, nicht ohne Feldherrntalent und Staatsklugheit, doch ohne Treue und Standhaftigkeit, durch stets erneuerten Anschlag und Abfall Freunden und Feinden verdächtig, und desshalb von jenen weniger geachtet, von diesen minder gefürchtet, jene durch immer neue Begehren und Pläne, diese durch unermüdete Thätigkeit ermüdend, zwischen dem Kaiser und den Rebellen, zwischen Aufruhr und Vasallenpflicht, zwischen Krieg und Frieden immer hin und her schwankend, nie in Ruhe und Gleichgewicht. Seine Hauptstütze zu Constantinopel war der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, dessen Verhandlungen während seiner siebenjährigen Bothschaft [a] ein, ungarischen Geschichtschreibern bisher unbekannt gebliebener reicher Beytrag zu Bethlen Gabor's Verhandlungen an der Pforte. Kaum hatte Bethlen Gabor mit dem Kaiser seinen zweyten Frieden zu Wien [b] abgeschlossen, und denselben durch die darauf folgende Erneuerung des Sitvatoroker Friedens zu Gyarmath mittelst seines Bevollmächtigten, Toldolaghi [c], bestätigt, als er schon drey Mo-

[a]) S. Thomas Roe kam zu Constantinopel an im Jänner 1622, sein Nachfolger am 19. May 1628. Rel. ven. *Amb. Inglese nuovo.* [b]) Khevenhüller Annal. Ferd. X. S. 599 am 8. May zu Wien definitiv abgeschlossen. *Reasons shewing that the peace made lately betweene the Emperor and Bethlem Gabor is neither safe nor profitable to this Empire.* Roe p. 304. *Discourse with the Chimacham and Diachmettbassa about the affayres of Gabor and the treaty of Buda* (die Präliminarien des Gyarmather Friedens). January 1624. Roe p. 339 u. 342. [c]) Toldolaghi's Nahme wollte durchaus nicht in das Ohr der englischen und venez. Bothschafter, sie nennen ihn immer Theodolachi.

nathe nach Unterzeichnung des letzten durch seinen Bothschafter Paul Keresztessy [a] vom Sultan die Erlaubniss, mit den christlichen, dem Kaiser feindlich gesinnten Mächten sich in Bündniss einlassen zu dürfen [b], und die Gutheissung seiner dritten Heirath mit Katharina, der Schwester des Churfürsten von Brandenburg, ansuchte [c]. Keresztessy ging mit dem türkischen Gesandten Jusuf Muttahher zurück, als Ueberbringer der angesuchten Erlaubniss [d], mit Glückwünschen zur Hochzeit und Geschenken des Kaimakams [e]. Ungeachtet der 25. Dec. 1625.
neuen Rüstungen konnte Gabor nur mit Mühe von den Bothschaftern seiner vier Verbündeten (England, Frankreich, Holland, Venedig) die vertragsmässigen monathlichen vierzigtausend Thaler erhalten, so verdächtig war denselben all sein Treiben und Thun [f]. Der französische Bothschafter erklärte sich der erste hiezu bereit, doch wollte er ihn in das Bündniss nicht eingeschlossen wissen. Bethlen hatte durch seinen Residenten Bornemissa bewirkt, dass Ssofi Mohammed, der friedliebende Statthalter von Ofen, abgesetzt, und seine Stelle dem kriegerisch gesinnten Bosnier Murtefapascha [g] verliehen worden. Mit demselben verbündet, war er mit achttausend Mann in die Neutraer Gespannschaft eingefallen, hatte sechs und zwanzig Dörfer abgebrannt, die Einwohner fortgeschleppt, aber 15. Oct. 1626.
bey Verebely [h] ging des Feldzuges Frucht verloren durch Empörung der Türken, welche, weil S. Demetrius vor der Thür, Murtefa's Zelt überfielen, seine Leibwache niedersäbelten. Bethlen haute in die Empö-

a) Roe p. 478. b) Eben da p. 392, 400, 404, 430. c) Eben da p. 479. d) *The letter to Gabor from the G. Signor required to licence his union with the Princes of Christendome, corrected and sent by the venetian Ambassador* 17. (27.) Aug. 1625. Roe p. 434. e) *Il Residente del Gabor ha avuto finalmente la lettera del Gran Signor con la quale S. M. gli permette l'unione con i Principi di Christianita, spedita per Jusuf Mutaher Agu.* Sett. 1625. Rel. ven., und *Partito l'Ambassadore di Transilvania di ritorno al suo Signor e seco Jusufaga mandato con presenti dal Caimacham per assister alle sue nozze.* Dec. 1625. f) Der französische Bothschafter erklärte sich der erste, sein Contingent von 10,000 Thalern zu zahlen bereit, *e obligarsi non concluder pace o accordo nelle cose di Germania senza la sua inclusione, con che anch' egli s'obliġhi non accordar con l'Imperatore senza il consenso di S. M. Christianissima, ma quanto a includerlo nella lega dei Principi confederati non si puo per molti rispetti assentir.* Rel. ven. 21. Febr. 1626. g) Bey den ungarischen Quellen, und nach diesen auch bey Fessler VIII. S. 589, irrig *Murtezan.* h) Naima S. 442. Verebely heisst dort *Weregil.*

rer ein, verkündete ihnen, er werde künftig bestimmen, wann S. Demetrii Tag seyn soll [a], und bewog hernach zu Ofen den Murtefapascha, dem Beglerbeg von Erlau, Ahmedpascha, und mehreren Saimen und Timars-Besitzern von Ofen, Erlau und Aladschahissar als den Rädelsführern der Meuterey, den Kopf zu kürzen [b]. Seine grösste Stütze an der Pforte hatte Bethlen durch den Tod des Kaimakams Gurdschi Mohammed verloren [c], und der Kaiser schwächte dessen Credit durch Mittheilung der an ihn wider die Pforte geschriebenen Briefe [d]. Bethlen's Bothschafter, Toldolaghi, kam abermahl, um Befehle an den Pascha von Ofen, die Verwerfung der spanischen Friedensverhandlung, und Befehle an die Tataren zu einem Einbruche gegen Pohlen zu erwirken [e]. Mit dem an den Pascha von Ofen erlassenen Befehle, dass, wenn die Erneuerung des Friedens mit dem Kaiser unterhandelt werde, Bethlen in dieselbe eingeschlossen werden solle [f], ging Toldolaghi zurück. Noch vor Ende des Jahres übergab der Resident Bethlen's, Thomas Bursos [g], den siebenbürgischen Tribut von zehntausend Ducaten [h], um die Nothwendigkeit des Friedens zu rechtfertigen, welcher Ende des Jahres zwischen dem Kaiser und Bethlen zum dritten Mahle zu Pressburg abgeschlossen worden [i]. Ungeachtet dieses Friedens zahlte dem siebenbürgischen Gesandten der holländische Bothschafter die monathlichen Subsidien von dreyssigtausend Thalern noch ohne Anstand aus [k], nicht so leicht war der englische

Julius 1626.

Nov. 1626.

a) Kemeny apud Katona I. p. 268. Sotichius p. 469. b) Naima S. 442: *Il Bassa di Buda convinto per via giuridica Acmet Bassa d'Agria di tradimento l'aveva fatto strangolar.* 19. Dec. 1626 Rel. ven. Roe p. 565, 572, 579. c) Roe p. 539, hier steht *Todolaghi.* d) *L'Imperator va procurando di metter il Gabor in mala fede alla Porta col far capitar nelle mani del Caimacham e degli altri Vesiri lettere o vere o false scritte da lui alla Maesta sua con eccitamenti di unirsi contra li Ottomani.* Aprile 1626. Rel. ven. e) Li 5. Luglio (1626) *giunse qui il Theodolachi, domanda:* 1) *licenza di muoversi* (nach Pommern); 2) *un Comandamento del Sgr. al Bassa di Buda;* 3) *rejetion della tregua di Spagna;* 4) *ordine ai Tatari di tenersi pronti ai confini dei Polachi per divertirli di molestare il Re di Suecia.* 9. Luglio 1626. Rel. ven. im H. Arch. f) Roe p. 563. g) Eben da p. 555. h) *L'Ambassador del Gabor baciò la mano e portò il tributo di 10,000 Zechini.* 30. Nov. 1626. Rel. ven. i) Roe p. 561, 589, 594, 596, 600, 607, und Naima S. 459. k) *L'Ambassador del Gabor ricevuti li 30,000 taleri da quello dei Signori Stati non havendo messo alcun dubio d'inviarglieli non ostante la tregua da lui fatta col Imperator e la voce della pace.* Genn. 1627. Rel. ven.

Bothschafter zu überreden. In dem Augenblicke, als er den Pressburger Frieden unterzeichnet hatte, spiegelte er den Bothschaftern seiner Verbündeten wieder neue Kriegspläne vor [a]. Dieselben, besonders der englische Bothschafter, waren aber jetzt aufsichtiger, dieser und der holländische bestanden bey der Pforte auf dem ihnen vom Sultan gegebenen Versprechen, die Erneuerung des Sitvatoroker Friedens mit dem Kaiser nicht anders, als mit Einschluss der freundlichen Mächte der Pforte und Deutschland's kirchlicher Freyheit abzuschliessen. Hierzu forderten den englischen Bothschafter Schreiben des Statthalters von Brandenburg auf [b], welchem der englische Bothschafter mehr traute, als dem Schwager desselben, Bethlen, dessen jüngster Agent, Mico Ferenz, die Bestätigung der Herrschaft Siebenbürgen's für den Ueberlebungsfall seiner Gemahlinn, Katharina von Brandenburg, ansuchte, und hierüber eine von der Pforte besonders ausgestellte Urkunde erhielt [c]. Wiewohl Bethlen seinen Bothschafter Toldolaghi zur Friedensverhandlung zwischen dem Kaiser und der Pforte nach Szön abgeordnet hatte, suchte er dieselbe doch zu Constantinopel zu hintertreiben, und nach geschlossenem Szöner Frieden bewarb sich Toldolaghi [d] (das dritte Mahl Bethlen's Bothschafter zu Constantinopel) um die Belehnung mit der Moldau und Walachey für seinen Herrn, unter dem Titel eines Königs von Dazien. Bethlen's hochgeschwollenem Ehrgeitze machte die Wassersucht ein Ende.

8. Redscheb 1036. 25. März 1627.

Friedenserneuerung mit Oesterreich zu Szön.

Was wir von Bethlen's und Murtefapascha's Einfällen in Ungarn erzählt, zeigt, wie gross die Nothwendigkeit war, den, wiewohl erst vor einem Jahre zu Gyarmath erneuerten, so schwer verletzten Sitva-

[a]) Roe p. 615, 616, 630, 631, 640, hier heisst *Toldologhi* gar *Tholdslarye* p. 655, 656, 665 Bethlen's Schreiben an Sir Thomas Roe p. 681. [b]) Roe p. 698, 700. [c]) Von dieser Urkunde, deren Datum Naima S. 450 bestimmt angibt, so wie von dem Ansuchen Bethlen's, ist in den ungarischen Annalen keine Rede; über Mico Ferenz ist S. Th. Roe nicht gut zu sprechen: *a man well chosen for such an ambassage, that does not believe in Christ and yet is no Jew.* p. 724; und p. 694: *This is the third in my time of three several religions a Papist, a Calvinist and an Arian, all three knaves;* the negotiation of S. Francesco Mico Ferenz. 7. Nov. 1627. in S. Th. Roe p. 707; *finding myself mocked by these Transylvanians.* Eben da p. 708. [d]) *Theodolachi ambassadore Transylvano* 1628. Rel. ven.

toroker Frieden im folgenden wieder zu erneuern. Des kaiserlichen Residenten zu Constantinopel, Sebastian Lustrier's (welcher die Bestätigung des Gyarmather Friedens in feyerlicher Audienz überbrachte) [a], Bemühungen waren einzig auf die Unterstützung der spanischen Unterhandlung (welche sich zerschlug) und auf die Entgegendämmung der Bethlenischen Ränke beschränkt [b]. Ausser den Einfällen Bethlen's war die Rückgabe Waizen's, dann der bey der letzten Friedenserneuerung auf die Entscheidung von Commissären verwiesene Punct der streitigen Dörfer um Gran, und die Berichtigung der bosnischen Gränze, welche dem Pascha von Bosnien und Ban von Kroatien aufgetragen werden sollte, noch nicht ins Reine gebracht [c]. Es wurden darüber zwischen dem Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Althan, und dem Statthalter von Ofen, Ssofi Mohammed und dann Murtesapascha Schreiben gewechselt [d]. Die Bevollmächtigten [e] vereinigten sich zu Szön in der Komorner-Gespannschaft an der Donau, und erneuerten nach dem Inhalte des Sitvatoroker-, Wiener-, Komorner- und Gyarmather-Vertrages den Frieden abermahls auf fünf und zwanzig Jahre, die Eintheilung der streitigen Dörfer, die Rückgabe Waizen's, die Einreissung der bosnischen Palanken, der Unterhandlung der Grossbothschafter und der Entscheidung von Gränzcommis-
13. Sept. 1627. sionen anheimstellend. Den Tractat sollen sogleich In-

[a]) Am 16. Aug. 1626. Gesandtschaftsberichte in der St. R. [b]) Eben da. [c]) Eben da. [d]) Schreiben des Reis Efendi Mohammed aus Ofen v. 29. Redscheb 1035 (26. April 1626) an Graf Althan, mit Vorwürfen, dass der Friede nicht vollstreckt werde. Schreiben Muradpascha's an Graf Althan, Schreiben Redschebpascha's v. 28. Redscheb (25. April); Schreiben des Kiaja Ahmed an Grafen Althan; Schreiben des Statthalters von Ofen, Mohammedpascha v. 27. Redscheb (24. April) im H. Arch.; Schreiben Murtesapascha's an den Dogen, aus dem Lager von Szön v. 1. Ssafer 1036 (22. Oct. 1626), sich zu erkundigen, wie weit es wahr, dass Bethlen als König von Ungarn und Siebenbürgen anerkannt sey. Scritt. turch. im H. Arch.; eben da Ferman S. Murad's IV. v. 30. Silkide 1035 (23. Aug. 1626) an den Beglerbeg von Bosnien, gutes Einvernehmen mit Venedig empfehlend, im H. Arch. [e]) Die türkischen vom Statthalter Ofen's, Murtesapascha, substituirten: der Beglerbeg von Erlau, Mohammedpascha; der Mufti von Ofen, Isa Efendi; der Sandschak von Gran, Ahmed; der Beg von Szolnok, Moharrem; der Aga der Asaben von Ofen, Dschihanaga, welcher in der latein. Urkunde Gzihan Fosab Aga Budensis genannt wird; von kais. Seite der Bischof von Waizen, Stephan Sennyey von Kuttenye, Hofkriegsrath; Gerhard von Gunstenberg; der Freyherr Daniel Esterhazy; der Freyherr Peter Kohary; und Michael Toldolaghi, der Bevollmächtigte Bethlen's. Naima S. 458 und die türkische Urkunde selbst im H. Arch.

ternuntien mit kleinen Geschenken überbringen; die Bestätigungsurkunden sollen vier Monathe später Gesandte überbringen, und hernach erst Grossbothschafter mit grossen Geschenken gesendet werden [a]. Dem zu Folge überbrachten der türkische Internuntius Mohammedbeg und der Ungar Bologh Istuan die Urkunden des Szöner Friedens noch vor Ende des Jahres, und im folgenden hatten die Gesandtschaften Statt. Von türkischer Seite kam Redschebpascha, vom zurückkehrenden Internuntius Bologh Istuan begleitet. Als kaiserlicher Gesandter ging Hans Ludwig Freyherr von Kuefstein, niederösterreichischer Regierungspräsident [b]. Die Geschenke bestanden in vergoldetem Silbergeschirre, über zehntausend Thaler werth. Franciskaner und Jesuiten waren in seinen Verhaltungsbefehlen bedacht: für die ersten begehrte er den Leib des heiligen Joannes Capistranus, welcher zu Uilak in die Hände der Griechen gefallen, die zweyten wollten kraft des siebenten Artikels des Wiener Friedens, welcher von Christen, aber nicht von Jesuiten spricht, im osmanischen Reiche vertragsmässig eingeführt werden. Beydes fruchtlos, so wie der beym Patriarchen von Constantinopel über die Vereinigung der katholischen und griechischen Kirche gemachte Anwurf, und der Versuch, sich der Einführung der griechischen Presse zu widersetzen [c]. Nicht mehr erfolgreich war das dem Bothschafter aufgetragene Begehren von Lippa und Waizen: das erste läugneten die Türken friedenswidrig wie das letzte weggenommen zu haben; das letzte behielten sie aber für Bolondwar. Die Eingabe wegen der streitigen Dörfer blieb unbeachtet. Der Einzug mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, welchen Freyherr von Czernin der erste und einzige bisher durchgesetzt, wurde dem kaiserlichen Bothschafter nicht gestattet, und derselbe auch dem türkischen Bothschafter Redschebpascha zu Wien versagt [d]. Die Einse-

[a]) Die Urkunde in 11 Artikeln. [b]) Regent des Regiments der N. Oesterreichischen Landen. Seine Relation der oberwähnte Foliant, aus welchem Kaiser Joseph II. lesen gelernt, in der k. k. orient. Akademie. [c]) Instruction für Freyherrn v. Kuefstein und dessen Berichte, eben da. [d]) Eben da.

tzung eines katholischen Patriarchen zu erwirken, welches Begehren auf des Beichtvaters des Kaisers, P. Lamormain's, Anlass den Verhaltungsbefehlen eingeschaltet worden, war ganz und gar unthunlich [a]. Die Gesandten in Wien und Constantinopel erhielten täg- Julius 1629. lich hundert zehn Thaler Diäten [b]. Im Sommer des folgenden Jahres gingen sie zurück. An des nach Jerusalem abgereisten Lustrier's Stelle kam der Schweizer, Rudolph Schmid, als Resident [c].

Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's.

Am Ende des ersten Lustrums von S. Murad's IV. Regierung, welches mit der Erlöschung des gefährlichen Aufruhres Abafa's und mit der Bestätigung des mit Oesterreich zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens schliesst, werfen wir einen Blick auf den nun siebzehnjährigen Jüngling, der nothwendig ein anderer, als der nicht zwölfjährige Knabe, welcher den Thron bestiegen. Gross herangewachsen, von fleischigem, olivenfarbem Gesichte, schwarzen Augen, und strengem Aussehen, pünctlich in seinen Handlungen und wissbegierig, so dass er Antheil nahm an Allem, was ihm neu und ungewöhnlich, von Allem, was vorfiel, genau unterrichtet seyn wollte [d]. Wie weiland sein Bruder Osman, durchstrich er in Verkleidung die Strassen Constantinopel's [e]. Er beschäftigte sich mit der Abstellung von Missbräuchen in der Einrichtung der Lehen, und wiewohl das Verdienst der in diese Zeit fal-

[a]) Relation des Freyherrn v. Kuefstein in der orient. Akademie. [b]) Als Besoldung erhielt Freyherr von Kuefstein für die 6 Monathe seiner Bothschaft 20,000 Reichsthaler, für jeden Monath darüber 1600 Thaler, mit einem ajuda di Costa von 2000 Thalern. Die 110 Thaler seiner Diäten waren 9000 Aspern, da 110 Thaler 9900 Kreuzer machen, war der Asper damahls $1\frac{1}{10}$ Kreuzer werth. [c]) Eben da. Der Hofdolmetsch war damahls d'Asquier, zu Constantinopel, der erste Damiani, ein anderer Marini, unter den Sprachknaben kommt: Joannes Dietz vor; *„von den Jungen einer, den „E. M. zur Erlärnung der türkischen Sprachen zu Constantinopel unter- „halten,“* heisst es im Vortrage an den Kaiser vom 12. April 1623 im H. Arch. Auf der k. k. Hofbibl. befindet sich in der Handschrift 585 Brevis relatio ad quaedam interrogata de statu Imperii Turcarum illustrissimi Baronis a Kueffenstain, 1629. [d]) *E sua Maestà di anni 17. fatto grande e carnuto con ochi neri, di color olivastro, e di aspetto piutosto rigido e severo. Stato sempre molto fermo all' audienza e guardò il Bailo con molta curiosità; viene estimato puntuale, e si puo argomentare dal essersi incessatamente levato dal luogo di delizie per dar l'audienza doppo la quale subito se ne tornò; apporta tutto lo spirito al Governo del suo Impero, vuol saper tutto ed esser informato di tutto, onde promette gran riuscita.* Rel. ven. del Bailo Veniero. Maggio 1627 im H. Arch. [e]) *Il Re frequentemente incognito per la città come faceva S. Osman il suo fratello.* Sett. 1628. Rel. ven.

lenden, in Lebenssachen erlassenen Verordnungen wahrscheinlich dem Grosswefir Chosrew oder dem Defterdar gebührt, so tragen dieselben doch den Nahmen des Kanuns Murad's IV. [a]. Er fing nun an, seine Kraft zu fühlen, und die Vormundschaft der Mutter, der Sultaninn *Mondgestalt* oder Kösem, welche bisher mit ihrem Geschöpfe, dem Kiflaraga Mustafa, in des Sultans Nahmen geherrscht und die Grosswefire ernannt, müde zu seyn. Er zürnte des zu grossen Schutzes, den sie ihrem und des Kiflaraga Geschöpfe, dem neuen Kapudanpascha und Schwager Hasan gewährte [b]. Um seinen Unwillen kund zu geben, und Schwager und Mutter zittern zu machen, liess er dem Kapudanpascha die Gemahlinn Schwester wegnehmen. Diess war kurz vorher, vor der Hinrichtung des Schwagers Kara Mustafa, geschehen, welcher seiner Erpressungen in Asien willen geköpft worden [c]; das Harem einer Sultaninn durfte als Zufluchtsstätte eines dem Tode bestimmten Verbrechers nicht entweiht werden, sollte aber demselben als Heiligthum keine Sicherheit gewähren; doch blieb's für diessmahl bey diesem schrecklichen Wetterleuchten der Ungnade des Sultans. Um ihn zu besänftigen und zu versöhnen, wandte die Walide zehntausend Ducaten auf ein Fest, das sie dem Sohne gab, ausser einem Geschenke von Pferden mit Juwelen geziemirt. Einer lebensgefährlichen Krankheit widerstand die kräftige Jugend des Sultans [d]. Eigenwillig und seinen Gelüsten fröhnend, hatte er die Krankheit sich durch seine Unordnungen zugezogen, und sich keiner Verordnung des Arztes unterwerfen wollen. Dasselbe Jahr, welches über die Genesung des Sultans frohlockte, trauerte über den Tod zweyer durch politischen Ein-

[a]) In dem gewöhnlichen Kanunname meistens als Anhang des Kanun's S. Suleiman's, so in zwey der meinigen. [b]) *Regina madre ha fatto solenne feste al Re, ha speso 10,000 zechini oltro un donativo di Cavalli con fornimenti gioellati per riconciliarsi seco, disgustato il Re per la protezione che tiene del Capitanbassa, che troppo potentemente vien sostenuto dalla madre; per questo mandò il Re a levar la Sultana moglie del Capitanbassa.* Rel. ven. 2. Sett. 1628. [c]) Rel. ven. und im Berichte vom Dec. 1627. *Mustafa cognato del Re decapitato per estorsioni in Asia.* [d]) *Al Re si e cavato due volte sangue, si era dubitato assai della sua vita; e corpulento e disordinato, si governa secondo il suo capriccio ed appetito, si e risanato in virtù della gioventù e si e ridotto nel Seraglio di Costantinopoli.* 30. Sett. 1628. Rel. ven. im H. Arch.

fluss vorleuchtender Gesetzgelehrten. Der eine, der grosse Scheich Mahmud von Skutari[a], der Meister beschaulichen Lebens, welcher, nachdem er die Laufbahn der Muderris und Richter durchlaufen, auf eine Erscheinung, in welcher er viele von seinen Bekannten in der Hölle brennen sah, sich vom praktischen Leben in die Zelle zu Skutari zurückgezogen, wo der Ruf seiner Heiligkeit den zu ihm geflüchteten Defterdaren und Wefiren so oft das Leben schirmte. Der andere, Uweis oder Weisi, der Sohn eines Richters von Alaschehr, welcher in der Laufbahn der Gesetzwürden sich bis zu einem Richter des Lagers geschwungen, und nicht nur durch den Redeschmuck seiner Briefe und seiner Legende des Propheten berühmt, sondern auch vorzüglich durch eine politische Satyre und ein sogenanntes Traumbuch, welches unter dem Gewande einer Unterredung mit grossen Männern der Vorzeit Betrachtungen über die Ursachen des Verfalles der Reiche und Lehren von Regierungsweisheit enthält †. Die Satyre, hart und ungeschlacht, schildert den damahligen Verfall aller Sitte und Ordnung durch Bestechung und Erpressung, durch Tyranney und Aufruhr. Es war eine trübe Zeit der Jugend des siebzehnten Jahrhundertes, in welcher der Aufruhr an den meisten Thronen Europa's rüttelte, der Fanatismus die Dolche von Königsmördern schliff, die Pest nicht nur zu Constantinopel, sondern auch in England und Frankreich Hunderttausende frass[b], die Heere der Union und der Ligue das Herz von Deutschland zerwühlten, Frankreich und die Türkey ihre westlichen und östlichen Gränzfestungen (La Rochelle und Bagdad) gleichzeitig belagerten, und aus dem schwarzen Gewölke von Krieg und Aufruhr, das sich über Europa und Asien gelagert, der von aufrührischen Soldaten vollbrachte Mord ihres Sultans (Osman's) blutig aufleuchtete, und das Gestirn seines Bluträchers, S. Murad's IV., noch blutiger aufging ††.

[a]) Gestorben i. J. 1038 (1628). Seine Lebensbeschreibung in Attaji die 976te, und im Feflike in seinem Todesjahre. Seine mystischen Werke auf der Bibliothek des Instituts zu Bologna. [b]) 1611 zu Constantinopel 200,000; 1625 in England; 1628 zu Lyon 60,000 Menschen.

Sieben und vierzigstes Buch.

Chosrew's blutbezeichneter Marsch nach Haleb, und von da an den Goldfluss nach Schehrfor. Eroberung von Mihreban. Zerstörung Hasanabad's und Hamadan's. Marsch nach Bagdad über Bisutun. Bagdad's Belagerung aufgehoben. Die Osmanen aus Schehrfor und Helle vertrieben. Ungewitter zu Constantinopel. Ueberschwemmung zu Mekka. Schemsichan's Flucht. Juwelenbesetzte Wiege. Mustafapascha von Prevesa der Defterdar. Verhältnisse mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey. Kosaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpascha Afmifade und des Astronomen Mohammed Tod. Absetzung Chosrewpascha's und Hafifpascha's durch Aufruhr. In neuem Aufruhre fallen die Köpfe des Defterdars, Janitscharenaga, Chosrewpascha's. Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Grosswefirs Redscheb. Murad ermannt sich, verträgt sich mit den Janitscharen und Sipahi. Der Narrengott Chalil vom Thale, der Bergnarr Hasan, und andere Rebellenhäuptlinge hingerichtet. Arabische Unruhen. Feuer zu Constantinopel. Verboth der Kaffehhäuser und des Tabakrauchens. Predigt Kafifade's. Tod Mohammed Karatschelebifade's. Feldzug gegen Persien. Hinrichtung des Mufti und von Rebellenhäuptern. Fachreddin, der Fürst vom Libanon, bezwungen. Abafa's Statthalterschaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen, veranlasst durch Russland. Pohlische Gesandtschaft und pohlischer Friede. Räuber vertilgt. Hasanpascha der Schönschreiber und der mongolische Prinz Baisankor verschwinden. Murad's fortwüthende Tyranney. Nefii's und Abafa's Hinrichtung.

Chosrewpascha der Grosswefir rüstete sich mit Frühlingsanfange zum Aufbruche gegen Hamadan; die Zelte wurden zu Skutari aufgeschlagen, Redschebpascha übernahm die Stelle des Kaimakams zu Constantinopel, der Kapudanpascha Hasan lief mit der Flotte ins weisse Meer aus. Bey der Soldauszahlung tumultuirten die

Chosrew's blutbezeichneter Marsch nach Haleb.
9. *Ramafan* 1038.
2. May 1629.

Sipahi, gutes Geld für schlechtes, Piaster für Aspern begehrend. Den Häuptlingen des Aufstandes, Mohammed Taghler Delisi, d. i. der Narr der Berge, und Mutesellim Mohammed, wurden die Köpfe abgeschlagen. Chosrew forderte die Musterrollen und löschte die Nahmen der Meuterer mit eigener Hand aus; er nährte halb und halb den Gedanken, die Sipahi den Janitscharen zu Gefallen ganz zu vertilgen, aber der Feldzug vor der Thüre zwang ihn einzulenken, und die Sipahi den Janitscharen und sich zu versöhnen, indem er die Gelöschten wieder einschrieb, wofür sie die Hand küssten. Nur die höchste Noth konnte den blutdürstigen Chosrew zu solcher Milde zwingen, sonst liess er seiner Würgelust vollen Lauf. Standhaft und tapfer, aber zugleich wild und grausam, engen Kopfes und enger Hand war er allgemein gefürchtet und gehasst. Chosrew bedachte nicht, dass die Wunden, welche Zorn und Hochmuth schlagen, nur durch den Balsam der Freygebigkeit und Grossmuth gemildert, Geitz und Niederträchtigkeit nur unter dem Schleyer der Demuth und Sanftmuth übersehen werden können [a]. Die Herzen waren ihm abgewandt, und das Vorgefühl vom Ausgange dieses Feldzuges nicht günstig. Als in Skutari ein Wolkenbruch mehrere Zelte wegschwemmte, trat derselbe Volksaberglaube wie beym Auszuge Chalil's ein; wie der damahls fallende Schnee die Lawinen prophezeyet, so musste jetzt der Regen die Wassergüsse vorbedeuten, unter denen das Heer zu leiden haben würde, was auch wenigstens nach der Hand richtig. Doch hob jetzt den sinkenden Muth des Heeres die noch vor dem Aufbruche von Skutari eingetroffene Nachricht, dass Schah Abbas, der grosse Herrscher der Perser, nach vier und vierzigjähriger Regierung gestorben, und demselben sein Enkel Sam Mirsa, der Sohn Ssaffi's, unter dem angenommenen Nahmen seines Vaters Ssaffi auf dem Throne gefolgt sey. Abbas war ein grosser Herrscher, dessen Regierungsruhm

[a]) Diese Reflexion ist Naima's S. 467.

aber durch Blutflecken von Staatsmorden befleckt. Ausserdem, dass er seinen Regierungsantritt durch das Schlachten der rebellischen Häuptlinge kurdischer und turkmanischer Stämme, welche sich vor ihm die Vergebung des Thrones angemasst, blutig auszeichnete, ist er als Sohnesmörder und fanatischer Schii gebrandmarkt. Den grössten Schönschreiber seiner und der folgenden Zeit, Aamad Elhuseini, hatte er ohne Achtung für Wissenschaft und Kunst, bloss weil er ein eifriger Sunni, hinrichten lassen [a]. Der Dichter Nefii wünschte dem Grosswefir zu des Schahs Tode in einer berühmten Kasside Glück, welche damit beginnt, dass des Schahs Seele aus Furcht vor Chosrew's Säbel ohne dessen Ankunft abzuwarten, zur Hölle entflohen [b]. Anfangs
Julius brach das Lager von Skutari auf, ein langer Blut- 18. *Silk.* 1038.
streif von Hinrichtungen [c] bezeichnete die Strasse des 9. Jul. 1629.
Heeres, auf welcher Chosrew als der blutige Vorläufer Murad's einherzog, welcher einige Jahre später die Stationen desselben Weges nach Bagdad durch Blutgerichte abmarkte. Zu Akschehr wurde der Richter Osman Auni Efendi in den Kerker geworfen, und wiewohl hernach freygegeben, starb er am Tage der erhaltenen Freyheit, aus Schrecken und Furcht. Zu Konia wurde der alte Albaneser Turmischbeg, welcher schon unter Suleiman dem Gesetzgeber vor einigen und sechzig Jahren gedient, und dann den in Rumili als Mehdi sich angebenden Betrüger mit eigener Hand getödtet, anfangs mit Ehrenkleid angethan, dann aber durch seinen Feind Jusufpascha (welcher im Feldzuge wider Abafa Chosrew's Waffengefährte gewesen) verschwärzt, vor den Grosswefir berufen, um über seine Schätze Rechenschaft zu geben. Er antwortete, dass er eine grosse Anzahl von Lewenden unterhalte, welche ihm

a) Da er später lebte, als *Aali*, der Verfasser der Biographien von 258 Schönschreibern und Mahlern, so konnte seine Biographie in derselben nicht Platz finden, doch ist in meinem Exemplare im Register zum Schlusse der Nahme Aamad Elhuseini's beygeschrieben. b) Naima S. 367. Fefl. Bl. 288. Raufatul-ebrar Bl. 392. c) Fefl. Bl. 290. Naima wendet auf Chosrew's Marsch folgenden Doppelvers an:

Es kommt der Blutwefir, in seiner Hand das Schwert,
Geh aus dem Weg, o Herz! wo Wetter niederfährt.

nicht erlaubten, Schätze zu sammeln. „Gib deine Schä„tze heraus," fuhr ihn der Grosswefir an, „oder ich „reisse dir den Kopf ab." Der alte Beg liess seinem Zorne und seiner Zunge freyen Lauf: „Wenn meine Stun„de nicht gekommen, vermagst du nicht mich zu töd„ten; wenn du deine Hände in mein unschuldiges Blut „tauchest, werde ich die meinigen am jüngsten Tage „um deinen Hals legen. Ich zähle über achtzig Jahre, „und eben so viele Wunden, im Kampfe für Glauben „und Reich erhalten, aber unter einem blutdürstigen „Tyrannen, wie du, ist's besser zu sterben, als zu le„ben." Den Lauf der freyen Zunge hemmte die Zunge des Schwertes, die am entblössten Rumpfe gezählten Narben bestätigten die Wahrheit seiner Todesrede [a]. Als der Grosswefir schon über Konia hinaus, kamen Klagen wider Maghrawbeg, den Sieger über Kartschghai, den nunmehrigen Moslim, dessen Georgier zu Konia und in der Umgegend sich allerley Ausschweifungen überliessen. Sie raubten Mädchen, schnitten ihnen die Haare ab, und setzten dieselben als Knaben verkleidet auf Pferde. Der Grosswefir sandte den Beglerbeg von Anatoli und den Beg von Nikde, um den Maghrawbeg und seine Georgier aufzuheben, und setzte seinen Marsch nach Haleb fort. Dort wurden Maghraw mit seinem Sohne und vierzig Georgier eingebracht, und dem Grosswefir vorgeführt, der vor seinem Zelte sass. Maghraw war ein Greis von mittlerem Wuchse, aber ungemein starkem Körperbau, so dass man ihn gewöhnlich nicht anders, als den Stier hiess [b]. Ohne Rücksicht auf seine grossen, dem Reiche in Georgien geleisteten Dienste, wurden ihm, seinen Söhnen und den vierzig Georgiern die Hälse abgeschnitten.

Marsch von Haleb bis an den Goldfluss (Cuprus).

Nach siebzehntägiger Rast ging der Marsch von Haleb weiter. Der Statthalter von Anatoli, Sorpascha, wurde mit den Ulufedschi des linken Flügels wider den turkmanischen um Orfa und Biredschik weidenden

a) Naima S. 470. b) Derselbe eben da gibt die folgenden, auf ihn verfassten Reime, die damahls im Munde des Heeres und des Volkes:
Ich trinke Wein und ess' Pilaw, ich fress' zu einem Stier mich an;
Nicht Geber, Jud' und Musulman, der Beg von Karaman, Maghraw.

Stamm Bin Deli, d. i. die tausend Narren, gesandt, denen er zehntausend Schafe und hundert Reihen Kamehle abtrieb, so dass im Lager Ueberfluss und Wohlfeilheit. Zu Biredschik (Birtha), der aus der Geschichte der römischen und byzantinischen Perserkriege bekannten Furth des Euphrats, wurde der Bau von hundert Schiffen angeordnet, die Artillerie und der Mundvorrath nach dem Hafen von Feludsche (Thiluta), wo der von dem Tigris in den Euphrat geführte Canal Anacepracta oder der Fluss von Isa mündet, zu schaffen befohlen. Zu Diarbekr wurden Sold und Lebensmittel vertheilt [a]. Chalidschifade Mustafa wurde mit den Plänklern voran nach Mardin gesandt.

15. Rebiul-ewwel 1039. 2. Nov. 1629.

Zu Kotschhissar, einem zwischen Roha (Edessa) und Nissibin auf einem Berge gelegenen Schlosse, wurde der Defterdar Ebubekrpascha, einer der ältesten und verdientesten Wefire vorgefordert, und nach einigem Wortwechsel nach Mardin ins Gefängniss gesandt. Den Anlass gab eine Sendung von achtzigtausend Piastern, welche von Maanoghli, dem Fürsten der Drusen, im Lager eingetroffen war, und wovon der Defterdar dem Kiaja des Wefirs, Hadschi Aiwad Suleiman, auf dessen Begehren dreyssigtausend gegeben; der Grosswefir forderte diese dreyssigtausend, und der Defterdar antwortete, dass er sie bereits dem Kiaja ausgezahlt. Dieser in Verlegenheit der Rechenschaft darüber, schob alle Schuld auf den Defterdar, und stachelte den Zorn des Grosswefirs noch mehr auf. Der Defterdar wurde von Mardin nach Mossul abgeführt, und auf dem Wege umgebracht [b], sein Vermögen eingezogen, seine Stelle dem Mustafapascha aus Nikde verliehen.

1. Dschem.-ewwel 1039. 17. Dec. 1629.

Zu Mossul traf das Geschütz, welches von Constantinopel nach Pajas geschifft, und von dort über Kotschhissar und Nissibin mit dem Verluste von einigen tausend Büffeln zu Lande fortgeschafft worden, ein. Ungeheuere Regengüsse verwandelten die Halbinsel Mesopotamien in einen See, der Tigris und Euphrat traten zugleich aus, und be-

[a]) Naima S. 472. [b]) Derselbe S. 473. Abdurrahman's Geschichte Bl. 70.

deckten mit ihren Fluthen das zwischen beyden gelegene Land, auf welchem nur die auf Anhöhen gelegenen Ortschaften wie Inseln hervorragten. Als das Wasser fiel, war der Schlamm so tief, dass man im Lager von einem Zelte zum andern nicht gehen konnte, sondern reiten musste. Es war durchaus nothwendig, den Winter hier zuzubringen, der bald darauf mit einer in diesen Gegenden unerhörten Strenge einfiel. Zu Mossul, wo die ältesten Leute keinen Schnee gesehen, schneyte es, zu Diarbekr sperrte der Schnee die Gassen, und ausser der Stadt lag der Schnee neun Spannen tief. Bey der nächsten Soldauszahlung standen die Sipahi in Tumult auf, sie wollten den ihnen gesetzten Mulasimbaschi, d. i. Obersten der Candidaten um die Einnehmer- und Verwalterstellen, einen groben Türken, nicht leiden, sie zerstückten ihn mit ihren Dolchen, und gingen dann wieder ruhig in ihre

13. *Dschem.-achir* 1039. 28. Jänn. 1630. Zelte [a]. Siebzig Tage lang wurde zu Mossul der Regen unter den Zelten ausgehalten, dann Ende Jänners aufgebrochen. Die persischen Besatzungen der Schlösser Deluk und Kerkuk hatten sich auf Nachricht des nahenden osmanischen Heeres nach Bagdad geflüchtet; die Bege der umliegenden kurdischen Stämme kamen, dem Grosswesir huldigend die Hand zu küssen. Seidchan, der alte Herrscher von Amadia, dort noch von S. Suleiman erblich bestätigt, Mirebeg, das Haupt des kurdischen Stammes Suran, und vierzigtausend des Stammes Badschlan, eines Mischlingstammes aus Arabern und Kurden, welche in der Gegend von Bagdad herumziehen. Sie brachten dem Heere dreyssigtausend Schafe zum Geschenke. Um das Geschütz auf dem Euphrat und Tigris nach Bagdad zu schaffen, wurden Schiffe gebaut. Als der Grosswesir ans Ufer des Sab (Sabatus) kam, war derselbe so angeschwollen, dass das Heer nur mittelst Flössen, welche die Kurden eiligst aus aufgeblasenen Schläuchen zusammenfügten, übergesetzt werden konnte, wobey jedoch vieles Gepäck,

[a]) Naima S. 473.

Lastthiere und Menschen zu Grunde gingen. Auf dem dritten Lagerplatze nach dem Uebergange des Sab hielt der Grosswefir Kriegsrath mit den kurdischen Begen, und der Beschluss fiel dahin aus, dass es unmöglich, bey dieser Jahreszeit, wo alle Flüsse angeschwollen und ausgetreten, mit der Belagerung von Bagdad zu beginnen, dass überdiess Ahmed, Herr der kurdischen Stämme Ardelan und Suhran, das Heer im Rücken zu beunruhigen drohe, und dass es also am klügsten, für jetzt den Marsch nach der Hauptstadt Schehrfor zu wenden [a]. Das Gebieth der kurdischen Bege Mirebeg und Bestambeg, wovon jener sich aus Verdacht vom Lager getrennt, dieser offenbar mit den Persern hielt, wurde durchstreift und die Herden ins Lager getrieben; das Fleisch war so wohlfeil, dass Niemand zehn Aspern für ein Schaf geben wollte, aber auf dem Marsche zwischen dem Sab und dem Goldfluss (Caprus) die Noth an Getreide so gross, dass der Kilo Gersten um zehn Piaster nicht zu haben war. Diesem Mangel half die Ankunft Muradchan's, des Neffen Ahmedchan's, ab, welcher mit sechs oder sieben Söhnen von Chanen dem Grosswefir Getreide zuführte. Von den Dörfern des Sandschaks Koi, dessen Bewohner persisch gesinnt, wurden zehntausend Schafe eingetrieben, aber so mager, dass an denselben nur Haut und Bein. Sie wurden geschlachtet, und aus ihren Fellen Schläuche zur Ueberfuhr des Heeres über den Altunssu (Goldfluss) verfertigt. Ein Janitschare, seines Handwerks ein Schiffszimmermann, zimmerte aus gefällten Bäumen einen Nachen, den er in Ermanglung des nöthigen Pechs um denselben zu kalfatern, mit gegerbten Ochsenhäuten überzog. In diesem Nachen setzten der Grosswefir und die Grossen über; der Verfertiger erhielt zur Belohnung zweyhundert Piaster. Da hernach auch andere sich desselben bedienten, ward für ihn der Goldfluss wirklich zum Goldquell. Viele Lastthiere, welche überschwammen, wurden stromabwärts getrieben, viele Reiter gin-

[a]) Naima S. 474. Fefl. Bl. 292.

gen zu Grunde. Der General des Zeugwesens, Hamſa Aga, welchem der Grossweſir aufgetragen, die auf Schlauchflössen übergeführten Munitionskarren sogleich auf eine Anhöhe zu postiren, hatte dieselben am Ufer des Flusses gelassen. In der Nacht stieg das Wasser und trug die Karren fort, oder stürzte sie um. Der Dschebedschibaschi bezahlte den Verlust mit seinem Kopfe [a]. Am selben Tage und zur selben Stunde war sein Haus zu Constantinopel abgebrannt.

Chosrew zu Schehrſor. Eroberung von Mihreban.

Der Marsch ging jenseits des Goldflusses über Lughan und Sebſtschinar (Grünahorn) nach dem Gebiethe der Stämme Ardelan und Suhran, deren Herrscher Ahmedchan mit seinem Bruder Muminchan dem Grossweſir sich zu unterwerfen kam. Er empfing sie mit Ehrenkleidern, und zeichnete besonders den letzten aus, weil er Sunni. Der Befehlshaber von Surudsch, Timurchan, und die von Chaſu, Ibrahim und Mohammedchan, küssten huldigend die Hand. Das ganze Gebieth der Ardelan vom Sab bis nach Schehrſor, in neun und dreyssig Sandschake abgetheilt, war unterworfen, und mehr als zwanzig kurdische Chane hatten theils freywillig, theils gezwungen, gehuldigt. Der Grossweſir lagerte zu Schehrſor (Siazuros), der eigentlichen ältesten Hauptstadt Kurdistan's, welche in der ältesten Zeit Nimrah, d. i. Halbwegs, hiess, weil dieselbe auf dem halben Wege zwischen Aſerbeidschan (Tebrif) und Medain gelegen war; von ihrem Erbauer, Kobad Ben Firuf aus der Dynastie Sasan, erhielt sie den Nahmen Schirſiruf, woraus der nachmahlige Schehrſor entstanden [b]. Sultan Suleiman hatte auf einem, ausser der Stadt vereinzelten Hügel ein Schloss gebaut, in welchem vormahls die Paschen residirten, es hiess Gülanber †, d. i. Rosenambra. Schah Abbas hatte dasselbe vor zwanzig Jahren zerstört, und es waren nur noch einzelne Thürme auf der Höhe des Hügels und Spuren von Mauern am Ufer des Flusses vorhanden, welcher die äusseren Festungswerke umgab. Der Grossweſir hielt

a) Naima S. 475. Fefl. Bl. 292. b) Dschihannuma S. 445.

Diwan, und der Ausspruch war, dass, wenn das Schloss an dieser Stelle nicht nützlich, Sultan Suleiman es nicht erbaut, dass, wenn es nicht den Feinden gefährlich, Schah Abbas es nicht zerstört hätte, und dass es also wieder erbaut werden müsse. Binnen sieben Wochen war der Bau vollendet. 23. *Ramaſan* 1039. 6. May 1630. Am Ende der Bergschlucht, an deren Mündung Schehrſor liegt, gähnt eine Höhle, unter dem Nahmen der Höhle der blauen Hechse berühmt. Vor derselben erhebt sich ein steiler Fels mit einem Schlosse gekrönt, das unter S. Suleiman mit vieler Mühe bezwungen worden, es hiess das Schloss des Drängers Ali (Salim Ali kalaasi). Der damahlige Befehlshaber desselben, der Scheich Abdullah, kam, um sich dem Grossweſir zu unterwerfen, und liess seinen Sohn Chosrew in dessen Händen [a]. Zwischen dem Schlosse Rosenambra und dem Ali des Drängers liegt ein Schloss Kalaai Tscharch, d. i. das Radschloss genannt, wo in eine grosse Höhle eine steinerne Stiege hinunter führt; dieser Höhle gegenüber erhebt sich auf einem Berge das verwüstete Schloss Jeſdedschird [b]; zwischen diesen beyden Bergen entspringt das Wasser, welches durch die Schlucht hinaus nach Schehrſor geht, und den Fluss dieser Stadt bildet. In der Nähe der Stadt gilt ein verfallenes Gewölbe für Alexander's Grabmahl, wo sein Leichnam beygesetzt worden seyn soll, ehe er nach Alexandria abgeführt ward [c]. In dieser wilden Raubgegend gefiel sich Chosrew's natürliche Wildheit mit Schlösserbau, der aber aus Mangel von Baumeistern und aus Unkunde der Handlanger übel von Statten ging. Die kaum aufgeführten Mauern stürzten unter Regengüssen wieder ein; die Bege und Beglerbege wateten im Schlamme, und standen als Bauaufseher den Arbeitern nach; die kostbare Zeit der Eröffnung der Belagerung von Bagdad wurde in Kurdistan eitel verschwendet [d]. Während der Grossweſir mit dem Lager zu Schehrſor, stand der Chan der Chane, der per-

[a]) Naima S. 476. [b]) Dschihannuma S. 446. [c]) Eben da. S. 445. [d]) Hadschi Chalfa tadelt im Fefl. diesen Zeitverlust unumwunden, und Naima hat die Stelle S. 477 aufgenommen.

sische General Seinelchan, in der Gegend von Hamadan, die Gränze bewahrend. Zwey und vierzig todgeweihte Perser aber hatten sich als Assassinen unter der Anführung ihres Oberhauptes Ahmed Düfd, d. i. Ahmed der Dieb, im Schlosse Nefsid hinter Schemiran gelagert, von wo sie einzeln und verlarvt sich ins Lager stahlen, und bey der Nacht raubten und meuchelten. Endlich ward einer, als Indier verkappt, aufgefangen, und da man Dolch, Messer, Strick und andere Diebswerkzeuge bey ihm gefunden, ihm das Bekenntniss des Schlupfwinkels der Assassinen entlockt. Einer der Wackeren des Heeres, der Sipahi Rumi Mohammed, erhielt den Auftrag, mit siebzig Reitern den Pass von Nefsid zu reinigen. In der Nacht ward er überfallen; die Finsterniss mischte die Schlacht ohne Wahl und Vorsicht; als es licht ward, lag Ahmed der Dieb mit sechs und dreyssig der Seinigen dahingestreckt, den mit Rum Mohammed zurückkehrenden dreyssig Reitern wurden Sipahi-Stellen mit zwanzig Aspern täglichen Soldes gegeben. Rum Mohammed's Nahme im Heere datirte von dieser Nacht [a]. Der Beglerbeg von Tripolis in Syrien, Parmaksif, d. i. der fingerlose Mustafa, war mit seinen Truppen über Haleb und Diarbekr nach Mossul gekommen, und hatte von da, weil ihm die Abänderung des Marsches des Grosswefirs unbekannt, den seinigen auf dem rechten Ufer des Tigris gegen Bagdad fortgesetzt. Bey Imam Husein, auf dem durch Husein's Martyrtod geheiligten Schlachtfelde von Kerbela, kamen ihm sechshundert Perser entgegen, die er schlug; dessgleichen fügte der arabische Emir Mohennaoghli, in der Gegend von Bagdad durch seine Streifereyen den Persern Schaden zu. Auf die von diesen Vortheilen erhaltene Nachricht ordnete der Grosswefir den wackeren Gendsch Osman, einen der Waffenbrüder Abafa's, gegen Nedschef ab. Er eroberte die heilige Grabstätte Ali's, besetzte Helle und Rumahije, und blieb dann in Besatzung zu Imam Husein [b]. Der Grosswefir brach endlich von Schehrfor gegen Hasan-

[a]) Naima S. 479. [b]) Eben da S. 478.

abad (Hasansbau) und Bagdschennan (Paradiesesgarten), der Residenz Ahmedchan's, auf. Hasanabad von Usunhasan, dem grossen Fürsten der Dynastie des weissen Hammels, erbaut und nach seinem Nahmen genannt, wie das von ihm erbaute Hasankalaa (Hasansschloss) bey Erserum, liegt halbwegs zwischen Schehrsor und Hamadan, acht Stationen von diesem und jenem entfernt [a]. Auf dem Wege von Schehrsor nach Hasankalaa liegt das feste Schloss Mihreban, zu dessen Eroberung der Grosswesir zehntausend Mann unter der Anführung Noghaipascha's, des Beglerbegs von Haleb, voraussandte; unter ihm standen der Beglerbeg von Rumili, Deli Jusufpascha, der Beglerbeg von Damaskus, Kutschuk Ahmedpascha, der Beglerbeg von Siwas, Chalil, der Beglerbeg von Adana, Sochte Sundukpascha, die Janitscharen unter dem die Stelle des Kiaja vertretender Turnadschi Mustafa. Das Schloss ergab sich, der Turnadschi besetzte dasselbe mit seinen Janitscharen, die Beglerbege lagerten ausserhalb bis zur Ankunft des Grosswesirs [b]. Indessen zog Seinel, der Chan der Chane, mit vierzigtausend Mann gegen Mihreban, auf den Rath Tschopurbekir's, des Waffengefährten Abasa's, nicht achtend, welcher dafür stimmte, geradezu auf Schehrsor zu eilen, und dort das Lager des Grosswesirs anzugreifen [c]. Die Schlacht war grimmig, wie die von Tschaldiran; die Beglerbege thaten Wunder der Tapferkeit wider die ihnen vierfach an Zahl überlegene feindliche Macht, besonders der Beglerbeg von Siwas, Chalilpascha, welcher von der Standhaftigkeit dieses Tages den Nahmen Timur Kasik, d. i. Eisenpfahl, erhielt, und sofort behielt. Seinel wurde mit dem Verluste von dreytausend Todten und zweytausend Gefangenen zurückgeschlagen; als er zu Beschparmak (Fünffinger) im Lager des Schahs eintraf, ward er hingerichtet, und der Chan von Tebris, Rustem, zum Chan der Chane ernannt. Den Sieg hatte die Ankunft Sor-

14 *Ramasan* 1039. 27. April 1630.

a) Naima S. 479. Auf M. Kinneir's Karte *Hussanbad*, aber da es Hälfte Wegs zwischen Schehrsor und Hamadan liegt, zu weit östlich gegen das letzte. b) Naima S. 478. c) Hadschi Chalfa im Fesl., und aus demselben Naima S. 481.

pascha's entschieden, welchen der Grosswefir auf die Nachricht, dass Seinelchan gegen Mihreban marschire, zu Hülfe gesandt. Im Lager des Grosswefirs wurde ein Aufstand der Sipahi, welche Proviant und doppelte Löhnung begehrten, durch die Auszahlung einer ganzen Löhnung und einer bewilligten Vermehrung von zwey Aspern täglich für den Mann, gestillt [a].

Zerstörung Hasanabad's und Hamadan's.

22. Ramafan 1039.

5. May 1630.

Der Grosswefir, nachdem er drey und fünfzig Tage zu Schehrfor verweilt, den Bau vollendet, die Festung mit Geschütze und Besatzung versehen, brach gegen Mihreban auf, wo er am sechsten Tage ankam. Am folgenden Tage Diwan, Trophäenschau und Ehrenkleidervertheilung. Von Mihreban ward gegen den Pass Serabad gerückt, dessen Vorhuth dem Beglerbeg von Diarbekr, Tschalidschifade, anvertraut war. Zu wiederhohlten Mahlen hatte sich dieser über den Beg von Chafu, den Kurden Mir Mohammed, beklagt, dessen Pomp und Grossthun ihm missfiel, und der ihn desshalb beym Grosswefir, als ob er die Vorwachen vernachlässige, verschwärzt. Der Grosswefir hatte ihm schon einmahl mit dem Tode gedroht, und der Beg, welcher wusste, dass Chosrew hierin nur zu pünctlich Wort hielt, hatte sich seitdem dem Grosswefir nur mit Vorsicht und einem Panzer unter dem Kleide genaht. Beym Eintritte des Passes, wo der Beglerbeg von Diarbekr den kurdischen Beg abermahls vernachlässigter Vorhuth anklagte, liess ihn der Grosswefir vorrufen, und indem er ihn mit Vorwürfen überhäufte, rief er den Henker. Auf dieses Wort zieht der Beg die für solchen Fall verborgen gehaltene Waffe, und stürzt sich damit auf den Grosswefir, der hinter dem Zeltbaum auf einem Sessel sass. Der Kiaja Suleiman wirft sich über den Grosswefir zum Schutze desselben dem Säbel vor, der ihm drey Finger und den Zeltbaum entzweyhaut. Die Aga des Inneren fallen den Chan von hinten an und zerstücken ihn mit ihren Dolchen. Sieben Kurden, welche zur Vertheidigung ihres Begs die Säbel gezo-

[a]) Naima S. 481. Fefl. Bl. 243. Raufatul-ebrar Bl. 392. Petschewi Bl. 307. Tabiibegfade Bl. 222 gibt die Anzahl der Perser auf 50,000 an.

gen, wurden zusammengehauen, und ihre Leichname mit dem seinigen vors Zelt geworfen [a]. Am folgenden Tage wurde durch den Pass gezogen und jenseits desselben im Thale Scheich Ajar's gelagert. Chosrew, um seine Wuth zu kühlen, oder vielmehr um die durch den Tod ihres ansehnlichsten Begs aufgelärmten Kurden zu beruhigen, liess an dem Beglerbeg von Diarbekr durch Todesspruch Gleiches für Gleiches ergehen; seine Statthalterschaft erhielt Chalil der Eisenpfahl, Sunbülli Alipascha ward Beglerbeg von Siwas. Nach vier Stationen ward zu Hasanabad, der Residenz des Chans des Stammes Ardelan, gelagert. In einem Thale von niederen Hügeln begränzt, wie das der süssen Wasser zu Constantinopel, erhob sich an einem kleinen Flüsschen der viereckige Pallast, welcher den Nahmen des Paradiesesgartens trug, auf beyden Seiten von Platanenwäldern umschattet, die Gemächer drey Stöcke hoch, theils mit Gold und Lazur, theils mit persischem Porzellain ausgetäfelt, theils mit marmorähnlichem Gypsüberzuge ausgeglättet, worauf schlüpfrige Gemählde, und andere, welche an die berühmteste Gemähldegallerie des Ostens, an den Bildersaal Erteng des sich durch seine Kunst als Propheten ankündenden persischen Mahlers Mani (des Stifters der Manichäer) erinnerten [b]. Da Ahmedchan, der auf zwey Achseln trug, entflohen war, wurde der ganze Pallast verwüstet, so dass nur die Mauern übrig blieben; was losgerissen werden konnte, Fenster, Thüren wurden zerstört. Ahmedchan's Bruder, Muminchan, bewährte seine Gesinnung für die Osmanen, indem er das Schloss Pelengan einnahm, und zehn gefangene Perser einsandte, denen der Kopf abgeschlagen ward, so wie früher zu Schehrfor den zweytausend von Mihreban eingesandten Gefangenen. Das Schloss, welches die Perser gegenüber des Dorfes Naiser (die nächste Station) besetzt hielten, wurde nicht beunruhigt. Durch saaten-

[a]) Naima S. 483. Raufatul-ebrar Bl. 393. [b]) Naima S. 484. Fefl. Bl. 295. Petschewi Bl. 308. Der Nahme *Baghdschenan* erinnert an Diodor's Βαγιστανη, das in dieser Gegend.

reiche und wohlbewässerte Felder und wohlbewohnte Dörfer ging der Weg nach Hamadan, vor welchem An-
28. *Schewwal* 1039. 10. Jun. 1630.
fangs Junius gelagert ward [a]. Hamadan, das alte Ecbatana, zu Herodot's Zeiten mit siebenfacher Mauer umfangen, zu Polyb's Zeiten schon ohne Mauern und seitdem ohne Schloss, zur Zeit der höchsten Blüthe des persischen Reiches zwey Parasangen im Umfange, war von Bedil, dem Sohne Werka's [b], dann von Merdawidsch, dem Fürsten der Dilemiten [c], endlich von Dschengif mit gänzlicher Zerstörung und allgemeinem Gemetzel der Einwohner erobert worden [d]. Seitdem hatte sie sich wieder zur Grösse einer Stadt, wie Adrianopel, von fünf- bis sechstausend Häusern emporgehoben, darunter mehrere Palläste mit bemahlten Wänden in persischem Geschmacke, und mehrere Moscheen, deren eine die von tausend und einer Säule hiess, weil das Dachsparrwerk so künstlich gebaut war, dass tausend Bäume auf einen einzigen zusammenliefen, welcher die ganze Last trug. Eine Prophezeyung machte den Untergang der Stadt von dem dieser Moschee abhängig; kurze Zeit vor der Ankunft des türkischen Heeres war der Baum gebrochen, und die Moschee zusammengestürzt [e]. Diese Moschee hatte als die tausend und einsäulige nicht minderen Ruf, als vormahls der Tempel der Anaitis, welcher in den drey Hauptstädten des alten persischen Reiches, zu Ecbatana, Susa und Babylon, sich prächtige Tempel erhoben; der zu Ecbatana mit goldenen Säulen und silbernen Ziegeln [f]. An der heutigen grossen Moschee besucht der Jude die Gräber Esther's und Mordochai's [g]; der Moslim die des grossen mystischen Dichters Attar und das Ebulola's Hafif [h]. Die lustige Lage der Stadt zwischen Gärten und wohlbewässerten Feldern hat ihr von jeher den wohlverdienten Ruf gemüthserheiternden Einflusses verschafft, und die Einwohner waren zu allen Zeiten dem Spiele und Unterhaltungen ergeben. Die angenehme

a) Naima S. 484. Fefl. Bl. 296. b) I. J. d. H. 23 (643). Dschihannuma S. 299. l. Z. c) I. J. d. H. 320 (932). Dschih. S. 300. l. Z. d) I. J. d. H. 618 (1221). Dschih. S. 300. e) Naima S. 485. f) Polybius X. 24. g) Morier's second journey p. 265. h) Dschih. S. 299.

Kühle des Sommers zu Hamadan gab arabischen und persischen Dichtern den Stoff zu Lobreden, aber die Kälte des Winters auch zu tadelndem Verse [a]. Der berühmteste ihrer Gelehrten, Bediuſ-ſeman Hamadani, d. i. der Seltene der Zeit von Hamadan, der Verfasser mystischer Ständchen, welche nach denen Hariri's den ersten Rang unter diesen Kunststücken arabischer Rhetorik behaupten, tadelte seine Landsleute am bittersten, indem er sagte, dass die Knaben von Hamadan ausgelernt, wie Alte, und die Greise kindisch, wie Knaben [b]. Diese schöne reiche lebenslustige Stadt, deren Bewohner bey Annäherung des osmanischen Heeres, dieselbe nicht ohne sichere Ahnung des ihr bevorstehenden Schicksals verlassen hatten, wurde das Opfer osmanischer Barbarey und Zerstörungswuth, an welcher der Türke Chosrew den Tataren Dschengiſ zu überbiethen beſliessen. Alle Bäume der Umgegend wurden abgehauen, alle Häuser niedergebrannt, so dass weit umher nur eine Wolke von Rauch und Asche [c]. Die Steinwände, welche dem Feuer widerstanden hatten, wurden mit Hauen und Beilen, mit Hammern und Keulen zerstört und dem Boden gleich gemacht; alle Perser, aus Schlupſwinkeln, wo sie sich sicher glaubten, hervorgezogen, wurden vor den Grosswesir geführt und geköpft. Sechs Tage lang dauerte die Verheerung, welche keinen Stein auf dem andern liess, und welche den Nahmen Chosrew's als *Chosrewchan der unbarmherzige Mann* [d], bis an die äusserste Gränze Persiens trug. Am siebenten brach er auf der Strasse von Kaſwin nach Dergüſin auf [e].

Chosrew's Marsch nach Bagdad über Bisutun.

Dergüſin, sonst die zweyte Rast auf dem Wege von Hamadan nach Kaſwin, wurde nach dem dritten

[a]) Ibn Chaluje von Hamadan:

Im Sommer wohl ein Paradies, im Winter aber eine Hölle.

Ein anderer sagte:

Die Kälte ist vielstimmig zu Hamadan, und sogestalt
Ist's dort im Winter grimmig, im Sommer mässig kalt.

Dschihannuma. S. 300. [b]) Dschih. S. 300. [c]) Naima S. 484 u. 485. Feſl. Petschewi Bl. 308 u. 309, und im Dschih. S. 300. Hadschi Chalfa spricht als unparteyischer Augenzeuge, er machte den Feldzug unter Chosrewpascha mit. Dschih. S. 300, und seine Lebensgeschichte an der Spitze seiner chronolog. Tafeln. [d]) *Chosrew Chan bi Aman.* [e]) Naima S. 485.

Marsche erreicht, und in drey Tagen eben so verheert, wie Hamadan [a]. Da noch zehn Stationen nach Kaſwin, und auf der Strasse Mangel an Wasser, wurde Kriegsrath gehalten, in welchem der weitere Zug nach Kaſwin verworfen ward, weil, wenn man dasselbe auch verheerte, wie Hamadan und Dergüſin, doch dadurch die anbefohlene Eroberung von Bagdad nicht erreicht würde. Einige waren der Meinung, nach Erdebil zu ziehen, wo die Gräber der Schahe (wie vormahls zu Erbil die alter persischer Könige), aber der Reis Efendi, Mossli Efendi, stand auf, und erklärte sich laut für die Nothwendigkeit, dem Befehle des Sultans durch Bagdad's Belagerung vor Allem nachzukommen. So wurde denn die Rückkehr von Dergüſin und der Zug nach
10. *Silk*. 1039. 21. Jun. 1630. Bagdad in sechzig Märschen über die Strasse von Beschparmak (Fünffinger) beschlossen. Längs des Gebirges Elwend (Orontes) kam man nach Serabad Gedschowa nach dem Berge Bisutun, dem Bagistane oder Weingartenlande Diodor's von Sicilien [b], und der Grotte von Takbostan [c], d. i. Gartenland, wo die Denkmahle altpersischer Könige neupersischen romantischen Dichtern für die Arbeiten gelten, womit der kurdische Bildhauer Ferhad seine Liebe zur schönen und süssen Schirin durch senkrechte Behauung des Felsens, und durch Grotten, Felsensäle und Canäle verewigt haben soll. Schon Semiramis hatte, wie Diodor erzählt, den Orontes durchgraben, um Ecbatana mit Wasser zu versehen, und den Berg Bagistanes (Bisutun) behauen; schon damahls war das Land durch die Fruchtbarkeit seiner Reben und Baumpflanzen ausgezeichnet; nach der neupersischen Dichtersage heisst der Canal der Semiramis heute der Milchcanal Schirin's, von Ferhad gegraben, um frische Milch für die Süsse, die Milchige (Schirin heisst eins und das andere) herzuleiten, und

a) Naima S. 485. Raufatul-ebrar Bl. 393 sagt, dass es durch Nehawend verheert worden sey. Fefl. Bl. 295. Dschih. S. 301, wo Hadschi Chalfa ebenfalls sagt, dass er i. J. 1030 hier die Zerstörung Chosrew's mit angesehen. b) Βαγιστανη. Diodor Sicil. L. XVII. c) Es liesse sich darüber streiten, ob nicht etwa *Takbostan* die Verstümmelung von *Bagistan*, wenigstens heisst jenes wie dieses Garten, *Bostan* die Baumgärten, und *Bagistan* das Weingartenland.

die schönen Granatenbäume der Ebene sind fortgepflanzte Reiser des Beils Ferhad's, welches in sein Herzblut getaucht, vom Felsen geschleudert, in der Erde stecken blieb, wurzelte, und als Frucht die Granate trug, deren Körner so viele blutige Herzen [a]. Die Ruinen des alten Dianentempels von Konkobar [b] sind dem Perser die eines Pallastes von Chosrew Perwiſ, dem Gemahle Schirin's, und die von Artemita oder Destadscherd heissen heute der Pallast Schirin's (Kassr Schirin) [c]. Von Hamadan bis Kermanschahan, zu Bisutun und Takbostan, vom Orontes bis zum Zagros, von Kassr Lussus (Kongobar) bis Kassr Schirin (Artemita), ist das ganze schöne Gartenland das Gebieth altpersischer geschichtlicher Sage und neupersischer romantischer Dichtkunst, deren Schauplatz als solchen selbst die ernste Geschichte nicht mit Stillschweigen übergehen darf [d]. Während des Marsches des Grossweſirs erhielt er Kunde, dass Babachan und Huseinchan Lori, der Statthalter von Loristan, mit achttausend Reitern und viertausend Flintenschützen von Maſenderan [e] in den Ebenen von Derteng und Tschemchal gelagert seyen. Er sandte wider dieselben die Beglerbege von Rumili und Anatoli, von Adana und Damaskus, und als diese wider die überlegenen Perser zu schwach, auch den von Karaman mit sechstausend Mann zu Hülfe. Die Perser wurden geschlagen; Lori Husein entkam mit Mühe, Babachan wurde gefangen. Seine Beredsamkeit rettete ihm das Leben, und Chosrew behielt denselben als angenehmen Gesellschafter bey sich [f]. Der Grossweſir ging über die Brücke des Schahs, über welche auch weiland S. Suleiman gegangen, und lagerte in der Ebene von Deschtmahi, von wo noch dreyssig Märsche nach Bagdad. Der Marsch ging durch fruchtbares, mit Dörfern wohlbebautes Land, wo Ueberfluss an Weitzen, Reis und

a) Schirin, ein romantisches Gedicht. Leipzig 1809. XIV. Gesang. b) Die Κογκοβαρ Isidor's; M. Kinneir's Memoirs p. 129. Duprè voyage en Perse I. p. 254. c) Naima. Feſl. Dschih. d) *Ut conquirere fabulosa et fictis oblectare legentium animos procul gravitate coepti operis crediderim, ita vulgatis traditisque fidem demere non ausim.* Tacit. Hist. II. 50. e) Naima S. 486. Feſl. f) Naima S. 487. Feſl.

Gerste, doch Mangel an anderen Bedürfnissen, so dass ein Hufeisen fünf Piaster, eine Okka Salz zwey Ducaten, eine Okka Fleisch einen halben Piaster, eine Okka Zwieback zwey Piaster, eine Okka Butter über einen Ducaten kostete [a]. Von Deschtmahi kam man in sechs Märschen nach Harunabad. Zur Besetzung des hierauf folgenden Passes von Derteng (Engthor) wurden fünfhundert Janitscharen und der Beglerbeg von Tripolis zurückgelassen. Kassr Schirin und Holwan vorüber mündete man in der Ebene; hier traf Verstärkung von Constantinopel und Geschütz von Mossul ein. Der Marsch

28. *Moharrem* 1040. 6. Sept. 1630. ging über die Rohrbrücke (Tschubukköprü) Naamanije, und in der Nähe der Grabstätte des grossen Imams, wurde zu Baschdolab, am Ufer des Euphrats, gelagert, den Janitscharen doppeltes Soldquartal, den Sipahi eilf Piaster Knabengebühren für den Mann ausgezahlt, und

12. *Ssaf.* 1040. 20. Sept. 1630. vierzehn Tage bis zur Ankunft des Geschützes geraстet [b]. Nachdem es angekommen, wurde es von den Flössen ausgeladen und auf die Laveten gesetzt. Der Grosswefir besuchte indess die Grabstätte des grossen Imams, wohnte dort am Freytag dem Kanzelgebethe bey,

28. *Ssaf.* 1040. 6. Oct. 1630. in welchem nach dem Lobpreis der vier Chalifen, der Nahme des Sultans feyerlich genannt ward. Ende des Monaths [c] wurden die Laufgräben eröffnet, was nach dem astrologischen Volksaberglauben der Moslimen ein unglücklicher Tag, indem was gelingen soll, nicht am Ende des abnehmenden Mondes, sondern mit Beginn des aufnehmenden begonnen werden soll [d].

Bagdad's Belagerung aufgehoben; die Osmanen aus Schehrfor und Helle vertrieben.

Von dem Thore des Schlosses des grössten Imams bis zum Ufer des Tigris, gegenüber des Serai und des mit vielfarbigem Porzellain bekleideten Thurmes S. Suleiman's, wurden die sieben Kanonen des Grosswefirs aufgeführt, und von Seite des Vögelschlosses (Kuschlar Kalaasi) das Feuer eröffnet. Es wurden täglich über

[a]) Naima S. 488. Fefl. Bl. 298. [b]) Naima S. 491. Fefl. [c]) Nachdem S. 491 in Naima der Grosswefir am 28. Moharrem zu Imam Aafem gelagert, und das Geschütz bis 12. Ssafer erwartet hat, ist S. 492 der 20. Moharrem, wo er von Imam Aafem aufbrach, ein augenscheinlicher grober Druckfehler, statt 20. Ssafer. [d]) Naima S. 492. Fefl. Bl. 299. Naima bemerkt S. 492: Excellentissimus seyen der Zeiten nicht kundig gewesen, und haben auch hierüber guten Rath nicht angehört.

fünfhundert Kugeln in die Stadt geschossen, welche mit gleich wohlgenährtem Feuer antwortete. Der Statthalter von Bagdad, Ssafi Kulichan, mit dem ehemahligen Darogha von Issfahan, Emir Fettah, und Emir Dschemal vertheidigten die Stadt auf das tapferste. Die Wallbrüche wurden sogleich wieder mit Palmenkörben ausgefüllt. Der Grosswefir befahl wider allen Kanun und Kriegsbrauch, dass das Lager, welches sonst nur in einiger Entfernung von den Laufgräben, hart an dieselben herangerückt werde. Floss-Schläuche mit Erde angefüllt, bildeten die Brustwehren der Belagerer, hinter welchen die Kanzleyen der Kammer arbeiteten. Katibtschelebi, berühmt unter dem Nahmen Hadschi Chalfa, der grosse Encyclopädiker, Geograph und Geschichtschreiber, damahls Practikant in dem Bureau der Hauptcontrolle der Kammer, hielt hinter diesen Schlauchbrustwehren in den Laufgräben die Register, und spricht hier als Augenzeuge der Belagerung mit [a]. Das Geschütz aus der Festung richtete viele Verwüstung im Lager an, das, statt ausser dem Bereiche der Kanonen, unter dieselben herangerückt worden. Nachts steckten die Belagerten so viele Fackeln und Laternen an den Mauern auf, dass es hell wie Tag, und dass nichts unter begünstigender Finsterniss in den Laufgräben unternommen werden konnte. Binnen Monathsfrist waren zwar siebzehn Minen angelegt, aber alle von den Belagerten entdeckt und vernichtet worden; durch schlechtes Pulver und schlechtes Metall waren die Zündlöcher der Kanonen bis zur Grösse einer Faust erweitert worden. Die Mauer der Festung war bis an den Rand des Grabens zusammengeschossen, nur vom Thurme S. Suleiman's stand an der Wasserseite die Hälfte; der Graben ward mit einiger Erde ausgefüllt, und so wurde allgemeiner Sturm ausgeschrien. Unter dem gewöhnli- *3. Rebiul-ach. 1040.*
chen Geschrey von: „Allah! Allah!“ wurde Sturm ge- 9. Nov. 1630.
laufen. Der Schutt der Mauern, welcher den Aufgang der Stürmer bildete, rollte unter ihren Füssen, und sie

[a]) Fefl. Bl. 299. Naima S. 493. Raufatul-ebrar Bl. 39¼. Petschewi Bl. 309.

mit demselben zurück, so dass sie unten, während oben der Wall entblösst, unersteiglich, von den Persern heiss vertheidigt. Die sich auf dem Flusse den Mauern genaht, blieben auf Untiefen sitzen, und waren dem Flintenfeuer von den Mauern bloss gegeben. Einzelne thaten Wunder der Tapferkeit, ohne glücklichen Erfolg. Der kleine Abasa, damahls General des Munitionswesens, wurde durch eine Kanonenkugel getödtet; Gendsch Osman, von einer Flintenkugel am Knöchel verwundet, fiel ins Wasser; ein seiniger Camerad, der ihn aus dem Wasser ziehen wollte, wurde von demselben hinabgezogen, und beyde ertranken. Sor Murtesapascha, nachdem er zweyen seiner Fahnenträger seine Fahne auf die Mauer aufzupflanzen befohlen, und beyde gefallen waren, steckte seinen Chandschar (Dolch) in den Wall, trat darauf, pflanzte die Fahne auf, und empfing eine Kugel in die Brust. Die Scharwachen (Karakullukdschi) und Fackelträger des Grosswesirs, welche mit aller Gewalt vorwärts drangen, fielen alle ein Opfer ihres Eifers, Ahmedpascha ward verwundet. Es war Abend geworden, und der Abzug nothwendig. Chosrew schäumte vor Wuth, wie eine sich bäumende verwundete Schlange. Seine Wuth zu kühlen, sandte er den als Vertrauten in seine innigste Gesellschaft aufgenommenen Perser, Babachan, geköpft den Erschlagenen nach, und dessgleichen den Beg von Skutari in Albanien, weil er aus dessen Munde die Anordnung seines letzten Willens gehört: „Wenn ich bleibe, be-
8. *Rebiul-ach.* 1040. „grabt mich an der Grabstätte Imam Musa's.“ „Der Kerl
14. Nov. 1630. „ist ein Schii,“ rief Chosrew, „schlagt ihm den Kopf „ab“ [a]. Fünf Tage nach abgeschlagenem Sturm ward im Kriegsrathe der Rückzug beschlossen. Chosrew fiel bey seinem Abzuge in denselben Fehler, den er beym Auszuge nach Bagdad begangen: wie er sich damahls durch die Kurden verleiten liess, so viele Zeit und Mannschaft in Schehrsor wegzueiteln, so sandte er jetzt, den Vorstellungen der Araber Gehör gebend, den Beglerbeg von Diarbekr, Chalil den Eisenpfahl, mit tausend

[a]) Naima S. 495. Rausatul-ebrar Bl. 394.

Adschemoghlan, denen Aufnahme als Sipahi verheissen ward, tausend Sipahi, welche vier Aspern Zulage erhielten, dreytausend Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede nach Helle und Dschuwafer [a]. Nachdem das Heer über den Tigris gegangen, wurde die Brücke abgebrochen, zur Begleitung von zwanzig Kanonen nach Mossul wurden tausend Mann geworben, mit dem Versprechen, hernach mit sechs Aspern als Sipahi einzutreten. Der Marsch ging von Imam Musa über Akschehri, Jenidsche, Imam Semere, Tekrit, Toprakkalaa, wo Soldzahlung. Nach einem Monathe ward Mossul erreicht. Unterdessen hatte Ahmed, der Chan von Ardelan, mit dreyssigtausend Persern die zu Schehrfor zurückgelassenen Paschen angegriffen und vertrieben. Omerpascha, Abdalpascha, Mustafapascha ohne Finger, Ibrahimpascha, Bekirpascha und der blinde Schatzmeister kamen nach Mossul, ihre Flucht entschuldigend. Chosrew nahm sie freundlich und mit Ehrenkleidern auf, mit denselben angethan, wurden sie, in ein anderes Gemach sich zu verfügen, eingeladen, dort brachen die Deli (Wagehälse) des Grosswefirs mit blossen Säbeln ein, und säbelten die beyden erstgenannten Paschen nieder; Mustafapascha der Fingerlose rettete sich zwar eine Zeitlang durch die Schnelligkeit seines Pferdes, ward aber auch ereilt und niedergesäbelt [b]. Dilawerpascha der Tscherkesse wurde ganz wider seinen Willen zum Pascha von Tripolis ernannt; eine Stelle, die er nur aus Furcht, dass die Weigerung ihm den Kopf koste, annahm. Chalilpascha, der Statthalter von Diarbekr, sammt denen von Adana und Karaman, wurden ebenfalls von den Persern aus Helle, Feludsche und Dschuwafer vertrieben. Wider den arabischen Emir Eburisch Mudlidsch, welcher zweydeutig, bald den Osmanen, bald den Persern hoffirte, wurde eine Truppe gesandt, ihn zu Paaren zu treiben. Er stürzte vom Pferde und brach den Hals; seiner statt ernannte Chosrew

7. Dschem. - ewwel 1040. 12. Dec. 1630.

[a]) Naima S. 495. Fefl. Bl. 300. Petschewi Bl. 309. [b]) Naima S. 497—499, sehr ausführlich aus dem Munde Kara Ali Aga's, des Ungarn, des nachmahligen Kiaja des Grosswefirs und damahligen Muhfir Aga, welcher, ohne etwas zu ahnen, die Paschen in seinem Zelte unterhielt.

den Emir Sad Ben Fejaf zum Emir der Araber der Wüste [a]. Dem Tajjar Mohammedpascha ward die Statthalterschaft von Diarbekr und die Befestigung Mossul's übertragen, der Grosswefir zog über Sindschar, Chatunije, Tschakirbafari nach Mardin; von Roha und Diarbekr wurden Zimmerleute zum Festungsbaue nach Mossul befehligt, nach Adana und Meraasch wurden Leute gesendet, um Büffel zu kaufen [b]; an die Pforte erstattete der Grosswefir Vortrag über die Nothwendigkeit im nächsten Frühjahre durch ein Hülfsheer von Tataren und der Krim unterstützt zu werden [c], den Winter brachte er zu Mardin zu [d].

Ungewitter zu Constantinopel. Ueberschwemmung zu Mekka. Schemsi's Flucht. Juwelenbesetzte Wiege. Mustafapascha von Prevesa, der Defterdar.

Nachdem wir den persischen Feldzug Chosrew's bis zur aufgehobenen Belagerung von Bagdad zwey Jahre lang mit unverwandtem Blicke verfolgt, wenden wir denselben auf einige andere, in diesen zwey Jahren zu Constantinopel und in anderen Theilen des Reiches vorgefallene Begebenheiten und Naturereignisse. Zwey der letzten sind nicht sowohl an sich, als durch die daran geknüpften Anordnungen und Entschlüsse merkwürdig. Ein Ungewitter, welches Mekka überschwemmte, und eins, das zu Constantinopel einschlug, aber nicht physisch, sondern moralisch zündete. Der

14. *Silk.* 1039. 25. Jun. 1630.

Sultan sass im Köschke S. Ahmed's im Sommerpallaste zu Beschiktasch, und las während eines Ungewitters eben in den Satyren, oder vielmehr in den sotadischen Pasquillen Nefii's, welchen dieser durch Talent, aber auch durch Unsittlichkeit ausgezeichnete Dichter den Titel *Nefiische Schicksalspfeile* zu geben sich angemasst, seine Verse mit den Pfeilen des Schicksals, und dieses mit sich verquickend. Da schlägt es vor den Füssen des Sultans ein, die Pagen stürzen sinnlos zu Boden, der Sultan erschrocken, zerreisst die Satyrensammlung in Stücke, lässt dem Dichter seine Unverschämtheit scharf verweisen, gibt Almosen und thut Busse auf diese Warnung des Himmels [e]. So zog das

[a]) Naima S. 500. [b]) Derselbe S. 501. [c]) Derselbe eben da. [d]) Derselbe S. 505. [e]) Derselbe S. 489. *Saetta colpita nel Chiosco di Besiktas.* 30. Giugno 1630. Rel. ven. *Mulo famigliare del Re mandato a Rodi, à ciò S. M. por-*

Ungewitter diessmahl unschädlich über Nefii's Kopf, den es später treffen sollte †. Einen Monath darnach setzte ein fürchterliches Ungewitter das heilige Haus der Kaaba unter Wasser, so dass die Wände desselben einstürzten. Der Vorsteher der Emire, Seid Mohammed Efendi, wurde als Commissär zur Wiedererbauung abgeordnet, und von der Kopfsteuer der Kopten in Aegypten wurde die zum Baue nöthige Summe angewiesen. Die eingefallenen Mauern wurden bis auf die Grundfeste niedergerissen, bis der grüne Felsen, auf welchem die Kaaba steht, zum Vorschein kam, und diese auf demselben von Grund aus neu aufgeführt. Es war nach den Geschichten des Islams das eilfte Mahl, dass die Kaaba vom Grund aus erbaut worden ††. Das erste Mahl bauten dieselbe nach der Legende des Islams die Engel, nach dem Muster des himmlischen Thronzeltes, welches funkelnder Rubin; das zweyte Mahl Adam aus Steinen, welche die Engel von fünf Bergen, vom Libanon, Ararat, Sinai, Oehlberg und Hara zusammentrugen, und dann siebenmahl um dieselbe herumgingen, wie im höchsten Himmel um des Ewigen Thronzelt. Diese Kaaba Adam's wurde mit ihm in den Himmel aufgenommen, und Seth baute eine andere aus Lehm und Stein, welche in der Sündfluth zu Grunde ging. Abraham erneuerte den Bau und den siebenmahligen Umgang. Nach ihm die Amalekiten und dann die Dschorhemiten, welche die Gegend um Mekka bewohnten. Bis hieher Fabel und Sage, aber der siebente Bau ist wenigstens der erste geschichtliche. Kassa, der Sohn Kelab's, der Wiedererbauer der Kaaba und des Rathsaales der Beni Koreisch, des edelsten Stammes der Araber, eignete demselben die Huth der Kaaba und der sechs Würden der Wallfahrt an, diese waren der Schlüsselbewahrer [a], der Aufseher der Tränke [b], der Aufseher der Abspeisung der Pilger [c], der Rathsherr [d], der Standartenträger [e] und der Feldherr [f]. Als

19. *Schaaban* 1039. 3. April 1630.

tata dal Mufti che le ha fatto diverse considerationi delle tristezze di esso muto e del portentoso fulmine.

a) *Dschebabet.* b) *Sakajet.* c) *Refadet.* d) *Nedwet.* e) *Liwa.* f) *Kijadet.*

im siebenten Jahrhunderte nach Christus die Beni Koreisch die durch Feuer und Wasser zerstörte Kaaba abermahl aufbauten, hätte sie der Streit, wem die Ehre gebühre, den schwarzen, vom Himmel gefallenen Stein (Aërolith) in seine Stelle zu heben, veruneinigt, wenn sie diese Ehre nicht dem ersten, der zum Thore Ssafa heireinkäme, übertragen hätten. Es war der Jüngling Mohammed, der nachmahlige Stifter des Islams. Abdullah, der Sohn Sobeir's, baute die Kaaba, welche Jesid, der Sohn Moawia's, durch Belagerung zerstört hatte, von neuem auf. Ihn verdrängte der Tyrann Hedschadsch, der bluttriefendste aller Statthalter des Chalifenthums, welcher auf des Chalifen Abdolmelek Befehl den erweiterten Bau Ibn Sobeir's einriss, und den Umfang der Kaaba auf den alten des Baues der Beni Koreisch zurückführte. So hatte der Bau nun neunhundert sieben und dreyssig Jahre gestanden, ohne dass derselbe jemahls im Ganzen und von Grund aus erneuert worden wäre. Chalifen und Sultane hatten wohl einzelne Verbesserungen besorgt, und fromme Stiftungen gemacht; unter den osmanischen hatten die Sultane Selim, Suleiman, Mohammed III., Ahmed I. das heilige Haus verschönert und bereichert, aber keiner derselben hatte es von Grund aus neu aufgebaut, und Murad IV. gewann den Ruhm des eilften Erbauers der Kaaba. Eine Folge der durch den Blitzstrahl hervorgebrachten reuigen Gemüthsstimmung Murad's mochte der von ihm auf Zureden Kafisade Efendi's ertheilte Befehl seyn, vermög welchem siebzigtausend Piaster, vom Sohne Nassuhpascha's als Untersuchungscommissär zu Kaissarije, dessen Einwohner ihren Sandschakbeg ob Tyranney erschlagen hatten, eingetrieben, zurückgegeben werden sollten; das Geld ward zurückgesandt, doch floss nur das wenigste in die Hände, aus denen es gerissen worden, das meiste in den Sack des Richters, des Commissärs und der Vornehmen der Stadt [a]. Schemsi, der persische Chan, welchen vormahls Seferpascha, der Statthalter von Wan, gefangen, fand

a) Naima S. 491.

mittelst eines Strickes, den ihm ein Armenier in einem Weinfasse zugesteckt, Mittel, mit sechs anderen Persern aus dem europäischen Schlosse des Canals zu entfliehen; der Polizeyvogt (Subaschi) und der Oberste der Scharwache (Asasbaschi) setzten ihm nach, und brachten ihn wieder zurück. Als ihn der Kaimakam fragte, warum er geflohen, antwortete er: „Ich bin Gefangener, und habe als solcher meine Pflicht gethan, zu „entkommen, ihr thut die eurige, indem ihr mich su„chen und zurückführen lässt." Er wurde in die sieben Thürme unter engere Gewahr gesetzt; der Armenier, welcher den Strick geliefert, unter dem Fenster, woraus der Perser entkommen, aufgehenkt [a]. Eine andere Begebenheit, welche die Hauptstadt als etwas Unerhörtes beschäftigte, war die mit Edelsteinen besetzte Wiege, welche die Sultaninn-Günstlinginn ihrer Schwägerinn, der Sultaninn-Gemahlinn des Kaimakampascha Redscheb bey ihrer Entbindung mit einem Mädchen zum Geschenke gemacht, wozu der Kaimakam die Glückwünsche aller Grossen empfing; solches Geschenk und solcher Auflauf wegen der Geburt eines Mädchens, Tochter eines Wesirs, war bis dahin unerhört gewesen [b]. Unter den Richtern hatten vielfältige Veränderungen und Beförderungen [c], und auch eine Beförderung der Pagen des Serai Statt. Zwanzig derselben traten als Fouriere, Truchsesse oder Sipahi, der bis dahin unter ihnen erzogene Sohn Dschanbulad Husein's, des berüchtigten Rebellen von Haleb, als oberster Stallmeister aus [d]. Die Statthalter von Bosnien und Ofen wurden gewechselt, nach Ofen an Murtesapascha's Stelle, der nach Ocsakow kam, der Perser Hasanaga [e], nach Bosnien an Muradpascha's Statt wurde Mustafapascha, der Sohn eines griechischen Pfaffen, ernannt, nicht ohne grosses Missfallen [f]. Mustafapascha von Prevesa, der sich vom Küchenaufseher zum Defterdar geschwungen, und durch die Härte seiner Eintreibungen bekannt war, erhielt die Wesirswürde zu so grösserem Gewichte sei-

[a]) Naima S. 491. [b]) Derselbe S. 490 u. 491. [c]) Derselbe S. 490. [d]) Derselbe S. 492. [e]) Abdurrahman's Geschichte Bl. 70. Naima S. 490. [f]) Naima S. 491.

ner Finanzmassregeln. Eine der verderblichsten derselben war, dass er anfing, die Kopfsteuergelder in Pausch zu versteigern, so dass der Pächter dann nicht nur die gegebene Summe, sondern auch die Eintreibungsgebühren unter dem Nahmen Ghulamije, d. i. Knabengebühr, und ausserdem noch schweres Geld nach Willkühr von den armen Unterthanen erpressten [a].

Verhältnisse mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey. Kosaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpascha Asmisade und des Astronomen Mohammed Tod.

In den schutzverwandten Fürstenthümern der Pforte (Siebenbürgen, Moldau und Walachey) wurden die Fürsten geändert, im ersten durch Bethlen Gabor's Tod, welchem erst sein Bruder, Stephan Bethlen [b], dann später Rakoczy [c] als erwählter Fürst Siebenbürgen's folgte, dessen Familie von nun an ein ganzes Jahrhundert hindurch die Lärmstange des Aufruhres in Ungarn. Ueber die siebenbürgischen Angelegenheiten bestand lebhafter Briefwechsel zwischen Wien und Ofen [d]. In der Walachey und Moldau traten zuerst griechische Abenteurer als Bewerber um die dacischen Fürstenstühle auf. Leo Stephan, der Grieche, der Fürst der Walachey, erregte durch die aus Constantinopel mitgebrachten Griechen die Klagen des Landes [e]. In der Moldau bestieg der Grieche Alexander Elias, der ehemahlige Zolleinnehmer von Constantinopel, welcher schon vor zehn Jahren als Gratiani's Nachfolger der erste Grieche der Moldau, und seitdem kurze Zeit die Walachey beherrscht, den durch Radul's, des gewesenen walachischen Fürsten, Abtritt erledigten moldauischen Fürstenstuhl zum zweyten Mahle [f]. Er verdrängte Radul, einen Jüngling von sechzehn Jahren, wiewohl dieser bare hundertsechzigtausend Thaler für die Fürstenwürde gegeben [g]; auch Cicala aus Messina hoffte mit Geld das Fürstenthum der Walachey für seinen Sohn zu erkau-

a) Naima S. 490. b) *Steffano Betlen eletto Prencipe Transylvano promette la dependenza dalla Porta.* 17. Ott. 1630. c) *Rakoczy eletto Prencipe Transylvano confermato dalla Porta.* 6. Gennaro 1631. Die Bestätigungsurkunde bey Katona I. C. p. 468. d) In der St. R. Schreiben Muradpascha's von Ofen am 25. Nov. 1629, und von seinem Nachfolger Hasan v. Nov. 1630; dann ein Schreiben des Rebellen Abafa, als Statthalter von Bosnien, über einen Streifzug unter *Strezia del Sang. di Lacisne.* e) Engel's Geschichte der Walachey S. 285. f) Engel's Geschichte der Moldau S. 263, ein ränkevoller Grieche. g) Kuefstein's Gesandtschaftsbericht. Er räth bey dieser Gelegenheit ein, der kais. Hof solle sich der Besetzung der Fürstenthümer bemächtigen.

ſen [a]. Die Herrscherstühle dieser beyden Fürstenthümer, auſ denen früher nur Eingeborne gesessen, waren der Spielball des Geldgeitzes der Weſire und des Ehrgeitzes fremder Abenteurer, als Sachsen, Kroaten, Pohlen, Griechen und Italiener [b]. Mit Russland und Pohlen störten die Tataren und Kosaken den Frieden und das gute Einvernehmen. Die Tataren, welche, vom Kalgha, von Kantemir und seinem Vetter Selmanschah Mirſa angeſührt, auſ russischem Gebiethe geschlagen worden, schickten sich eben zu neuem Einſalle an, um die Schlappe des letzten zu rächen, als sie durch kaiserliches Handschreiben nach Persien zur Hülſe des Grossweſirs auſgebothen wurden [c]. In Betreſſ der Ko- 1. Ssaf. 1040.
saken schloss der neue Statthalter von Ocsakow, Mur- 9. Sept. 1630
teſapascha, eine Uebereinkunſt mit den Pohlen in sieben Artikeln: dass sie die Inseln von pohlischen Kosaken reinigen, die geſangenen Tataren herausgeben, dem zu diesem Ende als Commissär gesandten Aliaga allen Vorschub geben, das Heer auseinander gehen lassen, dem Chan der Krim die gewöhnliche Abgabe erlegen sollten, woſür sich die Pſorte in den beyden letzten Artikeln verbindlich machte, die Tataren im Zaum zu halten, und desshalb an die Mirſen Kantemir, Etimir und Owak, und an die Einwohner von Akkerman die gehörigen Beſehle zu erlassen [d]. Wider die Kosa- 1629.
ken war, während der Kapudanpascha Hasan im mittelländischen Meere abwesend, bey Cephalonien und S. Maura einige Schiſſe verlor, Kenaanpascha der Weſir mit vierzehn Galeeren ausgelauſen, um die Hor-

[a]) *Don Carlo Cigala e per procurar il Principato di Valachia e Moldavia per il figlio, spera ottenerlo in vita col favor del Vezir e con la forza di denaro.* 13. Ott. 1630. Rel. ven. im H. Arch. [b]) In der Moldau der Sachse Jankul (1580), der Kroatè Gratiani (1618), der Pohle Bernawski (1626), der Grieche Alexander Elias 1620 u. 1631. [c]) Naima S. 501. [d]) Der Auszug des Vertrages mit dem Datum vom 1. Ssafer in Naima S. 502, und Feſſ. Bl. 301, in voller Ausdehnung in einem meiner Insche, welches unter den Quellen dieses Bandes auſgeführt ist. *Arrivò in Costantinopòli un sogetto spedito dal Re di Polonia (non ha Carattere d'Ambassadore) per il negozio dei Cosachi e Tatari alla bocca del Danubio, si e abbocato con Murtesabassa.* 14. Agosto 1630. Rel. ven. In der St. R. ein Schreiben von Wladislaus an Ferdinand II., dem die Gelegenheit der nach Persien zur Thronbesteigung Glückwunsch bringenden pohlischen Bothschaſt angetragen wird, um kaiserliches Schreiben zu beſördern, vom 29. Jänner 1630. Schah Ssaſſi hatte seine Thronbesteigung Ferdinand II. durch eigenes Schreiben kund gegeben.

den, welche die Häfen von Kili, Midia, Ismail, Baltschik, Varna, Sifeboli und das Gestade des schwarzen Meeres beunruhigten, zu züchtigen. Dreyhundert Kosakenböte, jedes mit fünfzig Mann, waren bey der Insel Monastir in Sicht, aber sie zogen sich ins Geröhricht zurück, und nur mit achten kam es zum Treffen, wovon sieben genommen und mit den Gefangenen im Triumphe nach Constantinopel geführt wurden [a]. Das folgende Jahr ging der Kapudanpascha selbst mit der Flotte nach Ocsakow, bekleidete dort den Statthalter Murtefa und den Kantemir Mirfa mit Ehrenkaftanen, und schlug die Kosaken, denen er fünf und zwanzig Tschaiken abnahm und achthundert Gefangene mit sich im Triumphe nach Constantinopel führte. Während der Kapudanpascha Hasan, der Gemahl Fatima's, der Schwester des Sultans, zu Ocsakow, schmiedeten wider ihn sein Schwager Redschebpascha, der Kaimakam, und Murtefapascha, der Statthalter von Ofen, Ränke, ihn seiner Stelle zu entsetzen. Der Kiaja des Pascha, Serradschfade, Bruder des vom alten Muradpascha hingerichteten Serradschfade, both dazu die Hände, aber Hasan, dem Complotte auf der Spur, tödtete ihn, und würde auch den Murtefapascha getödtet haben, wenn dieser nicht zeitlich genug nach Akkerman entflohen wäre [b]. Zu Constantinopel kam des Kaimakams Anschlag, dem Schwager den Oberbefehl der Flotte zu nehmen,
12. *Rebiul-ewwel* 1040. zur Reife [c]. Am Geburtsfeste des Propheten wurde Ha-
19. Oct. 1630. san abgesetzt, und die Admiralschaft dem jüngst als Oberststallmeister aus dem Serai getretenen Sohne Dschanbulad's verliehen, welcher wissenschaftlich gebildet, besonders eine ungemein schöne Hand schrieb [d]. Hasan, wiewohl von der Sultaninn Chasseki, welche

[a]) Naima S. 489. [b]) Derselbe S. 503. [c]), Derselbe eben da. Der kaiserl. Resident, Rudolph Schmid, schildert in seinem an den Kaiser am 9. Julius 1632 erstatteten Hauptberichte die beyden Wefire, Schwäger des Sultans, Chosrew und Redschebpascha, folgender Massen: *dall' anno* 1629 *sin al presente e stato governato questo impero quasi sempre da due persone, l'uno era Usreff* (Chosrew), *l'altro Regepp* (Redscheb) *Bassa, ambidue Bosnesi allevati in Seraglio. Il primo era uomo terribile, arrogante e crudelissimo, nel resto poi d'animo aperto e liberale; il secondo era ambitioso dissimulatore, maligno e avaro*; im H. Arch. und auf der k. k. Hofbibl. [d]) Naima S. 504. Abdurrahman's Geschichte S. 224.

unlängst dem Sultan einen Prinzen geboren, begünstigt, konnte doch nicht, wie man glaubte, die Admiralschaft erhalten [a], sondern wurde mit dem Auftrage, Truppen auszuheben und zusammen zu treiben, nach Rumili geschickt. Auf dem Wege nach Tirhala bey der Falkenbrücke (Tughan Köprüsi) starb er gählings, nach der allgemeinen Meinung, vom Schwager Redscheb dem Kaimakam vergiftet [b]; mit ihm gleichzeitig starben der zierliche Briefsteller und Dichter, Asmisade Haleti, und der Astronom und Astrologe Mohammedtschelebi: die Briefe und der Diwan des ersten, die Ephemeriden und Geburtstafeln des zweyten werden noch allgemein geschätzt. Der erste hinterliess ausser mehreren eigenen Werken eine Bibliothek von drey- bis viertausend Bänden, alle von seiner Hand mit Noten beschrieben [c]. August 1631.

Absetzung Chosrewpascha's.

Der Sommer des folgenden Jahres war schon weit vorgerückt, als Chosrewpascha von Mardin nach Kotschhissar, welches am Ausgange der Wüste von Bagdad liegt, zog, unschlüssig, ob er sich von hier nach Erserum oder wieder nach Mossul wenden solle. Er wartete die Ankunft des tatarischen Hülfsheeres ab. Da dasselbe immer nicht ankam, rotteten sich Anfangs September die Sipahi und Janitscharen in Aufruhr zusammen. „Das vorige Jahr,“ schrien sie, „hätten sie im „Felde zugebracht, auch heuer schon Monathe lang „müssig gelegen; für heuer sey es zum Feldzuge zu spät, „nächstes Jahr wollten sie wieder ziehen.“ Der Grosswesir musste ihrem Willen sich fügen. Er brach nach Diarbekr auf. Als er nach dem Dorfe Tscharikköi gekommen, erschienen die Tataren halb nackt, halb in

29. *Silh.* 1040. 29. Jul. 1631.

12. *Rebiulewwel* 1041. 8. Oct. 1631.

[a]) *Sultana, madre del figlio nato al Re, presentata* (beschenkt) *dai grandi principalmente dal Capitanbassa, di cui ognuno predica vicino il risorgimento.* Marzo 1631. *Asanbassa col mezzo della Regina madre procura di esser eletto Caimacam, ma e scoperta la trama. Mehmetaga voleva esser Defterdar, ha perduto la testa.* Aprile 1631. Rel ven. [b]) Naima S. 504 und *Morte improvisa di Asan gia Capitano del mare.* Agosto 1631. [c]) Naima S. 504 macht zu Gunsten Asmisade's eine Ausnahme von seiner Regel, die Todesfälle der Gelehrten, welche das Feslike regelmässig unter jedem Jahre aufführt, mit Stillschweigen zu übergehen; er bemerkt, dass der traurige Ton der Gedichte Asmisade's dem wenigen Glücke, mit welchem er sich mühselig durch die Laufbahn der Richter durchwand, zuzuschreiben sey. Er hinterliess: Diwan, Inscha und eine Sammlung vierzeiliger Strophen (Rubaiat); Randglossen zum *Minar* Ibn Melek's; einen Commentar des *Moghniol lebib*; Anhängsel zum *Hedajet* und *Miftah.*

grobe Kotzen gekleidet, ohne Ordnung, ohne Abstufung, ohne Leitung, wie eine Herde Vieh verbreiteten sie sich über das Land, wie ein Strom, der in der
13. *Rebiul-achir* 1041. 8. Nov. 1631. Wüste verrinnt [a]. Anfangs November bezog Chosrew das Winterquartier zu Haleb, den Tataren wurde die Gegend um Erferum bey Hasankalaa angewiesen, und in diesem Sinne an die Pforte Bericht erstattet [b]. Zugleich aber begehrten die Sipahi, Ueberbringer einer allgemeinen Vorstellung ihrer Waffenbrüder, dass Hafispascha, der abgesetzte Grosswefir, und Mustafapascha der Defterdar (Beyde Feinde des Grosswefirs Chosrew und des Kaimakams Redscheb, welche damahls das Ruder der Regierung führten), ins Lager gesendet werden möchten [c]. Hafif und Mustafa, wohl gewahr, dass dieses von Chosrew heimlich unterstützte Begehren der Truppen, nicht ihren Diensten, sondern ihren Köpfen gelte, schmiedeten ihrer Seits Ränke wider den Grosswefir und den Kaimakam, vom Mufti und vom Vertrauten des Sultans, Hasan, unterstützt. Sie zerlegten dem Sultan Chosrew's Charakter, als den eines blutdürstigen Drängers, sein Feldherrntalent als das eines kopflosen Zwängers, der das Heer zu Schehrfor und Helle, zu Derteng und Mossul zerstreut, die Ursache der theilweisen Niederlagen an diesen Oertern und der aufgehobenen Belagerung von Bagdad [d]. Auf
20. *Rebiul-ewwel* 1041. 16. Oct. 1631. diese Vorstellungen setzte der Sultan den Grosswefir ab, und verlieh die höchste Würde des Reiches zum zweyten Mahle seinem Schwager, dem vormahligen Grosswefir Hafifpascha; Hasan, der bisherige Vertraute des Sultans [e], wurde zum Janitscharenaga, und Mu-

a) Fefl. Bl. 304. b) Naima S. 505 u. 506. c) *Fecero li soldati giuramento di non voler proseguire la guerra, se prima non fossero levati gli emuli e gli inimici di Usref* (Chosrew), *deliberarono li Spahi, di andarsene a Costantinopoli e non partire di la finche sieno estinte e sradicate quelle persone, ch' havevano domandato prima, e quando bisognasse di mutare anco il medesimo Re. Ars cioè rebellione al G. S. significandoli a nome di tutti qualmente la militia havea grandemente bisogno d'alcunè persone che furono habili di comandare com' anco in dare consiglio, a cio esser giudicati molto a proposto Hafisbassa, il Defterdar grande et alcune altre persone che nominavano, le quali servivano di poco in Costantinopoli; però si supplicava la Ma. del Re a volere concedere e mandar quanto prima quelle persone al campo.* Rel. del Residente Imp. Schmid im H. Arch. und auf der Hofbibl. d) Naima S. 502 u. 503. Eine sehr lange und ausführliche Beschwerde über alle seine Gewaltthätigkeiten und Missgriffe. e) Naima S. 507. Den Vertrauten des Sultans *Mussahib* macht Schmid's Bericht irrig zum Lehrer desselben.

stafa zum obersten Defterdar oder Finanzminister ernannt. Ein Tschausch ging mit dem Befehle der Absetzung ins Lager ab. Als der Tschausch den Befehl verlesen, kam das ganze Lager in Aufruhr: „Wer hat die„se Absetzung veranlasst? Wir wollen keinen anderen „Serdar, als dich, wer hat diesen Ferman gebracht?“ schrien die Sipahi und Janitscharen, und suchten den Tschausch, ihn niederzusäbeln. Chosrew, der diesen Aufstand, wenn nicht veranlasst, doch begünstigt hatte, sprach zu den Truppen sänftigende, begütigende Worte: „Wir sind keine Rebellen des Padischahs, der „Befehl kommt von ihm, er stellt an und setzt ab, wen „er will, gebt euch zur Ruhe.“ — „Wir werden dem Pa„dischah diess in allgemeiner Bittschrift vortragen,“ schrien sie, und Chosrew, der nichts anders wollte, beruhigte sie zum Schein. Er versiegelte den Schatz, und hinterlegte denselben in der Festung, übertrug den Befehl von Diarbekr dem Tajjar Mohammedpascha, und den von Mossul dem Bekirpascha, und brach mit Ali und Suleimanaga, jener sein dermahliger, dieser sein vormahliger Kiaja, von Diarbekr auf. Als er zu Malatia den Euphrat übersetzen wollte, kam ihm der Oberstkämmerer [a] Ahmed mit dem kaiserlichen Handschreiben, welches das Siegel abforderte, entgegen. Nach einigem Nachdenken fuhr Chosrew mit der Hand in den Busen, zog das Symbol der höchsten Machtvollkommenheit, das kaiserliche Siegel hervor, und übergab es dem Oberstkämmerer mit den Worten: „Der „Befehl ist meines Herrn“ [b]. Er bekleidete den zitternden Oberstkämmerer mit Zobelpelz, gab ihm ein schön gesatteltes Pferd und einige Beutel Goldes, weil der Ueberbringer jedes kaiserlichen Handschreibens, es laute gnädig oder ungnädig, es bringe Leben oder Tod, ehrenwerth, weil der Sclave nicht nur die Hand des Herrn, die ihn schlägt, sondern auch die Ruthe, wo-

[a]) Fessl. Bl. 301. Naima S. 508. Petschewi Bl. 309. Raufatul-ebrar Bl. 397.
[b]) Naima S. 508. Der *Kapidschiler Kiaja* Oberstkämmerer, nicht der Oberststallmeister, wie es im Berichte Schmid's irrig heisst: *Alli ultimo del mese d'Ottobre fu spedito per parte del Re l'Ibrahor grande* (Bujuk Emirachor) *cioè il Cavalerizzo maggiore al campo, acciò significhi a Usrefbassa la risoluzione del Re e ripigli da lui il bollo Imperiale.*

mit sie ihn schlägt, küssen muss, wenn er den Kopf retten will.

Aufruhr zu Constantinopel. Absetzung Hafifpascha's.

Chosrewpascha's Absetzung war das Signal des Truppenaufruhres zu Diarbekr und in Klein-Asien. Zu Diarbekr forderten die Truppen vom Defterdar Omer Soldzahlung, und als dieser ihnen geantwortet, es sey unmöglich, nahm er die Flucht, sie plünderten darauf die Häuser und den Markt. Einer der alten asiatischen Hauptrebellen, Suleiman, unter dem Nahmen Taghlar Delisi, d. i. der Bergnarr, welcher die Sipahi von Begschehri, Sidischehri, Bofkir und Larenda zu seinen Befehlen hatte, war zwar unlängst gestorben, aber an seine Stelle war ein anderer getreten, der sich Deli Ilahi, d. i. den göttlichen Narren, nannte. Zu Konia war ein eben so mächtiger Sipahi, Kiatib Mustafa Tschelebi, welcher sich zu Konia eingesperrt, und dasselbe zu übergeben geneigt, ebenfalls gestorben, aber ein anderer Mustafatschelebi hatte dessen Witwe geheirathet, dessen Schätze geerbt, war auch als Rebelle in dessen Fussstapfen getreten, und sammelte alle Missvergnügten des Landes um sich; auf dieselbe Weise hatten sich Baba Omer zu Karahissar, Kinalioghli in Aidin, Kör Ali zu Eskischehr und Inöni, Köse Schaaban zu Iskilib festgesetzt, und alle diese Häupter der Sipahi verschworen sich untereinander, die Wiedereinsetzung Chosrew's als Grosswefir zu Constantinopel zu erzwingen [a]. Um dem Begehren der allgemeinen Bittschriften einiger Massen Genüge zu leisten, wurden auf einen in allgemeiner Rathsversammlung der Wefire gefassten Entschluss, Einladungsbriefe an das Heer erlassen, vermöge welcher den Truppen, welche den Feldzug von Schehrfor, Hamadan und Bagdad mitgemacht, an die Pforte zurückzukehren, erlaubt ward [b]. Unter diesem Vorwande, und unter dem, dass die Zeit der Soldaustheilung, lockten sie auch

23. Rebiul-achir 1041. 18. Nov. 1631.

[a]) Naima S. 509. Fefl. Bl. 305. Petschewi Bl. 320. Raufatul-ebrar Bl. 390.
[b]) Naima S. 509. *La onde ne fu fatto publica grida come per quello anno si dava licenza ai soldati (fuori di quelli ch'erano destinati per la guardia di Mossul) di potersene andare alle loro case e provedere alli bisogni loro.* Schmid's Bericht im H. Arch. und auf der Hofbibl.

die asiatischen Aufrührer [a] nach Constantinopel, wo diese in der Nähe der Münze beym bleyernen Chan (Kurschunli Chan) sich sammelten und meuterische Zusammenkunft hielten. Drey Monathe lang zeitigte die Beule des Aufruhres, bis sie aufbrach im Monde Redscheb, von dem der arabische Spruch sagt: *Im Redscheb ist Seltsames gang und gäb.* Drey Tage nacheinander rotteten sich die Sipahi am Hippodrome zusammen, und begehrten die Köpfe des Grosswefirs Hafif, des Mufti Jahja, des Defterdars Mustafapascha, des zum Janitscharenaga ernannten Vertrauten Hasan Chalife, des Vertrauten Günstlings Musatschelebi und anderer Günstlinge, in allem siebzehn Köpfe, die sie dem Henker verfallen erklärten. Die Buden waren verschlossen, die Stadt und das Serai in grösster Angst. Am zweyten Tage waren sie schon bis ans Thor des Pallastes gekommen, und auf die Antwort, dass am folgenden Tage ihnen Beystand werden sollte, abgezogen; am dritten Tage war schon vom frühesten Morgen an, der erste Hof des Serai mit Rebellen gefüllt. Der Wefir Beirampascha sandte dem Grosswefir, der schon auf dem Wege nach dem Diwan, Wort, sich zu verbergen, bis die Menge verlaufen sey; lachend antwortete Hafif dem Bothen: „Ich habe mein Schicksal schon „heute im Traume gesehen, ich fürchte mich nicht zu „sterben," und setzte seinen Weg fort. Als er ins Serai ritt, trennte sich die Menge in zwey Reihen. Er glaubte, es geschehe ihm Platz zu geben und ihn zu grüssen, es war aber das abgeredete Signal ihn zu steinigen. Ein Steinregen warf ihn vom Pferde, seine Laufer nahmen ihn unter die Arme und retteten ihn durch das Krankenhaus des Serai ins Innere; die Sipahi warfen sich auf die beyden Laufer, tödteten einen, verwundeten den andern; den Staatsturban, den Kaf-

15. *Redscheb* 1041.
6. Febr. 1632.

[a]) Naima nennt als die Häuptlinge: *Saka Mohammed, Dschinn Ali, Mahmudagaoghli, Ssalik Efendi, Emir Chalife, Dschadu Osman, Bitschakdschioghli, Kutahieli Kalembeg, Nasli Mossli, Rum Ahmed*; von Europa kamen die bosnischen und albanesischen Rebellen Ssalik Efendi, Saka Mohammed. *Cosi parlavano quei Spahi ch'arrivavano a poco in Costantinopoli, ne altro aspettavano per far il colpo, si non d'esser congregati tutti all' arrivo d'Usrefbassa.* Schmid's Bericht.

tan hatte er verloren, er nahm vom Bostandschibaschi Staatsturban und Kaftan, und ging zum Sultan, ihm das Reichssiegel zu übergeben. Der Sultan bestürzt und traurig sagte bloss: „Geh, mach, dass du fortkommst," und er bestieg sogleich einen Nachen nach Skutari. Unterdessen waren die Aufrührer in den zweyten Hof des Serai bis zum Diwanssaale vorgedrungen, und forderten des Sultans Gegenwart im Diwan. Die Wachen des Serai waffneten sich, die Erneuerung der Scenen von S. Osman's Entthronung fürchtend. Der Sultan erschien und hielt Diwan zu Fuss: „Was wollt ihr, meine Die- „ner?" die Meuterer anredend. In ihren Antworten ward die grösste Unverschämtheit laut, sie forderten durchaus die siebzehn Köpfe: „Du musst sie uns herausge- „ben, dass wir sie zerstücken können, sonst wird's „noch ärger." Sie drängten sich hart an den Sultan, und waren nahe, die Hand an ihn zu legen: „Ihr seyd un- „fähig, meine Rede zu vernehmen, warum habt ihr mich „gerufen?" sagte der Sultan, und kehrte, von den meisten Pagen, die ihn in ihre Mitte nahmen, umringt, in den innersten Hof zurück. Die Rebellen ihm nach, wie strömende Fluth; glücklicher Weise sperrten die Pagen noch das Thor, aber so grösser ward nun der Lärm und das Geschrey: Die siebzehn Köpfe oder du steigest vom Throne. Redschebpascha, der geheime Hebel des ganzen Aufruhres, stellte dem Sultan vor, es sey nöthig, den Aufruhr durch Gewährung des Begehrens zu stillen; es sey hergebrachte Sitte, dass der Truppen Befehlshaber denselben geopfert würden, dass der entfesselte Sclave nehme, was er wolle, lieber den Kopf des Grosswefirs, als den des Sultans. Murad aufs äusserste gezwungen, sandte den Bostandschibaschi dem Hafif nach, ihn von Skutari zurückzuhohlen. Er hohlte ihn noch auf der Ueberfahrt ein. Die Pforte der Glückseligkeit (die des innersten Hofes) öffnete sich abermahl; der Sultan bestieg zum zweyten Mahle den aufgerichteten Thron, er winkte, und vier der Aufrührer traten vor ihm hin, zwey Sipahi und zwey Janitscharen. Er redete ihnen zu, die Ehre des Chalifen-

thums nicht zu zerstören; es half nichts, sie bestanden auf den siebzehn Köpfen. Hafifpascha, der unterdessen unter dem Thore der Glückseligkeit die gesetzmässige Abwaschung als Vorbereitung zum Tode verrichtete, als er sah, dass des Sultans Zureden nichts helfe, trat vor und sprach: „Mein Padischah! tausend Sclaven wie „Hafif seyen deine Opfer, nur bitte ich dich, tödte mich „nicht, sondern überliefere mich ihnen, dass ich als „Martyrer sterbe, und mein unschuldiges Blut über ih-„re Häupter komme. Meinen Leichnam lass zu Skutari „begraben;“ dann küsste er die Erde und sprach: „Im „Nahmen Gottes, des Allerbarmenden, des Allmilden, „es ist keine Macht und es ist keine Kraft, als bey Gott „dem Höchsten, dem Grössten; wir sind Gottes, und „wir kehren zu Gott zurück.“ Er schritt wie ein Held auf den Platz vor. Der Sultan schluchzte, die Pagen weinten, den Wefiren standen die Augen voll Thränen. Die Sipahi kamen einzeln auf den Vorschreitenden zu. Um sein Leben als Martyrer zu verkaufen, schlug er den ersten mit tüchtiger Maulschelle zu Boden, da sprangen die andern mit Dolchen auf ihn, und versetzten ihm siebzehn tödtliche Wunden, ein Janitschar kniete ihm auf die Brust und schnitt ihm den Hals ab. Die Pagen des Serai deckten den Leichnam mit grünseidenem Tuche zu. Der Sultan sagte: „Wohlan, wenn's „Gott gibt, werdet ihr die Rache finden, ihr Dränger, „die ihr euch vor Gott nicht fürchtet, vor dem Pro-„pheten nicht schämt,“ und ging ins Serai zurück. Der Leichnam ward zu Skutari bestattet [a]. Ehe der Sultan noch zurückging, begehrten sie von ihm den Schwur, dass die Bestechungen aufhören, die Aemter nicht verkauft, Unschuldige nicht abgesetzt, die Lehen nicht in Verfall gebracht, die schreyenden Auflagen aufgehoben werden sollen, und der Sultan war gezwungen, diesen Eid den Aufrührern zu schwören, die selbst die Urheber aller dieser Uebel [b]. In einem späteren Auflaufe begehrten sie auch des Mufti Kopf, als des Freundes und Sachwalters des ihnen verhassten Eliaspascha.

18. *Redscheb* 1041. 9. Febr. 1632.

[a]) Naima S. 513. Schmid's Bericht. [b]) Naima S. 514. Schmid's Bericht.

Er wurde abgesetzt und seine Stelle dem Achiſade Husein Efendi verliehen, Tscheschmi Efendi von der Oberstlandrichtersstelle Anatoli's zu der Rumili's beſördert, als aber die Richter von Europa und Asien über seine Bestechlichkeit klagten, wieder abgesetzt. Der Defterdar Mustaſapascha entfloh; den Janitscharenaga Hasan, welchen die Sipahi begehrten, vertheidigten die Janitscharen, so dass es zwischen beyden hierüber zum Streite kam [a].

Chosrewpascha's Hinrichtung. Aufruhr, in welchem der Defterdar Mustaſa, der Janitscharenaga Hasan und Musa Chalife fallen.

Murad, der nur zu klar einsah, dass der Urheber aller dieser Empörungen der abgesetzte Grosswesir Chosrewpascha, war bedacht, seinen Kopf einzufordern, was aber wegen der Entfernung und Macht desselben von grosser Schwierigkeit. Er berief den Statthalter von Ocsakow, Murteſa [b], und indem er ihm scheinbar die Statthalterschaft von Diarbekr verlieh, händigte er ihm zugleich den Todesbefehl Chosrew's ein. Murteſa bath, desselben überhoben zu seyn, und unter anderen auch aus dem Grunde, dass selbst, wenn ihm die Vollstreckung des Befehles gelänge, er in der Rechenschaft des grossen Vermögens Chosrew's unterschlagener Gelder angeklagt zu werden fürchten müsste. „Ich will „nur seinen Kopf, sein Vermögen ist dein," sagte der Sultan. Redschebpascha, welcher der obersten Würde des Reiches durch angezettelten Aufruhr und Mord sich endlich versichert hatte, gab von der Sendung Murteſa's dem Chosrew, der zu Tokat am Podagra lag, Wind. Dieser sandte demselben seine beyden Kiaja, den vorigen, Suleimanaga, und den jetzigen, den Ungarn Ali, entgegen. Die Freywilligen und Lewende Murteſa's, welche glaubten, dass diese in feindlicher Absicht kämen, griffen sie an, und es kam zwischen ihnen zum Treffen.

[a]) Naima S. 513. [b]) 1632 *arrivò in Costantinopoli Mortaza Bassa, il quale fece una entrata solenne e molto pomposa, condusse con lui 6 pezzetti d'artigleria, ove erano sopra l'armi con i titoli delli Conti di Mansfeld, hebbe quel Bassa in tempo che governava Buda quei pezzetti in dono dal ribello Mansfeld, che mori l'anno indietro in Bossina mentre era di passagio per Venezia.* Rudolph Schmid's Bericht im H. Arch. *Mortaza Bassa in quei pochi giorni che stette in Costantinopoli diventò intrinsechissimo del Re e fu per mezzo del nuovo Vezir* (Redscheb), *ambidue trattavano alla gagliarda per far morire Usref, tanto fecero che il Re condescese, donò il Hatyscherif.* Eben da.

Der Bostandschi Laſ Ahmed, welcher dem Murteſa mit einem zweyten Todesbeſehle nach Osmandschik nachgesendet worden, las denselben dem Richter von Tokat vor, welcher sich sofort nicht mehr widersetzte, dass die Kanonen des Schlosses, welches der *Tschardak der Beduinen* heisst, wider das Haus Chosrew's gerichtet würden. Als die Kanonen zu spielen anfingen, legten die Einwohner die Waſſen nieder, und Murteſa's Truppen umzingelten das Haus Chosrew's. Murteſa liess ausruſen: „Der Kopſ sey des Padischahs, die Habe „sey Preis gegeben," und sogleich wurde das Haus des Kiaja Suleiman geplündert; den anderen Kiaja, Ali den Ungarn, wollte ein Page Murteſa's im Augenblicke, als er diesem die Hand küsste, niederhauen, aber Murteſa hielt ihn zurück. Chosrew sandte Wort, Murteſa möge kommen, er sey des Padischahs Beſehle zu vernehmen bereit; zugleich stellte er alle seine Wachen mit gezogenem Säbel ans Thor, den Murteſa beym Eintritte niederzusäbeln. Dieser, entweder hievon benachrichtiget, oder aus Vorsicht, sandte das kaiserliche Handschreiben durch seinen Kiaja, Sulfikar. Sobald es Chosrew gelesen, sagte er: „Wir sind Gottes, und kehren „zu Gott zurück, der Beſehl ist des Padischahs;" zugleich murrte er in den Bart wider Murteſa: „Der Thor! da „er des Kaisers Handbeſehl hatte, warum zeigte er mir „denselben nicht gleich? was bedurſte es auſgepflanzter „Kanonen, um mich als Rebellen erscheinen zu ma„chen; Gott verhüthe es, Gottes ist der Beſehl, aber „so Gott will, bleibt auch dir die Rache nicht aus, und „es werden noch viele Köpſe ſallen." Er wusch sich, bethete, wandte sich reuevoll zur Kibla, und gab den Kopſ in die Schlinge. Erwürgt, gewaschen, ausgesetzt, wurde er noch am selben Freytage Abends, nachdem in der Moschee das Todtengebeth über ihn gehalten worden, bestattet. Murteſa nahm das Vermögen in Beschlag; achtzigtausend Ducaten [a], zehntausend Piaster

[a]) *Mortesa dal Re premuto per denari manda a S. M.* 80,000 *zecchini della facolta di Cosref, ma mostra non contentarsene.* Rel. ven. Feſl. Bl. 305. Petschewi Bl. 310. Rauſatul-ebrar Bl. 397. Geschichte Abdurrahman's Bl. 70. Tabiibegſade Bl. 225.

und sein ganzes Geräthe sammt dem Kopf, sandte Murtesa durch Feridun Efendi an die Pforte, wo dasselbe
19. *Schaaban* 1041. 11. März 1632. einen Monath nach Hafifpascha's Ermordung ankam. Murtesa, der zum Lohne die Hand der Sultaninn Witwe Hafifpascha's erhielt [a], setzte seinen Weg nach Diarbekr fort. Eisenpfahl Chalil bewahrte Erferum; an die Stelle des Statthalters von Karaman, Tscherkes Ahmedpascha, ward Dilawerpascha gesetzt, welcher zu Konia Gerechtigkeit zu üben und den Unterthanen die La-
20. *Schaaban* 1041. 12. März 1632. sten zu erleichtern, bemüht war [b]. Am Tage nach der Ankunft des Kopfes Chosrew's waren die Truppen abermahl in Aufruhr, und drey Tage lang der Markt verschlossen. Heimlich vom Grosswefir Redscheb aufgehetzt, begehrten sie als Blutrache für Chosrewpascha's ungerechte Ermordung die Köpfe des Defterdars Mustafapascha, des Janitscharenaga Hasan und des Vertrauten Musa, des vom Sultan persönlich geliebtesten Jüng-
22. *Schaaban* 1041. 14. März 1632. lings. Am zweyten Tage zerstreute häufig gefallener Schnee die Menge; am dritten Tage überstieg die Unverschämtheit des Aufruhres alle bisherigen Gränzen des Frevels. Sie forderten nicht nur die drey Köpfe, sondern auch, dass ihnen die Prinzen Brüder vorgeführt würden, um sich zu überzeugen, dass sie am Leben. Der Sultan erschien und redete zu ihnen: Mustafa und Hasan seyen versteckt, er wisse nicht wo, was habe aber Musa Chalife verschuldet? „Die Prinzen heraus!" erscholl das Geschrey der vielköpfigen Bestie. Die vier Prinzen Brüder: Sultan Bajefid, Suleiman, Kasim und Ibrahim erschienen unter dem Thore der Glückseligkeit; die beyden ältesten, Bajefid und Suleiman, traten vor und sprachen zur Menge: „Was wollt ihr von uns, „lasst uns in Frieden und Verborgenheit, nehmt unse„ren Nahmen nicht ins Maul, sonst bringt ihr uns un„schuldig in Verdacht; ihr fürchtet euch nicht vor Gott, „ihr scheut euch nicht vor dem Padischah. Gott wird „uns hüthen ohne euch." Die Empörer forderten Bürgschaft für die Sicherheit des Lebens der Prinzen. Der

[a]) *Sultana di Cafis maritata a Murtesabassa, voce mossa esser fatto lui G. Vesir.* Marzo 1632. Rel. ven. [b]) Naima S. 516.

Muſti Achiſade Husein und der Grossweſir bothen unbesonnen genug ihre Bürgschaft für das Wort des Sultans an, und die Prinzen wurden zurückgeführt. Redschebpascha gab dem Sultan den treulosen Rath, er möge, um die drey begehrten Köpfe zu retten, den Musa Chaliſe zu ihm ins Haus schicken, dass er denselben den Truppen zeigen, durch seinen Anblick ihre Wuth stillen, und auch die Köpfe des Deſterdars und Janitscharenaga retten könne, den Empörern vorstellend, dass, wenn diese zugegen wären, sie eben so, wie Musa Chaliſe, vorgeführt werden würden. Murad weigerte sich lange, diesen verrätherischen Vorschlag anzunehmen, und sich vom geliebten Jüngling zu trennen. Endlich gewann der Grosswefir auch den Kapudanpascha Dschanbuladſade für seine Meinung, und beyde beredeten endlich den Sultan, indem sie sich für die Sicherheit des Lebens Musa's mit dem ihrigen verbürgten. „So übergeb' ich denselben denn in euere „Huth,“ sagte Murad, „wenn ihm aber ein Haar ge„krümmt wird, steht ihr mir dafür.“ Am folgenden Tage lärmten die Aufrührer vor dem Pallaste des Grossweſirs, den Günstling Musa begehrend. Musa weigerte sich, zu erscheinen. „Mein Kind,“ sagte Redscheb, „um „das Leben des Sultans zu retten, sind tausend Leben, „wie deines und meines, nichts, aber wir wollen se„hen, was zu thun möglich.“ Er liess den Musa hinausführen, seinen Leuten heimlich beſehlend, ihn die Stiege hinabzustossen; wie er geſallen, fielen die Dolche über ihn her und durchbohrten ihn, während Redschebpascha mit geheucheltem Entsetzen von oben rief: „Hal„tet ein, ich habe sein Leben verbürgt“ [*]. Der Janitscharenaga Hasan, welcher sich zu Bebek am Canal einen herrlichen Sommerpallast gebaut, und versteckt hatte, wurde im Mehterchane, d. i. in der Musikcapelle, aufgeſunden, auf ein Pferd gesetzt, am Hippodrome, trotz seines Flehens um Erhaltung des Lebens, niedergestossen, sein Leichnam bey den Füssen an einem Baume aufgehenkt. Der Deſterdar Mustafa ward

*) Naima S. 519 u. 520. Feſl. Petschewi Bl. 310 u. 311.

in einem Hause, nahe beym Pallaste Wefa Meidan, aufgefunden, und in das Serai des Grosswefirs am Hippodrome gebracht. Der Grosswefir ging zum Sultan, ein Handschreiben zur Hinrichtung zu hohlen; mit gebundenen Händen wurde Mustafa auf den Platz geführt, und ihm vom Henker der Kopf abgehauen. Die Sipahi banden einen Strick an die Füsse, schleppten den Leichnam, und hingen denselben ebenfalls bey den Füssen an einem Baume auf. Sein Vermögen nahm der Fiscus, nur sein Haus an der Suleimanije wurde dem Sohne gelassen †.

Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Grosswefirs Redscheb.

Der Wogenschwall des Soldatenaufruhres stieg nach diesen Freveln immer höher und höher, und hatte denselben Punct erreicht, wie bey S. Osman's Entthronung. Unter den Aufruhrhäuptlingen der Sipahi ward die Entthronung S. Murad's öffentlich verhandelt, und wäre allem Anscheine nach zn Stande gekommen ohne des Janitscharenaga Köse Mohammed, d. i. Mohammed des Spitzbarts, und des Sipahi Rum Mohammed, d. i. Mohammed des Griechen, treuen und eifrigen Widerstand. Rum Mohammed, eines der einflussreichsten der bisherigen Rebellenhäupter [a], fand es gerathener, sich durch S. Murad's Befestigung auf dem Throne sicheres Verdienst zu erwerben, als unsicheres durch die Begünstigung eines seiner Brüder, er hatte die Standhaftigkeit des Charakters Murad's ausgefunden, und zählte mit Recht darauf. So hintertrieben der Spitzbart und der Grieche die thronumwälzenden Anschläge der Rebellen und setzten sich mit dem Serai in Einverständniss. Darüber verfloss der Mond Schaaban; als der der Faste, Ramafan, eingetreten, überstieg ihr tolles Benehmen in den Nächten, welche, wie bekannt, allen Sinnengenüssen geweiht sind, um sich für die während des Tages beobachtete Faste zu entschädigen, alle Schranken. Sie zogen in Faschingsaufzügen mit allerley aus Pappe und Fetzen zusammengeballten Gestalten, als Kamehle, Löwen, Diwe, Gi-

[a]) Naima S. 520 nennt abermahl: *Saka Mohammed, Dschinn Ali, Ssalik Efendi, Tschalih Derwisch, Mahmud Aga oghli, Jemischdschi Mustafa.*

rafen mit Fackeln herum, von Grossen und Kleinen Geld für dieses Schauspiel eintreibend, und Haus für Haus brandschatzend, so dass bey der geringsten Weigerung der begehrten Summe die Erker, an welche sie die Fackeln hielten, aufflammten. So ging's durch alle Nächte des Ramasan. Als der Bairam eintrat, errichteten dieselben Hausen Schaukeln, und sandten Hochzeitskerzenträger, d. i. Träger künstlicher Palmen aus, die Grossen zu den Schaukeln einzuladen; jeder solchen Palmen war ein Zettel angeheftet, und Gross und Klein sah sich gezwungen, an die einzelnen Schaukeln das verlangte Geld, Tuch oder Stoffe zu senden. Bey der Soldauszahlung nach dem Bairam kamen statt einigen Hunderten, deren Meuterey der Grosswesir Redscheb unter der Hand begünstiget hatte, einige Tausend in Vorschein, und bey der Vertheilung der Mulasim-Stellen kam Hause für Hause mit anderen Candidaten und anderen Vorschlägen eines Obersten der Mulasime. Jeder kannte nur sich und keinen Anderen an [a]; wurden auch einzelne Häuptlinge gewonnen und beseitiget, wie z. B. Mohammed der Grieche, welcher sich erst in den Orden der Mewlewi hatte einschreiben lassen, und hernach zur Belohnung seiner unter der Hand geleisteten Dienste als Beglerbeg von Meraasch angestellt worden war, so kamen dafür doch täglich neue zum Vorschein [b], und die Pest des Aufruhres, welche unter den Sipahi und Janitscharen wüthete, drohte auch die anderen Truppen-Innungen anzustecken. Als noch der jüngst hingerichtete Defterdar und Janitscharenaga auf dem Hippodrome hingen, wollten die Dschebedschi (Zeugschmiede) einen ihrer Obersten, den sie erschlagen hatten, am selben Baume aufhängen; die Sipahi litten es nicht, sie sagten: „Ob ein „Tschorbadschi der Dschebedschi wohl ein Mann, wür„dig neben so Grossen aufgehenkt zu seyn?“ Die Dschebedschi über diesen Vorwurf gekränkt, eiferten sich unter einander mit Stachelreden an: „Sind wir etwa „keine Männer, sind wir etwa nicht gut genug, unsere

[a]) *Menem diger nist.* Naima S. 523. [b]) Derselbe eben da.

„Aga zu erschlagen, und uns auch als wackere Rebel„len zu bewähren?“ So aufgeregt, stürmten sie das Haus ihres berühmten Aga Ssahib, schlugen denselben todt, und theilten den Aufruhr aus Ehrgeitz [a]. Zwey Monathe wogte auf diese Weise das Soldatenungethüm in der Hauptstadt auf und ab, ohne dass Hülfe oder Rath geschafft ward; endlich legte der Sultan selbst die Axt an den vielverzweigten Baum des Aufruhres durch des Grosswefirs Redschebpascha Hinrichtung. Es war ihm nicht unbekannt, dass Redscheb der Begünstiger des Aufruhres sowohl in der Hauptstadt als in Asien, nahmentlich des Eliaspascha in Aidin; durch Rum und Köse Mohammed hatte er Redscheb's schändlichen Antheil an seines geliebten Musa Chalife's Tode erfahren. Redscheb hatte mit dem Kapudanpascha Dschanbulad das Leben Musa's, mit dem Mufti das der Prinzen für Murad verbürgt, jener Bürgschaft Verletzung und dieser Frevel war als Verbrechen beleidigter Majestät tief in Murad's schwarzgallichtes Gemüth gesenkt; besonders konnte er dem Schwager-Grosswefir nie die Art verzeihen, womit er ihn aus dem innersten Harem unter die Aufrührer, welche die siebzehn Köpfe begehrten, in den Diwan zu Fuss hinausgeschreckt. „Mein Pa„dischah,“ hatte er damahls gesagt, „nehmt das Hand„wasser“ [b], d. i. verrichtet die gesetzmässige Abwaschung, um euch zum Tode zu bereiten. Alles dieses, und die Gefahr, wie S. Osman Thron und Leben zu verlieren, hatte des Sultans ganze Thatkraft aufgestachelt. An
28. *Schewwal* 1041. 18. May 1632. einem Diwanstage, als schon Redscheb nach Hause gekehrt [c], erschien ein Kämmerer, ihn noch einmahl ins

[a]) Naima S. 520. Fefl. Bl. 306. [b]) *Abdest alün.* Naima S. 524. [c]) Rudolph Schmid war in dem Pallaste des Grosswefirs, und wollte denselben in Geschäften sprechen, als dieser eben vom Diwan zurückkam und durch einen Kämmerer wieder ins Serai berufen ward; sein vom 9. Julius geschriebener Bericht, gibt die Umstände der Hinrichtung durch die schwarzen Verschnittenen nicht richtig an, denn Naima S. 524 sagt ausdrücklich, dass es *Sülflü baltadschi*, lockige Beilträger, d. i. weisse Verschnittene, gewesen seyn. *Alli 18 di Maggio alla matina a punto mi trovai la, quando venne esso Vezir; — come usciva di camera sua il mio Interprete eravi un Cappuggibassa* (Kapudschibaschi) *ch'entra per dire al Vezir come il Re lo domanda. Regepp montò subito a cavallo e se n'andò in serraglio, arrivato che fù alla seconda porta, ove e solito di entrarsi, li dissero alcuni Eunuchi, che stanno sempre la per guardia che debba andare per un altra*

Serai zu rufen. An dem zweyten Thore wiesen ihn Verschnittene an eine kleine Pforte, die links des Mittelthores, wo der Sultan seiner harre. Beym Eintritte erschreckte ihn der Anblick vieler schwarzer Verschnittenen, als so vieler Unglücksraben. Er ging mit vieler Beschwerde der Fussgicht, an der er eben litt, ins nächste Gemach, wo der Sultan. „Komm hieher, hinkender Rebellenhäuptling," rief ihn dieser an, und dem Grosswefir sass die Seele auf der Zunge, die in Betheuerungen seiner Unschuld überströmte. „Ungläubiger, nimm das Handwasser," herrschte Murad hohngrollend; aber ohne ihm dazu Zeit zu lassen, fügte er hinzu: „Schnell schneidet mir des Verräthers Kopf ab." Da der Henker nicht zur Hand, verrichteten sein Amt die weissen Verschnittenen, indem sie ihn erwürgt ins Haus des Verderbens sandten. Die Rebellen, von denen ein Haufe ihn bis ins Serai begleitet, als sie den Leichnam desselben vor das kaiserliche Thor des Pallastes geworfen erblickten, zerstreuten sich erschrocken.

Murad ermannt sich. Vertrag mit den Janitscharen und Sipahi.

Mit dem letzten Athemzuge Redschebpascha's hohlte Murad den ersten freyer unabhängiger Herrschaft, die von dieser Epoche beginnt. Zehn Jahre hatte er nun den Thron als Schatten gefüllt, unter seiner Mutter und seiner Grosswefire Vormundschaft, unter der Rebellen eisernem Joche. Jetzt ermannte sich der zwanzigjährige Jüngling zum Selbstherrscher, und betrat der neuen Regierung blutbetriefte Bahn. Tief grollte in ihm das unauslöschliche, und nur durch Blut aussprechliche Rachegefühl unterdrückter und missbrauchter Jugend, und er regierte von nun an selbst als Tyrann. Ein treues und treffliches Werkzeug war der neue Grosswefir, Tabanijassi Mohammed, d. i. Mohammed mit den grossen Sohlen, der Albaneser, welcher, ein Schützling des Kiflaraga Mustafa, als Oberststallmeister aus dem Serai getreten, so eben von der Statthalterschaft Aegypten's zurückgekehrt war. Der neun und zwan-

portella, ivi appresso a manca li troveria il Re. Voltossi il Bassa, andò ove li fu mostrato, entratone per quella, trovassi ivi una gran quantita d'Agalari cioè di quelli Ethiopi, che servono il Re etc. Rudolph Schmid's Bericht im H. Arch. und auf der k. k. Hofbibliothek.

10. *Silk.* 1041. 29. May 1632. zigste May war der merkwürdige Tag der Sonnenwende der Herrschaft Murad's von den finsteren Regionen des Aufruhres zu den lichteren geregelter Zucht. An diesem Tage sollten die Aemter, in deren Besitz sich die Sipahi durch Missbrauch gesetzt, unter die Candidaten derselben, die Mulasime, vertheilet werden. Sie waren zu diesem Zwecke auf dem Hippodrome versammelt, als der von dem Grosswesir hierüber erstattete Vortrag, vom Sultan eigenhändig verbescheidet, zurückkam: „Den Sipahi sollen Aemter, worauf dieselben unter mei„nen Vorfahren kein Recht gehabt, nicht verliehen „werden.“ Zugleich ward im Köschke Sinan's am Meeresufer vor dem Serai Diwan zu Fuss angesagt. Der Grosswesir, der Mufti, die beyden Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire, Allame Efendi, und der Prediger von Aja Sofia, Kafisade, die Ulema, der Aga und die Obersten der Janitscharen, die Aga der sechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache erschienen im selben. Der Sultan nahm auf dem für ihn errichteten Throne Platz, alle Anderen standen. „Wenn meine Si„pahi gehorsam und unterwürfig sind, sollen sie einige „ihrer Aeltesten an mich abordnen,“ herrschte Murad, und redete dann sogleich die Janitscharen als getreue, ihrem Herrn nach dem Worte des Korans und der Ueberlieferung gehorchende Diener an. Er legte ihnen den Vers aus: *Gehorsamet Gott, und dem Propheten und eueren Vorgesetzten* [a]. Die Janitscharen schrien ihm langes Leben und glückliche Regierung zu, ihre Treue betheuernd. „Ihr kennt,“ fuhr Murad weiter fort, „die „Ueberlieferungsstelle, welche unbedingten Gehorsam „gegen Fürsten einschärft, und *wäre dieser ein äthiopi„scher Sclave* [b]; hört also auf, die Rebellen zu beschü„tzen, damit wir durch die Ausrottung derselben dem „Unheile steuern, und ihr gleich eueren Vorfahren um „den Thron Verdienst erwerben möget.“ — „Wir ge„horchen dem Padischah,“ schrien die Janitscharen einstimmig, „wir schützen Empörer nicht, wer ihm nicht

[a]) *Utiullahe we utiur-resule we uliul-babe.* [b]) *We lau abden habeschien.*

„recht ist, ist's auch uns nicht.“ Sogleich wurde der Koran gebracht, und die Janitscharen schwuren darauf: *Bey Gott! mit Gott! durch Gott*[a]! Ihre Erklärung und Eidschwur wurde zu Protokoll gebracht. Nun wandte sich Murad zu den Abgeordneten der auf dem Hippodrome versammelten Sipahi, welche aus Furcht, dass, wenn sie bekannte Unruhestifter sendeten, dieselben behalten werden möchten, wirklich die Gesetztesten und Vernünftigsten ihrer Aeltesten abgeordnet hatten[b]. „Ihr „Sipahi seyd ein wunderliches Volk, denen, was recht, „schwer verständig zu machen. Ihr seyd vierzigtausend „und wollt alle Aemter, deren Zahl in Allem nicht fünf„hundert. Ihr habt mit eueren Forderungen das Reich „heruntergebracht, und mit eueren Auflagen erschöpft. „Durch die Lockung der Aemter haben sich unter euch „die Bösen vermehrt, welche das Wort der Aeltesten „und Vernünftigsten, wie ihr, nicht hören, die Untertha„nen ausziehen, die frommen Stiftungen verschlingen „und als Rebellen sich bösen Nahmen machen.“ Die Sipahi entgegneten: „Wir nehmen den Nahmen von „Rebellen nicht an, wir sind deiner Freunde Freunde „und deiner Feinde Feinde, wir billigen die wider den „Padischah verübten Frevel nicht, sind aber nicht im „Stande, sie im Zaume zu halten.“ — „Ihr habt Recht,“ fuhr Murad fort, „ihr könnt der Ueberzahl der Bösen „nicht mehr mächtig werden; wenn ihr aufrichtig seyd, „stosst sie aus eueren Reihen, begehrt nicht weiter „Aemter, und schwört, wie euere Brüder die Janitscha„ren, beym Worte der heiligen Schrift des Korans.“ Die Abgeordneten, welche von so grosser Menge der Janitscharen umgeben vereinzelt standen, konnten nicht anders, als den anbefohlenen Schwur leisten. Einige Ruhestörer, welche sich in die Menge eingeschlichen hatten, und jetzt ihre Stimmen erheben wollten, wurden leicht überwältigt und hinausgeschafft. Der Vorsteher der Emire nahm den Schwur der Sipahi zu Pro-

[a]) *Wallahi! billahi! tallahi!* Naima S. 525. [b]) Naima S. 527 und 528, nach Hadschi Chalfa, als Augenzeugen der Abordnung in der Moschee S. Ahmed's am Hippodrome. Feslike Bl. 307.

tokoll. Dann rief Murad die Richter auf. Ein Paar der ältesten Richter Rumili's und Anatoli's traten in des Sultans Gegenwart, und dieser sprach: Ihr seyd ange„klagt, Bestechung zu nehmen und die Unterthanen zu „verderben, was habt ihr hierauf zu antworten?“ — „Gott behüthe,“ sagten sie, „dass wir durch Bestechung „das Recht verdrehen, oder die Unterthanen unterdrü„cken sollen; wir haben aber keine Mittel, dem Recht „Ansehen und Lauf zu verschaffen; wenn wir die Un„terthanen wider übermüthige Sipahi und Steuerein„nehmer in Schutz nehmen wollen, heisst es, wir seyen „von den Unterthanen bestochen; ohne Untersuchung „werden wir abgesetzt, und finden wider ihre Bosheit „keine Zuflucht;“ „weil ich,“ nahm ein Richter aus Rumili das Wort, „den Erpressungen der Sipahi mich „widersetzte, haben sie die Gerichtsbehörde überfal„len, und mein Haus ausgeplündert.“ — „Ich bin da„von unterrichtet,“ sagte der Sultan. Ein asiatischer Richter, ein wackerer Araber, zog den Säbel und sagte: „Mein Padischah, das Mittel wider diese Missbräu„che ist nur der Säbel.“ Der Sultan und die ganze Versammlung richteten ihre Blicke auf des arabischen Richters zornentflammtes Gesicht, welcher weiter nichts sagte. Die Erklärung der Richter wurde zu Protokoll genommen, und durch ihren Eid bestätigt. Hierauf wurde ein von kaiserlicher Hand bestätigter, vom Grosswesir, dem Mufti, den Wesiren Beiram und Behadirhusein und dem Vorsteher der Emire unterfertigter Vertrag abgefasst, vermöge welchem die Anwartschaften der Sipahi auf die Verwalter-, Aufseher-, Einnehmer- und Schreiberstellen abgeschafft, und das von den Janitscharen, Sipahi und Richtern gegebene Versprechen, die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung unter der Verwahrungsformel des Fluches Gottes, des Propheten, aller Engel und Moslimen auf das feyerlichste beurkundet ward [a]. Drey Tage hernach [b] berief der

[a]) Naima S. 529—530. Fefl. Bl. 307. Petschewi Bl. 313. Abdurrahman's Geschichte Bl. 71. [b]) *Alli 12 Giugno si sono visti principj di disordini, s'erano congregati in una piazza gran numero di Spahi, li quali pretendono al-*

Sultan die beyden Generale der Silihdare und Sipahi, Dschaafer und Ahmedaga, in Diwan, um von ihnen die Auslieferung der Rebellenhäupter zu fordern; Ahmed's Entschuldigung mit dem Richtschwerte an ihm selbst bestraft, verbürgte Dschaaferaga's bereitwilligen Gehorsam. Tags darauf versammelten sich die Wefire, die Ulema, die Aeltesten der Janitscharen beym Grosswefir. Der Mufti trug vor, dass jeder Versuch, die Sipahi im Guten zu beruhigen, vergebens, und brachte ihre gänzliche Ausrottung in Vorschlag. Die Aeltesten der Janitscharen und Sipahi widersetzten sich diesem Vorschlage, verbürgten aber die Vollziehung der Befehle des Sultans durch Auslieferung der Häuptlinge des Aufruhres. Hierüber ward Vortrag an den Sultan erstattet; der energische Bescheid lautete, dass die Köpfe Saka Mohammed's, Gurdschi Rifwan's und anderer Rebellen vor das kaiserliche Thor geworfen werden sollen. Saka (der Wasserträger) Mohammed ward auf der Stelle zum Grosswefir geladen, er kam voll Zuversicht auf Volksgunst und Rebellenmacht. Man bemächtigte sich seiner, er wollte reden, „schnell stecht „das Schwein ab!" rief der Grosswefir, und er ward abgestochen, mit ihm Dschenin Ali, und ihre Körper ins Meer geworfen. Dschadu (der Zauberer) Osman wurde, während er bey sich zu Hause zechte, ergriffen und abgethan. Jemischdschi (der Oebstler) Mustafa verschwand, Ssalih Efendi entfloh nach Aegypten, wo er später unter S. Ibrahim's Regierung den verdienten Lohn fand, Mahmudoghli, Ssari (der gelbe) Mustafa, Gül Abdi (der Rosendiener) versteckten sich, Bitschakdschioghli (der Messerschmiedssohn) Mohammed entkam nach seinem Geburtsorte Ilbessan, der Spitzbube Kumri, d. i. die Turteltaube, wurde gehenkt. So wurden die nahmhaftesten der Meuterer und viele nahmenlose aus dem Wege geräumt; für heuer wurden noch vierzig bis fünfzig der kleinsten Dienste an die Rotten

cuno officio oltre il dovere. Il Re ne fu avertito, consultò sopra con li suoi principali ministri, e terminosi di far venire avanti il Re li capi per sentir la loro domanda, fu mandato per essi, ma nessun venne temendo di morte. Schmid's Bericht im H. Arch. und auf der k. k. Hofbibliothek.

des rechten und linken Flügels verliehen, aber die Steuerregister denselben nicht mehr eingehändigt, sondern unter dem Titel der Knabengebühren dem Manne sechs Piaster verabfolgt, in der Folge hörten auch diese auf, und sie erhielten nur die gewöhnliche Löhnung. So trat Murad IV. im zehnten Jahre seiner Regierung in der Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret als der grösste Herrscher der Osmanen im selben mit festem, aber blutigem Schritte auf †.

Der Narrengott Chalil vom Thale. Der Bergnarr Hasan hingerichtet.

Einer der einflussreichsten und angesehensten Rebellenhäuptlinge war Deli Ilahi, der Narrengott, ein Neffe des Taghlardelisi, d. i. des Bergnarren, welcher bey Bagdad das Sprachrohr des Aufruhres, eine der vorzüglichsten Ursachen der aufgehobenen Belagerung. Als dort die Sipahi zu stürmen sich angeschickt, rief ihnen der Bergnarr zu: „Was lauft ihr an; haben die „Osmanen Bagdad, brauchen sie euch nicht mehr, und „brechen euch insgesammt;“ so hielt er die Sipahi vom Sturmlaufen ab, und verursachte den Rückzug des Heeres. Ein würdiger Neffe des Bergnarren war der Narrengott, der zu Sidi und Begschehri, als im Mittelpuncte des grossen Spinnengewebes der Tyranney sass, womit er ganz Karamanien umzogen. Er war Richter und vollstreckende Gewalt, Alles in Allem. Sein Anwalt Ssari Mustafa liess den Chodscha Redscheb, einen der angesehensten Bewohner von Sidischehri prügeln, weil er nicht vor ihm aufgestanden, und der Narrengott nahm ihm überdiess noch tausend Aspern Schafgeld ab, einen Janitscharen liess er in seiner Filzmütze aufhängen. Seine Macht ging so weit, dass der Statthalter von Karaman, Tscherkes Ahmedpascha, gezwungen war, sich an den Meuterer zu wenden, und ihn um die Eintreibung der Steuern zu bitten, ganz von dessen Gnade abhängig. Dem Narrengott war dieses gefundener Handel, das Doppelte und Dreyfache erpressend, machte er die Runde durch alle Städte Karaman's [a]. Dieser

[a]) Naima S. 532 führt sie nahmentlich auf: *Konia*, *Sidischehri*, *Begschehri*, *Bofkir*, *Larenda*, *Nikde*, *Akserai*, *Heraklie*, *Karabinar*, *Eskije*, *Kaissarije*, *Ishaklü*, *Akschehr*.

dumme grobe Türke [a] liess sich nun trotz der ihm von seinem alten Spiessgesellen, Rum Mohammed, gegebenen Warnungen nicht abhalten, nach Constantinopel zu gehen, um wie er sagte, seine Löhnung zu fordern. Kaum war er zu Constantinopel abgestiegen, als ein Haufe von Leuten, die er bedrängt und ausgezogen, ihn umringte, und ihn mit Gewalt vor Gericht riss, um ihr Recht an ihm zu fordern. Der Process ward im Diwan vor den Oberstlandrichtern ordentlich verhandelt, und da es ihm an Mitteln fehlte, seine Gläubiger zu befriedigen und den zugefügten Schaden zu ersetzen, ward das Todesurtheil ausgesprochen. Die Sipahi bathen, dass das Urtheil nicht an hellem Tage vollzogen, sondern die Vollziehung bis auf die Nacht verschoben werde. In der Nacht verfügte sich der Polizeyvogt in den Kerker und vollstreckte das Bluturtheil [b]. Nicht fern von Sidischehri in einem zu Bofkir gelegenen Dorfe, Dereköji, d. i. Thaldorf, lebte ein alter, noch von S. Ahmed's Zeiten her in beständigem Aufruhre ergrauter Rebelle, Nahmens Dereli Chalil, d. i. Chalil vom Thale, in Feindschaft mit dem oberwähnten Narrengott. Als dieser hingerichtet worden, fand das türkische Sprichwort: *Des Esels Tod ist der Hunde Hochzeit* [c], und das persische: *Der Kürbiss fiel zu Boden und die Melongene schiesst auf* [d], volle Anwendung. Chalil vom Thale fiel sogleich über des Narrengottes Eigenthum her, dessen Sohn Hedajet zu enterben. Dieser mit Schah Anssar Tschausch Nurallah und anderen Spiessgesellen seines Vaters flüchtete sich nach Konia, wo Mohammed der Grieche noch immer in Erwartung des Diploms der versprochenen Statthalterschaft von Meraasch, übrigens in gutem Einvernehmen mit der Pforte. Dieser berichtete nach Constantinopel mit Bitte, dem Sohne Hedajet seines Vaters des Narrengottes Schuld nicht entgelten zu lassen [e]. Ahmedpascha, der Statthalter von Karaman, der noch immer zu Bu-

[a]) *Türki Sitürki.* Naima S. 533. [b]) Naima S. 534. [c]) *Himarün mewti kelbe dugundür.* Naima S. 534. [d]) *Kedu uftad badindschan ber amed.* Eben da. [e]) Naima S. 534.

lawadin sass, erhielt den Auftrag, wider Dereli Chalil zu marschiren; auch die Anhänger des verstorbenen Narrengottes, Schah Anssar und Andere, hatten wider ihn das Feld genommen. Die Ausrufer riefen von den Minareten Sidischehri's: Chalil Aga wird sich zu Kawak mit Schah Anssar schlagen, die ganze Bevölkerung der Stadt soll sich bewaffnen und mit ausziehen, wer nicht mitzieht und nicht gehorcht, der ist ein Ungläubiger und sein Weib sey von ihm geschieden! Der osmanische Geschichtschreiber, Erzähler dieser Begebenheit, der sich bey seinem Oheim eben auf Ferien zu Sidischehri befand, fragte diesen, nach welchem Gesetzbuche denn das Fetwa erlassen sey, welches diejenigen, die nicht mit Chalil vom Thale auszögen, als Ungläubige und von ihren Weibern geschieden erklärte? Lachend sagte der Oheim, frag ihn selbst darum [a]. Der Neffe entkam diesem Aufgebothe, indem er nach Konia ging, aber der Oheim hatte desshalb harten Stand mit Chalil; in derselben Nacht kam Ahmedpascha, besetzte die Stadt und umzingelte das Haus Chalil's; er wurde geviertheilt, die vier Stücke auf den Markt geworfen [b]. Ein seiniger Spiessgeselle, Jaidschi (der Bogenmacher) Hasan, wurde in derselben Nacht in Empfang genommen, und seine Rechnung mit abgeschlagenem Kopfe abgeschlossen. Ahmedpascha nahm Besitz von den Gütern Chalil's vom Thale und von der Hand seiner reichen Witwe [c].

Eliaspascha hingerichtet. Die obgenannten Rebellen waren Sipahi, Reiterknechte, oder nicht viel besser; ein mächtigerer und von den Sipahi selbst als ihr Gegner gefürchteter war der Wesir Eliaspascha, der Statthalter von Karasi. Zu Balikesri eingeboren, und unter dem Nahmen Ssolakoghli, d. i. der Sohn des Linkhandigen, oder auch der

[a]) Da Naima oft den Hadschi Chalfa, Hasanbegfade und Petschewi ganz wörtlich abschreibt, ohne sich nur die Mühe zu geben, zu bemerken, dass der Gewährsmann und nicht er selbst als Augenzeuge spricht, so ist nur durch die Vergleichung mit den Quellen herauszubringen, wann Naima oder einer der drey obigen von sich als Augenzeuge spricht; hier ist es vermuthlich *Scharihul-minarfade*, weil Hasanbegfade nicht bis hieher reicht, und in Petschewi und Feflike keine Spur dieser Vakanz-Reise. [b]) Naima S. 535. [c]) Derselbe eben da.

Sohn des Bogenschützen, bekannt, hatte er vormahls die Empörer von Karasi zu Paaren getrieben und unter Hafifpascha in dem Feldzuge der ersten Belagerung von Bagdad als Beglerbeg von Anatoli gute Dienste geleistet. Mit Chosrewpascha zerfallen, hatte er sich in der Gegend von Pergamos und zu Karasi und am Gansberge, d. i. am Ida, mit geworbenen Lewenden und Ssaridsche festgesetzt, und zur Zeit der Rebellen-Anarchie zu Constantinopel als ein zu fürchtender Häuptling die Würde eines Wefirs, d. i. der drey Rossschweife, mit der damahls als Symbol dieser Würde üblichen goldenen Kette erhalten. Zwey seiner Hauptleute, Kara Mahmud und Ssari Osman, d. i. den schwarzen Mahmud und den gelben Osman, sandte er mit Lewenden und Ssaridsche nach Mitylene, die Insel seiner Bothmässigkeit zu unterwerfen; aber die Einwohner setzten sich zur Vertheidigung, und der Schwarze und der Gelbe wurden mit ihren Leuten zusammengehauen. Glücklicher war er wider den Sandschak von Magnesia, Ibrahim Bitschakdschioghli, d. i. den Sohn des Messerschmiedes, welcher einer seinigen Verordnung Gehorsam verweigerte. Eliaspascha's Lewende und Ssaridsche belagerten Magnesia, nahmen die Stadt ein und plünderten dieselbe drey Tage lang. Von nun an dünkte sich Elias ein Welteroberer; er brachte die Nächte mit Lesung oder Uebersetzung des Schahname und der Geschichten Timur's zu, und als ihm, da er krank, vom Mufti Jahja Efendi einer der ersten Aerzte Constantinopel's, Omer Efendi, gesendet worden, sandte er denselben, als er genesen, mit grossen Geschenken an den Mufti und andere Grosse zurück. Diess regte das Geschrey der Truppen wider den Mufti auf, wider welchen eine ihrer vorzüglichsten Beschwerden diese Sendung des Arztes, die zur Absetzung des Mufti beytrug. Nach der Hand wurde dem Eliaspascha die Statthalterschaft von Damaskus verliehen, statt aber dahin zu gehen, sandte er einen seinigen Menschen, Jusuf, als Mutesellim, d. i. als den zur Uebernahme der Statthalterschaft beauftragten Commissär-Stellvertreter, dahin.

Jetzt wurden wider ihn der Wefir Kutschuk Ahmedpascha und der Statthalter von Karaman, Tscherkes Dilawerpascha, abgeordnet. Eliaspascha schaffte seine beste Habe nach Pergamos, dessen Vertheidigung er einem seiner Aga, Latschin, übertrug, während er mit seinen Spiessgesellen[a] von der mit Gewalt sich unterworfenen Gegend am Ida unter dem Nahmen von Reisigen (Dschebelli) und berittenen Jägern (Atlü Segban) bis zehntausend Mann zusammenbrachte, mit denen er in der Ebene von Alaschehr das Feld hielt. Die Beglerbege von Anatoli und Karaman griffen ihn an und schlugen ihn, und er sah sich gezwungen, mit seinen treuesten Anhängern sich ins Schloss von Pergamos zu werfen. Pergamos, vor Alters als Zufluchtsstätte Aeskulap's berühmt [b], war nun der Zufluchtsort der Rebellen, welche unter den herrlichen Ruinen der Stadt, welche den Türken für die Residenz Nimrod's [c] gelten, als so viele Nimrode hausten. Die beyden Wefire Kutschuk Ahmed und Dilawer, die kein Mittel sahen, die Uebergabe des Schlosses mit Gewalt zu erzwingen, ergriffen den Weg gütlicher Unterhandlung; sie sandten dem Eliaspascha Kirschen und andere Erfrischungen, woran es ihm im Schlosse gebrechen musste; sie berichteten nach Constantinopel und erwirkten ein kaiserliches Handschreiben vollkommener Verzeihung. Die drey Paschen kamen zusammen und unterzeichneten einen Vertrag, durch welchen die beyden Statthalter von Anatoli und Karaman dem Eliaspascha auf des Sultans Wort gänzliche Vergessenheit des Vergangenen und Wiederaufnahme zu Gnaden verbürgten. Durch diese Uebergabe waren Magnesia, Karasi, der Ida, Pergamos, Balikesri, Adramid (Adramytum), Ajafmend, Alaschehr, Philadelphia, Menemen (Mainomenos) und Fodscha (Phocäa) wieder beruhigt; eine grosse Anzahl der flüchtigen Rebellen fing Tscherkes Ahmedpa-

[a]) *Kodscha Chifr kiaja, Mahin Schahinoghli, Kulleli Seferaga, Mohammed Semanaga, Schemsipaschaoghli Murad.* Naima S. 538. Fefl. Bl. 311. Raufatul-ebrar Bl. 398. [b]) *Apud Pergamum Aesculapii compertum asylum.* Tacit. Ann. L. III. 63. [c]) Naima S. 538 und Dschihannuma S. 659.

scha, der noch immer zu Bulawadin sass, auf [a], und vernichtete sie. Dilawerpascha ging nach Karaman und Kutschuk Ahmedpascha mit Eliaspascha nach Constantinopel, wo dieser nach dem Vertrage von dem Sultan wieder zu Gnaden aufgenommen werden sollte. Sie wurden im Pallaste zu Istawros auf der asiatischen Seite des Bosporos, zur Audienz geführt. „Ungläubiger!" redete Murad den Elias an, „warum bist du nicht nach „Damaskus, dessen Statthalterschaft ich dir verliehen, „abgegangen?" Elias entschuldigte sich, dass er krank gewesen. „Verfluchter! um Magnesia, den Sitz mei„ner Ahnen, zu verwüsten, bist du nicht krank gewe„sen! schneidet den Kopf dieses Ungläubigen ab!" Die Bostandschi packten ihn, und einer derselben, Tulufdschi genannt, schnitt ihm mit einem Messer die Gurgel ab. Kutschuk Ahmed, welcher das Leben Eliaspascha's verbürgt, zitterte nun für das seinige. Er wusste, dass Unterthanen von Keronian Beschwerden wider ihn eingereicht. Nach einer Pause redete ihn der Sultan an: „Ungläubiger! wider dich sind Klagen ein„gelaufen, warum drückst du die Unterthanen?" Kutschuk Ahmed antwortete: „Wunderthätiger, gnädi„ger Kaiser und König [b]! Gott der Allmächtige schir„me Euer edles Daseyn! Ich bekenne, dass ich die Un„terthanen gedrückt, was ich aber nahm, verwandt' ich „aufs Heer. Ohne diese Auflagen und Ausgaben hätte „ich nimmer Truppen zusammengebracht, und dieser „hätte nicht in Euerer Gegenwart gebüsst. Ausserdem, „was ich genommen, bin ich noch sechzigtausend Pia„ster schuldig, wofür ich dem Heere gut gestanden. „Tödte mich, verzeihe mir, das Eine und das Andere „steht bey dir, der Befehl ist meines glorreichen Kai„sers und Königs." Nach einigen Lehren über bessere Behandlung der Unterthanen entliess ihn Murad mit Ehrenkaftan bekleidet und zur Belohnung seiner ge-

[a]) Naima S. 539 erzählt, wie einer der Rebellen vor den Thoren Bulawadin's sein Pferd angeredet: „Nun mein Schecke! wenn du wirklich „von edler Race (Kohaili) bist, so gib mich nun nicht in meiner Feinde „Hände," und auf und davon sprengte, ohne dass ihn Einer erreichen konnte. [b]) *Chunkar*, das deutsche *Chunic* oder König.

leisteten Dienste als Statthalter von Damaskus. Der Kiaja des vorigen Grosswesirs Chosrewpascha, Hadschi Aiwad † Suleimanaga, wurde zum Statthalter von Temeswar, Dilawerpascha zum Statthalter von Siwas ernannt, Tscherkes Ahmedpascha und Noghaipascha wurden in den Statthalterschaften von Karaman und Haleb bestätiget [a].

Hinrichtungen von Rebellenhäuptlingen.

Auch die Woiwoden der Walachey und Moldau wurden gewechselt, nicht ohne vergossenes Blut. Wider den von der Pforte zum Fürsten der Walachey ernannten Radul, Sohn des Elias, unterstützte Abasa (der berühmte asiatische Aufrührer), jetzt von der Statt-
25. Oct. 1633. halterschaft Bosnien's zu der von Ocsakow befördert, seinen Schützling, den Walachen Matthäus Bessaraba, und zwischen beyden Parteyen kam es zur Schlacht, in welcher Radul geschlagen nach der Moldau entfloh, Bessaraba der Sieger mit den dem Radul gesandten Fürsten-Insignien als Woiwode der Walachey bestätiget ward [b]. In der Moldau suchte Miron Bernawski, der eingebürgerte Pohle, der schon vor drey Jahren auf dem Fürstenstuhle gesessen, vom selben den Griechen Alexander Elias zu verdrängen. Er verfügte sich zu diesem Ende nach Constantinopel, ward aber in die sieben Thürme geworfen, und liess seinen unruhigen Kopf unter den Händen des Henkers [c]. Zu Constantinopel und in den Statthalterschaften arbeiteten Strang und Schwert wider die Rebellen unablässig. Tscherkes Ali, einer der Häuptlinge der Sipahi, wurde gegenüber des Löwenbehälters beym Hippodrome in Zobelpelz aufgeknüpft [d]; der neu ernannte Defterdar, Nikdeli Mustafapascha, zog sich des Sultans Ungnade durch seine schonungslose Härte zu, er wurde eines Morgens vor der kaiserlichen Bäckerey todt gefunden [e]. Mah-
12. *Silh.* 1042. mudoghli, einer der Theilnehmer des Mordes Hafispa-
20. Jun. 1633. scha's, wurde erdrosselt den Fluthen übergeben [f]. Der Janitscharenaga, der Spitzbart Mohammed, reinigte

a) Naima S. 540. Feslike Bl. 311. b) Naima S. 541. Engel's Geschichte der Walachey S. 286. c) Naima S. 542. Durch Druckfehler eines Punctes mehr *Bertawski*. Engel's Geschichte der Moldau S. 263. d) Naima S. 541. e) Eben da. f) Eben da.

seiner Seits die Janitscharen von unruhigen Köpfen; die Furcht vor ihm war so gross, dass Niemand, den er rufen liess, hinging, ohne die Abwaschung als Vorbereitung zum Tode verrichtet zu haben; jeden Morgen sah man auf dem Meere Leichname treiben, welche in der Nacht in dasselbe geworfen worden [a], und die man für Sipahi oder Janitscharen erkannte. Der Sultan flösste durch persönlichen Muth und Herrschergeist den Rebellen Furcht und Schrecken ein; ohne Scheu ritt er wohlbewaffnet, von trefflichen Reitern begleitet, in der Stadt herum, dort, wo sich Sipahi oder andere Haufen zusammenrotteten, ohne Scheu in dieselben hinreitend, und sie auseinander sprengend; am Hippodrome übte er sich im Dschiridwerfen und Pfeilschiessen, er selbst ein trefflicher Lanzenschwinger und Schütze, die Besten mit Soldzulage belohnend [b]. Köse Ali und Feridun Efendi, zwey Nährväter des Aufruhres, fanden ihren verdienten Lohn, der letzte als Ueberbringer eines Schalbündels an Murtefapascha, den Beglerbeg von Diarbekr; das in einem der Schale eingenähte kaiserliche Handschreiben, welches den Tod des Ueberbringers heischte, wurde vom Beg vollzogen [c]. Kutschuk Ahmed, der Statthalter von Damaskus, und als solcher zur Ausrottung der drusischen Empörung am Libanon beauftragt, reinigte auf seinem Zuge dahin die syrischen Pässe von bekannten Rebellen. Zu Laodicea wurde Tschalik Derwisch aus dem Leben geschafft [d]; in der Nähe von Kaissarije die turkmanischen Rebellen Bojuni Indschelibegi, Hadschi Ahmed und sein Sohn Omer mit List aus ihren Schlupfwinkeln im Gebirge Ardschisch (Argäus) hervorgelockt, und zu Haleb gekreuzigt auf Kamehlen herumgeführt [e]; der Kopf Baba Omrewi's von Karahissar nach Constantinopel gesendet [f]. Nicht so leicht war die Bezwingung Rum Mohammedpascha's, des schon mehr als einmahl erwähnten Hauptes aufrührerischer Sipahi, welcher, weil er sich früher von seinen Spiessgesellen

[a]) Sagredo. Rel. ven. [b]) Rycaut bey Knolles p. 19. [c]) Naima S. 542. [d]) Derselbe S. 543 [e]) Eben da. [f]) Eben da.

getrennt und dieselben verrathen, mit der Statthalterschaft von Meraasch entfernt worden war. Aus dem Dorfe Keskin in der Nähe von Eskischehr gebürtig, war er zuerst mit dem Einnehmer Karakaaschfade im Lande herumgezogen, und dann zu Chosrewpascha's Zeit einer der Brandstifter des Aufruhres geworden. Als Chosrewpascha den Sipahi Aemter vertheilte, erhielt Rum Mohammed die Woiwodenschaft von Sila, und ward hernach Oberaufseher über die Kupferminen. Als solcher verheerte er die Gegend um Kastemuni durch seine Dränger, nahmentlich durch Urudsch Ghasi, der mit siebzig bis achtzig Schergen das Land brandschatzte. Nach der Ermordung Hafispascha's hatte er sich dem Begehren der anderen Rebellen, welche auf Entthronung drangen, entgegen, und sich zu Konia mit einem Haufen von Empörern [a], welche verdientem Lohne entgangen, festgesetzt; um ihn zu entfernen, war ihm die Statthalterschaft von Meraasch verliehen worden, seitdem hatte er sich zu Aintab angesiedelt. Als Deli Jusufpascha, ein anderes zum Statthalter von Damaskus ernanntes Rebellenhaupt an Karaman's Gränze kam, sandte ihm Rum Mohammed Bothschaft, nicht in seine Nähe zu kommen, damit, was Gott behüthe! die Lewende sich nicht in die Haare kämen. Jusufpascha hatte der Warnung Folge geleistet; dieselbe Bothschaft sandte er dem nun nach Syrien ziehenden Kutschuk Ahmedpascha, und dieser berichtete an die Pforte, dass, wenn man sich Rum Mohammed's zu entledigen wünsche, hierzu Niemand geschickter, als Alibeg von Behesni, bekannt unter dem Nahmen Beitharoghli, d. i. Sohn des Thierarztes, der sich im persischen Kriege zu Imam Husein rühmlichst ausgezeichnet. Alibeg erhielt diesen Auftrag; auf die ihm von Rum Mohammed gesandte Warnung, nicht in seine Nähe zu kommen, schickte Alibeg zwey seiner Leute mit guten Worten ab, dass er nur nach Behesni ziehen, und ihn nicht beunruhigen wolle. Rum Mohammed liess sie umbrin-

[a]) Naima S. 544.

gen, und befestigte sich zu Aintab. Alibeg belagerte ihn mit Hülfe der Landesbewohner, eroberte die Stadt, und liess ihm und allen den Seinigen die Köpfe abschlagen; zur Belohnung erhielt er die durch Rum Mohammed's Fall erledigte Statthalterschaft von Meraasch. Deli Jusufpascha, an dessen Stelle Kutschuk Ahmedpascha zum Statthalter von Damaskus ernannt worden, war nach Constantinopel gekommen. Ein schöner tapferer Krieger, aber wegen seiner Erpressungen und als Client Chosrewpascha's in üblem Leumund. In einer Nacht des Ramafans zum Sultan berufen, wurde der gewaltsame Tod, den er so vielen zugezogen, durch den seinigen vergolten. Die, welche seine Leiche nach dem Vorhofe Aja Sofia's zur Bestattung trugen, sagten aus, dass die Wunde, die er in der Schlacht bey Schehrsor wider Lori Husein Chan im Arme erhalten, noch nicht vernarbet war [a].

7. Ramafan 1042. 18. März 1633.

Arabische Unruhen.

Während zu Constantinopel und in Asien das Schwert und der Strang wider die Rebellen wütheten, wüthete auch in Arabien Bürgerkrieg, so in Jemen als in Hedschaf. Aidinpascha, den ehemahligen Statthalter Aethiopien's, zur Statthalterschaft von Jemen ernannt, der sich zu Mocha festgesetzt, um den Imam der Seidi, den Scherif Kasim, Sohn des Scherifs Mohammed, zu bekämpfen, hatten die Araber verlassen. Ahmedpascha, welcher zu Mekka an des Scherifs Jemen Stelle den Scherif Ahmed eingesetzt, war, wie schon oben erwähnt worden, vom Beglerbeg Aegypten's, Beirampascha, aus dem Wege geräumt worden. Den Scherif Ahmed hatte hernach der neu ernannte Beglerbeg von Jemen, der ägytische Beg Kanssupascha erschlagen, und den Scherif Jemen wieder eingesetzt; so hatte er auch den Aidinpascha getödtet, und sich nach Sebid gewendet. Im Thale von Dschanan kam es zwischen den osmanischen Truppen unter Kanssupascha's Befehl, und denen des Imams zur Schlacht. Hunderttausend Araber hatten die Waffen ergriffen;

[a]) Naima S. 545.

ihren rechten Flügel befehligte der Neger Sünbül, den linken die Brüder des Imams, Hasan und Husein, das Mitteltreffen der Imam selbst. Kanssupascha stellte auf seinen rechten Flügel seinen Kiaja Jusuf, auf den linken Edrisaga, den Obersten des zu Constantinopel als künftige Sipahi geworbenen Gesindels, er selbst im Mittelpuncte. Die Osmanen wurden geschlagen [a]; Jusuf Kiaja floh nach Sebid. Kanssu, welcher Spuren hatte, dass Jusuf sich seiner Statt zum Feldherrn aufwerfen wolle, sandte einen Meuchler nach Sebid, der dem Kiaja den Dolch in die Brust stiess. Hierauf empörten sich die Anhänger Jusufpascha's, sperrten den Pascha zu Sebid ein, und begehrten den Delipascha und Secretär, um sie als Urheber des Mordes des Kiaja zu zerstücken. Der Pascha sah sich gezwungen sie auszuliefern; das von Constantinopel gekommene Gesindel nahm sie in Schutz, sie blieben am Leben, und die Meuterey wurde durch Geschenke beschwichtigt. Da Edris gestorben, trat Kör Mahmud an dessen Stelle als Aga der rothen Fahne, er zog mit Fussgängern und Reitern wider die Araber des Stammes Seranik, deren Waffen Schilde mit Fischhäuten überzogen und Lanzen [b]. Er schlug dieselben und andere arabische Stämme, und behauptete sich im Besitze von Sebid und Taaf; Kanssu konnte sich aber Ssanaa's nicht bemächtigen. Drey Jahre waren in kleinen Gefechten und unter vielen Mühseligkeiten verflossen, es waren kaum mehr neunhundert von den zu Constantinopel als Candidaten zu künftigen Sipahi-Stellen Geworbenen übrig, auch für diese vermochte er den Sold nicht aufzubringen, er wies sie nach Constantinopel, dort die versprochenen Sipahi-Stellen zu begehren. Kör Mahmud marschirte zu Lande nach Dschidda und bedrohte Mekka. Der Scherif Seid zog ihm mit einem Heere von zwanzig- bis dreyssigtausend Arabern entgegen, und liess alle Brunnen auf dem Wege von Dschidda nach Mekka mit Erde füllen. Kör Mahmud und seine neunhundert

[a]) Naima S. 545. [b]) Diese Schilde heissen *Hadschfe*, die Lanzen *Nakuk*. Naima S. 546.

Wackeren verschmachteten halb vor Durst, bis sie die verschütteten Brunnen auffanden und wieder aufgruben. Endlich kam es zur Schlacht. Durch Ungeschicklichkeit der Araber flog ihr Pulver in die Luft und mit demselben Scherif Mohammed, welcher Alles in Allem dem Scherif Seid. Dieser floh in die Wüste; Kör Mahmud und seine Wackeren zogen zu Mekka ein, und plünderten wacker, dann verrichteten sie als Wallfahrter den siebenmahligen Umgang um die Kaaba [a]. An des Scherif Seid's Stelle wurde der Scherif Jemen zum dritten Mahle als Scherif eingesetzt. Kör Mahmud, der wohl wusste, dass er wegen der zu Mekka begangenen Frevel zu Constantinopel keiner guten Aufnahme sich zu vertrösten habe, schlug den Weg nach Bassra ein, doch folgten ihm nicht alle der Seinigen, denn dreyhundert unter Mustafabeg's Anführung ergriffen die Strasse nach Constantinopel. Unterdessen hatte Chalilpascha, der Statthalter von Aegypten, auf die Nachricht von diesen Unordnungen den Kodscha Kasimbeg mit Truppen abgeschickt, um den vorigen Scherif Seid wieder einzusetzen. Kasimbeg, ein welterfahrener Mann, der mit so erbitterten Haudegen, als die dreyhundert Mann Mustafabeg's, sich nicht schlagen wollte, sandte an sie den Emirulhadsch Ibrahimbeg, mit ihnen zu unterhandeln. Mustafabeg, mit Ehrenkaftan bekleidet, schlug über Syrien den Weg nach Constantinopel ein. Der Scherif Seid nahm wieder den Stuhl der Herrschaft von Mekka ein. Kör Mahmud, der sich von einem ihm überlegenen arabischen Heere verfolgt sah, warf sich in das Schloss Turbe im Thale Wadiol-Abbas. Sechshundert der Seinigen verliessen ihn, um mit Mustafabeg den Weg nach Constantinopel einzuschlagen, und der Emirulhadsch (Fürst der Wallfahrt) Ibrahimbeg geleitete dieselben sicher nach Syrien. Kör Mahmud, der seinen Weg nach Bassra verfolgen wollte, wurde, von den Arabern überwältigt und gefangen nach Mekka geführt [b]. Seine Anhänger wurden hingerichtet, er mit

Schaaban 1040. März 1631.

[a]) Naima S. 547. [b]) Derselbe S. 548.

zerschmetterten Füssen auf die Schädelstätte gewor-
Moharrem 1041. August 1631. fen. Ein gewisser Scherif und sein Bruder wurden als die Mörder des letzten Begs von Dschidda durch gerichtliche Urkunde zum Tode verurtheilt. Die Truppen, welche mit der Pilgerkarawane nach Syrien zogen, leisteten derselben gute Dienste wider die Araber der Wüste, welche in diesem Jahre, um die Pilger aufzuhalten, Brunnen verschüttet und die Strasse mit Verhauen aus dornichten Bäumen gesperrt hatten. Die Soldaten aus Jemen verjagten die Araber und verbrannten die Verhaue [a]. Durch diese guten Dienste löschten sie die Schuld der in Jemen und zu Mekka begangenen Frevel aus, und ihrem Anführer Mustafa wurde die Sandschak-Stelle von Kastemuni verliehen. Als aber die übrigen nach Constantinopel zurückgekehrt, vom Grossweſir Mohammed mit den grossen Sohlen die ihnen beym Auszuge nach Arabien versprochenen Sipahi-Stellen forderten, jagte er sie aus dem Diwan, ohne ih-
1043. / 1633. ren Forderungen Gehör zu geben. Unterdessen war auch Kanssupascha nach Constantinopel zurückgekehrt, und Jemen ganz der Herrschaft der Seidi Preis gegeben [b].

Grosses Feuer zu Constantinopel. Verboth der Kaffehhäuser und des Tabakrauchens. Predigt Kaſiſade's. Tod Mohammed Karatschelebiſade's.

Zu Constantinopel folgte binnen Monathsfrist auf die Beleuchtung und die Freudenfeuer, womit nach der Geburt von sieben Prinzessinnen die eines Prinzen gefeyert ward, eine der schrecklichsten Feuersbrünste, welche je die Stadt verheert. Sie brach in der Mitte des Hafens, auf der Seite der Stadt vor dem Thore Dschüb Ali durch das Kalfatern eines Schiffes aus. Das
1. *Ssaf.* 1043. 7. Aug. 1633. Feuer ergriff die dortigen Nachenbehälter längs des Ufers bis zum nächsten Thore Aja Kapu, schlug sich
27. *Ssaf.* 1043. 2. Sept. 1633. in den Markt Mustafapascha's, und verschlang die drey bis vier Stockwerke hohen Palläste Hamſapascha's, Jahjapascha's, Aaschikpascha's und Tscheschmi Efendi's. Von hier theilte sich dasselbe in drey Arme, der eine langte gerade aus nach der Moschee Sultan Selim's, der andere streckte sich längs der Meerseite hin gegen

[a]) Naima S. 549. [b]) Eben da; Feſl. Bl. 309 u. 311.

Haiderpascha und die Moschee Uskublü gegen das Thor Unkapan (Mehlmagazin) und die Anhöhe des Weſirs, den Pallast Kurschundschiſade Mustaſa's verzehrend; der dritte ergriſſ in der Richtung gegen die Moschee S. Mohammed's die auſ beyden Seiten derselben gelegenen Strassen und Palläste, den grossen Karaman, den kleinen Karaman, den Sattlermarkt bis hin nach Ssarigürſ. Während der Sultan mit allen Bostandschi und Weſiren dem Feuer bey der Moschee S. Selim's Einhalt zu thun bemüht war, flammten in ihren Rücken die neuen und alten Kasernen der Janitscharen, und die Mittelmoschee, der Brennpunct thronumwälzenden Auſruhres, auſ. Die Verheerungslinie des Brandes erstreckte sich der Länge nach vom Haſen bis nach Molla Kurani, d. i. durch die ganze Breite Constantinopel's; der Breite nach vom Thore des Fanars bis an die Moscheen Bakipascha's und Lutfipascha's, an das Serai Schah Choban und den Pſerdmarkt ober dem Mehlmagazin. In diesem ganzen weiten Umkreise von zwey Vierteln der Stadt waren nur zwey Häuser unbeschädigt stehen geblieben, in allem sollen zwanzigtausend abgebrannt seyn [a]. Dieser grosse Brand hatte missvergnügte Stimmung unter dem Volke hervorgebracht, welche sich in den Kaſſehhäusern laut aussprach. Aus Furcht, dass dieses Missvergnügen *Rebiul-ewwel 1043. Sept. 1633.* der Anlass neuer Feuersbrünste, und die Kaſſehhäuser der Brennpunct neuer Empörung, erging der Beſehl, dieselben alle einzureissen, und der Beſehl wurde schonungslos vollstreckt. Früher waren zwar schon unter Sultan Murad III. und Ahmed I. von den Grossweſiren Derwisch und Nassuhpascha ähnliche Verbothe ergangen, aber nur einige Tage lang beobachtet worden; jetzt aber blieben die Kaſſehhäuser so in der Hauptstadt, als in den anderen Städten des Reiches durch die ganze Regierung S. Murad's und die seines Nachſolgers Ibrahim geschlossen, bis sie erst wieder unter S. Mohammed's IV. Regierung geöſſnet wurden. Auf

[a]) Diese Zahlenangabe ist Rycaut's, welche aber, wie alle die seinigen, nur mit Vorsicht geglaubt seyn will; so setzt er diese Feuersbrunst in's J. 1634, um ein Jahr zu spät an. Rycaut bey Knolles p. 25.

die Einreissung der Kaffehhäuser folgte unmittelbar das Verboth des Tabakrauchens unter Todesstrafe. Den Vorwand gab die Feuersgefahr, welche aus dem Gebrauche der Pfeife der Hauptstadt drohe, in der That aber war es Massregel höherer Polizey, um durch Verboth des Kaffehs und Tabaks alle Zusammenkünfte müssiger Schwätzer zu zerstäuben, und die Vereine zu zerstreuen, in welchen bey Kaffeh und Pfeife die Regierung bekrittelt ward; der Despote fürchtete nicht mit Unrecht, dass aus rauchenden Tassen und Pfeifen unruhiger Sinn und Widerstand aufdampfe. Die streng handgehabte Massregel veranlasste viele Bemerkungen und Epigramme. Treibt die schwarzen Verschnittenen aus, welche uns schlaflose Nächte machen, hiess es, ehe ihr den Neger Kaffeh, welcher den Schlaf raubt, verbannt, und ehe ihr den unschuldigen Tabakrauch verscheucht, entfernt vielmehr den Seufzerrauch bedrängter Herzen. Die spitzen Zungen hatten ihren Lauf, aber auch die des Schwertes wider die Uebertreter der beyden Verbothe. Allnächtlich machte der Sultan selbst die Runde; wer ohne Licht in den Strassen getroffen, wer bey Kaffeh oder Pfeife gefunden ward, war ein Kind des Todes. Am Morgen bezeugten Leichname, auf den Strassen ausgeworfen, die nächtliche Tyranney. Auf die Nachricht, dass zu Adrianopel noch ein Kaffehhaus offen, wurde der Bostandschi dahin gesandt, welcher es einriss, und den Kaffehsieder aufhängen liess. Ungemein viele Liebhaber des Kaffehs und Tabaks büssten ihre Liebhaberey mit dem Kopfe [a]. Auch bey Tage durchstrich Murad die Stadt und Vorstädte verkleidet, allen Vereinen auf der Spur, und dieselben durch seine Gegenwart zerstreuend. Der Scheich der Scheiche, der berühmte Mystiker Siwasifade, sass eines Tages im Köschke des Oberststallmeisters, im Thale der süssen Wasser mit mehreren seiner Freunde, sich in geistigen Gesprächen unterhaltend, als gählings der Sultan landete, und der Gesellschaft, was

[a]) Naima S. 553 u. 554. Raufatul-ebrar Bl. 392. Fefl. Bl. 313.

sich bey ihnen vorfände, abfordern liess. Man brachte ihm Bücher und Rosenkränze. „Diess ist," sagte er, als er das erste Buch öffnete, „meines Meisters Jahja „Efendi's Diwan," und nachdem er auch die übrigen durchgesehen, sagte er: „Die Ulema, welche mit Bü„chern, die Schreiber, welche mit Federn und Tinten„zeug, die Derwische, welche mit Rosenkranz, Tep„pich und Kutte spatzieren gehen und sich versammeln, „will ich nicht im geringsten stören" [a]. Dieser Scheich Siwasifade Efendi war seit des grossen Scheich Mahmud's von Skutari Tode das Haupt der Mystiker zu Constantinopel und stand an der Spitze derselben, wie der Scheich Kafifade an der Spitze der Dogmatiker; dieser der Verfechter der engen Orthodoxen von der strengen Beobachtung, jener der Stimmführer der nachsichtigen Ssofi von der bequemen Auslegung des Gesetzes. Am Geburtsfeste des Propheten, welches wie gewöhnlich am zwölften des Mondes Rebiul-ewwel in der neuen Moschee Sultan Ahmed's am Hippodrome gefeyert ward, predigten diese beyden Scheiche, Häupter zweyer entgegengesetzter Parteyen, einer nach dem anderen. Zuerst bestieg die Kanzel der Scheich Siwasifade, hierauf Kafifade, der sich des besonderen Schutzes des Sultans zu erfreuen hatte, und unter dieser Begünstigung sich manches freye Wort herausnahm. Er zog besonders wider die Grossen los. Er erzählte von der Kanzel einen von den Schwänken des türkischen Eulenspiegels, Nassreddin Chodscha, der, als er einst mit einem grossen und kleinen Ochsen pflügte, als der kleinere nicht zog, den grösseren schlug; um die Ursache befragt, antwortete er: Weil der kleinere nicht eher zieht, als bis er am grösseren ein Beyspiel sieht. Einige Grosse und Ulema, die sich durch solche Anzüglichkeiten getroffen fühlten, wollten den Prediger wegen dieser Nutzanwendung von der Kanzel herunterreissen, aber der Mufti, ein Verwandter Kafifade's, hinderte es, indem er vorstellte, dass diess in des Sultans Gegenwart un-

12. *Rebiul-ewwel* 1042. 27. Sept. 1632.

a) Naima S. 553.

6. Silh. 1042. 14. Jun. 1633. schicklich [a]. Drey Monathe früher hatten die Ulema eines ihrer würdigsten Mitglieder durch den Tod des Oberstlandrichters Rumili's, Mohammed Karatschelebiſade, verloren. Er war der Sohn Hosam Karatschelebiſade's, des Heeresrichters Rumili's unter S. Murad III.; Hosam's Vater war der Richter Karatschelebi, d. i. der schwarze junge Herr, und sein Grossvater Mewlana Hosameddin der Bruder des Grosswefirs Rum Mohammed unter Mohammed des Eroberers Regierung, mit einer der ansehnlichsten Familien Karaman's verschwägert. Hosam Karatschelebiſade hatte zwey Söhne, der eine, Mohammed, der Oberstlandrichter von Rumili, der andere, Abdul aſiſ, der nachmahlige Mufti, von dem in der Folge mehr als einmahl die Rede seyn wird. Mohammed hinterliess Gedichte unter dem Nahmen Suhuri, und stiftete eine Moschee nebst anderen frommen Stiftungen zu Brusa und Adrianopel [b].

Feldzug gegen Persien. Des Mufti Hinrichtung. Gegen Persien hatte Murteſapascha, der Statthalter von Diarbekr, Mossul's Befestigung mit dem Segbanbaschi Musa vollendet, welcher dafür die Statthalterschaft von Wan erhalten [c]. Murteſa sammelte das Heer in Mardin's Nähe auf der Sultansalpe [d], während die Perser den zu schwachen Tahmuras Chan aus Georgien zurückgedrängt hatten. Persien war von inneren Unruhen zerrissen. Imam Kulichan, der Statthalter von Schiraſ, welchem Schah Abbas der Grosse vor zwanzig Jahren eine Sclavinn geschenkt, die hernach einen Knaben gebar, welcher für des Schahs Sohn gehalten, mit demselben Nahmen und Gesichtszüge gemein hat-

[a]) Naima S. 553. Fefl. Bl. 313. Raufatul-ebrar Bl. 400. [b]) Naima S. 550. Fefl. Die Biographie Mewlana Karatschelebi's in dem *Schakaikun - naamanje*, die seines Sohnes in Attaji die 488[te]; nicht zu verwechseln mit dem Richter Hosameddin Hosam Efendi, eben da die 440[te], dann die Mohammed Karatschelebiſade's (des Enkels Karatschelebi's) in Attaji die 960[te]; der Bruder Mohammed Karatschelebiſade's, der Mufti Abdulaſiſ Karatschelebiſade, erwähnt ausführlicher als andere Todesfälle des Todes seines Grossvaters Karatschelebi i. J. 1006 (1597), in meinem Exemplare Bl. 328, und des Todes des Bruders i. J. 1042, Bl. 399. Die Stammfolge dieser erlauchten Familie von Ulema ist also: 1) *Hosameddin*, der Urgrossvater unter Mohammed II. und Selim I., gest. 920 (1514); 2) *Karatschelebi*, unter Suleiman dem Grossen; 3) *Hosameddin* Karatschelebiſade, Heeresrichter unter Murad III., geb. 940 (1533), gest. 1066 (1597); 4) *Mohammed* Karatschelebiſade, Heeresrichter unter Murad IV., und sein Bruder *Abdulaſiſ*, nachmahliger Mufti. [c]) Naima S. 541. [d]) Derselbe S. 542.

te, wurde mit diesem Abbas und drey und zwanzig Söhnen gemordet [a]. In Gilan, dem vormahls unabhängigen, und seiner Bogenschützen wegen berühmten nördlichen Gränzlande, das seit S. Suleiman des Grossen erstem persischen Feldzuge Verbindungen mit den Osmanen unterhielt, und dessen letzter Chan unter S. Mohammed's III. Regierung im Kerker gestorben, waren nach einander zwey Brüder als Herrscher aufgestanden, Gharibschah und dann Aadilschah. Schah Ssaffi hatte vormahls einmahl vierhundert der besten gilanischen Bogenschützen die Armsehnen abschneiden lassen; „denn „zu was," sprach er, „hüth' ich diese Feinde, diese „Schützen, von denen zehn unter einem Baume sich „gegen zehntausend Perser vertheidigen." Arslanbeg, der Statthalter des Schahs in Gilan, hatte noch jüngst einen Derwisch aufknüpfen lassen, und das Gerücht ausgestreut, diess sey Aadilschah [b]. Da die Perser jetzt gegen Wan rückten, erhielt der Grosswefir Mohammedpascha den Befehl, aufs schleunigste gegen Persien aufzubrechen. Der Kapudanpascha Dschanbuladfade sollte mit einer Heeresabtheilung in Rumili das Feld halten, Dschaaferpascha abermahl den Befehl der Flotte, Omer Efendi die Defterdar-Stelle übernehmen. Hälfte Octobers brach er nach Skutari auf. Zu Kawak kam der persische Chan von Schirwan mit zweyhundert Reitern als Ueberläufer, die Hand zu küssen. Es wurde ihm erst Kanghri, dann das Sandschak Alaje verliehen. Zu Maldepe, wo der Sultan noch das Heer musterte, fielen vier Wefire, weil sie weder die gehörige Zahl von Truppen, noch gehörig gerüstet ins Feld geführt, in Ungnade. Der Bostandschibaschi hohlte sie alle vier mit einer Galeere ab, confiscirte ihr Vermögen, und setzte sie unterwegs nach ihren Verbannungsörtern aus [c]. Mahmudpascha der Nischandschi ging als Pilger nach Mekka, Semin Mohammedpascha als Verbannter nach Rhodos, Mustafapascha aus Mostar als Sandschak nach Selefke in Itschil, Jusufpascha als Sandschak nach Klis in Bosnien, Hasanpascha, der Schönschreiber, der ehemahlige Jani-

11. *Rebiul-achir* 1043. 15. Oct. 1633.

[a]) Naima S. 549. [b]) Derselbe S. 550. [c]) Derselbe S. 555.

tscharenaga, erhielt die Statthalterschaft von Bosnien. Tags darauf traf die Nachricht ein, dass die Perser von Wan abgezogen, worüber das Lager voll Freude. Der Sultan begleitete dasselbe bis über Nicomedien hinaus, nach Kafiklü [a], wo er dem Grosswefir die gemessensten Befehle zur Aufrechthaltung strenger Zucht ertheil-
25. *Rebiul-achir* 1043. 29. Oct. 1633. te, und dann nach Constantinopel zurückging. Von Jenischehr aus wurden viele Janitscharen und fünf Sandschake in die Winterquartiere entlassen. Zu Konia wurden zwey Spiessgesellen Rum Mohammed's, Berik Hasan und Gurdschi Ali Aga, vom Leben zum Tode befördert, und Islambeg von Karabunar starb aus Furcht
15. *Dschem.-achir* 1043. 17. Dec. 1633. vor gewaltsamen Tode eines natürlichen. Zwey Monathe nach dem Auszuge von Constantinopel zog der Grosswefir zu Haleb ein. Zu Bakrass war ihm der Statthalter Beglerbeg von Haleb, Noghaipascha, entgegengekommen. Am siebenten Tage war feyerlicher Diwan wie zu Constantinopel [b]. Drey Tage hernach ward das kaiserliche Handschreiben, welches die Hinrichtung Noghaipascha's befahl, weil er zu nachlässig in Hinrichtung von Rebellen, ihre Güter nicht gehörig eingezogen, in
25. *Dschem.-achir* 1043. 27. Dec. 1633. Vollzug gesetzt. Sein in langem und treuem Dienste der Pforte ergrautes Haupt wurde an dieselbe gesandt. Die Statthalterschaft Haleb wurde dem jüngst aus dem Serai getretenen Silihdar Ahmedpascha mit Wefirswürde, dem Beglerbeg von Anatoli, Tajjar Mohammedpascha, die Statthalterschaft von Diarbekr verliehen, Murtefapascha nach Constantinopel berufen. Indess war der Sultan Anfangs December vom Kapudanpascha Dschaafer, vom Wefir Gurdschi Mohammedpascha, vom Oberststallmeister Husein aus Jenischehr, und vom Oberstkämmerer Husein Aga, dem Sohne des Grosswefirs Nassuhpascha, begleitet, über Nicomedien nach Brusa aufgebrochen, dort einige Zeit zuzubringen. In Nicomedien hatte er dem Richter Gümischfade, um ihm seine Zufriedenheit über die Herstellung der Stadtmauern und des Pallastes zu bezeigen, unter kaiserlicher Hand die Zusicherung gegeben, dass er nie seiner Stelle ent-

[a]) Naima S. 556. [b]) Derselbe S. 559.

setzt werden solle; als aber über Nicomedien hinaus gegen Nicäa die Strassen in schlechtem Zustande (wegen der grossen Eile des Sultans, und aus Mangel früherer Nachricht war keine Möglichkeit gewesen, sie herzustellen), sandte Murad den Oberstkämmerer mit dem Befehle zurück, den Richter von Nicomedien aufzuhenken. Alle Vorstellung und die Aufweisung des eigenhändigen kaiserlichen Schreibens waren vergebens. Vor der Vollziehung des Todesbefehles wandte sich der Richter an das versammelte Volk mit den Worten: „Musulmanen, ich nehme euch zu Zeugen, dass ich „unschuldig sterbe." Drey Tage lang baumelte der Richter in seinem Richter-Turban und Amtskleide am Stadtthore, dann ward er herabgenommen, gewaschen, begraben; bis zur Grabstätte bezeichnete sein Blut den Weg, was dem Volke Blutzeugniss seiner Unschuld [a]. Murad ging über Ainegöl nach Brusa, wo er feyerlich empfangen, die Gräber seiner Ahnen, die Grabstätte Emir Sultans und die warmen Bäder besuchte. Der reiche Kaufmann Mohammed von Hossnkeif, seines Reichthums und Geitzes willen längst der Gegenstand allgemeinen Neides, ward des Wuchers angeklagt, des Todes schuldig erkannt; sein Bruder Osman, welcher seinen Reichthum besser angewendet, sich Freunde zu gewinnen, und vom Oberstkämmerer beschützt war, kam mit dem Leben davon [b]. Unterdessen hatte zu Constantinopel die Nachricht vom gehenkten Richter Nicomedien's die Ulema aufgelärmt und viel Gerede verursacht. Der Mufti Achifade schrieb an die Sultaninn Walide, dass sie dem Sohne Vorstellungen mache, dass er durch solche Misshandlung der Ulema sich nicht Verwünschungen zuziehen möge, besonders bey der noch aufgeregten Stimmung des Volkes. Zum Unglücke für den Mufti war bey einem Versöhnungsmahle, welches ihm der Vorsteher der Emire, Allame Efendi, gegeben, ebenfalls von diesem tragischen Vorfalle die Rede gewesen, und Ohrenbläser hatten der Walide die Nachricht gegeben, der Mufti habe dabey ein Wort von

a) Naima S. 563. b) Eben da.

Thronveränderung fallen lassen. Die Walide sandte des Mufti warnendes Schreiben an den Sultan, mit lakonischem Billet: „Mein Löwe! eilt zurück, man spricht „von Thronbesteigung“ [a]. Murad erhielt das Billet durch einen Eilbothen auf der Jagd, der Inhalt fiel in sein Gemüth wie Feuer ins Pulver. Ohne Jemanden etwas zu sagen, ohne in die Stadt zurückzukehren, ritt er, von einigen Bostandschibaschi begleitet, eiligst davon, und in einem Ritte bis Ssamanlü, wo er einige Stunden ausruhte. Da keine Galeere vorhanden, warf er sich am folgenden Tage zu Katirlü in einen Nachen, und setzte trotz heftigen Sturmes nach Gebise über. Am Abende des dritten Tages traf er im Pallaste zu Skutari ein, und fertigte den Bostandschibaschi auf der Stelle mit dem Befehle ab, den Mufti und seinen Sohn, den Richter von Constantinopel, nach Cyprus einzuschiffen. Der Bostandschibaschi vollstreckte den Befehl noch in der Nacht. Jahja Efendi wurde zum dritten Mahle zum Scheich des Islams erhöht, der Sohn Karatschelebisade's, Abdulasis Efendi, zum Richter von Constantinopel ernannt. Am folgenden Morgen befahl der Sultan dem Bostandschibaschi, den Verbannten nachzufahren, wären sie ausser dem Bereiche der Hauptstadt, solle er sie nicht weiter verfolgen, träf' er sie innerhalb, solle er sie tödten; ein, so lang das Reich stand, wider die höchsten Würdenträger des Gesetzes unerhörter Blutbefehl, nur durch Murad's Tyranney und persönliche Rache eingegeben. Er hatte weder vergessen noch verziehen, dass der Mufti Achisade im thronbedrohenden Truppenaufruhre mit dem Grosswesir Redscheb sich als Bürgen für das Leben der Prinzen zu stellen gewagt, was Verbrechen beleidigter Majestät. Der Sohn des Mufti, Emir Tschelebi, war glücklicher Weise schon im hohen Meere, aber seines Vaters Schiff hatte wegen widrigen Windes ausser Constantinopel in der Gegend von San Stefano gelandet, wo ihn der Bostandschibaschi fand. Zu gleicher Zeit ritt der Sultan beym Thore der sieben Thürme hinaus, dem Meere ent-

a) Naima S. 565.

lang, und kam zu gleicher Zeit an die Stelle; er winkte dem Bostandschibaschi mit der Hand, den Todesbefehl sogleich zu vollziehen. Dieser lud mit seinen Bostandschi den abgesetzten Mufti auf einen Strohwagen, führte ihn durch Aja Stefano nach dem Dorfe Kalabria (Schönbrunn), am Meeresufer, wo er im Hause eines Janitscharen abgeladen, getödtet, im Ufersande verscharrt ward. Das Grabmahl, das er sich zu Constantinopel erbaut hatte, blieb leer [a], ein zungenloser Zeuge der Ungewissheit des Sterbeortes und der Grabstätte selbst für den Scheich des Islams. Achisade ist der erste, so lang das türkische Reich bestand, hingerichtete Mufti, dessen unschuldiges Blut, als das des höchsten Würdenträgers des Gesetzes, die Jahrbücher osmanischer Tyranney nach dem Königsmorde S. Osman's *1. Redscheb 1043.* am dunkelsten befleckt. *1. Jänn. 1634.*

In Syrien tumultuirten Anfangs des Frühlings die Janitscharen zu Haleb, indem sie sich unter dem Vorwande, Piaster statt Aspern als Löhnung zu begehren, zusammenrotteten, und die Absetzung ihres Aga, Kiaja und Secretärs forderten. *Köse Mohammed und Rebellen hingerichtet. Allame stirbt. Fachreddin bezwungen.* Die Meuterer umringten das Haus des Aga, und schrien: „Wir wollen dich „nicht!“ — „Ich will euch auch nicht,“ schrie ihnen der Aga zum Fenster heraus, und sandte einige Pfeile in den Haufen. Sie verfügten sich hierauf zum Grosswesir, der mit seinem Staatsturban angethan, zum Diwan aufzog und sie mit guten Worten zu beruhigen bemüht war. Es half nichts: „Wir wollen sie durch-„aus nicht,“ erscholl das allgemeine Geschrey, und der Grosswesir sah sich gezwungen, den Aga der Sipahi zum Janitscharenaga, den Saghardschibaschi zum Kiaja zu ernennen. Hiermit nicht zufrieden, forderten sie die Köpfe des vorigen Aga und Kiaja, die vier von ihnen mit Pfeilen erschossen. „Die sind entflohen,“ sagte der Grosswesir, „doch wollen wir sie suchen.“ Nun regnete es Steinwürfe auf den Grosswesir, und es kam zwischen den Meuterern und seinen Leuten zum Handgemenge, wobey mehr als fünfzig todt blieben; end-

a) Naima S. 566. Fesike Bl. 316. Raufatul-ebrar Bl. 401.

lich wurden die Meuterer vertrieben. Die ruhig Gebliebenen sandten Abgeordnete an den Grosswesir, um
1. Ramasan 1043. Entschuldigung bittend, und sich mit Eidschwüren von
1. März 1634. aller Theilnahme an diesem schändlichen Vorfalle reinigend [a]. Der Grosswesir zog das Vermögen der drey flüchtigen Geächteten ein, und berichtete nach Constantinopel die Zweckmässigkeit ihrer Hinrichtung, besonders des Aga Mohammed des Spitzbartes, welcher zwar die Rebellen gebrochen, und viele derselben vernichtet, aber auch viele Unschuldige, und unter andern jüngst den Ortatschauch hingerichtet hatte. Der Sultan, dem diese Verhaltungsmassregel † erwünscht kam, sandte den Oberstkämmerer nach Asien, mit dem Befehle, den Aga, wo er ihn fände, sogleich zu tödten. Köse überredete den Oberstkämmerer, ihn lebendig nach Constantinopel zu bringen, weil der Sultan so grosse geleistete Dienste ja unmöglich mit dem Todesurtheile vergelten könne. Er kam am Tage der Früh-
21. März 1634. lings Tag- und Nachtgleiche zu Constantinopel, und ward sogleich vor den Sultan geführt, der den Hinrichtungsbefehl erneuerte. Der Aga flehte um Erinnerung seiner grossen, wider die Rebellen geleisteten Dienste; sein Tod sey weder der Würde des Sultans angemessen, noch räthlich, weil sich Niemand hinfüro nach solcher Vergeltung dem Dienste des Herrn weihen werde. Der Sultan ergrimmt, schrie: „Verfluch„ter! du wühltest das Meer des Aufruhres auf, und „willst dann wie das Oehl auf den Fluthen obenauf si„cher schwimmen; schnell schneidet ihm den Kopf ab.“ Der Henker that sein Amt [b]. Der Kiaja Mustafa ward zu Ssamanli in Empfang genommen und sein Kopf eingesandt. Der Secretär entging für diessmahl der schon über ihn verhängten Todesstrafe. Der Kiaja Chosrewpascha's, Hadschi Aiwad Suleiman, einer von dem Hefen des unter Chosrew gegohrenen Aufruhres, empfing im Lager verdienten Lohn durch das Schwert. Zu Constantinopel wurde dem Sipahi Ssari Mustafa, einem der Mörder Hafispascha's, dessen sich der Sultan persön-

[a]) Nama S. 560. [b]) Derselbe S. 561.

lich erinnerte, vom Henker der Hals gebrochen. Der Sipahi Ekschi Usun Hasan, der damahls als Janitschar in des Sultans Gegenwart geschrien: „Wir wollen den „Aga nicht,“ und den kleinen Stallmeister als Aga vorgeführt hatte, ward jetzt auf den Richtplatz geführt, und sein Spiessgeselle Gülabdi, welcher sich die Haare wachsen liess, und bisher als Derwisch des Klosters Mahmud Efendi's von Skutari den Nachforschungen entgangen, wurde, von Beirampascha ergriffen, dem Spiessgesellen ins Grab nachgesandt [a]. Der Vorsteher der Emire, Allame d. i. der Gelahrte, als Dichter und Briefkünstler unter dem Nahmen Scheichi [b] bekannt, aus Verdacht des dem Mufti Achifade gegebenen Versöhnungsgastmahles nach Mekka verwiesen, starb zu Jenbuu, ohne dass ihm das Fetwa, das er früher dem Sultan zu Gefallen wider das Tabakrauchen gegeben, den Aufenthalt in der Residenz, ohne dass ihm der Absud aus Kaffehhülsen, den er statt des Kaffehs Gesundheitswillen erfunden hatte, das Leben gefristet [c]. Der Leibarzt, Seid Mohammed von Galata, der Verfasser einer kleinen Encyklopädie von zwölf Wissenschaften, welcher eine Zeitlang verungnadet gewesen, wurde wieder in Gnaden aufgenommen. Die Freude über die Geburt eines Prinzen, ob welcher Constantinopel, Skutari und Galata durch drey Nächte festlich beleuchtet worden, dauerte nicht, indem er einige Tage darauf starb [d]. Hälfte Jänners war der Statthalter von Damaskus, Kutschuk Ahmedpascha, ins Lager zum Grosswesir nach Haleb gekommen, und hatte die letzten Befehle empfangen, zur Ausführung des ihm übertragenen Feldzuges wider Fachreddin Maanoghli, den Fürsten der Drusen, unter dem der Libanon seit dreys-

Ramas. 1043. März 1634.

19. *Redscheb* 1043. 19. Jänn. 1634.

[a]) Naima S. 562. [b]) Derselbe S. 566 erzählt als eine Sage (Menkul), dass Murad eine Nacht vor das Haus Scheichi's gekommen, ihn herausgerufen, und dann neben seinem Pferde hergehend zur Rede gestellt, was in jenem Gastmahle verhandelt worden. Scheichi habe beschworen, es sey bloss ein Versöhnungsmahl mit dem Mufti gewesen, worauf ihn der Sultan nach Hause entlassen. Ausser sich und ausser Athem, weil er neben dem Pferde herlaufen musste, während Murad einen Knittel ihm über den Kopf hielt, machte er den Weg mit Mühe in dritthalb Stunden zurück, den er in einer halben Stunde hatte durchlaufen müssen; auch S. 573. [c]) Fefl. Bl. 307. Naima S. 574. Raufatul-ebrar Bl. 402 u. 403. [d]) Naima S. 562.

sig Jahren in Aufruhr. Nach dem Aufruhre Dschanbulad's und dem mit dem Grossherzoge von Toskana abgeschlossenen Bündnisse, hatte sich Fachreddin selbst nach Florenz begeben, und die Bande politischer Freundschaft durch Vertraulichkeit mit europäischer Sitte und Lebensweise enger geknüpft. Seitdem hatte sich des Emirs Macht durch die Begünstigung des persischen Krieges und des Truppenaufruhres zu Constantinopel in der Ebene von Baalbek und in den Gebirgen des Anti-Libanon [a] immer mehr und mehr befestiget. Zu seinem Nachfolger hatte er seinen Sohn Ali ernannt, er selbst residirte zu Deirol Kamr (Mondkloster) am Libanon. Die feindliche Art, womit er die vom Grosswefir Chosrewpascha nach Syrien in die Winterquartiere gewiesenen Sipahi empfangen, und die meisten derselben zusammengehauen, hatte Murad's Zorn von neuem aufgestachelt. Der Kapudanpascha mit einer Flotte von vierzig Schiffen und der Statthalter von Damaskus wurden zur Tilgung dieses Aufruhres befehligt. Kutschuk Ahmed sandte zuerst seinen Kiaja Ibrahim mit einigen Truppen aus, der zu Mifereb geschlagen und gefangen ward; hierauf übertrug Kutschuk Ahmed den Heeresbefehl dem Emirulhadsch Ferruchoghli, welchem Emir Ali, der Sohn Fachreddin's, mit zehntausend Flintenschützen entgegen kam. Die Araber wur-
15. Oct. 1643. den geschlagen, Emir Ali verwundet, der Janitschare Deli Husein von Damaskus schnitt ihm den Kopf ab, und erhielt dafür hundert Ducaten, hundert Schafe und für lebenslänglich die Befehlshaberstelle von Tripolis in Syrien. Ahmedpascha betrübt über seines Kiaja Verlust, der in dieser Schlacht geblieben, zog selbst wider Fachreddin aus, und schlug ihn zu Ssafed, wo die Söhne Schehab's bluteten. Fachreddin flüchtete mit seinen Schätzen in die unzugänglichen Berghöhlen von Schuf, wo ihn Ahmedpascha belagerte [b]. Um sich Weg zu bahnen, liess Ahmedpascha die Kalkfelsen mit Feuer erhitzen, dann Essig darauf giessen, um sie mürbe zu

[a]) Naima nennt die Berge Aljetem (Alitem?) und Nedem S. 556. [b]) Derselbe S. 557.

machen, damit sie der Haue so weniger widerständen. Auf diese Weise gelang es ihm, die Felsen zu durchlöchern und durch brennendes Reisig die Höhlen mit Rauch zu füllen, so dass Fachreddin sich endlich zur Uebergabe gezwungen sah. Ahmedpascha nahm seine Schätze in Empfang, schenkte ihm und seinen Söhnen Husein und Mesudbeg das Leben, und sandte sie mit dem Siegesberichte nach Constantinopel ab. Sie wurden vor den Sultan geführt, Fachreddin in Gewahrsam gesetzt, seine beyden Söhne aber ins Serai von Galata unter die Pagen aufgenommen [a], wie vormahls der Sohn des syrischen Rebellen Dschanbulad, dessen Sohn, der letzte Kapudanpascha, jetzt einer der Wesire. Huseinbeg kam nach der Hand in die innerste Kammer der Edelknaben des Sultans, ward Kiaja des Schatzes, ging in der Folge unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. als Bothschafter nach Indien, schrieb eine Sammlung schlagfertiger Reden [b], und eine Geschichte seiner Zeit; er war in seinem hohen Alter der Freund des Geschichtschreibers Naima, der die meisten der Begebenheiten der Regierungen S. Ibrahim's und S. Mohammed's aus dessen Munde erzählt; der letzte der Söhne Fachreddin's, deren Nahmen durch Hamilton's Mährchen *les quatre Facardins* in Europa lange eher fabelhaft berühmt, als geschichtlich bekannt geworden †.

Abafa's Statthalterschaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen, durch Russland veranlasst.

Wie damahls Fachreddin's Nahme Asien und Europa füllte, so schon früher und nach, der Abafa's, der unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's als Statthalter zu Erserum sich empört, und dann mit der Statthalterschaft von Bosnien begnadigt worden. Mit derselben unerbittlichen Strenge, womit er früher die Janitscharen in Armenien verfolgt, hielt er dieselben jetzt in den ihm verliehenen Sandschaken von Taschludsche, Hersek und Perepul in Zaum. Die Janitscharen ihrer Seits erschwerten, so viel sie konnten, den Gang seiner Verwaltung durch gewaltsame

[a]) Naima S. 558. [b]) *Muhaferat;* der Titel des Werkes *Temjif,* d. i. die Unterscheidung.

Einhebung der Steuern und andere Ausschweifung, ihm eine der mächtigsten Familien des Landes, die der Loboghli auf den Hals hetzend. Mustafabeg Loboghli und der Janitschar Osman überfielen Abafa, der in der Ebene von Gatschka jagte. Abafa und sein Gefolge, vortreffliche Bogenschützen, trieben die Anfallenden mit Pfeilregen zurück. Der Janitschare Osman fiel durchbohrt. Loboghli floh, sein Vermögen wurde in Beschlag genommen, die Janitscharen von Perepul gezähmt. Abafa freute sich, dass die Janitscharen den zwischen ihnen und ihm bestehenden Schwur guten Einvernehmens gebrochen, und dass seiner Rache nun wieder freyes Feld gegeben sey. Hadschi Suleiman Loboghli, der Bruder des verjagten Mustafabeg, befestigte sich in dem Schlosse Novi, aus welchem ihn Abafa durch Verrätherey und auf Anstiften der Familie Schaabanlü einer anderen in Bosnien mächtigen Familie von Schlossherren zum Tode lockte. Die Schaabanlü versprachen dem Abafa fünfmahlhunderttausend Aspern, als den ausständigen Sold der Besatzung von Novi, wenn er die Loboghli erschlüge. Abafa, der den Omer Loboghli, den Sohn Suleiman's, gefangen genommen, bethörte ihn und durch ihn seinen Vater mit Verheissung von Sicherheit und Freundschaft, und brachte es dahin, dass alle drey Loboghli, Suleiman, dessen Sohn Omer und der Oheim Mustafa sich in Abafa's Macht begaben. Durch falsche angestifteter Zeugen Anklage, welche sie schwerer Erpressungen zieh, sprach ihnen Abafa das Todesurtheil. Als vor der Vollstreckung desselben Suleiman über seines Sohnes bevorstehenden Tod weinte, rief ihm dieser zu: „Was weinst du, wir
10. *Moharrem* 1040. „sind am zehnten Moharrem“ (dem Jahrestage des Mar-
19. Aug. 1630. tyrthums Husein's), „denk, dass auch wir von der Hand „eines Tyrannen, wie Jesid, erschlagen werden“ [a]. Nach ihrer Hinrichtung und Vergantung ihres Vermögens forderte die Besatzung vom Hadschi Hasan Schaabanlü die Zahlung des schuldigen Soldes; auf die Antwort, dass Abafa dieselbe genommen, steinigten die Meute-

[a]) Naima S. 568.

rer. den Hasan Schaabanlü. Abafa zog hierauf über Klis vor Zara, welches vormahls Ainechan belagert, und begehrte vom venezianischen Befehlshaber Einlass in die Festung auf Besuch. Als der Festungsbefehlshaber so gefährlichen Besuch verweigerte, belagerte Abafa Zara, musste die Belagerung aber auf die von dem Bailo zu Constantinopel geführte Beschwerde wieder aufheben [a]. Abafa auf des Bailo Beschwerden von der Statthalterschaft Bosnien's abgesetzt, begab sich über Serai nach Belgrad, wo er einige Zeit weilte, und auf dem südlich von Belgrad gelegenen Kaiserhügel [b] das nach seinem Nahmen genannte Köschk [c] baute. Er gab sich viele Mühe, aber vergeblich, die Statthalterschaft von Ofen zu erlangen, und ging endlich als Statthalter von Widin mit der Gränzfeldherrnschaft von Silistra und Ocsakow an das Ufer der Donau. Hier rüstete er Krieg wider Pohlen. Die Feindseligkeiten gegen Pohlen waren durch eine russische Gesandtschaft herbeygerufen, welche ausdrücklich verlangte, die Pforte solle durch Abafa Pohlen angreifen lassen, indem der Kaiser ausser Stande sey, Pohlen Hülfe zu leisten [d]. 1633.
Der Sultan hatte an den Grossfürsten geschrieben, er möge mit Schweden freundlichen Briefwechsel unterhalten, mit Pohlen scheinbaren Frieden halten, bis er zu Hülfe kommen könne [e]. Auch mit Schweden trat damahls die Pforte das erste Mahl in diplomatische Verhältnisse. Der schwedische Internuntius, Paul Strassburg [f], welcher das vorige Jahr zu Constantinopel angelangt, versprach die Aufrechthaltung der Capitulationen, wenn der König von Schweden Ungarn's Krone auf sein Haupt setzte, und begehrte, dass er eine Grossbothschaft senden dürfe. Der kaiserliche Resident Schmid hintertrieb diese Bothschaft, so wie er die Sendung eines schwedischen Gesandten an den Tatarchan

a) Naima S. 569. b) *Chunkar depesi.* c) *Abafa Köschki.* d) Schmid's Bericht in der St. R. *Arrivo del nuovo amb. Moscovita con richi presenti per ricercare l'assistensa della Porta contra la Polonia.* 14. Giugno 1632. e) Schmid's Bericht eben da. f) In der St. R. befindet sich die Abschrift eines Schreibens des Patriarchen Cyrillus an den König von Schweden, als Antwort auf das durch den Gesandten Paul Strassburg erhaltene, vom 11. Junius 1632 datirt.

fruchtlos gemacht [a]. Mit den berittenen Lehenstruppen seiner Statthalterschaft, mit den dobruzischen Tataren, mit den noghaischen, unter Anführung der Mirsen Orak und Husein, der Söhne Kantemir's und den Streifern der Moldau und Walachey, fiel der Tatarchan in Pohlen ein, und lagerte zuerst auf dem Platze, wo S. Osman's Lager bey der Belagerung von Kamie-
15. *Rebiul-achir* 1043. 19. Oct. 1633. niec gestanden †. Drey Tage hernach ging er mit Zurücklassung des schweren Gepäcks und Geschützes über den Dniester, um das auf einer Anhöhe von Kaminiec verschanzte Lager Koniecpolski's anzugreifen. Zuerst mit einem Verluste von fünfhundert Mann ins Thal
18. *Rebiul-achir* 1043. 22. Oct. 1633. Mukscha zurückgetrieben, griffen sie wieder an; auf dem rechten Flügel die Tataren, auf dem linken die Moldauer und Walachen, in der Mitte Abasa mit den Saimen und Timarlü. Die Tataren wurden vom Fürsten Wiesniowiecki, die Türken von Koniecpolski nach fünfstündigem Sturme zurückgeworfen. Abasa brach auf und ritt am rechten Ufer des Dniesters nach der Palanka Studzienniec, deren Kosaken das Heer belästiget hatten; auf einer Insel des Dniesters erhob sich die Palanka mit acht Thürmen [b]. Aus sieben Thürmen hatten sich die Kosaken schon zurückgezogen, den achten vertheidigten sie noch mit Hartnäckigkeit. Ipschir Mustafapascha, Abasa's Neffe, und Suleiman Aga wurden abgesendet, Stoppeln zu sammeln, welche zu Hügeln aufgehäuft und angezündet die Palanka verbrannten. Schon waren die Türken eingedrungen, aber sie wurden wieder durch die Tapferkeit der Vertheidiger zurückgeschlagen. Paschabeg, der Kiajajeri der Janitscharen von Adrianopel, war unter den Todten. Am vierten Tage zog Abasa raubbeladen ab, die Tataren nach allen Seiten auf Raub und Brand versendend. Er wollte auch die neue Palanka und Raskow [c] jenseits des Dniesters stürmen, als durch der Woiwoden der Moldau und Walachey [d] Vermittelung die Pohlen durch

[a]) Schmid's Bericht in der St. R. [b]) Naima nennt diese Palanka mit acht Thürmen *Usturih*, was wohl nur eine Verstümmelung von *Studzienniec*. [c]) Naima S. 571. [d]) *Principi di Valachia e Moldavia s'interpongono per la pace fra Polachi e Turchi.* 18. Nov. 1633. Rel. ven.

eine Grossbothschaft den Frieden zu Constantinopel anzusuchen versprachen, worauf Waffenruhe eintrat. Abafa sandte hundert der Gefangenen, glänzend ausgestattet, als edle Pohlen nach Constantinopel, darunter ein Mädchen als des Hetman's Tochter, wiewohl dieser keine hatte. Die hundert Gefangenen wurden mit den abgehauenen Köpfen vor den Sultan gebracht, und auf seinen Befehl ihre hundert Köpfe den eingesandten beygesellt [a].

Pohlische Gesandtschaft. Pohlischer Friede.

Der Bothschafter Alexander Trzebinski, vom Woiwoden der Moldau, Moyses Mohila, wohl empfangen, wurde von Abafa aus dem Grunde, dass derselbe nicht auf dem Grunde des mit Suleiman, sondern nur auf dem des mit Osman abgeschlossenen Friedens, gegen Tribut den Frieden unterhandeln [b], und ohne Geschenke seine Reise nicht fortsetzen dürfe, aufgehalten. Endlich fand Trzebinski Mittel, wider Abafa einen Ferman zur Fortsetzung seiner Reise zu erwirken [c]. Abafa war selbst nach Constantinopel berufen worden, und ritt zu der Seite des Kaisers am Tage, wo der Sultan, bey den sieben Thürmen hinausreitend, des Mufti Todesurtheil sprach [d]. Als Trzebinski endlich vor Murad erschien, und von demselben „warum er komme?" gefragt, das Begehren der Erneuerung alter Freundschaft auf dem Fusse, wie sie unter Suleiman bestanden, vorgebracht, nahm Murad heftig das Wort: „Nicht von Frieden und „Bündniss, sondern von Krieg und Kampf sollt ihr sprechen, zwischen mir und Pohlen's König kann Freund„schaft nur bestehen, wenn er Tribut zahlt, die Gränz„festungen am Dniester zerstört, die Kosaken vertilgt" [e]. Auf freymüthige Antwort des Bothschafters, dass Krieg

1. Redscheb 1043. 1. Jänn. 1634.

a) Naima S. 571. 84 *Polachi presi da Abasa decapitati per ordine del Re.* 11. Decemb. 1633. Rel. ven. b) Naima S. 571. c) Piasecki III. p. 152. d) Naima S. 566. e) Wie die Rede von den pohlischen Geschichtschreibern gegeben wird, soll Murad das erste Bedingniss die Bekehrung des Königs mit seinem ganzen Reiche zum Islam gesetzt haben, was ein reiner Widerspruch mit der zweyten Bedingniss, nähmlich mit der Kopfsteuer, welche nur Ungläubige und nicht Moslimen geben. Beydes zugleich kann Murad unmöglich begehrt haben, weil das doppelte Begehren sich selbst widerspricht. Richtiger in Rycaut: *that all Christian Kings ought either to receive the Ottoman Laws or pay him tribute.* p. 24. In Schmid's Berichte vom 15. May 1634 in der St. R. heisst es, der Sultan habe zum Bothschafter gesagt: „*Von deinem König will ich haben Tribut, Säbel, Glauben, so viel „finde ich in meinen Büchern geschrieben.*"

vorzüglicher, als die Erfüllung so schändlicher Zumuthungen, griſſ Murad nach seinem Säbel: „Erkennst du „in mir nicht den Herrscher, vor dessen Säbel die Völ- „ker zittern?“ „Ich erkenne dich als einen grossen Mo- „narchen,“ antwortete der Bothschaſter, „aber ich bin
Ramaſ. 1043. März 1634. „von meinem Herrn, als eines anderen Monarchen Glei- „chen an dich gesandt.“ „So werde ich,“ unterbrach ihn Murad, „mit meinen unzählbaren Heeren Pohlen „überziehen, und es mit Feuer und Schwert verderben.“ „Das steht in deiner Macht! aber in Gottes Macht ist „die Leitung des Sieges,“ antwortete Trzebinski. „Auch „König Wladislaw wird sein siegreiches Schwert zie- „hen, und auf das Glück von Chocim vertrauen.“ Der Sultan, des Bothschaſters Freymüthigkeit achtend, sagte zu den ihn Umgebenden: „Solche Diener solltet ihr „seyn.“ Der Sultan beschloss den Zug nach Adrianopel, den Krieg wider Pohlen rüstend. Murteſapascha, der Statthalter von Diarbekr, vormahls Statthalter zu Oſen und Ocsakow, ward, als der Gränze kundig, nach Constantinopel beruſen; nach Belgrad wurden Kämmerer abgeordnet, um Lebensmittel und Brückenschiſſe
20. *Ramaſan* 1043. 20. März 1634. herbeyzuschaſſen. Am selben Tage, wo das neue Köschk im Pallaste zu Skutari vollendet ward, wurden die Rossschweiſe vor den Kasernen der Zeugschmiede auſgesteckt, und drey Wochen hernach zog der Sultan durch das Thor von Adrianopel ins Lager [a]. Zugleich wurde Trzebinski mit der Bothschaſt des Krieges entlassen [b].
9. *Schewwal* 1043. 8. April 1634. Kenaanpascha sorgte als Kaimakam, Karatschelebiſade Abdulaſiſ als Richter von Constantinopel für die Sicherheit der Hauptstadt; die vier Weſire: Beiram, Murteſa, Chalil und Dschaaſer, der Muſti und die beyden Kadiaskere, der Deſterdar Omer und Segbanbaschi Mustaſa und Abaſa (auf einem hohen Grade des vertrauten Umganges des Sultans gewürdigt) begleiteten den Sultan
16. *Schewwal* 1043. 15. April 1634. nach Adrianopel. Hälſte April's ward von Daudpascha aufgebrochen, und Ende desselben Monaths zu Adrianopel angelangt. Schahinaga, der vormahlige Oberststallmeister, welcher als Gesandter nach Pohlen gesen-

[a]) Naima S. 572. [b]) Derselbe eben da.

det worden, und dort mit Trzebinski zugleich eingetroffen war, berichtete, dass Pohlen, im Kriege mit Russland begriffen, den Frieden angelegentlich suche [a]. Ende Julius wurde Murtefapascha als Serdar mit zwanzigtausend Mann bosnischer Truppen, unter Anführung Suleimanpascha's, mit dem Sohne Dschanbulad's, der Wefir Mustafa mit den Truppen Rumili's und fünf und zwanzig Kanonen gegen Pohlen abgesandt. Zu Rusdschuk schlug er Brücke über die Donau, und hielt dann zu Giurgewo, wo ihn der Woiwode der Walachey empfing, auf die vom Gesandten Stephan erhaltene Nachricht, dass die Pohlen neuerdings zum Frieden geneigt [b]. Es hatte mannigfaltiger und schneller Wechsel von Statthalterschaften Statt. Der Kapudanpascha Dschaafer wurde einer zu Kesendere, am Gestade Salonik's, erlittenen Schlappe [c] willen abgesetzt, und seine Stelle dem Oberststallmeister Husein von Jenischehr verliehen, an dessen Statt Husein Aga, der Sohn Nassuh's, Oberststallmeister, und der Kiaja der Baltadschi, Hasanaga, Oberstkämmerer ward. Der Silihdar Husein trat aus dem Serai, zum Statthalter von Ofen ernannt, aus, und einer der innigsten Vertrauten des Sultans Mustafa Bafirganfade, d. i. der Sohn des Kaufmanns, ward Silihdar. Gleich darauf wurde der neue Statthalter von Ofen nach Bosnien, und zur Statthalterschaft Bosnien's der Wefir Beirampascha ernannt. Husein, der mit Bosnien nicht zufrieden, Ofen nicht erhalten konnte, erhielt die Einkünfte Kastemuni's als Gerstengeld, und da indessen der abgesetzte Kapudanpascha Dschaafer ankam, ward diesem Ofen zugewendet, und Beirampascha nahm wieder seinen Platz unter den Wefiren der Kuppel im Diwan ein [d]. Murad

28. *Schewwal* 1043. 27. April 1634.

1. *Ssaf.* 1044. 27. Jul. 1634.

[a]) Dass Pohlen zum Gehorsam und Unterwürfigkeit bereit sey, sagt Naima S. 572, und wieder S. 580. [b]) Naima S. 580. [c]) Derselbe S. 573 und 574, und Geschichte der Seekriege Bl. 51. Naima bekennt den Verlust von 600 Todten, 200 Verwundeten und den Brand des Admiralschiffs. Die zwey Schiffe waren die englischen William und Hector (Rycaut bey Knolles p. 21). Dass sich auf Rycaut's Wahrhaftigkeit nicht zu verlassen, beweiset auch die Erzählung dieses Vorfalls, in welchem er den Kapudanpascha umkommen lässt: *Killed the Captain pashaw himself!!* — er gibt den Verlust auf 1200 an. [d]) Naima S. 580. Also binnen ein Paar Wochen vier Statthalter von Ofen, *Musapascha*, an dessen Stelle *Husein* ernannt ward, *Beirampascha*, *Dschaaferpascha*.

5. Aug. 1634. kehrte hierauf nach Constantinopel zurück, und zog dort durch das Thor von Adrianopel, von den Wefiren und Abafa begleitet, mit vielem Pompe ein. Von seinem Staatsturban funkelte diamantener Reiger, in der Hand hielt er eine Geissel, deren Stiel ganz mit Perlen besetzt, der Strang aus Gold geflochten. Bis Siliwri gingen ihm die Grossen und Kleinen entgegen. Seinen Einzug zu Constantinopel bezeichnete allgemeiner Verboth des Weines; die Schenken wurden geschlossen und zerstört, wie ehemahls die Kaffehhäuser. Wie das Tabakrauchen, war der Wein bey Todesstrafe verbothen †.

Dschemasiul-ewwel 1044. Nov. 1634. Murad verfolgte die Trinker Tag und Nacht, die Trunkenen mit eigener Hand durchpfeilend [a]. Im October kam Schahinaga, der nach Pohlen abgefertigte Gesandte, von Murtefapascha, bey welchem sich der pohlische Gesandte Trzebinski befand, abgesendet an, über den pohlischen Frieden in sieben Artikeln, des Sultans Einwilligung einzuhohlen. Kraft dieses Friedens sollten die unter Kantemir in den Steppen von Bialgrod angesiedelten Tataren entfernt, die zaporogischen Kosaken in Zaum gehalten, die Zerstörung der Gränzschlösser am Dniester nicht mehr gefordert, die dermahligen Woiwoden der Moldau und Walachey in ihren Fürstenthümern bestätigt, die Gefangenen gegenseitig ausgeliefert, die Handelsverbindungen aufrecht erhalten, den Tataren die gewöhnliche Abgabe gezahlt werden [b]. Im Geleite Schahin's, der auf Murtefapascha's Verwendung durch Schahin aus siebenjähriger pohlischer Gefangenschaft befreyte tatarische Prinz Islamgirai [c]. Islamgirai wurde nach Janboli, und Schahin-

a) Naima S 581. b) *Dzieje narodu Polskiego za panowania Wladyslawa IV. Kròla. Pol.* §. 87. Feflike Bl. 318. Nach Naima waren die sieben Artikel dieselben des i. J. 1630 durch Murtefa abgeschlossenen Friedens gewesen, dessen sieben Artikel Naima S. 502 gibt, und welche auch im Inscha des Reis Efendi Mohammed, als der i. J. 1627 geschlossene Friede gegeben worden. Dieselben treffen auch im Wesentlichen mit den obigen zusammen, nur verschweigen die pohlischen Quellen den siebenten, nähmlich die an die Tataren jährlich zu entrichtende Abgabe. Rycaut bey Knolles II. p. 27. c) Raufatul-ebrar Bl. 408. Naima S. 585 sagt: Schahin habe unmittelbar mit dem Könige unterhandelt, um diess dem Sultan zu verbergen, habe Murtefa sowohl ihn selbst als den mitgebrachten Islamgirai, aus Furcht, dass er aus Versehen diess verrathe, vom Sultan entfernt gehalten. *Partenza del Ambassadore di Polonia con pocha sodisfazione.* Nov.

girai, der unruhige tatarische Prinz, der ehemahlige Flüchtling nach Persien und Aufwiegler der Krim, welcher reuig um Verzeihung und Unterstand bath, nach Rhodos geschickt [a]. Murtefapascha wurde nach Constantinopel berufen, und erhielt zur Belohnung die Hand der ehemahls dem Grosswefir Nassuh verlobten Sultaninn, die aber nicht am besten damit zufrieden [b]. In diesem Jahre, wo nach des Sultans Rückkehr nach Constantinopel Erneuerung des pohlischen Friedens Statt hatte, war vor des Sultans Auszug nach Adrianopel die Capitulation mit den vereinigten Staaten erneuert worden [c]. Zur Bestätigung des zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens sollte der Pascha von Kanischa abgehen, aber der Mufti protestirte dawider als zu vornehm, und so ging Rifwanaga [d], der vormahlige Kiaja des hingerichteten Redschebpascha, der einzige, der von allen Leuten Redscheb's sich durch seine Klugheit am Leben erhalten hatte, nach Wien als Gesandter ab [e].

Des Grafen von Puchaimb Bothschaft.

Von Seite des Kaisers wurde als Bothschafter der niederösterreichische Kammerrath, Hans Rudolph Graf von Puchaimb [f], ernannt. Puchaimb ward durch seine Verhaltungsbefehle angewiesen, die Absetzung des Statthalters von Ofen, dessen aufgefangener Briefwechsel mit dem König von Schweden der Pforte durch den Residenten Schmid mitgetheilt worden war, zu erwirken; auf der Abtretung der sogenannten gehuldigten Dörfer, welche mit der Eroberung von Fülek, Somoskö, Szécsén, Gyarmat laut des fünfzehnten Artikels des Sitvatoroker Friedens nicht mehr an die Osmanen steuerpflichtig seyn sollen, zu bestehen; das Streifen und Plündern und den Sclavenraub an der Gränze einzustellen [g]. Mit dem neuen Jahr zog der Bothschafter 2. Jänn. 1634.

1634. Rel. ven. *Rimproveri fatti alli ambassadori Moscoviti per la pace fatta con Polachi.* Eben da.

a) Naima S. 577. b) *Si duole con S. M. la Sultana sua sorella d'averle dato un marito cosi infermo.* Marzo 1635. Rel. ven. c) Am 20. Februar 1634. Martens guide diplom. Die Urkunde in der Sammlung der k. k. orient. Akademie. d) *Rifwanaga amb. al Imp. per la confirmazione della capitulazione.* Rel. ven. e) Acten in der St. R. f) Rycaut II. Theil p. 25 heisst ihn: *The Count Puchen.* g) Khevenhüller Annales Ferdinandei B. XII. S. 1393 die Instruction, und 1396 das Beglaubigungsschreiben.

in vollem Staate und in ungarischer Kleidung von Wien aus, wurde zu Szön, d. i. an dem Orte selbst, wo der Friede geschlossen ward, welchen die feyerlichen Bothschafter bekräftigen sollten, mit dem osmanischen Bothschafter ausgewechselt. Zu Ofen wurden wie gewöhnlich lange Reden über gegenseitige Streifereyen, über die Gränzcommission und die Entscheidung der gehuldigten Dörfer fruchtlos gewechselt. Durch alle Städte und Palanken zog er mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel; wie sehr er sich aber auch bemühte, seinen Einzug zu Constantinopel eben so zu verherrli-
26. März 1634. chen, musste er vor den Thoren Constantinopel's das Spiel verstummen und die Fahnen in Kappen vermummen lassen [a]; er fügte sich hierin den Vorstellungen seines Mihmandars und seines Dolmetsches Ernst Hazy von Raab; er empfing die Beschickung des venezianischen, französischen, holländischen und pohlischen Bothschafters und die Entschuldigung des englischen, dass seine Leute nicht gehörig erscheinen könnten, weil man ihnen unlängst alle Waffen genommen; an Unterhaltsgeld wurden dem Bothschafter, wie seinen Vorfahren, täglich neuntausend Aspern, für Heu und Streu noch tausend darüber, also täglich zehntausend Aspern ge-
4. April 1634. reicht. Acht Tage nach seiner Ankunft hörte der Sultan seine Werbung, die er in keiner fremden Sprache, sondern deutsch hielt, welche durch seinen eigenen Dolmetsch (Joseph Barbati) übersetzt ward [b]. Die Geschenke wurden in einem vergoldeten Wagen nach dem Hofe des Diwans geführt, und dort ausgesetzt. Zwey Ta-
8. April 1634. ge darnach zog der Sultan nach Adrianopel. Die Bothschafter sahen dem Auszuge zu, ein türkischer Minister liess dem französischen Bothschafter Marcheville den Hut vom Kopfe ziehen, mit dem Bedeuten, dass er ihn hätte grüssen sollen; der Bothschafter lachte dazu mit der diplomatischen Wendung: „er danke ihm, dass er „ihn aus dem Schlafe geweckt“ [c]. Da es ihm aber auch ein Gefallen, dem Grafen Puchaimb in der Kirche den Vorrang aus dem Grunde streitig machen zu wollen,

a) Ann. Ferd. B. XII. S. 1408. b) Derselbe S. 1417. c) Derselbe S. 1424.

dass er, weil ungarisch gekleidet, wohl nicht des Kaisers, sondern bloss der Krone Ungarn's Bothschafter seyn möge, wurde Marcheville durch Einschreitung Puchaimb's beym Kaimakam wegen dieser Neuerung zurecht gewiesen. Marcheville entzog sich der Folgeleistung des ihm durch einen Tschausch mit sechs Janitscharen zugefertigten Pfortenbefehls durch verstellte Krankheit am Ostersonntage, wo er dem kaiserlichen Bothschafter in der Kirche hätte den Rang lassen sollen [a]. Der Bothschafter, nachdem er die Wesire und seine Collegen, den venezianischen, den englischen, französischen, holländischen und ragusäischen Bothschafter besucht [b], zog dem Sultan nach Adrianopel nach, wo er seine Beschwerden in einem Anbringen von sechzehn Puncten überreicht [c], und hierauf 16. April 1634.
nach der Abschieds-Audienz beym Sultan wegen dessen Gegenwart diessmahl zu Adrianopel mit eingewickelten Fahnen und gestilltem Spiel abzog [d]. Er kehrte mit friedlichen Versicherungen, doch wenig Ausrichtung auf seine Beschwerden zurück [e].

Räuber vertilgt. Der Richter von Constantinopel verbannt. Hasanpascha der Schönschreiber und der mongolische Prinz Baisankor verschwinden.

Während S. Murad zu Adrianopel verweilte, hatte eine Räuberbande das Sandschak von Kodscha Ili unsicher gemacht, indem dieselbe die Strasse von Nicomedien und Nicäa, Kemlik und Kirkgetschid besetzt, und zu Kara Mursal den Befehlshaber der Janitscharen erschlagen hatte. Der Bostandschi Dudsche reinigte durch eine Abtheilung von Bostandschibaschi die Gegend von diesen Räubern [f]. Der Mangel an Schmalz hatte zu Constantinopel Unzufriedenheit des Volks, und diese die des Sultans mit dem Richter Constantinopel's, von welchem die Marktsatzung abhing, dem nachmahligen Mufti Karatschelebisade Abdulasis Efendi, herbeygerufen. Ein kaiserliches Handschreiben befahl dem Bostandschibaschi Dudsche, den Richter einzuschiffen und

[a]) Annal. Ferd. B. XII. S. 1425 — 1427. [b]) Derselbe S. 1424. [c]) Das Anbringen sammt den Antworten darauf eben da S. 1436 — 1441. [d]) Eben da S. 1443. [e]) Die Antwort auf das Schreiben des Kaisers durch Puchhaimb aus Adrianopel v. 15. May 1634 in der italienischen Uebersetzung in der St. R. Eben da die Schreiben des Statthalters von Ofen, Dschaaferpascha, v. 18. Julius 1635 und Huseinpascha's v. J. 1636. [f]) Naima S. 573.

auf einer der Inseln zu ersäufen. Schon nahte sich der Nachen den Prinzeninseln, wo ihn der Bostandschibaschi ersäufen lassen wollte, als zu gutem Glück ein zweytes durch den Wesir Beirampascha, den Gönner Abdulasis Efendi's, erhaltenes Handschreiben den Nachen einhohlte, wodurch die Ersäufungsstrafe in Verbannung nach Cypern verwandelt ward [a]. Auch wider den Statthalter von Bosnien, den Schönschreiber Hasan, den ehemahligen Kapudanpascha, war Murad's Zorn erregt worden durch seinen Günstling, den bosnischen Kaufmannssohn Mustafa, welcher wie ehemahls der Günstling Musa (den er weinend den Rebellen geopfert), über Aemterverleihung, über Leben und Tod entscheidenden Einfluss hatte. Mustafa war vormahls im Dienste Hasanpascha's des Schönschreibers gewesen, und hatte jetzt seinem ehemahligen Herrn den Tod geschworen. Er erwirkte die Verleihung der Statthalterschaft Bosnien's an Suleimanpascha, welcher zugleich mit Vollstreckung des Todesurtheils an seinem Vorfahr beauftragt war [b]. Ein treuer Diener Hasan's an der Pforte, Nahmens Schaaban, der hievon unmittelbar nach Suleiman's Aufbruch Kunde erhalten, flog ihm nach, ihn einzuhohlen, schon verzweifelnd, denn auf jeder Post waren die Pferde so eben von Suleimanpascha weggenommen worden; endlich auf der letzten Post vor Serai zu Ghalasindsche gelang's ihm, den Vorsprung vor Suleimanpascha zu gewinnen, der von einem Sipahi mit zudringlicher Gastfreundschaft genöthigt, bey ihm die Fastennacht hindurch gastirte. Der treue Diener fand seinen Herrn in der Moschee beym nächtlichen Gebethe des Fastenmondes [c], und gab ihm kund, dass der Todesbefehl und der Vollzieher hinter ihm. Hasan rettete sich ins Haus seiner Schwester. Eine Stunde darnach kam Suleiman, fand den Pallast leer, nahm alles Vermögen in Besitz, liess alles durchsuchen, und auch das Haus der Schwester, wo Hasan, unter weiblicher Kleidung verschleyert, unentdeckt blieb.

[a]) Naima S. 577. [b]) *Suleimanbassa spedito con 40 uomini per levar la vita al Bassa di Bosnia.* 24. Febr. 1634. Rel. ven. [c]) *Terawih.* Naima S. 579.

Da er sich hier nicht sicher glaubte, rettete er sich ins Haus Reisſade Ali Efendi's, eines Richters von täglichen hundert fünfzig Aspern Einkünften. Als die Untersuchung kam, öffnete der Richter das Thor und sagte: „Er ist nicht hier, aber wenn's euch beliebt, nur „herein! mir vorbehalten dafür, dass ihr das Haus eines angesehenen Richters unter der Verleumdung, dass „er des Sultans Feinde verberge, durch gewaltsamen „Einfall beschimpft, meine Genugthuung bey den Weſiren und Kadiaskeren an der Pforte zu suchen. Wie „werdet ihr Dränger euere Nacken vor S. Murad's Hand „befreyen?" Seine Kühnheit und Zuversicht rettete ihm und seinem Schützlinge das Leben, sie zogen ab, ohne das Haus zu untersuchen. Hasan versteckte sich nun in einer Höhle im Berge Arighan, wo er durch Zufall von einem walachischen Hirten entdeckt, verrathen ward. Der Walache kam als Späher zurück, um den ihm folgenden Wachen den Weg zu weisen. Hasan stets auf dem Lug ins Feld, durchschoss ihn mit einem Pfeile und entfloh in den tiefsten Wald. Drey Wintermonathe durchbrachte er in der grössten Lebensgefahr, im Frühlinge entkam er nach Constantinopel, wo er sich glücklich verborgen hielt. Um die Nachlässigkeit des Statthalters, dem das Schlachtopfer entronnen war, auf nützliche Weise zu ahnden, erging an ihn das Handschreiben: „Suleimanpascha, ich schwör's, dass, „wenn du mit weniger als zwanzigtausend Mann im Felde erscheinst, ich dir den Kopf abschneide." Suleimanpascha raffte zusammen was über sieben Jahre alt, und erschien mit dem schon oben erwähnten Heere von zwanzigtausend Mann zu Adrianopel [a]. Zu gleicher Zeit mit Hasan dem Schönschreiber verschwand auch der indische Prinz Baisankor, der Sohn Daniel's, welchen die Mongolen Danschah nennen, des Sohnes Schah Ekber's. Nach Daniel's Tode sass Schah Selim unter dem Beynahmen Dschihangir, auf dem Throne der Mongolen, von den Dichtern Urfi aus Schiraf, Thalib Amuli und seinem gelehrten Wefir Chodscha verherrlicht [b].

[a]) Naima S. 580. [b]) Derselbe S. 574.

Er selbst residirte zu Lahor, sein älterer Sohn Chosrewmirfa zu Agra und sein jüngerer Churremmirfa zu Behrampur als Statthalter. Chosrew war von seinem Grossvater Schah Ekber vorzüglich geliebt worden, so dass er ihn zum Nachfolger zu ernennen gedachte. Diesen Vorzug verzieh ihm der Bruder Churrem nicht, überzog ihn mit gewaffneter Hand und schlug ihn; Chosrew auf der Flucht wurde am Ufer des Sind oder Mahran angehalten und dem Vater gesandt. Churrem begehrte den Bruder, welchen der Vater einige Zeit lang dem Bruder auszuliefern sich weigerte, dann aber doch gegen das Versprechen, dass ihm nichts zu Leide geschehen solle, überlieferte. Churrem fügte zum Naturverbrechen des Brudermordes das Staatsverbrechen des Aufruhres. Während der Vater zu Kischmir und Kabul abwesend, wollte er sich Behrampur's bemeistern; zwey treue Mirfen leisteten ihm Widerstand, er zog sich an das jenseitige Ufer des Indus; der Vater verfolgte ihn mit einem Heere und schlug ihn, endlich aber versöhnte er sich mit ihm, und vollendete seine dreyssigjährige Regierung in Ruhe. Ihm folgte, wie oben [a] gesagt worden, Schehrijar, aber eine Partey des Heeres wollte einen der fünf Söhne Daniel's auf den Thron setzen. Vier derselben wurden getödtet, der fünfte Baisankormirfa entfloh nach kurzer Herrschaft und suchte bey Sultan Murad Unterstützung mit gewaffneter Hand zur Besteigung des Thrones der Väter. Er missfiel dem Sultan durch dummen Stolz auf seine Abkunft aus Timur's Herrscherhause und lächerlicherliche Forderungen. Das Gold, welches ihm der Sultan bey der Audienz verehrt hatte, vertheilte er unter die Holzträger und Thürhüther des Serai. Er liess sich, so oft er vor dem Sultan erschien, eine Hirschhaut nachtragen, auf der er sich sogleich niedersetzte, was den Sultan bewog, ihm nicht mehr aufzustehen. Murad erklärte ihm unumwunden, dass, nachdem Schah Churrem einen Bothschafter mit herrlichen Geschenken zur Erhaltung guten Einvernehmens gesendet, er

a) S. 77.

dasselbe nicht stören, und auf so ungewissen Erfolg in so grosser Entfernung unmöglich seine Heere aufs Spiel setzen könne; „doch gesetzt auch, das Kleid sey „gegeben, wo sey denn der Körper, dasselbe zu heben" [a]? Hierüber gekränkt ging der Prinz von der Audienz weg, und ward seitdem nicht mehr gesehen; er soll, wie Einige wollen, als Derwisch gestorben, nach Anderen aus dem Wege geräumt worden seyn [b].

Murad's fortwüthende Tyranney. Nefii's und Abafa's Hinrichtung.

Im Frieden wie im Kriege, zu Adrianopel wie zu Constantinopel wüthete Murad's Grausamkeit unermüdet fort. Es war ein trauriges Einerley des Würgens und Schlachtens, wenn gleich die offenen oder verborgenen Ursachen mannigfalt; Plan und Planlosigkeit, Vorsatz und Zufall, Schuld und Unschuld, Macht und Ohnmacht, waren gleiches Verbrechen und Futter für Strang und Schwert, und der Gewalttod verheerte bald einzeln, bald in Massen, gäh wie der Blitzstrahl, reissend wie die Pest. Auf dem Zuge nach Adrianopel ritt der Sultan über eine Brücke, unter welcher sich dreyssig indische Derwische versteckt hatten, um durch die Wachen nicht als Bettler von des Sultans Gegenwart verscheucht zu werden. Als der Sultan anritt, sprangen sie unversehens hervor; das Pferd Murad's schreckte sich und warf ihn ab, und die Köpfe der dreyssig Derwische, welche mit dem Eintritte in den Orden nicht die Gier nach Geld und Gut abgeworfen, wurden auf die Strasse hingeworfen [c]. Auf eine wider des Naib's von Kumuldschina Erpressungen eingelaufene Klage war der Bostandschibaschi von Adrianopel mit dem Auftrage abgesandt worden, den Kopf des Schuldigen einzubringen. Der Naib war unterdessen gewechselt worden; ohne Untersuchung wurde der Kopf des neuen Unschuldigen eingebracht [d]. Bey der Rückkehr nach Constantinopel begannen wieder die Untersuchungen des Bostandschibaschi, die Runden des Sultans bey Tag

Junius 1634.

[a]) Raufatul-ebrar Bl. 348. Naima S. 576: *Gerem Choda dschame dehed gu endam.* [b]) Naima S. 450 u. 575. [c]) *Continua il Re in Adrianopoli nei soliti rigori. Caduta di S. M. da cavallo impaurito della mossa di certi pelegrini Indiani.* 24. Guigno 1634. Rel. ven. und Rycaut p. 38. [d]) Raufatul-ebrar Bl. 402 und Rel. ven.

und Nacht, die Hinrichtungen der Uebertreter des Kaffeh-, Tabak-, Opium- und Weinverbothes. Weil ein Diamant im Serai verloren ging, wurde aus blossem Verdacht ein Tschausch erdrosselt [a]; weil ein Page beym Dschiridspiele dem Wurf des Sultans ausgewichen, und sich dann versteckt hatte, wurden die Thore Constantinopel's gesperrt, bis er gefunden und geblutet [b]; weil durch Zufall im Pagen-Serai von Galata Feuer auskam, kam der Aga an den Galgen, und der Woiwode von Galata rettete sich davon nur durch eine Summe, welche den Schaden des Feuers ersetzte [c].
14. Jun. 1635. Gleich darauf entstand wieder ein Brand in Skutari, und es bebte die Erde; waren Feuersbrunst und Erdbeben diessmahl nicht unmittelbare Ursachen von Hinrichtungen, so mochten sie als Vorbothen zweyer der ausgezeichnetsten gelten. Murad's Tyranney war über das Reich ausgegossen wie ein blutiges Nordlicht, in welchem lange Streifen und einzelne Puncte heller vorbrennen; so heften in der blutigen Einförmigkeit dieses Henkerspieles nur Hinrichtungen in Massen oder vorzüglich berühmter Männer unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich. Zwey solche waren die des Dichters Nefii und des Wefirs Abafa. Nefii aus Hasankalaa, der grösste satyrische Dichter der Osmanen, genoss lange die Ehre der innigsten Gesellschaft des Sultans, bis dieser durch den Blitzstrahl, welcher vor ihm niederfiel, während er Nefii's *Schicksalspfeile* las, aufgeschreckt, die Satyren zerriss, den Dichter von sich entfernte. Nichts destoweniger ward dieser hernach wieder in der Rechenkammer der Kopfsteuer angestellt, und von neuem in die Gesellschaft des Sultans gezogen. Eine Satyre wider den Wefir Beirampascha, welcher unlängst mit den drey anderen, beym Auszuge nach Adrianopel verwiesenen Wefiren von Rhodos zurückgekehrt war [d],

[a]) *Un Ciaus strazzato al Seraglio per un diamante smarrito.* Rel. ven.
[b]) *Chiuse le porte di Costantinopoli per cercare un giovane che scansò un colpo di zagaglia di S. M.* 8. Marzo 1035. Rel. ven.
[c]) Raufatul-ebrar Bl. 403. *Fuoco nel Seraglio dei Azemoglani; Aga Governator fatto impiccare d'ordine del Re. Ali Celebi Voivoda di Galata per sottrarsi dal supplicio s'obliga di rifare tutti i danni del fuoco.* 14. Genn. 1635. *Altro Incendio a Scutari, terremoto.* Rel. ven.
[d]) Raufatul-ebrar Bl. 403.

brach dem Dichter den Hals. Beiram, der davon Kunde erhalten, und dafür Genugthuung forderte, erhielt sie durch das Todesurtheil. Die Ulema, wider welche die meisten seiner Schicksalspfeile gerichtet waren, gaben mit Freuden das Fetwa: rechtmässig sey der Tod des vom Donnerbolz bedrohten Witzboldes, dessen Feder wie ein Schwert, Wefire zu verwunden sich vermessen †. Er wurde in der Holzstätte des Serai eingesperrt, dann erwürgt dem Meere Preis gegeben. Als ihn der Tschauschbaschi, ein roher Türke, der Holzstätte zuführte, sagte er ihm: „Komm Nefii, wir gehen „ins Holz, aus dem du Schicksalspfeile schnitzen kannst." „Verfluchter Türke!" sagte Nefii [a], „willst du Knüppel „auch witzig seyn?" und ergoss sich in Schmähungen wider den Wefir, so dass er geendet, wie er gelebt. Noch grösseres Aufsehen machte die unvorgesehene Hinrichtung Abafa's. Abafa, seitdem er vom Ufer der Donau nach Constantinopel zurückgekommen, hatte der höchsten Auszeichnung des Sultans genossen, der sich in der Gesellschaft des ungebildeten, aber genialen ritterlichen Mannes ungemein wohl gefiel. Er konnte weder ohne ihn spatzieren, reiten, noch Pferde tummeln. Den Schnitt des Kleides, die Art den Säbel zu gürten und den Schal zu winden, machte der Sultan dem Abafa, und sogleich der ganze Hof nach. Kaftane, Turbane, Pferdezeug und Waffen mussten abafisch seyn, um zu gefallen, und Abafa allein machte, wie vor ihm und nach ihm kein Anderer, die Mode. Seine Pläne für den persischen Feldzug nahmen den Sultan vorzüglich ein. „Mein Padischah," sagte er, „lasst das „Heer wie gewöhnlich nach Erferum ziehen, mit drey„tausend Reitern brech' ich über Astrachan und Der„bend in Schirwan ein, und erobere euch Iran in Ei„nem Feldzuge." Je mehr solche Pläne dem Sultan gefielen, desto mehr missfielen sie dem Wefir-Kaimakam, Beirampascha, dem Mufti Jahja Efendi und dem Günstling-Waffenträger Mustafa. Dieser hatte dem Abafa persönliche Rache geschworen, weil Abafa als Statthalter

*) Naima S. 580 und 581 Riafi.

von Bosnien den Vater Mustafa's seiner Reichthümer willen, zwar nicht hingerichtet, aber auf alle mögliche Weise geplagt und geängstigt hatte. Diese Triumvire, welche damahls unter dem Schatten des immer gezogenen Schwertes regierten, unterliessen nichts, Murad's verdachtvollen gallichten Sinn wider Abafa aufzureitzen. Bald gab sich des Sultans Verdacht als gefährlicher Vorbothe seines Grimmes kund. Eines Tages, als Murad wie gewöhnlich beym Kanonenthore [a] aus der Stadt ritt, und Abafa ihm beym krummen Thore [b] entgegen kam, Abafa absitzen wollte, den Steigbügel zu küssen, und Murad ihn wie gewöhnlich sitzen zu bleiben hiess, rief Murad auf einmahl dem in einiger Entfernung reitenden Officier der Gartenwache: „Bostan„dschi, komm schnell!" und als er herangeeilt: „lass „Abafa vom Pferde steigen, und nimm ihm seinen Sä„bel." Abafa stieg sogleich ab und gab seinen Säbel. „Weisst du denn nicht," sagte ihm der Bostandschi, „dass es wider Hofsitte, neben dem Padischah mit Sä„bel zu reiten?" Abafa hiedurch aufgelärmt, schaffte insgeheim vierzig bis fünfzig Pferde nach Skutari, auf heimliche Flucht nach Asien bedacht. Er ging, wie diess seine Gewohnheit, wenn er die Ausführung irgend eines grossen Planes sann, die ganze Nacht hindurch schlaflos im Schlafkleide in einsamen Orten auf und ab, die Korallen seines Rosenkranzes zwischen den Fingern trillend. Die hievon dem Sultan gebrachte Kunde vermehrte natürlich den geschöpften und genährten Verdacht. Den Ausschlag gab der Streit der Armenier und Griechen über den Besitz der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem. Die Armenier hatten dem Abafa zwanzigtausend Piaster verehrt, ihn für sich zu gewinnen. Murad auch hievon unterrichtet, rief den Abafa, und fragte ihn, wie viel ihm die Armenier für versprochene Dienste gegeben? Abafa gestand stammelnd und unwillig zwölftausend. Diese Lüge machte das Mass des Zorns Murad's voll. Am Tage, wo im Diwan die Sache der Armenier und Griechen vom Wefir Kaimakam Bei-

[a]) *Top kapu.* [b]) *Egri kapu.*

ram und den Kadiaskeren entschieden werden sollte, brach Murad, ehe der Tag graute, vom Schlosse Anatoli's, wo er im Gebäude des Bostandschibaschi Dudsche geschlafen, mit demselben allein auf, schiffte nach dem Schlosse Rumili's über, und ritt mit ihm der Stadt zu. Auf einen Bauer, der mit einem Ochsenwagen zu Beschiktasch den Weg sperrte, schoss Murad einen Pfeil ab, so dass er zusammenfiel, und befahl dem Bostandschi demselben sogleich den Kopf abzuschneiden. „Langes Leben, mein Padischah! die Seel' ist ihm ent-„flohen, wie ihn Euer Pfeil traf," sagte der Bostandschibaschi, und rettete so des nur verwundeten Bauern Leben. Noch vor Sonnenaufgang war Murad im Vorhofe der Aja Sofia; dort befahl er dem Dudsche, sich verkleidet in den Diwan zu begeben, und dem Wesir den Befehl zu überbringen, allen Armeniern, die in ihrer Sache erschienen, den Kopf abzuschneiden. Dudsche ging, nahm einen Soldaten von Rumili, dem er begegnete, seine Kleider weg, setzte ihn in Gewahrsam, liess schnell eine Bittschrift um ein Lehen schreiben, und begab sich in des Soldaten Anzug und mit der Bittschrift in den Diwan. Beirampascha, der den verkappten Bostandschibaschi sogleich erkannte, that nicht dessgleichen, nahm die Bittschrift, gab sie dem Bittschriftmeister, und während dieser sie las, fragte er in der Sprache der Stummen des Serai, mit einem Blicke aus dem Winkel des Auges: „Was gibt's?" Dudsche biss die Zähne übereinander, zu sagen: „Zorngericht." Beiram rief ihn zu sich, und Dudsche entledigte sich ins Ohr des Kaimakams des Blutauftrages. Dieser theilte denselben den Kadiaskeren mit, die sich darüber entsetzten. Sogleich gab der Kaimakam den Henkern und dem Polizeyvogte den Befehl, einigen der in grosser Zahl im Diwan erschienenen Armenier die Köpfe abzuschlagen, was auf der Stelle geschah. Murad unterdessen im Serai angelangt, liess sogleich den Abafa rufen, und befahl, ihn im Garten beym Vogelhaus einzusperren. Dem Dudsche gab er ein Handschreiben, der dasselbe durch einen Bostandschi dem Abafa hin-

einsandte. „Es ist meines Padischahs Wille," sagte der ritterliche Rächer des Blutes Osman's, verrichtete sein Sterbegebeth, empfahl seine Seele dem Schöpfer, seinen Leib den Henkern. Am folgenden Tage wurde der Leichnam gewaschen, und mit dem Staatsturban der Wesire in den Sarg gelegt. Der Mufti, die Wesire, alle Grossen begleiteten den Leichenzug [a]. In dem Vorhofe der Moschee S. Bajesid's wurde das Leichengebeth verrichtet, der Sarg im Grabdome des Grosswesirs, des alten Murad des Brunnengräbers, an dessen Seite bestattet. So fiel Abasa, welcher als Rebelle unter den Truppen Dschanbulad's gefangen, und auf die Vorbitte Chalilpascha's damahls dem Brunnentode entgangen war, doch zuletzt dem alten Brunnengräber als Nachbar in dessen Grab zu. So lohnte Murad dem Bluträcher seines Bruders, dem Brecher der Janitscharen, dem ritterlichen Kämpen wider Perser und Pohlen, das Werkzeug, das den Aufruhr durch Aufruhr gebrochen, als Tyrann zerbrechend durch Gewalttod.

29. Ssaf. 1044. 24. Aug. 1634.

a) Naima S. 581 — 585. Raufatul - ebrar Bl. 403.

Acht und vierzigstes Buch.

Murad's blutiger Marsch nach Erserum. Eriwan's Eroberung. Brüdermord. Verheerung von Tebris. Einzug zu Constantinopel, dessen Mauern geweisset werden. Hinrichtung von Dolmetschen. Die Schlüssel des heiligen Grabes. Ssari Katib und der Defterdar geköpft. Kasisade's Tod. Eriwan's Verlust. Des Secretärs der Janitscharen und Dschanbulad's Hinrichtung. Kutschuk Ahmed's Heldentod. Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erscheinung. Absetzung des Grosswesirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dschanibek- und Inajetgirai. Persischer Bothschafter. Hinrichtungen. Pest und Brudermord. Murad's Marsch nach Bagdad durch Hinrichtungen bezeichnet, und des Grosswesirs Beiram Tod. Bagdad's Belagerung, vor dessen Eroberung der Grosswesir Tajjarpascha fällt. Siegeskunde, dreyssigtausend Perser gemetzelt. Der Scheich von Urmin gemordet. Indische und persische Bothschaft. Murad's Einzug zu Constantinopel. Empfang der Gesandten. Sultan Mustafa's Tod. Des Kaimakams Hinrichtung. Marsch des Grosswesirs. Persischer Friede. Des Grosswesirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Kosaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meschhed und eines Alchemikers. Aufruhr der Albaneser im Gebirge von Clemente. Aufruhr der bosnischen Gränze. Störung des Friedens mit Venedig und Herstellung desselben. Murad's Köschke. Murad's Tod und Charakteristik.

Murad, der binnen den bis jetzt verflossenen zwölf Jahren seiner Regierung nicht weiter als bis Brusa und Adrianopel gekommen, und den Krieg wider Pohlen nur gerüstet und nicht geführt hatte, beschloss nun den Feldzug wider Persien in eigener Person, um des Reiches verlorene östliche Gränzfestungen wieder zu erobern. Im Februar wurde das Zelt nach Skutari geschafft. Die ganze Bevölkerung Constantinopel's in ein

Murad's blutiger Marsch nach Erserum.

4. Ramasan 1044. 21. Febr. 1635.

halbes Hundert von Rotten, und diese in ein halbes Tausend von Zünften untergetheilt, verherrlichte den Auszug Murad's. Dieses kriegerische Schauspiel hatte höheren statistischen Zweck. Er veranlasste dasselbe, um die ganze Stärke der Bewohner Constantinopel's kennen zu lernen, und bey eintretendem Bedürfnisse ausserordentlicher Hülfe die berechnen zu können, so er von den Zünften und Innungen der Hauptstadt erwarten dürfe. Die Einrichtung der Zünfte, älter als das osmanische Reich, schreibt sich aus der Blüthenzeit des Chalifats [a] her, wo die Idee religiöser Verbrüderung von den Mönchsorden auf die Innungen übertragen, und durch die Sage bis zu dem Propheten und seinen vier ersten Gefährten und Nachfolgern hinauf geleitet ward. Jede Zunft hatte einen Propheten oder Heiligen zum Patron, und das Schurzfell, von der weiss seidenen Schürze hergeleitet, welche Gabriel dem Propheten in der nächtlichen Reise durch die sieben Himmel verehrte, ist den Zünften und Innungen ein eben so heiliges Symbol des Vereins, als den Bruderschaften und Orden der Gürtel und Teppich [b]. Von den Rotten der Zünfte und von denen der Leibwachen, von den Wesiren und Ulema, den Aga des äusseren und inneren Hofes begleitet, zog Murad von Constantinopel
13. April 1635. aus. Zwey Monathe darnach [c], als der Sultan schon auf dem Marsche, erhielt der Kaimakam Beirampascha durch einen Kapidschibaschi [d] den Befehl, mit dem Emir der Drusen und seinem ältesten Sohne die Rechnung abzuschliessen. Die Ursache war, weil Nachrichten aus Syrien eingetroffen, dass Melhem, der Enkel Fachreddin's, den Pascha von Damaskus, Ahmed, geschlagen [e], die Städ-

[a]) Selbst das deutsche Wort *Zunft* ist das arabische *Ssinf*. [b]) Der ganze Aufzug der 48 Rotten und 600 Zünfte in Ewlia's Reisebeschreibung, in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 394 bis 423, wobey zu bemerken, dass die ersten 15 Abtheilungen richtig als Rotten, die folgenden von 16—48 irrig durch Druckfehler Zünfte überschrieben sind. [c]) Fefl. Bl. 319. Raufatul-ebrar Bl. 403. Naima S. 590. Nach diesen Angaben sind die irrigen Daten Mariti's und D'Arvieux's zu berichtigen; am 13. April war der Sultan 16 Märsche von Constantinopel entfernt, nicht 25 (S. 286), und es ist nicht wahr (was S. 299) nach Arvieux gesagt wird, dass man ihm 14 Tage alle Ehren erwies. [d]) Diesen Kapidschibaschi verwandelt Mariti (S. 288) in einen Kapitainpascha!! [e]) Geschlagen aber nicht getödtet, wie Mariti (S. 287) falsch berichtet, denn einen Monath darnach ward demselben

te Saida, Beirat, Akka, Tyrus geplündert habe [a]. Der Kopf Fachreddin's ward vor dem Serai auf eine Lanze mit der Inschrift aufgesteckt: „Diess ist des Rebellen „Fachreddin Kopf;" der ältere Sohn Mesud mit zugeschnürter Kehle ins Meer geworfen, sein Bruder Husein aus dem Serai von Galata in die innerste Pagenkammer des Serai genommen. Am neunzehnten Tage, nachdem das Zelt des Sultans zu Skutari aufgeschlagen worden, bezog er es selbst, und brach Ende März auf [b]. Beirampascha blieb als Kaimakam zurück. Die *22. Ramafan 1044. 11. März 1635.* Stelle des Janitscharenaga wurde dem bisherigen Segbanbaschi Mussliheddin, welcher vormahls viermahl als Gesandter an Abafa geschickt, mit demselben den *9. Schewwal 1044. 28. März 1635.* Vertrag abgeschlossen, vermög dessen er den Janitscharen weiter nichts Leides zuzufügen geschworen. Ein scharfer Befehl erging, dass kein Janitschar ohne des Sultans Wissen als Invalide (Oturak) oder Befreyter (Kuridschi) vom Feldzuge zurück zu bleiben wage. Schon zu Kafiklüderbend (Pfahlpass), auf der Strasse zwischen Nicomedien und Nicäa, wurde die erste dem Sultan bekannt gewordene Uebertretung dieses Befehls an Galatali Tschelebi, einem der verdientesten und ältesten Soldaten, der zu Hause geblieben, mit der Todesstrafe geahndet, und von hier begann die lange Liste der Hinrichtungen dieses Marsches. Alle Stationen waren so viel Schädelstätten, und aus jedem Hufschlage Murad's sprang ein Blutquell. Zu Sidi Ghafi wurde Karajilanoghli, d. i. der Sohn der schwarzen Schlange, ein ehemahliger Rebellenhäuptling, vorgerufen und erschlagen; auch die Söhne Karajilanoghli's, wiewohl ruhige Leute, wurden vorgefordert; der eine, Seferbeg, kam in der Nähe von Bofojuk vor den Sultan, und begann, sobald er ihn nur von ferne erblickte, zu weinen, dessen Mitleid zu erregen, aber Murad gab auch

Statthalter von Damaskus, Ahmed, die Statthalterschaft von Erferum verliehen. Naima S. 591, sein Nachfolger zu Damaskus war der Silihdar Mustafapascha und nicht Ilifpascha, wie es bey Mariti (S. 287) heisst; Ilif ist kein türk. Nahme.

[a]) Mariti's Geschichte Fakkardin's S. 287. [b]) Naima S. 585 sagt: 22. Ramafan Sonnabend. Der 22. Ramafan ist der 11. März, der 11. März aber des Jahrs 1635 (Sonntags-Buchstabe G) ein Sonntag und kein Sonnabend.

zugleich mit zwey Fingern, die scherenartig sich öffneten und schlossen, das Zeichen der Hinrichtung, die sogleich an ihm und dann an seinem Bruder, Deli Hamfa, vollzogen ward [a]. Zu Bardakli erschien der ehemahlige Beglerbeg von Karaman, nunmehrige Sandschak von Magnesia, Tutidschi Hasanpascha, mit zweytausend wohlbewaffneten Soldaten in feyerlichem Aufzuge; weil er im letzten Rebellenrummel zu Magnesia nicht die gehörige Thätigkeit bewiesen, fuhr ihn Murad an: „Ha Verfluchter! ein Paar Rebellen konntest „du nicht todtschlagen, jetzt machst du feyerlichen Auf-„zug, haut ihm den Kopf ab!“ was sogleich geschah. Kaum war man über Eskischehr nach Ilghun gelangt, als der Beglerbeg von Karaman, Dschelboghli Alipascha, erschien, welcher, weil er vormahls am Aufruhre Theil genommen, jetzt dafür zu Arkidkani die Todesstrafe ausstand [b]. Gleiches Loos sollte zu Bulawadin
1. *Silk.* 1044. 18. April 1635. der Sohn Gurdschi Mohammedpascha's, Hamidbeg, und der Sohn Noghaipascha's, der Beg von Aidin, erfahren, was durch Fürbitte von Vertrauten abgewendet, dafür aber zu Ishakli der Richter von Karaaghadsch aus blossem Verdachte von Nachlässigkeit den Erschlagenen beygesellt ward. Eine Station vor Konia nahm Murad den Vorsprung des Heeres. Seine Ankunft war das Todessignal für den mit mehreren Anderen im Schlosse von Konia eingesperrten Areboghli Mustafa, deren Leichname als Bewillkomm unter die Hufe der Pferde geworfen wurden [c]. Murad besah das Ahmedek genannte Schloss Konia's, welches Sultan Afeddin Keikawus, der Sohn Keichosrew's, der Seldschuke gebaut, dann das erste Mewlewi-Kloster des Reiches, am Grabe Mewlana Dschelaleddin Rumi's, des grössten mystischen Dichters, gestiftet. Von dem Scheich des Klosters mit mässigem Mahle bewirthet, schenkte Murad dem Kloster neue Einkünfte, unter anderen für die Kirche jährlich zweytausend Piaster vom Woiwoden von Soghla zu bezahlen [d]. Ismailaga wurde als Commissär nach Beg-

[a]) Naima S. 587. [b]) Naima. Raufatul-ebrar Bl. 404. [c]) Naima S. 588. Fefl. Bl. 318. Petschewi. Raufatul-ebrar Bl. 404. [d]) Naima S. 588 l. Z.

schehr abgesandt, den Kopf Kodscha Arslanaga's, des Kiaja des Sohnes Noghaipascha's, zu hohlen, und der Sipahi Gurdschi Osman wurde als ein Theilnehmer an S. Osman's Morde zum Tode verdammt. Auf der Trompeterwiese (Nakaresen tschairi) bey Bor ward dem belehnten Tschausch Dschewherifade, der eine Tabakpfeife ausblies, dafür das Lebenslicht ausgeblasen [a]. Zu Kaissarije erhielt der Richter Gökderelifade einen derben Verweis über Saumseligkeit in Herbeyschaffung der Lebensmittel, und als er ehrfurchtswidrig seiner Zunge freyen Lauf liess, hemmte denselben die Zunge des Schwertes. Der Sandschak von Begschehr, Keskinli Alipascha, empfing hingerichtet seiner Erpressungen und Grausamkeiten verdienten Lohn. Zu Dewelikarahissar fuhr Murad im Wagen, als auf einmahl ein wilder Bock vorüber sprang; augenblicklich ist Murad zu Pferde, rennt dem Bock in vollen Galopp nach, und warf denselben mit seinem Stocke durch und durch zur Erde. „Ueber dir ist Gottes Hülfe!" schrie bewundernd das Heer aus Einem Halse. Murad's Riesenstärke nahm es mit der des stärksten Ringers auf. Den Wefir Musapascha, einen der grössten und stärksten Männer, hob er oft beym Gürtel in die Höhe, und hielt ihn eine Weile in der Luft [b]. So gross die Furcht und der Schrecken, welchen Murad's Grausamkeit den Soldaten einjagte, so gross war ihr Vertrauen, das er durch seine, alle Beschwerlichkeiten des Feldzuges mit ihnen theilende Lebensweise gewann. Mehrere Monathe hindurch diente ihm als Kissen sein Sattel, als Bettdecke seine Schabrake [c]. Zu Siwas empfing der Günstling-Silihdar 6. *Silh.* 1044.
als zweyter Wefir die Glückwünsche; eine Neuerung, 23. May 1635.
indem nie noch bisher der Waffenträger des Sultans diese Würde mit der eines Wefirs vereint hatte [d]. Ein Bostandschi, der sich vermessen, kaiserliches Handschreiben zu fälschen, und damit von Beglerbegen und

[a]) Raufatul-ebrar Bl. 405. [b]) Petschewi Bl. 314. Aus dem Munde Musapascha's, als Augenzeugen der Bocksjagd. [c]) *For several months he made use of no other pillow for his head than his saddle, no other blanket or guilt than the Covering or footcloth of his horse.* Rycaut p. 30. [d]) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 59.

gegen Geld einzutreiben, wurde geschunden [a]. Huseinaga, der Sohn Nassuhpascha's, zum Beglerbeg von Ofen ernannt, erhielt zugleich mit seiner Bestallung das Todesurtheil seines Vorfahrs Dschaaferpascha, dessen Kopf er hernach von Belgrad an den kaiserlichen Steigbügel einsandte. Nach Konia erging der Todesbefehl für den Richter Schehla Mohammed Efendi, der auf dem Markte aufgehenkt ward. Nach vierzehntägiger Rast zu Siwas ward gegen Erferum marschirt. In der Ebene von Jasin Musterung und Waffenübungen, an denen der Sultan selbst Theil nahm. Von hier aus erging Todesspruch wider den Richter von Smyrna, Tewfekifade, erwirkt von seinem Feinde Murtefapascha, welcher im kaiserlichen Lager, wie Beirampascha zu Constantinopel als Kaimakam, die Stelle des Grosswefirs vertrat [b]. Am selben Tage, wo das kaiserliche Zelt nach Skutari gezogen, traf zu Constantinopel der gefangene Emir der Drufen mit seinen beyden Söhnen, Mesud und Husein, ein; er wurde in Kerker gesetzt, seine beyden Söhne ins Serai von Galata unter die Pagen gegeben.

Marsch von Erferum nach Eriwan.

Der Grosswefir Mohammed mit der grossen Sohle, welcher zu Haleb überwintert, war zu gleicher Zeit, als das kaiserliche Lager von Skutari aufbrach, von Haleb aufgebrochen [c], und hatte nun den Muradfluss, weil er angeschwollen, mittelst Brücke übergesetzt. Ende May überbrachte ihm der Oberstkämmerer Schahinaga (der letzte Gesandte in Pohlen) ein kaiserliches Handschreiben, welches ihm die Hinrichtung Chalilpascha's, des Eisenpfahls, des Beglerbegs von Erferum, auftrug. Dieses Handschreiben hatte der Kaimakam des Lagers, Murtefapascha, erwirkt, aus Rache des vorigen Jahres zwischen ihm und dem tapferen Eisenpfahl vorgefallenen Zwistes. Chalilpascha war damahls als Statthalter von Erferum zum Serdar gegen Persien ernannt, und Murtefapascha hatte den Befehl erhalten, zu Diarbekr zu bleiben. Murtefapascha auf die Hand seiner Gemah-

[a]) Naima S. 589. [b]) Derselbe S. 590. [c]) Derselbe S. 591 sehr ausführlich.

linn, der Sultaninn, und auf den Arm seiner Gönner zu Constantinopel pochend, hatte den erhaltenen Befehl unterdrückt, einen falschen, der ihm den Oberbefehl auftrug, dem Heere kund gemacht, und war um einen wirklichen zu Constantinopel eingeschritten. Als es zur Schlacht mit den Feinden kam, wollte sowohl Chalil als Murtefa Serdar seyn, der erste mit Recht, der zweyte mit Unrecht. Während des Treffens traf der Bothe von Constantinopel mit der Bestätigung für Murtefa als Serdar ein. Chalil hielt den Bothen zurück, bis nach Ausgang der Schlacht, berichtete den Sieg nach Constantinopel, und beklagte sich zugleich über Murtefa's Anmassung der Oberfeldherrnschaft mittelst geschmiedeter Befehle. Da ergrimmte Murad wider Murtefa, um dessen Kopf es ohne seiner Freunde mächtige Fürsprache geschehen gewesen wäre [a]. Sie brachten den Sultan herum, und als später Murtefa als Kaimakam im Lager, benützte er die Gelegenheit, seinen Gegner zu stürzen. Der Grosswefir, mit der Vollziehung des Todesurtheils beauftragt, kam nach Erferum, wo Chalil, der Eisenpfahl, ohne im Geringsten etwas Arges zu vermuthen, ihm entgegen ging. Als er ins Cabinet ging, um, wie er glaubte, Geheimes mit dem Grosswefir abzureden, warfen ihm des Grosswefirs Kammerdiener die Schlinge um den Hals, und zogen sie zusammen [b]. Der Oberstkämmerer zog sein Vermögen ein, und brachte dasselbe mit dem Kopfe dem Sultan. Die Statthalterschaft von Erferum wurde dem Sieger über Fachreddin, dem Kutschuk Ahmedpascha, die von Damaskus dem Silihdar Mustafapascha verliehen. Der Grosswefir 28. *Silh.* 1044. 14. Jun. 1635.
sandte seinen Kiaja und den der Janitscharen ins kaiserliche Lager, ging mit den Generalen nach Baiburd, um dort die Lebensmittel zu vertheilen [c]. Der Preis des Kilo Gerste wurde auf zwanzig, der des Mehls auf dreyssig Aspern gesetzt; jeder Mann erhielt bis fünf Metzen Gerste und zwey Metzen Mehl. Drey Tage darnach 1. *Moharrem* 1045. 17. Jun. 1635.
ging er dem Sultan nach Sinorowa (Gränzthal) entgegen, und im Zelte des Silihdarpascha vom Kapudan-

a) Naima S. 593. b) Derselbe S. 591. c) Derselbe S. 594.

pascha, von Dschanbuladſade Mustaſapascha, und vom
Oberstkämmerer Schahin eingeführt, ging er nach Bai-
16. Moharrem 1045. burd zurück, und von da nach Erſerum. Als der Sul-
2. Jul. 1635. tan nach Ilidsche, d. i. den warmen Bädern, vor Erſe-
rum gekommen, ward vor seinem Zelte ein Thron auf-
geschlagen, vor welchem die Herren des Diwans, die
Generale der Truppen, die Beglerbege und Bege nach
hergebrachtem Range grüssend und begrüsst vorbey-
zogen. Als die Reihe an den Grossweſir kam, nahte er
sich mit der heiligen Fahne des Propheten, welcher der
Sultan vier bis fünf Schritte entgegen ging, die Fahne
selbst eine Zeit lang hielt, dann dieselbe einem der Aga
des Innern übergab, und sich wieder auf den Thron
niedersetzte [a]. Der Grossweſir küsste den Fuss des Sul-
tans, und nachdem er einige Zeit die Stirne auf der Er-
de gehalten, aufgestanden, empfing er den Handschlag.
Der Mufti, die Kadiaskere, die Muteſerrika und Tschau-
sche in ihren Staatsturbanen (Urf und Mudschewefe)
gingen, nachdem sie dem Sultan aufgewartet, wieder
17. Moharrem 1045. in ihre Zelte zurück. Am folgenden Tage hatte des Sul-
3. Jul. 1635. tans feyerlicher Einzug nach Erſerum Statt. Zwey Stun-
den Weges, von Ilidsche bis Erſerum, standen auf bey-
den Seiten die Janitscharen und Sipahi, hinter ihnen
die Beglerbege und Bege mit der Mannschaft ihrer Land-
schaften [b]. Am folgenden Morgen wurde das Kriegsge-
schenk vertheilt, welches bisher üblich, so oft der Sul-
18. Moharrem 1045. tan selbst ins Feld zog, tausend Aspern der Mann, aber
4. Jul. 1635. so schlechte Münze, dass zwey Aspern nur Einen werth
19. Moharrem 1045. waren [c]. Tags darauf brachte der Grossweſir sein Be-
5. Jul. 1635. willkommungsgeschenk dar: fünfzig Beutel Goldes,
vier reich geziemirte Pferde, vier und dreyssig Hand-
pferde, fünf und dreyssig Bündel Tuch und reiche Stoſ-
20. Moharrem 1045. fe, zwey mit Juwelen besetzte Dolche. Am anderen Tag
6. Jul. 1635. küsste Ahmedpascha, der neue Statthalter von Erſerum,

[a]) Naima S. 594. Feſlike Bl. 320. Raufatul-ebrar Bl. 407. [b]) Naima S. 594. Feſlike Bl. 321. Hadschi Chalfa, der auch diesen Feldzug (den dritten) mitgemacht, sagt, dass nie mehr hernach so zahlreicher Aufzug gesehen worden, weil das Heer vermindert und zerstreut durch Murad's Grausamkeit, auch zum Aufzuge sich nicht ordentlich einfand. [c]) Naima S. 594. Also wenigstens nach damahligem Münzfusse 4 Ducaten, und nicht *Einen*, wie Mouradjea d'Ohsson VII. S. 412 irrig sagt.

die Hand, und Alipascha, der Beglerbeg von Siwas, in Banden eingebracht, wurde dem Henker überliefert, für den neuen Statthalter zum belehrenden Beyspiele [a]. Die Statthalterschaft von Siwas erhielt der blinde Schatzmeister Ibrahimpascha. Der Sipahi von Siwas, Aschik Jahja, welcher ehemahls zu Constantinopel zu den Eintreibern der Schaukelgebühren gehörte, und auch diesen Tag durch eine aufgerichtete Schaukel Geld zu verdienen hoffte, wurde in die Ewigkeit hinübergeschaukelt [b]. Der Janitscharen-Officier Tschauschfade, der Wasserträger, ward mit der Fluth ewiger Vergessenheit getränkt, und Alipascha von Behesni, der so viel Blut vergossen, vergoss sein eigenes unter des Henkers Händen. Der neue Statthalter Erferum's, welchem zu verstehen gegeben worden, dass er seine vorige, dem Silihdarpascha verliehene Statthalterschaft von Damaskus wieder dem Silihdarpascha um zwanzigtausend Ducaten abkaufen könne, war zu froh, um diesen Preis aus dem gefährlichen Dunstkreise des kaiserlichen Lagers das Leben zu retten. Er ging voraus, Gefangene einzutreiben; der Sultan brach von Erferum gegen Eriwan auf, am siebenten Tage stand das Lager vor Karss, wo zwey Tage gerastet, und den Beglerbegen aufgetragen ward, dass jeder viertausend Korbruthen und zwanzig Pfähle herbeyschaffe [c]. Am nächsten Tage ward jenseits des Flusses vor Karss gelagert, weil aber am folgenden Tage wieder über den Fluss zurückgegangen ward, hätte diese Anordnung des Marsches bald dem Generalquartiermeister (Otakdschibaschi) das Leben gekostet. Am Passe Mesihije stieg der Sultan, bis sein Gezelt aufgeschlagen worden, unter einer leichten Schattendecke ab. Der Grosswefir, die Wefire, die Kadiaskere, die Muteferrika, Tschaschnegire und Tschausche umgaben ihn zu Pferde, hinter ihnen die Generale der sechs Rotten, der Fahnenwache mit ihrer Mannschaft, und das übrige Heer auf den Anhöhen, unter beständiger Heermusik paradirend, bis das Zelt aufgeschlagen

24. Moharrem 1045. 10. Jul. 1635.

1. Ssafer 1045. 17. Jul. 1635.

5. Ssafer 1045. 21. Jul. 1635.

a) *Ahmedpaschaje tenbih.* Naima S. 595. b) *Launched into eternity.* c) Naima S. 595.

war. Tags darauf kamen die Geschenke von Guriel an. Zu Dreykirchen (Utsch Kilise) wurde Rohr geschnit-
10. *Ssaf.* 1045. 26. Jul. 1635. ten zu Schanzkörben. Zehn Tage darnach zog das Heer von Gökkünbed (Himmelsgewölb) auf Eriwan unter den Kanonen der Festung vorbey. Starker Wind und Staub machten die Festung und das Heer eines dem andern unsichtbar. Als man hart an der Festung, sagte der Wegführer, der vor dem Sultan ritt: „Mein Padi„schah, wir sind nun vor Eriwan, können es aber des „Staubes wegen nicht sehen. Haltet hier, bis das Heer
12. *Ssaf.* 1045. 28. Jul. 1635. „herankommt." — „Feiger!" fuhr ihn Murad an, „was „fürchtest du? Stirbt wohl ein Mensch, dem nicht der „Tod vorherbestimmt ist?" In diesem Augenblicke trennte ein Windstoss die Staubwolke; die Kanonen der Festung donnerten los, und die Kugeln flogen über den Köpfen der Bogenschützen-Leibwache und den Handpferden weg; der Sultan wandte sich von hier zu dem Heere zurück, ging zu Fuss durch den Sengi und lagerte auf dem Kaiserhügel (Chunkardepe). Schaufeln, Hauen, Pulver und Bley wurden vertheilt, und in der nächstfolgenden Nacht wurden die Laufgräben unter hellem Mondscheine eröffnet. Einige hundert Janitscharen, welche verwundet worden, erhielten dreyssig Piaster der Mann Schmerzengeld, und bis Sonnenaufgang waren die Laufgräben vollendet [a].

Eriwan's Eroberung. Brüdermord.

Eriwan's Umfang ist nicht grösser als der des alten Serai zu Constantinopel, so dass die Kugeln der Belagerer oft über die Stadt wegflogen. Der persische Befehlshaber war Emirgune, dem nach seines Vaters Tode die Statthalterschaft von Arran in erblichem Besitze verliehen worden; ausserdem hatte der Schah den Emir Fettah, welcher Bagdad so tapfer wider die Osmanen vertheidigt hatte, mit zwölftausend masendaranischen Flintenschützen zur Vertheidigung der Festung gesandt. Der Kapudanpascha Husein und Ahmedpascha, der Statthalter von Damaskus, beschossen dieselbe von der Anhöhe Gösedschidepe. Die Huth des Flussufers auf der Nordseite der Festung wurde den

a) Naima S. 596.

Beglerbegen von Erferum und Tschildir anvertraut. Gegen die Pfeiler des Schlägelspiels lagen die Truppen von Rumili, weiter hinauf der Grosswefir und Janitscharenaga längst dem jenseitigen Ufer, hernach der Saghardschibaschi auf dem diesseitigen Ufer, die Truppen Anatoli's formten den Hinterhalt. Murtefapascha mit den Truppen von Siwas, Meraasch, Adana hatte die Huth gegen das Erdschloss (Toprak kalaasi). Am siebenten Tage der Belagerung ging der Serdar über den Fluss in die jenseits des Hügels Göfedschi gelegene Schlucht, um die Brücke zu besetzen: Die Felsenöffnung, wodurch man vom Schlosse zum Wasser herabsteigt, war mit einer Mauer bewahrt. Murad redete alle seine Heerführer besonders an: „Ahmedpascha!" sagte er zum Statthalter von Erferum, „dass du den „Rebellen Elias gefangen, den Emir der Drufen aus „seinen Höhlen herausgetrieben, ist nichts, heute ist „der Tag der Tapferkeit erschienen." — „Zeige dich „mir, Sohn des Seelenstahls!" sprach er zu Dschanbuladfade, „härte heute deine Seele zu Stahl, um dei„ne Verdienste um die Wefirschaft zu vervollständi„gen," dann zu Murtefa gewandt: „Murtefapascha! Gib „Acht, dass die deiner Sorge anvertrauten Reiterjungen „sich nicht die Nase anstossen; zeige dich mir, es ist „die Zeit des Dienstes." Endlich zum Janitscharenaga: „Schau Aga, zu Constantinopel die Runde machen und „Trinker prügeln ist keine Kunst der Tapferkeit, hier „ist der Ort, Mannskraft zu beweisen. Wie du mit mei„nen Janitscharen in den Laufgräben kämpfen wirst, „will ich sehen." Den Gemeinen sprach er mit goldener Beredsamkeit zu. Rund um ihn her lagen geöffnete Gold- nnd Silberbeutel; denen, die Köpfe einbrachten, gab er dreyssig bis vierzig Piaster für den Kopf, denen, die ihr Pferd verloren, fünfzig Ducaten; den Verwundeten fünf und zwanzig Piaster; denen, welche die Verwundeten brachten, zehn; denen, welche feindliche Kugeln sammelten und einbrachten, einen Ducaten [*]. „Lasst nicht ab, meine Wölfe! es ist die Zeit

19. Ssaf. 1045.
4. Aug. 1635.

*) Petschewi Bl. 316. Naima. Feflike.

„hohen Flugs meine Falken!" redete er sie schmeichelnd an, seinen Worten durch Geschenke grössere Eindringlichkeit verschaffend. Die Pagen standen um ihn mit gezuckerten Sorbeten, um die, so Köpfe einbrachten, wie himmlische Schenken zu tränken. Die Wundärzte standen in Reihen, den Verwundeten alle mögliche Hülfe zu verschaffen. Eine Woche lang zerschmetterte der Kugelregen die Stadt und ihre Mauern; nachdem der grosse Thurm niedergestürzt und grosse Bresche geschossen worden, erschien ein Gesandter von Tahmasp Kulichan, mit dem Begehren achttägiger Waffenruhe, worauf sie die Festung zu übergeben bereit seyen. Murad ergrimmt, befahl den Gesandten zu tödten für solchen Antrag; mit Mühe rettete ihm des Gross-
21. *Ssaf.* 1045. 6. Aug. 1635. wefirs Fürbitte das Leben. Die Belagerten füllten die Breschen aus, die Belagerer rüsteten zum Sturme. Am folgenden Morgen kam Murad Aga, der Kiaja Emirgune's zu Ahmedpascha, der ihn zum Grosswefir, dieser zum Sultan führte. Es ward Auflauf-Diwan (Ghalebe Diwan) gehalten. Der Sultan redete den Gesandten schneidend an: „Warum habt ihr die Festung nicht „übergeben?" Murad Aga, ein gewandter Perser und im Herzen ein Sunni, antwortete mit besänftigenden Worten: „Bloss, damit des Padischahs Kriegsruhm in das „Ohr des Schahs, und bis an Persien's äusserste Gränze dringe, haben wir Ameisen dem Salomon der Zeit „zu widerstehen gewagt." — „Wollt ihr Verzeihung, „so übergebt sogleich die Festung," herrschte Murad.
23. *Ssaf.* 1045. 8. Aug. 1635. Am folgenden Morgen ging der Grosswefir zum Sultan, die Bedingnisse der Uebergabe noch einmahl zu bereden. Die Thore Eriwan's öffneten sich, und der Chan Emirgune zog durch zwey Reihen von Truppen, auf jeder Seite sieben Mann hoch, von dem Thore der Festung bis ans Zelt des Sultans; dann Tahmasp Kulichan, der General der zwölftausend Flintenschützen aus Mafendaran, und Emir Fettah mit ihren Säbeln um den Hals gehangen. „Ich schenke dir, was dir gehört," redete Murad den Emirgune an, gab ihm drey Ehrenkleider und drey Rossschweife, juwelenbesetzten Rei-

ger, Dolch und Säbel, mit dem Titel Jusufpascha. „Wie „kommt es,„ fragte er ihn, „dass seit vier Monden, dass „ich im Felde, euer Schah sich wie ein Weib versteckt „gehalten?“ — „Mein Padischah!“ antwortete der neue Pascha, „Weil scharf euer Schwert, und edel euer „Pferd; was soll der Schah dem Herrn der Zeit sich „widersetzen!“ Fünfzehnhundert Flintenschützen, welche Mir Fettah's eigene Mannschaft, zogen mit dessen Gepäck und vier Weibern frey aus, dessgleichen sein Sohn mit zweytausend Mann, mit ihren Waffen. Emirgune übergab das Verzeichniss aller seit dreyssig Jahren aufgespeicherten Vorräthe und Schätze. Die Janitscharen nahmen Besitz von der Festung. Emirgune Jusufpascha erhielt mit der Wefirswürde die Statthalterschaft von Haleb, sein Kiaja Murad die von Tripolis, doch sandten beyde nur Verwaltungscommissäre dahin ab. Wiewohl Eriwan augenscheinlich durch Emirgune's Verrätherey überliefert, tadelten doch Mehrere, dass den Persern freyer Abzug mit Waffen gestattet worden, und riethen dem Sultan, sie niederhauen zu lassen. Murad missbilligte den Rath; als er aber hörte, dass sie auf dem Abzuge Pferde raubten und Leute tödteten, sandte er ihnen die Paschen von Damaskus und Karaman nach, welche sie in einem Felsenpass angriffen, aber geschlagen zurückkamen. Am Freytage nach 25. Ssaf. 1045.
der Eroberung wurde der Oberstkämmerer Salihaga 10. Aug. 1635.
und der Vertraute Beschiraga mit der Freudenkunde der Eroberung nach Constantinopel, und dem Befehle, die Stadt durch sieben Tage zu beleuchten, abgesandt [a]; aber ausser dem offenen Siegesschreiben hatten sie geheimes eigenhändiges des Sultans an den Kaimakam Beirampascha und den Bostandschibaschi Dudsche, welches ihnen auftrug, während der öffentlichen Feyer der Siegesfeste die Brüder Bajefid und Suleiman hinzurichten. Der Tyrann hatte es ihnen nicht verziehen und vergessen, dass sie an jenem frevelvollen Tage des Soldatenaufruhres vorgefordert worden, dass der Mufti und Grosswefir die Sicherheit ihres Lebens verbürgen

[a]) Naima S. 600.

mussten, er hatte seine Rache auf den Augenblick verschoben, wo deren Vollziehung durch den glücklichen Erfolg von Siegen so sicherer und minder gefährlich, darauf rechnend, dass in dem Jubelgejauchze des Triumphes das Geächze der Schlachtopfer verhallen würde; aber der Tyrann hatte sich geirrt. Die Freude des siebentägigen Siegesfestes wurde durch die verlautete Nachricht der Hinrichtung der Prinzen gedämpft; der beyden hoffnungsvollen Jünglinge herzzerreissendes Schicksal entlockte selbst ihren Henkern, dem Bostandschibaschi und Kaimakam Thränen, und die Beleuchtung der Stadt wurde durch die Leichenfackeln ihres Begräbnisses verdunkelt †. Nach der Abfertigung des Befehles des Brüdermordes empfing Murad unter einem vor dem Zelte aufgeschlagenenSchattendache dieGlückwünsche des Mufti, des Grosswefirs, der Beglerbege von Rumili und Anatoli, des Kapudanpascha, des Nischandschipascha, derKadiaskere und desLagerrichters, des Finanzministers und des Defterdars von Anatoli, der Bege, Defterdare und Alaibege von Rumili, dann derer von Anatoli, der Aga der Rotten, der abgesetzten Bege, welche alle in hergebrachter Ordnung glückwünschend die Hand küssten [a]. Die Heermusik spielte die erste Sure des Korans, und dann wurde das Kriegsgebeth zur Eroberung ganz Persien's abgelesen. Murtefapascha, ins innere Zelt berufen, erhielt mittelst Handschreiben die Statthalterschaft von Eriwan. Hierauf wohnte der Sultan in der grossen Moschee der Festung dem auf seinen Nahmen verrichteten Freytagsgebethe bey [b]. Da der Imam des Sultans, Ewlia Efendi, kurz vorher gestorben, vertrat der Mufti des kaiserlichen Imams Stelle. Wie konnte der Tyrann bethen, welcher diesen Morgen den Blutbefehl des Brüdermordes abgefertigt hatte! Wie hätte der Himmel die öffentlichen, zu Constantinopel für den Tyrannen von Türken und Christen gehaltenen Gebethe erhören können [c]! — Aus der Moschee ver-

[a]) Naima S. 600. [b]) Derselbe S. 601. Fefl. Bl. 324. [c]) *Orazione publiche fatte da Turchi, Greci, Hebrei e Franchi e Perotti per la felicità del Sigr.* 21. Luglio 1635.

fügte sich Murad zu Fuss von Emirgune begleitet in dessen Serai, wo er bis Nachmittag weilte, und Abends in sein Zelt zurückkehrte. Am folgenden Tage wurden die Laufgräben geebnet, die Mauern wieder ausgebessert; dieselben hatten neunzehntausend siebenhundert sechzig Ellen, wovon neuntausend zweyhundert achtzig Ellen die Truppen von Rumili und Haleb, die Silihdare und Sipahi; achttausend fünfhundert sechzig Ellen die Truppen von Anatoli und Janitscharen, und tausend neunhundert zwanzig Ellen die Truppen von Erserum, Karaman und Karss besorgten. Binnen acht Tagen waren die Mauern hergestellt, zwölftausend Mann mit nöthigem Geschütze, Mund- und Zeugvorrath wurden in Besatzung zurückgelassen, mit dem übrigen Heere zog der Sultan ab [a].

6. Rebiul-ewwel 1045. 20. Aug. 1635.

Verheerung von Tebrif. Einzug zu Constantinopel.

Zu Keschischchan, eine Station von Erfendschan, fiel Emirgune, jetzt Jusufpascha, der als aufgeweckter Kopf sich S. Murad's Neigung und Wohlgefallen zu erwerben gewusst, aber ein Trunkenbold und Wüstling war, seinen vorigen Kiaja jetzt Muradpascha von Tripolis, mit Vorwürfen an, dass er die Ursache der Uebergabe Eriwan's gewesen, und hieb ihn zusammen. Murad, der so oft ohne Anlass Blut vergoss, und so eben das der Brüder zu vergiessen befohlen, schonte Emirgune's Leben, doch übersah er die That nicht ganz, verlieh die Statthalterschaft von Tripolis seinem ehemahligen Kammerdiener Mustafa, dem Sandschak von Kastemuni, die von Haleb dem Ahmedpascha, und befahl diesem den Emirgune und dessen Sohn nach Nicomedien zu führen, und dort weitere Befehle abzuwarten. Murad ging über den Araxes, um gegen Tebrif zu streifen. Das Wasser ging bis an den Sattelgurt. Einem von der Arcieren-Leibwache, den der Strom davon trug, reichte Murad selber die Hand, ihn ans Ufer zu retten. Jenseits des Flusses wurden tausend Zelte vom Stamme Seinelli und anderen aufgehoben, um in die entvölkerten Gegenden von Erfendschan,

[a]) Naima S. 601. Fell. Bl. 323. Raufatul-ebrar Bl. 408.

Terdschan und Pasin verpflanzt zu werden. Am Ufer des Baku langte die Freudenkunde ein, dass zu Constantinopel ein Prinz, Nahmens Alaeddin, geboren worden. Felder und Gärten wurden verheeret bis Dschewres, dessen Mauern zerstört wurden. Das Thor der Stadt war von so ausserordentlich hartem Holze, dass Beile kaum Spuren zurückliessen [a]. Murad von riesiger Stärke, die er stets durch Uebung erhielt und vermehrte, stiess einen Baum, den Mehrere herbeygeschafft hatten, mit solcher Kraft gegen das Thor, dass es zerschmettert ward. Von hier ging der Marsch über Kumla und Merend, wo, da eben die Früchte reif, das Heer vollauf lebte, aber die Bäume niederhieb und verbrannte. Da der Sultan etwas unwohl, legte er den Weg nach
7. Rebiul-ewwel 1045. 21. Aug. 1635. Choi in einer Sänfte zurück. Als man über Ssofiane nach Hadschi Haram gekommen, traf von Seite Ahmedpascha's die Nachricht ein, dass Rustemchan an Murtefa geschrieben, und durch den Turkmanen Chifrbeg Friedensanträge gemacht habe; vor Tebrif wurde auf der Ebene von Saadabad gelagert, und dem Kutschuk Ahmedpascha die Huth der Vorposten aufgetragen. Ja-
28. *Rebiul-ewwel* 1045. 11. Sept. 1635. nitscharen brachten die Nachricht, dass der Schah nur fünf Märsche entfernt, und dass der Friedensanwurf eine blosse List Rustemchan's gewesen [b]. Am folgenden Tage zog Murad in die Stadt, besah die Moschee Sultan Ufunhasan's, und befahl den Pallast des Schahs und die Stadt zu zerstören. Das schöne vergoldete, mit Lazur eingelegte Getäfel der Häuser, diente den Soldaten, ihre Zelte zu decken oder zu Brennstoff. Schenb Ghafan, das Grabmahl Ghafanchan's, des Tataren-Kaisers, wo der Grosswefir Ibrahim zur Zeit S. Suleiman's ein Schloss angelegt, ward dess ungeachtet zerstört. Murad wollte auch die schöne Moschee S. Ufunhasan's zerstören lassen, aber dieselbe ward durch die Vorstellung des Mufti, dass dieselbe nicht von Ketzern, sondern von einem rechtgläubigen Sunni erbaut worden, verschont; die durch Raub erschöpften Gebäude wur-

[a]) Naima nennt diess ungemein harte, und wie Ebenholz schwarze Holz, *Taban u Kiran*. S. 602. [b]) Naima S. 603.

den den Flammen übergeben; es brannten die Palläste und Bauten der Gärten; wie ein Meer von Feuer und Rauch wogte die ganze Gegend; bey allen dem gelang es dem Heere kaum, den zehnten Theil der Gärten zu zerstören. Osmanaga, welcher dem Rustemchan mit der Antwort auf dessen Friedensanwurf gesendet worden, kam mit einem Abgeordneten desselben, Kamran, zurück, doch fanden die Vorschläge als unannehmbar kein Gehör. Da der Winter herannahte, und das osmanische Heer durch Verwüstung sich selbst alle Hoffnung von Lebensmitteln abgeschnitten, beschloss Murad die Rückkehr. Der Marsch ging durch das grosse Dorf Schebister, dessen Einwohner sich vertheidigten, über die Dörfer Göfekünan und Benui [a]. Auf dem Wege über Selmas, der wegen der Berge ungemein beschwerlich, wegen der Kurden ungemein gefährlich, blieben viele Menschen und Thiere zurück. Die bisherige persische Gränze, eine grosse Anhöhe, wurde überschritten, und über Elbak und Kujunkalaasi nach Kutur marschirt, die Belagerung aber, da es schon zu schneyen anfing, aufgegeben. Dilawerpascha, der Statthalter von Wan, wurde gnädig empfangen, und sogar mit einigen hunderttausend Aspern beschenkt [b]. Der Grosswesir erhielt zu seiner Würde die Statthalterschaft von Rumili als Gerstengeld, wie dieselbe vormahls, nahmentlich unter Suleiman, mehrere Wesire vereint hatten, und den Befehl mit dem Janitscharenaga vor Wan zurückzubleiben, um das Heer zu mustern. Der Sultan brach nach Diarbekr auf, wo er nach einem Marsche von siebzehn Tagen eintraf [c]. Dem Kapudanpascha Husein wurde die Statthalterschaft Aegypten's, und zugleich durch ein Handschreiben der Befehl ertheilt, auf seinem Wege dahin den abgesetzten Richter von Damaskus, Mantiki Efendi, welchen der Sachwalter des Günstlings Waffenträgers verschwärzt hatte, hinzurichten, was er hernach auch durch die Aufhenkung desselben vollzog [d]. Wegen Gichtschmerzen

2. Rebiul-achir 1045. 15. Sept. 1635.

9. Rebiul-achir 1045. 22. Sept. 1635.

17. Rebiul-achir 1045. 30. Sept. 1635.

21. Rebiul-achir 1045. 4. Oct. 1635.

9. Dschem.-ewwel 1045. 21. Oct. 1635.

a) Naima S. 603. Fefl. Bl. 325. Petschewi Bl. 316. b) Naima S. 603. c) Derselbe S. 605. d) Derselbe S. 604. Raufatul-ebrar Bl. 410.

in den Füssen, ward zu Diarbekr vierzehn Tage ver-
23. *Dschem.-ewwel* 1045. 4. Nov. 1635. weilt. Der Gesandte des Schahs, Kamranbeg, erhielt viertausend Piaster als Geschenk, und der Alaibeg von Dukagin ging mit demselben zurück. Zu Sultanmenſil wurde Seinelchan mit dem Gebiethe der Kurden Hakari erblich belehnt und nach Eriwan gesandt. Der Grosswefir begleitete den Sultan zwey Märsche über Malatia hinaus, bis nach Hossn Batrik, wo er sich beurlaubte, und mit dem Auftrage, die Gränze zu bewachen, nach Diarbekr zurückkehrte, wo er Ende No-
14. *Dschem.-achir* 1045. 25. Nov. 1635. vembers eintraf. Zu Malatia ward noch einer der berüchtigten Rebellen, Nuh Chalife, eingebracht und umgebracht [a]. Zu Nicomedien wurde Emirgune wieder zu Gnaden aufgenommen [b]. Hier traf die Nachricht ein, dass Kenaanpascha, der nach Eriwan's Eroberung zu der von Achiska abgesendet worden, diese Festung und einige umhergelegene Schlösser erobert habe; der nach Cypern verbannte vormahlige Richter Constantinopel's, Karatschelebiſade Aſif Efendi, wurde wieder zurückbe-
15. *Redscheb* 1045. 25. Dec. 1635. rufen [c]. In der Christnacht fuhr Murad auf einer Galeere nach Skutari, und am folgenden Tage hatte Murad's Triumpheinzug in Constantinopel Statt. Der Kaimakampascha allein hatte den walzenförmigen hohen Staatsturban, alle übrigen Grossen auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gewundene Bünde aus Seide und Schal; der Janitscharenaga geharnischt, mit gelbseidenem Bunde um den Helm gewunden; Murad von Fuss zu Kopf geharnischt, um den goldenen Helm weisse Kopfbinde als Diadem [d] gewunden, auf dem weissen Bund schwarzer Reigerbusch, und auf den schwarzen Federn weisse Diamanten; eine kriegerische Tracht, wie die der alten Helden des Schahname, der alten persischen Kaiser, wie vor und nach Murad kein Sultan der Osmanen getragen. Für den Günstling Mustafa, den schönen und rüstigen Waffenträger-Pascha, war auf des Sul-

[a]) Naima S. 606, nach der Hinrichtung der Prinzen erwähnt. [b]) Naima S. 605. [c]) Derselbe S. 607. Feſl. Bl. 326. Petschewi Bl. 316. Raufatul-ebrar Bl. 410. [d]) *Il S. faceva la sua entrata armato d'un giacco con le manoppole e giambare di ferro, portava in testa una piccola colatina indorata ed intorno avolto un piccolo turbante alla persiana col panachione d'aironi, il cavallo bardato con lame di ferro.* Schmid's Bericht in der St. R.

tans noch vom Feldzuge aus gegebenen Befehl der Pallast der beyden Ibrahime (des ersten, Eroberers von Bagdad unter Suleiman, des zweyten, Eroberers von Kanischa unter Mohammed III.) auf das herrlichste mit Gold und reichen Tapeten ausgestattet und ganz eingerichtet worden [a]. In diesen Pallast begleiteten ihn, nachdem der Sultan im Serai abgestiegen, mit königlichem Pompe die Wesire und der Kaimakam, ihm zur Beziehung so herrlichen Pallastes Glück wünschend. Der hochbeglückte Günstling trug ein Panzerhemd, und über dasselbe scharlachrothen Mantel, wie vormahls triumphirende Imperatoren Rom's, um seinen goldenen Helm wand sich karmesinrother Schal, eine herrliche Heldengestalt, in Stahl und Gold und Scharlach schimmernd. Sieben Tage lang dauerten Siegesfeste und Beleuchtung der Stadt [b].

Constantinopel's Mauern geweisset. Hinrichtung von Dolmetschen. Die Schlüssel des heiligen Grabes. Ssari Katib und der Defterdar geköpft. Kasisade's Tod.

Damit die Hauptstadt den als Sieger einziehenden Herrscher in festlichem Kleide empfange, hatte Murad noch von Eriwan aus dem Kaimakam Beirampascha die Weissung und Ausbesserung der Stadtmauern übertragen, und der Kaimakam hatte zu diesem Ende die Eigenthümer aller Häuser an den Stadtmauern und Verwalter frommer Stiftungen gebrandschatzt [c]. Eben so hatte Murad vom persischen Feldzuge aus befohlen, dass alle Bewohner Kaissarije's und anderer asiatischer Landschaften, meistens Armenier, welche seit dreyssig bis vierzig Jahren, um sich von dem Verderben des Länderaufruhres zu retten, zu Constantinopel sich angesiedelt hatten, wieder in ihre ursprünglichen Sitze zurückkehren sollten. Die Handhabung des Befehles war dem Kaimakam Beirampascha aufgetragen, durch mehrere Monathe eine Quelle von Plackereyen und belästigenden Untersuchungen, die jedoch nicht zum Zwecke führten, indem sich die Hauptstadt nicht leerte, wohl aber der Beutel der Untersucher füllte [d]. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn sich Murad's Tyranney nicht

[a]) Naima S. 606. [b]) Derselbe S. 607. Petschewi Bl. 316. Mit diesem Triumpheinzuge endet mein Exemplar Petschewi's. Das schöne der erzbischöflichen Bibliothek von Ollmütz hat um ein Paar Blätter mehr. [c]) Naima S. 607. [d]) Derselbe S. 593.

auch auf die Christen und Franken, auf die Bewohner von Pera und die fremden Gesandtschaften erstreckt hätte; dass diese für den Tyrannen öffentlich bethen mussten, ist bereits gesagt worden. Während sie für sein Leben betheten, war das ihrige vor ihm nicht sicher. Ein Dolmetsch des französischen Bothschafters Marcheville wurde, weil er die Rechte und Freyheiten der Verträge in Betreff eines in Beschlag genommenen französischen Schiffes, und des hernach eingekerkerten Sohnes des Bothschafters mit Nachdruck und Wärme vertheidigte †, gespiesst, und Murad, der eben im Begrif-
1632. fe war, in den Pallast nach Skutari überzuschiffen, wollte noch, ehe er den Fuss in den Nachen setzte, das Urtheil vollzogen sehen [a]. Ein venezianischer Kaufmann, welcher von dem Lugaus seines Hauses mit einem Fernrohre nach dem Serai sah, wurde gehenkt, weil ihn Murad beschuldigte, er habe nach den Schönheiten des Harems schauen wollen; er wurde auf dem Lugaus im Hemde und mit einer rothen Fahne gehenkt, damit Murad sich
1634. selbst vom Serai aus des vollzogenen Spruches überzeugen könne. Des Kaufmanns Habe wurde confiscirt, weil aber einige Ballen in Magazinen anderer Kaufleute, englischer und französischer, untergebracht waren, wurden alle ohne Unterschied der Nation eingekerkert, und konnten sich nur mit vierzigtausend Thalern loskaufen [b]. Eine gleiche Summe wurde ihnen ausgepresst, als die Nachricht von dem Verluste nach Constantinopel kam, welchen die türkische Flotte von den englischen Schiffen Ralph und Hector im Meerbusen von Vola erlitten [c]. Französische und venezianische Kaufleute wurden eben so mitgenommen, wie englische; die Franken mussten nach Murad's Rechtsbegriff, wenn nur Einer seinen Zorn erregt, alle für einander mit Eigenthum und Person haften. Unter dem Vorwande, dass sie sich der Erhebung der vierzigtausend Thaler mit gewaffneter Hand widersetzen könnten, wurden nicht nur die Häuser aller Kaufleute, sondern auch aller Gesandten durchsucht, und alle Waffen weggenom-

[a]) Rycaut bey Knolles S. 20. [b]) Derselbe S. 34. [c]) Derselbe S. 22.

men; dem englischen Bothschafter, Sir Peter Wych, sogar der Degen, mit welchem ihn der König zum Ritter geschlagen [a]. Der französische Bothschafter Marcheville, welcher kam, während sein Vorfahr, Herr von Cesy, noch Schulden halber zurückgehalten wurde, hatte schon bey seiner Ankunft zu Chios vom Kapudanpascha Beschimpfung seiner Flagge erdulden müssen, und hatte sich desshalb vielfältig über den Kapudanpascha beschwert. Dieser, bey seiner Rückkunft aus dem schwarzen Meere einiger weggenommenen Kosakenböte [b] willen in frischer Gunst, benützte dieselbe zur Rache am französischen Bothschafter, und Murad versprach ihm zu seiner Genugthuung, den französischen Dolmetsch aufhenken zu lassen. Sogleich baumelte der französische Dragoman am Galgen, mit dem Zobel-Kalpak auf dem Kopfe; auf die hierüber geführte Beschwerde erfolgte keine andere Antwort, als dass der Sultan in seinen Staaten dem Rechte seinen Lauf lassen könne, ohne desshalb beym Könige oder Bothschafter von Frankreich um Erlaubniss anzufragen. Der Bothschafter wurde auf der Stelle, ohne nach Hause kehren zu dürfen, ohne Bediente und Gepäck, wie er stand und ging, von der Pforte weg eingeschifft, und da der Wind widrig, das Schiff mittelst zweyer Galeeren in die offene See getauet [c]. Marcheville, welcher das ausschliessliche Schutzrecht über alle katholischen Kirchen in der Levante in Anspruch nahm, war desshalb auch mit dem kaiserlichen Residenten, Rudolph Schmid, in Streitigkeiten gerathen. Er liess der erste in den Kirchen für seinen König bethen [d]. Als der kaiserliche Resident dasselbe that, protestirte der französische Bothschafter: sein König sey allein der Kirchenbeschützer im Orient, und als Schmid Franziscaner durch die Walachey sand-

[a]) Rycaut S. 24. [b]) Naima erwähnt i. J. 1044 (1634) S. 591 eines misslungenen Versuches von Kosakenböten auf *Keresun* (Cherson), und S. 607 i. J. 1045 (1635) der Wegnahme einiger Kosakenböte, von denen 12 von Oczakow ausgelaufen, die Gegend um Kaffa verheerten, bis einige von Piale, dem Kiaja des Arsenals, weggenommen wurden. [c]) Rycaut S. 27. [d]) Der französische Bothschafter errichtete auch zu Pera das erste Leichengerüst bey Heinrich's IV. Tode, was Schmid i. J. 1637 bey Ferdinand's II. Tode nachahmte.

te, hatte Marcheville alles Mögliche gethan, es zu hindern, indem er statt der Franziscaner französische Kapuziner hinsenden wollte [a]. Diese Uneinigkeit unter den Agenten der katholischen Mächte wirkte nachtheilig für die Christen überhaupt, und die Katholiken insbesonders. Der Kaimakam Redscheb liess zu Constantinopel zwey Kirchen, die unserer lieben Frau und des heiligen Joannes sperren, um sie in Moscheen zu verwan-
1634. deln [b]. Die Griechen hatten zu Jerusalem die Franziscaner aus dem Besitze der heiligen Oerter, nähmlich: der Kirche des heiligen Grabes, der Krippe von Bethlehem, des Klosters von Nazareth, des Gartens von
April 1636. Gethsemane, verdrängt. Zwar gelang es zwey Jahre hernach den Franziscanern, durch ein siegreiches Berat † und einen glänzenden Besitz-Ferman sich dieselben wieder anzueignen; aber schon das Jahr darauf erhielten die Griechen einen, ihnen dieselben heiligen Stätten einantwortenden Besitz-Ferman und Freyheitsbrief, welcher, sonderbar genug, eben so wie der von ihren Gegnern erhaltene, auf den vom Chalifen Omar angeblichen Freyheitsbrief gegründet. Diesem des Sultans aber waren von seiner eigenen Hand die energischen Worte beygesetzt: *Du sollst nach meinem edlen Befehle handeln, wenn du das Gegentheil thust, schneide ich dir den Kopf ab, so sollst du's wissen* [c]. Die Anwendung dieser Bekräftigungsformel aller Befehle Murad's ging ihren blutigen Gang fort. Nachdem ein französischer Dolmetsch gespiesst, ein anderer gehenkt worden, durfte es nicht Wunder nehmen, dass der Geschäftsträger des Fürsten der Walachey, Nahmens Kurd (Wolf), „ein Hund von einem Raja“ [d] (sind des osmanischen Geschichtschreibers Worte), von Amtswegen [e] an den Galgen kam; dass der Mautheinnehmer Mohammedtschausch, weil er den Sipahi, deren Löhnung auf ihn angewiesen war, statt des baaren Geldes Waaren an-

[a]) Schmid's Bericht in der St. R. [b]) Eben da. [c]) Die türkische Abschrift der Urkunde im H. Arch. v. 1. Dschemasiul-ewwel 1047 (21. Sept. 1637), das Chattscherif lautet: *Emri scherifüm mudschebindsche amel edesün chilaf edersen baschüni keserim, schoile bilesün.* [d]) Naima S. 607 *birkelb simmi.* [e]) *Masslahati mülke binaen.* Eben da.

trug, des Kopfes gekürzt ward [a]. Ssari Katib der Schafschreiber, d. i. der Einnehmer der Schafgebühren, der schon einmahl mit Verbannung nach Rhodos sein ganzes, auf zwey Millionen Aspern geschätztes Vermögen verloren hatte, verlor jetzt auch seinen Kopf für den ehrgeitzigen Antrag, fünfzig Millionen Aspern uneingetriebener Steuern flüssig zu machen, wenn ihm die Defterdar-Stelle verliehen würde [b]. Gleicher Ehrgeitz brachte den Defterdar, Ibrahim Efendi, ins Verderben. Mit dem Aga der Sipahi, Mataradschi Mohammed, verstanden, hatte er aus dem Lager des Grosswefirs den Antrag ungeheurer Summen gemacht, wenn ihm die Grosswefir-Stelle verliehen würde. Murad sandte dessen Bittschrift dem Grosswefir ein, welcher den Defterdar und Aga der Sipahi rufen, und beyde enthaupten liess. Der Grosswefir liess hierauf den Controllor, des Defterdars vertrauten Freund, rufen, und zeigte ihm des Defterdars Bittschrift an den Sultan. „Er hat „es gewollt, er hat es gefunden,“ antwortete dieser, die Bittschrift zurückgebend. Dieser Defterdar, ein Mann von Kopf und grossem Ansehen, hatte selbst einmahl bemerkt, dass sein Vater, sein Bruder gewaltsamen Todes, seine Mutter bey seiner Geburt gestorben, und dann geschwiegen, dadurch sich selbst prophezeyend, dass auch ihn gleiches Loos erwarte. „Wer sich sein Loos „prophezeyt,“ sagt Naima, „macht sich dasselbe“ [c]. Dem Stellvertreter des Richters von Adrianopel, Jahjatschelebi, welcher wegen angeschuldigter Nachlässigkeit in Abführung von Geldern gehangen werden sollte, und desshalb schon von den Bostandschi festgesetzt war, gelang es, unter der Verkleidung eines bulgarischen Hirten zu entkommen, und sich zu Constantinopel zu verstecken [d]. Das Halsabschneiden war so an der Tagesordnung, dass dem Derwisch Kojundede (dem Hammeltati) sogar geträumt, der Prophet habe dem vom Sultan begünstigten Prediger an der Aja Sofia, Kafifade, mit eigener Hand den Kopf abgeschlagen, weil er

[a]) Naima S. 607. [b]) Derselbe S. 618. [c]) Derselbe S. 613 u. 614: *her kes gendüje tefaul ciledügi maanaje elbette masher olur.* [d]) Naima S. 608.

die Heiligen läugne, den Tanz und die Musik der Derwische Mewlewi und Chalweti verdamme; er kam zum Richter Constantinopel's, Karatschelebiſade Mahmud Efendi, und bath ihn, diesen Traum sogleich zu Protokoll zu nehmen. Sechs Tage darnach starb Kaſiſade, und ward nach seiner Lehre ohne Sang und Klang [a] begraben. Mahmud, der Neffe Abdulaſiſ Karatschelebiſade's, wurde bald hernach zum Oberstlandrichter von Anatoli beſördert, nachdem eine Zeitlang die beyden Oberstlandrichterstellen in der Person Ahmedſade Nuh Efendi's vereinigt gewesen, und die Richterstelle von Constantinopel erhielt durch des Grossweſirs Verwendung sein Schützling, Muid Ahmed Efendi.

Eriwan's Verlust. Des Secretärs der Janitscharen und Dschanbulad's Hinrichtung. Kutschuk Ahmed's Heldentod.

14. Redscheb 1045.
24. Dec. 1635

Am selben Tage, wo Murad zu Constantinopel eingezogen, war auch das persische Heer vor Eriwan erschienen. Vier Weſire wurden sogleich in die Provinzen gesandt, Truppen auſzutreiben. Der Grossweſir erliess dringende Beſehle an die Beglerbege von Anatoli, Karaman, Siwas, Meraasch, Haleb, Damaskus, Tripolis, Erſerum, Tschildir und Karss, welche alle schon in die Winterquartiere gezogen waren, sich zu Erſerum im Lager einzuſinden; er selbst brach von Diarbekr dahin auf. Auf dem Wege erhielt er die Nachricht, dass Eriwan vollkommen belagert werde. Er eilte nur mit zwanzig bis dreyssig Begleitern über Charput, Portok, Tschemischgeſek, Kumach nach Erſerum und Hasankalaa, wo er aber Niemanden fand, als einige Truppen von Siwas und Trabeſun, von allen übrigen Landschaften waren kaum zwanzig Mann zu Erſerum eingetroffen, den neun Janitscharen, die sich zu Hasankalaa eingeſunden, Hände und Füsse erfroren [b]. Persische Chane und Soltane standen mit sechstausend Mann zu Selmas, einige Tausend Perser zu Bajeſid, und der Bruder Rustemchan's mit viertausend zu Choi. Zu Constantinopel that der neue Janitscharenaga Schahin Alles, was er konnte, seine Leute zusammenzutreiben; am Thore Parmak waren Galgen und Haken auſgerichtet, an welchen Einige die Widersetzlichkeit, in's Feld zu

9. Ramaſan 1045.
16. Febr. 1636.

[a]) Naima S. 615 und im Fell. Bl. 318 und 325. [b]) Naima S. 609.

ziehen, den anderen zum Beyspiele büssten [a]. Ende März hielt der Grosswesir mit den Statthaltern von Siwas und Anatoli Kriegsrath, und es ward beschlossen, vor der Hand nach Karss zu marschiren. Nachmittags traf die Nachricht ein, dass Eriwan sich kaum fünf Tage halten könne, dass Murtesapascha, der Statthalter, verwundet und gestorben, und sein Kiaja Sulfikar den Befehl führe. Die Paschen von Anatoli und Karaman brachen auf, aber unterdessen hatte sich Eriwan, von allen Seiten geängstigt, ergeben. Der Leichnam Murtesapascha's, vom Reis Efendi Bekir und Mohammed Kiaja begleitet, traf zu Constantinopel ein; die Besatzung hatte sich den ganzen ungemein harten Winter hindurch tapfer vertheidigt. Der Schah behielt den Sulfikar, Sewindikpascha und Memipascha bey sich, und liess die anderen Bege frey abziehen. Der Grosswesir war nach Erserum zurückgezogen, der Statthalter von Haleb zu Hasankalaa geblieben. Murad nahm den hierüber erstatteten Bericht ruhig und staatsklug auf [b]. Er erliess an den Grosswesir gnädiges Handschreiben: „Es „sey bekannt, dass an ihm kein Versehen, er möge sich „in seinem Dienste nicht irren lassen" [c]. Dafür liess er seinen Zorn am Secretär der Janitscharen, Osman Efendi, aus, welcher, als die Noth an Janitscharen dringend, ohne viele Wahl Knaben und Gesindel eingeschrieben hatte. Um seine Redlichkeit zu versuchen, sandte Murad einen Vertrauten an ihn, der ihm hundert Piaster both, wenn er ihn als Janitscharen einschreiben wolle. Der Secretär widerstand halb und halb; hierauf sandte Murad denselben Vertrauten mit dem Anboth von hundert Ducaten, denen der Secretär nicht widerstand und ihn eigenhändig in die Rollen eintrug. Murad verfügte sich an die Pforte des Janitscharenaga, liess sich die Rollen vorlegen, fragte, was das für ein Mann sey; als der Aga geschworen, dass er nichts davon wisse, wurde der Secretär vorgefordert, und sein Nahme sogleich durch den Henker aus der Rolle der Lebenden getilgt. Die Stelle des Secretärs der Janitscha-

22. *Schewwal* 1045. 30. März 1636.

24. *Schewwal* 1045. 1. April 1636.

[a]) Naima S. 609 l. Z. [b]) *Quod civiliter acceptum.* [c]) Naima S. 611.

ren erhielt ein alter Schreiber des Kapudanpascha, der diesem Dienste vormahls schon dreymahl vorgestanden [a]. Der aus Aegypten zurückkehrende Statthalter Kara Ahmedpascha, welcher den Zorn des Sultans auf sich geladen, weil er die ägyptischen Truppen zum Feldzuge Eriwan's zu spät und ohne Soldvermehrung geschickt, wurde dem Bostandschibaschi in Gewahrsam übergeben, sein Vermögen eingezogen, und als er die Fragen um weitere Schätze rauh und hart beantwortete, erging über ihn des Henkers Recht [b]; dafür wurden zwey Richter, der von Haleb und Adrianopel, jener, voriges Jahr des Tabakrauchens verleumdet, nach Cypern, und dieser nach Kumuldschina verwiesen, wieder begnadigt [c]. An den Grosswesir erging der Befehl, siebzehn grosse Ställe für siebzig bis hundert Kamehle zu bauen, deren Obertheil Wohnung für die Ka-
10. *Moharrem* 1046. 14. Jun. 1636. mehltreiber, an deren beyden Seiten die Futterkammern angebracht seyn sollen [d]. Dschanbuladsade Mustafapascha war zu Erserum angekommen, und vom Janitscharenaga zu Sultansikisi [e], mit einem Gastmahle bewirthet worden. Es war sein Henkermahl, denn des Sultans Befehl, ihn hinzurichten, wurde sogleich darnach vollzogen. Trotz der vielen im Felde geleisteten Dienste, trotz der Hand der Sultaninn Aische, welche Dschanbuladsade als Hasanpascha's Witwe geheirathet hatte, konnte ihm Murad's unergründliche, unversöhnliche Rache nie verzeihen, dass er mit dem Grosswesir Redscheb vormahls für des Günstlings Musa Leben gut gesagt, und denselben dennoch der Wuth der Aufrührer Preis gegeben [f]. Die Klagen, dass er in Karaman
28. *Moharrem* 1046. 2. Jul. 1636. Mehrere unschuldig aufgehenkt, gaben bloss den Vorwand zur Sättigung lang verhaltener Rache. Der persische Chan Rustem war mit zwanzigtausend Mann gegen Schehrsor und Kerkuk gezogen. Der Schah, nachdem er die Chane von Schirwan und Gendsche mit viertausend Persern und zehntausend Toman Silbers

a) Naima S. 611 und 612. b) Derselbe S. 612. c) Eben da. Fefl. Bl. 327.
d) Naima S. 612. e) *Imperatoris penis.* Naima. Raufatul-ebrar Bl. 412.
f) Naima S. 613. Fefl. Bl. 330.

zur Wiederherstellung von Eriwan befehligt, und die Statthalterschaft dem Kelb Alichan übergeben, war nach Issfahan zurück gekehrt [a]. Zu Mossul unterhielt Kutschuk Ahmedpascha, der tapfere Albaneser, der schon unter Chocim's Mauern als Oberst der Janitscharen, regelmässig blutigem Tode die Stirne gebothen [b], seitdem als Woiwode von Mardin und der Turkmanen erspriessliche Dienste geleistet, den gefährlichen Rebellen Eliaspascha vernichtet, zu Kaissarije den Turkmanen Hadschi Ahmedoghli Ahmedbeg gebrochen, in Syrien den Emir der Drusen bezwungen, und dieser drey grossen Dienste willen die drey Rossschweife als Wesir erhalten, freundschaftlichen Briefwechsel mit Ahmedchan, dem Sohne Hulawchan's, aus dem Geschlechte Ejub, dem Beg des Gebiethes der Kurden von Ardelan. Schah Abbas hatte sich diesen Chan durch die Hand seiner Nichte verschwägert, aber Schah Ssaffi, der überall seines Grossvaters Bege aus dem Wege zu räumen suchte, hatte auch wider Ahmedchan verderbliche Anschläge geschmiedet, welche diesen gezwungen, sich den Osmanen in die Arme zu werfen [c]. Ahmedchan gab seinem Freunde Ahmedpascha Kunde, dass fünf persische Chane wider den Pascha im Anmarsche, um den Verlust eines Elephanten zu rächen, welchen Ahmedpascha dem Seinelchan, der denselben aus Indien dem Schah brachte, weggenommen und nach Constantinopel geschickt. Ahmedchan, der auf Ahmedpascha's Vortrag von der Pforte zwey Ehrenkleider, zwey Rossschweife und einen mit Ju- *18. Rebiul-achir* 1046.
welen besetzten Säbel als Beglerbeg erhalten hatte, 19. Sept. 1636
vereinte sich mit seinem Freunde Ahmedpascha, und sie bothen dem mit überlegener Macht anrückenden Rustemchan die Schlacht in der Ebene von Mihreban. Zwey Tage und Nächte dauerte der Kampf, die Osmanen und Kurden wurden endlich von den Persern geschlagen. Ahmedpascha krank, konnte sich nicht auf dem Pferde halten, er war gezwungen, abzusteigen und

[a]) Naima S. 613. [b]) *Hajasi maute ghauss*, wörtlich: *menstruis mortis se immergens*. Naima S. 614. [c]) Derselbe S. 615.

sich niederzusetzen. Er wusch sich, dem Tode sich weihend, bestieg dann wieder das Pferd, und sagte: „Ich „erwarte das Martyrthum, ich habe sonst auf der Welt „keinen Wunsch, ihr sorget jeder für euch." Die Meisten zerstreuten sich, er hielt mit dem Pferde an eine Standarte, welche der Träger festhielt, sich an dieselbe lehnend[a]. Ein Perser hieb den Standartenträger und die Standarte zusammen, Ahmedpascha stürzte vom Pferde. Die Perser stürzten über ihn, und hieben ihn zusammen, sein Kopf wurde dem Chan gesendet, welcher denselben in Seide gewickelt dem Schah sandte. Der Schah, so tapferen Mannes Haupt ehrend, sandte dasselbe hernach mit dem Gesandten Ssaridsche Ibrahim zurück, und es wurde zu Damaskus bestattet. Sein Freund Ahmedchan, der geschlagen nach Mossul zurückkam, überlebte den Schimpf der Niederlage nicht lange, er starb aus Gram durch ritterliches Ehrgefühl, ein seines grossen Ahnen Ssalaheddin würdiger Abkömmling. Da der Herbst in Armenien's rauher Gegend

6. Dschem.-ewwel 1046. 6. Oct. 1636.

schon weit vorgerückt, brach der Grosswefir Anfangs October von Erferum in die Winterquartiere nach Diarbekr auf[b].

Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erscheinung.

Wenn wir auch den Blick von dem persischen Kriegsschauplatze und der Hauptstadt für kurze Zeit nach den ungarischen Gränzländern wenden, so können wir denselben doch von Erpressung und Mordscenen nicht abziehen. Bosnien und Ungarn war durch die Einhebung der ausserordentlichen Tschaikensteuer aufgelärmt, wodurch der Dienst wider die Tschaiken der Kosaken losgekauft werden musste. In Bosnien widerdersetzten sich die Einwohner[c], und als der Defterdar in der Hitze den Säbel zog, kam es zu Auflauf und Thätlichkeiten. Der Defterdar und Richter wurden abgesetzt, an die Stelle des ersten der zweyte Defterdar der Hauptstadt, Ibrahim Petschewi, der Geschichtschreiber, und an die Stelle des zweyten Scharihulminar Efendi, der Vater des unter dem Nahmen Scharihulminarfade, d. i. der Sohn des Erläuterers des *Leucht-*

[a]) Naima S. 616. [b]) Derselbe S. 617. [c]) Eben da.

thurms (eines dogmatischen Werkes), bekannten Geschichtschreibers gesetzt[a]. In der Nähe von Nissa ging bey Gelegenheit dieser verweigerten Tschaikensteuer die Palanka Raschna in Rauch auf. Zu Belgrad waren in den Festungen die in dem Blutbrunnen eingesperrten Ungarn losgekommen, hatten die Wache todt geschlagen, die Thore der Festung gesperrt, und fingen an, die Stadt zu beschiessen. Der Mutesellim Omer sandte den Richter Mustafa, welcher aus Ofen gebürtig, des Ungarischen kundig, mit den Meuterern die friedliche Uebergabe zu unterhandeln. Zwey der Klügsten, welche nichts von Uebergabe wissen wollten, warfen sich ins Wasser, der eine durchschwamm glücklich die Sava nach Syrmien, von wo er zu Pferde entkam, der andere wurde in der Donau aufgefangen und an den Pfahl geschlagen. Dasselbe Loos hatten zwey der acht Meuterer, welche das Schloss übergaben, die sechs anderen wurden geköpft. Der Sohn Nassuhpascha's, der Statthalter von Ofen, war eben unterwegs nach seiner neuen Statthalterschaft, als er, was zu Belgrad geschehen, vernahm; er eilte verkleidet zurück, ward vom Festungsbefehlshaber, der ein Diener seines Vaters, des Grosswesirs, war, eingelassen, und wusch den Flecken des Verdachtes, welcher auf ihn wegen schlechter Gränzhuth fallen konnte, durch des Disdar's und Mutesellim's Blut aus [b]. Zu Ofen stellte Nassuhsade einen seiner Leute als Janitscharenaga Ofen's an, während diese Stelle von der Pforte dem Chunuoghli von Bosna Serai verliehen worden war. Um den Murrenden zu besänftigen, trug ihm der Statthalter ein Sandschak an, er bestand aber auf dem ihm vom Sultan verliehenen Dienst, und machte sich auf den Weg nach Constantinopel, dort sein Recht zu suchen; auf der zweyten Station wurde er durch nachgesandten Commissär ergriffen, zu Belgrad eingesperrt, und dann auf besonderen Befehl Nassuhsade's erwürgt [c]. Ernstli-

[a]) Naima S. 617. [b]) Naima S. 619. [c]) Eben da, mit der Reflexion: *her halde wuserai usame belki sair hukkame karschu komak chatai asimdür*; immer ist's grosse Gefahr, den Grosswesiren und auch anderen Befehlshabern sich zu widersetzen.

cher ward Siebenbürgen und Ungarn beunruhigt durch den Auftritt Rakoczy's, dessen Nahme von den Türken, in deren Sprache *Kotschi* einen Bock bedeutet, *Rakotschi* [a] gesprochen und geschrieben wird. Das Rakoczy'sche Bocksgestirn [b] ging nun im Gefolge von trüben Regensternen am Gesichtskreise der osmanischen und österreichischen Geschichte blutig und stürmisch auf, regnete auf Siebenbürgen und Ungarn Zwietracht und Bürgerkrieg herab, bis es nach einem Jahrhunderte noch blutiger und stürmischer unterging. Nach Bethlen Gabor's Tode hatte der Sultan durch einen besonderen Abgesandten, den Muteferrika Ahmed, ein Schreiben an den Kaiser erlassen, worin er ihn erinnert, dass nach dem Tode Bethlen's, des Königs von Siebenbürgen und Herrschers von Ungarn [c], es ihm zustehe, einen neuen Herrscher des von jeher seinen Ahnen gehörigen Landes Siebenbürgen zu ernennen, dem Kaiser zu Gemüthe führend, „dass es eine Zeit gebe, wo „kleiner Geitz grossen Schaden bringe, und dass hingegen, was scheinbarer Verlust, oft wirklicher Nutzen „sey. Er möge sich hüthen, den Anschlägen Uebelgesinnter Gehör zu geben.“ Drey Siebenbürger buhlten um den Fürstenstuhl ihres Vaterlandes durch fremden Einfluss. Stephan Bethlen unter dem Schutze der Pforte, Seckel Moses unter schwedischem Einfluss, Rakoczy durch eine Partey am kaiserlichen Hofe, nahmentlich durch Hannibal Gonzaga begünstigt [d]. Rakoczy's Gesandte kamen mit Geschenken an die Pforte, es wurde ihnen aber nicht, wie anderen Gesandten gestattet, des Kaisers Kleid, sondern nur drey Schritte vom Throne die Erde zu küssen, als ein neues Ceremoniel [e]. Rakoczy, weder von der Pforte, noch vom Kaiser gehörig unterstützt, verbriefte sich Anfangs mit Stephan Gabor friedlich; als er ihm aber das Land räumen soll-

[a]) *Ra* oder *Rai*, das indische *Radscha*, ein Fürst. [b]) *Hoedorum saevus impetus.* [c]) *Erdel Kirali we Madschar Hakimi.* Das Schreiben im H. Arch. v. 15. Rebiul-achir 1039 (2. Dec. 1629); in demselben ist Ahmed Muteferrika als Ueberbringer genannt, auf der Aussenseite aber des Originals und der Uebersetzung steht deutsch geschrieben, es sey durch Mustafabeg übergeben worden. [d]) In Rycaut p. 29 ist Gonzaga's an den Kaiser hierüber abgegebenes Gutachten. [e]) Raufatul-ebrar Bl. 411. Naima S. 624 und 625.

te, wollte er ihn gefangen nehmen. Stephan entfloh erst nach Erlau und dann nach Ofen, beym Statthalter Nassuhpaschafade Hülfe suchend. Nassuhpaschafade berichtete an die Pforte, und der Befehl kam, den Stephan Bethlen mit gewaffneter Hand in Siebenbürgen einzusetzen. Der Statthalter von Ofen berief den von Temeswar, Bekirpascha, den von Bosnien, Ssalihpascha (den Ueberbringer des Befehls des Brüdermordes), und zog mit ihnen gegen Szolnok, in der Ebene von Gyula[a]. Von hier sandte er die Beglerbege von Temeswar und Ofen mit zwölftausend Reitern, zweytausend Janitscharen und einigen Feldstücken an die siebenbürgische Gränze voraus. Nach einem äusserst beschwerlichen Marsche durch Sümpfe und Seen standen sie zwischen Gyula und Temeswar dem zu Slatina versammelten Heere Rakoczy's gegenüber. Die Ungarn und Siebenbürger ordneten ihre Reihen in der gewöhnlichen Form des halben Mondes, und griffen mit ungemeiner Tapferkeit an[b]. Bethlen befahl seinen sechs- bis siebenhundert Ungarn, ein Tuch um den Arm zu binden, dass sie im Gemenge mit den ihnen gegenüber fechtenden Ungarn und Siebenbürgern von denselben kenntlich. Rakoczy dessen gewahr, liess einigen Hundert seines Heeres ebenfalls Tücher um den Arm winden. Durch 3. *Dschem.-ewwel* 1046. 3. Oct. 1636.
diese Kriegslist kam er den Bethlenischen, welche die Rakoczy'schen für ihre Waffenbrüder hielten, in die Seite, und schlug sie; die einbrechende Nacht vermehrte die Verwirrung und Flucht. Die Türken wurden gänzlich geschlagen; der Statthalter von Ofen zog sich über die Marosch zurück; Rakoczy's Heer blieb bey Slatina versammelt. Durch eine Kriegslist gelang's dem Nassuhfade, das Lager Rakoczy's einmahl aufzulärmen und zum Theile zu plündern, dann kehrte er nach Ofen, Bekir nach Temeswar, Ssalih nach Banyaluka zurück. Bekirpascha, auf welchen Nassuhfade's Bericht die Schuld der Niederlage geschoben, wurde durch ei-

[a]) Naima S. 627. [b]) Naima sagt mit der, türkischen Historiographen gewöhnlichen Artigkeit: Sie ordneten ihre Reihen wie Ochsenhörner und griffen an wie Schweine.

nen Kapidschibaschi in Ketten nach Constantinopel abgeführt, wo im Augenblicke, als er in den Diwan geführt ward, sein Kopf im Staube rollte. Nassuhfade wurde abgesetzt, und an seine Stelle Musapascha zum zweyten Mahle zum Statthalter Ofen's ernannt; auch den Kopf des Saims Ateschi Mohammed von Belgrad, welcher vormahls mit dem Berichte Nassuhfade's eine Bittschrift der Stände Siebenbürgen's, welche den Bethlen zum Fürsten begehrten, gebracht, traf des Sultans Zorn mit dem Verderben des Todes auf des Pforten-Dolmetsches Sulfikar wahre oder falsche Angabe, dass jene Bittschrift gefälscht gewesen. Rakoczy wurde von der Pforte als der Fürst Siebenbürgen's bestätiget [a]. Der Statthalter von Bosnien, Ssalih, wurde theils wegen des Auflaufes, welchen die Eintreibung der Tschaikensteuer veranlasst, theils wegen der Niederlage von Slatina, theils weil er sich erlaubt, ohne kaiserliche Erlaubniss die Steuer der Füseliere (Tüfenkdschi-akdsche) einzutreiben, abgesetzt, und seine Stelle dem Bostandschibaschi Dudsche verliehen, welcher bisher des Sultans Arm in der Vollziehung höherer Blutbefehle, und als solcher das Werkzeug des Brüdermordes. Dem Ssalih nützte der als Ueberbringer des Blutbefehles geleistete Dienst kaum noch so viel, ihm das Leben zu retten. Sein Vermögen wurde eingezogen, darüber wurde die Summe von vierzigtausend Piastern gefordert, von der er einen Theil zahlte, für den Rest Handschrift gab; um ihm das Leben zu fristen, ward ihm das Sandschak von Karaschabin verliehen, wo er bald hernach starb, und zwar wie es hiess, vergiftet [b].

Absetzung des Grosswefirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dschanibek- und Inajetgirai.
7. Ramafan 1046.
2. Febr. 1637.

Murad war gewohnt, wie Tiberius, den Samen seines Hasses von weitem auszuwerfen, um den im Verborgenen angeschwollenen später ans Licht zu ziehen [c]. So traf jetzt auch den Grosswefir die Ungnade des scheinbar verziehenen Verlustes von Eriwan. Der Oberststallmeister Chalilaga ging nach Diarbekr, das Reichssiegel zu hohlen, und die Cassen der Kammer zu versie-

a) Rycaut. Schmid's Bericht im II. Arch. b) Naima S. 629. c) *Odia in longum jaciens, quae reconderet auctaque promeret.* Tacit. Annal. I. 69.

geln, und der bisherige Kaimakam Beirampascha erhielt die erste Würde des Reiches. Der vorige wurde bey seiner Ankunft zu Constantinopel beym Vogelhaus des Gartens, dem gewöhnlichen Absteigquartiere abgesetzter Grosswesire [a], in Verwahr gesetzt. Der neue Grosswesir Beirampascha war mit den Rossschweifen 17. *Schewwal* 1046.
nach Skutari gezogen, und von dort drey Tage später 14. März 1637.
nach Haleb aufgebrochen. Der Kapudanpascha, welcher nach sechsmonathlicher Karawane im Archipel, und nachdem er auf der Höhe von Kreta zwey feindliche Kriegsschiffe genommen, nach Constantinopel zurückkam, übernahm zugleich mit der Admiralschaft des Kaimakams Stelle. Der vorige Grosswesir blieb drey Monathe lang in der Gewahrsam des Spatzenhauses, ward hernach aber, als sein ganzes Gepäck und Vermögen angekommen und in den kaiserlichen Schatz geflossen war, wieder zu Gnaden aufgenommen, und einige Tage hernach als Statthalter von Ocsakow ernannt [b], 17. *Moharrem* 1047.
wo die eben Statt gefundenen Veränderungen der Chan- 11. Jun. 1637.
schaft der Krim eines gewichtigen Statthalters Gegenwart mehr als je forderten. Vor zwey Jahren war Schahin, damahls noch Oberstkämmerer, an den Chan Dschanibekgirai mit dem gewöhnlichen Stiefelgelde von vierzigtausend Ducaten gesendet worden, um ihn zum Feldzuge [c] nach Persien zu bewegen. Dschanibek, ein verweichlichter, und nichts weniger als kriegerischer Herr, entschuldigte sich und nahm das Stiefelgeld nicht an. Er wurde abgesetzt, nach Rhodos verwiesen, und an seine Stelle der älteste der Söhne Ghasigirai's [d], Inajetgirai, als Chan, sein Bruder Hosamgirai als Kalgha, und der jüngere Bruder Seadetgirai als Nureddin oder zweyter Nachfolger eingesetzt [e]. Inajetgirai, welcher zu Islamije erzogen worden, entsprach der in ihn gesetzten

a) Naima S. 619 u. 620. *Musafirchanei wusera olan ssirtsche serai*, im Spatzenhaus, welches das Gasthaus der Wesire. Fefl. Bl. 331. Rausatul-ebrar Bl. 413. b) Naima S. 285. c) Ein mahnendes Schreiben des Statthalters von Ofen an Dschanibekgirai in der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 87, und 88 die Antwort. d) Durch einen Irrthum steht in Naima S. 585 l. Z. Inajetgirai, Sohn Selametgirai's (soll heissen: Neffe Selametgirai's). S. 620 aber richtig Inajetgirai, der Sohn Ghasigirai's. Die sieben Wandelsterne und Tabiibegsade Bl. 239. e) Naima S. 619.

Hoffnung nicht; statt gegen Persien zu ziehen, beunruhigte er die Gränze durch seine Feindschaft mit Kantemir, dem Fürsten der Noghai. Die Noghai zerfielen in drey Stämme: die grossen Noghai in der grossen Tatarey, die keinem Chan unterworfen; die kleinen Noghai, welche dem Scheine nach den Chanen der Krim gehorchten, denselben aber im Herzen feind; die Manssur, die raubsüchtigsten aus allen, deren Fürst Kantemir, seit dem Feldzuge von Chocim durch seine Waffenthaten ausgezeichnet, mit den Chanen der Krim in beständiger Feindschaft lebte [a]. Die Gegenpartey der Söhne Manssur's in der Krim waren die Schirinbege, welche mit den Chanen verschwägert, wenn der Chan ins Feld zog, zwanzig- bis dreyssigtausend Reiter stellten. Dieser Schirinbege bedienten sich die Chane, den Stamm Manssur zu schwächen. Der neue Kalgha, d. i. erster Nachfolger, Hosamgirai, von heftigem stürmischen Sinne, hetzte den Chan wider den Stamm Manssur auf, und statt das versammelte Heer wider Persien zu führen, lagerte er zu Akkerman, und setzte dann über den Dniester, um Kantemir's Stamm zu verderben. Kantemir suchte zu Constantinopel die Erlaubniss an, Gewalt mit Gewalt abzutreiben; da aber die Pohlen über Friedensverletzungen und Einfälle klagten, erhielt er die Erlaubniss nicht, und ward nach Constantinopel berufen. Er gehorchte und liess seine Habe und seine Familie zu Kili zurück. Seine Brüder, Selmanschah und Orak, und andere Mirsen seines Geblütes [b] unterwarfen sich des Tatarchans überlegener Macht, welcher die Gegend um Akkerman verwüstete, aus Kili Kantemir's Familie und Schätze wegschleppte, Kaffa belagerte, den Beglerbeg Bitschakdschipascha und den Richter Hamid Efendi hinrichten liess, und die Stadt plünderte [c]. Hierauf verpflanzte er die Noghai von Budschak (Bessarabien) in die Krim und liess sie schwören, dass sie in Zukunft bloss dem Chan gehorchen

[a]) Naima S. 620. Feflike Bl. 332 u. 333. Raufatul-ebrar Bl. 413. [b]) Naima S. 621 nennt: Selmanschah Mirfa, Orak Mirfa, Welischah M., Nebrid M., Kotlughschah, Inajetschah, Alibeg, Aitimur, Kelimbeg. [c]) Naima S. 621.

wollten. Der Chan vermass sich sogar in einem an den Mufti Jahja Efendi gerichteten Schreiben, Kahtemir's Auslieferung, die Entfernung osmanischer Truppen und Ulema als Geissel des Friedens zu begehren [a]. Hierauf wurde Inajetgirai von der Pforte abgesetzt, und die Chanschaft dem Behadirgirai, Sohne Selametgirai's, verliehen, welcher seinen älteren Bruder Islamgirai zum Kalgha, den jüngeren, Ssafagirai, zum Nureddin ernannte, und noch einen dritten, Krimgirai, unter dem Titel des kleinen Sultans, bey sich hatte [b]. Auf die Nachricht der Ernennung eines neuen Chans begab sich Inajetgirai an die Küste; seine Brüder Hosamgirai der Kalgha, und Seadetgirai der Nureddin, lagerten bey Ocsakow, dem neuen Chan, wenn er zu Lande käme, den Eingang der Krim zu verwehren. Die Brüder Kantemir's, Selman und Orak, welche sich mit sieben- bis achttausend Noghai dem Chan nur gezwungen und zum Scheine unterworfen hatten, überfielen den Kalgha und Nureddin, tödteten sie, und rächten sich durch ein grosses Gemetzel [c]. Inajetgirai ergriff nun als einziges 5. *Silh.* 1046. 30. April 1637.
Mittel der Rettung den Weg nach der Pforte, wo er und Kantemir als Kläger gegen einander in des Sultans Gegenwart auftraten. Murad warf dem Inajetgirai Undank und Verrätherey vor, und nachdem er ihn lange ausgescholten, gab er dem Bostandschi das Zeichen, welches die Antwort des Angeklagten in der Gurgel erstickte [d]. Der Leichnam wurde von den Wesiren und Kadiaskeren zur Ruhe begleitet, dem Kantemir wurde das Sandschak von Karahissar verliehen. Zwey seiner Söhne, Turtemir Mirsa und Dschelal Mirsa, hatte er unter den Noghai zurückgelassen, einen mit sich nach Constantinopel gebracht. Da dieser betrunken einen Menschen getödtet, befahl der Sultan, an ihm das Vergeltungsrecht zu üben. Der Leichnam wurde dem Va- 11. *Ssaf.* 1047. 5. Jul. 1637.
ter ins Haus gebracht. Der nächste Augenblick gab dem Sultan die Betrachtung, dass ein wackerer Degen wie Kantemir, des Sohnes Tod nicht ungeräacht lassen dürf-

a) Das Schreiben in voller Länge in Naima S. 622. b) Derselbe S. 629. c) Derselbe S. 622 u. 623. d) Derselbe S. 630.

te, und folglich des Vaters Todesurtheil ein, deßsen Vollziehung den Noghai zu grossem Kummer, dem Chan der Krim zu grossem Vergnügen gereichte. Die Noghai ihres Oberhauptes verlustig, unterwarfen sich dem Chan und beschworen die Huldigung des Gehorsams. Diese Unruhen der Krim hatten den Verlust Assow's zur Folge, welches, während Hosamgirai mit seinen Truppen an der Gränze stand, von den Kosaken überfallen, und unter Niedermetzlung der Besatzung eingenommen ward [a]. Behadirgirai befolgte das von seinen Vorgängern Dschanibekgirai und Inajetgirai gegebene Beyspiel einer Gesandtschaft an Ferdinand II., um demselben, wie dem Könige von Pohlen und dem Czar von Russland, die Nachricht von der Besitznahme der Chanschaft zu geben; die Beglaubigungsschreiben waren vom Chan, von seinen Brüdern, dem Kalgha und Nureddin, und ihrer Mutter †.

Persischer Bothschafter. Hinrichtungen. Pest und Brudermord.

Auf den Sturz so erlauchter Schlachtopfer, als der Chan der Krim und der Fürst der Noghai, folgten wieder andere Hinrichtungen von Würdenträgern des Gesetzes und Anderen. Der Stellvertreter des Richters von Menmen (Mainomenos), welches zu den Schleyereinkünften der Sultaninn Chasseki gehörte, zerfiel mit dem Woiwoden, Verwalter des Kammerbeutels der Sultaninn, der ihn bey ihrem Sachwalter, Kara Abdi, verschwärzte. Aus dem schwarzen Rauche der Verleumdung ging das Feuer des Zornes des Sultans auf, welches des Angeklagten Leben frass [b]. Der Richter von Kumuldschina, Arab Schehab, von Geburt ein Aegypter, Verfasser eines geschätzten Werkes über die Korans-Auslegung [c], fand Mittel, dasselbe durch seinen Gönner, den Kapudanpascha Mustafa, dem Sultan zu überreichen, und wurde dafür mit der Richterstelle von Selanik belohnt; dort befand sich als Steuereinnehmer Kulleli Sefer, ein Parteygänger des hingerichteten Rebellen Eliaspascha, der nach seines Herrn Tode von Beirampascha verwendet worden. Da Schehab, von ihm beleidiget, wider ihn an den Sultan Bericht erstattete,

[a]) Naima S. 630. Raufatul-ebrar Bl. 414. [b]) Naima S. 623. [c]) Eben da.

wurden mit kaiserlichem Befehle Leute abgesandt, ihn nach Constantinopel zu bringen. Als er ans Stadtthor kam, bath er, man möchte ihm doch zum Einreiten in die Stadt die Hände frey geben; man band ihn los, er nahm seinen Streithammer (Csakan) und ritt, denselben wie ein Befehlshaber schwingend, vor der zusammenlaufenden Volksmenge her, bis zum Garten des Serai. Sobald Murad diess hörte, liess er ihn, ehe noch Beirampascha zur Fürsprache herbeyeilen konnte, vorführen und schrie: „Schneidet ab des Ungläubigen „Kopf!" Denselben rettete ihm nicht das zu seinen Gunsten ausgestellte Zeugniss der Bewohner Selanik's, das er aus dem Busen zog [a]. Der Scheich Abafa's von Kaisarije, welcher seit einiger Zeit nach Constantinopel gekommen, und im selben Geiste, womit er den Abafa vormahls zur Blutrache S. Osman's entflammt, den Sultan jetzt mit erdichteten Träumen beunruhigte, welche alle darauf hinausliefen, dass, wenn es auch nicht möglich seyn sollte, die Janitscharen alle zu vertilgen [b], es doch höchst wichtig sey, dieselben zu reformiren, und ihnen andere Kleider und Mützen zu geben, starb als Martyrer seiner Umbildungsvorschläge, und der blutige Same seines Rathes sollte erst nach zwey Jahrhunderten zur blutigen Reife gedeihen. Wenig fehlte, dass Murad's Grausamkeit nicht auch das Gesandtenrecht in der Person des persischen Bothschafters Makssudchan verletzt hätte. Dieser kam mit Friedensvorschlägen und ansehnlichen Geschenken: acht indische Pferde von grossem Werthe, vierzig Dromedare, hundertfünfzig Miskale des reinsten Moschus und eben so viele der feinsten Ambra in Säcken, unter dem Siegel des Schahs, dreyssig Bündel des besten Zobels, acht grosse, mit Gold und Silber durchwirkte Teppiche und mehrere seidene, viele Kopfbünde vom feinsten Musselin, Schal, Gold- und Silberstoffe, acht Bogen gar trefflich geschaftet [c]. Er wurde im kaiserlichen Pallaste zu Daudpascha einquartiert, und nach einigen Tagen

17. Rebiul-ewwel 1047. 9. Aug. 1637.

[a]) Naima S. 623. [b]) Derselbe eben da. Fell. Bl. 332. [c]) Rycaut bey Knolles S. 34.

zur Audienz geführt; da aber seine Anträge nicht annehmbar, wurde er in den ihm eingeräumten Gemächern unter die engste Gewahrsam gesetzt. Fenster, Kamine, Luftzüge wurden zugemacht und vernagelt, so dass der kaiserliche Pallast für ihn das wahre altpersische Haus der Finsterniss [a]. Als der nach Haleb neuernannte Statthalter Mohammed in seine Statthalterschaft auszog, fand der Bothschafter dennoch Mittel, zwey seiner Leute unter der Verkleidung von Lewenden dem Gefolge des Pascha zuzugesellen. Der Pascha, der sie entdeckte, nahm ihnen die Briefe, die sie bey sich hatten, und sandte sie gebunden nach Constantinopel. Murad, wider den Bothschafter ergrimmt, verletzte das Gesandtenrecht zwar nicht in dessen Person, doch in der seiner Bothen. Er liess sie mit abgeschnittenen Nasen und Ohren gegenüber ihrer Wohnung aufhenken, die Briefe, die sie überbringen sollten, wurden ihnen statt der abgeschnittenen Nasen ins Gesicht genagelt [b]. Von dem Tyrannen, Verletzer der Heiligkeit des Gesandtschaftsrechtes, war die Schonung der Heiligkeit des griechischen Oberhirten nicht zu erwarten. Der Patriarch Cyrillus, der Feind der Jesuiten, wurde abgesetzt, in die sieben Thürme geworfen und erwürgt, doch nicht öffentlich gehenkt, nicht am Ostersonntage, nicht im priesterlichen Ornate, welches Uebermass von Tyranney und Entweihung späterer Zeit vorbehalten. Der neue, den Jesuiten günstige Patriarch Carfila, zahlte für sein Bestallungs-Diplom fünfzigtausend Thaler [c]. Murad, der dem Bothschafter bey der Audienz geantwortet, der Zug nach Bagdad sey beschlossen, und dort werde er ihn abfertigen [d], traf alle Anstalt zum Feldzuge in eigener Person für das nächste Jahr. Für heuer war der Grosswefir Beirampascha vorausgeschickt worden. Dieser marschirte

[a]) Οἶκος τοῦ σκότου. Theoph. ann. XVII. Heraclii. [b]) Naima S. 631. [c]) *At the expence of 50,000 crouns, one moiety whereof was paid from Rome, the whole design against Cyrillus being managed by the* Jesuits *and other religious living at Galata, who accused him before the Turks of keeping a secret correspondence with the Moscovites and Cossacks.* Rycaut S. 38. Nach Sagredo p. 694: *Per la quale mutazione anche di Roma furono pagati* 40,000 *scudi.* [d]) Naima S. 630.

über Nicomedien, Nicäa, Akschehr nach Tokat. Als der Sandschak von Tokat, Serchosch Mohammed, d.i. der trunkene Mohammed, ein alter Anhänger Abaſa's und Feind der Janitscharen, zum Besuche des Grosswefirs kam, ward ihm auf der Stelle der Kopf vom Rumpfe getrennt [a]. Zu Amasia, wo gerastet ward, gab Beirampascha fünfzehntausend Piaster aus Eigenem zu einer Wasserleitung, und später noch andere fünftausend Piaster, jeden zu neun Drachmen Silbers, her; ausserdem stiftete er ein Kloster der Derwische Mewlewi, für dessen Scheich täglich fünf und siebzig Aspern, und für die Derwische verhältnissmässiger Unterhalt ausgeworfen ward; zu Nikde erneuerte er auf seine Kosten den verfallenen Chan und baute Buden. Mit Anfange des *1. Moharrem 1047.*
neuen Jahres der Hidschret wurde zu Siwas der Sold 26. May 1637.
vertheilt und nach Aintab aufgebrochen [b]. Der Grosswefir eilte nach Biredschik (Birtha), um die zwey grossen Kanonen zu besehen, zu deren Giessung der General der Artillerie achtzehntausend Ducaten erhalten hatte, er sorgte für die Sicherheit der Gränze von Karss und Erferum, und kehrte, nachdem er Mundvorrath 1. *Ssafer* 1047. 25. Jun. 1637.
ausgetheilt und das Heer entlassen, in die Winterquartiere von Amasia zurück. Die von Ofen und Ocsakow abgerufenen Statthalter, Nassuhpaschaſade und Kenaanpascha, sassen als Wefire im Diwan. Der Woiwode der Walachey, Matthäus Bessaraba, hatte zwar bewirkt, dass seinem Nebenbuhler, Radul Stridia, dem Austernhändler, welcher mehr für die Walachey gebothen, Nasen und Ohren abgeschnitten wurden [c], aber dennoch erhielt Mohammedpascha von Silistra Befehl, den Bessaraba zu tödten. Der Pascha lud ihn zu diesem Zwecke nach Tuldscha; aber Bessaraba, der von dem Anschlage vermuthlich Kunde erhalten, kehrte halben Weges um. Mohammedpascha fand es am gerathensten, dem Bessaraba neues Bestätigungs-Diplom in der Fürstenwürde zu senden, und nach Silistra zurückzuzie-

[a]) Naima S. 631. [b]) Derselbe S. 632. [c]) Engel's Geschichte der Walachey S. 290. Im Naima steht statt *Mati* (Matthäus) *Jani* durch Druckfehler.

hen [a]. Der Statthalter von Cypern, Eski Jusufpascha, wurde auf die vom Richter Cypern's, Adschemfade Mustafa Efendi, erstattete Anzeige seiner Erpressungen nach Constantinopel zu Verantwortung gezogen, und dem Kofbegdschisi, d. i. dem Hofbeamten, welcher dem Sultan, wann er ausreitet, die Giesskanne nachträgt [b], zur Untersuchung übergeben. Mit dieses seines Landsmannes Begünstigung schob er die Schuld auf den Richter, erhielt losgesprochen die Statthalterschaft von Kaffa, während der unschuldige Richter vom Leben zum Tode befördert ward [c]. Zu Constantinopel wurden fünftausend neue Janitscharen geworben, und zur Aushebung von Christenknaben die Obersten abgesendet. Auch in den Provinzen waren schon seit ein Paar Jahren Kugeln gegossen worden. So hatte Beirampascha, der Statthalter von Bosnien, Befehl erhalten, fünftausend Kugeln, jede zu fünf und zwanzig Okla, d. i. von sechs und fünfzig Pfunden, zu giessen, und sie zur Belagerung von Bagdad zu schaffen [d]. Im Herbste und Winter wüthete die Pest, und Murad grausamer als dieselbe, jene ihre Opfer ohne Wahl treffend, Leichname der Greise und Jünglinge, der Reichen und Armen aufschichtend, dieser zum Schlachtopfer einen seiner beyden noch übrig gelassenen Brüder fürwählend, Sultan Kasim [e], der durch Geist und hoffnungsvolle Bildung den Augen des Tyrannen als gefährlicher Nebenbuhler um den Thron erschien.

2. Schewwal 1047. 17. Febr. 1638.

Murad's Marsch gegen Persien bis Ilghun.

8. Schewwal 1047. 23. Febr. 1638.

Am siebenten Tage, nachdem sich Murad durch den Mord des Bruders den Rücken frey gemacht, wurden die kaiserlichen Rossschweife vor dem Dschebechane und dem Rüsthause, und dann vor den Thoren der übrigen zum Feldzuge bestimmten Paschen und Generale aufgesteckt. Zu Kiagadchane, an den süssen

a) Naima S. 632. Hiervon ist in Engel keine Spur. b) Naima S. 633. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 121. c) Naima S. 653. d) Petschewi als Augenzeuge, indem er i. J. 1045 (1636), wo dieser Befehl ergangen, Defterdar von Bosnien war. Als Musapascha Statthalter von Ofen i. J. 1633, zeigte er dem Petschewi Kugeln von 36—40 Okla, d. i. von 80—90 Pfunden, welche die Deutschen, als sie Ofen belagerten, hineingeschossen. e) Naima S. 631. Raufatul-ebrar Bl. 415. Tabiibegfade (Bl. 239) als Augenzeuge, er war damahls Page.

Wassern, flogen in der Pulverstampfe zwanzig Centner Pulver auf, welche das Dach davontrugen und zehn Menschen verwundeten. Der Statthalter von Ofen, Musa, wurde als Kaimakam nach Constantinopel berufen, an seine Stelle der vorige Grosswefir Mohammed, jüngst Statthalter von Ocsakow, Nassuhpaschafade als Statthalter nach Silistra übersetzt [a]. Sieben Tage, nachdem 15. *Schewwal* 1047.
die Rossschweife aufgesteckt worden, zogen dieselben 2. März 1638.
mit dem kaiserlichen Zelte nach Skutari, und einen Monath darnach, Donnerstags den ersten April [b], zog 16. *Silk.* 1047
Murad in vollem Staate nach Skutari aus. Er ritt ein 1. April 1638
ganz geharnischtes Pferd, er selbst in eisernem Helme mit rothem Schal umwunden, dessen beyde Ende nach Sitte arabischer Tracht von den Schultern zurückflogen, als Ende seines blutigen, um Eisen gewundenen Diadems. Neun und zwanzig Tage weilte das Lager zu Skutari; der Kapudanpascha und der Mufti, dessen Gegenwart im letzten Feldzuge erspriesslich befunden worden war, erhielten den Befehl, mitzuziehen; die Truppen von Rumili führte der Statthalter Alipascha, Sohn Arslanpascha's, die von Anatoli der Statthalter Alipascha von Wardar; des Kapudanpascha Kiaja Piale ward mit der Flotte ins schwarze Meer zu gehen befehligt. Der Marsch von Skutari nach Bagdad auf hundert zehn Stationen bemessen, wurde Sonnabends den achten May angetreten; die fünfte war Nicomedien, 23. *Silh.* 1047.
wo die Molla und Muderrise, die den Sultan bis hie- 8. May 1638.
her begleitet, sich beurlaubten und zurückgingen. Vor dem Abschiede hatte aber in des Sultans Gegenwart eine Prüfung der Richter-Canditaten Statt, denn er pflegte über die Fähigkeiten und Kenntnisse derselben manchmahl durch Prüfungen, welche er selbst vornahm, zu urtheilen. Zwey abgesetzte Richter von Brusa, die abgesetzten von Kairo und Jenischehr, welche um die erledigte Stelle von Adrianopel eingekommen, wurden

[a]) Naima S. 633. [b]) Eben da, richtig Donnerstags, aber weiter oben (Z. 5) unrichtig der 8. Schewwal als Mittwoch der 4. Februar. Der 8. Schewwal entspricht dem 23. Febr., welcher i. J. 1638, dessen Sonntagsbuchstabe C, ein Dinstag und kein Mittwoch war, und eben so wenig dem 4. Febr. entsprach, sondern dem 23. nach neuem, dem 13. nach altem Style.

von Murad selbst geprüft. Er legte ihnen zwey Fragen zur Beantwortung vor; die erste: Ist der Glaube Substanz oder Accidenz, und unter welche der zehn Verstandes-Kathegorien gehört derselbe? — die zweyte: Ist derjenige, welcher Fleisch zu essen verschworen, meineidig, wenn er Fisch isst? Drey Candidaten bathen, sich in den Büchern Raths erhohlen zu dürfen, der vierte, Edhemfade, antwortete aus dem Stegreife auf die zweyte Frage: Der Glaube achtet was gebräuchlich, folglich auch den Sprachgebrauch, dieser versteht unter dem Fleisch keinen Fisch, folglich ist derjenige, welcher Fleisch zu essen verschworen, und Fisch isst, nicht eidesbrüchig. Die erste Frage erboth er sich in einer besonderen Abhandlung schriftlich zu beantworten. Dem Sultan drang Edhemfade's spitzfindige Antwort ein Lächeln und die Richterstelle ab [a]. Solche Rede gefiel dem Sultan besser, als des strengen und unbestechlichen Oberstlandrichters von Anatoli, Ahmed Muid Efendi, harte Worte, mit denen er einen Richteradjuncten, Schützling des Mufti, verdienter Massen ausschalt, und dabey Manches über Bestechlichkeit, und Gunst, ohne Rücksicht auf Grosse, einfliessen liess. Der Silihdar Mustafapascha und der Vertraute Huseinpascha trugen die Sache dem Sultan in ungünstigem Lichte vor, und er befahl sogleich den Oberstlandrichter Anatoli's nach Belgrad zu verbannen. Da er von seinem Zelte aus gerade auf das des Heeresrichters sah, reitzte dieser Anblick seinen Zorn noch mehr, und zu Huseinpascha gewandt, sagte er: „Was stehest du, Narr, „brich dem Kerl das Zelt über den Kopf ein, dass er „sich davon trolle.“ Sogleich wurden die Zeltstricke abgeschnitten, das Zelt brach zusammen und der Oberstlandrichter brach aus demselben hervor, um sich nach seinem Verbannungsorte zu begeben [b]. Kaum hatte Murad Nicomedien verlassen, als ein Bothe die Nachricht brachte, die Sultaninn Günstlinginn, welche ihn

[a]) Naima S. 635. [b]) Der Richter von Constantinopel, Isa, wurde zum Kadiasker Anatoli's, an dessen Stelle Kurd Kasim als Richter von Constantinopel ernannt. Naima S. 635. Fefl. Bl. 335. Tabiibegfade Bl. 241. Raufatul-ebrar Bl. 416.

auf diesem Feldzuge begleitete, sey zu Nicomedien von einem Prinzen entbunden worden. Der Bothe wurde bis auf Bestätigung in Gewahr gesetzt, da das Kind ein Mädchen und kein Knabe war, wurde der erste Bothe zum Lohne falscher Freudenbothschaft gespiesst [a]. Auf der vierzehnten Station zu Inöni kam der Grosswesir Beirampascha von Konia in grösster Eile bewillkommend entgegen, und stieg im Zelte des Silihdarpascha ab. Er wurde mit Zobelpelz, goldener Kette, reichgeziemirten Pferden, mit von Edelstein funkelndem Dolche ausgezeichnet, und vier und zwanzig Aga seines Gefolges mit Ehrenkaftanen bekleidet. Zu Eskischehr, dem aus der Geschichte der Kreuzzüge so berühmten alten Doryleum, besuchte Murad die Grabstätte seines mütterlichen Urahns, Scheichs Edebali, dessen Tochter, die schöne Malchatun (Schatzfrau), die Mutter Osman's, des Stifters des Reiches [b]; dessgleichen zu Sidighasi die Grabstätte Sid Battal's, des ritterlichen Kämpen, des ersten arabischen Cid, des Verfechters des Islams wider die Griechen in Klein-Asien und unter den Mauern Constantinopel's [c]. In dem Orte Kisilkilise (rothe Kirche), welches von dem dort erbauten Chane Chosrewpascha's heute unter diesem Nahmen bekannt ist, bewirthete Tschiftelerli Osmanaga, d. i. Osman begabt mit Meierhöfen, der Kiaja des Silihdarpascha und der erste Ausbesserer dieses Chans den Sultan und Grosswesir, sie mit Geschenken bewillkommend. Auf der nächsten Station zu Bulawadin, vormahls Philomedin oder Dinias, begannen die Hinrichtungen wieder ihren blutigen Lauf, in der Gegend des alten Synada, dessen rothgesprenkelter Marmor, nach der alten Sage her, von dem Blute des Atys gefärbt worden seyn soll [d]. Auf Klagen, welche wider den Stellvertreter des Richters von Mihalidsch einliefen, wur-

[a]) *Veggasi se sono crudeli i Prencipi di questa casa mentre cagionano la morte anco prima di nascere.* Sagredo p. 706. Rycaut p. 41. *Mostalluk* soll *Muschdelik*, d. i. Lohn für Freudenbothschaft heissen. [b]) I. Bd. S. 47. [c]) In der Schlacht geblieben i. J. 122 (739). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [d]) *Sola cavo Phrygiae quam Synnados antro*
Ipse cruentavit maculis lucentibus Atys. Stat. L. I. Sylv. Carm. V. 36 und Mannert's Geographie der Griechen und Römer VI. 3. S. 97.

de er vorgefordert, hier verhört, und zum Tode abgeurtheilt [a]. Zu Akschehr, der Begräbnissstätte Nassreddin Chodscha's, des osmanischen Eulenspiegels, wurde zwey Tage gerastet; der Sultan besuchte das südlich der Stadt gelegene Kloster, wo ein künstlicher Wasserfall. Murad, von der schönen Lage des Klosters und dem rauschenden Wasser begeistert, schrieb vier Verse ans Fenster, und befahl dem Mufti, ein Seitenstück in demselben Sylbenmasse und Reimen dazu zu verfertigen, und der Mufti schrieb noch vor Sonnenuntergang poetische Artigkeit darunter †. Auf der nächsten Station Akidtschairi wurden zwey Pagen, die mit einer Summe Ducaten die Flucht ergriffen, eingebracht und getödtet. Den nächsten Tag ward zu Ilghun gelagert, welches mit Eskischehr zur Zeit der Seldschuken Abigerm, d. i. warmes Wasser, hiess. Sultan Ghajasseddin der Seldschuke, der Vater Sultan Alaeddin's, hatte die warmen Bäder mit Kuppeln überwölbt, von denen noch einige standen, andere schon verfallen waren. Murad erlustigte sich mit seinen Vertrauten im Besuche dieser Bäder [b].

Marsch von Ilghun bis Biredschik, durch Hinrichtungen bezeichnet. Scheich von Sakaria.

Zu Ilghun traf der Bericht des Richters von Eskischehr über die Unordnungen, womit ein fanatischer Derwisch von Sakaria, der sich für den Mehdi, d. i. den Vorläufer des jüngsten Tages, ausgab, die Gegend bedrohte. Der Kiaja des Silihdars wurde mit vier Begen und vier- bis fünfhundert Mann wider denselben abgeordnet. Der Fanatiker hatte schon einige tausend Mann zusammengelaufenes Gesindel, die sich Derwische nannten, aus den Districten von Sakaria, Modreni, Kodscha Ili zusammengerafft und mit dem Beglerbeg von Anatoli ein Treffen geliefert, worin der Sandschak von Tirhala und Karahissar geblieben. Der Kiaja zog drey- bis viertausend unregelmässige Truppen (Lewende und Ssaridsche) an sich, schlug ihn und brachte ihn mit zwölf seiner Jünger gefangen ins Standquartier von Konia zum Standrechte. Um den Aberglauben seiner Anhänger, dass er unverwundbar zu

[a]) Naima S. 636. [b]) Derselbe S. 637. Nuri's Geschichte Bl. 36.

Lügen zu strafen, wurden ihm Riemen aus der Haut, dann alle Finger einzeln abgeschnitten. Er gab keinen Laut des Schmerzens von sich, sondern sagte dem Henker bloss: „Eile nicht." Murad fragte ihn: „Ist's wahr, „dass du dich für Jesus ausgibst?" „Da sey Gott dafür!" antwortete er, „ich gehöre zum Volke Mohammed's, „und erwarte den Herrn Jesus" [a]. Am Tage, wo das Lager zu Konia eingetroffen, wurde den Klägern wider die Bege von Boli und Jenischehr, Abdipascha und den Sohn Schemsipascha's, durch die Hinrichtung derselben Genugthuung verschafft [b]. Scheich Bekir, der Vorsteher des Klosters der Mewlewi zu Konia, der General des ganzen Ordens im osmanischen Reiche, welchen Murad bey seiner ersten Durchkunft auf dem Feldzuge nach Konia mit Wohlthaten überhäuft, und ihm unter andern jährlich hunderttausend Aspern für die Küche von den Einkünften von Ssughla angewiesen, fiel verdienter Weise in des Sultans Ungnade, weil er die Unterthanen von Ssughla hart gedrückt, und statt das Geld der Bestimmung gemäss zu verwenden, es in uneröffneten Säcken aufgespeichert. Murad war im Begriffe das Todesurtheil zu sprechen, verwandelte dasselbe aber auf des Mufti und Anderer Fürbitte in Verbannungsspruch. Aariftschelebi von Karahissar ward Scheich des Ordens. Da Neider und Feinde den Bekir noch mehrerer verborgener Schätze angeklagt, und Murad, um die Wahrheit zu erforschen, die Gemahlinn des Scheichs, die Frau Schirfad Chatun, eine verständige Frau, selbst befragt, antwortete sie sehr klug: „Mein „Padischah hat alles gesehen, bis auf die Pelze, wel„che er auf dem Feldzuge nach Eriwan dem Scheich „verehrt hat, auf Allerhöchsten Befehl will ich auch „diese bringen." Murad beschämt, seine Geschenke zurückzubegehren, schwieg und verzieh. Der Scheich endete sein Leben ruhig im Hause Beirampascha's des Grosswesirs zu Constantinopel [c]. Eines Tages während der Rast zu Konia stand der Sohn Fachreddin's, aus dessen Munde der Reichsgeschichtschreiber Naima die-

4. *Ssaf.* 1048.
17. Jun. 1638.

a) Naima S. 638 u. 639. b) Derselbe S. 640. c) Derselbe S. 640.

ses erzählt, mit dem Polizeyvogte Chosrew ausser dem Lager, als der Sultan verkleidet vorbeyging und einen fürchterlichen Blick auf sie warf. Abends wurde Chosrew durch einen Tschausch ins Zelt des Kiaja Begtasch berufen. Die ungewöhnliche Stunde, der Flammenblick, den der Sultan auf ihn geworfen, liessen ihn nichts Gutes ahnen, und sein Vorgefühl war richtig, denn ein kaiserliches Handschreiben hatte dem Aga der Janitscharen die Hinrichtung des Polizeyvogtes aufgetragen, und der Kiaja hatte die Vollstreckung des Urtheils auf sich genommen. Chosrew steckte einen kurzen Säbel zu sich, und begab sich damit ins Zelt des Kiaja. Beym Eintritte fand er die Tschausche versammelt; er gab ihnen den Gruss, nur einer oder zwey nahmen denselben, die anderen nicht, was böses Zeichen, denn wer den Gruss *Heil Euch!* nicht mit *Euch Heil!* erwiedert, wünscht dem anderen kein Heil oder verzweifelt am selben. Chosrew ohne des Geistes Gegenwart und einen Augenblick zu verlieren, zog den verborgenen Säbel, hieb damit nach dem obersten Tschausch, der das Zeichen der Hinrichtungen gibt, dann durch das Zelt, so dass er glücklich entsprungen, ehe die auseinandergelaufenen Tschausche zur Besinnung kamen. Die Nacht und ein Paar treue Freunde begünstigten seine Flucht und Rettung. Chosrew war vormahls der Flaschenträger des hingerichteten Wefirs Redscheb gewesen. Murad hatte ihn seit jenen Gräuelscenen des Aufruhres nicht gesehen, heute aber erkannt, da war der alte Hass im Todesurtheile ausgebrochen [a]. Auf der Station Tschakidchan brach der von Tripolis abgesetzte Beg, Bulgar Ahmedpascha, ein Zögling Kutschuk Ahmedpascha's (des Bezwingers des Drufenfürsten) mit seinem Gefolge auf; in dem Augenblicke, wo er zu des Sultans Füssen den Kopf zum Huldigungsgrusse neigte, ward ihm derselbe vor die seinigen gelegt, weil Klagen über Eigenmächtigkeiten wieder eingelaufen waren [b]. Der Grosswefir be-

[a]) *Prorupere concepta pridem odia et summum supplicium decernebatur.* Tacit. Ann. VI. 3. [b]) Naima S. 641.

wirthete hier den Sultan in dem von ihm erbauten Chane und schenkte denselben dem Herrn. Als Murad zu Adana einritt, stürzten sich vor ihm acht Personen von den Festungsmauern ins Wasser, auf diese Art Gerechtigkeit flehend wider den Beglerbeg von Adana, Dschaaferpascha, welcher mit dem Verluste seiner Statthalterschaft davon kam [a]. Im Hafen von Pajas warteten zwey mit Geschenken gefüllte Galeeren, welche der Statthalter Aegypten's dem Sultan zum Feldzuge sandte. Zu Antiochien war die Brücke über den Orontes, worüber der Sultan reiten sollte, mit Menschen vollgepfropft. Murad, welcher vielleicht besorgte, dass auch dieselben als Bittsteller ins Wasser sprängen, durchschwamm auf einer anderen Stelle den Fluss. Die Träger der Rossschweife, die Aga des Steigbügels, die Leibwachen, welche der Person des Sultans folgen müssen, folgten ihm mit der grössten Lebensgefahr [b]. Der Reichsmarschall, welcher dafür hätte sorgen sollen, dass Niemand auf dem Wege des Sultans, erhielt am selben Abend Prügel auf die Fusssohlen. Zu Haleb, der fünf und fünfzigsten Station, d. i. der Hälfte des Marsches nach Bagdad, wurde sechzehn Tage gerastet. Der Mutesellim von Karahissar, Serradschoghli, welcher aus dem kaiserlichen Lager abgegangen und einen frischen, schönen Knaben, welcher dem Silihdarpascha entlaufen, in seine Dienste genommen, wurde zurückberufen, und büsste seine Liebhaberey mit dem Leben. Es hatten Verleihungen von Richterstellen Statt. Ueber Merdsch Dabik, dem berühmten Schlachtfelde Selim's I. und S. Ghawri's, hinaus an der Grabstätte, welche für die des Propheten David gilt, fand die seinige der Sandschak von Ochri, Deli Piripascha, nicht nur weil er zu spät im Felde erschienen, sondern auch früherer Gewaltstreiche willen, unter denen die ungerechte Hinrichtung Atlüfade Sulfikarpascha's [c]. Zu Nisib tödtete Murad seinen Leibarzt, Emirtschelebi, indem er ihn die ganze Dose von Opiumpillen, die vor ihm gefun-

14. Rebiul-ewwel 1048.
26. Jul. 1638.

a) Naima S. 641. Tabiibegfade Bl. 247. b) Naima S. 641. c) Derselbe S. 642. Tabiibegfade Bl. 248.

den ward, zu essen zwang. Der Silihdarpascha dem Leibarzte feind, weil er ihm einen seinigen Empfohlenen nicht als Arzt angestellt, hatte ihn beym Sultan als Opiumesser angeklagt, und durch Bestechung eines Dieners des Leibarztes erfahren, dass dieser, so oft er unter dem Vorwande, die gesetzmässige Waschung zu verrichten, sich entferne, Opium esse. Murad wollte Anfangs der Anklage des Silihdars nicht Glauben beymessen. Als zu Nifib sich der Arzt abermahls entfernte, und der Silihdar die Anklage erneuerte, hiess jenen der Sultan die Dose aus dem Busen hervor ziehen, und fragte: „Was ist das?" — „Ganz unschädli„ches Opium," sagte der Leibarzt. „Nun so iss davon." Nachdem er einige Pillen verschluckt, bath er: „Mein „Padischah! das genügt, wenn zu viel, wird selbst Be„zoar Gift." Der Tyrann aber zwang ihn, die ganze Schachtel zu essen, und dann mit ihm Schah zu spielen, dass er den Todeskampf schaue im Spiel mit Henkerslust [a]. Nach drey Spielen konnte der Leibarzt nicht mehr fort; er wurde nach Hause gebracht, wo ihm seine Leute Arzeney bereitet hatten. „Ich brauche keine „Arzeney," sagte er, „wer einen mächtigen Feind hat, „wie den Silihdar, dem ist sterben besser als leben." Er nahm eisgekühlten Sorbet, welcher nach einer starken Dosis von Opium wie Gift wirkt, und gab den Geist auf [b]. Seinul-aabidin, der Schützling des Silihdarpascha, ward Leibarzt. Zu Biredschik (Birtha) ging das Heer über die Schiffbrücke, der Sultan setzte in einem Nachen über, in welchen er Ehren halber den Mufti zu sich nahm. Zu Biredschik waren fünf Kanonen gegossen worden, wovon zwey Fünfzigpfünder und drey Vierzigpfünder, im Hafen von Feludsche waren achthundert Proviantschiffe gebaut worden. Die Hinrichtungen der Tabakschmaucher gingen ihren blutigen Gang fort. Zu Utschbinar wurden vierzehn, zu Roha zehn, zu Haleb zwanzig, zu Hadschegöf zwanzig, welche verborgen geschmaucht, ergriffen, und für den Genuss des

[a]) *Aspiciens undantem per domos sanguinem aut manus carnificum.* Tacit. Ann. VI. [b]) Raufatul-ebrar Bl. 417. Naima S. 643.

Rauches ging ihnen das Leben in Rauch auf; theils wurden sie geköpft, theils gehenkt, theils geviertheilt, theils mit zerschmetterten Händen und Füssen vor die Zelte geworfen [a].

Marsch von Roha nach Bagdad. Des Grosswesirs Beiram Tod.

Zu Roha traf der Commissär ein, welcher nach Tripolis in Syrien gesandt worden. Er hatte den dortigen Richter, Insi Efendi, welchen der Statthalter Schahinpascha als des Tabakrauchens und der Zauberey verdächtig angeklagt hatte, geholt. Schahinpascha hatte während des Marsches Murad's von Constantinopel beym Antritte seiner Statthalterschaft den Emir Usaf, einen der beyden Söhne des vormahls in jener Gegend so mächtigen Seifoghli (Schwertsohn) zu sich geladen, denselben sammt seinem Gefolge umgebracht, und dann die Araber, welche sich seiner annahmen, geschlagen und zerstreut, und dadurch einen erspriesslichen Dienst geleistet. Da der Richter Insi Efendi mehrere seiner gewaltsamen Massregeln nicht gut hiess, verschwärzte ihn Schahin als Tabakschmaucher und Zauberer. Mit dem zur Untersuchung abgesandten Commissäre hatte er den Richter überfallen, keine Spur von Tabak, und unter seinen Büchern nur eine kabalistische Tafel gefunden, auf welcher ein einziges Feld unangefüllt, diese hatte er ober die Bücher gelegt, des Sultans Aufmerksamkeit darauf zu heften. Insi kam eben an, als die achtzehn des Tabakschmauchens Hingerichteten vor des Sultans Zelte lagen. Dieser mit dem Streithammer in der Hand, ging im Zelte auf und ab; als der Commissär mit Insi gemeldet ward, sagte er zum Silihdar zornig lachend: „Der Kerl wird „sich weiter nicht fürchten, Ha" [b]! — „Freylich, mein „Padischah! der Anblick von den Achtzehn ist wohl „hinreichend, die Seele auf die Lippen zu treiben." — „Er soll morgen kommen," sagte Murad, „ich will in- „dess seine Bücher sehen." Sobald er auf die kabalistische Tafel stiess, sagte er: „Seltsam! für wen mag das „leere Feld seyn?" — „Ohne Zweifel für E. M. Heil und

[a]) Naima S. 644. [b]) *Harif korkmisch dür Ha!*

„Glück,“ sagte der Silihdar, „er wird es offen gelassen „haben, um dann Eueren Nahmen mit goldenen Buch- „staben hineinzuschreiben.“ — „Er soll es ausfüllen,“ sagte Murad. Insi füllte es auf die Eroberung von Bagdad aus, und kam, als die Kabala sich in der Folge bewährte, in solchen Credit, dass ihn Murad sogleich bey seiner Rückkunft nach Constantinopel, als die Pest wüthete, die Kabala für seine Tochter stellen liess, und ihm dafür zweyhundert Ducaten schenkte. So war diesem das Belege der Anklage Mittel der Rettung [a]. Zu
6. *Rebiul-ach.* 1048. 17. Aug. 1638. Dschulab starb der Grosswefir Beirampascha natürlichen Todes, was bey solcher Grausamkeit des Herrschers auf so erhabenem Posten billig zu wundern; ein sanfter und gemässigter Mann, keines grausamen Spruches freywilliger Urheber, und so oft die Nothwendigkeit eintrat, denselben weise mildernd [b]. Er war in den Orden der Derwische Seini eingeschrieben, und hatte für denselben zu Constantinopel Kloster, Akademie, und neben denselben sein Grabmahl erbaut, wohin sein Leichnam abgeführt ward [c]. Seiner Wasserleitung zu Amasia und des Chans zu Tschakid ist schon erwähnt worden. Murad, der sich nach des Grosswefirs Tode in dessen Zelt begab, fand dort viele Kisten mit den Ortsnahmen der Stationen des Marsches, auf welchen dieselben geöffnet werden sollten; es waren so viele Geschenke von Pelzen, Kleidern und Waffen, welche er auf jeder dieser Stationen dem Sultan verehren wollte. Murad vergoss Thränen. „Ach!“ seufzte er, „dass ich „einen so geschäftskundigen Wefir verloren, dessglei- „chen es Wenige gibt,“ dann bethete er für dessen Seele. Die Stelle des Grosswefirs hätte dem Kapudanpascha Mustafa gebührt, aber auf Einstreuung des Rufnamedschi Ibrahim, der damahls im grössten Ansehen und Einflusse beym Silihdar und Sultan, wurde das Reichssiegel durch den Oberstkämmerer dem Statt-

a) Naima S. 648. b) *Nullius servilis sententiae sponte auctor, et quoties necessitas ingrueret sapienter moderans.* Tacit. Ann. VI. 10. c) Naima S. 645. Fefl. Bl. 337. Raufatul-ebrar Bl. 417. Biographien der Grosswefire von Osmanfade Efendi.

halter von Mossul, Tajjar Mohammedpascha, gesandt [a]. Fünſ persische Geſangene, welche der abgesetzte Statthalter von Erſerum, Gurdschi Mohammedpascha, von einem Streiſzuge nach Dschewred mit hundert zehn Köpſen eingesandt, wurden verhört und dann abgeschlachtet; zu Karadschatagh zwey Tabakschmauchern der Bauch gespaltet. Zu Diarbekr [b], wo zehn Tage gerastet ward, kam der neue Grossweſir in ſeyerlichem Auſzuge, vom Sultan mit vier Zelten, einem Staats-, Lager-, Feld- und Stallzelte [c], beschenkt. Statthalterschaſten wurden verliehen, der Beſehlshaber der Wüste, der arabische Emir Aburisch, mit den Truppen von Haleb und Tripolis und dem Statthalter von Diarbekr, Derwischpascha, als Vortrab des Heeres vorausgeschickt. Der Sultan musterte selbst die Janitscharen, und sandte die Invaliden mit vier Aspern Pension zurück. Zu Dscherrah, das erste Lager jenseits Nissibin, starb der Ruſnamedschi Ibrahim, der Schöpſer des Grossweſirs, der seit ſünſzehn Jahren des höheren Einflusses beym Sultan unmittelbar und mittelbar durch dessen beyde Vertrauten, den Silihdar und Deli Huseinpascha, genoss, und der in den wichtigsten Geschäſten entscheidende Stimme hatte, wiewohl er nur ein Chodscha des Diwans und kein Weſir oder Staatssecretär. Er hatte sich mit diesem Titel begnügt, und nie höheren angenommen, weil er lieber seyn als scheinen, lieber im Stillen wirken, als auſ hohem Posten durch Glanz in die Augen des Neides stechen wollte. Er hatte Murad's Handlungsweise zur Vernichtung des Auſruhres geleitet, und ward daher allgemein als der Vertraute des Reiches und als Stütze der Herrschaſt angesehen [d]. Zu

[a]) Naima S. 644. In Nuri's Geschichte Bl. 90 das Chatti Scheriſ der Ernennung. Tabiibegſade Bl. 257. [b]) Nuri mischt seiner Geschichte häuſig arabische Sprüche ein, wie z. B. Bl. 112, bey dem Auſbruche von Diarbekr mit anbrechendem Morgen:

Eſa ess-ssabah weddik lilssubuhi kad ssahe we nadi
El munadi Haialel-ſelahi bi auwni ſalikil-assbahi.
Das Frühroth auſ den Bergen steht, der Hahn ins Morgenlicht schon kräht,
Der Ruſer ruſt: Auſ, zum Gebeth! Mit Gottes Hülſ'! der Strahlen sä't.

[c]) *Chaime*, das einſache Zelt des Beduinen; *Chargah*, das Stallzelt; *Otagh*, das Lagerzelt; *Bargah*, das Staatszelt. [d]) *Mutemededdewlet ruknes-saltanet.* Naima S. 646 Z. 1. Rauſatul-ebrar Bl. 417 u. 418 schmählt auſ ihn, so auch Hadschi Chalſa; wider beyde vertheidigt ihn Naima.

Kefrfeman, wo der Tigris zu Fuss durchwatet ward, starb der Beglerbeg von Meraasch, Biiklü Mustafapascha, natürlichen, der Beg von Begschehri, Abafali

29. Dschem.-achir 1048. 7. Nov. 1638.

Kutschukbeg, aber gewaltsamen Todes, aus Verdacht von neuer Erpressung oder alter Anhänglichkeit an Abafà [a]. Bey der Ankunft zu Mossul wurde dem Turnadschibaschi Derwischaga (einem der Generallieutenante der Janitscharen) wegen unrechtmässig abgenommenen Geldes der Kopf abgenommen [b]. Er war mit dem Jahjabaschi Kafghandschifade Mustafa zur Aushebung der Christenknaben an die rumilische Gränze befehligt worden, er auf den rechten Flügel, d. i. längs der Donau, der andere auf das Mittel, d. i. Bosnien und Albanien, und Dewedschi Mustafa auf den linken Flügel, d. i. Griechenland. Als er vor dem Sultan erschien, rief ihm dieser zu: „Verfluchter! ich will die „wider dich eingelaufenen Klagen stillen. He, Kiaja!“ Der Kiaja der Janitscharen, Begtasch, welcher nicht wusste, dass der Ruf ihn anging, blieb eine Zeit lang unbeweglich, dann aber von den Anderen ermahnt, dass es ihn angehe, weil kein Anderer an einen Generallieutenant die Hand anlegen dürfe, nahm er denselben beym Kragen, und übergab ihn dem Henker. Zugleich erging nach Constantinopel Todesbefehl für den Knabenausheber Kafghandschifade; nur dem dritten wurde auf des Grosswefirs Fürbitte das Leben geschenkt [c]. Diese Lese von Christenknaben ist die letzte, deren die osmanische Geschichte erwähnt [d], und unter dem grössten Tyrannen der Osmanen hat wenigstens die Tyranney aufgehört, Christenkinder mit Gewalt vom Glauben ihrer Väter abtrünnig zu machen, um sie als Abtrünnige in so treuere Sclaven umzuschaffen. Zu Mossul kam auch ein indischer Bothschafter mit

a) Naima S. 646. b) Eben da. c) Naima S. 649 und 650. d) In Tullo Miglio relatione auf der k. k. Hofbibl. wird die Epoche, wo die Knabenlese aufhörte, sowohl, als die Art, wie sie geschah, und die Ursachen, warum sie aufhörte, folgender Massen angegeben: *Oggidi* (i. J. 1669) *ogniuno procura d'esaltar a quel posto (di Janizaro) li servitori bene meriti e li giovini che sogliono servir nel loro bestial appetito — si spediscono tre Aga, uno verso Bosna, il secondo in Grecia, e il terzo in Asia. Questa raccolta da Sultan Amurat in qui non si e fatta piu.*

einem Schreiben, welches den Marsch nach Kandahar meldete und mit Geschenken, worunter ein mit Juwelen besetzter Gürtel, hundert fünfzigtausend Piaster werth, und ein aus Elephantenohr gemachter, mit Rhinoceroshaut überzogener Schild, welcher als undurchdringbar für Kugel und Säbel dargebracht ward. Murad liess denselben niederlegen, und führte mit dem Streithammer so gewaltigen Streich, dass er den undurchdringlichen spaltete und durch und durch hieb, so dass die Spitze des Hakens von innen sichtbar, dann sandte er denselben, mit fünfhundert Ducaten gefüllt, dem Gesandten zurück. Der Gesandte hatte auch reiche Spenden zur Vertheilung unter die Armen von Mekka mitgebracht[a]. Die Janitscharen und Rotten erhielten zu Mossul tausend Aspern Geschenk. In einem, über die Fortbringung der Artillerie gehaltenen Kriegsrathe ward beschlossen, zwanzig Kanonen zu Lande mitzuführen, die übrigen auf dem Tigris nach Bagdad zu schaffen. Die Kugeln wurden unter die Saim und Timarlü ausgetheilt. Dem Beglerbeg von Meraasch wurde der Befehl des Nachtrabs, dem von Diarbekr die Vorhuth, dem Noghaipaschasade die Aufsicht über den Kanonen-Transport übertragen[b]. Auf der ersten Station ausser Mossul stritten sich zwey alte Lehensträger mit höchster Erbitterung um den Besitz eines ledig gewordenen Lehens; die Sache kam vor den Grosswesir und den Sultan selbst. Da sie beyde schrien: „So lang' nicht ei-„ner von uns aus dem Wege geschafft wird, kann kein „Friede zwischen uns seyn," gab ihnen der Sultan Beyden den Frieden des Grabes. Gegenüber von Ali Hamami ward ein Saim, weil ihm ein anderer bewies, dass er zwey Lehen habe, dafür am Leben gestraft[c]. An der Rohrbrücke erging der Befehl, Rohr zu schneiden, zu Faschinen und Schanzkörben. Es traf die frohe Kunde ein, dass Seferpascha von Achiska auf einem Streifzuge gegen Eriwan den Kelb Alichan, der aus der Festung fiel, geschlagen, verwundet, in die Flucht

[a]) Nuri Bl. 120. Tabiibegfade Bl. 252. Naima S. 648 und 649. [b]) Naima. Feflike Bl. 338. [c]) Feflike Bl. 338. Naima S. 650.

getrieben; vierhundert Köpfe, einige Gefangene, die eroberten Trompeten, Pauken, waren die Belege des Sieges. Zugleich traf die Nachricht ein, dass die gegen Schehrfor auf Streifung gesandte Truppe Gefangene und vielen Vorrath eingebracht [a]. Zu Kerkuk wollten die Rossschweifträger nicht mehr vorausgehen, nach altem hergebrachten Gebrauche, dass die Rossschweife nur bis an die feindliche Gränze vor dem Heere herziehen, hernach hinter demselben. Der Kapudanpascha stellte dem Sultan vor, dass Chosrewpascha auf seinem Feldzuge gegen Bagdad dieselben nicht eher, als im Angesichte des Feindes in den Rücken befehligt habe, und dass die Wiederbeobachtung des alten Brauches als Zeichen von Furcht und Kleinmuth ausgelegt werden könnte; sogleich wurden die Rossschweife vorzurücken befehligt. Am hundert sieben und neunzigsten Tage nach dem Ausmarsche von Skutari, nach hundert zehn Märschen und sechs und achtzig Rasttagen, stand das Heer vor Bagdad [b].

8. Redscheb 1048. 15. Nov. 1638.

Bagdad's Belagerung.

Von Bagdad's Erbauern und Verheerern, von seinen Gebäuden und Merkwürdigkeiten, ist bereits bey der ersten osmanischen Eroberung der Stadt durch Ibrahimpascha unter Suleiman dem Grossen gesprochen worden; hier thut es bloss Noth, die Lage der Stadt, den Umfang der Mauern und die Richtung der Thore in Bezug auf die instehende Belagerung zu berücksichtigen. Bagdad, auf dem östlichen Ufer des Tigris gelegen, ist von allen Seiten, selbst auf der Wasserseite mit Mauern und Thürmen umgeben. Auf der Wasserseite standen damahls sieben und neunzig, auf den drey Landseiten hundert vierzehn, in Allem zusammen zweyhundert eilf Thürme. Den ganzen Umfang der Mauern hat Nuri, der Sohn Siaeddin's, der Geschichtschreiber der Eroberung Bagdad's, auf beyläufig zehntausend Schritte bemessen †, indem er zwischen

a) Naima S. 651. In Nuri Bl. 121 ein Hauptstück, welches von einem, durch den Statthalter von Erferum, Kenaanpascha, mit Tataren und Kurden erfochtenen Siege handelt. b) Naima S. 651. Hier ist durch einen Druckfehler in Naima ein Rechnungsfehler, er sagt in 197 Tagen 110 Märsche und 66 Rasttage, statt 86, augenscheinlich durch Zifferverstoss.

jeden Thurm fünfzig Zinnen, und die Entfernung einer Zinne von der anderen auf einen Schritt berechnet. Auf der westlichen Seite des Tigris liegt der Stadt gegenüber die Vorstadt Kuschlar kalaasi, d. i. das Vogelschloss, und weiter hinauf am rechten Ufer des Tigris das Grabmahl des Imam Kafim [a], d. i. des Zornbezwingenden; demselben gegenüber auf dem linken Ufer des Tigris, und also auf derselben Seite mit der Stadt, erhebt sich das von Suleiman angelegte Schloss Imami aafem [b], d. i. des grössten Imams, welches das Grabmahl des Imams Abu Hanife einschliesst; das Stadtthor, welches sich auf dieser Seite das erste öffnet, heisst das Thor des grössten Imams; hart an demselben am nordwestlichen Winkel der Stadt, erhebt sich der Pallast des Statthalters; dem Thore des grössten Imams in gerader Richtung gegenüber (am südwestlichen Winkel der Stadt) öffnet sich das Thor der Finsterniss (Karanluk kapu) [c]; auf der dritten Landseite, welche dem Tigris parallel, öffnet sich das weisse Thor (Akkapu), und auf der Wasserseite das Brückenthor, von der Brücke so genannt, welche die Stadt mit der Vorstadt (Kuschlar kalaasi) [d] verbindet. In den vorigen zwey letzten Belagerungen hatte Hafifpascha die Stadt am nordwestlichen Ende beym Thore des grössten Imams, hernach Chosrewpascha am südöstlichen Ende beym Thore der Finsterniss angegriffen, und die in diesen beyden Belagerungen geschossenen Wallbrüche waren seitdem ausgebessert, diese Seiten, als die des vermutheten Angriffes von neuem befestiget, hingegen die Seite des weissen Thores in der Mitte der Landmauer verwahrloset worden. Diess hatte Murad auf seinem Marsche durch Mir Mohammed erfahren, einen Perser, welcher mit seinen zwey Brüdern gefangen, wie dieselben, getödtet werden sollte, aber auf Fürbitte des Silihdar-

a) Bey Niebuhr *Imam Kadem*; nach M. Kinneir's geographical memoir p. 252 ist heute der Umfang Bagdad's 5 Stunden, 6 Thore, 3 an jeder Seite des Wassers, 17 grosse Thürme, 113 kleine. Das weisse Thor (Akkapu), wodurch S. Murad einzog, ist heute versperrt und heisst das Talismanen-Thor, das dafür auf der Landseite geöffnete heisst *Wustani*, das Mittelthor. b) Bey Niebuhr verhört als *Maadem*. c) Bey Niebuhr verstümmelt in *Karaolog Capi*. d) Dschihannuma S. 460.

pascha mit dem Leben begnadigt in Freyheit gesetzt worden. Des Sultans Zelt war vor dem Schlosse des grössten Imams auf einem Hügel an der Seite des Tigris aufgeschlagen. Murad hielt sich nicht würdig, die Grabschwelle des grössten Imams zu betreten, bis er nicht siegreich sein Haupt auf dieselbe legen könne. Er stieg auch für jetzt nicht im Zelte ab, sondern eilte vorwärts zum Heere, welchem noch am selben Abend Hauen, Schaufeln und andere Belagerungswerkzeuge ausgetheilt wurden, um noch in derselben Nacht die Laufgräben zu beginnen. Vor dem weissen Thore standen der Grosswefir, der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili, nach denselben bis hinunter zum Thore der Finsterniss [a] der Kapudanpascha, der Beglerbeg von Siwas und der Ssamsundschibaschi, der vierte Generallieutenant der Janitscharen mit vierzig Obersten, der Beglerbeg von Anatoli und die ägyptischen Truppen, der Sagardschibaschi (der dritte Generallieutenant) mit vierzig Obersten. Gurdschibaschi und Noghaipaschafade hatten die Wache der Vorposten [b]. Von persischer Seite war die Vertheidigung Bagdad's dem Statthalter Begtaschchan, und unter demselben den Chalefchan, dem General der Flintenschützen, mit zwölftausend der besten derselben, und dem Mir Fettah, welchem S. Murad vormahls aus Eriwan freyen Abzug gestattet, anvertraut †.

Der Grosswefir Tajjar Mohammed fällt im Sturme; Bagdad ergibt sich.

Nachdem in der ersten Nacht die Laufgräben eröffnet worden, kamen am folgenden Tage die Kanonen zu Land, zehn wurden dem Grosswefir, sechs dem Kapudanpascha, vier dem Huseinpascha (Beglerbeg von Anatoli) zugetheilt, und von allen dreyen zu feuern

[a]) *Porte des ténèbres*, richtig übersetzt in dem sehr guten, verlässlichen, und in Allem (bis auf das spätere Persergemetzel) mit den osmanischen Geschichten übereinstimmenden Berichte der Belagerung Bagdad's, welche türkisch und französisch in der wenig bekannten, aber vieler gründlichen Daten wegen schätzbaren Reisebeschreibung Du Loir's. *Les Voyages du Sieur du Loir contenu en plusieurs lettres écrites du Levant avec plusieurs particularités, qui n'ont point encore été remarquées touchant la Grèce et la domination du Grand Seigneur, la religion et les moeurs de ses sujets ensemble ce qui se passa à la mort du feu S. Mourat dans le Serail, les cérémonies de ses funérailles, et celles de l'avènement à l'Empire de Sultan Hibraim son frère, qui lui succeda, avec la relation du siège de Babylone fait en 1639 par Sultan Mourat.* à Paris 1654. Quart. [b]) Naima S. 651. Fefike Bl. 338 und 339. Raufatul-ebrar. Tabiibegfade Bl. 253.

begonnen. Am vierten Tag gingen der Silihdarpascha und Schahinpascha von Tripolis mit zwölftausend Mann über den Tigris, um Schehrban zu verheeren, dessen Granaten ihrer Grösse wegen weit berühmt; eine derselben, dem Sultan gebracht, wog vierhundert Drachmen; dann besetzte der Silihdarpascha auf der westlichen Seite des Tigris das Vogelschloss (Kuschlar kalaasi), um auch von dieser Seite die Stadt zu beschiessen; er liess seinem Kiaja die Obsorge, indem er selbst von der Person des Sultans unzertrennlich nur ein Paarmahl des Tages nachsehen kam [a]. Als am achten Tage die Laufgräben schon bis an den Rand des Grabens geführt, und die Thürme zerschossen waren, füllten die Belagerten die Wallbrüche durch Körbe aus Palmenzweigen geflochten mit Erde gefüllt wieder aus. Von zwölf persischen Gefangenen, welche Kenaanpascha als Frucht eines über die Perser erfochtenen Sieges eingesandt, wurden acht sogleich geköpft, vier aber, weil sie Trompeter, in den Laufgräben den persischen Schlachtreigen zu blasen gezwungen, um den Belagerten Schrecken einzuflössen, dass das Heer geschlagen worden. Hierauf wurde auch diesen das Leben ausgeblasen, und die zwölf Köpfe vor den Laufgräben aufgesteckt. Dem Heere wurden Säcke und Hammelfelle ausgetheilt, mehr als tausend Palmenstämme abgehauen, und die Anlegung von Schanzen befohlen; das ganze Heer war beschäftigt, die Belagerungswälle aufzuführen, die sich „wie Berge erhoben in den Wolken“ [b], in den Wolken des Staubes. Der Sultan feuerte durch seine Gegenwart den Muth der Arbeiter an: „Zeigt euch „mir, lasst es nicht fehlen an Eifer für den offenbaren „Glauben!“ Der Grosswefir hatte schon den Thurm am weissen Thore, der Kapudanpascha den von Cicala, als er Statthalter von Bagdad, aufgeführten, und Huseinpascha zwey andere zusammengeschossen, und die Mauer war in einer Länge von achthundert Ellen der Erde gleich gemacht, als man stürmen wollte; aber

16. Redscheb 1048.
23. Nov. 1638.

[a]) Naima S. 652. [b]) Nach dem arabischen Spruche: *tera el-dschebal tahsibeha hamidet we hije temermeres-sahab.* Naima S. 653.

auf Kunde, dass von innen grosse Gräben und Abschnitte, wurde vorgezogen, mit den Laufgräben fortzufahren [a]. Neun Kanonen, welche auf dem Tigris kamen, wurden unter die Stückbette der Belagerer vertheilt; die Perser aber brannten drey Tage lang Freudenfeuer ab, weil sie Kunde erhalten, dass der Schah mit zwölftausend Mann am Diala stehe [b]. Der Emir der Wüste, Aburisch, kam mit zehntausend Kamehlladungen von Mundvorrath und dem gefangeneu persischen Chane Ali. Er hielt seinen Einzug nach arabischer Sitte, nach welcher auch die Frauensänften mitten unter den Lanzen
2. *Schaaban* 1048. erscheinen. Murad zog ihm einige Schritte entgegen,
9. Dec. 1638. empfing ihn ehrenvoll und liess sieben und vierzig Per-
6. *Schaaban* 1048. sonen seines Gefolges Ehrenkleider anziehen [c]. Aber-
13. Dec. 1638. mahls wurden dem Heere zweymahlhundert sechzigtausend Säcke vertheilt, welche mit Erde gefüllt, an dem mit Erde gefüllten Graben als Damm aufgeschichtet wurden. Der Statthalter von Haleb und Tripolis mit dem Padischah der Wüste, dem arabischen Emir Aburisch, wurden gegen den Diala abgesandt, das am selben stehende persische Heer zu vertreiben. Sobald sie sich nahten, zogen sich die Perser zurück. Hitziger war das Gefecht des nächsten Tages, in welchem der Aga der Freywilligen und der Alaibeg von Tschermen blieben [d]. Darüber aufgebracht, gab der Sultan dem
16. *Schaaban* 1048. Grosswefir harte Worte und Verweis über sein Ver-
23. Dec. 1638. zögern des allgemeinen Sturmes, da doch die Gräben gefüllt, die Dämme erhöht. Er antwortete: „Möge der „Sclave Tajjar seine Seele aushauchen, mögest nur du, „mein Padischah, die Stadt erobern!“ Auf den folgenden Tag wurde der Sturm angesagt; die ganze Nacht hindurch kam kein Schlaf in die Augen der Wackeren, welche in einem fort: *Allah Ekber!* „Gott ist gross“ schrien, und noch vor Tages Anbruch den Sturm begannen. Die Wesire, der Janitscharenaga, die Beglerbege verliessen die Laufgräben, und zogen auf den

[a]) Naima S. 654. [b]) Eben da. [c]) Derselbe S. 655 und Nuri Bl. 154 u. 155.
[d]) Naima S. 653 setzt auf den 15. Schaaban (22. Dec.) eine gänzliche Mondesfinsterniss, welche den 21. Dec. Statt hatte.

Sturmdämmen zu den Thürmen hinan. Der Grosswefir, mit gezogenem Säbel in den vordersten Reihen der Stürmer, mähte Perserköpfe wie die Sichel des Todes; eine Flintenkugel traf ihn auf die Stirne und ging zum Hinterhaupte hinaus. Die Aga trugen ihn ins Zelt der Freywilligen, am Rande des Grabens [a]. „Der Vo„gel seines Geistes," sagt Naima, „war aus dem Käfig „des Leibes in den Rosenhain des Paradieses geflogen, „er hatte glücklich gelebt, und war als Martyrer ent„schwebt" [b]. Er wurde am Grabmahle des grössten Imams zu den Füssen seines Vaters, des vormahligen Statthalters von Bagdad, bestattet; der zweyte Grosswefir der Osmanen, welcher mit den Waffen in der Hand auf dem Schlachtfelde gefallen. Murad seufzte: „Ach Tajjar! du warst mehr werth, als hundert Festun„gen, wie Bagdad; Gott gebe dir das ewige Licht sei„ner Barmherzigkeit!" dann übergab er das Siegel dem Kapudanpascha Mustafa, mit den Worten: „Zeige dich „mir, ich erwarte von dir Bagdad's Eroberung und see„lenaufopfernden Dienst, Gott stehe dir bey!" Mustafa küsste die Erde, „Ich bitte um meines wunderthätigen „Padischahs Wohlwollen und gute Wünsche," und begab sich auf den Wallbruch den durch des Grosswefirs Fall nicht gebrochenen, aber lauer gewordenen Muth der Stürmer von neuem zu befeuern. Mit seinen Lewenden und Aga stürmte der neue Grosswefir; das Heer ihm nach, wie der Strom eines Vulkans, mit dem Rufe: *Wer weiss, welcher Tag der des Todes* [c]. Sein Kiaja (der Minister des Inneren) und viele Aga seines äusseren und inneren Hofstaates, fielen an seiner Seite, er ruhte nicht, bis alle Thürme besetzt waren. Am folgenden Tage, am vierzigsten der Belagerung [d], am Christ-

17. *Schaaban* 1048.
24. Dec. 1638.

18. *Schaaban* 1048.
25. Dec. 1638.

[a]) Naima S. 655. Nuri. Fefl. Bl. 340. Raufatul-ebrar Bl. 419. [b]) *Aasche saiden we mate schehiden.* Eben da. [c]) *ölmek ne gün itschündur?* Eben da. [d]) Die Belagerung begann am 15. Nov., und der 40. Tag ist der 25. Dec., d. i. 18. Schaaban, und nicht 8., wie in Naima S. 655 l. Z. durch einen Druckfehler steht. Durch einen eben so wichtigen Druckfehler steht auf der ersten Zeile der folgenden Seite *Dschumaa*, d. i. Freytag statt *Dschumaa irtesi*, d. i Sonnabend, denn der 40. Tag der Belagerung, der 25. December des Jahres 1638 (Sonntagsbuchstabe C) war ein Sonnabend, kein Freytag. In Nuri Bl. 185 steht ausdrücklich, dass sich Bagdad am 17. Schaaban (24. Dec.) ergeben; am 18. (25.) in Besitz genommen worden sey. Nuri gibt nicht weniger als 9 Chronographe von 9 Dichtern auf Bagdag's Erobe-

tag, am selben Tage, wo Suleiman der Gesetzgeber vor hundertsechzehn Jahren Rhodos, das Bollwerk der Christenheit und des westlichen Ritterthums, erobert hatte, ergab sich Bagdad, das Bollwerk der persischen Gränze und der Chalifenherrschaft, nach fünfzehnjähriger Entfremdung dem osmanischen Reiche wieder einverleibt bis auf den heutigen Tag.

Siegeskunde. Persergemetzel. Veränderungen der Wesire.

Nachdem der Chan von Bagdad durch einen Perser die Uebergabe angebothen, gingen der Tschauschbaschi und Hasanpascha von Nikde, ihn ins Lager zu hohlen. Er wurde vom Zelte des Grosswesirs in das des Sultans durch die Spaliere geführt, welche auf beyden Seiten die Sipahi und Silihdare bildeten. Der Sultan sass im Zelte auf goldenem Thron, den Kopf mit einem Schal nach Lewenden-Art umwunden, von welchem Diamanten-Reiger herunter flammten, auf seinen Knien lag ein mit Edelsteinen besetzter Säbel, zu seiner Rechten und Linken die Edelknaben, mit goldenen juwelenbesetzten Gürteln, der Mufti, die Wesire, die Säulen des Diwans an ihrem Platze, der ganze Diwan schien nur eine Auslegung des Koranstextes: *Wir haben dir offenbaren Sieg verliehen* [a]. Jetzt trat der Grosswesir ein, dem Chan vortretend. Der Chan küsste die Erde und bath um Verzeihung geleisteten Widerstandes. „Ich „verzeihe dir," herrschte Murad, „unter der Beding- „niss, dass du die Stadt noch heute räumest, wärest du „eher gekommen, hätten wir nicht so viele Mühe ge- „habt, aber weil du in deines Herrn Dienste dich so „eifrig bestrebt, bist du entschuldigt." Der Chan ward mit juwelenbesetztem Reiger, Dolche und einem von innen und aussen mit Zobel ganz ausgeschlagenen Eh-

rung Bl. 188 u. 189. Sagredo: *il giorno del Santissimo Natale* p. 714. Tabiibegfade Bl. 254 u. 256. In Mezeray irrig vom 6. November bis auf den 22. December.

[a]) *Ena fetahna fethen mubinen.* Naima S. 656. Nnri Bl. 179. Auf allen Zungen, sagt Naima, war der Vers:

Solch' einen Schah hat nicht geseh'n der Weltenreif,
Aus seines Säbels Ey entsteht des Sieges Greif,
Es fällt der Feinde Kopf zu seinem Stegereif.

Das persische Wort *Tscharch* (Reif) dasselbe mit dem lateinischen *Circulus*, lautet fast wie das italienische *Cerchio*, und in den Mund Begtaschchan's legt Naima den türkischen Vers:

Sey tausend Jahr! der Herr von achtzehntausend Welten,
Es ruh' dein Schwert! mit Blut ist Nichts mehr zu vergelten!

renpelze beschenkt. „Die Chane und Soltane sollen „noch heute ausziehen," nahm Murad abermahl das Wort, „jeder gehe hin, wo er will, zum Schah oder „zu mir, ich zwinge Niemanden." Begtaschchan verfügte sich ins Zelt des Grosswefirs und schrieb an Mir Fettah, Jar Ali, Chalef und Nakd Alichan, an die Obersten und Hauptleute, dass sie bis Nachmittag ausziehen sollen; er warnte zugleich den Grosswefir, auf den Thürmen wohl Acht haben zu lassen, dass dieselben nicht von innen durch Minen in die Luft gesprengt würden. Da die Besatzung nicht ausziehen zu wollen Miene machte, begann auf den Thürmen und Mauern abermahl das Gefecht; die Chane Mir Fettah, Jar Ali und Chalef hatten sich, als sie diess sahen, in den Thurm Narin geworfen, die Osmanen in die Stadt; die Perser, welche beym Finsternissthore abziehen sollten, drängten sich und stockten. Die Türken fielen plündernd über das Serai des Pascha und das Befestan her. Raub und Mord ward allgemein trotz zugesicherter Freyheit des Eigenthums und des Lebens. Der Grosswefir kam selbst, um Ordnung herzustellen, aber vergebens, auch die Perser waren in Waffen und vertheidigten sich noch von einigen Thürmen. An des Grosswefirs Seite wurde der Reis Efendi Ismail durch einen Pfeil niedergeschossen, den Silihdar, wider welchen ein Perser den Säbel aufgehoben, rettete ein seiniger Page von dem Streiche. Während diess in der Stadt vorging, kam ein unbärtiger Junge vom rumilischen Heere vor den Sultan, und sagte ihm: „Mein Padischah, du hast Sicherheit gewährt, aber wir nicht." „Was sprichst du!" sagte Murad. „Mein Padischah," fuhr jener fort, „in die„sem Kriege sind mein Vater, Oheim, meine Brüder „und Neffen geblieben, ich habe Niemanden mehr, jetzt „ist die Gelegenheit da; warum willst du den Lauf der „Rache hindern? wenn du diesen Verfluchten verzei„hest, so verzeihen wir ihnen nicht, in der That!" Murad lachte hell auf und liess ihn gehen. Ein Scheich von Bagdad brachte zwey Perser gebunden; Murad ergrimmt, sagte: „Ich habe ihnen verziehen, was bindest

„du sie?“ Der Scheich sagte: „Sie haben die Waffen „wieder ergriffen, und die angebothene Verzeihung „nicht angenommen“ [a]. Murad fertigte einen kleinen tatarischen Knaben zu Pferde ab, ihm Nachricht zu bringen von dem, was in der Stadt vorgehe. Als dieser die Nachricht von dem Gefechte am Thore der Finsterniss, vom Tode des Reis Efendi und der vom Silihdar bestandenen Gefahr brachte, sandte Murad den Beglerbeg Anatoli's mit dem Befehle ab, die Perser zur Ruhe zu treiben, und wenn sie sich nicht fügten, alle niederzumetzeln. Huseinpascha und der Silihdar forderten die im Thurme Narin eingeschlossenen Chane auf. Mir Fettah, Chalef und Ali Jar ergaben sich, und wurden, nachdem sie dem Sultan vorgeführt worden, dem Silihdar zur Gewahrsam übergeben. Die beyden Söhne Mir Fettah's fuhren fort, sich zu vertheidigen, binnen wenigen Stunden richteten die wider die Perser gerichteten Kanonen ungeheure Niederlage unter denselben an, die lebendig Genommenen wurden alle vor dem Zelte des Sultans geköpft [b]. Den Söhnen Mir Fettah's wurde nochmahl schriftlich Sicherheit angetragen, die sie diessmahl annahmen; der Beglerbeg von Anatoli drang in den Thurm Narin ein, und trieb die Perser mit Keulenstössen von den Mauern fort, das blutgierige türkische Heer aber wollte von gewährter Sicherheit nichts hören, und metzelte nieder, was ihnen in Weg kam [c]. Nur Einige hundert Perser entflohen durch das Thor der Finsterniss gegen den Diala, diesen setzten die ägyptischen Truppen nach und hieben die Meisten zusammen; einige hundert retteten sich nach Schehrban in ein grosses Gewölbe, das zusammenstürzte und die meisten erschlug. Von dreyssigtausend Persern [d], welche die Besatzung Bagdad's, waren kaum dreyhundert in das Lager des Schahs entkommen, zehntausend waren während der Belagerung geblieben, zwanzigtausend am Tage der Uebergabe niedergemetzelt worden [e]. Hierauf wurde Befehl ausgerufen, das

[a]) Naima S. 658. [b]) Derselbe S. 658. [c]) Eben da. [d]) Sagredo S. 712 gibt die Zahl gar auf 80,000 an!! [e]) Naima S. 658. Raufatul-ebrar Bl. 420.

Eigenthum und Leben der friedlichen Unterthanen zu schonen und Bagdad nicht zu entvölkern. Murad wallfahrtete nun zum Grabe des grössten Imams und hielt Sieges-Diwan [a]. Der Oberststallmeister Chalilaga wurde mit der Wesirswürde nach Constantinopel als Ueberbringer der Freudenkunde der Eroberung abgesandt. Chanedanagasade ging mit demselben Auftrage als Gesandter nach Wien [b]. Begtaschchan, von Geburt ein Armenier [c], starb gählings vom eigenen Weibe vergiftet, welche keine Lust hatte, ihn nach der Türkey zu begleiten [d]; sie wurde mit dem ganzen Vermögen unangerührt an ihren Vater Lor Huseinchan, den Herrn des Gebiethes von Mendeli jenseits des Diala [e], geschickt. Begtaschchan hatte am Tage der Uebergabe durch den Kurden Kartschghai, welcher unter Murad's vertraute Gesellschafter gehörte, dem Sultan einen schönen persischen Säbel mit goldgesticktem Wehrgehänge gesandt. Kartschghai, welchem als Kurden unwiderstehlich nach dem schönen Gehänge lüstete, tauschte dasselbe aus. Der Waffenträger des Sultans liess den Chan fragen, ob er kein des Säbels würdiges Gehänge habe; so kam die Verwechslung an Tag, und Kartschghai verwechselte dafür das Leben mit dem Tode [f]. Die Statthalterschaft von Bagdad wurde dem Janitscharenaga, dem kleinen Hasan, die Befehlshaberstelle der Besatzung dem Janitscharenaga Begtasch mit achttausend Mann [g] übertragen. Der Silihdarpascha trat als Kapudanpascha aus, und an seine Stelle Melek Ahmed als Silihdar [h]; diesem ward das Glück, die Hand der Sultaninn Kia, mit der vor und nach unerhörten Mitgift eines doppelten ägyptischen Schatzes zu erhalten [i].
Vierzig Tage hernach trat auch Melek Ahmed, der nach- 20. *Schaaban* 1048.
mahlige Grosswesir, als Statthalter von Diarbekr mit 27. Dec. 1638.
drey Rossschweifen aus dem Harem, und Siawusch,

a) Tabiibegsade Bl. 258. b) Naima S. 659. Das Schreiben selbst aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah in dessen Sammlung das 86te. c) Nuri Bl. 199. d) Von dieser Vergiftung erwähnen Hadschi Chalfa und Feslike nichts, aber Nuri gibt dieselbe umständlich Bl. 196 u. 197. e) Nuri Bl. 197. f) Naima S. 660. g) Naima. Nach Nuri Bl. 205: 12,000. h) Naima S. 659. i) Tabiibegsade Bl. 238 mit folgenden Reimen:
Was Gott bestimmt, kein Rathschluss nimmt,
Was auf der Tafel steht geschrieben, ist Niemanden noch ausgeblieben.

der hernach unter Mohammed IV. zweymahl Grosswefir, ward Silihdar [a]. Eine plötzliche, dem Sultan, wie es heisst, durch einen Derwisch vorausgesagte Ueberschwemmung zerstörte alle Laufgräben und Belagerungsarbeiten, und beschleunigte des Sultans Befehl zum Aufbruche. Der Mufti Jahja beschäftigte sich mit der Wiederherstellung des Grabmahles des grossen Scheich Abdulkadir Gilani, das mit goldenen und silbernen Lampen ausgeschmückt, dessen Sarg mit grünem Wollenstoff und Kopfbund ausgestattet worden [b].

Dreyssigtausend Perser, der Scheich von Urmia gemordet. Indische und persische Bothschaft.

Murad's Mordlust schien zu Bagdad mit dem bereits vergossenen Blute der Besatzung und mit ein Paar Hinrichtungen, wie die des bisherigen Richters und Defterdars, jener als Ketzer, dieser aus Verdacht von Veruntreuung zum Tode abgeurtheilt, gesättiget zu seyn. Diese Ruhe war aber bloss der Verdauungsschlaf des Tigers, der aus demselben durch das zu Bagdad in die Luft geflogene Pulvermagazin geweckt ward. Achthundert Büffel, viele Menschen waren getödtet oder verwundet, viele Häuser niedergeschmettert oder beschädiget worden; da ergrimmte der Tyrann und befahl allgemeines Perserblutbad. Die Ausrufer riefen im Lager aus: „Wer einen Perser bey sich hat, tödte denselben, sonst wird er selbst getödtet." Das Lager war voll von Persern, die sich in voller Sicherheit dahin begeben hatten; ausserdem befanden sich in demselben dreyhundert persische Pilger, die von Imam Ali nach Imam Musa wallfahrteten, und viele Gefangene. Murad liess sich von den letzten tausend vor sein Zelt führen, jeder von einem Henker begleitet. Sie wurden vor dem Zelte in Reihen aufgestellt, die Thore öffneten sich, Murad bestieg den aufgerichteten Thron, und wie sonst im selben Augenblicke, wo die alten persischen Könige am Neujahrsfeste den Thron bestiegen [c], die Sonne aufging, ging diesen Schlachtopfern die Lebenssonne im selben Augenblicke blutig unter, indem auf tausend zugleich geführte Schwertstreiche tau-

[a]) Tabiibegfade Bl. 260. [b]) Naima S. 660. Tabiibegfade Bl. 260. [c]) Naima S. 661. Fefl. Bl. 342. Nuri. Raufatul-ebrar Bl. 420.

send Köpfe auf einmahl in den Staub rollten; nicht wie die Königinn Elisabeth von England, blutdürstigen Andenkens, nach Einzelnen [a], sondern wie Xerxes zu Doriskos sein Heer hürdenweise zählte, von denen jede Hürde zehntausend Mann hielt [b], zählte Murad seine Schlachtopfer nach Tausenden. Die Summe der auf seinen Befehl in der Stadt und im Lager, in seiner Abwesenheit und Gegenwart Gemordeten, wird von den osmanischen Geschichtschreibern einstimmig auf dreyſsigtausend angegeben [c]. Im Vergleiche mit diesem ungeheueren Mordschauspiele erscheinen die geschichtlichen Vorgänge des Mordes von vier- bis fünftausend Gefangenen und begnadigten Bewohnern und Vertheidigern eroberter Städte, deren sich weltberühmte Eroberer, wie Alexander und Carl der Grosse, Richard Löwenherz und Napoleon, an Persern, Sachsen, Syrern und Türken, zu Ghaſna [d], Werden an der Aller [e], Akka [f] und Jaffa [g] schuldig gemacht, nur als unbedeutende Kleinigkeit, und mit diesem Mordschauspiele von Bagdad dürfen sich nur die Eroberungsmorde von Dschengiſchan und Timur vergleichen †. Dreyssigtausend Niedergemetzelte! eine grosse Verausgabung von Menschenblut durch Tyrannen- und Raubsucht, Völker- und Glaubenshass, bey der Eroberung einer einzigen, mit Capitulation übergebenen Stadt, aber immer noch eine mindere und menschlichere, als der nur zwey Jahre darauf Statt gefundene ungeheure Mord von vierzigtausend Engländern durch die fanatischen Katholiken in Irland ††. Das Menschenalter des dreyssigjährigen Krieges war ein blutiges, nicht nur in Europa, son-

[a]) *The queen celebrated her triumph with the immolation of human victims.* Lyngard's history of England. VIII. 6. [b]) Herodotus VII. 60. [c]) Naima. Feſlike. Nuri. Rauſatul-ebrar. Geschichte Abdurrahman's, der letzte Bl. 78: *jaumi meſburde otuſ bin kiſilbasch bedmuaschün kellei bi dewletleri dendani tighi ser tiſile trasch olundi,* d. i. am selben Tage (des befohlenen allgemeinen Persermordes) sind die unglücklichen Köpfe von 30,000 Persern, die schlecht zu leben wissen, durch die Zähne des scharfen Schwertes wegbarbiert worden. [d]) Arrianus IV. 2. Plut in Al. IX. [e]) Eginhard. ann. I. [f]) Wilken's Geschichte der Kreuzzüge. [g]) Zu den bekannten Quellen mein eigenes Zeugniss, der ich über den Gebeinen der Erschlagenen weggeschritten bin, und die genaue Erzählung aus dem Munde von Augenzeugen umständlich aufgenommen, und damahls an meinen Vorgesetzten, den kais. Internuntius zu Constantinopel, einberichtet habe; dort sah ich: *medio campi albentia ossa, ut fugerant ut restiterant disjecta vel aggerata.* Tacit. Ann. I. 61.

dern auch in Asien; blutige Ausflüsse von Aufruhr und Tyranney, von Bürger- und Religionskrieg verpesteten die Luft im Osten und im Westen, und als das Blutmeer an den Ufern des Tigris ebbte, fluthete es an denen des Shannon auf. — Hälfte Jänners trat Murad den Rückweg von Bagdad nach Diarbekr an. In Tebrif küsste der indische Bothschafter, welcher, vor der Belagerung angekommen, während derselben mit Erwartung des Siegesschreibens aufgehalten worden war, die Hand, und der Kämmerer Arslanaga ging mit demselben als Gesandter nach Indien. Der persische Bothschafter Makssud, welcher erst zu Skutari eingesperrt, dann während des Feldzuges im Schlosse von Pajas gefangen gehalten worden, wurde zu Mossul zur Audienz gelassen, mit Ehrenkleid angethan, und mit einem kaiserlichen Schreiben an „*Schah Ssafi Behadir, Gott der Allmächtige* „*helfe dir!*“ abgefertigt, welches die Ueberwinterung an der Gränze und die Wiedererscheinung im Frühjahre androhte, wenn nicht die von den Persern noch besetzten Länder osmanischen Beglerbegen übergeben, und die üblichen Geschenke gesendet würden. Das Schreiben endet eben so rauh als es beginnt: „Bist du „ein Mann, komm heraus auf den Kampfplatz, denen, „die sich die Herrschaft anmassen, ziemt nicht, hinter „dem Vorhaus zu sitzen, und es ist gefehlt, wenn, der „sich vor dem Pferde fürchtet, dasselbe besteigt und „den Säbel umgürtet. Was von Ewigkeit her bestimmt „ist, geschieht. Gräme dich also nicht, und komm mir „entgegen. Heil dem, welcher der wahren Leitung folgt!“ Im Dorfe Muderrisköi, bey Diarbekr, wurde das Bairamsfest gefeyert. Da die Goldschmiede von Diarbekr ihrer Arbeiten willen berühmt, wurden von hier silberbeschlagene Thüren, Fenster, Lampen und andere silberne Angehänge für das Grab des grössten Imams verfertigt und dahin abgesandt. Dem Oberststallmeister, Ipschir Mustafa, wurde die Statthalterschaft von Ofen, dem Oberstkämmerer Husein die Stelle des Oberststallmeisters verliehen. Zu Diarbekr empörte die Hinrichtung eines einzigen Scheichs, nähmlich Mahmud's von

12. *Ramasan* 1048. 17. Jänn. 1639.

22. *Ramasan* 1048. 27. Jänn. 1639.

1. *Schewwal* 1048. 5. Febr. 1639.

Urmia, weit mehr seine dreyssig- bis vierzigtausend Anhänger, als die von eben so vielen Persern [a]. In der ganzen Gegend von Tebrif, Eriwan, Erferum, Mossul, Roha und Wan galt er für einen Heiligen, und jetzt für einen Martyrer, da keine Schuld desselben offenbar. Als die verborgene gaben die am besten unterrichteten Geschichtschreiber-Zeitgenossen, der Sohn Fachreddin's und Hadschi Chalfa, die folgenden beyden an. Der Scheich von Urmia beschützte eine Tochter Fachreddin's, welche dem Blutbade ihrer Familie in Syrien entronnen, sich zu ihm geflüchtet hatte. Der Scheich hatte sie dem Sultan auf dem Feldzuge nach Eriwan als eine Eingeweihte in der Kunst, Gold zu machen, aufgeführt, sey es, um ihr Leben zu retten, sey es, weil er selbst von ihr getäuscht ward. Murad gab tausend Piaster und bestellte sogleich einen Commissär, dem alchemischen Prozesse beyzuwohnen. Da sich die Syrerinn mit Musik und den jungen Leuten von Diarbekr lustig unterhielt, statt das versprochene Gold zu liefern, versiegelte der Commissär ihren alchemischen Zubereit, und erstattete darüber Bericht an den Sultan, der sie ins Wasser werfen liess. Die Wirkung seines Zornes dehnte sich auf den Scheich aus, der ihn wissentlich oder unwissentlich betrogen; weit wirksamer aber scheint der Todesspruch durch des Scheichs grossen politischen Anhang und durch die Furcht begründet worden zu seyn, dass er nicht in die Fussstapfen des Scheichs Borkeli Mustafa, welcher vormahls, oder des Scheichs von Sakaria, welcher jüngst Klein-Asien in Aufruhr aufgelärmt hatte, treten, dass er nicht etwa gar wie Scheich Tomart, welcher vormahls die Dynastie in Moghrib, und wie Scheich Ismail, welcher vor nicht viel mehr als einem Jahrhunderte in Persien die Dynastie der Ssafi gründete, auch die Lust als Dynastie-Gründer aufzutreten in seinem Kopfe nähren möge, der ihm desshalb aus Vorsicht gekürzt ward [b].

[a]) Naima, welcher den allgemeinen Mord der Perser in einigen Zeilen abfertigt, weiht dem tragischen Geschicke des Scheichs von Urmia volle 4 Folio-Seiten (663—667), Feflike Bl. 346. Raufatul-ebrar Bl. 422. [b]) Petschewi (im Exemplare der erzbischöfl. Bibliothek zu Ollmütz) leitet von

Murad's Einzug zu Constantinopel. Empfang der Gesandten. S. Mustafa's Tod. Des Kaimakams Hinrichtung.

Während der Grosswefir an der persischen Gränze den Frieden unterhandelte, setzte Murad seinen Marsch nach Constantinopel fort. Zu Malatia besah er den nun vollendeten Bau des grossen Chans, welchen der Silihdarpascha aufgeführt hatte, und nun das Verdienst desselben dem Sultan als Geschenk zu Füssen legte. Zu Ilidsche, d. i. an den warmen Bädern bey

3. *Moharrem* 1049. 6. May 1639. Siwas, kamen fünfzehn Köpfe und drey Gefangene von Kenaanpascha, welcher die Gegend um Dreykirchen (Etschmiafin) verheert hatte, eingesandt. Dem Oberststallmeister Ipschir Mustafa wurde zur Statthalterschaft von Ofen die Wefirswürde verliehen, und sein Vorfahr, Mohammed der Gross-Sohlichte, durch ein Hand-

17. *Moharrem* 1049. 20. May 1639. schreiben eiligst an den kaiserlichen Steigbügel berufen [a]. Er traf zu Angora ein, und wurde als Kaimakam eingekleidet [b]. Der Mufti Jahja, dessen Vaterstadt Angora, bewirthete den Sultan mit einem festlichen Mahle, bey welchem der berühmte Waldbraten von Angora das Hauptgericht [c]. Auf der Station Lalatschairi (des Hofmeisters Wiese) wurden der Sohn Nassuhpascha's, Husein, als Statthalter von Erferum, der abgesetzte Defterdarfade Ibrahimpascha als Defterdar ange-

6. *Ssafer* 1049. 8. Jun. 1639. stellt. Zu Nicomedien kamen die Ulema und vornehmsten Bewohner Constantinopel's glückwünschend entgegen. Die Sultaninn-Günstlinginn, welche den ganzen Feldzug mitgemacht, ging mit sechs Galeeren voraus nach Constantinopel und stieg im Uferköschke Sinanpascha's ab. Am folgenden Tage ging ihm die Sultaninn Walide entgegen, und sie zog mit zwölf Kutschen, denen die Wefire und Ulema vorritten, ins Se-

7. *Ssafer* 1049. 9. Jun. 1639. rai ein, ihre Kutsche war mit Goldstoff behangen, die Räder mit Silber beschlagen; die Speichen vergoldet [d];

dieser ungerechten Hinrichtung Murad's Unglück, wie den Sturz Chowarefmschahs von der Hinrichtung eines Predigers in Orgendsch her, welcher verleumdet ward, weil ihn die Mutter des Schahs, eine schöne Frau, besuchte.

[a]) Vom Mohammedpascha als Kaimakam, wie auch vom Kaimakampascha Musa, finden sich in der Sammlung der Staatsschriften Ssari Abdullah's die gewöhnlichen Begleitungsschreiben der jährlich nach Mekka abgehenden Geschenke, Nro. 10 vom Jahre 1048 (1638) türkisch, und Nro 5 arabisch; das Bestallungs-Diplom Ipschirpascha's eben da Nro. 90. [b]) Naima S. 680. Feflike Bl. 3¼6. [c]) *Orman kebabi*, jedem Reisenden, der zu Constantinopel gewesen, bekannt. [d]) Rycaut p. 44 bey Knolles.

am selben Tage kam Murad mit acht und fünfzig Galeeren von Nicomedien zu Constantinopel an, und der feyerliche Einzug hatte am folgenden Tage Statt [a]. Die Sultaninn Chasseki war während der Belagerung Bagdad's zu Diarbekr zurückgeblieben. Als sie die Freudenkunde der Eroberung Bagdad's vernahm, liess sie dreyssig Beutel Goldes unter die Armen der Stadt vertheilen [b]. Hundert persische Trompeter und Pauker wirbelten persische Heermusik, zwey und zwanzig persische Chane gingen als Sclaven am Steigbügel des Sultans, der selbst in persischer Kriegsrüstung mit einem Leopardenfelle um die Schultern [c]. Die erbeuteten Schätze wurden nicht wie bey den römischen Triumphen vorgetragen, sondern aus zehn Galeeren am Serai ausgeschifft. Unmittelbar vor Murad's Rückkunft nach Constantinopel war Sultan Mustafa, der Blödsinnige, gestorben, sey es natürlichen Todes, sey es vergiftet, wie das Gerücht wollte, das immer vom Tode der Herrscher das Schlimmere beglaubigt [d]. Die Nachricht vom geschlossenen Frieden hatte den Sultan am zwölften Tage darnach erreicht, und dem Grosswesir ging dafür schmeichelndes kaiserliches Schreiben und mit Juwelen besetzter Säbel zu; der Bothschafter Mohammed Kuli kam Hälfte Septembers, und erhielt mit Bestätigungsurkunde des Friedens die Abtretung Eriwan's, das den Persern blieb, wie Bagdad den Osmanen, der Audienz-Tag war ein Diwan des Triumphes. Den ägyptischen Truppen wurde der Sold ausgezahlt, die Gesandten sassen nebeneinander [e]. Der persische, sowohl jetzt als später gut behandelte [f], der englische, welcher den Vorsitz vor dem überhaupt sehr schlecht behandelten [g] kaiserlichen Internuntius, dem Freyherrn von Kinsky, mit

8. Ssafer 1049
10. Jun. 1639

21. Dschemewwel 1049.
19. Sept. 1639.

[a]) Am 10. Junius sagen einstimmig Rycaut p. 44, Du Loir Voyages und venez. Gesandtschaftsberichte; folglich muss in Naima S. 680 l. Z. der 10. Ssafer der 8. (10. Junius heissen). [b]) Tabiibegsade Bl. 262. [c]) Rycaut im Anhange bey Knolles S. 44. [d]) Naima. Fesiike Bl. 345. *Atrociore semper fama erga dominantium exitus.* Tacit. Ann. IV. 11. [e]) Naima S. 681. [f]) *Ieri e stato ben tratatto nel pubblico Divano l'internuntio persiano.* Schmid's Bericht v. 1. Dec. 1639. [g]) Er ward bey seiner Audienz mit Gewalt auf den Boden gedrückt; in der Instruction für den Internuntius Isdency heisst es von Kinsky: *inhumanamente e discortesamente ricevuto supprimendolo fin alla terra a forza de mani.* Kinsky empfing seine Abfertigung am 25. Nov., er hatte 600 Thaler zur Erbauung der Kirche von S. Francesco gebracht.

fünfzehn Beuteln Goldes vom Kaimakam erkauft [a], und der neue venezianische; die beyden letzten als Gegensendungen der von Bagdad mit dem Eroberungsschreiben nach Wien und Venedig geschickten Gesandten. Murad sass auf einem mit Goldblech beschlagenen Throne, dessen vier Säulen aus Silber gegossen, und auf welchem des Dichters Dschewri Kasside auf Bagdad's Eroberung von des Schönschreibers Mahmud Tschelebi Meisterhand in den schönsten Zügen grosser Schrift geschrieben war [b]. Er sass auf einem karmesinrothen mit Perlen gestickten Kissen, um seinen Turban schlang sich eine Kette von Diamanten. Mit wegwerfender Nachlässigkeit empfing er das Beglaubigungsschreiben des Bothschafters, würdigte ihn kaum eines verächtlichen Blickes, als ob er Gnade und Leben zu erflehen gekommen wäre [c]. Bald hernach wurde die Hinrichtung des Kaimakams Mohammed mit der grossen oder feuchten Sohle, durch folgende Ränke des einflussreichen Kleeblattes, des Silihdarpascha, Huseinpascha und des Mufti, herbeygeführt. Diese drey wollten den Grosswesir Kara Mustafapascha, dessen Rückkunft nach Constantinopel sie für ihre Macht gefährlich hielten, stürzen, und hatten ihn bey Murad ob des geschlossenen persischen Friedens, als ob derselbe ein unrühmlicher und unvortheilhafter, verschwärzt. Murad sprach in diesem Sinne zum Kaimakam, und fragte ihn, ob er den Grosswesir bey seiner Rückkunft tödten oder nach Jemen senden solle. Der Kaimakam, ein rechtlicher Mann und des Grosswesirs Freund, rechtfertigte den Frieden und lenkte des Sultans Entschluss vom Gewalttode ab. Die Triumvirn, des durch den Kaimakam gemilderten Sinnes des Sultans gewahr, überhäuften je-

[a]) Rycaut S. 47 will die Erkaufung läugnen, welche Sagredo S. 724 verbürgt. [b]) Tabiibegsade's Geschichte Bl. 665. Rijasi gibt in seinen Biographien der Dichter von Dschewri folgenden, an Murad IV. gerichteten Viervers, der in vier Zeilen den Tyrannen, den Morgenländer, den Dichter und den Sclaven charakteristisch schildert:

Du bist der Pol, nach dem die Welt sich richtet,
Als Compassnadel zittert sie vor dir,
Aus Furcht nicht, dass sie werde hingerichtet,
Den Geist zu opfern zitternd vor Begier.

[c]) Rycaut S. 45. Feslike Bl. 346.

nen mit Vorwürfen, dass er ihnen entgegenwirke, dass er sie dem schwarzen Albaneser bey seiner Rückkunft unter die Sohlen geben wolle. Der Grosswesir seiner Seits, welcher von den wider ihn geschmiedeten Ränken seiner Feinde durch andere Wege Wind erhalten, machte dem Kaimakam Vorwürfe, und dieser rechtfertigte sich durch Schreiben, welche den ganzen Hergang der Sache erzählten. Die Triumvirn, von diesem Briefwechsel heimlich unterrichtet, beschlossen jetzt andere Saiten aufzuziehen und den Kaimakam unter dem Scheine von Freundschaft so sicherer in die Schlinge zu ziehen. Sie wussten, dass er die Walachey seinem Schützlinge, dem Sohne des Woiwoden der Moldau, Lupul's, zu verleihen wünsche [a]. Der Kaimakam ging in die Falle, und sandte den zweyten Stallmeister Siawusch mit der Absetzung Matthäus Bessaraba's nach der Walachey; diesem gaben die Triumvirn hernach an die Hand, dass er den Stallmeister mit einer Vorstellung der Bojaren, dass sie die Absetzung nicht annehmen, mit einer Bittschrift um Wiedereinsetzung und vor allen mit reichen Geschenken zurücksende. Der Ueberbringer dieses heimlichen Schreibens des Silihdars an den Woiwoden Matthäus war der Kämmerer Suleiman, welcher den Stallmeister begleitete. Als der letzte unverrichteter Dinge zurückkam, zürnte Murad, und seinen Zorn vergifteten der Silihdar, Husseinpascha und der Mufti. Es sey gefährlich, sagten sie, durch solche versuchte und nicht gelungene Absetzung in Bessaraba's Person einen Aufrührer wie Michael oder Rakoczy gross zu ziehen. Sogleich erging der Befehl, den Kaimakam in die sieben Thürme zu werfen. Er hatte die Billete, welche ihm der Silihdar geschrieben, und durch welche dieser ihn zur Absetzung anfeuerte; er wollte dieselben durch den Verhaftungs-Commissär dem Sultan in die Hände spielen, aber weder dieser, noch Jemand anderer getraute sich, selbe dem Sultan

[a]) Fellike Bl. 347. Tabiibegfade Bl. 268. Raufatul-ebrar Bl. 424. Naima S. 684. Rycaut S. 45. Sagredo p. 725.

zu überbringen, aus Furcht vor dem übermächtigen Silihdar. Dieser verfügte sich zum Sultan nach Skutari, auf das Todesurtheil dringend. Der Bostandschibaschi wurde sogleich zur Vollziehung desselben abgefertigt; der Kaimakam ward erstickt, seine vertrauten Geschäftsleute, Fasliaga von Pergamos, sein Kiaja der Ungar Ali, und der Reis Efendi, Kadri, sein Schatzmeister und Schatzschreiber wurden festgesetzt, alle ihre
20. Schaaban 1049. Habe eingezogen, die letzten dann wieder frey gelas-
16. Dec. 1639. sen, Fasliaga aber geköpft, Huseinpascha bis zur Ankunft des Grosswefirs zum Kaimakam ernannt [a].

Marsch des Grosswefirs. Persischer Friede. Ehe wir des Sultans letzte Regierungsverfügungen zu Constantinopel weiter verfolgen, wenden wir einen Blick auf des Grosswefirs Bewegungen zurück.
14. Ramasan 1048. Nachdem er den Truppen Hälfte Jänners Sold ausge-
19. Jänn. 1639. zahlt, verlieh er dem Sohne Noghaipascha's, Arslanpascha, die Statthalterschaft Meraasch, und dem Hasanpascha von Nikde die von Karaman. Der Theurung des Mundvorrathes half die Zufuhr durch die Kamehle der Wüste und die Schlauchflösse des Tigris ab. Als der persische Bothschafter von Mossul, wo er dem Sultan aufgewartet, nach Bagdad kam, wurde mit ihm der Sohn Hamsapascha's zum Schah gesendet. Nachdem die Mauern ausgebessert worden, wurde Hälfte
10. Silk. 1048. 15. März 1639. März aufgebrochen und zu Baschdolab (Hauptkasten) gelagert. Der Kämmerer Schahbaf überbrachte vom Sultan Handschreiben, Säbel, Kaftan und hundertfünfzig
18. Silk. 1048. 23. März 1639. Lasten, d. i. fünfzehn Millionen Aspern [b]. Acht Tage [c] darauf ward das Lager nach Lokman menfili (Lokman's Station) übersetzt, und wieder acht Tage darauf standen zwölftausend Mann Soldaten von Bagdad, achttausend Janitscharen, die zu Bagdad zurückbleiben sollten, in Reihen vom Thore des grössten Imams bis zum weissen (durch welches Murad als Eroberer eingezo-

[a]) Naima sehr ausführlich über die Hinrichtung des Kaimakams von S. 681 — 685 nach Hadschi Chalfa, nach Wedschihi, dem Siegelbewahrer des Grosswefirs und Scharihul-minarfade. In Schmid's Berichte: *Il Caimacamo Mohametbassa strangolato li 15. Dec. Fasilaga suo factotum prigioniere per haver fato cattivi officii contra il G. Vesir.* [b]) Naima S. 667. [c]) Im Naima S. 667 durch Druckfehler der 8. statt 18.

gen, seitdem das Talismanenthor genannt), und der Grosswefir ging durch dieselben auf beyden Seiten grüssend. Hierauf wurde zu Tschubukköpri (Rohrbrücke) verweilt, bis die Brücke über den Diala fertig, und als sie fertig, ward über dieselbe gegen Schehrban marschirt[a]. Mustafa, der tscherkessische Beg aus Aegypten, und einige andere, welche in den Städten gelagert, wurden dafür an dem Leben gestraft. In der Nähe von Schehrban kamen drey persische Staatsbothen mit Briefen von Rustemchan, als Vorläufer des unterwegs begriffenen persischen Gesandten Mohammedkuli, des Stallmeisters des Schahs, welcher mit dem Sohne Hamfapascha's zu Rewaje von entgegengeschickten Tschauschen bewillkommt ward. Zu Kifilrubath (Rothroboth) erschien der Gesandte im Diwan vor dem Grosswefir mit dem unzeitigen Begehren der Zurückstellung von Karss oder der Schleifung dieser Festung. „Diess ist unmöglich," sagte der Grosswefir „wenn du nicht die Schlüssel von „Derteng gebracht, bist du vergebens gekommen, willst „du den Frieden, so bring die Schlüssel, und Rustem„chan ziehe sich von Bagdad's Gränzen zürück, sonst „sind wir wieder zu schlagen bereit." In diesem Sinne schrieb der Grosswefir an Rustemchan und an den Schah, und der Gesandte verbürgte sich, dass die Antwort von jenem in drey Tagen, von diesem in sechs einlangen solle [b]. Da der Grosswefir vorrücken wollte, sagte ihm der Gesandte scherzend: „Indem ihr einen Gesandten „als Wegweiser zurückbehalten, seyd ihr nach Bag„dad marschirt, jetzt wollt ihr mich vermuthlich als „Wegweiser nach Issfahan mitnehmen, wartet doch „unserer Abrede zufolge die Ankunft der Antwort ab." Der Grosswefir lieh seinen Vorstellungen Gehör, und machte Halt [c]. Am dritten Tage brach Rustemchan von Derteng auf. Am folgenden Tage lagerte der Grosswefir zu Klein-Chankah, wo dem Beglerbeg von Bagdad, Hasan, die Statthalterschaft von Wan, und die von Bagdad dem Derwisch Mohammedpascha verliehen ward.

27. *Silk.* 1048. 1. April 1639.

10. *Silh.* 1048. 14. April 1039.

19. *Silh.* 1048. 23. April 1639.

1. *Moharrem* 1049. 4. May 1639.

[a]) Naima S. 667. [b]) Derselbe S. 668. [c]) Derselbe S. 685. Fefl. Bl. 349.

Vier Tage hernach zu Kassr Schirin, im Thale von Rahar, wo während der Belagerung Bagdad's der Schah gestanden, kam das Schreiben Rustemchans, welches seinen Rückzug von Derteng und die Ankunſt Ssaruchans als Gesandten zur Schliessung des Friedens mel-
11. *Moharrem* 1049. dete. Er traf am zehnten Tage hierauf ein, von den
14. May 1639. Tschauschen und einigen rumilischen und ägyptischen Truppen, die ihm entgegengesandt wurden, bewillkommt. Der Gesandte Ssaruchan und der ihn begleitende vorige Mohammed Kuli wurden in ſeyerlichem Diwan sammt ihrem Geſolge von vierzig bis fünſzig Personen mit Ehrenkleidern empſangen, und in ihrer Ge-
14. *Moharrem* 1049. genwart der Sold des neuen Jahres-Quartals (Leſeſ)
17. May 1639. ausgezahlt. Drey Tage hierauf wurde in Gegenwart des Grosswеſirs, aller Beglerbege, Bege, Aga und Aeltesten der Truppen im Zelte des Grosswеſirs der Friede ſeyerlich unterzeichnet. Vermöge desselben sollte Hasan, Bedre, Mendeledschin, Derne, Derteng mit den dazwischen gelegenen Ebenen bis Sermenil, die Zweige des Stammes Dschaf, nähmlich die Stämme Siaeddin und Haruni, alle westlich von Sindschir gelegenen Dörſer und Ortschaſten, bis zu dem in der Nähe von Schehrſor gelegenen Schlosse Salim, sammt der bis auf Schehrſor gehenden Schlucht, und das Schloss Kiſildsche mit allem Zubehör unter osmanischer Bothmässigkeit seyn. Die Festungen Achiska, Wan, Karss, Schehrſor, Bagdad, Bassra und andere osmanische Gränzörter sollen vom Schah nicht belästiget werden. Hingegen sollen die Schlösser von Mendelidschin bis Derteng, Jere und Serdui, auch Semerrüdma (Smaragdenwasser) genannt, mit allen östlich vom Schlosse Sindschir gelegenen Dörſern und Ortschaſten, Wäldern und Feldern, und auch Mihreban mit allem Zubehör dem Schah gehorchen, ohne von osmanischer Seite beeinträchtigt zu werden. Das auf der Krone des Gebirges gelegene Schloss Sindschir soll von persischer Seite, von türkischer sollen die an der Gränze von Wan und Karss gelegenen Schlösser Kotur, Makur und Maghaſberd geschleiſt werden. So geschehen in der vier-

ten Stunde des vierten Moharrem, im Orte Sehab (in der Nähe von Kassr Schirin) [a]. Drey Tage hernach kam die Urkunde des Friedens, vom Schah unterschrieben und untersiegelt zurück, und ward dem Mohammed Kuli, der sie nach Constantinopel bringen sollte, eingehändigt. Ssaruchan ging zum Schah zurück, der Grosswefir trat den Rückmarsch über den Diala gegen Kerkuk an. Hier wurde der Pascha Asch Mohammed eingelaufener schwerer Klagen willen eingekerkert, die ägyptischen Truppen nach Hause entlassen. Während man über den Sab Brücke schlug, wurde der Statthalter von Aintab, Osmanbeg, eingekerkert, das Gebieth von Seidchan einem seiner Söhne verliehen. Der Marsch wurde von Mossul nach Diarbekr fortgesetzt.

4. Moharrem 1049. 7. May 1639.

Der Grosswefir war am ersten May von Mossul aufgebrochen. Zu Alt-Mossul überbrachte ihm Redscheb Aga das kaiserliche Handschreiben mit Gutheissung des geschlossenen Friedens. Drey Stationen hierauf kam der nach der Moldau und Walachey mit der Eroberungsfreudenkunde von Bagdad geschickte Muteferrikabaschi zurück, welchem für die Erpressungen in diesen Ländern mit dem erpressten Gelde das Leben ausgepresst ward [b]. Hälfte Julius wurde zu Diarbekr gelagert und den Lehenstruppen von Tripolis, Meraasch und Haleb, nach Hause zu gehen erlaubt. Neun Tage darnach langte von der Pforte das Bestätigungsdiplom für Derwischpascha als Statthalter von Bagdad und für den Stallmeister Husein Aga als Statthalter von Anatoli ein; aus Schonung für den vorigen Statthalter, Gurdschi Mohammedpascha, hielt es der Grosswefir mehr als einen Monath zurück. Ein neuer persischer Gesandter traf ein, um die Bestätigung des Friedens, für des-

27. Silh. 1048. 1. May 1639. Des Grosswefirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Kosaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meschhed und eines Alchemikers.

15. Rebiul-ewwel 1049. 16. Jul. 1639.

[a]) Feflike Bl. 348. Raufatul-ebrar Bl. 423. Der Auszug der Friedensurkunde in Naima S. 686; die Ratification S. Murad's in der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 64, mit ein Paar Varianten in der Rechtschreibung der Nahmen; so heisst in der Ratification der Ort *Serdin* Difduli, der Stamm *Dschaf* Dschak, und *Sermenil* Serhin. Welche von beyden die richtigere Benennung, müssen künftige Reisende entscheiden. In meinem, vom Hrn. G. v. Lützow herrührenden persischen Inscha, ist die ganze Urkunde des Friedens Nro. 138 Bl. 104, der Ort der Unterzeichnung heisst dort ebenfalls Sehab. [b]) In Naima S. 687 Z. 6 steht statt Illerde (in den Ländern) durch Druckfehler bloss *llerde*, was nichts heisst.

sen Festigkeit die Halt des Grosswesirs zu Diarbekr zweifeln liess, zu erwirken. Er wurde vom Silihdar, dem vormahls zu Eriwan gefangenen Kiaja Mustafapascha's, von dem abgesetzten Statthalter Orfa's, Memipascha, von Murtesapascha, dem abgesetzten Beg von Tschildir, und von ein Paar hundert Sipahi und Janitscharen begleitet [a]. Gurd Alipascha, der Befehlshaber des kurdischen Stammes Aschti, welcher dem Sultan auf seinem Zuge nach Bagdad nicht gehuldigt, wurde mit List ins Lager und in die Schlinge des Todes gelockt; so verlor auch Amadeddin, der Befehlshaber des kurdischen Stammes Hakari, durch den Beglerbeg Wan's, Hasanpascha, seinen widerspänstigen
1. *Redscheb* 1049. 28. Oct. 1639. Kopf [b]. Ende Octobers erhielt der Grosswesir Befehl, nach Constantinopel aufzubrechen, und als er in der Ebene von Boli weilte, um den zwischen Siwas und Tokat gelegenen Chan Mohammedpascha's zu erneuern, erhielt er abermahl Befehl, seine Rückreise zu beschleunigen. Er machte sich also leichtgeschürzt auf den Weg, und bewirthete zu Koinik den von der Pforte zurückkehrenden persischen Bothschafter, Mohammed Kuli-
11. *Ramasan* 1049. 5. Jänn. 1640. chan [c]. Anfangs Jänners langte er zu Constantinopel an, die Wesire, Ulema und Säulen des Diwans gingen demselben eine halbe Station entgegen; er bestieg das ihm durch den Oberststallmeister vom Sultan entgegengeschickte, mit Juwelen geziemirte Pferd. Der Mufti ritt mit ihm bis zu dem Köschke, aus welchem der Sultan den feyerlichen Aufzügen zusieht. Die Wesire und Säulen des Diwans begleiteten ihn bis in den kaiserlichen Pallast. Er nahm die Fahne des Propheten in die Hand, übergab dieselbe in die Hände des Sultans, küsste die Erde, und stand mit über die Brust gekreuzten Händen. „Lala," redete ihn der Sultan an, „sey willkommen, „mein Brot sey dir rechtmässig erworben!" und liess ihn mit Zobelpelz bekleiden. Von dem kaiserlichen Pallaste verfügte er sich in den eigenen, von dem hohen kaiserlichen Thore zur Pforte, wo er den Handkuss der Grossen und Kleinen empfing, und sie mit Ehrenklei-

[a]) Naima S. 687. [b]) Naima. Tabiibegfade Bl. 268. [c]) Naima S. 687.

dern angethan, alle wohlwollend und freundlich ent liess [a]; vorzüglich nahm er den Kaimakam gut auf, welcher seit der Hinrichtung Mohammed des Gross-Sohlichten diese Stelle zwanzig Tage lang verwaltet hatte, dass er binnen dieser Zeit das versiegelte Defterchan gar nicht geöffnet, und ohne grosse Geschäfte anzufassen, sich nur mit der Schlichtung der laufenden befasst hatte [b]. Im Laufe dieses Sommers, und gleichzeitig mit Murad's Zuge nach Bagdad, hatte der Kiaja des Arsenals, welcher die Flotte von vierzig Galeeren im schwarzen Meere befehligt, einen Sieg wider die Kosaken davon getragen. Nachdem er in der Strasse von Sabacz, welche des Chans Furth (Chan Getschidi) heisst, die Tataren mit ihrem Chan Behadirgirai nach der Insel Taman übergesetzt, hatte er sich nach Kertsch zurückgezogen [c]. Jetzt waren drey und fünfzig Tschaiken mit siebzehn hundert Kosaken bemannt, Taman und das Salzvorgebirge vorbey, nach Tschotschuk gekommen, wo sie landeten, aber auf Jusufpascha, den Beglerbeg von Kaffa, stiessen, welcher sie mit Hülfe Piale Kiaja's zurückschlug. Die Kosaken flüchteten in den Busen von Arhun, an der Mündung des Kuban. Den Eingang des Busens befestigte Piale mit Schanzen, hohlte dann von Kertsch fünfzehn Frachtschiffe (Tonbaf) und vierzig Nachen, und griff die Tschaiken an, fünfhundert Kosaken blieben todt, fünf Tschaiken wurden genommen, die übrigen retteten sich in den Kuban. Piale füllte noch zwanzig Frachtschiffe, und die den Kosaken abgenommenen fünf Tschaiken mit Mannschaft und Kanonen, und griff die Kosaken an; diese, da sie den Ausgang des Flusses befestigt fanden, flüchteten sich ins Geröhricht; doch auch hier von Piale angegriffen, wurden sie alle vernichtet, bis auf zweyhundert fünfzig; die Gefangenen führte Piale mit dreyssig Tschaiken siegreich nach Constantinopel zurück [d], wo er einige Tage vor Murad's Ankunft eintraf [e]. Auf die

4. *Rebiul-ach.* 1049.
4. Aug. 1639.

a) Naima S. 688. b) Derselbe S. 685. c) Derselbe S. 668 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 51. d) Naima S. 669 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 52. Feflike Bl. 344. e) Naima S. 681.

Nachricht, dass abermahls zehn Tschaiken jene Gegend unsicher machten, lief er auf kaiserlichen Befehl alsbald wieder aus, ging nach Ocsakow, befestigte dasselbe, suchte die zehn Tschaiken auf, traf sie bey der Insel Tontara, nahm sie, befreyte die gefangenen Weiber und Kinder, und traf mit des Herbstes Anfang wieder im Arsenale von Constantinopel ein [a]. Von Bagdad lief die Nachricht ein, dass Derwischpascha, der Statthalter von Bagdad, welcher in dem von Begtaschchan erbauten Pallaste residirte, dem Grabhüther von Ali's heiligem Grabe das seinige bereitet, ohne Rücksicht darauf, dass dieser Grabhüther, Seid Dürradsch, wiewohl ein Schii, in der Sunni-Vesper, welche Schah Abbas bey Bagdad's Eroberung hielt, so vielen Sunni das Leben gerettet [b]. Aus Syrien lief die Nachricht ein, dass der Sohn Seifoghli's, Emir Suleiman, und dessen Bruder vom vorigen Statthalter von Tripolis, Schahin, aus dem Wege geräumt, von Hasanpascha, dem neuen Statthalter geschlagen und zu Paaren getrieben worden [c]. Murad, welcher zu Diarbekr durch die Tochter Fachreddin's mit alchemischen Hoffnungen getäuscht
Redsch. 1049. Nov. 1639. worden war, hatte nach seiner Rückkunft dennoch abermahls einem Moghrebi, d. i. einem westlichen Afrikaner, welcher sich der Kunst, Gold zu machen rühmte, Gehör gegeben. Murad wies den Bostandschibaschi an, ihm das Nöthige zu verabfolgen, und wohnte dem Versuche im Köschke Sinanpascha's, wohin er den Vorsteher der Goldschmiede beschieden, selbst bey; der Moghrebi warf Silber in den Schmelztiegel, das er vergoldet zum Vorschein brachte. Da es die Goldprobe nicht hielt, und der Moghrebi, dass die nächste besser ausfallen solle, betheuerte, gab Murad dem Waffenträger das in der Sprache der Stummen des Serai gewöhnliche Zeichen, den Henker zu hohlen. Dieser riss am Fusse der Stufen des Soffa den Goldmacher auf die Knie nieder, und verquickte den Staub mit dessen Blute. Kopf und Rumpf wurden in seinen Mantel gewickelt, und mit einem grossen angebundenen Steine vor dem

[a]) Naima S. 681. [b]) Derselbe S. 691. [c]) Derselbe S. 700.

Köschke in's Meer versenkt [a]. Zu Diarbekr hatte nach der Hinrichtung des Scheichs von Urmia, des Gönners der goldmachenden Tochter Fachreddin's, den Sultan jüngst die Gicht schmerzlich ergriffen [b], was damahls für himmlische Rache wegen des ungerecht vergossenen Blutes des Scheichs galt, jetzt, nachdem er zu Begkof auf dem asiatischen Ufer des Bosporos gejagt, ergriff ihn die Krankheit abermahl so heftig, dass zehn Tage lang alles in grösster Besorgniss für sein Leben [c].

Aufruhr der Albaneser im Gebirge von Clemente.

Während des Feldzuges von Bagdad hatten an der albanesischen und venezianischen Gränze folgende ruhe- und friedenstörende Ereignisse Statt. Zuerst die Beunruhigung des Landes zwischen Selanik und Uskub durch albanesische Empörer und Strassenräuber von den clementinischen Gebirgen. Zwischen Jenibafar und Wissegrad ist der Pass von Rogoschna, welcher nach Tulian und Selanik kawakli führt, ein ungemein gefährlicher Durchgangsort, welchen diese albanesischen Räuber besetzt hielten und Karawanen plünderten. Dazu erhoben sich auch an der bosnischen Gränze die Albaneser von Podgoritsche in Aufstand. Denselben zu unterdrücken, vernachlässigten die Bege von Skutari und Ochri, so dass durchaus eines Wefirs Oberbefehl erforderlich, welcher nach beruhigter Donaugränze von Seite der Tataren dem ehemahligen Bostandschibaschi und dermahligen Statthalter von Bosnien, Dudschepascha, übertragen ward. Dieser brach von Adrianopel über Philippopolis nach Jenibafar auf [d]. Hier erhielt er die Nachricht, dass die Venezianer, im Besitze von Zara und Sebenico, sich auch in den von zwey und dreyssig Dörfern gesetzt, und dass auf die hierüber vom Gränzkapitän, Borrakoghli Mustafa, an die Pforte erstattete Anzeige eine Gränzuntersuchungs-Commission veranlasst

a) Naima S. 666 aus dem Munde Muinfade's, des Sohnes Fachreddin's, der damahls als Page Augenzeuge der Probe und Hinrichtung im Köschke Sinan's; als er hernach Kiaja des Schatzes ward, fand er in einer Schublade das Arcanum, welches Moghrebi dem Sultan Murad gegeben, es hatte die ganze Schachtel zerfressen. Naima S. 667. b) Naima und Ewlia, welcher das ganze Martyrthum des Scheichs pathetisch erzählt, aber wie gewöhnlich, wenn es sich bey ihm nicht um topographische, sondern um historische Angaben handelt, nicht zuverlässig. c) Naima S. 681. Tabiibegfade Bl. 287. Raufatul-ebrar Bl. 424. d) Naima S. 670.

worden sey. Da er auch bald hernach durch den Diwanstschausch Jusuf einen Befehl erhielt, wodurch die Untersuchung der Gränze ihm und dem Richter Molla von Bosnaserai aufgetragen wurde, so richtete er seinen Marsch gerade nach Bosnaserai. Der Richter Molla war schon vor dessen Ankunft nach Klis abgegangen, der Tschausch Jusuf hatte seinen Weg nach Zara fortgesetzt, und Dudschepascha lagerte zu Bosnaserai auf der schönen Wiese, welche der Garten Kulaghuf-fade's heisst. Während er dort bey festlichem Mahle, stieg vom Berge Trepujek [a], welcher östlich die Stadt beherrscht, ein heftiges Ungewitter auf, dessen Wolkenbruch Zelte und das unter dem des Pascha angerichtete Mahl wegschwemmte, und als Wahrzeichen ausgelegt ward, dass dem Dudschepascha der Erfolg dieser Unternehmung vom Himmel nicht gegönnt sey. Jusuftschausch war unterdessen bey seiner Ankunft zu Zara vom dortigen venezianischen General (Procuratore) festgesetzt worden †, und der Richter von Bosnaserai hatte seinen Weg über Pesindsche im Districte Kerschuva (Cressua) und nach Besichtigung des dortigen Bitterquells über Jenichan, Neter, Akhissar, Bebuksch das hohe Gebirge Köprufjailas in der Ebene von Ahluna fortgesetzt, wo sich gewöhnlich die Bege von Klis (Klissa) aufhalten, und wo er von zwey sehr gastfreyen Brüdern zwanzig Tage lang bewirthet ward; dann als vom Tschausch Jusuf noch immer keine Kunde einlief, ging er nach Klis, und von da nach Wisitesch am Meere, wo vormahls Ferhadpascha als Statthalter von Bosnien (hernach zu Ofen im Aufstande der Truppen ermordet) die Gränze dadurch bestimmt hatte, dass er seine Keule in die Luft warf und erklärte, dass Alles, was diessseits des Orts, wo sie niederfiel, osmanisches Gebieth sey [b]. Die Venezianer begehrten, dass die Gränz-Commission ihre Untersuchungen von der Seite des Sandschaks von Kerka beginne, wo die tür-

[a]) Die ganz richtige Aussprache der eigenen Nahmen, die man nicht schon einmahl gehört, kann kein Orientalist verantworten, wenn die Vocale mangeln. [b]) Naima S. 672.

kischen Einwohner von Oduina und Derlika ebenfalls die Gränze verletzt hatten, um auf diese Art Zeit zu gewinnen und die Untersuchung der zwey und dreyfsig Dörfer auf der Seite von Klis hintanzuhalten. Der Richter Molla hatte in dieser Angelegenheit einige Mahle an Dudschepascha geschrieben, welcher unterdessen, um sich diesem unangenehmen Geschäfte zu entziehen, zu Constantinopel die Statthalterschaft von Essek statt der von Bosnien angesucht und erhalten hatte. Nach zwanzigtägigem Aufenthalte zu Bosnaserai hatte er sich durch den District von Wisoka über das Schloss Derandak und Banyaluka nach Essek verfügt. Jusuftschausch, zu Zara in Freyheit gesetzt, hatte von dem Richter von Kotar (Cattaro) gerichtliche Urkunde über den Zustand der Gränzen erhoben, er verschaffte sich dergleichen vom Richter von Klis, und ging mit diesen Urkunden und den Bittschriften der Gränzbewohner nach Serai zurück. Unterdessen war Dudschepascha, neuerdings befehligt die albanesischen Empörer zu Paaren zu treiben, von Essek nach Banyaluka zurückgekehrt, und hatte in der Ebene von Gatschka die Truppen der Sandschake von Hersek, Swornik, Kerka an sich gezogen. Als er zu Podgoritsche stand, unterwarfen sich die Einwohner der Districte Bidlubalik und Pir [a]. Es war grimmiger Winter, die einzige Jahreszeit, in welcher wider diese Bergbewohner der Krieg mit Hoffnung einigen Vortheiles zu versuchen. Dudsche sandte die Flintenschützen von Gharka und Schaghar nach dem clementinischen Gebirge, das in vier Armen ausläuft, und in dessen Mitte der Fluss Dschem, berühmt durch sein vortreffliches Wasser; die Einwohner ein wildes Bergvolk, ohne Gesittung und Verwaltung, nur mit Lanzen und Schleudern bewaffnet, mit Steigeisen an den Füssen, mit breiten Messern in den Gürteln, gewohnt Felsen zu erklimmen und in Abgründe herunter zu rollen, wo kein anderer mit gesunden Gliedern davon käme. Sie klettern wie Steinböcke und leben in Höhlen, deren Eingänge Flintenschützen von weitem bewachen [b].

[a]) Naima S. 673. [b]) Eben da.

Chalilbeg, der abgesetzte Beg von Kerka, wagte sich mit den Schagharlü in diese Einöden der Alpen, in der Hoffnung, Dudschepascha werde selbst nachkommen, dieser aber hatte seinen Kiaja mit dem schweren Gepäcke zu Podgoritsche zurückgelassen und war gegen Skutari gezogen; als er wieder umkehrte, um sich mit Chalil zu vereinigen, versperrten ihm die Clementiner von allen Seiten den Weg, in allen Pässen Steine von den Höhen niederrollend. Ihr Knefe Wokodud, der auf silbernem Wagen sass und den Becher kreisen liess, als Herr des Berges Clementa, fiel im Kampfe, und mit ihm der Muth der Bewohner dieser Gebirge, die sich theilweise unterwarfen, und Freyheits- und Sicherheitsbriefe erhielten, theils mit Gewalt bezwungen wurden. Die Bewohner des clementinischen Gebirges pflegen ihr Haar in vier Zöpfe und mit silbernen Ketten durchflochten um Ohren und Hals zu schlingen, wie ihr Gebirge in vier Armen das Land umschlingt [a]. Die abgeschnittenen Köpfe sandte Dudsche, so wie sie waren, mit den silbernen Ketten und Ohrringen an die Pforte. Sultan Murad verweilte an ihrem Anblicke, und sagte zu den Umstehenden, unter denen sich mehrere Grosse, Albaneser von Geburt, befanden: „Seht wie „Dudsche diese Kettenköpfe weggeputzt und aufge-„putzt hat“ [b]! Er bezeigte ihm durch Belobungsschreiben sein Wohlgefallen an den geleisteten Diensten und ausgestandenen Mühseligkeiten, die, ob des Winters und Mangels an Lebensmitteln, ungemein gross, und nur mit denen zu vergleichen, welche weiland Osman Ufdemir bey der Eroberung Derbend's im Kaukafus bestanden. Dudsche selbst lebte nur von Reis, der nicht in Butter, sondern in Oehl gekrüllt ward. Der Vorschlag Dudsche's, das zur Gerichtsbarkeit von Tirguschna [c] gehörige Schloss Roschai, seit dessen Verfalle die Clementiner die Gegend um Tirguschna, Weltschterin, Jenibafar und Dukagin durch Räuberey unsicher

a) Naima S. 674: *Klementa taghinün kullelerine teschbihen*, d. i. als Vergleich mit den (vier) Gipfeln des Berges Clementa. S. 673 aber ist von den vier Armen *(dort Schaabe)* die Rede. b) Naima S. 675. c) In Naima steht Tergowischta durch einen Druckfehler, das T statt N.

machten [a], wieder herzustellen, wurde genehmigt. Dudsche, der trotz seiner Fussgicht mit Steigeisen Felsen zu erklimmen gewohnt, wohin keiner seiner Leute sich wagte [b], beendigte den Krieg, indem er auch den Knefen Hotasch fing und hinrichten liess, Weiber und Kinder, wiewohl er keine Befehle dazu hatte, und Sclaven verkaufte, das Schloss Roschai herstellte, mit Besatzung versah, und auch auf dem Hügel Iflit ein Wachhaus baute, um die Sicherheit der Strassen vor den Albanesern zu sichern [c]. Dudsche kehrte über Podgoritsche, Dscherindsche und Gatschka zurück [d]. *Moharrem 1048. May 1638.*

Aufruhr der bosnischen Gränze. Als Dudsche nach Akodia kam, händigte ihm der Kämmerer Mustafabeg, der Sohn Daudpascha's, einen kaiserlichen Befehl ein, dessen Inhalt einige Worte zur Vorkenntniss der Veranlassung erfordert. Tire, der Sohn Kaspar's, des Kapitains von Carlowitz, hatte mit einer Partey ungarischer Gränzer über die Save in der Gegend des nicht ferne dem rechten Ufer derselben gelegenen Schlosses Bihke (Bihacz) gestreift, und war während eines Gefechtes mit denen von Bihke halbtrunken vom Pferde gefallen. Während diese die Feinde in die Flucht jagten, bemächtigten sich einige Unterthanen, welche zur Stelle waren, des vom Pferde Gefallenen, und schleppten ihn als ihre Beute erst nach Korowia, dann nach Ostronidsch, Sasin, Kostanidscha, und sperrten ihn in ihrem Schlosse Basin, jenseits der Unna, ein [e]. Die von Bihke begehrten den Gefangenen von den Einwohnern Korowia's, welche eben so wenig, als die der anderen obgenannten Schlösser, etwas von der Herausgabe hören wollten. Der Kapitain von Bihke, Idris, einverstanden mit dem Defterdar von Bosnaserai, übertrieben in ihrem Berichte den Werth des Gefangenen, den sie als den Sohn des Oberstpanierträgers des Kaisers und Anführers von vierzigtausend Mann ausgaben. Der Statthalter von Ofen, Musa, und der von Bosnien, Dudsche, begehrten jeder die Auslieferung eines so wich-

[a]) Naima S. 674. [b]) Naima erzählt eine Anekdote, wie er einen Ochsen von einem, allen Anderen unersteiglichen Felsen herabholte. [c]) Naima S. 675. [d]) Eben da. [e]) Derselbe S. 676.

tigen Gefangenen, und als dieser ihnen verweigert ward, berichteten sie desshalb an die Pforte. Als der Sultan davon hörte, forderte er den Gefangenen für sich, weil es alter Kanun, angesehene Gefangene an die hohe Pforte einzuschicken [a]. Unterdessen unterhandelte Dudsche hinter Musapascha's Rücken mit Kaspar, dem Vater des Gefangenen; das Lösegeld wurde auf zwölftausend Thaler und einiges Silbergeschirr festgesetzt, und Tire freygegeben. Der Kapitain von Bihke, Idris, und der Defterdar von Serai hierüber aufgebracht, berichteten an die Pforte, die von Kostanidscha und von den anderen Schlössern hätten den Gefangenen um vierzigtausend Thaler Lösegeld herausgegeben. Der Sultan nahm die Sache nun ins Grössere [b]. Er erliess einen ausführlichen Ferman an Dudschepascha, mit dem Auftrage, den Kapitainen von Korowia, Ostronidsch, Kostanidscha, und drey anderen als Widerspänstigen die Köpfe abzuschneiden, und die vierzigtausend Thaler einzusenden, sollten sie sich weigern, die sechs Köpfe und vierzigtausend Thaler herzugeben, soll er mit allgemeinem Landaufgeboth wider sie ziehen, die Besatzungen aller dieser Schlösser über die Klinge springen lassen, und neue Truppen werben. Eigenhändig hatte Murad auf den Ferman geschrieben: „Wenn du die „sechs Köpfe und die vierzigtausend Thaler nicht ein„sendest, so breche ich euch Alle.“ Diess war der Befehl, welchen Dudsche zu Akodia durch den Kämmerer Mustafabeg erhielt. Er entschuldigte sich, indem er die Schuld auf seinen abgesetzten Kiaja schob, der sich damahls zu Mostar befand. Dem Kiaja, einem Anhänger des vormahls so mächtigen und einflussreichen Rufnamedschi Ibrahim, traute sich Dudsche nicht mit Gewalt zu nahe zu treten. Er forderte ihn vor sich, aber der Kiaja schützte Krankheit vor. Unterdessen war das Geheimniss des Befehles allgemeinen Gränzermordes ruchbar geworden, und alle diese Schlösser aufgelärmt. Dudsche ging in der grössten Eile über Bosnaserai, von wo er den Defterdar Mahmud mit sich nahm,

Moharrem 1048. May 1638.

[a]) Naima S. 676. [b]) *Istifam*, wörtlich: *in majus acceptum.*

nach Banyaluka, wo er im Serai Ibrahimpascha's abstieg. Um die Gränzer zu schrecken, sandte er den Ferman zur Vorlesung an die Gerichtsbehörde. Fünf- bis sechstausend Gränzer, die sich versammelt hatten, trieben den Ueberbringer zurück, und feuerten sogar mit Kanonen auf ihn. Dudsche, der ohne Truppen, bloss in grösster Eile mit seinem Gefolge gekommen, schloss sich im Pallaste ein, mit dem strengsten Befehle an seine Segbanen, alle Feindseligkeiten zu vermeiden. Der Kämmerer Mustafa, der Mufti von Serai, Beschir Efendi, Bruder des hernach als Statthalter von Sofia verstorbenen Huseinpascha, der Richter von Banyaluka, Murad Efendi, befanden sich bey ihm [a]. Die Gränzer stürmten den Pallast, mit dem Begehren, dass ihnen der Defterdar Mahmud, der sie beym Sultan verschwärzt, ausgeliefert werde. Dudsche entliess den Defterdar heimlich bey Nacht mit einem Briefe, und dieser eilte so sehr, dass er den Weg von acht und vierzig Stunden in sechsen zurücklegte, nach Wifendscha, seinem Geburtsorte, und von da nach Bosnaserai. Die Gränzer, als sie hörten, dass er entflohen, zündeten den Pallast von allen vier Seiten an, die Meisten vom Gefolge des Pascha retteten sich durch die Flucht, einige stürzten sich in den Werbas, der die Mauern des Serai bespühlt. Dudsche sah nun kein anderes Mittel, als seine Segbanen zu bewaffnen, und mit denselben auszufallen. Der Oberste Derwisch Jesuki trug die Fahne vor, der Pascha hinter ihm. Die Gränzer empfingen ihn mit Kugeln, von denen aber nur eine einen der Seinigen traf, die Segbanen schlugen tapfer darein und zerstreuten die Gränzer. Die Einwohner der Stadt löschten das Feuer des Serai, in welchem die Küche und Dudsche's Pelze verbrannt waren. Dudsche hatte an den Richter von Serai einen Bothen mit der Schilderung seiner Lage, und dem Befehle des allgemeinen Aufgebothes abgesandt. Der Richter, demselben gehorsam, zog sogleich auf die Anhöhe Guridscha aus, wo auch die Zünfte ihre Fahnen aufsteckten; aber als die ganze

1. *Ssafer* 1049.
3. Jun. 1639.

a) Naima S. 677.

Bevölkerung versammelt war, fingen sie an, wider den Defterdar zu schreyen, und weigerten sich durchaus, auszuziehen. Es war unmöglich, sie zur Ruhe zu bringen. Am folgenden Tage sass der Richter in der Moschee Chosrew Efendi's, und wenig fehlte, dass das Ungewitter nicht auf seinen Kopf losbrach. „Komm mit „uns," sagten sie, „den Defterdar zu begehren, wir „wollen ihn selbst an die Gränzer ausliefern, um Ruhe „zu haben." Der Richter gescheit genug, nicht Oehl ins Feuer zu giessen, sagte: „Erklärt mir Alles, was „ihr wollt, damit ich's zu Protokoll nehmen kann, dann „wollen wir sehen, was Rechtens." So zerstreute sich die Menge. Abends kam ein Eilbothe von Banyaluka, mit der Nachricht, dass sich die Gränzer zerstreut und dass das allgemeine Aufgeboth nicht mehr erforderlich. Niemand war froher als der Richter. Der Pascha hatte sein Zelt auf der Brandstätte des Serai zu Banyaluka aufgeschlagen, und den Gränzern durch den Mufti Beschir und Andere den Inhalt des kaiserlichen Befehles und Handschreibens zu Gemüthe führen lassen. Sie liessen sich endlich vernünftigen, klagten über die Verleumdung des Defterdars, bothen sich an, die erhaltenen zwölftausend Thaler abzuführen, oder wenn man hiemit nicht zufrieden, den Tire selbst wieder einzufangen. Dudsche kam nach Serai, wo dessen Bewohner ihm zum Willkomm entgegen gingen. Omer Difdar, einer von denen, deren Köpfe der Ferman begehrt hatte, und Nassuhaga, einer der Hauptanstifter der Unruhen, gingen mit dem Protokolle des Richters, den Bittschriften der Einwohner und dem Berichte des Statthalters nach Constantinopel. Murad, dem hierüber während des Feldzuges von Bagdad Bericht erstattet worden, setzte den Dudsche von der Statthalterschaft Bosnien's ab, und ernannte dazu den Schahinpascha. Indessen hatte Dudsche mehrere Gränzer hingerichtet, dem Defterdar Mahmud aber nicht zugekonnt, weil er ein Schützling des Silihdarpascha. Die Freudenfeste über die Eroberung Bagdad's waren in Bosnien eben zu Ende, als Dudsche die Nachricht seiner Absetzung

und die Ankunft seines Nachfolgers Schahin, der ein geborner Bosnier aus dem Districte Tschelebi bafari, erhielt. Dudsche hatte seine Absetzung gewusst, und in dieser Kenntniss unlängst den Halbmond seiner Fahnen verändern lassen, weil nach einem, unter den Sandschakbegen gang und gäben Aberglauben die Veränderung des Halbmondes der Fahne die Absetzung vom Sandschak nach sich zieht. Zu gleicher Zeit traf die Nachricht der Plünderung der Karawane des Jahrmarktes von Radana ein, welche zwey Räuberhäuptlinge, der Woiwode Abdurrahman und der Räuber Suko angefallen, ausgeplündert und neunzehn Moslimen geschlagen hatten, und dann nach Akhissar gezogen waren, wo ihnen vier und zwanzig bepackte Pferde abgejagt wurden [a]. Schahin begann seine Verwaltung mit der Untersuchung im Districte von Akhissar, welche Viele ins Verderben brachte [b], dann zog er zu Bosnaserai ein, lagerte zu Podgoritsche, hielt am folgenden Tage Diwan, und machte denselben zum Volksfeste durch des übermächtigen Defterdars Mahmud Hinrichtung. Dieser, einer der grössten Blutegel türkischer Finanz, hatte ausser den gewöhnlichen noch allerhand ausserordentliche Pressmittel erfunden, und unter anderen einen besonderen Mufti unter dem Titel: *Mufti der Kammer*, angestellt, welcher in allen streitigen Sachen immer zu Gunsten der Kammer entschied, und derselben vorzüglich alle Erbschaften zuerkannte. Hiedurch äusserst verhasst, hatte er, wie so eben erzählt worden, durch die Verleumdung der Gränzer den allgemeinen Hass noch mehr angefacht, und dazu kam noch ein anderer Anlass seines Todesurtheils, welcher mit dem venezianischen Ereignisse von Valona enge verknüpft, nun mit demselben erzählt wird.

12. Rebiul-ewwel 1049
13. Jul. 1639.

1637.
Störung des Friedens mit Venedig und Herstellung desselben. Murad's Köschke.

Das Jahr vorher hatte ein vereinigtes Geschwader von sechzehn algierischen und tunesischen Raubschiffen, von Ali Picenino befehligt, im adriatischen Meere nach verfehlter Absicht die Schätze Loretto's zu plündern, auf der apulischen Küste gelandet, die Gegend

a) Naima S. 688. b) Derselbe S. 690.

um Nikota verheert, und unter den Augen von Cattaro ein venezianisches Schiff weggenommen [a]. Die Geschwader von Malta, Florenz und Spanien waren getrennt und vereinzelt, eine venezianische Flotte von acht
1638. und zwanzig Galeeren und zwey Galeazzen, unter des Admirals Marin Capello Befehle, übernahm die Züchtigung der Korsaren. Von dieser Flotte gejagt, warfen sie sich in den osmanischen Hafen von Valona, wo sie wider den Inhalt der Verträge Aufnahme und Schutz fanden. Der Korsar schoss auf der venezianischen Flotte einen Mast [b], die Flotte in der Stadt eine Minaret [c] zusammen. Nachdem Capello die Raubflotte einen Monath lang eingeschlossen, nahm er sie unter den Kanonen der Festung im Hafen von Valona selbst weg, fünfzehn Galeeren wurden zu Corfu versenkt, die Admiral-Galeere als Trophäe ins Arsenal nach Venedig gebracht. Murad, der die Nachricht hievon auf dem Marsche nach Bagdad erhielt, befahl im ersten Anfalle seines Grimmes allgemeine Venezianer-Vesper in seinen Staaten. Dreyzehn Tage lang hielten der Grosswefir und der Günstling Silihdarpascha den Todesbothen zurück, bis es ihnen gelang, das Todesurtheil in Verhaftbefehl zu mildern [d]. Der Bailo Luigi Contareni wurde Anfangs im Gemache des Kiaja des Kaimakams, dann auf Einschreiten aller übrigen Bothschafter in seinem eigenen Hause von vier Tschauschen bewacht. Es erging der Befehl, den Hafen von Spalatro zu sperren, und alle Handelsverbindungen zwischen Bosnien und Venedig aufzuheben. Dawider machte der Defterdar von Serai die triftigsten Vorstellungen, dass die Kammer von der Mauth Spalatro's jährlich fünf Millionen Aspern beziehe. Murad verbeschied den hierüber erstatteten Vortrag: „Ich schere mich um das Geld nicht, ich sinne „nur Rache wider Venedig, wer mir darüber Vorstel„lungen macht, thut es aus Eigennutz, und ich schneide „ihm dafür den Kopf ab“ [e]. Der Defterdar schrieb nichts

a) Sagredo L. XII. Venet. 1688 p. 696—706. Rycaut bey Knolles p. 39 und 40. Mezeray II. p. 159. b) Sagredo. Rycaut. Raufatul-ebrar Bl. 423 nennt den Ali Piccnino, *Ali Pitschin*. c) Naima S. 691. d) Sagredo. Rycaut. e) Naima S. 691.

desto weniger noch einmahl an den Kaimakam: „dass „diese Massregel vermuthlich von Schahinpascha veranlasst worden sey, welcher allenfalls sich auf die Verwaltung einer persischen Statthalterschaft, aber nicht „auf die der bosnischen Gränze verstehen möge; der „Padischah meine, fünfzig Lasten Geldes seyen ein Pappenstiel," und dergleichen unbesonnene Worte mehr. Der Kaimakam zeigte dieses Schreiben dem Schahin, welcher durch die persische Statthalterschaft (die er ehemahls bekleidete) gestachelt, die Klagen der bosnischen Gränzer unterstützte, für diese einen Sühn-Ferman, und für den Defterdar das Todesurtheil erwirkte, welches im Diwan an ihm vollzogen ward [a]. Zu Algier lärmte die Nachricht des Verlustes der Flotte das ganze Raubgesindel unter einander auf, indem einer die Schuld auf den andern schob, bis endlich Ali Picenino zum Tode verurtheilt ward. Er rettete sich nach Constantinopel, wo Murad den Bau von zehn Galeeren befohlen, um dieselben mit Barbaresken zu bemannen. Ali Picenino, welcher hiedurch mit den Seinigen für immer in die Sclaverey türkischen Dienstes zu gerathen fürchtete, lehnte das Anerbiethen ab, und baute auf seine eigene Rechnung zwey Galeeren. Wiewohl in der Hauptstadt des Reiches, liessen die Seeräuber nicht im geringsten von ihrer Art; sie raubten und plünderten im Hafen selbst von Constantinopel; Nachts plünderten sie jüdische Häuser aus, den Griechen raubten sie Knaben und Mädchen; um des Armbandes einer Türkinn habhaft zu werden, hieben sie ihr die Hand ab. Der Bailo nahm diess als Wasser auf seine Mühle. Er stellte vor, dass Renegaten schlechte Christen, noch schlechtere Moslimen, einer und der anderen Religion feind, dass ihr Gott nur der Raub, dass sie, was sie mit einer Hand der Pforte geben, derselben mit zweyen nehmen [b]. Ungeachtet seiner Gefangenschaft hatte der 5. Sept. 1638. Bailo früher als der französische Bothschafter, der Graf Cesi, die Nachricht von der Geburt Ludwig's XIV. erfahren, und die Freudenkunde diesem mitgetheilt, wel-

[a]) Naima S. 691, [b]) Sagredo p. 704.

cher Te Deum singen und Mörser abbrennen liess. Durch diesen ungewöhnlichen Lärm aufgeschreckt, sandten die Sultaninnen den Bostandschibaschi um Auskunft ab. Dieser fand den Sohn des Bothschafters, der, des Türkischen kundig, ihm sagte: „Wir feyern die Geburt „des Erstgebornen unseres Padischahs.“ „Was Erst„geborener, was Padischah!“ sagte der Bostandschibaschi, „es gibt keinen anderen Padischah in der Welt, „als den der Osmanen,“ und schleppte den Sohn des Bothschafters mit sich ins Gefängniss. Der Vater eilte zum Bostandschibaschi, und erhielt des Sohnes Freyheit durch die nachdrucksvolle Erklärung: „Gib mir „meinen Sohn zurück, oder führe mich auch ins Ge„fängniss, und dann erkläre ich Krieg im Nahmen mei„nes Königs“[a]. Die Sultaninnen, welche so sehr durch den Donner der Mörser aufgelärmt worden, hatten auch die Beylegung des venezianischen Handels wegen Valona erschwert, indem sie lieber Seekrieg als Landkrieg wünschten, um des Herrschers Person in der Hauptstadt zu besitzen [b]; dennoch zeigte sich Murad schon von Bagdad aus nicht ungeneigt, den Frieden gegen vollkommenen Schadenersatz aufrecht zu erhalten. Er sandte einen Tschausch mit der Siegesnachricht der Eroberung Bagdad's nach Venedig, und mit einem anderen Schreiben obigen Inhalts [c]. Nach Murad's Zurückkunft und einigen Verhandlungen zwischen dem Kaimakam Musapascha und dem Bailo wurde die Sache beygelegt, und eine Convention abgeschlossen, vermöge welcher die alten Capitulationen in ihrem ganzen Inhalte bestätigt, der Zutritt der Barbaresken in den osmanischen Häfen nur gegen vorausgegebene Sicherheit, dass sie venezianische Unterthanen und Schiffe nicht beeinträchtigen, gestattet; die Befehlshaber, welche verbothenen Unterschleif gäben, gestraft; den

[a]) Sagredo L. XII. p. 710. [b]) Derselbe p. 701. [c]) Derselbe p. 705. Rycaut p. 41. Das Eroberungsschreiben von Bagdad im Archive zu Venedig, so wie das Recredentiale des Bailo Cornaro v. J. 1034 (1624) und das Sultan Mustafa's v. J. 1032 (1622), als er zum zweyten Mahle, und v. J. 1026 (1617), als er zum ersten Mahle den Thron bestieg; in dem fascicolo delle scritture turchesche im k. k. Hausarchive zu Wien, Sultan Murad's IV. v. 15. Silhidsche 1046 (10. May 1637) wegen Schadenersatzes, und v. J. 1047 wegen Gränzstreitigkeiten.

Venezianern die Freyheit, die Korsaren im hohen Meere anzugreifen, unbenommen bleiben, und zum Schadenersatze fünf Millionen Stücke von acht Aspern †, d. i. zweymahlhundert fünfzigtausend Ducaten, erlegt werden sollen. So ward die Ruhe mit Venedig wieder hergestellt. Die Auferbauung der Kirche von Galata, welche Anfangs dieses Jahres abgebrannt, wurde nicht gestattet [a]. Dafür waren aber die beyden Köschke, deren Bau Murad, als er gegen Bagdad ins Feld zog, befohlen, im Serai, zunächst der innersten Kammer gegenüber den Wasserbecken, vollendet worden [b]. Der Vollendung des schönsten und grössten, und auf dem höchsten Puncte des Serai gelegenen Köschkes, welches die Aussicht auf die beyden Meere gewährt, und das Köschk von Eriwan heisst, weil Murad nach der Rückkehr von Eriwan den Bau desselben begonnen hatte, schenkte er jetzt selbst die grösste Aufmerksamkeit, indem er dasselbe mit Goldplatten, mit Rubinenschmelz und anderen Zierathen ausschmücken, und von dem ersten Schönschreiber Constantinopel's, Mahmud von Topchana (demselben, der das Siegesgedicht Dschewri's um die silbernen Säulen des Thrones geschrieben), in grosser schöner Schrift Verse aus der zweyten Sura, und unter anderen den Vers: *Als Ibrahim die Säulen erhöhte* [c], an die Wand schreiben liess, noch ohne Ahnung, dass er dieses Lusthaus dem Bruder Ibrahim als baldigem Nachfolger zur Lust erhöhe [d].

15. Rebiul-ewwel 1049. 16. Jul. 1639.

Murad's Tod.

Murad litt seit seiner Rückkehr vom persischen Feldzuge an Lendenschmerzen und an der Gicht. Der erste heftige Anfall derselben nach des Scheichs von Urmia Hinrichtung hatte für ein Zeichen himmlischen Zornes über unschuldig vergossenes Blut gegolten. Auf

a) Sagredo p. 724. Rycaút p. 46. Beyde geben das türkische Datum 15. Rebiul-ewwel falsch als September an. b) Naima S. 669 l. Z. c) Der Vers ist der 128. und folgende der II. Sura: *Und als Ibrahim* (Abraham) *die Säulen des Hauses erhöhte und Ismail bey ihm war, und sie sagten: Herr! nimm an von uns dieses Haus, der du alles hörst und weisst!* — 129. *Herr, lass uns als Moslimen dir gehorsam leben, und aus unserem Samen sprossen ein Volk, das dir ergeben, und zeig' uns unsere Satzungen und wende dich zu uns, der du der Allzuwendende, Allerbarmende heisst.* d) Naima S. 695. Dieses Köschk kommt dann auch in Raschid II. 240, und Subhi Bl. 41 vor. S. Constantinopolis und der Bosporos S. 254 u. 255.

der Aerzte Rath hatte er seit drey bis vier Monathen den Ausschweifungen des Trunkes entsagt, im Fastenmonde Ramafan aber ein neuer heftiger Anfall Besorg-
1. *Schewwal* 1049. nisse für sein Leben erregt. Am Bairam war er wohl,
25. Jänn. 1640. ging auf den Thron, der Glückwünschenden Handkuss zum Feste zu empfangen, worauf er sich nach seiner Gewohnheit an das Köschk Sinan's am Ufer des Meeres verfügte, um dort den Waffenübungen und Dschiridwerfen der Pagen zuzusehen. Von hier begab er sich in den Pallast des Silihdarpascha am Hippodrome, wo er im Köschke freye Luft schöpfte, hernach aber mit den innigsten Vertrauten seiner Unmässigkeit wieder sich dem Trunke überliess [a]. Der erste derselben war Emirgune, der ehemahlige persische Chan von Eriwan, welcher seit Murad's Rückkehr vom ersten persischen Feldzuge in der grössten Gnade und Vertraulichkeit als Wefir, aber nun in die innigste Gesellschaft aufgenommen, mit einem Pallaste am Stallthore zu Constantinopel und mit dem Feridun's am Bosporos beschenkt worden war [b]. Dieser erhob sich am Ende der Bucht von Stenia auf dem europäischen Ufer des Bosporos, an dem Orte, der vormahls Cyparodos, d. i. der Cypressenhain, hiess, und wo ehemahls ein Tempel der Hekate stand [c]. Hier verschwelgte Emirgune in seinem nach persischem Geschmack angelegten Pallaste das Leben im Genusse persischer Musik und Trinkgelage, und der Ort trägt noch heute seinen Nahmen. Als Murad von der Eroberung Bagdad's zurückgekehrt, verehrte er seinem ersten Zechbruder Emirgune zehn Beutel Goldes, und fünf Beutel dem Perser Jar Alichan [d]. Der Günstling Silihdarpascha seit kurzem mit der dreyzehnjährigen Tochter Murad's verlobt, und ein Renegate, der Venezianer Bianchi [e], waren die vier Säulen dieses bachantischen Vereins. Gesalzene Speisen und hochgewürzte Gerichte kitzelten die Trinklust auf, die sie mit süssem Sect von Malvafia und gebranntem

[a]) Naima S. 693. Feflike. Raufatul-ebrar. [b]) Naima S. 606. [c]) Constantinopolis und der Bosporos. II. S. 229. [d]) Tabiihegfade Bl. 265. [e]) Sagredo XII. p. 688.

Sonnenrosenwasser[a] übersättigten. Von diesem Trinkgelage an erkrankte Murad, nicht ohne Todesfurcht, seit einer im letzten Sommer in seinem Geburtsgestirn Statt gehabten Sonnenfinsterniss, welche er, wiewohl er sonst auf Sonnen- und Mondesfinsternisse nichts hielt, als einen Vorbothen seines nahen Lebensendes ansah, und hierüber sich weder vom Hof-Astronomen, noch vom Leibarzte, noch vom Hof-Imam eines Besseren belehren liess [b]. Da die gegebenen Arzeneyen keine Besserung hervorbrachten, drohte Murad, die Aerzte ums Leben zu bringen, wenn sie seines nicht retteten [c], und als er an demselben zu verzweifeln anfing, wollte er noch den Bruder Ibrahim vor sich her ins Grab senden, sey es aus blinder Vorliebe für den Günstling Silihdarpascha, um diesem den durch die gänzliche Ausrottung der osmanischen Familie erledigten Thron zu vererben [d], sey es aus Uebermass teuflischer Gesinnung und schwarzgallichter Tyranney, dass mit ihm der Thron und das Reich zu Grabe gehe, und nach ihm nichts sey als Ordnungslosigkeit und immerwährender Gräuel. Vielleicht aber auch glaubte er sich noch nicht sterbenskrank und fürchtete bloss, dass seine Krankheit Anlass werden könne zu Neuerungen und thronumwälzenden Anschlägen unter Ibrahim's Nahmen, vielleicht erinnerte er sich der Inschrift des neugebauten Köschkes, in welchem der Korans-Vers den Nahmen Ibrahim's ausspricht, vielleicht war der Mordbefehl des Bruders nur Fieberanfall. Aber in den Anfällen schwarzer

[a]) *Rosoglio*, ursprünglich *Rosa Solis*. Rycaut p. 47. Die osmanischen Geschichtschreiber bekennen die Ausschweifungen des Trunkes, denen sich Murad überliess, aber mit sonderbaren euphemischen Umschreibungen; so sagt Naima S. 694: *In der Meinung, die Lebensgeister zu erfrischen und Lust erregende Hitze zu befördern, tummelte er den leichtfüssigen Rothfuchs (Kumeit) des Morgentrunkes nach Lust durch die Rennbahn;* und Raufatul-ebrar Bl. 425: *Nachdem er sich von der Tochter der Rebe, welcher er mit Lieb' und Wollust ergeben war, einige Zeit hindurch geschieden, und der Morgenbecher, der seit mehreren Jahren auf dem Brautbette der Lust geglänzt, sich in dem Spiegel seiner Gunst drey bis vier Monathe nicht abgespiegelt hatte, so perlte der Morgentrunk am ersten Tage des Festes, wahrscheinlich auf Bitte einiger innigsten Vertrauten, wieder in der Gesellschaft des Schahs aus dem Krystallbecher hervor, und auf das Zudringen silberbusichter Schenken begann er wieder die Rubinlippen des rosenschäumenden Glases zu küssen.* [b]) Naima S. 694, 695 und 696. [c]) Les voyages du Sieur du Loir (der sich damahls zu Constantinopel befand) p. 111. [d]) Eben da S. 111.

Galle und blutdürstigen Fiebers waren die letzten sieben Jahre seiner Regierung verflossen, und in solchem gingen die letzten Stunden seines Lebens dahin; das seines Bruders ward durch der Sultaninn Mutter Dazwischenkunft gerettet, die den letzten männlichen Sprossen osmanischen Stammes der Mordwuth des vorletzten entzog[a]. Doch wurde diesem die Nachricht vollzogener Hinrichtung gebracht, und der Hölle Schadenfreude klärte noch einmahl sein Gesicht auf. Er wollte des Bruders Leichnam sehen, und als Niemand ging, denselben zu hohlen, als die Aerzte vergebens vorstellten, dass der Anblick des Fiebers Anfall vermehren könne, wollte er sich vom Bette herunterwerfen, woran ihn Schwäche und der Günstling Silihdarpascha hinderten, der ihn in seinen Armen hielt[b]. Der Hof-Imam Jusuf Efendi, welchem die Vorstellungen wider das Weintrinken bey gesundem Leibe Murad's ungestraft hingegangen waren, hatte ihm auch während der Krankheit manchmahl von Reue gesprochen, und hielt sich
16. *Schewwal* 1049. dann im Vorzimmer auf. Am fünfzehnten Tage der
9. Febr. 1640. Krankheit [c] nach Sonnenuntergang, als Murad in den letzten Zügen, riefen die Pagen weinend den Imam ans Bett, wo er das Gebeth der Sterbenden, die Sura Jes †, bethete, bis zum Verscheiden des Tyrannen [d].

[a]) Les Voyages du Sieur du Loir p. 115 u. 117. [b]) Eben da S. 118. Im Desturul-Inscha Nro. 92 ist eine Schenkungsurkunde S. Murad's v. J. 1049 (1639) an seinen Günstling-Silihdar Mustafapascha, deren bewegendster Grund, dass er mit dem Sultan auferzogen worden sey. [c]) Der 16. Schewwal 1049, welcher auch in den Notifications-Schreiben Ibrahim's als der Todestag Murad's angegeben wird, ist der 9. Februar 1640, und zwar Donnerstags (weil der Sonntagsbuchstabe A G). Die Krankheit dauerte vom 26. Jänner bis auf den 9. Februar, d. i. 15 Tage, folglich sind die folgenden beyden Angaben bey du Loir unrichtig, erstens S. 111: *La maladie ne dura qu'onze jours*, zweytens S. 118: *il expira vers les six heures du soir l'onzième jour de Février et de sa maladie, et la trente troisième année de son âge* (er war erst 28 Jahre alt). Auch der Bailo war vom Todestage und Alter nicht wohl unterrichtet: *ai 7 Febr. è morto S. Murat 32 anni d'età.* Nach des Residenten Schmid's Bericht in der St. R. verschied er am 8. Februar. [d]) Naima S. 696. Naima gibt bey Gelegenheit der Todeskrankheit Murad's seine Reflexionen über die Unzulänglichkeit menschlicher Hülfsmittel bey instehendem Tode in Versen aus persischen Dichtern:

Ef kafa seri indschubin ssafer efsud
Rughani badam chuschki minumud.
An missri maadelet ki tu didi charab schud
An Nili mekremet ki schünidi serab schud.
Wenn's Loos es will, wird durch die Manna Galle stark,
Und trocken ist der frischen Mandel Mark.
Diess Aegypten, das du sahest, ist verwüstet worden;
Dieser Nil, von dem du hörtest, ist zum Wasserdunst geworden.

Tyrann war Murad der Vierte im vollesten Sinne des Wortes, und zwar ein schwarzgallichter, blutdürstiger, rachesüchtiger Tyrann, dessen Aeusseres besonders in den letzten sieben Jahren seiner Regierung seinem Inneren vollkommen entsprach. Ein schöner Mann [a], mittleren aber untersetzten Wuchses, dunkeln Kastanienhaares, dichten schwarzen Bartes und schwarzen feurigen Auges, dessen drohender Blick noch fürchterlicher durch Runzeln, welche die beyden Braunen vereinten †; auf der Braunen Wink erhoben sich Tausende von Armen, auf der Runzeln Zusammenziehen rollten Tausende von Köpfen im Staube. Von ungemeiner Stärke und Gewandtheit, beflügelte er den Wurf des Dschirids wie den von Pfeilen, die Pfeile weiter als Flintenkugeln, er durchbohrte damit Platten von vier Zoll [b], und zerhieb den mit Rhinoceroshaut überzogenen indischen Schild aus Elephantenohr [c]. Er liebte die Jagd von Hirschen, Rehen, Hasen, Ebern, wilden Ziegen und Böcken, die er mit eigener Hand fällte, besonders grosse Treibjagden von fünf und zwanzig- bis dreyssigtausend Treibern, und vertrieb sich damit besonders in der letzten Zeit den Lendenschmerz, den er sich auf dem persischen Feldzuge gehohlt. Seine Worte, seine Winke wurden wie die Beschlüsse des Schicksals gefürchtet und befolgt. Wie bey nahendem Sturme die Vögel verstummen und flüchten, so verstummte und flüchtete Alles vor seiner Gegenwart. Durch die Nothwendigkeit, sich in des Tyrannen Gegenwart nur durch Zeichen verständlich zu machen, erreichte unter ihm die Sprache der Stummen durch Winke des Auges, Bewegen der Lippen und Blöcken oder Grinzen der Zähne ihre höchste Ausbildung [d]; so auch die geheime Ausspäherey durch seine eigenen täglichen und nächtlichen Runden in stets wechselnder Verkleidung, theils durch der Zuträger Race, die durch Strafen nie

Murad's Charakteristik.

[a]) *C'estoit le plus bel homme et le plus vaillant soldat de son Empire; car il estoit d'une fort belle taille, et de son visage rétrisoit une majesté et vaillance admirable.* Stochove L'Othoman ou l'abrégé des vies des Empereurs Turcs, depuis Othoman I. jusques à Mohamet IV. Amsterdam 1665. p. 118. [b]) Relat. ven. im H. Arch., und bey Ranke S. 88 [c]) Oben S. 245. [d]) Rel. ven. im H. Arch. Bey Ranke S. 90 und oben S. 191.

genug gezähmt, jetzt durch Belohnungen ermuthiget wurden [a]. So oft er öffentlich ausritt, jagten die Janitscharen mit Stöcken und Steinen das Volk von ferne davon [b], aber seine Pagen und nächsten Umgebungen befolgten seine Winke schnell und blind, wie vormahls die Assassinen die des Alten vom Berge. Als ihm eines Tages ein Papier aus der Hand vom Balkon fiel, stürzten sich die Pagen die Stiege hinunter, einer den andern übertretend, einer, sie alle zu übereilen, sprang zum Fenster hinab, verrenkte sich die Hüfte, ergriff der erste das Papier, hinkte damit zum Sultan, und machte auf diese Weise hinkend seinen Weg zu den höchsten Aemtern [c]. Murad brannte von unersättlichem Gold- und Blutdurst; dieser und jener wurden erst nach der Hinrichtung seines Schwagers Redschebpascha recht aufgeregt, als eine Million Ducaten in den Schatz floss, und der Aufruhr der Sipahi ihm durch seines Lieblings Mord die lange schlafende Rachsucht und Mordlust geweckt [d]. Was nicht Bitten und Fürbitten, nicht Gesetze und Gerechtigkeit erhalten konnten, war nur durch Gold zu erhalten; um den Durst nach Gold zu stillen, floss in Strömen das Blut. Das Luxusgesetz des Islams, welches den Gebrauch von goldenen und silbernen Geschirren und seidener Kleider für Männer verbiethet, ward nun wie unter Tiberius [e] durch die Tyranney eingeschärft, indem jeder kostbare Kleider und Geschirre vermied oder verbarg [f], um nicht aufzureitzen des Tyrannen Geld- und Blutgier. Seine Grausamkeit war theils übertriebene Strenge wider Aufruhr und Staatsverbrechen, theils blosser Anfall hitziger Galle, grassirend in Mordlust. So liess er Weiber, die auf einer Wiese tanzten, weil ihm die Fröhlichkeit missfiel, ertränken; weil er Weiber auf dem Markte plaudern hörte, verboth er ihnen den Besuch desselben [g].

a) *Sic delatores, genus hominum publico exitio repertum et poenis quidem nunquam satis coercitum, per praemia eliciebantur.* Tacit. Ann. IV. 30. *E tenea spie per tutta la città, acciorhe nulla gli fosse occulto.* Sagredo XII. p. 730. b) Sagredo L. XII. p. 680. c) Eben da p. 681. d) Rel. ven. im H. Arch. und bey Ranke S. 89 und 93. e) *Ne vasa auro solida ministrandis cibis fierent, ne vestis serica viros foedaret.* Tacit. Ann. II. 33. f) Rel. ven. im H. Arch. und bey Ranke S. 93. g) Sagredo L. XII. p. 680.

Den Sohn eines Pascha, der den Mauern des Serai zu nahe kam, erschoss er mit eigener Hand; ein Boot mit Weibern, das zu nahe den Gartenmauern des Serai hingleitete, liess er im hohen Meere versenken [a]. Ehe er nach Persien zog, liess er seinem Capellmeister in seiner Gegenwart den Kopf abschlagen, weil er persisches Lied zum Lobe persischer Tapferkeit gesungen. Bey dem allgemeinen Persergemetzel zu Bagdad aber begnadigte er den Musiker Schahkuli, welcher unter dem Säbel vor den Sultan geführt zu werden begehrte, weil er ihm Wichtiges zu entdecken. Vor Murad geführt, sprach er: „Nicht um mein Leben ist mir leid, sondern „um die Höhe der Tonkunst, die mit mir zu Grunde „geht“ [b], und ein sechssaitiges Saiteninstrument fordernd, das ihm gegeben ward, begleitete er auf demselben eine Klage und Siegesgesang über Bagdad's Gemetzel und Eroberung mit solchem Erfolge, dass Murad ihn mit nach Constantinopel führte, wo von ihm die Einführung persischer Musik sich herschreibt [c]. Aehnliches Begegniss machte den Sultan, welcher das Weinverboth unter Todesstrafe erneuert hatte, zum Trunkenbolde. Mustafa Bekri [d], einer vom Pöbel, den er auf einer seiner Runden zechend fand, trug sich im Rausche an, Constantinopel und den Sohn der Sclavinn (d. i. den Sultan) zu kaufen. Am anderen Morgen vor den Sultan gefordert und auf das Versprechen des vorigen Tages erinnert, zog Bekri eine Flasche Weines aus dem Busen, dem Sultan bedeutend: diess sey das flüssige Gold, das alle Schätze der Welt aufwiege, Bettler zu Welteroberern, Fakire zu gehörnten Alexandern mache [e]. Murad erstaunt über die Zuversicht und den Frohsinn des Trunkenboldes leerte die Flasche, und Mustafa Bekri war in der Folge einer der ersten Trinkgenossen des Sultans. Mit seinen Trinkbrüdern durchschwelgte er die Nacht, als die Pest in Constantinopel

[a]) Rycaut bey Knolles p. 37. [b]) *Qualis artifex pereo!* [c]) Cantemir Amurat IV. Note k. [d]) Eben da IV. Note c. Es ist nicht wahr, dass Bekri auf türkisch oder arabisch betrunken heisst, im Gegentheile nüchtern. [e]) *Iskender Sulkarnein.* Alexander mit zwey Hörnern, d. i. der Herr von zwey Zeitaltern, der erste Alexander nähmlich Osiris oder Bacchus. *Cornua addit pauperi*, und auch der macedonische.

täglich anderthalbtausend Menschen wegraffte. „Jetzt „im Sommer," sagte er, „züchtigt Gott die Bösen, im „Winter wird er die Guten heimsuchen," und um so melancholische Gedanken zu vertreiben, zechte er in den grössten Bechern, die man zu Pera auftreiben konnte [a]. In den sieben letzten Jahren seiner Regierung allein wurde über ein halbes Hunderttausend von Menschen auf seinen Befehl hingerichtet [b]; die Zahl der Schlachtopfer seiner siebzehnjährigen Regierung, im Aufruhre, auf dem Schlachtfelde, unter Henkershänden, ist wohl wenigstens auf Hunderttausend anzusetzen, und die Centurie der in dieser Geschichte ausgezeichneten Hinrichtungen sind nur die Chiliarchen † des Heeres der hunderttausend Schlachtopfer, unter welchen die Brüder, und vermuthlich auch der Oheim Mustafa obenanstehen. Ob er den Machiavell ins Türkische übersetzt gelesen [c], ist wohl aus guten Gründen zu bezweifeln, aber sein Blutdurst und seine Rachsucht waren teuflischer als Machiavell's Staatskunst, und am sprechendsten wird seine tief verborgene, mit Blutwucher lang hinausgeschobene Rachsucht, von welcher diese Geschichte so viele Beyspiele geliefert hat, durch sein eigenes Wort geschildert: „Die Rache altert nicht, wenn „sie auch ergraut" [d]. Von siebzehn Jahren, welche Murad auf dem Throne sass, füllte er denselben nur binnen den letzten sieben als Selbstherrscher, die ersten zehn verflossen unter der Vormundschaft der Mutter und der Wesire, unter dem gezuckten Säbel der Sipahi und Janitscharen in Unthätigkeit oder geistiger Zerstreuung, indem er Gedichte liebte und selbst verfertigte, Liebhaber von Rennspielen und Pferden, in denen er den grössten Luxus setzte, selbst als er denselben in Kleidern abgestellt. Er hatte nicht weniger als neunhundert goldgeziemirte Handpferde, vierzig Reitpferde edler Racen mit Stammbäumen [e] und drey- bis

[a]) Rel. ven. im H. Arch. und bey Ranke S. 90. [b]) An 25,000, die man v. J. 1632 — 1637 rechnete (Rel. ven. im H. Arch. bey S. 89) und dann die 30,000 von Bagdad machen schon allein 55,000 Hingerichtete. [c]) *Leggeva il Machiavelli tradotto in Turco.* Sagredo L. XII. p. 234. [d]) *Solea dire che non invecchiano mai le vendette benche incanutissero.* Sagredo L. XII. p. 730. [e]) *Dschirwalt.*

vierhundert Renner [a], drey Ställe gingen immer mit den Rossschweifen voraus, drey andere Ställe waren im Lager, in jedem Stalle waren sieben- bis achthundert Packpferde [b]. In den meisten Marställen waren die Krippen von Silber, die Pferde mit silbernen Fesseln angebunden. Tausend zweyhundert Reihen Kamehle, wovon vierhundert für die Janitscharen, achthundert für den Schatz bestimmt waren [c], siebenhundert Reihen Maulthiere, jeder der Pagen hatte zwanzig bis dreyssig Pferde [d]. Der Blitzstrahl, welcher neben ihm niederfuhr, als er Nefii's Schandschriften las, die Ueberschwemmung, welche die Mauern der Kaaba einriss, der allgemeine Truppenaufruhr weckten ihn aus seiner Schläfrigkeit. Nachdem der Blitz zu Beschiktasch eingeschlagen, entfernte er Stumme und andere Günstlinge auf des Mufti Einrathen; das Jahr darauf schrieb sein Vertrauter Gurdschali Kotschibeg eine ungemein schätzbare Abhandlung über den Verfall des Reiches und seiner Einrichtungen [e], welche in der osmanischen Literatur und für den Schreiber der osmanischen Geschichte denselben Rang behauptet, welchen bey uns Montesquieu's Abhandlung über den Verfall des römischen Reiches, indem er ohne Rücksicht die eingerissenen Unordnungen scharf mustert und die Ursachen des Flores osmanischer Macht, nähmlich die Unumschränktheit des Grosswefirs, die Stätigkeit der Aemter, die Handhabung der Gerechtigkeit, der Mannszucht und Reinheit der Besoldeten und Lehenstruppen von blossen Brotfressern gründlich erörtert [f]. Gurdschali legt die Auseinandersetzung dieser Gründe in den Mund der persischen Chane, welche Schah Abbas nach seiner Thronbesteigung zusammen beruft, und stellt dann dem Sultan vor, wie Schah Abbas mit Abschaffung des Kleiderluxus ein Heer von zwölftausend besoldeten

[a]) *Jelkendest.* [b]) *Tawile at.* [c]) *Magna vis camelorum onusta frumenti ut simul hostem famamque depelleret.* Tacit. Ann. XV. 12. [d]) Petschewi aus dem Munde Chalilpascha's, des Oberststallmeisters, der ihm dieses von den Zurüstungen des Feldzuges von 1637 erzählte. [e]) Risalei Kotschibeg auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften, XVII. Bl. 37; er schrieb's im Jahre nach dem Blitzstrahle zu Beschiktasch und der Ueberschwemmung zu Mekka, d. i. i. J. 1040 (1630). [f]) Eben da Bl. 31.

regelmässigen Truppen und eins von vierzigtausend von den Chanen zu stellendes auf die Beine gebracht [a]. Wenn die Reisigen der Paschen nicht aus den besoldeten Truppen, sondern, wie dem Kanun gemäss, entweder aus gekauften oder ausgehobenen Sclaven genommen, die Lehen wieder wie ehe von den Beglerbegen verliehen, die Ulema-Stellen nicht nach Gunst, sondern nach Verdienst vergeben, die Bestechungen aufhören würden, werde auch der alte Glanz des Reiches zurückkehren [b]. Er stellte dem Sultan die Beyspiele früher gedämpfter grosser Rebellionen vor Augen: wie unter Mohammed II. Mustafa in Dobrudscha mit vierzigtausend Mann von Ahmedbeg sogleich zu Paaren getrieben worden [c]; wie unter Bajefid II. der Statthalter von Bosnien, Jakub, den Aufstand des Befehlshabers in Croatien gedämpft [d]; wie unter Murad III. Ghasi Tirehanpascha die Kosaken gebändigt [e]; wie unter Mohammed III. Hasanpascha der Oebstler den Aufruhr der Janitscharen durch Schliessung der Thore und Ergreifung der Rädelsführer erstickt habe [f]; endlich gibt er ihm Anschläge zum persischen Feldzuge und zur Eroberung Bagdad's, wie Persien von zwey Seiten anzugreifen sey, entweder von Karss aus gegen Eriwan, oder von Tschildir aus gegen Tiflis, wie das Heer nicht zu Bagdad überwintern könne, sondern nach Diarbekr oder Erferum in die Winterquartiere geführt werden müsse, wie dem Serasker ein Wefir-Kiaja beyzugeben [g] sey. Die Frucht dieses guten Rathes und des vom Rufnamedschi Ibrahim gegebenen war zwey Jahre hernach Murad's Ermannung zum selbstständigen Handeln mit blutiger Strenge. Die Mulafim-Stellen wurden aufgehoben, die Lehenregister und die Rollen der Truppen untersucht [h]; die letzten durch beschworenen Vertrag, und noch mehr durch den Strang und Schwert in Zaum gehalten. Fünf Jahre hernach, unmittelbar vor dem Feldzuge nach Bagdad, wurden die Bücher der

[a]) Gurdschali Kotschibeg's Abhandlung auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. XVII. Bl. 31. [b] Eben da. Bl. 34. [c]) Eben da. Bl. 5. [d]) Eben da Bl. 4. [e]) Eben da Bl. 5. [f]) Eben da Bl. 12. [g]) Eben da Bl. 15. [h]) Raufatul-ebrar Bl. 398. *Teftischi fiamet u timar.*

Siamet und Timare neuerdings durchgesehen[a], die Luxusgesetze strenger gehandhabt[b], die Zahl des Heeres, besoldeter und unbesoldeter, regelmässiger und unregelmässiger Truppen, auf zweymahlhunderttausend Mann getrieben[c], von den hundert zwey und sechzig Kammern der Janitscharen dreyssigtausend, und von den sechzigtausend Zeugschmieden tausend ausgewählt[d]; die Einkünfte wurden auf acht Millionen Ducaten, die der Lehen auf sechs Millionen berechnet †. Im Harem herrschte die Mutter Walide und Chasseki, beyde Griechinnen, diese mehr verschwenderisch als freygebig und bey Murad von wenigerem Einflusse als die Mutter, eine äusserst verständige und staatskluge, fröhliche, freygebige Frau ††, welche den grossen Einfluss, den sie schon unter ihres Gemahls Ahmed's I. Regierung durch Schönheit und Verstand, und als die Mutter von zehn Kindern (fünf Söhnen und fünf Töchtern) behauptete, durch die ersten fünf Jahre von Murad's Regierung gleichsam als Vormünderinn übte, dann aber denselben dem übermächtigen Günstling Mustafa, dem Silihdarpascha, überlassen musste, welcher denselben genoss bis auf den letzten Athemzug Murad's, der in seinen Armen verschied †††. Welch' ein zu verabscheuender Tyrann auch, und wie sehr er auch den Fluch der Menschheit verdient, so muss ihm die Geschichte doch das Zeugniss ausstellen, dass er den unter schwachen Herrschern weich gewordenen Säbel des Hauses Osman von neuem in Blut gestählt, die Hydra des Länderaufruhres in ihrem eigenen Blute erstickt, die abgerissene Gränzfeste Bagdad, das Haus des Heils, in welchem, wenn nicht das Heil des Islams, doch das der östlichen osmanischen Gränze, dem Reiche wiedergegeben, die eingerissenen Missbräuche zum Theile abgestellt, die Einkünfte und die Truppen vermehrt ††††, die Verwaltung der frommen Stiftungen und anderer Aemter den Sipahi entrissen, die Rollen der Janitscharen und der Lehensträger von Eindringlingen gereinigt, durch den Verboth der Kaffehhäuser, Schenken und Tabagien die

[a]) Sagredo L. XII. S. 690. [b]) Eben da. [c]) Eben da. [d]) Eben da p. 691.

Wurzel des Vereins müssiger Schwätzer und politischer Neuerer zerstört, durch den stets über den Kopf der Statthalter und Steuereinnehmer gehangenen Säbel den ihrigen zum Theil von dem Nacken der Unterthanen abgehalten, und das durch seiner Vorfahren Schwäche und Untüchtigkeit verminderte, durch Murad's III. Weichlichkeit, Mohammed's III. Schwäche, Ahmed's I. jugendliche Unerfahrenheit, Osman's II. unbesonnenen Reformgeist, Mustafa's Blödsinn verfallene, durch Bürgerkrieg und Thronumwälzung, Länderaufstand und Truppenaufruhr in Stücke zerrissene osmanische Reich wieder in dem Medea-Kessel grausamer Strenge mit dem umrührenden Schwerte zu einem Ganzen blutig aufgekocht hat, so dass es sich noch durch ein Paar Menschenalter, bis zur Epoche seines immer bergabgehenden Verfalles, nähmlich bis zum Carlowitzer Frieden, ziemlich aufrecht erhielt.

Neun und vierzigstes Buch.

Verhältniss des Weibes zum Manne, in morgenländischen Sprachen bezeichnet. Despotismus und Harems-Zwang nicht aus einander abzuleiten. Ibrahim gibt seine Thronbesteigung europäischen Mächten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig, so wie den beanständeten Frieden mit Oesterreich. Russischer, pohlischer, ragusäischer, siebenbürgischer Gesandter. Persischer Bothschafter. Geburt von Prinzen. Feuer, Erdbeben, Beleuchtung. Münzverbesserung; Satzung; Landesbeschreibung; Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerstört. Assow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reisebeschreiber. Des vorigen Günstlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt. Rebellen und Räuber gezüchtiget. Der Sohn Nassuhpascha's empört sich. Nassuhpaschasade's Hinrichtung; sein begnadigter Sohn Geschichtschreiber. Statthalter Aegypten's. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpascha's. Triumvirat des Sultansade Mohammed, des Silihdars und des Sultanlehrers. Des Grosswesirs Kara Mustafapascha Hinrichtung, Charakteristik, Einrichtungen und Denkmahle. Personen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Grosswesirs. Hinrichtung des Kapudanpascha Piale und Narchdschi Hasan's. Der närrische Kasim. Geburtsfeyer des Propheten. Verbannungen, Hinrichtungen, Räuber. Palläste für Dschindschi Chodscha und Frau Schekerboli. Lustreise nach Adrianopel. Mohammedgirai abgesetzt; Islamgirai Chan. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede. Sendungen nach Constantinopel und Ofen. Freyherrn von Czernin's Grossbothschaft und türkische.

Bey dem Uebergange von den Mordgräueln der blutigen Regierung des Tyrannen Murad zu der Ueppigkeit der Haremsherrschaft des Wollüstlings Ibrahim ist uns zu Muthe wie dem Gefolterten, der von den Qualen der Folter abgespannt, in einen Federpfuhl sinkt, oder

Verhältniss des Weibes zum Manne, in morgenländischen Sprachen bezeichnet.

dem Wanderer, der, nachdem er auf spitzigem heissem Lavagerölle sich wund gegangen, auf flaumigen Teppichen in weichen Socken dahin gleitet. Ibrahim, ohne grausam zu seyn wie Murad IV., oder blödsinnig wie Mustafa I., ohne Murad's III. in einer Centurie von Kindern bethätigte Zeugungskraft, war nichts als Lüstling und Wüstling. Wenn heftige Temperamente und starke Naturen der Wollust über die Massen doch so fröhnen, dass dadurch der Gang der Geschäfte nicht aufgehalten, Rath und That nicht beeinträchtiget wird, spricht der glückliche Erfolg dieser als Sachwalter für, und mildert nicht nur das Urtheil der Menge und Zeitgenossen, sondern auch das strengerer Sittenrichter und der Geschichte: aber der Nach- und Mitwelt Verachtung lastet auf dem durch Sinnlichkeit moralisch entkräfteten Wüstling ohne Talent und Thätigkeit, welchen die Ohnmacht, überstiegene Begierden zu befriedigen, um so fester an das Launenjoch von Weibern und Günstlingen, von Buhlerinnen und Haremswächtern spannt. Die Mehrzahl der Weiber, welche die häusliche Ruhe stört und die Einheit der Familienherrschaft nicht befördert, hat von der ältesten Zeit her, so bey asiatischen als afrikanischen Tyrannen für ein Hülfsmittel der Herrschergewalt und männlicher Machtvollkommenheit gegolten, weil, wo die Neigung des Mannes sich in mehrere Weiber theilt, keine desselben ausschliessliche Lebensgefährtinn und Schicksalsgenossinn, sondern alle gleich entwürdiget[a]. Diese Ansicht barbarischer Politik ist doppelt falsch, aus guten, durch die Geschichte bestätigten Gründen; denn erstens wird selbst dort, wo die Mehrzahl der Weiber gesetzlich, von edleren männlichen Naturen der Vorzug vor den übrigen Gespielinnen der Lust doch nur Einer, als der wahren Herrinn, zuerkannt, wovon diese Geschichte in Roxelanen ein leuchtendes Beyspiel gegeben; zweytens: bey gemeinen Naturen, welche bloss Sclaven sinnlicher Lust, ohne vorherrschen-

[a]) *Ita animus multitudine distrahitur; nulla pro socia obtinet, pariter omnes viles sunt.* Sallustii Jugurtha LXXX.

de Willenskraft und höheren Lebenszweck, theilen die entwürdigten vor anderen gewürdigten Günstlinginnen die Fetzen des zerrissenen Kleides des Herrscherruhms und Völkerglückes lachend unter sich, wovon Ibrahim's Herrschaft ein merkwürdiges Belege. Der Stufengrad, auf welchem das Weib als *Frau*, als *Gemahlinn*, als *Beyschläferinn* steht, wird in den vorderasiatischen wie in den europäischen Sprachen zwar klar abgeschattet, aber keine der ersten hat ein Wort für die eigentliche *Hausfrau*, sondern nur für den *Hausherrn*, welchen der Perser *Ketchoda*, d. i. Gadengott [a], nennt, woraus das deutsche *Gatte* entstanden; bey den übrigen Benennungen der Verhältnisse des Weibes zum Manne liegt der Begriff abgesonderter Eingeschlossenheit oder eines Gemaches zum Grunde. Das arabische Wort *Harem*, irrig in Europa für gleichbedeutend mit Lottergemach gehalten, bezeichnet den Begriff unantastbaren Heiligthumes; des Persers *Schebistan* bedeutet das Nacht- oder Schlafgemach, und des Türken *Odalik* (welches in die europäischen Sprachen durch die französische als *Odalisque* eingewandert) steht zunächst dem deutschen *Frauenzimmer*. Der Morgenländer betrachtet also die Weiber in der gewöhnlichsten Beziehung nicht als Personen, aber auch nicht als Sachen, sondern als einen abgeschlossenen, für Fremde unantastbaren Raum der Lust, als ein *Gemach*, wie auch das deutsche *Gemachel* [b] oder *Gemahl* ausweiset. Ein anderes ist's mit dem Nahmen der Mutter und der Sohngebärenden Günstlinginn, wovon jene die *Walide*, d. i. die Gebärerinn, diese die *Chasseki*, d. i. die Innigste, heisst; jene der Oberaufsicht über das Harem, diese den innigsten Lüsten [c], und bald eine, bald die andere, oft beyde als Theilnehmerinnen der Herrschaft beygezogen, so dass der arabische und persische Ehrentitel, die *Herrscherinn und Frau des Harems* [d], welcher nur die Herrschaft über

[a]) Das persische Wort *Kede* ist das altdeutsche *Gaden*, welches so lange auch zu Wien im *Zehrgadenamt* fortlebte, bis diese Benennung ganz unzweckmässig von einem Undeutschen in *Victualien-Magazin* verwelscht ward. [b]) Wachter hat das altdeutsche Wort *Gemachel* nicht, sondern bloss *Gemal*, das er von *Mag* herleitet! [c]) *Intimis libidinibus adsumpta.* Tac. ann. XIV. 5. [d]) Arabisch: *Sittetol-Harem*, persisch: *Banui Harem*.

dasselbe in sich schliesst, gar oft in der Wirklichkeit zur Frau des Reiches und Herrinn des Herrschers ausgedehnt worden.

Despotismus und Harems-Zwang nicht aus einander abzuleiten.

Schon im ältesten Persien, der Pflanzschule des ausgebildetsten Despotismus und der sinnreichsten Sclaverey, fehlt es nicht an Beyspielen, dass Frauen nicht nur Herrinnen des Harems, sondern auch der Könige, nicht nur Tyranninnen der Herzen, sondern auch des Reiches. Die Vierzahl der nach dem Islam gesetzmässigen Frauen findet sich schon in den vier Gemahlinnen des Darius (Atossa, Artystone, Parmys und Phaidyme) [a]; die persische *Roxelane* hat der türkischen durch ihren Nahmen (Ruschen, d. i. die Leuchtende), und *Parisatis* [b], d. i. die von einer Peri Geborene, durch ihre blutigen Massregeln ausschliessender Herrschaft vorgeleuchtet. Die kriegerische Entschlossenheit und Tapferkeit *Rhodogune's* [c], welche, im Schmücken der Locken begriffen, als sie die Nachricht von feindlichem Einfalle erhielt, mit ungekämmten Haaren zu Pferde sass, und dieselben nicht eher ordnete, als bis sie den Feind geschlagen, findet ihres Gleichen in *Kösem's* männlichem Muthe, mit dem sie sich der Heeresrotten zur Aufrechthaltung ihrer Herrschaft bediente. In der vorosmanischen, tartarischen und türkischen Geschichte strahlen viele Nahmen grosser Frauen, welche als Mutter oder Günstlinginn mit dem Sohne oder Gemahle die Herrschaft des Reiches theilten [d]; nur die Geschichte arabischer Dynastien kennt kaum einen oder anderen Nahmen thateingreifender Herrscherinnen [e], aber desto mehrere frommer und gelehrter Frauen und Dichterinnen [f], oder romantischer Ideale von Schönheit und

[a]) Herodot. III. 88. *Atossa* und *Phaidyme* finden sich im persischen *Atesch* und im arabischen *Fatima* wieder. [b]) *Perifade.* [c]) Polyaenus VIII. 27. Die Rhodogune Polyaen's scheint dieselbe zu seyn mit der Phratagune Herodot's (VII. 224.) und der *Rodabe* des Schahname. [d]) Ausser den im ersten Bande dieser Geschichte S. 615 aufgeführten neun Gemahlinnen-Günstlinginnen Timur's sind die berühmtesten türkischen Herrscherinnen *Turakina*, die Mutter Kajukchan's, des Enkels von Dschengif; *Dilschad Chatun*, die Enkelinn Emir Tschopan's, die Gemahlinn Ebu Said's, des Sohnes *Oldschatiu's*, und dessen Tochter *Satibeg*, die Gemahlinn Arpachan's, in der Dynastie Tschopan. [e]) *Aische*, die Gemahlinn Mohammed's, als die gefährlichste Gegnerinn Ali's im Rath und Feld, die Schwester Hakimbiemrillah's, *Sittol-melik*, und die türkische Sclavinn *Schedschreteddürr* in Aegypten. [f]) *Rabia Aaduje* und *Sittet nefise*, die Mystikerinnen und die spanischen Dichterinnen.

Liebe [a]. Der Despotismus des Chalifats stand dem des persischen Reiches, des Königs der Könige, an eisernem und blutigem Zwange nicht nach, und dennoch zollte der Araber den Frauen jene Huldigung, welche den Geist arabischen Ritterthumes beseelt, und welche, durch die Kreuzzüge und die Mauren nach Europa verpflanzt, die Rauhheit des europäischen Ritterthumes veredelt hat. Aus diesen Thatsachen der Geschichte geht hervor, dass die Einmischung der Frauen in die Reichsgeschäfte als Herrscherinnen selbst mit dem höchsten Despotismus nicht unverträglich, und hingegen ehrfurchtsvolle denselben gezollte Huldigung desshalb nicht ein Recht ihrer Theilnahme an Regierungsgeschäften anerkennt; dass der asiatische Despotismus nicht, wie geschätzte Schriftsteller gemeint, aus dem Zwange des Harems, und umgekehrt dieser nicht aus jenem abzuleiten, indem selbst bey den freyheitliebenden Griechen die Frauen im Gynaikeion nicht viel besser gehalten wurden, als in morgenländischen Haremen, und indem unter dem despotischen Joche arabischer Chalifen und Emire sich dennoch die Blüthe ritterlicher Frauenhuldigung durch Lied und Schwert entfaltet hat. Nach Ansicht des Arabers gebührt den Frauen der Zoll der Huldigung aller edleren Gefühle des Mannes, die Unterjochung aller Leidenschaften unter dem dieselben veredelnden Zepter der Liebe, der höchste Schmuck der Ehre und der Rede, die ausschliessende Herrschaft über die Nebenbuhlerinnen, aber keineswegs die Herrschaft im Reiche, welche des Mannes durch verjährten Herkommens und des Rechtes des Stärkeren Legitimität. Von dieser Zartheit arabischer Gefühle hat türkische Natur keinen Grundzug, und dennoch zeigt uns die osmanische Geschichte den Despoten so oft von der Sclavinn beherrscht, und den Diwan vom Harem aus gegängelt. Wir haben der Russinn (Roxelane), der Venezianerinn (Baffa), und zum Theil auch schon der Griechinn (Kösem) ausschliesslich den Sultan, und durch denselben das Reich, wenigstens zum Theil beherr-

[a]) *Abla, Selma, Leila, Balkis.*

schenden Einfluss aus den bisher erzählten Begebenheiten kennen gelernt, aber diese vorwiegende Herrschaft von Einer war ein Segen in Vergleich des Verderbens, welches jetzt unter Ibrahim durch die vielköpfige Herrschaft der Weiber hereinbrach. Die Russinn, die Venezianerinn, die Griechinn herrschten über Suleiman, Murad III. und Ahmed I., als Monarchinnen, aber der weibische entnervte Ibrahim unterlag der Ochlokratie des Harems.

Ibrahim macht die Thronbesteigung europäischen Mächten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig.

Als nach Murad's Verscheiden der Hofbedienten Schar mit Freudengeschrey an die Thüre des Käfigs, d. i. des Prinzengemaches, drang, um den neuen Herrn glückwünschend aus demselben auf den Thron zu ziehen, verriegelte Ibrahim die Thür, aus Furcht, dass diess nur List des noch athmenden Tyrannen Murad, um ihn, den einzig überlebenden Bruder, so sicherer ins Grab vorauszuschicken. Mit ehrfurchtsvoller Gewalt wurde die Thür erbrochen, und noch immer weigerte sich Ibrahim, der Freudenkunde Glauben beyzumessen, bis die Sultaninn Mutter, Kösem, selbst ihn von des Sultans Tode versicherte, und ihre Versicherung durch den vor die Thür des Käfigs gebrachten Leichnam bestätigte. Da begab sich erst Ibrahim aus dem Käfig in den Thronsaal, empfing die Huldigung der Wesire Reichssäulen, Ulema und Aga, trug dann mit den Wesiren des Bruders Leiche selbst bis ans Thor des Serai, und ward hierauf nach altem Herkommen osmanischer Thronbesitznahme zu Ejub mit dem Säbel feyerlich umgürtet[a]. Die Mutter Kösem hielt das den Wesiren gegebene Wort der Bestätigung in ihren Stellen, vor der Hand nur daraufbedacht, des Sohnes unmässigem Wollusttrieb, mit welchem die Kraft, denselben zu befriedigen, nicht immer gleichen Schritt hielt, durch immer neue Sclavinnen zu fröhnen. Am Freytage, der, schon von Alters her Aphroditen geheiliget, auch im Islam der Feyertag desselben, religiösem und begattendem Vereine vor allen anderen Tagen der Woche ge-

[a]) Rycaut's continuation of Knolles II. p. 50, die neu eröffnete ottomanische Porte I. 458.

weiht ist, wie dieses schon der Nahme desselben, Dschumaa [a], d. i. der Tag des Vereines, besagt; am Freytage führten die Sultaninn Mutter in der Begleitung der Wesire dem Sultan regelmässig die neuen Opfer seiner Lust zu, welche eben so ohnmächtig als unersättlich sich mit dem Wahne täuschte, durch Viele die für Eine erstorbene Kraft wieder zu beleben [b]. Dieser wöchentliche Hofdienst der Minister und Grossen zur Begleitung der neuen Sclavinnen ins Bett des Sultans hat zwar nur unter Ibrahim Statt gefunden, aber auch nach ihm ist das Hof- und Staats-Ceremoniel stehen geblieben, dass in einer der sieben heiligen Nächte des Jahres, nähmlich in der Nacht Kadr, welche für die gilt, wo der Koran vom Himmel gesendet worden, die höchsten Staats- und Hofbeamten den Sultan auf seinem Rückwege aus Aja Sofia nach dem Serai mit vielfarbigen Hochzeitslaternen begleiten, um dadurch die Nachtfeyer der Brautnacht zu begehen, welche der Sultan mit einer Sclavinn-Jungfrau zubringt [c], in der Hoffnung, dass, wie in dieser Nacht der Koran vom Himmel stieg, auch dem Hause Osman's ein Thronerbe vom Himmel gesendet werde. — Um die Thronbesteigung [d] den europäischen Mächten zu verkünden, ging ein Tschausch nach Frankreich, Holland und England [e], der Muteferrika Mohammed nach Venedig [f], und ein Aga mit sechzig Pferden nach Wien, wo er am siebenten Tage nach 1. May 1640.
seiner Ankunft in feyerlicher Audienz dem Kaiser in S. Ibrahim's Nahmen die Fortsetzung des Friedens both, jedoch unter der Bedingniss, dass den Pohlen keine Hülfe geleistet werde [g]. Von Pohlen war noch zu Murad's Lebzeiten Adalbert Miaskowski als Bothschafter nach Constantinopel gesendet worden, um die Friedensanstände, welche die Erbauung der Gränzfestung Kudak veranlasst hatte, zu heben; er fand nicht mehr

[a]) *Dschumaa* congregatio, *Dschimaa* coitus. [b]) Cantemir Ibrahim VII. [c]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. II. p. 377. [d]) Der Ferman der Thronbesteigung im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 74. [e]) Schmid's Bericht in der St. R. [f]) Das Notifications-Schreiben Ibrahim's im Archive zu Venedig alli frari. [g]) Meyern's Ortelius redivivus II. S. 130. Das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung Ibrahim's an den Kaiser im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. CLIV.

Murad IV., sondern Ibrahim auf dem Throne, welcher die friedfertigen Aeusserungen mit gleichen erwiederte, und durch einen besonderen Tschausch sowohl, als durch den nach Pohlen zurückkehrenden Courier Pzandota Dzierzki an Wladislaus schrieb, ihn von der Unterstützung der Russen abwendig zu machen [a]. Von Russland kamen zwey Gesandte, dem Sultan zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und zu versichern, dass man sich Assow's und der Kosaken, wider welche Krieg gerüstet ward, nicht annehmen wolle [b]. Dem venezianischen Bothschafter, Pietro Foscarini, welcher den Bailo Aloisio Contarini ablöste, wurde die Erneuerung der Capitulationen gewährt [c]; der französische Bothschafter Cesi wurde durch Mr. de la Haye, und der englische, Sir Peter Wych, durch Sackville abgelöst; beyden wurden die Versicherungen alter Freundschaft wiederhohlt [d], mit Pohlen der Friede unter den vorigen Bedingnissen, deren Hauptaugenmerk die gegenseitige Sicherheit der Gränzen vor Kosaken und Tataren, und die Entrichtung jährlicher Summen an die letzten, erneuert [e]; des persischen zur Thronbesteigung glückwünschenden Bothschafters Ibrahimchan Geschenke wurden in feyerlicher Audienz genehmigt, und derselbe nicht nur mit den in den sieben Thürmen bisher bewahrten persischen Gefangenen, sondern auch mit der vergnüglichen Hinrichtung des persischen Verräthers
5. *Rebiul-ach.* 1051. Emirgune, des Trinkgenossen Murad's IV., entlassen [f].
14. Jul. 1641. Emirgune's Nahme lebt in dem Nahmen des Dorfes am europäischen Ufer des Bosporos, wo er in herrlichem Pallaste schwelgte, noch heute fort [g]. Den Thron, wel-

a) Kwiakowski's Geschichte Wladislaus's IV, *Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Wladislawa IV. Warzawie* 1823 p. 241 nach Florus Polonius ab Hirtemberg. 442—443 edit. Gedanensis 1679. Das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung Ibrahim's an König Ladislaus von Pohlen mit der Bestätigung der friedlichen Verhältnisse im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro XL. b) Des Residenten Schmid Bericht. c) Die erneuerte Urkunde der Capitulationen im Archive zu Venedig (fehlt bey Martens) und im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 156. d) Schmid's Bericht. e) Im Inscha des Reis Efendi Mohammed in meinem Exemplare Bl. 47. S. auch Eichhorn's Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen S. 1662 (fehlt bey Martens). f) Naima II. S. 3. Raufatul-ebrar Bl. 427. *Emirgune strangolato 7 Ottobre in casa del G. Vesir.* Schmid's Berichte. Feflike Bl. 352 gibt als Ursache der Hinrichtung an: *Weil sein Daseyn nicht nothwendig.* g) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 229.

chen Emirgune für S. Murad hatte machen lassen, liess S. Ibrahim wegnehmen, und schenkte den Pallast dem Grosswesir [a].

Anstände des Friedens mit Oesterreich, der zu Szön erneuert wird. August 1640.

Nicht so einfach und leicht als mit den übrigen europäischen Mächten, war der diplomatische Verkehr und die Erneuerung des immer durch neue Anstände gestörten Friedens mit dem mächtigsten Gränznachbarn, Oesterreich. Die Türken fielen in die untere Steyermark ein, zwangen die Dörfer Imelnizen und Istrakhof, welche nur die Mur von des Grafen Draschkoviz Luttenbergischen Gülten trennte, zur gewaltsamen Huldigung, besetzten das Dorf Wistiza eine halbe Meile von Luttenberg, trieben Steuer an Korn und Mehl ein [b], plünderten bis gegen Radkersburg, wo sie die der Stadt nächst gelegenen Dörfer Dominzen und Vordrinzen zur Huldigung aufforderten, und lärmten den Hofkriegsrath zu Gratz um so mehr auf, als bey annahender Zeit der Lese der Fünftelsaft des Landeserzeugnisses, das Erträgniss der herrlichen Weingebirge von Radkersburg und Luttenberg, gefährdet war [c]. Indessen ward von Regensburg aus, durch den Hofkriegsrath von Questenberg, die Wahl eines Deutschen oder Ungarn als Internuntius zum Glückwunsche der Thronbesteigung begutachtet †, und dieselbe fiel endlich auf den Ungarn Iszdency. Er kam Ende April zu Constantinopel an, und da der Pfortendolmetsch, der Türke Sulfikar (ein geborner Ungar), krank, wurde des Kaisers Beglaubigungsschreiben dem italienischen Arzte Doctor Grassi zum Uebersetzen gegeben [d]; der von Seite der Pforte zur Entgegnung dieser Sendung gesandte Internuntius, der Aga Mohammed, war ebenfalls ein geborner Ungar aus Temeswar, welcher fünfzig Jahre alt, 29. April 1641.

[a]) Schmid sagt irrig: dem Kislaraga. [b]) *Denn ain ainiger Paur für 10 Person in zween Tagen 3 Görez oder ungefehr anderthalb Grätzerviertel Weizmeel habe contribuiren müssen.* Vortrag des Hofkriegsrathpräsidenten und der Räthe aus Gratz 26. August 1640. [c]) *Den ainigen Schatz der ganzen unteren Steyermarkh sonderlich bei der bevorstehenden Lösezeit sambt denselben ganzen zwischen Muhr und Traa edlisten Wein und Tradtboden unsicher machen.* Eben da. [d]) Schmid's Bericht; die kaiserl. Dolmetsche waren damahls der erste der Ragusäer Bratutti, der zweyte der Kopte *Gius. Barbato (Arabo Memphitico fu mandato dal Arciduca Alberto e Ferdinando II. l'anno 1622, poi col Ambasciatore Kurz alla Porta)*; D'Asquier Hofdolmetsch zu Wien. Schmid's Bericht.

dreyssig davon in den ungarischen Kriegen wider sein Vaterland gedient [a]. Mit einem Gefolge von fünfzig Personen ritt er feyerlich zu Regensburg ein, und hatte auf dem Reichstage öffentliche Audienz [b]. So hatte nun auch Regensburg, wie früher Frankfurt den pohlischen Renegaten Ibrahim, wie Prag den deutschen
7. Oct. 1641. Renegaten Mahmud, jetzt den ungarischen Renegaten Mohammed als Bothschafter an den römischen Kaiser in seinen Mauern gesehen [c]. Der Grosswefir antwortete auf die durch den Internuntius Iszdency und den Residenten Schmid über den Einfall in Untersteyermark angebrachte Beschwerde bloss: *Was geschehen, ist geschehen.* Indessen hatten die türkischen Streifer von Kanischa, Vesenz und Wobotsch den verplankten Ort Egerszek überfallen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes gemetzelt, dreyhundert Gefangene weggeführt und die Häuser ausser der Palanka, d. i. ausser des Plankenwalls, verbrannt. Hasanpascha von Kanischa, aus dem Geschlechte Sokolli's, liess allen an der Mur und der Raab gelegenen Oertern unter Androhung
5. Jänn. 1641. von Abschneiden der Ohren und Nasen befehlen, einen Wagen mit fünf Robothern zu schicken, mit Hauen und Hacken zu erscheinen und Tribut mitzubringen. Hingegen hatte der Aga von Costanovicz an den Oberhauptmann von Petrinia geschrieben, sie seyen von dem Pascha von Bosnien befehligt, nicht zu streifen, aber sie hätten sich über den, vorigen Winter gegen Dubicza und über den durch den jungen Grafen von Tersacz wider Novi vorgenommenen Streifzug zu beklagen [d]; so klagte auch Musapascha durch Schreiben bey dem Hofkriegsrath Herrn v. Questenberg und dem Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Schlick, dass, während der Commissär zur Gränz-Commission erwartet wurde, Bathyany über den Plattensee gegangen, die
4. April 1641. zu Koppan gehörige Palanke Igol verbrannt und drey Dörfer verwüstet habe [e]. Bey so grellen Verletzungen des

[a]) Des Residenten Schmid Bericht in der St. R. [b]) Meyern's Ortelius rediv. II. S. 131. [c]) *Lettera del G. S. Ibraim presentata in Ratisbona dal Mehmetaga Internuntio li 7 Ott.* 1641. In der St. R. [d]) Bericht des Hofkriegsraths an den Kaiser aus Gratz vom 5. Jänner 1641. [e]) Das Schreiben Musapascha's vom 4. April 1641 in den Acten der k. k. Staatskanzley.

Friedens war die Erneuerung desselben dringend, aber der Grosswefir wollte davon nicht anders hören, als wenn derselbe wieder mit einem Ehrengeschenke von zweymahlhunderttausend Thalern erkauft würde [a]. In dem aus dem kaiserlichen Archive gebrachten Buche der Vorträge war der wichtige Zusatz: *einmahl für allemahl* bey den zweymahlhunderttausend Thalern ausgelassen. Der Grosswefir sagte, Sultan Murad, ein junger Herr, sey mit der letzten Capitulation hinter das Licht geführt worden, alle Erneuerungen des Sitvatoroker Friedens verstünden sich auf die damahls ausgemachten zweymahlhunderttausend Thaler, Gott habe den Osmanen drey Dinge verliehen: Glauben, Tribut und Säbel [b]. Endlich wurde der Friede zwischen den zur Erneuerung desselben benannten Bevollmächtigten, dem ungarischen Kanzler und Herrn von Questenberg und zwey Ungarn, und von türkischer Seite durch den Kapidschibaschi Osmanaga und drey Aga (alle drey Mustafa), zu Szön, wo derselbe vor fünfzehn Jahren erneuert worden war, abermahl in neun Artikeln bestätiget, die streitigen Fragen aber von Bolondwar und der gehuldigten Dörfer abermahl auf die Entscheidung einer Gränz-Commission verwiesen [c]. Merkwürdig genug stehen im siebenten Artikel des lateinischen Textes wieder die Jesuiten, wo im türkischen nur von Bekennern der Religion Jesu die Rede ist. 19. März 1642.

Russischer, pohlischer, ragusäischer, siebenbürgischer Gesandter. Persischer Bothschafter. Geburt von Prinzen. Feuer. Erdbeben. Beleuchtung.

Einige Wochen nach dem erneuerten Frieden mit Oesterreich kam zu Constantinopel ein russischer Edelmann an, welcher im Nahmen des Czars den Mord des von der Pforte nach Moskau gesandten Tschausches entschuldigte, dass derselbe ohne Wissen des Czars von den Kosaken verübt worden; der Czar sey bereit, Assow zurückzugeben, wenn der Sultan für die Ruhe der Tartaren haften wolle [d]. Ein ragusäischer Bothschafter 24. May 1642.
und vier siebenbürgische überbrachten den gewöhnli- 18. May 1642.
chen Tribut, von diesen letzten waren drey, von den

a) Schmid's Bericht. b) *Dio ha concesso alli Ottomani tre cose: fede, tributo e spada.* Schmid's Bericht. c) Dumont T. VI. p. I. p. 245 in Meyern's Ortelius II. S. 132 irrig in mehr als einem Puncte, besonders darin, dass überall statt Szön *Szigeth* steht. d) Schmid's Bericht.

drey Völkern des Landes (den Ungarn, Sachsen und Szeklern), der vierte von Rakoczy abgeordnet, um für seinen Sohn von der Pforte die Erbfolge im Fürsten-
Nov. 1642. thume zu erbitten [a], und noch vor Ende des Jahres brachte ein zweyter Gesandter Rakoczy's, Stephan Keorossi von Warad, Tribut und Geschenke [b], worunter allein zweytausend Thaler für den Pforten-Dolmetsch, den ungarischen Renegaten Sulfikar, dem der kaiserliche Bothschafter nur zweyhundert gebracht. Ein neuer persischer Bothschafter, Makssudchan, mit einem Gefolge von hundertfünfzig Personen, wurde von vier und
22. Nov. 1642. achtzig Tschauschen eingeleitet. Er brachte die Nach-
14. *Ssaf.* 1052. richt der Thronbesteigung Abbas's II., des Mörders sei-
14. May 1642. nes Vaters [c], Schah Ssaffi's, und begehrte zugleich die friedensgemässe Schleifung des Schlosses Melet im Gebirge von Wan [d]. Seine reichen Geschenke verschafften ihm huldreiche Aufnahme; dieselben waren: sechzig Stücke Goldstoff, jedes zu zehn Ellen, zwanzig mit Sammtblumen auf goldenem Grunde, sechs und dreyssig feine, seidene, golddurchwirkte Zeuge, zwey und dreyssig noch feinere, vier und siebzig Dülbende, d. i. indischer Musselin zu Kopfbünden, vier und siebzig Stücke Seiden und Baumwolle, acht und vierzig Stücke Taffet, sieben Geschirre mit Ambra und Bisam gefüllt, vier und dreyssig Klingen, vier und vierzig seidene Pferdedecken, acht und zwanzig Bögen, sechzig porzellainerne Schüsseln, sechs und zwanzig grosse Teppiche, fünfzig goldgeziemirte Kamehle, zehn Dromedare und vierzehn edle Pferde [e]. Ende December kam auch der nach Regensburg gesandte Internuntius
30. *Ramasan* 1051. zurück [f], und der zweyte Jänner gewährte dem Sultan
2. Jänn. 1642. die Freude der Geburt eines Prinzen, Mohammed's (des nachmahligen vierten Sultans dieses Nahmens), welchem

[a]) Schmid's Bericht. [b]) *Mittentes legatum Nostrum generosum Stephanum Keorossi de Varad fidelem nobis sincere dilectum ad potentissimum Turcarum Imperatorem cum consueta annuali pensione et honorariis.* 10. Nov. 1642. Rakoczy's Schreiben in der Staatskanzley. [c]) Fefl. Bl. 353. [d]) Schmid's Bericht im H. Arch., das von Schah Abbas II. überbrachte Schreiben im Desturul-Inscha Nro. 75 und die darauf verfasste Antwort des Sultans Nro. 76 aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah, des Sammlers des Desturul-Inscha. [e]) Schmid's Bericht. [f]) Raufatul-ebrar Bl. 428.

15. *Moharrem* 1052. 15. April 1642.

vierthalb Monathe hierauf die Geburt des zweyten folgte, Suleiman's, der auch als Sultan Suleiman II. nach seinem Bruder Mohammed den Thron bestieg [a]. So glücklich auch der Tag der Geburt des Erstgebornen, nähmlich ein Donnerstag, welcher einer der glücklichsten der Woche, so erschreckte die Ausleger des Geburtslooses doch das Erdbeben, welches in der Nacht nach dem feyerlichen Fastengebethe (Teravih) Constantinopel aufgelärmt [b], und auch der Brand, in welchem wenige Tage vorher die Pulverkammer in den Kasernen der Janitscharen in die Luft geflogen war, die umliegenden Gebäude beschädigend, und weit und breit hin alle Glasfenster durch die Erschütterung zerschmetternd [c]. Erdbeben und Feuer, Nebensonnen und Aschenregen [d] hatten schon gleich nach der Thronbesteigung S. Ibrahim's die Gemüther in Schrecken gesetzt. Fast gleichzeitig mit Ibrahim's Thronbesteigung hatte das grosse Erdbeben Statt, durch welches die Stadt Tebrif grössten Theils in Schutt verwandelt ward, und der herrliche mongolische Grabdom *Schenbghafan* einstürzte, welcher seitdem eine grosse Ruine geblieben, die noch als solche das Staunen der Reisenden erregt [e]; dann hatte drey Monathe nach Ibrahim's Thronbesteigung ein Brand zu Galata, am Thore der Ruderer, Statt gehabt, bey welchem der seiner Pflicht gemäss zur Löschung herbeygeeilte Grosswefir sich so sehr beschädigte, dass er drey Monathe das Bett hüthen musste [f]. Die üblen Ahnungen, welche Feuer und Erdbeben erregt haben mochten, wurden zum Theil über die feyerliche Beleuchtung der Stadt vergessen, welche drey Nächte hindurch dauerte, und auf türkisch *Donanma* genannt wird. Dieses Wort ist in der dreyfachen Bedeutung von *Aufputz, Flotte und Beleuchtung* gäng

a) Raufatul-ebrar Bl. 428. Naima II. S. 4. Subdetul-tewarich Bl. 13. b) Naima S. 4 und 5, mit dem Genethliakon Schani's von Wan: *Licht ist Mohammed aus Lenden Ibrahim's* (Abraham's). Fefl. Bl. 352. Abdipascha's Geschichte Bl. 80. c) Eben da, und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 1049. d) *Copia d'una lettera scritta da Constantinopoli a un Cavagliere italiano, alli* 8 *di Marzo* 1643. Modena et in Ferrara per Giuseppe Gironi, mit der Vignette eines fliegenden Drachen. e) Morier's Travels II. p. 231. f) Schmid's Bericht und Raufatul-ebrar Bl. 427.

und gäbe, und bezeichnet bey solchen Gelegenheiten öffentlicher Volksfreude, bey Sieges- oder Geburtsfesten sowohl den Tücherschmuck der Stadt, als den Flaggenschmuck der Flotte, den Donner der Kanonen und der Freudenfeuer Lichtfluth.

Münzverbesserung; Satzung; Landesbeschreibung. Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerstört. 1052. 1642.

Der Grosswesir Kara Mustafa (der Erste unter den Grosswesiren dieses für dieselben nicht glücklichen Nahmens, minder berühmt als der Belagerer Wien's, dieses Nahmens der Zweyte), ein geborner Albaneser, der von dem Löffel und Kessel des gemeinen Janitscharen sich bis zum Kulkiaja und Segbanbaschi, dann bey der Belagerung von Eriwan zum Aga geschwungen, und bey Bagdad's Eroberung an die Stelle des im Sturme gebliebenen Grosswesirs Mohammed Tajjar getreten, verwaltete das oberste Amt des Reiches mit strenger Ordnungsliebe und Mannszucht, welche von dem Beginne der Regierung Ibrahim's weit bessere Hoffnungen erregte, als dieselbe erfüllt. Drey Gegenständen schenkte der Grosswesir seine vorzügliche Aufmerksamkeit, der Verbesserung der Münze, der Satzung des Marktes und neuer Beschreibung der Länder. Die Piaster und Ducaten, deren erste durch Verschlimmerung der Münze jetzt bis auf hundert zwanzig und die zweyten bis zweyhundert fünfzig Aspern im Laufe waren, wurden durch die Ausprägung neuen Geldes auf ihren ursprünglichen Lauf, nähmlich der volle Piaster zu achtzig, der Löwenthaler zu siebzig, der Ducaten zu hundert sechzig Aspern herabgesetzt[a]. Das System der Satzungen wurde zu weit, nicht nur auf die Lebensmittel, sondern auch auf den Pferd- und Sclavenmarkt ausgedehnt, und vom Satzungsaufseher Hasan mit so unmenschlicher Strenge gehandhabt, dass Viele der mit der hölzernen Haube, d. i. einem auf dem Kopfe lastenden Holzblocke, Bestraften unter dem sie zu Boden schwerenden Gewichte desselben elend erlagen[b]. Mit heilsamerer Strenge gingen die zur Beschreibung der Ländereyen Rumili's und Anatoli's ernannten Commissäre zu Werke,

[a]) Fefl. Bl. 351. Raufatul-ebrar Bl. 427. [b]) Subdetul-tewarich auf der königl. Bibliothek zu Dresden Nro. 13. Bl. 12.

welche den wahren Stand der Bevölkerung aufnahmen, und dadurch der in der Steuereintheilung eingerissenen Ungerechtigkeit und Unordnung abzuhelfen suchten, indem viele Dörfer seit der letzten, unter Mohammed II. in Rumili und Anatoli vorgenommenen Landesbeschreibung entvölkert, andere mehr bevölkert, bisher wie damahls besteuert gewesen. Doch dauerte diese heilsame Massregel nicht lange, denn dreyssig Jahre darnach klagt der Geschichtschreiber Mohammed Ben Husein Ben Nassuh, der Verfasser der *Auswahl der Geschichten,* über den neuen, durch die Freyheiten der Wakfe der Wefire und Sultaninnen in der Besteuerung eingerissenen Verfall [a]. Da die unter S. Murad wider das Tabakrauchen gesetzten schweren Strafen (worunter auch die des Todes bey wiederhohltem Betretungsfalle) noch nicht aufgehoben waren, nahmen die Liebhaber des Sinnenkitzels, welchen der Tabak gewährt, vom Rauchen zum Schnupfen ihre Zuflucht, um, wie der Verfasser der Auswahl der Geschichten sagt, „sich „das Vergnügen des Niesens zu verschaffen," und die Jahrbücher melden, dass in diesem Jahre im osmanischen Reiche zum ersten Mahle Tabak geschnupft ward [b]. 1052. 1642.
Des Grosswefirs Strenge äusserte sich unparteyisch und unfanatisch auch zu Gunsten christlicher Kirchen, welche der von dem Feuereifer des Richters Chodschafade Mesud begünstigte Fanatismus der Einwohner Brusa's zerstört hatte. Der Richter hatte den Bau einer neuen griechischen Kirche nicht erlaubt, weil derselbe nach dem Gesetze des Islams verbothen; der Grosswefir setzte ihn desshalb ab und schickte Untersuchungs-Commissäre, welche die Rädelsführer der Zerstörung des begonnenen Baues der Kirche und des Klosters zur Verantwortung und Strafe zogen; darüber empörten sich die Fanatiker und zerstörten noch drey andere alte griechische Kirchen [c]. Der abgesetzte Richter Chodschafade Mesud Efendi, welcher ins Elend wandern

[a]) Subdetul-tewarich auf der königl. Bibliothek zu Dresden Nro. 13 Bl. 12. [b]) Subdet. Bl. 13 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [c]) Raufatul-ebrar Bl. 429. Naima II. S. 10. Fefl. Bl. 352. In Uschakifade's Biographien der Gesetzgelehrten die CXXVII. Mouradjea d'Ohsson V. p. 113.

sollte, erhielt dennoch die Erlaubniss, in seinem Garten zu wohnen. Er war der Sohn Mustafa Efendi's, des Lehrers S. Ahmed's I., und schon vor zwanzig Jahren Muderris gewesen, ehe er aber die Stelle von Brusa erhielt, zehn Jahre lang abgesetzter Richter von Haleb. Aus Rücksicht so langer Abspänung von einträglichen Stellen hatte ihm der Mufti Jahja Efendi, der sich von den übrigen Richtern bis fünfzigtausend Aspern für das Ernennungs-Diplom zahlen liess, sein Diplom mit eigener Hand umsonst überreicht [a]. Jahja Efendi, der schon zum dritten Mahle die höchste Würde des Gesetzes bekleidet hatte, starb im folgenden Jahre mit Hinterlassung eines guten Nahmens als aufgeweckter, launichter Kopf, als Verseschmied, als welcher er einen Diwan, eine Umschreibung des Lobgedichtes auf den Propheten (die Borda), eine Abhandlung über die Erbtheilung und ein medicinisches Werk unter dem Titel der *Garten* gereimt, als Uebersetzer der historischen Bildergallerie *Ghaffari's*, und als Stifter einer seinen Nahmen führenden Medrese, an welcher er begraben liegt [b]. Sein Nachfolger war Ebu Said Mohammed, der Sohn Esaad's, der Enkel Seadeddin's [c], ebenfalls wie sein Vorfahr dreymahl Mufti.

Assow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reisebeschreiber.

Im zweyten Jahre der Regierung Ibrahim's ward Flotte und Heer zur Wiedereroberung von Assow gerüstet, welches seit fünf Jahren in den Händen der Kosaken. An die Stelle Husein's, des Kapudanpascha, welcher zugleich die Statthalterschaft von Ocsakow versah, wurde Siawuschpascha als Kapudanpascha zum Befehlshaber der Flotte, und jener zum Serdar der Landtruppen in Verbindung der Tataren unter des Chans Behadirgirai Befehle ernannt. Acht und dreyssig grosse Galeeren der Bege des Archipels mit einigen tausend

1051. / 1641.

a) Naima II. S. 9. b) In Uschakifade's Biographien die 50te. c) Seine Biographie in Uschakifade die 170te. Zwey Jahre früher, als der Mufti Jahja Efendi, waren die nahmhaften Gesetzgelehrten: *Nuh Efendi*, *Tschalidschifade Abdurrahman Efendi*, *Martolosfade Efendi* und *Abdolhalim Efendi* gestorben (Fefl. und Naima II. S. 6), der letzte wegen seines Commentars des *Minar* (Leuchtthurm), d. i. die Dogmatik Nesefi's, berühmt unter dem Nahmen *Scharihul-minar*. Ihre Biographien in Uschakifade die 42te, 48te, 46te und 45te.

Janitscharen und Sipahi [a] liefen aus dem Canale, nachdem sie dreyzehn Tage an den obersten Schlössern des Bosporos Wind gefeyert, und dem Volke zu Constantinopel das Schauspiel der Hinrichtung eines russischen Sclaven gegeben worden, welcher zur Speisekammer des Grosswefirs gehörig, entflohen, sich unter die Galeerensclaven der Flotte gemischt, in der Hoffnung, mit der Flotte in sein Vaterland zurückzukehren [b]. Am Bord der Flotte befanden sich auch alle Bostandschi des Seraï und die Mannschaft des Arsenals unter dem Befehle des Kiaja der Admiralität, des langen Piale. Die Lehenstruppen von Rumili befehligte der Statthalter von Silistra, nähmlich Mohammedpascha, Sultanfade beygenannt, weil er der Enkel einer Sultaninn durch die Mutter. Assow ward durch vierzehntausend waffenfähige Männer und achttausend kriegsmuthige Weiber vertheidigt [c]; ihre Verbündeten waren die Ungeschicklichkeit der Belagerer, die Uneinigkeit des Tatarchans und Kapudanpascha, Mangel an Lebensmitteln und ansteckende Krankheiten. Hiedurch wurden die Türken gezwungen, die Belagerung nach drey Monathen mit einem Verluste von siebentausend Janitscharen und achthundert anderen Soldaten, die gebliebenen Walachen, Moldauer und Tataren ungerechnet [d], aufzuheben; ein Theil der nach Constantinopel zurücksegelnden Flotte an der Mündung des Don's gescheitert, fiel in die Hände der Kosaken. Bey der Rückkunft nach Constantinopel wurde des in Ungnade abgesetzten Kapudanpascha Siawusch Stelle dem langen Piale verliehen [e]. Bald nach der Rückkehr von Assow starb der Chan der Tataren, Behadirgirai, und an seine Stelle wurde sein bisher zu Rhodos in Gewahrsam gehaltener jüngerer Bruder Mo-

30. Oct. 1641.

[a]) Naima II. S. 6 sagt (vermuthlich Druckfehler) 500 Janitscharen und einige Sipahi; Levesque (IV. p. 28) 20,000 Janitscharen; Ewlia hingegen (der aber gewöhnlich alle Zahlen übertreibt) gibt 50 Fregatten, 200 Tschaiken, und ausser 28 Sandschakbegen, 40,000 Tataren aus Bessarabien, 40,000 Walachen und Moldauer, 20,000 Siebenbürger! und 80,000 Tataren aus der Krim an (I. B. 294), gesteht aber doch nach einer prahlenden Beschreibung der Belagerung, welche vier Folioblätter einnimmt, den Abzug ohne Eroberung. [b]) Naima II. S. 6. [c]) Levesque IV. p. 28. [d]) Rycaut bey Knolles II. p. 52. [e]) Subdet. Bl. 14. Levesque ist irrig daran, dass er den Piale schon als Kapudanpascha i. J. 1641 auslaufen lässt.

hammedgirai zum Chan ernannt, nachdem der ebenfalls zu Rhodos in Gewahrsam gehaltene Schahingirai von dem nach seiner Statthalterschaft Aegypten vorbeyziehenden Mustafapascha auf des Sultans Befehl hingerichtet worden war [a]. Das folgende Jahr lief die Flotte abermahls gegen Assow aus, der Enkel der Sultaninn, Mohammedpascha, auch Dschowankapidschibaschi, d. i. der junge Kämmerer, beygenannt, der von seiner letzten Statthalterschaft in Aegypten zu der von Silistra ernannt, schon dem letzten Feldzuge beygewohnt, erhielt nun den Oberbefehl des Heeres, den der Flotte der neue Kapudanpascha Piale [b]. Dem Tatarchan wurde durch den Kämmerer Hasan das gewöhnliche Stiefelgeld von zwölftausend Ducaten als Beyhülfe zur Kriegsrüstung zugesandt, und mit erstem Frühlinge brach er mit hunderttausend Tataren † gegen Assow auf, um mit dem Serdar Sultanfade Mohammed die Belagerung zu beginnen. Ehe dieser noch angekommen, verliessen die Kosaken die Stadt, nachdem sie dieselbe von unten untergraben, von oben in Brand gesteckt, so dass von unten Wasser und von oben Feuer aufging [c]. Erst drey Tage hernach kam Sultanfade Mohammed, welcher den Verlust des Ruhmes als Eroberer der Stadt durch den ihres Wiedererbauers vergütete, so dass die Geschichten der Krim dem Kampfe der Belagerung Assow's durch Deli Husein, der Eroberung Assow's durch den Tatarchan und der Wiedererbauung durch Sultanfade Mohammed gleichen Ruhm spenden [d]. Dieser trat als Erbauer von Assow in die Fussstapfen der Chane der goldenen Horde, der Chane der Krim und der Genueser, welche schon vor drey Jahrhunderten sich hier angesiedelt hatten [e]. Zur Behauptung der Besitznahme der neu erbauten Stadt blieben zwanzig Regimenter von Janitscharen, sechs von Kanonieren, zehn von Zeugschmieden, siebentausend Tataren, sieben Sandschakbege, zwölf Alaibege, in allem sechs und zwanzigtau-

[a]) Raufatul-ebrar Bl. 427. Subdet. Bl. 14. [b]) Subdet. Bl. 14. [c]) Ewlia II. B. 299. [d]) Eben da 2te S. Z. 1. [e]) S. die Urkunden im II. Theile dieser Geschichte S. 665 und 666.

send Mann und ein beträchtlicher Artilleriepark [a], und Islampascha von Kaffa als Statthalter zurück. In dem Geleite Huseinpascha's des Kapudanpascha bey der Belagerung, und des Chans der Krim bey der Eroberung von Assow, befand sich als Muesin, d. i. Gebethausrufer, der grösste aller osmanischen Reisenden, Ewlia, welcher im Jahre der Thronbesteigung Ibrahim's seine vierzigjährigen Reisen (in Asien bis Persien und Arabien, in Afrika bis Aegypten und Nubien, in Europa bis Deutschland und Schweden) begonnen, und zum Theil in vier Bänden beschrieben hat, und welcher ein brauchbarer Geschäftsmann, überall in die Verwaltungsgeschäfte der Statthalter, die er als Gebethausrufer oder Secretär begleitete, verwickelt, eine schätzbare Geschichtsquelle der Begebenheiten, wovon er Augenzeuge, jedoch nicht ohne Vorsicht, wegen seiner Liebe von Grossthun und Mehrmacherey, zu gebrauchen, in den meisten Begebenheiten älterer Geschichte unverlässlich oder fabelhaft, aber ein desto treuerer Beschreiber der Länder und Oerter, die er selbst durchreist [b].

Des vorigen Günstlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt.

Der Grosswesir Kara Mustafa hatte sich im Jahre der Eroberung Assow's auch des noch immer durch seine Stelle sehr gefährlichen Silihdars Mustafa, des unter S. Murad IV. allmächtigen Günstlings, entledigt. Der erste Beweis, dass der Schutz des Silihdars kraftlos, war die Hinrichtung seines Schützlings und Landsmannes Kinaoghli aus Tekke, der, unter Murad IV. durch des Günstlings Schutz lange ein unbestrafter Aufrührer in der Gegend von Tekke und Aidin, jetzt zum Statthalter von Siwas ernannt, auf eingelaufene Klagen sogleich ergriffen und auf dem Platze von Aja Sofia vor einem Fleischerladen aufgehenkt, seine Habe und Gut eingezogen ward [c]. Diese Behandlung des Schutzgenossen zeigte dem Schützenden, was ihm selbst bevorstehe. Gleich nach der Thronbesteigung Ibrahim's war derselbe zum Pascha von Ofen, und ehe er noch

18. Schewwal 1051. 20. Jänn. 1642.

[a]) Ewlia, gar zu freygebig, gibt 300 Kanonen an, die Belagerung und Eroberung Assow's sehr kurz in Naima II. im Rausatul-ebrar Bl. 427 und 428. [b]) Der Inhalt seiner Reisebeschreibung im II. Theile der osmanischen Staatsverwaltung und Staatsverfassung S. 457—470. [c]) Naima II. S. 5. Subdet.

an diesen ehrenvollen Posten der wichtigsten Gränzfestung abgegangen, an seiner Statt Musapascha, dessen Nahmen in dem von ihm mit Plankenwerk befestigten Platze *Musapaschapalanka* bis heutigen Tag fortlebt †, zum dritten Mahle als Statthalter von Ofen, er selbst aber zum Statthalter von Temeswar ernannt worden [a], von Temeswar, welches, wie wir aus dem Verlaufe dieser Geschichte bereits gesehen, für ehemahls allmächtige und gefürchtete Gewalthaber wie Dschanbulad ein so kopfgefährlicher Platz. Da Mustafa vormahls als Murad's IV. innigster Freund und Gewaltgenosse sich ungeheuere Schätze gesammelt, und unter anderen die achtzigtausend Ducaten des jährlichen Tributes von Cypern, statt dieselben auf Unterhalt von Truppen zu verwenden, eingesteckt [b], so gab diess dem Grosswesir Anlass zu Geldforderung und Untersuchung, die so eifriger betrieben ward, als der Geschäftsmann der Prinzessinn Kia Sultan, der Tochter Murad's IV. (deren Hand der Vater dem Günstlinge versprochen hatte), der Kiaja Mewkufatdschi Mohammed Efendi, durch Wege und Ränke des Harems bey der Sultaninn Mutter die Rückkehr des versprochenen Bräutigams betrieb. Das Resultat der Untersuchungs-Commission trug nicht mehr als fünfzigtausend Piaster ein, welche der ehemahlige Günstling Silihdar als sein ganzes Vermögen angab, und der Grosswesir, welcher durch den Anwurf der Walide den Plan der nächsten Hochzeit erfahren, nahm diesen Anlass, vom Sultan das Chattischerif des Todes-
1052. / 1642. urtheils zu erwirken [c]. Der Bostandschibaschi von Adrianopel, Sinanaga, erhielt den Auftrag, mit vierzig unerbittlichen Henkern [d] den Blutbefehl zu vollstrecken. Eine Menge von Gold- und Silbergeschirr, im Werthe von fünftausend Beuteln, und vieles zu Constanti-
1. *Ssaf.* 1052. / 1. May 1642. nopel verborgenes Geld floss in den Fiscus. Der Grosswesir gab dem Sultan hierauf ein glänzendes Fest in dem ihm geschenkten vormahligen Pallaste Emirgune's am Bosporos, welchen vordem der Staats-Secretär Fe-

[a]) Raufatul-ebrar Bl. 427. [b]) Wedschihi Bl. 21, und nach demselben Naima II. S. 6 und 7. [c]) Dieselben. [d]) *Dschelladi bi aman.* Naima II. S. 7.

ridun, der Sammler der Staatsschriſten, besessen [a]. Der Bau der Moschee und des Bades, welchen die Sultaninn Walide zu Skutari gestiſtet, war nun vollendet [b], und wiewohl der Silihdar wider ihren Willen erwürgt worden †, hielt sich dennoch der Grosswesir in seiner bisherigen Machtvollkommenheit, welche aber nicht lange mehr dauern sollte. Das ſolgende Jahr, wel- *1. Moharrem 1053.* ches binnen drey Wochen die Geburt zweyer Prinzen, 22. März 1643. Ahmed's (hernach als zweyter dieses Nahmens auf dem Throne) und Murad's (nach zehn Monathen verblichen) feyerte [c], sah auch des Grossweſirs Sturz.

Rebellen und Räuber gezüchtigt. Der Sohn Nassuhpascha's empört sich.

Der Hinrichtung des Grossweſirs ging die eines mächtigen und als Aufrührer mit den Waffen in der Hand staatsgefährlichen Gegners, und die von ein Paar anderen Paschen Erpressern als Wahrzeichen voraus. Kara Mustaſapascha's Strenge hatte bisher den Aufruhr so in den Provinzen, als in der Hauptstadt niedergedrückt gehalten. So hatte Huseinpascha, von Silistra nach Bosnien übertragen, die dortigen Unruhstiſter abgestraſt [d]; Derwisch Mohammedpascha von Bagdad die empörten Araber geschlagen, und mehr als sechshundert Köpfe nach Bagdad zurückgebracht [e]; wider die *Rebiul-achir 1052.* Räuber Haiduken (Haidud), welche zwischen Adriano- Julius 1642. pel und Salonik die Strassen unsicher machten, wurden die Jäger (so hiess ein Regiment der Janitscharen, die ursprünglich den Sultan auf den Jagden begleiteten, hernach aber als Gränzwachen (Nobetdschi) nach Bagdad, Erlau, Kanischa und Ofen vertheilet wurden), ausgesandt; mit denselben und mit den ihm untergebenen Bostandschi und Segbanen griff der Bostandschibaschi von Adrianopel die Räuber bey Kirkkilise an und schlug dieselben [f]. Zu Constantinopel wurde ein grosses Erdbeben [g], als der Vorbothe politischer Er- *23. Dschem.-ewwel 1052.* schütterung angesehen, welche bald darauf durch den 19. Aug. 1642. offenen Kampf mit dem Sohne Nassuh's, des vormahligen, überaus mächtigen, stolzen und reichen Gross-

[a]) Naima II. S. 8. [b]) Eben da S. 6. [c]) Naima II. und Rauſatul-ebrar. [d]) Naima II. S. 6. [e]) Eben da. [f]) Eben da S. 9. [g]) Eben da am 22. Dschemaſiul-ewwel Dinstags, was ein Druck- oder Schreibſehler, weil Dinstags der 23., und nicht der 22. Dschemaſiul-ewwel.

wesirs solgte. Husein Nassuhpaschasade, Statthalter von Ersérum, stolz auf väterliche Abkunft, hatte sich nicht nur unbesonnene Reden wider den Grosswesir erlaubt, welchen er, weil der Grosswesir unter den Janitscharen vom Löffel auf gedient, und weder schreiben, noch lesen konnte, mit dem Spitznahmen *Tschorbadschi*, d. i. Oberst-Suppenkoch, belegte, sondern auch dem Befehle desselben, welcher den Gränz-Paschen verboth, Fermane mit dem Nahmenszuge des Sultans auszufertigen, nicht Folge geleistet. Den desshalb an ihn gesandten Aga des Grosswesirs hatte er mit der Antwort abgefertigt: „Die Fertigung des Nahmenszuges ist mein „Erbtheil, der ich Wesir, Sohn eines Wesirs, und nicht „wie dein Pascha ein hergelaufener Albaneser“ [a]. Der auf diese Art öffentlich entwürdigte Aga des Grosswesirs machte bey seiner Rückkunft auf die Gefahr aufmerksam, dass Nassuh in Erserum die Lust haben könnte, die Rolle Abasa's zu wiederhohlen; der Grosswesir ernannte den Sohn Nassuh's zum Statthalter von Haleb, und als er noch kaum die Verwaltung angetreten, wurde dieselbe dem Kamalik Siawuschpascha verliehen. Da die Aemter damahls schon regelmässig verkauft wurden, weigerte sich der Sohn Nassuh's dem Mutesellim, d. i. Verwalter des neu ernannten Nachfolgers, den Platz zu räumen, bis er nicht wenigstens die für die Ernennung gegebenen fünfzig Beutel Geldes hereingebracht. Der Mutesellim kam unverrichteter Dinge nach Constantinopel, sich über Nassuhpaschasade's eigenmächtiges Verfahren beklagend, und es erging ein kaiserliches Handschreiben, welches dem Sohne Nassuh's die Statthalterschaft von Siwas verlieh, und im Weigerungsfalle des Antrittes wider denselben mit gewaffneter Hand auszuziehen befahl. Zugleich schrieb aber der Grosswesir heimlich an den damahligen Statthalter von Siwas, den sogenannten blinden Schatzmeister Ibrahimpascha, einen Zögling des Rebellenhauptes Abasa: „Deine Statthalterschaft ist nur „Geschäftswegen zum Scheine dem Sohne Nassuh's ver-

[a]) Naima II. S. 11.

„lieben worden, wenn er sich davon in Besitz setzen „will, treibe ihn, wie du kannst, zu Paaren.“ Der blinde Schatzmeister zog also mit den Truppen seiner Statthalterschaft wider den Sohn Nassuh's, der mit den zu Haleb zusammengerafften Truppen (Segban und Saridsche) heranzog. Sie trafen in der Nähe von Kaissarije auf einander, der blinde Schatzmeister ward geschlagen und getödtet, und der Sohn Nassuh's, die Besitznahme seiner Statthalterschaft verschmähend und Höheres im Schilde führend, schrieb an seine Freunde zu Constantinopel sowohl, als an die auf dem Wege dahin gelegenen Paschen, dass er an die Pforte ziehe, um seine Sache mit dem Grosswefir in des Padischahs Gegenwart zu verfechten. Diese Nachricht setzte die Hauptstadt in Furcht und Schrecken, die Läden wurden geschlossen und Unruhstifter suchten im Trüben zu fischen. Der Grosswefir befahl die Läden wieder zu öffnen, verboth alles Gerede über Nassuhpaschafade's Anzug, liess Viele einsperren, und ein Dutzend der Unruhigsten zum warnenden Beyspiele der anderen in verschiedenen Gassen aufhenken. Der Beglerbeg von Anatoli, Tschifteli Osmanpascha, erhielt die Bestimmung als Serdar wider den Sohn Nassuh's zu ziehen [a].

Nassuhpaschafade's Hinrichtung; sein begnadigter Sohn Geschichtschreiber.

Der Sohn Nassuh's war schon bis in die Nähe von Nicomedien gekommen, der Grosswefir liess Janitscharen und Bostandschi gegen Nicomedien einschiffen, um sich auf dem Wege zu verschanzen und so die Annäherung an die Hauptstadt zu hindern; der Stadtvogt Schaabanaga wurde nach der Ebene des Gänseberges, d. i. der von Troja, gesandt, Landwehren [b] zu sammeln. Auf der Wiese des Chodscha, in der Nähe von Nicomedien, vereinten sich die von Constantinopel gesandten Truppen unter Kaitasaga mit denen Schehsuwarbeg's, des Sandschaks von Hamid. Da Osmanpascha mehrere Tage anzugreifen zögerte, fiel er in den Verdacht heimlichen Einverständnisses mit dem Sohne Nassuh's, und die Truppen des Kaitas stichelten laut. Osmanpascha

[a]) Naima II. S. 12. Fefl. Bl. 353. Subdet. Bl. 15. Raufatul-ebrar Bl. 430. Abdipascha Bl. 81. Tabiibeg. Bl. 278. Wedschibi Bl. 22. [b]) *Lewende.*

lieferte gezwungen das Treffen beym Dorfe Ali Fakih [a], in welchem sowohl er, als Kaitas und einige Hundert fielen. Der Sohn Nassuh's verboth, Gefangene zu machen oder die Flüchtigen zu verfolgen, und setzte seinen Weg ungehindert nach Skutari fort. Er lagerte

15. Rebiul-ewwel 1053. 3. Jun. 1643.

auf der Höhe der schönen Aussicht von Bulghurli, einer der schönsten Aussichten der Erde, wo das Aug mit Einem Blicke das schwarze Meer und das von Marmara, den Bosporos und die siebenhügelige Hauptstadt mit dem silbernen Füllhorne des Hafens umfasst. Wäre er unmittelbar nach Skutari vorgerückt, hätte er sich desselben mittelst einiger Reiter leicht bemächtigen können, so gross war der Schrecken und die Verwirrung der Hauptstadt [b]; aber er zögerte, den Briefen der Schmeichler und Ränkeschmiede Glauben beymessend, welche ihm nach Nicomedien heimlich schrieben, dass, wie er in Skutari's Nähe komme, ihm das

26. Jun. 1643.

Siegel des Reiches entgegenkommen werde. So verlor er drey Wochen in der Erwartung des Reichssiegels, und auf der schönsten Aussicht der Erde entschwand ihm seines Lebens schönste Aussicht. In seinen falschen Hoffnungen bestärkte ihn sein Kiaja Bekir, wider welchen ihn sein Bruder Ali zu wiederhohlten Mahlen vergebens gewarnt; Nassuhpaschasade setzte ihn zwar zuletzt ab, um den Bruder zu befriedigen, strafte ihn aber nicht am Leben, und verlieh dessen Stelle dem Moslim Mohammed Aga, der vormahls in Abafa's Diensten, ein schlechter Kerl, in dieser gefährlichen Lage schlechte Dienste leistete [c]. Der Grosswefir setzte ausser den täuschenden Briefen noch einen anderen Hebel in Bewegung. Einem alten Schützling des Sohnes Nassuh's, Ibrahimaga, trug er (bey Verlust seines Kopfes) auf, sich zu seinem Gönner zu verfügen, und ihn zu bereden, sich auf das europäische Ufer zu begeben, wo ihm die Statthalterschaft von Rumili verliehen werden solle [d]. Der Sohn Nassuh's ging in die gelegte Falle, schrieb einen unterwürfigen Brief an den Grosswefir,

[a]) Fefl. Bl. 353. [b]) Fefl., und nach demselben Naima II. S. 13. [c]) Fefl. und Naima II. S. 13. [d]) Abdipascha Bl. 81.

und verliess sein Lager, sich an's europäische Ufer begebend, um dort die Bestallung als Statthalter von Rumili zu übernehmen; als diese nicht eintraf und er sich getäuscht sah, als seine Hauptleute die Fahnen in dem von ihrem Anführer verlassenen Lager umgekehrt und sich dem Grosswefir zu Füssen geworfen, entfloh er mit seinem Sohne, und nur von zehn Reitern begleitet, gegen Parawadi; dort liess er den Sohn im Meierhofe von Suna, und er selbst eilte gegen Rusdschuk, in der Hoffnung, sich von dort aus zum Tatarchan retten zu können. In dem Augenblicke, als er Rusdschuk erreichte, ereilte ihn auch der Bostandschibaschi mit vierzig Bostandschi, die ihn gebunden nach Constantinopel führten, während der Kiaja des Grosswefirs den sechzehnjährigen Sohn im Meierhofe in Empfang nahm. Nassuhpaschafade vor den Grosswefir geführt, soll von demselben mit dem gröbsten Schimpfe überhäuft und unter Foltern zu Tode gemartert worden seyn [a]. Am folgenden Morgen wurde der Kopf vor das kaiserliche Thor des Serai geworfen, der Bruder Ali eingeschifft und bey Tschekmedsche erwürgt, die zwey anderen Brüder, Jusuf und Omer, eingekerkert, der Kiaja Deli Moslim bey Kallipolis ergriffen, zu Tode gefoltert, sein Nachfolger Bekir und der Secretär Baki Aga ins Gefängniss geworfen [b]; der Sohn Nassuhpaschafade's, Mohammed, und sein Vetter, der Sohn Ali's, wurden ins kaiserliche Serai genommen, und dem dunkeln Haufen der Pagen und dem der Kämmerer beygemischt [c], wie vormahls die Söhne Dschanbulad's und Fachreddin's nach der Hinrichtung ihrer Väter. Mohammed, der Sohn Husein's, des Sohnes Nassuh des Grosswefirs, erwarb sich in der Folge minder gefährlichen Nahmen und Ruhm als der Vater und Grossvater, indem er die Geschichte eines Menschenalters von Sultan Ibrahim's Regierung an, dreyssig Jahre lang, unter dem Titel: *Auswahl der Geschichten*, mit grosser Kenntniss grosser Geschäfte und

Rebiul-achir 1053. Julius 1643.

[a]) Naima II. S. 15. [b]) Eben da S. 16. [c]) Eben da und Tabiibeg. Bl. 80. „Weil das Gestirn ihres Vaters,“ sagt Tabiibeg, „nicht Glanz beybehielt, „blieben sie (die Söhne Nassuhfade's und Ali's) als Kämmerer, wie der „Schreiber dieser Zeilen (der Geschichtschreiber Tabiibeg), in Dunkelheit.“

seltener Unparteylichkeit beschrieb, mit so grosser Unparteylichkeit selbst bey des Vaters Hinrichtung, als ob es sein Vater nicht gewesen wäre, ohne Persönlichkeit, mit angeborner oder durch Klugheit eingerathener Bescheidenheit. Die kostbare Handschrift dieser bisher sonst noch nirgends aufgefundenen, und zur Schreibung dieser benützten, Geschichte, befindet sich unter den Schätzen der morgenländischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Dresden [a].

Statthalter Aegypten's. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpascha's.

Unter den nach der Hinrichtung des Sohnes Nassuh's vorgenommenen Veränderungen der Statthalter [b], war die merkwürdigste die Erhebung der beyden letzten Statthalter Aegypten's, nähmlich Bostandschi Mustafapascha's und des jungen Kämmerers Sultanfade Mohammedpascha, zu Wefiren der Kuppel. Des letzten ist schon als Befehlshaber gegen Assow Erwähnung geschehen. Sein Nachfolger war gleich nach der Thronbesteigung Ibrahim's von Aegypten zurückberufen, eingekerkert, mit Einziehung eines Theiles seines Vermögens, im Werthe von acht Millionen Aspern gestraft, dann in Freyheit gesetzt, dann abermahl um drey Millionen Aspern gestraft, als Wefir der Kuppel begnadiget worden. Seines Nachfolgers in Aegypten, Makssudpascha's (welcher dazu wider den Willen der Walide vom Grosswefir ernannt worden [c]) Verwaltung zeichnete sich durch grosse Gerechtigkeitsliebe aus, und Aufhebung der in den vorigen Jahren theils wegen der Bedürfnisse zum persischen Feldzuge, theils aus der Statthalter Habsucht entstandenen ausserordentlichen Auflagen, deren er nicht weniger als vierzig aufhob. Diesen seltenen Segen eines gerechten Statthalters vergallte heftige Pest so stark, dass an einem Tage zu Kairo
1053. / 1643. in der Moschee Efher (die Blühendste) über zwey und neunzig Leichen das Leichengebeth gebethet, und die Begräbnisszüge derselben Leiche an Leiche, wie Kamehlreihen, über den Platz zogen, dass zweyhundert dreyssig, durch den Tod ihrer Besitzer erledigte Dör-

[a]) S. die Uebersicht der Quellen dieses Bandes. [b]) Naima II. S. 16. [c]) Schmid's Bericht vom 8. Sept. 1642.

fer, und an erübrigtem Truppensolde und Besoldungen zweymahlhundert siebzigtausend Aspern dem Fiscus heimfielen. Diese Erledigungsfälle gaben den Anlass zu einer Meuterey der Aufseher und Güterpächter, welche sich das auf die jährliche Steuer in voraus geforderte Drittel zu zahlen weigerten, und als ihre Forderung, dass das begehrte Drittel aus den erübrigten, dem Fiscus heimgefallenen Einkünften genommen werde, nicht befriediget ward, den Pascha absetzten [a]. In dem Jahre seiner Verwaltung hatten sich zu Alexandria an einem Freytage, während die Moslimen in den Moscheen zum Gebethe versammelt waren, von sechshundert christlichen Sclaven hundert fünfzig bey Gelegenheit, als ein Schiff vom Stappel gelassen ward [b], ihrer Ketten losgemacht, sich in den Besitz einer grossen Galeere gesetzt und entflohen, ohne von den nachsetzenden Schiffen eingehohlt zu werden. Als die Nachricht von Makssudpascha's Absetzung durch die Truppen vor den Sultan kam, wandte sich dieser an den gegenwärtigen Gemahl der Amme Sultan Murad's, den alten Wesir Ejubpascha [c], mit den Worten: „Ich verleihe dir Aegypten's Statthalterschaft." Ejub küsste die Erde und entschuldigte sich mit seiner Untauglichkeit zu solchem Amte. Der Sultan entgegnete: „Was gegeben, ist gegeben, nun geh und handle." Ejub ging als Statthalter nach Kairo, aber seinerstatt handelten sein Diwans-Secretär und Kiaja, in deren Händen er blosses Werkzeug, und welche die von des Vorfahrs Mässigung und Gerechtigkeitsliebe abgeschafften Auflagen alle wieder einführten [d]. Der Kiaja war der Mewkufatdschi Mohammed Efendi, der Anwalt der Sultaninn Kia, welche als Braut dem hingerichteten Silihdar bestimmt gewesen. Der Grosswesir Kara Mustafa war froh, diesen Ränkeschmied dadurch, dass er ihn dem alten Ejub an die Seite gab, zu beseitigen [e]. Einer der vorzüglichsten Helfer des hingerichteten Nassuhpaschafa-

[a]) Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte Aegypten's Bl. 115—117. [b]) Eben da Bl. 116, und Naima II. S. 18. [c]) Moh. B. Jusuf Bl. 117. [d]) Naima II. S. 36. [e]) Eben da S. 37.

de war Sulfikarpascha, der abgesetzte Statthalter von Ssafed, welcher durch des Hingerichteten Briefe verlockt, schon bis Konia gekommen, dort die Verleihung der Statthalterschaft von Cypern, und den Befehl, sich dahin zu begeben, erhielt, aber ganz in demselben Geiste arglistiger und zweyschneidiger Politik, welche dem Nassuhpaschafade die Statthalterschaft von Siwas verliehen, und dem abgesetzten Statthalter heimlich verbothen hatte, seinem Nachfolger das Thor zu öffnen, ging nun auch dem Richter und dem Aga der Truppen auf Cypern heimlicher Befehl zu, dem Sulfikarpascha den Eintritt in die Insel nicht zu gestatten, und zugleich wurde der Markvogt Schaabanaga mit der scheinbaren Anstellung als Janitscharenaga der Insel, aber mit der wirklichen der Vollstreckung des Blutbefehles an Sulfikar abgeordnet [a]. Schaabanaga schläferte den Statthalter mit Schmeicheleyen ein, die nächste Ankunft des Kapudanpascha Piale abwartend, welcher nach sechsmonathlichem Raubzuge an Calabrien's Küsten mit zwey genommenen Raubschiffen, zwey Tartanen, zweyhundert Gefangenen und vieler kostbaren Beute beladen, auf seiner Rückfahrt nach Constantinopel auf Cypern landete [b]. Auf Schaabanaga's Wink lud Piale den Statthalter Sulfikar auf das Admiralschiff zu einem Feste, welches damit endete, dass dem Statthalter der Kopf abgeschnitten ward, womit Schaaban nach Constantinopel zurückeilte. Eine nicht minder ausgezeichnete Hinrichtung, als die Sulfikar's, war die des ehemahligen Landbeschreibers von Morea und jetzigen Statthalters von Rumili, Faikpascha, eines Abkömmlings des Eroberers von Morea unter Mohammed II., Turachan's, welcher zu Malghara begraben liegt [c]. Von jeher der Habsucht und Erpressung bezichtiget, und unter Murad's IV. Regierung vom Grosswefir Chosrewpascha einmahl dafür mit nicht weniger als tausend Stockstrei-

[a]) Naima II. S. 17. Subdetul-tewarich Bl. 16, mit acht Versen *Fufuli's*, so wie bey der Hinrichtung Nassuhpaschafade's (des Vaters des Geschichtschreibers) mit acht Versen aus einem Klagegedichte *Chialibeg's.* Fefl. Bl. 54. Raufatul-ebrar Bl. 431. [b]) Naima II. S. 18. Fefl. Bl. 354. [c]) Naima II. S. 20. Fefl. Bl. 355.

chen gezüchtiget, und wiewohl im Besitze von dreyſsigtausend Piastern jährlichen Einkommens und schon ein siebzigjähriger Greis, setzte er seinen Erpressungen nicht Mass und Ziel, und der Richter von Sofia, Muiſeddin Sindschari Mohammed Efendi, kam nach Constantinopel als Organ der Beschwerden des Landes wider den Statthalter. Auf des Sultans Befehl wurde Faik vom Kämmerer Schehbaſ, d. i. Königsfalke, gebunden nach Constantinopel gebracht, wo ihn der Grosswefir, dem er wider Nassuhpaschaſade nützliche Dienste geleistet, gern gerettet hätte. Faikpascha hoffte sich zu retten, indem er das Zeugniss Dilawerpascha's, des vorigen Statthalters von Rumili, wider den Richter Ankläger aufrief, aber Dilawerpascha, sey es aus Wahrheitsliebe, sey es, weil er der sinkenden Macht des Grosswefirs gewahr, bezeugte, dass der Richter ein rechtlicher Mann, mit dem das ganze Land zufrieden. Das dem Mufti Jahja Efendi abgeforderte Fetwa endlich lautete dahin, dass Faik's Hinrichtung schon seit dreyssig Jahren erforderlich gewesen wäre, und so wurde Faik's, des Abkömmlings Turachan's, des Eroberers von Morea, Haupt in die Mitte des Hofes des Serai gerollt [a]. *25. Silh. 1052. 16. März 1643.*

Triumvirat des Sultanſade Mohammed, des Silihdars und des Sultanslehrers.

So gerecht auch die Hinrichtung des alten Volksdrängers Faikpascha, so war dieselbe nicht das Werk der Gerechtigkeitsliebe des Sultans, und noch weniger der des Grosswefirs, welcher sich seines Schützlings so warm annahm, dass er dem Sultan seine Stelle zu Füssen legen wollte [b], sondern bloss das Resultat eines wider den Grosswefir selbst geschmiedeten Planes, welcher in dem Kopfe seines Schützlings getroffen, für den eigenen fürchten sollte. Die Urheber dieses Planes waren ein mächtiges Triumvirat, das von nun an im Einverständnisse mit der Sultaninn Mutter Kösem das Reich regierte. Diese Dreyherrscher unter des Weibes Einfluss und in des weibischen Sultans Nahmen waren

[a]) Naima II. S. 21 sagt am 10. Silhidsche, was ein Druckfehler für 25, denn S. 22 Z. 2 heisst es, dass Kara Mustafa 5 Tage darnach, Sonntags am 1. Moharrem (22. März) hingerichtet ward. [b]) Osman Efendi's Biographien der Wefire.

der Wefir der Kuppel, der so genannte junge Kämmerer Sultanfade Mohammedpascha, der Waffenträger des Sultans, Jusuf, und des Sultans Lehrer, der in der osmanischen Geschichte, wie kein Chodscha vor oder nach ihm, berüchtigte Dschindschi Chodscha. Der erste, Sultanfade, d. i. Sultanssprosse genannt, weil er von weiblicher Seite mit den Sultaninnen Gemahlinnen Rustempascha's (unter Suleiman) und Pialepascha's (unter Selim II.) verwandt, und im Serai erzogen, war, als Sultan Osman II. in den Krieg von Chocim zog, noch sehr jung aus dem Serai als Kämmerer ausgetreten, und hatte seitdem, seiner geschmeichelten Geschwindigkeit willen, den Nahmen des *jungen Kämmerers Sultanssprossen* beybehalten. Unter Sultan Ibrahim Statthalter von Aegypten, hernach von Rumili, Oberbefehlshaber des zweyten Feldzuges wider Assow, und jetzt Wefir der Kuppel, war er so eben aus des Grosswefirs Eifersucht, welcher in ihm nicht mit Unrecht den Nebenbuhler und Nachfolger fürchtete und ahnte, als Statthalter nach Damaskus abgeordnet worden. Der zweyte, durch seine unmittelbare Nähe um den Sultan weit gefährlichere Gegner des Grosswefirs war der Waffenträger Jusuf, welchen der Sultan jetzt, um hierin wenigstens seinem Bruder Murad nachzuahmen, zum Mussahib, d. i. Günstling-Vertrauten, und zu gleicher Zeit zum Wefir, d. i. Pascha von drey Rossschweifen, erklärte. Alles, was der vorige allmächtige Günstling Waffenträger besessen, wurde ihm eingeräumt, und auch besonderer Kiaja zugestanden [a]. Der mächtigste und geschichtlich merkwürdigste aber von allen dreyen ist das grosse Aergerniss der Ulema und aller Geschichtschreiber, Husein Dschindschi Chodscha [b], der Sohn eines Scheichs aus dem kleinasiatischen Dorfe Safranburli, welcher seinen Stamm von dem grossen mystischen Scheich Ssadreddin von Konia ableitete; er hatte zu Constantinopel zwar seine Studien gemacht, war aber in der Beförderung der aufsteigenden Linie der einträglichen Aemter der Muderris gar bald bey Seite gesetzt worden, weil er

a) Naima II. S. 28. b) Uschakifade's Biographien der Ulema, die 84te.

sich lieber mit Zauberformeln und Krankheitsbeschwörungen, als mit dem Studium der Gesetzwissenschaften abgab, so dass sowohl sein Lehrer als sein Bruder, welcher ebenfalls die Laufbahn der Gesetzwürden angetreten, sich seiner schämten [a]. Was ihn in den Augen der Ulema verächtlich gemacht, brachte ihn beym Sultan durch die Weiber zu Ehren. Seine Mutter wusste es durch Bekanntschaften im Serai der Walide zu Ohren zu bringen, dass ihr Sohn Husein im Besitze gar vortrefflicher, vom Vater ererbter Beschwörungsformeln und Zaubersegen, womit er schon viele geheilt, und wohl auch den Padischah heilen dürfte, dessen apoplektische Anfälle und Zeugungsohnmacht die Aerzte nicht zu heben vermochten. Das Wort fand Eingang bey der Walide und beym Sultan, und als dieser nach dem ersten Versuche sich besser zu befinden glaubte, oder wirklich besser befand, war auch des Beschwörers Glück fest gegründet. Er wurde mit Geschenken von Gold und reichen Stoffen überhäuft, erhielt Einkünfte von erledigten Kapidschi- und Muteferrika-, von Portier- und Furier-Stellen, und wiewohl die Reihe noch gar nicht an ihm, da er erst in der Kathegorie der Vierziger (d. i. der mit täglichen vierzig Aspern besoldeten Muderris) stand, die Anwartschaft auf die erste erledigte Stelle eines Sechzigers [b]. Der Mufti Jahja Efendi stellte dem Sultan vor, dass diese Ernennung ausser der Ordnung, aber trotz dieser Vorstellung wurde der Schützling einige Tage darnach durch ein Handschreiben des Sultans zum Muderris an der Suleimanije, und bald darauf zum Chodscha, d. i. Lehrer des Sultans, ernannt [c], und erhielt als solcher von den Gesetzgelehrten und dem Volke den Spitznahmen Dschindschi Chodscha. Wider dieses Triumvirates den Sultan beherrschenden Einfluss vermochte nichts der wohlgemeinte Rath eines alten, wahrheitsliebenden Wefirs, dessen Nahme unbekannt, welcher aber in seinem Buche des Rathes einen vortrefflichen Fürstenspiegel osmanischer Sulta-

[a]) Naima II. S. 19. [b]) Uschakifade. [c]) Naima II. S. 20 und Uschakifade.

ne mit schätzbaren Nachrichten über die Einrichtung des Hofes und des Staates in dieser Zeit hinterlassen hat †.

Des Grosswefirs Kara Mustafa Hinrichtung.

Die gedachten Triumvirn vereinten sich zum Verderben des Grosswefirs, welches er aber selbst durch mehrere dem Sultan und dem Harem missfällige Handlungen vorbereitete, so dass er, indem er den Sturz der Gegner zu erwirken hoffte, seinen eigenen beschleunigte. Durch die Einziehung der in den Musterrollen der Janitscharen erledigten Plätze, durch die Beschreibung der unter dem Nahmen *Awarif* bekannten drückenden Auflagen auf die Familien, und die genauere Eintreibung der Kopfsteuer, durch die harten Massregeln der hiezu verwandten Beamten, die so allgemein verhasst, dass die Bewohner von Menmen desshalb ihren Richter erschlugen [a], hatte Kara Mustafa schon längst den Hass der Truppen und des Volkes auf sich geladen, so wie die Feindschaft der Sultaninn Walide durch die Hinrichtung ihres Schützlings, des vorigen Silihdars, und den Groll der Verwalterinn des Harems (Kiaja Chatun) durch folgenden Anlass. Die Frau Verwalterinn hatte zum Gebrauche desselben fünfhundert Fuhren Holzes angeordnet, deren Lieferung wichtiger Geschäfte willen verschoben worden. Als der Grosswefir einige Tage darnach im Diwan sass, kam zwey Stunden vor der gewöhnlichen Zeit der Aufhebung der Sitzung Befehl vom Sultan, den Diwan sogleich aufzuheben und vor ihm zu erscheinen: „Warum," fuhr der Sultan den Grosswefir zornig an, „sind die fünfhundert „Fuhren Holzes an das Harem bisher nicht geliefert?" Kara Mustafa antwortete: „Sie werden geliefert wer„den," setzte dann aber mit unzeitiger und gefährlicher Freymüthigkeit hinzu: „Mein Padischah! ist's der Mü„he werth, dass du mich, deinen Stellvertreter, we„gen fünfhundert Fuhren Holzes, die zusammen tausend „fünfhundert Aspern werth, aus dem Diwan rufen und „denselben aufheben lässt, und dadurch die wichtig„sten Geschäfte störst und verzögerst; dass du mich „um fünfhundert Fuhren Holz und keineswegs um die

a) Raufatul-ebrar Bl. 429.

„Anliegen der Unterthanen, der Gränze, des Schatzes „befragest?" Der Mufti Jahja, der von dieser Unterredung durch Husein Efendi, einen Vertrauten Beyder, unterrichtet worden war, liess den Grosswefir grüssen und ihm freundschaftlichst rathen, auf seiner Huth zu seyn, und nichts für gering zu achten, was vom Sultan als wichtig erachtet werde. „Ist's nicht für seinen „Dienst," sagte Kara Mustafa, „dass ich die Wahrheit „spreche, soll ich ihm denn schmeicheln? besser frey„müthig zu sterben als sclavisch zu leben" [a]. Mit solchen Gesinnungen und um den Silihdar zu stürzen, gab Kara Mustafa dem Kiaja der Janitscharen hundert Beutel mit dem Auftrage, dieselben unter die Officiere und gewichtigsten Häupter der Janitscharen zu vertheilen, um sie zu bewegen, beym nächsten Aufzuge im Serai den gekrüllten Reis unangerührt zu lassen, und dann als Ursache ihrer Unzufriedenheit die Uebergewalt des Silihdars anzugeben, wodurch des Grosswefirs verfassungsgemässe Machtvollkommenheit beeinträchtigt würde. Unglücklicher Weise schlug die Mine wider den Ankläger aus. Die Janitscharen-Obersten, schon lange mit dem Grosswefir unzufrieden, beriethen sich erst mit Mussliheddin, einem ihrer angesehensten Rathgeber, welcher den Aga ins Geheimniss zog. Der Aga ging zum Sultan, der den Mussliheddin rufen, sich den Hergang der Sache erzählen liess, und ihn dann fragte: „Wenn ich meinen Lala" (den Grosswefir) „todt schlüge, würden meine Sclaven mir zürnen?" „Der Himmel verhüth' es," antwortete Mussliheddin, „die Hälse deiner Sclaven sind nicht so dick, dass ih„re Halsstarrigkeit zu fürchten; sie sind alle dünn, wie „die Schneide deines Schwertes, dem sie unterthänig, „der Tod des Grosswefirs wird sie alle höchlich er„freuen" [b]. Am folgenden Tage, dem ersten des moslimischen Jahres, und dem ersten nach der Frühlings Tag- und Nachtgleiche [c], wohnte der Sultan dem Di-

1. Moharrem 1053. 22. März 1643.

a) Naima II. S. 22 aus dem Munde des Vertrauten selbst. b) Naima II. S. 23. c) Naima II. S. 21 gibt umständlich die unglücklichen astrologischen Aspecten, unter denen dieses Jahr einging, und welche des Gross-

wan hinter dem vergitterten Fenster bey, und als ein Paar Kläger über Ungerechtigkeit schrien, stiess der Sultan ans Gitter, als Zeichen, den Diwan aufzuheben; dem Grosswefir, der wie gewöhnlich zur Audienz gehen wollte, wurde die Erlaubniss versagt. Durch einen Vertrauten im Harem von dem Stande der Dinge benachrichtigt, ritt der Grosswefir nach Hause, steckte einen Koran in den Busen, und ging mit demselben durch das eiserne Thor ins Serai, wo er den Sultan spazierend fand. Der Sultan zornig: „Mein Lala! „wie wunderlich kommst du zu mir, wie in deines Va„ters Haus, ungeladen." Der Grosswefir fing mit den stärksten Eidschwüren sich zu entschuldigen an: er habe die Janitscharen bis jetzt in Zaum gehalten, wenn sie jetzt zu meutern begännen, so wäre es, weil sie das Staatsgeheimniss seiner gesunkenen und beschränkten Macht durchschauten. „Du lügst," entgegnete Ibrahim, „die Meuterey hast du angezettelt, ich werde ei„nen anderen meines Siegels Würdigeren finden;" und dann zum Bostandschibaschi gewandt: „Nimm hin" [a]! Der Bostandschibaschi, welcher nicht wusste, ob das Nimm hin, bloss dem Siegel oder auch dem Kopfe gelte, legte es auf die erste günstigere Weise aus, und Kara Mustafa ritt für jetzt noch mit der blossen Todesangst nach Hause, wo er sich schnell verkleidete und über das Dach des Harems entfloh. Als der Bostandschibaschi dem Sultan bloss das Siegel brachte, entbrannte dieser in Zorn über den Missverstand und herrschte: „Schnell bring mir des Ungläubigen Kopf!" Der Bostandschibaschi eilte mit fünfhundert Bostandschi nach dem Serai des Wefirs, das er verschlossen fand, erbrach und die Bostandschi [b] nach allen Seiten auf Spähen sandte. Kara Mustafa hatte sich indessen bey der hinter seinem Serai gelegenen Moschee Naalli in einen Heuhaufen versteckt, in der Hoffnung, aus demselben Nachts zu entkommen; einer der Bostandschi,

wefirs Verderben prophezeyten, so wie die zwey Monathe frühere Sonnenfinsterniss S. 25.

[a]) Naima II. S. 25. [b]) Tabiibeg. Bl. 284.

welcher auf dem anderen Dache des Harems gegen die Moschee hinsah, bemerkte, dass sich der Heuhaufen rühre und fiel mit seinen Gesellen darüber her. Kara Mustafa, der sich mit gezogenem Schwerte vertheidigte, wurde übermannt, gebunden, und auf wiederhohlten Befehl des Sultans, dem seine Gefangennehmung hinterbracht wurde, auf dem Platze Chodschapascha's vor der Fontaine vom Henker. Kara Ali erwürgt, der schwarze Mustafa vom schwarzen Ali, der Leichnam vor den Sultan gebracht, und dann in dem von Kara Mustafa gebauten Grabmahle bestattet [a].

Kara Mustafa's Charakteristik, Einrichtungen und Denkmahle.

Bey der Durchsuchung des Pallastes Kara Mustafa's fanden sich bloss in einem Mantelsacke dreyssigtausend bare Ducaten, ausserdem aber nicht Vieles an Kostbarkeiten, in einem verborgenen Cabinete aber ein kostbarer Thronsessel, auf welchem fünf Gemählde, das seinige, und die von vier anderen Grossen des Reiches, mit ehernen Nägeln befestiget. Der Volksglaube legte diess als Zauberey aus, und wirklich wurde ein Moghrebi, d. i. ein Maure, von dem die Sage ging, dass er den Grosswesir in Zauberkünsten unterrichtet habe, verbrannt. Dass diese fünf Portraite solcher Absicht willen zusammengestellt worden, ist bey dem in der Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes nicht nur in der Türkey, sondern durch ganz Europa verbreiteten Glauben an astrologische, kabalistische und talismanische Zauberkräfte sehr wahrscheinlich; aber eben so möglich ist es, dass Kara Mustafa, bloss ein Liebhaber von Gemählden, dieselben fremden Augen in dem verborgenen Gemache als verbothene Dinge entziehen wollte. Die strenge Satzung des Islams verbiethet alle Werke der Kunst, sey es der mahlenden, sey es der bildenden, welche Menschen vorstellen als Zerrbilder des Meisterstückes der Schöpfung, und lehret, dass am jüngsten Tage die Statuen und Gemählde von ihren Urhebern die Seele fordern werden, die sie ihnen einzuhauchen nicht vermochten. Eine sinnreiche Lehre auch für nicht moslimische Künstler, deren Gemählden und

[a]) Naima II. S. 25.

Gebilden die Seele fehlt, was bey den Kunstversuchen der Perser und Türken, die sich als Mahler in Handschriften über diese Satzung des Islams häufig hinausgesetzt, durchgängig der Fall. Zu dem schon durch das Vorhergehende gegebenen Umrisse von Kara Mustafa's Charakteristik mögen noch folgende Züge hier stehen. In seinem Hasse sprach sich die unversöhnliche Natur des Albanesers aus; so hasste er den Sohn Nassuhpascha's schon desshalb, weil dieser als Kämmerer auf Commission in Albanien einen Verwandten Kara Mustafa's wegen Erpressungen ohne Rücksicht auf gebothenes Geld hinrichten liess [a]. Er selbst nahm ausser den für Aemterverleihung schon eingeführten Geschenken keine Bestechung an. Husein Efendi (derselbe, durch welchen der Mufti dem Grosswefir guten Rath hinsichtlich seines Benehmens gegen den Sultan gesandt) fand den Grosswefir eines Tages sehr erzürnt wider seinen Bittschriftmeister Ahmedbeg (den nachmahligen Grosswefir), der sich unterstanden, auf die vom Grosswefir schon gefertigten Verleihungs-Diplome Geld zu erheben. Husein Efendi sprach für denselben, dass er, schneller Feder und festen Fusses, wie kein anderer den ganzen langen Tag hindurch schreibe und stehe; auf diese Vorstellung bestätigte ihn der Grosswefir wieder in dem schon halb einem anderen vergebenen Dienste. Als der Fürsprecher mit der guten Nachricht fortging, rief ihm der Grosswefir nach: „Noch eins, Husein Efendi! „Dieser Hurensohn, der Bittschriftmeister, hat noch ei„nen grossen Fehler: wenn er im Diwan und vor mir „steht, ist er so nachlässig gekleidet und geschürzt, „dass man durch das lose obere Gewand seinen Hosen„gürtel sieht. Ich bitte dich ums Himmelswillen, lehre „ihm Art, dass er sich ordentlich kleide." Husein versprach's und führte den Bittschriftmeister zum begnadigenden Handkusse ein [b]. Kara Mustafa's Nahme wird wegen seines Verwaltungsgeistes, seiner Einrichtungen und

[a]) Naima II. S. 16. [b]) Derselbe S. 27. Husein setzt in Naima's Berichte hinzu, dass Ahmed, als er hernach Grosswefir geworden, statt für diese Fürsprache dankbar zu seyn, den Fürsprecher vielmehr gescheuet.

Denkmahle allgemein von den Geschichtschreibern nicht ohne Ruhm genannt. Gleich bey Antritt von Ibrahim's Regierung bestand er unerbittlich auf der Abführung der von den Venezianern bedungenen Summe von zweymahlhundert fünfzigtausend Ducaten, als Schadenersatz für den von venezianischen Schiffen Ende der Regierung Murad's dem Hafen von Valona durch Niederschiessung der Minaret zugefügten Schimpf und Schaden. Die unnöthigen Ausgaben des Seewesens beschränkend, setzte Kara Mustafa als Kapudanpascha die Zahl der Galeeren des Archipels auf vierzig fest, behielt, als er Grosswesir ward, nur zwölftausend Sipahi und siebzehntausend Janitscharen bey, und verabschiedete die übrigen; die Landesbeschreibung, die Satzung, die Münzverbesserung waren sein Werk. Alle drey Monathe wurden die Truppen regelmässig in Reichsthalern (doppelte Piaster zu achtzig Para) gezahlt; den Sold der Pagen des neuen Serai übertrug er auf den Diwan, und führte das jährlich aus dem Schatze denselben gewährte Kaftangeld ein; binnen seiner fünfjährigen Wesirschaft häufte er an Ersparniss im Schatze sechstausend Beutel auf [a]. Wiewohl er nicht lesen und schreiben konnte, so fühlte er doch, wie nothwendig diese Kenntniss dem Grosswesir; er pflegte zu sagen: „Ich gestehe es, „dass ich des Platzes, den ich fülle, nicht würdig, und „dass ich nur durch den Mangel an Männern dazu ge„kommen." Ausser den nützlichen oberwähnten Einrichtungen der Verwaltung, welche seinen Nachfolgern zur Richtschnur dienten, gab er seinem Nahmen auch durch fromme Stiftungen Dauer. Zu Mekka liess er den schwarzen Felsen, welcher dem von Aarafa hergeleiteten Wasser nur vier Zolle Raum gestattete, erweiternd durchbrechen, und baute am Quelle Sarka ein Schloss, für dessen Unterhalt und Besatzung er jährlich zweytausend fünfhundert Ducaten nach Mekka sandte. Die zu Galata gesperrte Kirche des Bleymagazins verwandelte er in eine Moschee; zu Tokat und Siwas stellte er die verfallenen Chane Mohammedpascha's wieder her, er

[a]) Naima II. S. 30.

legte zu Ortokabad eine mit fünfhundert Familien bevölkerte Colonie an, welche die Neustadt von Siwas heisst; auf die Erneuerung der Brücke Michalbeg's zu Adrianopel verwandte er mehr als zwanzigtausend Piaster, und verwandelte die Brücke jenseits Tschorli und die von Kurutschai auf derselben Strasse (zwischen Philippopolis und Tatarbafardschik) aus Holz in Stein, zu Erlau stiftete er Bad und Schule, und zu Constantinopel eine Medrese mit Fontaine und Grabmahl, in dem er ruht [a].

Personen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Grosswefirs. Hinrichtung des Kapudanpascha Piale und Narchdschi Hasan's.

Das Siegel des Reiches wurde dem Sultanssprossen, dem so genannten jungen Kämmerer, dermahligen Pascha von Damaskus, gesandt, und Kenaanpascha bis zu seiner Ankunft zum Kaimakam ernannt, als welcher er aber nur die durchlaufenden, und nicht die wichtigen Geschäfte verhandelte und die Kammern des Schatzes nicht öffnete [b]. Der Kiaja Kara Mustafa's wurde, als er eben Kaffeh trank, erwürgt, und dann vor dem Thore der Pforte des Aga der Janitscharen aufgehenkt. Der Baumeister Kasim, der Aufseher des Arsenals, Narchdschi Hasan, der Secretär der Kammer, Husein, der Bittschriftmeister Ahmed, der neu ernannte Kiaja Mohammed und der Kämmerer Redscheb, lauter Vertraute des hingerichteten Grosswefirs, von denen bisher schon die Rede gewesen, oder noch die Rede seyn wird, wurden gefangen gesetzt, und nur die zwey letzten vor der Hand befreyt; der Mufti Jahja erhielt einen Zobelpelz und tausend Ducaten als Geschenk für gegebenes Fetwa oder wenigstens stillschweigende Bewilligung der Hinrichtung des Grosswefirs. Der alte verschnittene Dilawer, welcher mit den Klagen Aegypten's wider den Statthalter Maksud zu Constantinopel zwey Tage vor der Hinrichtung Kara Mustafa's angekommen, aus Furcht aber vor demselben die Klageschriften nicht überreicht, sondern auf die Frage des Sultans um die Papiere zur Antwort gegeben, dass dieselben in den Händen der in ein Paar Tagen ankom-

[a]) Wedschihi (Bl. 25), der bis zu dessen Tode sein Siegelbewahrer und nach demselben (Bl. 21) Naima II. S. 30 und 31. [b]) Naima II. S. 32.

menden Aegypter, lief grosse Gefahr seines Kopfes, weil die angelangten ägyptischen Abgeordneten um die Papiere befragt, erklärten, dass dieselben in Dilawer's Händen [a]. Seine Feinde streuten sogleich aus, er sey von Kara Mustafa berufen worden, um die Stelle des obersten Verschnittenen im Serai einzunehmen, und mit Mühe rettete er das Leben auf der ägyptischen Abgeordneten vortheilhaftes Zeugniss. Unter den übrigen zahlreichen Veränderungen der Staatsämter [b] war die Absetzung des Statthalters von Haleb, Siawuschpascha, die merkwürdigste, weil er auf Klagen über Ungerechtigkeit nach Constantinopel berufen, und zur Ruhe gesetzt bald darauf die Hand von Ssafjechan, der Tochter der Sultaninn Gewher, der Gemahlinn Redschebpascha's, erhielt [c]. Der Bostandschibaschi von Adrianopel, Sinan Aga, welcher unter Murad IV. der Begleiter der ins Elend Verwiesenen, mehr als viertausend derselben, nachdem er sie in Wagen gepackt, auf dem Wege erwürgt, wurde jetzt über sein, auf diese Weise erworbenes Vermögen zu Rede gestellt und als Sandschak nach Tirhala, der Janitscharenaga Ahmed nach Bosnien verwiesen, dessen Kiaja, als sein Herr beym Adrianopolitanerthore auszog, zurückgerufen, und mit dreyhundert Schlägen halbtodt geprügelt, wie eine Leiche in einem Teppich davon getragen [d]. Der neue Grosswesir kam erst nach Jahresfrist von Damaskus zu Constantinopel an, sass am dritten Tage nach seiner Ankunft im Diwan, und verlieh Statthalterstellen [e]. Tags darauf wurde der Kapudanpascha Piale hingerichtet, aus folgendem Anlasse. Als er auf seiner letzten Fahrt vor Tripolis an der afrikanischen Küste den Dai Mohammed zum Besuche aufforderte, suchte dieser aus Furcht, Piale möge an ihm handeln wie der Kapudanpascha Chalil am Dai Sefer, den gefährlichen Besuch durch kostbare Geschenke abzuwenden. Durch den

1. Moharrem 1054. 10. März 1644.

a) Naima II. S. 29. b) Derselbe S 32. c) Derselbe. d) Eben da. e) Derselbe S. 34. Es wurden ernannt: Gurdschi Mohammedpascha zum Statthalter von Damaskus, der Kaimakam Kenaanpascha zum Statthalter von Anatoli, der Tschauschbaschi Teriakiaga zum Statthalter von Karaman, an die Stelle des abgesetzten Statthalters von Ofen, Musapascha, der Wefir Osmanpascha u. m. a Naima II. S. 38.

Kapitain der Flotte, Himaroghli, d. i. Eselssohn, sandte er dem Kapudanpascha goldene und silberne Tafelgeschirre für zwey Tische, und ausserdem noch mehrere Kugeln reinen Goldes [a], als Geschenk für den Sultan, dessen Nahme auf den zwey goldenen, und auf einem der silbernen Tafelgeschirre, auf dem anderen silbernen der des Grosswefirs eingegraben war. Piale verehrte bey seiner Ankunft eines der goldenen und silbernen Tafelgeschirre dem Sultan, das andere silberne dem Grosswefir, und behielt das andere goldene sammt den goldenen Kugeln für sich. Der Kapitain Eselssohn seinem ehemahligen Wohlthäter, dem Kapudanpascha grollend, weil dieser ihn unlängst mit Stockstreichen für eine Eseley hatte züchtigen lassen, und ihm jetzt die angesuchte Stelle eines Intendenten des Arsenals verweigerte, „beging," sind Naima's Worte, „die Eseley [b], seinen Wohlthäter anzugeben, und mittelst des „Richters von Galata, des schon bekannten Dschindschi, um die Intendenten-Stelle des Arsenals sich zu „bewerben." Der Kapudanpascha wurde vor den Sultan gefordert, und als sich bey der Hausdurchsuchung das goldene Tafelgeschirr mit dem eingegrabenen Nahmen des Sultans fand, wurde er sogleich erwürgt, seine Stelle dem Bekirpascha, die aber des Intendenten nicht dem eselhaften Angeber, sondern dem Wardianbaschi, d. i. dem Hauptmanne der Hafenwache, Kurd Tschelebi, verliehen. Einige Tage nach der Ernennung des Kapudanpascha besuchte der Sultan denselben im Arsenale, und als er es verliess, sandte ihm der Kapudanpascha viertausend Ducaten und zehn Beutel blanken Silbergeldes nach, „als Gebühr," sagt Naima, „für die „Adelserhebung des Bodens durch kaiserlichen Fuss" [c]. Der strenge Eintreiber der Satzungen des hingerichteten Grosswefirs, der schon oben erwähnte Narchdschi

[a]) Naima II. S. 35. Die Ballen Goldes sollen 26 Centner gewogen haben. Naima setzt aber hinzu: *El-uhdet aler-rawi*, d. i. *sit fides penes auctorem.* [b]) *Himar oghli escheklik edub*; Esel heisst auf arabisch *Himar*, auf türkisch *Eschek*, dann wird der bekannte Vers angeführt:
Sauf tera ifa indschela el ghubar, e fers tahtek umm el himar.
Sehen wirst du, wenn der Staub sich klärt, ob du Esel reitest oder Pferd.
[c]) *Resmi pai endafi teschrif.*

Hasan, welchem nach seines Schutzherrn Hinrichtung die Fürbitte des Silihdars das Leben durch die Verbannung nach Rhodos gerettet hatte, verwirkte dasselbe jetzt durch des Defterdars Mewlewi Mohammedpascha Einstreuung, doch wurde sein Vermögen auf des Mufti Vortrag, dass es nicht erlaubt, das Gut der Waisen zu beeinträchtigen, dem achtjährigen Sohne erhalten [a].

Der närrische Kasim. Geburtsfeyer des Propheten. Verbannungen; Hinrichtungen. Räuber.

Bisher war die Stelle eines Baumeisters des Hofes und der Stadt auf Lebenslang verliehen worden. Unter Ibrahim wurde der Baumeister Kasim jetzt zum ersten Mahle abgesetzt, dafür aber sein Nahmensvetter Kasim (der unter dem Nahmen des *närrischen Kasim* bekannt) vom Sultan auf folgende Weise ausgezeichnet. Ibrahim, der damahls den Sommerpallast von Daudpascha bewohnte, kam auf einem Spazierritte bey dem Meierhofe Kasim's vorbey, dessen Garten vor dem Thore von Siliwri vormahls auf Befehl des Sultans geschleift worden war. Der alte Kasim fiel zu den Füssen des Pferdes des Sultans, und dieser redete ihn an: „Alter „Narr! war dieser halsstarrige Albaneser Kara Musta- „fa nicht ein wunderlicher Patron?“ — „Mein Padischah! „er war es so von Jugend auf.“ — „Was,“ fragte Ibrahim weiter, „weisst du denn von seiner Jugend?“ — „Mein „Padischah, er war sechs Jahre lang in meinen Dien- „sten Stallknecht.“ — „So? wie lange dienst du denn „schon, Alter?“ — „Sechzig von den achtzig, die ich „zähle, mein Padischah! und doch hast du mir das Un- „recht angethan, meinen Garten gewaltsam zerstören „zu lassen; bey wem soll ich Hülfe suchen wider dich?“ — „Gräme dich nicht,“ sprach Ibrahim, „ich lasse dir „denselben wieder aufbauen, und der Ort soll Kasim „genannt seyn, wiewohl es keinen Padischah dieses „Nahmens gibt“ [b]. Diess ist der noch heute den Nahmen Kasim's tragende Meierhof vor dem Thore Siliwri's, nicht zu verwechseln mit der Vorstadt Kasimpascha, welche ihren Nahmen vom Wesire Selim's I. hat. Das Geburtsfest des Propheten wurde in der Moschee S. Ahmed's mit der herkömmlichen Feyerlich-

12. Rebiul-ewwel 1054. 19. May 1644.

[a]) Naima II. S. 36. [b]) Derselbe S. 37.

keit, nur mit verändertem Range des Sitzes der Ulema begangen, indem Dschindschi Chodscha, welcher den Rang eines Heeresrichters von Anatoli hatte, und also allen den mit dem Charakter eines Heeresrichters von Rumili Bekleideten nachgehen sollte, allen vorgesetzt ward, und seine Stelle unmittelbar neben dem Mufti zur Linken des Hochaltars einnahm, zu dessen Rechten der Grosswefir, der Sultan aber in der Emporkirche sass; wohin der Mufti und dann der Grosswefir berufen ward, mit deren erstem er sich sitzend, mit dem zweyten stehend unterhielt, ihm die Ehre des Handschlages gewährend. Der wirkliche Heeresrichter von Rumili, Muid Ahmed Efendi, welchen der Vorsitz Dschindschi Chodscha's ungemein wurmte, sandte seinen Kiaja noch während der Predigt zum Grosswefir, sich darüber zu beklagen. Der Grosswefir, der hierin ein Mittel, Geld zu machen, sah, liess ihm antworten: „Dafür gibt's kein anderes Mittel, als Mufti zu „werden." Muid Ahmed sandte sogleich siebzig Beutel Geldes, der Grosswefir verschob die Erfüllung des Versprechens von einem Tage zum andern; als er in der Folge nach Kandien ging, empfahl er jedoch die Sache dem Günstlinge Silihdar Faflipascha; dieser steigerte den Both bis auf hundert Beutel, wofür Muid Ahmed in der Folge durch die Mufti-Stelle den Vorsitz über Dschindschi Chodscha erkaufte [a]. Der Günstling Silihdar Jusufpascha, welchem vor Kurzem die Statthalterschaft von Damaskus, die er durch einen Mutesellim verwaltete, verliehen worden war [b], erhielt jetzt die Stelle des Kapudanpascha Bekir [c]. Nach Chios wurden der ehemahlige Şsamssundschi Hamfaaga und der Intendent des Arsenals, Husein, verwiesen, der erste, weil er die ihm verliehene Stelle eines Jajabeg (Hauptmannes zu Fuss) nicht angenommen, und über diese unverdiente Herabsetzung geschimpft, der zweyte, weil ihn der neue Kapudanpascha nicht auf seinem Platze im Arsenal gefunden, indem er sich einen Augenblick, um nach Hause zu gehen, entfernt hatte, so dass ob augenblickli-

a) Naima II. S. 39. b) Derselbe S. 34. c) Derselbe S. 40.

cher Entfernung die Frucht jahrelanger Dienste ihm und dem Staate verloren ging; doch wurde er in der Folge wieder begnadigt zurückberufen [a]. Musapascha, der dreymahl die Statthalterschaft von Ofen verwaltet, wurde bloss, weil man ihn als Candidaten zur Grosswesirschaft nannte, als Statthalter nach Siwas entfernt [b]. Drey, längst in die Listen der Rebellen aufgezeichnete unruhige Köpfe, der lange Jusuf, welcher ehemahls im Dienste Chosrewpascha's gestanden, der ehemahlige Bostandschi, Matrakdschi Selim, und der Kiaja der Rebellen, Kinaoghli, welche aus ihren Schlupfwinkeln in Vorschein kamen, wurden hingerichtet [c]. Gleiches Loos traf den tapferen Statthalter von Kaffa, Islampascha, welcher sich nach Assow's Eroberung durch Waffenthaten gegen die Kosaken ausgezeichnet, unter dem Vorwande einer dem Tscherkesaga zugefügten Ungerechtigkeit, in der That aber, weil seine Tapferkeit dem wollustliebenden Sultan ein Dorn im Auge [d]; auch der Moghrebi, welcher dem hingerichteten Grosswesir in der Zauberey Unterricht gegeben zu haben angeklagt, und desshalb verwiesen worden, wurde jetzt, weil er wie vormahls zu Tunis die Austheilung der erbeuteten christlichen Schiffe vornehmen wollte, angeklagt und hingerichtet [e]. Der Serdar der Janitscharen von Belgrad, Alibeg, welcher die von Constantinopel kommenden Befehle nicht vollzogen, wurde gebunden nach Constantinopel gebracht. Im Garten von Daud, wo der Sultan weilte, wurden jenem Riemen aus den Schultern geschnitten und sein Kopf in die Kammern der Janitscharen-Recruten geworfen, denselben zum Gehorsam schärfenden Beyspiele [f]. Der Statthalter Aegypten's, Makssudpascha, wider welchen zahlreiche Klagen eingelaufen, wiewohl er dort so viele Auflagen abgestellt, aber die Forderungen der Truppen nicht befriediget hatte, landete vor den Mauern des Serai, eben als der Sultan sich im Uferköschke befand. Zu wiederhohlten Mahlen hatte Ibrahim geschwo-

[a]) Naima II. S. 40. [b]) Eben da und Schmid's Bericht. [c]) Naima II. S. 40. [d]) Derselbe S. 41. [e]) Derselbe S. 57 (s. oben S. 329). [f]) Derselbe S. 47.

ren: „Bey Gott, so bald ich ihn sehe, lass' ich ihn umbringen!“ Der Schwur ward erfüllt, indem Makssud im selben Augenblicke, als er ans Land stieg, vom Henker erwürgt ward, ohne Red und Antwort [a]. Räuber, welche in der Gegend von Kirk kilise und Tschataldsche einen Meierhof überfallen, den Besitzer am Spiesse gebraten, sein Weib auf glühende Platten gesetzt, der Tochter glühende Hufeisen auf die Brust gelegt, um sie so zur Entdeckung verborgener Kleinode zu zwingen, wurden verfolgt, am Gebirge von Ostranidsche erreicht, geschlagen und einige derselben an den Pfahl gesteckt [b]. Der arabische Strassenräuber Chaled Udschadsch, d. i. der Krumme, aus dem Stamme Aburisch, einem Zweige des Stammes Tai, welcher die Karawanen zwischen Bagdad und Haleb geplündert, wurde beym Ueberfalle einer solchen von dem jungen Mamluken eines Kaufmannes glücklich getödtet, und so die Ruhe wieder hergestellt [c].

Paltäste für Dschindschi Chodscha und Frau Schekerbuli. Lustreise nach Adrianopel.

Das Ansehen und der Einfluss Dschindschi Chodscha's stieg jeden Tag; seine Geschöpfe erhielten Beförderungen auf Kosten ihrer Vordermänner im Alter und Range, so der Scheich Dscherrah, dessen Vater ein guter Freund des seinigen gewesen [d]; so Osmantschelebi, der die ihm vom Mufti zugewiesene Medrese nicht annahm, und mit Ueberspringung von Zwischengraden durch Dschindschi's Einfluss gleich die Anwartschaft auf eine Stelle an der Suleimanije erhielt [e]. Auch dem abgesetzten Hofarchitekten Kasim, welchen er schon nach Kara Mustafa's Hinrichtung mit der Verbannung nach Kallipolis vom Tode gerettet hatte, brachte er jetzt wieder sein Amt zuwegen, aus Dankbarkeit für den Antheil, welchen ihm in früherer Zeit der Architekt sowohl durch ein Geschenk von hundert Ducaten, als durch Einführung beym Grosswesir Kara Mustafa bewiesen hatte. Die Gelegenheit zur Wiedereinsetzung des vorigen Architekten gab die Baurechnung des jetzigen über einen auf Befehl des Sul-

[a]) Naima II. S. 46. [b]) Derselbe S. 47. [c]) Eben da. [d]) Derselbe S. 46. [e]) Eben da.

tans erbauten Stall, welchem ein vom vorigen gebauter zum Muster diente. Die Rechnung betrug fünfzehntausend Piaster, der Chodscha bemerkte dem Sultan, dass der vorige Stall bey weitem nicht so viel gekostet. Die nachgesuchte Rechnung, welche dreytausend fünfzig Piaster auswies, setzte den jetzigen Architekten ab, und den vorigen in seine Stelle ein [a]. Dem Chodscha selbst ward auf öffentliche Kosten ein herrlicher Pallast gebaut, und ihm dazu aus dem Schatze die Summe von zwey Millionen Aspern verabfolgt [b]. Auch der Günstlinginn Schekerbuli oder Zuckerbulle [c] wurde Pallast und Garten eingeräumt, und der Intendent der Stadt zu ihrem Kiaja bestellt; wenige Tage hernach erhielt er nach einander die Stellen des Generals der Sipahi, des Generals der Janitscharen, des Defterdars mit Wefirsrang und den eines Mussahib oder vertrauten Gesellschafters. Der neue Wefir machte nun seinen Eidam zum Kiaja der Günstlinginn Schekerbuli, welcher ebenfalls nach einigen Tagen zum Kämmerer und dann zum Janitscharenaga mit Wefirscharakter ernannt ward; eine unerhörte Neuerung, indem bis dahin kein General der Truppen mit der Würde eines Wefirs bekleidet gewesen [d]. Der Lehrer Dschindschi Chodscha und die Günstlinginn Schekerbuli beredeten den Sultan zu einer Lustreise nach Adrianopel, auf welcher ihn keiner von den grossen Staatsbeamten, als der Chodscha, der Reis Efendi Hasan Hilmi und der Kapudanpascha Silihdar Jusufpascha begleiten durften. Als zu Haramidere (der ersten Station ausser Constantinopel), wo der Garten beleuchtet ward, der Grosswefir nachkam, und um Erlaubniss mitzugehen anhielt, antwortete Ibra- 28. *Dschem.-ewwel* 1054. 2. Aug. 1644.

a) Naima II. S. 46. b) Derselbe S. 41. c) *Buli* ist hier vielleicht das lateinische *Bolus*, wahrscheinlicher das griechische πουλος; vielleicht war sie eine Griechinn, welche *Sacharopula* hiess; der Nahme *Buli*, welchen Petis la Croix *Boulla* schreibt, war ein gemeinsamer der Zofen des Harems, so heissen bey Petis la Croix (Mémoires I. p. 356) die Schatzmeisterinn *Haznadar Boulla* (Chafinedar Buli oder Pulo), die Leserinn *Ocoundhe Boulla* (Okundschi Buli), die Wäschmeisterinn *Tchamachir Boulla* (Tschamaschir buli), die Schachtelbewahrerinn *Coutougi Boulla* (Kutudschi buli), die Badmeisterinn *Hamamgi Boulla* (Hamamdschi buli), die Reiberinn im Bade *Teleki Boulla* (Dellakdschi buli), die Truchsessinn *Tchenichir Boulla* (Tschaschnigir buli), die Speisemeisterinn *Chilergi Boulla* (Kilardschi buli) u. s. w. d) Subdet. Bl. 18.

him: „Ich gehe nur auf die Jagd, um mich zu erlusti-„gen, die Wesire und Kadiaskere würden mir von al-„len Seiten Volk auf den Hals ziehen, es soll niemand „als meine innigsten Vertrauten mit mir kommen" [a]. Als der Sultan zu Kinikli, in der Nähe von Eregli, gelagert, ging der Vertraute Mir Adschem voraus, um den Naib, d. i. Stellvertreter des Richters, von Eregli zu bereden, dem Sultan vorzustellen, dass der Ort, wo jetzt das kaiserliche Zelt, sehr ungesund und Wassers ermangle. Der Naib weigerte sich, mit der Entschuldigung, dass diess nicht seines Thuns. „Wenn aber," fuhr der Perser fort, „dem Sultan der Ort in der Länge miss-„fällt, wirst du's doch büssen müssen." Der Naib brachte also die verlangte Vorstellung zu Papier; als sie der Sultan erhalten, und der Naib die an ihn gestellte Frage, ob er diess geschrieben, bejahet hatte, fuhr ihn Ibrahim zornig an: „Wirst du, ein Stück eines Naib's, wirst du „mir vorschreiben, wo ich mich in meinen Reichen nie-„derlassen soll? — Nehmet und tödtet ihn!" Schon fielen die Bostandschi über ihn her, als ihn ein Fussfall des Silihdarpascha vom Tode rettete. Der Richter von Tschorli ward durch diesen Vorfall so erschreckt, dass er, ohne des Sultans Ankunft abzuwarten, entfloh; der Sultan verlieh die Richterstelle mittelst Handschreiben einem abgelebten Greise. Zu Adrianopel wurden einige eingebrachte Räuber zum Tode befördert. Einer derselben schrie, als der Henker an ihn Hand legte: „Ich bin Janitschare!" Ibrahim rief ihm zu, „und „ich bin Padischah!" liess ihm die Hände und Füsse brechen und auf den Marktplatz hinwerfen [b]. Hier fiel dem Sultan ein (oder ward ihm eingegeben) [c], das Holz von Adrianopel brenne nicht so gut, wie das von Constantinopel, und sogleich wurde Holz von Constantinopel nach Adrianopel zu führen befohlen, was in der Hauptstadt Anlass zu manchem Gerede. Der Grosswesir benützte diese Gelegenheit, um den Sultan zur Rückkehr zu bewegen, indem er ihm vortrug, es seyen auf Plätzen und Gässen aufrührerische Zettel ausgestreut

[a]) Naima II. S. 42. [b]) Eben da. [c]) Subdet. Bl. 16.

gefunden worden, welche einen Auflauf in der Mittelmoschee (dem Brennpuncte der Janitscharen-Empörungen) besorgen liessen. Der Sultan trat sogleich den Rückweg an; zu Skutari kam ihm der Grosswefir mit grossen Geschenken entgegen. Um die Angabe ausgestreuter Empörungsausrufer zu erhärten, hatte er fünf- 13. *Dschem.-achir* 1054.
zehn bis zwanzig Verbrecher aus dem Kerker genom- 17. Aug. 1644.
men, und stellte dieselben bey seiner Ankunft zu Constantinopel als die aufgefundenen Ausstreuer des Aufruhres vor, worauf ihnen die Köpfe abgeschlagen, und ins Meer, die Rümpfe aber in die verschiedenen Marktplätze der Stadt geworfen wurden [a]. Während der Sultan sich zu Adrianopel mit Jagd und Weibern erlustigte [b], hatte der Statthalter von Haleb, Ibrahimpascha, dem unabhängigen Herrn der Wüste, dem Emir Osaf aus dem Stamme Aburisch, ein verrätherisches Fest gegeben, bey welchem der Emir im Augenblicke des Eintrittes ins Zelt auf gegebenes Zeichen von den Leibwachen des Pascha, welche alle ihre Flinten zu diesem Zwecke doppelt geladen, niedergeschossen werden sollte. Drey Doppelladungen prellten vom dreyfachen Panzerwams, das er unter dem Kleide trug, ab, seine Getreuen nahmen ihn in die Mitte, und sobald er bey seinem in einiger Entfernung haltenden Lager angelangt, gab er ihnen das türkische des Pascha preis, über das sie mit dem fürchterlichen Schlachtgeschrey der Wüste [c] herfielen; mit Mühe entkam der Pascha nach Haleb, mit Verluste vieler seiner Getreuen und seines ganzen Festgeräthes; eine Menge der vornehmsten Einwohner Haleb's, welche das Fest, welches der Pascha dem Padischah der Wüste geben wollte, anzuschauen mit hinausgeritten waren, wurden von den Arabern ausgezogen. Ibrahimpascha wurde abgesetzt ob der angelegten Verrätherey, oder bloss ob der misslungenen, und Emir Osaf mit Belobungs-Ferman und *Dschem.-ach* 1054.
Ehrenkleid beschenkt [d]. Nach des Sultans Rückkunft August 1644.

[a]) Subdet. Bl. 16. [b]) Naima II. S. 54 [c]) *Silgit.* Naima II. S. 56. [d]) Derselbe S. 56 aus dem Munde des Serdars von Haleb, der unter den Abgesandten der Pforte an Osaf.

von Adrianopel ward seine, ehemahls dem allmächtigen Günstling Murad's IV. verlobte Nichte, die Sultaninn Kiasultan, dem von Erserum's Besatzung abgerufenen Tirnakdschi Melek Ahmedpascha angetraut [a], und die Geburt zweyer Prinzen (Selim und Osman) [b] gab neue Bürgschaft für die Dauer der Familie Osman's.

Mohammedgirai abgesetzt, Islamgirai Chan.

In der Krim sass, wie oben gesagt worden, Mohammedgirai auf dem Throne. Er war der jüngere Sohn Selametgirai's, dessen älterer, Islamgirai, zur Zeit der Chanschaft des ältesten Bruders Behadirgirai mit der Stelle des Kalgha bekleidet, der Hoffnung, nach hergebrachtem Gebrauche dschengisischer Thronfolge nach seinem Bruder Behadir die Herrschaft zu übernehmen, durch den Grosswesir Kara Mustafa verlustig gegangen war, und seitdem zu Sultania, d. i. dem europäischen Schlosse der Dardanellen, wohnte. Dort besuchte ihn der Sohn Scharihul-minar's, d. i. des Erläuterers des Leuchtthurms, der Geschichtschreiber, und unterhielt sich mit ihm über die Hoffnung, wie dessen Vater, Selametgirai, den Thron zu besteigen, aus dem ahnungsvollen Grunde, weil er in Pohlen in demselben Gemache, wie sein Vater Selamet, gefangen gehalten worden; er, meinte Scharihulminarsade, müsste wie sein Vater nicht nur im selben Gefängnisse, sondern auch auf demselben Herrscherstuhle sitzen. Der Vers, den er im Diwan von Hafis, das Loos befragend, aufstach, entsprach dem Wunsche und der Vorhersagung [c]; als aber nach des Grosswesirs Hinrichtung Seferaga, der Sachwalter Islamgirai's, die Einsetzung seines Herrn auf den Thron der Krim betrieb, wurden sowohl er, als sein Herr, auf Vorstellungen Mohammedgirai's, dass durch ihre Umtriebe die Krim unruhig, nach Rhodos verwiesen [d]. Mohammedgirai fürchtete indess für die Sicherheit seiner Herrschaft nicht nur den Bruder, sondern auch die Kalmuken, welche über

1054. / 1644.

a) Raufatul-ebrar Bl. 437. b) Selim, geb. 10. Moharrem 1054 (19. März 1644), Osman, 20. Ramafan (20. Nov. 1644). c) Naima II. S. 43 u. 44, der in Hafis aufgestochene Vers war:
Jusufi gümgeschte bafajed be Kanaan gham mechor,
Der verlorene Jusuf kömmt zurück nach Kanaan, gräme dich nicht.
d) Naima II. S. 38 u. 44.

die Wolga in die Krim einzubrechen drohten, aber von Alaik, dem Stammherrn der Kabartai, zurückgeschlagen wurden, in welcher Schlacht Selanasch Mirſa, welchen der Tatarchan den Tscherkessen wider die Kalmuken zu Hülfe gesandt, durch einen Pfeilschuss das Leben verlor [a]. Um die Fürstenwürde der Tscherkessen stritten sich damahls zwey Brüder, Hakaschmakbeg und Antonakbeg, welche schon zur Zeit der Chanschaft Behadirgirai's sich um die Herrschaft befeindeten, und zu deren jedem der Chan, um sie gleich ehrenvoll zu behandeln, einen Aga mit fünfzig Segbanen, dem Antonak aber überdiess noch seinen eigenen unmündigen Sohn zur Erziehung gesendet hatte. Antonak zog desshalb mit gewaffneter Hand wider Hakaschmak aus, der sich zum Statthalter von Assow, Siawuschpascha, flüchtete, von diesem dem Antonak nicht ausgeliefert, sondern nach Constantinopel gesendet ward, wo er die Erneuerung des schon von Sultan Ahmed I. ertheilten Herrscher-Diploms als Fürst der Tscherkessen erhielt [b]. Nach der Hinrichtung Islampascha's, des Statthalters von Kaffa, aus dem wahren, oder bloss zum Vorwande genommenen Grunde, dass er das Land der Tscherkessen ohne Ursache verwüstet habe, wurde der Chan der Krim, Mohammed, als Theilnehmer oder Begünstiger des Benehmens Islampascha's abgesetzt, die Chanschaft dem Islamgirai verliehen, und Mohammed an Islamgirai's Stelle nach Rhodos verbannt [c]. Als der neue Chan zu Constantinopel zur Audienz ging, um die feyerliche Belehnung durch Ehrenkleid zu empfangen, fand er den Sultan am Rande eines Wasserbeckens, ohne Turban, mit einem blossen Schweisshäublein bedeckt. Nachdem der Chan die Erde geküsst und eine Weile schweigend gestanden, sprach Ibrahim: „Schau Islam, „schau, ich habe dich zum Chan gemacht, sey von nun „an meiner Freunde Freund und meiner Feinde Feind.“ Der Chan küsste den Boden mit den Worten: „Gott „möge des Padischahs Leib vor Gefahren bewahren, so

a) Naima II. S. 54. b) Derselbe S. 59. c) Die sieben Wandelsterne Bl. 107. Naima II. S. 44.

„Gott will, soll's an mir nicht fehlen, möge mich nur „meines Kaisers und Königs guter Wunsch begleiten!" — „Der ist mit dir," entgegnete der Sultan, „diene mir „nur treu und höre Niemandes Wort, als meines." Er fragte ihn dann, wie alt er sey? Der Chan antwortete: „Vierzig Jahre, und habe erst jetzt auf- und abzusi- „tzen angefangen, hoffe aber dennoch in des Padischahs „Dienste sein Ross wohl zu tummeln." Er wurde hierauf mit Zobelpelz, über Goldstoff ausgeschlagen, bekleidet,
Rebiul-achir 1054. Junius 1644. und mit juwelenbesetztem Säbel umgürtet. Sobald er von der Audienz hinauskam, redete er, auf des Sultans Wort stolz, den Grosswefir Sultanfade Mohammed an: „Da ihr mich zum Tatarchan gemacht, hoffe ich auch, „dass ihr euch an das, was ich schreibe, halten, und „mir etwa nicht Lehren schreiben werdet, wie ich mich „mit diesem oder jenem Ungläubigen zu verhalten ha- „be; mischet euch etwa nicht heimlich in die Geschäf- „te des Landes, ich weiss, was ich zu thun habe, an „eine Freundschaft zwischen mir und den Ungläubigen „ist nicht zu denken, zwischen mir und denselben wal- „tet künftig nur das Schwert." Der Grosswefir, ein fein- gesitteter Mann, antwortete auf diese unzeitigen und hochmüthigen Aeusserungen bloss: „Gott geb' euch nur „seine Leitung, wir wollen uns in nichts mischen." Als der Chan nach Göflewe kam, liess er den Intendenten von Göflewe, Suleimantschelebi, hinrichten [a]; von den tscherkessischen Nebenbuhlern begünstigte er den Antonak wider den Hakaschmak [b] so, dass er diesen tödten liess, und den ausschliesslichen Oberbefehl über die Tscherkessen jenem verlieh [c]. Islamgirai übertrug die Stelle des Kalgha seinem Bruder Krimgirai, und bestätigte die Stelle des Nureddin dem Ghafigirai. Der Serdar aller seiner Unternehmungen blieb Seferaga, der dessen Einsetzung zu Constantinopel so wirksam betrieben, als Baschaga, d. i. Befehlshaber der Truppen. Da der Kalgha bald hierauf starb, und der bisherige

[a]) Naima II. S. 45. [b]) In den sieben Wandelsternen Bl. 110 steht statt Hakaschmak *Ak Tschomak*, was nach allem Anscheine das richtigere tatarische. [c]) Naima II. S. 59.

Nureddin Ghasigirai an dessen Stelle trat, wurde der Bruder Aadilgirai zum Nureddin ernannt [a]. Noch unter Behadirgirai's, des Bruders Mohammed und Islamgirai's, Herrschaft, der, so wie seine Gemahlinn Chansade Chanüm, sich durch gebildeten Geist und dichterische Anlage auszeichnete [b], war der Musti der Krim, Asifeddin, gestorben [c], welcher vormahls durch Fetwa die Ausrottung des Stammes der Manssur für rechtmässig erkläret, an welcher auch Islamgirai noch als Kalgha Behadirgirai's den thätigsten Antheil genommen [d].

Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede.

An den europäischen Gränzen des Reiches lief der Friede grosse Gefahr gestört zu werden von mehr als einer Seite, mindere mit Pohlen und Russland durch die Kosaken und Tataren, grössere mit Oesterreich durch den Feuerbrand des Krieges und Aufruhres, den Fürsten von Siebenbürgen, Rakoczy. Schon gleich nach S. Ibrahim's Thronbesteigung hatte der Tatarchan von König Wladislaus die vormahls unter Sigmund III. entrichteten Ehrengeschenke verlangt, nähmlich: zweytausend Widderfelle, feines Tuch, sechstausend Paar Stiefel [e]. Wladislaus hielt den desshalb an ihn geschickten tatarischen Gesandten zu Gosdyn fest, und beklagte sich über diese Anmassung beym Sultan, durch Alexander Otfinowsky. Ibrahim hatte damahls durch den Tschausch Mustafa geantwortet, dass dem Chan seine Forderung untersagt seyn solle, suchte aber den freyen Durchzug türkischer Heere gegen Russland an, welcher verweigert ward [f]. Drey Jahre hernach hatte der Castellan von Krakau seinen Hofbedienten, Chmielecki, 1640. nach Constantinopel abgesandt, sich über der Tataren Streiferey zu beklagen, mit gleicher Vergeltung von Seite der Zaporovischen Kosaken drohend [g], und das Jahr darauf Nicolaus Bieganowsky als Ueberbringer der

[a]) Die sieben Wandelsterne Bl. 109. [b]) Proben ihrer Gedichte in den sieben Wandelsternen Bl. 101. [c]) Seine Lebensbeschreibung in den sieben Wandelsternen Bl. 102 — 105. [d]) Naima II. Bl. 44. [e]) Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Wladislawa IV. p. 248 nach der Histoire des traités de paix du XVII. siècle. Amsterdam 1725. II. p. 549. [f]) Eben da S. 248. [g]) Das Schreiben aus Bar vom 15. Februar 1644 in der k. k. Staatskanzley: *Mitto Constantinopolim generosum D. Chmielecki aulicum meum*, unterschrieben *Stanislaus a Koniecpole Koniecpolski Castellanus Cracoviae.* Ohne Nahmen erwähnt der Sendung Naima II. S. 34.

Nachricht des über die Tataren bey Ochmatow erfoch-
tenen Sieges [a], mit einem Gefolge von hundert achtzig
Personen, aber ohne Geschenke, und desshalb schlecht
empfangen [b]. Ein Schreiben des russischen Czars Mi-
chail an den Grosswesir versicherte die Aufrechthaltung
der Ruhe, nachdem die Kosaken Assow verlassen; klag-
1644. te aber zugleich über Dörferverwüstung und Gefange-
nenraub, von den Tataren und türkischen Truppen zu
Kaffa verübt [c]. Im folgenden Jahre überbrachten zwey
Bothschafter des neuen Czars, Alexis Michailowicz, Ste-
phan Wassili und ein Finanzbeamter, die Kunde der
Thronbesteigung mit Geschenken; dieselben wurden
desshalb wohl angesehen und empfangen, und ein Mu-
teferrika, Arslanbaschi, begleitete sie als Gesandter
nach Russland, um zur Thronbesteigung Glück zu wün-
schen und Versicherung friedlichen Benehmens zu er-
neuern †. „Ihr sollt," heisst es in dem Antwortschrei-
ben des Sultans, „die Kosaken an den Ufern Assow's
„und des schwarzen Meeres in Zaum halten, und dem
„Chan der Krim, Islamgirai, die seit Alters her von den
„Czaren Moskau's entrichteten Abgaben, wie gewöhn-
„lich, zu seiner Zeit senden" [d]. Verwickelter waren die
Friedensanstände mit Oesterreich durch Rakoczy, wel-
cher im Jahre nach der Friedenserneuerung zu Szön
mittelst seines Kanzlers, Johann Heinrich Bisterfeld, und
des schwedischen Unterhändlers, Jacob Rebenstock, mit
dem schwedischen Heerführer Torstenson ein Bündniss
16. Sept. 1643. in sieben Artikeln [e] wider Kaiser Ferdinand abgeschlos-

a) Kwiatkowski's obige Geschichte Wladislaus's IV. S. 282. b) Schmid's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 53. c) Der Nahme des Czars Michail Romanov ist in Naima II. S. 34 Z. 14 verstümmelt in *Michael Cordosich*, und in der Uebersetzung des Schreibens Alexis Michailowicz, im Inscha der oriental. Akademie in *Michalu Kordosbeg*. d) *Krim Chani Islamgirai Chan damet seadetuhuje kadimden Moskow Tscharleri taraflerinden gönderilen wergüleri mutad üsre wakt u semaniile irsal ejlejesis.* e) Das Bündniss bey Katona XXXII. p. 211 nach Dumont, dann im H. Arch. lateinisch, deutsch, ungarisch, unterzeichnet zu Weissenburg 16. Sept., bestätigt von Torstenson aus dem Lager bey Tobitschau in Mähren. Im Archive auch der ganze Briefwechsel zwischen Rakoczy und Torstenson, die aufgefangenen Schreiben Rebenstock's, La Haye's und Bisterfeld's; Rakoczy an Torstenson vom 4. May 1643 aus Weissenburg; Bisterfeld an denselben vom 12. May 1643; Torstenson an Rakoczy aus Tobitschau v. 8. Julius 1643 und 11. Julius; Rebenstock's Bericht an Torstenson aus Fogarasch v. 10. Sept. 1643 u. 26. Sept.; Rakoczy an Torstenson v. 16. Nov.; Rebenstock an denselben, vom selben Datum und andere.

sen, und durch seinen eigenen Gesandten, den schwedischen und französischen Bothschafter an der Pforte die Erlaubniss derselben, mit bewaffneter Hand wider Ferdinand aufzutreten, angesucht [a]. Nachdem er sich in den Besitz von Kaschau, Eperies und Lewenz gesetzt, unterhandelte er an der Pforte um Oberungarn's Besitz, wofür er ausser dem jährlichen Tribute von zehntausend Ducaten für Siebenbürgen jährliche zwanzigtausend, und an alle sieben Wefire jährliche Geschenke zu entrichten versprach. Das Schreiben des Grosswefirs verhiess ihm die Ausfertigung der sultanischen Vertragsurkunde auf diese Bedingnisse, sobald er die ersten zwanzigtausend Ducaten abgeführt haben würde [b]; wirklich wurde zu Constantinopel schon der Bann des Aufrufes der Besitzer von Reiterslehen (Siamet und Timar), sich an die ungarische Gränze zu verfügen, kund gemacht [c]. Noch mehr begünstigten seine hochfliegenden Aussichten Torstenson's siegreiche Fortschritte durch Mähren und Oesterreich bis an die Thore von Wien [d]; aber als Rakoczy von Puchaimb geschlagen worden, und die so lange von den Türken erwartete Grossbothschaft zur feyerlichen Bestätigung des Szöner Friedens endlich zu Constantinopel angekommen, drang derselben Begehren, von Lupul, dem ins Interesse des Kaisers gezogenen Fürsten der Moldau [e], unterstützt, so weit durch, dass Abmahnungsbefehle von fernerer Unterstützung Rakoczy's an die ungarischen Paschen ergingen, und ihm selbst die Schliessung des Friedens mit dem Kaiser anbefohlen ward, der zu Wien auf die Bedingniss 8. Aug. 1645. unterzeichnet ward, dass dem Fürsten statt der von ihm geforderten zweymahl sieben Comitate bloss die von Bethlen besessenen sieben auf Lebenszeit, und zwey

[a]) Istuanfi Continuat. L. XLII. [b]) Schreiben des Grosswefirs an Rakoczy im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 51 v. J. 1054 (1644) und im Inscha der oriental. Akademie Bl. 6 das dritte Schreiben. [c]) Naima II. S. 40. [d]) Eben da S. 49 ist ein durch Verstümmlung und Entstellung der Sachen gleich merkwürdiger Bericht über Torstenson's Feldzug, der darin *Dorofon*, Lundenberg *Lundscha* u. s. w. heisst, was Alles eher zu verzeihen, als dass der ungarische Palatin als einer der sieben Churfürsten des heil. römischen Reiches aufgeführt wird; dann S. 53 ein von Rakoczy eingesandtes Schreiben Torstenson's, über einen von Ghalmasch (Gallas) bey Mardeborghum (Magdeburg) erfochtenen Sieg. [e]) Kazy Lib. VI. und der Gesandtschaftsbericht in der St. R.

derselben, nähmlich die von Szathmar und Szabolcs seinen Söhnen auf Lebenszeit, und noch ausserdem ansehnliche ungarische Güter, wie Tokay, Tarczal, Regetz und Etsed eingeräumt worden [a]. Die Pforte bewilligte die Bitte Rakoczy's, die Herabsetzung des jährlichen Tributes von den erhöhten fünfzehntausend Ducaten auf die ehemahligen zehntausend [b].

Sendungen nach Constantinopel und Ofen. Freyherrn v. Czernin's Grossbothschaft und türkische.

Sogleich nach der Erneuerung des Friedens zu Szön hatte die Pforte eines Grossbothschafters Sendung verlangt, aber da des Friedens Erhalten wegen Rakoczy's Ermuthigung noch zweifelhaft, wurde der Resident Schmid bloss durch einen anderen Residenten, Alexander Greifenklau von Wollrath, Appellationsrath (einen in vielfältigen Kriegs- und Mordhändeln, und unter anderen auch in den Wallensteinischen Begebenheiten verwickelten Schnapphahn) abgelöset, und diesem für die ungarischen Geschäfte der Abt von Földvar, Georg Szeleptsényi, beygegeben. Greifenklau's Verhaltungsbefehle lauteten dahin, der weggenommenen Dörfer Zurückgabe und die Sendung gegenseitiger Grossbothschaft zu unterhandeln [c]. Als Geschenk überbrachte er nur eine silberne Truhe, im Werthe von tausend dreyhundert ein und fünfzig Thalern, die Feyer seiner Audienz ward durch das Schauspiel des aufgesteckten Kopfes Huseinpascha's verunstal-
10. Jun. 1643. tet [d]. Um diese Sendung zu entgegnen, überreichte Osmanaga ein Schreiben Ibrahim's an den Kaiser
2. Aug. 1643. zu Wien [e]. Szeleptsényi wurde bey seiner Rückkehr zu einer Sendung an den Pascha von Ofen verwendet, so auch Joannes Zemleki und Stephan Chanko, als
April 1644. Gesandter des Palatinus, den Pascha von Rakoczy's Unterstützung abzuhalten. Musapascha antwortete ihm:
August 1644. Rakoczy habe die Waffen nicht ergriffen, um Ungarn in Besitz zu nehmen, sondern den Schimpf Homonnay's

[a]) Katona XXXII. p. 305 u. f., Kazy L. VI. p 88. [b]) Naima II. S. 53.
[c]) Acten der St. R. [d]) Eben da in dem Verhaltungsbefehle Greifenklau's
heisst es X.: *querulose etiam exponet et exagerabit grave et intolerabile*
jugum, quo misera plebs opprimitur et quae ad ruinam redigitur, und XII.:
valorem etiam pecuniae immutant, neque taleros pro uno et medio floreno
accipere volunt, sed pro centum duntaxat et viginti denariis hungaricis. [e]) Tra-
dozione della lettera di S. Ibrahim portata da Osmanaga presentata nell'
audienza li 2 Agosto 1643. Eben da.

zu rächen, welcher Rakoczy's Gemahlinn eine Hure, ihn selbst einen Kutscher, Sohn eines Kutschers, gescholten habe [a]; übrigens liege ihm (Musa) nichts daran, ob der Kaiser mit den Reichsfürsten Frieden mache oder nicht, der Sultan habe zu Pest, Sofia, Belgrad, Erlau fünfzigtausend Mann streitfertig, mit denen er dem ganzen heiligen römischen Reiche Trotz zu biethen im Stande sey [b]. Um die Umtriebe der Rakoczyschen Agenten, Michael Maurer und Balthassar Sedesi, an der Pforte zu überwachen, wurde der Kriegssecretär Sattler in ausserordentlicher Sendung nach Constantinopel geschickt [c]. Endlich brach Freyherr von Czernin auf, der vor acht und zwanzig Jahren als Grossbothschafter zur feyerlichen Bestätigung des Wiener Friedens der erste Bothschafter zu Constantinopel mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen eingezogen war, um den seitdem viermahl (zu Komorn, Gyarmath und zweymahl zu Szön) erneuerten Sitvatoroker Frieden aufrecht zu erhalten, und Rakoczy's von dessen Gönner Musapascha in Ofen unterstützte Schritte zu entkräften [d]. Unter den vom Grossbothschafter mitgebrachten Geschenken fand sich ein künstlicher Springbrunnen, der, wenn er ausgelaufen war, umgestürzt und mit Schlüsseln, wie eine Uhr, aufgezogen ward, dreyssig silberne Schüsseln, Becken, Giesskanne und anderes Silbergeschmeide. Der zur Audienz festgesetzte Tag war ein regnerischer; die Geschenke waren schon fortgetragen worden, als der Tschauschbaschi den Bothschafter aufzubrechen bath. Der alte Freyherr von Czernin wollte des Regens willen nicht zur Audienz gehen. „Bey solchem Regen und Koth," sagte er dem in ihn dringenden Tschauschbaschi, „werden die Geschen-

16. *Schaaban* 1054.
18. Oct. 1644.

a) *Causam motus Principis Transylvaniae non esse quod Princeps Hungariam vellet occupare, verum quod Homonay uxorem Principis meretricem appellaverit, ipsum et Principem ab auriga procreatum aurigamque esse.* Relatio egregiorum virorum Joannis Zemleki et Stephani Chanko ad Ves. Budensem per C. Palatinum ablegatorum. St. R. b) Im selben Berichte. Musapascha ward in diesem Jahre abgesetzt, und der Nachfolger Osmanpascha gab von seiner Ankunft im Aug. 1644 durch die Sendung eines Tschausches nach Wien Kunde. c) Acten der St. R. d) Eben da. Sattler kam den 9. Dec. 1644 nach Wien zurück, begleitete dann Hrn. v. Czernin, erstattet Bericht über Hrn. v. Czernin's Audienz, ging nach Wien und kam im März 1645 zum zweyten Mahle nach Constantinopel zurück.

„ke wenig Ansehen machen [a], wenn es meinetwillen „nicht, sollte es euerer Ehre willen verschoben werden.“ Einer der ältesten Tschausche, Piritschausch, bekannt durch seine Freymüthigkeit ohne Umschweif, antwortete: „Das wissen wir wohl auch, dass sich Aufzug und „Geschenke bey schönem Wetter besser ausnehmen „als bey schlechtem, aber das Wort des Padischahs, „der den heutigen Tag zur Audienz bestimmt hat, lei„det keine Abänderung. Er geruhte, als Euer Begeh„ren der Audienz ihm gemeldet ward, sich allergnä„digst zu äussern: Der Bothschafter hat nun lange ge„nug Ungemach ertragen, ein Mann, der wie er freyes „Leben in Garten und Feld gewohnt ist, soll nicht län„ger in des Chans Mauern eingesperrt sich ärgern, er „soll Dinstags zur Audienz kommen, und dann ruhig „seine Rückreise antreten; der Padischah harret Eurer „nun, und wolltet ihr euch nicht bewegen, würde es „den Kopf des Grosswefirs kosten.“ — „Sey's,“ antwortete Freyherr von Czernin, „braucht ihr mich doch „nicht so zu drängen.“ Da nahm Piritschausch abermahl dnrch den Dolmetsch das Wort: „Der Padischah „wartet schon lange, länger möchte des Bothschafters „Heil gefährden, desswegen treiben wir ihn, aus Be„sorgniss für ihn selbst“ [b]. Freyherr von Czernin that seine Werbung deutsch, wie schon vor mehr als Einem Jahrhunderte der Bothschafter Ferdinand's I., der Graf von Lamberg; der Sultan fuhr ihn mit heftigen Worten an, über sein langes Ausbleiben, nicht über das stundenlange, sondern jahrelange, so dass der Vorwurf nicht ihm, sondern dem Kaiser galt: „Was soll „diess seyn, dass ihr so lange ausgeblieben? Weiss euer „Kaiser nicht, dass ich schon seit fünf Jahren Herr „des Thrones? Diess heisst nicht Freundschaft. Habt „ihr auch Vollmacht zu verhandeln“ [c]? Die einführenden Kämmerer massen ihr Benehmen nach des Sultans Worten ab, sie hielten den Bothschafter so fest, sie

[a]) Scharihulminarfa̧le, nach welchem Naima II. S. 56 diese Unterredung erzählt, heisst diess *Kelami baridün mefhumi serdini*, d. i. den kalten Inhalt seiner kühlen Rede. [b]) Naima II. S. 57. [c]) Sattler's Relation in der St. R.

bückten ihn so gewaltsam zur Erde, sie rissen ihn so heftig herum, dass ihm ein Diamantring von viertausend Ducaten im Werthe vom Finger fiel [a], der ihm Tags nach der Audienz von einem Hofdiener zurückgebracht ward, gegen welchen sich Freyherr von Czernin über den Unterschied der Behandlung, die ihm bey seiner ersten und zweyten Bothschaft geworden, beklagte [b]. Der Schrecken, womit er bey seiner ersten Bothschaft die Stadt und den Hof nach dem Einzuge mit klingendem Spiele und fliegender Kreuzesfahne aufgelärmt, mochte wohl noch im Andenken der Zeitgenossen seyn; durch die unerhörte Weigerung, an dem vom Sultan bestimmten Tage nicht zur Audienz gehen zu wollen, wurde seine zweyte Bothschaft nicht minder geschichtlich merkwürdig, als die erste, so dass dieselbe (was bey keiner anderen europäischen Bothschaft der Fall) anderthalb Folio-Seiten der Jahrbücher des Reiches füllt [c]. Zehn Tage nach der Audienz gab der Bothschafter sein schriftliches Begehren in vier Puncten ein, nähmlich: Gegensendung eines Grossbothschafters, die Abmahnung Rakoczy's von der Verbindung mit Schweden, die Auswechslung der Ratification des zu Szön erneuerten Friedens und die Zusammentretung einer Gränz-Commission [d]. Diese Begehren wurden gewährt, nicht so das Begehren, welches Herr von Czernin bey der Abschieds-Audienz um die Schlüssel des heiligen Grabes stellte. Es wurde ihm geantwortet: die heiligen Oerter könnten den Griechen nicht entzogen werden [e], denen dieselben schon der Prophet

[a]) Der türkische Geschichtschreiber findet es für gut, den Verlust des Ringes aus dem Verluste der Geistesgegenwart des Bothschafters zu erklären. Diese Erklärung ist ein Seitenstück zu der S. 51 von der Gesandtschaft Chanedanagafade's (i. J. 1639) erzählten Anekdote, nähmlich dass ihm Kaiser Ferdinand eine Million Aspern habe antragen lassen, wenn Chanedanaga dem Kaiser das Ceremoniel stehenden Empfanges hätte ersparen wollen, der Kaiser habe aus Zorn der Verweigerung, und darüber, dass er ihn stehend empfangen musste, den Gesandten Chanedanfade zuerst gar nicht angeblickt, sondern beym Fenster hinausgeschaut, das letzte sehr glaublich. [b]) Naima II. S. 53. [c]) Derselbe S. 56 und 57. [d]) Bericht in der St. R. [e]) Czernin's Bericht in der St. R. *Kein solcher impetus gebraucht worden, wie bei der ersten Audienz, — wolten ihn nit ausreden lassen. — Der Sultan mit lächerlichen Gebärden, Movirung des Leibs, gesagt der Situatorockerfrieden sollte gehalten werden; — die Erlaubung des Trompetenblasens im Haan urgirt, der Wesir geantwordt nach der Audienz beim*

zugesprochen. Die Griechen stützten sich nähmlich auf die vor sieben Jahren zu Constantinopel erhaltene ge-
7. März 1645. richtliche Erneuerung des angeblichen Sicherheitsvertrages Mohammed's †. Erst im Frühjahre kehrte Herr von Czernin [a] mit dem ihn begleitenden Bothschafter Ibrahimpascha zurück, an dessen Gefolge von hundert fünfzig Personen von kaiserlicher Seite als tägliches Deputat zweyhundert Gulden in Lebensmitteln, und zweyhundert neun und dreyssig Gulden in barem Gelde gereicht wurden [b]. Zu so friedlichen Gesinnungen gegen den kaiserlichen Hof und zur Einhaltung der Rakoczy'schen Umtriebe mochte die Pforte wohl hauptsächlich durch den gleichzeitigen Ausbruch des venezianischen Krieges bestimmt worden seyn, dessen Anlass und erste Begebenheiten das folgende Buch erzählt.

Sultan kann er blasen lassen, habe also diesen alten Gebrauch wieder auf die Baan gebracht.

[a]) Vom 5. März 1645 schreibt Hr. v. Czernin an den Kaiser: *dan ich bishero dreyen R. Kaisern getreulichen zur hechster Regulatur gedient und niemals von dessen leblichsten Erzhaus gewichen, wie auch alhier grossen namen verlassen, und sollte ich anjezo in E. M. Diensten zu Konstantinopel die Suppen verschütten, das wolle Gott nit.* [b]) Bericht in der St. R.; das Recredentiale Czernin's in dem Inscha der O. O. Akademie vom Sultan Nro. 7, vom Grosswesir Nro. 22, in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 52. — Ausser den in diesem Buche häufig angeführten laufenden Berichten des Residenten Schmid hat derselbe zu Ende seiner Geschäftsführung im Jahre 1643 eine allgemeine Relation an den Kaiser erstattet, welche im XX. Jahrgange des *Archivs für Geschichte* im Monathe März abgedruckt erschienen.

Fünfzigstes Buch.

Ibrahim's Lust an Weibern und Stoffen der Wollust. Eunuchen-Harem. Der Kislaraga gefangen. Padre Ottomano. Krieg wider Venedig gerüstet. Kreta's Beschreibung und frühere Geschichte. Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erstürmt. Canea erobert. Vorfälle zu Constantinopel. Absetzung des Grosswesirs. Hinrichtung des Kapudanpascha. Gefahr allgemeinen Mordes der Christen und Franken. Kirchen in Moscheen verkehrt. Englische und französische Gesandte und der Resident Greifenklau. Benehmen des Grosswesirs gegen die Fürsten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen, Russland. Merkwürdigstes Handschreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, stirbt als Serdar auf Kreta, wo Retimo erobert wird. Hochzeit Fasli's. Des Propheten Geburtsfeyer. Dschindschi Chodscha verungnadet. Verkauf von Richterstellen und Statthalterschaften. Der falsche Abasa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis. Kriegsvorfälle auf Kreta und in Dalmatien. Der Grosswesir Ssalih. Ibrahim's Harems-Regierung und Vermählung. Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eselssohn Kapudanpascha als Gebildeter. Kandia's Belagerung. Ammarsade's Hinrichtung. Mohammed, der Sohn Ssalih's, mit Hinrichtung bedroht. Wardarpascha schlägt den Köprülipascha und fällt ein Opfer der Pforten-Politik. Grosse Hochzeitspalmen. Der Minister des Inneren geprügelt. Die Frau Zuckerbulle verbannt. Klis fällt. Des Grosswesirs und Faslipascha's Streit. Pohlische und russische Beschwerden wider den Tatarchan. Raja statt Rebellen hingerichtet. Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwiesen. Astrologische Wahrzeichen. Erdbeben. Versammlung der Janitscharen und Ulema in der Mittelmoschee zur Absetzung des Grosswesirs. Ahmedpascha erwürgt, der Benamsete niedergemetzelt. Ibrahim's Absetzung, Einkerkerung und Hinrichtung.

Ibrahim's Weichlichkeit und Lust an Weibern, Wohlgerüchen, Pelzwerk.

Des fünf und zwanzigjährigen venezianischen Krieges Anlass und das endliche Verderben Kandia's rührt, wie das Troja's, ursprünglich und unmittelbar von einem Weibe her, und nur mittelbar vom weibischen Ibrahim, der immer mehr in den Pfuhl der Haremslust versunken. Anfangs seiner Regierung, als er der einzige Sprosse des osmanischen Stammes, schien es allen Wesiren höchst löblich, den Hang des Sultans zu Weibern durch vervielfältigte Geschenke von Sclavinnen zu begünstigen, die sie ihm wetteifernd darbrachten. Er selbst, so oft er um die Stadt ritt, oder sich auf eine Lustfahrt begab, schenkte an dem Thore den Wachen vier bis fünf Beutel Geldes, dass sie für ihn um Kinder und Nachkommen bethen sollen; seitdem war durch ein halbes Dutzend von Söhnen die Furcht vor dem Aussterben osmanischen Stammes verschwunden, aber sein Hang zur Wollust war um so grösser herangewachsen, und in dem Masse, als das Ansehen und der Einfluss der Weiber gestiegen, das seine gesunken [a]. Gleich nach Antritt seiner Harems-Herrschaft war des vier und zwanzigjährigen jungen Mannes Nervenkraft mit der Unmässigkeit seiner Begierden so sehr im Einklange, dass er einmahl binnen vier und zwanzig Stunden vier und zwanzigmahl, was er wollte, vermochte [b]. Als der Hofarzt Hammalfade Mohammed Efendi für die hieraus entstandene Abspannung, Schwermuth und andere bedenkliche Wahrzeichen schlagartiger Krankheit [c], kein Mittel anzurathen wusste, als Mässigung und Ru-

[a]) Das Subdet. führt bey dieser Gelegenheit den sehr bekannten persischen Vers an (Bl. 21):

Ba fenan bisiar eger chalwet küned
Chuischtenra Schah bi hurmet küned.
Wird sich mit Weibern viel die Zeit vertreiben
Der Schah, so wird er ohne Achtung bleiben.

[b]) Subdet. Bl. 2: *hata kan geldi*, d. i. donec sanguis venerit. [c]) Der Resident Greifenklau berichtet i. J. 1644: *Il gran Signor avanzando nella robustezza della complessione, vi persistono però le inordinati motioni del capo e delle mani, sicome anche a intervalli viene molestato d'una melanconica hipocondria contratta nella lunga sua prigione per continui timori e terrori ch'ebbe delle violenze di Murad; solo il presente Cadi di Galata chiamato Huzein* (Dschindschi Chodscha) *si fa innanzi la faccia del Re, gli legge sopra la faccia alcune preghiere, affinche credasi remoti i spiriti.* Auch Ibrahim's Schilderung in Vincent de Stochove's Ottoman ou l'abrégé des vies des Empereurs turcs. Amsterdam 1665.

he, wurde er sogleich verungnadet auf die Prinzeninseln verwiesen, und seine Stelle dem Isa Efendi verliehen [a]. Mohammed der Prophet pflegte zu sagen, dass Gott seine Freude und Lust in drey Dinge gelegt: in das Gebeth, in die Wohlgerüche und in die Weiber, und ein Dichter commentirte hierüber, dass, wie Wohlgerüche und Gebeth zum Himmel steigen, so auch die Frauen, welche als duftige fromme Wesen zwischen Gebeth und Wohlgerüchen leben, den Mann himmlisch erheben. Ibrahim brachte diese Ueberlieferung mit einiger Abänderung in ganz verkehrte Anwendung; seine Freude und einzige Lust bestand in Weibern, Wohlgerüchen und Pelzwerk, und das Harem war für ihn nichts als ein üppig durchduftetes, mit weichem reichem Futter ausgeschlagenes Lotterbett. Für Sclavinnen, Ambra und Pelzwerk waren ihm keine Summen zu hoch; der Preis der Sclavinnen ward unter seiner Regierung so hoch getrieben, dass keine unter fünfhundert Piastern, die schöneren bis zu zweytausend verkauft wurden; die Ambra, welche er theils als Rauchwerk einathmete, theils zur Stärkung der Nerven, in porzellanener Schale über der Gluth geschmolzen, und dann mit dem siedend heissen Kaffeh vermischt einschlürfte, stieg so unmässig im Preise, dass das Miskal (anderthalb Drachmen) bis zu fünfzehn und zwanzig Piaster kostete. Eines Abends, als die Nacht schon tief vorgerückt und der Ambraduft im Harem ausging, erwähnte einer der Hofdiener, dass ein englischer Kaufmann zu Galata das grösste, je gesehene Stück Ambra besitze, in der Gestalt einer Pyramide; sogleich wurden Bothen nach Galata gesandt, welche den Kaufmann zu dessen nicht geringem Schrecken aus dem Schlafe weckten, und zwey Stunden vor Tages vor die Thore des Serai schleppten, wo er bis Sonnenaufgang warten musste, dann aber ohne Anstand für seine Ambra-Pyramide den vortheilhaften Kauf von dreyzehntausend Piastern abschloss [b]. Der Luxus im Pelzwerke

[a]) Subdet. [b]) Rycaut bey Knolles II. p. 58.

war so gross, dass graue Fehe, Luchs und Hermelin gar nicht mehr angesehen wurden, sondern nur Zobel allein im Schwunge war, so dass der Preis desselben jetzt verzehnfacht und darüber [a]. Mit dem Geschmacke Ibrahim's an Weibern, Ambra und Zobelfellen ging der an Blumenflor, Kleiderpracht und am Spiele Hand in Hand. Ibrahim liebte die Blumen als Symbole der Frauen durch Zartheit, Farbe und Duft. Statt der diamantenen Reiger, welche den Turban des Sultans zieren, pflegte er Blumen auf den Kopf oder hinter das Ohr zu stecken, was in der Türkey für unanständig gilt, weil diess dort nur Sitte der Cinäden.

Ibrahim's Liebe für Blumen, Kleider, Spiele und Ungewöhnliches.

Ibrahim erfand eine Art von Lotterkleid [b], in- und auswendig ganz mit Zobel gefüttert und ausgeschlagen, dann ein für ihn allein bestimmtes Staatskleid, mit edelsteinbesetzten Knöpfen, deren jeder auf achttausend Piaster zu stehen kam. Die Pracht der Frauenkleider im Harem übertraf alle damahlige, alle vorhergehende und nachfolgende; die feinsten, englischen Tücher, die zartesten französischen seidenen Stoffe, die reichsten venezianischen Sammte und Goldstoffe gingen in reissendem Absatze zum Flore des Handels. Wenn die Kunde eines mit Seidenwaaren oder reichen Zeugen an den Dardanellen angekommenen, aber dort durch Nordwinde zurückgehaltenen Schiffes nach Constantinopel kam, sandten die Frauen des Harems sogleich Eilbothen in Eilböten nach den Dardanellen, wo aber oft die Waaren, ohne zu handeln, mit Gewalt weggenommen wurden. Ueber eine solche, mehreren seiner Kaufleute widerfahrene Gewaltthätigkeit hatte der englische Bothschafter, Sir Thomas Bendish, zu klagen, und als er keine Ausrichtung erhalten konnte, beschloss er zu einem der beyden, im Morgenlande üblichen Nothmittel Zuflucht zu

[a]) Subdet. Bl. 2 führt die folgenden Verse an, die auch in Naima:
Olkadar raghbeti war semurün, Oldi tahssili anün emri assir,
Boile kilürse oluridi ſi kimet, Naſei kelbile kaſai chinſir.
Der Zobel ihm so sehr gefällt,
Dass Zobelkauf unmöglich fällt,
Wenn er's so treibt, wird Schmuck der Braut
Des Hundes Balg, des Schweines Haut.

[b]) Subdet. Bl. 2.

nehmen, wodurch die unterdrückte Sclaverey den unzugänglichen Despotismus von der unerträglichen Tyranney seiner Handlanger in Kenntniss setzt. Der Bedrückte stellt sich, wenn der Schah oder Sultan ausreitet, vor denselben, in einen papiernen Kastan gehüllt, hin, um ihm zu verstehen zu geben, dass, wenn diess weisse Papier ganz beschrieben wäre, es doch nicht hinreichen würde, die Beschwerden des damit Bekleideten zu fassen; oder er hält eine angezündete Lampe über dem Kopfe, und diess heisst in der Bildersprache des Morgenlandes, dass der Seufzerrauch über erlittene Qual in Flammen aufschlägt und zum Himmel um Rache schreyt. Das letzte Mittel wählte der englische Bothschafter. Er liess die dreyzehn, damahls im Hafen gelegenen englischen Schiffe ihre Kanonen einziehen, ihre Stuckpforten schliessen, und auf den Segelstangen Lampen anzünden, so dass, wo sonst bey Gelegenheit von Jubelfeuer und dreymahligem Hurrah, Matrosen die Hüte schwenkend auf dem Ende der Segelstangen stehen, jetzt Flammen emporbrannten. So ankerte das Flammenseufzer hauchende Geschwader vor den Mauern des Serai. Der Grossmauthner, welcher zuerst dieser im Hafen unerhörten Erscheinung gewahr, verständigte davon in Eile den Grosswesir, und dieser sandte sogleich Unterhändler mit dem feyerlichsten Versprechen, die Forderungen der englischen Kaufleute zu befriedigen, welche nach gepflogener Berathschlagung mit dem Bothschafter die Feuer auslöschten und nach Galata zurückkehrten, ohne dass dieselben im Serai gesehen worden, oder dass man sie dort gesehen haben wollte [a]. Die Zeit, welche von dem Frohndienste der Weiber erübrigte, wurde von Ibrahim in Spielen und Possenreisserey zugebracht; Pfeifer, Trommelschläger, Sänger, Flötenspieler, Possenreisser, Schalksnarren waren des Sultans Gesellschaft und vertrautester Umgang. Einen dieser Spielkumpane, den Zigeuner Ahmed, ernannte Ibrahim in einer Anwandlung von bester Laune zum Janitscharenaga, und den Schatten-

[a]) Rycaut bey Knolles II. S. 58, und in Naima.

spieler, Kör Musselliogli, welcher in einem Feuerwerke eine Belagerung und eine Seeschlacht vorgestellt, zum Kapudanpascha. Zum Glück für die Sicherheit ihrer Köpfe hatten der Zigeuner und Schattenspieler so viel Hirn, dass sie die gefährliche Ehre dieser Ernennung ablehnten, aus Furcht, sogleich von den Janitscharen und Matrosen erschlagen zu werden; aber als Mohammed IV. zur Regierung kam, büssten sie den zwar nicht angenommenen, aber doch zugedachten Platz am Staatsruder mit einem Platze am Ruder der Galeere [a]. In solcher Gesellschaft und Beschäftigung brachte Ibrahim den Tag zu, Nachts verfügte er sich unter Fackelbegleitung aus dem Serai von Daudpascha, oder durchstrich die Stadt und kehrte dann wieder ins grosse Serai zurück, immer umhergetrieben ohne Ruhe und Rast, ein Spielball der Lust und der Weiber. Von diesen führten sieben den Titel Chasseki, d. i. der innigsten Günstlinginn, bis zuletzt die achte, die berühmte Telli, d. i. die Drahtige, ihm gar als Gemahlinn feyerlich angetraut ward. Eine andere hiess Ssadschbaghli, d. i. die mit den aufgebundenen Haaren [b]. Jede dieser sieben innigsten Günstlinginnen hatte ihren Hofstaat, ihren Kiaja, die Einkünfte eines Sandschaks als Pantoffelgeld, jede hatte vergoldeten, mit Edelsteinen besetzten Wagen, Nachen und Reitzeug [c]. Ausser den Sultaninnen-Günstlinginnen hatte er Sclavinnen-Günstlinginnen, deren zwey berühmteste die Schekerpara, d. i. Zuckerbissen, und Schekerbuli, d. i. Zuckerbulle; jene war verheirathet, diese aber stand zu hoch in der Gunst, um je verheirathet zu werden [d]. Die Sultaninnen-Günstlinginnen erhielten Statthalterschaften zu ihrem Pantoffelgelde, die Schützlinginnen-Sclavinnen hatten sich die Verleihung der höchsten Staatsämter vorbehalten. Bey solcher Uebersättigung von Lust blieb noch seine Ein-

[a]) Subdet. Bl. 3. [b]) Ewlia I. Bl. 84. [c]) Raufatul-ebrar Bl. 473. [d]) Subdet. Bl. 3. Keine der Quellen so ausführlich und so glaubwürdig, als diese Geschichte des Sohnes Nassuhpaschafade's, welcher nach des Vaters Hinrichtung als Page im Serai Zeuge dieser Scenen. Er musste noch Mehreres nachzutragen gesonnen gewesen seyn, denn in seinem Autographe der Dresdner Bibliothek scheint die Hälfte der zweyten Seite des dritten Blattes zu diesem Ende leer gelassen worden zu seyn.

bildungskraft stets ungesättigt, und stets nach Ungewöhnlichem und Ausserordentlichem aufgeregt. Auf einem Spazierritte nach Skutari sah er etwas, das in ihm den Gedanken erregte, dass die Innigkeit der Lust im Verhältnisse mit der Grösse der Formen [a]; sogleich wurden Späher durch ganz Constantinopel ausgesandt, ihm das grösste dickste Weib auszufinden; zuletzt fanden sie eine riesenhafte Armenierinn, die solche Riesenschritte in des Sultans Gunst machte, dass sie bald allen anderen Günstlinginnen zuvor, was sie begehrte, erhielt. So fiel es ihr ein, die erledigte Statthalterschaft von Damaskus für sich zu begehren; der Wunsch der armenischen Riesinn wurde gewährt, und sie verwaltete ihre Statthalterschaft durch einen Bestellten [b]. Die Sultaninn Walide über so vorwiegende Herrschergewalt eifersüchtig, lud sie zum Mahle, bey welchem sie erwürgt, und die Nachricht plötzlichen Todes dem Sultan gegeben ward, der darüber untröstbar.

Eunuchen-Harem. Der Kiflaraga Sünbüllü von den Maltesern gefangen. Padre Ottomano.

Als Ibrahim den Thron bestieg, war die immer wichtige, aber bey einem weibischen und verweichlichten Sultan wie Ibrahim doppelt und dreyfach wichtige Stelle des Obersthofmeisters des Harems, des Kiflaraga, in den Händen des alten Verschnittenen Sünbüllü, d. i. der Hyacinthenreiche. Sünbüllü ist einer der gewöhnlichen Nahmen der Verschnittenen, welche entweder Nahmen von Blumen tragen, als: Hyacinthe, Tulpe, Narcisse [c] (schon der übergewaltige Verschnittene des römischen Kaisers Claudius, erster Genosse von Messalinen's Macht und Schandthaten, und dann ihr Angeber, hiess Narcissus) [d], oder von Wohlgerüchen zum Ausdruck oder Gegensatz ihrer schwarzen Farbe als: Ambra, Moschus, Kampfer [e]; lauter wohlklingende genehme Nahmen, damit die Annehmlichkeit der

[a]) *Passing one day to Scutari, he had by chance cast his eye on an object, which much pleased him; what it was, becomes not the modesty of my pen to relate.* Rycaut bey Knolles II. p. 58. [b]) Eben da. [c]) *Sünbül, Lale, Nerkis.* [d]) Dio Cassius L. LX. [e]) *Anber, Misk, Kafur.* Den letzten Nahmen trug der von Motenebbi besungene verschnittene Beherrscher Aegypten's; auch die Verschnittenen, die unter den römischen Kaisern mit dem asiatischen Despotismus nach Rom verpflanzt wurden, trugen gefällige bedeutungsvolle Nahmen, wie: Apelles, Callistus, Epaphus, Epaphroditus, Pallas, Sporus.

wohlgefälligen Blumen und Wohlgerüche, welche sie bezeichnen, die Frauen doch einiger Massen mit der Unannehmlichkeit des verhassten Anblickes der verschnittenen Nahmensträger versöhnen möge. Der alte oberste Verschnittene Sünbüllü hatte ein eigenes Harem, nicht zum Gebrauche, wie dieses sich von selbst versteht, sondern zum Staate, wie dieses im Morgenlande von der ältesten Zeit her üblich. So war nach der geschichtlichen Ueberlieferung der Araber, Perser und Türken Putifar, der Oberstschatzmeister des Pharao, ein Eunuche [a], und seiner Gemahlinn Suleicha brennende Liebe [b] für den schönen Jusuf erscheint dadurch in so milderem Lichte. Eunuchen waren schon an dem persischen Hofe des Königs der Könige, nicht nur der Obersthofmeister des Pallastes und des Weibergemaches, sondern auch der Oberstschatzmeister und der Oberstkämmerer, weil in der alten Einrichtung morgenländischer Palläste die Schatzkammer zunächst dem Schlafgemache, und der Kammerzutritt nur Verschnittenen gewährt werden konnte. Diese uralte morgenländische Sitte, dass die Träger der vier obersten Hofämter Verschnittene, hat sich (bis auf den Oberstkämmerer) auch in der Einrichtung des osmanischen Hofstaates unverändert erhalten, indem der Obersthofmeister des Pallastes (Kapuaga), das Haupt der weissen Verschnittenen; der Obersthofmeister des Harems (Kiflaraga), das Haupt der schwarzen Verschnittenen, und der Schatzmeister des Sultans (Chafinedar) ebenfalls ein Eunuche. Die Eunuchenschaft der obersten Hofämter mag über derselben Nähe um die Person des Herrn die Wefire trösten, so lange jene auch Verschnittene im Geiste und in der Lenkung der Geschäfte. Ob in dem Harem selbst die vorwiegende Herrschaft den Verschnittenen oder den Frauen, ob unter den letzten den Günstlinginnen oder der Mutter beywohnet, hängt von den jemahligen Geistesanlagen und Gemüthsgaben der

[a]) In allen morgenländischen Geschichten. [b]) Die Blume Lychnis chalcedonica, welche der Deutsche *brennende Liebe* heisst, nennt der Morgenländer *Husni Jusuf*, d. i. Joseph's Schönheit.

Frauen und ihrer Wächter, von der Charakterschwäche und den Launen des Sultans ab. So lange die vorherrschende Frau, sey es nun die Mutter oder die Günstlinginn, in gutem Einvernehmen mit dem obersten Verschnittenen, ist des Harems Herrschaft ungetheilt, und die Ruhe desselben gesichert; wenn aber bey einem Wüstlinge und Schwächlinge, wie Ibrahim, Günstlinginnen mit Günstlinginnen, und diese wieder mit der Mutter um die Beherrschung des Sultans streiten, unterliegt der oberste Verschnittene gar oft mit der besiegten Partey. Diess war der Fall mit Sünbüllüaga aus folgendem Anlasse. Er hatte bald nach Ibrahim's Thronbesteigung eine Sclavinn für sein eigenes Staats-Harem um vierhundert fünfzig Piaster als eine reine Jungfrau gekauft, welche bald darnach von einem Knaben entbunden ward; Sünbüllü empfahl die schöne Sclavinn als Amme des zur selben Zeit gebornen Prinzen Mohammed, und Ibrahim fasste solche Liebe für den Knaben der Sclavinn, dass er demselben vor seinem eigenen Sohne Mohammed entschiedenen Vorzug gab. Darüber ergrimmte die Sultaninn Mutter des Erstgebornen, sowohl wider die Sclavinn, als ihren Beschützer, den Kislaraga Sünbüllü. Als nun eines Tages Ibrahim auf seine Lieblingsweise mit seinen Weibern und Kindern scherzte, indem er sie nacheinander in einen Wasserbecken des Gartens warf, liess die Chasseki, Mutter Mohammed's, dem lang verhaltenen Groll wider die Amme und ihren Sohn in Schimpfworten freyen Lauf; Ibrahim darüber erbosst, riss ihr den Prinzen Mohammed vom Arme und warf ihn fluchend in eine Cisterne, wo er ohne die schleunigste Hülfe augenblicklich zu ertrinken Gefahr lief. Eine Narbe der bey dieser Gelegenheit an der Stirne empfangenen Wunde bezeugte für sein Lebelang des Vaters Barbarey [a]. Der Kislaraga, der nach diesem Auftritte seinen Posten nicht wohl mit Sicherheit für haltbar hielt, suchte selbst um die Erlaubniss der Wallfahrt nach Mekka und ruhiger Zurückgezogenheit in Aegypten an, dem gewöhnlichen

[a]) Rycaut bey Knolles II. S. 56.

Ruhesitze abgesetzter Haremswächter; seine Stelle erhielt Taschjataraga [a], und er selbst schiffte sich mit allen seinen unter drey Sultanen aufgehäuften Schätzen mit der Sclavinn und ihrem Sohne, mit dem nach Kairo als Richter ernannten Mohammed Efendi von Brusa und anderen nach Mekka wallfahrtenden Pilgern auf dem so eben aus dem schwarzen Meere angekommenen neugebauten Schiffe des Reis Ibrahim Tschelebi ein, ohne die gehörige Ausrüstung desselben abzuwarten, so dass das Schiff nur mit vier Kanonen bewaffnet, von zwey anderen Schiffen und sieben Tschaiken begleitet, in die See stach [b]. Dieses Pilgergeschwader wurde von sechs maltesischen Galeeren gejagt, bey Karpathos angegriffen und genommen, der Reis Ibrahim Tschelebi und der Eunuche Sünbülüaga fielen fechtend, seine Schätze und Weiber in der Malteser Hände, dreyssig Weiber, dreyhundert fünfzig Sclaven, der Richter von Kairo und der Amme Sohn [c]. Diese Beyden erhielten in der Folge auf verschiedenen Wegen geistliche und politische Berühmtheit. Der Richter von Kairo aus der Gefangenschaft erlöset, schwang sich in der Folge bis zur obersten Würde des Gesetzes als Mufti; der Sohn der Amme ward von den Maltesern für einen Prinzen osmanischen Geblütes ausgegeben, auf Kosten der Religion, der seiner Väter sowohl, als der maltesischen erzogen, und als Dominikaner eingekleidet, als welcher er unter dem Nahmen des Padre Ottomano [d] in Europa für einen osmanischen Prinzen galt oder gelten wollte. Diess ist der dritte morgenländische Abenteurer, welchen europäische Geschichtschreiber in osmanischen Prinzen verwandelt, weil es der Politik gleichzeitiger christlicher Fürsten gefiel, solche Meinung zu begünstigen, um sich dieser Individuen im Erforderungsfalle als Kronprätendenten gegen den Sultan bedienen zu können. Vor dreyssig Jah-

[a]) Naima II. S. 48. Subdet. Bl. 19. Fefl. Bl. 357. Raufatul-ebrar Bl. 439. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekr. Bl. 52. Abdipascha Bl. 82. [b]) Rycaut II. S. 56. [c]) Eben da. [d]) Die Geschichte dieses Padre Ottomano am ausführlichsten in der Biographie desselben: *Vita del P. M. F. Domenico di S. Tomaso detto primo Sultan Osman Ottomano figlio d'Ibraim Imp. di Turchi. Libri X. di F. Ottaviano Bulgarini.* Napoli 1689.

ren hatte der Sohn einer Griechinn, unter dem Nahmen Jahja, für den Bruder Ahmed's I. gegolten, und als solcher sich zu Warschau, Prag, Florenz, Neapel und Rom herumgetrieben[a], und schon vor fast zweyhundert Jahren hatte ein angeblicher Bruder Mohammed des Eroberers, vom Papste Calixtus III. unter dessen Nahmen getauft, bey Kaiser Friedrich III. so hohe Gunst gefunden, dass er den Kaiser auf dessen Reisen begleitete, von demselben Bruk an der Leitha (wo er auch begraben liegt) zum Unterhalte geschenkt erhielt, aber kurz vorher, als er sich mit seiner Braut, dem Fräulein von Hohenfeld, vermählen sollte, starb; durch seine Gunst beym Kaiser, durch angebliche Verwandtschaft mit dem Sultan und geistliche mit dem Papste in der Geschichte bekannt als *Calixtus Ottomanus*[b].

Krieg wider Venedig durch und unter Jusufpascha gerüstet.

Das maltesische Geschwader hatte nach der Wegnahme der Wallfahrtschiffe des Kislaraga Sünbüllü[c] auf seinem Wege nach Malta auf der Rhede von Kalismene, auf der südlichen Seite von Kreta gelandet, Zwieback eingenommen und Pferde ausgeschifft. Diess war genug, um den Entschluss des Sultans, der schon seit langem heimlich durch den Günstling Silihdar und dermahligen Kapudanpascha gegen Venedig aufgereitzt worden, zum Kriege wider die Republik zu bestimmen, hauptsächlich weil Kreta's Eroberung leichter schien, als die von Malta[d]; auch war die Ausschiffung von Pferden zu Kalismene genug, um das Volk durch die Hoffnung der baldigen Eroberung des Eilandes günstig für den venezianischen Krieg zu stimmen. Zufällig hatte kurze Zeit vor der Eroberung von Rhodos sowohl, als von Cypern ein osmanisches Schiff auf diesen beyden Inseln gelandet und Pferde ausgesetzt, und der Volksglaube prophezeyte aus diesem Umstande Sieg und Kreta's Eroberung, weil Grund und Boden, vom Hufe mos-

a) Rycaut II. p. 926 u. 927, und in dieser Geschichte B. IV. S. 493 u. 695 in der Erläut. zur S. 539 ††. b) Fugger's Ehrenspiegel, Genealogie des österr. Adels, Barante hist. de Bourgogne. Ein Aufsatz in den Collectanien des Freyherrn v. Enenkel, im Archive der niederösterr. Stände. c) Im glanzerhöhten und Triumph leuchtenden Kriegshelm Christoph's Boethius (Nürnberg 1688. B. III. S. 268) heisst der Kislaraga *Zambol*, die Sclavinn aber *Sultaninn Bassa!!* die ein eben solches Unding, als die S. 272 vorkommenden Prinzessinnen *Zaima* und *Jajachima*. d) Rycaut bey Knolles II. S. 57 und 58.

limischer Pferde gestampft, schon dadurch dem Besitze der Glaubenskämpen verfallen [a]. Wie Selim II., der Trunkenbold, durch den allmächtigen Hof- und Staatsjuden, Don Joseph Nassi, beym Trinkgelage von Cyperwein zur Eroberung der Weingebirge und des Eilandes aufgeregt worden, weil der Jude Cypern's Krone sich auf das Haupt zu setzen hoffte, so jetzt Ibrahim durch den Kapudanpascha Jusuf, einen gebornen Dalmatiner aus Urana. Joseph Mascovich, ein geborner Sclave Aliaga's, des Lehensherrn von Urana und des Landes zwischen Zara und Sebenico, war als Stallknecht Sinan's, des Begs von Nadin, so arm, dass ihm ein altes Weib ein Paar Opanken, d. i. Schnürstiefel, schenkte; zu Bosnaserai gefiel der wohlgebildete und geistreiche Junge einem durchziehenden Kämmerer, der ihn mit sieben Aspern täglichen Soldes ins Serai als Thorhüther brachte, wo er bald hernach als Baltadschi Holz für die Küche, als Bostandschi Wasser für die Wässerung der Gärten trug [b]. Nach des Silihdars Mustafa Sturze erhielt er desselben Stelle, und nach des Grosswefirs Mustafa Hinrichtung grössere Macht als Wefir und Kapudanpascha. Alibeg und Sinan, seine vorigen Herren, jetzt zu Constantinopel, nährten durch falsche Berichte seinen Hass gegen Venedig. Jusuf, welcher unlängst seiner Wohlthäterinn, dem alten Weibe von Nadin, die ihn mit Opanken bekleidet hatte, dafür fünfhundert Piaster gesandt [c], liess eben eine Moschee in seinem Geburtsorte Urana bauen, und als sich vor ihm die Frage entspann, ob die Ziegeln zur Deckung der Moschee aus Apulien oder Ungarn zu hohlen seyen, durchschnitt Jusufpascha den Knoten mit der Aeusserung, dass, wenn es Zeit, die Moschee zu decken, er die Ziegeln selbst bringen werde [d]. Diese Aeusserung wurde durch den Bailo an der Pforte in friedenswidrigem Lichte dargestellt, und so mehr

[a]) Raufatul-ebrar Bl. 439. [b]) Brusoni historia dell' ultima guerra fra Veneziani e Turchi. Venezia 1673 p. 5. [c]) Eben da p. 9. [d]) Eben da. Den Prediger Ssalih (bey Rycaut *Salic Efendi*) macht Brusoni irrig zum Wefir Sali Efendi (p. 10), und den Nahmen des Kiflaraga Sünbüllü verstümmelt er gar in *Genlis!!* Das Subdet. (Bl. 20) gibt allein einige Auskunft über Jusuf's croatische (dalmatische) Abkunft.

kochte Jusufpascha Rache wider Venedig, zu deren Stillung der Vorfall des Pilgergeschwaders die schönste Gelegenheit gab. Wie der portugiesische Jude Joseph Nassi der Hebel des cyprischen Krieges gewesen, war der des kretischen der dalmatische Renegate von Urana, Joseph Mascovich, jetzt Jusuf Wesir und Kapudanpascha. Bereit, den gegebenen Rath auch durch die That zu bewähren, wurde Jusufpascha jetzt zum Oberbefehlshaber zu Land und See der dem Vorgeben nach wider Malta gerüsteten Flotte und versammelten Heere ernannt; und als der grösste Beweis der höchsten Gunst ward ihm des Sultans dritthalbjährige Tochter, Fatima, als Braut angelobt [a]. An die Bege von Rumili gingen Befehle, sich in den ersten Tagen des Frühjahres mit ihrer Mannschaft zu Salonik einzufinden. In die Statthalterschaft Anatoli ergingen Fermane an die Sandschake von Kastemuni, Ssaruchan, Hamid, Tekke, Angora und Aidin, in die Statthalterschaft Karaman an die Sandschake von Kirschehri, Nikde und Akserai, in die Statthalterschaft Siwas an die Sandschake von Tschorum, Amasia und Bosuk, sich in dem gegenüber von Chios gelegenen Hafen Tscheschme zu versammeln [b]. Im Hafen zu Constantinopel wurden auf die Flotte fünfzehntausend Centner Pulver, fünfzigtausend eiserne Kanonenkugeln, fünfzig grosse Kanonen, scharfe Metzen [c] mit Hauen, Schaufeln, Krampen und allem übrigen Belagerungsgeräthe eingeschifft [d]. Die Barbaresken, deren störriger Geist in jüngster Zeit Stoff zu gerechter Unzufriedenheit gegeben, indem die Dai derselben, d. i. die Häupter der Milizen, die ihnen von der Pforte gesandten Statthalter wenig achteten, und nach Belieben als Gefangene und Geissel zurückhielten, sandten jetzt Wort, dass sie mit Seele und Kopf zu des Padischahs Diensten bereit. Die letzten Abgeordneten derselben hatte Sultan Ibrahim bey der Audienz scharf angefahren: „Ihr steuerpflichtige und heimathflüchtige

[a]) Naima II. S. 61. Subdet. Bl. 23. [b]) Naima II. S. 60. [c]) In Naima *Bedaluschka topi*, im Subdet. Bl. 20 Z. 4 v. u. *elli kitaa baljemes we lagh latife bilmes toplar*, d. i. fünfzig Stück scharfe Metzen, welche mit leeren Worten nicht ergetzen. [d]) Naima II. S. 61.

„Bauern aus dem Districte von Phocäa und Karaburun, „die ihr eueren Herd verlassen, um euch an der afrikanischen Küste zusammenzurotten, was treibt ihr „für Spectakel als Pharaonen“ [a]! Trotz dieser Anrede war bey ihrer Rückkehr der Geist der Unterwerfung der Milizen und des Dai um nichts besser geworden; den Kiaja Chifraga des Statthalters Ibrahimpascha, der täglich im Diwan von Algier um die Erlaubniss ansuchte, dass sein Herr der Statthalter zurückkehren dürfe, liessen sie fünfzig Tage lang im Diwan stehen, und erst ziehen, als der Tschausch mit den Mahnungsbefehlen zum Kriege kam [b], so dass die Aussicht auf nahen Raub mehr wirkte, als des Sultans scharfes Wort. Acht Galeeren der Babaresken stiessen zu den drey und siebzig, welche zu Constantinopel segelfertig, dazu zwey Mahonen oder grosse Galeazzen, eine grosse Gallione, die Sultana genannt, zehn alexandrinische, zwey tunesische, zehn holländische und englische gemiethete, und dreyhundert Tschaiken oder Karamursale, als Transportschiffe, an deren Bord siebentausend Janitscharen, vierzehntausend Sipahi, fünfzigtausend Lehenstruppen und dreytausend Pioniere [c]. So gerüstet und bemannt lief die Flotte Sonntags den letzten April aus dem Hafen von Constantinopel aus [d].

4. Reb.-eww. 1055.
30. April 1645.

Kreta's Lage, Gebirge und Erzeugnisse.

Vor der Landung der Flotte und des Heeres auf Kreta dürfte nicht überflüssig und zu lange seyn die folgende Erwähnung der Lage, der Beschaffenheit, der Einwohner und der älteren Geschichte dieses so hochberühmten Eilandes, um dessen Besitz von nun an fünf und zwanzig Jahre lang blutig gekämpft ward. So wohl venezianische, als osmanische Geschichtschreiber [e] haben der Forderung, welche bey solcher Gelegenheit des Lesers Wissbegierde an den Geschichtschreiber stellt, durch ort- und volksbeschreibende Kunde Genüge zu leisten sich bestrebt, doch keiner so vollständig wie

[a]) Naima II. S. 62. [b]) Eben da. [c]) Rycaut bey Knolles II. S. 59. [d]) Rycaut und Naima II. S. 62. Subdet. Bl. 21 und Ewlia I. Bl. 306, der aber auch wieder die Anzahl der Truppen übertreibt, wiewohl er den Feldzug mitmachte und die Stationen der Flotte beschreibt: *Kallipolis*, *Tenedos*, *Tine*, *Napoli di Romania*, *Monembasia*, *Zerigo*, *Navarin*, *Kreta*. [e]) Brusoni, Valiero, das Subdet. Bl. 21.

hier. Kreta, das grösste der sieben grossen Eilande des mittelländischen Meeres, das südlichste aller zu Europa gehörigen Länder, und der grosse Markstein desselben gegen die stets brandenden Syrten und das unwirthliche Afrika, ist in seiner grössten Breite nur neun geographische Meilen breit und beyläufig viermahl so lang [a]. Ihren Nahmen hatte die Insel nach der mythologischen Sage der Griechen von einer der Hesperiden oder von Kres, dem Sohne Jupiter's und der Nymphe Idäa; als das Geburtsland des donnernden und die Grabstätte des kretischen Zevs hiess sie des grossen *Zevs Ernährerinn*, sonst auch Makaronesos, d. i. die selige Insel, *Aeria, Chthonia, Doliche, Idaea,* und endlich *Kuretis* oder *Telchinia,* von den Kureten oder Telchinen, sonst auch Daktylen oder Korybanten genannt, deren Cymbelgetön die Geburt Jupiter's feyerte, und deren Sorge denselben gross zog. Kreta durch hundert idäische Daktylen [b], Erfinder metallschmelzender Kunst, wie durch hundert Städte geadelt; die drey ansehnlichsten derselben, *Knossos, Gortynia, Kydonia,* durch die knossischen [c] Pfeile, die gortynischen Bögen und die kydonischen Aepfel, d. i. die Quitten, berühmt; *Praesos* durch die Tempel des dikteischen Zevs [d], der in der berühmten Höhle des Berges Dicte geboren, welche der Gesetzgeber Minos und die Philosophen Epimenides und Pythagoras besucht [e]; *Kaeno,* die Geburtsstadt der Nymphe Jägerinn Britomartis, d. i. der süssen Jungfrau, welche, die Tochter Jupiter's aus der Nymphe Karina, den Nachstellungen des in sie liebentbrannten Minos zu entgehen ins Meer sprang, und dort durch Dianen's Hülfe im Fischernetze gefangen, ihrer Retterinn Diane Diktynna, d. i. der Netzstellenden, Nahmen und Tempel gab [f]. Ausser ihrem Geburtsorte Kaeno und zu Kydonia wurde die süsse Jungfrau, die durch Fischernetz gerettete Jägerinn Britomartis, noch in zwey anderen Städten Kreta's, nähmlich zu *Cheronesos* [g] und

[a]) Mannert's Geographie X. S. 676. [b]) Strabo X. [c]) *Et calami spicula Gnossii.* Horat. I. 13. [d]) Strabo X. [e]) Maximus Tyrius defixit XXVIII. [f]) Der Scholiast zu den Fröschen des Aristophanes in der Kreta des Meursius III. p. 498. [g]) Mannert X. Pausanias Eliac II.

zu *Olus* [a] verehrt, wo ihr Bild aus Holz geschnitzt von Daidalos, dem Baumeister des kretischen Labyrinthes. *Amnifos*, wo die Höhle und der Tempel der geburtshelfenden Lucina [b] und das Arsenal des Minos; *Aptera*, wo die Sirenen, von den Mufen im Wettgesange überwunden, ihre Flügel wegwarfen [c], und endlich *Phaistos*, von Minos, wie die Städte Knossos und Kydonia, erbaut, wo Latona *Phytia*, d. i. die Sprossende [d], und Aphrodite *Skotia*, d. i. die Finstere, verehrt, und jener das Fest des Ausziehens des Schleyers gefeyert ward, weil hier Galatea, von einem Mädchen in einen Knaben verwandelt, den Schleyer auszog. Die Bewohner von Phaistos waren geborne Witzbolde und ausgelernte Spassmacher, indem sie schon als Kinder zum Witz- und Spassmachen angehalten wurden [e]. Diese Zehnzahl genüge von den zehnmahlzehn Städten des alten Kreta; der neueren wird gelegenheitlich bey der Eroberung Erwähnung geschehen. Aus der Bergmasse der ganzen Insel steigen vor andern drey Gebirge auf; in der Mitte der *Ida*, den grössten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt; auf der Ostseite der *Dikte* [f], nach Einigen so von der Nymphe *Dikte* geheissen, deren wir so eben als Britomartis erwähnt; und westlich die *weissen Berge*, heute die von Sfakia, deren Bewohner an Unabhängigkeit und Kriegslust der Mainoten würdige Brüder. Sechzehn felsige Vorgebirge streckt die Insel in die vier, sie von den vier Weltgegenden umgebenden Meere hinaus; nördlich in das kretische Meer, wohin Horaz stürmischen Winden seinen Kummer zu tragen befahl [g], die Vorgebirge Psakon, Kiamon, Drepanon, Rhithymna, Dion, Zephyrion, Ketion, heute *Capo Spada, Melecca, Drepano, Retimo, Sassoso, S. Zuane, Sidero*, wovon das erste dem Säbel, das dritte der Sichel, das fünfte dem Felsen, das siebente dem Eisen seinen Nahmen dankt;

[a]) Pausanias in Boeotiis bey Meursius p. 501. [b]) Odyssee und des Nonos Dionysiaca VIII. bey Meursius p. 356. [c]) Suidas und Stephanus bey Meursius p. 357. [d]) Antoninus Liberalis; Metamorphos XII. Das griechische φυτια ist ganz das arabische *Naschi*, welches in den arabischen Inschriften der Bafomete und Graale der Templer vorkommt. [e]) Athenaeus L. VI. bey Meursius S. 303. [f]) *Tristitiam et metus tradam protervis in mare Creticum portare ventis.* I. 21. [g]) *Sieber* in seiner Reise auf Kreta I. S. 21 nimmt gar drey *Dikte* an. Die Vorgebirge II. S. 303, zum Theil berichtigt in Hoeck's *Kreta*, Beylage III.

östlich ins karpathische von der Insel Karpathos (Scarpanto) so getaufte Meer, die Vorgebirge Samonium, Ampelus und Erythraeum, welche heute *Salomo, Xacro* und *Diagudro* heissen; südlich ins afrikanische Meer die Vorgebirge von *Leondi, Matala* und *Trivadi*, das letzte ehemahls Mercur's Vorgebirge; westlich endlich ins jonische Meer, das grösste Vorgebirge von allen, *Kriu metopon*, d. i. die Bocksstirn, genannt, weil es breit in die See hinausschaut, wie die aus selbiger Ursache gleichnahmigen Vorgebirge am Bosporos, das von Topchana und auf Tauris, dessen jetziger Nahme Krim vielleicht richtiger von der ersten Hälfte des *Kriu metopon* als von den Cimbriern hergeleitet werden dürfte. Dem kretischen Vorgebirge der Bocksstirn *Capocrio* gegenüber in der Entfernung von vier oder fünf Meilen die Insel *Claude*, dann *Gozzo*, heute *Gavdos* [a] genannt, mit der dazu gehörigen Klippe Antigozzo. Nach dem Vorgebirge Capocrio, das von Cheronesos, heute *Capo Corbo*, dann die äusserste Nordostspitze der Insel, ehemahls Kimaros, heute *Capo Karabusa*, so genannt von der gegenüber liegenden gleichnahmigen Felsenmasse, welche vor Alters Koryllos hiess. Ob seiner Fruchtbarkeit wurde Kreta die fette, triftenreiche, fruchtbare genannt, und verdiente diesen Beynahmen durch den üppigen Wuchs seiner Cedern, Quitten, Reben, Feigen, Kornähren. Die Kreter machten denen von Athen die Ehre der ersten Saaten, und dem Prometheus die Ehre der Entdeckung des Feuers streitig, indem Demeter zuerst auf Kreta die Kornfrüchte dem Felde [b] und die idäischen Daktylen auf dem Berge Berekynthos den Funken dem Kiesel entlockt haben sollten [c]. Unter den Weinen war besonders der eingesottene berühmt [d]; die idäischen Bienen [e] wetteiferten mit denen des Hybla; unter vielen duftenden würzigen Kräutern behauptet das Dictamnum von Kreta den ersten Platz als geglaubtes Gegengift der Schlangen, welche dasselbe so sehr flohen, dass deren eben so wenig als

a) Sieber S. 464. b) Solinus cap. XVII. c) Diod. Sicul. V. bey Meursius p. 407. d) *Vinum passum.* Juven. Sat. XIV. e) Diodor V. bey Meurs. p. 418.

andere giftige Thiere auf Kreta zu finden, eine einzige Spinnenart ausgenommen, dafür aber um so mehr nützliche Hausthiere: Ziegen [a] und Hunde [b]; die Ziege als Amme, der Hund als Wächter Jupiter's in der dicteischen Höhle; keine Füchse, keine Wölfe [c] (Herkules hatte sie alle vertilgt), aber Hirsche und Eber zu Kydonia [d], rothe, vierhörnige, gortynische Widder [e], edle Pferde mit tyrrhenischen, sikulischen, achäischen [f] wetteifernd; eine Art edlen, goldgesprenkelten Steines [g], der als Talisman wider Spinnen und Scorpionen galt, und der beste Wetzstein [h].

Kreta's Einwohner; ihre Anlagen, Sitten, Gesetze und Einrichtungen; berühmte Männer.

Die ältesten Bewohner Kreta's, welche schon Homer als *Eteokreten* kennt, gaben sich, wie so viele alte Völker, für Kinder ihres eigenen Grundes und Bodens aus. Die idäischen Daktylen und die von ihnen abstammenden Kureten und Korybanten scheinen aus Phrygien eingewandert zu seyn, wo ebenfalls ein Berg Ida, und Daktylen und Korybanten im Dienste der phrygischen Rhede. Sie lehrten die Bewohner den Gebrauch des Speeres zur Jagd, den der Hürden zur Zähmung der Thiere, den des Eisens zur Pflügung der Erde, sie bildeten dieselben zu Jägern, Hirten und Ackerbauern. Eingewanderte Thracier, Pelasger, Hellenen, und vielleicht auch Phönicier, schmolzen ihre Götterlehren zu einem mannigfaltigen mythologischen Systeme zusammen; so ward Kreta zur Wiege aller griechischer Götter. An die Stirn der Gesetzgebung wurden später die Nahmen Minos und Rhadamanthos geheftet, doch waren die Einwohner stets unter den Griechen schon sowohl, als später unter den Römern durch ihre Lügenfertigkeit und Treulosigkeit übel berüchtigt. *Kretisiren* [i] hiess soviel als lügen, und *kretische Treue* war gleichbedeutend mit punischer [k]. Sie waren die Erfinder von Rhythmen und Waffen, und vereinigten beyde im Waffentanze, dessen hüpfenden Tactschlag noch heute der pyrrhichi-

[a]) Solinus cap. XVII. [b]) Pollux bey Meurs. p. 417. [c]) Solinus XVII. Isidor. orig. L. XIV. c. 6. [d]) Solinus L. XVII. c. 58. [e]) Oppianus Cyneg. L. II. [f]) Derselbe L. I. [g]) *Coralloachates*. Plinius L. XXXVII. c. 10. [h]) Eben da und Solinus C. XVII. [i]) Κρητίζειν. Eustath. ad Illiad. Polyb. L. VIII. bey Meursius p. 522 u. 523. [k]) Polyb. L. VIII. 13, 17 und L. LI. 45.

sche und kretische Fuss wieder gibt [a]. Am Ida wurden zuerst Eisen und Erz geschmolzen [b], Säbel und Helme geschmiedet [c], und die Wurfmaschine erfunden, welche der *kretische Scorpion* hiess [d]. Sie übten den Leib durch gymnastische Spiele und den Geist durch Wettkämpfe des Liedes und der Tonkunst [e], und wollten die ersten auf Palmenblätter geschrieben haben [f]. Zevs ward von ihnen unter vielerley Nahmen verehrt, als: *Hetaireos*, d. i. der Schützer der Gesellschaften und Bündnisse, *Hekatombaios*, welchem Hekatomben (vielleicht zu Ehren der hundert Städte) bluteten, als *Arbios*, *Talaios*, *Biennios*; auf dem Berge Dikta hatte sein Standbild weder Ohren noch Bart [g]. Hermes als *Edas*, d. i. Geber alles Guten; Phoebos als *Dromaios*, d. i. Wettrenner, wie zu Delphos als *Pyktos* oder Faustkämpfer. Der Pallas *Minois* hatten schon die Argonauten einen Altar geweiht [h]. Dem Mars wurde das Fest Hekatomphonia, der Europa das Fest Ellotia gefeyert [i]. Mithras, Kadmus, Epimenides und Diognetos hatten Altäre [k]. Der Tempel der Artemis, Diktynna, Britomartis und Lato ist schon Erwähnung geschehen. Trotz so vieler Tempel und Altäre, trotz so weiser Gesetzgebung, waren die Sitten äusserst verderbt. Ausserdem, dass die Ehe zwischen Brüdern und Schwestern erlaubt war [l], gestatteten die Gesetze auch den Knabenraub, so dass der geraubte Knabe nach zweymonathlichem Gebrauche feyerlich zurückgestellt ward [m]. Die Abstufung der verschiedenen Classen der Bewohner, der Sclaven sowohl als der Freyen, war auf das genaueste geregelt. Die Sclaven waren öffentliche oder Leibeigene von Privaten, die ersten hiessen *Mnoiten* [n], die zweyten *Aphamioten*, welche auch *Klaroten* [o] genannt wurden, weil ihr Besitz durch das Loos zugesprochen ward. Die Apha-

[a]) Marcus Victorinus. Hesychius bey Meursius p. 484. [b]) Strabo L. X. [c]) Plinius bey Meursius p. 494. [d]) Eben da. [e]) Κρητικον μελος. Cratinus in Trophonio bey Meursius p. 485. [f]) Suidas. [g]) Aus dem Etymologicon Meursius p. 496. [h]) Apollon. IV. [i]) Hesychius bey Meursius p. 496. [k]) Solin. XVII. Diogenes Laertius in vita Epimenides. Ptolemaeus. Hephaestionis hist. V. bey Meursius p. 497. [l]) Strabo bey Meursius p. 485. [m]) Strabo und Heraclides bey Meursius p. 487. [n]) Hesychius bey Meursius p. 490. [o]) Pollux L. III. c. 8. bey Meurs. p. 489.

mioten oder Klaroten zu Kreta waren das, was die Heloten zu Sparta; an den dem Hermes festlichen Tagen war das Fest der Klaroten, welches einiger Massen den Saturnalien der Römer entsprach, indem die Sclaven befahlen und ihre Herren schlugen, die ihnen bey Tische aufwarten mussten [a]. Die Freyen waren in die Ordnungen der Knaben, Bürger, Ritter, Greise und Obrigkeiten eingetheilt. Die Knaben, in Horden (Agele) untergetheilt, wurden streng und mässig gehalten, treffliche Bogenschützen und Schleuderer [b]. Die Bürgerclassen hiessen *Hetairien*, d. i. Gesellschaften, und in jeder Stadt waren zwey öffentliche Gebäude, das eine *Andreion*, d. i. das Männergemach für die Bürger, das andere *Koimeterion* [c], für die Fremden, für welche auch zwey Freytische bestanden [d]. Die Ritter und Grauen oder Rathsherren hatten dieselben Verrichtungen, wie die Ritter und Rathsherren zu Sparta [e], und was bey den Spartanern der Ephoros, war auf Kreta der *Kosmos* [f], nur an der Zahl verschieden, indem dieser doppelt so viele als jener, nähmlich zehn [g]. Unter sich steis in Zwist und Hader, waren die Kreter, sobald es Vertheidigung gegen Feinde galt, auf das einstimmigste vereint, und dieser Verein mit Vergebung und Vergessung aller persönlichen Feindschaft hiess *Synkretismos* [h]. Nach den Göttern, welche die Kreter alle zu ihren Landsleuten machten, nach den grossen Gesetzgebern *Minos* und *Rhadamanthos* [i], nach den Bundesgenossen Agamemnon's, den berühmten Königen *Idomeneus* und *Meriones* [k], den Volkshäuptern *Eutinos, Teucer, Dardanos, Miletos, Sarpedon, Staphylos*, welche Colonien nach Sicilien, Dardanien, Miletos, Magnesia, Chios, Peparethos und Xanthos geführt [l], haben den Ruhm Kreta's verherrlicht: *Myson*, einer der sieben Weisen [m]; *Epimenides* [n], einer der grössten Philosophen; *Herakli-*

a) Athenaeus L. VI. bey Meursius p. 489. b) Claudianus, Statius, Seneca, bey Meursius p. 481. c) Dosiadas bey Meurs. p. 575. d) Derselbe eben da. e) Strabo L. X. bey Meursius p. 473. f) Seneca Rhetor L. IV. bey Meursius p. 472. g) Aristoteles bey Meursius eben da. h) Συγκρητισμος. Plut. bey Meursius p. 519. i) Meursius L. III. c. 2 und 3. k) Eben da c. 4. l) Meursius L. IV. c. 5 und 6. m) Stephanus bey Meursius p. 529. n) Diogenes Laertius, Suidas, Plinius. Pausanias bey Meursius p. 525.

des, der Verfasser einer Geschichte der griechischen Städte [a]; *Pyrrhichius* [b], der Erfinder des nach ihm genannten Tanzes und Rythmus; *Chrysothemis* [c], welcher der erste mit festlichem Kleide geschmückt dem Phoebos einen Paian sang; *Ktesiphon* [d], der Baumeister des Dianentempels zu Ephesus; *Aristomenes* [e], welcher, ob hundert erschlagener Feinde, der erste dem Ares das Fest Hekatomphonia feyerte; die Bildhauer *Chirisophos* [f] und *Aristoklés* [g]; *Zeno* [h], der geliebte Tänzer des persischen Königs Artaxerxes, und *Philonides* [i], der Eilbothe Alexander des Grossen. Dazu noch, nachdem die Kreter durch den Apostel Paulus zum Christenthume bekehrt worden, Bischöfe und Martyrer, deren Nahmen die Kirchengeschichte und Martyrologien erwähnen.

Kreta als Republik, dann unter den Römern, Byzantinern, Venezianern.

Kreta's Geschichte gewinnt, wie die der meisten griechischen Staaten, erst nach Ilion's Eroberung festeren als mythologischen Grund. Nach Idomeneus und Meriones, welche im trojanischen Pferde eingeschlossen waren, wurde das Königreich Kreta in eine Aristokratie verwandelt, von welcher Lykurgus und Zaleukus zum Theile die Gesetze hohlten, die sie denen von Sparta und Lokris gaben [k]. Der Ruhm ihrer Gesetzgeber Minos und Rhadamanthos ging von dieser sogar in die andere Welt als Höllenrichter über. Ihre Gesetze waren grössten Theils kriegerisch, wie der Bewohner Anlage und Geist; in der Geschichte der griechischen Kriegskunst war die kretische Schlachtordnung ausgezeichnet [l]. Vor der Schlacht schmückten sie die schönsten der Jünglinge und opferten dem Eros [m], in der Meinung, der Sieg und der Krieger Heil liege in ihrer Liebe [n]. Die Geschichte erzählt eben so viele innere als äussere Kriege dieses eben so unter sich streitsüchtigen, als gegen äussere Feinde tapferen Volkes; die sechs inneren: die Knossier, unterwarfen fast das

a) Apollon. bey Meursius p. 528. b) Stobaeus sermo XLII. bey Meursius p. 533. c) Proclus bey Meursius p. 534. d) Plin. VII. c. 37, bey Meursius p. 534. e) Fulgentius de prisco sermone, bey Meursius p. 533. f) Pausanias in arcad., bey Meursius p. 535. g) Pausanias Eliac. I., eben da. h) Athenaeus L. I., bey Meursius p. 534. i) Pausanias Eliac. II., eben da. k) Polyb. L. VI. und bey Meursius p. 467 u. 468. l) Suidas. m) Athenaeus L. XIII. bey Meursius p. 517. n) Eben da.

ganze Eiland ihrer Herrschaft bis auf die Stadt Lyktos, welche, weil sie widerstand, von ihnen zum abschreckenden Beyspiele zerstört ward [a]. Den zweyten Krieg zwischen den Knossiern und Gortyniern versöhnte der römische Gesandte Appius [b], und den dritten der römische Consul Municius, aber nur auf kurze Zeit, indem nach sechs Monathen der Krieg nur um so heftiger aufflammte [c]; den vierten und fünften vermittelten griechische Gesandte, jenen der Spartaner Charmidas [d], diesen atheniensische Gesandte [e]; zu dem sechsten hatten sich die Knossier und Gortynier wider die Bewohner von Rhaukos verbündet, um dieselben zu vertilgen [f]. Die äusseren von den Kretern bekriegten Feinde waren die Athenienser und dann die Sicilianer, von Minos mit Krieg überzogen, jene um des Sohnes Androgeos Tod zu rächen, diese um des Daidalos Auslieferung zu fordern [g]. Nachdem nähmlich Minos von Daidalos erschlagen worden, zogen Kreta's Bewohner, die von Polichne und Praisos ausgenommen, wider Sicilien in Krieg und belagerten fünf Jahre lang Kamikos; nachdem sie durch Hunger die Belagerung aufzuheben gezwungen, wurde die Flotte durch Sturm zerrissen, und die ans Land Geworfenen, welche nicht mehr nach Kreta zurückkehren konnten, siedelten sich als Yapiger und Messapier an. Das entvölkerte Kreta besetzten die von Praisos und andere Griechen. An dem Befreyungskriege wider die Perser nahm Kreta keinen Theil, weil ihnen das befragte Orakel von Delphos (vermuthlich von den Persern bestochen) geantwortet: „Ihr Thoren, schreibt euch selbst die Uebel zu, „die euch der ungerächte Minos für die Vertheidigung „des Menelaos sendet“ [h]. In dem mit den Spartanern geführten Kriege wurde Epimenides gefangen und getödtet [i]. Auch wider Rhodos führten die Kreter Krieg [k]; welchen Feinden aber zwey andere kretische Kriege

a) Polyb. L. IV. b) Polyb. excerpt. legat. XLV. c) Livius XI. 1. d) Pausanias in Laconicis. e) Aristides in Panethenaicis. f) Polyb. leg. C. g) Herodot. L. VII. 169. 170. 171. und Diod. Sicul. IV. bey Meursius S. 445 u. 446. h) Herodot. VII. 169. i) Pausanias in Corinth. k) Polyb. excerpt. leg. c. XXXVIII. und c. XXXIX.

gegolten, deren griechische Schriftsteller erwähnen, ist aus diesen nicht klar [a]. In dem Kriege der beyden Enkel des syrischen Königs Antiochos standen die Kreter dem tapferen Demetrius wider den verweichlichten Alexander bey [b]. Weil in den Kriegen der Römer mit Mithridates Kreta diesem günstig, ward es von Antonius, dem Vater des Triumvir, mit Krieg überzogen, der seiner Sache so sicher, dass mehrere Schiffe mit Ketten für die Gefangenen beladen. Die Kreter höhnten diesen Uebermuth, indem sie seine Flotte zu Grunde richteten und die gefangenen Römer an die Segelstangen ihrer Schiffe henkten, so im Triumphe zurückkehrend [c]. Metellus verheerte hernach das ganze Eiland mit Feuer und Schwert, Knossos, Erythräa und die Mutter der Städte, Kydonia, so grausam gegen die Gefangenen, dass die Meisten sich mit Gift tödteten, andere ihre Unterwerfung dem Pompejus einschickten, so dass Metellus von seinem Siege nichts als den Triumph und den Nahmen des Kretischen davon trug [d], den aber schon vor ihm der geschlagene Antonius geführt [e]. Die Römer führten eine Colonie dahin, um die Eroberung zu behaupten [f], und Knossos war der Sitz des römischen Statthalters, welche Stelle nach Cäsar's Tode dem Brutus zugetheilt ward. Antonius wollte den Kretern wieder die Freyheit verschaffen, wider die sein Grossvater zuerst angekämpft [g]. Brutus und Cassius, als sie des Wachsthumes der Macht des Octavius gewahr, gaben Kreta für Syrien auf [h], und Antonius, welcher die Kreter erst hatte frey erklären wollen, verschenkte sie jetzt mit Phönicien und Palästina, mit Syrien und Cypern als Erbtheil seiner mit Kleopatra erzeugten Kinder [i]. An dem Tage, wo Tiberius nach befestigter Herrschaft ein Schattenspiel der Freyheit des alten Senates gab, indem er an denselben die Entschei-

A. 718 nach Rom's Erbauung.

[a]) Aristoteles Polyb. L. II. c. 8. und Plutarch in Philopoemene bey Meursius p. 518 u. 519. [b]) Justinus XXXV. 2. Diese Stelle, so wie die beyden, weiter unten aus Tacitus angeführten, sind dem sonst Alles erschöpfenden Sammlerfleisse des Meursius entgangen. [c]) Florus, Vellejus, Eutropius und bey Meursius p. 459. [d]) Florus. [e]) Plut. bey Meurs. p. 458. [f]) Strabo L. X. [g]) Dio Cassius L. XLV. u. XLVI. [h]) Derselbe L. XLVI. [i]) Derselbe L. XLIX.

dung über der Städte und Länder Ansprüche auf Freystätten anwies, begehrten die Kreter solche Freystätte für das Standbild des vergötterten Augustus [a]. Die Verwaltung der Insel wurde nach des Präfecten Tode dem Quästor und seinen Beysitzern überlassen [b]. Paetus Thrasea, einer der letzten Verfechter der sterbenden Freyheit, hatte unter Nero den Muth, den übermächtigen und übermüthigen Kreter Claudius Timarchus anzuklagen, und durch Verbannung aus Kreta zur Strafe zu ziehen [c]. Unter der Ochlokratie der dreyssig römischen Zwischenkaiser wurde Epagathus, der Mörder Ulpian's, weil man fürchtete, dass seine Bestrafung Rom auflärmen würde, auf Kreta hingerichtet [d]. Bey der Theilung des römischen Reiches unter Constantin fiel Kreta dem Constanz zu [e]. Die erste Landung der
33./653. Araber auf Kreta melden die moslimischen Jahrbücher
schon in der Hälfte des siebenten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung unter der Anführung Moawia's, des Feldherrn des Chalifen Osman [f]. Unter Michael Balbus eroberten die Insel Araber †, welche, aus
212./827. Kardoba verbannt, einige Zeit lang sich in Alexandrien
aufgehalten, sich zuletzt auf Kreta festsetzten und das-
350./961. selbe hundert vier und dreyssig Jahre behaupteten [g].
Cyrillus, der Bischof von Gortyna, erstritt sich bey der Eroberung die Palmen des Martyrthums [h]. Fünf
345./956. Jahre vor der Vertreibung der Araber schlugen sie noch
in Kreta's Gewässern die griechische Flotte [i], bis unter Romanus, dem Enkel Basilius des Macedoniers, der Feldherr Nikephoros Phokas die Saracenen gänzlich vertrieb [k]. Nach der Eroberung Constantinopel's durch Balduin und Dandalo fiel Kreta, dem ersten zugeschlagen, in die Hände genuesischer Seeräuber, denen es Bonifacius, der Markgraf von Montferat, entriss ††, und hernach an Venedig verkaufte. Die Vene-

[a]) Tacitus Ann. III. 63. [b]) Dio Cassius L. LVII. [c]) Tacitus Ann. XIV. 20. [d]) Dio Cassius Excerpt. per Xiphil. LXXX. [e]) Cedrenus bey Meursius p. 461. [f]) Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. d. H. 33 (653). [g]) Constant. Porphyrog. C. XXII. bey Meursius p. 462 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [h]) Zonaras bey Meursius p. 463. [i]) Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 345 (956). [k]) Phranza bey Meursius p. 464 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.

zianer theilten dasselbe in zweyhundert militärische Lehen, wovon hundert zwey und dreyssig Reiterlehen und acht und vierzig für Fussgänger †, und dreyssig Jahre darnach ward dieselbe Austheilung erneuert ††. Die Herrschaft der Venezianer wurde manchmahl durch Empörungen gestört; die gefährlichste von allen, die des Alexius Kalergos, welche in vollen Krieg ausbrach, der durch förmlichen Friedensabschluss zwischen der Republik und Kalergos beendiget ward †††. Ein halbes Jahrhundert darnach empörten sich Kreta's Bewohner abermahl zweymahl nach einander, in dem Zwischenraume von fünf Jahren. Von den Griechen und Genuesern heimlich unterstützt, wurden sie endlich bezähmt und blieben ruhig, ohne dass die Geschichte der folgenden drey Jahrhunderte etwas Erhebliches meldet, bis zur osmanischen Eroberung.

Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erstürmt

Der erste Sammlungspunct der Flotte der asiatischen und europäischen Truppen war Chios [a], der zweyte Karystos [b], auf der südlichsten Spitze von Negroponte [c]. Auf der Fahrt von Chios nach Karystos von einem Sturme überfallen, zum Theil nach Micone und Tine [d] zerstreut, erhielt der Beg von Mitylene, Welibeg, Befehl, zur abermahligen Vereinigung der Flotte auf der Rhede von Termis [e], westlich vom skyläischen Vorgebirge auf Morea. Nachdem hier acht und neunzig Schiffe mit den rumilischen Truppen eingelaufen, empfing der Serdar Jusufpascha den Handkuss der Bege und Aga, belohnte den Karabatakbeg für ein aufgebrachtes fränkisches Schiff mit Ehrenkleid und segelte weiter. Auf der Höhe von Monembasia [f], oder Napoli di Malvasia, ward der Nordwind so stark, dass die Flotte in den Hafen einlaufen musste; ein Theil der Schiffe, die diess nicht vermochten, steuerten gegen das Vorgebirge von Maina, andere gegen Cerigo [g]. Neun Galeeren und eine Gallione sandten ein Schreiben an

[a]) La guerra Cretense di Nicolo Vellayo, Bologna 1647 p. 23. Den Jusuf verstümmelte er in *Isaif*, Assan ist *Hasan*. [b]) Kifilhissar, d. i. das rothe Schloss. [c]) Naima II. S. 63. Subdet. Bl. 21. [d]) Rycaut bey Knolles II. S. 60. [e]) *Termisch*. Naima II. S. 63. [f]) *Benefsche*, eben da. [g]) *Tschoka adasi*, d. i. die Tuchinsel.

den venezianischen Provveditore von Cerigo, um das gewöhnliche Erfrischungsgeschenk von Zucker und Kaffeh zu begehren, das ihnen ohne Anstand gewährt ward. Bis jetzt war der Schleyer des Geheimnisses über die Bestimmung der Flotte noch nicht gelüftet, aber die Wegnahme eines mit Kriegsvorrath beladenen, von Venedig nach Retimo bestimmten Schiffes [a], verrieth das Geheimniss, wiewohl es noch nicht eingestanden ward; die Schiffsmannschaft wurde sogleich an die Galeeren gelegt; zugleich wurde der Sohn des letzten Kapudanpascha, Bekir, als Beglerbeg nach Tunis gesandt

2. *Rebiul-achir* 1055. 28. May 1645.

und abgefertigt [b]. Hierauf lief die Flotte mit königlichem Staate zu Navarin ein. Siebzehn Gallionen, die hier vor Anker lagen, erhielten Befehl, sich gegen Malta zu rüsten, die Truppen der Flotte wurden ausgeschifft, um sich auf dem Lande zu erfrischen, die Paschen Beglerbege von Tunis und Tripolis stiessen mit acht Galeeren in feyerlichem Aufzuge zur Flotte, die Bege der Barbaresken und die Kapitaine der Schiffe küssten die Hand des Serdars und wurden mit Ehren-

25. *Rebiul-achir* 1055. 20. Jun. 1645.

kaftanen bekleidet. Nach einer Rast von drey Wochen ging die Flotte wieder unter Segel, und unmittelbar ehe sie in die hohe See stachen, wurden die Kapitaine versammelt, denselben das bisher geheim gehaltene *Chattscherif* [c], welches die Bestimmung der ganzen Unternehmung zur Eroberung von Kreta aussprach, vorgelesen, und nach dem Vorgebirge von Canea gesteuert [d].

28. *Rebiul-achir* 1055. 23. Jun. 1645.

Mit dem günstigsten Winde und in der schönsten Ordnung ging die Fahrt Cerigo vorüber, in dessen Nähe geankert ward [e]. Am folgenden Tage Abends nahm man die Berge von Kreta aus, die Schiffslaternen wurden angezündet, und da der Wind günstig und stark, noch in der Nacht auf der wüsten Insel Sikelia [f], welche

a) Naima II. S. 63. Rycaut S. 60. b) Naima II. S. 630. c) Das Chattscherif nirgends als in Abdipascha's Geschichte Bl. 83 sammt dem Aufforderungsschreiben an den Provveditore. d) Naima II. S. 630. Das Datum ist in Naima hier zweymahl falsch angegeben, erstens: 2. Rebiul-achir *Freytag*, der 2. Rebiul-achir (28. May) war Sonntag, dann der 25. Rebiul-achir *Mittwoch*, der 25. Rebiul-achir, d. i. der 20. Junius, war Dinstag. e) Naima und Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege. f) Naima II. S. 64. Diese Insel findet sich auf den europäischen Karten nicht.

bloss als Lärmposten den Spähwachen diente, Truppen ans Land geworfen, welche venezianische Spähwachen einbrachten. Am folgenden Tage wurde das Vorgebirge des Säbels (Capo Spada) umsegelt, und in der Bay von Gogna [a], achtzehn Miglien unter Canea, gelandet; die Nacht hindurch wurde gegen Canea marschirt, und am folgenden Morgen, zum Schrecken der bisher ruhigem Wohlleben ergebenen Einwohner, auf den Hügeln vor der Stadt gelagert [b]. Nordwestlich von Canea liegt in kleiner Entfernung eine kleine Insel von drey bis vier Miglien im Umfange, ehemahls *Koite*, jetzt S. Todero genannt [c], mit zwey auf derselben, nur eine Miglie von einander stehenden Schlössern, deren Wall sechs Ellen breit und noch einmahl so hoch [d], mit Geschütze wohl versehen. In derselben Nacht, wo das Heer zu Lande gegen Canea vorrückte, wurden der Sandschak von Amasia, Ahmedpascha, der Beg von Tirhala, Ahmedbeg, mit Janitscharen und Barbaresken-Soldaten von Tunis und Tripolis gegen S. Todero eingeschifft, wo sie das verlassene obere Schloss besetzten, und mit Tagesanbruch die Berennung des unteren begannen; die Besatzung, welche gewöhnlich nur aus vierzig Mann bestand, jetzt aber vom Provveditore Navagiero mit fünf und zwanzig anderen verstärkt war, konnte der Mehrzahl der Stürmenden nicht widerstehen; eine Mine, welche der Hauptmann Biagio Giuliani losfeuern liess, flog mit fünfhundert der Stürmenden auf. Nach der Einnahme S. Todero's ankerte die ganze Flotte in dem durch dieses vorliegende Schloss beschützten Hafen Canea's, achtzig Galeeren stark [e]. Drey Tage darnach wurde das Belagerungsgeschütz sammt allem Vorrathe ausgeschifft, und auf dem Hügel von Constantin, welcher Canea beherrscht, die Laufgräben zur Belagerung begonnen. Hier stellte sich der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, mit den Begen von Aladschahissar, Awlona und Ilbessan, und sieben grossen Belagerungskanonen (scharfen Metzen) auf, vor

24. Jun. 1645.

3. *Dschem.-achir* 1055. 27. Jun. 1645

[a]) Rycaut II. S. 61. [b]) Naima II. S. 64. [c]) Ehemahls Turluru, sagt Vellaio p. 49. [d]) Naima II. S. 64. [e]) Brusoni S. 24.

ihm führte Murad, der Kiaja der Janitscharen, dieselben in die Laufgräben, auf dem rechten Flügel fassten die Bege von Tirhala, Güstendil und Iskenderije (Skutari), mit vier Kanonen, und auf dem linken Flügel gegen das Meer die Bege von Uskub, Selanik, Ochri, Weldschterin, mit sechs Kanonen Posten, vor jenen ging der Chassekiaga, vor diesen der Ssamssundschibaschi mit ihren Janitscharen in die Laufgräben. Der Sandschakbeg von Dukagin, Alibeg, hielt mit den Sipahi, Freywilligen und Soldaten der Barbaresken die Wache im Meerbusen von Suda, um die etwa ankommende Hülfe von der Festung abzuschneiden [a].

Canea's Eroberung.

Canea, an der Stelle des alten Kydonia, der dritten Hauptstadt des Landes, von welcher ihren Nahmen die Quitten haben, hat den heutigen von dem befestigten Walle, welchen die spanischen Saracenen bey ihrer Landung auf Kreta anlegten und welcher *Chandak* [b] hiess, wie der Wall, nach welchem die im fünften Jahre der Hidschret vom Propheten gefochtene Schlacht die von Chandak heisst. Diese Araber, welche sich *Rabss* oder *Robss* [c] nannten, gaben nicht nur der von ihnen mittelst Wall befestigten Stadt, sondern auch dem ganzen Eilande den Nahmen, welches im Mittelalter nicht anders als *Corypsus* [d] genannt ward. Die glückliche Landung auf demselben Puncte, wo vor achthundert Jahren die ersten moslimischen Fahnen geweht, war günstige Vorbedeutung für die Osmanen zur Eroberung der ganzen Insel. Unter den Venezianern war Canea durch ihre Befestigung und Grösse die vierte Stadt der Insel, die Hauptstadt eines grossen Districtes, in welchem die fünf Städte Apricorno, Chisamo, Selino, S. Nichita, Sfachia und zweyhundert vier und vierzig Dörfer, Casalia genannt [e]. Die Festung war ein Vier-

[a]) Naima II. S. 65. [b]) Χανδακη schon bey den Byzantinern. [c]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 212 d. H. Die *Ehli Rabss* sind die του Ῥαψοματου des Glycas und Zonaras, bey Meursius S. 466. Phranza heisst die Insel schon *Curupus* (bey Meursius p. 465). [d]) In dem Vertrage des Alexius Comnenes und Isaac Angelus in Marin's storia civile politica del comercio di Venezia heisst sie *Corypsos*, in welchem Worte das arabische *Rabss* besser erhalten, als in *Curupus*. [e]) Dapper description des isles de l'Archipel p. 409.

eck mit sieben Bollwerken [a], auf deren jedem zwanzig grosse Kanonen aufgeführt, und fünfzehn auf jeder der über diesen Bollwerken erhöhten neun Basteyen [b] (Cavaliere), auf zwey Seiten waren grosse Erdberge aufgehäuft, auf deren jedem zwanzig Karthaunen standen, und in den gewölbten Kasematten war Ueberfluss an Pulver und Bley; das Arsenal auf der Hafenseite hatte drey und zwanzig mit Bley gedeckte Magazine und Werften; die Mauer des Festungswalles war so breit, dass fünf Reiter neben einander darauf reiten mochten, und deren zwanzig auf der Erdfülle des Walles hinter demselben [c], der Graben war fünfzehn Ellen [d] tief und zwey und siebzig breit [e]. Der venezianische Provveditore Navagiero traf die besten Anstalten zur Vertheidigung mit Hülfe des wackeren Ingenieurs Vuert. Die Thore von Sabionera und Retimo wurden verrammelt und mit Erde gefüllt, die vernachlässigten Festungswerke nach Möglichkeit hergestellt, die Brustwehre war fast überall niedergebrochen, nur die zwey Cavaliere auf dem Kehlenschlunde der Bollwerke, S. Demetrio und Lucia, waren in gutem Zustande [f], das erste Stuckbett von sechs Kanonen [g] erschien auf der Anhöhe gegenüber der Kirche S. Constantin's und beschoss das Thor von Retimo [h]. Drey Tage darauf wurden drey andere Stuckbette eröffnet, das eine von der Begräbnissstätte der Juden, das zweyte bey S. Lazaro, das dritte ebenfalls auf der Anhöhe S. Constantin's unter den ersten näher dem Walle. Am siebzehnten Tage der Belagerung erschienen fünfzig algierische Schiffe zur Hülfe der Belagerer, denen die Schiffe der Flotte entgegensegelten und sie unter Kanonendonner mit der grössten Freude bewillkommten [i]. Die Algierer zo-

19. *Dschem. ewwel* 1055. 13. Jul. 1645.

a) Burudsch (Πυργος). Naima II. S. 66. b) *Tabije*, eben da. c) *Tolma toprak*, das französische *plein du rempart*. Hadschi Chalfa und Abdipascha Bl. 85 erzählen, wie die Erde des Walles durch eine Verordnung aufgehäuft worden, dass Jedermann, der nach Canea auf den Markt kam, ein Paar Körbe Erde zutragen musste. d) Durch einen groben Druckfehler steht in Naima II. S. 66, 15 Parasangen tief, statt Ellen. e) Die beste Beschreibung in Vellaio p. 55. f) Brusoni p. 28 u. 29. g) Eben da, aber *la matina del sedici* muss *del venti* heissen. h) Vellaio S. 60 eben so bündig und getreu, als Ewlia durch drey Folioblätter weitschweifig und übertreibend. i) Naima II. S. 69.

gen Angesichtes der Festung vorbey, die Wachposten
23. Dschem.-ewwel 1055. 17. Jul. 1645. auf der Rhede von Suda zu übernehmen. Vier Tage darnach wurde die Hülfstruppe von fünfhundert Mann, welche der General von Kandia, Cornaro, unter des Grafen Fenarolo Befehle wider die Belagerer zu Hülfe sandte, von diesen geschlagen [a]. Die Türken hatten schon auf der Gegenböschung des Bollwerkes S. Demetrius Posten gefasst; die Provveditoren der Stadt, Morosini, Badero, Cornaro, vertheidigten die drey Bollwerke, das von Retimo, Sabionera und S. Demetrio, gegen welche der Hauptangriff gerichtet war [b], den Muth derselben befeuerte die Ankunft eines lobpreisenden Chatt-
27. Dschem.-ewwel 1055. 21. Jul. 1645. scherif mit zwey Zobelpelzen von Goldstoff, welche der Sultan dem Serasker zur Bezeichnung seiner Zufriedenheit mit der Landung auf Kreta gesandt [c]. Durch
27. Jul. 1645. eine mit grossem Erfolge gesprengte Mine zerrollte das Bollwerk S. Demetrio und öffnete einen Wallbruch, auf dem die Türken sogleich den Anlauf versuchten, aber zurückgetrieben wurden [d]. Dessgleichen drey Tage hernach, wo ein, mittelst eines Pfeiles in die Stadt geschossener Aufforderungsbrief unbeantwortet blieb [e].
6. u. 17. Aug. 1645. Aber desto heftiger und blutiger waren zwey allgemeine Stürme [f], nach deren erstem abgeschlagenen der Serdar die Galeere Schaabanbeg's nach Constantinopel abfertigte, um neue Truppen zu begehren; den dritten Sturm erwartete die Besatzung nicht, sondern steck-
24. Dschem.-achir 1055. 17. Aug. 1645. te die weisse Fahne aus, und nach gegebenen Geisseln wurde die Capitulation auf freyen Abzug der Belagerten für ihre Person und Privathabe unterzeichnet [g]. Da der Serdar die Forderung aufstellte, der Provveditor Navagiero solle selbst die Schlüssel der Stadt übergeben, wurde der Edle Antonio Zancorolo, Condottiere der Lehensreiterey, ins türkische Lager gesandt; er wurde vor den Serdar, einen jungen dreyssigjährigen Mann von schwarzen Augen, Bart und grausamen Aussehen gebracht, und der Janitscharenaga, ein alter

[a]) Brusoni S. 31 u. 32, und Naima II. S. 70. [b]) Brusoni S. 33. [c]) Naima II. S. 71. [d]) Brusoni S. 34. [e]) Eben da S. 36. [f]) Die Daten Naima's treffen vollkommen mit denen der vortrefflichen Geschichte Vellaio's zusammen, die in Brusoni sind falsch. [g]) Die Capitulation in Vellaio p. 132.

Mann von sechzig Jahren, jovialischen Ansehens, begleitete ihn. Er wurde mit zwey silbernen Schalen voll des köstlichsten Weines bewillkommt [a]. Drey Galeeren und zwey Raubschiffe wurden mit dem Gepäcke der Abziehenden beladen; am vierten Tage zogen die Belagerten mit Weib und Kind, zwischen dem in Reihen aufgestellten Heere ab, ohne das mindeste Leid [b]. Die Hauptkirche Canea's, S. Nicolo, und zwey andere wurden in Moscheen verwandelt, die erste hiess so fort die Kaisermoschee, die zwey anderen die Moscheen Jusuf- und Musapascha's [c]. Drey Tage hierauf wurden dieselben durch das Freytagsgebeth zum Dienste des Islams eingeweiht, und der Oberstkämmerer Husein und der Oberst Omeraga mit der Freudenkunde der Eroberung nach Constantinopel abgesandt [d].

29. Dschem.-achir 1055. 22. Aug. 1645.

3. Redscheb 1055. 25. Aug. 1645.

Canea's Eroberung wurde zu Constantinopel durch dreytägige Stadtschmückung und dreynächtliche Lichtfluth gefeyert, und der Oberstkämmerer mit Zobelpelz und Juwelensäbel an den Serdar abgesandt [e]. Siegesschreiben ergingen an den Chan der Tataren und an die Statthalter des Reiches [f]. Der Serdar beschäftigte sich mit der Herstellung der Mauern der Stadt und mit der Versorgung derselben durch Truppen und Waffen, Mund- und Geschützvorrath. Unter den Beförderungen verdient die Fachribeg's, des Abkömmlings Piripascha's, als Defterkiaja von Rumili Erwähnung, weil er der Geschichtschreiber der Belagerung Canea's [g]. Einen Monath nach der Eroberung kam der Oberstkämmerer mit den Ehrengeschenken, welche in feyerlichem Diwan vertheilt wurden [h]. Die venezianischen Flotten durchkreuzten nunmehr die Meere, sowohl die kretische, vom Capitain Marin Capello befehligte, wel-

Kreuzen der Flotten. Canea mit Lebensmitteln versehen.

5. Sept. 1645.

5. Schaaban 1055. 26. Sept. 1645.

[a]) In Brusoni dessen Bericht S. 44. [b]) Bestätigt durch Vellaio, dessen Geschichte leider hier uns schon verlässt. [c]) Naima II. S. 77. [d]) Derselbe S. 78, dann auch Fefl. Raufatul-ebrar. Wedschihi. Subdet. Bl. 20—24. Abdipascha Bl. 83—90. Im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 15 das Glückwünschungsschreiben des Grosswefirs an den Serdar zur Eroberung Canea's, vom 1. Ssafer 1056. [e]) Naima II. S. 78. [f]) Das an den Tatarchan erlassene in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 107; im selben Inscha auch der Aufforderungs-Ferman an den Provveditore von Canea, die Festung unmittelbar zu übergeben, Nro. 75. [g]) Derselbe S. 79 und auch Chronographie S. 84. [h]) Naima II. S. 79.

che, nachdem sie lange müssig im Hafen von Suda gelegen, ohne etwas zu unternehmen, davon segelte [a], als die grosse vom Generalkapitain Girolamo Morosini angeführte, welche zwischen Milo und Argentiera, Negroponte und Malvasia [b] herumsegelte, ohne der osmanischen die Schlacht zu biethen, welche diese vermied. So lief die von Constantinopel aus neugesandte Verstärkung von Truppen durch einige Scharmützel der Flotten ungehindert bis Canea ein. Viertausend Sipahi, viertausend neugeworbene Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede, viertausend Festungssoldaten (Hissar eri), unter Hasanpascha's Oberbefehle, bil-
27. *Schaaban* 1055. deten die Besatzung Canea's [c]. Sie zogen wohlgemuth
18. Oct. 1645. vor dem Serdar, der auf einem erhabenen Stuhle sass, in die Festung ein, die anderen Truppen wurden eingeschifft, die von Algier, Tunis und Tripolis mit Ehrenkaftanen bekleidet entlassen. Drey Tage darnach schiffte sich der Serdar ein und führte die Flotte nach
1. *Ramafan* 1055. Karystos, von wo er die Truppen entliess [d]. Während
21. Oct. 1645. die Flotte durch widrige Winde zu Karystos zurückgehalten ward, langte Ahmedpascha mit zwey Galeeren und acht Gallionen voll von Zwieback, Reis, Korn und anderen Esswaaren an, dessgleichen führten ägyptische Schiffe so viele Lebensmittel zu, dass der Kilo Reis nur acht und zwanzig Aspern galt; aber Krankheiten, die auf der Flotte und unter dem Heere eingerissen, minderten die Freude desselben über solchen Ueberfluss; auch lief die Nachricht ein, dass der von Ofen abgesetzte Deli Husein zu Monembasia angelangt, um den Oberbefehl auf Canea zu übernehmen. Die Flotte segelte nach Chios, wo sie ungünstiger Witterung willen liegen blieb, während der Serdar mit zwey Galeeren nach Constantinopel eilte, wo er am Bairamsfeste den Steigbügel des Sultans küsste, von demselben höchst gnädig empfangen; sechs Tage darnach lief die Flotte ein, von Musapascha geführt, und vom Sultan,

[a]) Brusoni S. 57. [b]) Naima II. S. 78 — 80. [c]) Ewlia gibt mit seiner unerträglichen Plusmacherey statt dieser 12,000 Mann, 75,000! an. I. Bl. 311. [d]) Naima II. S. 83, derselbe nach dem Fesl.

der sich im Uferköschk befand, mit Vergnügen besichtigt [a]. Deli Huseinpascha, der neu ernannte Statthalter von Canea, welchem der ehemahlige Statthalter von Diarbekr, der Gemahl der Sultaninn Chanfade, als Statthalter von Ofen nachgefolgt war [b], wurde durch Stürme zu Monembafia zurückgehalten, und als er auslief, mit dem Verluste mehrerer Schiffe wieder umzukehren gezwungen. Da er überdiess Kunde hatte, dass über sechzig Galeeren und Raubschiffe die Fahrt nach Kreta unsicher machten, kehrte er von Napoli di Malvasia nach Napoli di Romania zurück, und berichtete seine missliche Lage an die Pforte [c]. Ammarfade, der Kiaja des Arsenals, wurde ihm mit sieben Galeeren zu Hülfe gesandt. Trotz der Winterstürme in die See gestochen, kam er gegen Ende Jänner's zu Napoli di Romania an, und sogleich brach auch Huseinpascha nach Kreta auf, wo er nach fünftägiger Fahrt zur grössten Freude der Besatzung ankam. Der Mangel an Lebensmitteln war durch gehinderte Zufuhr so hoch gestiegen, dass das Okka Zwieback, sonst um vierzig Aspern, jetzt auf hundert neunzig gestiegen. Durch die Vertheilung von fünf und zwanzigtausend Metzen Korn, Mehl und Zwieback wurde die Wohlfeilheit wieder hergestellt. Der alte Statthalter Hasanpascha schiffte sich nach Constantinopel ein, und der neue, Husein, verbreitete durch einen, gleich am anderen Tage nach seiner Ankunft gegen Suda unternommenen Streifzug neuen Schrecken durch das ganze Eiland [d].

11. Silh. 1055. 28. Jänn. 1646.

Während des Feldzuges auf Canea war zu Constantinopel der Mufti Ebusaid abgesetzt, und seine Stelle dem Heeresrichter Muid Ahmed Efendi verliehen worden. Der Credit des Dschindschi Chodscha, welcher mit dem Silihdar Jusufpascha der eigentliche Hebel des venezianischen Krieges wider den Willen des Grosswefirs (wie vormahls der Schinder Bragadino's und der Hof- und Staatsjude Nassi, wider den Willen des Grosswefirs Sokolli, die Hebel der Eroberung Cypern's),

Vorfälle zu Constantinopel. Absetzung des Grosswefirs. Hinrichtung des Kapudanpascha.

[a]) Naima II. S. 84 und Ewlia I. Bl. 311. Er kam mit Jusufpascha nach Constantinopel zurück. [b]) Naima II. S. 86. [c]) Derselbe S. 85. [d]) Derselbe S. 86.

war nach der Eroberung Canea's aufs neue gestiegen, nachdem derselbe gleich Anfangs des Feldzuges, als Flotte und Heer Mangel an Lebensmitteln litten, und die Aussicht des Erfolges nicht glänzend, so weit gesunken war, dass der Grosswefir verschiedene, der von Dschindschi gemachten Beförderungen für null erklärte [a]. Dafür hatten ganz andere unerhörte Beförderungen durch des Harems Einfluss Statt. Die Stelle des, kleiner Meuterey von Janitscharen willen verungnadeten Aga derselben erhielt Musaga, der Haushofmeister der Günstlinginn Schekerpara (Zuckerbissen), dazu drey Rossschweife und die Krongüter, welche ehemahls Kamlik Siawuschpascha besessen. Musapascha's alte Krongüter wurden dem Kämmerer der Günstlinginn Chadidsche Chatun, dem Baltadschi (Holzfäller) Husein, zugeschlagen [b]. Des Oberst-Verschnittenen Taschjatar Stelle erhielt Dschelali Ibrahimaga; der Galeerenbeg Torghudbeg wurde erwürgt [c]. Ghalatali Musellim, ein alter Rebellengeselle, dessen Einstreuungen hauptsächlich den Sohn Nassuhpascha's nach Skutari zu marschieren verleitet hatten, wurde geköpft. Eine grosse Feuersbrunst verheerte dreyssig Stunden lang einen grossen Theil der Stadt [d]. Unglückweissagende Lufterscheinungen und verderbliche Ausbrüche der Elemente, starke Gewitter und kieselnder Hagel, Orkane und Ueberschwemmungen traten zu Constantinopel zugleich ein [e]. Zu Mekka hingegen setzte eine Ueberschwemmung das heilige Haus der Kaaba unter Wasser, so dass dasselbe durch drey Tage unzugänglich [f]. Die wichtigste Veränderung nach der Absetzung des Mufti war die des Grosswefirs, des jungen Kämmerers Sultanfade Mohammed. Anfangs seiner Grosswefirschaft hielt er sich

a) Naima II. S. 88. b) Derselbe S. 86. c) Eben da l. Z. d) Derselbe S. 89. Fefl. Raufatul-ebrar. Subdet. Wedschihi. e) *Narratione delli prodigiosi portenti et impressioni meteorologiche occorsi nella citta di Constantinopoli nelli 18 di Marzo sino alli 7 di Maggio del presente anno 1646.* In Napoli e Milano. Zwey im selben Jahre erschienene italienische Schreiben feyern den Uebertritt des erstgebornen Sohnes des Dai von Tunis zum Christenthume: *Copia di una lettera dalla quale si vede l'arrivo in detta Isola del figlio del Rè di Tunesi venuto alla santa fede.* Dann: *Relatione della venuta alla Christianità et in Palermo di Mamet figliuolo primogenito di Amat Day Re di Tunesi fatta in Palermo per il P. Fra Donata Ciantar Maltese, dell' Ordine di S. Agostino à 4 di Maggio 1646.* In Palermo. f) Fefl. Bl. 379.

ſest durch unbedingte Unterwerſung in den Willen und die Laune des Sultans, dessen Leidenschaſten in Allem schmeichelnd, und daher ungeheure Summen eintreibend, ohne dabey sich selbst zu vergessen; auch schritt er Anſangs im besten Einvernehmen mit dem Waffenträger Günstling Jusuſpascha Hand in Hand, bald aber auſ dessen Einfluss eiſersüchtig, suchte er ihm bey jeder Gelegenheit heimlich zu schaden, besonders seit der Unternehmung auſ Kreta, welche der Günstling, der sie beſehligte, und Dschindschi Chodscha wider des Grossweſirs Willen durchgesetzt. Als sie nun so glücklich ausgegangen, war der Grossweſir bedacht, den als Sieger zurückkehrenden Silihdar zu entſernen, und hatten schon die Bestallung zum Statthalter Aegypten's ſür denselben erwirkt, als den Serdar der kretische Triumph verherrlichte, und durch denselben die Ernennung zurückging [a]. Da Jusuſpascha ausser einigen Geſangenen und zwey Säulen ägyptischen Granits dem Sultan keine Geschenke gebracht, raunte diesem der Grossweſir ein: Jusuſpascha habe heimlich von den Venezianern ungeheure Summen erhalten, um die ganze Besatzung mit ihren Schätzen ſrey abziehen zu lassen, und der osmanische sey erschöpſt worden ſür den Besitz eines elenden Schlosses, das jährlich durch die Kosten der Besatzung ein ſressender Schaden. Der erzürnte Sultan hatte schon des Siegers Einkerkerung beſohlen, als dessen Beschützer, die Sultaninn Walide und Dschindschi Chodscha, vorstellten, wie unwürdig es sey, dem siegreichen Mehrer des Reiches mit Kerker zu lohnen, und im Gegentheile hinzusetzten, dass der Grossweſir vom venezianischen Bailo mit sechzigtausend Ducaten bestochen, dem Kriege stets entgegen, die weiteren Siege durch Mangel gehöriger Unterstützung an Leuten und Geld gehemmt. Ibrahim liess nun so den Waffenträger Serdar, als den Grossweſir vor sich ruſen, um jenes Klage und dieses Verantwortung zu hören. Der Grossweſir, auſ seine Machtvollkommenheit pochend, erlaubte sich hochmüthigen unanständigen Ton

[a]) Naima II. S. 89.

gegen seinen Gegner, und unter andern die Worte: „Hör' einmahl auf, junger Herr zu seyn“ [a]! eine unanständige Anspielung auf des Günstlings voriges Verhältniss zum Sultan, und eben so unschicklich als unanständig in dem Munde des so genannten jungen Kämmerers. 28. *Schewwal* 1055. 17. Dec. 1645. Als hierauf der Grosswefir im Diwan sich eben wie gewöhnlich zur Tafel setzen wollte, kam der Oberstkämmerer, ihm das Reichssiegel abzufordern, welches, als der Silihdar Jusufpascha es durchaus nicht annehmen wollte, noch ehe die Tafel der Wefire im Diwan aufgehoben war, dem Defterdar Wefir Ssalihpascha verliehen ward [b]. Ssalihpascha, ein geborner Bosnier und Schutzgenosse Kara Mustafapascha's, war in Aemtern der inneren Verwaltung bis zum Intendenten der Kammer (Defter Emini) aufgestiegen, als er wider allen bisherigen Kanun zum Janitscharenaga, und dann, was noch unerhörter, vom Janitscharenaga zum Defterdar befördert worden; jetzt wurde Musapascha, der Gemahl der aus dem Harem ihm verheiratheten Scheker-para, vom Janitscharenaga Defterdar, und die Stelle des Janitscharenaga erhielt abermahls durch der Frau Schekerpara im Harem gewichtigen Einfluss Pirindschdschifade [c], d. i. der Sohn eines Reisverkäufers; der Generallieutenant der Janitscharen (Ssamssundschibaschi) ward Kiajabeg; lauter kanunwidrige und verkehrte Ernennungen von bürgerlichen Aemtern zu kriegerischen, und 4. *Silh.* 1055. 21. Jann. 1646. umgekehrt. Kaum war ein Monath seit des Grosswefirs Absetzung verflossen, da hallte die Hauptstadt und das Reich von des Eroberers Canea's, Jusufpascha's, tragischem Tode auf. Er fiel ein Opfer seiner Freymüthigkeit der Geldgier des Sultans und dessen persönlicher Grausamkeit, die nun eben so, wie seine Wollust, verderblich grassirte, so dass auf ihn das Wort wohl passt, mit welchem Tiberius von seinem Lehrer genannt ward: „*blutgekneteter Schlamm*“ [d]. Ibrahim liess den Eroberer Canea's rufen, und befahl ihm sogleich mit dreyssig

[a]) *Dschelebiligi ko.* Naima S. 90. [b]) Derselbe S. 91. Subdet. Bl. 24. Raufatul-ebrar Bl. 451. Feflike Bl. 379. Wedschihi Bl. 28. Abdipascha Bl. 89. [c]) Naima II. S. 91; andere Ernennungen S. 95, und S. 91 ein Epigramm auf die Ernennung des *Pirindschdschioghli.* [d]) Suetonius in Tiberio.

Schiffen auszulaufen, um die Eroberung des Eilandes zu vollenden. Jusufpascha entgegnete, die Schiffe lägen noch auf der Werfte, und die Mitte des Winters. Ibrahim überhäuft ihn mit Vorwürfen, dass er die Ungläubigen mit ihren Schätzen habe abziehen lassen, und nicht, wie es seine Pflicht als Moslim gewesen, vernichtet habe. Jusuf entgegnete, er habe gethan, was möglich, ein anderer möge hingehen und mehr zu bewirken versuchen. „Geh sag' ich dir, oder ich tödte dich" [a], fuhr Ibrahim erzürnt auf; Jusuf, minder seiner gegenwärtigen Stellung, als seiner vorigen und seiner Verschwägerung als Eidam des Sultans gedenk, sagte: „Mein „Padischah, ihr kennt das Seewesen nicht; wir haben „keine Ruderer, und ohne Ruderer laufen die Galeeren „nicht aus." — „Verfluchter! wirst du mich das Seewe„sen lehren" [b]? und dann zum Bostandschibaschi gewandt: „Bring mir schnell seinen Kopf!" Der Bostandschibaschi vollzog den Befehl nicht sogleich, sondern führte den Unglücklichen ins Spatzenhaus, das gewöhnliche Gefängniss der zur Verbannung oder zum Tode verdammten Wefire. Der Grosswefir und der Defterdar fielen dem Sultan fürbittend zu Fuss, aber vergebens [c]. Jusuf schrieb an den Sultan, dass ihm in dieser Nacht ein Kind geboren worden, er möge ihn der Tochter und den Prinzen zu Liebe mit einer Statthalterschaft begnadigen. Der Bostandschi überbrachte die Bittschrift auf Gefahr seines eigenen Kopfes. Das Todesurtheil wurde wiederhohlt, und sogleich die Erwürgung vollzogen. Der Wüstling-Tyrann liess sich den Leichnam bringen, und als er die noch wie Rosen blühenden Wangen des schönen jungen Mannes sah, schluchzte er: „Ey, wie „Schade um solche Rosenwangen! Ey! Ey" [d]! So fiel Canea's Eroberer, der Günstling Silihdar und Kapudanpascha Jusuf, kein fanatischer Moslim, sondern ein gerechter und freymüthiger Mann, auf dessen Andenken nur der Vorwurf der Schuld liegt, den Sturz und Tod Kara Mustafa's herbeygeführt zu haben. Den Sul-

[a]) Naima II. S. 92. [b]) Abdipascha Bl. 91. [c]) Naima II. S. 92. [d]) Derselbe S. 93. *Hai! Hai!*

tan mochte zum Todesurtheile nicht sowohl die Freymüthigkeit des ausersehenen Schlachtopfers, als die Geldgier in der Hoffnung, grosse Schätze zu finden, bewogen haben. Die Feinde Jusuf's im Harem, welche von ihm vergebens Geschenke erwartet, hatten dem Sultan ins Ohr geraunt, Jusuf habe dem Sultan zwey granitene Säulen gebracht, er selbst aber habe für sich eine goldene zurück behalten. Nach der Hinrichtung fand sich die goldene Säule als eine aus gelbem, rothgesprenkeltem Marmor, welche in der Folge zur Unterstützung der Emporkirche des Sultans und der von der Mutter Mohammed's IV. gebauten neuen Moschee verwendet ward, wo sie bezeugt, wie gefährlich unter einem Tyrannen den Säulen des Reiches selbst steinerne Säulen [a].

Gefahr allgemeinen Mordes der Christen, dann der Franken. Kirchen in Moscheen verkehrt. Englische, französische Gesandte, und der kaiserliche Resident Greifenklau.

Des Sultans Blutdurst und Fanatismus hatte sich nicht erst bey dieser Hinrichtung seines vormahligen Günstlings, sondern schon früher bey dem Vorfalle der Wegnahme des Pilgergeschwaders durch die Malteser, und noch mehr nach Beginn des venezianischen Krieges im hellesten Lichte gezeigt. Als die Nachricht einlief, dass eine venezianische Flotte auf Morea, Patras, Modon und Coron gelandet und bis fünftausend Sclaven weggeführt [b], befahl er in der ersten Wuth allgemeinen Christenmord [c]. Der Mufti Ebusaid, welcher das Fetwa zum kretischen Kriege zwar nicht verweigert, sondern dasselbe dem unter Selim II. zum cyprischen Kriege ertheilten Ebusuud's [d] ganz gleichlautend gegeben hatte [e], verweigerte jedoch das Fetwa, welches den allgemeinen Christenmord rechtfertigen sollte, und wies aus dem Steuerregister der Hauptstadt aus, dass sich zu Constantinopel allein bey zweymahlhunderttausend Griechen und Armenier befänden. Hierauf wollte er des Lebens der Christen seiner Unterthanen zwar schonen, aber dafür alle Franken ermor-

[a]) Ewlia I. Bl. 311 und bey der Beschreibung der Moschee der Sultaninn Walide I. B. Bl. 94. [b]) Greifenklau's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 79, wo die Stärke der auf Balibadra (Patras) gelandeten Flotte auf 40 Galeeren, 4 Maonen und 30 Fregatten angegeben wird, auch Fefl. Bl. 374. In Greifenklau's Berichte 35 Galeeren. [c]) Greifenklau's Bericht. [d]) Dieses Fetwa nirgends als bey Ewlia I. Bl. 306. [e]) Greifenklau's Bericht.

den, und mit dem venezianischen Bailo den Anfang machen lassen. Mit vieler Mühe gelang es den vereinten Vorstellungen des Grosswesirs, Mufti, Bostandschibaschi und Janitscharenaga, ihn zur Zurücknahme des Mordbefehles zu bewegen; zweymahl bereiteten sich die Einwohner Galata's in ihren noch übrigen Kirchen wirklich zum Tode [a]; die von S. Antonio zu Galata, wobey sich ein Weihquell befand, war noch unter S. Murad's Regierung gesperrt und versiegelt worden; unter S. Ibrahim's Regierung kam eine Frau aus dem Aug. 1645.
Serai, löste das Siegel, badete sich im Ajasma und versiegelte es dann wieder. Der damahlige Grosswesir Kara Mustafa hierüber erzürnt, verwandelte die Kirche sogleich in Moschee, dessgleichen geschah mit der abgebrannten Kirche S. Francesco [b]. Als die Schrecken des Christen- und Frankenmordes kaum vorübergezogen waren, wollte die Pforte alle Geistliche einkerkern lassen, wegen der von Maltesern weggenommenen Schiffe, weil der Papst als Oberhaupt der Kirche, auch das der christlichen Ritter seyn müsse [c]. Zu diesem Entschlusse mochten die Umtriebe der Jesuiten beygetragen haben, welche die Franziskaner aus dem Besitze der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem zu verdrängen suchten, aus dem Grunde, weil die Franziskaner meistens Venezianer und Spanier, und folglich geborne Feinde der Türken waren [d]. Um diese Zeit ward Pera und Galata der bestimmte Wohnplatz der christlichen Gesandten und Residenten, und zu Constantinopel, wo ehemahls auch im Gesandtenchane die christlichen Bothschafter und Residenten gewohnt, blieben jetzt nur noch die steuerbaren Fürsten der Moldau, Walachey, Siebenbürgen's und Ragusa's [e]. Diese Stimmung des Sultans war besonders nach der Absetzung des Mufti und des Grosswesirs, welche beyde den Christen und Franken das Wort gesprochen, und zum Theil auch desshalb ihre Stellen verloren hat-

[a]) Greifenklau's Bericht. [b]) Eben da. [c]) Eben da. [d]) Weisung an Greifenklau vom 3. März 1646, die Franziscaner *wider* die Jesuiten zu unterstützen. St. R. [e]) Eben da. Greifenklau zog i. J. 1644 von Constantinopel nach Pera.

ten, doppelt gefährlich. Die französische und englische Schifffahrt litt empfindlichen Schaden; der englischen Kaufleute Ansehen und Vortheil litt noch überdiess durch die zwischen dem Bothschafter Sir Sackville Crow und der levantinischen Handelsgesellschaft ausgebrochenen Händel. Der Bothschafter und die Kaufleute verklagten sich wechselseitig bey der Pforte und erhielten wechselseitigen günstigen oder ungünstigen Ausspruch, je nachdem sie sich gegenseitig mit Geld überbothen; als der Bothschafter siebzigtausend Silberstücke zu Acht, Aspern und die levantinische Compagnie deren zweymahlhunderttausend ausgegeben, endete dass Aergerniss mit Abberufung des Bothschafters, welcher zuletzt auf seines Nachfolgers Sir Thomas Bendish und der Compagnie Verwendung mit Frau und Kindern nach Smyrna eingeschifft ward, indem wider denselben, als den Bothschafter des Parlaments, S. T. Bendish, als der Bothschafter Carl's I., auftrat [a]. Frankreich, das unter der Hand den Türken als Feinden Oesterreich's günstig, verschmerzte nahmhaften Schimpf und Schaden, und selbst die Vermittelungsvorschläge zum Frieden mit Venedig, welche Mr. de Varennes nach Constantinopel überbracht, waren nicht aufrichtig gemeint. Da sich gleich nach seiner Ankunft das Gerücht verbreitete, er bringe viel Geld mit sich, wurden alle seine Kisten und darin bare zehntausend Thaler weggenommen, welche nur auf des Grosswefirs besondere Verwendung wieder zurückgegeben wurden [b]. Ein spanischer Abenteurer, Nahmens Don Juan Menesses, kam nach Constantinopel, den Türken den Besitz einer armenischen Provinz [c] anbiethend, welche von lauter Juden bewohnt wäre; dieses Anerbiethens ungeachtet wurde er eingesperrt, hernach aber, weil er Renegat geworden, im Hause des kaiserlichen Residen-
May 1647. ten, Appellationsrathes von Greifenklau, von diesem

[a]) Die ganze Verhandlung sehr weitläufig in Rycaut II. S. 62 — 74, mit sechs Belegen. [b]) Greifenklau's Bericht; in Flassan nichts über diese ausserordentliche Sendung, welche doch auch in Valiero p. 64 vorkommt; das kein Resultat gebende Antwortschreiben des Sultans und Grosswefirs an den König von Frankreich in dem Inscha der orient. Akademie Nr. 10, 14 und 15. [c]) Greifenklau's Bericht.

selbst erschlagen [a]. Er sowohl als der seit Freyherrn von Czernin's Bothschaft als Dolmetsch in kaiserlichen Dienst getretene Grieche Panajotti (der Stammherr des edlen Geschlechtes der Murusi) wurde verhaftet, und nur mit Mühe gelang es der Rechtlichkeit und Geschicklichkeit des letzten, sich und den Residenten von der Haft zu befreyen [b]. Ehe noch von Wien aus, auf die hierüber durch Schreiben des Grosswesirs und des Statthalters von Ofen geführte Klage [c], der Appellationsrath Mörder zur Strafe gezogen ward, ereilte ihn die Strafe des Himmels, indem er auf einem Spazierritte urplötzlich vom Schlage getroffen, todt vom Pferde stürzte †. 17. Jun. 1647.

Benehmen des Grosswesirs gegen die Fürsten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen und Russland.

18. *Rebiul-ewwel* 1055. 14. May 1645.

Der venezianische Krieg bestimmte den Sultan zur Vermeidung dessen, was den mit Oesterreich erneuerten Frieden stören könnte, und folglich auch zur vertragsmässigen Abmahnung Rakoczy's von den Feindseligkeiten wider den Kaiser. Der Tschausch Mohammedbegsade ging mit den erforderlichen Schreiben nach Ofen, wo ihm der damahlige Statthalter, Deli Husein, einen seinigen Menschen mitgab, und an den Pascha von Erlau sendete; dieser gab ihm seinerseits den Aga der Sipahi, Muchtar, mit, und sie eilten um so mehr, als Rakoczy so eben Szendrov verwüstet, jetzt in derselben Absicht gegen Fülek zog [d]. Die Abgeordneten der Pforte und die beyden Statthalter von Ofen und Erlau trafen den Fürsten Siebenbürgen's zu Rima-Szombath [e], aber Rakoczy schützte seine gegen Schweden eingegangenen Verbindlichkeiten vor, und setzte seinen verheerenden Marsch fort; desselben für das türkische Ungarn verderbliche Folge war, dass die Unterthanen mehrerer hundert zu den Schlössern von Neograd, Szolnok, Hatwan, Szecheny gehörige Oerter sich zerstreuten, keine Abgaben zahlten, und also sowohl die Kriegscasse von Ofen und Erlau über eine

[a]) Panajotti's Bericht und Valiero's durchaus pragmatische Geschichte des kandischen Krieges. Venezia 1679 p. 64. [b]) Durch das Versprechen von 15,000 Piastern an den Grosswesir; der umständliche Bericht Panajotti's in der St. R. [c]) In der St. R. auch ein früheres, vom Statthalter Mustafapascha durch den Tschausch Ali an den Hofkriegsrathspräsidenten Hannibal Gonzaga übersandtes Schreiben vom 23. Aug. 1646. [d]) Naima II, S. 93. Szendrov heisst dort *Semendra.* [e]) Eben da: *Rima Sohnob.*

Million Aspern, als die Besitzer der Reiterlehen um ein Beträchtliches in ihren Einkünften verkürzt wurden [a]. Nachdem Rakoczy seinen Frieden mit dem Kaiser durch den Bevollmächtigten des letzten, Johann Töröś, geschlossen, sandte er wie gewöhnlich mit dem siebenbürgischen Tribute und den herkömmlichen Geschenken für die Wefire seinen Rath, Stephan Szalanczi de Szent-Tamás, nach Constantinopel [b], aber da derselbe nicht die ausbedungenen zwanzigtausend Thaler für die sieben ungarischen Comitate mitgebracht, Febr. 1646. fuhr ihn Ibrahim in der Audienz an: „Dein Herr hat „mir längst zwanzigtausend Thaler für die sieben Co-„mitate verheissen, schreib ihm, dass er sich nicht auf „meinen Krieg mit Venedig verlasse, denn ich werde „ihm doch auf den Hals kommen, und einen andern in „Siebenbürgen einsetzen; er soll den Frieden halten „mit meinem Bruder, dem Kaiser. Hast du's gehört? „hast du's gehört? hast du's gehört?“ Der Gesandte entsetzte sich darüber so sehr, dass er erkrankte; ein ragusäischer, welchen Ibrahim als einen venezianischen Kundschafter eben so angefahren, war gar aus Schrecken darüber vierzehn Tage hernach gestorben [c]. Der Grosswefir Ssalih erliess Schreiben an Schreiben an Rakoczy [d], die ausständigen zwanzigtausend Thaler als den pflichtmässigen Tribut für die sieben Comitate, ausser den fünfzehntausend für Siebenbürgen erlegten, einzubringen. In einem derselben heisst es gleich Anfangs: „Glaubt ihr durch Geschenke mich über die Forderung „des Tributes von zwanzigtausend Thalern einzuschläfern? Ausserdem dass ich unter dem vorigen Grosswefir Mohammedpascha Defterdar gewesen, und von allen Geschäften genau unterrichtet bin, sind nun die „Kanunname in meinen Händen, worin alles genau ein-

[a]) Naima II. S. 94. [b]) *Expedientes ad fulgidam Portam Ottomanicam cum annuali regni pensione et consuetis honorariis nostris fidelem nobis sincere dilectum Generosum Stephanum* etc. Alba Julia 1. Nov. 1645 in der St. R. [c]) Greifenklau's Bericht. Febr 1645. [d]) In dem Inscha des Reis Mohammed Efendi ein solches Mahnschreiben Nr. 54 vom Redscheb 1055 (Sept. 1645); dann im Inscha der OO. Akademie B. ausser dem schon oben erwähnten Schreiben durch den Gesandten Szeredi Nr. 3, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 51 v. J. 1054 (1644), die zwey streng mahnenden Nr. 19 u. 23.

„getragen ist“ [a]. Mit gleicher buchhalterischer Genauigkeit forderte Ssalihpascha von Alexander, dem Fürsten von Baschatschuk, d. i. Imirette, welcher nur dreytausend Piaster gesandt statt viertausend siebzig (welche nach dem damahligen Münzfusse die fünfmahlhunderttausend Aspern Tributes betrugen) [b], die ausständigen tausend und siebzig Piaster ein, verhiess ihm aber dafür Ruhe und Sicherheit von Seiten Guriel's und des Dadians von Mingrelien, an welche gemessenes Schreiben erging, den Herrn von Atschukbasch (Imirette) nicht zu beeinträchtigen [c]. Da der Fürst von Mingrelien nichts desto weniger sowohl Imirette, als die türkische Gränze beunruhigte, unternahmen die benachbarten Paschen einen Streifzug nach Mingrelien, welchen der Reisebeschreiber Ewlia, der denselben mitgemacht, als Augenzeuge beschreibt. Nicht weniger als sieben Paschen, lauter erfahrene Kämpen und rüstige Kriegshelden, fanden sich damahls zu diesem mingrelischen Raubzuge zusammen. Mohammedpascha, der Sohn des Grosswesirs Ssalih, der Statthalter von Erserum, den wir noch näher kennen zu lernen Gelegenheit haben werden; Ketendschi Omerpascha, der vormahlige Statthalter von Orfa, ein entschiedener Ringer und Faustkämpfer, der eines Tages in Ewlia's Gegenwart mit Sidipascha vor dem Mahle rang und kämpfte, um nach alter Persersitte dasselbe nicht ohne Schweiss einzunehmen [d]; Sidipascha aus einer kaukasischen Völkerschaft in Dagistan entsprossen, ein eben so geschickter Dschiridspieler, als die beyden vorigen Ringer, der eines Tages im Serai einem der Günstlinge Ibrahim's mit harten Wurf zu nahe gekommen, und desshalb vom Sultan zum Tode verurtheilt, von selbem trotz der Fürbitte der gesammten Pagen, dass solch' ein herrlicher Mann, der zwölf der wildesten Pferde gebändigt, nicht unschuldig bluten möge, doch nicht lebend erbethen

a) Im Inscha der k. k. OO. Akad. Nr. 19. b) Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 56 und 42, da jenes 500,000, zu 4070 Piaster berechnet, galt damahls der Piaster 123 Aspern statt 120, d. i. er war um 3 Aspern zu schlecht ausgemünzt c) Das Schreiben an den Dadian im Inscha der OO. Akademie Nr. 20. d) Ewlia I. Bl. 393.

ward; da der Sultan den Stummen das Zeichen der Hinrichtung gab, schwang Sidi sich auf das Pferd und entfloh, sich in einen Winkel der Stadt verbergend; einige Tage hierauf begnadigt, erhielt er das Sandschak von Simontornya, wo er um Koppan, Egerwer und am Plattensee Tag und Nacht die Gränze beunruhigte; hierauf Sandschak von Stuhlweissenburg, streifte er bis an die Ufer der Raab und Rabnitz, schleppte Gefangene aus Tata, Papa, Wessprim, Ujwar, St. Marton, Raab und Komorn weg, und ward, da zu viele Klagen wider seine Friedensverletzung einliefen, als Sandschak von Tortum an die persische Gränze übersetzt, als welcher er sich in diesem Feldzuge bey den Gefechten der Schlösser Schuschek und Gonia auszeichnete [a]. Ketghadsch Ahmedpascha, aus dem tscherkessischen Stamme Pultkai, vormahls in Syrien Sandschak zu Hama, Tripolis, Himss, der die Araber der Wüste am Orontes zu Paaren getrieben und ihre Gebeine zu Hügeln aufgehäuft, die lange die Hügel Ketghadschpascha's hiessen [b]. Dilawerpascha, ein geborner Georgier aus Imirette, vormahls Exerciermeister der Janitscharen unter Murad IV., vom Grosswesir Kara Mustafa, seinem Gönner, zum Sandschak von Tortum als Vorfahr Ketghadschpascha's ernannt, jetzt sein Gefährte in der Eroberung von Schuschek und Gonia, und im mingrelischen Raubzuge [c]. Bakipascha und Seferpascha, die Statthalter von Tschildir. Dieser sieben Paschen Kriegs- und Raublust machte den mingrelischen Unruhen ein Ende [d]; die siebenbürgischen in Europa stillte der Woiwode der Moldau, Lupul, durch Einrathung zu den Abmahnungsbefehlen Rakoczy's. Er zahlte zweyhundert sechzig Beutel
1645. Schulden für die griechische Patriarchalkirche, erhielt dafür den Leib der heiligen Paraskeve, und erlegte noch ausserdem dreyhundert Beutel, um denselben nach Jassy bringen zu dürfen, wo er noch heute hoch verehrt

[a]) Ewlia I. Bl. 395 erzählt bey dieser Gelegenheit, wie ihm Sidipascha im Dschiridspiele vier Zähne eingeworfen, worüber sein Herr, Mohammedpascha, untröstlich, weil er die Buchstaben beym Korans-Lesen nicht mehr gehörig aussprechen konnte, und wie ihm Sidipascha dafür einen Beutel Geld und ein edles arabisches Pferd als Schmerzengeld gegeben. [b]) Ewlia I. Bl. 395. [c]) Derselbe Bl. 309 und 396. [d]) Derselbe Bl. 393.

wird. Lupul wurde durch besonderes Schreiben zur Erstattung treuer Kundschaftsberichte von der Gränze ermahnt [a]; dessgleichen erging an den Tatarchan, ihn zu genauer Beobachtung der Kosaken aufzumuntern [b]. Auf einen Bericht desselben, dass er ins russische Gebieth gestreift, und mehr als hundert Kosaken gefangen genommen, wurde erwiedert, dass diess für's Vergangene nichts zu bedeuten habe [c]; allein da der neue Czar Russland's, Alexis Michailowicz, einen Gesandten geschickt und erhalten habe, sey es nun schicklich, die Streifereyen aufzuschieben. Auf einen anderen Bericht, dass die Russen die Festung Tscherkes Kerman wieder zu bauen begännen, und auf die desshalb gestellte Bitte um Erlaubniss zu streifen, wurde ihm dieselbe förmlich unter Fertigung des kaiserlichen Nahmenszuges ertheilt [d]. Auf den über glücklichen Erfolg solches Streifzuges wider die Besatzung von Tscherkes Kerman an den Grosswesir Ssalihpascha erstatteten Bericht ging dem Chan kaiserliche Belobung zu [e]. Dem König von Pohlen, welcher sich über der Tataren Einfälle beschwert, wurde freundschaftlich zu wissen gethan, dass, so lange Pohlen die Verträge erfüllen, und Abgaben entrichten, sich auch die Tataren ruhig halten würden [f]. Nicht so wohl wurden russischer Abgesandten Klagen aufgenommen; Ibrahim wollte sie in seiner Gegenwart enthaupten lassen, und der Henker war schon gerufen worden. Durch des Grosswesirs Dazwischenkunft wurde der Todesbefehl in Gefängniss verwandelt, und diess auf Schreiben vom Tatarchan verschärft [g]. Zugleich erschienen zwey russische Abenteurer an der Pforte, der

[a]) Das Schreiben des Grosswesirs im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 59. [b]) Zwey Schreiben des Grosswesirs Ssalih an den Tatarchan im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 60 und 61 vom Redscheb 1056 (August 1646). [c]) Das Schreiben vom Ssafer 1056 (May 1646) im Inscha des Reis Efendi Nr. 57. [d]) Eben da gar zweymahl, unter Nr. 13 u. 106. [e]) Eben da Nr. 16. [f]) Eben da vom Schewwal 1056 (October 1646) Nr. 17. [g]) *Die moscovitische Gesandte haben vom Sultan abschidt gehabt, und wahre inen ein soldanischer Gesandter furnemer Capigibassi zugeordnet, welcher sie zu irem Herrn in die Moskau accompagniren, demselben zu restablirung des Friedens cortesaische Brieff und Geschenkh abgeben solle, aber dann noch sich der Soltan bei irer Lycentzyrung nicht hat enthalten können, darumb, weil sie sich wider die Tataren beschweren theten, dass sie alsbald in seiner Gegenwart enthaubtet worden, den Henkher zu ruffen, welches der Grosswesir ein verständiger Regent nicht ohne difficultet verhindert und abgewent* u. s. w. Greifenklau v. 6. Jul. 1646.

eine Johann Kerias Vlodomirski, ein angeblicher Sohn des angeblichen Grossfürsten Szuiski, welcher mit einem griechischen Metropoliten unter Sigismund III. in Kerker geworfen, darin gestorben seyn sollte; der zweyte ein angeblicher Enkel des Demetrius, der sechs Jahre dem Tatarchan gedient. Beyde bathen um Einsetzung auf den russischen Thron, wofür der erste noch Kasan und Astrachan an die Pforte abzutreten versprach [a].

Merkwürdigstes Handschreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, stirbt als Serdar auf Kreta.

Wir kehren nun von Constantinopel auf den Kriegsschauplatz von Kandia zurück, und zwar mit Sultanfade Mohâmmed, dem jungen Kämmerer, welcher bald nach seiner Absetzung von der höchsten Würde des Reiches an des von Kreta zurückkehrenden Hasanpascha Stelle zum Oberbefehlshaber (Serdar) ernannt, mit dem an des hingerichteten Kapudanpascha Stelle getretenen neuen Kapudanpascha, dem alten Musa, nach Kreta abzusegeln sich rüstete. Musapascha war nur als Kapudanpascha in des hingerichteten Silihdar Fussstapfen getreten; als Günstling, Vertrauten und Eidam ersetzte denselben nun der zweyte Wefir Faflipascha, welchem einer der vom Hingerichteten besessenen Palläste Ibrahimpascha's sowohl, als die Braut desselben, die dreyjährige Tochter Sultan Ibrahim's, die Prinzessinn Fatima, zugeschlagen ward [b]; der Pallast am Hippodrom der ehemahls mächtigsten Grosswefire des Reiches, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, Ibrahim's, des Eroberers von Kanischa, Ahmedpascha's, des Schwiegersohnes Rustem's, Mustafapascha's des Waffenträgers und allmächtigen Günstlings Murad's IV.; der Pallast des vorletzten Grosswefirs, Kara Mustafapascha's, wurde der Schwester Ibrahim's, der Gemahlinn Redschebpascha's, der Sultaninn Gewher, eingeräumt [c]. Des Reisverkäufers Sohn [d], welcher durch der Sclavinn Schekerpara (Zuckerbissen) Gunst Janitscharenaga gewor-

[a]) Greifenklau's Bericht v. 29. Jul. 1646. Fasc. XLVIII. [b]) Naima II. S. 95. [c]) Raufatul - ebrar Bl. 452. [d]) Da der Sohn des Reisverkäufers seine Ernennung bloss der Günstlinginn Zuckerbissen dankte, sagte ein Witzbold: *Ameli sukker ile oldi pirindschim ferde*; d. i. mit Zucker und mit Reis ist fertig die Pastete. *Serde* ist aber eigentlich keine Pastete, sondern der mit Safran und Zucker nach persischer Sitte gekrüllte Reis.

den, wie ihr Haushofmeister, der alte Musa, Kapudanpascha, erhielt ebenfalls den Titel eines vertrauten Günstlings (Mussahib) mit der Stelle des dritten Wefirs [a]. Dem fünfjährigen Prinzen Mohammed wurde die Statthalterschaft der Kronprinzen, Magnesia, verliehen, wohin sich die Kronprinzen vormahls in Person begaben, die aber jetzt durch einen Mutesellim in des Kronprinzen Nahmen verwaltet ward [b]. So wurden auch die Sandschake verwaltet, welche die Sultaninnen Günstlinginnen (Chasseki) hauptsächlich durch des abgesetzten Grosswefirs niederträchtige Nachgiebigkeit und Schmeicheley an sich gerissen hatten; denselben klagen die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig als den Urheber des Sittenverderbnisses Ibrahim's an, durch blinde Zustimmung in alle Launen des Wüstlings und durch ununterbrochene sclavische Kriecherey. Der hingerichtete Kara Mustafa hatte den Muth, manchmahl den unsinnigen Launen des Despoten durch abweichende Meinung die Stirne zu biethen. Diess fiel selbst dem Sultan auf, der den Grosswefir Mohammed einmahl fragte, wie es denn käme, dass er immer Recht behielte, selbst wenn er etwas Ungereimtes gesagt oder befohlen zu haben glaube. „Mein Padischah!“ antwortete der schändliche Sclave Grosswefir: „Ihr seyd der Chalife, Gottes Schatten auf Erden, und was euch immer „in den Sinn kommt, ist göttliche Offenbarung; was „auch noch so ungereimt erscheinen mag, hat geheimen Sinn, welchen dein Sclave verehrt, wenn er denselben auch nicht versteht“ [c]. So ward in Ibrahim die Ueberzeugung fest, dass jeder Ausbruch seiner Despotenlaune und Wüstlingsbegier nur göttliche Eingebung, wie er diess denen, welche im Harem, wie die Walide etwa noch eine Vorstellung zu machen sich erlaubten, auf des Grosswefirs Wort zu entgegnen pflegte. Dieser gerieth aber durch solche Niederträchtigkeit in die grösste Verlegenheit und setzte sich wohlverdienter unwürdiger Behandlung aus. Eines Tages, als er den Oberstlandrichter Abdul-halim, Vater des Geschichtschrei-

[a]) Naima II. S. 95. [b]) Eben da. [c]) Derselbe S. 104.

bers Scharihul Minarſade [a], seinen guten Freund, auf eine heimliche Pfeiſe Tabak geladen, gab er ihm ein Handschreiben des Sultans, welches die Büberey des Wüstlings besser und glaubwürdiger ausspricht, als alle anderen Zeugnisse der Geschichtschreiber, und als ein ganz einziges Muster despotischer Cabinetsschreiben hier aufgenommen zu werden verdient. Den Inhalt und Styl könnte Niemand errathen. „He! Verwaltergemächt von „einem Lumpenkerl! He! wassermelonenfarbener Kupp-„ler“ [b]! (und mehrere dergleichen Schimpfwörter als Anrede). „Meine Ahnen haben so viel Gold und Juwelen „nach Mekka und Medina gesandt, diese schaffe mir so-„gleich her, sonst zieh' ich dir die Haut ab und stopfe die-„selbe mit Stroh aus, so sollst du's wissen, oder als Stroh-„mann büssen.“ „Da sieh,“ sprach der Grosswefir zu seinem vertrauten Rauchkumpan, dem Oberstlandrichter, „wohin ich gerathen durch die unsinnigen Forde-„rungen eines Schocks von russischen, pohlischen, un-„garischen, fränkischen Sclavinnen; der Himmel weiss, „wie diess enden wird!“ Wirklich zog ihn aus dieser Verlegenheit nur seine bald hierauf erfolgte Absetzung.
20. *Ssaf.* 1056. 7. April 1646. Als er auf dem Wege nach Kandia zu Kallipolis, hörte er, dass die Venezianer auf Tenedos gelandet, das Schloss beschössen. Der Kiaja des Arsenals, Himaroghli (der Eselssohn), wurde sogleich mit zwanzig Galeeren abgesandt, um das Schloss mit Munition zu versehen. Der Serdar begab sich von Kallipolis nach Sultania (dem asiatischen Schlosse der Dardanellen), warb dort auf seine Kosten ein halbes Tausend Flintenschützen, zu fünf Piastern Werbgeld für den Mann, und sandte sie nach der Ebene von Troja, um die dort gelandeten feindlichen Truppen sich einzuschiffen zu zwingen, was auch bewirkt ward [c]. Auf die zu Constantinopel von der Landung auf Tenedos und Troja eingelaufene Nachricht, lief der Kapudanpascha Musa auf

[a]) Naima II. S. 104 Im Fefl. steht Abdur-rahim statt Abdul-halim, was der Nahme des Vaters des Geschichtschreibers Scharihul-minarfade. [b]) *Bre Muteweli japuli kodosch, bre karpuſ kiaſetli Peſewenk.* Naima II. S. 104. [c]) Naima II. S. 98 Abdipascha's Geschichte Bl. 39—100, sieben ganze Folioblätter über diese Expedition auf Tenedos und an den Dardanellen. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 55. Valiero p. 85. Brusoni p. 76.

das eiligste mit der Flotte aus. Da zwischen ihm und dem Serdar, der noch immer wie vormahls als Grosswesir mit unumschränkter Machtvollkommenheit handeln wollte, nicht das beste Einvernehmen, kam es zu keiner Schlacht mit der venezianischen Flotte, sondern nur zu unbedeutendem Scharmützel. Die Flotten zogen an einander vorbey, und die osmanische landete mit dem Serdar auf Kreta, wo derselbe zwey Monathe hernach am hitzigen Fieber starb [a].

10. *Rebiul-achir* 1056. 26. May 1646. 28. *Dschem.-ewwel* 1056. 12. Jul. 1646.

Gefecht auf Kreta. Retimo's Eroberung.

Auf Kreta wurde der Feldzug im Frühjahre mit Kisamo's freywilliger Unterwerfung eröffnet, vierhundert Weiber und Mädchen wurden nichts destoweniger als Sclavinnen weggeführt [b]. Die kretische Flotte hatte auf des Generalkapitäns Morosini Befehl der General Kandia's, Cornaro [c], nach dem Hafen von Suda geführt, um die türkische vor Canea liegende anzugreifen, aber es kam zu keiner Schlacht aus Vorsicht von türkischer, aus Schüchternheit von venezianischer Seite, welche nach den Begriffen damahliger Zeit magischem Einflusse zugeschrieben ward [d]. Huseinpascha's Nahme blieb auf Kandia der Schrecken der Venezianer, die sein Bild, wie er auf seinem Rappen Kaitas sich in die Schlacht stürzte, in die Heimath sandten [e]. Zwischen Suda und Canea, näher dem ersten, lag ein grosses befestigtes Kloster, bey den Cisternen [f] genannt, bey welchem mehrere Scharmützel vorfielen, in deren einem acht und siebzig Köpfe abgeschnitten, drey und zwanzig Gefangene gemacht, und sammt dem Fähnrich die grosse Fahne des heiligen Markus genommen wurden [g]. Drey Tage hernach ging aus dem befestigten Kloster der Cisternen ein holländischer Oberst [h] mit sieben und sechzig Mann zu den Türken über, und versprach die Uebergabe des Schlosses, welche aber durch

20. *Moharrem* 1056. 8. März 1646.

21. *Ssaf.* 1056. 8. April 1646.

[a]) Naima II. S. 100. Subdet. Bl. 101 u. 102. Brusoni. Valiero das vom letzten S. 54 gegebene Datum des Gefechtes an den Dardanellen (26. May) zeigt, dass das Datum in der Geschichte der Seekriege 13. Rebiul-achir (29. May) richtiger ist, als das in Naima II. S. 100 (3. Rebiul-achir), was ein Druckfehler. [b]) Naima II. S. 66. [c]) Derselbe S. 79 heisst ihn *Cornali.* [d]) Brusoni p. 55 und 56. [e]) Naima II. 98. [f]) Brusoni. In Naima II. S. 98 *Isterni*, und S. 100 *Usterni.* [g]) Naima II. S. 99. [h]) Valiero S. 92 und Naima II. S. 98, wo statt *Collonel* durchaus *Cardinal*, welches dem osman. Geschichtschreiber gleichbedeutend mit Oberst.

der darin liegenden Albaneser Treue vereitelt ward. Die erbeutete Fahne des heiligen Markus, der Plan der kretischen Festungen, der übergelaufene Oberst wurden nach Constantinopel gesendet, wo, laut des Reichsgeschichtschreibers Naima Angabe, der Oberst vom venezianischen in Verhaft gehaltenen Bailo zum Mahle geladen, von demselben vergiftet, und dieser dafür von der Pforte gezüchtiget worden seyn soll [a]. Aehnliche Scharmützel hatten auch zu Apricorno und Cladisso
11. *Rebiul-ewwel* 1056. 27. April 1646. Statt. Der Segbanbaschi Murad schlug die ausgerückte Besatzung von Apricorno in ihre Mauern zurück [b]; zu Cladisso [c], welches vier Stunden südlich von Canea am Gebirge liegt, wurde tapfer gefochten, fünf Fahnen
10. *Rebiul-achir* 1056. 26. May 1646. und dreytausend Flinten erbeutet. Das von der venezianischen Besatzung verlassene feste Kloster der Cisternen wurde geschleift [d], und um den Besitz der Müh-
4. *Dschem.-achir* 1056. 18. Jul. 1646. len bey Canea tapfer gestritten, jedoch mit geringem Verluste [e]. Die osmanische Flotte im Hafen von Canea, und die venezianische im Hafen von Suda, beyde durch neu angekommene Schiffe verstärkt, beobachteten sich gegenseitig, und führten jene die Belagerung von Suda, diese die Belagerung von Canea im Sinne. Apricorno [f], Cladisso [g] wurden von den Venezianern aufgegeben, die Türken eröffneten die Laufgräben vor Suda [h], ohne grosse Fortschritte zu machen; dafür nahmen der Kiaja Mohammed und der Segbanbaschi Mu-
25. *Redscheb* 1056. 6. Sept. 1646. rad das Schloss der kleinen, gegenüber von Kisamo gelegenen Felseninsel Carabusa weg, versahen Kisamo mit Kanonen und Munition und befestigten Apricorno mit neuem Graben [i]. Nach des Serdars Sultanfade Mohammed's Tode sann der bisherige Statthalter, und nun an Mohammed's Stelle ebenfalls zum Serdar oder Oberstbefehlshaber ernannte tapfere Huseinpascha Retimo's Eroberung. Retimo, das alte Rhitymna, auf derselben nördlichen Küste wie Canea und Suda gelegen, in der

a) Valiero S. 92 und Naima II. S. 98. b) Naima II. S. 100 *Abukarun.* c) Eben da *Malakischa.* d) Eben da S. 101. e) Eben da S. 101. Die Angabe der Daten in Naima weit umständlicher und genauer, als in allen venezianischen Geschichten dieses Feldzuges. f) Naima II. S. 100. g) Derselbe S. 101. h) Eben da. i) Eben da.

Grösse des ersten und nicht minder fest, einer der Hauptplätze der Insel. Die durch Sandwälle und wenige Bollwerke damahls schlecht befestigte Stadt war hauptsächlich durch das derselben vorliegende Schloss vertheidigt, welches auf einem ins Meer vorspringenden Felsen sich erhebt [a]; fünfzig Kirchen und über hundert und fünfzig der schönsten Häuser schmückten die Stadt [b]. Anfangs October wurden die Laufgräben eröffnet; am vierzehnten Tage heftiger Sturm, in welchem der General Cornaro als Held fiel, und der Provveditore Molino einige Tage darnach an seinen Wunden starb [c]. Da die Bewohner der Stadt schon vor der Belagerung ihre beste Habe ins Innere der Insel oder auf Schiffe geflüchtet, ward die Raubgier der Eroberer getäuscht, doch fiel desto mehr Kriegsvorrath in ihre Hände; auf einem im Hafen weggenommenen Schiffe allein fünfhundert Centner Pulver, dreyhundert Centner Lunten, hundert Centner Bley, über tausend Kanonenkugeln und Bomben [d]. Am neun und dreyssigsten Tage der Belagerung wurde der grosse Thurm des Schlosses am Meere mittelst Mine gesprengt und Sturm gelaufen, doch das Schloss nicht genommen [e]; am folgenden Morgen wehte von dem Walle die weisse Fahne, der Besatzung wurde freyer Abzug mit ihrer Habe gestattet, und noch obendrein ein gefangener Oberst [f] frey gegeben. Hundert Gefangene, worunter zehn Hauptleute, zwanzig andere Officiere und zehn Mädchen, wurden mit der Siegeskunde nach Constantinopel geschickt, wo dreytägige Siegesfeyer mit Beleuchtung und Feuerwerk [g]. Die Hauptkirche von Retimo wurde als die Moschee Sultan Ibrahim's eingeweiht, und fünf Dörfer zum Unterhalte derselben angewiesen. Das in der Nähe von Retimo gelegene Schloss Milopotamo wurde besetzt, die eroberten Schlösser Apricorno, Cladisso, Kisamo,

26. *Schaaban* 1056. 7. Oct. 1646.

10. *Ramasan* 1056. 20. Oct. 1646.

5. *Schewwal* 1056. 14. Nov. 1646.

5. *Silh.* 1056. 12. Jänn. 1647.

a) Retimo's Beschreibung in Naima II. S. 206, in Brusoni S. 87 und Dapper S. 410. b) Naima II. S. 106. c) Derselbe S. 108 und Brusoni S. 92 und 93. d) Naima II. S. 108. e) Eben da S. 109. f) Der Oberst heisst in Naima II. S. 110 Z. 2 abermahl Cardinal, seine Losgebung mit folgenden Worten: *mesburi asad we bir köpegi chalassiile kusari dilschad eiledi*, er gab ihn frey, und erfreute also die Ungläubigen durch die Befreyung eines Hundes. g) Naima II. S. 110.

mit hinlänglicher Mannschaft versehen; die Flotte des Kapudanpascha, sechzig Galeeren, zwey Gallionen, achtzehn Tschaiken stark, erfreute die Besatzung von Canea durch die Zufuhr von hinlänglichem Mundvorrathe und hundert fünfzig Pferden [a]. Als der Kapudan-
27. Jänn. 1647. pascha aber wieder von Canea nach Morea zurücksegelte, begegnete er auf der Höhe von Negroponte einem venezianischen Schiffe und blieb in der Schlacht [b], in welcher auch der venezianische Kapitän der Gallionen, Thomas Morosini, fiel. Der Serdar Husein, vom Sultan mit goldenem Ehrenkleide und goldenem Ehrensäbel beschenkt [c], sandte hinwieder als Geschenk an den Sultan hundert Beutel, d. i. fünfzigtausend Piaster, und fünftausend Piaster für den Grosswefir, das erste Geld, das aus Kreta in den kaiserlichen Schatz floss.

Hochzeit Fasli's. Mewlud Dschindschi Chodscha verungnadet. Verkauf von Richterstellen und Statthalterschaften. Der falsche Abafa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis.

Die osmanischen Geschichtschreiber melden nicht, ob die von Retimo nach Constantinopel gesandten hundert zehn Gefangenen, wie die früher nach Canea's Eroberung [d] und Tenedos Befreyung eingeschickten, auf Ibrahim's Befehl gespiesst oder an den Haken geschlagen worden [e]. Vielleicht war Ibrahim's Mordgier durch die befriedigte Geldgier für jetzt gestillt, und das Leben der hundert Venezianer durch die hundert Beutel Piaster gerettet. Was dem Oberbefehlshaber auf Kandia das Siegesfest von Retimo's Eroberung gekostet, kostete den Grosswefir Ssalihpascha die feyerliche Vermählung des neuen Günstlings-Vertrauten, Faflipascha, dessen Brautführer er war, fünfzigtausend Piaster [f]. Die Wefire überbothen sich dabey in der Pracht goldener und silberner Hochzeitspalmen, und bey dieser Gelegenheit war der abgesetzte Oberststallmeister, der Ei-
23. *Moharrem* 1056. dam der Hebamme des Sultans, auf der Hebamme Toch-
11. März 1646. ter Fürbitte wieder in sein Amt eingesetzt worden [g]. Bey der sechs Wochen darauf folgenden Geburtsfeyer
12. *Rebiul-ewwel* 1056. Mohammed's in der Moschee S. Ahmed's I., als der Sul-
28. April 1646. tan in der Emporkirche, der Mufti vor dem Hochaltare, zu dessen Rechten die Wefire, zur Linken sechs Oberst-

[a]) Naima II. S. 111. [b]) Eben da. [c]) Brusoni S. 156. Subdet. Bl. 27. [d]) Naima. [e]) Abdipascha. [f]) Naima II. S. 112. Subdet. Bl. 25. [g]) Eben da.

landrichter in der Abstufung ihrer Würden und ihrer Dienstjahre, nähmlich zuerst die von Rumili, dann die von Anatoli sassen [a], geschah's, dass der Sultan durch eine schon Einmahl [b] Statt gefundene Willkühr dem sechsten (Behaji Efendi) Wort sandte, den Rang vor dem zweyten, Karatschelebifade Mahmud Efendi, und dessen Nachbarn, dem Oberstlandrichter Chodscha Dschindschi Husein, einzunehmen. Dieser begann jetzt in des Sultans Gnade zu sinken, ob häufiger, wider seine schändliche Bestechlichkeit einlaufenden Klagen. Er verkaufte die Richterstellen zu drey- bis viertausend Piastern [c], wechselte dieselben noch vor verflossenem Jahre, und wenn die Beeinträchtigten darüber klagten, liess er sie wacker durchprügeln. Der Richter von Kaissarije hatte seine Stelle für dreytausend Piaster gekauft, und nur zwey Monathe besessen, als er gewechselt ward; auf seine, an Dschindschi Chodscha selbst gerichtete Klage, gab ihm dieser tausend Piaster zurück; Ismail forderte auch die anderen zweytausend zurück, indem, sagte er, durch den Wucherzins der dreytausend Piaster, den er für zwey Monathe auf achthundert Piaster, d. i. zu hundert sechzig Procent berechnete, der zweymonathliche Besitz der Richterstelle schon abgezahlt sey. Die Sache kam vor den Mufti und den Grosswefir, und Dschindschi Chodscha musste nicht nur die dreytausend Piaster ganz zurückerstatten, sondern er musste auch auf des Sultans Befehl den für ihn neu eingerichteten Pallast verlassen, welchen des Sultans Tochter, Gewhersultan, bezog [d]. An der persischen Gränze wurde Wan durch grosses Erdbeben, Erferum durch die Wiedererscheinung des angeblichen Abafa erschüttert, welcher der unter Murad IV. hingerichtete Rebellenhauptmann Abafa, damahls glücklich dem Henkerschwerte entzogen, seitdem in Afrika und Arabien herumgewandert zu seyn vorgab. Da die Angabe die Bewohner auflärmte, wurde für das Beste befunden, sein Haupt nach Constantinopel ein-

[a]) 1) Abdurrahim Efendi; 2) Karatschelebifade Mahmud Efendi; 3) Dschindschi Husein Efendi; 4) Afif Efendi; 5) Tschiwifade Efendi; 6) Behaji Efendi. Naima II. S. 114. [b]) S. oben S. 336. [c]) Naima II. S. 113 und die Beförderung der Ulema Bl. 114. [d]) Naima II. S. 113.

zusenden. Um zu erörtern, ob es das eines Betrügers oder das des Rebellen, wurde zuerst Abaſa's Imam, Mohammed Sindschari, berufen, welcher aber unmöglich erkennen konnte, ob es das wahre oder ſalsche, da es bloss die ausgestopſte Haut; hierauf der Henker, Kara Ali, welcher aussagte, dass ihm in einem Winkel eines finsteren Köschkes ein auf seinem Gesichte liegender Kerl als Abaſa gezeigt worden, mit dem Beſehle, ihn zu erwürgen, was er dann, ohne sich um sein Gesicht zu kümmern, gethan; endlich ward der alte Vollstrecker des Blutbeſehles Murad's, der jetzige Sandschak von Batschka, Dudsche, einberufen, welcher mit der Vollstreckung des Todesurtheils an Abaſa beauſtragt war; er zog Sultan Murad's Todesbeſehl aus dem Busen, und schwur, denselben vollstreckt zu haben. So erlosch die Untersuchung und das Gerede, und Abaſa's Haupt war nun, wenn es auch das wahre gewesen wäre, so gewisser dem Henker verſallen [a]. In der Krim hatte ein durch den Weſir Seferaga veranlasster Zwist die Tataren zum Einſalle ins russische Gebieth veranlasst, aus dem sie über dreyssigtausend Geſangene wegschleppten und zu Perekop verkauſten. Da, um diesen Raubzug zu rächen, ein russisches Heer wider Assow zog, wurde zur Vertheidigung desselben der dortige Deſterdar Weſir Musapascha bestimmt, welcher über vierhundert Geſangene und achthundert Köpſe einsandte [b]. Der Statthalter von Cypern, Köse Ali, d. i. Ali der Spitzbart, welcher seine Statthalterschaſt grausam bedrängt, und über acht Monathe so gänzlich gesperrt hatte, dass Niemand Klagen wider ihn nach Constantinopel zu bringen vermocht, ſand, sobald er nach Constantinopel zurückgekommen, Mittel, durch Geschenke und Bestechung alle Klagen zu entwaſſnen, und durch die Opſerung eines Theiles des Raubes den Rest zu behaupten [c]. Sultan Ibrahim verkauſte nun selbst die Statthalter- und Weſirstellen, wie Dschindschi Chodscha die

a) Naima II. S. 115. b) Derselbe S. 116; dieser Musa ist mit den beyden Musa, die nach einander Kapudanpascha waren, nicht zu vermengen. c) Derselbe S. 117.

Richterstellen. Nachdem er dem Derwischpascha die Statthalterschaft von Anatoli um zehntausend Piaster verkauft, forderte er noch zwanzigtausend. Die Folge war, dass Derwischpascha sich in Aufruhr setzte und Kermian so lange verwüstete, bis ihm die Forderung der zwanzigtausend Piaster nachgesehen, und er von Anatoli als Statthalter nach Silistra übersetzt ward [a]. Der Naib von Kallipolis, welcher statt vierhundert Piaster, wozu ihn sein Ferman befugte, tausend Piaster an Frohngeldern (Awarif) erhob, liess den Imam des Dorfes Ischrefli, der ihn darüber zu Rede stellte, und die Vorweisung des Fermans begehrte, prügeln, worauf die Bauern über den Naib und seine Diener herfielen und ihn zu Tode geprügelt hätten, wenn nicht die Ajan (die vornehmsten Einwohner) dazwischentretend, ihn vom Prügeltode gerettet hätten [b].

Kriegsvorfälle auf Kreta, und der Feldzug in Dalmatien.

Das Jahr nach Retimo's Eroberung verfloss auf Kreta in erfolglosem Versuche der Belagerung Kandia's, der Hauptstadt des ganzen Eilandes, in unbedeutenden Scharmützeln, und in der Besitznahme des in der Nähe von Giropetra gelegenen Schlosses Mirabello [c]. Wider die Beschreibung der ganzen Insel, welche der zum Defterdar derselben ernannte Schaaban Efendi vornehmen wollte, protestirte der Serdar, weil es unklug, die Unterthanen mit fiscalischen Auflagen aufzulärmen, ehe noch das ganze Eiland in osmanischem Besitze [d]. Der Kapudanpascha Musa, welcher von Kandia nach Morea geschifft, um Truppen einzunehmen, wurde von dem venezianischen Geschwader unter des Procuratore di S. Marco, Grimani's, Befehlen, zu Napoli di Romania eingeschlossen gehalten [e]. Auf die hievon und von dem schlechten Zustande seiner Galeeren nach Constantinopel durch Alibeg überbrachte Nachricht, beschlossen der Grosswefir und Mufti alle in osmanischen Häfen befindliche Schiffe christlicher Mäch-

a) Naima II. S. 117. b) Eben da. c) Valiero p. 133. Naima II. S. 121, wo Giropetra in *Perepetra*, und Mirabello in *Merinele* verstümmelt ist. d) Valiero p. 177. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 56. Naima II. S. 120. e) Der Procuratore di S. Marco heisst bey Naima nur schlechtweg *Marco*.

te, ohne alle Rücksicht auf Verträge und Freundschaftsverhältnisse für den Pfortendienst in Beschlag zu nehmen, demnach ergingen Fermane und Kreisschreiben in alle Häfen und an alle Consule. Zu Constantinopel, wo die Schiffe nicht flüchten konnten, wurden sie wirklich weggenommen, und sogar französische, trotz der Mühe, welche sich Frankreich gab, den venezianischen Krieg zu vermitteln; aber zu Smyrna segelten alle davon, ohne sich an den Befehl der Pforte zu kehren. Desshalb wurde in Vorschlag gebracht, den Hafen von Smyrna als einen Begünstigungsplatz fränkischer Widerspänstigkeit zu zerstören, und künftig Constantinopel zum einzigen Stappelplatze fränkischen Handels im osmanischen Reiche zu erklären [a]. Da der unsinnige Vorschlag doch mehr Hindernisse als Förderer fand, begnügte man sich, den zu Napoli di Romania eingeschlossenen Kapudanpascha Musa abzusetzen, und an seinerstatt lief der Günstling-Vertraute, Eidam des Sultans, Faslipascha, mit einem Geschwader von dreyssig Galeeren [b], welche mit fünfzehntausend Janitscharen bemannt waren, aus. Zu Chios stiessen zu ihm die mit Gewalt gemietheten fränkischen Schiffe, welche asia-
17. *Redscheb* 1057. tische Truppen einnahmen, und nach einem unbedeu-
18. Aug. 1647. tenden Gefechte mit dem vereinten venezianischen, maltesischen und päpstlichen Geschwader, welches vor Chios kreuzte [c], erreichte die Flotte glücklich Kreta,
28. *Schaaban* 1057. wo die asiatischen Truppen und die Kanonen nicht zu
28. Sept. 1647. Kandia, wo die Landung durch die venezianische Flotte versperrt ward, sondern unterhalb ans Land gesetzt, und die Kanonen dann zu Lande weiter geschleppt wurden [d]. Nicht viel glücklicher als auf Kreta, waren seit des Krieges Ausbruche die Unternehmungen der Venezianer auf dem festen Lande an den dalmatinischen Gränzen, wo Alibeg, der Sandschak von Licca, und dessen Sohn Durradschbeg die Pforte zum dalmatinischen Feldzuge aufstachelten, während Ibrahimpascha,

a) Valiero S. 128. b) Geschichte der Seekriege Bl. 56. Valiero gibt die Stärke des türkischen Geschwaders nur auf 15 Galeeren an. c) Valiero S. 129. d) Geschichte der Seekriege Bl. 86.

der Statthalter von Bosnien, dagegen einrieth [a]. Der Sandschak von Licca zog mit zwanzigtausend Mann und sieben Stücken wider Neograd aus, das in vorigen Kriegen so tapfer feindliche Uebermacht gehöhnt. Crapano, das auf seinem Wege lag, wurde während des Sturmes zu rechter Zeit von der nach Cattaro vorbeysegelnden Galeere Padovana unterstützt [b]. Die Bewohner von Macarsca und Jacinizza unterwarfen sich der Republik, aber Neograd fiel in der Türken Hände [c]; die am Meeresufer an der morlachischen Gränze gelegene Stadt Rasanze höhnte den Angriff Alibeg's, der auch von den Einwohnern Grucche's zurückgeschlagen ward. Der Provveditore Catorta unterhandelte mit den Morlachen von Puncora ihren Uebertritt auf der Venezianer Seite, den sie zusagten, sobald das Schloss Duare, 25. Aug. 1646. welches sie in türkischem Zwang hielt, geschleift seyn würde; der Provveditore eroberte es, und die Morlachen huldigten ihm bey seinem feyerlichen Einzuge zu Macarsca [d]. Dafür gingen Bewohner von Neograd, Vodizza, Rasanze und des in der Nähe von Zara, jetzt durch Alibeg eingenommenen Torretta und Zara Vecchia zu den Türken über [e]. Ein Anschlag der Venezianer auf Scardona misslang, die Türken wurden unter Zemonico geschlagen [f]. Diese feste Stadt, sieben Miglien von Zara entlegen, unter Selim II. von den Türken erobert, war seitdem der Kappzaum der dalmatinischen Gränze. Durradschbeg, der Sohn Alibeg's, liess das Leben in der Vertheidigung der Stadt, welche der Vater zuletzt den Venezianern übergeben musste; mit Zemonico fielen Polissano, Islam und Succovar, welches zwischen Zemonico und Islam liegt, in der Venezianer Hände [g]. Darlina wurde geschleift und Neograd zurückerobert. Das feste Nadin, auf angenehmem Hügel, mit starken Wällen umgeben, in deren Mittelpuncte sich ein grosser Thurm erhob, wurde von den Venezianern erobert und in die Luft gesprengt. Urana, der alte Sitz eines Grosspriors der Templer, von den Türken verlassen [h],

[a]) Brusoni S. 61 — 65. [b]) Derselbe S. 99. [c]) Derselbe S. 104. [d]) Derselbe S. 109. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 121. [g]) Derselbe S. 124. [h]) Derselbe S. 131.

dessgleichen Velino und Rachinizza. Als die Venezianer nun auch Scardona und Salona zu berennen versuchten, und sogar Kliss und Knin bedrohten, erschien endlich der neue Statthalter von Bosnien, Tekkelipascha, welcher schon im März von Constantinopel mit zweytausend Janitscharen und zweytausend Sipahi ausgezogen [a], auf dem Wege die Räuberhorden, welche die Gegend um Tschataldsche und Ostranitscha unsicher machten, zu Paaren getrieben [b]. Hälfte August's erschien er mit seiner ganzen Heeresmacht vor Sebenico, und belagerte diese venezianische Gränzfestung

8. Sept. 1647. (wie Zemonico ehemahls die türkische) drey Wochen lang, bis er nach vergeblichem Sturme die Belagerung aufhob [c]. Dernis, die zwischen Kliss und Knin gelegene Stadt wurde von den Venezianern besetzt. Auf die erste Annäherung der Venezianer gegen das durch seine Lage auf einem von zwey Flüssen bespühlten Felsen unbezwingliche Schloss Knin, entfloh die türkische Besatzung gegen Cetina; acht Kanonen, darunter eine von Erzherzog Carl im Jahre tausend fünfhundert acht und neunzig gegossen, und ein gefülltes Arsenal fielen in der Eroberer Hände [d]; das Arsenal, der Ort, die Festung wurden verbrannt und wieder verlassen wider des Grafen Scotto Rath, der den Ruhm des glücklichen Erfolges dieses Feldzuges mit den Generalen Grafen Sabini und Foscolo und dem Oberbefehlshaber von Zara, dem Freyherrn von Degenfeld, theilt.

Der Grosswesir Sialih hingerichtet. Ibrahim's Harems-Regierung und Vermählung.

Während in Dalmatien und auf Kandia so warm gefochten ward, war Sultan Ibrahim zu Constantinopel einzig mit Weibern, oder mit Besuchen von Wahrsagern und Krankheitsbeschwörern beschäftigt. Da ihm auf diesen seinen Spazierritten und Spazierfahrten öfters Karren und Wagen in den Weg kamen, hatte er an den Grosswesir scharfen Befehl erlassen, dass sich hinfüro in den Strassen Constantinopel's kein Wagen mehr dürfe blicken lassen. Es war zur Zeit der herbst-

[a]) Naima II. S. 123. Brusoni S. 135 gibt ihm 6000 Janitscharen und 2000 Sipahi, so dass wenigstens die 200 Sipahi in Naima ein Druckfehler zu seyn scheinen. [b]) Naima II. S. 123. [c]) Brusoni S. 135—145. [d]) Derselbe S. 154. Valiero lang über Tekkeli's Auszug S. 104; im Subdet. Bl. 28.

lichen Tag- und Nachtgleiche [a], als Ibrahim sich zu einem Krankheit beschwörenden Imam, der in der Nähe von Daudpascha wohntè, verfügte. Unglücklicherweise kam ihm ein Wagen in den Weg, der Grosswefir wurde sogleich gehohlt, und als er erschien, als Staatsverbrecher, der des Herrn Verboth: keine Wagen fahren zu lassen, so schlecht erfüllte, des Todes schuldig erkannt. Vergeblich wollte er sich entschuldigen. „Erwürgt ihn!" herrschte der Tyrann. „Erwürgt ihn!" und da weder Henker noch Schnur zur Hand, wurde er in dem Hause des Imams mit dem Brunnenstrick aufgehenkt [b]; ein schreckliches Beyspiel, wie der Despotismus die Polizey handhabt. Das Reichssiegel wurde durch den Oberstkämmerer dem vormahligen Kapudanpascha Musa zugesandt, Ahmedpascha, der ehemahlige Bittschriftmeister des Grosswefirs Kara Mustafa zum Kaimakam ernannt. Dieser, ein hinterlistiger Ränkeschmied, wusste die Ernennung des Grosswefirs rückgängig zu machen, indem er den Sultan selbst mit dreymahlhunderttausend Piastern bestach, so dass er schon am vierten Tage zum Grosswefir ernannt [c], und Schahin Aga, den Oberstkämmerer zurückzurufen, nachgesandt ward. Da der nachgesandte Schahin unterwegs an der Pest starb, kam Musa mit dem Siegel als Grosswefir, bloss der Kränkung ausgesetzt, dass er dasselbe, ohne sein Amt anzutreten, dem Ahmedpascha übergeben und in dem Diwan die Stelle als zweyter Wefir einnehmen musste [d]. Murtefapascha, der Bruder des gehenkten Grosswefirs, wurde an des abgesetzten Statthalters von Ofen Mustafapascha Stelle abgeordnet [e]; an dessen Platz wurde als Oberststallmeister der bisherige Oberstkämmerer gesetzt; der Statthalter von Kastemuni, Egri Turakpascha, ward Tschauschbaschi zum Spotte seiner Feinde, dass er, nachdem er Pascha gewesen, wieder zum Aga herunter gesetzt worden [f]; dafür schwang sich ein arabischer Lastträger, dessen

18. *Schaaban* 1057.
18. Sept. 1647.

a) Naima II. S. 124. b) Derselbe S. 126. Feflike Bl. 400, 403 und 404. c) Greifenklau's Bericht vom 27. October 1647 in der St. R. d) Naima II. S. 124. e) Derselbe S. 126. f) Eben da.

starke Schultern bisher nur anderen Lasten, als denen der Hof- und Staatswürden gewachsen gewesen, zum Oberstkämmerer auf, und wand sich, als er diese Stelle erreicht, sogleich grünen Turban um den Kopf, statt anderen Verdienstes Prophetenadel vorschützend. Sein Beyspiel befolgten der Aga der Janitscharen, der Sipahi und andere, die alle auf einmahl mit grünen Kopfbünden, als selbst geschaffene Emire erschienen [a]. Mit diesen Veränderungen in den Hof- und Staatsämtern waren andere unerhörte im Harem gleichzeitig. Schon nach dem Tode des abgesetzten Grosswefirs Sultanfade Mohammed waren die Sandschake von Boli und Nicopolis, deren Einkünfte er als Gerstengeld besessen, der dritten und sechsten Chasseki (Sultaninn Günstlinginn) als Pantoffelgeld verliehen worden, jetzt erhielt die fünfte das Sandschak von Hamid, und die siebente (die geliebteste aus allen) die Statthalterschaft von Damaskus als Pantoffelgeld, wie ehemahls die Gemahlinnen der persischen und ägyptischen Könige die Einkünfte von Städten zu ihrem Schleyer-, Gürtel- und Pantoffelgeld erhielten [b]; ausserdem verschafften sie ihren Sachwaltern und Haushofmeistern die einträglichsten Stellen mit Uebergehung und Zurücksetzung der verdientesten Geschäftsmänner. Eine der wichtigsten Angelegenheiten des Reiches war damahls die Herbeyschaffung des nöthigen Schnees vom Olympos zur Kühlung der Sorbete im Serai. Der Richter von Brusa, Idris, liess sich dieselbe so angelegen seyn, dass er sich selbst in die Schneeregion wagte, und dort auf einmahl verloren ging, so dass man denselben von einer Lavine begraben wähnte; sogleich wurde sein Platz einem Schützling der Wäscherinn des Harems verliehen, und als Idris wieder zum Vorschein kam, blieb's dennoch bey der neuen Verleihung; die Frau Wäscherinn [c] wurde hernach diesem ihrem Schützlinge verlobt, und da die Sultaninn [d], bisherige

a) Naima. b) Die ägyptische Stadt Antylla. Herodot und Athenaeus I. c. 25. Cicero V. in Verrem II. 98. c) Naima II. S. 126. *Dschameschni Chatun.* d) Hier heisst diese Sultaninn *Ssaghire,* d. i. die kleine Sultaninn S. 113, sonst ungenannt; in Naima II. S. 126, und im Raufatul-ebrar heisst sie *Gewhersultan*, sie war die jüngere Tochter Ibrahim's und *Fatime* die ältere.

Besitzerinn des Pallastes des vormahligen Grosswesirs Mustafa, gestorben, erhielt denselben die Frau Wäscherinn des Harems. Da der mit der jüngsten Tochter Ibrahim's vermählte Eidam Dschaaferpascha gestorben, wurde mit des verwittibten Kindes Hand der Steigbügelhalter Kenaanpascha beglückt [a]. Die Schwestern des Sultans, die Sultaninn *Aische, Fatime* und *Chansade* wurden ins Serai nach Adrianopel verwiesen [b]; für die dritte Sultaninn Chasseki wurde ein ganz mit Edelsteinen besetzter Wagen verfertigt, welcher zu Daudpascha öffentlicher Schau ausgesetzt war [c]; endlich, weil der unersättlichen Laune und Lust Ibrahim's die Horde der Sclavinnen und der Hof der sieben Sultaninnen Chasseki noch nicht genügte, vermählte er sich eine achte als förmliche Gemahlinn, wider den Kanun, welcher diess osmanischen Herrschern verwehrt; ein Kanun, welchen aber schon vor Ibrahim, Suleiman durch die Vermählung mit Roxelane, Osman II. durch die mit der Tochter des Mufti übertreten haben. Der Kislaraga und der Grosswesir waren die Bevollmächtigten des Sultans, welche seinerstatt den Heirathsvertrag unterschrieben [d]. Das Vermählungsfest wurde zu Daudpascha gefeyert, und zum Hochzeitsgeschenke brachten die Wesire ausser Schmuck und Kleinodien jeder eine schöne Sclavinn [e], so dass das Hochzeitsgeschenk zugleich den Geschmack der Braut und des Bräutigams zu befriedigen strebte.

Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eselssohn Kapudanpascha als Gebildeter.

Kein Wunder, dass bey solcher Auflösung der Kraft des Herrschers in den Armen der Weiber sich auch die Bande der Staatsverwaltung und Ruhe im Inneren auflösten, und der Aufruhr in den Landschaften des Reiches wieder das Haupt erhob. Im Sandschak von Tekke schwang die Fahne des Aufruhres Haideroghli, der Sohn Mohammed's. Sein Vater war im Kloster Weli Baba's überfallen und mit allen den seinigen umgebracht worden; den Mord des Vaters wollte der Sohn rächen durch Aufruhr [f]. Dem Statthalter von Siwas, Wardar

a) Naima II. S. 128 Z. 4 v. u. b) Derselbe S. 124. c) Derselbe S. 126. d) Derselbe S. 128. e) Eben da. f) Naima II. S. 123 und 127.

Alipascha, waren als Festgeschenk dreyssigtausend Piaster und noch überdiess die zu Siwas befindliche Verlobte Ipschirpascha's abgefordert worden; er entschuldigte sich in Betreff des ersten mit Zahlungsunfähigkeit, und verweigerte das zweyte geradewegs, weil es nicht erlaubt, die gesetzlich Verlobte eines Moslims anderen auszuliefern [a]. Vor der Hand wurde hiezu geschwiegen, und dem Verweigernden sogar Bestätigungs-Diplom seiner Statthalterschaft zugesandt. Alipascha, ein freysinniger und gerechter Mann, führte im Sinne, Bedrängniss abzustellen und das Volk von der unerträglichen Last der Tyranney zu befreyen, wie vormahls der Schmied Kawe [b], welcher sein Schurzfell als Freyheitsfahne schwang; einer von jener alten Perser Gesinnung, welche ihnen im Munde Plato's und Xenophon's den Lobspruch der Freysinnigen verdient hat [c]. Nicht lange das Joch der Weiber und Sclavinnen und die daraus in allen Theilen des Reiches durch den schnellen Wechsel der Statthalter entstandene Verwirrung zu erdulden vermögend, hatten sich mehrere Statthalter zu dem Begehren eines kaiserlichen Handschreibens vereint, vermög welchen die Aemter der Statthalterschaften und des Säbels nicht eher als alle drey Jahre geändert werden sollten. Ali Wardar hielt die Truppen, die er zur nachdrücklichen Unterstützung dieses Begehrens gesammelt, eine Zeit lang im Zaume, ihre Raublust von Städten und dem Landvolke abwehrend, als sie ihn aber desshalb nach und nach zu verlassen begonnen, liess er ihnen die Zügel frey, und der Unfug, den sie nun trieben, überstieg bey weitem das Uebel des schnellesten Wechsels der drängendsten Statthalter [d]. Ipschirpascha ward befehligt, wider Wardar Ali auszuziehen [e]. So war Anatoli in Unruhe, und Bagdad nicht minder [f]. Der vorige Grosswefir Ssalih hatte Bagdad seinem Schatzmeister Ibrahim verliehen, der nach seines Gönners Tode dem zum Statthalter von Bag-

[a]) Naima II. S. 126. [b]) Eben da l. Z. [c]) Ἐλευθέρα ἀγορὰ u. Xenoph. L. I. c. II. u. Ἵνα ἐλευθέρος εἶναι ἐθέζεται. Plat. in primo Alcibiade. [d]) Naima II. S. 127. [e]) Eben da. [f]) Eben da.

dad ernannten Musapascha (demselben, welchen die Hoffnung der Grosswefirsstelle so grausam getäuscht), die Thore schloss, endlich aber unter dem Scheine der Unterwerfung einliess und gefangen nahm. Sobald die Nachricht hievon nach Constantinopel gekommen, wurde der vor Kurzem zum Statthalter von Ofen ernannte Bruder Ssalih's, Murtefapascha, nach Bagdad, und zugleich der zweyte Stallmeister mit einem Handschreiben abgeordnet, den Kopf des aufrührerischen Ibrahimpascha in Empfang zu nehmen. Kaum war Murtefa auf dem Wege nach der neu verliehenen Statthalterschaft, als auch ihm der Chasseki Murad [a] als Commissär mit dem Auftrage, dessen Kopf zu hohlen, nachgesandt ward. Der Commissär vollzog seinen Auftrag zu Diarbekr, der zweyte Stallmeister zu Bagdad; der Kopf des Rebellen Ibrahim und des von der Pforte zu seinem Nachfolger ernannten Murtefapascha kamen zugleich nach Constantinopel, und wurden vor die Schwelle der kaiserlichen Pforte gerollt, ohne Unterschied selbst angemasster oder verliehener Statthalterschaft beyde gleich geopfert [b]. Musapascha, durch Ibrahim's Tod in Freyheit gesetzt, begann seine Verwaltung mit der Hinrichtung Einiger von seines Vorfahrs Anhängern, wodurch die anderen erschreckt zu den Persern übergingen. Ein Abgeordneter des Rebellen Haideroghli, welcher auf das Beyspiel von so vielen anderen pochend, die Statthalterschaft Hamid, die er in Flammen des Aufruhres gesetzt, für sich verlangte, wurde zu Constantinopel eingekerkert, und nebst dem Statthalter von Anatoli der von Karaman wider Haideroghli befehligt [c]; der Kapudanpascha Eidam Fasli wurde seiner Stelle entsetzt, und dieselbe, da die Zeitumstände an diese Stelle einen Seemann und keinen Eidam erheischten, dem bisherigen Kiaja des Arsenals, dem schon ein Paarmahl erwähnten Eselssohne (Himaroghli) verliehen [d]. Wie vormahls der Spitznahme Ochiali's, des kalabri- 28. *Silk.* 1057. 25. Dec. 1647.

[a]) Ewlia I. Bl. 411. [b]) Naima II. S. 128. [c]) Eben da. [d]) Eben da und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln in der Liste der Kapudanpascha S. 229 Ammarfade Mohammedpascha.

schen Korsaren *Uludsch*, als er den Oberbefehl der Flotten und Meere erhielt, in den schallverwandten, besserbedeutenden *Kilidsch*, d. i. Säbel, umgeändert ward, so jetzt der von *Himaroghli*, d. i. Sohn des Esels, in den lautverwandten, sinnbessernden *Ammaroghli*, d. i. Sohn des Gebildeten [a], so dass durch die Beförderung allein der Esel in einen Gebildeten werwandelt ward.

Schiffbruch der venezianischen Flotte. Kandia's Belagerung. Ammarsade's Hinrichtung.

Im Archipel kam dem neuen Kapudanpascha der Stürme Wuth wider die Venezianer zu Hülfe. Ihre Flotte ward auf Ipsara durch heftigen Sturm vernichtet, achtzehn Galeeren und acht Gallionen gingen zu Grunde [b], darunter das Admiralschiff und der Generalkapi-

9. März 1648.

tän Grimani [c]. Die angenehme Nachricht dieser von den Elementen erlittenen Niederlage traf zu Constantinopel zugleich mit hundert Köpfen und siebzig Gefangenen, welche Habibaga, der Zerstörer des Felsennestes Carabusa, überbrachte [d]. Auf Kreta besichtigte indess der Serdar Huseinpascha Kandia's Festungswerke, in der Absicht der Belagerung, und die Venezianer setzten sich wieder in den Besitz von Mirabello [e]. Bisher war mit der Eröffnung der Laufgräben vor Kandia bis zur versprochenen Erscheinung der Flotte zugewartet worden, welche dreyvierteljährigen Sold der Truppen, Mundvorrath und Munition in Ueberfluss bringen sollte, statt welcher aber nur Ali Aga mit dem Admiralschiffe mit dreymonathlichem Solde und Tuch auf ein Jahr bey Napoli einlief, ohne dass es möglich war, Mundvorrath und Munition in gehöriger Menge zuzuführen. Nichts desto weniger liess der Serdar Ende April's auf dem vor dem Lazareth gelegenen Hügel zwey grosse Kanonen und sechs Feldschlangen aufführen, aus denen das gegenüber liegende Bollwerk be-

11. *Rebiul-achir* 1058. 5. May 1648.

schossen ward [f]. In den ersten Tagen des May wurden die Laufgräben eröffnet wider das grosse Bollwerk S.

[a]) *Ammar* heisst einer, der Gutes spricht, gute Gerüche liebt und gute Gesellschaft sucht, ein Feingebildeter. Camus II. Constantinopolitaner-Ausgabe S. 43. [b]) Naima II. S. 129. Der umständliche Bericht in Brusoni p. 191. Bey Raufatul-ebrar Bl. 47 steht der 19. März statt 9. [c]) Naima II. S. 129. *Armani* statt *Grimani*, durch Druckfehler. [d]) Naima II. S. 129. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 130. Brusoni p. 196. Fefl. Subdet. Raufatul-ebrar Abdipascha.

Demetrius, welches in den türkischen Berichten die weisse Bastey heisst [a]. In einem von den Belagerten gewagten nächtlichen Ausfalle drangen fünf Waghälse bis an das Zelt des Serdars vor, und unter den Gebliebenen war der geschickte Ingenieur Devert, der schon bey Canea's Belagerung sich rühmlich ausgezeichnet [b]. (26. *Rebiul-achir* 1058. 20. May 1648.) Die Batterien wurden von S. Luzia, d. i. der dem Lazarethe gegenüber gelegenen Anhöhe, wider die höher hinauf gelegenen Bollwerke Gesù und S. Maria gerichtet; auf dem linken Flügel der Belagerungsarbeiten die Sandschake von Kanghri und Adana mit den anatolischen Truppen und mit sechs grossen Belagerungskanonen, auf dem rechten Flügel die rumilischen Truppen mit eben so vielen, zwischen beyden der Pascha Serdar [c]. Bey einem vier Wochen darnach Statt gefundenen Ausfalle (28. *Dschemewwel* 1058. 20. Jun. 1648.) wurde der Serdar selbst im Kinne durch zwey Flintenkugeln verwundet, deren eine durch und durchging, die andere darin stecken blieb; dieselben nicht achtend, band er sich das Kinn mit einem Tuche hinauf, und fuhr fort, den Eifer der Belagerer in den Laufgräben zu beseelen bis zum Rückzuge der Feinde [d]. Mit der Flotte von Constantinopel wurden vierhundert siebzig Minirer erwartet, als aber Schiffe der Bege leer und mit der Nachricht kamen, dass die Flotte inner den Dardanellen von der venezianischen am Auslaufen verhindert wurde, sank der Muth der Belagerer, und der Serdar that das Möglichste, denselben wieder zu befeuern [e]. Durch angelegter Minen glücklichen Erfolg und des Grafen Livio Noris Schläfrigkeit, welcher das ihm anvertraute Aussenwerk Corona Santa Maria ohne Flintenschuss verliess, (11. *Dschemachir* 1058. 3. Jul. 1648.) wurden die Belagerer desselben und des Fort Gesù Meister, mit sechs Vierzigpfündern [f], fünfhundert Flinten, hundert Bomben, Fahnen und Capelle. Mit den Minen und Senken wurde fortgefahren, aber den Belagerten wuchs Kraft und Muth durch die Ankunft der Flotte von siebzehn Galeeren und acht Gal-

a) *Ak tabie*. b) Brusoni p. 195 setzt diesen Ausfall auf den 15. statt 20. May. c) Naima II. S. 133. d) Eben da. Brusoni p. 198, aber am 29. statt 20. Junius. e) Naima II. S. 133. f) Eben da. Brusoni p. 198.

lionen der drey Religionen, der päpstlichen, maltesischen und florentinischen [a], welche in den Augen der Türken, was in denen des Europäers die Raubschiffe von Tunis, Tripolis und Algier. Es waren bis jetzt auf dem rumilischen rechten Flügel sieben, auf dem anatolischen eilf Minen gesprengt worden; jetzt wurden auf jenem noch sieben, auf diesem noch fünf, in allem also dreyssig Minen gesprengt, dennoch wurde der gewagte allgemeine Sturm zurückgeschlagen, in welchem zwey Edle Brüder Quirini, beyde Priester, den Tod auf demselben Bollwerke fanden, und beyde mitsammen begraben wurden [b]. Zahlreiche türkische Reiterey umschwärmte die Bollwerke Sabionera, S. Demetrio, Crevacore, S. Andrea; die Türken setzten sich in Besitz des Bollwerkes Martinengo, mussten dasselbe aber wieder verlassen [c]. Hingegen misslang der Venezianer Unternehmung wider das Schloss Milopotamo, wodurch sie die Belagerer von Kandia's Mauern abzuziehen hofften; sie wurden sowohl von Milopotamo, als Giropetra zurückgeschlagen [d]. Die Districte von Aja Basili und Kisamo, welche sich den Türken schon unterworfen, waren durch Geistliche aufgewiegelt worden; die Geistlichen wurden aufgeknüpft, die Unruhen gestillt [e]. Mehr als diese auf Kreta schadeten dem Fortgange der Belagerung Kandia's die zu Constantinopel ausgebrochenen, welche alsbald erzählt werden sollen. Durch diese Ursachen und zum Theil auch des Kiaja Weli Saumseligkeit gewann Kandia's Belagerung für diess Jahr keinen Fortgang. Der Bericht, welchen Huseinpascha nach Constantinopel erstattete, um über Ausbleiben der Flotte mit der nöthigen Verstärkung an Mannschaft und Munition zu klagen, hatte die Hinrichtung des Kapudanpascha zur Folge, an dessen Stelle der Befehlshaber der Dardanellen, Woinok Ahmedpascha, ernannt ward [f]. So wenig und kurz hatte dem *Eselssohne* die Veränderung seines Nahmens in den *Gebildeten* gefruchtet.

4. Aug. 1648.

Dschem.-ach. 1058. Julius 1648.

a) Naima II. S. 134. b) Brusoni p. 203. c) Derselbe p. 204. d) Eben da. e) Naima II. S. 137. f) Eben da. Wedschihi. Fell. Raufatul-ebrar. Subdet. Bl. 31. Abdipascha S. 111 und 112.

Hinrichtungen. Mohammed, der Sohn Ssalih's, damit bedroht.

Zu Constantinopel ersetzten den Mangel eingesandter venezianischer Köpfe die von Statthaltern oder Rebellen. Schaabanpascha, der Statthalter von Chios, angeklagt, der Flotte nicht gehörigen Vorschub geleistet und die Unterthanen bedrückt zu haben, wurde durch einen Chasseki der Bostandschi hingerichtet. Der Weſir Ibrahim Kowanoſ, welcher aus Anatoli Truppen hätte aufbringen sollen, und statt deren Geld für sich aufgebracht zu haben beschuldiget ward, wurde erst in die sieben Thürme gesperrt und dann getödtet; an Beyden die Fahrlässigkeit im Dienste des Herrn und die Förderung des eigenen Vortheiles auf unerlaubten 1648. Wegen zum abschreckenden Beyspiele gestraft, ihre beyden Köpfe mit den beyden der Statthalter von Bagdad, des unrechtmässigen und des rechtmässigen, mit denen Sari Mohammed Aga's, Tscholak Huseinpascha's und des Kapudans Ammarſade zugleich vor die kaiserliche Thorschwelle gerollt [a]. Sieben Köpfe von Aga, Paschen, Weſiren, Statthaltern und Admiral; Schuldige und Unschuldige, Opfer von der Strenge des Gesetzes und von Privatleidenschaft, in dem hingerollten Schock der Köpfe nicht zu unterscheiden, und im Pausch der Hinrichtungen, die gerechte und ungerechte, eine die andere übertragend. Unter die letzten gehörten die Hinrichtungen der Angehörigen des letzten Grossweſirs Ssalihpascha, welchen der jetzige Ahmedpascha tödtlichen Hass geschworen; wie er dessen Bruder, Murteſäpascha, auf dem Wege nach Bagdad hatte tödten lassen, so jetzt den zweyten Bruder, Sulfikaraga, nach Einziehung seines Vermögens. Noch war der Sohn Ssalihpascha's, Mohammedpascha, der Statthalter von Erſerum, übrig, den er dadurch zu opfern hoffte, dass er ihm die Statthalterschaft von Karss und die Vertilgung der dortigen störrigen Besatzung auftrug. Mohammedpascha des Anschlages, der seinem eigenen Leben mehr, als dem der störrigen Besatzung gelten sollte, gewahr, ging nicht

[a]) Naima II. S. 137 und 146. Naima (S. 146) stellt diesen grausen Verein von Köpfen an der hohen Pforte mit dem unglückprophezeyenden des Saturnus, Mars und Merkurs, welcher in diesem Jahre Statt hatte, zusammen.

nach Karss, sondern zog, Zeit und Weile abwartend, und wohl auf seiner Huth gegen Akserai. Dort vereinten sich um ihn das Haus seines hingerichteten Oheims Murtefa und anderes Gefolge seines Vaters, und Mohammedpascha hielt dieselben und die Lewende, die er an sich gezogen, zusammen, um der Rache, welche Ahmedpascha wider ihn brütete, Trotz zu biethen [a]. Sein Vorhaben, sich in Erferum, wie vormahls Abafa, einzuschliessen, und von dort aus den Grosswefir zu höhnen, hatten die Janitscharen Erferum's vereitelt, welche nicht darein stimmten. Der Mutesellim, d. i. Commissär zur Besitznahme des neuen Statthalters von Erferum, Gurdschi Mohammedpascha, sich fürchtend, dass, wenn er in seiner wahren Eigenschaft erschiene, er vom Sohne Ssalih's nicht eingelassen werden würde, hatte sich in der Verkleidung eines Rübenverkäufers in die Festung gestohlen, und dort erst im versammelten Diwan und vor den Aga der Janitscharen das kaiserliche Handschreiben, welches die Statthalterschaft dem Gurdschi Mohammedpascha zuwandte, vorgelesen, so dass dem Sohne Ssalih's, welchem die Janitscharen nicht günstig, nichts anderes, als abzuziehen übrig blieb [b]. Inmitten des strengsten Winters zog Mohammedpascha über Kumach und Erfendschan, wo er Couriere des in Empörung begriffenen Statthalters von Siwas, Wardar Alipascha, fand, der ihm meldete, wie ihn Ahmedpascha verfolge, weil er ihm die Vermählte Ipschirpascha's, Perichan, die Tochter Marukchan's, nicht für das Harem des Sultans ausgeliefert habe, dass er von der Walide Briefe erhalten, die ihm rathe, mit wohlgerüstetem Heere nach Skutari zu ziehen und die acht Köpfe, des Grosswefirs, des Mufti, des Dschindschi Chodscha, des Oberstlandrichters Mulakkab, des Begtaschaga, Tschelebi Kiaja, Mussliheddinaga und Karatschausch zu begehren; mit ihm seyen drey Paschen Wefire und zehn Bege vereint, nnd er lade ihn zu sich nach Tokat ein, mit ihm nach Constantinopel zu zie-

[a]) Naima II. S. 138. [b]) Ewlia I. Bl. 399, eine sehr gute Quelle, da er der Muefin oder Imam des Sohnes Ssalih's war.

hen, um an Ahmedpascha Rache zu nehmen. Der Sohn Ssalih's las das Schreiben den versammelten Aga seiner Lewende vor; aus aller Mund erscholl's: „Auf euer „Glück! in Gottes Nahmen! Hinauf als Aar oder hinunter zur Bahr“ [a]! Auf die gute Absicht und das Gelingen der Unternehmung wurde die erste Sura des Korans gebethet, und der Weg zufolge der Einladung Wardar Alipascha's fortgesetzt über die Brücke des Hirten (Tschoban köprisi), Schabin Karahissar, d. i. Alaunschwarzschloss, so von seinen Alaunminen genannt, Ladik (Laodicea), berühmt durch seine warmen Bäder [b], nach Merſifun, das alte Phazemonitis, schon unter der Regierung Mohammed's I. und seines Sohnes, Murad's II., durch Moschee, Medrese, Bad und Chan verschönert, der Begräbnissplatz des Scheichs Pirdede, eines Gefährten des Scheichs Hadschi Begtasch und Abdurrahim Ben Emin's, des Verfassers der *heiligsten Testamente* [c]. Hier langten der Chasseki Murad und der Haurufdschi Tschausch, welche als Commissäre die Hinrichtung Murtefapascha's vollzogen hatten, mit dem Kopfe desselben an. Mohammedpascha liess sie nicht in seine Nähe kommen, sprach sie aber von seinen Wachen umgeben, und fragte sie, wo sie denn das kaiserliche Handschreiben des Todesbefehles versteckt gehabt, als er sie auf dem Hinwege nach Bagdad durchsuchen lassen, und bey ihnen nichts als das offene Schein-Diplom der Ernennung Murtefa's zum Kapudanpascha gefunden? Sie bekannten, dass sie dasselbe in bleyerner Flasche in dem Wassergeschirre der Reinigung verborgen gehabt, das am Sattelriemen hing, und entschuldigten sich mit der Vollziehung kaiserlichen Befehles, indem sie nur Werkzeug [d]. Mohammedpascha weinte und liess sie ziehen. Durch den Kopf des

[a]) Ewlia I. Bl. 403: *Ja tacht, ja bacht*, wörtlich: oder Thron oder Loos, sonst auch: *Ja dewlet basche ja kuſghun lesche*, -
Adler! umflieget das Haupt, oder ihr Geyer das Aas!
[b]) Ewlia I. Bl. 408. Ewlia führt bey dieser Gelegenheit die verschiedenen Benennungen der warmen Bäder an, nähmlich: in Arabien *Humma*, in Persien *Germab* (Warmbad), in Turkistan *Ilidsche* (Elegia schon bey Plinius), in Rum (Kleinasien) *Kainardschi*, in Rumili (Bulgarien, Thracien, Griechenland) *Bagno*, bey den Tataren *Ilisi*, bey den Mongolen *Kercnde*. [c]) Ewlia I. Bl. 411 *Wassajai kudsie*. [d]) Ewlia I. Bl. 411.

Oheims von dem Loose belehrt, das seinem eigenen drohe, sammelte er von Stund an Segbane und Ssaridsche, d. i. unregelmässige Reiter und Fussvolk, und sandte mit einladenden Schreiben seine beyden vertrauten Geschäftsmänner, seinen Truchsess an Wardar Alipascha, und seinen Imam, Ewlia Mohammed, den Reisebeschreiber, nach der Stadt Köpri an den Sandschakverwalter der siebenten Sultaninn Chasseki, Mohammed Köprilüpascha [a].

Wardarpascha schlägt den Köprilü Mohammedpascha.

Ewlia's Sendung hatte zwar bey Köprilüpascha, der eben den Pfortenbefehl erhalten hatte, sich wider den Rebellen Wardar Ali zu rüsten, nicht vollkommenen Erfolg, doch raffte er ein Paar hundert Segbane und Ssaridsche zusammen [b], die er seinem Herrn nach Merfifun brachte. Dieser setzte nun seinen Marsch durch den Pass Direklibeli, über die Silberbergwerke der Stadt Gümisch, den Wallfahrtsort Bardaklibaba [c], d. i. des Kannenvaters, nach Tschorum und Tokat fort. Zu Tschorum erschien der von der Pforte abgesandte Kapidschibaschi mit vierzig Kapidschi und der Bestallung der Statthalterschaft von Diarbekr für Mohammedpascha, in der Hoffnung, denselben damit wie den Oheim mit der von Bagdad in die Falle zu locken; aber Mohammedpascha umgab sich mit dreyhundert Segbanen, Ssaridsche, Deli, Gönüllü und Pagen, und empfing den zitternden Kapidschibaschi mit dem Befehle, seine vierzig Begleiter zu binden und zu prügeln. Nur auf Fürbitte der Vornehmsten der Stadt und ihrer Vorstellung, dass die Kapidschi nur blinde Werkzeuge, liess er sie ziehen [d]. Der Marsch ging nun durch den tiefsten Schnee, in welchem sich der Reisebeschreiber Ewlia unter eine Bande der Rebellen Haiderfade und Katirdschifade verirrte [e], nach Angora, dessen Ziegen, Katzen und Kamelotte, zwar dem östlichen und westlichen Reisenden gleich seltsam und werth, wo aber der Europäer

[a]) Ewlia und Naima II. S. 124 l. Z. [b]) Ewlia I. Bl. 413. [c]) Derselbe Bl. 417 Er beschreibt die Wunderkanne des Heiligen, aus welcher er trank; auf einer Seite war die XIII[te] Sura (die des Donners), auf der anderen die Zahl 66,626, drey K (Kief), zwey G (Dschin), ein M (Mim), ein Glas und eine Kanne eingegraben. [d]) Ewlia I. Bl. 415. [e]) Derselbe Bl. 421.

und der Moslim, jeder vorzüglich zu einem Denkmahle wallfahrtet, wovon der andere keine Kenntniss nimmt, jener zum Inschriftdenkmahle August's, dieser zur Begräbnissstätte des grossen Scheichs Hadschi Beiram [a], bis beyde der schöne Spaziergang in den Gärten von Astenofi längs des Flusses Kajasch vereint. Hier erschien abermahls ein Kämmerer, aber ganz allein und folglich vorgelassen mit der Bestallung nach Karss, welche eben so wenig als die vorige nach Diarbekr angenommen ward [b], um so weniger, als zugleich ein Schreiben Wardar Ali's zur Beschleunigung des Marsches nach Tokat einlud, und Grosses von der Hülfe Ipschirpascha's, dem er die Gattinn gerettet, verhiess. Mohammedpascha, ein schon von der Zeit, wo sein Vater Murad's IV. Defterdar war, geübter Stylist, schrieb selbst an Wardar Ali, ihm einerseits die Gefahr des aufrührerischen Marsches nach Constantinopel zu Gemüthe führend, und andererseits wider Ipschir warnend, der ein feiger, verrätherischer Abafe, und der, wenn er nicht Kaffeh, sondern nur Milch trinke, ohne Mehl den Taig zu kneten, und ohne Kuh Milch zu melken verstehe [c], der bey Eriwan, als S. Murad's IV. Oberststallmeister, mit dreyhundert Mann vor siebzig Persern geflohen, dann versteckt, und von einem Perser verwundet, einen Sturz vom Pferde vorgegeben, und seitdem hinke [d]. Wardar möge sich hüthen, dass ihn der Hinkende nicht ereile, er selbst, Mohammed, sey mit allen Paschen, die er an sich gezogen, dennoch von Angora ausgeschlossen, und lagere nun im Flecken Astenof und in dem Thale Murdadowa. Mit diesem Schreiben ging Ewlia der Reisebeschreiber als Eilbothe an Wardar, den er von Turhal aufgebrochen, zu Gurgefar fand. Ewlia, welcher ihn mitten von Ssaridschen und Segbanen traf, legte Dolch und Köcher weg und küsste vor ihm die Erde, des Herrn Schreiben überreichend.

[a]) Ewlia I. Bl. 425. Dschihannuma S. 643 mit der angeblichen arabischen Inschrift Harun Radschid's ober dem Thore Angora's; Ewlia hat auch hier eine Erscheinung des grossen Heiligen Saltukdede, der sich ihm hier unter dem Nahmen *Erdede* zu erkennen gibt. Bl. 425. [b]) Ewlia I. Bl. 429. [c]) Derselbe Bl. 431: *Unsif un chamirin we ineksif inek sudin bulub.* [d]) Eben da.

„Sey mir willkommen," sagte Wardar, „bist du nicht „Ewlia, welcher in acht Stunden den Koran auswendig hergesagt, und welchen weiland S. Murad's Majestät als Pagen der Speisekammer genommen? In welchem Dienste stehst du nun bey Mohammedpascha, „meinem Sohne?" „Als er nach Erferum ging," sprach Ewlia, „begleitete ich ihn als sein erster Gebethausrufer; zu Erferum gab er mir die Stelle des Mauthschreibers, in welcher Eigenschaft er mich dreymahl nach „Persien sandte, und jetzt bin ich sein Imam und vertrauter Gesellschafter, indem er mich von Jugend auf „kennt." Wardar las das Schreiben, erkundigte sich um die Stärke von Mohammedpascha's Heer und bedauerte, dass er sich nicht in Angora festgesetzt. Am folgenden Tage beschenkte er den Ewlia mit hundert Ducaten, einem Rosenkranze aus Korallen, einem Zobelpelze und einer mit Edelsteinen besetzten Uhr [a]. Am selben Tage traf die Nachricht ein, dass Köprilü Mohammedpascha mit sieben Begen die Brücke von Osmandschik und den Felsenpass von Ssarimssakli, Huseinpascha von Amasia den Säulenpass (Direklibeli) besetzt hatte; diess veranlasste den Wardarpascha, sich nach der Furth des Kifilirmak (Halys) zu wenden, die er ohne Verlust eines einzigen Mannes oder Lastthieres glücklich übersetzte. Auf dem linken Ufer des Halys marschirte Wardar durch die an demselben gelegenen Dörfer Airak, Durdak, die Grabstätte Hosam Efendi's und das Kloster Kum Baba's [b] vorbey. Zu Ssauli zeigten sich die Vorwachen des Heeres der drey auf Pfortenbefehl wider Wardar ausziehenden Paschen, nähmlich Köprilüpascha's als Serdars, Kör Huseinpascha's von Amasia und Kara Seferpascha's von Diwrigi; sieben Stunden südlich von Kanghri kam es zum Treffen; die drey Paschen wurden geschlagen und gefangen, ohne Kopfbund und Oberkleid, mit Ketten um den Hals an die Pfähle des Zeltes Wardar's gefesselt. „Sie," sind Ewlia's Wort, „welche die Völker „wie Herden zusammentrieben, jetzt selbst behandelt

[a]) Ewlia I. Bl. 432. [b]) Derselbe Bl. 433.

„wie Schlachtvieh [a], indem die Ssaridsche und Segba-„ne mit gezogenen Säbeln ihnen um den Kopf plänkel-„ten, den sie jeden Augenblick zu verlieren erwarte-„ten." In dem ebenfalls in Kanghri's Nähe gelegenen Dorfe Bofoghlan wünschte Ewlia dem Sieger Glück, der aber vom Glücke verblendet, von neuen Erfolgen träumte, die seiner warteten, wenn er mit seinen guten Freunden, den drey Paschen, Ipschirpascha, Kutschuktschausch und Schehsuwar Ghafipascha, die er seine Söhne nannte, vereint seyn würde [b]. Ein einfacher, leichtgläubiger Bosnier, welcher jetzt Ewlia's Worte, wie die schriftliche Mahnung von dessen Herrn in Wind schlug. Er gab ihm aus der Beute Köprilü's einen Beutel Geldes, ein arabisches edles Pferd, einen georgischen Sclaven und entliess ihn. Ewlia kam in drey Tagen nach dem Thale von Murdad bey Angora zu Mohammedpascha zurück, welcher nicht wenig ärgerlich über Wardar's Verblendung, über dessen Unkenntniss von Menschen und osmanischer Politik, von welcher diese Verhandlung eines der sprechendsten Belege [c].

Pforten-Politik. Wardar Alipascha's Hinrichtung.

„Lies hier das Handschreiben, welches mir ein kai-„serlicher Chasseki und Katib Ali Tschelebi, der Schatz-„meister des Pforten-Agenten Siawusch, überbracht," sprach Mohammedpascha zu Ewlia, ihm dasselbe hinreichend. Es lautete: „Wenn dir dein Kopf lieb, wirst du „mit gerüsteter Truppe und einstimmig mit deinen Brü-„dern Paschen Ipschirpascha, Tschauschpascha, Bakipa-„scha, Ketghadschpascha, Sidi Ahmedpascha und Scheh-„suwar Ghafipascha, wider den verfluchten Rebellen „Wardar Alipascha ziehen, seine Habe in Beschlag neh-„men, seinen Kopf an meine hohe Pforte schicken. Ich „habe dich zum Statthalter von Aegypten ernannt, wohin „du sogleich ohne Erlegung einigen Geschenkes, und „ohne dich weiter hier anzufragen, einen geschäftserfah-„renen vertrauten Aga als Statthalter absenden kannst" [d]. Mit diesem Schreiben ging Ewlia sogleich zu Wardar-

[a]) Ewlia I. Bl. 433. [b]) Eben da Bl. 434. [c]) Ein um so kostbareres Belege, als Ewlia durchaus als Augenzeuge von dieser Verhandlung spricht, über welche der Reichsgeschichtschreiber Naima II. S. 138 u. 140 mit wenigen Worten weggleitet. [d]) Ewlia Bl. 334.

pascha zurück; der sehr geschäftskundige Kiaja desselben, Chalil, freute sich über Mohammedpascha's Freundschaft für seinen Herrn und theilte dem Ueberbringer, Ewlia, den Inhalt eines an Wardar Alipascha angekommenen kaiserlichen Handschreibens mit: „Mein „Wesir, Lala Wardarpascha! Deine Schuld ist dir ver„ziehen; des Defterdars Sohn Mohammedpascha hat „sich als Aufrührer erst zu Erserum, dann zu Angora „einschliessen wollen, suche ihn auf, und wo du ihn „nur findest, tödte ihn und sende sein Haupt ein, dir „ist nach vollzogenem Dienste Aegypten's Statthalter„schaft ohne Geschenk und Leykauf verliehen" [a]. So hetzte die Pforten-Politik Rebellen gegen Rebellen, jedem der Beyden die Statthalterschaft Aegypten's zum Lohne des Gehorsams ausbiethend, mit dem im Hinterhalte liegenden Plane, den Sieger darin zu belassen, oder wieder einen dritten wider ihn zu hetzen. Ewlia ging mit dem Kiaja Chalil Efendi zu Wardarpascha, das Schreiben seines Herrn zu übergeben. Wardarpascha zeigte ihm nicht nur des Sultans Handschreiben, sondern auch viele andere Briefe aus Constantinopel von der Walide, vom Chodscha Dschindschi, vom Oberstlandrichter Mussliheddin Mulakkab, vom Mufti, vom Aga Begtasch, Murad und von anderen Aga, welche alle ihn zum Marsche nach der Hauptstadt aufmunterten, um dort dem Unheil der Bestechung und der Unwirthschaft zu steuern. Wardarpascha bestand darauf, nach Constantinopel zu ziehen und Ipschirpascha's Ankunft zu erwarten; dem Ewlia gab er als Reisegeld dreyhundert Ducaten, eine Uhr, die vor ihm auf dem Kissen lag, einen Rosenkranz von Korallen, ein Zobelfell, einen Säbel, Köcher und Bogen, drey edle arabische Pferde, vier aufgezäumte Maulthiere. Dieser war im Begriffe abzureisen, als die Nachricht einlief, Ipschirpascha sey im Anzuge. Wardar sagte zu Ewlia: „Bleibe „noch, ich werde nach meiner Unterredung noch ganz „andere Dinge zu schreiben haben, und du kannst auch

a) Ewlia I. Bl. 335.

„Briefe von Ipschir mitnehmen.“ Ewlia, der seine Geschenke in den Händen des Richters des Dorfes Tscherkesch, wo damahls Wardarpascha's Lager, gelassen, begab sich auf eine Anhöhe, den Einzug Ipschir's zu sehen, zu dessen feyerlichem Empfange alle Anstalten getroffen wurden [a], und welchem Wardarpascha selbst entgegenritt. Das ganze Feld von Tscherkesch war mit Reiterey und Rossen bedeckt; die Truppen Ipschir's hatten nun über das Flüsschen von Tscherkesch gesetzt, und zogen langsam ins Lager Wardar's. Da erhebt sich auf einmahl das Geschrey: „*Allah! Allah!*“ eine Staubwolke und Alles ist Verwirrung und Kampf. Der Kiaja Ipschir's und seine Leute waren in ihren Zelten überfallen, ein Unhold, Nahmens Jusuf, hatte mit einem Prügelstreich den Wardarpascha vom Pferde gestürzt und gebunden [b]. Sieben Stunden dauerte der Kampf in der Ebene von Tscherkesch, dessen Flüsschen von Blut geröthet ward. Ipschir's Truppen behielten die Oberhand; die gebundenen Paschen wurden befreyet, und mit Ehrenpelzen bekleidet; vor dieselben und Ipschir wurde Wardarpascha gebracht, welcher jenen mit den gröbsten Schimpfworten überhäufte. „Diess „ist der Lohn,“ schrie er ihm ins Gesicht, „dass ich „dein Weib nicht schänden liess, und dir dasselbe zu „Tokat aufbewahrte; desshalb sind Köprilü Mohammed, Kara Sefer und Huseinpascha, diese Niederträchtigen, wider mich ausgezogen; ihre Köpfe wären längst „gefallen, hätte ich nicht deinen Worten geglaubt; ach! „ach! warum nicht denen des klugen Defterdaroghli „Mohammed, der mich wider dich warnte, nun schneide meinen Kopf ab, und stecke denselben wohin du „willst, zu deines Weibes Scham“ [c]! Vergebens suchte Köprilü Mohammedpascha den Zorn Wardar's und Ipschir's zu besänftigen; Wardar wurde sammt den Vorzüglichsten seiner Leute erwürgt und die Haut ihrer Köpfe mit Stroh ausgestopft nach Constantinopel

[a]) Ewlia I. Bl. 336. In Naima II. S. 141 u. 142, aber bey weitem nicht so umständlich und von keinem Augenzeugen; auch im Subdet. Bl. 32. Husein Wedschihi Bl. 33. [b]) Ewlia I. Bl. 436, einstimmig mit Naima II. S. 142. [c]) *Schu baschümi kesub awretünün feredschine ssok.*

gesandt [a]. Ewlia stellte sich glückwünschend vor Ipschirpascha und bath um dessen Schreiben und Befehl; Ipschir zeigte ihm Wardar's Leichnam mit den Worten: „Diess genügt statt Briefes und Befehles. Ziehe da„von, sonst lege ich dein Aas diesem zur Seite." — „Ich bin kein Rebelle und kein Sandschak, führe we„der Säbel noch Rossschweif," sagte Ewlia, und brachte dadurch den Ipschir zum Lächeln. „Was hattest du," fragte er, „beym Sohne des Defterdars zu thun? war„um bist du nicht bey deinem Vetter Melek Ahmedpa„scha?" — „Gnädiger Herr," sagte Ewlia, „ich halte „mich an die erlauchten Wefire bloss des Reisens wil„len, und desshalb bin ich mit dem Sohne des Defter„dars nach Erferum, und bey dieser Gelegenheit nach „Persien gekommen; da ihr nach Syrien ernannt seyd, „werde ich mich nun an euch halten, mit euch nach „Syrien ziehen, und so Gott will, bey dieser Gelegen„heit nach Arabien kommen." — „Ich nehme dich nicht „mit," sagte Ipschir, „halte dich nur an Melek Ahmed„pascha." — „Gnädiger Heer," fuhr Ewlia fort, „ihr „alle drey steht mir gleich nahe. Mohammedpascha's, „meines Herrn, Mutter ist mit euch und mit der Mut„ter Melek Ahmedpascha's nahe verwandt, und Melek „Ahmedpascha's Mutter ist die Schwester der meini„gen, wie diese und wie ihr aus der Abafa" [b]. — „Sieh „doch," sagte Ipschir, „wie er mich zum Verwandten „des Defterdars macht, und mich mit demselben ver„söhnt." Er gab ihm freundschaftliches Schreiben für den Sohn des Defterdars, worin er diesen, sich nach Constantinopel zu begeben, einlud; als Bothenlohn gab er dem Ewlia aber bloss ein Pferd, ein Zelt und nur siebzig Ducaten, denn er war sehr geitzig, aus einem der niedrigsten Stämme der Abafa entsprossen [c]. Ewlia kehrte zu seinem Herrn, Defterdarfade Mohammedpascha, zurück, und setzte mit demselben die Reise über Ajasch, Begbafari, Torbali [d], wo der Wallfahrtsort Akschemseddin's, des Scheichs Auffinders der Fahne Ejub's bey der Belagerung Constantinopel's, Tara-

[a]) Ewlia I. Bl. 438. [b]) Eben da. [c]) Eben da. [d]) Derselbe Bl. 441.

kli, Kiwe und den dichten Wald, welcher das Baummeer [a] heisst, nach Constantinopel fort. Dort war indessen Wardar Alipascha's Kopf angekommen und mit verschiedenen Gesinnungen aufgenommen worden, indem die einen ihm als einem Rebellen fluchten, die anderen den Verlust des Mannes, von welchem allein Herstellung festerer Ordnung zu hoffen, bedauerten. Das schändliche Lastvieh seiner Lust, Sultan Ibrahim, um an Wardar Ali, welcher seinen Lüsten die Gattinn des Freundes versagt, der niedrigsten Rache freyen Lauf zu lassen, befahl, dass die Gemahlinn Wardar Ali's Nachts bey Fackeln an vier Pfähle gebunden, öffentlich geschändet werde, was nur mit Mühe hintertrieben ward [b].

Grosse Hochzeitspalmen bey des Grosswefirs Hochzeit. Der Minister des Innern geprügelt. Die Frau Zuckerstück verbannt.

Der Despotismus der Weiber des Sultans, unsinniger Luxus, die Sclaverey, in welcher ihn das Harem hielt, und die Tyranney des Grosswefirs stiegen von Tag zu Tag. Dieser (Ahmedpascha), dessen wir schon oben unter der Grosswefirschaft Kara Mustafapascha's, als dessen unermüdet thätigen Bittschriftmeisters erwähnt, ein Abkömmling Mustafa Tschausches, des Sohnes eines griechischen Pfaffen, hatte sich aus dem Dienste des Reis Efendi Kudret zum Bittschriftmeister Kara Mustafa's, und nach dessen Hinrichtung zum Intendenten der Kammer, und durch die Gunst der Chasseki, deren Sachwalter er war, zum Aga der Sipahi, der Janitscharen, dann wieder in die Linie der Kanzleyämter zum obersten Defterdar, und endlich zum Grosswefir geschwungen; ein ungemein thätiger, der Kanzleygeschäfte wohl kundiger, aber höchst despotischer Grosswefir [c]. Um seinen Ehrgeitz auch als Eidam des Sultans zu befriedigen, schied er sich von seiner Gemahlinn, der Tochter Chanedanfadeaga's (des ehemahligen Gesandten nach Wien), welcher ihm vormahls aufgeholfen, verbannte die Gemahlinn und ihre Mutter aus der Hauptstadt, rief sie aber dann doch wieder zurück, worauf der Sultan die bisherige Gemahlinn des Grosswefirs für sein eigenes Harem nahm, und

a) *Aghadsch denifi.* b) Naima II. S. 143. c) Subdet. Bl. 6. Osmanfade Efendi's Geschichte der Grosswefire.

ihm dafür seine jüngste Tochter Bibisultan antrauen liess [a]. Bey dieser Gelegenheit wurde durch den Sultan der Luxus der Hochzeitspalmen auf das höchste getrieben, zwey derselben, in der Höhe von Minareten, von Gold und Silber strotzend, übertrafen an Grösse und Pracht Alles, was Athenäus von der Pracht ägyptischer Phallusphorien meldet; hierin setzte Ibrahim die Grösse und den Glanz seiner Regierung. Achtzehn Tage lang dauerten im kaiserlichen Pallaste die Gastereyen und Schaufeste. Für die achte, dem Sultan allein förmlich als Gemahlinn angetraute Chasseki, Telli (d. i. die Drahtige), sollte jetzt der ihr vom Sultan geschenkte Pallast Ibrahimpascha's auf dem Hippodrome ganz mit Pelzwerk ausgeschlagen werden, statt der Teppiche, statt der Tapeten nur Pelzwerk, der Verweichligung weichster Ruhestuhl und Lotterpfuhl. Der Grosswesir und der Defterdar Tschalidschisade erschöpften sich in gewaltsamen fiscalischen Massregeln, so viel Pelzwerk aufzubringen, und da diess trotz aller Tyranney, wodurch der Markt zu Grunde gerichtet ward, unmöglich, musste man sich begnügen, ein einziges Köschk des Pallastes auf diese Weise mit Zobel und Luchs auszuschlagen, als das bisher unüberbothene höchste Denkmahl von Zobel- und Zofenluxus [b]. Als der Sultan es besah, fand er, dass auf einem einzigen Flecke die Farbe der an einander gefügten Felle nicht so genau in einander verfliesse, dass die Fuge unscheinbar, und bald desshalb missfiel das Ganze dem pelzwählerischen Wüstlinge so sehr, dass er den Finanzminister absetzte und einkerkern liess [c]. Der Despotismus der Weiber über ihren Sclaven Ibrahim ging so weit, dass eine derselben ihn gar beredete, seinen Bart mit Edelsteinen zu schmücken und sich damit öffentlich zu zeigen, was für bösestes Wahrzeichen galt, weil nach morgenländischer Ueberlieferung Pharao allein auf diese Art seinen Bart geschmückt [d]. Um die augen-

[a]) Greifenklau's Bericht v. Dec. 1647. Im Subdet. *Bibisultan*, im Raufatul-ebrar Bl. 467 *Bebeksultan*. [b]) Naima II. S. 139. [c]) Derselbe S. 139. [d]) Subdet. Bl. 35. Die auf einigen Mumien in dem Bart gemahlten rothen,

blicklichen Launen der Gebietherinnen des Harems, und folglich ihres Sclaven, des Sultans, zu befriedigen, mussten zu dieser Zeit die Buden oft die ganze Nacht bey Fackelschein offen gehalten werden, und die durch Mangel an Bezahlung zu Grunde gerichteten Kaufleute den Raub noch beleuchten. Ein andermahl ritt ein Reisiger vom alten Serai aus den ganzen Markt durch, mit dem Befehle, augenblicklich alle Buden zu schliessen. Im selben Augenblicke wurden nicht nur alle Buden, sondern auch die Thore Constantinopel's geschlossen, dann riefen noch am selben Tage Ausrufer aus, dass dieselben wieder geöffnet werden sollten. Die Ursache des Schliessens und Wiedereröffnens blieb gleich unbekannt, entsprungen aus blosser Sultans- und Haremslaune [a]. Endlich zerfielen die einflussreichen Günstlinginnen selbst unter sich, und des Grosswefirs despotische Herrscherruthe fiel schwer selbst auf seinen Bruder Ibrahim, und der Sultaninn Walide Zorn auf die Günstlinginn, Frau Zuckerstück. Ibrahim, des Grosswefirs Bruder, seit kurzem mit der Günstlinginn Vertrauten des Harems, Chobjar, d. i. der hübschen [b] Freundinn, vermählt, bekleidete unter der Grosswefirschaft Ahmed's die Stelle des Kiaja, d. i. Ministers des Inneren. Auf sein Amt und seinen Bruder pochend, überliess er sich unmässiger Trunkenheit, in welcher er eines Tages einem an ihn gesandten Bostandschi einen Teller auf dem Kopfe zerschlug [c]. Er gab ihm einen Beutel Geldes, um die Klage zu unterdrücken; als es der Grosswefir dennoch erfuhr, liess er den Ibrahim berufen, und ohne Rücksicht weder auf die Verwandtschaft, noch das von ihm bekleidete hohe Amt, liess er dem Bruder Minister des Inneren zweyhundert Streiche auf die Fussohlen geben. Schon waren die zweyhundert zugemessen, als der Grosswefir ihn umzukehren, und auf dem Hinteren fortzufahren befahl; da warf sich der Oberstkämmerer auf den schon halb todt ge-

gelben und grünen Kügelchen sprechen für die Wahrheit dieser alten morgenländischen Ueberlieferung.

a) Naima II. S. 139. b) Das persische *Chob* ist das deutsche *hübsch*.
c) Naima II. S. 144.

prügelten Minister des Innern, und flehte um Gnade, sich selbst statt des Schuldigen den Schlägen hingebend [a]. Mit Mühe liess sich der Grosswefir erweichen, und liess es bey der Absetzung bewenden; einen Monath lang blieb Ibrahim aus des Bruders Gegenwart verbannt, bis dieser durch die Vermittlung des Vorstandes der Handelschaft, des Juden Aaron, versöhnt, dem Bruder die durch Musapascha's Absetzung erledigte Statthalterschaft von Bagdad verlieh. Wie der Minister des Inneren sich des Bruders Grosswefirs Ungnade, so hatte sich die Günstlinginn, Frau Zuckerstück, der Sultaninn Walide Ungnade so sehr zugezogen, dass sie von derselben mit höchst eigener Hand geprügelt, mit ihrer vertrauten Freundinn, der Frau Hamida, der Tochter der sultanischen Hebamme, aller ihrer Güter beraubt, nach Ibrim in Nubien ins Elend verwiesen ward. Eine Sclavinn Hamida's, welche sich bey der Frau Zuckerstück im Augenblicke ihrer Ergreifung befand, gab sich für ihre Frau (Hamida) aus, und ward als solche eingeschifft, so dass der Sclavinn List und Treue ihrer Frau zu Statten kam, die zu Constantinopel gelassen ward. Die zwey Vertrauten der Frau Zuckerstück, der Spinatverkäufer und Suleimandede, wurden über ihre Schätze peinlich gefragt; es fanden sich zweyhundert fünfzig Beutel an barem Gelde, eine ungeheure Menge von kostbaren Kleidern und Stoffen, allein zweyhundert Decken, deren eine mit Perlen gestickt, zwey aus Goldstoff; die in solchem Reichthum geschwommen, wurden ohne Kleider, ohne Geld eingeschifft, vom höchsten Luxus ins höchste Elend, so dass sie sich glücklich schätzen mussten, vom Statthalter Aegypten's fünfhundert Piaster zum nöthigen Unterhalte zu erhalten. Ihre Vertrauten, Suleimandede und der Spinatverkäufer Eidam Ibrahim Tschelebi, wurden hingerichtet, jener geköpft, dieser erwürgt [b].

Klis fällt. Des Grossw firs und Fafiipa-

Mit des Grosswefirs Ahmedpascha vorwiegender Herrschermacht versuchte der andere Eidam des Sul-

[a]) Naima II. S. 145 und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Folio-Ausgabe III. p. 355. [b]) Naima II. S. 145 und 146.

tans, Faſlipascha, ungleichen Kampf. Als er aus Rumili als zweyter Weſir der Kuppel nach Constantinopel zurückkam, erlaubte er sich, dem Sultan über den bedenklichen Zustand der bosnischen Gränze und die Fortschritte der Venezianer in Dalmatien die Wahrheit zu sagen [a]. Nachdem nähmlich Tekkelipascha die Belagerung von Sebenico aufzuheben gezwungen worden, fielen mehrere Schlösser des Sandschaks von Kerka in der Feinde Hände, und selbst Klis, das Bollwerk der dalmatinischen Gränze, seitdem dasselbe vor hundert zehn Jahren unter Chosrewpascha's Statthalterschaft durch des Kämpen der Gränze, Murad Ghaſi, siegreiche Waffenthat dem osmanischen Gebiethe einverleibt worden war [b]. Faſlipascha berichtete die Wahrheit. Ganz erstaunt sagte der Sultan: „Wie so? „hat mir doch mein Lala, der Grossweſir, gesagt, dass „der Ungläubigen Heer nichts als eine Kirche und ein „Paar Palanken weggenommen, die vormahls ihnen „gehört. Bist du wohl im Stande, diess meinem Lala „ins Gesicht zu sagen?" — „Faſli," sind des osmanischen Reichsgeschichtschreibers Worte, „vergass des Weis„heitsspruches: *Nichts dir nützet der Emir, wenn dir feind „ist der Weſir*" [c], und auf Recht und Wahrheit bauend, nahm er den Antrag des Sultans an. Er stattete in dessen Gegenwart treuen Bericht über Rumili's und Bosnien's verderblichen Zustand ab; der Grossweſir läugnete Alles rund ab; es kam zum heftigen Wortwechsel zwischen den beyden Weſiren Eidamen. Faſlipascha warf dem Grossweſir seine Bestechlichkeit und den Aemterverkauf, dieser jenem Neid und Verleumdung vor. Faſli setzte aus einander, wie der Grossweſir dem Sultan die Wahrheit verberge, und dieser bestand darauf, dass man des allergnädigsten Herrn zarte Ohren mit unangenehmen Nachrichten verschonen müsste. Diese, Ministern und Herrschern gleich erspriessliche und verderbliche Massregel leuchtete dem Sultan so sehr

scha's Streit. Pohlische und russische Beschwerden wider den Tatarchan. Raja statt Rebellen hingerichtet.

1058.
1648.

a) Naima II. S. 143. b) Subdet. Bl. 28 mit der Beschreibung von Klis; und bey Brusoni L. VII. *Sito di Clissa.* c) *La jenſaaek ei Emir iſa aadek el weſir.* Naima II. S. 143.

ein, dass er des Grosswefirs so gewissenhaft begründete Schweigsamkeit vollkommen genehmigte und ihn in Gnaden entliess. Bald darauf erging ein kaiserliches Handschreiben, welches dem Faslipascha eine Befehlshaberstelle im kretischen Kriege auftrug; als er dieselbe anzunehmen sich weigerte, wurde er fünf Tage lang zwischen den beyden Thoren des ersten und zweyten Hofes des Serai, wo die Köpfe der Wefire in Empfang genommen werden, und die Gesandten europäischer Mächte im Zimmer des Henkers auf die Erlaubniss, den zweyten Hof des Serai betreten zu dürfen, warten müssen, in Verhaft gesetzt, aus dem er nur durch die Annahme der Befehlshaberstelle zu Assow entkam, wohin er mit vier Galeeren absegelte [a]. Pohlen [b] und Russland [c] hatten sich über die Einfälle der Tataren an der Pforte beklagt, welche mehr als vierzigtausend Gefangene weggeschleppt hatten. Der Tschausch Dschemschid und der Geschäftsträger des Chans an der Pforte wurden an denselben mit einem Schreiben des Sultans abgeordnet, mit dem Auftrage, die widerrechtlich geraubten Sclaven nach Constantinopel zu senden, um dieselben in Freyheit setzen zu können [d]. Der Chan Islamgirai, nachdem er den Inhalt des ihm vorgelesenen Befehles angehört, erwiederte unverlegen: „Wir sind „die Diener des Padischahs, die Russen verlangen den „Frieden nur zum Schein, so lange sie die Mütze drückt; „wie sie Luft bekommen, verheeren sie mit ihren Tschaiken die anatolischen Ufer. Zu wiederhohlten Mahlen „haben wir Bericht erstattet, dass man hier zwey leere Schlösser besetzen möge, nun haben dieselben die „Russen besetzt, und haben mehr als zwanzig kleine „befestigte Palanken aufgeworfen, wenn wir dieses Jahr „noch ruhig zusehen, werden sie Akkerman unterjochen und Herren der Moldau seyn. Indem sie dreytausend Kosakenböte verbrannten, haben sie uns mit der „Fackel des Krieges vorgeleuchtet, und wir haben vier-

[a]) Naima II. S. 144. [b]) *Arrivato qui un Internuntio di Polonia detto Gasuba Lituano, il quale portò lettere dal Arcivescovo di Gnasna a la Porta, pregando che li Tatari sieno impediti di non andare in Polonia.* 1. Sett. 1648. Panajotti's Bericht. [c]) Naima II. S. 147. [d]) Eben da.

„zigtausend Kosaken an uns gezogen; so Gott will, „werde ich den Czar, wie den Woiwoden der Moldau, „als abhängigen Statthalter der Pforte einsetzen“ [a]. Mit solcher Antwort kehrten die beyden Abgeordneten nach Constantinopel zurück, wo der Grosswefir durch die strengsten Befehle alles Gerede über Begebenheiten des Meeres und der Flotten verbothen, weil er dem Sultan vorgelogen, dass die venezianische, welche die Dardanellen sperrte, nach Hause gezogen sey [b]. Berichte von gleicher Wahrheit erstattete Ipschirpascha aus Kleinasien, wo der Rebelle Haideroghli in der gebirgigen Gegend von Soggüd erfolgreichen Trotz both. Ipschirpascha berichtete, die Rebellen hätten sich alle verlaufen, und sandte zum Belege hundert zusammengeraffte Raja als Rebellen ein, von denen zwanzig in den Gassen Constantinopel's gehenkt, achtzig auf die Galeeren geschmiedet wurden. Alitschelebi von Güfelhissar, der gezwungen der Gewalt Haideroghli's Folge geleistet, der aber, sobald Haider weiter gezogen, huldigend ins Lager Ipschirpascha's kam, wurde von demselben mit gleicher Verrätherey wie Wardarpascha ergriffen und gebunden nach Constantinopel gesandt, wo ihm der Kopf abgeschlagen ward [c]. Diese Hinrichtung galt, so wie andere auf einander gehäufte, für blosse Strenge des Gesetzes, aber bey der schon oben erwähnten des Wefirs Kowanof Ibrahim [d] empörte noch die barbarische Misshandlung des Leichnams. Auf des Sultans ausdrücklichen Befehl wurde derselbe von den sieben Thürmen bis ins Serai an den Schweif eines Pferdes gebunden, geschleift, dort vor die Fontaine, welche die der Hinrichtungen [e] heisst, hingeworfen, wo er über zehn Tage liegen blieb, durch Aasgestank den Eingang ins Serai verpestend.

Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwiesen Astrologische Wahrzeichen; Erdbeben.

Des Grosswefirs Raubsucht und Aemterbestechung wuchs mit jedem Tage, und des Sultans Lust am weichsten Pelzwerk ward der Anlass der härtesten Bedrückung. Als Gesellen standen dem Grosswefir zur Seite

[a]) Naima II. S. 147. [b]) Derselbe S. 145. [c]) Derselbe S. 138. [d]) Derselbe 137 und 146. [e]) *Siaset tscheschmesi.* Naima II. S. 146.

sein Kiaja Arnaud Ahmed, sein Bittschriftmeister Schamifade Mohammed, der Oberstmarschall Turak mit dem krummen Halse, und der Ceremonien-Tschausch, der gelbe Mustafa, deren ganze Geschäftsführung Erpressungen, Folterungen, Vergantungen, Verhafte [a]. Der öffentliche Hass stieg so mehr, als zum Theil die Pelzlust des Sultans dem Grosswefir zum Vorwande diente zur Befriedigung seiner eigenen Baulust. Im asiatischen Schlosse des Bosporos, zu Indschirli, zu Constantinopel und zu Klein-Tschekmedsche führte er die stattlichsten Palläste auf. Die Verkäuflichkeit der Aemter und die Willkühr ihrer Vertheilung überstieg alle Gränzen. Während Huseinpascha, der Oberstbefehlshaber auf Kreta, die erledigten Reiterlehen den Würdigsten verlieh, vergab dieselben der Grosswefir zu Constantinopel den Meistbiethenden [b]; dem Hamamdschipascha verkaufte er die Statthalterschaft von Erferum um fünf und sechzig Beutel; vom Sohne Paschmakdschifade's nahm er achtzehn Beutel, ihm die Richterstelle von Salonik mit dem Range eines Richters von Adrianopel verheissend [c]. Die Gelder wurden unter dem Titel von Zobel- und Ambra-Steuer eingetrieben, wozu des Sultans unmässige Begier nach Ambra und Zobel den scheinbarsten Grund hergab. Ibrahim's Pelzwuth war noch um so höher gestiegen, seit eine Wahrsagerinn und Mährchenerzählerinn aus Ejub, welche allnächtlich im Harem Mährchen erzählte, eines auf das Tapet brachte, von einem grossen Padischah voriger Zeit, welcher den Zobel so sehr liebte, dass alle Kleider, Kissen, Tapeten und Teppiche seines Pallastes aus Zobel. Von nun an träumte Ibrahim nichts als Zobel, und es ergingen Diwans-Befehle an alle Grosse des Reiches, Zobelpelze einzuliefern. Niemand, weder die Ulema, noch die Aga wurden mit diesen Zobelforderungen verschont. Nur Einige hatten freyen Sinn und Muth genug, die allgemeine Erbitterung über so unwürdige Bedrückung auszusprechen. Der Richter von Galata, Mohammedtschelebi, ging nach erhaltenem Di-

a) Naima II. S. 149. b) Derselbe S. 150. c) Eben da.

wans-Befehle, mit grober Kutte und einer Derwischhaube angethan, ins Serai des Grosswefirs, überhäufte ihn mit Vorwürfen, und wollte vor den Sultan geführt werden. „Nur aus dreyen Eins,“ sagte er, „kann mir begegnen: ihr tödtet mich, und ich freue mich dessen „als Martyr; ihr verbannt mich aus Constantinopel, was „eben nicht unangenehm, da seit zwey Monathen die „Erde beständig bebt; oder ihr setzt mich ab, dafür „hab' ich selbst gesorgt, indem ich einen Naib bestellt, „mein Amtskleid und meinen Richterbund mit dieser „Kutte und Derwischhaube vertauscht habe“ [a]. Der Grosswefir Aergeres fürchtend, verbiss seinen Grimm über solche Freymüthigkeit des Richters. Unter den Aga der Truppen war Kara Murad, ein hochstammiger Janitscharenoberst, dem über fünfhundert Janitscharen blindlings folgten, so eben aus Kreta zurückgekommen, als der Bakikuli, d. i. Fiscalbüttel, ihm die Diwans-Ausschreibung von Zobel, Ambra und barem Gelde überbrachte. Mit blutrünstigen Augen grollte und rollte ihn Kara Murad an: „Ich komme von Kreta mit nichts als „Pulver und Bley, und kenne Zobel und Ambra nur „vom Hörensagen. Geld habe ich keines, ich müsste „es selbst ausborgen“ [b]. Ausser diesen Erpressungen von Zobel und Ambra wurden Erbschaften willkührlich eingezogen [c], dafür wurde aber, wie vormahls ein juwelenbesetzter Wagen für die Chasseki, jetzt ein juwelenbesetzter Nachen für den Sultan angeschafft, der auf vierzigtausend Piaster zu stehen kam [d]. Zwey Chasseki erhielten förmliche Kronen [e]. Nicht genug mit den Finanzmassregeln im Inneren, vergassen Sultan und Grosswefir die Würde des Reiches so weit, dass ein Bostandschi (statt eines anderen Gesandten, eine unerhörte Neuerung) nach Persien gesandt ward, um zwey Elephanten, fünfhundert Stücke Goldstoffs und Pelzausschlag zu begehren [f]. Die Walide, welche ihrem Sohne freundlichen Rath ertheilte, und ihn beschwor, den öffentlichen Hass nicht weiter aufzureitzen, wurde aus dem

[a]) Naima II. S. 151. [b]) Derselbe S. 152. [c]) Eben da. [d]) Eben da. [e]) Raufatul-ebrar Bl. 464. [f]) Naima II. S. 152.

Serai in den Garten von Iskendertschelebi (wo hernach
16. Redscheb 1058. die Pulverstampfen) verwiesen [a]. Einige Tage darnach
6. Aug. 1648. feyerte der Grosswesir in dem Garten beym Kanonenthore, den er dem Karakiaja durch erzwungenen Verkauf abgenöthiget, die Vermählung seines Sohnes Bakibeg mit der achtjährigen Tochter des vormahligen Grosswesirs Kara Mustafapascha. Gastmahl, Taschenspielerkünste, chinesisches Schattenspiel und Tänze wechselten mit einander ab. Unter den Geladenen waren die einflussreichsten Obersten der Janitscharen, welche zugleich die erklärtesten Widersacher der Zobel- und Ambra-Steuer, nähmlich: Kara Murad, Mussliheddin, Begtasch und Karatschausch [b]. Der Grosswesir hoffte, sich ihrer bey diesem Feste zu entledigen; sie sassen schon im Saale, als sie durch einen Vertrauten von dem Mordanschlage Wind erhielten, und demselben durch schnelle Entfernung nach Hause entgingen. Diess alles waren sprechendere Wahrzeichen nächst bevorstehender grosser Veränderung und Umwälzung der Dinge, als die Aspecten der Planetenvereine, die Sonnenfinsterniss und das Erdbeben, aus welchen das Volk schauderhafte Ereignisse prophezeyte. Die Thronbesteigung Ibrahim's als der Mond im absteigenden Drachenschweif, die rückgängige Annäherung Merkur's, endlich gar der Eintritt der Geburts-Constellation des Sultans in den Mars und im gevierten Scheine mit Saturn, dem untrüglichen Todesplaneten, hatte alle Astrologen und ihre gläubigen Jünger aufgelärmt [c]. Ausser der Sonnenfinsterniss und vollkommenen Mondesfinsterniss in Einem Jahre [d], ausser dem grossen Erdbeben gleich nach der Thronbesteigung, worin zu Tebrif Ghasanchan's Grabdom einbrach, hatte vor drey Jahren in Kleinasien zu Nasli ein Erdfall hundert zehn Menschen verschüttet [e],
2. Dschem.-achir 1058. und noch vor zwey Monathen die Erde zu Constantino-
24. Jun. 1648. pel so heftig [f] gebebt, wie niemahls vorher, so dass die Giebel der Palläste und die Gipfel der Minareten ein-

a) Naima II. S. 152. b) Derselbe S. 153. c) Eben da. d) Eben da. Die Mondesfinsterniss am 26. May, die Sonnenfinsterniss am 10. Junius. e) Naima II. S. 95. f) Derselbe S. 148. Feslike Bl. 412.

stürzten, was als unfehlbares Wahrzeichen galt von nächstem höherer Gewalten schwererem Sturze [a].

Versammlung der Janitscharen und Ulema in der Mittelmoschee zur Absetzung des Grosswesirs.

Von der Hochzeit, welche für die Aga zur Bluthochzeit hätte werden sollen, verfügten sie sich gerade in die Mittelmoschee der Janitscharen, versammelten noch in der Nacht die Obersten, Hauptleute und Aeltesten, und beschlossen die Absetzung des Wesirs. Der Prediger der Moschee S. Mohammed's wurde an den Mufti gesandt, welcher, in die Ansicht und Absicht der Aga eingehend, sogleich Einladungszettel an alle Ulema schrieb, dieselben zur Versammlung in der Moschee Mohammed's II. einzuberufen. Mit Tages Anbruch fanden sich alle Aga und Ulema ein, die ersten setzten sich auf die Bänke im Vorhofe der Moschee, vor ihnen ihre Mannschaft mit gekreuzten Armen stehend; der Mufti sass im Innern der Moschee am Hochaltare, zu seiner Rechten und Linken bis zu dem Hauptthore herunter, welches dem Hochaltare gegenüber, die Oberstlandrichter, Molla und Muderris, nach ihres Ranges Stufen. Kara Muradaga nahm das Wort an die Versammelten, ihnen seine Meinung vortragend, dass man die Sipahi entbehren könne; da aber mehrere meinten, diess sey Sache des gemeinen Wesens [b], und sie dürften nicht fehlen, wurden die Sipahi ebenfalls eingeladen. Als Alle versammelt, wurde an den Grosswesir Wort gesandt, er möge in die Moschee kommen, den Zustand der Diener Gottes zu berathen. Als der Tschauschbaschi erschien, wurde er angefahren: „Geh' zum Wesir und hohle das Siegel!“ Der Tschauschbaschi, statt Ordnung zu machen, entfloh aus Furcht und ward nicht mehr gesehen. Ein Chasseki kam vom Sultan an den Mufti, um die Ursache dieses Aufstandes zu fragen. „Der Padischah soll uns den Grosswesir ausliefern, ehe „geht die Versammlung nicht auseinander,“ war des Mufti Antwort. Der Chasseki, welcher etwas entgegenreden wollte, lief Gefahr, zusammengehauen zu werden,

17. Redscheb 1058. 7. Aug. 1648.

[a]) *Et celsae graviore casu decidunt turres.* Horat. II. 7. [b]) *Dschumhur*, d. i. Republik, so wurde von den Türken die von Venedig, Holland, Genua und der Schweiz betitelt.

und kam mit einer Wunde im Kinne davon. Nun lud Karatschausch die ganze Versammlung ein, sich nach der Mittelmoschee zu begeben, wohin sich Alle verfügten; auch der Oberstlandrichter Mussliheddin, welcher vom Pöbel insgemein nicht anders als *Oghlan Pesewengi*, d. i. der Knabenkuppler, von den Gebildeten nicht anders als *Mulakkab* [a], d. i. der Benamsete, genannt, und einer der Hauptgegenstände des öffentlichen Hasses war, wollte erscheinen; der Mufti liess ihm es widerrathen, sonst möge er die Folgen sich selbst zuschreiben. In der Mittelmoschee wurde einhellig beschlossen, den Grosswesir abzusetzen und an seine Stelle den alten Mohammedpascha zu berufen, welcher von Abkunft ein gemeiner Sipahi, mittelst seines Gönners, des Defterdars Bakipascha, schon vor zwanzig Jahren Aga der Janitscharen, dann Statthalter in verschiedenen Sandschaken, unter dem Grosswesir Kara Mustafapascha Defterdar gewesen, und seitdem in Zurückgezogenheit in seinem Garten beym neuen Thore mit Derwischen Mewlewi in vertrautem Umgange gelebt, so dass derselbe nicht anders als unter dem Nahmen Derwisch oder Ssofi Mohammedpascha bekannt war [b]. Er erschien, und alle küssten ihm sogleich als Grosswesir die Hand; zugleich ging mit dieser Meldung ein Abgeordneter an den Sultan, von dessen Seite der Vertraute Taukdschi Mustafapascha mit dem Befehle erschien, dass sich die versammelte Menge zerstreuen und nach Hause begeben, worauf ihrem Begehren es sey, was es sey, willfahret werden solle; der Mufti und Grosswesir sollen zum Sultan kommen [c]. Die Menge widersetzte sich der Entfernung des Mufti und des Pascha; der letzte ging endlich, von Taukdschipascha mit Gewalt fortgezogen. Als er vor dem Sultan erschien, händigte ihm dieser das Reichssiegel mit den Worten ein: „Ich habe den Ahmedpascha abgesetzt, aber wie „kann ich ihn ausliefern, da er mein Eidam? Ich rechne

a) Seine Lebensbeschreibung in den Biographien Uschakisade's die 89te. b) Osman Efendisade's Biographien der Wesire. c) Naima II. S. 154 und 155. Fefl. Bl. 412. Subdet. Bl. 35. Abdipascha Bl. 112. Husein Wedschihi Bl. 36. Ewlia I. Bl. 443.

„auf dich, dass du ihn befreyest." Mohammedpascha, nicht im Stande etwas anderes als den Kleidkuss zu entgegnen, wurde mit dem Ehrenpelze bekleidet von den beyden Verschnittenen, dem Kapuaga und Chasinedar, unter den Armen fortgeführt. Als er in die Moschee gekommen und des Sultans Worte vorgetragen, scholl's ihm einstimmig entgegen: „Nein, *Dewletlü!*" (d. i. Herrschaftsbegabter, diess ist die gewöhnliche Höflichkeitsformel, womit die Wesire angeredet werden) „das „geht nicht an;" und wollend oder nicht wollend, musste der neue Grosswesir zum Sultan zurück. Mit Furcht und Weinen trug Ssofi Mohammed das Begehren vor. „Alter Hund," fuhr ihn Ibrahim ergrimmt an, „du hast „die Truppen aufgeregt, um Wesir zu werden, lass „diess nur bey Seite gehen, so kommt die Reihe an „dich," und zugleich fiel er ihn mit Faustschlägen an. Ssofi Mohammed, halb ausser sich, ging nach Hause, machte das Reichssiegel und den Ehrenpelz in einen Bündel zusammen, und schickte denselben dem Mufti, mit der Bitte, seines Amtes enthoben zu seyn. Die beyden Aga, Hauptanführer der unzufriedenen Janitscharen, Begtasch und der alte Mussliheddin [a], verfügten sich zu ihm ins Haus, und führten ihn endlich durch ihre Vorstellungen, dass sie die Sache durchführen würden, in die Mittelmoschee zurück. Nun wurden die Stadtthore besetzt und an die Walide geschrieben, dass sie die Prinzen wohl bewahren möge; dem Kapuaga (Obersthofmeister des Serai) und Bostandschibaschi wurde Wort gesandt, es sey beschlossen, den Ahmedpascha wie immer zu tödten, den Sultan Ibrahim vom Throne zu stossen und einen der Prinzen seiner Söhne auf denselben zu heben. Der Oberststallmeister Mustafa erschien im Nahmen des Sultans, mit der Drohung, dass er die Menge, wenn sie nicht gutwillig auseinander ginge, mittelst bewaffneter Hände, auf deren zehntausend er zählen könne, auseinander treiben würde, und mit der Frage, wo der Wesir Eidam sey? Ein alter Al-

[a]) Nicht etwa mit dem gleichnahmigen obgenannten Oberstlandrichter zu verwechseln.

baneser trat vor und sprach: „Den Wefir begehren wir „vom Sultan, wenn er ein Padischah ist, wie er es seyn „soll, so erscheine er und halte Diwan zu Fuss, dass „wir ihm unser Begehren vortragen; er muss uns den „Wefir herausgeben. Hat er nicht den Ssalihpascha, „nicht den Wardar Alipascha getödtet, und jüngst den „Ibrahimpascha, dessen Leichnam zwanzig Tage lang „vor dem Thore des Pallastes faulte?“ Hierauf nahm der alte Mussliheddin das Wort: „Schau Aga! Des Pa„dischahs Tyranney hat die Welt verderbt durch Raub, „Bestechlichkeit und Ungerechtigkeit; die Weiber herr„schen, der Schatz genügt nicht ihren Launen, die Un„terthanen sind zu Grunde gerichtet, die Ungläubigen „haben in Bosnien vierzig Schlösser genommen und „sperren die Dardanellen. Bist nicht du dahin gesandt „worden, um Augenschein einzunehmen, warum hast „du nicht die Wahrheit berichtet?“ — „Der Padischah,“ entgegnete der Chafinedar, „weiss darum nichts, aus mei„ner Schuld, der ich mich vor dem Wefir die Wahr„heit zu sagen gefürchtet; aber sagt, was wollt ihr nun, „ich will es getreulich dem Padischah hinterbringen.“ Mussliheddin stellte im Nahmen der Versammelten drey Begehren: erstens, Aufhebung der Bestechung; zweytens, Entfernung der Sultaninnen Günstlinginnen; drittens, Auslieferung des Wefirs. Der Chafinedar ging mit dieser Bothschaft ins Serai, wo unterdessen die Bostandschi bewaffnet, Kanonen aufgeführt worden. Es war Abend geworden, und die Ulema schienen nach Hause gehen zu wollen, da redeten ihnen die Aga zu: „Ihr „Herren, wenn wir uns diese Nacht zerstreuen, ist's un„möglich, uns morgen wieder zu sammeln; lasst uns „nicht aus einander gehen, bis die Welt in Ordnung, „lasst uns mitsammen in der Moschee übernachten.“ Die Ulema gaben ihre Zustimmung. An diesem Tage, es war der Feyertag des Islams, wurde kein Freytagsgebeth gebethet; die Ulema wurden die Nacht über in die Kammern der Janitscharen vertheilt, und von denselben bewirthet [a].

[a]) Naima II. S. 155 — 156, nach dem Fefl. und Scharihul-minarfade.

Der Grosswefir Ahmedpascha war in der Nacht, während welcher die Hochzeit seines Sohnes im Garten am Kanonenthore gefeyert ward, aus Furcht vor den Aga, die sich dem Mordanschlage entzogen hatten, nicht dort geblieben, sondern mit seinem Mühürdar, d. i. Siegelbewahrer, Chafinedar, d. i. Schatzmeister, und Telchissdschi, d. i. Vortragmeister, in seinem Serai zur Ruhe gegangen. Nach Mitternacht [a] kam der Hauptmann des ein und achtzigsten Janitscharenregimentes, ein Vertrauter des Grosswefirs, mit verhülltem Kopfe, ihm von der Versammlung der Aga in der Mittelmoschee Nachricht zu geben. Ahmedpascha stand sogleich auf, verrichtete sein Gebeth, rief den Siegelbewahrer und Schatzmeister, befahl diesem sechstausend Ducaten, die sich im Schatze befanden, in einem Ranzen auf ein Pferd zu laden, und steckte die Ringe, deren zwey diamantene im Werthe von zehntausend Piastern, der dritte ein nicht minder kostbarer Rubin, und einen Koran zu sich, setzte sich mit seinen beyden innigsten Pagen, Abdi und Chalil, zu Pferde, und verfügte sich ins Haus Deli Bürader's, eines seinigen Freundes, der ihn verbarg, ohne dass der Schatzmeister und Siegelbewahrer wussten, wo ihr Herr hingekommen. Sie erfuhren es durch einen der im Serai des Grosswefirs wachhabenden Muhfir (Gerichtsdiener), welcher ihm nachgespähet. Der Siegelbewahrer und Schatzmeister suchten ihren Herrn im Hause Deli Bürader's, der ihn verläugnen, als dieses aber nicht anging, ihn auch nicht weiter verbergen wollte, so dass sich Ahmedpascha von da ins Haus des langen Ahmed, und als er sich auch da nicht sicher glaubte, in das Hadschi Behram's, eines falschen Freundes, begab, der seinen Aufenthalt sogleich dem neuen Grosswefir angab. Mit vierzig Mann abgehohlt, und von diesen vor Ssofi Mohammedpascha geführt, wurde er von ihm stehend und mit Umarmung empfangen. Sie sassen zusammen, und Ahmed erbath sich von Mohammed nur das

Ahmedpascha erwürgt, der Benamsete niedergemetzelt.

[a]) Naima II. S. 159 um die fünfte Stunde der Nacht, die im August, wo Sonnenuntergang, d. i. 12, um 7 Uhr, gerade Mitternacht.

Leben und die Erlaubniss der Wallfahrtsreise nach Mekka. Ssofi Mohammed tröstete ihn mit schönen Worten, es werde sich Alles geben mit Geld, welches noth sey, die Truppen zu stillen; er möge für jetzt ausruhen. Indessen hatte Ssofi Mohammed dem Mufti Wort gesandt, um das nöthige Fetwa zu erhalten. Ahmed, voll Schrecken und Furcht, trank ein Glas nach dem anderen eisgekühlten Wassers. Der Kiaja Mohammedpascha's, Huseinaga von Pergamos, kam, ihm den Saum des Kleides zu küssen, und um die Angabe seiner Schätze zu bitten, mit denen allein das süsse Leben zu retten sey. Ahmedpascha begehrte Tinte und Feder, und schrieb mit eigener Hand eine Liste von dreyhundert Beuteln zusammen: „Gnädiger Herr," sprach der Kiaja ganz gelassen, „das thut's nicht, ihr müsst Alles an„geben," und Ahmedpascha setzte eine Nulle dazu. Auf wiederhohlte Vorstellung des Kiaja, dass diess zu wenig, nahm er aus seinem Busen einen Beutel von tausend Ducaten, und die beyden Pagen mussten jeder den ihrigen von dreytausend herausgeben. „Nimm diess," sprach er, „als Geschenk für den Grosswefir, unsern „Vater," und betheuerte, dass er keinen Heller mehr besitze. „Nein, mein gnädiger Herr Pascha, euer Herr „Vater braucht dieses Geld nicht von euch als Ge„schenk, sondern zur Beruhigung der Truppen." Der Kiaja ging, die Liste und die siebzigtausend Ducaten seinem Herrn zu bringen. Ahmedpascha trank ein Glas Eiswasser nach dem anderen, gab seinen Turban dem Pagen Abdi, und legte sich nieder, die beyden Pagen zu seinen Füssen. Kaum hatte er einzuschlafen versucht, als er mit der Bothschaft geweckt ward, er möge sich
18. *Redscheb* 1058. 8. Aug. 1648. aufmachen, die Truppen verlangten ihn, und der Grosswefir wolle als Mittler versöhnend dazwischen treten. Als er die Stiege hinunter gekommen, griff ihm Jemand unter die Arme. Er sah sich um, wer es sey, und sah vor sich Kara Ali, den Henker, den er so oft gebraucht. „Ey, ungläubiger Hurensohn!" redete er ihn an. „Ey, „gnädiger Herr!" erwiederte der Henker, ihm lächelnd die Brust küssend; unter die Linke Ahmedpascha's griff

Hammal Ali, des Henkers Gehülfe; sie führten ihn zum Stadtthore, dort zog der Henker seine rothe Haube vom Kopfe und steckte sie in seinen Gürtel, nahm dem Ahmedpascha den Kopfbund ab, stiess ihn von Hinten mit einem Faustschlag nieder, warf ihm den Strick um den Hals, und zog denselben mit seinem Gehülfen zusammen, ohne dass der Unglückliche etwas anderes als: „Ey, du Hurensohn!" vorbringen konnte. Der ausgezogene Leichnam wurde auf ein Pferd geladen, und auf des Grosswefirs Befehl auf den Hippodrom geworfen [a]. Mit Sonnenaufgang zogen die Ulema und die Aga der Truppen vor dem Grosswefir herreitend über den Hippodrom, den Leichnam Ahmedpascha's vorbey, in die Moschee Sultan Ahmed's. Der durch seine Ausschweifungen sowohl, als Bestechlichkeit allgemein verhasste Oberstlandrichter von Rumili, der *Benamsele*, hatte sich ebenfalls im vollen Staate seines Amtes mit grossem wulstförmigen Turban, und mit einem Gefolge von Gerichtsdienern in hohen cylinderförmigen Staatsturbanen auf den Weg gemacht, um sich den Ulema anzuschliessen [b]. Der Oberstlandrichter Anatoli's, Memekfade, dem er zur Seite reiten sollte und wollte, spornte sein Pferd weg; dessgleichen thaten alle andere Ulema, so dass er hinter allen allein, der letzte ritt. Einer, Nahmens Abdullah Efendi, rieth ihm, sich zu entfernen, aber vergebens. Einige seiner grössten Feinde, welche zunächst dem Mufti ritten, sagten diesem, als er eben gegen die Moschee hinanritt: „Gnädiger Herr! „dieser Verfluchte ist auch da." — „Er kehre schnell „um und erscheine heute nicht," sprach der Mufti. Die Ulema hieraus des Mufti Ungnade abnehmend, überhäuften den darein verfallenen Oberstlandrichter mit Schimpfwörtern aller Art. Als er an der Treppe der Moschee eben abgestiegen, stiess ihm Musselli, ein junger kühner Muderris, den Turban vom Haupte, ein anderer, Mesud, versetzte ihm einen Faustschlag auf's entblösste Haupt, und ein dritter, Kudsifade, warf ihn

[a]) Naima II. S. 160 und 161. [b]) Derselbe, S. 162.

von dem Absitzsteine, den er eben betreten, hinunter. Musselli rief den Soldaten zu: „Was steht ihr müssig? „schlagt doch zu auf diesen Verfluchten!“ Da führte einer mit einem Messer, ein anderer mit einem Flintenkolben einen Streich auf den *Benamseten*. Mit gespaltenem blutigen Kopfe warf er sich in des Mufti Steigbügel, der so eben angeritten gekommen, um Hülfe rufend, und das weisskamelotene Amtskleid des Mufti mit Blut befleckend. Er wäre gerettet gewesen durch ein Wort, durch einen Wink mit der Hand des Mufti; dieser aber spornte sein Pferd weiter, und sogleich wurde der unglückliche Oberstlandrichter von den Soldaten niedergemacht. Nachdem sie ihm seine Oberkleider ausgezogen und den Leichnam vorunter gelegt, rissen sie ihm die Beinkleider von hinten aus einander, und steckten den abgeschnittenen Kopf hinein [a], nach der sonst nur bey Hinrichtungen von Christen üblichen barbarischen Unsitte; er wurde an die Seite des Leichnams des Grosswefirs auf den Hippodrom geworfen. Dschindschi, der nicht minder verhasste Chodscha, welchen die Soldaten zerstücken wollten, wurde von denselben für jetzt durch seinen Schwiegervater Molla Mahmud erbethen. Nachdem er in einem Winkel der Moschee den Wulstturban und Amtspelz mit kleinem Kopfbund und leichtem Oberkleid vertauscht, rettete ihn und seinen Kiaja der Tschausch Mustafa durch das Hinterthor der Moschee. Der Mufti zog das blutbespritzte weisse Kleid aus, und legte violetenes an. Die Aga der Truppen entschuldigten sich über des Oberstlandrichters Niedermetzlung, indem sie den Ulema mit Recht sagten: „Diess rührt nicht von uns, sondern von euch „her.“ Muradaga ging hinaus, die Truppen zur Ruhe zu ermahnen, und dass bey Leibe an Niemanden Hand gelegt werden solle. So kam Köse Ali, einer der Muderris der Achter, d. i. der acht Collegien Mohammed's II., ein besonderer Schutzgenosse des hingerichteten Wefirs, welchem schon einer seiner Feinde zugerufen:

[a]) Naima II. S. 162.

„Verfluchter! was machst du hier, wir stossen dich auch „nieder," mit dem Leben davon [a].

Ibrahim's Absetzung und Einkerkerung.

Von der Moschee Sultan Ahmed's aus wurde der ehemahlige Richter von Mekka, der Bosnier Bejasi Hasan Efendi, an den Sultan gesandt, ihm zu hinterbringen, dass ihn das Heer zu sehen verlange. Er kehrte nach einigem Wortwechsel unverrichteter Dinge zurück. Zwey andere Ulema, Esaad Efendi, der bisherige Richter von Kairo, und Uschakisade Fassihi Tschelebi, gingen an die Sultaninn Walide, sie und den ältesten Prinzen Mohammed in die Moschee einzuladen, weil das Gemeinwesen die Absetzung Ibrahim's und die Nachfolge Mohammed's beschlossen und das Fetwa erhalten habe. Die Walide sandte Wort, dass noch keine Thronbesteigung in der Moschee Statt gefunden, sie möchten ins Serai kommen. Der letzte Richter von Medina, Sireksade Abdurrahman Efendi, wurde an den Bostandschibaschi geschickt, um demselben vorzustellen, dass aller Widerstand seiner Leute vergebens, und die Bostandschi im Falle des geringsten Widerstandes alle geopfert seyn würden. Der Bostandschibaschi ermahnte seine Untergebenen zur Ruhe und begab sich in die Moschee, wo er der Versammlung den ruhigen Eintritt ins Serai verbürgte. Dort hatte indessen der Sultan die Pagen und Gartenwachen vorgerufen, sie bewaffnet und zur Vertheidigung seiner Person und des Thrones aufgerufen, aber statt freudigen Zurufes bloss die dumpfe Antwort: „Der Befehl ist Unseres Pa-„dischahs!" erhalten. Der Mufti, die Kadiaskere, die Aga Musliheddin, Begtasch und Murad begaben sich ins Serai bis zur Pforte des Ausgusscanals [b]. Dort erschien die Sultaninn Walide mit schwarzem Turban, in schwarzem Schleyer, von einem schwarzen Sclaven,

[a]) Naima II. S. 163. Naima erzählt hier noch eine Anekdote vom Muhsirbaschi, d. i. Oberstvorlader, Mostafaaga, einem Geschöpfe des vorigen Grosswesirs, der seinen Vorfahr Omer von dieser Stelle durch Bestechung verdrängt hatte. Als jener sich mit Kuka und Sergodsch, d. i. mit Oberstenhaube und Reiger, zu Pferde gesetzt, um den Grosswesir in die Moschee einzuladen, rief der Aga dem Omer zu: „Warum thust denn du dein Amt „nicht?" Omer ritt ihm also nach, schlug ihm die Kuka und den Reiger vom Kopfe, setzte dieselbe auf und ritt fort, den Grosswesir einzuladen. [b]) Naima.

der ihr Wind zufächelte, begleitet. Die Ulema und Aga standen zum Grusse still, sie redete dieselben an: „Ist's billig, solche Unruhen herbeyzuführen, seyd ihr „nicht Alle die gnadengenährten Sclaven dieses Hau„ses?" Da nahm der alte Mussliheddin weinend das Wort: „Allergnädigste Frau, ihr habt Recht, wir ha„ben alle dieses Hauses Wohlthat genossen, keiner mehr „als ich seit achtzig Jahren; Dankbarkeit dafür erlaubt „uns nicht länger dem Verderben des erlauchten Hau„ses und des Reiches ruhig zuzusehen. O! hätte ich „diese Tage nicht erlebt! was bedarf ich weiter? we„der Geldes noch Amtes; aber, allergnädigste Frau, „des Padischahs Unvernunft und Ungerechtigkeit hat „unheilbares Verderben der Welt herbeygeführt. Vier„zig Schlösser haben die Ungläubigen an der bosni„schen Gränze weggenommen, achtzig ihrer Schiffe „kreuzen vor den Dardanellen, während der Padischah „nur Lust und Spiel, Verschwendung und Bestechung „sinnt. Unsere Schriftgelehrten haben sich versammelt „und das Fetwa zur Thronesänderung gegeben, bis „diese nicht Statt hat, kann die Ruhe nicht wiederkeh„ren. Seyd gnädig, widersetzt euch nicht, ihr werdet „nicht uns, sondern den edlen Gesetzen widerstreben." Die Walide, wiewohl von Mitleid für den Sohn Ibrahim bewegt, hatte dennoch Ursache genug, ihn zu scheuen und zu fürchten. Weil sie ihm wohlmeinenden Rath ertheilt, war sie auf der Sultaninnen Günstlinginnen Einstreuung aus dem Serai in den Garten Iskendertschelebi's verwiesen worden, und sollte nun nach Rhodos verbannt werden. Ibrahim hatte seine Schwestern Aische, Fatime, Chanfade und seine Nichte Kiafade zu wiederhohlten Mahlen misshandelt, indem er sie den Sultaninnen Günstlinginnen als Zofen zu dienen, ihnen den Kaffeh darzubiethen und die Giesskanne zum Waschen zu halten zwang. Diesen Verschmach der Prinzessinnen konnte das Weib, konnte selbst die Mutter nicht vergessen; dennoch trug sie noch einmahl auf die Fortdauer der Regierung Ibrahim's unter der Vormundschaft der Ulema und der Wefire an. Der Mufti

und AbdulasisEfendi sprachen Vieles hin und her; endlich nahm der abgesetzte Oberstlandrichter von Anatoli, Hanefisade, das Wort: „Allergnädigste Frau! Wir sind „voll Vertrauen in eure Huld und in eure Barmherzigkeit für die Diener Gottes hieher gekommen; ihr „seyd nicht nur die Mutter des Sultans, sondern auch „die Mutter aller Rechtgläubigen; endet diesen Zu„stand je eher, je besser. Die Feinde haben die Ober„hand, die Vergantungen der Aemter und Güter haben „keine Gränzen, der Sultan, nur mit Befriedigung sei„ner Lüste beschäftigt, entfernt sich von den Bahnen „des Gesetzes. Der Gebethausruf von den Minareten „Aja Sofia's wird durch den Lärm der Pfeifen und Trom„meln, der Cymbeln und Schalmeyen, die vom Serai „herüberschallen, übertönet. Niemand kann rathen oh„ne eigene Gefahr, wie ihr selbst erfahren. Die Märk„te werden geplündert, die Unschuldigen erschlagen, „die Günstlinginnen Sclavinnen regieren die Welt." Die Walide versuchte noch einmahl umzustimmen: „Diess war das Werk der Bösen, sie sollen entfernt, „und nur Gute und Vernünftige beygezogen werden." „Was wird's helfen," fuhr Hanefisade fort, „hat er nicht „die Guten und Wackeren, wie Kara Mustafapascha „und den Eroberer von Canea, Jusufpascha, erschla„gen?" — „Wie ist's aber möglich, ein siebenjähriges „Kind auf den Thron zu setzen?" lenkte die Walide ein. „Nach unserer Schriftgelehrten Ausspruch," antworte Hanefi, „ist's nicht erlaubt, dass ein Grossjähri„ger, der von Sinnen, herrsche, wohl aber ein ver„nünftiger Knabe; darauf ist der Inhalt unseres Fetwa „gegründet. Mit einem vernünftigen Knaben fördert „ein weiser Wesir die Ordnung der Welt, ein unsinni„ger grossjähriger Herrscher verwirrt dieselbe durch „Mord und Schändung, durch Bestechlichkeit und Ver„schwendung" [a]. Hierauf sprach noch Karatschelebisade Asif Efendi, aber so unverschämt, dass sich der Reichsgeschichtschreiber seine Worte zu wiederhoh-

[a]) Naima II. S. 166.

len nicht getraut, deren Asif Efendi sich selbst geschämt haben muss, weil er in seiner Geschichte über diese Scenen, in denen er selbst handelnde Person gewesen, mit tiefem Stillschweigen hinweggleitet [a]. „Wohlan," sagte endlich die Walide, „so will ich denn meinen En„kel Mohammed hohlen, und ihm den Kopfbund um-

18. *Redscheb* 1058. 8. Aug. 1648. Sonnabends.

„binden." Ein lautes Lebelang scholl aus dem Munde der Ulema und Aga der Walide nach. Vor dem Thore der Glückseligkeit (dem des Eingangs zum Harem) wurde sogleich ein Thron aufgeschlagen, der siebenjährige Prinz kam, von den Aga des inneren Hofstaates umgeben, von Seite des Thores des Vogelhauses [b]. Drey Stunden vor Sonnenuntergang empfing er den huldigenden Handkuss der Wefire und Ulema; doch wurden nicht alle zugelassen, damit durch das zu grosse Gedränge der Knabe nicht erschreckt werde. Die Walide empfahl ihn der Obhuth des Bostandschibaschi, und die Wefire und Ulema begaben sich nun unter Voraustretung des Silihdars (Waffenträgers), Tschokadars (ersten Kammerdieners) und Bostandschibaschi (Oberstbefehlshabers der Gärten und Gartenwachen) nach dem Gemache, worin S. Ibrahim, ihm seine Entsetzung mit den Worten anzukünden: „Mein Padischah, „nach dem Beschlusse der Ulema und Vornehmsten „zieht euch ins Innere zurück." — „Verräther," fuhr sie Ibrahim an, „bin ich nicht Padischah, was heisst „das?" Abdulafif Efendi vermass sich auch hier der kühnsten Reden, als: „Nein, du bist nicht Padischah, „indem du Recht und Glauben für nichts achtetest, „hast du die Welt verderbt; du hast deine Zeit mit Spiel „und Lust, den Reichsschatz für Nichtigkeiten ver„schwendet, Bestechung und Grausamkeit haben dei„nerstatt die Welt beherrscht." Ibrahim hörte nicht auf, Wort zu wechseln mit dem Mufti, Asif Efendi und den beyden Aga Mussliheddin und Begtasch, zum öftersten wiederhohlend: „Bin ich nicht Padischah, was „soll das heissen?" Die Aga des inneren Hofstaates re-

[a]) Im Raufatul-ebrar sowohl, als in dessen Fortsetzung. [b]) *Kuschchane.*

deten darein: „Ja ihr seyd Kaiser, ihr sollt euch nur „ausruhen für einige Tage." — „Warum soll ich von „diesem Throne aufstehen?" — „Weil," fiel Asif Efendi ein, „ihr dessen unwürdig durch die Abweichung von „der Bahn Eurer Ahnen." Ibrahim schalt ihn, den Mufti und alle andere, die sprachen, Lügner; dann mit der Hand sich gegen die Erde bückend: „Ein solches „Kind macht ihr zum Padischah, wie kann ein solches „Kind herrschen, ihr macht also diesen Alten" (auf Ssofi Mohammed hinweisend) „zum Padischah; kann „ein Wesir Padischah seyn? ist dieses Kind nicht mein „Sohn?" Abdulasif wiederhohlte die alten Vorwürfe und erlaubte sich andere, welche der Reichsgeschichtschreiber abermahl des Anstandes willen nachzuschreiben sich schämt, und dessgleichen Asif Efendi als Geschichtschreiber. Ibrahim redete dann den Janitscharenaga und Mufti an, beyde als Undankbare mit Vorwürfen überhäufend, als seine Geschöpfe. Er würde wohl auch den Oberstlandrichter, Behaji Efendi, dem er seine Stelle gegeben, so angefahren haben, wenn dieser nicht, wie er es einem Geschichtschreiber [a] selbst erzählte, sich hinter den anderen Kadiaskeren so versteckt hätte, dass des Sultans Blick nicht auf ihn fiel. Ibrahim warf dem Mufti vor, dass er ihn dazu gemacht. „Nicht du," antwortete der Mufti Abdurrahim im Geiste seines Platzes, „nicht du hast mich zum Mufti ge„macht, sondern Gott der Allmächtige." Ibrahim hob die Hände zum Himmel, bethend und fluchend. Der Silihdar und Tschokadar griffen ihm unter die Arme und führten ihn ein Paar Schritte; er blieb dann stehen und und wortwechselte weiter; dann wieder einen Schritt weiter und neuer Wortwechsel; endlich schlug er die Hände übereinander und sagte: „Wohlan, diess war „mir auf der Stirne geschrieben, der Befehl ist Got„tes;" und ging bis zum Gefängnisse im sogenannten Spatzenhause. Hier angelangt, sagte er: „Gott sey Dank, „nun bin ich Oberster der Gesellschaft geworden;" er

[a]) Scharihul-minarfade. Naima II. S. 167.

meinte damit, sagt der Reichsgeschichtschreiber, ich bin nun Altvordere geworden der Sultane meiner Nachkommen". Das Gefängniss bestand nur aus zwey Zimmern, einem Kamine und Abtritte; von oben fiel das Licht durch eine schmahle Oeffnung. Die Fenster wurden am folgenden Tage alle, bis auf eines, vermauert, durch welches die Speisen gereicht wurden, und die Aussicht von diesem ging nur auf die gegenüber aufgeführte Mauer des Canalausgusses. Hier wurde Ibrahim mit zwey Sclavinnen eingesperrt, vor das Thor ein eiserner Riegel vorgeschoben, und derselbe mit geschmolzenem Bley in den Stein als unzueröffnend eingefügt. So war zu schmachten verdammt der Zobel und Ambra liebende Wüstling im harten Kerker, in der Nähe des stinkenden Ausgusses des Serai, noch gestern desselben Abgott, heute dessen Auswurf.

Ibrahim's Hinrichtung. Ibrahim hatte nun eben so schimpflich im Kerker geschmachtet, als er schmählich auf dem Throne gesessen, und acht Jahre sardanapalischer Weichlichkeit durch zehn Tage peinlicher Haft gebüsst, als unter den Sipahi sich Stimmen zu seinen Gunsten erhoben, welche die gewaltsame Absetzung desselben vom Throne der Väter und die Erhebung eines unmündigen Kindes auf denselben laut missbilligten. Der Mufti Abdurrahim (der Haupthebel der ganzen Thronveränderung †), der Grosswefir Ssofi Mohammed, die Kadiaskere, der Janitscharenaga sammt Muradaga und Karatschausch, fürchtend die Wiedereinsetzung in den alten Stand der Dinge, ob des daraus nothwendig entspringenden Verderbens des Reiches, und für ihr eigenes Leben zitternd, fanden kein anderes Mittel, als schnelle Hinrichtung Ibrahim's. Um den Sultansmord gesetzlich zu beschönigen, wurde dem Mufti die Frage gestellt: „Ob die Absetzung „und Vernichtung eines Padischahs, welcher die Aemter der Wissenschaft und des Säbels nicht denen, welche sie verdienen, sondern durch Bestechung Unwürdigen verleiht, gesetzlich erlaubt sey?" Das Fetwa lautete, „Ja," aus dem Grunde des kanunischen Satzes:

") Naima II. S. 168.

„Wenn zwey Chalifen sich zusammen finden, schlagt „einen derselben todt“ [a]; ein schauderhafter Satz islamitischen Gesetzes, durch dessen willkührliche Anwendung und Ausdehnung nicht nur die Hinrichtung aller abgesetzten Herrscher, sondern auch die aller bloss durch ihr Daseyn als Thronanmasser für gefährlich gehaltenen Prinzen Nebenbuhler gerechtfertigt wird; die blutige Vollmacht osmanischen Staatsrechtes zu Königs-, Bruder-, Sohnes- und Vatermord. Als der Mufti, der Grosswefir, die Kadiaskere und Aga zur Vollziehung des Fetwa im Serai erschienen, flohen die Diener desselben nach allen Seiten, indem keiner an dem Blutgräuel des Sultansmordes Hand anlegen wollte. Die Dienerschaft des Mufti und Grosswefirs erbrach den Kerker. Sogar der Henker, Kara Ali, welchen der Grosswefir mitgebracht, versteckte sich. „Wo ist der Hen„ker, dieser Verfluchte?“ rief der Grosswefir. Der Henker fiel ihm weinend zu Füssen, und bath, dass man ihn todt schlagen möge, er könnte sein Amt nicht thun, indem aus Furcht und Schrecken ihm Hand und Fuss zitterten. Der Grosswefir versetzte ihm mit einem Prügel einen Streich auf den Kopf, die Worte: „Komm „Verfluchter!“ wiederhohlend; so ging er dann mit seinem Gehülfen, Ali Hammal, hinein, voraus der Grosswefir und Mufti, hinter ihnen der schwarze Ali und Ali der Lastträger, die beyden Henker; die Kadiaskere und Aga sahen vom Canalausgusse zum Fenster des Kerkers der Gräuelscene zu. Sultan Ibrahim war in rosenfarbenem Unterkleide mit rothen Beinkleidern, deren gestickter Gürtel herabhing, mit einem Schweisshäubchen auf dem Kopfe, in der linken Hand den Koran. Als er die Eintretenden mit dem Henker sah, dem er so oft zu thun gegeben, fing er an zu heulen: „Ist denn „Niemand derer, die mein Gnadenbrot essen, der sich „meiner erbarme, und mich beschütze. Diese Grausa„men wollen mich tödten. Gnade! Gnade!“ Dann gegen den Mufti: „Schau Abdurrahim! Jusufpascha hat „mir gerathen, dich als einen Unruhstifter ohne Glau-

28. *Redscheb* 1058. 18. Aug. 1648.

[a]) *Ifa idschtemaul-chalifetan fe aktelu ahadüma.* Naima II. S. 169.

„ben hinzurichten; ich habe dich nicht getödtet, du „willst mich tödten? Siehe hier die heilige Schrift, den „Koran, das Wort Gottes, welches die Grausamen und „Ungerechten verdammt“ [a]. Endlich als die Henker Hand anlegten, brach er in Verwünschungen und Flüche aus, verfluchend das Volk der Türken wegen ihrer Treulosigkeit gegen ihre Herrscher [b]. Unter diesen Flüchen ward ihm die Kehle zugeschnürt. Der Leichnam wurde in den Hof der innersten Kammer getragen, vom Prinzenlehrer und Imam des Serai, Husein Efendi aus Damaskus, gewaschen, und dann sogleich am Thore der Aja Sofia in dem Grabmahle Sultan Mustafa's bestattet. Die Gehülfen † der grossen und kleinen Kammer gingen ans Grabmahl mit Rauchfässern, um dort Aloe und Ambra zu verbrennen und den Koran zu lesen, was freylich zu spät für die Befolgung der Lehren desselben und für die Befriedigung der Wohlgeruchslust des Verstorbenen, aber nach dem religiösen Glauben der Moslimen seiner Seele zu Guten kommen sollte, dass auf den Wolken der Wohlgerüche und auf den Wogen des Gebethes sie leicht hinüber schwebe in die ewige Ruhe und in das ewige Licht.

[a]) Naima II. S. 170 am umständlichsten; mehr oder weniger so: Subdet. Bl. 36. Fesl. Bl. 414. Husein Wedschihi Bl. 38. Mohammed Chalife Bl. 14. Karatschelebi Abdulasis Efendi's Fortsetzung seiner Universal-Geschichte. Rausatul-ebrar Bl. 13. Abdipascha's Geschichte. Ewlia I. Bl. 444. Osman Efendi's Geschichte der Sultane und Lebensbeschreibung S. Ibrahim's in Uschakisade's Biographie, dann die Lebensbeschreibung desselben in den Biographien Osman Efendisade's. Von allen diesen Quellen erwähnt auch keine einzige nur mit einem Worte der Anekdote Rycaut's von der Liebschaft Ibrahim's mit der Tochter des Mufti. [b]) *Ha cominciato maledire con molte ingiurie la natione turcha per la sua infedeltà verso li suoi patroni, e mentre che parlava fu strangolato dal buio pubblico, e subito sepelito con pompa nel tempio di* **S. Sofia.** Panajotti's Bericht in den Acten der Staatskanzley-Registratur.

†

Ein und fünfzigstes Buch.

Säbelumgürtung. Der vorige Grosswesir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide. Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Thronbesteigungsgeschenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenstifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derselben. Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen-Aufstandes. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben. Des Räuberhauptmanns Kara Haidersade Ende. Machthandlungen des Grosswesirs. Flottenlandung zu Phocäa. Des Grosswesirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung. Asiatische und europäische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Oesterreich. Gurdschi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Wesire und des Grosswesirs Absetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofastronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmassregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Grosswesirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniss. Der griechische Patriarch hingerichtet. Flotte geschlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker. Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Asif Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt, die letzten verbannt und hingerichtet.

Mohammed, der noch nicht vollends siebenjährige Prinz, hatte am Tage seiner Thronbesteigung ein Alter erreicht, welches sowohl nach der christlichen, als mohammedanischen Zeitrechnung den kabalistischen Rechenmeistern Stoff zu vielen bedeutsamen Berech- *Säbelumgürtung. Der vorige Grosswesir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide.*

nungen und begebenheitsschwangeren Vorhersagungen gab. Nach der moslimischen Zeitrechnung fehlten zur vollständigen *Sieben* der sieben Jahre ein und siebzig Tage [a], nach der christlichen war er sechs Jahre, sieben Monathe und sieben Tage alt [b], aber sowohl nach dieser, als nach jener ein unmündiges Kind, welches acht Tage nach der Erhebung auf den Thron in der Moschee zu Ejub unter den gewöhnlichen Ceremonien mit dem Säbel umgürtet ward [c]. Der Oberststallmeister führte das Pferd, worauf der Sultan sass, beym Zügel. Er war in schwefelfarbenem golddurchwirktem Unterkleide, darüber mit purpurnem golddurchwirktem Oberkleide angezogen; der Turban, nach dem Muster des S. Selim's gewunden, mit zwey brillantenen Reigern, auf deren oberstem ein Smaragd in der Grösse eines Eyes Hoffnungslicht und Jugendglanz ausstrahlte [d]. Am Tage nach der Thronerhebung wurden die Leichname, oder vielmehr die Gebeine des hingerichteten Grosswefirs und Heeresrichters von dem Ahornbaume am Hippodrome bey Seite geschafft. Einem Janitscharen war es eingefallen, das Fleisch des sehr fetten hingerichteten Grosswefirs auszuschneiden, und dasselbe als ungemein gut für Gliederschmerzen, Stück für Stück um zehn Aspern auszurufen und zu verkaufen; sogleich stürmte der Pöbel von allen Seiten mit Messern herbey, und zerfetzte sowohl den Leichnam des Grosswefirs, als den des nicht minder fetten Oberstlandrichters in viele tausend Stücke, so dass von diesem tragischen Ende seiner Herrlichkeit dieser Grosswefir in der osmanischen Geschichte seitdem nicht anders als *Hesarpara*, d. i. von *tausend Stücken*, geheissen hat. Diesen Beynahmen verdiente er aber auch in einem anderen Sinne des Wortes, in so weit er nähmlich unerschöpflich an Hülfsmitteln, um die Launen des Sultans und der Günstlinginnen zu befriedigen, immer tausend Stücke herbeyzuschaffen oder aufzuspielen bereit war. Sein Haus

26. *Redscheb* 1058. 16. Aug. 1648.

a) Statt des 18. Redscheb, der Thronbesteigung, steht in Naima II. S. 169 der 28., und in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln der 8. b) Herausgehoben in Panajotti's Berichte in der St. R. c) Naima II. S. 171. Abdipascha II. Band Bl. 2. d) Naima II. S. 171.

war ein Waarenlager, ein Magazin des Stadthandels, ein Stappelplatz der Bedürfnisse des Harems. Schickte eine Günstlinginn um tausend Miskale gesponnenes Gold, sogleich schickte er ein Paar Bündel des feinsten; verlangte eine Rosenöhl, sogleich stand eine ganze Oehlflasche von ein Paar hundert Miskalen zu Befehl. Ambra war in grossen atlasnen Säcken, Aloe in Stücken von vierzig bis fünfzig Pfunden, und Perlen in damit gefüllten Beuteln vorhanden [a]; über dreyssig Sclavinnen, Tonkünstlerinnen und Tänzerinnen, die er aus der ganzen Stadt gepresst, um dieselben für jede Laune des Sultans bereit zu halten, wurden nach seinem Tode vom Grosswesir Ssofi Mohammed wieder ihren Eigenthümern zurückgestellt [b]. Die Bestattung des blossen entfleischten Gerippes des in tausend Stücke zerrissenen alten Grosswesirs war in der osmanischen Geschichte eine eben so neue und unerhörte Begebenheit, als der Aufzug des neuen Grosswesirs, welcher statt im Kalewi, d. i. in dem grossen, mit breitem durchlaufendem Goldstreif ausgezeichnetem Wesirs-Turban und im Staatspelze, mit der Kutte und der Haube der Derwische Mewlewi öffentlich erschien, um so deutlicher der Welt zu zeigen, dass ein Derwisch das Reich beherrsche [c]; ein Derwisch im äusseren, aber nicht im inneren Sinne des Wortes, nach welchem echtes Derwischthum nicht in der Kutte und in der Haube, sondern in der Beherrschung der Begierden und Entsagung von Geldgier, Sinnenlust und Ehrgeitz [d]. Die Sclavinnen und Sultaninnen Günstlinginnen Sultan Ibrahim's zogen sofort nach hergebrachter Sitte der Thronveränderung ins alte Serai, wohin auch die bisherige Herrinn des Harems hätte ziehen sollen; allein Mahpeiker, d. i. Mondgestalt oder Kösem, die Gemahlinn Günstlinginn Ahmed's (die Mutter Murad's IV. und Ibrahim's, die Grossmutter Mohammed's) hatte den Enkel auf den Thron gesetzt und herrschte nun

[a]) Naima II. S. 158. [b]) Derselbe S. 172. [c]) Derselbe S. 171.
[d]) Die Mütze braucht es nicht mit Schaffell zu verbrämen,
Sey Derwisch in der Art, geschmückt mit Diademen.

in seinem Nahmen, so dass alle Fäden der Herrschaft in der Hand der alten Walide, während die junge, Tarchan Sultan (eine Russinn von Geburt), zwar im neuen Serai wie die alte, aber nur eine Schattengestalt von Sultansmutter [a]. Unter Ibrahim war Kösem's Einfluss zwar grösstentheils den Launen der gebiethenden Günstlinginnen untergeordnet gewesen, aber dennoch hatte sie schon damahls manche Neuerung hinsichtlich der Ausstattungen und Nadelgelder der Sultaninnen, ihrer Enkelinnen, bewirkt. Vormahls war es kanunmässig, dass die Paschen angetrauten Sultaninnen sogleich aus dem Serai entfernt, mit ihrem Hofstaate nicht mehr dem Serai, sondern ihrem Gemahle zur Last fielen. Durch Kösem wurde diess dahin abgeändert, dass die Prinzessinnen Bräute, zwey- bis dreyjährige Kinder, an Paschen verlobt, denselben nicht herausgegeben, sondern bis zu ihrer Mannbarkeit im Serai erzogen wurden, zur grössten Last des Reichsschatzes ihrer unmässigen Pantoffel-, Schleyer- und Gürtelgelder willen. Die Sultaninn Walide selbst hatte ihren Witwengehalt bis auf dreymahlhunderttausend Piaster gesteigert [b]. Abdulasis Karatschelebi Efendi, der Geschichtschreiber, der vertraute Gesetzgelehrte, welcher bey der Entthronung Ibrahim's so ungebührliche, in seiner Geschichte verschwiegene Reden geführt, und gleich nach der Thronbesteigung Mohammed's IV. durch den Grosswesir zum Oberstlandrichter Rumili's, d. i. zur ersten Stelle nach dem Mufti, ernannt worden war, schreibt die Feindschaft der Walide, durch welche er bey der nächsten Erledigung der Mufti-Stelle derselben nicht theilhaftig ward, bloss seinen freymüthigen Bemerkungen über diese Verschwendung des Harems und seiner der Walide hinterbrachten Frage zu, ob denn sonst die Sultaninnen Mütter auch dreymahlhunderttausend Piaster gehabt [c].

Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Da der Schatz durch die Verschwendung des Harems erschöpft, und die Nothwendigkeit, die Truppen

[a]) Naima II. S. 172. [b]) Karatschelebisade's Abdulasis Geschichte als Fortsetzung seiner Universalgeschichte, Raufatul-ebrar Bl. 16. [c]) Eben da.

mit dem Thronbesteigungsgeschenke zu befriedigen, dringend, waren die aufgehäuften, nun eingezogenen Schätze Dschindschi Chodscha's sehr erwünschter Zufluss. Der Grosswefir hatte ihm als Beytrag zu dem Thronbesteigungsgeschenke zweyhundert Beutel Geldes fordern, und ihm durch dessen Schwiegervater Mohammed Efendi eine Pension abgesetzter Heeresrichter zusichern lassen; allein Dschindschi verweigerte die Summe und suchte eben für den Nothfall einige Beutel schlechte Münze aus, in der Hoffnung, sich damit abzufinden, als der Tschauschbaschi mit seinen Leuten zur Auspfändung der geforderten und verweigerten zweyhundert Beutel hereindrang[a]. Dschindschi Chodscha entfloh durch eine Hinterthür, sprang über eine zehn Ellen hohe Mauer glücklich hinab, „so wun„derbar fest,“ sagt der Reichsgeschichtschreiber, „war „der Gliederbau dieses grobbeinigen Türken,“ und verbarg sich im Hause des Tusun Tschausch, unter einer Matte auf dem Boden liegend. Der Tschauschbaschi Abdulfettah, der ihn so fand, ein lustiger Kopf, sagte: „Er hat sich unter die Matte versteckt, um unterirdi„sche Geister zu beschwören.“ Dschindschi liess auch hier von seiner groben türkischen Art nicht ab. „Ihr „Galgenschwengel,“ fuhr er sie an, „bin ich nicht Ka„diasker und der Ulema einer?“ — der Tschauschbaschi aber sagte seinen Leuten: „Stopft ihm das Maul,“ und so schleppten sie ihn unter Faustschlägen und Rippenstössen davon. Der Grosswefir, vor den er gebracht wurde, redete ihm noch einmahl zu, die zweyhundert Beutel gutwillig zu geben; da aber nichts half, sandte er ihn und seinen Kiaja in Verhaft und die Häscher ins Haus, die begehrte Summe einzutreiben. Aus den dem Grosswefir vorgelegten Registern seiner Stellenverkäufe und empfangenen Geschenke wurde berechnet, dass sich sein ganzes Vermögen wohl über dreymahlhunderttausend Piaster belaufen müsse. Es wurde also der Henker Kara Ali mit den Folterwerkzeugen ins Gefängniss zu Dschindschi Chodscha gesandt, ihm mit-

Thronbesteigungsgeschenk.

[a]) Naima II. S. 174.

telst derselben Anwendung, wenn nicht schon durch blossen Anblick, das Geständniss seiner Schätze auszupressen[a]. Weinend und flehend gestand er nacheinander zwölf Töpfe blanker Aspern und siebzigtausend Piaster, alter vollgewichtiger Piaster, welche hernach als Thronbesteigungsgeschenk unter die Truppen vertheilt, eine Zeit lang unter dem Nahmen der Dschindschi-Münze im Umlaufe waren, bis die Habsucht dieselben einschmolz. Es wurden wirklich über dreytausend Beutel in barem Gelde und zweyhundert in Gold- und Silbergeschirren vorgefunden, an das Hausgeräthe selbst aber keine Hand angelegt. Widerrechtlich hatte Dschindschi von den Stiftungsgeldern der Suleimanije täglich fünfhundert Aspern, sein Kiaja zweyhundert Aspern bezogen, diese wurden jetzt von dem Tage an, wo er sie bezog, zusammengerechnet in fünfzehntausend Piaster dem Wakfe aus seinem Vermögen ersetzt[b]. Der Grosswefir liess den Schwiegervater Dschindschi's fragen, wie viel das Heirathsgut seiner Tochter betragen, und schickte ihm den Betrag desselben, tausend Ducaten. Nach monathlicher Haft wurde Dschindschi mit der Bestimmung eines Sandschaks von Ibrim in Nubien eingeschifft, und als ihn zu Michalidsch das Podagra befiel, erhielt er die Erlaubniss, vor der Hand dort zu bleiben. Hier liess er seiner Zunge ungezügelten Lauf, und dessgleichen mehrere seiner Anhänger zu Constantinopel, seine Unschuld behauptend. Diess und die Furcht, dass ihn vielleicht des Tatarchans, seines Gönners, Schutz noch zurückbringen könne, rief den Befehl seiner Hinrichtung hervor. Als der Tschausch Husein von Lemnos vor ihm erschien, empfing ihn Dschindschi mit Freuden, weil er hoffte, er bringe ihm Freudenkunde der Rückkehr; es war ein Befehl der Rückkehr, aber nicht nach Constantinopel, sondern der Rückkehr des Staubes zum Staube, des Geistes zum Geiste, der Rückkehr zu Gott †, nach des Korans Worten: *Wir sind Gottes, und kehren zu Gott zurück*[c]. Die

[a]) Naima II. S. 175. [b]) Derselbe S. 176. [c]) *Ena lillahi we ileihi radschiune.*

dreytausend Beutel Dschindschi Chodscha's flossen in den kaiserlichen Schatz, aus welchem nur noch achtzig Beutel, und aus dem Privatschatze tausend Beutel zugezählt wurden, so dass das ganze Thronbesteigungsgeld viertausend achtzig Beutel, der Beutel zu fünfhundert Piastern, zwey Millionen vierzigtausend Piaster, der Piaster zu hundert zwanzig Aspern, zweyhundert vier und vierzig Millionen achtmahlhunderttausend, d. i. nach dem damahligen Münzfuss, der Ducaten zu hundert fünf und zwanzig Aspern, eine Million neunmahlhundert acht und fünfzigtausend vierhundert Ducaten betrug; hievon erhielten fünfzigtausend Janitscharen jeder dreytausend Aspern und Zulage ihres Soldes bis auf sieben Aspern, die Sipahi jeder tausend Aspern, und Zulage des Soldes bis auf fünf Aspern [a]; die vier und zwanzig Gehülfen (Chalife) der grossen und kleinen Kammer des Serai, deren einer Mohammed Chalife, der Geschichtschreiber, mitsprechender Augenzeuge dieser Geschichte durch die folgenden zwölf Jahre, erhielten jeder tausend Aspern aus dem inneren, und tausend aus dem äusseren Schatze; sonst hatten sie aus dem inneren Schatze acht Ducaten erhalten, diessmahl aber den Werth derselben in tausend Aspern [b]. Einen Monath darnach wurde auch den Gesetzgelehrten das seit Selim II. übliche Thronbesteigungsgeschenk ausgezahlt, wobey aber einige der niedersten Muderris-Stellen, nähmlich der Vierziger, leer ausgingen [c].

Einrichtung der Pagenkammer und Cadetenstifte.

Bisher war die Gewohnheit, dass bey jeder Thronbesteigung auch eine grosse Zahl von den Zöglingen der drey Serai der Itschoghlan, nähmlich von dem zu Galata, dem Ibrahimpascha's und dem kaiserlichen, zu Sipahi- und anderen Stellen befördert, austrat. Da diessmahl von dem Austritte der Itschoghlan nichts verlautete, fingen die von Galataserai heimliche Ränke und Umtriebe an. Vor der Erzählung derselben aber sind einige Worte über die damahlige Einrichtung der

[a]) Naima II. S. 177. [b]) Mohammed Chalife's Geschichte Bl. 15. [c]) Naima II. S. 177. Der Geschichtschreiber Scharihul-minarfade sagt, diess sey aus Geitz des Mufti geschehen, dazu glossirt der Reichsgeschichtschreiber Naima, vermuthlich habe er damahls nichts bekommen und desshalb den Mufti Geitzes angeklagt.

Pagenkammern und Cadetenstifte des osmanischen Hofstaates vorauszuschicken. Es bestanden drey Serai: eines zu Adrianopel, eines zu Galata und eines zu Constantinopel, das letzte von Ibrahimpascha, dem Belagerer Wien's, gestiftet und nach ihm genannt, in welche die aus der Christenknabenlese ausgewählten Knaben, besonders aus Bosnien und Albanien, aufgenommen, und zum Pforten- oder Hofdienste erzogen wurden. Von diesen drey Cadetenstiften traten sie entweder als Sipahi aus, oder in die zwey untersten der sechs Kammern des Serai über, welche die grosse und kleine Kammer hiessen, und aus diesen erst in die vier Kammern der eigentlichen Hofbedienten und Leibämter des Sultans [a]. Die drey Serai von Adrianopel, Galata und Constantinopel, in deren jedem dreyhundert Knaben, waren also eigentliche Cadetenstifte, deren Zöglinge entweder zu Kriegs- oder Hofdiensten herangebildet wurden; die grosse und kleine Kammer des Serai, jene zweyhundert, diese hundert Köpfe stark, waren Pagen Aspiranten, und die vier oberen Kammern waren und sind noch die der Leibdienste [b]. Die unterste dieser vier Hofkammern ist die der *Seferli*, d. i. der Reisigen, deren Vorsteher Kiaja heisst, und welche die Wäsche des Sultans besorgen; diese Kammer ist zugleich die Schule der Sänger, Tänzer, Barbierer, Bader des Serai. Der Baschkullukdschi wäscht zweymahl die Woche im silbernen Becken den Musslin des Turbans des Sultans, wobey die Seferli oder Reisigen Gesänge in vollem Chor anstimmen, so dass die Wäsche des Turbans zugleich Uebung des Singens. Die dritte Kammer ist die des *Kilar*, d. i. Kellers, oder eigentlich die Zuckerbäckerey, indem dieselbe sich bloss mit der Verfertigung und Aufbewahrung des Zuckerwerkes und des Eingesottenen, der Süssigkeiten (Halwa), der Sorbete, Latwergen, Robben [c] und Sulzen aller Art be-

[a]) Nassihatname auf der kais. Bibliothek zu Wien Nro. 96. Hefarfenn's Statistik in der Sammlung des Hrn. Grafen Rzewuski, nach beyden des osmanischen Reiches Staatsverf. u. Staatsverw. II. S. 13—30, und Mouradjea D'Ohsson tableau VII. p. 34—44. [b]) Nassihatname Bl. 12. [c]) *Scherbet, Ladschwerd, Robb*, sind alle drey aus dem Morgenlande eingewandert.

schäftigt. Die Pagen dieser Kammer liefern die Wachskerzen für die Gemächer und die Capelle des Serai, verfertigen Wachstaffet, den sie zu halben Ellen Armen, die mit Wunden und Geschwüren behaftet sind, vertheilen, um ihren Segen für die Person des Sultans zu erhalten; endlich kneten sie die berühmten Ambra- und Moschuskügelchen (*Churfe*), die Moschus- und Ambra-Amulete (*Tenſu*), mit Inschriften, wie: *Linderung der Schmerzen und Heilung der Herzen* [a], welche unter dem Titel: *pastilles de serail*, in ganz Europa bekannt, talismanische Heilungs- und aphroditische Stärkungsmittel seyn sollen; das letzte aber wohl eben so wenig, als das erste sind, wenn nicht der Glaube die Stelle der ihnen zugemutheten Kraft vertritt. Der Vorsteher der dritten Kammer, nähmlich des Kellers oder der Conditorey, führt auch die Oberaufsicht über die zur kaiserlichen Küche gehörigen Arbeitsleute und Handlanger, welche in zwölf Rotten eingetheilt sind, als: Hühnerverkäufer, Wachskerzler, Köche, Zuckerbäcker, Bäcker, Milchleute, Eisbewahrer u. s. w., welche nach dem Kanun Suleiman's nicht weniger als dreyzehnhundert fünfzig Köpfe. Die Zahl der Pagen dieser Kammer, unter Suleiman nicht mehr als vierzig, wie die der ersten, stieg unter Ibrahim und Mohammed IV. bis auf siebzig [b], so wie die Zahl der folgenden Kammer des Schatzes (der zweyten im Range von oben herab) von Suleiman auf sechzig gesetzt, in der Folge um hundert Köpfe vermehrt ward. Ihre Bestimmung spricht der Nahme der *Schatzkammer* aus; die vorzüglichsten Aemter sind nach dem Schatzmeister (Chasinedar) und seinem Stellvertreter (Chasinekiajasi), der Gögümbaschi, d. i. Flaschenträger, welcher dem Sultan, wenn er auszieht, in einer silbernen Flasche gewärmtes Wasser nachträgt; der Anachtaroghlan, d. i. Schlüsselbewahrer; der Kiatib, d. i. Schreiber des Schatzes; der Tschantadschi, d. i. der Träger des ledernen Säckels mit Gold- und Silbermün-

[a]) *Schifaun lil kulub defun lil-kurub*, oder auch: *Ja Schafi Ja Kafi*, d. i. Allheilender, Allbetheilender (Allgenügender). [b]) Des osmanischen Reiches Staatsverwaltung. Wien 1815.

zen, die dem Sultan nachgetragen werden; der Sorgodschdschi, d. i. der Bewahrer der diamantenen und juwelenbesetzten Reiger; der Kapanitschadschi, d. i. der Bewahrer der Staatspelze von schwarzem Fuchs und Zobel, die er dem Sultan nie anders, als mit Aloerauch durchduftet unter Hymnengesang der Kammer überreicht [a]; der Tabakeski, d. i. Bewahrer des Porcellains; der Bülbüldschi und Tutudschi, d. i. der Bewahrer der Nachtigallen und Papageyen, der beyden Musen der Dichter des Morgenlandes; endlich zwey Tufenkdschi oder Flintenbewahrer, welche dem Sultan auf seinen Aufzügen juwelenbesetzte Flinten nachtragen. Die Pagen dieser drey unteren Kammern traten als Tschausche (Staatsbothen), Muteferrika (Hoffouriere) oder Tschaschnegire (Truchsessen) aus [b]. Die Vorsteher der vierten und dritten, und die genannten Officiere der zweyten Kammer traten in die Vierzig der ersten über, von welcher der Weg zu den ersten Hofämtern und Statthalterschaften des Reiches führte [c]. Nur die ersten siebzehn dieser vierzig Innigsten führen besondere Titel von ihren Verrichtungen, als [d]: Waffenträger (Silihdar), Mantelsackträger (Tschokadar), Steigbügelhalter (Rikabdar), Turbanbewahrer (Dülbendaga), Schlüsselbewahrer (Anachtaroghlan), erster Tischtuchbewahrer (Peschgiraga), zweyter Tischtuchbewahrer (Binischpeschgiraga), Oberst-Giesskannenträger (Ibrikdar), erster und zweyter Aufseher (Kösebaschi), Oberst-Gebethausrufer (Muefinbaschi), Secretär des Sultans (Sirrkatib), erster Kammerdiener (Basch Tschokadar), Oberst-Umwinder des Musselins um den Turban (Ssarikdschibaschi), Oberst-Kaffeheinschenker (Kawehdschibaschi), Oberst-Flintenhalter (Tufenkdschibaschi), welcher dem Sultan die Flinte auf der Jagd überreicht, Oberst-Barbierer (Berberbaschi); die sieben letzten der siebzehn Betitelten, und die fünf ersten der drey und zwanzig Unbetitelten heissen Mabeindschi, d. i. Zwischengeher (Internuntien), weil sie den Sultan in dem

[a]) Mouradjea D'Ohsson VII. S. 42. [b]) Des osman. Reiches Staatsverwaltung. Wien 1815 [c]) Nassihatname. [d]) Mouradjea D'Ohsson VII. S. 35—37.

zwischen dem Harem und dem äusseren Staatsgemache gelegenen Zwischengemache bedienen [a]. Wie den Zöglingen der vierten Kammer die Huth der Wäsche, denen der dritten die der Conditorey, denen der zweyten die des Schatzes, so ist denen der ersten die unmittelbare Huth der Person des Sultans und der seinem Schlafgemache zunächst gelegenen Reliquien-Capelle (Chirkai scherife odasi) anvertraut, in welcher die Borda, d. i. der Mantel, die heilige Fahne, der Säbel und der Bogen des Propheten, die Säbel der drey ersten Chalifen und mehrerer Gefährten des Propheten als Reichskleinodien aufbewahrt werden. Die Pagen der ersten Kammer waren anfangs mit fünf und zwanzig, die der Schatzkammer mit zehn, die der anderen vier (der Conditorey, Wäsche, grossen und kleinen Kammer) mit acht Aspern besoldet [b]. S. Murad IV. erhöhte den täglichen Sold der ersten auf dreyssig, den der zweyten auf zwölf, den der übrigen vier Kammern auf zehn Aspern. Jede der sechs Kammern hatte zwölf Aelteste, welche sehr ansehnliche Summen an jährlichem Gürtel-, Kaftan-, Mützen- und Unterfuttergeld erhielten. Der Oberst-Vorgesetzte aller dieser Kammern der Pagen war der Obersthofmeister des Serai, Kapuaga, das Haupt der weissen Verschnittenen, unter welchem der Präfect des Serai (Serai agasi) stand. Der Unterschied in der Kleidung der Itschoghlan der fünf unteren Kammern der Cadetenstifte, nähmlich der von Adrianopel, Galata, Ibrahimpascha und der grossen und kleinen Kammer des Serai von den Pagen der vier oberen bestand darin, dass diese in Seide, jene in Tuch gekleidet waren, die ersten Kaftane trugen [c], die zweyten nicht; sie trugen nicht, wie die Morgenländer insgemein, die Köpfe geschoren, sondern einen langen Zopf über das Ohr hängend, wie der ägyptische Joseph, als er Pharao's Sclave war, getragen haben soll [d]. Diess war die Ein-

[a]) Mouradjea D'Ohsson B. VII. S. 38. [b]) Nassihatname Bl. 6. [c]) Desshalb heisst Abdipascha die oberen Kammern Bl. 3 *Kaftanli oda.* [d]) *Allermassen sie probiren, dass Joseph, als er des Königs Pharao in Aegypten Paggy gewesen, dergleichen Zopf getragen habe, wessentwegen die Paggy den Josephum für ihren Pir* (das engl. Pear) *oder Heiligen und Patronen halten*

richtung der Kammern der Pagen und ihrer Pflanzschulen zur Zeit Sultan Ibrahim's [a].

Umtriebe der Pagen, wovon zweyhundert mit Murtefapascha austreten.

Der Same der Cadetenunruhe schoss aus dem Serai von Galata auf. Schon am Tage nach der Thronbesteigung Ibrahim's schrieben einige Zöglinge desselben auf nicht regelmässigem Wege an den Grosswefir, Mufti und die Aga der Truppen, um Austritt und Beförderung bittend. Sobald die Zöglinge der grossen und kleinen Kammer im Serai hievon Wind erhalten, erwachte auch in ihnen der Eifer gemeinsamen Zusammenhaltens [b] mit ihren Kameraden in den äusseren Seraien, und schrieben im selben Sinne an den Kapuaga Vorstellungen, welche aber unbeantwortet blieben. Eine abermahlige, an den Grosswefir und Mufti gerichtete, durch einen Chasseki, d. i. Gefreyten, geschickte Vorstellung, fiel dem Präfecten des Serai (Serai agasi) in die Hände, welcher sie dem Kapuaga überbrachte und ihn zur Ahndung solcher Ordnungswidrigkeit aufregte. Der Obersthofmeister (Kapuaga) kam mit achtzig Süllü Baltadschi (weissen Verschnittenen), vierzig bis fünfzig Thorhüthern des Serai und Janitscharen-Recruten (Adschemoghlan) in die grosse Kammer, und fuhr sie mit harten Worten an: „Ihr Verfluchten! was „soll dieser Aufstand, wofür ich euch mit Stockschlä„gen auf die Sohle züchtigen werde.“ Diese Worte riefen erst den Aufstand, der bisher unter der Asche geglommen, in volle Flammen hervor. Die Zöglinge schrien und lärmten über das Wort „Verfluchte,“ und zankten so lange und heftig mit dem Kapuaga, dass, wenn er nicht zuletzt abgezogen, sie mit ihren Dolchen über ihn hergefallen wären; sobald er fort, schlossen sie das Thor und berathschlagten. Der Kapuaga kam wieder, ward aber nicht eingelassen; nun unterhandel-

und ehren. Serai Enderun des Bobovius, übersetzt von Brenner von Messkirchen S. 14.

[a]) Es ist ein Irrthum, wenn Mouradjea D'Ohsson VII. p. 47 sagt: *Le Sultan Ibraim supprima les écoles d'Ibraimpascha et d'Edirne,* indem dieselben in dem folgenden Aufstande unter Mohammed IV. eine so merkwürdige Rolle spielten; auch kommt in der Beschreibung des Serai bey Bobovius (Serai Enderun), ins Deutsche übersetzt von Brenner von Messkirchen 1667, sowohl das Serai von Adrianopel, als das von Ibrahimpascha vor. [b]) Naima und Mohammed Chalife.

te er: „Meine Söhne! lasst mich nur, ohne Sohlenblock „und ohne Schläge auf die Fusssohlen, euch einige Strei- „che zum Scheine in die Luft geben, damit dem, was „die Zucht erfordert, genug gethan werde, sonst muss „ich euere Halsstarrigkeit dem Padischah melden, der „euch alle über die Klinge springen lassen wird.“ Einhellig schrien sie alle: „Zurück! schere dich fort!“ und der Obersthofmeister musste abziehen. Die Zöglinge [a] verfügten sich in die Moschee der Kammer und berathschlagten über Schreiben, welche sie an die Aga der Truppen sandten. Am Morgen erschienen von Seite des Obersthofmeisters der Kiaja der Baltadschi und Oberste, um die Rädelsführer zu begehren; viermahl gingen sie hin und wieder ohne Erfolg. Jetzt erschienen Kämmerer mit einem Schreiben des Grosswefirs, der sie zur Ruhe ermahnte, und ihnen den verlangten Austritt auf das Bairamsfest versprach. Sie begannen sich zur Ruhe zu begeben, als einer schrie: „Habt Acht, „Kameraden! es kommt der Kapuaga mit den Bostan- „dschi.“ Sogleich bewaffneten sich alle mit Säbel, Flinte, Bogen, Pfeil, Schleuder, Stein, Hammer, Prügel, und stürzten zur Kammer hinaus in den Hof. Ein Aga, welcher sich als einen neuen Aga der Kammer ankündete, wurde mit Steinwürfen zurückgewiesen; endlich kam der Kapuaga selbst, dem es zuletzt, sie mit guten Worten doch zu beruhigen, gelang [b]. Der Vorsteher der dritten Kammer (Kilardschibaschi) und über achtzig Pagen wurden ausgestossen [c], den anderen neuerdings Beförderung am Bairam versprochen. Die Walide, der Grosswefir und die Aga hielten es aber nicht für räthlich, auf einmahl Alle austreten zu lassen, und am vierten Bairamstage wurden zweyhundert [d] Zöglinge der

[a]) Dieses Wort entspricht am genauesten dem von den osmanischen Geschichtschreibern hier gebrauchten *Dschelb*, welches gewöhnlich im Sinne von Mamluke gebraucht wird, vielleicht mit dem lat. *caelebs*, sicherer aber mit dem deutschen *schleppen* verwandt ist, indem die Wurzel *dschelebe (traxit)* heisst. *Dschelb* sind also wörtlich die *Geschleppten*, wie die Zöglinge die *Gezogenen*. [b]) Bis hieher ganz aus dem in der Geschichte Mohammed Chalife's eingeschalteten Rundschreiben der Zöglinge der Seraien von Galata und Ibrahimpascha an die der Kammern des kais. Serai, um dieselben aufzurufen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. [c]) Naima II. S. 177. [d]) Eben da; hingegen S. 182 steht 400; das letzte ein Druckfehler, da Mohammed Chalife auch nur 200 meldet.

4. Schewwal 1058. 22. Oct. 1648. Kammern des Serai als Sipahi angestellt, um mit dem als Statthalter von Damaskus ernannten Silihdar Murtefapascha nach Syrien zu ziehen. Murtefapascha, ein geborner Georgier, war unter Murad IV. vom georgischen Fürsten Marul dem Mohammedpascha (mit der grossen Sohle) zum Geschenke gesandt, ins kaiserliche Serai genommen worden, wo er sich binnen drey und zwanzig Jahren bis zu dem ersten Amte der innersten Kammer, nähmlich zu dem des Waffenträgers (Silihdar) emporgeschwungen [a]. Mit demselben zog nun nach Syrien als Imam der Reisebeschreiber Ewlia, welcher zu Constantinopel kurz vor Dschindschi's Sturze den neugebauten Pallast desselben, ohne zu wissen, wem er gehöre, anstaunend, auf einmahl hineingerufen, in dem Besitzer seinen alten Schulkameraden von Safranburli findend, von demselben freundlich aufgenommen und beschenkt worden [b]. Sein voriger Herr, der Sohn des Defterdars Mohammedpascha, der zu Nicomedien die Nachricht der Thronbesteigung vernommen, war sogleich nach Constantinopel gekommen, und hatte sich dem neuen Grosswefir, Ssofi Mohammed, vorgestellt. Dieser fuhr ihn zornig an: warum er nicht nach Karss gegangen, das ihm der vorige Grosswefir verliehen? Mohammedpascha antwortete, dass diess nur eine Falle für seinen Kopf gewesen sey. „Geh," schrie der Alte, „oder ich tödte dich." Mohammedpascha, seines Zornes nicht Meister, fuhr mit der Hand nach seinem Dolche und sagte: „Gott strafe dich schnell dafür, verfluchter Alter" [c]! Der Grosswefir, ohne seine Fassung zu verlieren, blieb eine Zeitlang ohne zu sprechen, endlich sagte er: „Wenn du, Pascha, es redlich meinst, so „hab' ich einen Dienst für dich. Der Padischah verleiht „dir als Gerstengeld das Sandschak von Malatia." — „Gott lohne es dir, Wefir!" sagte Mohammedpascha, „aber schenke mir auch die Kopfsteuer, die ausserordentliche Steuer" (Awarif) „und die Einnehmergebühren des Sandschaks, so erweisest du mir die grösste „Gnade." — „So sey es," sagte der Grosswefir, und

a) Naima und Ewlia. b) Ewlia I. Bl. 444. c) Derselbe Bl. 447.

der Sohn des Defterdars küsste ihm zum Abschiede die Hand [a].

Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen Aufstandes.

Während in den Seraien der Cadeten und Pagen die Meuterey glimmte, griff dieselbe auch unter den Sipahi um sich, welche mit dem Grosswefir Ssofi Mohammed unzufrieden, ihre alten Begehren von Kindergeld (Weledesch), d. i. Zulage für ihre Söhne, von Knabengebühren (Ghulamije) und Pfortendiensten, wie sie unter Murad IV. genossen, wieder auf das Tapet brachten. Der Grosswefir, der selbst Sipahi gewesen, hatte ihnen bereits mehrere Vergünstigungen gewährt, und auch Aemterverleihung auf den Beginn des neuen Jahres versprochen, aber damit nicht zufrieden, rotteten sie sich während des Fastenmondes in Skutari zusammen. *7. Ramafan 1058.* 25. Sept. 1648.

Die Ursache dieser neuen Meuterey lag theils in der inneren Einrichtung der nicht gehörig geregelten Dienstabstufung der Sipahi, theils an dem Grosswefir selbst. Bey den Janitscharen war der Oberbefehl dem Aga nicht nur durch die fünf Generallieutenante (den Kulkiaja, Segbanbaschi, Sagardschibaschi, Ssamssundschibaschi, Turnadschibaschi) erleichtert, sondern ausser diesen Gliedern des Generalstabes und anderen Officieren des gesammten Corps standen bey jedem Regimente als Officiere: der Oberste (Tschorbadschi), der Oberstkoch (Aschdschibaschi), der Oberstwasserträger (Sakkabaschi), der Küchenrentmeister (Wekilichardsch), der Hauptmann (Odabaschi), der Fähnrich (Bairakdar), der Aelteste (Bascheski) und der Oberstküchenjunge (Baschkarakullukdschi) [b]. Die Sipahi hatten vormahls zwar nicht so zahlreiche, aber doch mehrere Officiere gehabt, als in späterer Zeit, wo sie nur auf den Aga, Kiaja und die Tschausche beschränkt waren, so dass zehn bis eilftausend Mann von etwa fünfzehn Officieren in Zaum gehalten werden mussten [c]. Die andere Ursache war der Dünkel des Grosswefirs und seine Abweichung von den Grundsätzen, nach denen er die Herrschaft handzuhaben versprochen. Die Einstreuungen

[a]) Ewlia I. Bl. 447. [b]) Mouradjea D'Ohsson VII. p. 315 u. 320. [c]) Naima II. S. 179 u. 180.

einiger Schmeichler aus den Ulema bestärkten ihn in dem Wahne, dass unter einem minderjährigen Herrscher der als Vormund Bestellte eigentlich als Herr die unumschränkte Machtvollkommenheit besitze. In diesem Wahne fing er an den Diwan zu vernachlässigen, und der Derwisch betrachtete sich als Sultan. Dazu hatte er seines Versprechens, die Bestechungen abstellen zu wollen, bald so sehr vergessen, dass der Aemterverkauf wie vor und ehe in Gang kam, und er sogar von denen, welchen gleich nach der Thronbesteigung Statthalterschaften unentgeldlich verliehen worden waren, die Sportelgelder nachträglich eintrieb [a]. Zu diesen beyden Ursachen kam nun die Meuterey der Cadetenstifte und ihre durch den auf zweyhundert Zöglinge beschränkten Austritt auf das höchste gesteigerte Unzufriedenheit [b]. Zwey Tage nach dem Austritte der zweyhundert Zöglinge waren die des Galataserai, welche überdiess sich über Mangel an der gehörigen Lieferung der Lebensmittel von Seite der Aufseher der Stadt (Schehr Emini) zu beklagen hatten, nicht mehr in Zaum zu halten. Sie brachen alle los und zogen nach Constantinopel vor das Cadetenstift Ibrahimpascha's, dessen Zöglinge mit ihnen sich sogleich verbrüderten. Der Janitscharenaga kam ihnen mit der Stadtwache entgegen, sie zur Rückkehr in ihre Stifte zu bereden, aber sie jagten ihn davon. Als diess die Zöglinge der beyden untersten Kammern im Serai (der grossen und kleinen) hörten, brach auch bey diesen der durch Rundschreiben derer von Galataserai schon früher vorbereitete Aufstand aus, sie zogen alle mitsammen aus dem Serai und besetzten zu Constantinopel den Eltschichan, d. i. das Karawanserai, in welchem vormahls die christlichen Gesandten eingesperrt wurden, und einige andere Gebäude [c]. Unterdessen waren beyläufig tausend Sipahi, welchen der Grosswesir, um ihrer los zu werden, ihre gelöschten Stellen wiedergegeben [d], und dieselben als Besatzung von Kreta bereits zu Land fort-

6. Schewwal 1058. 24. Oct. 1648.

[a]) Naima II. S. 181 u. 182. [b]) Ewlia I. Bl. 445. Fefl. Bl. 417. [c]) Naima II. S. 182. [d]) *Tschalikleri tasshih.* Naima II. S. 183.

geschickt hatte, von einem vormahls seiner Stelle ebenfalls verlustig gegangenen Sipahi, Nahmens Biiklü Mahmud, d. i. Mahmud mit dem Schnurbarte, aufgewiegelt, von Siliwri wieder nach Constantinopel zurückgekommen. Dieser unruhige Kopf setzte sich an ihre und an der entlaufenen Pagen Spitze als Haupt des Aufstandes. Als die Sache höchst bedenklich, wurden die Ulema in den Diwan berufen, und zugleich den Janitscharen eingesagt, sich bewaffnet in ihren Casernen bereit zu halten [a]. Nachmittags gingen abermahls die Kadiaskere und Ulema zum Grosswefir, und später zum dritten Mahle. Während dieses Tages waren zwey kaiserliche Handschreiben erlassen, und der Grosswefir fünfmahl durch einen Chasseki (Gefreyten der Bostandschi) zum Sultan, d. i. zu dessen Grossmutter, berufen worden. Am folgenden Tage scheute sich der Grosswefir, in den Diwan zu gehen, er und der Mufti wurden abermahl ins Serai berufen, sie entschuldigten aber, dass es nicht an der Zeit, bis die Unruhe nicht gestillt sey. Der abgesetzte Richter von Brusa, Musa Efendi, wurde an die Sipahi abgeordnet; als diese gewahr, dass sich das Serai und der Diwan vor ihnen scheue, wuchs ihnen der Uebermuth; sie begehrten, dass der Sultan im Diwan zu Fuss erscheine, um zwischen ihnen zu richten und zwischen dem Grosswefir und Mufti, wider die sie als gesetzliche Kläger aufträten. Einige der vornehmsten Sipahi gingen zum alten Aga Mussliheddin, gerichtliche Urkunde fordernd, dass sie an des Sultans Morde keinen Antheil gehabt, übrigens mit den Janitscharen keinen Streit suchten. „Bey Gott!" sagte Mussliheddin, „an dem Morde haben auch wir keinen „Antheil, hierum fragt den Mufti und den Wefir" [b]. Am folgenden Tage versammelten sich die Pagen und Sipahi auf dem Hippodrome, die Ulema und Staatsämter beym Grosswefir. Die Aufrührer von der Versammlung beym Grosswefir beschickt, begehrten die Hinrichtung Aller, welche an Ibrahim's Morde Theil gehabt. 8. *Schewwal* 1058.
Auf diese Antwort verfügten sich der Grosswefir und 26. Oct. 1648.

[a]) Naima II. S. 183. [b]) Derselbe S. 184.

Mufti in die Kasernen der Janitscharen und beriethen die Nothwendigkeit gewaltsamer Unterdrückung des Aufruhres. Das auf diesen besonderen Vorfall eingerichtete Fetwa des Todesurtheils wurde ausgefertigt, gegründet auf die Zurückweisung gütlicher Ermahnung [a] und den Koranstext: *Wenn sich die Einen wider die Anderen empören, schlagt die sich Empörenden todt, bis sie fürchten Gottes Befehl* [b], unterschrieben von dem Mufti, fünf Oberstlandrichtern, dem vormahligen und dermahligen Richter Constantinopel's und den grossen Molla und Muderris. Die Kunde dieses Fetwa minderte die Störrigkeit der Sipahi und Pagen; der Letzten Begehren um allgemeinen Austritt als Sipahi oder Uebersetzung aus den beyden Seraien in die grosse und kleine Kammer wurde gewährt. Unter den Zöglingen des Serai von Galata, welche in die grosse und kleine Kammer unter die Sülüflübaltadschi oder unterste Rotten des Serai vertheilt wurden, befand sich der Page Abdurrahman oder Abdi (was eins und derselbe Nahme), welcher in die grosse Kammer eingetheilt, in der Folge sich durch die Gunst des Sultans bis zum Nischandschi-Wefir emporschwang, und auf des Sultans Veranlassung die Geschichte seiner Zeit schrieb, in der unsrigen schon einigemahl früher angeführt, aber von nun an durch die folgenden sechs und dreyssig Jahre, insbesonders wegen Genauigkeit der Angaben des Ortes und des Tages, ein schätzbarer, unverwerflicher Augenzeuge der Umgebungen des Sultans und der grösseren Geschäfte [c].

Erneuerter Aufstand. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans.

9. Schewwal 1058. 27. Oct. 1648.

Der Aufstand der Sipahi wäre vielleicht geendigt gewesen, wenn nicht der Wefir und Mufti, statt sich damit zufrieden zu geben, dass die Sipahi nach Skutari zurückgezogen, am nächsten Tage von denselben die Auslieferung des Rädelsführers Mahmud mit dem Schnurbarte verlangt, und Tschausche mit Verbannungs-

a) *We in taifetan min el muminine katelu fe-esslahu beinihüma.* Naima II. S. 184. Wenn zwey Parteyen Moslimen sich mit einander schlagen, tretet Frieden stiftend dazwischen. b) *Fe in baghet ahadetühüma alel-achra fekatelu-lleti tebagha hata taka ila emrillah.* Fefl. Bl. 417. Ewlia I. Bl. 445. c) Abdipascha Bl. 3.

befehlen einiger Ulema, welche für Parteygänger der Sipahi galten, abgefertigt hätten. Diese, zeitig genug hievon in Kenntniss gesetzt, waren in ihren Häusern nicht zu finden; dazu kam, dass der Kiaja des Grosswefirs die Runde in der Stadt machte, und drey Sipahi, die er auf dem Hippodrome gefunden, vor der Moschee der Prinzen köpfen, ihre Köpfe auf den Marktplatz hinwerfen, und ihnen die Füsse mit ihren Lanzen durchbohren liess. Diess flammte den Aufruhr der Sipahi von neuem auf, sie glaubten, dass es darauf angelegt sey, sie einzeln aufzufangen und hinzurichten. Nichts aber brannte so tief ihnen ins Herz, als die den drey Hingerichteten angethane Schmach, da nach dem Kanun die Leichname hingerichteter Janitscharen und Sipahi nicht auf den Platz, sondern ins Meer geworfen wurden [a], wo dann ein Kanonenschuss die vollzogene Hinrichtung der Hauptstadt und den beyden Ufern des Bosporos verkündete. Auf diese Art wurde zwar die vollzogene Gerechtigkeit kund gethan, aber die Person selbst des Verbrechers nicht durch öffentliche Schmach entehrt, der Kanonenschuss sprach die Strafe des Verbrechens aus, das Meer aber begrub in seinen Fluthen die Person des Verbrechers. Als die üble Wirkung des verletzten Kanuns durch neue Bewegung der Sipahi sichtbar, wurden zwar die Leichname sogleich weggeschafft, die Pflastersteine gewaschen und rein gekehrt, es war aber zu spät [b]. Der Grosswefir befahl zwar die Thore von Constantinopel zu schliessen, aber das Stallthor ward mit Gewalt erbrochen, und die Sipahi, von Skutari herüberschiffend, pflanzten die Standarte des Aufruhres auf dem Hippodrome auf [c]. Sie übernachteten dort mit Fackeln, worüber, da starker Wind blies, die ganze Stadt in Furcht vor Feuer. Ihre Anführer [d] schmeichelten sich, dass die Janitscharen ruhig bleiben würden, endlich fiel es

[a]) Naima II. S. 106. [b]) Naima und Feſlike. [c]) Naima II. S. 106 und Panajotti's Relation in der St. R. Er sagt, dass 4000 Janitscharen die 2000 Sipahi angriffen, 180 der letzten und 84 der ersten blieben. [d]) *Huseinkiaja*, *Karakiaja*, *Büklü Mahmud*, *Tholuklü Ali*, *Urudschaga*, *Kara Abdullah*, *Ali Pandur*, *Deli Bürader Ahmed Aga*, der Bruder Ahmedpascha's, *Urudschbeg*, und *Binaji Mohammed Efendi*. Naima II. S. 187.

ihnen doch ein, dass sie sich verstärken, und um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, auch ein Paar Ulema bey ihren Fahnen haben müssten. Sie warben also Stallknechte des kaiserlichen Marstalls mit sechs Aspern Sold als Sipahi an, und schickten Abgeordnete an Ebusaid, den vormahligen Mufti, und an Hanefi Efendi, der gegenüber der Moschee am Hippodrome wohnte. Viermahl wollten sie den Ebusaid mit Gewalt aus seiner Wohnung wegbringen, und als Mufti ausrufen; er aber erklärte sich, durchaus nicht Mufti seyn zu wollen [a], und ward ihrer nur durch das Versprechen los, dass er nächsten Morgen ins Serai gehen und die Sache dem Sultan vortragen wolle. Hanefi Efendi fügte sich scheinbar in ihre Wünsche und gab ihnen schöne Worte; die Nacht über möchten sie ruhig, mit Tagesanbruch werde er mit ihnen seyn, seine Wohnung sey ja so nahe; so durchwachten sie denn die Nacht in falscher Sicherheit, von Aemterverleihungen und Geldvertheilungen träumend [b]. Unterdessen hatten sich der Wefir und Mufti zu den Janitscharen in die Mittelmoschee verfügt, wo sie die Nacht zubrachten. Der Mufti schenkte der fünfzigsten Orta, welche seine Wache hielt, zehntausend Aspern, und versprach ihnen eine Stiftung für ihr Regiment von fünfhundert Aspern [c]. Mit Tagesanbruch sandten die Sipahi einen ihrer Aeltesten, Kara Abdullah, ins Harem mit Wiederhohlung ihrer Beschwerde, die sie schon gestern angebracht. Gestern hatten sie ein kaiserliches Handschreiben erhalten, des Inhalts: „Ich will nicht, dass sich meine „Diener, die Janitscharen und Sipahi, befeinden, geht „auseinander, dann setze ich sowohl den Wefir, als den „Mufti ab.“ Heute brachte der Abgeordnete das Handschreiben zurück: „Ich will nicht, dass meine Diener „gegen einander den Säbel führen, wer da vernünftig „und schicklich, den sollen sie zum Wefir machen.“ Mit diesen Handschreiben sandten die Sipahi Abgeordnete in die Mittelmoschee. Der Wefir, der sich von dem Sultan, d. i. von der grossen Walide, verlassen sah,

a) Naima II. S. 185 u. 186. b) Derselbe S. 187. c) Eben da.

antwortete: „Der Befehl ist meines Padischahs, wenn „es den Aga der Truppen recht ist, will ich das Siegel „übergeben.“ Sogleich fuhren die Aga ehr- und zornentbrannt empor: „Wir wollen nicht, dass der Wefir „und Mufti getödtet, ja nicht einmahl abgesetzt wer„de; die Sipahi sollen sich zerstreuen, oder wir tödten „sie alle nach dem Sinne des ertheilten Fetwa.“ Mit dieser Bothschaft ordneten die Janitscharen aus ihrer Mitte den Obersten des fünften Regimentes der Kamehlführer ab, der, ehe er noch am Hippodrome ankam, von Sipahi angefallen und erschlagen ward. Diess soll auf des Grosswefirs Anstiftung durch seinige, in Sipahi verkleidete Vertraute geschehen seyn, um die Sache zur Entscheidung zu bringen, weil, so lang von den Sipahi kein Blut vergossen worden, es schwer gehalten hätte, die Janitscharen zum Angriffe zu bewegen [a].

Die Sipahi zu Paaren getrieben durch die Janitscharen.

Auf die Nachricht des gemordeten Obersten brachen die Janitscharen zur Rache auf; voraus die Recruten und die Janitscharen, hinter ihnen die Ulema und der Grosswefir. Der Sohn des Mufti, der Richter von Galata, ein junger beliebter Mann, in Panzer und Helm, zog mit einem Gefolge von zwanzig bewaffneten Pagen wie ein Wefir einher. Als der Zug am Gesandtenchan, gegenüber der verbrannten Säule (die ehemahlige Porphyrussäule auf dem Forum Constantin's [b]) angekommen, theilte er sich in zwey Theile, der eine die gerade Strasse hinunter, der andere um die Ecke der Cisterne von tausend Säulen (ehemahls die Cisterne des Philoxenos [c]) in der parallelen Gasse gegen den Hippodrom, auf welchem sich die Sipahi verschanzten. Um sie noch einmahl zur Unterwerfung aufzufordern, gingen der Prediger der Moschee S. Mohammed's II., Weli Efendi, und Kenaanpascha als Abgeordnete ab. Im Vorhofe der Moschee S. Ahmed's angelangt, scholl ihnen statt Antwort verwirrtes Gemurmel und das Geschrey: „Schlagt zu!“ entgegen. Weli Efendi entfloh noch zeitig genug, der Flaschenträger und Läufer [d]

[a]) Naima II. S. 188. [b]) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 215. [c]) Eben da. S. 555. [d]) *Schatir.*

des Pascha, und mit demselben auch der Sohn Islampascha's, des ehemahligen Statthalters von Kaffa, wurden in Stücke zerhauen. Die Janitscharen rückten nun von der Seite von Aja Sofia an, aber durch den Ausfall der Sipahi zurückgedrängt, wären sie sammt dem Kiaja und Aga zurückgeschlagen worden, wenn nicht der alte Mussliheddin, den Aga einen Feigen scheltend, die Weichenden ermuthigt, und im Sturmschritte wieder auf den Hippodrom zurückgeflucht hätte, wo sie mit solchem Ungestüm in die Reihen der Sipahi einbrachen, dass Schädel auf Schädel dahinrollten, und Leichen auf Leichen sich häuften, graubärtige Sipahi und schwarzgelockte Pagen ohne Unterschied vom wilden Säbel der Janitscharen darniedergemäht[a]. Unter den aus dem Vorhofe der Moschee sich vertheidigenden Pagen waren treffliche Bogenschützen, deren einer, Makssud, mit sieben Schüssen nach einander sieben Janitscharen durchbohrte, hernach im Gemetzel zerstückt. Die Rädelsführer, Husein Kiaja und Karaaga, suchten sich unter dem Vorwande, ihr Gebeth in der Moschee zu verrichten, aus dem Staube zu machen. Biiklü Mahmud hatte vorsichtig mit Sipahi das Stadtthor besetzt, an dem er sich nach Skutari einschiffte; auf der Ueberfahrt stürzte einer der beyden mit Leuten überladenen Nachen um. Indessen war im inneren Vorhofe der Moschee und um die Moschee selbst Gemetzel der Sipahi und Pagen; am Hochaltare, an der Kanzel wurden sie niedergemacht, die Fenster und Thore von Flintenkugeln durchlöchert, die Anführer: Thalaklü Ahmed, Urudschbeg, Binaji Mohammed Efendi, fielen mit beyläufig dreyhundert, worunter auch fünfzig der als Sipahi neu angeworbenen Stalljungen. Ein Theil der Eingeschlossenen bestieg die Minareten, von denen jetzt statt des Ausrufes: „Gott ist gross!" das Pardongeschrey: *Aman! Aman!* d.i. Gnade! Gnade! scholl. Mussliheddin sicherte denselben Gnade zu, und dem Metzeln ward Einhalt gethan[b]. Es

[a]) Naima II. S. 189. Ewlia I. Bl. 446. Fefl. Bl. 418. Abdipascha Bl. 4. Wedschihi Bl. 39. Afif Efendi Bl. 19. [b]) Naima II. S. 190. Er erzählt hier die Anekdote eines schönen Zuges eines Janitscharen, der zweyen Pagen das Leben gerettet, und dann das ihm als ihrem Retter gesandte Geld nicht annahm.

kamen die Verwandten der Erschlagenen, um die ihnen Angehörigen nach moslimischem Religionsgebrauche zu beerdigen; aber mehr als zweyhundert, um die sich Niemand annahm, wurden als Rebellenleiber, ohne dass ein Imam über dieselben das Grabgebeth gesprochen, ins Meer geworfen. Diess gab zu lebhaftem Streite unter den Ulema Anlass, denn Viele derselben, und unter ihnen auch der grosse Polyhistor und Geschichtschreiber Hadschi Chalfa, behaupteten den Satz des grossen Schriftgelehrten Kuhistani, dass offener Krieg den Aufruhr bricht, und dass, wer mit den Waffen in der Hand gestorben, nicht mehr als Aufrührer zu betrachten; aber die Parteygänger des Grosswesirs, und darunter vorzüglich der Oberstlandrichter (der Geschichtschreiber Karatschelebisade Asif Efendi), behaupteten das Gegentheil [a], und behielten Recht, nicht allein als die Stärkeren. Der Grosswesir und der Mufti, welche auf diese Art durch der Sipahi Niederlage ihre Köpfe gerettet, ermahnten nun die Janitscharen zur Ruhe und friedlichem Verhältnisse mit ihren Brüdern, den Sipahi; aber der Grosswesir war durch diese Hülfe der Aga ihr Sclave geworden [b], und da er ihnen seinen Platz, den verliehenen und erhaltenen, zweymahl dankte, musste er sich nun auch ihrem Gutdünken fügen. Von den in der Moschee im Aufstande versammelten Sipahi wurden Viele aus den Musterrollen gelöscht, und ihr Sold eingezogen, die Musterrollen von mehr als tausend verbrannt; die übrigen mussten den Anspruch auf das Kindergeld (Weledesch), d. i. auf eine Beylage zu ihrem Solde für ihre Söhne, verzichten, und sich mit einfachem Solde begnügen; es wurde ihnen ein neuer Kiaja gesetzt. Kara Kiaja und Pandurtschelebi, welche entflohen waren, wurden, da sie allzu mächtige Bekanntschaften hatten, nicht getödtet, sondern aus den Standlisten der Sipahi gelöscht, und als Muteferrika und

[a]) Naima II. S. 190. Ewlia I. Bl. 418. Fefl. Bl. 419. Asif Efendi. [b]) Naima bedient sich hier des sehr ausdrucksvollen türkischen Sprichwortes: *balta bïighi kesmes*, Beil schneidet nicht den Schnurbart; eben so sinnreich ist das vom Geschichtschreiber Mohammed Chalife Bl. 17 bey Gelegenheit des Einverständnisses der Pagen gebrauchte Sprichwort: *tasch diwar olmas*, d. i. Ein Stein macht keine Mauer.

Tschausche angestellt. Der Haupträdelsführer, Büklü Mahmud, wurde auf seiner Flucht nach Brusa von den ihm nachgesandten Osmanpaschafade Huseinbeg ereilt und geköpft. Für den eingesandten Kopf erhielt er die Statthalterschaft von Karaman; der Grosswesir wurde für den gedämpften Aufstand in des Sultans Gegenwart mit Ehrenpelz bekleidet [a].

Des Räuberhauptmanns Karahaiderfade Ende.

Wie sich in der Hauptstadt das Element des Soldatenaufstandes entband, so in Klein-Asien das des Länderaufruhres. Zwey Rebellen, Haideroghli und Katirdschioghli, dieser ein untergeordneter Gehülfe von jenem, verheerten das Land zwischen Ilghun und Akschehr. Haideroghli erklärte dem Statthalter Klein-Asien's, Ahmedpascha, öffentlichen Krieg aus dem Grunde, dass er seine Statthalterschaft um dreyssigtausend Piaster gekauft. Im Treffen bey Karahissar wurden die Rebellen zwar geschlagen, Ahmedpascha aber, als er unvorsichtig im Thale von Ssandükli lag, überfallen und gefangen. „Aus Erbarmen mit deiner Dummheit," redete ihn Haideroghli an, „welche sich mit Feigen, die kei„ne Hügel übersteigen, vor den wackeren Gesellen, die „ihre Köpfe ausspielen, zu erscheinen wagt, schenke „ich dir das Leben; komm nicht mehr mit Leuten, die „du nicht zu gebrauchen im Stande, vor die Augen „deines Feindes, welcher der Sieger im Lande." Entkleidet und mit blossem Schweisshäubchen angethan, setzte er ihn auf ein Pferd und liess ihn ziehen. Kaum war er fort, kam Katirdschioghli, d. i. der Sohn des Mauleseltreibers, welcher, den Räuberhauptmann Haiderfade mit Vorwürfen über so unzeitiges Erbarmen über-

1058./1648. häufend, den davon reitenden Pascha Statthalter verfolgte, zusammenhieb, alle seine Lewenden den seinigen einverleibte. Bey Eintreffen dieser schreckenverbreitenden Nachricht wurde Mohammedpascha, der Sohn Bostandschi Omerpascha's, zum Statthalter Klein-Asien's ernannt, und Rundschreiben ergingen durchs ganze Land, jedem, welcher den Haideroghli einbrächte oder umbrächte, ein Sandschak zur Belohnung

[a]) Naima II. S. 191.

verheissend [a]. Haideroghli's Räuberbanden fuhren fort, in den Pässen [b] Klein-Asien's Karawanen aufzulauern und dieselben zu plündern. Er hatte mehrere Städte Klein-Asien's [c] bereits gebrandschatzt, und bedrohte nun mit demselben Loose die grosse Stadt Karahissar [d], den Hauptort des gleichnahmigen Sandschaks. Der Janitscharenoberst Isa Aga, welcher zu Tschai, einem nahe gelegenen Dorfe wohnte, sandte durch einen Richter der Gegend Vorstellungen nach Constantinopel, um den Grosswefir und die Aga zu bewegen, dem Karahaider ein Amt zu verleihen, als das kleinere bevorstehender Uebel. Der alte Mussliheddin äusserte sich: „Rebellen mit Aemterverleihung berufen, ist das grös„sere, und nicht das kleinere zwischen zwey Uebeln“ [e]. So blieb es dann beym Alten, und Haideroghli plünderte auch Karahissar. Nun ging an den Sandschak von Hamid (das alte Pisidien), Mohammedpascha, den Bruder Sinanfade's, des Waffenträgers weiland S. Murad's IV., der Auftrag, den Haideroghli mit aller Macht zu vernichten. Er sandte als Mutesellim, d. i. Commissär zur Besitznahme, den Abafen Hasan gegen Sparta, den Hauptort des Sandschaks Hamid, voraus, wohin sich Haideroghli nach der Plünderung von Karahissar wandte. Die Einwohner, um ihn sicher zu machen, sandten ihm das Versprechen entgegen, die aufgelegten dreytausend Piaster Brandschatzung zu zahlen; während er dieselben in einem Thale bey Sparta in wohlbehaglicher Ruhe erwartete, überfiel ihn der Abafe Hasan, verwundete ihn im Gemenge, nahm ihn gefangen und führte ihn nach Constantinopel [f]. Ewlia, der Reisebeschreiber, welcher vormahls auf seiner Winterreise von Erferum zu Balikhissar, in der Nähe von Angora, in die Hände der Räuberbande Haideroghli's gefallen, von demsel-

[a]) Naima II. S. 178. [b]) Ewlia I. S. 448 nennt bey der Erzählung der Thaten Karahaider's folgende acht Pässe Klein-Asien's: 1) *Ssakaltutanbeli* (Πυλη); 2) *Köpribeli*; 3) *Felaketbeli*; 4) *Direglibeli*; 5) *Tschengellibeli*; 6) *Ssarimschaklibeli*; 7) *Tomanidschbeli* (hinter Brusa); 8) *Ssabundschibeli*, bey Smyrna. [c]) Ewlia scheint auch hier wieder so viele Städte zu nennen, als ihm gerade die Analogie des Nahmens eingibt, nähmlich: *Akschehr*, *Sidischehr, Begschehr, Kirschehr, Eskischehr, Alaschehr*. [d]) Naima II. S. 191. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 192.

ben aber unbeschädigt entlassen worden war [a], befand sich eben zu Skutari, als der ersten Station seiner im Gefolge Murtefapascha's, des Statthalters von Damaskus, unternommenen syrischen Reise, als Abafa Hasan mit dem gefangenen Haideroghli ankam [b]. Er wurde in einer Sänfte von zwey Pferden getragen, um den Kopf ein gelbseidenes Tuch gewunden, mit gelbem Schnurbarte, ein junger sonst frischer Mann [c], jetzt aber sehr kranken Aussehens ob seiner Wunden [d]. Ewlia (dessen Mutter eine Abafinn) mit Hasan dem Abafen bekannt, besuchte diesen sowohl, als den Räuberhauptmann Haiderfade, diesem auf Abafa's Eingeben die Hoffnung des Lebens vorhaltend, wenn er auf Kreta unter Deli Huseinpascha Dienst nehmen wolle. Haiderfade war's zufrieden, wenn der schlimme Zustand seiner Wunden längeres Leben hoffen liesse; der Wundarzt, der ihn besorgte, versicherte den Grosswefir, dass sie unheilbar. Haideroghli ward vor den Grosswefir gebracht, der mit der Mütze der Mewlewi auf dem Kopfe, ihn über sein Räuberhandwerk zur Rede stellte: „Mein lieber gnädiger Herr," sagte Haiderfade, „das „Junge des Wolfs wird ein Wolf, jeder verkauft wie „er einkauft und folgt seines Vaters Lehren und Bey„spiel, so bin ich ein Räuber geworden, wie mein Va„ter, der schwarze Haider" [e]. Auf des Grosswefirs Frage, wo er denn seine Schätze versteckt habe, antwortete der Räuberhauptmann: „Das ist ja Frage des jüng„sten Gerichts, werde ich denn so viel Blut vergos„sen, so viel Städte eingeäschert haben, um dir jetzt „Stück für Stück meinen Raub zu bekennen? Ach! „es ist schon spät am Abend, gestern ward ich gebo„ren, heute muss ich sterben, mache die Sache nur „geschwind." — „Recht gern," sagte der Grosswefir, und gab dem Profosen den Befehl der Hinrichtung. Haiderfade wurde auf ein Lastpferd gesetzt und

[a]) Ewlia I. Bl. 422 sehr umständlich. [b]) Derselbe Bl. 449. [c]) Naima II. S. 192. [d]) Ewlia I. Bl. 449. [e]) Eben da. Ewlia sagt, dass ihm Haideroghli bey diesem Besuche eine Uhr zurückgegeben, welche ihm dessen Vater, der schwarze Haider, vor zwanzig Jahren weggenommen, als er zu Ishakli in dessen Hände gefallen.

nach dem Stadtthore Parmakkapu geführt, dort ihm der Strick an den Hals gemacht, am Thore befestigt, und das Pferd unter ihm weggezogen. Abafa Hasan wurde mit Ehrenkleid und mit der erbethenen Stelle des Turkmanagasi, d. i. Oberhauptes der in Klein-Asien herumziehenden Turkmanenhorden, für zwey Jahre belohnt. Als die Aga der Odschake sich darüber aufhielten, dass diese Stelle einem gemeinen Sipahi, wie Abafa Hasan, zu Theil werde, erwiederte der Grosswefir bitter: „Dieser Mann hat uns grossen Dienst gethan, „ich gehe von der Ernennung nicht ab, sonst gebe man „das Reichssiegel wem man will" [a].

Machthandlungen des Grosswefirs. Flottenlandung zu Phocäa.

Der Grosswefir, auf der einen Seite das Ansehen der Walide und der Aga der Truppen scheuend, übte auf der anderen sein Amt mit aller demselben zukommenden Machtvollkommenheit. Der Kapudanpascha Woinok Ahmed lief mit der Flotte zu Constantinopel an einem stürmischen Wintertage ein, wo der schwere Südwind mit Donnerwolken [b] des ächzenden Bosporos gebrochene Fluthen peitschte [c]. Eine seiner Galeeren scheiterte vor Dolmabagdsche, doch wurde die Mannschaft gerettet. Dieser Verlust Einer Galeere im Angesichte der Hauptstadt und des Serai war gefährlicher für die Minister, weil unter den Augen des Sultans und der Walide, als der Verlust vieler Schiffe in entfernten Meeren, welcher leichter beschönigt und vertuscht werden konnte, und wieder war die Ungnade ob dieser gescheiterten Galeere minder zu fürchten für den Kapudanpascha, weil er der Gemahl der Sultaninn Aische, als für den Grosswefir, der keiner Sultaninn Gemahl, und noch überdiess der Walide nicht genehm. Der Grosswefir hielt sich aus Scheu einige Tage zu Hause, ohne in den Diwan zu gehen; das hieraus entstandene Gerede, dass Faflipascha Grosswefir werden dürfte, wurde nach der Entfernung desselben als Statthalter von Temeswar beschwichtigt; der Sultaninn Gemahlinn Faflipascha's wurde der Pallast Dschindschi's eingeräumt [d].

[a]) Naima II. S. 192. [b]) Eben da. [c]) *Visam gementis litora Bosphori.* Horat. II. 17. [d]) Naima II. S. 193.

Den abgesetzten Intendenten der Stadt, Bolewi Mohammed, stellte der Grosswesir zur Rede, warum er bey der Absetzung statt seines Siegels, welches ein Carniol war, ein goldenes gesandt? Der Intendent sagte: „Weil jenes vom berühmten Siegelstecher Ahmedbeg „gestochen, übrigens sey dieses Siegel nur aus Persönlichkeit gegen ihn, und von seinen Vorfahren nicht „begehrt worden." Diess Letzte war wirklich bey dem letzten Intendenten der Fall gewesen, aber aus Vernachlässigung des alten Kanuns, nach welchem alle Intendenten mit ihrem Amte auch ihr Siegel abgeben mussten, zur Gegeneinanderhaltung bey Prüfung ihrer Rechnungen. Der Grosswesir fuhr den Intendenten ergrimmt an: „Wirst du mich, der ich im Dienste der Kammer „ergraut bin, zu Lügen strafen?" Sogleich befahl er strenge Untersuchung seiner Rechnungen und strengen Verhaft, welchem er nach acht und dreyssig Tagen nur mit der Erlegung von einer Million Aspern entkam [a]. Ibrahim Kiaja, der Bruder des verstorbenen Grosswesirs Ahmed, welcher von hundert geforderten Beuteln nur achtzig gezahlt, wurde der übrigen zwanzig willen ins Gefängniss gelegt [b]; der Beschlagnehmer im Nahmen des Fiscus war der Gegenschreiber, der gelbe Ali Efendi [c]. Der gelbe Ahmed, der Bosnier, dessen Bruder Urudsch auf dem Hippodrome gefallen, der Kiaja des in tausend Stücke zerfetzten Grosswesirs Ahmedpascha, wurde erst an Melek Ahmedpascha's Stelle nach Diarbekr, und gleich darauf als Statthalter nach Aegypten ernannt [d]. Der Sipahi, der gelbe Mohammed, ein Haupträdelsführer des Aufruhres, wurde ins Meer geworfen [e]. Des gelben Kiaja Husein Leben, welchen der Grosswesir als einen Theilnehmer des Aufstandes hinrichten lassen wollte, wurde durch den Janitscharenaga Kara Murad vom Grosswesir sehr gegen dessen Willen erbethen [f]. Er wurde begnadigt vor den Grosswesir gebracht, und über Rechnungen befragt; beym Hinausgehen legte der Kiaja des Grosswesirs Agafade selbst Hand an des-

a) Naima II. S. 193. b) Derselbe S. 194. c) Naima. d) Naima II. S. 196. e) Eben da. f) Derselbe S. 194.

sen Kragen. Der gelbe Husein, ein tapferer, entschlossener Mann, zog den Dolch, mit den Worten: „Thörichter Knabe! bist du übrig geblieben, um an mich „Hand anzulegen?“ und verwundete einen, der ihrem Herrn, dem Kiaja, helfenden Diener. Sogleich fielen alle über ihn her, erwürgten ihn, und warfen seinen Leichnam ins Meer. Diese Hinrichtung erbosste den Janitscharenaga Murad sehr wider den Grosswefir [a], dessen Macht immer mehr und mehr von den Janitscharen und den Aga beschränkt ward. Dem Nakib (Vorsteher der Emire) hatte der Grosswefir mit Einverständniss des Mufti den angesprochenen Rang eines Oberstlandrichters nicht verliehen, und die vom Reis Efendi Ssidki schon ausgefertigte Bestallung desselben zerrissen [b], dennoch sah er sich durch Muradaga genöthigt, demselben den Charakter eines Oberstlandrichters zu verleihen [c]. Dem Haideragafade, welcher auf des Aga Einschreiten die Erlaubniss erhalten, nach Constantinopel zu kommen, hatte der Grosswefir aus dem Hause zu gehen und Jemanden zu empfangen verbothen; auf das Gerede seiner Freunde und Gönner musste das Verboth aufgehoben werden [d]. Die Janitscharen übernahmen sich in mancherley Ausschweifungen, denen ihr Aga Murad durch die Finger sah. Zwey Richter von den Unterthanen verklagt, wurden vor dem Oberstlandrichter verhört, ihre Diener, Janitscharen, prügelten die Kläger [e]. Zu Constantinopel raubten die Janitscharen Weiber, zu Kallipolis stürmten sie ein Bad [f]. Derwisch Mohammedpascha, der Statthalter von Bosnien, welcher Krankheits halber um seine Absetzung gebethen, hatte durch des Aga Begtasch Verwendung die Erlaubniss erhalten, nach Constantinopel zu kommen, wo ihn der Grosswefir mit schnödem Empfange erniedrigte [g]. Dschindschi Chalilpascha, der Sandschak von Aintab, ein Dienstgenosse Mohammedpascha's mit der grossen Sohle, wurde vom Kämmerer Bojadschi Hasan, der sich bey ihm in Freundesgestalt einzuschlei-

[a]) Naima II. S. 196. [b]) Eben da. [c]) Derselbe S. 197. [d]) Eben da. [e]) Derselbe S. 198. [f]) Eben da. [g]) Eben da.

chen gewusst, und dann auf einmahl den Todesbefehl in Vorschein brachte, meuchlerisch erwürgt, ohne vorscheinende Ursache, als des Grosswesirs Groll [a]. Alles dieses waren Wahrzeichen wenigen Einverständnisses zwischen den Aga und dem Grosswesir, welcher auch dem Willen der Walide entgegen zu handeln, sich herausnahm, und mittelst des Mufti und der Ulema der Walide und den Aga Trotz biethen zu können sich schmeichelte. Der Janitscharenaga Murad, der für sich die Grosswesirsstelle, und Karatschausch, der die des Janitscharenaga hoffte, schmiedeten mit der Walide den Sturz des Grosswesirs, und gewannen auch den alten Mussliheddin [b] für sich, welcher schon, dem fünften Sultan dienend, den Wandel von zwanzig Grosswesiren erlebt, ein alter Fuchs, den Mantel nach dem Winde zu kehren verstand [c]. Sie lauerten nur auf eine günstige Gelegenheit, welche ihnen ein Unfall der Flotte both. Nachdem Deli Husein, der Serdar auf Kreta, einberichtet, dass er aus Mangel an Mannschaft und
20. *Rebiul-ewwel* 1059. 3. April 1649. Kriegsvorrath die Belagerung von Kandia aufzuheben gezwungen, wurde berathschlagt und ausgemacht, dass der Kapudanpascha mit hundert Schiffen auslaufen solle. Der Grosswesir sagte: „Ich rüste nicht mehr als „achtzig," und der Kapudanpascha entgegnete: „Ich „laufe mit nicht weniger als hundert aus" [d]. Während dieser Berathschlagung an der Pforte des Grosswesirs, waren die Janitscharen an der Pforte des Janitscharenaga unter Waffen, ein sichtbares Zeichen der dem Volke bis dahin noch unsichtbaren Zwietracht zwischen dem
18. *Rebiul-achir* 1059 1. May 1649. Grosswesir und Janitscharenaga [e]. Am ersten May lief die Flotte, nicht mehr als ein und siebzig Segel stark, sechs Mahonen, fünf und sechzig Galeeren, von Constantinopel aus [f], und Marmara vorbey nach Kallipolis, wo die venezianische Flotte am Ufer von Adschaabad unter dem Dorfe Kerte lag [g]. Derwischpascha, der letzte Statthalter von Bosnien, war jetzt als Statthalter

[a]) Naima II. S. 198. [b]) Bey Valiero p. 161 *Musledin*. Die Itschoghlan heissen bey ihm p. 187 *Zogzani!* [c]) Naima II. S. 204. [d]) Derselbe S. 194 u. 197. [e]) Derselbe S. 198. [f]) Derselbe S. 199. Abdipascha Bl. 4. [g]) Naima II. S. 200. Abdipascha Bl. 5.

von Silistra zu Lande von Constantinopel nach Kallipolis marschirt und hatte ein Stuckbett aufgepflanzt, dessen Ladung die venezianische Flotte unter Segel zu gehen, und sich nach der asiatischen Küste zu ziehen zwang, wo sie unter Alt-Istambol (Alexandria Troas) ankerte. Der Kapudanpascha verjagte sie, vereinte sich mit den aus dem Hafen von Phocäa segelnden Schiffen und ankerte im Hafen von Chios [a], dann lichtete er die Anker, um die zu Phocäa versammelte feindliche Flotte anzugreifen. Er hatte sein Vertrauen vorzüglich auf die Janitscharenschiffe gesetzt, aber diese des Seekrieges ungewohnt, hatten, sobald die Schlacht anging, sich wider ihren Generallieutenant, den Sagardschibaschi, und die Kapitäne empört, die Taue der vor Anker gelegten Schiffe mit Hacken abgehaut, und sich ins Weite gezogen [b]. Ein in die Luft gesprengtes feindliches Schiff theilte den Brand der Flotte des Kapudanpascha mit, so dass mehrere der seinigen in Feuer aufgingen [c]. Der Kapudanpascha der Hülfe der grössten seiner Schiffe, welche zu Mitylene vor Anker lagen, entbehrend, und von den Janitscharen verlassen, zog sich aus dem Hafen von Phocäa mit dem Verluste von Schiffen und Mannschaft nach Rhodos, wo das Geschwader der Barbaresken, zehn Galeeren, zehn Gallionen und achtzehn ägyptische Schiffe die Flotte verstärkten, welche von da nach Kandia aufbrach. Der Brand der Flotte entzündete zu Constantinopel den Ränkebrand, in welchem des Grosswefirs Heil aufging [d].

24. Rebiul-achir 1059. 7. May 1649.

Der Janitscharenaga hatte der Walide durch den Silihdaraga zugesteckt, dass der Unfall der Flotte einzig und allein des Grosswefirs Schuld, welcher erst die vom Kapudanpascha verlangten hundert Schiffe nicht ausgerüstet, hernach die demselben nachgesandten hundert Beutel Geldes unterschlagen habe. Der Grosswefir, hievon nichts ahnend, hatte die Aga und Ulema zu einer Versammlung im Serai eingeladen, um in des Sultans und der Walide Gegenwart die Mittel zur Ab-

Des Grosswefirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung.

a) Naima II. S. 200. Abdipascha Bl. 5. b) Naima II. S. 203. c) Eben da und Abdipascha Bl. 5. d) Naima II. S. 203.

hülfe des erlittenen Flottenumfalles zu berathen. Sultan Mohammed sass auf dem Throne, ihm zur Seite stand die Walide. Der siebenjährige Sultan eröffnete die Berathung mit ihm von der Mutter eingelernter Rede, dem Grosswefir den Verlust der Schiffe vorwerfend. Als er sich entschuldigte, runzelte der Knabe Sultan die Braunen, und sprach: „Du bist kein Mensch, „der zu einem Grosswefir taugt, gib das Siegel her." Der Grosswefir erschrocken und erstaunt, schwieg eine Zeit lang mit gesenktem Kopfe, und überreichte dann das Siegel in des Sultans Hand; dieser hielt es einige Zeit lang in der Hand, durchlief mit seinem Blicke die Reihen der Versammlung, als ob er unter denselben wählte, und rief endlich den Janitscharenaga Kara Murad: „Komm Aga, nimm das Siegel, ich habe dich zum „Grosswefir gemacht, ich werde sehen, was du leistest" [a]. Murad nahm das Siegel, und nach dem Handkusse den Platz des Grosswefirs, dann aber die Walide das Wort: „So viel Schätze sind vergeudet, so wenig ist geleistet „worden; mich hat man umbringen wollen. Gott sey „Dank! ich habe sieben [b] Regierungen erlebt, und schon „geraume Zeit regiert. Wenn ich stürbe, würde die „Welt weder aufgebaut, noch zu Grunde gehen; bald „will man mich umbringen, bald den Padischah ver„höhnen! Ziemt sich's, wenn der Padischah etwas be„fiehlt, seiner mit den Worten zu spotten: Schau lie„bes Kind, wer hat dir das gelehrt?" Dieser letzte Vorwurf, in welchem sich das tief beleidigte Gemüth des herrschenden Weibes so vernehmlich aussprach, galt dem Oberstlandrichter Karatschelebifade Afif Efendi, dem Geschöpfe und der Stütze des Grosswefirs, welcher, als ihn der Sultan einige Zeit vorher mit den Worten angeredet: „Efendi! ich höre, du nimmst Bestechung," schnippisch genug geantwortet: „Schau liebes „Kind, wer hat dir das gelehrt" [c]? und sich hierauf im Kreise seiner Gesellschaft nicht weniger zu Guten that, als auf die unanständige Freymüthigkeit, womit er

[a]) Naima II. S. 205. [b]) Naima II. S. 250 l. Z. steht *vier*, es muss aber heissen *sieben*, von Ahmed I. bis Mohammed IV. [c]) *Baka dschanüm sana buni kim ögretdi* Naima II. S. 206.

den Sultan Ibrahim vom Throne stossen geholfen [a]. Kara Murad ging mit allem Stolze der Grosswesirschaft aus der Versammlung, überhäufte seinen vor dem Köschke seines Schicksals harrenden Vorfahr mit Vorwürfen über die unterschlagenen fünfzigtausend Piaster, und gab ihn dem Bostandschibaschi in Verhaft [b]; sein Kiaja Agafade Mohammed wurde im Gemache der Thürhüther des Serai festgesetzt, sein Pallast versiegelt, seine Habschaften eingezogen; der angeschwellte Reichthum des eingegangenen Vermögens so vieler von ihm um ihr Hab und Gut gebrachter Wesire und Grossen, eine Summe von zwanzig Millionen Aspern. Da sich zugleich mit dem Verhafte des Grosswesirs im Serai das Gerücht verbreitete, auch wider den Mufti sey der Verhaftungsbefehl erlassen, so flohen die Ulema sogleich nach allen Seiten, so dass er mit dem Stallknechte, der sein Pferd hielt, und ein Paar seiner Leute allein blieb. Als die Oberstlandrichter beym eisernen Thore des Serai hinausritten, rief ihnen der neue Janitscharenaga, Karatschausch Mustafaaga, zu: „Ihr Herren! „nehmt euch ein Beyspiel, öffnet die Augen, was vor„bey, ist vorbey; nun seyd darauf bedacht, Ruder„rer für die Flotte zu schaffen“ [c]. Sechs Tage nach der Verhaftung erfolgte die Verbannung des Grosswesirs nach Malghara, für die Astrologen durch die Tages vorher Statt gefundene vollkommene Mondesfinsterniss [d] im Zeichen des Schützen vorbedeutet. Sein Kiaja, Agafade Mohammed, und sein Defterdar, Schami Murad Efendi, wurden, nachdem ihnen das Geständniss der Schätze des Herrn ausgepresst worden, erwürgt, und als ausgepresste Blutegel ins Meer geworfen [e]. Dem verbannten Grosswesir wurde der Kämmerer Telchissi Mohammedaga mit dem mündlichen Befehle nachgesandt, sich zur Hinrichtung des Verbannten bereit zu halten, sobald der schriftliche nachkäme. Anfangs scheute sich Derwisch Mohammed vor diesem Gesellschafter; als dieser sich aber mit einem Pfortenbefehle zur Eintrei-

9. *Dschem.-ewwel* 1059. 21. May 1649.

14. *Dschem.-ewwel* 1059. 26. May 1649.

[a] Naima II. S. 207. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Eben da ist falsch die Mondesfinsterniss auf den halben *Dschemasiul-achir* angesetzt; sie hatte den 26. May Statt. [e] Naima II. S. 208.

bung der Gebühren der Thürhüther des Serai auswies, scheute sich jener nicht mehr vor diesem, sondern schenkte ihm sein Vertrauen. In einem Ergusse desselselben sagte er ihm: „Ich habe gefehlt, den Thoren „Agafade zum Kiaja zu nehmen, so Gott will, werde „ich, wenn nächstens wieder Grosswefir, die Stelle ei- „nem Würdigeren verleihen.“ So lange Hoffnung des achtzigjährigen Greises wurde noch vor des natürlichen Todes kurzer Frist durch des gewaltsamen kürzere abgeschnitten. Bald nach obiger Rede erschien von der Pforte Frenk Ahmed mit dem Todesurtheile, das auch sogleich mit dem Strange vollzogen ward. Die osmanischen gleichzeitigen Geschichtschreiber haben widersprechende Stimmen über ihn hinterlassen, je nachdem sie, wie Karatschelebifade Afif und Wedschihi, mit Parteylichkeit für denselben befangen, milder, oder, wie Scharihul-minarfade und Katib Tschelebi Hadschi Chalfa, härter urtheilen [a]; dass das letzte Urtheil das unparteyischere, beweiset schon die Summe der zwanzig Millionen des eingezogenen Vermögens. Er galt überhaupt für einen harten, unerbittlichen Mann, dessen fiscalische Härte als Defterdar unter der Grosswefirschaft Kara Mustafapascha's einiger Massen in Zaum gehalten, sich hernach unter der Kutte und der Mütze der Mewlewi versteckte, bis er derselben als Grosswefir freyen Lauf liess. Wie ein Kläger vor ihm im Diwan erschien, befahl er auch sogleich Stockschläge und Gütereinziehung, ohne Schuld oder Unschuld des Beklagten zu prüfen, und damit Niemand den zur Strafe Verdammten los zu bitten versuchen möge, pflegte er sogleich nach gegebenem Befehle aufzustehen, und während die Schläge gegeben wurden, zu bethen, hartes Herz durch Scheinheiligkeit verlarvend, ein falscher Soffi [b].

[a]) Naima II. S. 210 führt ihre Urtheile gegen einander auf, und meint, wenn *Afif Efendi* und *Wedschihi*, von ihm mit Gnaden und Gunst bedacht, ihn zu sehr gepriesen; so möchten *Scharihul-minarfade* und *Hadschi Chalfa* ihn zu strenge getadelt haben, weil sie nichts von ihm erhalten. In der Fortsetzung des Raufatul-ebrar Bl. 21 lässt sich Karatschelebi sehr ausführlich über die Feindschaft der Walide dieses *Ulysses stolatus* des osmanischen Reiches wider ihn und den Wefir aus, und beklagt den Tod desselben Bl. 22 als einen grossen Verlust. Wedschihi Bl. 42. Fefl. Bl. 421 u. 431. [b]) Naima II. S. 210.

Asiatische und europäische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy, des Friedens mit Oesterreich.

16. *Rebiulewwel* 1059. 30. März 1649.

Im zweyten Jahre der Regierung Mohammed's erschienen Bothschafter aus Osten und Westen, nicht nur als Ueberbringer der Glückwünschungsschreiben in Beantwortung der Kundmachungsschreiben [a] der Thronbesteigung, sondern auch als Unterhändler von Frieden und Freundschaft. Zuerst erschien ein usbegischer Bothschafter, Seid Abdulmennan, welcher in feyerlicher Audienz Geschenke darbrachte, fünf Becher, einen mit Juwelen besetzten Säbel und Dolch, sieben und zwanzig Ballen gestickter Stoffe, zehn Pferde, ein mit Golddraht durchwirktes Tischtuch, fünf gestickte Pferdedecken [b]. Der Zweck seiner Sendung war nicht nur Glückwunsch, sondern auch Aufruf um Hülfe und Vermittlung von Seite Nesirchan's, des wankelmüthigen Herrschers der Usbegen, welcher nach dem beyläufig vor sechs Jahren [c] erfolgten Tode Imam Behadir Kulichan's den Thron bestiegen, denselben seinem Sohne Abdulasischan, welcher zu Samarkand herrschte, zu überlassen gezwungen worden. In der Anwandlung von Rache gegen den Sohn hatte er den indischen Kaiser Dschihanschah um Hülfe aufgerufen, und ihm dafür die Ueberlassung eines Theiles der Länder von Turan verheissen. Als aber Mir Mahall, der Sohn Dschihanschah's mit zwanzig- bis dreyssigtausend Mann den Gränzen Buchara's nahte, wandte sich Nesirchan, bereuend, die Inder gerufen zu haben, an den Schah von Persien um Hülfe wider dieselben, und Abdulasis trieb das indische Heer nach neuntägiger Schlacht zurück. Abdulasis schrieb an seinen Vater Nesir, ihm vorzustellen, dass es eben so schlimm, die Perser als die Inder ins Land diessseits des Imaus und des Oxus zu rufen, und Nesirchan, dem guten Rathe Gehör gebend, hatte das Begehren persischer Hülfe aufgegeben, und sich

a) In dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 108 das Notificationsschreiben an den Chan der Krim, Islamgirai, von Seite des Grosswesirs erlassen am 18. Redscheb 1058 (8. August 1648) Nro. 20 und 109, das Formular des an die Könige von Frankreich, Pohlen, England, an den Kaiser, den Czar, den Fürsten von Siebenbürgen erlassenen. Das Original des an den Kaiser erlassenen, im H. Arch., eine Abschrift davon im Inscha der OO. Akademie Nro. 11 und 12. b) Diess Verzeichniss auf dem ersten Blatte des Inscha des Reis Efendi Mohammed. c) Um's Jahr 1642. Abdulasis Bl. 20.

jetzt damit an den Sultan der Osmanen gewandt [a]. Von Seite des Schahs erschien gleichzeitig mit dem ufbegischen Bothschafter der persische Chan Mohammed, welcher in feyerlicher Audienz mit dem Glückwunsche zur
21. *Dschem.-ewwel* 1059. 2. Jun. 1649. Thronbesteigung zwey Elephanten darbrachte [b]. Nach Pohlen und Russland waren zwar Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung abgefertigt, und die russischen drey Jahre lang zu Constantinopel zurückbehaltenen Gesandten entlassen worden [c]; aber es erschien keine glückwünschende Bothschaft wegen der Unruhen der Kosaken, wiewohl die Pforte noch mit beyden dieser Mächte nicht in offenem Kriege; im Gegentheil war
18. Jul. 1648. noch kurz vor Ibrahim's Entthronung der Oberstkämmerer [d] auf Begehren eines pohlischen Gesandten an den Tatarchan gesendet worden, um von demselben die Zurückstellung der von den Tataren bey der Niederlage von Korsun gemachten Gefangenen zu erhalten, doch ohne Erfolg. Hingegen wollte Venedig, das in offenem Kriege begriffen war, den Bothschafter Luigi Contarini, welcher so eben von Seite der Republik dem Friedenscongresse von Münster beygewohnt, und vor zehn Jahren, zur Zeit des unglücklichen Vorfalls der Wegnahme afrikanischer Raubschiffe unter Valona zu Constantinopel als Bailo gestanden, als ausserordentlichen Bothschafter zur Glückwünschung und Friedensunterhandlung nach Constantinopel senden [e]. Allein da des Secretärs Ballarino Vorschlag, Kreta's Befreyung mit der Abtretung von Tine und Parga zu erkaufen, keinen Eingang gefunden [f], und der mit dem Begehren der Abtretung Kandia's nach Venedig gesandte Aga eben so fruchtlos zurückgekommen [g], nachdem ein neuer vom Bailo nach Venedig gesandter Eilbothe statt der begehrten Abtretung des Eilandes nur den Antrag der
28. April 1649. Schleifung von Canea und Retimo gebracht [h], ergrimmte darüber der Grosswefir so sehr, dass er den Bailo in

[a]) Geschichte Abdulafif Efendi's Bl. 20. [b]) Abdipascha's Geschichte Bl. 5. [c]) *Li Ambassadori di Moscovia che per tre anni erano tenuti in guardia spediti li* 3. (Nov. 1648) *con ogni honore e lettere al G. Duca di Moscovia per la rinuovazion della pace et buona corrispondenza.* Panajotti's Bericht in der St. R. [d]) *Kapidschilerkiasi.* [e]) Valiero p. 185. [f]) Derselbe S. 145. [g]) Gesandtschaftsbericht in der St. R. v. 1. May 1649. [h]) Valiero p. 211.

den schwarzen Thurm des Schlosses am Bosporos werfen, den ersten Dolmetsch, den auf sein Ansehen, seine langwierigen Pfortendienste, auf seine Verbindung mit dem Fürsten der Moldau, Lupul (der dessen Eidam), pochenden venezianischen ersten Dolmetsch, Grillo, denselben, welcher zum Sturze des Patriarchen Cyrillus thätig mitgewirkt [a], aufhenken liess [b]. Der siebenbürgischen Gesandtschaft, welche aus dem Gesandten des neuen Fürsten, Georg Rakoczy, dem Sohne des gleichnahmigen verstorbenen Georg Rakoczy, und aus denen der drey Völkerschaften des Landes (Sachsen, Walachen, Ungarn) bestand, wurde, nachdem sie den jährlichen Tribut für Siebenbürgen mit fünfzehntausend Ducaten und mit zwanzigtausend für Kaschau entrichtet hatte, ein sultanisches Ahdname, d. i. Vertragsurkunde, gewährt, in welcher gegen die Entrichtung der bisherigen Abgaben dem Sohne Rakoczy's die Herrschaft, die Schonung des Landes vor den Tataren, den Woiwoden der Moldau und Walachey und den benachbarten Gränzpaschen zugesichert, aber zugleich ausbedungen ward, dass die zu Gyula, Jenö, Szolnok, Lewencz und Temeswar gehörigen Dörfer, welche bis zu Báthory's Empörung an die Pforte ihre Steuern entrichtet, dieselben auch forthin wie ehe entrichten sollen; dass Siebenbürgen sich in das Gebieth von Parakan und Helmas nicht zu mischen habe [c]. Der Gesandte Sulyok de Szopor entrichtete den bedungenen Tribut [d]. Mit Oesterreich war der bald zu Ende laufende Friede in den zwey letzten Jahren durch Streifereyen

[a]) Gesandtschaftsbericht in der St. R. [b]) Naima II. S. 199 gibt als Ursache dieser Verletzung des Gesandtschaftsrechtes an, dass auf die Angabe eines venezianischen Renegaten die Papiere des Bailo durchsucht, und in denselben ein Schreiben des Dogen gefunden worden sey, in welchem er dessen Rathschlag und Benehmen, die Pforte mit leeren Friedensaussichten hinzuhalten, um unterdessen desto wirksamer sich rüsten zu können, gut geheissen haben soll. [c]) Das ganze Ahdname in voller Ausdehnung von 5 Quartseiten im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 34 v. 2. Hasiran 1059 (Julius 1649). [d]) In dem Schreiben, das er an den kais. Bothschafter Schmid mitbrachte, heisst es: *Tributum annuum Portae Ottomanae exsolutum, generosum Stephanum Sulyok de Szopor Consiliarium et Cubicularium nostrum ac supremum Comitem Comitatus de Kikelu Constantinopolim expedientes.* 16. Sept. 1649 in der St. R. Das Jahr vorher war der Kapidschi Mustafa nach Siebenbürgen abgesendet worden, den von 1647 u. 1648 ausständigen Tribut für Siebenbürgen und Oberungarn mit 30,000 und 80,000 Ducaten einzutreiben. Panajotti's Bericht in der St. R.

an den steyermärkischen Gränzen [a], Gyarmath's Bestürmung [b], einen Versuch, Raab zu überrumpeln [c], den Bischof von Gran gefangen zu nehmen [d], und andere Vorfälle, welche der stehende Stoff des Schreibenwechsels zwischen dem Hofkriegsrathspräsidenten und dem Statthalter von Ofen [e], vielfältig verletzt worden. Der vormahlige Resident Schmid von Schwarzenhorn war
16. *Rebiul-ewwel* 1059. 30. März 1649. mit dem türkischen Internuntius Hasan, welcher die Kundgebung der Thronbesteigung nach Wien gebracht, in gleicher Eigenschaft nach Constantinopel mit dem Verhaltungsbefehle zurückgegangen, die in drey Jahren zu Ende laufende Verlängerung des Sitvatoroker Friedens wieder auf zwanzig Jahre zu erneuern, höchstens Geschenke von hunderttausend Thalern, und diese auch nicht jährlich, sondern nur für diessmahl, und ohne dass dieselben in der Friedensurkunde *Abgabe* genannt würden, zuzugestehen [f]. Der alte Sulfikar, der ungarische Renegate, welcher schon vor vierzig Jahren die türkische Urkunde des Sitvatoroker Friedens durch Weglassung der Worte: *einmahl für allemahl*, hatte verfälschen wollen [g], that noch die Dienste als Pforten-Dolmetsch, später der pohlische Renegate Bobovski, der Verfasser von ein Paar schätzbaren Abhandlungen über die Gebräuche des Islams und des Inneren des Serai [h]; der kaiserliche, sehr geschickte Dolmetsch

[a]) Bericht der G. Niklaus und Peter Zrin vom 21. May 1646 in der Staatsk. *Canisienses Turcae, a quo Regni Hungariae dieta incepta est, plus quam trigesies in insulam Muraközz hostiliter ferro igneque grassando irruperunt, plurimos captivos abduxere.* [b]) Ortel. rediv. S. 159. [c]) Derselbe S. 160. [d]) Derselbe S. 159. [e]) *Nota delli danni e hostilità commesse in pregiudizio della pace dal C. Adam Forgacs Governatore di Neuhaeusel, mandata dal Vezir Murtezabassa di Buda li 28. Ott.* 1647; ein halbes Hundert. [f]) Instruction für Schmid von Schwarzenhorn, Kriegsrath, Waldmeister in Unterösterreich, abgeordneten Internuntius vom 12. Dec. 1648. [g]) Greifenklau's Bericht vom 13. Februar 1646 in der St. R. [h]) In Hyde Syntagmat.: *Tractatus Alberti Bobovii, Turcarum Imp. Mohammedis IV. olim interpretis primarii, de Turcarum liturgia, peregrinatione Meccana, circumcisione, aegrotorum visitatione* etc. und: *Serai Enderun von Alberto Bobovio Leopolitano, welcher zur Zeit des strangulirten Kaisers S. Ibrahim auch des itzt noch regierenden S. Mohamet daselbst für einen Paggy, der etliche Jar lang gedient, in italienischer Sprach beschrieben, nunmero aber durch der R. K. M. des löb. Marchessioischen Regiments zu Fuss damals in den sieben Thürmen zu Constantinopoli gefangenen Quartiermaistern Nicolaum Brenner von Messkirchen aus Schwaben in die deutsche Sprach übersetzt i. J. C.* 1667. Wien bey Johann Jakob Kurir 12. 144 S. Auf der k. k. Hofbibl. befindet sich (Nro. 535 u. 536) eine Handschrift des Hedajet, welche Bobovski aus dem grossen Brande v. J. 1660 gerettet, durch den Jesuiten Pater Theophilus Rutka dem Collegium von Lemberg gesandt.

Panajotti (Murusi) lag an den Blattern krank [a]. Wirksamer als diese Beyden bestimmten den zwischen Krieg und Frieden unschlüssigen Grosswefir Kara Murad der Oberstlandrichter Karatschelebifade Abdulafif, durch pragmatische, aus dem venezianischen Kriege und den inneren Unruhen hergenommene Gründe [b]. Unter den Beglaubigungsschreiben Schmid's war auch eines an den griechischen Patriarchen Parthenius [c], um ihm für seine Verwendung in Sachen der Religion zu danken. Der Friede wurde am ersten Julius auf zwey und zwan- 1. Jul. 1649.
zig Jahre wieder erneuert, und die Bestätigung desselben durch Grossbothschaften festgesetzt [d]. Noch gegen Ende desselben Monaths hatte Schmid seine Abschieds- 22. Jul. 1649.
Audienz. Der Eidam des alten Sulfikar, der letzte Internuntius Hasan, ging als Bothschafter mit der Ratification nach Wien, und Schmid, der ihn begleitete, kam als Bothschafter nach Constantinopel zurück. Alle Bemühungen Panajotti's, dass in der Anrede des Sultans an den Kaiser in den Beglaubigungsschreiben das: *Du, der du,* in: *Ihr, der Ihr,* verändert werde, waren vergebens, und die türkische Staatskanzley rechtfertigte die Beybehaltung dieser Titulatur aus dem hörbaren Grunde, dass, nachdem der Sultan von sich in der ersten Person spreche: *Ich, der Ich,* er den Kaiser nicht in der vielfachen anreden könne [e]. Auch der Titel: König von Ungarn, war nicht zu erhalten [f]. Glücklicher war Schmid's Unterhandlung der Anerkennung von Freundschaftsverhältnissen mit Spanien. So sehr auch der französische Bothschafter dieselben zu hintertreiben suchte, wurde doch der Tschausch Ahmed, ein portugiesischer Jude, ehemahls Doctor Alva genannt, mit Kundgebungsschreiben der Thronbesteigung nach Madrid

[a]) Schmid's Bericht in der St. R. [b]) Abdulafif Efendi's Geschichte Bl. 24 sehr ausführlich. [c]) Das Antwortschreiben des Patriarchen in der St. R. voll Schwulst; es beginnt: "Οτι μὲν τοῦ σώματος ὀφθάλμοι τῆς σωματικῆς φίλιας προξένοι γίγνονται. [d]) Das Original der Urkunde im H. Arch., dann im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 36, und in dem der OO. Akademie, sammt den Beglaubigungsschreiben Schmid's und Hasan's. [e]) Panajotti's Bericht in der St. R. [f]) Schmid's Relation seiner Internuntiatur, und Naima II. S. 249 im H. Arch. v. 11. Oct. 1649, zwanzig Bogen stark.

abgesandt [a], wo er wohl empfangen, und mit dem Versprechen einer Gegensendung zurückkam [b].

Gurdschi Nebi, der Rebelle zu Skutari.

Ein asiatischer Aufrührer, vielen anderen vorragend durch den Schrecken, worin er die Hauptstadt durch seine Annäherung versetzt, und der, ein Vertheiger der Sipahi wider die Janitscharen, als ein zweyter Abafa auftrat, war Gurdschi Nebi, d. i. der Georgier der Prophet, ein Verwandter der beyden Brüder, des Wefirs Gurdschi Mohammed und Dschaaferpascha's, des Statthalters von Adana. Noch von Murad IV. als Rebelle begnadigt, trieb er seitdem Handel von Woiwodschaften, und hatte eben die von Ssafed um dreyssigtausend Piaster vom zerstückten Wefir Ahmedpascha gekauft, als die Thronveränderung eintrat, und die Summe von ihm zum zweyten Mahle gefordert ward. Er weigerte sich zu zahlen, und sich in der Gegend von Nikde befestigend, trat er als Schutzherr der verfolgten Sipahi auf [c]. Er verstärkte sich durch den Rebellen Katirdschioghli, welcher über Bulawadin nach Tschai bey Karahissar vorgerückt, dasselbe niedergebrannt, von Akhis-

19. Dschem.-achir 1059. 30. Jun. 1649.

sar Brandschatzung eingetrieben hatte [d]. Zu Constantinopel versammelte der Grosswefir die Janitscharen und Sipahi, und liess das an sie gerichtete Schreiben Gurdschi Nebi's vorlesen, wodurch er Rechenschaft über den Mord der Sipahi und Pagen und über die Ertheilung des Fetwa, d. i. mit anderen Worten die Bestrafung des Grosswefirs und Mufti im Nahmen des Gesetzes, forderte. Die Versammlung schwieg, aber der Janitscharenaga Karatschausch redete die Sipahi an, und warf ihnen vor, heimlich mit den Rebellen verstanden zu seyn, und flüchtige zurückgekehrte Sipahi zu verstecken. Sie vertheidigten sich gegen diese Anschuldigung durch den Mund Sulfikaraga's, des Bruders des hingerichteten Grosswefirs Ssalihpascha, und den des Rufnamedschi, und wollten beym Koran, „der Gottes scharfes Schwert," ihre Treue gegen den Padischah

[a]) Valiero p. 201 und Simon Reninger's Bericht aus Constantinopel vom 20. Novemb. 1649 in der St. R. [b]) Reninger's Bericht. [c]) Naima II. S. 202. [d]) Derselbe S. 212.

beschwören. Die Aga der Rotten sagten ihrer Seits, dass sie nur für die Zucht der ihnen untergebenen Sipahi und nicht für die Ausschweifungen der entlaufenen, das Land durchstreifenden haften könnten. „Wollt ihr al- „so mit uns wider sie ins Feld ziehen?“ fragte der Janitscharenaga, und sie antworteten: „Wir ziehen alle.“ — „So geht denn voraus,“ fuhr Karatschausch fort, „nach „Nicomedien, „wohin wir euch folgen werden.“ — „Nein!“ schrien die Sipahi aus Einem Munde: „das „kann nicht seyn. Wenn sich Gurdschi Nebi nicht eue- „rem Willen fügte, würdet ihr uns Einverständnisses mit „ihm beschuldigen, wir ziehen nicht anders, als an der „Seite der Janitscharen.“ Die Janitscharen, welche nun befragt wurden, ob sie ausziehen wollten, antworteten: „Wohin unser Aga zieht, ziehen auch wir mit.“ Nun ward ein kaiserliches Handschreiben abgelesen, die Einigkeit der Sipahi und Janitscharen empfehlend, und die Fetwa, welche den Gurdschi Nebi und seine Anhänger als Rebellen vogelfrey erklärten, den Ulema zur Unterschrift herum gegeben. Die beyden Söhne Karatschelebi's, Abdulasif und Mahmud, verweigerten ihre Unterschrift, aus dem Grunde, dass auch die Anhänger Gurdschi Nebi's zuerst angehört werden müssen, und nicht ohne vorhergegangenen Vorschlag gütlicher Niederlegung der Waffen verdammt werden dürfen; aber die Mehrzahl unterzeichnete die gerichtliche Urkunde, wornach sich Janitscharen und Sipahi zur gemeinsamen Unternehmung wider Gurdschi Nebi, den Rebellen, verbanden. Taukdschipascha wurde mit Reiterey und Fussvolk nach Nicomedien gesandt, wo schon die Vorposten der Rebellen, von Katirdschioghli befehligt, standen; Katirdschioghli redete die ersten gelandeten Janitscharen als Brüder und Freunde an, mit denen sie nicht im Kriege begriffen seyen. Die Janitscharen gaben den Worten der Rebellen Gehör, tranken mit ihnen Kaffeh, und Taukdschipascha sah sich genöthigt, wieder umzukehren [a]. Auf diese Nachricht wurde Haideragasade zum Serdar wider die Rebellen er-

21. *Dschem.-achir* 1059.
2. Jul. 1649.

[a]) Naima II. S. 213.

nannt. Sechstausend Janitscharen und viertausend Sipahi mit dem Grosswefir selbst zogen von Constantinopel nach Skutari, und verschanzten sich dort auf den Anhöhen von Bulghurlu; auch die Adschemoghlan, welche schon über Dienstlosigkeit zu murren begannen, wurden verwendet; zu Constantinopel blieben nur die Kurudschi und Oturak, d. i. die Veteranen und Invaliden der Janitscharen, zurück; es wurde verbothen, dass die Hirten und Bauern, und andere ledige Gesellen [a] in der Stadt bewaffnet erschienen. Zehntausend Brote wurden täglich aus Constantinopel nach Skutari hinübergeschafft. Gurdschi Nebi war über Tufla und Maldepe vorgerückt, bereits gegenüber dem Lager der Janitscharen und Sipahi, welche nichts weniger, als sich zu schlagen Lust zeigten. Ein kaiserliches Handschreiben wurde in den Zelten der Sipahi der rothen und gelben Standarte abgelesen, des Inhalts: „Ihr meine Die„ner, die Sipahi, gehorcht meinem Lala, dem Gross„wefir, und bekriegt die Widerspänstigen. Ein Kerl hat „Reiter geworben und stellt dieselben in meinem Rei„che auf, was hat er damit zu schaffen? züchtigt ihn „dafür." Es hatte nähmlich verlautet, dass Gurdschi Nebi auch Sipahi-Rotten errichten wolle. Die Unlust der Janitscharen, sich zu schlagen, hatte ihren Grund in manchem Gerede und Verdachte, der vielleicht nicht ohne Grund war. Die Walide und der Kiflaraga hatten die heilige Fahne des Propheten, welche der Janitscharenaga durch den Naib aus dem Serai hohlen liess, verweigert, weil dieselbe nur wider Ungläubige, nicht wider Moslimen ausziehe; man wollte zwey Chasseki (Gefreyte) des Serai bey der Nacht ins Lager der Rebellen gehen gesehen haben, man munkelte von altem Einverständnisse zwischen dem Grosswefir und Gurdschi Nebi [b]. Haideragafade kam dem Grosswefir entgegen, mit Vorstellungen von Seite Gurdschi Nebi's; sie bestanden nicht mehr auf der Hinrichtung, sondern nur auf der Absetzung des Mufti, sie seyen in keiner feindli-

25. *Dschem.-achir* 1059. 6. Jul. 1649.

[a]) Naima II. S. 214. Fefl. Bl. 423 und 424. Wedschihi Bl. 442 und 443. Valiero S. 215 u. f. nennt ihn *Hebi* statt *Nebi*. [b]) Naima II. S. 216.

chen, sondern in freundlicher Absicht mit all ihrer Habe hergezogen. Ein Schreiben Gurdschi Nebi's wälzte die Schuld ab, und gab sich noch das Verdienst, den gefährlichen Räuberhauptmann Katirdschioghli an sich gezogen, und dadurch unschädlich gemacht zu haben [a]; er bath für seine Helfer um Sandschake, für sich selbst um die Stelle des Aga der Turkmanen. Der Wefir war geneigt, diesem Begehren zu willfahren; es wurde bereits an der Ausfertigung der verlangten Bestallungen geschrieben, Alles war ruhig zu Skutari und Bulghurlü, als ein Beg von Brusa, welcher sammt seinen Leuten von den Rebellen angezogen worden, der Gegenpartey, welche allen Vergleich mit den Rebellen als schädlich verwarf, neuen Zunder in die Hände gab, so dass der Grosswefir wider seinen Willen zu den Waffen greifen musste. Das Treffen wurde von beyden Seiten geschart. Der Grosswefir mit seinen Haustruppen auf der Höhe von Bulghurlü, den linken Flügel bildend, im Mittelpuncte Haideragafade; den rechten, ans Meer gelehnten Flügel bildeten die Janitscharen und Sipahi [b]. Taukdschipascha mit den Streifern voraus bis zum Brunnen Kaischbunari. Gurdschi Nebi hatte seinen General, Kafaf Ahmed, zu Nicomedien gelassen, den Katirdschioghli mit vierhundert Mann vorausgeschickt, welcher mit Taukdschipascha im Walde handgemein ward [c]. Mehrere Paschen und Bege fielen im Walde, und es wäre um den ganzen Vortrab des Heeres des Grosswefirs geschehen gewesen, hätte Katirdschioghli die Flüchtigen verfolgt; weil er aber die Janitscharen im Rücken Taukdschipascha's vermuthete, zogen er und Gurdschi sich Abends gegen Gebife, das alte Libyssa, zurück. Die zerstreuten Truppen des Vortrabs sammelten sich nun wieder und hauten Köpfe ab, die sie dem Grosswefir ins Lager brachten. Der Köpfe kamen immer mehr, endlich erkannte der Grosswefir einen derselben für den Kasim's, eines seiner eigenen Leute, und so hatte es mit der Kopfsteuer ein Ende [d].

26. Dschem.-achir 1059. 7. Jul. 1649.

[a]) Naima II. S. 217. [b]) Derselbe S. 218. [c]) Derselbe S. 219. [d]) Derselbe S. 220.

Gurdschi Nebi zog sich nach Nikde, Katirdschioghli nach dem Gebirge von Sogut, Kafaf Ahmed nach Akschehr, der Grosswefir kehrte nach Constantinopel zurück; den Kampf hatten die Truppen der Paschen allein bestanden; die Janitscharen hatten sich nicht gerührt; den Schreyern, welche bis jetzt so sehr wider die Sipahi losgezogen waren, und von der gänzlichen Aufhebung derselben und Ersatz durch berittene Janitscharen gesprochen, war jetzt der Mund geschlossen, und die Sipahi gewannen wieder in der öffentlichen Meinung [a]. Es ergingen neuerdings Befehle, wornach auf die Köpfe der Rebellen Gurdchi Nebi, Katirdschioghli und Ahmed Kafaf Preise gesetzt wurden. Katirdschioghli gerieth selbst mit Gurdschi Nebi in Zank, dem er vorwarf, dass er ohne Schlacht sich zurückgezogen. Im Dorfe Ata bey Modreni überfiel er Gurdschi Nebi's Harem, gab zweyhundert von dessen Weibern seinen Truppen Preis, liess zwey seiner schönsten Töchter enthaaren, und führte sie in Knabentracht als Reiter mit sich nach Sogut. Kafaf Ahmed wurde zu Akschehr gefangen, nach Constantinopel gebracht und an dem Thore Parmakkapu gehenkt. Gurdschibeg wurde vom Ishak, dem Bege Kirschehri's überfallen, überwältigt, niedergemacht. Für den eingesandten Kopf erhielt Ishakbeg die Bestallung als Statthalter von Karaman [b].

29. Dschem.-achir 1059. 10. Jul. 1649.

Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben.

Während zu Skutari die asiatischen Rebellen der Hauptstadt gegenüber standen, und der Janitscharen und Sipahi Uneinigkeit den Grosswefir lähmte, ward auf Kreta der Fortschritt osmanischer Waffen durch des Kapudanpascha Tod und Soldatenaufruhr gehemmt. Den Kapudanpascha, Ahmed von Hefargrad, zugenannt der Woinake, welcher sich trotz der dringendsten Aufforderung des Serdars Huseinpascha nicht schlagen wollte, hatte eine Kanonenkugel vor Suda getödtet [c]. Als die Ernennung des Kapudanpascha Biiklü Mustafa, des Gönners des Geschichtschreibers Wedschihi (welcher als dessen Siegelbewahrer seine Geschichte begann [d]),

a) Naima II. S. 220. b) Eben da. S. 223. c) Derselbe S. 225. d) Wedschihi Bl. 1.

durch den von Constantinopel gesandten Commissär den Truppen kund gemacht ward, murrten sie, und erklärten, nicht eher wieder in die Laufgräben von Kandia zu gehen, bis nicht Zeugschmiede und Minengräber, die sie zu wiederhohlten Mahlen von der Pforte begehrt, angekommen wären. Heimlich nährten die Flamme des Aufstandes der Segbanbaschi Mahmud und der Statthalter von Rumili, Surnafen Mustafapascha, welche sich mit dem Serdar entzweyt hatten, weil sich der Serdar die ausschliessliche Besetzung aller erledigten Lehen und Reiterstellen, auch der rumilischen während dieses Feldzuges kraft seiner Machtvollkommenheit als Serdar vorbehalten [a]. Das ganze Lager empörte sich und stürmte die Zelte des Serdars, seine Pagen durch- *22. Redscheb 1059.*
pfeilend, den Raub unter sich theilend. Der Serdar hieb *1. Aug. 1649*
in die Aufrührer ein, wie sonst unter die Feinde, einen Janitscharen durch und durch, von einer Schulter zur anderen. Der Statthalter von Rumili und der Segbanbaschi nun erst erschrocken über des Aufruhres Gräuel, der sie selbst zu verschlingen drohte, suchten denselben zu beschwichtigen; mit Mühe erhielten sie von den Truppen das Wort, sich ruhig zu halten, bis die Antwort auf ihre Bitte um Rückkehr von Constantinopel zurück [b]. Aus dieser grossen Verlegenheit zog den Serdar der Antrag der Capitäne der Flotte, die ihm Wort sandten, dass sie ihn mit Pionieren und Matrosen, mit Lewenden und Barbaresken zu unterstützen bereit, wenn er Willens, die Belagerungsarbeiten wieder zu beginnen. Der Serdar versammelte die Truppen und redete sie an: „Ihr klagt mich Einverständnisses mit dem Feinde „an, ihr wollt die Festung erobern, ihr klagt über Mangel an Pionieren und Soldaten. Hier habt ihr Pioniere, Soldaten, Kanonen und die Festung, hier sind die „Laufgräben, werft euch hinein.“ Die Aga konnten sich länger nicht weigern, zweytausend Janitscharen, viertausend Lewende (Schiffstruppen), viertausend Ruderer mit zehn grossen Kanonen begannen, wiewohl es

[a]) Naima. [b]) Naima II. S. 225.

21. *Schaaban* 1059. 30. Aug. 1649. schon spät an der Jahreszeit, zum zweyten Mahle Kandia's Belagerung [a]. Zwey Monathe lang dauerte diese zweyte Belagerung, in welcher mehr als siebzig Minen aufflogen, die Belagerer den Verlust von mehr als tausend Tapferen zu beklagen hatten, die Belagerten den des Generalgouverneurs der Waffen, des Grafen Colloredo, eines christlichen Ritters im vollsten Sinne des Wortes [b]. Der Angriff hatte diessmahl gerade von der dem letzten entgegengesetzten Seite der Festung, auf die Raveline Bethlehem, Panigra und auf den zwischen beyden gelegenen Halbmond Mocenigo Statt, welchen die Türken bereits erstürmt, wieder verlassen mussten [c]. Der Segbanbaschi Mahmud und der Statthalter von Rumili, die beyden heimlichen Förderer der Meuterey, büssten hier, jener mit abgeschossenem Fusse, der ihm den Tod zuzog, dieser mit bombenzerschellter Hand [d]. Indessen war Kör Husein mit dem kaiserlichen Handschreiben als Antwort auf das Begehren des kretischen Heeres und dem Befugnisse, fünfzehnhundert Janitscharen die Rückkehr zu gestatten, angekommen. Dafür waren zu Constantinopel dreytausend Janitscharen und tausend Sipahi für Kreta neu angeworben worden. Auf die Nachricht von Kör Husein's Ankunft verliessen in einer Nacht die Mannschaft des ein und fünfzigsten, drey und fünfzigsten, sechzehnten, vierzehnten, neunzehnten und acht und dreyssigsten Janitscharen-Regiments auf einmahl die Laufgräben, so dass die Officiere allein zurückblieben [e]. Vergebens widersetzte sich der Serdar der verderblichen Massregel des Handschreibens, weil die für tausend fünfhundert ertheilte Befugniss der Rückkehr die der übrigen nach sich ziehen müsse. Es war eine Massregel zum Theil durch persönlichen Groll Kör Husein's, zum Theil durch die Eifersucht der Aga an der Pforte, welche den Kriegsruhm Husein's neideten, veranlasst [f]. Husein versammelte die Officiere und Aeltesten und rief ihr Zeugniss über sein Benehmen auf. Einstimmig sprachen sie sich

a) Naima II. S. 228, und Brusoni S. 213—220. b) Brusoni S. 222. c) Derselbe S. 214. d) Naima II. S. 229. e) Derselbe S. 230. f) Derselbe S. 231.

über die Weisheit seiner Massregeln und seine Standhaftigkeit aus, dass aber die Truppen nicht mehr Stand halten wollten; durch dieses von Allen unterschriebene, nach Constantinopel geschickte Zeugniss, war die aufgehobene zweyte Belagerung hinlänglich gerechtfertigt, und die Feinde des Serdars waren zum Schweigen gebracht [a]. Von der Pforte aus wurde Kör Husein als Segbanbaschi, und an Bïiklü Mustafa's Stelle (welchen der Serdar zum Kapudanpascha vorgeschlagen) Haideragafade Mohammedpascha zum Grossadmiral ernannt. Diese Ernennung war durch den Verdacht des Grosswefirs, dass Haideragafade nach der obersten Würde des Reiches trachte, veranlasst worden [b]. Der Alaibeg von Perferin, welchen die Truppen an die Pforte abgeordnet hatten, um Verstärkung und Erlösung anzusuchen, war mit einem Handschreiben zurückgekommen, welches die nächste Ankunft von viertausend Mann verhiess und die Schiffe der Bege des Arsenals und drey Kosarenschiffe zur Ueberfuhr bestimmte. Aber die Truppen waren nicht mehr in den Laufgräben zu halten, der Serdar, von ihnen verlassen, sah sich gezwungen, die Belagerung aufzuheben und die Winterquartiere zu beziehen. Die übriggebliebenen rumilischen Truppen, wurden, wo sie voriges Jahr überwintert, an die Brücke postirt, Hasanpascha mit den anatolischen zog sich gegenüber des Lazarethes, das er von Zeit zu Zeit kanonirte, und schaffte Steine und Kalk herbey, um dort ein Schloss zu erbauen [c]. An die Pforte erstattete er Bericht, dass er aus obgemeldeten Ursachen die Winterquartiere bezogen, dass Kandia eine grosse, vorn vom Meere, von drey Seiten durch tiefe Gräben, sieben Basteyen und fünf Vorwerke vertheidigte Festung sey, dass von diesen zwölf Basteyen eine zwar (der Halbmond Mocenigo's) genommen, aber von den Belagerten wieder zurückerobert, das Belagerungsheer wenigstens am Graben stehen geblieben sey [d].

Schon oben ist erwähnt worden, dass Gurdschi Nebi und sein Rebellengesindel von der Pforte die Abse- *Absetzung des Mufti. Rangstreit der*

[a]) Naima. [b]) Naima II. S. 232. [c]) Derselbe S. 233. [d]) Derselbe S. 234.

Ulema. Hochzeit. Beschneidung. Katirdschioghli begnadigt.

tzung des Mufti verlangten. Der Grosswefir, kein Freund des letzten, wäre schon damahls dazu geneigt gewesen, aber da er sich hierüber mit den Aga der Truppen, mit Mussliheddin und Begtasch berathen, musste er ihren triftigen Gründen, dass, wenn man den Rebellen den Mufti Preis gäbe, dieselben bald auch des Grosswefirs und der Aga Köpfe fordern würden, sich fügen [a]. Sobald aber Gurdschi von Skutari abgezogen, setzte der Grosswefir, ganz mit der alten Walide einverstanden, und ohne die Aga weiter zu Rathe zu ziehen, den Mufti Abdurrahim ab, welcher zuerst auf seinen Meierhof

8. Redscheb 1059. 18. Jul. 1649.

verwiesen, bald aber hernach mit seinem Sohne, dem übermüthigen jungen Richter von Galata, zur Wallfahrtsreise nach Mekka eingeschifft ward. Der Vater hatte sich durch seine Grobheit, der Sohn durch seine Pracht und Habsucht zahlreiche Feinde gemacht. Mehrere von denen, welche den letzten bestochen, klagten ihn jetzt vor dem Richter Constantinopel's, Ssanifade, auf Zurückstellung der abgedrungenen Summen. Statt sich bey der Tagsatzung zu vertheidigen, brach der Sohn des vorigen Mufti in Schimpf wider den Richter aus, der ihm sagte: „er verstehe das nicht und müsse das „genommene Geld zurückgeben." — „Ey was!" sagte der Sohn des Mufti, „mir genügt, was ich studirt, ich „bedarf keines Cinäden-Unterrichtes." Der Richter zornig hingegen: „Junger Herr, Cinäden wollen sich gewöhnlich dadurch weiss waschen, dass sie anderen „den Nahmen geben, der ihnen zukommt, wie euch, „junger Herr, der ihr zwanzig bis dreyssig der schönsten Knaben nährt" [b]. Die Stelle des Mufti, deren sich der vorlaute Oberstlandrichter Karatschelebifade Abdulafif geschmeichelt hatte, wurde dem Behaji Efendi verliehen, wiewohl dieser mit dem Range eines Richters von Constantinopel bekleidete Ulema der achte hinter Abdulafif. Nach der Versicherung des letzten [c] stand Behaji sowohl der Walide, als dem Grosswefir als ein leicht zu handhabender sorgenloser Opiumesser ganz vorzüglich an. Diese Beschuldigung ist nicht

a) Naima. b) Derselbe. c) Afif Efendi.

nur in dem Munde des zurückgesetzten Bewerbers um die Mufti-Stelle an und für sich verdächtig, sie wird auch durch die Thatsache entkräftet, dass Behaji bald nach seiner Ernennung mit dem Grosswesir zerfiel, eben weil er unverdienten Schutzgenossen desselben, wie dem Hofastronomen und anderen, und nahmentlich einem Schützlinge des Kislaraga der alten Walide, dem Professor der Bostandschi, welcher nicht anders, als unter dem Nahmen: *Husein der Esel*, bekannt war, höhere Ehrenstellen nicht verleihen wollte. Abdulasis, der eben so verschmitzt, als lautmäulig, benützte diesen Umstand, um den Mufti aus seinem Posten zu heben, und es wäre ihm bald gelungen, wenn nicht der Grosswesir, so sehr er auch auf den Mufti böse, sich gescheut hätte, in zwey Monathen zweymahl die Stelle desselben zu vergeben. Indess, um sich doch an dem Mufti zu reiben, begünstigte er Karatschelebisade's ganz unerhörtes Begehren um den Charakter eines Mufti, welcher bisher nie anders, als dem wirklichen verliehen, und nicht einmahl von den abgesetzten beybehalten ward. Der Grosswesir erstattete hierüber zwar keinen schriftlichen Vortrag, liess aber dem Kislaraga der alten Walide mündlich sagen, dass, wenn der Oberstlandrichter von Rumili um einen Titel und Charakter bäthe, er es nicht hindern möge. Der eben so gelehrte, als ehrgeitzige Oberstlandrichter schmiedete das Eisen, weil es warm, und benützte die Ueberreichung einer seiner Abhandlungen über die Rechtswissenschaft in die Hände des Sultans, um von demselben mittelst des Kislaraga der alten Walide (der bald hernach starb) die unerhörte Auszeichnung eines Titular-Mufti mit dem unmittelbaren Range nach dem wirklichen zu erhalten [a]. Acht Tage darnach, als die Wesire und Oberstlandrichter zur gewöhnlichen Audienz gingen, drängte sich Asis Efendi den Wesiren vor, um den Rang vor denselben einzunehmen. Der zweyte Wesir, Kenaanpascha, redete ihn an: „Efendi, wenn „du ein Oberstlandrichter bist, so gehe hinunter, dem

7. *Ramasan* 1059. 14. Sept. 1649.

15. *Ramasan* 1059. 22. Sept. 1649.

[a]) Naima II. S. 231. Asis Efendi's Geschichte Bl. 25.

„von Anatoli zur Seite, und bist du Mufti, so hast du „hier unter den Wesiren nichts zu thun;" zugleich schob er ihn mit seinen Schultern zurück. Kenaanpascha war ein starker grosser Mann, und Asif Efendi ein winziger Wicht [a]. Die anderen Wesire thaten dessgleichen, so dass der neue Titular-Mufti bis auf seinen Platz als Oberstlandrichter von Rumili neben dem von Anatoli zurückgeschultert ward. Ganz dasselbe geschah vierzehn Tage hernach beym Glückwunsch-Handkusse des Bairamfestes, und noch obendrein ähnliche Zurücksetzung des Bejani Efendi, welcher mit dem Charakter eines Richters von Brusa bekleidet, dem abgesetzten Richter von Mekka, Ismailsade, vorgehen wollte, da doch nach dem Kanun den Richtern von Mekka der Vortritt vor denen von Brusa gebührt. Der Mufti und die Kadiaskere hatten desshalb den anmassenden Bejani gar nicht eingeladen; er kam dennoch, und es kam zu Hader und Schimpf zwischen ihm und Ismailsade; als endlich des Grosswesirs Entscheidung erfolgte, dass der Richter von Mekka, dem Kanun gemäss, dem von Brusa vorgehe, sagte Bejani traurig: „So muss ich denn „gehen." — „Ja, zur Hölle!" scholl's ihm nach [b]. Acht Tage darnach ward Abdulasis, vermuthlich weil seine Stütze, der Kislaraga, gestorben, als Oberstlandrichter von Rumili abgesetzt, seine Stelle dem bisherigen Oberstlandrichter von Anatoli, Memeksade, und die
8. *Schewwal* 1059. 15. Oct. 1649. von Anatoli dem Kabakulaksade verliehen. Diese Veränderung veranlasste neuen Rangstreit. Der Oberstlandrichter von Anatoli, Kabakulaksade, wollte es nicht leiden, dass ihm der von Rumili, Memeksade (der vormahls hinter ihm stand), vorgehe, desshalb wurde auch er schon am zehnten Tage abgesetzt, und Hosamsade Abdurrahman Oberstlandrichter von Anatoli [c]. So rang- und ehrgeitzig waren damahls die Ulema, während die Sipahi ihre Aga mit Steinen warfen, ob verspäteten Soldes. Um denselben herbeyzuschaffen, wurde die Steuer ausserordentlicher Auflagen (Awaris) mit der grössten Eile eingetrieben, und wider allen bisherigen Geschäfts-

[a]) Naima II. S. 232. [b]) Eben da. [c]) Derselbe S. 234.

und Cassengang dem Defterdar zur Bezahlung des Soldes der Sipahi zugewiesen [a]; der vorige Defterdar, Ismailpascha, war erst Wesir der Kuppel, dann nach Tenedos als Befehlshaber entfernt worden [b]. Sein Nachfolger, der Defterdar Ibrahimpascha, war Brautführer der Tochter Ibrahim's, der Prinzessinn Kiasultan, welche dem Haideragafade Mohammedpascha vermählt ward [c]. Einen Monath darnach wurde das Beschneidungsfest des Sultans und drey seiner Brüder gefeyert. Weil aus einem Fehler des Verbandes der Sultan noch nach der Beschneidung einiges Blut vergoss, und darüber in Ohnmacht fiel, wurde der Kislaraga Ibrahim, dem die Schuld zugeschrieben ward, nach Aegypten verbannt, und seine Stelle erhielt Mahmud, der Aga des alten Serai; der Baschaga, d. i. der erste Verschnittene der Walide, ward Kapuoghlan (Pfortenknabe), einer der Vorsteher der Verschnittenen, der bisherige Kapuoghlan ward Aga des alten Serai [d]. Der zurückgekommene Statthalter von Bagdad, Musapascha, welcher in der Hoffnung, den Wesir zu heben, nach Constantinopel gekommen, wurde in die sieben Thürme geworfen und geköpft [e], hingegen Boini jarali Mohammed, d. i. Mohammed mit der Wunde am Nacken, der abgesetzte Statthalter von Anatoli, welcher schon als Rebelle erklärt und verbannt, auf des alten Köprilü Rath nach Constantinopel gekommen, um sich auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen, mit dem Leben begnadigt [f]. Eine viel merkwürdigere Begnadigung war die des Rebellen Katirdschioghli, welcher von Topal Mohammedpascha, dem Inhaber des Sandschaks Hamid, geschlagen, sich nach Kara Oren geflüchtet, und dann zu Isaoghli, dem Besitzer des Landgutes von Tschai bey Karahissar, gekommen, durch diesen seine Begnadigung unterhandelte. Isaoghli, ein geschäftskundiger und von den Vornehmen geachteter Mann,

[a]) Naima S. 234. [b]) Derselbe S. 231. [c]) Eben da. Diese *Kiasultan* ist nicht zu vermengen mit der gleichnahmigen Tochter Murad's IV., welche drey Jahre früher (i. J. 1646) dem Melek Ahmedpascha vermählt worden. Osman Efendifade's Biographien der Grosswefire. [d]) Naima II. S. 234. [e]) Derselbe S. 220 u 221. [f]) Derselbe S. 236.

rieth dem Grosswefir zur Begnadigung Katirdschi's, der sonst nach Persien entfliehen werde. Der Grosswefir antwortete, er wolle nicht schreiben, doch möchten diess die Wefire und Aga thun. Isaaga übergab diese zur Unterwürfigkeit einladende Schreiben dem Katirdschi, welcher sich auf den Weg nach Constantinopel begab. Der Grosswefir stellte ihn dem Sultan mit den Worten vor: „Diess ist das Schwein, Katirdschioghli ge- „nannt, das sich um Verzeihung flehend in den Staub eu- „rer Füsse wirft." Der Sultan verlieh dem Schweine das Sandschak von Begschehr und an achtzehn seiner Leute Sipahi-Stellen. Der Sandschak sandte einen Verwalter nach Begschehr und blieb zu Constantinopel, wo er den Grosswefir und die Aga durch seine und seiner Leute Geschicklichkeit im Dschiridspiele erstaunte; er besuchte den Mufti und die Kadiaskere, und erzählte ihnen, wie ihm bey des Padischahs grimmigem Anblick [a] aller Muth gesunken, und er von selbst niedergefallen wäre, wenn ihm der Grosswefir nicht sich niederzuwerfen befohlen hätte; ein tapferer, aber unwissender roher Türke. Als ihm Fafil Ahmedpascha eines Tages eine plastische Abbildung von Kreta zeigte, worauf besonders die Gebirge und Schluchten treu nachgebildet waren, rief er in vollem Geiste seines vorigen Räuberhandwerks aus: „Was für schöne Berge und für treffliche Schluchten „zum Auflauern." — „Ja wohl, mein Herr!" erwiederte der Pascha, „es sind schöne Berge, aber es gibt dort „keine Karawanen" [b].

Wohlleben der Wefire und des Grosswefirs Absetzung.

Nach hingerichteten und begnadigten Rebellen athmete die Hauptstadt freyer, aber die Wefire überliessen sich weichlicher Ruhe und üppigerem Wohlleben als Wefiren ziemt; besonders war der Grosswefir, seines Herkommens ein gemeiner Albaneser und Janitschare, in der Wahl seiner Gesellschafter und Hausfreunde nicht wählerisch genug. Der Gebethausrufer des Stadtviertels Ssofiler, in der Nähe der neuen Kasernen, ein alter seiniger Kumpan, ging ohne Anstand bey ihm

a) Naima II. S. 235: *gradscha gradscha göfleri.* b) Derselbe S. 235 l. Z. und S. 236 erste Z.

aus und ein, setzte sich mit ihm zu Tisch und zu Pferd, und das Wohlleben ging so weit, dass die alte Walide davon benachrichtigt, dem Grosswefir folgendes Handschreiben des Sultans zumittelte: „Hab' ich dich zum „Wefir gemacht, dass du in Gärten und Weingärten „lebst und liebst [a]? Befleisse dich der Geschäfte des „Reiches; dass ich nicht wieder von deinem Wohlleben „höre, sonst schneide ich dir den Kopf ab.“ Der Grosswefir hierüber grämlich, sagte zum Reis Efendi Ssidki: „Worin habe ich denn bisher meine Pflichten vernachlässigt? das sind Einstreuungen von Feinden und Neidern. Man hohle mir den Schreibmeister des Sultans.“ Diess war der von Medina aus zurückgekommene Vertraute, Beschiraga. Er fuhr ihn als den Urheber an, der solche Handschreiben dem Sultan in die Feder gebe. Der Chodscha schwor auf's heiligste, dass er von dem Inhalte und dem Schreiben selbst nichts wisse, wiewohl es wahr, dass ihn der Sultan einige Mahle angegangen, ihm die Worte: „Ich schneide dir den Kopf ab,“ vorzuschreiben, als die für sultanische Handschreiben nöthigste Vorschrift. Der Wefir nichts desto weniger grollend, und um seinen Groll auch im Harem fühlen zu lassen, verboth, dass Beschiraga dem Sultan ferner schreiben lehre und im Serai wohne; er musste ein Quartier in der Stadt beziehen, und ein anderer Verschnittener wurde zum Schreibmeister des Sultans bestellt [b]. Eine schöne Hand galt von jeher für ein Haupterforderniss osmanischer Prinzenerziehung, und unter Mohammed IV. war die Schönschreibekunst in besonders hohem Flor; der berühmteste Schönschreiber damahliger Zeit war Kadrifade, welcher jetzt eben zum Richter von Brusa befördert ward [c]; auch die Musik fand bey den häufigen Gelagen der Wefire hohen Anwerth. Die berühmtesten Tonkünstler und Sänger dieser Zeit waren: Chaili Hafif, Ssolakfade und Nassrul-

[a]) Naima II. S. 237. Naima führt hier einen arabischen Spruch an, den er dem göttlichen Plato (Iflatuni ilahi) zuschreibt: *Inbisatek auretun min auratek fela tebeddelchu illa li memuni aleihi hakikun bihi,* d. i. dein Vergnügen ist ein Theil deiner Scham, zieh demselben also nur Sicheren bey, auf den du dich verlassen kannst. [b]) Naima. [c]) Naima II. S. 241.

lah Wakif Chalchali, welcher den Geist mit einem Trallala aufgab [a]. Mit der Schönschreibekunst und Tonkunst hielt der Luxus der Baukunst gleichen Schritt, schöne Schrift, schöne Musik und schöne Lusthäuser waren der herrschende Geschmack der Hauptstadt; nie hatten sich zuvor so viele und so hohe Köschke erhoben; besonders baute der in grossem Ansehen stehende Hofastronom Husein Efendi einen Pallast „so hoch," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „als ob sein Horoscop „das der Sonne im vierten Himmel gewesen wäre" [b]. Der Grosswesir selbst hatte den Pallast Siawuschpaschasade Mustafapascha's gekauft, und ohne Rücksicht, dass derselbe Wakf, d. i. Religionsstiftung, von neuem aufgebaut, seinen eigenen dem Kapudanpascha überlassen [c]. Zwischen dem Grosswesir und dem Kulkiaja, d. i. Generallieutenant der Janitscharen, kam es jetzt zu sehr bedenklichem Zwiste, um so bedenklicher, als jenem die alte Walide, diesem die junge die Stange hielt, und die Spaltung zwischen dem Grosswesir und dem Minister des Inneren ein Anzeichen der inneren Spaltung der Herrschaft des Harems, welche bisher ausschliesslich in den Händen der alten Walide gewesen. Der Kulkiaja hatte wider des Grosswesirs Willen den Defterdar Ibrahim, den Bruder des in tausend Stücke zerfetzten Grosswesirs, abgesetzt, und seine Stelle dem Surnasen Mustafapascha, d. i. dem Flötenspieler, zuwege gebracht. Die Veranlassung des Streites zwischen dem Defterdar und Kulkiaja waren Knaben gewesen, die dieser jenem hatte wegnehmen lassen. „Ich bin," sagte der Defterdar, „der Vertreter der kaiserlichen Finan„zen, und die Wesirschaft ist zu meinen Füssen." — „Und ich," sagte der Andere, „bin Kiaja der Janitscha„ren, was heisst das, mir meine Diener verführen? Hat „meine Stelle keine Ehre" [d]? Zwischen diesem und seinem Vorfahr kam es zu ärgerlichem Wortwechsel im Diwan: „He du Trunkenbold!" redete der abgesetzte Finanzminister den vorigen an, „wo sind die hundert

Rebiul-achir 1060. April 1650.

[a]) Naima II. S. 242. Das *Trallala* heisst auf türkisch *Dirnadileleli*. [b]) Derselbe S. 245. [c]) Derselbe S. 241. [d]) Derselbe S. 243.

„Millionen Aspern, die du verschlemmt?" — „He, Unverschämter!" war die Antwort, „die Finanzen sind „keine Flöte für dich, darauf zu spielen" [a]. Mit Mühe trennte sie der Tschauschbaschi; darauf kam ein Handschreiben an den Defterdar: „Du sollst die Rechnungen „deines Vorfahrs untersuchen, und auch die Summen, „die mein Lala, der Grosswefir, schuldet, eintreiben." Der Grosswefir, um den Urheber dieses Handschreibens, den Kiaja, zu entfernen, trug ihm die Statthalterschaft von Ofen mit dem Wefirsrange an. Er lehnte den Antrag mit den Worten ab: „Was hab' ich in Ofen „zu thun, und mit der Wefirschaft zu schaffen?" Der Grosswefir, der sich den Kiaja auf diese Art nicht vom Halse bringen konnte, beschloss, ihn bey dem nächsten Dschiridspiele durch seine Pagen niedermachen zu lassen. Der Kulkiaja hievon durch einen seiner bestochenen Kundschafter um die Person des Grosswefirs benachrichtigt, erschien nicht, und plante hingegen mit dreyhundert Sipahi, seinen Clienten, des Grosswefirs Mord für den nächsten Diwanstag [b]. Er stellte ihnen vor, dass Topchaneli Mustafaaga, welchen der Grosswefir von Bagdad einberufen, und ihm seiner Tochter Hand gegeben, um ihm auf diese Weise den Weg zur Kiaja-Stelle zu bahnen, ein grausamer Wütherich sey, der einige Tausende ihrer Kameraden vormahls erwürgt. Der Grosswefir seinerseits in Kenntniss des Anschlages gesetzt, sagte den Diwan ab, Geschäfte im Arsenale vorschützend; die Sipahi überliefen den Mufti mit Klagen über den Grosswefir, der auf des Mufti Rath ihnen mit einigen Beuteln das Maul stopfte, so dass die Sache für jetzt abgethan. Die Statthalterschaft von Bagdad, welche der Grosswefir dem Kiajabeg angetragen, und dieser wie die von Ofen abgelehnt, wurde dem Melek Ahmedpascha, Gemahle der Sultaninn Kia, Tochter Murad's IV. verliehen. Der Kulkiaja versammelte in seinem Garten am Kanonenthore die Aga der Truppen, den Janitscharenaga, Begtaschaga und Mussliheddin (der bald hernach starb), und berieth mit ihnen die Abse-

4. Schaaban 1060. 2. Aug. 1650.

a) Naima II. S. 245. b) Derselbe S. 246.

tzung und Hinrichtung des Grosswefirs; der letzten widersetzte sich Begtasch, sandte aber zugleich dem Grosswefir Rath, das Reichssiegel freywillig aufzugeben. Der Grosswefir, welcher der zuerst vom Kiajabeg an ihn gestellten Forderung, seine vertrauten Gesellschafter, den Budakfade Mohammedaga und den Hofastronomen Husein, aufzugeben, nicht hatte Folge leisten wollen, befolgte nun den Rath seines Verwandten Begtasch, weil er wohl einsah, dass er sich in der Länge wider die junge Walide, die Schützerinn des Kiaja, nicht werde halten können. Er ging zum Sultan, übergab ihm das Siegel mit den Worten: „Mein glorreicher König und „Kaiser! Es geht nicht an, dass in einem Reiche vier „Grosswefire statt Eines; hier ist dein Siegel, gib es „ja keinem Janitscharen, um nicht das Verderben des „Reiches herbey zu führen." Das Reichssiegel wurde dem Melek Ahmedpascha zugesandt, der sich dasselbe anzunehmen weigerte, und endlich nur unter der Zusage annahm, dass Niemand von den Aga der Truppen sich in die Regierungsgeschäfte menge. Der vorige Grosswefir Muradpascha wurde als Statthalter-Wefir von Ofen mit dem Ehrenpelze bekleidet [a].

Der Reis Efendi verändert; der Hofastronom Husein hingerichtet.[1]

Auf die Entfernung des Grosswefirs folgte die seiner Schutzgenossen und Geschöpfe. Der Reis Ssidki Efendi, eine der besten Federn osmanischer Staatskanzley, wurde durch den Mewkufatdschi Mohammed Efendi ersetzt, welcher vormahls von S. Ibrahim dem alten Ejub, der als Statthalter nach Aegypten ging, als Diwan-Efendi, d. i. Secretär des Diwans, beygegeben, sowohl unter ihm, als dessen Nachfolger Haideragafade, das Regierungswesen Aegypten's führte, ein in den Verwaltungsgeschäften wohl eingeschossener, reicher und auch wissenschaftlich gebildeter Mann, als Schriftsteller durch seine türkische Uebersetzung des Multeka, d. i. eines der geschätztesten Werke über osmanische Rechtswissenschaft [b] bekannt. Er war in der letzten Zeit der Kiaja, d. i. Anwalt der Sultaninn Kia,

[a]) Naima II. S. 247. Fefl. Bl. 433. Abdipascha Bl. 8. Afif Efendi Bl. 27. Wedschihi Bl. 46. Subdet. Bl. 37. [b]) S. III. Band S. 467.

Gemahlinn des neuen Grosswefirs Melek Ahmedpascha, gewesen [a]. Budakſade, der Vertraute Muradpascha's, wurde seiner Hauptmannsstelle, die ihm sein Gönner zugewendet hatte, entsetzt, und in Verhaft genommen, der Hofastronom Husein Efendi für jetzt ebenfalls nur verbannt. Da dieser Astronom von allen Hofastronomen des osmanischen Reiches die wichtigste politische Rolle gespielt, und durch die Deutung himmlischer Aspecten und Constellationen auf die irdischen der Regierung so erfolgreich eingewirkt, verweilt uns auch, wie die Geschichtschreiber des Reiches, hier etwas länger sein Glücks- und Unglücksgestirn. Schüler des vormahligen Hofastronomen Mohammedtschelebi [b], war er schon unter S. Murad's IV. Regierung durch seine Ephemeriden, deren Vorhersagungen manchmahl eingetroffen waren, sowohl bey dem Volke beliebt [c], als bey dem Sultan, der ihm ansehnliches Einkommen als Gerstengeld verlieh. Da in dem Jahre des Todes Murad's IV. in seinen Ephemeriden der Tag des Martyrtodes Husein's mit den Worten: *Husein na Murad*, d. i. *Husein's Tod wider Willen*, bezeichnet war, galt diess für Vorhersagung des nahen Todes Murad's. Auf ähnliche Weise behauptete er, den Tod Ibrahim's vorausgesagt zu haben, indem er durch eine Versetzung von Buchstaben aus irgend einer Stelle seiner Ephemeriden die Worte: *Ibrahim's Tod*, herausbrachte. Dadurch stieg sein Credit im Serai; durch seine alten Bekannten, die Baltadschi (Holzträger), empfahl er der Sultaninn Walide seinen guten Freund, den Janitscharen Murad, erst zum Janitscharenaga und dann zum Grosswefir, diesem empfahl er hernach den Behaji Efendi als Mufti, und veranlasste die Absetzung Abdurrahim's. Da er durch den Grosswefir und Mufti nach Belieben Richterstellen vergab, und es so weit gebracht, dass ihm selbst, der von Herkunft nur ein Janitschare, der Rang eines Richters von Medina verliehen ward, war er allen Ulema ein Dorn im Auge; er mischte sich in alle Geschäfte, wie in die inne-

[a]) Resmi's Biographien der Reis Efendi. [b]) Naima. [c]) *Awampesend*, populär, oder richtiger: *pöbelbeliebt*.

ren, so in die auswärtigen. Vom kaiserlichen Gesandten Schmid von Schwarzenhorn verlangte er Ehrengeschenke, wie die Wesire, weil er von nicht minderem Einflusse und Ansehen, und weil ihm nicht willfahrt worden, ward er der Hauptthebel der in dem Schreiben des Sultans an den Kaiser verweigerten Anrede mit: *Ihr, die Ihr,* statt: *Du, der Du* [a]. Dem englischen Bothschafter des Parlaments (Sir Thomas Bendish), welchem der des Königs (Sir Sackville Crow) die Antrittsaudienz streitig machen, und sich allein als den wahren Bothschafter angesehen wissen wollte, brachte er die Audienz und Anerkennung als wirklichem englischen Bothschafter zuwege [b]. Die Geschäfte der pohlischen und siebenbürgischen, moldauischen und walachischen Woiwoden und des Patriarchen gingen durch seine, durch deren Agenten stets mit Gold gefüllten Hände. Von der Prinzessinn Tochter S. Ibrahim's empfing er ein mit Edelsteinen reichgeziemirtes Pferd, um ihrem Gemahle, Faslipascha, die Erlaubniss der Rückkehr nach Constantinopel zu verschaffen; als er aber zurückgekommen, begehrte die Sultaninn das Pferd zurück, welches der Hofastronom zu grossem Verdruss zurückgeben musste. Der leichtgläubige Grosswesir glaubte fest an die astrologische Voraussagung, dass er vierzig Jahre lang Grosswesir bleiben werde. Der Astrolog hatte die Absetzung desselben eben so wenig vorausgesehen, als seine eigene, bald darauf erfolgte [c]. Erst nach Mekka, dann nach Angora verwiesen, wurde er dennoch zu Stenia geduldet, wo er in dem Landhause seines Freundes, des Secretärs der Silihdare, des trunkenen Ismail, sich verborgen hielt; zu Stenia, dem alten Sosthenos, wo vormahls unter den byzantinischen Kaisern der Pallast des Patriciers Arsaverus, des Bruders des berüchtigten Patriarchen Janes, welcher in ei-

[a]) Naima II. S. 255 sagt, der Gesandte habe desshalb nach Wien geschrieben, woher die Antwort des Kaisers gekommen: *olmakule hadis sufle jedüle hussule geledschek massalihden istighnamüſ wardür*, d. i. mit Geschäften, welche durch die Hände solcher Niedrigen erwirkt werden sollen, haben wir nichts zu thun. Von dieser, nicht übel im Curialstyl ausgesonnenen Antwort, findet sich in den Archiven keine Spur. [b]) Naima II. S. 249 u. 253. [c]) Derselbe.

ner unterirdischen Grotte Klosterfrauen und schöne Weiber vorlud, und darnach in den Ruf kam, dass er mittelst Beschwörungen und Zauberkünsten die Todten erwecke und Dämonen vorlade[a]. Von hier aus beschwor der Hofastronom die Frauen des Harems, und besonders die alte Walide, mit Bitten um Wiederaufnahme in die bisherige Gnade. Ein solcher Brief fiel in die Hände seiner Feinde, welche überdiess noch aus seinen Ephemeriden dieses Jahres durch Versetzung von Buchstaben die Worte: *Tod Mohammed's*, als Prophezeyung des Todes des Sultans, und folglich (so wie bey den römischen Tyrannen) als Verbrechen beleidigter Majestät, auslegten. Der Mufti Behaji Efendi, des Astronomen Geschöpf, wurde um das Fetwa des Todesurtheils angegangen, und er ertheilte es mit der Aeusserung, dass die Vernichtung eines solchen Unverschämten, der seine Schranken nicht kenne, ganz vernünftig. Der Grossprofoss erhielt den Befehl zur Vollstreckung. Der Astronom, der in der Nacht aus seinen Ephemeriden ersehen, dass der morgige Tag ganz besonders unglücklich, hatte für den frühesten Morgen einen Nachen, und auf der asiatischen Seite des Bosporos Pferde bestellt, um sich aus dem Staube zu machen. Kaum war er abgefahren, so landete vor seinem Hause zu Stenia der Grossprofoss mit seinen Leuten; er fuhr dem Astronomen nach, und erreichte ihn, als er eben am asiatischen Schlosse des Bosporos landete. Er wurde erdrosselt und ins Meer geworfen[b]. So ging das Gestirn des Astrologen, welcher für dieses Jahr den Tod des Sultans, und dem Grosswefir vierzigjähriges Ministerium vorausgesagt, nach dessen Absetzung durch das Fetwa des Mufti, den er selbst emporgehoben, im Meere unter. Am folgenden Tage nahmen die Defterdare, der Präsident der Rechenkammer und der Erbtheilungs-Commissär die Verlassenschaft auf; nur hundertfünfzig Beutel kamen in den Schatz, über zweyhundert frass die Commission. Der Grosswefir aufmerksam gemacht, dass

28. Ramasan 1060. 24. Sept. 1650.

[a]) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 233. [b]) Naima II. S. 254

die Verlassenschaft wohl sieben- bis achthundert Beutel betragen haben müsste, setzte den Erbtheilungs-Commissär Ismail Schagird in Verhaft, und liess ihn wieder los, nachdem ihm nicht mehr als dreyssig Beutel ausgepresst worden [a].

Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien.

Ehe wir von Melek Ahmedpascha's, des neuen Grosswesirs, Verwaltung sprechen, erfordert der venezianische Krieg, auf Kreta und in Dalmatien fortgeführt, und der osmanischen Flotten Auslaufen einen Blick. Auf Kreta wurde der Bau dreyer Schlösser vor Kandia, das erste gegenüber dem Lazarethe, das zweyte in der Nähe des kleinen Schlosses Castro, das dritte auf dem ersten Landungsplatze der Osmanen anbefohlen, und die nach dem Ueberschlag erforderliche Summe von zweymahlhundert fünfzigtausend Piastern auf die Einkünfte Kreta's angewiesen [b]. Die Vorstellung, dass die reinen Einkünfte des osmanischen Besitzes auf Kreta nicht mehr als dreyssigtausend Piaster betrügen, indem das Uebrige auf Sold der Truppen aufgehe, fand kein Gehör; das Schloss auf dem alten Landungsplatze musste begonnen werden, zweyhundert Steinschneider aus Reti-

25. Rebiul-achir 1060. 27. April 1650.

mo und hundert fünfzig Kalkbrenner wurden zusammengeschleppt, und der Grund gelegt. Der Serdar baute ein Bad und eine Moschee mit neun Kuppeln [c]; das zweyte Schloss wurde in der Entfernung von viertausend Schritten vom ersten gebaut; mit der Nachricht dieses Baues kam aber nach Constantinopel auch die des Verlustes von S. Todero, welches der Generalcapitän Mocenigo überrumpelt [d], und dem friaulischen Edlen, Grafen Pompeo Strasoldo, zur Vertheidigung übergeben hatte [e]. Als der Bau vollendet, war der Serdar auf die Eroberung des östlich von Kandia gelegenen Schlosses Istina (wahrscheinlich das alte Setia), ehemahls unter den bischöflichen Städten der Insel die eilfte im Range [f], bedacht, dessen Umgegend schon Ha-

[a]) Naima II. S. 254. Fefl. Bl. 436 u. 437. Valiero S. 258 verwandelt den *Munedschim*, d. i. den Astronomen, in *Muregin.* [b]) Naima II. S. 239. Valiero Bl. 230. *Neu-Candia* oder *Enandia.* [c]) Naima II. S. 241. [d]) Derselbe S. 249 und Brusoni S. 233. [e]) Derselbe S. 234. [f]) Leonis Imp. nov. bey Meursius p. 388.

bibaga in Besitz genommen hatte. Neu angekommene Verstärkung der Besatzung von Kandia in fünf Schiffen, hundert fünf und zwanzig Reiter und achthundert Dalmatiner, hatten durch einen Ausfall diese Unternehmung verspätet [a], indem Habibaga vor dem Schlosse von Giropetra gefallen; endlich kam es zu einem Tref- 2. *Ramasan* 1060.
fen unter den Mauern von Istina, worin tausend Fein- 29. Aug. 1650
de fielen, darunter zwanzig Hauptleute und ein General [b], fünfhundert vierzig Gefangene gemacht wurden. Diese Gefangenen kamen zu Constantinopel zum Opferfeste des kleinen Bairams an. Der an die Stelle des Kapudanpascha Biiklü Mohammed vor einigen Monathen 10. *Silh.* 1060
ernannte Grossadmiral [c] Haideragafade war im May 4. Dec. 1650
mit der Flotte ausgelaufen, aber nicht weiter als an die Dardanellen gekommen, vor welchen die venezianische Flotte lag [d]. Den aus Kreta nach Constantinopel zurückgekommenen Sipahi, welche der Pforte mit Begehren ihres Soldes lästig fielen, war derselbe auf Kreta angewiesen worden, aber nur hundert fünf und zwanzig hatten der Anweisung Folge geleistet, die anderen belagerten noch zu Constantinopel die Pforten der Ministerien. Diese Bittsteller wurden unter des Verschnittenen Abdurrahman Anführung nach den Dardanellen befehligt, und zugleich Tschausche nach Kleinasien geschickt, um die Lehensmannen und Sipahi nach den Dardanellen zusammenzutreiben. Der Kapudanpascha und Abdurrahman berichteten, dass es ihnen unmöglich, die unter dem Nahmen von Jamak auf der Flotte eingeschifften Janitscharen, welche die beyden Ufer des Hellespont's verheerten, in Zaum zu halten; dass es ihnen unmöglich, wegen der aus zwey und dreyfsig Gallionen, sieben Galeeren, zwey Maonen bestehenden feindlichen Flotte, aus den Dardanellen auszu-

a) Naima II. S. 260. Von dieser ganzen Unternehmung schweigen sowohl Brusoni als Valiero. Naima S. 261 nennt unter den Todten den verfluchten *Madrin Padero*, was sowohl *Martin Baduero* als *Padre Martino* heissen mag; eben so schweigen die venezianischen Geschichtschreiber von einer Soldatenmeuterey in Kandia, wobey der General erstochen, und Marco, der sich aus seiner Gefangenschaft durch die Flucht gerettet, sich an seine Stelle setzte. Naima II. S. 264. b) Derselbe S. 261. c) Derselbe S. 237. d) Derselbe S. 242.

laufen. In dieser Verlegenheit berieth man sich zu Constantinopel, ob denn nicht der Hellespont durch den Bau zweyer neuen Schlösser am Ausgange desselben, das eine auf dem Vorgebirge von Jenischehr (dem sigäischen Vorgebirge), das andere auf der gegenüberliegenden äussersten Spitze von Baba Jusuf gesichert werden könnte [a]. Die Walide sandte den Feridunaga zur Besichtigung des Ortes ab, da aber der Bericht dahin lautete, dass die Entfernung der beyden Vorgebirge zu weit, und der Bau von Schlössern auf denselben nichts nützen würde, begnügte man sich zu Ssoghandere (Zwiebelthal) ein Stückbett aufzuführen [b]. Es gingen Befehle an die Schiffswerften des schwarzen Meeres, neun und zwanzig Gallionen und ein Raubschiff (Borton) zu erbauen, aber aus wohlgetrocknetem Hol-
May 1650. ze, indem die Rippen der aus neu geschlagenem Holze gebauten Schiffe schwanden und die kalfaterte Stuppe herausfiel; die Unkosten wurden auf Trapezunt, Sinope, Gonia angewiesen, und allen Richtern des Reiches für dieses Jahr doppeltes Lagergeld einzutreiben befohlen [c], aber über der schönen Jahreszeit der Kirschenlese vergassen die Wesire die Sperre der Dardanellen [d], und der Noth des Hellespont's über der Lust des
8. *Silk.* 1060. 2. Nov. 1650. Bosporos. Im Herbste wurden tausend Sipahi für dreyjährigen Dienst auf Kreta mit sechzig Aspern Handgeld geworben; dieselben mit vier Regimentern Janitscharen und viertausend Ulufedschi vom rechten und linken Flügel eingeschifft, und der neue Kapudanpascha, Hosamsade Alipascha [e] von Rhodos, lief mit acht Galeeren und seinen eigenen Schiffen, zu einer ganz unerhörten Zeit! nach dem Demetriustage, wo sich auch die venezianischen Flotten von den Dardanellen zurückgezogen hatten, über Chios nach Kreta aus, wo er binnen einer Woche ankam, und die Truppen im Hafen von Ajakassra [f] landete. Für solches ausserordentli-

a) Naima II. S. 243. b) Derselbe S. 244. c) Eben da. d) Eben da: *boghas muhassarasi kaidini unudub boghas derdine döschdiler*, gibt auch ein anderes Wortspiel, indem *Boghas* nicht nur die Meerenge des Hellespont's und Bosporos, sondern auch den Schlund und die Gurgel bedeutet, über deren Lust die Wesire den Hellespont vergassen. e) Valiero p. 262 sagt, es sey Ali *Mazamama*, statt Hosam!! f) Naima II. S. 258 u. 262.

ches Verdienst sollte er mit den Rossschweifen als Wesir belohnt werden, da er aber die viermahlhunderttausend Piaster der drey Rossschweife, welche beyläufig dem geheimen Rathstitel entsprechen, nicht zahlen konnte oder wollte, verbath er sich die Ehre der Wesirschaft [a]. Der Kiaja der Sipahi, Aliwerdi, welcher mit einem Vortrage des Serdars nach Constantinopel gekommen, worin er ihn als einen der verdientesten Officiere, der mehr als sechzig Gefangene eingebracht, fünfzehn Pferde unter sich, und durch Wunden den Gebrauch seiner beyden Hände verloren hatte, zu einer Pension von täglichen dreyssig Aspern empfohlen, konnte mit vieler Mühe nur eine Zulage von fünf erhalten, während die Janitscharen mit vierzig bis fünfzig zur Ruhe gesetzt wurden [b]. Im Landkriege wurden Bosnien und Herzegowina durch die beyden Statthalter, den von Bosnien, Hasanpascha, und den von Hersek, Hadschi Memekfade, gar wohl in Ordnung gehalten und vertheidigt. Hasanpascha hatte die Kunst, sogar einen Rebellen, welcher im Districte von Tschelebibafari in der Nähe von Galasiza sich in den Besitz des Dorfes Kontisch gesetzt, und unter dem Nahmen des närrischen Mahmud von Tekke weit und breit gefürchtet war, durch Schreiben zu sich zu laden, und ihn dann zur Einbringung von Gefangenen und Streifzügen auf das nützlichste zu verwenden [c]. Als aber Hasanpascha ohne Ursache abgesetzt, und der Defterdar von Prevefa, Mohammedpascha, an dessen Stelle ernannt worden, gab es Unruhen in der Hauptstadt Serai. Nachdem der neue Pascha von der Stadt Flintenschützen verlangt, und die Einwohner durch zusammengeschossene fünftausend Aspern die Segbane gestellt, verlangte er dafür das Geld. Seine unregelmässigen Truppen Ssaridsche feuerten unter die Einwohner, wobey ein Muderris, der ruhig am Ufer der Migliazka sass, in den Fuss verwundet ward [d]. Der Pascha schob die Schuld

[a]) Naima II. S. 258. [b]) Derselbe S. 260. [c]) Derselbe S. 240 sagt auch, dass er eine feindliche Truppe, welche über *Pordologh* (?) auf *Ehlona* (?) marschirt, zurückgeschlagen. [d]) Naima II. S. 251.

des Auflaufes auf den Richter von Serai, dieser auf ihn zurück. Einige Bege, welche gern freyere Hand gehabt hätten, benützten diese Gelegenheit, den Statthalter bey der Pforte zu verklagen, und ruhten durch ihre Anwalte an der Pforte nicht, bis der Statthalter abgesetzt ward [a].

Thörichte Finanzmassregeln.

Melek Ahmed, ein geborner Abafe, kam als Kind von drey Jahren mit seiner Milchschwester als Sclave ins Harem Sultan Murad's IV. [b]. Die Sclavinn in der Folge dem Vorsteher der Zunft der Goldschmiede zu Constantinopel zur Gemahlinn geschenkt, ward die Mutter Ewlia's, des Reisebeschreibers; der Bruder, wegen seiner Schönheit Melek, d. i. Engel, beygenannt, schwang sich als Page des Sultans bis zum Silihdar, und hernach zum Statthalter von Haleb, Diarbekr und Bagdad [c]. In dieser Statthalterschaft löste ihn Arslanpascha der Noghaje ab, einer der Paschen, welcher unter Ipschirpascha's Oberfehle wider Wardaroghli ausgezogen, dann aber laut heimlichen Pfortenbefehles von Ipschirpascha hätte hingerichtet werden sollen, aber so sehr auf seiner Huth war, dass dem Chasseki, Ueberbringer des Todesbefehles, die Vollstreckung desselben unmöglich [d]. Melek Ahmedpascha nach Constantinopel gekommen, sollte eben wieder nach Bagdad zurückgehen, als er durch seiner Gemahlinn, der Sultaninn Kia, und der alten Walide Einfluss die oberste Würde des Reiches erhielt; ein grossmüthiger, gutmüthiger, unbestechlicher, aber seinem Platze in der unruhschwangeren Zeit, in welcher er die Zügel des Reiches übernahm, nicht gewachsener Grosswefir [e]. Den klarsten Beweis seiner Rechtschaffenheit sowohl, als seiner Unfähigkeit, liefern die Massregeln, mit denen er den geleerten Schatz zu füllen hoffte, die aber dem Reiche mehr schädlich, als nützlich, ihn nur um das Zutrauen und die Neigung der Hauptstadt und der Länder, und zuletzt um seinen Platz brachten. Zuerst die unter dem Nahmen Bedeli Timar

[a]) Naima II. S. 252. [b]) Osman Efendifade's Biographien der Grosswefire. Subdet. in den der Regierung Mohammed's IV. vorausgeschickten Biographien seiner Grosswefire. Ewlia I. Bl. 85 spricht auch vom Vater Melek Ahmedpascha's, welcher der Pforten-Agent Ufdemirpascha's gewesen, und 140 Jahre alt gestorben seyn soll. [c]) Osman Efendifade. Subdet. Ewlia. [d]) Naima II. S. 239 u. 240. [e]) Osman Efendifade. Subdet. Ewlia.

auf alle Lehen gelegte ungeheure Kriegssteuer, welche nicht weniger als fünfzig vom Hundert betrug [a], und deren Eintreibung die nächste Veranlassung von Unruhen in Asien und von der belehnten Soldaten Aufruhr auf Kreta. Eben so wohl gemeint, aber noch ungeschickter war die Massregel, womit Melek Ahmedpascha verzweifelnd die Bestechlichkeit abstellen, dieselbe zum Nutzen des Schatzes verwenden zu können hoffte. Es wurde befohlen, dass die Aemter wie zuvor verkauft, der Ertrag aber in die Cassen abgeführt, und darüber Rechnung gehalten werden solle. So war denn der Aemterverkauf von der Regierung selbst als rechtlich erklärt, und es bestand eine besondere Rechenkammer für die gesetzmässige Bestechung, deren Betrag, wie leicht zu erachten, nicht das Zehntel des Erwarteten gab [b]. Grösseren Lärm erregte noch unter den Wesiren der vom Grosswesir gemachte Vorschlag, dass die Grosswesire ihre von den Krongütern (Chass) bezogenen Einkünfte wenigstens auf ein Paar Jahre aufgeben sollten, um dem Schatze, welcher bereits für die zwey folgenden Jahre die Gelder in voraus genommen, aus der grössten Verlegenheit der Soldzahlung zu helfen [c]. Als die im Diwan versammelten Wesire den ihren Einkünften so nahe tretenden Vorschlag hörten, wandte sich zuerst der alte Gurdschipascha gegen den Grosswesir mit den Worten: „Glaubt man, diess Stück Brot „sey zu viel für unsere Dienste? Ihr habt leicht reden, „Herr Grosswesir, wenn ihr das geringste Amt um fünf„zig Beutel verkauft, so fallen zwanzig davon in den „eurigen, euch schadet es nichts, die Chass aufzugeben, „bedenkt aber, dass wir andere Wesire einzig davon „leben.“ Jusufpascha, der zweyte Wesir, sagte: „Mein „Chass ist eine Million Aspern, welche mit dem Ge„schenke des Bairams den Ausgaben nicht genügt; möch„tet ihr nicht vielleicht auch unsere Ausgaben erhöhen, „indem ihr unser Einkommen mindert?“ Der dritte Wesir, der alte Kenaan, ein gerader Moslim, schwieg, als die Reihe an ihn kam. Der Grosswesir forderte ihn zu

a) Naima II. S. 242. b) Derselbe S. 252. c) Derselbe S. 270.

sprechen auf, und Begtaschaga rief ihm mit aufgehobener Hand zu: er habe volle Freyheit, schonungslos zu sprechen: „Wohlan," sagte Kenaan, „der Sold der „Janitscharen beträgt achtmahlhunderttausend Piaster, „von denen die Janitscharen nur eine halbe Million „erhalten, während ihr Aga die übrigen dreymahlhunderttausend einsteckt; an euch ist's, dem Geldmangel „zum Solde abzuhelfen. Werden die zwanzig bis dreyfsig Beutel, welche für den Staat und die Familien „der Wefire kaum hinreichen, eingezogen, wird dem „Schatze nicht viel geholfen seyn." Diese Rede erschütterte die Aga; Beschiktasch, mit mildernder Stimme einlenkend, sagte: „Ich habe nichts als meine vierhundert Aspern tägliches Einkommen," und schwieg[a]. So kam der ganze Vorschlag zu nichts; die Last, welche die Wefire und Aga von sich abwälzten, fiel nur um so schwerer auf die Armen, auf zur Ruhe Gesetzte, auf Ulema und Scheiche, auf Witwen und Waisen, durch Einziehung eines Theils ihrer Pensionen. Der Defterdar Emirpascha schlug vor, die hundert siebzig Jük, d. i. siebzehn Millionen Aspern, welche die jährlichen Pensionen betrugen, für das laufende Jahr ganz und
1061. 1651. gar einzuziehen, um damit den Abgang des Schatzes zu decken[b]. Die alte Walide, die uns schon von der Regierung Ahmed's, ihres Gemahles, her, als eine verständige, und eben so gutmüthige, als grossmüthige edle Griechinn bekannt, berief die Minister zu sich und redete sie an: „Ihr schneidet dreyssigtausend Pensionirten das Brot ab, auf wessen Nacken wollt ihr ihren Fluch laden?" Ssarikiatib, d. i. der gelbe Schreiber, der nach des Hofastronomen Sturze nicht minder einflussreich im Harem, und in den Ministerien die Seele harter Massregeln, ein witziger, aber herzloser Blutegel war, entblödete sich nicht, der alten Kaiserinn zu antworten: „Liebe Seele! seitdem die Welt „steht, ist noch nicht erhört worden, dass Festungen „durch das Gebeth von Molla und Derwischen eingenommen worden seyen; fragt man, wer diese Schlacht

[a]) Naima II. S. 270. [b]) Derselbe S. 276.

„gewonnen, jene Festung erobert, so heisst es: Ibra„himpascha, der Trunkenbold, oder N. N. Pascha, der „Dränger. Eben so wenig als der Armen und Derwische „Gebeth nützet, schadet uns ihr Fluch, den ich unbe„denklich auf meinen Hals nehme“ [a]. So wurde denn diese eben so harte, als ungerechte Massregel vollstrecket. Da aber auch dieselbe nicht weit führte, nahm die staatsverwaltende Dummheit [b] Melek Ahmed's zum Hausmittel schlechter Finanzministerien, nähmlich zur Verschlechterung der Münze, die Zuflucht. Es wurden zu Belgrad schlechte Aspern gemünzt, welche nur einen Dritttheil Silbers hielten, so dass statt wie einstens fünfzig, jetzt hundertsechzig auf einen ungarischen Ducaten gingen [c]. Was diese aufsteigende Pflanzung finanzieller Missgriffe, von der Lehenablösung an bis zur Falschmünzerey für Früchte getragen durch Aufruhr in den Ländern und Aufstand in der Hauptstadt, wird nun sogleich erzählet.

Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik.

In Asien hatte der zur Eintreibung der Gelder Bedeli Timar ernannte Kämmerer Omer, Sohn des hingerichteten Nassuhpaschasade, sein Geschäft zum Theil dem Alaibeg von Kastemuni, Schatir, übertragen, welcher ein eben so grosser Dränger, als der in Rumili mit dieser Einhebung beauftragte Usun Jusuf. Es kamen Klagen auf Klagen über ihre Erpressungen, von Wan noch überdiess die bedenkliche Nachricht, dass sich Mohammed Eminpascha mit Gewalt in der Festung festgesetzt, und dass ein am Flüsschen Kotsche bey Huweise gelagertes Heer von zwölftausend Persern alle Zufuhr von Bagdad abschneide und die Stadt selbst bedrohe [d]. In Wan selbst brach Krieg der Besatzung aus, indem der dortige Aga der Janitscharen, Sinan, mit seinen Leuten dem Pascha Mohammed Emin, welcher widerrechtlich im Besitze der Festung, den Gehorsam aufsagte, während Husein, der Aga der dorti-

[a]) Naima II. S. 276. [b]) *Hamakat.* Osman Efendisade's Biographie nennt die Sache bey ihrem wahren Nahmen; Ewlia, der unbedingte Lobredner Melek Ahmed's, ist hierüber nicht anzuhören. [c]) Abdipascha. Die neu eröffnete ottomanische Pforte. Augsburg 1694. S. 490. Subdet. Bl. 40. Biographie Melek Ahmedpascha's. [d]) Naima II. S. 266.

gen Schlosswehr, auf der Seite des Pascha Mohammed Emin, den von der Pforte ernannten Ibrahimpascha nicht einlassen wollte. Beyde Parteyen verstärkten sich durch Verbindung mit den Begen der benachbarten mächtigsten kurdischen Stämme, Huseinaga mit dem Stamme Hakari, die Janitscharen mit dem Bege der Kurden von Choschab, welcher von den zu Wan gehörigen Oertern Aunik, Ardschisch, Achlath, Aadilschuwaf auch über fünfzehntausend Stück Vieh getödtet und persische Karawanen abgeschnitten. Mohammed Eminpascha mit den Seinigen in die Festung eingeschlossen, schoss auf die Bewohner der Stadt, Kinder und Weiber tödtend; endlich wurde von der Pforte Dschindi Mohammedaga abgesandt, die Ruhe wieder herzustellen. Von Bidlis aus, wo den Emir Afif sein Sohn Seinel mit des Stammes Einverständniss eingesperrt hatte, unterhandelte Mohammed Dschindi den Frieden zwischen den kurdischen Stämmen von Choschab und Hakari, und endlich mittelst Huseinaga's den Abzug Emin Mohammedpascha's, der ruhig nach Constantinopel kam, während Huseinaga und andere seiner Partey eingebracht und hingerichtet wurden. Der Beg von Choschab hielt nicht lange den versprochenen Frieden, indem er das Rebellenhaupt Tschomar zu sich nahm [a], welcher in der Gegend von Aintab mit siebenhundert Lewenden, d. i. zusammengerafften Flintenschützen, welche unter dem Nahmen Ssaridsche berühmt [b], dem zur Eintreibung des jährlichen Tributes der Turkmanen ernannten Aga sich gewaltsam widersetzt, und als der Naib, d. i. der Stellvertreter des Richters, dem Woiwoden die Naturalienpachtung (Dimos mukataassi) [c] mit sechstausend Piastern nach Constantinopel gesandt, die Karawane überfiel, den Naib und Woiwoden in Stücke zerhieb, die sechstausend Piaster wegnahm, aber von den übrigen Gütern der Karawane, die über zwanzigtausend Piaster werth, nichts

[a]) Naima II. S. 278 u. 279. [b]) Derselbe eben da: *tufenkendaſ lewend ki Ssaridsche nami ile meschhur dür*. Derselbe S. 244. [c]) Das griechische τιμος. Osmanische Staatsverf. uud Staatsverw. I. S. 221, 226 u. 241.

anrührte [a]. In Tschomar's Hände war auch der Reisebeschreiber Ewlia gefallen, und demselben glücklich entronnen, als er von Murtefapascha nach Constantinopel gesandt, dort eben zur Ernennung Melek Ahmedpascha's zum Grosswefir ankam [b]. Als der Rebelle Gurdschi Nebi und Katirdschioghli bis nach Skutari vor Constantinopel gerückt, befand sich Tschomar unter ihren Fahnen [c], und in den Scharmützeln, welche Murtefapascha während seiner syrischen Statthalterschaft den Drufen geliefert, focht Tschomar unter diesen. Die Gefechte mit den Drufen nahmen einen ernsteren Charakter unter Ipschirpascha's, des Nachfolgers Murtefapascha's, Statthalterschaft. Weil der Woiwode Topkapulü Mustafa, welcher in Syrien die Pachteinkünfte von Saida und Bairut für die Aga zu Constantinopel eintrieb, dem syrischen Emir Melhem aus dem Geschlechte Maan seinen Verwandten Alibeg nicht ausliefern wollte, griff Melhem zu den Waffen, verbündete sich mit Osaf aus dem Stamme Aburisch, dem Emire der Araber der Wüste, und lieferte dem Ipschirpascha förmliche Schlacht, worin dieser, vom drufischen Scheich Schahin verwundet, vom Pferde sank. Die Paschen von Diarbekr und Haleb erhielten Befehl, den Statthalter von Damaskus zu unterstützen, allein Melhem fand Mittel, zu Constantinopel die Aga für sich zu gewinnen, so dass die Hände Ipschir's gebunden. Der Woiwode Topkapulü Mustafa verfügte sich zu Melhem, und erhob unter dem Titel von Schadenersatz für Ipschirpascha über zehntausend Piaster, brachte diesem aber nur einige Pferde, und steckte das Andere für die Aga ein [d]. *Silh.* 1060. Dec. 1650.
Bald darauf kamen Klagen von Melhem an die Pforte, dass Ipschir statt achttausend Piastern, die er zu fordern, achtzigtausend begehrt, und weil er nicht mehr als dreyssigtausend erhalten, den Gegner Melhem's Alemeddinoghli unterstütze; da Melhem der Schutzgenosse Begtaschaga's, welcher unter den Aga der mächtig-

[a]) Naima II. S. 246. [b]) Ewlia II. S. 103. Murtefapascha, nachdem er von der Statthalterschaft Damaskus abgesetzt worden, hatte den Ewlia in die Gegend von Diarbekr und Siwas gesandt, um Schulden einzutreiben. Ewlia II. S. 90. [c]) Ewlia II. Bl. 103. [d]) Naima II. S. 259 und 260.

ste, wurde Ipschir von Damaskus nach Haleb übersetzt, und diese Statthalterschaft dem Mostaripascha verliehen [a]. Melhem, der Emir der Drusen, ist nicht zu verwechseln mit Melhemi, dem Mathematiker und Geschichtschreiber, Verfasser einer Universal-Geschichte, worin auch die der Griechen und Franken aufgenommen ist, welcher in diesem Jahre starb [b]. Wie die Drusen durch Geldforderungen aufgeregt worden, so auch Smyrna durch den Pascha von Angora, Ibrahimpascha, welcher laut Pfortenbefehles alle Magazine sperrte, um die Ausfuhr des Getreides, welches den Venezianern heimlich zugeführt ward, unmöglich zu machen. Der Richter von Smyrna, an der Spitze der vornehmsten Einwohner, verfügte sich zum Pascha, und es kam zu Streit und Unbild, wofür der Pascha an der Pforte Genugthuung, und der Grosswesir vom Mufti die Absetzung des Richters verlangte, und nach einiger Weigerung auch erhielt [c]. So hatte auch der Finanzaufseher von Salonik, Dschuhud Jahja, die Absetzung des dortigen Richters Mohammedtschelebi erwirkt, und dafür Kämmererstelle und die Einkünfte des nach Wan abgefertigten Dschindi Mohammed erhalten [d], welcher derselben trotz seiner geleisteten Dienste verlustig ging. Ueberall hatten die Aga die Hand im Spiele.

Uneinigkeit des Grosswesirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniss. Der Patriarch hingerichtet, die Flotte geschlagen.

15. Schewwal 1060.
11. Oct. 1650.

Bald kam es zwischen dem Grosswesir und den Aga zu grosser Erkältung. Der Grosswesir hatte auf ein aufgefangenes, vom Defterdar Surnasen ins Harem gesandtes Billet, wodurch er die Grosswesirschaft für sich ansprach, denselben seiner Stelle entsetzt. Die Aga schrieben diese Verungnadung ihres Schützlings vorzüglich dem Kiaja des Grosswesirs, dem unter dem Nahmen Ghodde Kiaja unglücklich berühmten Mohammed aus Diarbekr, und dem Reis Efendi Mewkufatschi zu. Der unwissende Samssundschibaschi (einer der sechs Generallieutenante der Janitscharen), der beym Reis Efendi einen aufgeschlagenen Kalender für astrologische Tafeln angesehen, schlug darüber bey den Aga Lärmen,

[a]) Naima II. S. 262. [b]) Derselbe S. 257. [c]) Derselbe S. 258. [d]) Derselbe S. 280.

dass statt des hingerichteten Astronomen jetzt der Reis Efendi sich mit Astrologie abgebe. Das in Umlauf gesetzte Gerücht, dass der Grosswesir nächstens auch den Kiaja und Aga der Janitscharen absetzen werde, hatte das zur Folge, dass am nächsten Diwanstage die Janitscharen die ihnen vorgesetzte Suppe nicht anrühren wollten. Die Aga, welche damahls Alles bey Gastereyen beriethen, fanden sich zu einem grossen Gastmahle 17. *Schewwal* 1060.
beym Kiajabeg zusammen, bey welchem [a] aber fried- 13. Oct. 1650.
liebende Dazwischengeher von Seite des Grosswesirs alles Gute und Schöne sagten. Am nächsten Tage im Diwan beruhigte der Grosswesir den Aga und Kiaja der Janitscharen mit der Versicherung, dass er keinen Gedanken sie zu ändern habe. Tags darauf gab der Kulkiaja (der erste Generallieutenant der Janitscharen) ein Fest, welchem der Grosswesir und Kiajabeg (Minister des Inneren) beywohnten, was bis dahin nie erhört worden. Man verständigte sich gegenseitig. Der abgesetzte Defterdar Surnasen wurde nach Adrianopel verwiesen; derselbe suchte auch sich rein zu waschen durch die Betheuerung, dass das aufgefangene Billet ein von seinen Feinden geschmiedetes unterschobenes gewesen [b]. So war die Sache für jetzt ausgeglichen, und das Wohlleben ging fort. Nie zuvor hatte der Luxus der Küche so hohen Grad erreicht; einen Begriff davon geben die Nachrichten, welche uns der Reisebeschreiber Ewlia von der Küche seines ersten Herrn, des Defterdarsade Mohammedpascha hinterlassen, welcher in dieser Hinsicht der Lucullus und Apicius der Osmanen. Ausser dem silbernen Geschirre gehörten zu seiner Küche hundert porzellänene Schüsseln, silberne Giesskannen, Becken, Rauchfässer, gold- und silbergestickte Tischtücher [c]; er hatte vierzig Köche, von

[a]) Naima II. S. 257 charakterisirt den Geist dieser Gastereyen mit den onomatopöischen persischen Versen:
Tschar tschis est der dimagh mufidun bihi si awasi murghi chosch gustar ghulghuli dscham u tschektscheki ser u sim tschepischepi busekenar tekteki schalwar (Σαρβαριδες).

Vier Laute sind es, die verleihen dem Hirn Nutzen und Geschmack,
Gluglu im Glas, *Schepschep* im Sack, *Busbus* im Kuss und *Tiktiktak* —

[b]) Naima II. S. 258. [c]) Ewlia I. Bl. 397 sagt, er habe Tischtücher vormahls nur bey Dschanbuladsade Mustafapascha gesehen.

denen, wenn er reiste, immer zwanzig mit dem Quartiermacher voraus gingen, die anderen zwanzig mit dem Pascha folgten. Diese vierzig Köche hatten zwanzig Sattelknechte zum Dienste des Küchengepäckes, fünf Stallknechte, zehn Zeltaufschläger; die sieben Küchenhäupter [a] hatten jeder ihr besonderes grosses Arbeitszelt (Tscherke), der Oberkoch war mit einem Piaster täglich besoldet. Mit der Schwelgerey der Paschen und der Schlemmerey der Aga stimmte die Bestechlichkeit und das Sittenverderbniss der Ulema und Richter überein. Einer der ärgerlichsten Prozesse war der zwischen dem gelehrten Oberstlandrichter Kabakulak [b] und Boghuk Mustafaaga. Der Heeresrichter, seines ausserordentlichen Gedächtnisses halber berühmt, und sonst mit dem Ehrennahmen Abul-irschad, d. i. der Vater der Leitung, beybenannt, warf dem Boghuk Mustafa, dem Sachwalter des auf Kreta verstorbenen Biiklü Mustafapascha, eine Forderung von vierzehntausend Ducaten an den Hals, während dieser nur dreytausend achthundert statt schuldiger fünftausend von der Witwe des Verstorbenen empfangen [c]. Noch grösseres Aergerniss des Gesetzes endete der Tod des Oberstlandrichters Tschiwisade, der noch zwey Tage vor seinem Tode einen Block aus Granit zu einem Springbrunnen seines Gartens umgeschaffen, viel berüchtigt durch seine Unwissenheit und Knabenschänderey [d]. Ein gewisser Paulaki, Anwalt des Fürsten der Moldau, Lupul, hatte die zu Constantinopel befindliche Tochter desselben, Dumna [e], um zwanzigtausend Piaster an einen ungarischen oder pohlischen [f] Magnaten verhandelt; als sie auf dem Wege nach der Moldau von den Kosaken weggenommen wurde, betrieb Lupul durch vieles Geld Paulaki's

17. *Rebiul-ewwel* 1061.
10. März 1651.

[a]) Diese waren: der *Aschdschibaschi*, der Oberkoch; der *Chamurdschibaschi*, Mehlspeisenkoch; *Tsckorbadschibaschi*, Suppenkoch; *Kebabdschi*, Bratenkoch; *Jachnidschi*, Koch des Eingemachten; *Ekmekdschi*, der Bäcker; *Tatlidschi*, der Zuckerbäcker. Ewlia I. Bl. 397. [b]) Seine Biographie in Uschakisade die 97[te]. Uschakisade meldet von dieser ärgerlichen Geschichte nichts. [c]) Naima II. S. 264 u. 265. [d]) Eine Anekdote davon in Naima II. S. 279. [e]) Naima II. S. 261 heisst sie *Püna*. Engel's Geschichte der Moldau S. 269 *Dumna*. [f]) Engel's Gesch. der Moldau S. 269 nennt als ihren bestimmten Bräutigam Demeter Fürst *Wischnjewecki.* Naima II. S. 269 den König von Ungarn (Rakoczy).

Hinrichtung, welche aber vom Kiajabeg, seinem Schützer, hintertrieben ward [a]. Lupul erfuhr noch überdiess das Herzenleid der Hinrichtung seines Freundes, des griechischen Patriarchen Parthenius, welcher wegen angeschuldeten Einverständnisses mit Russland abgesetzt, dann aufgehenkt (wiewohl nicht öffentlich, sondern nur insgeheim, wie unter Murad IV.) und ins Meer geworfen ward. Zu seinem Nachfolger wurde Janichio ernannt [b]. Die beyden Agenten der Moldau und Walachey, welche die ungerechte Hinrichtung des Patriarchen kund gemacht, wurden vom Janitscharenaga und Kiajabeg, den Feinden des Parthenius, eingesperrt, und acht Tage nach dem Sturze desselben, dessen ärgster Feind vor dem Patriarchat aufgehenkt [c]. Ein griechischer Metropolit, welcher den Glauben abgeschworen und Subaschi geworden, both sechs und zwanzigtausend Piaster, wenn ihm statt des Patriarchen die Oberleitung der griechischen Kirche übergeben würde. Alles diess waren schlimme Zeichen der Zeit, welche aber als solche die Hauptstadt bey weitem nicht so mit der Erwartung noch schlimmerer Dinge auflärmten, als der, bey der Ablassung vom Stapel des grossen Schiffes des Grosswefirs Statt gefundene Unfall, wobey die Arbeitsleute der Werfte, und noch überdiess fünfzig Personen beschädigt wurden. Der Hofastronom Hasan Behaji hatte den Tag, weil der Mond im Scorpion, als ganz besonders unglücklich vorausgesagt, hatte aber beym Grosswefir, der die Ablassung vom Stapel als dringend nothwendig erklärte, keinen Glauben gefunden; ihn rechtfertigte der Volksglaube, als das Schiff nicht nur jetzt bey der Ablassung vom Stapel vorn und hinten verstümmelt, sondern auch hernach in der ersten Schlacht verbrannt ward [d], in der verlornen Schlacht zwischen

27. May 1651.

5. Dschem. ewwel 1061. 26. April 1651.

[a]) Naima II. S. 264. [b]) *Si è visto nel anno 1651 quel famoso Patriarca nativo di Janina detto Parthenio, che sotto mano andava facendo una conspirazione col Zaro di Moscovia, allora intendendosi sotto mano per mezzo di suo Wladica, e gia avea tutto approntato, se non fosse stato tradito da alcuni Greci maligni, quali inclinavano di far un altro nuovo Patriarca.* Relat. di Costantinopoli. 14. Sept. 1692, auf der k. k. Hofbibliothek. [c]) Simon Reninger des k. Residenten Bericht in der St. R. Naima II. S. 277 meldet die Hinrichtung mit zwey Worten: *Der griechische Patriarch einigen Verdachts willen hingerichtet.* [d]) Naima II. S. 277, Wedschihi, Hadschi

10. Jul. 1651. Chios und Naxos, wo die venezianische Flotte von sechzig Schiffen die um hundert [a] überlegene türkische geschlagen, den Nahmen des Siegers, Mocenigo, durch Marmorstatuen und Goldmünzen verherrlichte [b]. Neun Monathe vor dieser Schlacht hatte der ganze Archipel in der Nacht vom achten auf den neunten October das Donnergetöse einer grossen Seeschlacht zu hören geglaubt. Es war eine neue vulkanische Insel, die neben der von Santorin unter dem Kanonengrusse der Elemente aus dem siedenden Meere flammend aufgetaucht [c].

12. Schewwal 1060. 8. Oct. 1650.

Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker.

Eine der wichtigsten und tief in das Räderwerk der Regierung eingreifenden Veränderungen war die des Mufti Behaji Efendi, des Enkels Seadeddin's, durch mancherley nicht unmerkwürdigen Anlass herbeygeführt. Zuerst der rege Streit der beyden schon am Schlusse des vorigen Zeitraums [d] erwähnten Parteyen der Mystiker und Strengrechtgläubigen, wovon diese sich streng an die Lehren der grossen Theologen Kafichan und Birgeli haltend, nach denselben benannt wurden; jene Ssofi oder Ewliaji, vom Scheiche Ewlia (dem Lehrer des von ihm den Nahmen tragenden Reisebeschreibers [e]). Ein arabischer Scheich, welcher eines Mordes wegen aus Damaskus nach Constantinopel geflüchtet, an der Aja Sofia als Lehrer der Volksschule [f] stand, und von der Granitsäule, an die er sich während seines Vortrages zu lehnen gewohnt, *Ustuwani*, d. i. der von der Granitsäule, hiess, war die Säule [g] der Strengrechtgläubigen, der durch seine Anhänger unter den Gärtnern, Zuckerbäckern und Pagen des Serai es so weit gebracht, dass ihm (allem Kanun zuwider) sogar in der Chassoda, d. i. der ersten kaiserlichen Kammer, eine Kanzel aufzu-

Chalfa, Osmanfade Efendi in der Biographie Melekpascha's geben die auf diese Begebenheit in Umlauf gekommenen Epigramme:

Das Schiff des Grosswesirs sank in das Meer mit Ach!
So stürzt das Reich Osman's als Schiff vom Stapel nach.

a) Naima II. S. 280 und 281. Brusoni S. 236. Valiero S. 265. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 59. b) Brusoni S. 288. c) Afif Efendi Bl. 27. Das Datum des Tages nirgends als bey ihm. d) IV. Band S. 608. e) Ewlia Mohammed Efendi, Imam einer Moschee auf dem Trödelmarkte zu Constantinopel, dann Imam Murad's IV., der berühmteste Koransleser seiner Zeit, gest. i. J. 1045 (1635), seine Biographie in denen Attaji's die 31te; und im Feflike unter den Sterbfällen des Jahres 1045. f) *Dersi aam*. Naima II. S. 266 l. Z. g) Naima II. S. 267.

schlagen und zu predigen erlaubt ward. Ein halbes Dutzend der berühmtesten Scheiche [a], Prediger der Moscheen, schlossen sich an ihn an, und schimpften wacker von den Kanzeln auf die Ssoffi und Ewliaji, nahmentlich auf die Flötenbegleitung und den Drehtanz der Derwische Mewlewi und Chalweti, welchen der Mufti zugethan. Den Orthodoxen war derselbe ein so grösserer Dorn im Auge, seitdem er durch ein wirkliches Fetwa das Tabakrauchen wieder als gesetzmässig erklärt [b], und das Kaffehtrinken, welches nicht einmahl durch Fetwa, sondern nur durch sultanische Polizeyverordnungen früher verbothen, und seit S. Ibrahim's Regierung nicht gestört ward, durch das scherzhafte Fetwa eines Logogryphes noch mehr in Schwung brachte †. Auf seiner Seite waren der Kulkiaja Tschelebikiaja und andere Aga der Truppen, während es die *Geschmacklosen* [c], wie der Reichsgeschichtschreiber die Gegner des Tabaks und Kaffehs heisst, es mit dem *Granitenen* und seinem Anhange hielten [d]. Diese erwirkten vom Grosswefir einen Befehl, welcher Tanz und Musik bey dem Reigen der Derwische einstellte, überfielen mit diesem Befehle in der Hand das Kloster der Chalweti beym eisernen Thore, und prügelten die tanzenden Derwische aus. Dass sie nicht ein Gleiches am Kloster Ekmek des ägyptischen Scheichs Omer thaten, verhinderte der Ssamssundschi (Generallieutenant der Janitscharen), ein Jünger des verstorbenen Scheichs Omer, welcher eine Wache von fünfzehn Mann mit gezogenen Schwertern mitnahm, und der Gegenpartey zum Trotz den Pelz auszog, und selbst den Reigen mittanzte. Er und der Kulkiaja erwirkten vom Grosswefir einen Befehl, wodurch alle fernere Störung des Gesanges, Flötenspieles und Walzers der Derwische untersagt, und also der früher erhaltene der Gegenpartey

[a]) 1) Scheich *Weli*, Prediger der Moschee S. Mohammed's II.; 2) der Scheich *Tschauschoghli*; 3) Scheich *Uschakioghli Mohammed Hamfa*; 4) Scheich *Osman*, der Prediger an der Suleimanije und Lehrer der Pagen; 5) *Tschelebi Scheich*, der Sohn Mohammed Efendi's, des Klosters Erdebilis; 6) *Husein Efendi*, der Prediger der Mittelmoschee der Janitscharen, endlich 7) *Chodscha Rihan*, der Prinzenlehrer des Serai. Naima II. S. 267. [b]) Naima II. S. 268. [c]) *Bimefakler*. Naima II. S. 276 1. Z. [d]) Naima II. S. 268.

entkräftet ward. Eine Zeitlang blieb diese ruhig, bald aber setzte sie alle Hebel in Bewegung, um vom Mufti ein Fetwa zu erhalten, in dem Sinne der von dem grossen Mufti Kemalpaschafade und Ebusuud wider Tanz und Musik der Derwische gegebenen, und als er es verweigerte, war offene Feindschaft los. Die Orthodoxen unterstanden sich durch den Scheich Ustuwani, ihren Rädelsführer, dem Scheich Abdurrahimtschelebi, dem Vorsteher eines dieser Klöster der walzenden Derwische, zu schreiben: „Da du Tanz und Musik treibest, „ist's Noth, dich aus dem Wege zu schaffen; wir wer„den dein Kloster überfallen, dich und die Deinigen „tödten, dein Kloster einige Ellen tief untergraben und „die Erde ins Meer werfen, weil, ehe der Grund und „Boden nicht auf solche Weise gereinigt, kein Gebeth „dort gültig." Der Scheich brachte das Billet dem Mufti, der, überhaupt heftig und gähzornig, dem Ustuwani schrieb: „Du, der von der Granitsäule! Bey Empfang „dieses erscheine sogleich, sonst wird es dein Schaden „seyn." Ustuwani üble Folgen befürchtend, bath den Grosswefir, den Mufti zu besänftigen, und der Reis Efendi erhielt dazu den Auftrag. Der Mufti fiel ihn mit anzüglichen Worten wider die, welche Bestechung nehmen und Aemter verkaufen, an. „Dieser Reigen der „Ssoffi," fuhr er fort, „ist eine alte Geschichte; die „grössten Monarchen und Grosswefire haben denselben „geduldet, und viel gelehrtere Mufti als ich haben den„selben durch Fetwa gebilligt. Niemand unterstand sich, „die Ssoffi zu prügeln, jetzt umgibt eine Rotte nieder„trächtiger Ränkeschmiede den zehnjährigen Sultan, „und ladet auf ihn die Verwünschungen der Armen und „Frommen. Entweder Ustuwani wird zurecht gewie„sen, oder ich schere ihm den Bart und setze ihn auf „die Galeere." Der Mufti trug dem Richter Constantinopel's, Esaad Efendi, auf, die Scheiche der Gegenpartey, einen nach dem anderen, vorzurufen, ihnen allen Schimpf von den Kanzeln streng zu untersagen, und den frommen Walzer der Derwische fürder nicht zu stören. Den Mufti bestärkte in seiner Duldung noch das

Zureden seines Vetters Ebusaid (wie er ein Enkel Seaddin's), welcher ihm vorwarf, dass unter seiner Muftischaft die Scheiche und Derwische, durch deren fromme Wünsche ihr Haus bisher geblüht, auf so ungerechte Weise verfolgt würden; auch sprachen für die Derwische sowohl Sakirfade Mohammed in der Moschee Mohammed's II. von der Kanzel, als der eben von der Wallfahrt zurückgekommene Scheich Erdebelifade, welcher beym Volke im höchsten Ansehen, so dass die fanatischen Orthodoxen für jetzt ihre Verfolgungen einzustellen gezwungen waren.

Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Asif Efendi's.

Der in seinem Ausbruche unterdrückte Eifer der Orthodoxen arbeitete nun so heftiger im Geheimen wider den Beschützer ihrer Gegner, den Mufti Behaji. Die wirksamsten Hebel zur Beförderung ihrer Absichten fanden sie in dem allmächtigen Aga Begtasch, welchen sie, da er den Tabakrauch hasste, für sich gewannen, und im ränkeschmiedenden Oberstlandrichter Karatschelebifade Asif, dessen Ehrgeitz, schon seit langem nach der höchsten Stelle des Gesetzes trachtend, wider den Mufti alle Springfedern der Kabale in Bewegung setzte. Schon seit geraumer Zeit hielt er Listen von unregelmässigen Besetzungen der Richter- und Muderris-Stellen, die er durch seinen Beschützer, den Aga Begtasch, zur Kenntniss des Sultans und der Walide brachte, und um die Stelle des Mufti anhielt; aber die Walide blieb standhaft bey ihrer Aeusserung, Asif sey ihr und des Reiches Todfeind, und wollte nicht weiter davon hören. Was den Ränken Asif Efendi's und dem Eifer der Orthodoxen bis jetzt nicht gelungen, ergab sich endlich durch Behaji's Gähzorn und unverträgliches Benehmen in einer Angelegenheit des englischen Consuls von Smyrna. Schon früher hatte er sich die Feindschaft der jetzt den Ton führenden Aga und des Grosswesirs durch Weigerung seiner Zustimmung zur Absetzung des Kapudanpascha zugezogen, welche die europäischen Minister begehrten. Er erklärte, dass solche Absetzung Verrätherey, und bloss durch Bestechung der Gesandten erwirkte Ungerechtigkeit sey. Jetzt lief

eine Klage des Richters von Smyrna über den dortigen englischen Consul ein, welcher den Tractaten gemäss begehrt hatte, dass ein den Betrag von zweymahlhunderttausend Aspern übersteigender Prozess zu Constantinopel verhandelt und entschieden werden müsse. Der Grosswefir, um den Mufti in der Falle eigener Heftigkeit zu fangen, wies die Entscheidung von sich an den Mufti, unter dem Vorwande der Ueberhäufung von anderen Geschäften. Behaji hierüber ärgerlich und seines Aergers nicht Meister, liess den englischen Bothschafter hohlen. „Diesen verfluchten Bothschaftern," sind des Reichsgeschichtschreibers Worte, „und besonders den „englischen, fehlt es nicht an grossem Gehirne [a], und „so wie die Engländer in ihrem Handel und Wandel „auf ihrer Zusage bestehen, und von ihrem Worte, „wenn auch dadurch der Kopf fiele, nicht abgehen, so „ist auch ungeschliffene Rauhheit das Erforderniss ihrer „Natur" [b]. Brittischer Standhaftigkeit und Ehre gemäss entgegnete der Bothschafter mit trockenen Worten, dass er den englischen Consul nicht, wie der Mufti verlangte, zurückberufen könne. Der Mufti brach in Schimpf und Vorwürfe aus: „Verfluchter Ungläubiger! wie könnt „ihr euch auf Tractate berufen, ihr, die ihr Glauben „und Reich in einem fort verrathet; wissen wir nicht, „dass ihr den Venezianern Getreide und Schiffe gebt?" Der Bothschafter antwortete ganz ruhig: „Wir vermie„then unsere Schiffe dem, der sie zahlt, und euch eben „so wohl, als den Venezianern, wenn ihr die Fracht er„legt; diess ist unseren Tractaten nicht zuwider." Der Mufti erzürnt schrie: „Diesen Verfluchten soll der Gross„wefir einsperren." Der Bothschafter fuhr nicht weniger heftig auf: „Du bist nicht im Stande, mich einzu-

[a]) *Melainün chussusen Ingiltera Balioslerinün dimaghi afimi mukarrer.* Naima II. S. 276. Dimagh, welches eigentlich Gehirn bedeutet, wird im Persischen gewöhnlich auch für Nase genommen, so fragt man statt: wie befinden Sie sich? *Dimaghi schüma tschagh est*, ist Eure Nase feucht? d. i. schneuzen Sie gut? Diese Frage bezeichnet schneidend den Unterschied der Lebensart der heutigen Perser von den alten, bey denen nach Xenophon zur guten Sitte gehörte, sich weder zu schneuzen, noch zu räuspern. [b]) *Ingiltera taifesi achf u ata we muaamalatde söfieri üferlerine sabit we kawli üfre basch kesdirür söfinden dönmef muaanid olduklari kibi girdar u guftarlerinde dachi ruunet* (Grobheit) *muktafai tabiatlari olmaghile.* Naima II. S. 273.

„sperren." Der Wortwechsel stieg heftiger und heftiger; der Mufti, seiner selbst aus Zorn nicht mächtig, rief seinen Leuten zu: „Schafft diesen Verfluchten weg." Seine Leute nahmen den Bothschafter beym Kragen, stiessen ihn mit Faustschlägen hinaus, und sperrten ihn im Stalle ein. Die Aga, durch die englische Bothschaft aufgelärmt, versammelten sich im Hause des Kiajabeg und sandten den Muderris Altiparmak Ibrahim Tschelebi an den Mufti, ihn zur Freylassung des Bothschafters zu bereden. Behaji fuhr ihn zornig an: „Was ha-„ben diese Kerl, die Aga, sich hierein zu mischen?" und der Muderris ging unverrichteter Dinge zurück. Jetzt kam Ssarikatib, der vertraute Freund und Lustigmacher des Kiajabeg. „Efendi," sagte er, „bedenkt nur, „dass wir schon so viele Jahre mit diesen elenden Schif-„fern von Venedig Krieg führen, ohne derselben Meister „werden zu können, welches Verderben würde nicht erst „der Friedensbruch mit England herbeyführen, mit Eng-„land, dessen König der grösste und mächtigste der Kö-„nige des Frankenlandes, an Schatz, Heer, Schiffen und „Kriegszurüstungen allen anderen zuvor" [a]. — „Schau „Secretär Efendi," sagte der Mufti, „wenn diese ver-„fluchten sogenannten Engländer den Frieden beobach-„teten, würden sie unsere Feinde nicht unterstützen! „und dann ziemt sich solches Wort wohl im Islam, wenn „das Gesetz einmahl die Nothwendigkeit, so schlech-„tem Benehmen ein Ende zu machen, erkannt hat?" Ssarikatib, als er endlich zum Worte kommen konnte, sagte: „Ey Efendi! welcher Mufti hat denn jemahls „einen Bothschafter in seinem Hause eingesperrt?" Behaji durch diese und ähnliche Reden noch mehr erzürnt: „Schaut nur einmahl, was wollen doch diese „Galgenschwengel, die Aga? Sie richten die Welt durch „Bestechung zu Grunde; wie wird es sofort möglich „seyn, dem Gesetze seinen Lauf zu lassen?" Ssarikatib ward bald blass, bald roth vor Zorn. Der Oberstlandrichter Kudsifade, welcher für den unschuldigen Bothschafter fürbittend einschritt, erhielt auch seinen Theil.

[a]) Naima II. S. 275.

„Bist du mir ein Oberstlandrichter, Efendi! was gehst „du in den Diwan, wo solche Kerl, Beschützer der „Ungläubigen, sitzen; von morgen an setze ich keinen „Fuss mehr hinein.“ Ssarikatib hinterbrachte Alles diess den Aga, dem Stamm der Rede des Mufti Zweig und
11. *Dschem.-ewwel* 1061. 2. May 1651. Blatt antreibend auf seine Weise [a]. Am folgenden Morgen waren die Aga auf dem Hippodrome im Pallaste Ibrahimpascha's versammelt, um die vom schwarzen Meere gekommenen, dort neugebauten Schiffe zu besichtigen. Sie bestellten den Grosswefir, beredeten Behaji's Absetzung, und sandten ihr Begehren ins Serai. Die Antwort war verneinend. Sie traten aber nun um so fester auf, erklärend, den Platz nicht eher zu verlassen, bis Behaji abgesetzt wäre; so wurde denn Nachmittags der Oberstlandrichter Karatschelebifade Afif in das Serai gehohlt und zum Mufti ernannt, nicht sowohl aus Mangel an anderen tüchtigen Subjecten, wie er in seiner Geschichte mit verstellter Bescheidenheit versichert [b], sondern durch seines Gönners, des mächtigen Begtaschaga, Einfluss, welcher der alten Walide, die sich ganz seinem Rathe hingab, die Absetzung des alten und Einsetzung des neuen Mufti aufdrang. Dieser küsste die Hand des Sultans, der ihm eine goldene Dose schenkte, und das vorlaute Witzwort des neuen Mufti: „ob diess aus dem Beutel des Chalifen“ [c]? gnädig aufnahm. Afif, minder geldgierig als ehrgeitzig, entsagte den Einkünften der Districte von Michalidsch und Kermasti, welche seine Vorfahren als Gerstengeld bezogen hatten, bestand aber auf der seit vierzig Jahren in Vergessenheit gerathenen Feyerlichkeit des Handkusses des Mufti im versammelten Diwan und Bekleidung mit Ehrenpelze vor dem Sultan, die er erhielt [d]. Am Ende des Cypressenganges ward er vom Obersthofmeister des Serai (Kapuaga), Oberstschatzmeister (Chafinedarbaschi), Oberstkeliermeister (Kilardschibaschi) und Präfecten des Serai (Serai agasi) empfangen, ins Zim-

[a]) *Berg u schach ischlejub.* Naima II. S. 274. [b]) Afif Bl. 29. *La li hubbin Ali*, nicht aus Liebe zu Ali, was so viel heisst, als *pas pour l'amour de ses beaux yeux.* [c]) *Chalife kesesinden mi?* Afif Bl. 30. [d]) Afif Bl. 30.

mer des Kapuaga, und dann mit Zobelpelz bekleidet, zur Audienz geführt. Fünfzig Tschausche und zwanzig Kämmerer ritten beym Ein- und Auszuge vor ihm her [a]. Es regnete glückwünschende Chronogramme auf seine Erhebung zum Mufti, aber auch Epigramme, in denen er der *Bothschafter-Mufti* hiess [b], weil er nur durch des englischen Bothschafters Verhaftung es geworden war. Sein Vorfahr Behaji wurde eingeschifft und zu Kallipolis gelandet, dann aber nach Lampsakos übertragen, wo er den mit Gärten und Springbrunnen reich ausgestatteten Pallast Fethi Tschelebisade Mohammed Efendi's im Dorfe Birgosch bezog [c].

Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Absetzung des Grosswesirs Melek Ahmedpascha.

Vier Monathe nach der Absetzung des Mufti, und sechs Wochen nach der grossen, bey Naxos verlornen Seeschlacht, hatte des Grosswesirs Melek Ahmedpascha's Absetzung aus nächstem Anlasse der letzten seiner thörichten Finanzmassregeln Statt. Da der Piaster um achtzig Aspern vom Schatze angenommen ward, so hielt es Melek Ahmedpascha für erspriesslicher, denselben in schlechte Münze umwandeln zu lassen, um dabey bey tausend Beuteln, wenigstens dreyhundert zu gewinnen. Er liess also zu Belgrad, in Bosnien und Albanien schlechte Münze schlagen, die er dann den Zünften der Kaufleute zu hundert achtzehn Aspern für einen Ducaten aufzwingen, und auf diese Weise einmahlhundert zwanzigtausend Ducaten erpressen, diese die Juden-Wechsler in zweymahlhundert vierzigtausend Kronen umzusetzen zwingen, und damit die Truppen bezahlen wollte [d]. Die Beutel der schlechten Münze wurden auf den Markt geschafft, und der Vorsteher rief die Zünfte zur gezwungenen Umwechslung zusammen. Die Zünfte über solche unerträgliche Massregel empört, verfügten sich insgesammt zum Grosswesir, um Gerechtigkeit flehend. Dieser von heftiger aufbrausender Natur, schickte sie als Ungläubige zum Teufel. „Da sey Gott dafür," sagten sie, „diess nehmen wir „nicht an, wir sind gute Moslimen." Sie gingen zum

4. Ramasan 1061. 21. Aug. 1651.

a) Asif Efendi's Geschichte. b) *Balios Muftisi.* Naima II. S. 275. c) Eben da. d) Derselbe S. 290.

Mufti Afif, der sich entschuldigte, sich in solche Dinge nicht mischen zu können. „Wie so," rief der Anwalt, der Sattler Ramafandede, „du bist aufgestanden, um „den Sultan Ibrahim und den Wefir zu tödten, und „jetzt willst du dich in unsere Geschäfte nicht mischen? „Jetzt stehe auf und gehe vor uns her zum Sultan, oder „es wird geschehen, was sonst geschehen muss." Er suchte sie zu beruhigen, indem er an den Grosswefir zu schreiben versprach; es war vergebens: er wollte unter dem Vorwande, die vor dem Gebethe nöthige Abwaschung zu verrichten, sich entfernen; sie hielten ihn fest, setzten ihn aufs Pferd, und zwangen ihn, so vor ihnen ins Serai herzureiten. Ein Ausrufer rief: „Volk „Mohammed's, Ungerechtigkeit ist los, und der Säbel „zwischen uns [a], schliesst eure Buden!" Alle Buden wurden geschlossen, und mehr als fünfzigtausend Kauf- und Marktleute folgten dem Zuge des Mufti und der Zunftvorsteher. Sie füllten die beyden ersten Höfe des Serai, bis ans Thor der Glückseligkeit, „Gerechtig-„keit! Gerechtigkeit!" schreyend. Der Sultan bestieg den Thron vor dem Thore der Glückseligkeit. Die Zunftvorsteher trugen ihre Beschwerden vor, dass sie in diesem Jahre vierzehn Steuern getragen, und noch obendrein das schlechte Geld nehmen sollten. Der Sultan sagte: „Dass ihr ungerecht behandelt werdet, ist „mein Wille nicht." Es ward ein Chasseki (gefreyter Bostandschi) um den Grosswefir gesendet. Dieser sich nicht trauend zu erscheinen, sandte einen Vortrag. Der Ueberbringer wäre bald in Stücke zerrissen worden [b]. Jetzt erschien der Mufti mit einem kaiserlichen Handschreiben, welches alle Auflagen, bis auf die durch den Kanun S. Suleiman's festgesetzten, aufhob. Der Mufti übergab es, und sagte: „Geht nun auseinander." Die Vorsteher übernehmen es, berathen sich, streuen Staub und Asche auf ihr Haupt, und schreyen: „Mein Padi-„schah! Ungerechtigkeit hat die Welt zu Grund ge-„richtet; sechzehn Köpfe sind's, welche dich nicht frey „herrschen lassen, welche die Einkünfte des Schatzes

[a]) Naima II. S. 291. *Kilidsch aramüfe girdi.* [b]) Naima II. S. 292.

„ſressen, vor allen die Aga Karatschausch und Begtasch, „der Ssamssundschi, der gelbe Secretär, der närrische „Bruder u. s. w.[a]; so lang ihre Köpſe nicht ſallen, se- „tzen wir keinen Fuss von hinnen“[b]. Die Aga, als sie diesen Auſlauf des Marktes vernommen, hatten in den Kasernen ihre Mannschaſt versammelt und berathschlagten unter einander. Der Sultan, oder vielmehr die alte Walide, sah die Nothwendigkeit ein, nachzugeben, und wenigstens den Grosswefir zu wechseln. Einige der Partey der Aga zugethane Mitglieder des Harems brachten den Janitscharenaga Karatschausch in Vorschlag, und derselbe wurde wirklich zur Grosswefirsstelle im Serai beruſen, so wenig ſehlte es zum vollständigen Siege der Herrschaſt der Janitscharen; aber voll Verdacht sandte Karatschausch die Antwort: „Es sey ihm „unmöglich zu kommen, bis nicht das Reichssiegel in „seinen Händen“[c]. Der Sultan berieth sich mit seiner nächsten Umgebung auf deren, und besonders seines Hoſmeisters, des schwarzen Verschnittenen, des alten Suleimanaga[d], Rath, das Reichssiegel von Melek Ahmedpascha abgehohlt, dem Weſir Siawuschpascha gesendet ward, einem gebornen Abaſen und des berühmten Auſrührers Abaſapascha gekauſten Sclaven, welcher unter die Pagen des Serai auſgenommen, sich bis zum Silihdar geschwungen, dann vor zehn Jahren zum Kapudanpascha ernannt, weil sein erster Feldzug zur Eroberung Assow's missglückt, sogleich wieder abgesetzt, dann Statthalter von Oſen, und seitdem mit den Weſiren der Kuppel dem Diwan beygesessen. Der neue Grosswefir und der Muſti kamen heran, sprachen den im Auflauf versammelten Zünſten zu, und bewogen sie, nach Hause zu gehen; Alles werde morgen im Diwan nach ihrem Willen entschieden werden. Sie gingen auseinander. Auf der alten Walide Beſehl gingen der neue Grosswefir und der Muſti nun in die Kasernen, um dessgleichen die Aga zur Ruhe zu bringen. Der

[a]) Ewlia nennt sie alle sechzehn II. Bl. 115. [b]) Ewlia II. Bl. 116. Naima. [c]) Osmanſade's Biographien der Grosswefire und Subdet. in den Biographien der Grosswefire Bl. 40. [d]) Resmi's Biographien der Kiſlaraga die XVIſIte.

Albaneser Begtasch erwiederte den Gruss des Wefirs mit trotzigem Gesicht und unglaublichem Uebermuthe: „Pascha, Bruder! Schau, das hast du nicht gut gemacht; „warum hast du das Reichssiegel angenommen, wer hat „dich zum Wefir gemacht?“ — „Mein Padischah! wie„wohl ich es nicht begehrt, ja sogar zweymahl verbe„then.“ — „Wohlan denn,“ entgegnete Begtasch, „Gott „segne dir's, wenn du dich aber mit uns nicht bera„thest, bist du nicht im Stande, etwas auszuführen.“ — „Ich gehorche dem Befehle meines Padischahs. Sein „ist der Befehl, mein und euer Hals muss nicht dick „und starr, sondern dünn und biegsam seyn.“ Durch die Standhaftigkeit des Grosswefirs ward die Halsstarrigkeit der Aga gebrochen, sie gaben sich zur Ruhe, und die Janitscharen übernahmen die Wachen der Stadt, um am folgenden Tage neuen Auflauf der Marktleute abzuwehren [a]. Der Polizeyvogt (Asasbaschi) sperrte mit seiner Mannschaft die Gassen nach dem Serai. Einem ungestüm Andringenden, der durchaus vorgelassen werden wollte, weil er, wie er sagte, geschworen, er wolle von seinem Weibe dreymahl geschieden seyn, wenn er nicht ins Serai dringe, wurde die Hand abgehauen, einige andere wurden getödtet; so wurde bis Mittag die Ruhe hergestellt, und der Sattelmarkt auf Zureden des Janitscharenaga halb eröffnet. Ausrufer, welche schreyen, dass die Läden alle wieder eröffnet werden sollten, werden mit Steinwürfen vertrieben; endlich gelingt es dem Grosswefir und Mufti, die Handwerker und Kaufleute wieder zur Ruhe und zur Eröffnung ihrer Buden zu bringen. Die Ruhe war indess nur eine äussere, denn von innen kochten beyde Theile Groll und Rache, die Marktleute wider die Aga, die sie vertrieben, diese wider jene, von denen ihre Köpfe begehrt worden waren [b]; aber für jetzt war der Aufstand beendigt, der nach so vielen in den vorhergehenden Büchern dieser

[a]) Naima II. S. 293. [b]) Derselbe S. 294. Feflike Bl. 441. Subdet. Bl. 84. Wedschihi Bl. 50. Ewlia II. Bl. 114 u. f.; aber voll Parteylichkeit für Melek Ahmedpascha, seinen Verwandten und Gönner, und Vielsprecherey von sich selbst. Geschichte Afif Efendi's Bl. 34 und 35. Geschichte Mohammed Chalife's Bl. 28 u. 29.

Geschichte erzählten Aufständen und Meutereyen der Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi, Ulema und Itschoghlan bisher nie erhörte Aufstand der Zünfte und des Marktes.

Mord der alten Walide.

Bisher hatten die Aga der Truppen mit dem Harem in vollstem Einverständtnisse, und die alte Walide augenscheinlich unter dem Einflusse des allmächtigen Begtaschaga gehandelt. Die Ernennung des neuen Grosswefirs ohne Zustimmung der Janitscharen offenbarte das Geheimniss des unter sich uneinigen Harems, und einer neu aufsteigenden, die Oberherrschaft der alten Walide, welche bisher die Zügel der Regierung gelenkt, überflügelnden Macht. Es war die der jungen Walide Tarchan, der Mutter des Sultans, oder vielmehr die des schwarzen Verschnittenen Suleiman, des Obersthofmeisters des Sultans, welcher mit seinem ganzen Anhange von Hämmlingen sich wider die Massregeln der Walide auflehnte, und den Aga entgegenwirkte. So stand also der alten Walide Mahpeiker (Mondgestalt) oder Kösem die junge, Tarchan, und der inneren, vom Verschnittenen Suleimanaga angeführten Partey der Eunuchen die äussere der Aga der Truppen feindlich entgegen. Schon zehn Tage nach der Absetzung des letzten Grosswefirs kamen die beyden sich gegenseitig bedrohenden Ungewitter zum Ausbruche. 16. *Ramafan* 1061. 2. Sept. 1651.
Dass die alte Walide, die Herrschaft des Hämmlings nicht ertragend, durch die Aga der Truppen, heimlich den Aufstand der Janitscharen begünstigt, und denselben das Begehren der Köpfe der vornehmsten Verschnittenen, Stützen der jungen Walide, nähmlich des Obersthofmeisters Suleiman, des Sultanslehrers Rihan, und des Vertrauten Ismail eingegeben, oder sie wenigstens darin bestärkt, unterliegt nach dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber kaum einem Zweifel; wohl aber die von einigen beglaubigte Anschuldigung, dass Kösem, um der Herrschaft Tarchan's und ihrer Partey ein Ende zu machen, den Thronsturz und die Vergiftung ihres regierenden Enkels Mohammed und die Einsetzung seines Bruders Suleiman ausgesonnen, weil

des letzten Mutter ein schlichtes, leicht unterthäniges Weib. Das Verbrechen ausgesonnenen Enkelmordes widerspricht dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber von den grossen und edlen Eigenschaften des Geistes und des Herzens Kösem's, deren dreyssigjährige Haremsherrschaft unter vier Sultanen, dem Gemahle Ahmed, den Söhnen Murad und Ibrahim und dem Enkel Mohammed, nur durch Wohlthaten und Denkmahle von Hochsinn und Grossmuth bezeichnet ist. Den Thronsturz und die Hinrichtung des Sohnes Ibrahim konnte sie kaum hindern, und kein Geschichtschreiber beschuldigt sie desselben; sollte sie dennoch durch die Unduldsamkeit getheilter Herrschaft in ihren alten Tagen den Plan einer Thronveränderung entworfen oder begünstigt haben, so wäre noch zu beweisen, dass der Plan des Mordes Mohammed's mittelst vergifteten Sorbets ihr und nicht ihren Rathgebern und Helfern, ihren beyden vertrauten Verschnittenen, dem ersten Pfortenknaben Ali und dem Kiretschibaschi (Kalkmeister), zur Last fällt. Die ins Geheimniss gezogene Sclavinn Meleki, welche um den vom Zuckerbäcker Oweisaga bereiteten vergifteten Sorbet gewusst, soll den Anschlag der jungen Walide Tarchan verrathen, und dadurch den ganzen Anhang derselben zum Mordanschlage wider die alte Kösem aufgebracht haben[a]. Wie dem nun seyn möge, so ward der Anschlag, sich der Hämmlinge, welche den Einfluss der alten Walide durch die Oberleitung der jungen erst geschwächt, dann verdrängt, mittelst eines Aufstandes der Janitscharen zu entledigen, wenn er nicht von der alten Walide ausging, von derselben ganz gewiss im Einverständnisse mit Begtasch auf das thätigste unterstützt. Die Aga der Janitscharen, welche noch vor wenigen Tagen an den Grosswesir Siawusch das vergebliche Begehren gestellt, neue zehntausend Mann zu werben[b], versammelten sich

[a]) Naima II. S. 196. Scharihul-minarfade und Afif Efendi hingegen betheuern ihre Unschuld; Mohammed Chalife und Abdipascha, welche beyde damahls Pagen im Harem, jener in der grossen Kammer, dieser seit kurzem durch ein überreichtes Gedicht in die der Seferli befördert (Abdipascha Bl. 8), sprechen die Walide von allem Mordanschlage los. [b]) Naima.

in den Kasernen, und sandten an den Grosswesir Bothschaft, mit dem Begehren der Verbannung der drey obgenannten Verschnittenen, Rathgeber der jungen Walide, nach Aegypten. Indessen kam durch einige in die Stadt geschickte Späher in das Serai die Kunde der Versammlung der Aga und des Gegenstandes ihrer Berathung. Die Pagen schliefen schon in ihren Kammern, aber es wachten noch die Verschnittenen um die Person des Sultans. Der alte Mohr Suleiman, von der seinem und der Seinigen Köpfe drohenden Gefahr benachrichtigt, verschwor sich auf der Stelle mit fünfzehn anderen Verschnittenen zum Morde der alten Walide, als der Urheberinn alles Unheils. Auf die blinde Ergebenheit von hundertzwanzig weissen Verschnittenen (Süllübaltadschi) konnten sie rechnen; diese wurden sogleich bewaffnet. Suleiman springt ans Fenster der ersten Pagenkammer und schreyt: „Was schlaft ihr, die Janitscharen besetzen das Serai, um uns zu morden! Einverstanden mit „der alten Walide, wollen sie den Padischah erwürgen, „Begtasch als Gemahl der Alten zum Sultan ausrufen.“ Die ganze Kammer war in Aufruhr; Alle bewaffnen sich und eilen in den Hof, wo auch die Pagen der anderen Kammern, auf gleiche Weise aufgelärmt, sich bewaffnet versammelt. Die der ersten Kammer waren so mehr zu Allem bereit, als sie schon seit langem den Aga grollten, welche durch die Besetzung der einträglichsten Stellen aus ihrem Mittel denen der ersten Kammer den Weg der Beförderung gesperrt, aber der Vorsteher der Kammer war der alten Walide ergeben, deren Partey, etwa dreyhundert Verschnittene und andere, ebenfalls unter den Waffen. Der Chassodabaschi versuchte es, die ihm untergebenen Pagen der ersten Kammer durch Zureden und Rath zu entwaffnen. Unglücklicher Weise hatte er einen Stock in der Hand, mit welchem er die Pagen in ihre Kammer zurückwinkte. Beym ungewissen Schein der Fackeln und Laternen ward der aufgehobene Stock für Drohung von Schlägen angesehen. Sogleich fielen sie über ihn her und zerhieben ihn in Stücke. Mit diesem Lehrgelde des

Mordes und Aufruhrs zufrieden, setzte sich jetzt der Verschnittene Suleiman an ihre Spitze, und führte sie nach dem Gemache der alten Walide, dessen Thor von ihren Verschnittenen in Staatsturbanen mit gezogenen Säbeln bewacht. Der erste Pfortenknabe fällt unter dem Säbel der Einstürmenden, die anderen werden verwundet oder entfliehen, wie ein Strom schiesst die bewaffnete Menge ins Vorgemach der Walide welche die Ankunft der Janitscharen erwartete. Als sie den Lärm hörte, rief sie von innen. „Sind sie gekommen?" — „Ja, „sie sind gekommen," rief Suleimanaga, „kommt nur „heraus." Jetzt erst erkennt sie, wer die Gekommenen. Sie flüchtet sich ins innerste geheimste Gemach, in einem Wandschrank verborgen [a]. Die Verschnittenen und Pagen stürzen dem Suleiman nach, eine treue Sclavinn wirft sich mit den Worten hin: „Ich bin die „Walide" [b]. „Sie ist es nicht," rufen Verschnittene, und stossen sie mit Faustschlägen bey Seite. Die Thüren werden erbrochen, die Schränke durchsucht, die unglückliche Walide entdeckt. Mit vollen Händen wirft sie das Gold und die Juwelen aus, die sie zu sich genommen. Vergebens! — Sie wird heruntergerissen von der Höhe des Schrankes, einer der gelockten Baltadschi (weissen Verschnittenen), der kleine Mohammed, schneidet die Schnur eines Vorhanges ab, und sie wird damit auf der Stelle erwürgt. Eine starke, vollblütige Frau, kämpft sie schwer das Leben nieder; aus Nasen und Ohren schiessen Ströme Blutes und röthen des Erwürgers Kleid. In langem und zornschnaubendem Sterberöcheln spricht sich noch die feste Herrscherinn, das starke Weib aus, die kräftigste und berühmteste aller Sultaninnen Walide, die Einzige in der osmanischen Geschichte, welche die Regierung von sieben Sultanen gesehen, unter deren vier (Ahmed, Murad, Ibrahim, Mohammed), sie dreyssig Jahre lang, als Gemahlinn, Mutter und Grossmutter, nicht nur die Gebietherinn des Harems, sondern auch die Herrscherinn des Reiches.

[a]) Naima. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Asif. [b]) Naima.

Der Grosswefir Siawusch war mit dem Reis Efendi und den beyden Oberstlandrichtern eben vom Nachtmahle aufgestanden und trank Kaffeh, als der Ssamssundschibaschi ihm das Ansuchen der Janitscharen um die drey Köpfe der Verschnittenen, und zugleich die Einladung, sich in ihre Versammlung zu begeben, überbrachte. Der Grosswefir unschlüssig was zu thun, berieth sich mit dem Reis Efendi, der ihm, sich in die Versammlung der Aga zu begeben, rieth, ein Rath, welcher dem Rathgeber in der Folge übel zu Statten kam [a]. Der Grosswefir setzte den Vortrag um die Köpfe der Verschnittenen auf, sandte denselben ins Serai, und verfügte sich selbst dahin; da aber alles schon in vollem Aufstand und Mordgräuel, begab er sich, ohne die Entscheidung des Vortrages abzuwarten, eiligst wieder nach Hause. Hier folgte ihm auf dem Fusse Bothschaft vom Sultan, der ihn ins Serai berief. Der Verschnittene stattete ihm Bericht über das Ende der Walide, dann ward er vor den zehnjährigen Sultan geführt, der ihm sagte: „Mein Lala, du weisst Alles, diene treu, „damit die Verräther ihren Lohn finden mögen.“ Der Grosswefir machte die Runde des Serai, und fand einige heimliche Thore desselben offen. Sie waren auf Befehl der alten Walide offen geblieben; um die Janitscharen einzulassen. Der Bostandschibaschi Ali, welcher diesem Befehl Folge geleistet, und der Kiretdschibaschi wurden sogleich erdrosselt [b]. Indessen war es Morgen, und die Ulema vor dem Sultan zu erscheinen eingeladen worden. Mit Sonnenaufgang sass der Sultan auf dem vor dem Diwanssaal errichtetem Throne; zu seiner Rechten stand der Grosswefir, zu beyden Seiten die Pagen der Kammern, die Bostandschi, die Baltadschi bewaffnet, neben dem Grosswefir der schwarze Verschnittene Suleimanaga, die schwarze Seele der schwarzen Nachtverschwörung des Kaiserinnmordes. Hanefifade, einer der Graubärte der Ulema, der sich in weissem Pelze schon in der Hoffnung eingefunden, die Mufti-Stelle davon zu tragen, bewillkommte den Sul-

Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt.

a) Naima II. S. 300. b) Derselbe S. 301.

tan mit Glückwunsch, und machte den Antrag, die Fahne des Propheten aufzustecken, und alle guten Moslimen zur Vereinigung um dieselbe aufzufordern. Während diess im Serai vorging, fassten die Aga, welche die Nacht hindurch an der Pforte des Generals versammelt gewesen [a], und die beyden vom Nachtmahle des Grosswefirs abgerufenen Heeresrichter bey sich behalten hatten, den Entschluss, mit den Ulema und dem Mufti, welcher lange unschlüssig, ob er der Einladung ins Serai, oder der an die Pforte der Janitscharen folgen sollte, endlich an diese gekommen, sich in die Mittelmoschee zu begeben, dem Brennpuncte förmlichen Janitscharenaufruhres. Als der Aga der Janitscharen das Pferd bestieg, hielt er eine kurze Anrede, die Mannschaft von der Herrschaft der Verschnittenen und dem Morde der Walide zu verständigen, und schloss mit den Worten: „Wir fordern nun die Rache des Blutes der „Walide." Da rief eine Stimme: „Bist du der Erbe der „Walide geworden?" und das tiefe Stillschweigen, womit dieser Ruf sowohl von Seite der Mannschaft, als der darüber erschrockenen Aga unbeantwortet blieb, war schon das Wahrzeichen, dass die Janitscharen selbst nicht alle das Benehmen ihrer Aga billigten [b]; auch mehrere der von diesen geladenen Ulema entschuldigten sich theils damit, dass sie nur tituläre, nicht wirkliche Oberstlandrichter, theils aus anderen Gründen. Mehrere derselben hatten sich im Serai vor dem Throne des Sultans eingefunden, wo berathschlagt ward, wem die durch das Nichterscheinen des vorgeladenen Mufti erledigte Stelle desselben zu verleihen. Der Verschnittene Suleiman und die ganze Partey der Walide Tarchan stimmten für Ebusaid, der Grosswefir für den abgesetzten Behaji. Wider diesen wendeten die Gegner seine Heftigkeit und scharfe Zunge ein. Da auch Ebusaid auf die erste Einladung nicht erschienen, liess der Grosswefir sogleich für den Hanefifade die Bestallung als Mufti, und für den Bakifade Efendi als Oberstlandrichter Rumili's ausfertigen, und überreichte sie denselben.

[a]) Naima II. S. 302. [b]) Derselbe S. 303.

Da sich der letzte diese Ehre verbath, wurde die Ernennung für Chodschaſade Mesud ausgeſertigt [a]. Indessen war Ebusaid (der Sohn des Muſti Esaad und Enkel des Muſti Seadeddin) auf eine zweyte Bothschaft Suleimanaga's erschienen und nahm, ohne weiters zu fragen, seinen Platz sogleich vor Haneſiſade ein, welcher im Geſühle seiner Ohnmacht auf seinen vorigen zurückging. Ebusaid küsste die Hand des Sultans als Muſti, für Haneſiſade wurde die Bestallung als Oberstlandrichter Rumili's, für Chodschaſade die von Anatoli ausgeſertigt. Als man von jenem das Diplom als Muſti zurückbegehrte, weigerte er sich es herauszugeben, unter dem Vorwande, er habe es schon nach Hause geschickt. Bakiſade gab das von ihm zurückgeſorderte der Oberstlandrichterstelle Rumili's zwar heraus, hielt sich aber sehr darüber auf, als er hörte, dass Haneſiſade das Muſti-Diplom nicht zurückgegeben [b]. Die Ausruſer rieſen nun von allen Thürmen der Stadt das Volk zur Fahne des Propheten zusammen, und es strömte in Hauſen herbey; nicht nur allein die Sipahi und Dschebedschi, sondern auch die Janitscharen der alten Kasernen trennten sich von denen der neuen, und vereinten sich um die Fahne des Propheten [c]. Die Ankunſt der Janitscharen der alten Kasernen im Serai beseelte die Vertheidiger des Thrones mit neuem Muthe. Auf Ebusaid's Rath ward an die Janitscharen in der Mittelmoschee ein Handschreiben erlassen, des Inhaltes: „Ihr Aga der „Janitscharen, du der General, der erste Generallieu„tenant (Kulkiaja) und Begtaschaga erscheint vor mir „im Diwan, oder es ergeht über euch, was Rechtens“ [d]. Dieses Handschreiben erschütterte den Muth der Aga, und brach den ihrer Anhänger. Scharenweise strömten die Janitscharen dem Serai zu, und die Ulema stahlen sich einer nach dem anderen aus der Moschee weg, in deren Vorhoſe die Aga sassen. Karatschausch hatte dem Ueberbringer des Chattscheriſs geantwortet: „Wir ge-

[a]) Naima II. S. 304. Aſiſ Efendi Bl. 37 u. 38. Aſiſ Efendi, welcher sich an die Aga gehalten, weil er glaubte, dass ihre Partey über die Verschnittenen den Sieg davon tragen würde, entschuldigte sich mit Zwang von Seite der Aga. [b]) Naima II. S. 304. [c]) Derselbe S. 305. [d]) Eben da.

„hen nicht von hinnen, wir sind keine Rebellen, wenn man „uns aber angreift, werden wir uns zu vertheidigen wis- „sen“ [a]. Begtasch liess Säcke voll Gold und Silber herbeybringen, um die Janitscharen zur Rückkehr zu bewegen, die Säcke blieben aber unangerührt, und der Kulkiaja warf ihm vor, dass sie sein Geitz zu Grunde gerichtet, der, statt das Gold, als es Noth war, auszutheilen, es auf die Stunde verspart, wo es nicht mehr nützte. Die Ulema waren alle theils ins Serai, theils nach Hause gegangen, endlich auch der abgesetzte Mufti Afif nach seinem Garten zu Psamatia; die Aga waren verwirrt und beschämt [b]. Jetzt schrieben die Aga und der Kulkiaja heimliche Briefe der Unterwürfigkeit an den Grosswefir und an den Verschnittenen Suleiman, und durch Ebusaid's Rath wurde für jetzt alles gütig eingeleitet. Zum Aga der Janitscharen wollte der Grosswefir Anfangs den Silihdar ernennen, aber auf Vorstellung des Mufti Ebusaid, dass die Janitscharen, wenn man ihnen nicht einen Aga aus ihrem Mittel gäbe, aufgelärmt werden dürften, und dass es besser, einen Unschädlichen aus ihnen zum Aga zu machen, wurde der Segbanbaschi Husein vor dem Sultan als Aga installirt, dessgleichen die Stellen der drey Generallieutenante: des Kulkiaja, Segbanbaschi, Ssamssundschibaschi, besetzt. Dem abgesetzten Aga Karatschausch wurde die Statthalterschaft von Temeswar, dem abgesetzten Kulkiaja die von Bosnien, dem Rädelsführer alles Unheils, Begtaschaga, das Sandschak von Brusa verliehen. Mohammedpascha Boinijarali, d. i. mit der Wunde am Halse, war der Ueberbringer dieser Befehle an die Aga, denen er sie vorlas, und die dieselben mit Ehrfurcht küssend annahmen. Der Wefir und der Mufti blieben noch aus Vorsicht im Serai, der neue Aga und Kiaja der Janitscharen machte die Runde der Stadt; so war noch vor Sonnenuntergang die Macht der Aga gebrochen und die Stadt beruhigt. Noch am selben Abende, vier und zwanzig Stunden, nachdem die alte Walide den Jani-

[a]) Naima II. S. 305. [b]) *Ke imretun faratat fi welimetin-nisa,* sagt Naima arabisch II. S. 308; d. i. *ut mulier, quae pepedit in epulo mulierum.*

tscharen ins Serai zu ziehen Wort gesandt, zog aus demselben ihre Leiche in Begleitung ihrer ganzen Frauenwelt ins alte Serai, wo sie gewaschen, und nach gewöhnlichem Leichengebethe am Grabmahle ihres Gemahls Ahmed an der von ihm erbauten Moschee bestattet ward [a]. Eine grossmüthige, grossgesinnte, königliche Frau von hohem Geiste und edlem Herzen, aber heftigem Charakter. Die jährlichen Einkünfte ihrer fünf Krongüter: Memnen, Sila, Afaf und Klis in Asien und Afdin in Europa (jedes trug jährlich fünfzigtausend Kronenthaler) [b], verwandte sie auf die wohlthätigste Weise zur Erbauung des nach ihr noch heute genannten grossen Chans (Walide Chan), der nach ihr genannten Moschee zu Skutari, zu der von ihr begonnenen und hernach von der Mutter Mohammed's IV. vollendeten zu Constantinopel, zur Wasserleitung aus dem Nile ins Kloster der Chalweti zu Kairo [c], zum Unterhalte der Sëide und Armen zu Mekka, zur Befreyung zahlungsunfähiger Schuldner, zu Pensionen von Witwen und Waisen. Sie verliess sich nicht auf ihre Sachwalter und Anwalte in der Austheilung dieser Wohlthaten, sondern besuchte selbst die Spitäler und Kerker; ihren Sclavinnen schenkte sie nach einigen geleisteten guten Diensten die Freyheit, und vermählte dieselben mit reicher Ausstattung an verdiente Diener des Hofes; arme Mädchen versorgte sie mit Heirathsgut; Männer und Weiber ihres Hofstaates bedachte sie reichlich [d]. Solche Wohlthätigkeit bezeugt nicht allein der Geschichtschreiber Mohammed Chalife (damahls oberster Kaffehkoch in der grossen Kammer), sondern auch der Geschichtschreiber Scharihul-minarfade, welcher derselben aber nicht gleiches Lob ertheilt, weil sie ihre Privatcasse auf Kosten des öffentlichen Schatzes füllte. Nach ihrem Tode fanden sich in ihrem Chane zwanzig Kisten voll Ducaten [e], unter ihren Kleidern zweytausend siebenhundert Schale, im Werthe von fünfzigtau-

[a]) Naima II. S. 310. [b]) Derselbe S. 298. [c]) Im Inscha des Reis Mohammed Efendi Schreiben der Walide an den Scheich Ibrahim Chalweti, um 20.000 Aspern anzuweisen, sie küsst ihm die Hand, er soll für sie bethen. [d]) Naima II. S. 299. [e]) Derselbe S. 298.

send Piastern. Ihre Leute behandelte sie mit der grössten Milde. Die Pagen, deren Loos von den Verschnittenen so viele Roboth und Schläge zu erdulden, hatten in ihrem Hofstaate nur fünf Wachen die Woche und zwey Tage frey [a]. So viele Grossmuth, Milde, Wohlthätigkeit und Huld, mit einem Worte, so gutes Herz, gestattet der von einigen Geschichtschreibern wider sie erhobenen Anklage beschlossenen Enkelmordes kaum Platz; sollte sie dennoch von diesem Plane Kenntniss gehabt und daran Theil genommen haben, so träfe auch sie das über andere grosse Geister und Gemüther auf dem Throne ausgesprochene Urtheil der Geschichte: dass sie mit grossen Eigenschaften ausgestattet, nur Verbrecherinn aus Herrschsucht, im übrigen tugendhaft. Sie, die Mutter des grössten Tyrannen (Murad's IV.) und des grössten Wüstlings (Ibrahim's), die Griechinn Kösem, ihrer Schönheit willen die Mondgestalt beygenannt, durch den Herrscherglanz von vier Kaisern (des Gemahls, zweyer Söhne und des Enkels), mehr als Agrippina, Nero's Mutter, geschichtlich verherrlicht, durch Milde, Herrschsucht und tragisches Ende der osmanischen Geschichte weiblicher Cäsar.

Hinrichtungen. Auf die Verweisung der Aga Rädelsführer und ihres Anhanges folgte gar bald, wie zu erwarten stand, ihre Hinrichtung unter mancherley Vorwand und Gelegenheit. Begtasch, welcher sich, statt sich nach Brusa zu begeben, versteckt, wurde von Bojadschi Hasan ausfindig gemacht, der ihn auf einen Esel setzen wollte, aber auf die Vorstellung des wackeren Hamfatschausch, dass er sich dadurch alle Janitscharen zu Feinden machen würde, ihn auf eine Mähre setzte, auf welcher er von allen Lotterbuben der Stadt beschimpft, verspottet, verwundet, misshandelt ins Serai geführt ward. Unter dem Thore begegnete ihm der Verschnittene Mohammed, der Henker der Sultaninn Walide. „Verräther!" rief Mohammed dem Aga zu, „was hab' ich dir gethan, dass du mich auch auf die Liste der begehrten Köpfe gesetzt?" Begtasch runzelte die Braunen mit

a) Mohammed Chalife Bl. 36.

den Worten: „Schändlicher Mörder! gehe von hinnen." Begtasch wurde auf des Sultans Befehl erwürgt, sein Leichnam ins Meer geworfen, seine Habe eingezogen; es fand sich unter dem Wasserbecken seines Hauses ein verborgenes Gewölbe mit Kronenthalern, zwey Wasserkessel voll Ducaten und anderen Schätzen vor [a]. Karatschausch, der sogleich die Reise nach Temeswar angetreten, wurde zu Borghas von Bojadschi Hasan (der zur Belohnung der Einbringung des Begtasch zum Kämmerer ernannt worden), eingehohlt und vor den Sultan gebracht, der ihm seine Verrätherey vorwarf. Karatschausch zitterte und weinte. Der Bostandschibaschi sagte ihm spottend: „Aga, du hättest früher weinen sollen, jetzt ist's zu spät!" und gab das Zeichen der Hinrichtung, das zwey Sclaven vollstreckten; 28. *Ramasan* 1061. er wurde gewaschen und an der Moschee Emir Buchara's bestattet [b]. 14. Sept. 1651. Der Kulkiaja, der ebenfalls seine Reise nach Bosnien angetreten, befand sich zu Malghara, als er aus der Nachricht von des Aga Tode seinen eigenen unvermeidlich vor den Augen sah. Der Wesir Defterdarsade Mohammedpascha, der sich in dieser Gegend befand, hatte den Auftrag dazu erhalten. Er ging nach Feredschik, und als dort der Ferman seiner Einbringung verlesen ward, nach Orchanssu; hier erreichte ihn der Ueberbringer des Todesbefehles, Scheichoghli, mit den aus der Gegend zusammengetriebenen Bauern. Der Kiaja, ein eben so tapferer, als grossmüthiger Mann, vertheidigte sich bis auf den letzten Pfeil in seinem Köcher, und als er übermannt vor Defterdarpaschasade gebracht ward, der unterdess von Karassujenidsche herbeygeeilt, starb er eben so entschlossen und muthig, als die beyden Geitzhälse, Begtasch und Karatschausch, feige gestorben waren. Sein abgeschnittener Kopf wurde nach Constantinopel gesandt, vor's Thor des Serai geworfen; sein eingezogenes Vermögen betrug nur siebenhundert Beutel, über tausend wurden verschleppt, hernach aber noch vier Millionen Aspern nach seinen Büchern eingetrieben [c]. Der Mufti Asis, dessen üble Po-

[a]) Naima II. S. 312. [b]) Derselbe S. 313. [c]) Derselbe S. 314.

litik ihn zur Pforte der Janitscharen, statt nach dem Serai geführt, in seinem Hause zu Psamatia aufgehoben, wurde in einen Kahn gesetzt und nach Chios verbannt [a]. Am Tage nach der Niederlage der Aga war auch des als Lustigmacher berüchtigten Präsidenten der Rechenkammer, Ssarikatib's, Person und Habe eingezogen worden; er hatte diese Stelle durch den Schutz der Aga erschnappt, als aber unter Siawuschpascha ihr Reich im Sinken, verrieth er an diesen die geheimen Mittheilungen derselben. In diesem Anbetrachte hatte ihm Siawuschpascha bereits das Leben und die Freyheit geschenkt, als dieser nun auf einmahl wegen eines hinterbrachten Witzwortes Ssarikatib's, womit er vormahls eines Tages die Aga sehr lachen gemacht, das Todesurtheil verhing. Die Aga hatten ihn, als er eben eines Tages unter sie trat, gefragt: „Woher kommst „du, Ssarikatib?“ und er sagte: „Vom Sclavenmarkte,“ damit den Diwan meinend, dessen Wesire meistens ursprünglich Sclaven. Siawusch, der selbst ein abasischer, befahl ihn sogleich hinzurichten. Ssarikatib, der Bastard eines russischen Räubers, erwartete den verhängten Tod nicht, sondern gab sich denselben selbst mit dem Dolche. Die Bemerkung des osmanischen Geschichtschreibers [b], dass Ssarikatib hierin seines Vaters Natur gefolgt, indem Selbstmord vorzüglich russischer Sclaven Thun sey, beweiset, wie oft barbarische Misshandlung diese Unglücklichen selbst ihr Leiden zu enden gezwungen. Deli Bürader, d. i. der närrische Bruder, welcher zwar kein Amt bekleidete, aber Unterhändler des Aemterverkaufes war, erkaufte sich sein Leben vom Grosswesir mit einem Geschenke von hundert zwanzig

[a]) Naima II. S. 315. Der Geschichtschreiber Naima schenkt hier dritthalb Folioseiten den astrologischen schwarzen Constellationen und traurigen Aspecten der Gestirne, welche binnen der vierzehn Tage, während deren die Hinrichtung der Walide und der Rädelsführer der Aga Statt hatte, nothwendig alles dieses Unheil herbeyführen mussten. Anführenswerther, als dieser astrologische Unsinn, ist das gleich, darauf als Anwendung auf diese Katastrophe folgende türkische Distichon, welches auch auf andere Nacht, Nachtfalter und ihre Lichter angewendet werden mag:

Gedsche perwaneler ile dschemi germa germidi schemün,
Sahar gördüm ne schemi medschlisara war ne perwane.
Nacht war's, Nachtfalter flogen dicht und dicht um's Licht,
Am Morgen war nicht Fledermaus, noch Kerzenlicht.

[b]) *Nefsini katl ekseria bedchui Rus kulelerün aadeti olmaghin.* Naima II. S. 318.

Beuteln und einem Gürtel, im Werthe von zweytausend Ducaten [a]. Der Reis Efendi Mewkufatschi wurde verungnadet, seine Stelle dem Bittschriftmeister Schami Husein Efendi verliehen [b]. Der abgesetzte Grosswefir Melek Ahmedpascha erhielt die Statthalterschaft von Silistra, verlor aber seinen Kiaja; Ghodde Mohammed ward an die Pforte zur Rechnungslegung einberufen [c]. Unter der eingezogenen Habe Omeraga's, des Kiaja Begtaschaga's, fanden sich allein achtzig Zobelpelze und vierzig Sclavinnen, deren jede mit edelsteinbesetztem buntem Oberkleide geschmückt [d]. Von den Ulema wurde Kudsifade, welcher mit dem Mufti Afif bey den Aga verharrt hatte, verbannt; den Vorsteher der Emire, Sirekfade Abdurrahman, und den Bosnier Altiparmak Ibrahim Tschelebi rettete des Mufti Fürbitte von Verbannung und Einkerkerung. Der Grosswefir rief den vorigen Mufti Behaji wieder nach Constantinopel zurück, aus Dankbarkeit dafür, dass er vormahls unter Melek Ahmedpascha nicht in seine Verbannung gewilligt, hinfüro ihm mehr befreundet, als der jetzige Mufti Ebusaid, welcher den Vetter gern noch von der Hauptstadt entfernt gehalten hätte [e]. Das Volk wurde durch Herabsetzung des Fleischpreises befriedigt. Die Aga hatten vormahls, um ihre eigenen Hämmel besser zu verkaufen, mehrere Verkaufsplätze geschlossen, und so das Okka Hammelfleisch von acht auf zehn Aspern gesteigert; nach der Niederlage der Aga war es sogleich auf acht gefallen, dann aber wieder auf zehn gestiegen, wofür der Grosswefir den zwey Intendenten der Mauth und der Hämmel, jedem zweyhundert Streiche auf die Fusssohlen messen liess. Am Bairamsfeste wurden den Truppen die Löhnungen ausgezahlt, und dabey im Schatze fünfzigtausend Piaster erübrigt, welche sonst die Aga unterschlagen hatten [f]. Ueber den ehemahligen Kislaraga Ibrahim, welcher zur Zeit der Beschneidung Mohammed's demselben durch zu starke Verblutung eine Ohnmacht zugezogen, dann nach Aegypten verwiesen

1. Schewwal 1061. 17. Sept. 1651.

[a]) Naima II. S. 318. [b]) Eben da. [c]) Derselbe S. 319. [d]) Naima. [e]) Naima II. S. 319 u. 320. [f]) Derselbe S. 321.

worden war, erging Todesurtheil [a], unter dem Vorwande Einverständnisses mit dem Plane des Sultansmordes; der Zuckerbäcker, auf welchen bloss der Verdacht gewälzt war, als ob er den Herrn mit Sorbet hätte vergiften wollen, wurde verbannt, und der Kiaja der lockigen Baltadschi mit einigen derselben aus dem Serai mit Anstellung entfernt, der damahlige Kislaraga Mohammed abgesetzt, und seine Stelle dem Hebel des Verderbens der Walide und der Aga, dem seitdem allmächtigen Suleimanaga, verliehen [b]. Er empfing in feyerlichem Diwan die Glückwünsche zu seiner Ernennung [c]. Er, der schwarze Verschnittene, hatte den durch das Eisen unbeschnittenen und durch die Sclaverey ungebrochenen Muth und das Glück gehabt, Verschwörung wider die Sultaninn Walide in derselben Nacht anzuzetteln und zu vollziehen; dann binnen vier und zwanzig Stunden die Macht der Aga zu vernichten, und binnen eben so vielen Tagen durch der Rädelsführer Hinrichtung und Entfernung ihres Anhanges seine Herrschaft sicher zu befestigen; er, der Anstifter des Kaiserinnmordes und des Aufstandes der Verschnittenen im Serai, des seltsamsten, welchen die osmanische Geschichte kennt. Seit langem war der Aufruhr im osmanischen Reiche eine stehende Regierungsform. Die Janitscharen hatten schon seit des Eroberers Zeit hievon das wiederhohlte Beyspiel gegeben, welchem die Sipahi öfters, einmahl die Zeugschmiede gefolgt; nicht zu wundern an zügellosen Soldaten; weit seltsamer schon war der Aufstand der Gesetzgelehrten, der Pagen und der Zünfte, am seltsamsten und einzig endlich der mit dem Tode der Gebietherinn des Harems beginnende und endende Eunuchen-Aufruhr.

[a]) Naima II. S. 321. [b]) Resmi's Biographien der Kislaraga, Nr. XVII.
[c]) Naima II. S. 321.

Zwey und fünfzigstes Buch.

Absetzung des Grosswesirs Siawusch; sein Nachfolger hält sich durch Verbannungen. Diplomatische Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Oesterreich. Aufruhr Abasa Hasan's und Ipschirpascha's. Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosnische Gränze. Flotte. Ipschirpascha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Grosswesirs Gurdschi Gegner. Ahmed Tarchundschi Grosswesir; dessen Finanzmassregeln. Absetzung des Kislaraga und Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben. Chmielnicki. Der Tatarchan. Tarchundschi hingerichtet. Derwischpascha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen und Hinrichtungen. Einfluss von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und Kette derselben. Indische und pohlische Bothschaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau. Schlacht an den Dardanellen. Des schwarzen Meeres Küsten von den Kosaken und Janitscharen geplündert. Missbrauch der Macht des Kislaraga. Bessaraba's und Islamgirai's Tod. Smaragdgruben. Meteor. Die hohe Pforte. Ipschir weigert sich, nach Constantinopel zu kommen. Derwisch Mohammed, der Schnurbart, stirbt. Aergerniss der Gesetzgelehrten. Ipschir Grosswesir zieht zu Constantinopel ein. Geist seiner Verwaltung und seine Hinrichtung. Murad, dann Suleiman Grosswesire. Unruhen in Asien und Afrika. Ein vierstündiger Grosswesir und dreyzehnstündiger Mufti. Der Vorfall des Ahorns und die Herren des Rennplatzes. Indische Bothschaft. Pohlischer Gesandter. Osmanische Diplomatie. Moslimischer Fanatismus. Der griechische Patriarch Gioannichio. Schlacht an den Dardanellen. Verlust von Lesbos und Lemnos. Des Mufti Mesud Absetzung und Hinrichtung. Melek Ahmedpascha's Entfernung und die des Grosswesirs, bewirkt durch die Freunde Köprilü's.

Absetzung des Grosswesirs Siawusch. Der alte Gurdschi hält sich durch Verbannungen.

Der Hämmling Suleiman vertrug nicht lange des Grosswesirs Siawusch unabhängigen Charakter, welcher seinen Platz mit aller demselben zustehenden Machtvollkommenheit zu behaupten hoffte. Eine Zeitlang kleide-

te der Kiflaraga seinen Willen noch in Bitten ein, wie für die Rückkehr des vorigen Defterdars Ismailpascha, welchem der Grosswefir schon wider seinen Willen die Erlaubniss nach Constantinopel zurückzukommen zugesandt, als dieser starb [a]; jetzt als der Grosswefir den ihm verhassten Defterdar Emirpascha festsetzen und brandschatzen wollte, sandte ihm der Kiflaraga gebietherisches Wort: er solle denselben nicht anrühren. Siawuschpascha erlaubte sich zu sagen: „Welche Grosswe-„firschaft ist solche Sclaverey unter verschnittenen Moh-„ren?“ Geschäftige Zwischenträger trugen dem Kiflaraga die Aeusserung und die Anschuldigung zu: der Grosswefir habe von dem eingezogenen Vermögen der Aga über fünfhundert Beutel unterschlagen, und ausser dem waren unvorsichtige Briefe, welche Siawuschpascha an Ipschirpascha geschrieben, um diesen zu gemeinsamer Mitwirkung aufzufordern, die Machtvollkommenheit der Regierung in ursprünglicher Unabhängigkeit herzustellen, in des Kiflaraga Hände gefallen [b], welcher dieselben der Walide und dem Sultan wies, auf des Grosswefirs Aenderung bestand, und zu seinem Nachfolger den alten blödsinnigen neunzigjährigen Gurdschipascha vorschlug, um desto freyere Hand zu haben. Die Walide fragte ihren Sachwalter, den alten Architekten Kasim, einen vielerfahrenen und redlichen Geschäftsmann, ob Gurdschi Mohammed wohl zum Grosswefir tauge? Kasim antwortete: „Siawusch sey tausendmahl tüchti-„ger, als der blöde Gurdschi; wolle man den Grosswe-„fir ändern, müsse die Wahl auf einen Mann von hohem, „rechtlichem, festem und geradem Sinne fallen.“ Kasim hoffte, die Walide werde ihn fragen, ob er solch' einen kenne, und hatte für diese Frage den Nahmen Mohammed Köprilü bereit; aber die gehoffte Gelegenheit ergab sich nicht. Ein stummer Zeuge der Unterredung hinterbrachte dieselbe dem Siawusch sowohl, als dem Kiflaraga, was dem Stimmgeber zwar nicht mehr bey jenem, aber bald bey dessen Nachfolger schadete. Siawusch wurde ins Serai geholt, wo ihm der Kiflaraga

[a]) Naima II. S. 321. [b]) Derselbe S. 328.

das Siegel abforderte; Siawusch weigerte sich, es in andere Hände, als in die des Sultans zu geben, da zwang es ihm der Kiſlaraga mit geballter Faust ab, und sandte ihn ins Gefängniss [a]. Das Todesurtheil, welches der Kiſlaraga über Siawusch verhängen wollte, wandte die Walide ab; mit Verlust seiner Güter wurde er nach Malghara ins Elend gesandt. Der alte Gurdschi begann seine Verwaltung durch die Verleihung der Statthalterschaft von Damaskus an seinen Bruder Dschaaſer, einen eben so untüchtigen Greis, als er selbst. Boini Egri Mohammedpascha, d. i. Mohammed mit dem krummen (oder wunden) Halse, welcher die gültigsten Ansprüche auf diese von ihm gesuchte Statthalterschaft hatte, warf dem Grosswesir in harten Worten des Bruders Untüchtigkeit vor: „Ich schneide dir den Kopf ab," grollte der alte Gurdschi. „Du kannst mir den Kopf nicht „abschneiden," entgegnete der Krummhals. „Schäme „dich vor dem Volke, aber das kannst du auch nicht, „hättest du Schamgefühl, würdest du nicht einen Dummkopf, wie deinen Bruder, zum Statthalter von Damas„kus gesetzt haben" [b]. Der Krummhals wandte sich an den Kiſlaraga, aber vergebens, er wurde nach Kanischa verbannt [c]. Mit der neuen Verwaltung begannen Gelderpressungen. Von Ghodde Kiaja, dem Anwalt Melek Ahmedpascha's, des abgesetzten Grosswesirs, wurden tausend Beutel gefordert, sechshundert aus dem Sacke des Pascha, vierhundert aus dem des Kiaja [d]. Deli Bürader, der sich schon unter Siawusch mit fünfzig Beuteln losgekauſt, musste jetzt eben so viel an Gurdschi erlegen, erhielt aber dafür seine vorige Stelle als Woiwode der Zigeuner [e]. Tarchundschi Ahmedpascha, einer der angesehensten Wesire, jüngst Statthalter von Aegypten, wurde in die sieben Thürme gesetzt, um die Bezahlung der von ihm geforderten hundert Beutel zu bewirken [f]. Bojadschi Hasan der Kämmerer, Ueberbringer des Todesurtheils an Karatschausch, wurde unter Anschuldigung, von der Habe des hingerichteten Jani-

15. *Silk.* 1061. 30. Oct. 1651.

a) Naima II. S. 329. b) Derselbe S. 330. c) Derselbe S. 331. d) Derselbe S. 330. e) Eben da. f) Derselbe S. 332 und 333.

tscharenaga hundert Beutel unterschlagen zu haben, nach Gyula ins Elend gesandt [a]. Gleiches Loos der Verbannung traf den Wefir Mohammed Köprilü, welchen der Sachwalter der Sultaninn Walide, Kasim, jetzt wirklich als den tauglichsten Mann im Reiche für die Stelle des Grosswefirs zu nennen gewagt. Die Walide, welche sich nichts für sich zu thun getraute, hatte den Vorschlag dem Kiflaraga, dieser dem Schatten eines Grosswefirs, Gurdschi, mitgetheilt; sogleich wurde Köprilü Mohammed nach Güstendil verwiesen, Kasim unter der falschen Anklage, als ob er von Mohammed Köprilü mit fünfhundert Beuteln bestochen worden sey, erst in den Blutbrunnen der sieben Thürme gesetzt, dann nach Cypern verbannt †. Der Janitscharenaga Husein, welcher seiner Schwäche willen nicht anders als die *Mumie* hiess, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Steigbügelhalter des Sultans, Suleiman, verliehen [b]. Der Lustigmacher des Kiflaraga, Mustafa mit dem Schnurbart (von Galata), wurde zum zweyten Stallmeister, und bald darauf zum Oberstkämmerer ernannt [c]. Der vormahlige Reis Efendi, Mewkufatdschi Mohammed, wiewohl ein Schützling des Prinzenlehrers Rihan, und wiewohl jetzt ganz im Stillen mit der Uebersetzung des Multeka beschäftigt, wovon er die erste Hälfte durch seinen Sohn dem Rihanaga sandte, wurde nichts desto weniger unter dem Vorwande, dass er durch seinen Sohn für die Rückkehr des vorigen Grosswefirs Melek Ahmedpascha arbeite, nach Mitylene [d], und Mustafaaga, der Aufseher der Kammer und Sachwalter der Sultaninn Kia (der Gemahlinn Melek Ahmedpascha's), nach Magnesia verwiesen [e]. Gleiches Loos traf den Mewkufatdschi Paschafade, den Sohn Hadschipascha's, einen auf seinen Reichthum und seine Ahnen †† übermässig stolzen, prachtliebenden, hochtrabenden Mann, der an Luxus der Einrichtung und des Reitzeuges es allen Wefiren zuvorthat [f]. Der Defterdar Ssari Ali gab selbst seine Absetzung nach neun und vierzig Tagen ein, weil er nicht freye Hand in

[a]) Naima II. S. 332. [b]) Derselbe S. 335. [c]) Derselbe S. 332. [d]) Derselbe S. 335. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 336.

der Verwaltung seines Ministeriums hatte, von den Verwaltern und Pächtern beirrt wurde [a]; die Stelle erhielt wieder Emirpascha. Der Kulkiaga, der kleine Kasim, welcher unter der Hand den Tarchundschi oder Surnaſenpascha zum Grosswefir vorschlug, wurde abgesetzt und verbannt, und der alte Gebedschi Aliaga, von dem der Grosswefir rühmte, dass er nach ihm der älteste beym Corps, zum Kulkiaja, d. i. ersten Generallieutenant, ernannt. „Ich bin vier und neunzig Jahre alt," sagte der blödsinnige Alte, „und ihr sollt das Alter in mir „ehren" [b]; aber er ward nur verspottet. Da das Hauptmittel seiner Erhaltung in der Verweisung aller ihm als Nebenbuhler um die Grosswefirschaft verdienten Männer bestand, nannten ihn die lustigen Köpfe Constantinopel's die *Sultanspille* [c].

Im Jahre der Grosswefirschaft des vier und neunzigjährigen Gurdschi erwähnt die osmanische Reichsgeschichte, als einer ungewöhnlichen Begebenheit, einer Bothschaft von dem Schah Persien's an Pohlen's König, von diesem erwiedert [d]. Zwischen Pohlen und der Pforte hatte, wiewohl schon der Kosakenaufstand Chmielnicki's, von welchem später die Rede seyn wird, in voller Lohe, noch Friede, aber keine Bothschaft Statt, während umgekehrt mit Venedig, das in vollem Kriege, lange Zeit durch den zu Constantinopel festgesetzten Bailo, und nach dessen endlicher Freylassung [e] noch durch den französischen Bothschafter La Haye unterhandelt ward [f]. Der zur Erwiederung der türkischen Sendung des Muteſerrika Ahmed von Seite Spanien's angekommene Ragusäer Alegretti begehrte als vorläufiges Zugeständniss der Sendung eines spanischen Bothschafters die Versicherung, dass derselbe allen anderen Bothschaftern am Range zuvor, dass ihm der Schutz der katholischen Kirchen und der heiligen Stätten im gelobten

Diplomatische Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Oesterreich.

1651.

a) Naima II. S. 337. b) Derselbe S. 338. c) *Habbesselatin.* Naima II. S. 339. d) Derselbe S. 334 nennt den pohlischen Bothschafter *Porski;* auch an Kaiser Ferdinand III. schrieb Schah Abbas II. seine Thronbesteigung zu melden (das Schreiben im k. k. Hausarchive). e) Valiero p. 248 u. 249. f) Die Berichte des französischen Bothschafters La Haye an den Dogen von den Jahren 1650 und 1651 in den venez. Acten des k. k. Hausarchivs, mit einigen des verhafteten Bailo *Soranzo,* welchem hernach *Capello* gefolgt.

Lande eingeantwortet, dass ihm die Erlaubniss, sechs-
tausend Mann in Albanien und sechstausend in der Bar-
barey zu werben ertheilt, und die Unterhandlung des
venezianischen Friedens ganz in seine Hände gelegt
werden möge [a]. Die Antwort an den König von Spa-
nien bestätigte bloss die schon durch den Muteſerrika
Ahmed an den Tag gelegten ſreundschaſtlichen Gesin-
nungen, und begehrte die Sendung eines Bothschaſters [b],
welche aber nicht Statt ſand. Wie Alegretti ohne öſ-
ſentlichen diplomatischen Charakter, so der schwedi-
sche Unterhändler, Benedict Skith, welcher unter dem
Vorwande einer Pilgerreise nach Jerusalem aus Sieben-
bürgen ankam, aber mit einem Kaſtan bekleidet, als-
bald seine Reise nach Siebenbürgen zurück antrat [c].
12. April 1652. Der siebenbürgische Gesandte, Johann Boris, brachte
gleichzeitig Nachricht von des Fürsten Rakoczy schwe-
rer Krankheit, und ein Geschenk von Messern und Zel-
ten [d]. Fünf Wochen nach seiner Ankunft starb Sekel
Moses, der Anmasser des siebenbürgischen Fürstenstuh-
24. May 1652. les in den sieben Thürmen, worin er so lange geschmach-
tet [e]. Der ſranzösische Bothschaſter La Haye verwen-
dete sich um einen Pass ſür den ausserordentlichen ve-
nezianischen Bothschaſter Capello, der mit einem Ge-
ſolge von achtzig Personen im Anzuge; der Grosswe-
ſir ſragte, ob er die Schlüssel von Kandia bringe [f]?
16. Aug. 1652. Weil er dieselben nicht gebracht, wurde er ohne Kaſtan
20. Jänn. 1653. und Ceremonien empſangen, und hernach zu Adriano-
pel in harter Haſt verwahrt [g]. Desto ſeyerlicher war der
Empſang des kaiserlichen Grossbothschaſters Schmid
von Schwarzenhorn gewesen, welcher im Jahre nach
der durch ihn zu Constantinopel bewirkten Erneuerung
des Sitvatoroker Friedens die ſeyerliche Bestätigung
und grosse Geschenke, im Werthe über einmahlhundert-
tausend Gulden, brachte. Silberne Kühlkessel, Leuch-
ter, getriebene Schalen, durchbrochene Rauchſässer
und Sprenggeſässe zum Rosenwasser, Uhren und Be-

[a]) Valiero p. 234 u. 235. [b]) Das Schreiben im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 39 vom 12. Redscheb 1060 (11. Julius 1650). [c]) Des Residenten Reninger's Bericht vom 13. May 1652 in der St. R. [d]) Eben da. [e]) Eben da. [f]) Reninger's Bericht eben da. [g]) Derselbe eben da.

cher [a]. Der Secretär des Bothschafters Schmid, welcher, weil er Waldmeister in Oesterreich, in dem türkischen Beglaubigungsschreiben [b] als Bostandschibaschi erscheint, war der Rechtsbeflissene von Breysach, Johann Metzger, welcher denselben schon als Secretär der Internuntiatur begleitete und seine Reise beschrieb [c]. Das Gefolge bestand in zwey und vierzig Personen; die Dienste des ersten Dolmetsches versah Panajotti (der Stammherr der Murusi), der sich zwey Jahre hernach mit einem griechischen Fräulein aus dem Hause Kantakuzen vermählte [d]. Als Schmid vom 5. Febr. 1651. Grosswefir sich beurlaubte, sagte ihm dieser, es wäre besser gewesen, diese Fischer und Glaserer, die Venezianer, hätten die kaiserliche, als die französische Vermittelung angesucht. In der türkischen Urkunde der Friedensbestätigung war zwar nicht das *Du, der Du*, geändert, aber wohl der Titel des Königs von Ungarn beygesetzt worden, welcher sich schon in früheren Urkunden fand, und dessen Unterlassung von der Pforte auf

a) Im Werthe 48,938 Gulden; die Geschenke für den Grosswefir werth 4212, für den zweyten Wefir 795, für den dritten 443, für den vierten 427, für den fünften 350, für den sechsten 340, für den siebenten 328, für den Mufti 325, für den Pascha von Ofen 784, für dessen Kiaja 182, für den Beg von Gran 163, für die alte Walide 1132, für die junge Walide 1188, für den Patriarchen 200 Gulden. St. R. b) Im k. k. Hausarchive Mohammed's IV. Schreiben an den Kaiser als Antwort auf das, worin ihm die Ernennung Schmid's zum Bothschafter gemeldet ward, 29. Schaaban 1060 (27. Aug. 1650); Ratification des Constantinopeler Friedens von Hasanpascha überbracht in der Audienz vom 20. December 1650; als Creditiv desselben das Schreiben des Grosswefirs Muradpascha an Ferdinand III., die Ernennung Hasanpascha's als Bothschafter meldend. Schreiben des Grosswefirs Muradpascha an den Kaiser, dass es mit der Sendung des Muteferrika Ahmed mit einem Schreiben des Grosswefirs an den König von Spanien seine Richtigkeit habe. Schreiben Muradpascha's von Ofen, dem Kaiser die Ernennung Hasanpascha's zum Bothschafter meldend. Schmid's Recredentiale vom 1. Rebiul-ewwel 1061 (22. Febr. 1651); dann das Schreiben des Statthalters von Ofen in der St. R.: *lettera del Vezir di Buda Siausp. portata da D'Asquier 9. Agosto* 1650; *lettera del Vezir di Buda Murad portata da D'Asquier*; das Siegel des alten Grosswefirs:

Ilahi behakki schefii ibad bechairesch berawer Muradi Murad.
O Gott, um des Fürsprechers (des Propheten) willen,
Wollst Du den Wunsch Murad's erfüllen!

c) *Itinerarium oder Raissbeschreibung von Wien in Oestreich nach Constantinopel, darin werden beschrieben die durchgeraiste Länder, Stätte, Vestungen, Schlösser, Märkt und Dörffer und deren inwohnenden Völkher, arth und Tracht, auch die Audientzen, visitationes der Pothschafter sambt anderen viehll denkwürdigen Sachen, in drey unterschidliche Theil ausgetheilt und mit etlichen abgerissenen Figuren geziert, beschrieben und zusammengetragen durch Johann Georg Metzger von Breusach Juris Utriusque Studiosum a.* 1650, eine Handschrift von 420 S. Quart, als Familienschatz im Besitze des Herrn Vice-Präsidenten Metzger Freyherrn von Metzburg.
d) Des Residenten Reninger's Bericht vom 31. Julius 1652.

den vorigen Reis Efendi geschoben ward [a]. Zweymahl wurde der Hofdolmetsch D'Asquier nach Ofen abgefertigt, um sich zu überzeugen, ob die an den Pascha von Ofen gesandte abgeänderte türkische Urkunde richtig [b]. Der Pascha (der alte Grosswefir Murad) war durchaus nicht zur Oeffnung des Siegels zu bewegen, doch schwur er bey seinem Barte, bey seinen Ohren und bey seinem Kopfe, dass alles in Ordnung, wie dem so auch war [c]. Schmid erwirkte ein Schutz-Diplom für die Geistlichen zu Jerusalem, dem zufolge nach Schmid's Abreise Reninger die nöthigen Fermane erhielt [d]. Zur Schlichtung der streitigen Dörfer wurde eine Gränz-Commission ernannt [e]; ehe aber diese über etwas übereingekommen, streiften die Türken, dreytausend Mann stark, gegen Raab, und zu Copranicz an der windischen Gränze hatten zweytausend Streifer Vieh und Menschen weggeschleppt. Mit diesen Beschwerden ging Metzger an den Wefir von Ofen; dieser entgegnete, dass Forgacs zuerst wider Parakan gezogen; aber dieser Zug war nur eine Erwiederung eines früheren türkischen gegen Lewenz gewesen, bey welchem siebzehn Dörfer aufgeflammt [f]. Alles diess nur unwillkührliche Friedensstörung von Seite der Pforte, welche mit den Unruhen in der Hauptstadt und dem kretischen Kriege vollauf beschäftigt, den Frieden an der ungarischen Gränze aufrecht erhalten wissen wollte.

Aufruhr Abafa Hasan's und Ipschirpascha's.

In Klein-Asien war Abafa Hasan's Aufruhr von dem die Hauptstadt auflärmenden nicht der mindesten einer. Dem Abafa war zur Belohnung seiner, wider Kara Haider geleisteten Dienste die Woiwodenschaft über die Turkmanen Klein-Asien's verliehen, dann aber durch die Willkühr der allmächtigen Aga, und des mit ihnen

[a]) Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [b]) Relazione del viaggio fatto a Buda per D'Asquier Ott. et Nov. 1650 in der St. R. [c]) Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [d]) Tradozione del diploma del G. S. Ssafer 1062; Reninger's Bericht in der St. R. [e]) *Plenipotenza della Porta al Vezir Muradp. di Buda per conto della commissione dei confini*, und: *Tradozione della Plenipotenza del G. Signore per conto del Capigibaschi Jusufbeg destinato commissario alla trattazione nei confini* Febr. 1652, und: *Instructio pro Commissariis super iis, quae in proxime futura commissione in pago Szonensi ratione pagorum deditiorum observare debent.* 13. May 1651. [f]) Schreiben des Kaisers an Reninger mit diesen Beschwerden vom 1. Nov. 1652 in der St. R.

einverstandenen Ghodde Kiaja wieder weggenommen, und einem anderen ehemahligen Räuberhauptmann, Ak Ali, verliehen worden [a]. Da Abaſa Hasan zu Constantinopel keine Abhülſe seiner gerechten Beschwerden ſand, trat er in Klein-Asien als Rebelle auf, plünderte zwischen Kerende und Boli einen, dem Begtaschaga gehörigen Zug von Kamehlen und Pſerden, im Werthe von dreyssigtausend Piastern, schnitt den Janitscharen, welche ihm zu Iſkani im Sandschak Kastemuni in die Hände fielen, Nasen und Ohren ab, und zog einen alten Rebellen, Nahmens Kuleoghli, an sich; diesen verwundete Suleiman von Boli, ein wackerer Mann, im Geſechte, und führte denselben nach Constantinopel, wo er vor den Grossweſir gebracht, sich entschuldigte, er habe nicht Städte niedergebrannt, nicht Karawanen geplündert, sondern sey nur der Ungerechtigkeit widerstanden; er wurde gehenkt [b]. Deli Hasan, beygenannt Benli, d. i. der mit dem Muttermaale, steckte von Seite der Pforte die Rossschweiſe zu Skutari auf, um wider Abaſa Hasan zu ziehen. In der Nacht lieſen seine Leute zu den Rebellen davon; in der Frühe fragten ihn die Städter spöttisch: „Muttermaaliger Hasan, was ist aus den Rossschweiſen geworden?“ Ipschirpascha, welcher wider den Hasan Abaſa zu ziehen beſehligt worden, ging nur schläſrig zu Werke, aus alter Freundschaſt für Hasan; desshalb wurde derselbe zum Statthalter von Bagdad an die Stelle des dort von den Truppen erschlagenen, und als Serdar wider Abaſa Hasan der ehemahlige Rebelle und jetzige Statthalter von Karaman, Katirdschioghli, ernannt. Abaſa, der sich zu Sila beſand, dem durch den Tempel der Anaitis verherrlichten alten Zela, wo Cäsar gekommen, gesehen, gesiegt, zog wider Katirdschioghli, schlug ihn bey Akserai, und zwang ihn, sich nach Konia zurückzuziehen [c]. Der Kurde Merdaseni Mirſapascha, welcher sich in den persischen Kriegen so rühmlich ausgezeichnet, indem er mit sieben Kurden seines Stammes Merdaseni eini-

[a]) Naima II. S. 282 und 283. [b]) Derselbe S. 284. [c]) Derselbe S. 287.

ge hundert Perser versprengte, der lange zu Constantinopel vergebens Anstellung gesucht, zuletzt in solcher Noth, dass er seine Kaffehkanne verkaufte, um Brot zu kaufen, verliess endlich Constantinopel mit Nesimi Efendi, dem abgesetzten Defterdar von Karaman, dem Sipahi Jegenbeg, die beyde, wie er, unzufrieden mit dem Aga. Dieser, welcher fürchtete, dass sie zum Abafa Hasan übergingen, sandte ihnen den abgesetzten Pascha von Wan, Emin Mohammed, den Beg von Ochri und einige Aga mit Truppen nach, die sie zu Lefke einhohlten. Vergeblich sagte ihnen Merdaseni, dass sie nach Hause gingen, indem der Weg zum Abafa Hasan nicht über Lefke, sondern über Sabandscha führe; die Aga griffen dieselben an. Merdaseni Mirfa durchbohrte einen seiner Gegner mit so gewaltigem Stosse der Lanze, dass sie eine Spanne zum Rücken hinaus sah [a]; aber mit seinem Pferde in einem Sumpf stecken geblieben, wurde er mit Nesimi und Jegen gefangen, und ehe sie noch nach Constantinopel kamen, zu Maldepe hingerichtet. Ihre drey vor das Thor des Serai gerollten Köpfe erregten den allgemeinen Unwillen des Volkes über diesen, an Unschuldigen verübten Gesetzmord [b]. Indessen hatte sich Ipschirpascha, statt auf seinen Posten als Statthalter von Bagdad zu begeben, mit Abafa Hasan als Aufrührer vereint. Sie zogen zu Angora ein, und Gurd Abdullah, der Pascha von Angora, welcher vormahls den Richter von Angora, Kedroghli, hingerichtet, weil dieser sich geweigert, die Pferde Begtaschaga's einzulassen [c], um die Stadt keiner Züchtigung von Seite Abafa Hasan's auszusetzen, büsste nun den Tod des Richters mit seinem eigenen [d]. Die Janitscharen von Angora erkauften die Sicherheit ihrer Köpfe mit fünfzehntausend Piastern. Ipschir und Hasan sandten Kreisschreiben und Befehle nach Eskischehr und die umliegende Gegend, und nach Constantinopel ein Schrei-

a) Naima II. S. 288. b) Derselbe S. 289. Der Reisebeschreiber Ewlia, welcher eben so viel Lust zu Streifzügen, als zu Reisen gehabt zu haben scheint, machte auch diesen Streifzug wider *Merdaseni* mit, so wie vormahls den wider Katirdschiogbli (II. Bl. 35) und wider Tschomar (II. Bl. 103 u. 104), und erzählt denselben sehr umständlich II. Bl. 111—115. c) Naima II. S. 284. d) Derselbe S. 322.

ben, worin sie acht Köpfe, nähmlich den der Aga Begtasch, Karatschausch, des Kulkiaja und Ghodde Kiaja, des Ssari Katib und Deli Bürader, des Ssamssundschi Omer und des Bittschriftmeisters Ghanaji begehrten [a]. Als von diesen begehrten acht Köpfen, sechs wirklich hierauf in Folge des Aufstandes der Aga gefallen waren, berieth sich der Wefir Siawusch und der Mufti Ebusaid, was mit Ipschir und Abafa Hasan anzufangen. Der Grosswefir wollte an dieselben einen der Ulema senden, was der Mufti nicht zugab. Der Telchissdschi (Ueberbringer der Vorträge des Grosswefirs an den Sultan) Bairamaga und ein Chasseki (Gefreyter) überbrachten ein Handschreiben des Sultans, welches sie auseinander zu gehen ermahnte, und ihnen verhiess, so wie die verlangten Köpfe nun gefallen wären, auch im Uebrigen zu willfahren, ja dem Ipschirpascha sogar das Reichssiegel versprach, wenn er an die Pforte kommen wolle, es zu hohlen [b]. Hierauf gingen der Beglerbeg von Anatoli, Mohammedpascha mit dem krummen Halse, der Silihdar. Parmaksif Husein und der Ssamssundschi Mustafa, den Frieden zu unterhandeln; abermahl gab der Mufti nicht zu, dass dieselben einer aus den Ulema begleite [c]. Ipschirpascha war schon bis gegen Brusa vorgerückt, so dass der nun zum Statthalter von Anatoli ernannte Derwischpascha aufs eiligste von Kallipolis übergesetzt, sich mit fünfzehn Regimentern von Janitscharen zu Brusa verschanzte. Bey Eskischehr empfing Ipschirpascha die Bevollmächtigten zur Friedensverhandlung in feyerlichem Diwan, die Janitscharen und Sipahi wurden ausgesöhnt, diesen wurde das Kindergeld (Weledesch) und die Verleihung von Diensten versprochen, dem Abafa Hasan die Woiwodenschaft der Turkmanen, dem Ipschirpascha die Statthalterschaft von Haleb verliehen, die er gewünscht, um seine alte Rache wider die Drufen zu befriedigen [d]. Die vom Mufti unterschriebene Urkunde des Friedensvertrages gerieth später in die Hände Mohammed Köprilüpascha's,

[a]) Naima II. S. 323. [b]) Derselbe S. 324. [c]) Derselbe S. 325. [d]) Derselbe S. 326 und 330.

welchem die derselben angehängten Unterschriften der Rebellen in der Folge ein blutiger Leitfaden zu ihrer Vernichtung. Zum Beweise seiner Unterwürfigkeit sandte Ipschirpascha die Summe von acht und vierzigtausend Reichsthalern ein, welche in den vorigen Jahren von den der Verwaltung des Kiflaraga unterstehenden Religionsgütern (Wakf) eingetrieben, zu Kaissarije hinterlegt gewesen waren, und welche nun in die Hände des herrschenden Kiflaraga Suleimanaga fielen [a].

Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosnische Gränze. Flotte. Ipschirpascha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Grosswesirs Gurdschi Gegner. Tarchundschi Grosswesir.

Ein grosser Bruch in den alten Kanun der Truppen war die Neuerung um Werbung von zweytausend Sipahi für dreyjährigen Dienst auf Kreta, welche alle mit sechs Aspern, d. i. mit dem alten Solde der sechs Rotten der berittenen Leibwachen, eingeschrieben wurden. Nach dem Kanun wurden die Sipahi-Stellen nur an verdiente Janitscharen oder an die Pagen aus dem Serai verliehen, aber wenn ausserordentliche Aushebung erforderlich war, erhielten dieselben minderen Sold, um in der Folge aus den Besatzungen der Länder in die sechs Rotten einzurücken. Dadurch, dass die neugeworbenen Recruten jetzt den alten Pfortendienern gleich gehalten wurden, war der Kanun vernichtet [b]. Diese zweytausend hergelaufenen Recruten waren im Solde den hundert zwanzig Pagen gleich gehalten, die jetzt mit dem Silihdar Musselliaga, dessen Gegenwart im Serai dem allmächtigen Kiflaraga lange missfiel, als Sipahi austraten [c]. Der alte Grosswefir nahm dieses eben so leicht, als die an der bosnischen Gränze bey Mostar erlittene Schlappe, wo siebenhundert Tapfere fielen, dreyhundert andere hernach im Gebirge erfroren [d]. Dem Kapudanpascha wurde befohlen, für heuer mit vierzig Galeeren von Constantinopel auszulaufen, was um zehn mehr, als die gewöhnliche Zahl der zu Constantinopel gerüsteten; es fehlte aber so-

[a]) Naima II. S. 327. [b]) Derselbe S. 335. [c]) Derselbe S. 339. [d]) Derselbe S. 341. Naima vermengt hier den Zriny mit Smiglianich, dem Anführer der Morlachen, welcher die Türken bey Zara und Sebenico schlug. Brusoni p. 239. Naima II. S. 342 gibt umständliche Nachricht über Zara's Einnahme und von den Grausamkeiten der venet. Soldaten, welche Kinder zusammenhieben, und den Müttern vorwarfen, wovon sich in den venezianischen Geschichtschreibern nichts findet.

wohl an Geld, als an Mannschaft. Beyde wurden durch ausserordentliche Massregeln erpresst, das Geld durch Eintreibungs-Commissäre (Muhassil), die Matrosen durch Press-Vorgesetzte (Mokaddem), welche einfältige Turkmanen und andere wehrlose Leute einfingen, und dann mit Gewalt auf die Galeere schickten [a]. Als der Kapudanpascha mit der Flotte endlich an den Dardanellen, berichtete er, dass es unmöglich, auszulaufen, weil eine Flotte von neunzehn venezianischen Schiffen, welche vor Alt-Stambul (Alexandria Troas) lägen, das Auslaufen hindere; auf dringendsten Befehl auszulaufen, stahl sich der Kapudanpascha in finsterer Nacht ohne Laternen glücklich aus den Dardanellen; seine Absicht einer Unternehmung auf Tine ward durch die venezianische Flotte vereitelt, welche ihn nach Chios zurückzusegeln zwang, doch verlor die venezianische Flotte in einem Sturme zwey Galeeren und drey Mahonen [b]. Weil er nichts von Belang unternommen, wurde der Kapudan Alipascha abgesetzt, in Banden nach Constantinopel gebracht, um hundert Beutel gestraft, und seine Stelle dem Derwisch Mohammedpascha verliehen [c]. Einige Tage nach dem Auslaufen der Flotte feyerte der Sultan im Garten zu Skutari eine Gasterey der Kirschenjahreszeit. Der Sultan fuhr den Defterdar an, dass der Schatz leer, während er vier bis fünf Landhäuser am Ufer des Bosporos und vergoldete Zimmer habe. Der Defterdar entschuldigte sich, wie die Paschen, welche, wenn die Kammer Geldforderungen an sie stellte, dieselbe immer an ihren Vorgänger oder Nachfolger wiesen [d]. So hatte den Omerpascha, welchem die Statthalterschaft von Tripolis verliehen worden war, Ipschir, der vormahlige Statthalter zu Ofen [e], dieselbe in Besitz zu nehmen verhindert; dieser hatte beym Antritte seiner Statthalterschaft zu Haleb von den Einwohnern die reichsten Geschenke empfangen, einen auf den Koran beschworenen Bund zwischen den Jani-

[a]) Naima II. S. 345. [b]) Derselbe S. 348 und 349. [c]) Eben da. [d]) Derselbe S. 350. [e]) In dem Desturul-inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah befindet sich unter Nro. 90 das dem Ipschirpascha als Statthalter von Ofen zugefertigte Berat als Serdar, d. i. Oberstbefehlshaber.

tscharen und Sipahi aufgerichtet, und einen eigenen Kanun osmanischer Regierung entworfen, laut dessen künftig die Aemter nicht an Unwürdige und Meistbiethende verliehen, Bestechungen nicht angenommen, die Statthalter und Richter nicht vor drey Jahren gewechselt werden sollten. Hierauf erliess er Rundschreiben an die benachbarten Paschen, ihnen kund zu thun, dass er im nächsten Frühjahre seine Pferde zu Meraasch auf die Weide führen werde [a]. Katirdschipascha, welchem er gleiches Rundschreiben gesandt, überhäufte den Ueberbringer mit Vorwürfen und Schimpfworten, er möge seinem Herrn sagen, dass Katirdschipascha mit sechstausend Mann seiner in den Pässen harre, ihn zu brechen [b]. Indessen war Katirdschi (der begnadigte Rebelle) ein um nichts besserer Statthalter; weil die Bewohner von Larenda eine reiche, vormahls aus dem Serai ausgeheirathete Witwe, die er für einen seinigen Sipahi begehrt, verweigert hatten, belagerte er Larenda und nahm das Weib nach mehreren Schandthaten mit Gewalt weg [c]. Als der Mufti den Grosswefir fragte, wie er diess angehen lassen könne, antwortete dieser: „Ich hebe mir diesen Hurensohn auf schlim„mere Zeit zu besserem Dienste auf," meinend wider Ipschir. Unruhen und Willkühr hatten auch den Schatz Aegypten's gemindert; unter der Statthalterschaft Haideragafade Mohammedpascha's hatten langwierige Unruhen der Bege Kanssu und Memibeg die ganze Regierungsgewalt den Händen des Pascha entrissen [d]. Von seinem zweyten Nachfolger, dem Albaneser Ahmedpascha, zugenannt Tarchundschi, d. i. der Drachenfussverkäufer [e], wurden bey der Rückkekr hundertfünfzig Beutel gefordert, die er zwar zu zahlen sich verbindlich gemacht, aber nie entrichtet hatte. Der Grosswefir und der Kadiasker von Rumili, Hanefi, erkannten ihn der Zahlung schuldig; da fragte der Kadiasker von Anatoli, der freymüthige und kühne Mesud

[a]) Naima II. S. 344. [b]) Derselbe S. 345. [c]) Eben da. [d]) Jusuf Efendi, der Geschichtschreiber der Statthalter Aegypten's, erzählte diese Unruhen in zehn Quartblättern (118 — 128) viel zu lang, als dass dieselben hier Platz finden könnten. [e]) *Tarchun* dracunculus hortensis.

aus welchem Grunde? „Weil," antwortete Hanefi, „der „Sclave, und was er besitzt, des Herrn." — „Dieser „Ueberlieferungsspruch findet in gesetzlicher Untersu-„chung keine Anwendung," entgegnete Mesud [a]. Tarchundschi Ahmed ward nichts destoweniger in die sieben Thürme geworfen, zwanzig seines Gefolges im Bagno eingekerkert [b]. Bey einer späteren, vor dem Sultan in ägyptischen Angelegenheiten gehaltenen Rathsversammlung, welcher die Walide hinter dem Vorhange beywohnte, widersetzte sich Mesud eben so kräftig und erfolgreich der vom Grosswesir genehmigten Massregel, die Statthalterschaft Aegypten's lebenslänglich zu verleihen, indem er die Gefahr, dass sie bald unabhängig seyn würde, klar darthat [c]. Es kam hierüber und über die Marktsatzung zwischen dem Oberstlandrichter und dem Grosswesir zu harten Worten. Der Grosswesir pflegte als letzten Grund nur sein Alter anzuführen; bey einer andern solchen Gelegenheit rief die Walide, hinter dem Vorhang heraus, demselben zu: „Väterchen, „hier kommt es nicht auf grauen und schwarzen Bart, „sondern auf Verstand und Einsicht an" [d]. Auf den Schutz des Sultans und der Walide pochend, machte der Oberstlandrichter den Grosswesir bey jeder Gelegenheit herunter, so dass das Ansehen von diesem in dem Grade sank, als das von jenem stieg [e]; die Nothwendigkeit, denselben zu ändern, war augenscheinlich. Der Kislaraga, der Mufti und der Vorsteher der Emire riethen zur Zurückberufung Siawuschpascha's. Mesud stellte der Walide vor, dass, wenn der Grosswesir ein Geschöpf dieses Triumvirates, der Sultan und die Walide nichts zu befehlen haben würden; er schlug seinen Freund, den unlängst aus den sieben Thürmen erlösten, nun in Salonik befindlichen Tarchundschi Ahmedpascha, vor, und derselbe erhielt vor der Hand die Erlaubniss, in die Hauptstadt zu kommen [f]. Der Grosswesir schöpfte Verdacht, beruhigte sich aber wieder, als ein kaiserliches Handschreiben erschien, welches

a) Naima II. S. 334. b) Derselbe S. 335. c) Derselbe S. 347. d) Derselbe S. 351. e) Derselbe S. 352. f) Derselbe S. 353.

12. Redscheb 1062. 19. Jun. 1652. den Ahmedpascha zum Führer des am zwölften Redscheb alljährlich von Constantinopel nach Mekka aufbrechenden Gnadengeschenkes ernannte [a]. Bey der im Uferköschke an diesem Tage gehaltenen Versammlung kam es abermahl zum Streite zwischen dem Grosswefir und Mesud, der jenem seine Unwissenheit im Seewesen vorwarf. Während desselben brachte der Vorsteher der innersten kaiserlichen Kammer ein Handschreiben, es dem Grosswefir überreichend. „Ich kann nicht lesen," sagte dieser, „man rufe den Reis Efendi." Der Mufti las es: „Du, mein Wefir, gib das Siegel ab." Der fünf und neunzigjährige Greis konnte vor Zittern die Schnur, an die es gebunden war, nicht auflösen; der Chassodabaschi that es und nahm das Siegel. Der Grosswefir fing von seinem Alter und Verdiensten zu sprechen an. Mesud scholt ihn als einen blöden Greis aus [b]. Der Chassodabaschi kam, die Versammlung zum Sultan zu laden; als Gurdschi mit hineingehen wollte, verwehrte es der Bostandschibaschi, ihm die Hand auf die Brust legend, und ihm den Staatsturban abnehmend. Der Sultan sass auf dem Throne, hinter dem Vorhange stand die Walide. Der Sultan eröffnete die Berathung mit den Worten: „Wen sollen wir zum Wefir machen?" Der Mufti sprach lange und endete damit, dass es von des Sultans Befehl abhänge. Mesud bath um Erlaubniss, dass die Versammlung hinausgehen dürfe, diese wichtige Sache noch näher in Erwägung zu ziehen. Als sie wieder hineingegangen, brachte der Mufti den Serdar auf Kreta, Husein, in Vorschlag, und bath den Sultan, nun den Kaimakam zu ernennen. „Ich ernenne," sagte der Sultan, „hiezu meinen Lala Ahmedpascha." Mesud bath um Erlaubniss, dass sich die Versammlung noch einmahl hinausbegeben dürfe; draussen nahm der Defterdarpascha und der Aga das Wort: „Wenn Hu„seinpascha Grosswefir, müsse man wenigstens zehn„tausend Mann und zehn Millionen Aspern nach Kreta „senden." Beym Wiedereintritt trug Hanefi Efendi als Oberstlandrichter diese unterthänigste Meinung vor.

a) Naima II. S. 354. b) Derselbe S. 355.

Da nahm die Walide hinter dem Vorhange das Wort, dasselbe an den Aga der Janitscharen und an die Aga der sechs Rotten richtend, die Ursachen, warum Huseinpascha nicht Grossweſir seyn könne, billigend und verstärkend. Sie sollen wieder hinausgehen und einen anderen vorschlagen. Lange wurde hin und her geredet, bis Mesud's Rede allen anderen vorwog. „Drey „Dinge werden vom Grossweſir gefordert; die Rüstung „der Flotte, die Führung des Feldzuges auf Kreta, die „Herbeyschaffung von Mitteln zur Zahlung des Soldes; „für diese Sachen müsste selbst, wenn Huseinpascha „Grossweſir wäre, der Kaimakam sorgen, wenn sich „dieser dazu verbindlich machte, wär's nicht am be„sten, ihm das Siegel anzuvertrauen?" Alle stimmten ein; Ahmedpascha wurde gefragt: „Nehmt ihr diese „drey Dinge auf eueren Hals?" und als er die Frage bejahte, und in Gegenwart des Sultans beym vierten Eintritte diese Versicherung wiederhohlte, gab ihm der Sultan das Siegel des Reiches, und das Fatiha ward gebethet. „Gib Acht," sagte der Sultan, „nicht jeder We„ſir wird abgesetzt, wenn du fehlest, schneide ich dir „den Kopf ab" [a]. Der Grossweſir küsste die Erde und bath noch um zwey Versicherungen; erstens: dass ihm Niemand in Einziehung von Fiscalgeldern, er möge sie finden, wo er wolle, in den Weg treten; zweytens: dass sich Niemand in seine Geschäfte mischen, und er mit unumschränkter Machtvollkommenheit regieren möge. Er erhielt diese doppelte Zusicherung in zwey besonderen Handschreiben. Nun wurden die Ehrenkleider ausgetheilt. Der Grossweſir begab sich nach Hause und empfing die Glückwünsche der Weſire, des Mufti, der Kadiaskere. Er redete sie an: „Da Gott mich Unwür„digen auf diesen Platz gestellt, will ich entweder der „Regierung Kraft und Ordnung oder meinen Hals ge„ben." Das letzte Wort war voll übler Vorbedeutung [b].

Ahmed Tarchundschi's Massregeln und Zustand der Finanzen.

Tarchundschi Ahmed, ein geborner Albaneser, als Sclave ins Serai, und aus demselben als Sipahi getre-

[a]) Naima II. S. 357. [b]) Derselbe S. 358. Niemand soll von sich selbst Uebelvorbedeutendes sprechen, sagt Naima. Feflike Bl. 55. Abdipascha Bl. 12.

ten, hatte als solcher den Musapascha, den Statthalter Aegypten's, dahin, und dann nach Ofen und Constantinopel als Kiaja begleitet. In derselben Eigenschaft hatte er bey dem in tausend Stücke zerfetzten Grosswefir gestanden, und naoh der Niederlage seines Herrn und der Sipahi auf dem Hippodrome, seinen Kopf durch des Mufti Abdurrahim Schutz gerettet. Später Beglerbeg von Diarbekr und dann von Aegypten, hatte er überall den Ruf eines zwar harten und strengen, aber eben so unbestechlichen als unerbittlichen Mannes zurückgelassen [a]. Denselben jetzt noch mehr zu begründen, war seine erste Sorge als Grosswefir. Gemeine Verbrecher liess er aus den Kerkern nächtlicher Weile erdrosseln, und dann erwürgt in die Strassen werfen, mit gestickten Hemden und Gürteln angethan, damit durch die Meinung, es seyen erwürgte Reiche und Grosse, diesen der heilsame Schrecken, den Armen und Bedrückten die Meinung seiner unparteyischen Gerechtigkeit eingeflösst werde [b]. Er durchsah die Rechnungen der Küche, des Arsenals, des Zeughauses, setzte die Ausgaben überall herunter. Um den Bedrückungen der Courierritte ein Ende zu machen, hob er im ganzen Reiche alle Postpferde auf. Als beym Glückwunsche der Ulema und Staatsbeamten der Mufti ihm den Mauthaufseher vorstellte, fragte er ihn, ob er nicht auch Aufseher der Küche und der Hämmel, und auf die bejahende Antwort runzelte der Grosswefir die Braunen, mit der Frage: warum die Stadt mit so magerem und schlechtem Hammelfleisch versehen werde, während er auf dem Wege von Salonik her, Herde an Herde fetter Hämmel gesehen, und auf jede Frage die Antwort erhalten, sie seyen des Mauthaufsehers. „Gnädiger Herr," sagte dieser, „den Fleischern gelten magere und fette „gleich zur Versorgung der Stadt." — „Verfluchter! „entweder du schlachtest auch die fetten Hämmel so „wohlfeil, als die mageren, oder ich schlachte dich!"

[a]) Die sehr ausführliche Biographie in Naima II. S. 389 unter dem Titel: *Tafssil*, d. i. Detail; dann im Subdet. und Osman Efendifade's Biographien der Grosswefire. [b]) Naima II. S. 359.

Der Mufti sprach für, und der anscheinend besänftigte Grosswefir liess sich die Hand küssen. „Wohlan denn! „künftig dienest du besser, für jetzt aber zahlest du „dreyhundert Beutel Geldes." — „Das ist unmöglich!" rief der Mauthaufseher, „ich habe sie nicht." Giftig lächelnd sagte der Grosswefir: „Ich kenne schon die Stü-„tze deiner Entschuldigung. Ich habe sie nicht, sagst „du, dich auf den Schutz mächtiger Freunde verlas-„send. Galgenschwengel! die Tage der Schutzerthei-„lungen sind vorbey, du erlegest die dreyhundert Beu-„tel dem Schatze, oder ich hefte dich geviertheilt an „die Thore der Stadt." Dann zu den anwesenden Kämmerern gewandt: „Ihr seyd Herren des kaiserlichen „Steigbügels, seyd aber zu liederlichen Glückssoldaten „geworden, sorget nicht, dass ich euch nicht zu den „euch zustehenden Diensten" (als Commissäre der Hinrichtungen) „verwende, seyd nur auf euerer Huth." Er beleidigte alle Grossen durch diese verdeckte Anklage ihrer Bestechlichkeit und offene Erklärung ihrer künftigen Ohnmacht; er fing auch an, alle Aemterverleihungen Gurdschipascha's als nichtig zu erklären, und würde damit fortgefahren haben, hätte diesem Verfahren nicht ein kathegorisches kaiserliches Handschreiben ein Ende gemacht, des Inhaltes: „Du sollst die Beam-„ten vor Verlauf der gesetzmässigen Zeit ihres Amtes „nicht beeinträchtigen" [a]. Er führte Lieferungsgelder (Irsalije) für alle Statthalterschaften und Staatsämter ein, so dass von allen, wie von Aegypten, jährlich eine bestimmte Summe in den kaiserlichen Schatz fliessen solle; sich selbst taxirte er auf zwanzigtausend Piaster. So flossen deren jährlich siebenmahlhunderttausend in den Schatz. Jede Mühle im Reiche belegte er mit Einem Piaster, was hunderttausend mehr gab; dazu eine Auflage von zwey Piastern auf jedes Haus. Die Mühlensteuer und Haussteuer aber fanden die grösste Schwierigkeit in der Eintreibung; die Sipahi lärmten: „Wie sol-„len wir von unseren Mühlen Steuer zahlen, während „man unseren Sold nicht zahlt?" Zu Constantinopel, Ga-

[a]) Naima II. S. 360.

lata, Skutari wäre bald allgemeiner Aufstand wegen der Haussteuer ausgebrochen, so dass die Eintreibung derselben unterbleiben musste [a]. Andere Massregeln wurden durch Ausnahmen oder Beschränkungen zum täuschenden Schein. So hatte er die Satzung der Wachskerzen von zwanzig auf achtzehn herabgesetzt, aber die Wachskerzler fanden durch Saadifade Efendi's Schutz Mittel, die Okka, welche in der Regel vierhundert Drachmen hat, für den Wachskerzenverkauf hinfüro auf dreyhundert vierzig Drachmen herabsetzen zu lassen, so dass sie nun statt vierhundert Drachmen nur dreyhundert vierzig um achtzehn Aspern, und also zum alten Preise verkauften; so ward der Unterschied der Okka des Grosswefirs und des Saadifade zum Gespötte des Marktes [b]. Durch solche Massregeln ward der Schatz eben so wenig bereichert, als durch den von Diarbekr aus angekündigten zu hebenden Schatz, welcher ein Hirngespinst eines Thoren, wie nicht lange vorher der von einem Weibe in Tschukurbastan (Cisterna Mocisia) unter Muradpascha's Grosswefirschaft angesagte [c], und wie die vor dreyssig Jahren unter S. Murad's IV. Regierung zu Tarsus angegebene, eitle und lächerliche Angabe, nur diessmahl nicht, wie damahls, dem Angeber lebensgefährlich. Da trotz aller obigen Massregeln des Schatzes Abgang nicht gedeckt ward, und das Geld zur nöthigen Ausrüstung der Flotte und anderen dringendsten Ausgaben nicht vorhanden war,
19. *Rebiul-ewwel* 1063. 17. Febr. 1653. wurde grosser Staatsrath in Gegenwart des Sultans zur Untersuchung des Zustandes der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben versammelt. Es wurde die Bilanz mehrerer Jahre vorgelegt, wo sich dann fand, dass bis vor zehn Jahren die jährliche Einnahme grösser, als die Ausgaben, dass vor zehn Jahren unter Kara Mustafapascha beyde im Gleichgewichte, dass aber seitdem die Ausgaben immer grösser; jene betrugen zweytausend vierhundert Millionen Aspern, die Ausgaben hundert zwanzig Millionen mehr †. Es wurde viel hin und her

a) Naima II. S. 373. b) Derselbe S. 374. c) Derselbe S. 383 und 384.

gesprochen ohne Ausschlag, weil Niemand die Mittel zur Verminderung der Ausgaben angeben konnte oder wollte [a]. Der grosse türkische Universalgelehrte, der Geographe, Geschichtschreiber, Bibliographe, Encyklopädiker, Katibtschelebi Hadschi Chalfa, damahls durch sein Amt als Gehülfe in einer der Kammern der Finanzen bey dieser Versammlung gegenwärtig, ward dadurch veranlasst, sein kleines, aber vortreffliches Werk: *Richtschnur der Handlungen* [b] betitelt, zu schreiben, welches die statistischen Angaben der Finanzen mehrerer Jahre vergleicht und die Gebrechen der Staatsverwaltung aufdeckt. Da aber diesen abzuhelfen Niemand Kraft hatte, hatte er auch nicht den Muth, dasselbe ans Licht zu geben. Erst drey Jahre später überreichte er es dem Mufti Hosamfade, und dieser dem Sultan, mit der Empfehlung, es zu lesen, wie einer der wohlmeinendsten Staatsdiener zu Anfang der Regierung S. Ibrahim's demselben das unter dem Titel: *das Buch des Rathes* [c] bekannte, vortreffliche kleine statistisch-politische Werk überreicht hatte. Beyde eben so schätzbar durch die Gesinnung, wodurch sie eingegeben wurden, als durch die statistische und politische Wichtigkeit ihrer Angaben.

Absetzung des Kiflar-aga, Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben.

Schon der Inhalt des Handschreibens, welchen sich Tarchundschi bey der Uebernahme der Stelle des Grosswefirs ausbedungen, nähmlich unumschränkte Machtvollkommenheit ohne Einmischung, prophezeyte dem Kiflaraga Suleiman, dass das Ende seiner Herrschaft gekommen. Er dachte also schon auf seinen künftigen Ruhesitz, Aegypten, das gelobte Land abgesetzter Gross-Eunuchen, vor; er wollte dem Grosswefir seinen Schutzgenossen, den jetzt abgesetzten unverschämten Mohammed von Galata (mit dem Schnurbarte) als Statthalter

[a]) Naima II. S. 388 und Geschichte Mohammed Chalife's und H. Chalfa's Bl. 40. [b]) *Desturulamel.* S. unter den Quellen dieses Bandes Nr. 13. [c]) *Nassihatname.* Unter den Quellen dieses Bandes Nr. 11. Die Zeit, worin dasselbe geschrieben ward, ist genau durch die Nahmen der Statthalter bestimmt, welche in dem Jahre, wo es geschrieben ward, in den verschiedenen Provinzen standen, wie Derwisch Mohammedpascha zu Bagdad, welcher i. J. 1640, d. i. im ersten Jahre der Regierung Ibrahim's, Statthalter zu Bagdad. S. die Liste der Statthalter von Bagdad in Niebuhr's Reisen II. S. 252.

von Aegypten aufdringen, und als der Grosswesir hievon eben so wenig hören wollte, als von Wiedereinsetzung des abgesetzten Secretärs der Janitscharen, Husein, eines anderen Schützlings des Kislaraga, liess dieser seine üble Laune an der Walide aus, welcher er zur Hochzeit der Sultaninn Aatike (der Witwe Kenaanpascha's) die herkömmlichen Kaftane und Beutel mit der groben Antwort versagt: „Ich habe weder Gold, „noch Pelz" [a]. Dafür ward mit dem seinigen der Aga des alten Serai als Kislaraga des neuen bekleidet, der vorige nach Aegypten verwiesen. Auf den Wechsel der obersten Würde des Harems folgte der der obersten Würde des Gesetzes, des Mufti, aber nicht durch die Listen unregelmässiger Ernennungen und verschobener Anstellungen, welche sein erklärter Gegner, der Oberstlandrichter Mesud beym Sultan und Grosswesir einreichte, sondern durch seine eigene Heftigkeit herbeygeführt, deren er so wenig Meister, dass er den abgesetzten Richter von Kaffa, Esaad Efendi, in Gegenwart aller Ulema, nicht nur mit Schimpfworten, sondern auch mit Schlägen überhäufte, ihm Maulschellen gab, beym Barte riess, zum grössten Aerger aller Würden des Gesetzes über die Verletzung ihrer eigenen und der höchsten durch solche Prügeley [b], besonders ihres Aeltesten, welcher als solcher den Titel: *Reis ul ulema*, d. i. das Haupt der Gesetzgelehrten, führt. Alle Versuche des Grosswesirs, die Sache durch Sendung des Tschauschbaschi an Esaad und die vorzüglichsten Ulema gütlich beyzulegen, waren vergebens; vergebens machten der Mufti und der Grosswesir falsche Berichte an den Sultan, welche den Hergang der Sache entstellten; zwanzig der grössten Ulema und zweyhundert der kleineren versammelten sich im Hause Karatschelebisade Mahmud's, um vereint ins Serai zu ziehen. Sobald die Janitscharen und Sipahi hievon Wind erhal-

[a]) Naima II. S. 362 u. 363. Eine ward dem vom Oberstfalkonier zum Wesir beförderten Jusufpascha vermählt; einer anderen mit Pomp gefeyerten Hochzeit erwähnt Naima II. S. 341, nähmlich der des als Wesir aus dem Serai getretenen Suleimanaga mit der Tochter des zu Belgrad hingerichteten Dschaaferpascha aus der Witwe Chosrewpascha's, der Tochter Chifrpascha's. [b]) Naima II. S. 369.

ten, sandten sie ihren Antrag, sich zu bewaffnen, dessgleichen thaten die Zünfte und Kaufleute, alle mit dem Wunsche, den Aufstand der Ulema zu eigenem zu benützen [a]. Die Ulema verbathen sich die Bewaffnung der Truppen und den Beystand der Zünfte, konnten aber nicht hindern, dass die Buden gesperrt wurden, und ein ungeheurer Haufen mit ihnen den Weg nach dem Serai nahm. Hälfte Weges kam ihnen ein gefreyter Bostandschi des Serai in rothem Dolman und goldenem Gürtel entgegen, welcher abstieg, den Steigbügel Mahmud Efendi's küsste, und ihm das Handschreiben überbrachte. Es lautete: „Geehrte Herren Gelehrte! „Ihr seyd die Gesetzgelehrten meines Reiches, und ich „gestatte es nicht, dass man euch beleidige, jedem von „euch habe ich Gnaden und Ehren zugedacht; bey Em„pfang dieses Handschreibens kehrt also nach Hause; „bringt euer Anliegen schriftlich vor und geduldet euch „ein Paar Tage, wir werden eueren Willen erfüllen, ihr „aber hüthet euch, durch eueren Wandel diesem edlen „Schreiben zuwider zu handeln, und hiemit Gruss" [b]. Die Ulema gehorchten und kehrten mit dem Chasseki in die Wohnung Mahmud Efendi's zurück; dort setzten sie eine lange Klageschrift voll wahrer und falscher Beschuldigungen wider den Mufti auf, dessen nach drey Tagen erfolgte Absetzung dem Rummel der Gesetzgelehrten ein Ende machte. Seine Stelle erhielt Behaji, der vorige Mufti, zum zweyten Mahle [c]. Die- *12. Ramasan 1062.*
ser, ein Gönner des Woiwoden der Turkmanen, Abafa 17. Aug. 1652.
Hasan's, welcher vor kurzem vielfältiger gegen ihn eingelaufener Klagen willen in die sieben Thürme gesetzt, und dort von einem Scorpion in den Kopf gestochen worden war, befreyte ihn aus dem Kerker und verschaffte ihm das Sandschak von Ochri. Scorpionen waren damahls die gewöhnlichen Gesellschafter der Gefangenen in den sieben Thürmen, besonders der in den Blutthurm gesenkten, wo die Scorpionen, wenn sie des

a) Naima II. S. 368—370 und Abdulasis Efendi Bl. 48, in der vollen Einbildung, dass, wenn er zu Constantinopel statt auf Chios gewesen wäre, die Mufti-Stelle ihm nicht hätte entgehen können. Abdipascha Bl. 12. Ganz kurz wird Wedschihi. Fesl. Bl. 446. b) Naima II. S. 370. c) Naima.

Blutes der dort Hingerichteten satt, das der noch nicht Hingerichteten säugten. So wurde der alte Baumeister Kasim, welchen der alte Gurdschi in den Blutthurm werfen liess, weil er der Walide den Mohammed Köprilü zum Grosswefir eingerathen, von einem Scorpion gebissen, aber bald darauf auch der fünf und neunzigjährige Gurdschi selbst, welchen weder sein hohes Alter, noch seine Grosswefirschaft wider die sieben Thürme und den Scorpionenstich schützte, wiewohl er weder in den einen, noch an dem anderen starb [a]. Dem Auflaufe der Ulema wäre bald ein Aufstand der Sipahi gefolgt, eines von einem Janitscharen todt geschlagenen Sipahi willen. Die Sipahi, Blut um Blut fordernd, warfen Steine auf ihre Officiere, und von zwey Rädelsführern, Dschindschi Jusuf und Arab Selim, verleitet, begaben sie sich nach Skutari. Auf den Ausspruch der Gesetzgelehrten, dass die Schuld mit Blutgeld getilgt werden könne, gingen die Meisten zurück; die zwey Rädelsführer, verlassen, entflohen; Jusuf zu Eskischehr erreicht und erwürgt, Selim glücklich nach Haleb [b]. Dem Janitscharenaga, welcher bisher im besten Einvernehmen mit dem Mufti, sandte die Walide ein Billet zu, welches angeblich vom Mufti herrührte, und welches vom Sultan des Aga Absetzung verlangte. Der Mufti läugnete, dass es seine Handschrift, auch war kein Siegel dabey, so blieb es zweifelhaft, ob er schuldig oder unschuldig an diesem Umtriebe [c]. Unter ihm erneuerte sich der schon unter seinem Vorfahr Ebusaid aus der Asche wieder aufgeglommene Streit der Mystiker und der Orthodoxen, der Scheiche der Klöster und der Moscheen, wovon diese den Kafifade und Birgeli blindlings als Orakel verehrten. Ein gewisser Gurd Mohammed, ein kurdischer und ein tatarischer Schriftgelehrter, bekannt unter dem Nahmen der Tatarenimam, hatten das Grundwerk der Lehre der Orthodoxen, den Katechismus Birgeli's, angegriffen, und viele der darin angeführten Ueberlieferungen als unhaltbar und unecht

[a]) Naima II. S. 371 und 372. [b]) Derselbe S. 374 und 375. [c]) Derselbe S. 375 und 376.

angefochten [a]. Der vorige Mufti hatte den Gurd Mohammed, einen armen Teufel, durch gütliche Zurede [b] und mit zwanzig Ducaten zum Schweigen gebracht, aber der tatarische Imam, auf dessen Hinrichtung, als des eines Ketzers, die Orthodoxen nun antrugen, nicht so furchtsam wie der Kurde, ging zum Mufti Behaji, sagte, dass, wenn er durchaus dem Willen der Orthodoxen gemäss sterben müsse, so sey es Gottes Wille, dass er aber seine Meinung wider seine Gegner mit Gründen zu verfechten bereit. Er belud einen Maulesel mit einer Last von Werken der Ueberlieferung und anderen dogmatischen, und liess sich damit in der Moschee S. Mohammed's nieder, wo er hinter seinen Büchern verschanzt, den Angriff der Gegner abwartete, denen er zurief, hier sey das Schlachtfeld, hier sey der Kampfplatz. Die Orthodoxen, statt sich in der Moschee in Gegenrede einzulassen, fanden es bequemer und sicherer, dem Sultan vorzutragen, dass der Angriff des Katechismus Birgeli's ein Aergerniss der Religion, und dass ein Befehl an den Mufti Behaji zur Unterdrückung der den Katechismus angreifenden Schriften höchst dringend [c]. Diess veranlasste mittelst Befehles des Sultans 11. *Ssaf.* 1063. 11. Jänn. 1653.
eine allgemeine Versammlung der Ulema, in welcher die Angriffe als unhaltbar erklärt, verdammt und dem Tatar Imam grössere Ehrfurcht für das Grundwerk des Religionsunterrichtes in den Schulen eingeschärft ward [d]. Auch das Verboth des Tabakrauchens wurde wieder

[a]) Naima citirt dabey eine solche und eine andere Ueberlieferungsstelle: *innel adscheb lejefsid el-aamel kema jefsid el melah el aasel*, d. i. das Anstaunen verderbt das Handeln, wie das Honig vom Salze verderbt wird. Eine morgenländische Einkleidung des Horazischen: *nil admirari.* [b]) Als guten Rath legt der Geschichtschreiber in den Mund des Mufti die arabischen Sprüche: *La kullun ma juallem jukal*, d. i. nicht Alles, was man weiss, sagt man, und: *likullin makamin makalun we likullin mahbesin ridschalun*, d. i. jedem Ort ziemt eignes Wort, und zu jedem Streit sind Männer bereit. [c]) Naima II. S. 383. [d]) Der Reichsgeschichtschreiber verbreitet sich hier unter dem Titel: *Faide*, d. i. Nutzanwendung; er bemerkt auf solche Gelehrte, welche ihre Ruhe durch die Auslegung der Schriften grosser Geister gefährden, passe der Vers des persischen Dichters Ssaib:

Sikkei chassan nedari maarifet güm chardsch kün
Fitneha dared benami Padischahan fer feden.

Dem Sinne nach zu deutsch:

Hast du nicht reine Münze, welche geht,
Hüth' dich, dein Wissen Jedem zuzuwägen,
Verbrechen ist's gekränkter Majestät,
Das Gold auf Kaisernahmen auszuprägen.

erneuert, nachdem zwey Leute, die der Sultan vom Köschke der Aufzüge aus selbst hatte rauchen gesehen, eingefangen worden und hingerichtet werden sollten. Das Todesurtheil wurde auf des Mufti Vorstellung in Prügel verwandelt [a]. Bald darauf, nachdem diese Streitigkeiten die Ulema und Derwische erschüttert hatten, ward von Erdbeben Klein-Asien so heftig erschüttert, dass zu Tire, Nasli, Gewschek, Denisli, Sultanhissari, Kajudschek und Afine viele Gebäude zusammenbrachen und viele Menschen todtschlugen, zu Güsselhissar aber
25. Rebiul-ewwel 1063.
23. Febr. 1653. die halbe Stadt einstürzte und dreytausend Menschen begrub. Vierzig Tage lang noch zuckte die Erde mit leisem Beben, schwarze Wasser quollen hervor, als wäre, sagt der Reichsgeschichtschreiber, „die Erde über den „Verbrechen ihrer Bewohner in Schauder aufgefahren, „und der Menschen grosse Sündenbeule aufgebrochen“ [b].

Kosaken. Chmielnicki. Der Tatarchan. Der Kapudanpascha Derwischpascha. Tarchundschi hingerichtet.

Die wichtigsten Begebenheiten, welche die Augen der Hauptstadt im Süden und Norden des Reiches auf sich hefteten, waren die des venezianischen Krieges, und des, welchen die empörten Kosaken unter ihres Hetman's Chmielnicki Anführung den Pohlen erklärt [c]. Noch jüngst hatten die Kosaken die östlichen und westlichen Gestade des schwarzen Meeres beunruhigt. Zu Baldschik ober Warna hatten fünfzehn Böte donischer Kosaken gelandet, gesengt und gebrennt; zwey Kornschiffe schlugen sich mit ihnen, ohne dieselben nehmen zu können. Ihre Verheerungen zu Misiwri, Terkof, Schile veranlassten den Grosswesir, an die Mündung des Bosporos ausgediente Janitscharen (Kurudschi und Oturak) zur Bewachung der Küste abzuordnen [d]. Sie hatten zu Akkerman in der Nähe von Sino-
1061.
1651. pe gelandet, Gefangene gemacht, und als sie das grosse Schiff Schehbaspascha's mit vier Galeeren nahen sahen, die Gefangenen alle getödtet, und sich unter dem Vorgebirge von Istefan zum Kampfe gerüstet. Es waren sechzehn Tschaiken, welche den von den Schiffen

[a]) Naima II. S. 376. [b]) Derselbe S. 385. [c]) Derselbe S. 365. [d]) Derselbe S. 361. Ewlia II. S. 142 erzählt, dass Melek Ahmedpascha sie zuletzt zurückgeschlagen. Asif Efendi Bl. 46.

der Janitscharen verlassenen Schehbaſpascha umringten; dennoch gelang's ihm, zwey derselben zu versenken, und sich durchzuschlagen; als er aber zu Sinope Mohammed, den Hauptmann der entflohenen Galeeren, henken lassen wollte, trat der Oberst der Janitscharen von Sinope dazwischen, weil der Capitän ein Janitschare [a]. Als Schehbaſpascha mit seinen Galeeren geschlagen zurückkam, und wider den Capitän Mohammed Klage führte, liess diesen der Grosswesir vor dem Diwanssaale der Admiralität aufhenken, den Schehbaſpascha aber in Kerker setzen, woraus er hernach wieder losgelassen ward [b]. Während die osmanischen Schiffe mit den Kosaken vom Don in offenem Kriege, kam durch den von Seiten des Mufti gesandten Vertrauten an denselben ein Schreiben Chmielnicki's, des Hetman's der wider Pohlen empörten Kosaken vom Dniepr, welche von den Wasserfällen desselben die Zaporoger heissen, den Türken unter dem Nahmen der Kosaken *vom gelben Rohre* [c] bekannt sind, eine Benennung vom sumpfigen Schlupfwinkel hergenommen, zwischen dem Ausflusse des Dniprs und des Bogs, welche Sümpfe *die gelben Wasser* [d] heissen. Chmielnicki, vormahls in türkischer Gefangenschaft, hatte sich nicht nur mit dem Türkischen, sondern auch mit dem Koran so bekannt gemacht, dass er nicht nur das erste sprach (so wie tatarisch, russisch, lateinisch und pohlisch), sondern auch durch die Kenntniss des zweyten die Meinung in Gang brachte, er sey ein halber oder versteckter Moslim. Mit dem Tatarchan, den er seines Islams überzeugen wollte, verrichtete er das Abendgebeth und las den Koran [e]. Er both vierzigtausend streitbare Männer von den dreymahlhunderttausend Kosaken, die er befehligte, der Pforte zum Dienste. Bald nach diesem Schreiben an den Mufti trafen vier gelbe Gesandte der Ko-

Moharrem 1063. Dec. 1652.

a) Naima II. S. 365. b) Derselbe S. 372. c) *Ssari kamisch.* Naima II. S. 386 werden sie *Ferdasch* (Barabasch?) genannt, wie im Pohlischen auch *Nizowze.* d) Türkisch *Ssari ssu*, pohlisch *Zoltewody.* Diese philologische Bemerkung danke ich meinem Freunde, Hrn. Grafen Stanislaus Rzewuski. e) Naima II. S. 377. Er setzt noch weiter hinzu, dass die Kosaken ihn, weil sie ihn für einen Moslim hielten, todt schlagen wollten, dass er sie aber durch den Bau einer Kirche wieder versöhnte.

saken vom gelben Rohre ein, welche um Belehnung ihres Hetmans mit Trommel und Fahne, und eines Stückes der Moldau bathen. Denselben wurde Audienz im Diwan, Ehrenbekleidung, Trommel und Fahne für den Hetman und ein Belehnungs-Diplom gewährt, welches aber demselben nur den Besitz der bisher von den Kosaken bewohnten Länder bestätigte, ohne die Moldau zu berühren [a]. Zugleich übergaben die Gesandten *Rebiul-achir* 1063. März 1653. ein ihnen vom Richter der Festung Ismail mitgegebenes, an denselben gerichtetes Schreiben des Tatarchans, aus folgendem Anlasse. Der Tatarchan hatte einen seinigen Schützling zur Verwaltersstelle der Wakfe von Ismail vorgeschlagen, der neue Kislaraga Beiram aber diese von ihm zu vergebende Stelle dem Baltadschi Murad verliehen. Der Chan über die Zurücksetzung seines Empfohlenen aufgebracht, hatte an den Richter von Ismail geschrieben: „Du wirst den vom Kislaraga „angestellten Verwalter sogleich entfernen, sonst kom„me ich in Person und henke den Verwalter und dich.“ Der Grosswesir las das Schreiben, und steckte es, ohne ein Wort zu sagen, ein. Kurz vorher war der Vorsteher der Emire, welchen der neue Grosswesir mit Säbel und Kaftan an den Chan gesandt, zurückgekommen, und hatte berichtet, dass der Chan den Säbel, ohne denselben anzusehen, bey Seite gelegt, in den Kaftan aber nur mit dem linken Arm geschlossen, den rechten auf die Erde niederhängen lassen, sich so niedergesetzt, und ihn dann mit Vorwürfen überhäuft, dass man zwey seinige, ihm entlaufene Sclaven zu Constantinopel durch eines Gesandten Einmischung frey gegeben habe; da man ihm seine Sclaven verkauft, habe er diessmahl keine Sclavinnen für den Sultan [b]. Wie sich der Grosswesir des Tatarchans und aller Grossen, insbesondere aber der näheren Umgebungen des Sultans Feindschaft durch seine Massregeln zugezogen, so in noch viel hö-

[a]) Naima II. S. 386. Da es sich hier nicht handelt, die Geschichte Chmielnicki's nach den dieselbe ausführlich behandelnden Werken (*Koppi hist. belli Cosaco-polonici.* Pestini 1789. Scherer *annales de la petite Russie.* Paris 1788, und Kwiatkowski *Dzieje Narodu Polskiego za Panowanya Wladyslawa* IV. Warszawie 1823, zu wiederhohlen), so wird hier bloss gegeben, was in allen diesen fehlt. [b]) Naima II. S. 368.

herem und ihm zuletzt ganz verderblichem Grade die des Kapudanpascha Derwisch Mohammed. Dieser war im Herbste des vorigen Jahres nach Constantinopel eingeladen, mit seinen Truppen über Kallipolis beym Thore von Siliwri mit grossem, seit der Grosswesirschaft des in tausend Stücke zersetzten Ahmed, unerhörtem Staate eingezogen. Siebentausend Handpferde, zweytausend ganz gewaffnete Reiter und Fussgänger waren sein Gefolge; alles eine Frucht seiner zu Silistra, Brusa und in Anatoli verübten Erpressungen [a]. Da der Grosswesir das vorhandene Geld nur zuerst zur Zahlung des Soldes der Sipahi verwandte, und die Flotte zuletzt und schlecht bedachte, kam es bald zwischen ihm und dem Kapudanpascha zu wiederhohltem Wortwechsel; besonders als er eines Tages im Arsenale mit dem Defterdarpascha und dem Kapudanpascha Geschäftsverhandlung pflegte. „Du musst mir durchaus Geld schaffen," sagte der Kapudan. „Wir werden dir's nicht von Stein „herunterschneiden," antwortete der Defterdar [b]. Es kam zu groben Aeusserungen, und der Defterdar entblödete sich nicht, dem Kapudanpascha zu sagen, er sey Wesir, wie er, aber kein Rebellenhaupt, welches die Welt durch Unterdrückung verheert. „Ich ein Re„belle?" schrie der Kapudanpascha ergrimmt, „ich, der „unter Murad IV. hochseligen Andenkens, Bagdad dem „Islam wieder gab," und konnte vor Zorn nicht weiter reden. Der Grosswesir suchte ihn zu besänftigen, aber der Strom seines Zornes brach nun wider den Grosswesir los, dem er vorwarf, dass er ihn mit Hinhaltung versprochener Summen narren wolle, wie der vorige Kapudanpascha durch den Geldeintreibungs-Commissär Ssudschsiflioghli genarrt, dann unschuldiger Weise abgesetzt, und in ein Sandschak verbannt worden sey; er nehme keine weiteren Anweisungen an, sondern wolle die nothwendigen dreyhundert Beutel in Barem. Die Sache kam bald zu den Ohren des Sultans von den Zwischengehern Zuträgern vergiftet. Der Sultan stellte den Grosswesir, dann den Kapudanpascha, je-

Ende Schewwal 1062. Hälfte Oct. 1652.

a) Naima II. S. 392. b) Eben da.

den einzeln, zur Rede; dieser wies sich aus, dass er nicht zwanzig Beutel in Barem empfangen; jener sagte, die Anweisungen seyen so gut als Geld; bis sie eingingen, könne der Kapudanpascha, der ein sehr reicher Mann, leicht das Nöthige vorschiessen. Diess missfiel dem Sultan, der von diesem Augenblicke an die Absetzung des Grosswefirs beschlossen [a]. Um aber auch sein Todesurtheil herbeyzurufen (weil man, wenn er lebend blieb, seine Rückkehr fürchtete), streute man dem Sultan ein, der Grosswefir grolle nur dem Kapudanpascha, weil dieser in jenes Plan eines Thronwechsels zu Gunsten des Bruders Sultan Suleiman nicht eingehe. Sie bestärkten den Sultan in diesem giftigen Verdachte, indem sie den abgesetzten Janitscharenaga in ihr Spiel zogen. Diesem, einem Dummkopf, welcher aus dem Serai an die Stelle des Generals der Janitscharen getreten, jetzt ob seiner Unfähigkeit durch einen anderen aus ihrem Mittel ersetzt worden war, machten sie weiss, dass er Grosswefir werden solle, wenn er die Frage des Sultans, ob solch' ein Plan im Felde, bejahte. Der Dummkopf ging in die Falle, und zog den Grosswefir in die von seinen Feinden gelegte des Verderbens. Diess war beschlossen; um ihn aber sicher zu machen, sandte ihm der Sultan fünf Tage vor dem Newruf (Frühlingsanfang) belobendes Handschreiben mit Zobelpelz und juwelenbesetztem Dolche. Der Grosswefir, welchem der Hofastronom, dem er zweyhundert Ducaten geschickt, für den Newruf nichts Gutes prophezeyt, sagte zu den Umstehenden, die ihm zu dieser neuen Bezeigung kaiserlicher Huld Glück wünschten. „Ihr Thoren! wie wenig kennt ihr die Wege der „Gnade und Ungnade der Herrscher; dieses sind die „Vorbothen meiner Hinrichtung“ [b]. Dasselbe sagte er dem Heeresrichter Hosamfade, der ihm am Newruf unter einem dazu Glück wünschte. „Warum sich selbst

[a]) Naima II. S. 393. [b]) Derselbe S. 294. Der Reichsgeschichtschreiber reflectirt hierüber: Monarchen seyen nicht wie andere Menschen zu nehmen, und man müsse sich hüthen, auf ihre Gunst zu trauen; das persische Wortspiel, dass durch einen Punct das Wort Moharrem *(Eingeweihter)* in Mudschrim *(Verbrecher)* verwandelt werde, sey hier nur zu wahr.

„so Uebles prophezeyen, gnädiger Herr“[a]? — „Efendi!“ sagte der Grosswefir, „ich habe, um dem Padischah zu „dienen, es mit Allen verdorben, und nicht bedacht, „dass Widerstand wider Alle gefehlt; nun ernte ich die „Frucht meiner Saat.“ Drey Tage hernach, am letzten Diwanstage vor dem Newruf, nahm der Grosswefir im Diwan von Allen Abschied, als ob es der letzte, denn ihm hatte in der Nacht nichts Gutes geträumt[b]. Am Tage des Frühlingsanfangs sandte der Grosswefir das gewöhnliche Festgeschenk ins Serai, welches gut aufgenommen, und dem Ueberbringer die allerhöchste Zufriedenheit bezeiget ward[c]. Der Grosswefir, weil nun Newruf schon gekommen, hierdurch erheitert, ging ins Arsenal, Geschäfte abzuthun. Kaum war er angekommen, so brachte auch ein Chasseki den Befehl, im Serai zu erscheinen. Er verrichtete Abwaschung und Gebeth, und sagte: „Auch meine Feinde werden nicht „lange leben, so Gott will.“ Auf dem Wege fragte er den kleinen Bittschriftmeister, der ihn begleitete und den er sehr liebte: ob er mit ihm zu sterben bereit? Dieser bejahte es, bath ihn aber, nicht so ahnungsvolle Worte zu sprechen. Vor dem Sultan erschienen, ward er von diesem mit Vorwürfen überhäuft. „Mein Padi- „schah!“ sagte Tarchundschi, „du tödtest mich nicht „mit Rechten! Am jüngsten Tage werden meine bey- „den Hände auf deinen Nacken fallen.“ Auf das dem Bostandschibaschi gegebene Zeichen ward er sogleich *20. Rebiul-achir* 1063. 20. März 1653. erwürgt, der Leichnam vor das eiserne Thor des Serai geworfen; ein Bostandschi deckte das Gesicht mit einem Tuche zu. Seine Tochter, die Witwe des verstorbenen Musapascha, erhielt die Erlaubniss, den Leichnam wegzunehmen, welcher im Serai Musapascha's gewaschen, und zu Skutari bestattet ward[d].

Derwischpascha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen mit Hinrichtungen vermischt.

Die Verwaltung des neuen Grosswefirs, jüngsten Kapudanpascha, vormahligen Statthalters von Silistra, früheren von Haleb, Bagdad, Diarbekr, Damaskus, des

[a]) Hosamfade führt den persischen Vers an: *Kesi der ischk fali bed negired we ger gired bedschani chod negired*, d. i. Kein Verliebter nimmt üble Vorbedeutung an, und wenn auch, nicht für sich. Naima II. S. 394. [b]) Naima eben da. [c]) Naima II. S. 396. [d]) Derselbe S. 397.

Tscherkessen [a] Mohammed Derwischpascha, war eine Folge finanzieller Ausschreibungen und Eintreibungen, von Brandschatzungen und Gantsatzungen, mit Hinrichtungen untermischt. Wiewohl er dem Defterdar, der ihn mit anzüglichen Worten so sehr beleidigt, vor allen anderen aufsässig, musste er ihn doch zwey Monathe lang noch beybehalten, so gross war die Verlegenheit um Hülfsmittel und Männer der Finanz, und dann gab er seine Stelle weder dem Defterdarfade Mohammedpascha, noch dem Tschaldschi Mohammedfade, die sich derselben schmeichelten, sondern dem Baschbakikuli, d. i. dem untergeordneten Kanzleydiener des öffentlichen Schatzes [b], welchem er Truchsesse und Furiere und ein geziemirtes Pferd aus seinem Stalle mit dem Range eines Beglerbegs verlieh, so dass der Kanzleydiener auf einmahl Mustafapascha. Der vorige Defterdar Surnafen ging nach Temeswar, und von Temeswar kam nach Kanischa dessen Vorfahr Emirpascha der Defterdar. Der vormahlige Reis Efendi der Mewkufatdschi und sein Eidam Bulewifade wurden beyde als Präsidenten von Rechenkammern, jener der Hauptrechenkammer (Baschmuhasebesi), dieser der Kopfsteuer (Dchifije muhasebesi) angestellt [c]. Der zur Verleumdung des vorigen Grosswefirs angelernte Suleimanpascha, welcher die Grosswefirsstelle verhofft, musste sich's gefallen lassen, als Sandschak von Malatia nach Kreta entfernt zu werden [d]. Der Segbanbaschi, welcher dem Grosswefir, als er noch Kapudanpascha, ein von demselben gewünschtes edles arabisches Pferd verweigert, beeilte sich jetzt vergebens, ihm dasselbe mit neun anderen reich aufgezäumt zuzusenden. Die Pferde wurden zurück, der Segbanbaschi nach Ochri gesandt [e]. Ein ungarischer Sclave Truchsess, welcher mit einem Schreiben nach Wien gesandt [f], auf seinem Rückwege den Richter von Karinabad, weil er ihm auf

[a]) Biographien der Grosswefire von Osmanfade Efendi und im Subdet. unter den Biographien der Grosswefire Mohammed's IV. [b]) Des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 164. [c]) Naima II. S. 399. [d]) Derselbe S. 400. [e]) Derselbe S. 399. [f]) In Naima steht zwar als Gesandter, es war aber seit der Bothschaft Hasan's, d. i. seit 1650, keiner in Wien.

dem Hinwege ungerechte Erpressungen verwehrt, durchgeprügelt, war, ob solcher Verletzung der Person eines der Ulema durch Fetwa des Mufti zum Tode verurtheilt, das Urtheil vom Grosswefir bestätigt worden: allein der Silihdar des Sultans aus Schutzeifer für den Truchsess, als für einen ehemahligen Pagen des Serai, bewirkte, dass das Todesurtheil in Schmerzengeld von fünfhundert Piastern verwandelt ward. Dess gedachte der Grosswefir dem Silihdar, als dieser kurz darauf mit dem Range eines Wefirs aus dem Serai zu treten wünschte, und hintertrieb es mit der Vorstellung, dass sonst die Silihdare nur als Furiere oder Truchsesse ausgetreten, und die ausserordentliche Ehre des Wefirsranges nur ausserordentlichen Diensten gewährt werden könne [a]. Gleichen Grund hatte die hartnäckige Verfolgung Muminaga's, des Kiaja des letzten Grosswefirs, welcher nach neunzig ausgepressten Beuteln Geldes, dennoch trotz der Fürbitte seines Schwiegervaters Siawuschpascha nicht auf freyen Fuss gestellt ward, weil Schaaban Chalife, der ehemahlige oberste Kaffehkoch, im Serai dessen geschworner Feind. Dieser hatte unter der Grosswefirschaft Tarchundschi Ahmed's mit einer Pension von hundert dreyssig Aspern austreten wollen; der Kiaja Mumin hatte demselben erst allein, dann in des Grosswefirs Gegenwart vorgestellt, dass er sich wohl mit achtzig Aspern begnügen könne, womit unlängst der Kiaja der Baltadschi ausgetreten. Der Kaffehkoch berief sich auf die Empfehlung des Kiflaraga und der Walide. Der Grosswefir hiess die Gründe des Kiaja gut, und dieser büsste jetzt die Regelmässigkeit seines Amtsverfahrens mit dem Verluste seines ganzen grossen Vermögens [b]. Der Pascha von Adana, bekannt unter dem Nahmen des grausamen Ibrahim, fand den Lohn seiner Grausamkeit, welche den Richter von Adana tödten wollte, indem er von den Einwohnern erschlagen ward [c]. Gleichen Lohn hätte der Tyrann, der Statthalter von Haleb, Ipschirpascha verdient, einer der grössten Dränger, welcher

[a]) Naima II. S. 401 und 402. [b]) Derselbe S. 403. [c]) Derselbe S. 404.

die grösste Härte unter der grössten Scheinheiligkeit verlarvte, an Montagen und Dinstagen fastete, aber zugleich die Leute im Kerker verhungern liess; einen Theil der Nacht im Gebethe, den Tag aber in Erpressungen zubrachte; kein Gold und Silber, keinen Ring und keine Uhr trug, aber Silber und Gold, Ringe und Uhren in seinem Schatze aufbewahrte; keinen Kaffeh, aber den Wein der Ungerechtigkeit trank; keinen Tabak, aber von Blut rauchte; welcher der Pol der Heiligen seyn wollte, aber die Achse der Tyranney war [a]. Er beantwortete das Einladungsschreiben des Grosswefirs mit schmeichelnder Unterwürfigkeit, zugleich seine Haustruppen verstärkend. Der Neffe des berühmten, von Murad IV. hingerichteten Scheichs von Urmia, der Scheich Mahmud, beygenannt Ssatschlü, d.i. der Haarige, ein wirklich frommer Ascetiker, kam nach Constantinopel, wo er sich durch seine Andachtsübungen und Fasten grossen Nahmen, bald aber noch grösseren durch seine unklugen Aeusserungen machte. Er predigte laut, dass alles Unheil der Regierung von dem Antheil herrühre, welchen die Sultaninn Walide daran nehme; dass, so lang sie nicht aus dem Serai verbannt werde, alle anderen Massregeln unnütz; dass man sie ins alte Serai schicken oder an Jemanden in den Ländern verheirathen solle. Der Gedanke einer solchen Neuerung, als die Verheirathung einer Walide aus dem Serai, brachte die ganze Stadt in Bewegung. Der Vorsteher der Emire berieth sich mit dem Grosswefir, wie dem Unfug des Scheichs zu steuern, ohne seiner Heiligkeit zu nahe zu treten. Er wurde für närrisch erklärt und im Narrenspital der Moschee S. Suleiman's an die Kette gelegt; als er aber dort seine Freunde und Anhänger versammelte, und ihnen predigte, dass er nur der Wahrheit willen in Ketten, wurde er in seinen Geburtsort zurückgesandt [b]. In Morea hatte der Statthalter Gurd Ali und der als Steuereinnehmer nach Tripolizza bestimmte Kämmerer, der lange Jusuf, einen gewissen Chalilaga und dessen Bruder, welcher sich

a) Naima II. S. 405 und 406. b) Derselbe S. 408 und 409.

ihrem Eintritte ins Land mit gewaltsamer Hand widersetzt, hinrichten lassen [a]. Ein dritter Bruder führte zu Constantinopel über die Grausamkeit des langen Jusuf und die Gewaltthätigkeiten der Ssaridsche Klage. Der lange Jusuf ward festgesetzt, dann aber gegen das Versprechen von hundert dreyssig Beuteln freygelassen. Jetzt traten neue Kläger wider seine Grausamkeit auf. „Man schilt mich einen grausamen Dränger," sagte er, „wie hätte ich denn aber, wenn ich's nicht wäre, vormahls viermahlhunderttausend Piaster eintreiben können?" Der Grosswesir, dem diese Aeusserung hinterbracht worden, liess ihm die Gurgel zuschnüren; dadurch waren zwar die versprochenen hundert dreyssig Beutel, die er erst hätte zu leihen nehmen müssen, und die Forderungen der Kläger verloren, aber dennoch segnete alles das Todesurtheil als den gerechten Lohn des Drängers [b]; so auch die Hinrichtung des gräulichen Bojadschi Husein, des vormahligen Vollstreckers der Bluturtheile an den Aga, hernach Sandschaks von Gyula, und für heuer Commissärs des jährlich nach Mekka gesandten Ehrengeschenkes, als welcher er sich die unmenschlichsten Erpressungen zu Schulden kommen liess. Die nicht zahlen konnten, schmiedete er in Ketten mit Halsringen an einander, Kinder und Greise, Männer und Weiber. Ein solcher Unglücklicher hatte den Geist in den Ketten aufgegeben, der Wärter kam, den Schlüssel zu begehren, um den Halsring zu öffnen und den Leichnam fortzuschaffen. „Sie sollen nur das „Aas mitschleppen," grinzte der Henker, „so macht „sie der Gestank so eher zahlen." Der Büttel menschlicher als sein Herr, schnitt den Kopf ab, um den Leichnam der Ketten zu entledigen [c]. Er hätte diesen Gräuel noch länger getrieben, wenn nicht ein Knabe dessen väterliches Lehen er verschlungen, Mittel gefunden, nach Skutari zu entkommen, und dem Sultan, als er in die Moschee ging, eine Bittschrift zu überreichen, worauf der Todesbefehl erging. Aus gleichem Grunde von Erpressungen wurde der eben zu Constantinopel

[a]) Naima II. S. 410. [b]) Derselbe S. 419. [c]) Derselbe S. 410.

befindliche Sandschak von Kastemuni, Kara Schatir, hingerichtet, und Turk Omeraga, der vormahlige Ssamssundschibaschi, das Organ der empörten Aga, der sich lange verborgen gehalten, jetzt, da er in Vorschein kam, vor des Grosswefirs Augen lebendig ertränkt [a]. Grösseres Aufsehen als alle diese Hinrichtungen machte die des Verschnittenen Abdurrahmanpascha, des ehemahligen Kapuaga, welcher den unglücklichen Sultan Ibrahim mit eigener Hand erwürgen geholfen, dann als Statthalter von Aegypten den Tarchundschi Ahmed, seinen Vorfahr, schimpflich behandelt, wofür dieser als Grosswefir, sich zu rächen, ihn nach Constantinopel berief. Seine Reise unter allerley Vorwänden verzögernd, war er nicht weiter als bis Konia gekommen, als er die gute Nachricht des Sturzes Tarchundschi's erhielt. Sich nun sicher wähnend, war er nach Constantinopel geeilet, wo er durch Wege im Serai dem Sultan fünfhundert Beutel für die Grosswefirschaft biethen liess. Der Grosswefir hievon durch seine Vertrauten in Kenntniss gesetzt, stellte an ihn im Nahmen des Fiscus die Forderung von zweytausend, vom ägyptischen Schatze ausständigen Beuteln, und erstattete ausführlichen Vortrag an den Sultan, worin auseinander gesetzt: „dass er als Mörder die Hand an S. Ibrahim „gelegt, noch dessen blutiges Kleid als Trophäe aufbe„wahre, dass er sich unterstanden, S. M. mit fünfhun„dert Beuteln bestechen zu wollen, dass im Falle der „verliehenen Grosswefirschaft nicht nur der Schatz die „zweytausend Beutel, sondern der Sultan überdiess des „noch weit grösseren Vermögens des Beinzichtigten „verlustig gehen werde." Ein in gleichem Sinne an die Walide geschriebenes Billet bewirkte auf den Vortrag die allerhöchste Entschliessung: „Sobald die Register „aus Aegypten ankommen, sollst du ihn tödten." Der Grosswefir erstattete weiteren Vortrag, dass, da Abdurrahman Wefir, er dem Kanun gemäss nur im Serai seine Strafe empfangen könne. Er empfing das Todesur-

a) Naima II. S. 419.

theil aus dem Munde des Sultans[a]. Einer der mächtigsten und kräftigsten Verschnittenen, deren die osmanische Geschichte erwähnt; freygebig, wissenschaftliebend, gebildet, liebte er den Umgang von Gelehrten und Dichtern, und hielt ein Harem von schönen Knaben, ein Liebhaber von Geist und Schönheit, wiewohl ein Eunuche[b].

Einfluss von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und derselben Kette.

Durch die Hinrichtung des weissen Eunuchen Abdurrahman, welcher der Nebenbuhler um die Grosswesirsstelle, durch die Entfernung des schwarzen Eunuchen Suleiman, des Mörders der alten Walide, welcher der Minderer der Machtvollkommenheit des Grosswesirs, war dieser zwar wider die Verschnittenen, aber desshalb nicht wider der Weiber Eingriffe sichergestellt[c]. Die Sclavinn, Amme des Sultans, welche durch ihre Frau, die alte Walide, welche sie des Planes der Entthronung Mohammed's geziehen, war seit kurzem als Frau Meleki an den obersten Kaffehkoch Schaaban vermählt[d], denselben, dessen Rache den Kiaja des vorigen Grosswesirs um all sein Vermögen gebracht; diese und die Frau Antar, ursprünglich auch eine Lieblingssclavinn der alten Walide, hernach Gemahlinn des abgesetzten Statthalters Erferum's, Murtefapascha, welche ihrem Gemahl jetzt die Statthalterschaft von Bagdad erwirkte, gaben zu dem nicht grundlosen Gerede Anlass, dass die Herschaft der Sclavinnen Günstlinginnen und Vertrauten wieder zu erstehen drohe[e]. Das Gerücht von der nahen Ankunft des ehemahligen Aga der Turkmanen, Hasan Abafa, in Constantinopel, hatte dreyhundert störrige Janitscharen, alte Rebellen, nach Skutari zu gehen, und dort aufrührerischen Fuss zu fassen, aufgeregt; sie wurden in der Nacht von Schaaban, dem Aga der rothen Fahne, überfallen, zerstreut, ihr Anführer Ju-

6. Schewwal 1063. 30. Aug. 1653.

[a]) Naima II. S. 419, sehr umständlich vier ganze Folioblätter von 411—418, wobey wieder die bedeutungsvollen Worte eine grosse Rolle spielen, nur gehen die astrologischen Aspecten und Träume, von denen bey der Hinrichtung Tarchundschi Ahmed's so viel die Rede ist, diessmahl leer aus. [b]) *Mahabibi maasumi terbie edub husni chudadade aaschik* we de*sti mulaabe ile mulaabeje muhibbi ssadik imisch.* Naima II. S. 418. Er erzog unmündige geliebte Knaben, verliebt in Gottgegebene Schönheit und ein aufrichtiger Liebhaber kosender Spiele mit schmeichelnder Hand. [c]) Resmi's Geschichte der Kislaraga Nr. XVIII. [d]) Naima II. S. 420. [e]) Derselbe S. 43.

suf gefangen, vor den Wefir gebracht, erwürgt und ertränkt. Einige schlugen vor, dem Hasan Abafa die Stelle des Kiaja der Walide zu verleihen, aber sie wünschte denselben eben so wenig, als er diese Stelle oder seine vorige als Aga der Turkmanen; er blieb vor der Hand ruhig zu Constantinopel [a]. Muradpascha, der vormahlige Grosswefir, dermahliger Statthalter von Ofen, jetzt zurückberufen [b] und durch Kenaanpascha ersetzt, erhielt die Stelle des Kapudanpascha, vom Grosswefir mit dem Zobelehrenpelze bekleidet [c]. Der vorige Kapudanpascha Hosamfade Ali, welcher sich zu Patras seit der im vorigen Jahre zur See erlittenen Schlappe ruhig gehalten, war von Abdipascha, dem jungen Sandschak von Karli, überfallen, eingebracht, zu zweyhundert Beuteln verurtheilt, und in den sieben Thürmen festgesetzt worden, aus welchen ihn nicht einmahl seines Sohnes Wegnahme eines Kornschiffes vor Patras befreyen konnte [d]. Später wurde er dennoch auf freyen Fuss gesetzt, und sein in Beschlag genommenes Vermögen zurückgegeben. Abdipascha, welcher denselben festgesetzt, sollte seiner vielfältigen Bedrückungen wegen, welche die des grausamen (jüngst desshalb erwürgten) Jusuf bey weitem übertrafen, hingerichtet werden, aber durch seines Beschützers, des Defterdars Morali, Einfluss, brachte er's dahin, dass er zu Constantinopel nicht nur zu keiner Verantwortung gezogen, sondern noch überdiess als Commissär an den Statthalter von Ofen gesendet ward, um von dem vorigen Defterdar Surnafen, jetzigen Statthalter von Temeswar, hundert Beutel einzutreiben [e]. Suleimanaga, der ehemahlige Aga der Janitscharen, welcher in der Hoffnung der Grosswefirschaft als Werkzeug der Verleumdung Tarchundschi's gedient, und dann nach Kreta befehligt worden, war, ehe er noch das Eiland erreichte, zu Malvasia am Fieber gestorben, und die weitläufigen Gebäude mit marmornen Säulen und vergoldeten Sälen, welche er in der Nähe des Thores Parmakkapu so fest aufgeführt, dass

1. Moharrem 1064. 22. Nov. 1653.

a) Naima II. S. 423. b) Derselbe S. 430. c) Derselbe S. 336. d) Derselbe S. 431—433. e) Derselbe S. 440.

dieselben noch nach hundert Jahren würdiger Pallast von Grossen, fiel, wie sein ganzes Vermögen, dem Fiscus heim [a]. Der herrschenden Baulust der Zeit gab eine grosse Feuersbrunst, welche einen grossen Theil der Stadt verheerte, Raum genug. Der Grosswesir Derwisch Mohammedpascha verliess seinen Pallast und bezog statt dessen den hinter dem Löwenbehälter gelegenen des vormahligen Grosswesirs Melek Ahmedpascha [b]. *20. Dschem.-achir 1063. 18. May 1653.* Zu gleicher Zeit setzte der Sultan auch seinen Bruder Suleiman im Serai in dem Gemache des Buchsbaumgartens [c] fest, welcher von nun an vorzugsweise der Käfig, nähmlich der Prinzen Thronfolger, hiess. Bis Mohammed III. waren dieselben noch als Statthalter in die Sandschake Klein-Asien's gesandt worden, seitdem waren dem Kronprinzen wohl auch Sandschake verliehen worden, aber er bezog nur die Einkünfte und verwaltete die Statthalterschaft durch einen Mutesellim; von jetzt an wurden die Prinzen Söhne und Brüder, nicht nur Amtes und Titels, sondern auch der Freyheit beraubt, bloss zu Staatsgefangenen herabgewürdigt. Eine heilsamere Massregel war das Handschreiben des Sultans, welches den Unfug der Verleihung mehrerer Pfründen an eine und dieselbe Person aufhob [d]. Dadurch wurden jetzt wieder mehrere der einträglichsten Stellen der Laufbahn der Gesetzwürden, andere durch den Tod ausgezeichneter Ulema erledigt. Unter diesen Aaredsch Mustafa Efendi, der Lehrer des Geschichtschreibers, Geographen, Encyclopädikers, Hadschi Chalfa, in den Vernunftwissenschaften [e]; Bejasisade, welcher sich durch die Vollstreckung der vom Propheten auf den Ehebruch gesetzten Strafe der Steinigung, welche seit des Propheten Zeit nirgends im Islam vollzogen worden, einen Nahmen gemacht [f]; Karatschelebisade Mahmud Efendi, der Oberstlandrichter, Bruder des vorlauten Asif Efendi, hatte ein Paar Moscheen und eine Medrese ge-

[a]) Naima II. S. 430. [b]) Derselbe S. 409. [c]) *Tschimschirlik.* Naima II. S. 408. [d]) Derselbe S. 436. [e]) Derselbe S. 404, gest. den 13. Rebiul-achir 1063 (13. März 1653), in den Biographien Uschakisade's die 117te. [f]) Naima II. S. 405, gest. 28. Dschemasiul-ewwel 1063 (26. May 1653), in den Biographien Uschakisade's die 116te.

baut, an der er auch begraben ward, aber nicht nur keine derselben gestiftet, sondern den Grund, worauf die Medrese gebaut war, sogar einer frommen Stiftung weggenommen, so dass nach seinem Tode seines Grabes Stätte nur durch Herauszahlung an die Stiftungscasse von Jarhissar gerettet werden konnte [a]; endlich der Mufti Behaji, welcher eher an Halsentzündung starb, als der wider dieselbe für unvergleichlich gehaltene purpurrothseidene Faden, womit ägyptische Schlangen erwürgt werden, herbeygeschafft werden konnte [b]; ein wissenschaftlich gebildeter und nicht fanatischer Mufti, mehr mit gesundem Urtheile, als tiefer Gelehrsamkeit begabt [c], und den Mystikern minder, als den strengen Orthodoxen abgeneigt [d]. Die Vertheilung der bisher auf Einen Kopf gehäuften Grosswürden, und der durch den Tod erledigten veranlasste wiederhohlte Beförderung der Ulema nach ihrem Stufenrange, welche Beförderung in der gesetzlichen Sprache nicht anders, als *die Kette* heisst. Diese Benennung der Kette ist unverrosteter Rest der goldenen Kette der Pythagoräer und Neu-Platoniker, welche sich von der goldenen des Hermes herschreibt [e], und noch in der jüngsten Zeit einen adeligen Bund geadelt hat [f]. Ebusaid, der Vetter des Verstorbenen, wie er ein Enkel des grossen Chodscha Seadeddin, erhielt die oberste Würde des Gesetzes zum dritten Mahle [g].

Indische und pohlische Bothschaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau.

Dieses Jahr gab der Hauptstädt das seltene Schauspiel des Aufzuges einer indischen Bothschaft Schah Dschihan's. Die alten Verhältnisse freundschaftlichen Briefwechsels, welche schon von älterer Zeit her zwischen den Sultanen der Osmanen und den Schahen Indien's bestanden hatten, waren unter Suleiman durch die Zuflucht, welche der Prinz von Dehli an der ho-

a) Naima II. S. 429, gest. Silkide 1063 (Oct. 1653), in Uschakifade die 111te Biographie, mit einem arabischen Distichon, das er in den von ihm besessenen autographen Diwan des arabischen Dichters Innjati geschrieben. b) Naima II. S. 439. c) Gest. 13 Saafer 1064 (3. Jänner 1654), seine Biographie in denen Uschakifade's die 118te. d) In Naima II. S. 437 und 438 ein trefflicher, aber nicht hieher gehöriger Ausflug über die wahre Mystik. e) Solche Kettenbeförderung in Naima II. S. 38, 114, 256, 374, 385, 423, 443. f) Der während des Congresses zu Wien 1815 unter dem Nahmen der *Kette* gestiftete Bund deutscher Ritter. g) Naima II. S. 440.

hen Pſorte in eigener Person und der Fürst von Gudschurat durch Bothschaſt suchte [a], und dann durch die Schreiben, welche der über Indien zu Lande zurückgekommene Seekapitän Sidi Ali mitgebracht [b], unter Murad IV. durch die Erscheinung des geflüchteten mongolischen Prinzen Baisankor Mirſa [c], und durch die von Dschihanschah geschickte Bothschaſt, welche Murad zu Mossul auf dem Wege nach Bagdad empſangen [d], erneuert worden. Das Schreiben Dschihanschah's war auf eine dem Hoſe von Dehli durch Mangel an Styl und Höflichkeit äusserst missfällige Weise beantwortet worden, und das Ministerium des Grossmogols äusserte sein Beſremden hierüber durch ein unter der Grossweſirschaſt Kara Mustaſa's zu Anſange der Regierung Ibrahim's angekommenes Schreiben, in welchem die hohe Pſorte über die Macht des Schahs von Indien und die Ausdehnung seiner Länder, und die Unanständigkeit des gesandten Schreibens belehrt ward [e]. Vor drey Jahren war die Thronbesteigung S. Mohammed's durch einen nach Indien reisenden Türken, welcher gebethen, ihm ein Schreiben an Dschihanschah mitzugeben, mitgetheilt worden [f]; jetzt kam derselbe mit dem indischen Grossbothschaſter Seid Hadschi Mohammed zurück mit Geschenken von dreyſsigtausend Piastern im Werthe. *13. Rebiul-ewwel 1063. 11. Febr. 1653.* Das überbrachte Schreiben verbreitete sich über die letzten uſbegischen Unruhen, welche nun durch den Tod Neſirchan's und seines Sohnes Abdulaſiſ unangeſochtene Herrschaſt been-

a) III. Band dieser Geschichte S. 209. b) III. B. d. G. S. 416. c) S. oben S. 77. u. 186. d) Eben da S. 245. Das Schreiben, welches der Bothschaſter überbrachte, und welches zur Beſreyung von Bagdad aus den Händen der Ketzer anſeuert, im Desturul-inscha das 30te; der Bothschaſter hiess Mirſa Sarif; eben da Nro. 25 vom Weſir Indostan's an den Grossweſir Mustaſa, dann Nro. 60 Antwort Mustaſa's, aus der Feder Ssari Abdullah's, und Nro. 61 und 62 Schreiben des Grossweſirs Mustaſapascha an den indischen Prinzen Daraschukoh. e) Im Desturul-Inscha das 25te, zugleich Glückwunsch zur Thronbesteigung, aber ohne Geschenke, aus der angeführten Ursache, der Unanständigkeit des letzten Schreibens. — Der kaiserl. Resident Reninger, welcher etwas von diesem *faché de courtoisie*, aber nicht recht gehört hatte, berichtet: der Sultan habe an den Mogol *du* geschrieben, der Mogol geantwortet: er sehe, der Sultan habe keine Leute, die was verständen, und sonst nichts. Reninger's Bericht in der St. R. f) Reninger setzt hinzu, man habe auf dieses Notificationsschreiben und den Ueberbringer desselben ganz vergessen gehabt, als er mit dem Bothschaſter zurückkam.

det seyen [a]. Dem Bothschafter wurden nebst dem Antwortschreiben für Dschihanschah ein mit Smaragden besetzter Dolch, zwanzig der schönsten Sclavinnen, und ein reichgeziemirtes Pferd, dessen Sattel und Zeug auf neunzig Beutel geschätzt ward; dem Bothschafter für seine Person Pelz, Pferd und sechstausend Ducaten als Geschenk überreicht [b]. Der Bothschafter, ein äusserst feiner und wissenschaftlich gebildeter Mann, hatte sich als solchen bey den Festen, welche ihm die Wesire gaben, bewiesen, und nahmentlich bey dem im Uferpallaste des Mufti Behaji ihm gegebenen seine Bewandtschaft auch mit türkischen Dichtern dadurch bewiesen, dass er Melhelmi's berühmten Lobvers auf den Bosporos anführte [c]. Die Ulema beriethen sich daher, welchen gebildeten Mann die Wahl als Bothschafter treffen solle, weil die Bothschafter der Ehrenglanz der Könige [d]. Unglücklicher Weise wogen ökonomische Rücksichten jener höheren vor, und der Antrag Sulfikar's, des Bruders des verstorbenen Grosswefirs Ssalih, dieses ob seiner Verwandtschaft und seines Reichthums angesehenen, aber ungebildeten unwissenden Türken, die Kosten der Bothschaft aus seinem Beutel zu bestreiten, ging durch. Der indische Bothschafter, welcher sich gar bald von der Schwerfälligkeit und Blösse des Geistes des osmanischen überzeugt hatte †, hätte sich gern von so schlechtem Reisegesellschafter befreyt. Er wandte den Ministern ein, dass, nachdem sein Weg durch die Staaten des Imams von Jemen, welcher mit der hohen Pforte nicht auf gutem Fusse, führe, Sulfikar schwerlich die Reise mit ihm werde machen können. Man fühlte den wahren Grund dieser Einwendungen nicht, oder wollte denselben nicht fühlen; die Einwendung ward als eine ganz natürliche aufgenommen, und es blieb dabey, dass der osmanische Bothschafter den indischen wenigstens bis Mekka begleiten, und von

a) Die Uebersetzung des Schreibens des Grossmogols im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 27. b) Naima II. S 420, auch Reninger's Bericht.
c) Wie *Schaub*, *Guta*, *Obolla* und *Soghd* auf Erden berühmt sind,
So ist des Bospor's Gestad' im Paradiese berühmt.
Naima II. S. 421. d) *Eltschi padischahlerün abi ruji*, wörtlich: der Padischahe *Gesichtswasser*, d. i. Ehrenglanz.

da hernach seine Reise zu Schiffe forsetzen solle [a]. Zwey Tage vor der Audienz des indischen Bothschafters [b] war das jährliche Geschenk für die heiligen Stätten des Islams, nähmlich sechs und sechzigtausend Ducaten für Mekka und zwanzigtausend für Medina, mit dem schön ausgestatteten Kamehle ausgezogen [c]. Der Anlass des im Frühjahr erschienenen pohlischen Bothschafters, Nikolaus de Grzymata Bieganowski [d], war der zu Ende vorigen Jahres zwischen Pohlen und dem Tatarchan geschlossene Friede [e]. Es war zum dritten Mahle, dass Nicolaus Bieganowski in diplomatischer Sendung zu Constantinopel erschien; das erste Mahl als Ueberbringer des obenerwähnten Schreibens des Hetman's Koniecpolski [f], das zweyte Mahl zur Glückwünschung der Thronbesteigung Mohammed's [g], wo in seinem Gefolge die beyden jungen Sobieski, und jetzt mit einem Gefolge von hundert Personen, durch hundert Tschausche eingeleitet [h]. Drey Wochen hernach kamen kosakische Abgesandte mit zehn Personen Gefolges. Sie bathen, wie der kosakische Gesandte, welcher im vorigen Jahre mit sechzehn Personen von Osmantschausch eingeführt worden, um Schutz der Pforte, und trugen jährlichen Tribut von vierzigtausend Thalern an, aber erst, wenn der Krieg beendet, und ihnen Podolien eingeräumt seyn würde [i]; sie wurden neben dem pohlischen Bothschafter eingeführt, worüber sich dieser beschwerte, wiewohl Tags darauf schon die Abschiedsaudienz beym Sultan [k]. Der Grosswefir liess den kosa-

10. *Dschem. - ewwel* 1064. 29. März 1654

31. May 1654

a) Naima II. S. 422. Das Beglaubigungsschreiben Sulfikar's im Inscha des Reis Mohammed Nro. 27 und der Ferman zur Sicherheit seiner Reise eben da Nro. 26. b) Das Datum in Naima S. 420 muss 13., und nicht 23. Redscheb heissen, wie aus der Controlle des Gesandtschaftsberichtes erhellet, welcher die Audienz am 9. Junius meldet. c) Reninger's Gesandtschaftsbericht v. 7. Junius. Das Schreiben an den Scherif von Mekka vom folgenden Jahre 1064, welches die Bestätigung desselben ertheilt, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 31. Begleitungsschreiben dieses Ehrengeschenkes an den Scherif in früheren Jahren im Desturul-inscha Nro. 2, 3, v. J. 1047 (1637), Nro. 4, v. J. 1053 (1642), Nro. 5. v. J. 1048 (1638), Nro. 7. u. a. d) In dem Recredentiale (in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 49) des Sultans an den König von Pohlen ist sein Nahme in *Jakajovski Nicola* verstümmelt. e) Nach Naima II. S. 435 am 25. Moharrem 1064 (16. Dec. 1653). f) S. oben S. 345. g) I. J. 1649. h) Reninger's Bericht in der St. R. i) Reninger's Bericht v. Julius 1653, die Gesandten kamen am 8ten an. k) Eben da. Der kosakische Gesandte kam am 24. April; am 25. hatte Bieganowsky seine Abschiedsaudienz beym Sultan und am 26 beym Grosswefir.

kischen Gesandten ihre Schafspelze ausziehen, und dafür Ehrenkleider anlegen; zwey Gesandte erhielten eines, Kapanidscha genannt, von rothem Tuche mit Silberstoff gefüttert, die zwey Secretäre zwey Kapanidscha von rothem Damast, zehn andere roth tüchene Röcke [a]. Der Woiwode der Walachey, Matthäus Bessaraba [b], hatte den der Moldau, Lupul, und dessen Eidam Timotheus Chmielnicki geschlagen, den letzten zu Suczava erschossen, den Logotheten Görgize [c] zum Fürsten der Moldau eingesetzt, und von der Pforte die Bestätigung desselben mit zwanzigtausend Ducaten erkauft [d], trotz der Ansprüche des zu Constantinopel befindlichen Sohnes Radul's, des ehemahligen Fürsten der Moldau. Siawuschpascha, der Statthalter von Silistra, hatte sich den Spass gemacht, dem Bessaraba zweymahl einen falschen Radul, den ersten um achttausend, den zweyten um fünftausend darauf zu zahlende Piaster zu verkaufen [e]. Die Ansprüche des wahren konnten zu Constantinopel nur durch obige weit stärkere Summe aus dem Gedächtnisse der Minister der Pforte verwischt werden. Der Tatarchan, welcher durch seinen an Chmielnicki gesandten Vertrauten Seferaga die Nachricht erhalten, dass der König von Pohlen mit einem vollständigen Heere, worunter allein zwanzigtausend Deutsche, zu Bar stehe, beschloss sogleich den Zug nach Pohlen.
3. *Silk.* 1063. Am fünften Tage nach seinem Aufbruche von sei-
25. Sept. 1653. ner Hauptstadt Bagdscheserai stand er an der Gränze seines Landes zu Frengkerman [f]. Nach einem Tage Rast erreichte er im nächsten Marsche in dreyzehn Stunden den Dnieper, oder wie ihn die Tataren nennen, das Wasser von Ufu (Ocsakow), oder den Fluss der Ufen; am folgenden Tage lagerte er nach sechsstündigem Marsche am Bog, welcher von den Türken das weisse Wasser genannt wird. Hier überbrachte Bekiraga von Seite des Sultans Ehrensäbel und Kaftan †. Nachdem der

[a]) Reninger's Bericht in der St. R. [b]) In Naima heisst Matteo durchaus *Tataj Aga*, was ein Schreib- oder Druckfehler für *Matai Woiwoda*, wie ihn das Subdet und Abdipascha nennen. [c]) Engel's Geschichte der Moldau S. 270 in Naima II. S. 427 und 428, wo der Logothete nur schlechtweg *Jasidschi*, d. i. der Schreiber, genannt wird. [d]) Naima II. S. 429. [e]) Derselbe S. 428 und 429. [f]) Derselbe S. 432.

Chan über den Dniester gesetzt, hielt er sich in seinem Lager zu Szarogrod ruhig, während seine Horden das Land bis nach Bar hin und Caminiec verwüsteten. Die pohlischen Geschichten haben die Nahmen von Oertern und Befehlshabern mehrerer einzelner Gefechte erhalten, in welchen bald die Pohlen von den Tataren, bald diese von jenen geschlagen wurden; bey Orynin besiegten die Tataren eine von Telezynski angeführte pohlische Streifpartey; hingegen wurden sie bey Zynkowce von den Pohlen und Ungarn, welche Ssemberg und Mikiessa befehligten, besiegt. Unter der Anführung Chohola's hatten die Pohlen zu Szmankowce die Oberhand, und Potocki, der Palatin von Braklaw, schlug die Tataren von der Furth des Flusses Smotrzyca zurück. Johann Sapieha, derselbe, der später gefangen, trieb sie von Barszczowa zurück, und Klodninski streifte mit zweytausend leichten Reitern um Kudrence, wo der Chan lagerte [a]. Der Mangel an Futter und die Annäherung des
Winters stimmte beyde Theile gleich zum Frieden. Der 4. Dec. 1653.
Chan sandte seinen Atalik, d. i. Wesir Seferaga [b], den Frieden zu unterhandeln. Als der pohlische Unterhändler Woynikowiczy drey Tage lang ausblieb, fiel der Kö-
nig abermahl auf die Tataren aus, und Woynikowiczy 8. Dec. 1653.
kam mit Osmanaga und dem Begehren, dass Bevollmächtigte zur Abschliessung des Friedens ernannt würden,
zurück. Acht Tage hernach traten die pohlischen Bevoll- 25. *Moharrem* 1064.
mächtigten, Stanislaus Lanckoranski, Palatin von Brus- 16. Dec. 1653.
sice, Georg Lubomirski, Grossmarschall, und Stephan Korycinski, Grosskanzler der Krone, mit den beyden Wesiren, dem Atalik und dem Scherinbeg [c], welche von zehn Aga begleitet waren, in offenem Felde vor Caminiec zusammen. Da sie sich nicht vereinigen konnten, fiel der König abermahl auf die Tataren aus, und am fol-

[a]) Diese umständlichen Nachweisungen nebst vielen anderen Belehrungen über die diplomatischen Verhältnisse Pohlen's mit der Pforte danke ich dem verehrten pohlischen Gelehrten, Herrn Grafen Constantin Swidzinski, von welchem eine ausführliche Arbeit über Pohlen's diplomatische Verhältnisse mit der Pforte eine wesentliche Lücke der pohlischen Geschichte ausfüllen wird. [b]) Den Nahmen des *Atalik* gibt Naima S. 432, Z. 11. [c]) Naima II. S. 434. Schirinbeg ist in den pohlischen Quellen in *Schinbeg* verstümmelt, und *Suppankazius* ist augenscheinlich ein Richter, *Kadi*.

genden Tage wurde der Friede mit Bestätigung des letzten bey der Belagerung von Zbaraw geschlossenen, gegen Abführung jährlicher Summen und Auslieferung zweyer Geissel, welche alljährlich von den Ueberbringern des Geldes gegen zwey andere ausgewechselt werden mussten, unterzeichnet [a]. Der Sohn des pohlischen Generals und eines Woiwoden, wurden als die verlangten Geissel gestellt. Der Chan brach am anderen Tage von Ussiatin auf, und sah sich wider Willen gezwungen, dem Heere, welches nicht ohne Beute zurückkehren wollte, einen Raubzug zu gestatten. Da Südwind das Eis geschmolzen, und häufiger Regen die Flüsse angeschwellt, zog der Chan auf der Strasse, welche zwischen den in den Dniester und Bog strömenden Flüssen führt, fort. Alt-Constantinow wurde überrumpelt und geplündert; hier traf Seferaga mit seinen Söhnen Islamaga, und auch der früher abgeordnete Streifzug mit grosser Beute wieder ein. Von den Ufern des Dniesters bis an die des Sireth hatten sie das Land verheert [b]. An Rakoczy, welcher in heimlichem Einverständnisse mit Stephan Görgize, dem Schützlinge Bessaraba's [c], erging abermahliges Schreiben, sich in die Händel der Tataren und Kosaken nicht zu mischen, und ihren Einfall von der Moldau, Walachey und Siebenbürgen abzuhalten [d].

Rüstung der Flotte. Schlacht an den Dardanellen. Die Küsten des schwarzen Meeres durch die Kosaken und Janitscharen geplündert.

1. Dschem.-ewwel 1064. 20. März 1654.

In der Frühlings Tag- und Nachtgleiche wurden zwölfhundert Köpfe und zweyhundert zwanzig lebendige Gefangene, als die Trophäen der von dem Pascha von Bosnien, Fasli, glücklich abgeschlagenen Unternehmung der Venezianer wider Knin [e] eingebracht; unter den abgeschnittenen Köpfen einer mit rother Haube und Federbusch, der eines päpstlichen Officiers,

[a]) Naima II. S. 435 gibt den 16. Dec., die pohlischen Quellen den 17. Dec. als den Tag der Unterzeichnung an; gleichlautend mit Naima das Subdet. Bl. 141 und Fesl. Bl. 450. [b]) Naima II. S. 436, 1. Z. [c]) Engel's Geschichte der Moldau S. 270. [d]) Gerade das Gegentheil von dem, was Engel S. 270 sagt, dass Rakoczy den Befehl erhalten habe, den Lupul abzusetzen. Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 47; dann das Recredentiale des für's Jahr 1653 den siebenbürgischen Tribut bringenden Gesandten Nro. 48, und Nro. 50 das für den Gesandten i. J. 1654, dessen Nahme als *Juschanzi Naksi Gorji* unerkenntlich verstümmelt ist. [e]) Naima II. S. 441 und 442; die lettera di raguaglio della impresa di Chnin tentata nel mese di Marzo 1654 füllt bey Brusoni 4 Quartblätter.

welcher sich um die päpstliche Kanone geklammert, auf derselben zusammengehauen worden war. Der Flotte Rüstung wurde auf das emsigste betrieben, auf der einen Seite durch Habsucht des Kiaja des Arsenals [a], und durch Uneinigkeit zwischen dem Grosswefir und Kapudanpascha [b] zwar gehemmt, auf der anderen Seite aber durch die Gegenwart des Geschwaders der Raubstaaten von Tunis und Tripolis gefördert. Ihre Dai erschienen zu wiederhohlten Mahlen vor dem Sultan, der ihnen schmeichelhafte Reden und Geld gab. Was ihnen der Kiaja des Arsenals an zu wenig gelieferten Tauen veruntreut [c], den Beutel Geldes, den er von den ihnen vom Sultan geschenkten Beuteln als ihm gebührenden Sportel weggenommen, musste er ersetzen [d]. Es wurde zu wiederhohlten Mahlen beym Kapudanpascha über die Aufrechthaltung der eingeführten Schlachtordnung zur See berathschlagt und beschlossen, dass, wie es der Kanun wolle, das Geschwader von Tunis und Tripolis den rechten und linken Flügel bilden, das Admiralschiff im Mittelpuncte, nicht eher als in der äussersten Nothwendigkeit einen Schuss thun solle [e]. *21. Dschem.-achir 1064. 9. May 1654.* Endlich lief die Flotte unter dem gewöhnlichen Ceremoniel der Kaftanbekleidung aus, indem sie sich zu Beschiktasch am Grabe Barbarossa's sammelte, nach den sieben Thürmen segelte, aber diessmahl nicht, wie das Herkommen es wollte, hier die Nacht liegend und den nächsten Morgen erwartend, darüber den Wind versäumte, sondern trotz der Vorstellungen des Kiaja auf des Kapudanpascha Befehl in einem Laufe fort nach Kallipolis segelte [f]. Der ehemahlige Kapudanpascha Ali war mit drey Galeeren bereits ausgelaufen, und war durch die venezianischen Schiffe, welche die Dardanellen sperrten, hindurch glücklich nach Tenedos gelangt, wo auch die ägyptischen Schiffe mit denen der Bege des Archipels sich versammelt hatten. Die gesammte türkische Flotte bestand aus fünf und vierzig Galeeren, sechs Mahonen, zwey und zwanzig Schiffen

[a]) Naima II. S. 444. [b]) Derselbe S. 448. [c]) Derselbe S. 445. [d]) Derselbe S. 446. [e]) Derselbe S. 449. [f]) Eben da.

und verschiedenen bewaffneten Brigantinen, während die venezianische nicht mehr als sechzehn Schiffe, acht Galeeren und zwey Galeazzen zählte[a]. Am fünften Tage seit dem Aufbruche von Beschiktasch brach die osmanische Flotte aus dem Hellespont wider die venezianische aus, dieselbe mit so grösserem Muthe, je grösser eigene Uebermacht, angreifend. Der Kapudanpascha Murad, leicht angezogen, wie ein Matrose, nur mit einem Käppchen auf dem Haupte, mit Bogen und Pfeil in der Hand, verliess das Admiralschiff, bestieg eine Fregatte, und durchfuhr die Schlachtreihen, Trost und Hülfe gewährend und Feinde durchpfeilend. Sechs Stunden dauerte die Schlacht, in welcher die Capitana der Venezianer und eines ihrer grössten Schiffe, der Goldadler, aufflammten, zwey andere in Grund gesenkt wurden. Venedig hatte den Verlust dreyer seiner Edlen, den von dreytausend Mann und Francesco Morosini's, des Kapitäns des Golfes zu beklagen[b]; den der Türken geben die venezianischen Geschichtschreiber[c] aufs Doppelte an, während die osmanischen nur fünfhundert Martyrer bekennen[d]. Der Kapudanpascha sandte den Kiaja des Arsenals mit der Siegesbothschaft nach Constantinopel mit Begehren neuer Munition und frischer Truppen. Es wurden ihm fünfhundert Janitscharen, fünfhundert Kanoniere, fünfhundert Zeugschmiede und dreyssig bis vierzig Beutel Geldes zur Vertheilung unter die Truppen und Anschaffung der nöthigsten Flottenbedürfnisse übersandt[e]. Der Kapudanpascha wandte sich gegen Tine, das zwey Tage lang geplündert und verheert ward, und dann gegen Milo, wo die venezianische Flotte lag; sie lief bey der Nacht aus, und am folgenden Morgen segelten die beyden Flotten kanonierend einander vorüber, ohne dass der starke Wind[f]

25. *Dschem.-achir* 1064.
13. May 1654.

26. *Redscheb* 1064.
12. Jun. 1654.

[a]) Brusoni L. XI. p. 263. [b]) Derselbe p. 264. [c]) Ein besonderer Bericht hierüber unter den für mich vom Hrn. Bibliothekar Bettio aufgefundenen gedruckten: *Copia di lettera scritta da N. N. dalla nave venetiana, la Capitana delle navi armate, sotto la direzione et il comando dell' eccellentissimo S. Iseppo Dolfino, et dell' Illm. et eccellentissimo S. Nicolo al 27. Maggio* 1654 a Venetia, 4 Quartblätter den Verlust beschönigend. [d]) Naima II. S. 451. Die Zahl der venez. Schiffe ist richtig mit 26 angegeben, die Ueberzahl der türkischen aber verschwiegen. [e]) Naima II. S. 451. Subdet. Abdipascha Bl. 17. Fefl. [f]) Naima II. S. 452.

oder der schwache Muth grössere Annäherung erlaubte. Das Schiff Sidi Ahmedpascha's war nach Malvasia verschlagen, der Kapudanpascha ging nach Chios und Phocäa, wo Sidi Ahmedpascha sich wieder mit ihm vereinte. Der Plan eines Raubzuges auf Cerigo und Cephalonien wurde mit der leichteren Ausführung abermahliger Plünderung des reichen Tine vertauscht; der Kapudanpascha sandte seinen Kiaja nach Constantino- 26. *Schaaban* 1064.
pel, neue Verstärkung und Vorrath zu begehren. Der 12. Jul. 1654.
Grosswesir fuhr ihn an: „Schämst du dich nicht, eines „Geschäfts willen, wozu die Sendung eines Tschausches „genügte, die Flotte zu verlassen [a], und uns, nachdem „wir alles Nöthige gegeben, die Seele auszupressen!“ Der Kiaja erschreckt, versteckte sich und getraute sich auch nicht zu gehen. Nachdem der Kapudanpascha die Flotte zu Phocäa kalfattert, ging er über Salonik, Imbros und Skyros nach Chios, wo er die Schiffe der afri- 14. *Schewwal* 1064.
kanischen Raubstaaten entliess; dann durchstrich er den 28. Aug. 1654.
Archipel bis gegen Kreta, kam über Rhodos nach Smyrna zurück, wo er den Bairam feyerte, nahm auf dem Wege einige Korsaren und Kauffahrteyschiffe, entliess zu Kallipolis die Fürsten des Meeres, d. i. die Capitäne der Flotte des Archipels, hielt seinen Triumphein- 20. *Silh.* 1064. 1. Nov. 1654.
zug zu Constantinopel mit sechs genommenen Schiffen, deren Flaggen hinten nachschleppten, und brachte fünfhundert Gefangene als das gesetzmässige, dem Chalifen gebührende Fünftel der in diesem Feldzuge gemachten zweytausend fünfhundert dem Sultan dar, der ihn auf das schmeichelhafteste empfing, und mit drey Pelzen hintereinander bekleiden liess [b]. Seine Bitte, dass allen seinen Leuten die Aemter für's nächste Jahr bestätiget würden, wurde gewährt, zum grossen Verdrusse derer, welche die des künftigen Jahres schon gekauft hatten, doch unter aller Gutgesinnten aufrichtigem Beyfall [c]. Während die Flotte im Archipel gekreuzt, war aus dem schwarzen Meere Nachricht eingelaufen, dass die Kosaken auf dem rechten und linken Ufer des schwarzen Meeres zu Eregli und Baltschik verheerend

[a]) Naima II. S. 452. [b]) Derselbe S. 453. [c]) Eben da.

gelandet. Aus Mangel an Kriegsschiffen wurden einige Schiffe von Skutari mit Janitscharen gefüllt, und dem Ssanduk Kiajasi Mahmudpascha untergeben. Kosaken, welche auf Baltschik gelandet, hatte der zur Hülfe herbeygeeilte Statthalter von Silistra, Siawuschpascha, zurückgeschlagen, und eine Tschaike genommen. Das Geschwader der Janitscharenschiffe landete auf Eregli unter solchem Unfug, dass die Einwohner mit lauter Stimme die Kosaken zurückwünschten. Auf der Rückfahrt ging eine ganze Compagnie mit dem Schiffe, worauf sie sich befand, zu Grunde. Mahmudpascha zog unter Kanonendonner und Musketengruss den Bosporos hinunter bis vor die Spitze des Serai, und die unglücklichen beraubten Einwohner der Küste, welche nach Constantinopel gekommen, ihre Beschwerden anzubringen, sahen nichts von ihrer Habe wieder, sondern nur des unverschämten Räubers Mahmudpascha Triumph [a].

Theilweise Begebenheiten. Der Kiſlaraga missbraucht seine Macht. Bessaraba's, Islamgirai's Tod. Smaragdgruben. Meteor. Die hohe Pforte.

Die Begebenheiten, welche die osmanischen Geschichtschreiber in Verlegenheit anderer Kapitel-Ueberschrift unter dem Titel *theilweise Begebenheiten* [b] anführen, sind meistens nichts, als theilweise Ungerechtigkeiten. So wurde der Aga von Kassandra, Kaikdschi Mohammedaga, bloss seines Reichthums willen unter dem Vorwande, dass er nur durch verbothenen Kornhandel mit den Venezianern so reich geworden, wie schon vormahls Timuraga unter demselben Vorwande, hingerichtet [c]. Dem Abaſa Hasan (ehemahligen Rebellen, jüngsten Aga der Turkmanen), welcher zu Constantinopel sich befand, zu Gefallen, wurde Deli Sipahi aus Siwas von Nigisar aus und Omerbegſade Mohammedbeg von Haleb aus eingebracht und beyde erwürgt [d]. Drey Räuberhauptleute, der närrische Suleiman, der närrische Mohammed und ihr Hauptmann der Ssaridsche, welche voriges Jahr eine Karawane von achtzigtausend Piastern geplündert, kamen ins Zelt des

[a]) Naima II. S. 457 führt hier den arab. Spruch an: *iſa lem testehaji ſe essnaa ma scheite*, Wenn du dich nicht schämst, thu was du willst. [b]) *Wekaii dscheſije.* [c]) Naima II. S. 440 und 441. [d]) Derselbe S. 442.

Statthalters von Rumili, Haideragafade Mohammed, welcher zu Malvasia seine Pferde weidete, in der Hoffnung, an ihm eine Stütze zu finden. Sie wurden in Ketten nach Constantinopel eingeliefert und dort geköpft. Unter ihrem Gepäcke befand sich der Raub der Karawane und des von Deli Suleiman erschlagenen Mufti von Mersifun Knabe, den sich der Mörder zum Liebling gewählt [a]. Der Statthalter von Aegypten Mohammedpascha entschuldigte den Abgang der zur Flotte zu stellenden Schiffe durch Anklage des ihm verhassten Richters von Kairo, Molla Abdullah, welchen er, die Gelder unterschlagen zu haben, anklagte. Der Richter rechtfertigte sich durch allgemeines Zeugniss des Landes, aber dennoch blieb seine Stelle dem Ebusuudfade verliehen, der sich den Grosswefir durch Bestechung mit prächtigem Reitzeuge günstig gemacht [b]. Diess ward durch die vorlaute Geschwätzigkeit eines mauritanischen Scheichs, Nahmens Salim, verrathen, welcher unter dem Scheine der Heiligkeit und Wunderthätigkeit ein unverschämter Gauner [c]. Der Heeresrichter Hosamfade, dem er ein goldenes Messer abschwätzen wollte, sagte ihm: „Scheich, begnüge dich, „andere durch deine Heiligkeit zu brandschatzen, und „brandschatze uns nicht, die du auf anderen Tag zu „sparen besser thätest.“ — „Bis auf welchen Tag denn? fragte der Scheich. „Bis auf den Tag,“ war die Antwort, „wo das Volk über deinen Lug und Trug aufgebracht, „dich verbannen oder tödten wollen wird, und du Für„sprecher brauchen wirst.“ Dieser vom Oberstlandrichter prophezeyte Tag traf später unter der Grosswefirschaft Mohammed Köprilü's ein, der dem Scheich sein Einkommen von fünfhundert Aspern abschnitt, und ihn selbst hernach aus dem Wege räumte [d]. Die Macht des Kiflaraga Beiram war jetzt auf nicht minderen Grad, als die seines Vorfahrs Suleiman gestiegen, so dass der ränkevolle Defterdar Morali durch denselben dem Sultan sechshundert Beutel antragen liess, wenn er ihm

a) Naima II. S. 456. b) Derselbe S. 454. c) Derselbe S. 455. d) Derselbe S. 456.

die Grosswefirsstelle verleihen wolle. Der Aga sandte zugleich den Zettel dem Grosswefir, und dieser stellte den Defterdar zur Rede, welcher bey dem Heiligsten und beym Koran schwur, dass das ganze ein Machwerk seiner Feinde, so dass er für diessmahl noch davon kam [a]. Der Kiflaraga lief bald darauf Gefahr, seine Stelle zu verlieren, durch übermüthigen Missbrauch seiner angemassten Macht gegen die Walide und den Sultan selbst. Es war das Bairamsfest, wo der Sultan, altem Herkommen gemäss, auf dem Throne der innersten Kammer sitzend, den Spielen und Erlustigungen der Pagen der innersten Kammer mit ungemeinem jugendlichem Vergnügen zusah. Sein Lehrer, der alte Verschnittene Rihan, warnte den Kiflaraga, diese Spiele abzukürzen, und den Sultan überhaupt der Gesellschaft der innersten Pagen zu entziehen, aus welcher leicht ein der Herrschaft der Verschnittenen gefährlicher Glückspilz als Günstling emporschiessen könne. Der Kiflaraga stellte sich mit gebietherischer Miene an den Thron, den Wink zum Hineintritt ins Harem gebend. „Mein „Lala," sagte der Sultan, „Unsere Ahnen verweilten „ja in der Festesnacht aus keiner anderen Ursache in „der Pagenkammer, als um den Pagen Gelegenheit „zu geben, ihre Kunstfertigkeiten zu zeigen; es macht „auch Uns Freude." Der Kiflaraga ging brummend fort zur Walide. „Was soll das heissen, dass der Padischah „diese Nacht in der Pagenkammer bleibt, kennt ihr die „Jungen nicht, die sich ihm als Vertraute aufdringen, „ihn euerer Herrschaft entziehen?" — „Aga," sagte die Walide, „mein junger Löwe ist ein noch unschuldiger „Knabe, welchen es den Spielen zuzusehen freut, wie „diess der Kanun des Festes will, lasst ihn immer bis „Mitternacht weilen." Der Aga schnell zurück in die Chassoda, küsste die Erde und sagte: „Beliebt hinein „zu gehen, die Walide befiehlt's!" Der Sultan gewohnt, seiner Mutter zu gehorchen, ging seinen Zorn verbeissend hinein; aber die Pagen durch diesen Abtritt des gewöhnlichen Geldgeschenkes beraubt, liessen ihren

[a]) Naima II. S. 459.

Zorn an dem Kiſlaraga aus, indem sie ihn in ihre Mitte nahmen, mit Schimpfworten überhäuften, ja einer sogar den Dolch gegen ihn zuckte, dem er mit genauer Mühe zur Seite entsprang, und von den Baltadschi begleitet, sich zurückzog [a]. Die Pagen sandten Zettel in die Kasernen der Janitscharen und Sipahi, die sich noch ohnediess bey der letzten Soldauszahlung des schlechten Geldes willen den Pilaw anzunehmen geweigert, und das Haus des Deſterdars rein ausgeplündert [b], und reitzten sie auf, nicht der Verschnittenen Herrschaft zu dulden. Auch waren die Sipahi jüngst durch die Strenge, womit der Janitscharenaga, der Weſir Kenaanpascha, wider die Tabakraucher und Tabakverkäufer verfuhr, jetzt aufgeregt worden. Er hatte die Buden, wo Tabak geraucht wurde, zusperren, die Pfeifen zerschlagen lassen; aber die Sipahi überwältigten seine Leute, und sandten ihm Wort: „sie ruhig rauchen zu lassen, wenn nicht aus diesem Rauche Flamme des Aufstandes aufgehen solle.“ So hüthete er sich dann, dort die Runde zu machen, wo er wusste, dass Sipahi rauchten, und hatte vergebens sein Ansehen aufs verlorene Spiel gesetzt [c]. Die Sipahi sandten Kundschafter zu den Pagen, ob die Aufrufe wirklich von ihnen kämen, und so erhielten auch der Grossweſir und Mufti davon Kenntniss. Durch des Mufti Ebusaid's Weisheit, welcher der Walide vorstellte, wie verderblich es seyn würde, hierin der Pagen Willen zu thun, und durch Vorstellungen, womit er diese besänftigte, wurde die Sache ausgeglichen, nur der den Dolch gezogen hatte, sammt ein Paar der verwegensten wurde entfernt, und der Frau Meleki, welche die Zwischenträgerinn zwischen den Pagen der innersten Kammer und den äussern Aga machte, Stillschweigen auferlegt [d]. Den Schatz bereicherte in diesem Jahre das ungeheuere Vermögen eines der reichsten ägyptischen Bege, Ali von Dschirdsche, welcher von fünfzig Dörfern jährlich fünfhundert Beutel bezog, täglich viertausend Esel ver-

[a]) Naima II. S. 461 u. 462. [b]) Derselbe S. 458. [c]) Derselbe S. 474 u. 475. [d]) Derselbe S. 463.

miethete, und mit einer Karawane die Smaragdgruben
am rothen Meere bezog, deren Ertrag jährlich ihm über
tausend Beutel einbrachte[a]; ein ungeheures Vermögen,
wiewohl die Hälfte nicht nach Constantinopel kam, son-
dern zu Kairo von den Beamten wie von Kalendern
18. *Silk.* 1064. 30. Sept. 1654. verschlungen ward[b]. In diesem Jahre erschreckte die
Bewohner der Hauptstadt eine lanzenförmig flammen-
de Lufterscheinung, woraus Einige das Aufnehmen,
Andere das Abnehmen der Pest, die Meisten weissag-
ten, dass nicht nur die Pest, sondern auch das Schwert
grassiren werde[c]. Die Zahlung des Soldes der Trup-
pen mit besserem Gelde erleichterten siebenhundert Beu-
tel, eingeflossen aus der Verlassenschaft Matteo Bessara-
8. April 1654. ba's, welchen der Reichsgeschichtschreiber, „Mathäa,
„das als Woiwoda der Walachey bekannte Schwein,“
Julius 1654. nennt[d]. Drey Monathe darnach starb auch Islamgi-
rai, der Chan der Krim[e], nach zehnjähriger Regierung
in dem Grabmahle seines Vaters bestattet[f]. Moham-
medgirai, sein Bruder, welcher schon vormahls auf
dem Fürstenstuhle als Chan gesessen, wurde von Rho-
dos gehohlt, vom Sultan hernach installirt, und nach
16. *Schewwal* 1064. der Krim eingeschifft. Zu Tarapia gab ihm der Mauth-
30. Aug. 1654. aufseher in seinem dort gebauten neuen Pallaste Gaste-
rey; er wollte sich eben wieder einschiffen, als Nach-
richten einliefen, dass Kosakenböte seiner Fahrt im
schwarzen Meere auflauerten, und es ward also für klü-
ger befunden, die Reise zu Lande fortzusetzen[g]. Der
Sultan, dessen Schatz in diesem Jahre durch die Erb-
schaften des ägyptischen Begs und des Fürsten der Wa-
lachey so ungewöhnlich bereichert worden, schenkte
dem Grosswesir den ehemahls dem Grosswesir Chalil-
pascha gehörigen, nicht ferne von Alaiköschk gelege-
nen Pallast, welcher auf kaiserliche Kosten für den
Wohnsitz des jeweiligen Grosswesirs und der Staats-

[a]) Naima lässt sich hier in einen Ausflug über den pharmaceutischen Werth des Smaragdes ein, ein Seitenstück zu dem oberwähnten über die rothe Schlangenschnur als Mittel wider die Anguina. [b]) *Bachschi kalenderi oldi*, es ward ein Loos der Kalendere, es ward verkalendert, ein sehr häufig vorkommender Kunstausdruck für unrechtmässige Vergeudung. [c]) Naima II. S. 471. [d]) Derselbe S. 458 und Engel's Geschichte der Walachey S. 296. [e]) Naima II. S. 457. [f]) Sebi sejar Bl. 113. [g]) Naima II. S. 464.

kanzleyen hergerichtet ward, und von nun an durch hundert zwey und siebzig Jahre die hohe Pforte des Grosswefirs blieb [a]. Da kurz vorher Sonnenfinsterniss Statt gehabt, und der Mond bey den Astrologen wie schon ehemahls bey den Pythagoräern [b] in unmittelbarer Verwandtschaft mit der Wanderung der Seelen aus dem Körper, so war nur eine Stimme der Astrologen Constantinopel's, dass der Eintritt des Grosswefirs (welcher die Sonne des Reiches) ins neue Haus, im Augenblicke, wo die verfinsterte Sonne im Hause des Todes, nichts anderes, als des Grosswefirs nächsten Eintritt ins Grab bedeuten könne [c].

15. *Schewwal* 1064. 29. Aug. 1654.

Aergerniss des Benehmens der Gesetzgelehrten. Tod des Grosswefirs. Ipschir's Ernennung.

Die Sonnenfinsterniss hätte eben so richtig auf die Sonne des Gesetzes, welche durch die Bestechlichkeit der Ulema und die Verkäuflichkeit aller hohen Stellen auf das schändlichste verfinstert ward, ausgeleget werden können. Die beyden Oberstlandrichter, Memekfade und Imamfade, hatten wirklich alle Mass ihrer Vorfahren überschritten; sie verkauften Stellen, deren Zeit noch nicht abgeflossen, unter dem Vorwande, dass der Besitzer gestorben; wenn dieser nun noch als lebend wider die Vergebung seiner Stelle einschritt, vertrösteten sie ihn ins Gesicht mit alsbaldiger Abhülfe, ohne dass es je dazu kam. Der Mewkufatdschi Kara Abdullah, ein launichter Kopf, dessen Abneigung wider die zwey Heeresrichter wohl bekannt, hob eines Tages, nachdem die Geschäfte im Diwan abgethan waren, seine Hände zum Gebeth empor, und begann eine Lobrede auf Imamfade, den Oberstlandrichter Anatoli's. Der Grosswefir fragte lächelnd, was denn die Ursache dieses Lobes und Gebethes. „Gnädiger Herr!“ sagte der Spassvogel, „ein meiniger geliebter Sclave war mit dem Wechsel„fieber behaftet, welches allen Arzneyen und talisma„nischen Verwünschungen trotzte; endlich wünschte „ich dem Fieber alle Sünden des Oberstlandrichters „von Anatoli auf den Hals, und zur Stunde verliess es

a) Naima II. S. 464 und Mouradjea d'Ohsson VII. S. 158. b) Porphyreus de Antro. c) Naima II. S. 464. *Beitol-maut*, das Haus des Todes, das grosse *Mauthhaus*.

„den Knaben." Der ganze Diwan lachte. „Ey!" sagte der Grosswesir, „warum hast du denn nicht lieber den „Oberstlandrichter von Rumili ins Maul genommen." — „Gnädiger Heer! diesen nütze ich nicht zu so gerin„gen Dingen ab, diesen behalte ich mir wenigstens auf „einen Pestfall vor" [a]. Unter so öffentlich an Tag gelegter Verachtung konnten die beyden Oberstlandrichter unmöglich ihre Stellen lange behalten. Ssanisade
12. *Silk.* 1064. 24. Sept. 1654. und Kudsisade wurden dazu ernannt [b]. Andere abgesetzte Richter nahmen die ihnen als Gerstengeld zugegebenen Einkünfte nicht an, und schimpften nach Kräften auf den Mufti. Das loseste Maul von allen, Esiri Mohammed, der abgesetzte Richter von Adrianopel, schrieb dem Mufti einen Brief, worin er ihm Bestechlichkeiten und Ungerechtigkeiten aller Art vorwarf. Ein Dutzend solcher unruhiger Gesetzgelehrten setzten eine Bittschrift um die Absetzung des Mufti auf, und sandten sie ins Harem; aber noch viel heftigere und giftigere Klagen und Beschwerden enthielt eine nicht unterzeichnete Klageschrift, welche dem Sultan in die Hände gespielt ward, und welche die Schmählichkeit der Regierung in allen Zweigen durchmusterte. Der Sultan aufgelärmt, befahl eine allgemeine Versammlung der Ulema in seiner Gegenwart, bey welcher auch die mit Beschwerden zu Constantinopel befindlichen abgesetzten Richter von Rumili und Anatoli sich einfinden sollten. Der Mufti und der Oberstlandrichter veranstalteten es durch den Bostandschibaschi und Vortragmeister des Mufti, dass von diesen Richtern nur einige wenige Alte, von deren gutmüthiger Dummheit nichts zu fürchten war, mit zur Audienz eingelassen, die Schreyer aber mit dem Bedeuten draussen aufgehalten würden, dass die Reihe hernach an sie kommen solle. Die nahmenlose Schmähschrift wurde vorgelesen, worauf der Mufti eine lange Rede hielt, S. M. den Sultan vor solchen nahmenlosen Verleumdungen zu warnen, und die Rechtlichkeit der Ulema zu rechtfertigen. Nach ihm sprach der Grosswesir zu demselben

a) Naima II. S. 465. b) Derselbe S. 464.

Ende, und schloss mit einem bekannten persischen Verse des Sinnes: dass der Verleumdung nichts heilig, dass es Neidern und Unverschämten, wenn sie Gehör fänden, zuletzt ein leichtes wäre, Marien um die Ehre ihrer Reinigkeit zu bringen [a]. Die Oberstlandrichter sprachen hierauf als gerechte Zeugen von den unschätzbaren Verdiensten Seiner Erlaucht des Grosswefirs um die Staatsverwaltung, und seiner Ehrwürden des Mufti um das Gesetz, und dass schon der Vorsteher der Emire, ein wegen seiner Rechtschaffenheit allgemein geschätzter hoher Charakter diese Schrift als Verleumdung erklärt habe; die alten abgesetzten Richter nickten sogleich „wie Ziegenköpfe" † ihr Zeugniss dazu: „Wir wissen es auch nicht anders." Der Mufti nahm wieder das Wort, um darzuthun, dass diese Schmähschrift das Werk der abgesetzten Oberstlandrichter und anderer Richter, welche mit ihren Gerstengeldern unzufrieden, dieselben zurückgewiesen, und trug zur Herstellung der Ruhe auf die Verbannung der beyden Rädelsführer, nähmlich Memekfade's und Esirifade's, an. Dieses Inhaltes wurden zwey kaiserliche Handschreiben ausgefertigt, und die Versammlung in Gnaden entlassen. Indessen hatten die Richter Schreyer vor dem Thore des Serai in der Hoffnung, dass nun bald die Reihe an sie käme, gewartet, und sich in den Reden geübt, mit denen sie wider den Mufti und die Oberstlandrichter losziehen wollten, als auf einmahl der Grosswefir, Mufti, die Oberstlandrichter und der Vorsteher der Emire in vollem Staate mit ihrem ganzen Gefolge herausgeritten kamen, welches die Gaffer zur Seite stiess, wenn sie nicht von den Pferden getreten seyn wollten [b]. Der Grosswefir und Mufti, Pferd an Pferd, sprachen laut und gegenseitig über die hohe Weisheit und Gerechtigkeit, welche S. Majestät heute an Tag

a) Naima II. S. 469:
tschun hasudan didei scherm u haja berhem nihend
töhmeti aludegi ber dameni Merjem nihend.
Wenn schamlose Neider finden Raum,
So beflecken sie Mariens Saum.

b) Ksch! Ksch! ein in allen Sprachen verständiger kathegorischer Imperativ. Naima II. S. 470.

gelegt, und das Getöse ihrer Fussbegleiter übertönte das Schimpfen der auf diese Art genarrten Richter Kläger. Die beyden vorigen Oberstlandrichter und zwey ihrer Schnapphähne, welche für die Verfasser der Smähschrift galten, wurden ins Elend verwiesen. Den Grosswefir hatte gleich nach seiner langen Rede Ermüdung eine Uebelkeit angewandelt, die dadurch, dass er sich ausser des Saales auf das kalte Marmorsoffa niedersetzte, nur schlimmer geworden [a]. Am nächsten Morgen im Diwan befiel ihn Frost, und als er nach Hause kam, traf ihn der Schlag, der ihn auf einer Seite lähmte.
30. *Silk.* 1064. 12. Oct. 1654. Der Sultan, sobald er's vernommen, kehrte aus dem Pallaste von Skutari nach Constantinopel zurück, sandte seinen ersten Leibarzt, um sich nach des Grosswefirs Gesundheit zu erkundigen. Es war klar, dass die Absetzung des Grosswefirs nothwendig, aber sie ward vor der Hand noch verschoben, um die gewöhnlichen Geschenke des in zehn Tagen einfallenden Opferfestes (des kleinen Bairam) nicht zu verlieren; auch war in dem Serai das Gerücht verbreitet, der Sultan werde den Grosswefir selbst besuchen, was diesen in den Fall setzte, neue Geschenke zu würdiger Anerkennung der zugedachten Ehre solchen Empfanges herbeyzuschaffen. Doch kam's nicht dazu, sondern ein allergnädigstes Handbillet: „Väterchen! gib nur um Gottes Willen gerade Antwort, ist deine Krankheit heilbar oder nicht? „Die Geschäfte des Glaubens und Reiches erlauben keine Ferien, wenn du geheilt werden kannst, so bist „du Grosswefir für dein Lebelang, wenn nicht, so gib „Bericht.“ Der alte schlagbrüchige Grosswefir antwortete: „Allerglorreichster, Allergnädigster Kaiser und „König [b]! Ich befinde mich ganz wohl und bin bey guter Vernunft, nur meinen Arm und Fuss kann ich nicht „recht bewegen, einige Aerzte meinen, es sey ein Schlagfluss, aber Scharfsinnigere sind der Meinung, es könne geheilt werden. Der Befehl ist meines Padischahs.“ Der vom Sultan und der Walide befragte Oberstleib-

[a]) Naima II. S. 470. [b]) Derselbe S. 43: *Chunkar*, Blutmacher, das altdeutsche *Chunic*.

arzt war der ersten Meinung; es ward also berathen, wem das Siegel des Reiches zu senden sey. Von vier abgesetzten lebenden Grosswesiren, Murad, Melek Ahmed, Siawusch, Gurdschi, war der letzte sechs und neunzigjährige zu alt, die übrigen hatten jeder ihre Partey und Gegenpartey im Diwan und Serai, auch der Morali Desterdar und der des Aufruhres verdächtige Statthalter von Haleb, Ipschir, hatten ihre Partey. Der Mufti war für Siawusch, als aber diesen in der Berathung des Mufti mit dem Sultan einer der Vertrauten nannte, sprach die Walide hinter dem Vorhange hervor: „Siawusch pocht auf grössere Macht, als mein Löwe, er ist für dessen Dienst zu hochmüthig." Der Kislaraga und die anderen Verschnittenen, die den Siawusch nicht liebten, stimmten damit überein. Einer derselben sagte: „Siawusch ist ein so abgesagter Feind der „Aga Eunuchen, dass, wenn er einen derselben irgend„wo aufgemahlt sieht, er nicht vorbey geht, bis er das „Gemählde verwischt hat" [a]. Die Verschnittenen, die Walide und der Morali Desterdar, waren alle für Melek Ahmedpascha; aber dessen Feinde streuten geschickt genug das Gerede aus: er habe sich geäussert, dass, da die Theilnehmer des Mordes der Walide noch am Leben und in Aemtern, ein Grosswesir unmöglich unumschränkt walten könne, und er also die Stelle nicht annehmen werde. Diess wurde den Verschnittenen durch Frau Meleki zugetragen, und sogleich entzogen sie ihm ihre Stimme. Die Kammerpartey, welche einen, aus den Pagen Ausgetretenen zum Grosswesir wünschte, neigte sich für Ipschirpascha, welchem die Hand der Sultaninn Aische zugesichert worden, und ihr Oberstverschnittener, der Aga Merdschan (Koralle), fachte diese Neigung mit Verheissungen auch bey den Eunuchen an. Der Sultan und die Walide schwankten also nur noch zwischen Murad und Ipschir. Als diess der Grosswesir hörte, gab er, nur um dem Kapudanpascha Murad, den er hasste, das Siegel zu entziehen, dasselbe dem Sultan mit seinem Ausschlage für Ipschir. So er-

[a]) Naima II. S. 473.

17. Silh. 1064. 29. Oct. 1654. hielt es von den drey vorgeschlagenen abgesetzten Grosswesiren keiner, sondern durch der Parteyen und Gegenparteyen Reibung der unter allen Candidaten zur ersten Stelle des Reiches derselben am wenigsten würdige verkappte Aufrührer und heuchlerische Tyrann Ipschir [a].

Ipschir weigert sich, nach Constantinopel zu kommen. Tod des alten Grosswesirs Derwisch Mohammed des Schnurbarts.

Der Oberststallmeister überbrachte das Reichssiegel dem Ipschir nach Haleb, nur von sechs Personen begleitet, er selbst (wiewohl mit dem Range eines Wesirs der Kuppel bekleidet) mit der rothen Haube eines Rottenführers der Bostandschi angethan. Ipschir steht auf, geht dem edlen Siegel entgegen, küsst es, setzt sich nieder, und alsogleich die Braunen als Grosswesir runzelnd, fährt er den vor ihm stehenden Oberststallmeister, der es sich erwartete, dass er ihn niedersetzen heissen, und mit ihm in vertrautes Gespräch sich einlassen werde, zornig an: „Da es alter Gebrauch, „dass das Reichssiegel den Grosswesiren im Gefolge „von vierzig Kapidschi mit Mützen aus Goldstoff [b] über-„bracht wird, wie kommt es, nichtiger Stallknecht, „dass du mit einigen deines Gleichen dasselbe nur „im Aufzuge von Tragerbünden mir zu überbringen „dich unterstehst?“ Der Oberststallmeister Wesir ganz ausser sich, zitterte vor Schrecken und konnte kein Wort vorbringen. „Sag' die Wahrheit, wie bist du da-„zu gekommen, das Reichssiegel zu überbringen, und „was hast du dafür gegeben? sag' die Wahrheit, es gilt „deinen Kopf!“ Der Oberststallmeister gestand zitternd, er habe viertausend Beutel gegeben. „Dein Glück,“ sagte Ipschir, „dass du wahr sprichst; ich hatte schon „vor deiner Ankunft Kunde. Und wie viel hast du für „die Oberststallmeisterstelle gegeben, die du meinem „Verwandten weggenommen?“ — „Zwanzig Beutel“ (zwölftausend Piaster). Er liess ihn dann unter den Aga zu unterst niedersetzen, liess ihn nicht mehr rufen, erlaubte ihm aber auch nicht zurückzukehren. Nach Con-

[a]) Naima. Subdet. Karatschelebi. Hadschi Chalfa. Fefl. [b]) *Uskuf* (Scufia), die goldverbrämte Mütze der Diener des Serai. Des osman. Reiches Staatsverfassung.

stantinopel schrieb er, der verwirrte Zustand des Landes erfordere seine Gegenwart in diesen Theilen des Reiches, und bis nicht alles in Ordnung, werde er nicht kommen. Diese Antwort erregte allgemeine Bestürzung und Reue zu Constantinopel solcher Wahl eines Grosswesirs, besonders bey denen, die ihn in Vorschlag gebracht, beym Mufti und Kislaraga. Ein Handschreiben, welches dringend seine Ankunft nach Constantinopel forderte, ward eiligst mit Briefen seiner Freunde durch einen Chasseki abgefertigt. Bey der Ankunft liess er's in vollem Diwan ablesen, dann zu dem Ueberbringer gewandt: „Schau Bostandschi! ihr haltet mich zu Con„stantinopel für einen eures Gleichen, ihr meint, ich „soll nach Constantinopel gehen, ein gehorsamer Die„ner der geschäftleitenden Hofbedienten, ich soll auf„stehen und sitzen, je nachdem sie mich aufstehen oder „sitzen heissen; Syrien, Aegypten, Anatolien ist voll „Verwirrung, was nützt es, dass ich nach Constanti„nopel gehe, bis nicht alles in Ordnung! Ist diess ge„schehen, werde ich schon kommen, der Bestechung, „welche alle Stellen zu Constantinopel verkauft, ein „Ende zu machen." Mit diesen Worten entliess er den Chasseki, der sich zum Oberststallmeister verfügte, und fragte: ob denn er ihm kein Schreiben nach Constantinopel mitgebe? „Wie viele Köpfe habe ich denn „zu verlieren, dass ich einen durch einen Brief auf's „Spiel setzen soll?" antwortete dieser, „geh' nur, er„zähl', was du gesehen." Ipschir erliess Schreiben an alle Alaibege, Sandschakbege, Officiere der Janitscharen und Sipahi der umliegenden Gegend, sich Anfangs Frühlings mit ihrem Gefolge [a] zu Konia einzufinden, zu gemeinsamer Berathung der Massregeln, die erforderlich zur Abstellung der Bestechlichkeit, zur Herstellung der Gerechtigkeit. Den Sipahi gewährte er die Gebühren für Knaben und Kinder (Ghulamije und Weledesch), aber keine Aemter und Stellen in Erwartung; den Janitscharen ihre Dienstgelder nach dem Kanun; der Ducaten soll nicht höher als hundertzwanzig, der Pia-

[a]) *Lewend.* Naima II. S. 478.

ster als achtzig Aspern gehen [a]. Ganz Asien war in höchster Erwartung, Ipschir wurde für einen Mehdi (Messias) ausgerufen, von dem die Gründung neuer Ordnung, die Befestigung des Reiches zu hoffen sey. Der Bericht des Chasseki lärmte den Hof und die Stadt auf; es war nur zu klar, dass der neue Grosswefir im Zustande verweigerten Gehorsams und bald offenen Aufruhres. Alles fiel über den Mufti und den Merdschanaga, den ersten Verschnittenen der dem Ipschir als Braut bestimmten Sultaninn Aische, her. Der ehemahlige Reis Efendi Mewkufati, jetzt Präsident der ersten Rechenkammer (Baschmuhasebesi), die Seele aller Geschäfte, machte dem Kaimakam Melek Ahmed den Vorschlag, zweyhundert fünfzig Beutel aus dem Schatze zu nehmen zu den nöthigsten Vorkehrungen, und durch Rundschreiben in die Statthalterschaften den Grosswefir als offenen Rebellen zu erklären. Melekpascha hatte nicht den Muth zu diesem Schritte, er fürchtete, dass man ihn eines Planes auf die Grosswefirsstelle beschuldigen werde, ohnediess lief schon das Gerede herum; Merdschan habe die Stimme des Mufti zur Wahl Ipschir's mit zehntausend Ducaten erkauft [b]. Auf Veranlassung der Walide ward endlich Merdschanaga selbst mit zwanzig Baltadschi und mit dem Soffawächter [c] der Sultaninn Braut an Ipschir als Kurier abgesandt. Dieser war indess Anfangs December von Haleb gegen Antiochien aufgebrochen, durch Befehl auf Befehl alle Pachten, welche der Defterdar Morali auf zwey und drey Jahre hinaus verkauft [d], vernichtend; die Statthalterschaften, welche alle an der Pforte schon verkauft waren, an seine Geschöpfe verleihend, so die von Haleb an den Sohn Tajjarpascha's gegen Erlegung eines Ehrengeschenkes von achttausend Ducaten für den Sultan, und zweytausend Ducaten Schleyergeld für die Walide, während man dieselbe zu Constantinopel für tausend Beutel einem Andern verkauft, und darauf

Dec. 1654.

a) Naima II. S. 480. b) Derselbe S. 482 und 483 einige Reden des Mufti, der kein *R* aussprechen konnte, in der Rechtschreibung seines Schnarrens statt *R* lauter *gh*. c) *Soffa begdschisi*. d) *Tedachul* (enjambement) heisst diese Finanzmassregel.

schon hunderttausend Piaster als Ehrengeschenk empfangen hatte [a]. Ipschir berief seine besten Freunde, den Abafa Hasan, ehemahligen Rebellen, Vorsteher der Turkmanen, den Gurd Ali, Begfade Ali und andere berüchtigte Sipahi zu sich, ernannte einen Nischandschi und Tschauschbaschi, und zog langsam nach Antiochien, wo er Prozesse schlichtete, angeklagte Richter absetzte und ihre Stellen anderen verlieh. Wie er den Statthalter von Haleb geändert, so den von Damaskus, Defterdarfade Mohammedpascha, dessen Stelle er einem seinigen Schützlinge, dem jungen Tscherkessen Schehsuwarfade, mit dem Range eines Wefirs verlieh. Als er nach Adana kam, setzte er den Statthalter Mahmud, der es übrigens weder an Ehren, noch an Lieferungen hatte ermangeln lassen, eingelaufener Klagen willen in Verhaft, sammt dem Defterdar von Karaman, den er später köpfen liess [b]. Den Oberststallmeister liess er nun unbeschadet nach Constantinopel zurückgehen, wo die Herren der Finanz, der Defterdar Morali, der Obermauthner Hasanaga und ihr Gehülfe Deli Bürader, welche jeder für voraus verkaufte Pachtungen ein Paar hundert Beutel ausstehen hatten, in der grössten Verlegenheit über Ipschir's schneidende Massregeln. Der Defterdar Morali trug sich zum Grosswefir an, und wollte es auf sich nehmen, den Ipschir zu vernichten, gegen ihn als Serdar ausziehend und dem Katirdschioghli den Befehl des Vortrabs verleihend. Der Vorschlag war schon zu den Ohren des Sultans und der Walide gelangt, aber Muradpascha, der, wiewohl kein Freund Ipschir's, die Ernennung Morali's weit reichsverderblicher hielt, als die Erhaltung Ipschir's in seinem Posten, setzte sich dagegen [c]. Der Mufti beruhigte die Gemüther mit standhaftem Sinne, sich bis zur Ankunft der nächsten Antwort Ipschir's, welcher geschrieben, dass er den Winter in Konia zubringen wolle, zu gedulden [d]. Am Tage seines Einzuges zu Konia liess Ip-

[a]) Naima II. S. 484. [b]) Derselbe S. 487. [c]) Derselbe S. 485 und 486. [d]) Bis der Kofbegdschi zurück kam, diess ist derselbe, der oben *Soffabegdschi* heisst.

schir einen kurdischen Beg und den Kiaja des vormahligen Pascha von Damaskus, Kara Hasan, köpfen. Dann zog er weiter gegen Ladik und Bulawadin, und empfing zu Tschobanli, jenseits von Karahissar, den ihm von dem Stabe der Janitscharen zum Glückwunsche entgegengesandten Suleimanaga, welchen er wider den Kanun mit dem Pelzehrenkleide bekleiden liess und ihm drey Beutel schenkte. In der Nähe von Kutahije kam ihm der alte Köprili Mohammedpascha glückwünschend entgegen, den er gnädig empfing, ihn mit dem Ehrenpelze als Statthalter von Tripolis bekleidete, und bis nach Nicäa mit sich führte. Hier beurlaubte er sich mit seinen Söhnen Ahmed und Mustafabeg, und trat die Reise nach Tripolis an, welches ebenfalls schon vom ersten März an, von Constantinopel aus einem anderen verliehen worden war, der es auch nach dem Sturze Ipschir's in der Folge wieder erhielt, so dass Köprili Mohammed mit leeren Händen ausging [a]. Indessen war zu Constantinopel der vorige vom Schlag gerührte Grosswefir Derwisch Mohammed gestorben, aus dessen Verlassenschaft fünf und neunzigtausend Ducaten und achthundert Beutel Piaster in den Schatz flossen [b]; ein Greis von siebzig Jahren, im Vorhofe der Moschee Alipascha's neben dem Bade der Walide nächst der verbrannten Säule bestattet [c]. Ein Tscherkesse von Geburt, grossen und ansehnlichen Körperbaues, mit einem ungeheuren Schnurbarte, der ihm von jeder Seite bis über die Lenden niederhing, Liebhaber von Staat und Pracht, wozu er die Hülfsmittel weniger aus Erpressungen, als aus wirthschaftlicher Fündigkeit, von dem Erträgnisse der Viehzucht und des Gartenbaues und den Zinsen der Aerarialgelder, deren Einsendung er desshalb verspätete, hernahm. Der erste Statthalter Bagdad's nach der Einnahme, war ihm die Bevölkerung der Stadt und der Anbau des verwüsteten Landes übertragen gewesen. Mehr als tausend Beutel trug ihm jährlich sein indischer Handel über Bassra ein; die in der Gegend von Schehrsor von den dort weidenden persischen Horden wohlfeil

18. *Rebiul-ewwel* 1065. 26. Jänn. 1655.

a) Naima II. S. 488. b) Eben da. c) Derselbe S. 491.

gekauften Schafe verkaufte er mit Gewinn zu Bagdad in seinen Schlächtereyen; so gewann er auch am Korn, das er in seinen Bäckereyen verbuck. Den Ankauf des Tuches zur Kleidung seiner Leute besorgte er selbst aus Haleb, und hatte, weil seine Waaren keine Mauth zahlten, vor allen anderen Verkäufern die Vorhand. Da während seiner Statthalterschaft eine Ueberschwemmung des Tigris eintrat, legte er das überschwemmte Land mit dem Schlamm, womit es bedeckt ward, vermischend, sogleich als Melonengärten aus; sein Geld verlieh er zu fünf vom Hundert, mehr Kaufmann, als einem Statthalter ziemt [a].

Berathung vor dem Sultan. Ipschir's feyerlicher Einzug zu Skutari und Constantinopel.

Zu Constantinopel war vielstimmiges Gerede des Volkes und der verschiedenen Parteyen, ob Ipschirpascha wohl komme oder nicht, und wenn er komme, was wohl zu erwarten, wen er brandschatzen, wen absetzen, wen verbannen, wen tödten werde? Man fragte den Mufti um Rath, ob es nicht besser sey, dieses leere Geschwätz zu verbiethen und einige Uebertreter zu züchtigen. Der weise Mufti meinte, es komme nichts dabey heraus, wenn man das Reden verbiethe, und der Reichsgeschichtschreiber setzt hinzu: „Wahr„haftig! diess ist ein weises richtiges Wort“ [b]. Der Sachwalter Ipschir's und der Präsident der Kanzley der Tagebücher (Rufnamedschi) gingen nach Asien dem Grosswefir entgegen. Der Reis Efendi Schamifade erschlich ein Handschreiben, das ihm auftrug, weil seine Gegenwart an der hohen Pforte nothwendig, des Grosswefirs Ankunft zu Skutari zu erwarten, und mit dem Tschauschbaschi denselben dort zu empfangen. Ipschir war indess über Ishakli bis nach Nicomedien vorgerückt. Zu Ishakli hatte er seinen Feind Katirdschioghli, den Sandschak von Hamid, für dessen Begnadigung der Kapudanpascha Murad bittend eingeschritten war, gnädiger, als dieser erwarten konnte, empfangen. Katirdschi-

[a]) Naima II. S. 489 und 490 mit ökonomistischen Reflexionen über die drey Wege Geld zu machen: durch *Ackerbau, Handel* und *Staatsdienste;* die Handwerker zählen nicht, sagt Naima, weil sie kaum ihren nothdürftigen Unterhalt gewinnen, aber sich nicht bereichern können. [b]) Naima II. S. 442: *hakka ki hikmete mubni kelami ssahih dür.*

oghli kam allein und laufend in das Zelt Ipschir's, warf sich ihm zu Füssen, legte seinen Helm und seinen Säbel nieder, und sagte: „Gnädiger Wefir, ich bin dein „seiner Schuld geständiger Sclave, der dir zu dienen „herbeygeeilt; hier ist der Säbel, hier ist der Hals, bey „dir steht Befehl und Verzeihung!" Ipschir, dessen Stolz durch solche Unterwürfigkeit des Sandschaks, seines alten Feindes, sehr geschmeichelt war, bewillkommte ihn freundlich, gab ihm Helm und Säbel zurück, und obendrein ein Ehrenkleid [a]. Als Ipschir nun zu Nicomedien,

Anfangs Rebiul-achir 1065. Halben Febr. 1655.

brandeten in der Hauptstadt alle Wogen der Furcht und Hoffnung auf. In einer beym Sultan gehaltenen Rathsversammlung, wo der Mufti, der Kaimakam, der Kapudanpascha, erklärte der Sultan seinen Willen, das Reichssiegel dem Defterdar zu verleihen, weil dieser ein treuer, Ipschir ein ungehorsamer Diener. Muradpascha nahm das Wort und bath, nichts zu übereilen, sondern Ipschir's Ankunft abzuwarten, wo sich dann alles geben werde. Der Sultan sah den Mufti und Kaimakam an: „Was sagt ihr dazu?" Beyde ganz erstaunt, wussten nichts vorzubringen, als: „Der Befehl ist meines Padischahs." Der Kiflaraga und die vertrauten Verschnittenen, Freunde des Defterdars und Feinde Murad's, das Stillschweigen des Mufti und Kaimakams für Begünstigung des Defterdars auslegend, redeten nun dem Sultan zu: „Mein Padischah! gewährt euer Ohr „nicht dem Murad, diesem Dränger, welcher den Mord „eueres Vaters Ibrahim herbeygeführt." Es kam zu heftigem Wortwechsel zwischen den Verschnittenen und Murad; der Sultan unruhig, hiess sie gehen. Draussen fielen die Verschnittenen über den Kapudanpascha her, ihn nicht nur mit Schimpf, sondern auch mit Schlag und Stoss angreifend, die Dolche zuckend und dem Baltadschi, der ihm zunächst, zuschreyend: „Nieder mit ihm!" Muradpascha zog den Dolch, und schlug sich, ein rüstiger gewandter Mann, blitzschnell durch zur Thür, wo ihn sein Gefolge von Bedienten und Lackeyen umringte. Er ging laut schreyend: „Nächstens werdet ihr

a) Naima II. S. 493.

„den Lohn dafür erleben, dass ihr den Padischah auf „Irrwege führt; mir ziemt die Wahrheit zu sagen, der „Kaiser mag dann thun, was er will.“ Die Bostandschi, welche nicht wussten, was das Ganze zu bedeuten, wollten eben Hand anlegen, als der Bostandschibaschi zum Glück dazu kam, und ein schon auf den Kopf Murad's gehobenes Beil abwandte [a]. Diess war damahls die Freyheit der Staatsberathungen im Angesichte des Sultans. Um den Grosswefir über diese Scene zu beruhigen, wurde sein besonderer Freund und Gönner, der Lehrer des Sultans, Rihanaga [b], mit schmeichelhaftem Handschreiben und Ehrenpelze ihm entgegengesandt. Ipschir empfing das Handschreiben und den Ueberbringer mit gebührender Ehrfurcht und Freundlichkeit, dann aber in vertrautem Gespräche zu diesem: „Schau Aga! ich „weiss, dass aus Eingebung einiger Verräther der Pa„dischah mich zu tödten beschlossen, aber auf Gott „mich verlassend, will ich dem Glauben und Reiche „dienen, dann mögen sie thun, was sich ziemt.“ Rihan beschwor unter der üblichen dreyfachen Schwurformel: „Bey Gott! durch Gott! mit Gott! dass der Sultan und die Walide Ipschir's Freunde, und verbürgte sich selbst als seinen Anwalt bey denselben. Ipschir berief nun von Constantinopel den Tschauschbaschi und Reis Efendi, welche in der grössten Verlegenheit, weil sie ein kaiserliches Handschreiben, das ihnen zu bleiben befahl, erwirkt. „Unmöglich könnt ihr bleiben,“ sagte ihnen Muradpascha, den sie um Rath fragten, und so gingen sie dann gezwungen entgegen; Tags darauf der Obermauthner Hasan und der Secretär der Sipahi, Kalender Mohammed Efendi, mit Geschenken reich beladen. In der ersten Hitze von Furcht und Aufopferung schenkte der Obermauthner dem Abafa Hasan sein

[a]) Naima II. S. 494 und 495. [b]) Der Reisebeschreiber Ewlia, welchen sein Herr, Melek Ahmedpascha, mit Depeschen an Ipschirpascha schickte, begegnete auf seiner Rückreise von Konia zu Lefke dem Merdschanaga, dem Kiflaraga der Sultaninn Aische, welcher ebenfalls den Ipschir zu beruhigen ging (Ewlia II. Bl. 302). Ewlia, der immer durch ein Vergrösserungsglas erzählt, will auch nicht minder als 70 Briefe überbracht und 96 wieder empfangen haben. Die ganze weitläufige Erzählung Ewlia's ist ganz zum Vortheile Melekpascha's, den er von allem Wunsche, Grosswefir zu werden, freyspricht.

eingerichtetes Serai von Skutari, dem Gurd Mohammed und Begfade Ali, jedem einen Beutel von zweyhundertfünfzig Ducaten heimlich, und öffentlich viele andere ansehnliche Geschenke, um sich durch diese Fürsprecher den Weg zu Ipschir zu bahnen und günstige Aufnahme zu erhalten. Der Aufseher der Kammerregister (Defter Emini), Muradpascha's Kiaja und Alles in Allem [a], Aligöf Mohammed, ein reicher Mann, glaubte seines Herrn wegen auch ohne Geschenke guter Aufnahme versichert zu seyn. Ipschir würdigte ihn weder Wortes, noch Blickes, und liess den Profossen rufen, welchem er ihn als Gast empfahl; den Tschauschbaschi setzte er ab, und gab seine Stelle dem Sachwalter seiner Braut, der Sultaninn Aische; er setzte alle sechs Generale der Reiterey ab, und besetzte ihre Plätze mit seinen Vertrauten [b]. Einer der abgesetzten Aga, Osman, wollte den ihm abgeforderten Rossschweif nicht abgeben, weil er auf den Schutz Schaaban's, des Gemahls der Frau Meleki, pochte, aber vergebens. Der Reis Efendi wurde nicht niederzusetzen geheissen, und nach kaltem Bewillkomm ohne Ehrenkleid entlassen, so dass er an seiner nächsten Absetzung nicht mehr zweifeln konnte; ein untrüglicheres Wahrzeichen, als alle unglücklichen Gegenscheine der Gestirne, aus denen die Sternkundigen dieses Jahr als ein für hohe Staatsbeamte höchst unglückliches angekündigt hatten [c]. Ipschir war nun schon bis Maldepe vorgerückt, und der Generallieutenant der Janitscharen hatte bereits in den Kammern den Janitscharen eingesagt, dass sie folgenden Tages zum feyerlichen Einzuge des Grosswefirs sich bereit halten sollen, als er ein Billet der Sultaninn Walide erhielt, welches verboth, dass ein Janitschare Skutari betreten solle. Die Ursache dieses, allgemeines Staunen erregenden Befehles war, dass es unter den Janitscharen verlautet, Ipschir habe auf eine ihm nach Maldepe entgegengesandte Einladung des Sultans, allein

[a]) *Dschumlet-ol-mülk*, Summe der Herrschaft, Factotum. Naima II. S. 497. [b]) Derselbe S. 498. [c]) Naima geht hier wieder in grosse astrologische Umständlichkeiten ein (S. 498), und verstärkt diese seine pragmatischen Gründe noch durch einen wunderseltsamen Traum. II. S. 499.

und ohne Gefolge zu erscheinen, entschuldigend geantwortet, dass er im vollen Staate seines Amtes einziehen wolle. Diess hatte die Janitscharen, welche fürchteten, der volle Staat sey wider sie gemünzt, bewogen, sich, in ihren Kasernen zu bewaffnen, und des Billets Massregel sollte allem Anlass eines Handgemenges vorbeugen. Es gingen ihm also bald der Aga der Janitscharen und ihre vier Generallieutenante, der Kiaja, Ssagardschibaschi, Ssamssundschibaschi, Turnakdschibaschi, von Gefreyten begleitet, entgegen. Endlich brach Ipschir von Maldepe in vollem Staate auf. Der Mufti, die Wefire, die Oberstlandrichter erwarteten ihn zu Skutari; dem einzigen Janitscharenaga, einem seinigen alten Freunde, stieg er vom Pferde ab, die anderen empfing er zu Pferde sitzend. Den Zug eröffneten die Kämmerer, dann die Stabsofficiere der Odschake, die zwey Oberstlandrichter, die Wefire, der Mufti weiss, der Grosswefir ganz roth gekleidet, hinter ihm seine vertrauten Waffengefährten, Hasan Abafa, Gurd Mohammed, Begfade Ali und andere Rebellenhäupter in goldenen Mützen. Er stieg im Pallaste seiner Braut, der Prinzessinn Aische, zu Skutari ab, wo festliches Gastmahl veranstaltet war. Nachdem er zwischen dem Mufti zu seiner Rechten und dem Kaimakam Melek zu seiner Linken Platz genommen, führte er dem Mufti die verschiedenen Rebellenhäupter, seine Vertrauten, nach einander zum Handkusse auf. Der kluge und beredte Mufti, wusste Jedem etwas Unverfängliches, Gefälliges zu sagen: „Die Auszeichnung, womit ihr sie behandeltet," sagte er zum Grosswefir, „verbürgt die Tapferkeit „dieser Kaiserfalken[a], dieser wackeren Gesellen." Zwey Tage darnach hatte der feyerliche Aufzug von Ejub aus durch das Thor von Adrianopel nach dem Serai Statt. Drey und sechzig Ulema verherrlichten denselben, nach ihnen die beyden Oberstlandrichter, der Defterdarpascha mit den Vorstehern der Kanzleyen, der Kammer, der Kapudanpascha und Kaimakam neben einander, dann der Grosswefir und Mufti, jener zur Linken, die-

18. *Rebiul-achir* 1065. 25. Febr. 1655.

[a]) Afif Efendi Bl. 64. Ewlia II. S. 205 — 206.

ser zur Rechten, jeder den ersten Ehrenplatz einnehmend, nach dem eingeführten Kanun, nach welchem für die Soldaten die linke Seite (die des Säbels), für die Ulema die rechte (die der Feder) die Ehrenseite. Unmittelbar vor ihnen acht sogenannte Janitscharendichter [a], d. i. Regimentssänger, welche mit Janitscharenhaube auf dem Kopfe, mit einer Halbtrommel an der Brust, mit vom Rücken hangenden Parderfellen, ihre auf diesen Einzug neu erfundenen Lieder sangen oder vielmehr schrien, so dass man sie eine Stunde weit hören konnte. Hinter dem Wefir die Sipahi mit vielfarbigen Fahnen, die Ssaridsche und Lewende, d. i. die unregelmässige Reiterey, von den Janitscharen umgeben. So ging es bis vor's Köschk der Aufzüge und das Serai, wo der ganze Zug sich zu beyden Seiten ausbreitete, und nach dem Kanun nur der Grosswefir und Mufti allein vor dem Köschke vorbeyritten. Bey dem Thore des Pallastes des Grosswefirs (der hohen Pforte) wurden die Ulema beurlaubt, die den Grosswefir im Abgehen grüssten. Tags darauf ward dessen Hochzeit mit seiner Braut, der Sultaninn Aische, gefeyert [b].

21. Rebiul-achir 1065. 28. Febr. 1655.

Geist der Verwaltung Ipschir's und seine Festgeschenke.

Ipschir begann seine Grosswefirschaft, wie nicht anders zu erwarten, mit Absetzungen und Gütereinziehungen seiner Feinde. Der Defterdar Morali, dem er mit Recht vorwarf, dass er nach der Grosswefirsstelle getrachtet, wurde abgesetzt, eingesperrt, und endlich in derselben Nacht Gurd Ahmedpascha nach Morea abgesandt, um die Rechnungen, die Habe und die Brüder des Defterdars zu hohlen. Der Kiaja des vorigen Grosswefirs, Derwisch Mohammedpascha, ein wegen seiner Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit allgemein vortheilhaft bekannter Mann, Aliaga, wurde gerufen zur Bekleidung mit Ehrenpelz. „Gnädiger Herr!" sagte Ali, „ehe ich den Pelz anlege, bitte ich euch zu „sagen, wozu? damit ich wisse, ob ich dem Amte ge„wachsen, womit ihr mich bekleiden wollt." Er musste

[a]) *Jenitscheri schairleri.* Naima II. S. 501. Ewlia, der alles wenigstens doppelt sieht, macht in der Beschreibung des Einzuges (II. Bl. 206) zwölf daraus. [b]) Naima II. S. 502.

sich zuerst den Ehrenpelz mit Gewalt anlegen lassen, dann sagte Ipschir: „S. M. der Padischah haben aus „höchst eigenem Antriebe dich zum Defterdar gemacht.“ Aliaga warf sich ihm zu Füssen und beschwor ihn um Gottes und des Propheten willen, ihn eines Amtes zu entheben, wozu er nicht tüchtig. Ipschir runzelte die Braunen: „Nachdem S. M. dich hiezu tüchtig erkannt, „so fehlt es hiezu dir auch nicht an Verstand“ [a]. Wider den Kaimakam Melek Ahmedpascha hatte Ipschir mehr als einen stechenden Grund von Unwillen. Ausserdem, dass er vormahls die Ursache, dass Abafa Hasan seine Stelle als Aga der Turkmanen verloren, dass er jüngst heimlich nach der Grosswefirsstelle gebuhlt, und als er diese nicht für sich durchsetzen konnte, für den Defterdar Morali gearbeitet, hatte er sich als Kaimakam keineswegs in den gegenüber eines so unumschränkten Machthabers, als Ipschir, für dessen Stellvertreter nöthigen Schranken der Klugheit der Geschäftsführung gehalten. Statt wie Deli Huseinpascha (welcher vormahls der Kaimakam des Grosswefir Kara Mustafapascha bis zu dessen Ankunft von Bagdad) nur die durchlaufenden Geschäfte zu schlichten, und die wichtigen unberührt dem Grosswefir vorzubehalten, hatte er sich in Alles gemischt, und seinen Freunden, die ihm ein Besseres riethen, geantwortet: „Bin ich denn nicht selbst „Grosswefir gewesen, was meinem Collegen dem Gross- „wefir missfällt, wird er selbst nach Belieben abän- „dern, soll ich denn als Kaimakam die Hände in den „Sack stecken, und soll bleiben wie in einem Garten „ein Tattermann“ [b]. Der Grosswefir liess ihn rufen, erklärte ihm, er sey Statthalter von Wan, und müsse unverzüglich dahin abreisen. Er durfte nicht einmahl nach Hause kehren zu seiner Gemahlinn, Kia Sultan (Ipschir fürchtete mit Recht, sie möge sonst seinen Aufenthalt zu Constantinopel erwirken), und musste von dem Pallaste des Wefirs weg, sich nach Skutari auf

[a]) Naima II S. 503 mit einer Erzählung von Alipascha's Rechtlichkeit und unbescholtenem Ruf, welcher ihm diese Stelle verschaffte. [b]) *Bostan ajughi kibi.* Naima II. S. 504.

die Reise begeben. Dieselbe Nacht noch wurden ihm Tschausche nach Gebyſe (Libissa) nachgeschickt, um sechzig Beutel, welche er als Kaimakam angenommen, herauszugeben [a]. Mewkuſati und der Reis Efendi, beyde die vertrautesten Geschäftsmänner Melek Ahmedpascha's, wurden beyde abgesetzt, und in die sieben Thürme geworfen. Ssidki Efendi erhielt die Stelle des Reis Efendi, die er schon vormahls bekleidet hatte. Deli Bürader und sein Bruder, der Einnehmer der Zigeunersteuer, und Ghoda Kiaja (Minister des Inneren unter der Grosswefirschaft Melek Ahmed's) wurden verhaftet [b]. Alles dieses ordnete er mit finsterem trotzigem Gesichte an, mit gerunzelten Braunen, Niemanden eines Blickes oder freundlicher Rede würdigend, Niemand hatte ihn je lachen gesehen. Durch so trotziges Benehmen wandte er alle Gemüther von sich ab, und noch mehr durch die Nichterfüllung des Versprechens besserer Münze, indem der Fuss des Piasters zwar zu achtzig Aspern ausgerufen ward, aber dieselben nicht galt, weil er halb Kupfer statt Silber. Die Walide hatte ein Handschreiben an Ipschir erwirkt, wodurch diesem den Defterdar Morali zu tödten verbothen ward. Ipschir darüber aufgebracht, brachte ein anderes, welches die Verbannung desselben nach Cypern befahl, heraus. Der Tschauschbaschi, welcher ihn sechs Tschauschen übergab, zog ihm seinen Zobelpelz aus, ihm seine graue Fehe dafür gebend. Die Tschausche zogen ihm den Pelz aus und legten ihm ein tüchernes Bedientenkleid dafür an, und bey der Ueberfahrt der Erdzunge von Dil nach Hersek vertauschten sie, weil ihnen zu kalt, auch dieses mit bloss abgenähtem Kittel. In der

[a]) Ewlia II. Bl. 208 — 210 erzählt hier eine ganz andere Geschichte, die aber wenig Glauben verdient, von einem dreystündigen Wortwechsel zwischen Ipschir und Melek in des Sultans Gegenwart und seinen achttägigen Aufenthalt bey seiner Frau, der Sultaninn Kia, welche aus Schrecken über seine schnelle Abreise ein todtes Kind zur Welt brachte. [b]) Naima II. S. 505. Es würde ungewiss seyn, ob dieser Spitznahme, der bald mit einem *K*, bald mit einem *gh* geschrieben vorkommt, *Ghada* und *Kada*, oder *Ghoda* und *Koda* zu lesen, wenn er nicht in der Geschichte Abdipascha's mit einem *Waw* geschrieben vorkäme, als *Koda* (Lass stehen), was vermuthlich eine angewöhnte Redensart des Kiaja war, und weil er das *K* als *Gh* aussprach, als *Ghoda* ihm als Spitznahme in der Geschichte blieb. Der Alles und immer übertreibende Ewlia nennt ihn *Ghodde Kiaja* und lässt aus ihm nicht weniger, als 2000 Beutel durch die Folter auspressen. Ewlia II. Bl. 210.

Schlucht der vierzig Furthen, welche das vielfach sich windende Flüsschen (ehemahls Draco) bildet, wollte ihm ein Bauer, der ihn erkannte, seinen Ueberrock geben, aber die Tschausche litten es nicht, was braucht es viel Ueberrock für einen Leib, meinten sie, der bald von der Erde bedeckt seyn wird. Bald darauf kamen vier Kuriere des Grosswefirs, Vollstrecker des Blutbefehles. Der Defterdar, bey ihrem Anblicke von ferne ihre Bestimmung rathend, gab seinen vergoldeten Koran und andere Kostbarkeiten in aller Schnelligkeit den Tschauschen zum Erbtheil, damit es nicht in die Hände der Henker falle. Er wurde in einer Bergschlucht abgethan und verscharrt[a]. Durch die Aussage von zwey Trägern, welche in der Nacht von Morali's Absetzung zwey Säcke aus dessen Hause weggetragen hatten, wurde der Verwahrer entdeckt, der sie herausgab; man fand darin zwey Pulte mit fünf und zwanzigtausend Piastern in jedem, womit Ipschir die Hinrichtung Morali's als eines Verräthers beym Sultan rechtfertigte[b]; auch Schaaban Chalife, der Gemahl der Frau Melcki, musste achtzig Beutel herausgeben. Nach Melekpascha's Entfernung wurden auch die beyden Hauptwerkzeuge seiner Geschäftsführung, Mewkufati und Ghoda Kiaja, mit einem Verbannungsbefehle nach Cypern und nach Asien eingeschifft. Ehe sie noch Nicäa erreichten, waren die Tschausche, die sie begleitet hatten, durch vier Lewende abgelöst worden. Ein anatolischer Aga, ein alter Bekannter Ghoda Kiaja's, der ihnen mit zwanzig Reitern entgegen kam, trug dem Ghoda Kiaja an, sich durch Niedermachen der Lewende zu befreyen. Mewkufati wollte seine Zustimmung nicht geben, trotz allem Zureden Ghoda Kiaja's. Tags darauf[c] trafen mit ihnen zugleich die Todesbefehle ein. Mewkufati sagte, als ihm derselbe überreicht ward: „Siehe da Ipschir's

[a]) Naima II. S. 506. [b]) Derselbe S. 507. gibt Mewkufati's frühere Geschichte, wie er in Kairo seinen Kopf durch Vermittlung Faflipascha's, dann zu Constantinopel seine Freyheit durch die des Secretärs der Kapidschi des Meerräubers (*Denif oghrisi* d. i. *ogre de mer*) gerettet. [c]) Naima II. S. 507 sagt nach Scharihul-minarfade zu Nicäa, führt aber dann auch *Wedschihi* an, nach welchem die Hinrichtung zu Hersek erfolgt sey, wo ihre Gräber zu sehen seyen.

„Vorladung zu meiner Tagsatzung und mit ihm schwe- „benden Processes im anderen Leben." Ghoda erschöpfte sich fluchend und schimpfend: „Schimpfe nicht!" sagte Mewkufati, „er wird uns getödtet nachfolgen, aber „damit ist die Vergeltung noch nicht voll; Gott schicke „ihn als Ungläubigen in die andere Welt!" Dem Reis Efendi Schamifade, nachdem er all seine Habe verkauft und hundertachtzig Beutel geschwitzt, ward durch der Freunde Fürsprache, deren er sich während seiner Amtsverwaltung viele gemacht, wenigstens das Leben gerettet, wiewohl dem Ipschir die Lüge hinterbracht worden war, der Defterdar habe bey seiner Hinrichtung gesagt: „Diess danke er dem Reis Efendi, der ihm den „Gedanken, Grosswefir zu werden, eingegeben." Schamifade wurde, nach Mekka zu pilgern, angewiesen, blieb aber halb mit dem Podagra, und halb mit verstellter Krankheit behaftet, zu Skutari verborgen [a]. Zum Feste

23. Dschem. ewwel 1065. 21. März 1655. der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, das alte persische neue Jahr Newruf, brachte Ipschir dem Sultan drey unvergleichliche Pferde, ganz mit Juwelen besetzt, Steigbügel, Säbel, Sattel und Streitkolbe aus dem reinsten Golde dar, dann ausser den Bündeln mit Schal und reichen Stoffen einen mit hundert Beuteln Ducaten beladenen Wagen, und für die Walide noch ausserdem Geschenke, im Werthe von zwanzig Beuteln, aber für den Silihdar und die Vertrauten, welche sonst alle immer ihre Festgeschenke vom Grosswefir erhielten, gar nichts, so dass für dieselben Newruf trübe einging, wie es nach den von den Astrologen aus den Aspecten geführten Berechnungen nicht anders sich ergeben konnte [b].

Aufstand der Truppen. Ipschir's Hinrichtung. Ipschir's Sturz wurde durch dieselbe zügellose Landwehr der Ssaridsche und Segbane und die Sipahi herbeygeführt, mittelst deren Hülfe der aufrührerische Statthalter Grosswefir geworden, und als solcher Re-

[a]) Naima II. S. 510 und 511. [b]) Derselbe S. 511: Sonne, Jupiter, Venus, Merkur waren alle in der *siebenten* Constellation, welche überhaupt das Ende (Intiha) und allen grossen Staatsbeamten Unheil voraussagt. Saturn in der zwölften, die Jungfrau und Mars in der dritten, einander im Viereck anschauend, was gar arg den Umsturz grosser Häuser vorbedeutet. Diese Stelle (die kürzeste) genügt als Probe von den oft seitenlangen astrologischen Begründungen des Reichsgeschichtschreibers.

belle zu seyn nicht aufgehört. Seine drey vertrauten Helfer, Sidipascha, Gurd Mohammed und Tajjaroghli, denen er Woiwodenschaften in Klein-Asien überlassen, saugten das Land mit allen Qualen des Krieges aus, und nachdem sie den Wohlstand eines Ortes aufgefressen, wurde der letzte Heller unter dem Titel des Zahnzinses [a] ausgepresst. Sie forderten auch Zins für die durch das Fressen abgenützten Zähne, damit dem Raub der Spott gleich sey. Von allen diesen Gegenden strömten die Kläger in Haufen nach der Hauptstadt; dazu kam, dass die Sipahi, denen Ipschir Knaben- und Kindergebühren (Ghulamije und Weledesch), Wiederaufweckung der eingegangenen Standlisten und Vertheilung von Aemtern versprochen hatte, in der Erwartung der Erfüllung dieser Versprechen, welche ob den erschöpften Cassen unmöglich, höchst unzufrieden. Sie gaben ihre Beschwerden ein, und als ihre Begehren unberücksichtigt blieben, schrieben sie an die Janitscharen, diese auffordernd, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen [b]. Das Schreiben wurde in der Mittelmoschee vorgelesen, fürs erste ohne Erfolg durch des Predigers Husein und der Officiere Vorstellungen dagegen. Nun wandten sich die Sipahi an die Häupter des Raubes und der Unbill, an Abafa, Gurd Mohammed und ihres Gleichen, um durch ihre Fürbitte die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen zu erwirken. Ipschir antwortete ihnen, das Begehren der Sipahi habe des Sultans Zustimmung nicht erhalten, ein Paar derselben hätten seine Worte irrig verstanden, der Padischah habe zwar befohlen, diese aufzugreifen, aber er schütze alle [c]; sie möchten sich nur gedulden, bis die Flotte ausgelaufen, dann wolle er die Sache schon ins gehörige Geleise bringen. Die Fürbitter waren durch diese unbesonnene Antwort, welche seinen Plan, sich der unruhigen Köpfe zu entledigen, enthüllte, höchst aufgelärmt. Ipschir hatte einen Theil der Landwehren, welche Sipahistellen verlangten, wirklich als solche für Kreta einschrei-

[a]) Naima II. S. 512 2. Z. v. u. *Disch Kirasi*, auf englisch: *for the wear and tear of the teeth.* [b]) Naima II. S. 514. [c]) Derselbe S. 515.

ben lassen, und Katirdschioghli selbst sollte sich mit ein Paar hundert der seinigen dorthin einschiffen. Zu der Ssaridsche Unfug, der Sipahi Forderungen und zur Furcht vor den Wortführern der ersten kam des mächtigen Kapudanpascha Murad Feindschaft, den er rücksichtslos für Alles, was er gethan, behandelte, und sich seiner zu entledigen bedacht war. Er drang auf das schleunigste Auslaufen der Flotte. „Noch diese Woche muss die „Flotte auslaufen," sagte er ihm eines Tages im Arsenale, „es ist der entschiedenste Wille des Padischahs." Murad entgegnete, dass diess unmöglich, bis er nicht vierhundert Beutel, die noch zur Ausrüstung nothwendig, erhalten habe. „Herr College!" sagte Ipschir, „ihr „habt zur Zeit eurer Grosswesirschaft vierhundert Beu„tel zu leihen genommen, eure Schuldverschreibung „liegt noch unter den Papieren des Kaisers demselben „vor; zu wiederholten Mahlen hat er mir diese Summe „einzutreiben befohlen, was ich aus Schonung für euch „und in der Hoffnung, dass ihr eines Theiles dieses Gel„des jetzt zur Ausrüstung bedürftet, bis jetzt beseitigt, „aber nicht länger mehr beseitigen kann; nehmet also „die erforderlichen vierhundert Beutel aus dem euri„gen." Murad antwortete, er habe diese Summe längst bezahlt, und nur sich nicht getraut, die Schuldverschreibung zurück zu fordern[a]. Ipschir verweigerte das geforderte Geld auf das entschiedenste, und Murad, als er klar sah, dass Ipschir sein Verderben bezwecke, versprach jetzt mit verstellter Bereitwilligkeit die nächste Abfahrt der Flotte. Die Ausrüstung derselben wurde auf das thätigste betrieben, während Murad unter der Hand alle Hebel zum Sturze seines Feindes in Bewegung setzte. Er liess nächtlicher Weile Gurd Mohammed zu sich rufen, und gewann diesen sowohl, als andere Aga der Sipahi zur Mitwirkung seines zum Sturze Ipschir's angelegten Planes, so auch den Schaaban Chalife, den Gemahl der bey der Walide so einflussreichen Frau Meleki. In der Stadt wurde das Gerücht ausgestreut, Ipschir wolle die Landwehren und Sipahi aus Asien rufen,

[a]) Naima II. S. 517.

damit die Janitscharen zu überfallen, dann wieder, dass er Anstalt mache, nach Asien zu entfliehen. Alles Muradpascha's Thun, um die Janitscharen aufzuregen [a]. Endlich entdeckte Gurd Mohammed den unzufriedenen Sipahi zu Skutari den Plan der Umänderung der Regierung, bezog mit fünfhundert derselben den Hippodrom, den alten Schauplatz der Kampfparteyen und des Aufruhres schon von der byzantinischen Zeit her. Abgeordnete an die Janitscharen gesandt, brachten auch die zum Scheine sich sträubenden Officiere derselben aus den Kasernen auf den Hippodrom; zwey der Aeltesten der beyden Soldatenkörper umarmten sich als ihre Vertreter in derselben Gegenwart unter lautem Zurufe, und der neu geschlossene Freundschaftsbund wurde beschworen [b], dann erhoben sich von allen Seiten Stimmen über die in den Ländern und in der Hauptstadt waltende Unterdrückung und Ungerechtigkeit; eine Menge zu diesem Behufe von den Ulema und Mufti in den klein-asiatischen Statthalterschaften ausgestellte Fetwa auf grünem Seidenzeuge aufgeklebt, wurden abgelesen, und dem Ausspruche derselben gemäss Selbsthülfe beschlossen. Unter Gurd Mohammed's Anführung verfügten sie sich zum Mufti, ihn um Mitwirkung zu ersuchen. Der Mufti versprach alles, um los zu kommen, und brachte dem Grosswefir der erste die Schreckensnachricht des Aufstandes. Dieser bath durch Vortrag den Sultan um den nöthigen Beystand. Der Oberstkämmerer kam von Seite des Sultans, die Aufrührer zu ermahnen, aus einander zu gehen, und ihr Begehren in ordentlichem Wege anzubringen. „Der Befehl ist des Padischahs," sagte Gurd Mohammed, „unsere Bittschrift „um des Grosswefirs Vernichtung ist bereit." Auf Murad's, des Urhebers aller dieser Bewegungen, Veranstaltung, wurden die Sipahi diese Nacht von den Janitscharen in ihren Kasernen als Gäste bewirthet, die Kanoniere und Zeugschmiede, welche sich in vorhergehenden Aufständen immer ruhig gehalten, diessmahl aber auch zu den Aufrührern geschlagen hatten, blie-

2. Redscheb 1065. 8. May 1655.

a) Naima II. S. 520. b) Derselbe S. 521.

4. Redscheb 1065. 10. May 1655.

ben die Nacht über auf dem Hippodrom [a]. Am folgenden Tage begab sich der Sultan auf Murad's Rath aus dem Pallaste des Arsenals, wo er bis jetzt gewartet, ins Serai; am dritten endlich war ganz Constantinopel im Auflaufe. Die Scharen von Unterthanen und Klägern aus Klein-Asien mit angezündetem Feuer auf ihren Köpfen, als dem Symbole des Heerbrandes der Tyranney und des Seufzerrauches der Sclaverey, voraus, dann die Segbane, Ssaridsche, die Sipahi und Janitscharen auf dem Hippodrom; hier wurde Bittschrift an den Sultan aufgesetzt, um Ipschir's und der Kiaja Köpfe. Der Janitscharenaga Kenaanpascha kam, sie im Nahmen des Sultans zur Ruhe zu ermahnen, es werde das Siegel einem anderen gegeben. Die Menge schrie ihm entgegen: „Dränger, bist nicht du es, welcher so viele „nicht erledigte Rollen als erledigte besetzt, und so „viele wackere Jungen um ihr Brot gebracht?" Sie fielen über ihn, mit vieler Mühe konnte sich Kenaan in vollem Galopp ins Serai retten. Jetzt brachte das ausgestreute Gerücht, der Mufti wolle ein Fetwa wider die Sipahi und Janitscharen ertheilen, die ganze Menge wider den Mufti in neuen Aufruhr. Der Mufti und der Wesir waren ins Serai gegangen, kaum waren sie aus ihren Häusern fort, so wurden dieselben von den Empörern geplündert; in dem Pallaste des Grosswesirs wurden über viermahlhunderttausend Ducaten, in dem des Mufti die durch drey Menschenalter erworbenen Schätze von Büchern und Kostbarkeiten der Familie Hasandschan's, d. i. des grossen Chodscha Seadeddin hinterlassenes Familiengut, der Empörer Beute [b]. Hiemit nicht zufrieden, zerbrachen und zerschlugen sie alles; Geschirre und Soffa, Holz und Eisen, Fenster und Thüren. Unterdessen waren die Generale, die Wesire, der Mufti, die Oberstlandrichter im Serai beym Sultan versammelt. Als die Nachricht der Plünderung der Häuser des Grosswesirs und Mufti eintraf, fragte der Sultan: „Was ist zu thun?" Die Ulema, die Wesire schwiegen; da winkte Murad dem Generallieutenant

a) Naima II. S. 522. b) Derselbe S. 524.

der Janitscharen, Ketschedschioghli, welcher der letzte stand, und dieser hiedurch ermuthigt, stellte sich vor den Sultan hin und sagte: „Deine Sclaven sind alle „mit unserem Padischah zufrieden, aber deinen La„la, den Grosswefir," auf diesen zeigend, „wollen sie „nicht." — „Wen noch?" fragte der Sultan, „wen noch „wollen sie nicht?" — „Auch den Mufti wollen sie nicht," sagte Ketschedschioghli. Der Hofprediger Weli bestätigte den Ausspruch und sagte: „So lange der Wefir „und Mufti nicht getödtet sind, gehen sie nicht auseinan„der." Ipschir, der die Unmöglichkeit sich zu halten sah, küsste nun die Erde vor dem Throne und übergab das Siegel in des Sultans Hände, der es sogleich dem Muradpascha als Grosswefir überreichte. Hosamfade Abdurrahman wurde zum Mufti ernannt. Als die Nachricht, dass der Grosswefir und Mufti abgesetzt seyen, den Aufrührern nicht genügte, wurde auch das Todesurtheil beschlossen, aber dem des Mufti widersetzten sich alle Ulema einstimmig, hiezu vom Vorsteher der Emire, Sirekfade, aufgerufen. „Lass den Ipschir erwürgen, und „seinen Leichnam hinauswerfen," befahl der Sultan dem Bostandschibaschi; und so geschah's [a].

Murad tritt als Grosswefir ab, Suleimanpascha auf. Unruhen in Kleinasien, Syrien, Irak, Aethiopien und Aegypten.

6. Redscheb 1065. 12. May 1655.

Als der Kopf Ipschir's auf den Hippodrom kam, erscholl allgemeines Freudengeschrey. Nachdem derselbe herumgegeben worden, wurde er zuhöchst, an eine hohe Stange gebunden, aufgesteckt, wo ihn heftiger Wind auf- und ab-, und hin- und her- schaukelte [b], als geböthe er noch Ja und Nein. Da die Sipahi und Janitscharen noch am folgenden Tage nicht auseinander gingen, und noch mehrere Köpfe begehrten, zum Grunde ihres Begehrens alte Schuld ihrer Officiere mit neuem Hass gegen Staatsbeamten mischend [c], kamen im Nahmen des Sultans, des Grosswefirs und Mufti zwey der beredtesten Ulema, Bulewi und Issmeti, sie unter Verheissung der Erfüllung der ihnen früher gemachten Zusage zu bereden, dass sie sich zerstreuen möchten. Diese schon

[a]) Naima II. S. 568 in der Biographie Ipschir's S. 569—570, auch in den Biographien Osmanfade Efendi's im Subdet.; auch Reninger's Bericht in der St. R. [b]) Naima II. S. 528. [c]) Derselbe S. 529.

von Ipschir gemachte, von Muradpascha erneuerte Zusage bestand in der Anwartschaft der Söhne zu Sipahi-Stellen mittelst des Kindergeldes (Weledesch), und der Knabengebühr (Ghulamije), und in der Wiederaufnahme der schon aus den Rollen gelöschten Sipahi (Tschalik). Hierüber wurde gerichtliche Urkunde aufgesetzt, und das Fatiha gebethet, worauf Gurd Mohammed mit den Sipahi sich nach Skutari einschiffte, die Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede sich in ihre Kasernen zerstreuten [a]. Hasan Abafa, der Waffenbruder Ipschir's, welcher mit ein Paartausend Lewenden (Landwehren), theils berittenen Jägern (Segban), theils unberittenen (Ssaridsche) zu Skutari gestanden, hatte alle Vorschläge Gurd Mohammed's, mit den Sipahi gemeine Sache zu machen, zurückgewiesen [b]; die Hälfte seiner Leute hatte ihm Gurd Mohammed zu den Empörern verführt, es blieben ihm etwa noch tausend. Als Gurd Mohammed nach Ipschir's Hinrichtung ihn nochmahls bereden wollte, spie ihm Abafa ins Gesicht mit den Worten: „Dein Gesicht sey violet" [c]! d. i. mögest du erwürget werden, und zog mit seinen übrigen Lewenden davon nach Klein-Asien, als Rächer des Blutes Ipschir's. Murad sah sich gar bald in der höchsten Verlegenheit, theils durch die Erfüllung der den Sipahi gemachten Zusage, theils durch die Vernichtung der von seinem Vorfahr gemachten Aemterverleihungen. Durch die Wiedereinschreibung schon gelöschter Sipahi, durch die Auszahlung des Kinder- und Knabengeldes, wurde der von Tarchundschi Ahmed auf zweytausend fünfhundert neunzig Sipahi und fünfzigtausend Janitscharen herabgesetzte Stand des regelmässigen Heeres auf fünftausend Sipahi und achtzigtausend Janitscharen erhöht [d], zu deren Sold der Schatz nicht ausreichte. Noch grösser ward die Verwirrung desselben durch die Zurücknahme schon verliehener Statthalterschaften und den Wiedereintritt derer, welche

[a]) Panajotti's Bericht als Beylage der des kaiserl. Residenten Reninger. [b]) Reninger in der St. R. [c]) Naima II. S. 532. *Jüfun mor olsun.* [d]) Naima II. S. 534.

dieselben früher ein und zwey Jahre vorausgekauft; da waren Anweisungen gegen Anweisungen, Ablösungen gegen Ablösungen ein unentwirrbares Chaos der Finanz. Kaum waren drey Monathe verflossen, und schon sah Murad die Unmöglichkeit, länger am Steuer der Regierung zu bleiben, wenn er nicht seinen Kopf gefährden wolle. Er bath also selbst um die Enthebung von der Grosswefirsstelle und die Erlaubniss, nach Mekka wallfahrten zu dürfen. Seine Stelle erhielt der alte Suleimanpascha, Gemahl der Sultaninn Aische, ein geborner Armenier, welcher unter Murad IV. als Page ins Serai gekommen, sich unter Ibrahim bis zum Silihdar geschwungen, dann als Statthalter ausgetreten, jetzt als Wefir der Kuppel zu Constantinopel sass [a]. Murad starb auf seiner Reise nach Mekka zu Pajas am hitzigen Fieber, und ward dort begraben [b]. Die Folgen der Verwirrung der Hauptstadt zeigten sich gar bald in den Ländern. Gurd Mohammed, welcher von Muradpascha die Stelle des Hauptes der Turkmanen (welche ehemahls Hasan Abafa bekleidet) erhalten, widersetzte sich zu Konia dem Einzuge des von der Pforte ernannten Statthalters von Karaman, Sidi Ahmedpascha, welcher mit Hasan Abafa sich in Freundschaft verbündet hatte. Um grösserem Unheile vorzubeugen, wurde dem Hasan Abafa, der sich mit seinen zusammengelaufenen Landwehren als Rächer des Blutes Ipschir's angekündigt, wieder die Woiwodenschaft der Turkmanen, und um den Sidipascha von ihm zu trennen, diesem die Statthalterschaft von Haleb verliehen [c]. Hasan Abafa, sobald er von seiner Einsetzung Wind erhalten, hatte sich auf den Weg nach Haleb gemacht, und die Einwohner durch Vorstellungen von der Tyranney Sidi Ahmedpascha's bewogen, diesem die Thore zu schliessen, was sie auch mit solchem Muthe und Erfolge thaten, dass Sidi Ahmedpascha die Stadt vergeblich belagerte, und von derselben abzog, um die ihm unterdessen verliehene Statthalterschaft von Siwas zu

16. Schewwal 1065.
19. Aug. 1655.

[a]) Osman Efendifade's Biographien der Wefire, und das Subdet. [b]) Naima II. S. 534. Subdet. Bl. 95—96. [c]) Naima II. S. 539 und 540.

übernehmen [a]. Sobald Gurd Mohammed von Sidi Ahmed's Abzuge von Haleb Kunde erhalten, schickte er seinen Kiaja in grösster Eile nach Tripolis, und er selbst sass zu Pferde, um nach Constantinopel zu reiten. Als er durch Adana kam, ward er auf Befehl des Statthalters, des alten blöden Dschaafer, des Bruders des vorigen Grosswefirs Gurdschi Mohammed, fest gehalten und geköpft, sein Kopf mit dem Dschindi Mohammed's, eines anderen Rebellenhauptes, nach Constantinopel gesendet; diess war der einzige, aber grosse Dienst, welchen der blöde Dschaafer jemahls der Pforte geleistet [b]. Zur Statthalterschaft von Tripolis, welche Ipschir dem Köprili verliehen hatte, wurde Abdipascha ernannt, so dass Köprili Mohammed, ehe er dieselbe nur angetreten, mit leeren Händen davon zog. Da Abafa Hasan mit zehn- bis zwölftausend Ssaridsche Syrien verheerte, nun im Einverständnisse mit Sidi Ahmedpascha, so war es daran, beyde für Aufrührer zu erklären, aber der neue Grosswefir Suleiman fand es gerathener, jenen als Woiwoden der Turkmanen zu bestätigen, diesem den Rang als Wefir zu verleihen, und beyde zur Besetzung und Vertheidigung der Dardanellen zu befehligen [c]. Zu Bassra war der arabische Stamm Efrasiab in Aufruhr wider Murtefa, den Pascha von Bagdad, welcher auf Einladung zweyer Emire desselben, Ahmed und Fethi, Herren von Bassra, mit den reichen Geschenken der Einwohner nicht zufrieden, das reiche Waarenlager indischer und arabischer Kaufleute plündern, dann, um die Schande von sich abzuwälzen, die beyden Emire unschuldig hatte morden lassen. In derselben Nacht vertrieben ihn die Araber aus Bassra, so dass er nackt kaum mit dem Leben nach Bagdad sich retten konnte [d]. Murtefa wurde hierauf zum Statthalter von Haleb ernannt, als solcher ein durch die Araber Efrasiab nicht gebesserter sardanapalischer Tyrann. Mit sechzig bis siebzig Ziegeunerinnen und Tänzerinnen durchzog er seine Statthalterschaft, die

[a]) Naima II. S. 541. [b]) Derselbe S. 542. [c]) Derselbe S. 547 und 548.
[d]) Derselbe S. 536—538 und Reninger's Bericht. Subdet. Bl. 98.

Einwohner Haleb's bis auf's Blut pressend. Sie versammelten sich in der grossen Moschee; um dort ihre Beschwerden in gerichtliche Urkunde aufzusetzen und nach Constantinopel zu schicken. Sogleich wurden sie von den Segbanen und Ssaridsche des Pascha überfallen, welche ohne Ehrfurcht für das Heiligthum der Moschee, in welcher das Grab des Zacharias verehrt wird, mordeten, selbst die Unglücklichen nicht schonten, die sich zum Grabe Zacharias geflüchtet, so dass ihr Blut, wie vormahls seines, die Hallen des Tempels befleckte; über fünfhundert wurden zwischen den Säulen desselben erschlagen[a]. Wie in Syrien und Irak, war auch in Aegypten und selbst im entfernten Aethiopien Aufstand und Todtschlag. Die Bewohner von Suakin, nachdem sie zwey Mutesellim des Pascha Mustafa, welcher die Statthalterschaft um sechzig Beutel gekauft, getödtet, ihn selbst, der von Dschidda herbeyeilte, zurückgeschlagen [b], waren durch die vom Statthalter Aegypten's, Chasseki Mohammedpascha (welcher den schönen Nahmen Abu nur, d. i. Vater des Lichtes, führte), unter des Begs Boschnak Ahmed[c] Befehle abgesandten Truppen zwar zu Paaren getrieben worden, aber um die Ruhe zu sichern, war Besatzung von Kairo aus nothwendig. Die Aga der ägyptischen Truppen weigerten sich mit der Entschuldigung, dass ihnen die Huth des Landes und der Karawanen obliege; die Aga Eunuchen, deren sich damahls gegen dreyssig zu Kairo befanden, sollten die Huth Aethiopien's (das Vaterland der meisten schwarzen Verschnittenen) übernehmen. Es kam zum Streite und Kampfe zwischen den Aga Soldaten und den Aga Eunuchen. Mehrere der ersten wurden von diesen heimlich oder öffentlich erschlagen, mehrere von den Eunuchen hierauf nach Ibrim verbannt [d]. Zwey der mächtigsten, der vorige Kiflaraga Taschjalar uud der Vertraute Mesudaga, entflohen nach Constantinopel, wo sie das Serai mit Klagen wider den Pascha füllten, und seinen Hinrichtungsbefehl erwirkten,

a) Subdet Bl. 98. b) Naima II. S. 544. c) Derselbe S. 545. d) Derselbe S. 546. Jusuf's, des Sohnes Mohammed's, Geschichte Bl. 130 und 131.

aber der Widerstand der Aga der Truppen wider die Aga Eunuchen zu Kairo war aufregendes Beyspiel für die zu Constantinopel.

Suleiman legt die Grosswesirsstelle nieder. Merkwürdiger Fuss-Diwan. Ein vierstündiger Grosswesir, dreyzehnstündiger Mufti. Der Vorfall des Ahorns.

Der Grosswesir Suleimanpascha fand sich gar bald in derselben Verlegenheit wie sein Vorgänger, durch den zerrütteten Zustand der Finanzen, welcher die schlechte Münze nicht besserte, sondern nur verschlimmerte. Die Piaster gingen freylich, wie sie dem gesetzmässigen Fusse nach, das Drachme Silber zu acht Aspern und der Piaster zu zehn Drachmen ausgemünzt[a] gehen sollten, zu achtzig Aspern, und der Löwenthaler gar nur zu siebzig, aber es war lauter rothe Silbermünze, welche gar nicht mehr nach der Zahl, sondern nach dem Gewichte angenommen ward, und unter dem Nahmen *Ziegeuner- und Schenkengeld*[b] bekannt war. Der Defterdar, der kluge und rechtliche Ali, welcher diese Stelle schon unter Ipschir gar nicht hatte übernehmen wollen, bath nun, derselben enthoben zu seyn, und seinem Beyspiele folgte der Grosswefir selbst. Der Baumeister Kasim, welcher schon früher der Walide den alten Köprili, als den einzigen Kopf und Arm, welcher dem Reiche aufhelfen könne, empfohlen, empfahl jetzt denselben abermahls dem Suleimanpascha zu dessen Nachfolger[c], aber wieder vergebens. Suleiman antwortete: „Wie soll in dieser Zeit ein Mensch ohne Vermögen, „wie Köprili, zurechte kommen?“ So falsch berechnete der Grosswefir den Werth der Geldmacht, wo es auf Handhabung und Rettung des Reiches ankommt, gegen die Macht eines rechtlichen und festen Charakters. Auf Einrathen der Aga Eunuchen, der einflussreichen Rathgeber der Sultaninn Walide, wurde das Siegel dem Serdar auf Kreta, der dort schon seit zehn Jahren im heiligen Kampfe wider die Ungläubigen die Ehre des Reiches verfocht, zugesprochen, und bis zu seiner Ankunft der Kapudanpascha, der Schalmeyenbläser[d] Mu-

a) Der Verfasser der statistischen Abhandlung Nassihatname klagt schon Anfangs der Regierung Ibrahim's über den Verfall der Münze und sagt S. 48 (auf der k. k. Hofbibl. Nro. XCVI.): „der Piaster hat 9½ Drachme, waren die Aspern statt 8 das Drachme zu 10 ausgemünzt, so war der „Piaster 95 Aspern, nun aber ist er gar zu 125 ausgemünzt.“ b) *Tschingane meichane akdschesi.* Naima II. S. 549. c) Derselbe S. 551. d) *Surnafen.*

stafapascha als Kaimakam eingekleidet [a]. Das schon lange unter der Asche angeglommene Feuer der allgemeinen Unzufriedenheit ging nun abermahl durch die Truppen in helle Flammen des Aufruhres auf; eines der merkwürdigsten der osmanischen Geschichte, und durch die Untertretung der Macht eines ohnmächtigen Sultans unter den Füssen empörter Waffenknechte wirklich ganz einzigen Aufruhres. Einige hundert soldlose Janitscharen, welche von Kandia zurückgekommen, einen Quartal-Sold zu fordern hatten, und die Gassen Constantinopel's mit dem Geschrey füllten, dass sie jahrelang für die Sache des Glaubens auf Steinen statt Kopfkissen gelegen, und auf der harten Erde statt auf Matten gesessen [b], waren vom Kulkiaja hart angelassen, mit Kerker bedrohet worden. Zu diesen gesellten sich unruhige Sipahi, welche ebenfalls über Soldausstand zu klagen hatten, und deren Rädelsführer Mehter Hasan Schamli Mohammed und Karakasch Mohammed. Sie versammelten sich auf dem Hippodrom [c] mit Sonnenaufgang, und sandten Wort ins Serai, mit dem Begehren eines Diwans zu Fuss, weil sie Wichtiges vorzutragen hätten. Sogleich wurde der Janitscharenaga abgesetzt, und andere Veränderungen mit den Stabsofficieren derselben begonnen, was aber nichts half, da das Feuer des Aufruhres selbst von mehreren Grossen, und nahmentlich vom Kaimakam unter der Hand in der Hoffnung, die Grosswefirstelle zu erhalten, angefacht ward [d]. Die Bothschaft des alten Nischandschi, welchen der Sultan die Aufrührer zu beruhigen sandte, war fruchtlos, dessgleichen am folgenden Tage die Sendung des Wefirs Taukdschibaschi und des Oberstlandrichters Bulewi [e]. Am dritten Tage [f] beharrten sie noch immer auf dem Be-

2. Dschem-ewwel 1066. 27. Febr. 1656.

9. Dschem.-ewwel 1066. 5. März 1656.

[a]) Naima II. S. 552. [b]) Derselbe S. 553. [c]) In Naima steht sowohl S. 553 als 554 das Datum falsch; S. 553 Freytag, der 6te Dschemasiul-ewwel, d. i. der 2te März, war ein Donnerstag, und S. 554 der 6te Dschemasiul-ewwel Sonnabend soll heissen: 8. Dschemasiul-ewwel Sonnabend [d]) Naima meint zwar wider Maansade, welcher von diesen Anstiftern ohne sie zu nennen, spricht, die Welt sey schon für sich schlimm genug, als dass sie noch der Aufhetzer bedürfe, aber noch auf derselben Seite 554 Z. 10. v. u. sagt er ausdrücklich, dass Grosse und Ulema unter der Decke steckten. [e]) In Abdi Bl. 22 die Tage besser unterschieden, als in Naima. [f]) Sonntags am 9. Dschemasiul-ewwel; bey Asif Efendi Bl. 78 allein richtig, bey Abdi und Naima falsch Sonntags am 8ten.

gehren des Fuss-Diwans; der Mewkufatdschi Kara Abdullah, der sich selbst zum Unterhändler angetragen, ward, als er aus dem Serai auf den Hippodrom ritt, von dem ersten Haufen Sipahi, der ihm entgegen kam, in Stücke zerhauen [a]. Es ward also der Fuss-Diwan gestattet, aber nicht im Serai und vor dem Thore der Glückseligkeit, wie bey anderen ähnlichen Gelegenheiten, sondern unter dem Alaiköschk, welches etwa drey Stock hoch, von der Ecke des Serai gegen die Stadt herabsieht, und aus welchem der Sultan den feyerlichen Aufzügen hinter dem Gitter zuschaut. Unter diesem Köschk versammelte sich der empörte Haufe, der Sultan war hinter dem vergitterten Fenster. Dem Geschrey, dass er das Fenster ganz öffnen, sich dem Volke zeigen solle, wurde willfahrt; der Sultan erschien, zu seiner Rechten der Mufti, zu seiner Linken der Kaimakam, hinter ihm der Kislaraga und Kapuaga, dieser das Oberhaupt der weissen, jener der schwarzen Verschnittenen; auf abermahliges Geschrey, dass er seine Ohrenbläser entfernen und allein sprechen solle, traten der Mufti und Kaimakam zurück, die beyden Verschnittenen kauerten sich hinter der Brustwehre des Fensters nieder, um ungesehen das Orakel dem Chalifen einflüstern zu können [b]. Der ränkevolle Richter Hasan trat vor, und hielt lange Rede über die Gebrechen der Verwaltung, über die alten Sünden von Bestechlichkeit und Aemterverkauf, über die Vorgreifung der Pachten, den Ausstand an Sold, über der Verschnittenen Einfluss und das schlechte Geld; es sey unmöglich, dass alledem abgeholfen werde, wenn nicht die dreyssig Köpfe der hier zu überreichenden Liste fielen [c]. Eine Schnur ward aus dem Köschke herabgelassen, um die laut abgelesene Proscriptionsliste hinaufzuziehen, und Mehter Hasan wickelte eine Handvoll schlechter Aspern, die er aus dem Sacke nahm, darein [d], als Augenschein des Hauptverbrechens der zu fallenden Köpfe. Der Sultan sprach, was ihm die niedergekauer-

[a]) Naima II. S. 555. [b]) Reninger's und Panajotti's Bericht. Naima II. S. 556. [c]) Dieselben. [d]) Naima II. S. 557.

ten Eunuchen zuflüsterten, und der Kaimakam schrie es in des Sultans Nahmen den Aufrührern zu: „Meine „Diener! die Habe der in dieser Liste Aufgezeichneten „soll eingezogen, sie selbst sollen verwiesen werden, „steht vom Begehren ihres Lebens ab.“ Nichts half diese Nachgiebigkeit; dem Kaimakam schrien sie zu: „Auch „dich wollen wir nicht,“ und der durch diesen Ruf, der auch ihm gelten konnte, eingeschüchterte vierzehnjährige Sultan gab sogleich das Zeichen zur Hinrichtung seiner beyden geheimen Räthe, der beyden niedergekauerten Obersthofmeister des Harems und Pallastes, des obersten schwarzen und weissen Verschnittenen. Sie wurden von denen, die bis jetzt vor ihrem Winke gezittert, erwürgt, und von dem Fenster, hinter dessen Brustwehr sie noch so eben als geheime Räthe dem Sultan das Wort eingegeben, auf dessen Befehl und vor seinen Augen zum Köschke herab auf den Platz niedergestürzt, zur Begütigung des Ungeheuers des Soldatenaufruhres, als der schwarze und weisse Sündenbock der Herrschaft der schwarzen und weissen Verschnittenen über den Sultan. Drey andere zum Tode verdammte Verschnittene, der Vorsteher der innersten Pagenkammer, der Oberstschatzmeister, der Lehrer des Sultans Belad hatten sich mit Stricken von einer anderen Seite des Serai herabgelassen, um nach Skutari zu entfliehen, der Sultan bath für ihr Leben; vergebens, die Bestie des Aufruhres stampfte noch einmahl auf, die drey Ergriffenen wurden erwürgt, ihre Leichname, wie die der beyden Gross-Eunuchen, auf den Hippodrom geschleppt und an den Ahornbaum zu denselben aufgehängt [a], dessgleichen der Mauthaufseher Hasan, welcher die Münze zu Brusa gefälscht, der Hofmarschall, dessen Söhne vergebens in schwarzen Kleidern um die Abnahme ihres Vaters vom Baume flehten [b], und endlich die übermächtige und übermüthige Günstlinginn, Frau Meleki, und ihr Gemahl Schaaban Chalife; dieser, welcher die Ehre, in dieser Gesellschaft zu erscheinen, nur seinem Weibe dankte, bath, doch

[a]) Naima II. S. 557. [b]) Reninger's Bericht.

nicht zu ihr aufgehenkt zu werden, sondern man möge sie eher herunternehmen. Diesem billigen Begehren ward willfahrt, nachdem er aber erdrosselt worden, wurden beyde dennoch nebeneinander aufgehenkt, im Leben und Tode ein unzertrennliches Paar von Galgenschwengeln[a]. Die erledigten Stellen der hingerichteten Verschnittenen wurden sogleich durch andere ersetzt[b], das Reichssiegel dem Kaimakam Surnasen Mustafa (dem heimlichen Hebel des Aufruhres) bestimmt, wiewohl es schon an den Serdar nach Kreta abgesandt worden. Kaum ward dieses ruchbar, murrten darüber selbst die Rebellen, denen der Schalmeyenspieler als Meuterer, aber nicht als Grosswesir gefiel. „Hast du uns empört, „um Grosswesir zu werden?“ schrien sie ihm laut zu[c]. Rum Hasan trug im Nahmen der Aufrührer dem Sultan vor, der Schalmeyenspieler schicke sich nicht zum Grosswesir, ein Tüchtiger müsse das Steuer sogleich ergreifen; da wurde, nachdem der Schalmeyenspieler nur vier Stunden lang Grosswesir gewesen, an seine Stelle der zweyte Wesir, Siawusch, Memeksade an die des Mufti Hosamsade zur obersten Würde des Gesetzes, und dreyzehn Stunden hernach Mesud Efendi ernannt. Der Ahornbaum mit den schaukelnden Leichnamen der schwarzen und weissen Verschnittenen, der Falschmünzer und der Aemterkuppler blieb lange der Schrecken der Obersthofmeister und Minister, ein Baum der Erkenntniss für die Aga und Wesire, und diese in ihrer Art einzige Begebenheit heisst in der osmanischen Geschichte der Vorfall des Ahorns[d]. Gewiss der in der Geschichte merkwürdigste Ahornbaum, weil derselbe, wie jetzt die Köpfe der schwarzen und weissen Verschnittenen auf seinen Aesten vom Winde geschaukelt, so nach hundert ein und siebzig Jahren bey der Vernichtung der Janitscharen die Köpfe derselben unter

[a]) Reninger's Bericht. Die Charakteristik der auf diesem Ahorn zusammengepfropften Früchte des Aufruhres im Subdet. Bl. 103. [b]) Der bisherige Kislaraga des alten Serai, Kislaraga des neuen; der bisherige Chasinedar Ali Aga Kapu Aga (Obersthofmeister des Pallastes); Chalilaga einer der Pagen der innersten Kammer zum Vorsteher derselben; Ssolak Mohammed Chasinedar. [c]) Reninger's Bericht in der St. R. v. 20. März 1656. [d]) *Tschinar wakaasi.* Naima II. S. 552.

seinem Laubdache aufgeschichtet sah, ein der Nemesis heiliger Ahorn [a].

Veränderungen der höchsten Stellen. Der Grosswesir stirbt. Die Herren des Rennplatzes vernichtet.

12. Dschem.-ewwel 1066. 8. März 1656.

Der Tag, welcher die Hinrichtung der beyden Obersthofmeister, binnen vier Stunden die Ernennung zweyer Grosswesire, und binnen dreyzehn Stunden die zweyer Mufti sah, war der vierte des Aufruhres, welcher noch drey Tage dauerte, indem erst am siebenten die Aufrührer auf das Versprechen, dass die noch fehlenden Köpfe der Verdammungsliste aufgesucht und eingebracht werden sollten, aus einander gingen. Durch die Veränderung aller höchsten Staatsämter war ganz neuer Grund der Staatsverwaltung gelegt. Der neue Mufti war Chodschasade Mesud, von dessen zügelloser Beredsamkeit sein wiederhohlter Wortwechsel mit dem alten Grosswesir Gurdschi Mohammed Belege gegeben, ein Mann „von flüssiger Lunge und eiserner „Zunge," und mit dem Kaimakam Surnasen der geheime Hebel des Vorfalls am Ahorn, dem Wunderbaum †, welcher jenem die Grosswesirsstelle, diesem die Muftistelle als Frucht tragen sollte und trug, jenem nur auf vier Stunden, diesem zwar auf längere Zeit, als seinem dreyzehnstündigen Vorfahr, aber mit unglücklicherem Ende [b]. Bey dem Handkusse erschien Mesud, statt in dem einfachen weissen Zobelpelze mit einem unter dem Gürtel mit Zobel verbrämten, welcher Kapanidscha heisst, und das ausschliessliche Ehrenkleid der Wesire, eine Neuerung, welche andere befürchten liess und auf die man den türkischen Vers anwandte, welcher bey seltsamen Erscheinungen zum Sprichworte geworden: „*Den Elephanten fürcht' ich nicht, ich fürch-„te die Girafe*" [c]. Halidschisade Mohammed, der Defterdar, war wegen des Verdachtes seiner Theilnahme am schlechten Gelde in die sieben Thürme, dann sein Leich-

[a]) Ausführlich erzählt in der zu Constantinopel i. J. 1243 (1828) auf Befehl des Sultans gedruckten Geschichte der Janitscharen-Vertilgung unter dem Titel: *Asi safer*, d. i. die Myrthe des Sieges, verfasst vom Reichshistoriographen Es-seid Mohammed Esaad S. 97 bis 99. [b]) Naima II. S. 562, und dann Asif Efendi's Geschichte Bl. 79. In den Biographien Uschakisade's die CXXVIIte. [c]) *Filden Korkmam we lakin surnapadan korkarüm.* Geschichte Asif Efendi's Bl. 29. Naima II. S. 560, wo Surnapa durch Druckfehler in *Surnesa* verwandelt ist.

nam vor dieselben geworfen worden; sein Nachfolger Kara Göf musste schon nach fünf Tagen sein Amt dem Defterdarfade Mohammedpascha überlassen, und ins Gefängniss wandern [a]. Die Häuser der flüchtigen Geächteten, des Auffehers der Mauth, des Arsenals, des närrischen Bruders Mustafa vom Kanonenthor und des Baumeisters Mustafa wurden versiegelt, und ihre Habe eingezogen. Der Kiajabag Osman war in dem Hause, wohin er sich geflüchtet, erwürgt gefunden, und dann mit seinem seidenen Hosengürtel an den Ahorn aufgehängt worden [b]. Der vormahlige Kapudanpascha Surnafen Mohammed, an dessen Stelle Halidschifade's Eidam, Mustafa, als Grossadmiral ernannt worden, erhielt den Befehl, sich schnell in die ihm verliehene Statthalterschaft von Erferum, und der vorige Grosswefir Suleimanpascha sich in die von Bosnien zu verfügen. An dem neun und neunzigjährigen vorigen Grosswefir Gurdschi Mohammed, welcher den jetzigen, Siawusch, vormahls aus dem Wege räumen wollte, rächte dieser sich jetzt nicht härter, als durch die Versetzung Gurdschi's als Statthalter nach Cypern. Der letzte Mufti Memekfade wurde nach Brusa, der Vorsteher der Emire Sirekfade nach Modania (dem Hafen von Brusa) verbannt; der vorige Mufti Ebusaid, der schon einigemahl verbannt, jüngst durch der Frau Meleki Einfluss die Erlaubniss, nach Constantinopel zu kommen, erhalten, musste jetzt nach Kallipolis zurückwandern [c], und am vorigen Mufti Afif Efendi liess der neue, Mesud, seinen Groll durch die Verwechslung von dessen einträglichem Gerstengelde der Richterstelle von Chios mit der wenig einträglichen von Modania aus. Er hatte gehofft, Afif werde aus beleidigtem Stolze die Annahme verweigern, und dadurch einen Grund zur weitern Verbannung in grösseres Elend hergeben; allein dieser wandte den Streich durch stille Fügung in die Nothwendigkeit ab [d]. Der neue Grosswefir Siawusch war am zehnten Tage nach seiner Ernennung in aller Eile mit kleinem Gefolge

[a]) Naima II. S. 559. [b]) Derselbe S. 560. [c]) Derselbe S. 562. [d]) Derselbe S. 563.

von Silistra angekommen, sehr mit der Gicht behaftet, an welcher er schon einen Monath nach seiner Ankunft starb. Krank und bettlägerig, gab er dennoch seiner alten Feindschaft wider den neuen Defterdar Mohammedpascha freyen Lauf, indem er dem Sultan vortrug, dass derselbe von dem eingezogenen Vermögen der Gehenkten und Geächteten, nahmentlich von dem der Frau Meleki und ihres Gemahls, nicht das Zehntel in den Schatz geliefert habe, und dafür die Todesstrafe verdiene, was auch der Mufti (ebenfalls des Defterdars Feind) bestätigen werde. Dieser stimmte vollkommen überein, und wiewohl die alte Mutter des Defterdars, die Witwe des Grosswefirs, sich vor dem Mufti gedemüthigt hatte, um des Sohnes Leben zu erflehen, gab ihr dieser statt Trost den Bescheid: „He Weib! dei„nem Sohne, der sich einbildet, weise und tugendhaft zu „seyn, ist Niemand recht, seine Grossmächtigkeit ge„stattet uns kaum an unserem Platze zu sitzen, er muss „daher sterben“ [a]. In derselben Nacht, wo der Defterdar unschuldig hingerichtet ward, starb auch der Grosswefir, und am folgenden Morgen wurde zu gleicher Zeit das Leichengebeth über jenen in der Moschee S. Suleiman's, über diesen in der Moschee S. Ahmed's verrichtet [b]. Das Siegel wurde hauptsächlich auf des Mufti Mesud Zuthun, welcher unter einem unbedeutenden Grosswefir allein zu herrschen hoffte, dem Statthalter von Syrien, Mohammed mit dem wunden oder krummen Halse beygenannt, zugesendet. Von Geburt ein Turkmane aus Dschanik, hatte er in den persischen Kriegen unter Chalilpascha dem Eisenpfahl mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten, und vierzig Wunden davon getragen, deren eine ihm den Hals krümmte; hernach Kiaja des Grosswefirs Kara Mustafa, Statthalter von Karaman, Tschauschbaschi, und der im Vorfalle Ipschir's geleisteten guten Dienste willen mit dem Range eines Wefirs bekleidet, dann aber nach Kanischa, und von dort nach Damaskus als Statthalter versetzt, empfing er

1. Redscheb 1066. 25. April 1656.

a) Naima II. S. 564. b) Derselbe S. 565 und 602.

das kaiserliche Siegel als Grosswefir [a]. Sogleich nach der Absendung des Siegels waren der Kaimakampascha, der alte Wefir Jusuf mit Hülfe des Reis Efendi Schamifade und des Defterdars Ssaarikatib darauf bedacht, die Stadt von den Rädelsführern des Aufruhres zu säubern, welche seit dem Vorfalle vom Ahorn mit ihren Banden die Stadt durchzogen, und sich in alle Geschäfte mischen wollten als *Herren des Rennplatzes* [b], wie sie sich selbst nannten oder von der Stadt so genannt wurden, zum Gegensatze der Herren des äusseren [c] und inneren Hofstaates [d], der Herren des Herdes [e], des Steigbügels [f] und der Audienz [g]. Mit Hülfe Kara Hasan's, eines Scheichs, welcher das Vertrauen der Janitscharen besass, und zum Kiaja der Janitscharen den Ketschedschioghli [h] Mohammed vorschlug, denselben, welcher vor dem Sultan die Hinwegräumung Ipschir's begehrt hatte, fädelte der Kaimakam mit dem Mufti, Defterdar und Reis Efendi die Sache so geschickt ein, dass sie sich scheinbar von den Rebellen zwingen liessen, die heilige Fahne auszustecken zu einem Feldzuge wider Sidi Ahmedpascha nach Klein-Asien, wohin sich nach dem Wunsche der Aufrührer der Sultan selbst begeben solle, damit sie seiner Person im Lager Meister [i]. Bey

14. Redscheb 1066. 8. May 1656.

der desshalb veranstalteten grossen Versammlung wurden die vier Haupträdelsführer, Rum Hasan, Schamli Mohammed, Jamakali und Kara Osman, im Diwan ergriffen, und ihre Köpfe hinausgeworfen zum Schrecken ihrer Anhänger, welche sich hierauf zerstreuten, so dass die Ruhe zu Constantinopel hergestellt ward [k].

Indische Bothschaft, pohlischer Gesandte. Osmanische

Acht Tage nach der glücklichen Vernichtung der Herren des Rennplatzes erschien zur kaiserlichen Au-

[a]) Osmanfade Efendifade's Biographien der Wefire. [b]) *Aghajani meidan.* Naima II. S. 565. [c]) *Aghajani birun.* [d]) *Aghajani enderun* (Εντιμοι). Osmanische Staatsverfassung II. S. 190. [e]) *Aghajani odschak*, d. i. die Generale der Janitscharen, Sipahi, Topdschi, Dschebedschi, Toparabadschi. Osmanische Staatsverfassung II. S. 190. [f]) *Aghajani rikiab.* Osm. Staatsverf. II. S. 11, 60. 190. [g]) *Aghajani arf.* Osm. Staatsverw. I. S. 89. II. S. 11, 59, 190. [h]) Naima II. S. 565 gibt die Unterredung des Kaimakams mit diesem Scheich, in dessen Munde die merkwürdige Ueberlieferungsstelle, welche allen Aufruhr als erwünschlich vorstellt, um durch die Bestrafung desselben sich unruhiger Köpfe zu entledigen: *la tekrehu el fiten feinneha hassadol-munafikin*, scheuet nicht die Unruhen, denn sie gewähren euch Ernte der Gleissner. [i]) Naima II. S. 567. [k]) Derselbe S. 568 und 569. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Afif Efendi.

Diplomatik. Moslimischer Fanatismus. Der griechische Patriarch Gioannichio.

dienz der zur Entgegnung der Bothschaft Sulfikar's angekommene indische Bothschafter Kaimbeg, welcher, von zweyhundert sechzig Kapidschi eingeleitet, einen herrlichen, mit grossen Diamanten besetzten Säbel und Dolch zum Geschenke brachte [a]. Er stellte dreyfaches Begehren: Erstens um Hülfe zur Wiedereroberung Kandahar's, welches vor einem Jahrhundert Humajunschah, der Sohn Baber's, nach des Vaters Tode dem Schah Tahmasp, für die ihm wider seine Brüder gewährte Hülfe überlassen hatte, welches nach dem Tode von Schah Abbas von den Indern, hernach aber wieder von den Persern zurückerobert worden war [b]; zweytens: um einen besonderen Bethort für indische Pilger zu Mekka; drittens: um Baumeister [c] zur Erbauung des berühmten Grabdoms Nurmahall's, welcher noch heute zu Ahmedabad der Stolz neuindischer Baukunst. Von diesen drey Bitten wurde nur die letzte gewährt, so dass Nurmahall's Prachtdom nicht nur die Kunst indischer, sondern auch türkischer oder vielmehr neugriechischer Baumeister lobt. Zur Gegenbothschaft wurde Màanfade Husein, der Sohn des vielberühmten unglücklichen Fürsten der Drufen, Fachreddin, ernannt. Durch Talent und Kenntnisse ausgezeichnet, hatte er in der jüngsten Zeit im Serai die Stelle des Kiaja des Schatzes [d] und des Cabinetssecretärs [e] bekleidet, und als Augenzeuge des Vorfalls am Ahorn und im Köschk der Aufzüge das Merkwürdigste davon in seiner historischen Sammlung [f] hinterlassen, aus welcher sein Freund, der Geschichtschreiber Scharihul-minarfade, geschöpft. Jetzt war er als Kämmerer aus dem Serai getreten, wo in seine Stelle als Kiaja der Schatzkammer der Page des Tischtuches [g], und als Cabinetssecretär einer der Pagen der innersten Kammer einrückte. Als Gegengeschenke

[a]) Naima II. S. 569. Abdipascha Bl. 25. Afif Efendi Bl. 83. [b]) Afif Efendi Bl. 83. [c]) Reninger's Bericht St. R. v. 27. May 1656. [d]) *Chafine kiajasi.* [e]) *Sirr katibi.* Naima II. S. 554. [f]) *Medschmua,* von Naima häufig angeführt. [g]) *Peschgir ghulami.* Naima II. S. 564. Nach der hergebrachten Rangordnung, denn wie der *Chafine Kiajasi* der Vorsteher der zweyten Kammer (des Schatzes), so der *Peschgirghulami* oder Peschgirbaschi der Vorsteher der dritten Kammer (des Kilar) und der *Tschamaschirbaschi*, d. i. Waschmeister, der Vorsteher der vierten (Seferli). Nassihatname Bl. 13 und 14.

des Sultans erhielt Maanſade einen smaragdenen Reiger, vier edle arabische Pferde, deren drey Satteldecken aus Goldstoff, das vierte mit juwelenbesetzter Satteldecke, Sattel, Steigbügel, Zügel geziemirt. Kaimbeg nahm den Rückweg voraus über Haleb, und Maanſade später über Diarbekr nach Bassra, von wo sie sich Beyde nach Indien einschifften [a]. Gleichzeitig mit dem indischen Gesandten erschienen auch kosakische und ein pohlischer, dessen Zweck, die Schweden als Feinde der Pforte darzustellen. Sogleich nach dem zu Caminiec erneuerten Frieden von Zbaraw hatte Niklas Bieganowski, Fahnenträger des Palatinat's von Lemberg, die Bestätigung der Friedensurkunde gehohlt, dessen Armuth von der Pracht des Fürsten Zbarawski, des letzten pohlischen Grossbothschafters, gewaltig abstach; doch leuchtet seine Gesandtschaft vielen anderen an geschichtlichem Glanze vor, durch Johann Sobieski's, des nachmahligen Königs, Gegenwart, welcher unter fremdem Nahmen sich in den Charakter und die Kräfte des Volkes einstudierte, dessen Niederlagen später Sobieski's Ruhm. Jetzt kam Albert Raziuski mit einem Gefolge von dreyssig Personen, dafür dankend, dass der Sultan schon im vorigen Jahre einen Gesandten (Mustafaaga) geschickt, welchen aber der König von Schweden aufgefangen; er bath im Nothfalle um des Tatarchans Hülfe in den drey Fürstenthümern Moldau, Walachey und Siebenbürgen [b]; ihm folgte Nabianski, und diesem zu Beginne des nächsten Jahres Bienenski von Lemberg mit neuen Einstreuungen wider Schweden und Russen [c]. Die Pforte war ihrerseits gegen die Einstreuungen des Königs von Schweden, welcher den Rakoczy aufgehetzt, jetzt auch die Pforte zum Kriege wi-

[a]) Abdipascha Bl. 25. [b]) Reninger's Bericht in d. St. R. [c]) *Litterae Regis Poloniae ad Imperatorem Turcarum* dto. 25. Dec. 1656 von Reninger eingesandt, darin heisst es: *Redux ab urbe Constantinopoli Nabianski noster ad S. V. ablegatus, sub idem vero tempus incidit adventus in aulam nostram Generosi Mustafaaga S. V. anno praeterito ad Nos ablegati, quem hostes nostri nefarie interceptum contra jus gentium magno dolore hucusque detinebant. Hic vero litteras S. V. minime exhibuit, nempe a Suecis praereptas — nunc ad Serenitatem Vestram nostrum ablegatum generosum Bienenski, qui conspirationem hostium, nostrorum Suecorum et Moscorum et aliorum S. V. referet ac simul ab Eadem subsidia rebus nostris contra perfidiam dictorum hostium implorabit.* In der St. R.

der Pohlen verleiten wollte, taub. Um sich über Rakoczy's Einfall in Pohlen zu beklagen, schickte der König den Marius Jaskolski, denselben, welcher vor drey Jahren den Frieden von Zbaraw an den Tatarchan gebracht, nach Constantinopel; auf Anstiften der Mutter Rakoczy's wurde Jaskolski von angeblichen Räubern überfallen, seiner Schriften beraubt, und erst auf Drohungen des Statthalters von Silistra wieder freygegeben. Zu Constantinopel wohl aufgenommen, erhielt er das (im nächsten Jahre erfüllte) Versprechen der Strafe Rakoczy's [a]. Der venezianische Bothschafter Capello schmachtete noch immer im Gefängnisse von Adrianopel [b]; statt seiner erneuerte die Anwürfe von Friedensunterhandlung der Secretär Ballarino, welcher im Einverständnisse mit dem französischen Bothschafter de la Haye unterhandelte, aber immer eine und dieselbe Antwort erhielt, dass die Zurückgabe Kandia's wegen der darin gebauten Moscheen unmöglich [c]. Es war Mr. de la Haye, welcher vom Grosswesir Derwisch Mohammedpascha, dem er die Siegeskunde der Eroberung von Arras im Nahmen seines Herrn zu freundlicher Theilnahme mittheilte, die bekannte Antwort erhielt, dass seinem Herrn wenig daran gelegen, ob das Schwein den Hund, oder der Hund das Schwein fresse; der wahre Masstab für die richtige Schätzung der Höflichkeitsformen osmanischer Diplomatik, gegründet auf den Spruch der Ueberlieferung: *„Gott gab dem Hund Gewalt über das Schwein“* [d]. Derselbe Geist unduldsamen moslimischen Fanatismus, sprach sich vorzüglich in den Ulema der strengen Lehre aus, zu denen auch der unverschämte, ehrgeitzige, ehemahlige Mufti Asif Efendi gehörte. Dieser entblödet sich nicht, in seiner Geschichte damit zu prahlen, dass, als während seiner Verbannungszeit auf Cypern der dortige Richter des Zuckermagazins wegen der Ketzerey, dass die Lehre Jesus der Mo- 1657.

a) Mitgetheilte Auszüge des Herrn Grafen Swietniski. b) Einige Schreiben Capello's aus seinem Kerker an de la Haye unter den venez. Acten des H. Arch.; in der St. R. ein Bericht Dr. Scogardi's über Capello's schwarze Melancholey, in welcher er einen Versuch, sich selbst zu ermorden, machte. c) Valiero V. p. 352 und 363. d) *Salat allahul-kelbe alel-chinsiri.* Asif Efendi Bl. 70.

hammed's vorzuziehen, zum Tode ausgeführt, von dem fanatischen Volke noch vor dem Richtplatz mit Dolchen angefallen, sich vom Blute rieselnd auf ihn geworfen, er dem von allen Seiten Verwundeten mit einem Dolchstiche den Rest gegeben, und während er nicht den Muth besitze, ein Huhn zu tödten, dennoch auf diese Weise das glänzende Verdienst eines Glaubenskämpen im heiligen Kriege errungen habe[a]!! — Als er fünfzehn Jahre hernach zu Brusa verbannt sass, hatte ein Kaufmann auf dem Markte zum Käufer (einem Musulman) gesagt: „Schämst du dich nicht vor dem Propheten, „mir so niederen Preis zu biethen?" — „Hohl der Teu„fel den Propheten"[b] und dessgleichen, entgegnete der Käufer, der sogleich eingezogen, vor den Richter gebracht, von diesem, einem Manne menschenfreundlicher Gesinnung, für einen Narren erklärt, und als solcher eingesperrt ward; aber der fanatische ehemahlige Mufti Asif, ein würdiger Wetteiferer jenes grossen Gelehrten Mussanifek, der mit eigener Hand den letzten König von Bosnien geköpft[c], ruhte nicht, bis nicht der Schmähredner gehenkt ward, und rühmt sich, auf diese Weise die Ehre des Propheten gerächt zu haben! — Es war natürlich, dass von einem Grosswesir solcher Gesinnungen, als die dem französischen Bothschafter gegebene Antwort beurkundet, der griechische Patriarch nicht die glimpflichste Behandlung erwarten konnte; wirklich hatte er wider den Patriarchen Gioannichio, welcher seinen Vorfahr Parthenius mit Gold vom Stuhle und durch die Anschuldigung Einverständnisses mit Russland aus dem Leben geschafft hatte, bereits das Todesurtheil verhängt, bloss weil ein anderer Candidat um den Patriarchenstuhl noch höhere Summen gebothen, aber die Metropoliten liefen zusammen, und

[a]) „Es ward mir das Glück, mit brustspaltender Wunde ihn" (den Ketzer) „in den Staub des Verderbens, und seine niederträchtige Seele „in den tiefsten Abgrund der Hölle zu stürzen." Asif Efendi Bl. 52. [b]) Geschichte Asif Efendi's Bl. 62. *Anasini sikdüm*; der Mufti Geschichtschreiber Selbstlober setzt zum Schimpfworte *Dschiman (coitus)*, womit der Käufer den Propheten bedachte, die Verwahrungsformel bey: *Hascha sümme hascha kataullahu lisanehu*, Behüth und wieder behüthe! Gott schneide ihm seine Zunge aus! [c]) XIV. Buch dieser Geschichte II. Bd. S. 77.

der Grosswesir gewährte das Leben gegen die Erlegung der Summe, welche der Nebenbuhler versprochen [a]. Nichts destoweniger wurde Gioannichio bald hernach abgesetzt, und begab sich zur Armee der Venezianer, denen er durch die Aufwiegelung seiner Glaubensgenossen gute Dienste leistete nach gesichertem Kopfe [b].

Schlacht an den Dardanellen. Fall von Tenedos und Lemnos. Des Grosswesirs Ankunft zu Constantinopel. Des Mufti Mesud Absetzung und Hinrichtung.

4. Ramasan 1066. 26. Jun. 1656.

Der Kapudanpascha Mustafa hatte sich zum Heile seines Kopfes nach drey Monathen mit vierhundert Beuteln die Statthalterschaft Aegypten's erkauft [c], und der neue Grossadmiral Kenaanpascha, der letzte Statthalter von Ofen, in welcher Würde ihm so eben ein anderer Kenaan gefolgt, war mit einer der venezianischen Flotte an den Dardanellen bey weitem überlegenen, fünf und vierzig Galeeren, sieben und zwanzig Schiffe, sieben Mahonen, in Allem neun und siebzig Segel stark, von Constantinopel fünf Tage darnach aus den Dardanellen ausgelaufen. Zwey der grössten türkischen Schiffe, welche von den Venezianern Sultaninnen [d] genannt wurden (wie die grössten Feigen und die kleinsten kernlosen Zibeben), fielen auf zwey der grössten venezianischen Schiffe, David und Goliath, während die anderen die Meerenge durchspannen. David und Goliath erlagen dem Feuer der Sultaninnen in vollem Brande, wie Lazaro Mocenigo's Schiff, welches sich das erste den feindlichen entgegen warf; er selbst verlor ein Auge, der Generalcapitän Marcello das Leben, aber die türkische Flotte wurde von der venezianischen gänzlich geschlagen, nur vierzehn Galeeren entflohen mit dem Kapudanpascha [e]; über siebzig Schiffe waren theils zu Grunde gegangen, theils in die Hände der Sieger gefallen [f]; es war eine allgemeine Niederlage, die die os-

14. Ramasan 1066. 6. Jul. 1656.

a) Reninger's Bericht v. 24. April 1655. b) Valiero L. V. p. 395. c) Naima II. S. 574. d) Vielleicht weil einige derselben, wie gerade dieses grosse Schiff, auf Kosten der Sultaninn Walide gebaut waren. Naima II. S. 575. e) Naima II. S. 571 auch Abdi, während Valiero 30 Schiffe, 8 Maonen, 50 Galeeren, 40 Galioten, und also 128 Segel angibt. Bey Brusoni L. XIII. relazione. Besondere venez. Berichte sind: 1) *Lettera di ragguaglio del combattimento tra l'armata veneta e la Turca a' Dardanelli sotto la direzione dell I. e Ecc. S. Capitan delle Navi Lazaro Mocenigo, seguito li 21. Giugno 1655 Venetia* 4 Blätter; 2) *Lettera di ragguaglio della vittoria navale conseguita a' Dardanelli dall' armata della Serenis. Republica di Venetia sotto il comando del già Illmo. et Ecc. S. Lorenzo Marcello Capitan general del Mar contra l'armata Turchesca Adi 26. Zugno 1656 in Parma.* 4 Blätter; unter denselben Titeln zu Venedig gedruckt. f) Naima II. S. 576.

manische Seemacht seit der Schlacht von Lepanto und auch vordem nicht erlebt hatte[a]; die aus derselben Entkommenen wurden bey ihrer Zurückkunft nach Constantinopel mit dem Beynahmen der Schwarzen gebrandmarkt[b]. Am ersten August, am selben Tage, an welchem sich die ägyptische Flotte Kleopatra's dem Octavius ergeben, an diesem seitdem durch den Sieg von Abukir in den Jahrbüchern der Seeschlachten neu verherrlichten Tage, zog Mocenigo mit dreyhundert sechzig Gefangenen, die Flaggen der besiegten Flotte hinter sich schleppend, zu Venedig ein[c]. Die Venezianer, welche im vorigen Jahre die Unternehmung wider Volo (das alte Demetrias im pagasaischen Meerbusen, heute der von Volo genannt) so glücklich ausgeführt[d], hofften jetzt auch Malvasia's (von den Griechen Monembasia, von den Türken Mengesche und Benesche genannt) Meister zu werden. Ein venezianisches Geschwader belagerte die Stadt, welche von dem Kapudanpascha mittelst schweren, von Napoli di Romania hergeführten Geschützes befreyt ward[e]. Die vor den Dardanellen zurückgelassene Flotte, verfolgte ihren Sieg durch die Eroberung von Tenedos †, Samothrake
21. *Ramasan* 1066. und Lemnos[f], wobey zu Constantinopel der Verlust des
13. Jul. 1656. ersten, trotz der sonst einträglichen Salzstätten weit weniger, als der zweyte wegen der Ziegelerde von Lemnos bedauert ward[g]. Das feste Schloss des letzten Eilandes ergab sich erst am neunzehnten Tage der Bela-

a) Naima II. S. 576. b) Eben da. Naima schreibt hier die langen patriotischen Reflexionen des Geschichtschreibers Asif Efendi nach. c) Brusoni L. XIII. p. 302. Valiero und Naima geben eben so richtig das Datum der Schlacht an, als der Dolmetsch der türk. Flotte, Paul Homero, in seinem Tagebuche in la Croix's Etat général de l'Empire Ottoman II. p. 195: *il appareilla le 26 Juin.* d) *Lettera di ragguaglio dell' impresa del Volo scritta da N. N. all Illmo. et Eccell. S. Cavalier Michel Morosini li 2. Aprile* 1655. Venetia 1655 in den mir durch die Freundschaft des Hrn. Bibliothekars der S. Marca verschafften 30 Relationen doppelt. e) Naima II. S. 534. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 60. Brusoni L. XIII. 307 meldet das Kreuzen venezianischer Schiffe vor Malvasia, Valiero V. p. 363 auch die Belagerung. f) Brusoni L. XIII. p. 304 und 306. Naima II. S. 578 und 585. g) Naima II. S. 586 verbreitet sich in einem besonderen Artikel über die Auffindung der Ziegelerde vom Mönch Artemios und über ihre Heilkraft; die Eroberung von Lemnos und Tenedos ist in den osmanischen Geschichten weitläufiger, als in den venezianischen; und der Bericht der Schlacht an den Dardanellen findet sich in Naima gar zweymahl, einmahl S. 532 mit falschen Datum nach der Geschichte der Seekriege Hadschi Chalfa's, dann S. 571—577 sehr ausführlich mit dem richtigen Datum.

gerung, wobey hundert fünfzigtausend Schafe, und ausser vielen anderen Reichthümern sechzigtausend harte Thaler, welche dem Befehlshaber der Janitscharen gehörten, in die Hände der Sieger fielen. Die Nachrichten der Eroberung von Tenedos und Lemnos waren zu Constantinopel bald nach der Ankunft des neuen Grosswesirs Mohammed mit dem wunden oder krummen Halse eingetroffen, und gaben, wie bald ausführlicher gesagt werden soll, seinen Gegnern einen der stärksten Gründe, seine Absetzung herbey zu führen. Während er auf dem Wege von Damaskus nach Constantinopel, war hauptsächlich durch die Ränke des Mufti Mesud der alte Kaimakam Jusuf, der ihm zu selbstthätig, in die Ruhe gesetzt, und an seiner Statt Haideragafade zum Kaimakam ernannt, der Janitscharenaga Wefir Mahmud aber unter dem Vorwande, dass er das Vermögen des am Ahorn gehenkten Kiaja der Janitscharen grösstentheils unterschlagen, hingerichtet worden [a]. Der Empörer Sidi Ahmedpascha, wider welchen die Herren des Rennplatzes den Sultan mit der heiligen Fahne auszuziehen zwingen wollten, nahm die ihm angebothene Verzeihung an und kam nach Constantinopel, wo er mit der Statthalterschaft von Silistra bekleidet ward [b]. Der Grosswefir hatte seinerseits zu Haleb den Abafa Hasan Aga als Statthalter von Diarbekr installirt, und die Woiwodenschaft der Turkmanen, die er aus seinen Klauen zu entreissen nicht vermochte, dem Kiaja desselben verliehen. Der Grosswefir war kaum vierzehn Tage zu Constantinopel gelangt, als der herrschsüchtige Mufti, welcher sich in dem neunzigjährigen Greise, den er nach seinem Willen zu lenken hoffte, betrogen fand, an dessen Sturze arbeitend, seinen eigenen herbeyzog. Mit Haideragafade, mit dem Kulkiaja Ketschedschi, mit dem Kiaja der Sultaninn, Mutter des Prinzen Suleiman, schmiedete er den Plan der Entthronung des Sultans, und vor der Hand die Entfernung des Grosswefirs, welcher aber hievon Wind erhielt und der Walide Kunde gab. In der nächsten Raths- 25. *Ramafan* 1066. 17. Jul. 1656.

a) Naima II. S. 580. b) Derselbe S. 572.

versammlung wurde der Mufti gar nicht vorgelassen, sondern sogleich nach Brusa eingeschifft, um sich von dort nach Diarbekr zu begeben, seine Stelle dem alten Hanefi, welcher dieselbe schon bey dem Aufruhr der Eunuchen oder der Aga auf einige Augenblicke im Diwan vor dem Sultan eigenmächtig angenommen hatte, verliehen. Der Richter von Brusa, Ssadreddinfade Ruhalla, ein Feind Mesud's, berichtete, dass dieser, Segbane zu seiner Begleitung nach Diarbekr werbend, seine Abreise verzögere. Er erhielt kaiserliche Handschreiben mit dem Befehle, den Mesud, wenn er sogleich abreisete, auf dem ersten Nachtlager, wenn er zögerte, in Brusa selbst zu tödten. Der Richter umrang noch an selbem Abende mit Jägern, die er ins Geheimniss gezogen, das Haus, wo Mesud wohnte, und beym Mondscheine im Köschke Früchte ass. Von eben so raschem Arme, als rascher Zunge, griff Mesud zum Säbel, mit dem er stets umgürtet, und hieb in die Jäger ein, die ihn nur durch ihre Mehrzahl übermannten und niedermachten. Der zweyte Mufti des osmanischen Reiches, welcher gewaltsam hingerichtet worden, dessen Tod zwar einer Seits durch den, welchen er dem Defterdar Mohammedpascha und dem Janitscharenaga Mahmud zugezogen, für gerechte Vergeltung galt, anderer Seits als eine Verletzung der Heiligkeit der obersten Würde des Islams, besonders durch die unwürdige Art, wie dieselbe vom Richter Brusa's ausgeführt ward, grosses Aergerniss gab, den Bewohnern Brusa's noch obendrein das der Schadenfreude der Griechen, denen Mesud vormahls als Richter von Brusa drey Kirchen zerstört hatte, die hernach auf des Grosswefirs Kara Mustafapascha Befehl wieder aufgebaut werden mussten. Moslimen und Christen besuchten Tags darauf den zur Schau ausgesetzten Leichnam, die ersten um das Verdienst des Martyrgebethes zu erwerben, in geringer, die zweyten, um an dem Zerstörer ihrer Kirchen die erfüllte Strafe des Himmels zu sehen, in sehr grosser Anzahl [a].

[a]) Naima S. 582 unterstützt seine Reflexionen über die Vergeltung des Todschlags durch Todschlag mit allerley arabischen Sprüchen und persischen Versen, und kommt S. 604 wieder auf die Hinrichtung zurück.

Des Grosswesirs Massregeln. Melek Ahmedpascha's Entfernung. Plan zu der des Grosswesirs, ausgeführt durch die Freunde Köprili's.

Auf die Hinrichtung des Mufti Mesud folgte zu Constantinopel die des vorigen Kaimakams Haideragafade, und des mit ihm in Mesud's Plan der Thronänderung Eingeweihten, nähmlich des Kiaja der Sultaninn, Mutter Suleiman's, und des Kiaja Karatschelebifade Mahmud's [a]. Der Kulkiaja Ketschedschi entging dem schon über ihn verhängten Todesurtheile bloss durch Scheich Karahasanfade Husein, welcher die Walide zur Fürbitte bewegte, so dass er bloss nach seinem Meierhofe nach Michalidsch verbannt ward; auch Melek Ahmedpascha, der vorige Grosswefir, welcher so eben von seiner Statthalterschaft Wan zurückgekommen, in seiner Wohnung ruhig sass, wurde ob Verdacht einiger Theilnahme an Unruhen zum Statthalter von Silistra ernannt, wohin er eben so schleunig, als vormahls nach Wan abreisen musste [b]. Wie er vormahls als Statthalter von Diarbekr die Kurden und Jesidi, die Bewohner des Berges Masius, zu Paaren getrieben [c], so hatte er jüngst als Statthalter von Wan die Kurden der Umgegend, und besonders den Chan von Bidlis, Abdal, der seinen Befehlen nicht gehorchen wollte, besiegt, und in des entflohenen Vaters Stelle dessen Sohn als Chan eingesetzt [d]. Sieben kurdische Bege hatte er gefangen genommen, sieben andere mit ihren Fahnen neu belehnt [e]; im Pallaste des Chans ausser einem Schatze von Geschirren und Hauseinrichtung einen noch kostbareren der schönsten persischen Handschriften erbeutet [f], seinen Secretär Ewlia mit Aufträgen an die Chane der persischen Gränze gesendet, an den Chan von

Ramafan 1065. Julius 1655.

[a]) Naima II. S. 584 u. 603. [b]) Radschid, Ewlia. [c]) Ewlia II. Bl. 239 — 243 gibt eine Erzählung dieses Feldzuges, worin wieder alle Zahlen übertrieben sind, indem er nicht weniger als 3060 Jesidi auf dem Platze bleiben lässt. [d]) Ewlia sehr ausführlich II. Bl. 437; die erste Zusammenkunft Melekpascha's II. Bl. 247; die Geschenke und das Ermahnungsschreiben Melek Ahmedpascha's an den Chan II. Bl. 265; dann der Feldzug wider den Chan II. Bl. 239 im Ramafan 1065 (Julius 1655). Das Heer des Chans 40,000 Reiter und 20,000 Fussgänger!! stark, aus den Kurden *Haleti, Tschekwani, Paituri, Taimani, Merwani, Didi, Dausli, Giuwani, Guwaschi* u. s. w. II. Bl. 303. Die Schlacht am 24. Ramafan (Montag unrichtig, der 24. Ramafan war ein Mittwoch; II. Bl. 306. [e]) Die Eroberung von Bidlis Ewlia II. Bl. 411, die Belehnung der Bege Bl. 414. [f]) Ewlia II. Bl. 315 gibt den sehr interessanten Katalog dieser Bibliothek, welcher, wenn auch übertrieben, doch wegen der Nahmen der darin vorkommenden Schönschreiber merkwürdig.

Rumie um den Ersatz geraubter Schaſe, an den Chan von Demboli, um den in seinen Händen beſindlichen Bruder Murteſapascha's zu beſreyen [a], wobey der Reisebeschreiber die Grabmahle aller Heiligen, und auch das des Rebellenhauptmanns Tschomarbaschi, besuchte, welcher mit Katirdschioghli vor Constantinopel erschienen, seitdem in den Dienst des Chans von Bidlis getreten und in einem Geſechte mit den Kurden Hakiari als tapſerer Mann geſallen war [b]. Nach der Erscheinung Melek Ahmedpascha's gab der alte Grossweſir dem Sultan am Tage, wo er das Arsenal besuchte, das Schauspiel drey abgeschlagener Köpſe, des Intendenten des Arsenals ob mangelhaſten Rechnungen, des Secretärs der Bostandschi und des Turkmanen Hadschi Ahmed, wegen Theilnahme an dem Vorſalle des Ahorns [c]. Diese Hinrichtungen, womit Mohammed mit dem wunden Halse seine Grossweſirschaſt begann, konnten den allgemeinen Geist der Unzuſriedenheit, welcher über die verlorene Seeschlacht an den Dardanellen und über die jüngst eingelauſene Nachricht des Verlustes von Tenedos und Lemnos herrschte, nicht beschwichtigen; noch weniger die einſältigen Massregeln, welche der starkmüthige, aber schwachsinnige Greis anwendete, um den Bewohnern der Hauptstadt zu zeigen, dass er das Erscheinen einer venezianischen Flotte an der Mündung des Bosporos nicht ſürchte. In diesem Sinne hatte er die Mauern Constantinopel's neu weissen, und zwischen dem Stallthore und den sieben Thürmen von aussen zur Verschönerung der Stadt alte Häuser abbrechen lassen [d]. Die Sperrung des Hellespontes vertheuerte die Lebensmittel, so dass das Okka Reis auf hundertſünſzig Aspern und alles im Verhältnisse stieg. Zur Berathung dringender Abhülſe kam der Sultan von seinem Pallaste zu Skutari nach dem zu Constantinopel und ver-
13. *Silk.* 1066. sammelte einen Reichsrath. Der Grossweſir und seine
2. Sept. 1656. Freunde trugen an, dass wie vormahls das Sandschak von Aidin und Ssaruchan Einem, dann die Statthalterschaſ-

[a]) Die Beschreibung dieser Reise die zweyte Hälfte des letzten Theiles von Ewlia's Reisen. [b]) Ewlia II. B. 324. [c]) Naima II. S. 585. [d]) Derselbe S. 587.

ten von Anatoli und Karaman Einem Statthalter mit der Obliegenheit, für die Huth von Smyrna, Chios, Kos zu sorgen, aufgetragen, dass hinfüro im Arsenale wieder wie vormahls Galeeren und keine Schiffe gebaut werden sollen. Von dem Schatze des Serai und aus dem Säckel der Grossen und Reichen wurden einige unbedeutende Summen unter dem Titel von Kriegsbeysteuer [a] zusammengeschossen, diese Summen betrugen kaum hunderttausend Piaster; noch weniger entsprach die Massregel, der auf Einen Kopf vereinten Statthalterschaften der Erwartung, indem der Grosswefir die von Aidin und Ssaruchan einem seinigen Clienten, einem Schwachkopfe, verliehen, die von Anatoli und Karaman einem anderen verkauft, zur Auftreibung von Mundvorrath und Mannschaft einige bestechliche Kämmerer abgeordnet hatte, welche, statt des Heiles des Landes nur noch grösseres Unheil herbeyführten [b]. Acht Tage darauf war eine zweyte Berathung; der Sultan sagte zum Grosswefir: „Ich will selbst in den Krieg ziehen, du „musst durchaus für die nöthige Rüstung sorgen.“ Der hülflose Greis faltete die Hände, als ob er die ganze Versammlung um Hülfe anflehte, und sagte: „Glorreich-„ster, gnädigster Padischah, Gott gebe euch langes „Leben und lange Regierung! bey der herrschenden Ver-„wirrung und dem Mangel an Kriegszucht ist es schwer, „Krieg zu führen, zur Möglichkeit der nöthigen Rü-„stungen ist von Seite des Reichsschatzes eine Hülfe „von zwanzigtausend Beuteln nothwendig.“ Der Sultan schwieg zornig, und hob die Versammlung auf. Schon bey der ersten Unzufriedenheit nach der Einnahme von Tenedos und Lemnos hatten der Chasnedar der Walide, Ssolak Mohammed, der Lehrer des Serai, Mohammed Efendi, der vorige Reis Efendi Schamisade und der Baumeister Kasim, welcher schon ein Paarmahl den alten Köprili zum Grosswefir in Vorschlag gebracht, sich insgeheim verbündet, diesem das Reichs-

[a]) *Imdadie.* Naima II. S. 589. Nach dem Kaffehkoch Mohammed Chalife, welcher damahls ein Page des Chassoda bey dieser Versammlung gegenwärtig gewesen. [b]) Naima II. S. 589.

siegel zu verschaffen. Der Grosswefir hatte ihn auf seiner Reise von Syrien nach Constantinopel zu Eskischehr wohl empfangen und nach Constantinopel mitgenommen, wo er dermahlen sich ruhig verhielt; sobald er aber durch den Silihdar des Sultans Wind von dem Vorschlage erhalten, ernannte er den Köprili zum Pascha von Tripolis, und befahl ihm sogleich aufzubrechen. Der Kiaja ins Vertrauen der Freunde Köprili's gezogen, suchte vergebens den Reisebefehl zu verzögern. Da die Sache noch nicht reif zum Schlag, brachten die Freunde Köprili's durch die Walide sehr geschickt die Ernennung des Silihdars zum Statthalter von Damaskus und die Einberufung des dortigen Wefirs Chasseki Mohammed zuwegen, wodurch das allgemeine Gerede entstand, dass dieser zum Grosswefir bestimmt sey, und die Aufmerksamkeit des Grosswefirs von Köprili abgelenkt ward. Der Silihdar, der Patron des Grosswefirs beym Sultan, war entfernt, aber noch stand den Freunden Köprili's ein anderer mächtiger Feind desselben, der Janitscharenaga, im Wege. Sobald derselbe abgesetzt, und an seine Stelle der Stallmeister Sohrab, ein Freund der Freunde Köprili's ernannt war, erklärte sich dieser gegen dieselben, dass er einige Puncte der Walide vorzutragen, nach deren Zusage er die Last der Regierung auf seine Schultern zu nehmen bereit sey. Noch am selben Nachmittage, wo der Janitscharenaga abgesetzt worden, wurde Köprili heimlich vom Kiflaraga zur Walide eingeführt, und antwortete auf ihre Frage, ob er den ihm bestimmten Dienst als Grosswefir zu versehen sich nicht fürchte, mit dem Begehren folgender vier Puncte: erstens, dass jeder seiner Vorschläge genehmiget; zweytens, dass er in der Verleihung der Aemter freye Hand und auf die Fürbitte von Niemand zu achten habe: *die Schwächen entständen aus Versprechen* [a]; drittens, dass kein Wefir und kein Grosser, kein Vertrauter, sey es durch Einfluss von Geldmacht oder geschenkten Vertrauen, seinem Ansehen eingreife; vier-

[a]) *Elafat tetewellüd minesch-schifaat.*

tens, dass keine Verschwärzung seiner Person angehört werde: würden diese vier Puncte zugesagt, werde er mit Gottes Hülfe und dem Segen der Walide die Wefirschaft übernehmen. Die Walide war's zufrieden und beschwur ihre Zusage dreymahl mit: *Bey Gott dem Allerhöchsten* [a]. Am folgenden Tage †, zwey Stunden vor dem Freytagsgebethe, wurden der Grosswefir und Köprili ins Serai geladen. Dem Grosswefir wurde nach einigen Vorwürfen über den Mangel seiner Verwaltung das Siegel abgenommen, und er dem Bostandschibaschi zur Haft überlassen, dann Köprili in den Thronsaal berufen. Der Sultan wiederhohlte die vier versprochenen Puncte, einen nach dem andern, und sagte: „Unter die„sen Bedingnissen mache ich dich zu meinem unum„schränkten Wefir, ich werde sehen, wie du dienst, „meine besten Wünsche sind mit dir.“ Köprili küsste die Erde und dankte; grosse Thränen rollten den Silberbart herunter; der Hofastronom hatte als den glücklichsten Zeitpunct der Verleihung das Mittagsgebeth vom Freytage bestimmt, eben ertönte von den Minareten der Ausruf: *Gott ist gross* [b]. Laut der Vorschrift des Islams wird das Mittagsgebeth nicht in dem Augenblicke, wo die Sonne in den Meridian tritt, sondern einige Minuten darnach verrichtet, weil nach einer bekannten Ueberlieferung des Propheten [c] im Augenblicke des astronomischen Mittags alltäglich der Teufel die Sonne als die Krone der Weltherrschaft zwischen seine Hörner nimmt, und damit als Pantokrator der Erde stolzirt, dann aber dieselbe wieder abgibt, wann der Gebethausruf: „Gott ist gross“ ertönt. So hatte die Dämo-

† 26. *Silk.* 1066. 15. Sept. 1656.

a) *Wallahil-afim.* b) Naima gibt wieder eine grundgelehrte astrologische Erklärung, warum Köprili, ein grosser und glücklicher Grosswefir, dennoch nicht 30 Jahre das Amt verwaltet, wiewohl zwischen dem Saturnus im Orient und dem Glückspfeile (Schmes-seadet) volle 30 Grade lägen; es waren unglücklicher Weise 64 Grade zwischen dem Jupiter im vierten und dem Monde (dem Herrn des Hauses des Todes), und was dessgleichen astrologischen Unsinnes mehr. Naima II. S. 594. c) *Mis heat-ul-Massabih or a collection of the most authentic traditions by C. Mathews.* Calcutta 1809. Mohammed scheint den Kronenschmuck altpersischer Könige vor Augen gehabt zu haben, wie derselbe auf Sassanitischen Medaillen abgebildet ist, und der mittägige Dämon kommt schon in den Psalmen vor: XC. 5. *Scuto circumdabit te veritas ejus: non timebis a timore nocturno.* 6. *A sagitta volante in die, a negotio perambulante in tenebris, ab incursu et daemonio meridiano.*

nen-Herrschaft der Blutgier, der Wollust, des Aufruhres, unter den Regierungen des Wütherichs Murad, des Wüstlings Ibrahim und des Unmündigen Mohammed, den Zenith des Mittags erreicht; die bluttriefendste, lasterhafteste, gräuelvollste Periode der osmanischen Geschichte war beschlossen, und eine neue blutige Wiedergeburt und Stählung der erschlafften Regierungskraft begann, als der alte Mohammed Köprili die Sonnenkrone der Herrschaft, welche der Dämon-Aufruhr zwischen seine Hörner genommen, demselben entriss.

Erläuterungen zum fünften Bande.

Sechs und vierzigstes Buch.

Seite 7.

† Naimá, der nach Hasanbegſade dieser Vorstellungen erwähnt, sagt, dass Hafiſpascha in dem Sinne derselben der Pforte vorgeschlagen habe, die Statthalterstelle dem Bekir zu verleihen, und dass er erst, als dieser Vorschlag unbeachtet geblieben, ausgezogen sey. Petschewi, der sich an der Seite Hafiſpascha's befand, sagt davon nichts, erzählt aber eine Anekdote, welche bey der durchaus erprobten Wahrheitsliebe Petschewi's und bey einiger praktischen Kenntniss von Weſiren nichts weniger, als unglaublich. Nachdem Hafiſpascha als Statthalter von Diarbekr die wohlgemeinten Vorstellungen Petschewi's so oft mit: *Das ist nicht möglich*, beantwortet hatte, schrieb er sich einige Jahre hernach, als er Grossweſir war, bey einem grossen Gastmahle und in Petschewi's Gegenwart selbst das Verdienst dieser von ihm unbeachtet gelassenen Vorstellungen zu. „Dieser Musulman," sagte er (auf Petschewi weisend), „ist mir Zeu„ge, wie oft ich gesagt, wir spielen den Persern Bagdad selbst in die „Hände. Es half Alles nichts, und meine Worte blieben unbeachtet." So viel Stirne oder Vergesslichkeit hatte Hafiſpascha, dass er den verworfenen guten Rath sich selbst aneignete, und den, der ihm denselben ertheilt, noch zum Zeugen seiner Lüge aufrief.

Seite 24.

† In Naima S. 442 findet sich nach dem Feſlike Hadschi Chalfa's und nach Petschewi eine Erörterung, welche nicht nur allein wegen der von Bethlen gegen den Fünfkirchner geäusserten Meinung, sondern auch wegen der bey dieser Gelegenheit von den drey Geschichtschreibern, Hadschi Chalfa, Petschewi und Naima, offen dargelegten Grundsätze islamitischer Politik gegen christliche Mächte höchst merkwürdig. „Bethlen," sagt Petschewi, „wiederhohlte mehr „als einmahl gegen mich: Ich helfe den Moslimen nicht aus Liebe für „ihren Glauben oder Neigung für sie, sondern nur, um mich selbst vor „Schaden zu verwahren." Hierüber bemerken die Geschichtschreiber: die Ungläubigen könnten nie aufrichtige Freunde der Moslimen seyn, und Naima insbesonders lässt sich folgender Massen aus: „Wenn „die Ungläubigen die Moslimen aufrichtig liebten, so müssten sie ja „zuerst den Islam annehmen, sie gehorchen also nur ihres Vortheils „wegen. Nutzen und Schaden, Furcht und Hoffnung sind die Hebel „aller Politik heut zu Tage, desshalb ist's wohl gut, von den Dien-

„sten der Ungläubigen Nutzen zu ziehen, im Sinne des Ausspruchs „Osman's: *Zerstöre den Ungläubigen mittelst des Ungläubigen selbst,* „d. i. bediene dich ihrer gegen einander, um sie durch sie selbst zu „verderben. Es ist also weise, Ungläubiger sich wider Ungläubige zu „bedienen, um jene durch diese zu unterjochen, nur ist sich auf „ihre Dienste nie gänzlich zu verlassen, und immerwährend ist Wach„samkeit nöthig, allen Schaden ihrer Treulosigkeit zu verhüthen."

Seite 50.

† Naima wendet auf diese Folter des Defterdars ein Paar Distichen des persischen Dichters Ssaib an:

Die Maale brennen mich, sie kosten mich zu theuer,
Fürs Bienenhaus ist Honigseim das wahre Feuer;

und wieder:

Du, hüthe dich mit Gold zu füllen Sack und Haus,
Ist voll der Bienenstock, treibt man die Bienen aus.

Seite 53.

† Naima S. 420. Um eine Probe von der Begeisterung dieses türkischen Tyrtäus-Grosswefirs zu geben, folgt hier die vierzeilige Strophe, die er auf dem Marsche nach Medain sang, übersetzt:

Die mit uns Leidenden im Thal von Kerbela, — sie sollen kommen,
Die auf dem Feld der Schlacht als Männer sich bewiesen, — sie sollen kommen;
Am Feinde uns zu rächen haben wir Hafif — uns vorgenommen,
Lasst dieses Prahlen seyn — die Männer sind — sie sollen kommen.

Seite 66.

† Der poetische Geschäftsverkehr des Grosswefirs Hafif und S. Murad's IV. ist eine durch ihre Einzigkeit zu merkwürdige Erscheinung, nicht nur in der osmanischen Geschichte, sondern in der Geschichte überhaupt, als dass diese beyden Ghafelen aus den osmanischen Geschichtschreibern (bey Naima S. 439) nicht ganz übersetzt zu werden verdienten. *Hafif*, dem schon sein Nahme den vermessenen Gedanken ein türkischer Hafif seyn zu wollen, eingeben mochte, schrieb an Murad:

Von Feinden ist umringt Hafif, gibt's Hülfe nicht?
Gibt's einen Mann, der sich dem Glauben weihe, nicht?
Wenn in der Schlacht die Recken [a] *Ruck auf Ruck sich nah'n,*
Gibt's einen Feldherrn, der die Springer führe, nicht?

[a]) Der dritte Vers spricht von Roquiren im Schahspiele. Die Figur, welche europäische Schahspieler Thurm nennen, heisst bey den Persern *Roch* d. i. Recke. Im folgenden Verse kommt die thätigste Figur des Schahspiels, welche die Europäer ungeschickt genug die *Königinn* nennen, nähmlich der Feldherr oder Grosswefir *Ferfane* vor; aus diesem *Ferfane*, welches der Wurzel und der Urbedeutung nach das deutsche *Fürst* ist, haben die Franzosen *Vierge*, so wie aus *Fil*, dem Elephanten, welcher die Fahnen des Heeres trägt, *Fol* gemacht. Es ist unglaublich, dass der Unsinn, in einem rein morgenländischen Kriegsspiele die Hauptrolle einem Weibe anzuweisen, in Europa sich bis auf heutigen Tag erhalten hat. Es wäre doch die höchste Zeit das Schahspiel, so der Bildung der Figuren, als ih-

Hülflos sind wir versenkt in wunderbarem Wirbel!
Gibt's unter den Bekannten guten Schwimmer nicht?
Die mit uns steh'n im Feld, sie geben ihre Köpfe,
Gibt's in der Welt zum Köpfenehmen Männer nicht?
Wir wissen nicht, was Ungerechtigkeit bezwecket,
Frägt Niemand die Bedrängten? Gibt's kein Weltgericht?
Wagt Niemand sich mit uns in's Schlachtenfeuer?
Gibt's einen welterfahrenen Salamander nicht?
Um unsern Brief dem Padischah zu bringen,
Gibt's Tauben, schnell wie Wetterstürme, nicht?

Hierauf antwortete Sultan Murad, dessen Dichternahme Muradi:

Hafif! gibt's einen Mann zur Hülfe Bagdad's nicht?
Du flehest Hülf' von Uns, hast du denn Heere nicht?
Als Feldherr [a] *wolltest du Schahmatt den König machen,*
Ist's denn der Raum, der dir zum Springerspiel gebricht?
Wir wissen wohl, dass keiner dir an Prahlen gleich,
Gibt's aber einen Rächer, der dich strafe, nicht?
Du machst den Wackeren wiewohl im Grund ein Feiger.
Was fürchtest du! gibt es bey dir denn Tapfre nicht!
Die Ketzer nahmen Bagdad ein, du sahest zu.
Wird dir der Herr nicht zürnen einst beym Weltgericht?
Die Stadt Ebu Hanife's ist verheert durch dich,
Gibt es denn Glaubensreiter, gibt's Propheten nicht?
Der Schöpfer, der mir unbewusst die Herrschaft gab,
Wird Er, wenn's vorbestimmt, mir Bagdad geben nicht?
Bestechung hat des Islams hohes Reich zerstört,
Glaubst du vielleicht, man höre solche Kunde nicht?
Um mich mit Gottes Hülf an meinem Feind zu rächen
Gibt's einen treuen Grosswesir und Diener nicht?
Zum Feldherrn hab' ich einen solchen eingesetzt
Gibt's Chifr [b] *und Propheten, ihm zu helfen, nicht?*
Glaubst du vielleicht es sey die Welt erschöpft, geleert?
Ist denn Muradi *Herr der sieben Klima nicht?*

rer Benennung nach auf seinen wahren Ursprung zurückzuführen; demnach könnten die Thürme zwar immer als Thürme vorgestellt werden, weil der indische Ursprung ein Streitwagen (Roth) ist, auf welchem auch Thürme stehen mögen. Die Perser haben aus dem indischen *Roth* einen *Roch*, d. i. einen *Recken*, gemacht, was sowohl einen ungeheuern fabelhaften Vogel, als einen Kampfhelden bedeutet, daher im Schahname der Kampf der zwölf Recken (als ältestes Exemplar der zwölf Ritter der Tafelrunde). In einigen aus Russland kommenden Schahspielen sind statt der Thürme Elephanten, was ganz und gar gefehlt, indem die Elephanten im indischen und persischen Schahspiele (Träger des Heerespaniers), unsere Laufer, sind. Nur die Fussgänger *Pion* (im Pers. Piade) und die Pferde haben in Europa ihre morgenländische Gestalt und Benennung beybehalten, die lächerlichste Metamorphose ist aber ganz gewiss die Verwandlung des Grosswefirs Feldherrn in eine Königinn, und die des Elephanten (im Englischen *bishop*) in einen Bischof.

[a]) *Ferfane*, d. i. die von Europäern Königinn genannte Figur. [b]) Der Hüther des Lebensquells.

Inesse sibi elementa doctrinae ostendebat, sagt Tacitus (an. VII. 3) von Nero.

Seite 67.

† *Il Caimacam haveva persuaso al Vezir, che procurasse di andar distruggendo esse milizie per liberar una volta l'Imperio di queste teste. Li Janisari vedute le lettere et instigando Mehmet aga* (den Segbanbaschi) *di grande autorità tra loro, per vendicarsi contra il Caimacam di quanto havesse operato contra di loro col G. Sgr. s'unirono colli Spai alla sua rovina. Andati dal Mufti, lo ricercarono di parlare al Re, che si trovava al Seraglio di Stauri, di levare della sedia Giorgi, per aver machinato la loro destinzione; — si riducono alla moschea Mechmet per aspettar risposta. Al Re e alla madre dispiacque incredibilmente l'istanza, conoscendo che perdevano il principale sostegno del Governo; — mandarono al Bostandgibasci a fermar prigione Giorgi, e a spoliar la sua casa, voleano li Spai sacchegiar la casa, — il Re dichiara Regeb* (Redscheb) *bassa suo cognato capo del mare, e gli commandò che dal armata subito si devesse transferirsi a achiettare le milizie colla deposizione del Giorgi. Andò Regeb in Tersana, e non comparono le milizie, che stavano amutinate a S. Mehmet. Regeb ritorna alla casa, e buona parte delle milizie muove verso il Seraglio, dove era ritenuto Giorgi. Regeb vide il pericolo; S. M. costretta a commandare la morte di Giorgi, le sue richezze divolute al Re, doppo anni 70 di servizio in cariche importanti, havendo servito a sei (otto) Re, poco meno che nonagenario, e piante le miserie dei' presenti tempi, che da piccolo numero di milizie (che non arivano a 6000) e stato cosi indegnamente costretto il Re a privar di vita un suo principal soggetto; il Re non ha avuto ardire di condursi al seraglio di Costantinopoli per l'impressione del miserabile caso del fratello, del quale le milizie non hanno mancato di gloriarsi.* 15. Luglio 1626. Rel. ven. im H. Arch. und Sir Thomas Roe p. 524 u. 532.

†† *Li Genizari venuti sopra venti galie con intelligenza della maggior parte dei loro compagni, che si trovano a Costantinopoli qui a Besiktas, e unitamente hanno rimesso le loro istanze al Re della testa di Mehmet Seimenbassi e delli altri autori della sollevazione e morte di Giurgibassa. S. M. approbandole s'e condotta da Scutari nel suo seraglio di Costantinopoli, dove ridotto al divano ha mandato un Cathumaiun* (Handschreiben) *alle milizie dei Gianizari con approbazione e per la consegnazione alle milizie di esso Mehmet e di 16 altri capi. Fratanto li Gianizari dell' armate colle 20 galie non vogliono partir senza veder il capital castigo, e commettono molti eccessi; altro Cat al Aga dei Spai, presto li sieno consegnati 80 di loro piu complici nella detta sollevazione.* 15. Luglio 1626. Rel. ven.

Seite 83.

† Die Relation der Gesandtschaft des Freyherrn von Kuefstein, ein Folioband von 411 Bl., in der Sammlung der k. k. oriental. Akad., aus dem Nachlass ihres ersten Directors, des Jesuiten Pater Franz, eines um Wissenschaft und Staatsdienst und den Unterricht Kaiser Joseph's II. vielfach verdienten Mannes. Im Jahre 1748, als eine türkische Gesandtschaft zu Wien, lehrte Franz seinen Schüler aus diesem Bande lesen, wie diess Joseph's eigenhändiges, auf das erste Blatt eingeschriebenes Andenken beweiset: *Aus diesem Buche habe ich lesen gelernt. Josephus Archidux Austriae* 1748. Die erste Wahl dieses Lesebuches erklärt zum Theil die orientalischen Pläne Joseph's II.

Seite 84.

† Der Geschichtschreiber Naima macht hierüber S. 463 folgende Reflexion, welche aber mehr den abhängigen Beamten, als den unabhängigen Geschichtschreiber verräth. „*Von jeher sind rechtliche „und freymüthige Männer, welche sich der allgemeinen Meinung, „besonders aber mächtigen Wesiren und durchgreifenden Ministern „entgegengesetzt, um ihre Aemter gekommen. Wiewohl man sich guten „Nahmen dadurch erwirkt, wenn man in schwierigen Geschäften, „wo es möglich wäre, sich mit guter Art und List aus dem Spiele „zu ziehen, Rechtlichkeit und Abgeschiedenheit vorzieht, so ist's „doch gewiss, dass solches Benehmen manchen Bedenklichkeiten und „unangenehmen Folgen unterworfen ist.*“ Vielleicht hätte er hinzusetzen können: *Experto crede Ruperto.*

Seite 85.

† Naima S. 465 gibt den Anfang dieser Kasside:

Sey gepriesen, Feldherr von Gewicht,
Löw, der Schlösser öffnet, Scharen bricht;
Seit erobert worden Chaibar's Feste,
Bist von den Erob'rern du der beste.
Deine Pauke so gewaltig schallt,
Dass dein Sieg im Himmel widerhallt;
Gabriel liest Sura von den Siegen
Chisrn und Elias voll Vergnügen.

Seite 100.

† Wakianame. Er sagt, wie er mit dem Wunsche, das Glück haben zu können, dem regierenden Sultan (damahls Ahmed I.) selbst seine Vorschläge über die Verbesserung der Regierung vorzutragen, eines Nachts sich in der Versammlung der erleuchtigsten Geister der Vorwelt grosser Männer und grosser Dränger befunden, nähmlich: 1) Adam, 2) Abel, 3) Seth, 4) Hud, 5) Ssalih, 6) Abraham, 7) Moses, 8) Mohammed, 9) Kolaib Ben Wail, 10) Ebubekr, 11) Omer, 12) Osman, 13) Ali, 14) Moawia, 15) Amru, 16) Omer Abdulasis, 17) Jesid, 18) Welid, 19) Hedschadsch, 20) Mamun, 21) Manssur, 22) Moteassem, 23) Hakimbiemrillah, 24) Dschengis, 25) Kaitbai. Seine Brief-

sammlung, welche ich, sammt seinem Wakianame in Einem Bande sehr sauber geschrieben, besitze, enthält nur vierzehn Schreiben; die Satyre in den Fundgruben des Orients I. Band übersetzt von Diez.

†† Rycaut, welcher gleich Eingangs seiner osmanischen Geschichte, welche mit Murad IV. beginnt, die Anarchie und Verwirrung des osmanischen Reiches schildern will, sagt eine seltsame Unwahrheit: *at the same time there were three Emperors, seven Great Vezirs, two Capitain Pashas, five Agas of the Janissaris, three Treasurers, six Pashas of Cairo;* diesen seltsamen *blunder* haben seitdem viele europäische Schreiber osmanischer Geschichte eben so unbesonnen nachgeschrieben, als Rycaut die Stelle unbesonnen aus S. Th. Roe abgeschrieben. Sir Th. Roe sagt in seinem Discours of the changes of the Emperor Mustafa p. 178. *This time for 15 months, since the death of S. Osman, hath been a stage of variety. — In this time I have seen three Emperors, seven great Vezirs* u. s. w., wie oben: also binnen fünfzehn Monathen nacheinander folgend, und nicht zugleich, *at the same time,* wie Rycaut höchst nachlässig abschrieb. Aber die Angabe des Sir Thomas hält selbst für diese fünfzehn Monathe seit S. Osman's Tode, d. i. vom 20. Mai 1622 bis 10. Sept. 1623, nicht vollen Stich. Die drey Sultane (Mustafa I., Osman II., Murad IV.) sind richtig, eben so die sieben Grosswesire mit Huseinpascha (IV. B. S. 547—550), welcher im Verzeichnisse des IV. B. nicht aufgeführt worden, weil er (von Osman nach seiner Entthronung dazu ernannt) weder in Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln, noch in den Biographien der Grosswesire erscheint; die zwey Kapudanpascha (Chalil und Redscheb) richtig, die fünf Janitscharen-Aga ebenfalls richtig: *(Dudschi Ali, Tughandschi Deli, Beiram, Deli Derwisch, Tscheschtedschi Ali).* Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 288. Die drey Defterdare richtig, aber nicht die sechs Statthalter von Aegypten, es waren deren nur vier: *Berber Mohammed,* eingezetzt am 21. Rebiul-ewwel 1031 (3. Febr. 1622) *Ibrahim, Kara Mustafa, Tscheschtedschi Ali,* der gar nicht hinging, dann wieder *Kara Mustafa* bis ins Jahr 1035 (1625). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 220.

Sieben und vierzigstes Buch.

Seite 108.

† Dschihannuma S. 445. In Naima steht durch einen Druckfehler ein *Ghain* und *Je* statt *Ain, Nun, Be,* so dass dort *Gülghri* statt *Gülanber* zu lesen; das Dschihannuma, welches hier mit dem Fefl. Hadschi Chalfa's gleichlautend, hat die wahre Schreibart; im Fefl. Bl. 292 steht richtig *Gülanber;* in Petschewi Bl. 307 heisst's *Gül Ahmer,* d. i. rothe Rose, oder *Kil Ahmer,* rother Thon. Das Fefl.

gibt hier die folgende für den Geographen merkwürdige Liste türkischer Schlösser, deren Bege dem Chosrew zu huldigen kamen, nähmlich: der von *Hawar*, *Kesane*, *Kelasch*, *Schehrbasar*, *Demürkapu*, *Tschinar*, *Husper*, *Dihjarmerd*, *Lahoran*, *Merkade*, *Harir*, *Dupis*, *Jenel*, *Tawi*, *Sindschnegerkapu*, *Mensil Adschm*, *Abrewan*, *Pelengan*, *Baseki*, *Weddan*, *Kisildsche kalaa*, *Pawaberend*, *Kalaa Ghasi*, *Nulabparil*, *Tschinar kedüki*, *Mihreban*.

Seite 123.

† Naima S. 489 gibt ein wirklich witziges und sinnreiches Epigramm eines türkischen Des Barreaux auf dieses *tant de bruit pour une omelette.*

Als Seitenstück zu Nefii's Schicksalsstolz
Fuhr von dem Himmel Wetterstrahl darnieder,
Den Dichter traf sein eigner Donnerbolz,
Und that so kund die Wahrheit seiner Lieder.

Ich besitze die Sammlung der Satyren oder Schmähgedichte Nefii's in 800 Distichen; die Unverschämtheit, mit welcher er die Wesire und verdientesten Männer seiner Zeit mit Galle, Gift und Schlamm übergoss, übersteiget wirklich allen Glauben.

†† Rausatul-ebrar Bl. 395. Im Fesl. Bl. 296 und in Naima S. 490 steht das neunte Mahl, was aber ein Irrthum oder ein Druckfehler. Abdurrahman's Geschichte setzt diese Erbauung als die zehnte an, Bl. 70. Suheili's (derselbe, welcher die Geschichte Aegypten's schrieb) umständliche Geschichte dieses Baues (welche mir S. E. H. Graf von Lützow zum Geschenke gemacht) gibt die Geschichte der ersten zehn Bauten in so viel Abschnitten kurz, über den eilften aber ein sehr ausführliches Tagebuch. Sein Werk handelt in fünf Hauptstücken: 1) Von den eilf Bauten der Kaaba; 2) von den Ueberschwemmungen, welche dieselbe erlitten; 3) von den Wohlthätern der Kaaba; 4) von den Anhängseln der Kaaba; 5) von dem Ueberzuge oder Kleide der Kaaba, ein sehr schön geschriebener Quartband von 99 Blättern; die ältere Geschichte nach dem Werke *Esiaki's*, *Fakihi's*, *Semhudi's*, *Takieddin's* von Fes; dann das Tagebuch des letzten Baues unmittelbar als Augenzeuge oder aus dem Berichte eines Augenzeugen.

Seite 140.

† Ibrahim der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, welcher das Vermögen sowohl des Janitscharenaga Hasan, als das des obersten Defterdars Mustafa zu confisciren beauftragt war, erzählt bey dieser Gelegenheit, dass Mustafa sein abgesagter Feind gewesen, und noch vierzehn Tage vor seiner Hinrichtung, als er ihm mit mehreren anderen aufwartete, ihn auf eine sehr empfindliche Art dadurch gekränkt, dass er ihm keinen Rosenzucker vor dem Kaffeh reichen liess, während er Allen Rosenzucker ihm zum Schur unter die Anwesenden, ja selbst unter die Bedienten vertheilte. Bey der Beschrei-

bung fanden sich dreyssig bis vierzig Tiegel mit Eingesottenem, wovon Petschewi zwey mit Rosenzucker zum Andenken dieser Kränkung und so schnell erfolgter Genugthuung für sich behielt. „Seit„dem sind," sagt Petschewi, „über zehn Jahre verflossen" (er schrieb also seine Geschichte ums Jahr 1642), „und ich habe noch den Rest „davon zu frommen Andenken aufbewahrt; so oft ich davon koste, „denke ich, dass, wenn ich tausend Jahre lebte, ich Gott nicht „genug für solche Gnade danken könnte." Blatt 311 u. 312.

Seite 148.

† *Ssahib majei ihda aaschr*, der Besitzer oder Inhaber des XI. Jahrhundertes. Naima S. 530. Derselbe citirt den Koransvers: *we inne lilbatilin ssauletun ssümme tasmahil*, d. i. das Eitle hat Heftigkeit, die hernach verschwindet; und nach einigen Reflexionen über die Nothwendigkeit, Aufruhr in Blut zu ersticken, gibt er S. 531 die folgenden (arabischen) Verse als die in Nabuchodonosor's Siegel eingegrabene Maxime strenger Herrschaft:

Gott gab als Siegelspruch in seiner Welt den Leuten:
Enthüll' das Böse nicht, hüth' dich es zu enthäuten,
Aufruhr erhebt das Haupt, sich Thronen zu erbeuten;
Stemmt sich der Bock, stoss ihm die Hörner in die Seiten,
Sonst wird man dich im Sarg zum Thor hinausgeleiten.

Seite 154.

† Es ist schon in den Erläuterungen des ersten Bandes S. 642 zur S. 405 bemerkt worden, dass *Hadschi Aiwad* oder *Hadschi Aiwat* der Nahme des Pantalons, des in der Türkey eingebürgerten sinesischen Schattenspieles. Der Nahme selbst ist von dem *Eiwallah* (Ey bey Gott!) hergenommen, welches die Araber, entweder ganz oder theilweise abgekürzt, beständig im Munde führen. Diese Betheurung geht durch alle Stufen von *E, Ei, Eiw, Eiwa, Eiwal, Eiwall, Eiwalla*, bis zum vollständigen, und mit dem vollesten Ausdrucke der feyerlichsten Betheurung ausgesprochenen *Eiwallah!* und der *Hadschi*, d. i. Pilger (von welchem Worte das landschaftliche deutsche *Hatschen* stammt), wird nicht nur in der Regel Pilgern, welche die Wallfahrt nach Mekka und Medina vollbracht, beygelegt, sondern auch oft als allgemeine Formel, einen anzureden, gebraucht, von dem man zwar eben nicht weiss, ob er die Pilgerschaft gemacht, der aber doch so aussieht, dass er dieselbe gemacht haben könnte, beyläufig wie die Wälschen einen manchmahl mit *Cristiano* anreden. *Hadschi Aiwad* bezeichnet also als Beynahme den Charakter eines rechtlichen, gutmüthigen, alles betheuernden, auch nicht ungelehrten, aber desshalb nicht minder leicht zu übertölpelnden Mannes.

Seite 170.

† Naima führt hier den sehr gang und gäben persischen Vers an, welcher die Stelle des *Justitiam discite moniti* vertritt:

Tschu bed kerdi meschew eimen eſ afat
Ki wadschib schud tabiatra mukafat,
Thatst Böses du, sey sicher nicht,
Vergeltung heischt Naturgericht.

und gleich darauf den arabischen Spruch:

Eſ-ſalim aduwallahi ſi erſihi jantakim bihi súmme juntakam minhu.

Der Dränger ist Gottes Feind auf dieser Erde. Gott nimmt Rache durch ihn, dann wird Rache genommen an ihm.

Seite 173.

† Der Bericht des französischen Consuls d'Arvieux in seinen Denkwürdigkeiten: *Mémoires du Chevalier d'Arvieux.* Paris 1735 T. I. p. 357 u. 359 ist, wiewohl noch nicht ganz richtig, doch weit verlässlicher, als des toskanischen Consuls *da Verrazano*, nach dessen Angabe Mariti seine Geschichte geschrieben: *des Herrn Mariti Geschichte Fakkardin's, Gross-Emirs der Druſen.* Gotha 1791. Ausser den verstümmelten Nahmen, wie z. B. S. 235 *Repez* statt *Redscheb*, *Kafian Ahmet* statt *Hafiſ Ahmed*, *Fakkardin* statt *Fachreddin*, *Husaim* statt *Husein*, sind auch viele Angaben ganz falsch. So lässt Mariti den Kopf *Husein's* (des obigen bis in die Regierung Mohammed's IV. mit Ehren lebenden Sohnes) zu Damaskus zur Schau ausstellen (S. 288); den Emir Manssur hinrichten (eben da); von den jüngeren Brüdern Hasan (?) und Dadar (?), welche erdrosselt worden seyn sollen, machen die osmanischen Geschichten keine Erwähnung. Arvieux heisst den Sohn Hasan statt *Husein*, und vermengt sonach den Sohn mit dem Enkel.

Seite 176.

† Aus der Vergleichung der osmanischen Quellen mit den pohlischen, nahmentlich Naima's mit *Dzieje narodu Polskiego zapanowania Wladislawa IV. Kròla Pol.* Warschau 1823, nach *Piasecki Szymanowsky*, *Skrypny Twardowsky* und *Radziwil's* Tagebuche erhellet, dass in Naima S. 569 der Monath Rebiul-ewwel ein Schreib- oder Druckfehler, statt Rebiul-achir, denn der 18. Rebiul-ewwel wäre der 22. September ein Donnerstag und nicht ein Sonnabend, wie Naima sagt, der 18. Rebiul-achir aber, welcher dem 22. October 1633 entspricht, war richtig ein Sonnabend.

Seite 180.

† Mouradjea D'Ohsson IV. p. 68: *Il renouvella l'an* 1043 *les lois, qui proscrivoient le vin,* der Wahrheit gemäss, wie alle osmanischen Quellen in diesem Jahre melden; ganz falsch ist Cantemir's Angabe: *il donnoit permission aux cabaretiers de vendre le vin publiquement.* Cantemir wusste so wenig türkisch, dass er das Umgekehrte von dem, was die Quellen sagen, verstand; mit gleicher Sprachkenntniss sagt er p. 38: *Chysch* (Hiſſ) *veut dire mémoire;* und den Nahmen *Chadidsche* verstümmelt er eben da (A) in *Hatijem.*

Seite 189.

† Die Gesetzgelehrten, unter denen manche als schlechte Reimschmiede von Nefii durchgehechelt wurden, begründeten ihr Todesurtheil auch durch einen persischen Vers:

An Schair hedschagir ki nami ost Nefii
Katlesch betschar mefheb wadschib tschu katli efii
Den Dichter, der Satyren schreibt und Nefii heisst,
Zu tödten, ist's erlaubt, als giftigen Schlangengeist.

Naima reflectirt hierüber, dass es Königen keineswegs geziemt, die Satyre, welche ihre Wefire trifft, zuzulassen, und wendet dann weiter die beyden folgenden arabischen Sprüche an (S. 587): *El moslim men selleme el-moslimune min lisanihi we jedihi*, d. i. der Moslim ist der, vor dessen Zung' und Hand Moslimen sicher, und: *Selametul-insani fil-hiffil-lisani*, d. i. der Menschen Heil ist in der Bewahrung der Zunge.

Acht und vierzigstes Buch.

Seite 206.

† Raufatul-ebrar Bl. 409. Naima S. 606. Diess ist der historische Grund der Ermordung der beyden Prinzen, welchen schon Cesy's Bericht nach Racine's Vorrede zu seinem *Bajazet* fabelhaft erzählt, und woraus Racine eines seiner schönsten Trauerspiele gemacht, in welchem aber die Begebenheiten eben so erdichtet als die Personen, und die Sitten eben so wenig historisch als die Fabel. Es gab damahls keinen Grosswefir *Acomat* (Ahmed). Der Grosswefir Mohammed mit der grossen Sohle war im Lager, und sein Kaimakam zu Constantinopel war Beiram. Gleich der erste Vers im Munde des Grosswefirs im Serai: *Viens, suis moi, la Sultane en ce lieu doit se rendre*, straft alle Sitte des Serai und Harem zu Lüge. Endlich hatte diese Hinrichtung nach dem ersten persischen Feldzuge, nähmlich nach der Eroberung Eriwan's, und nicht nach dem zweyten Statt, der mit der Eroberung Bagdad's endete, und Murad's Handschreiben lautet also ganz sonderbar: *Je laisse sous mes loix Babylone asservie*; der venet. Bericht meldet bloss: *Cat Cherif del Re portato dal Capigibassi al Caimacam e al Bostangibassi per la morte dei due fratelli maggiori di S. M.* 7. Sett. 1635.

Seite 212.

† Rycaut bey Knolles p. 20, spricht bey dieser Gelegenheit folgende goldene Worte über die Dolmetsche zu Constantinopel, die heute noch nicht minder wahr, als zu seiner Zeit: *The truth is, the Dragomen, or interpreters to Ambassadors at Constantinople, are required to be men of learning, courage, and courtship; their studies ought to endue them perfectly with the Turkish, Greek,*

and Arabic languages, with some knowledge also of the Persian, and with good elocution, and readiness of tongue: their constancy and presence of mind is always necessary at their appearance before those Grandees or Great Men, who are ever proud, haughty, and arrogant in all their expressions and ways of treaty, the which they commonly manage towards Christian Ministers with the same respect, which we use towards our servants, or our slaves. And therefore by reason of this and other precedents of like nature, Dragomen have been always timorous in representing the true sense of the Ambassadors and Consuls; at least have so minced and tempered their words, that they have lost much of that vigour and accent, which is necessary, to inculcate perfectly a business into the unterstanding of a Turk, especially if you intend to incline him to reason and justice. Wherefore it would be an excellent qualification for an Ambassador himself to understand and speak the turkish language, or at least to have a young man by his side of the English nation, educated in the Turkish Court, who should be ready to explicate those matters, which are too thorny and prickly for subjects of that country to handle.

Seite 214.

† Der Ferman bezieht sich ausser dem Freyheitsbriefe Osman's auf die in den Jahren 972 u. 973 (1563 u. 1564) gegebenen, und i. J. 1041 u. 1042 (1631 u. 1632) ausgestellten gerichtlichen Urkunden, worin die von den Sultanen Aegypten's zu Gunsten des Besitzes der heiligen Oerter in den Händen der Franken erwähnt war; das Berat zählt gleich Eingangs die heiligen Oerter folgender Massen auf: *Comando che non ostante il possesso hauuto dalli Greci con scritture false et inganni, con esclusione de frati franchi, di nuouo habbino e posseghino essi frati franchi la Grotta di Bethlemme, detta il Presepio, doue nacque Christo, e le chiaui d'essa Grotta, cioè delle due Porte di tramontanà e mezzo giorno, et anche la chiaue di ponente con le pertinenzie a quella Grotta di due horticelli. E come ab antiquo possedettero la pietra dell' unzione di Christo, esistente nella Chiesa grande del S. Sepolcro, le volte del Caluario, e di più le sette uolte di S. Maria, e le due cupole di piombo, grande e piccola, che coprono la sepoltura di Christo, cosi tuttauia n'habbino il possesso e gouerno, et oltre ciò hauendo essi sin' hora senza contrarietà posseduto il Convento di S. Saluatore in Gierusalemme con le sue pertinenze, con le Chiese e Monasterii nella Villa di Nazaret, com' ogn' altra sorte di luogo, che tengono, siano nell' antichità sua conseruati, senza che mai Greci, Armeni, o altri Christiani, che ui s'ingeriscono, o ui si lascino ingerire.* Die Franziskaner vertheilten zur Zeit ihres Triumphes die auf einem grossen Foliobogen mit heiligen Bildern geschmückte *Relatione della recuperatione delli Santissimi lochi di Gierusalem et delli lor*

impegni et bisogni. Die darauf gedruckten Briefe sind aus Jerusalem vom 12. August 1636 und aus Galata vom 9. April 1636, Druckort Wien, *appresso Mateo Formica* 1637, d. i. zur Zeit, wo der Triumph bald nicht mehr wahr.

Seite 228.

† In der St. R. (Fascikel XLVI.) befinden sich die Credentalien und Recredentalien von tatarischen Gesandtschaften, welche vom Jahre 1633 bis 1680 am kaiserlichen Hofe erschienen; die erste von Dschanibekgirai i. J. 1633 mit den von Bratutti ins Italienische übersetzten Beglaubigungsschreiben: 1) des Chans, 2) des Bruders Ghafigirai Nureddin, 3) des Ministers Kaitaga und 4) des Mirfa Grossschatzmeisters; der Gesandte hiess Karagöf. Die zweyte Gesandtschaft von Inajetgirai i. J. 1636; die dritte von Behadirgirai ebenfalls durch Karagöf mit Beglaubigungsschreiben: 1) vom Chan, 2) von seinem Bruder Islamgirai dem Kalgha, 3) von seinem Bruder Sefergirai und 4) von der Sultaninn Mutter, vom 15. Ssafer 1047 (9. Julius 1637). Der Titel des Chans lautet: *Io Prencipe della reggia dei Tatari Crimensi, delle campagne di Kibciak, delle Orde Noghai del lato destro e sinistro, Imperatore di* 110,000 *archibuggieri delli Circassi montuosi delli Tali e Giochi.*

Seite 236.

† Murad schrieb:

Es ist fürwahr! der Ort ein Stück von Edens Reich,
Kommt Todter hier herein, wird er lebendig gleich.
Als Murad hier vorbeygezogen nach Bagdad,
Trank er aus Edens Quell dem reinsten Weine gleich.

Der Mufti Jahja schrieb darunter:

O schöner Freudenort, an Lust und Leben reich!
Der Vogel, der hier frisst, wird Papagey sogleich.
Ich möcht' dich wohl ein Stück des Paradieses nennen,
Seit dich der Schah betrat, verschwindet der Vergleich.
Das Wasser hiess der Schah dem Quell aus Eden gleich!
In seinem Vers, so Quell ist aus des Lebens Reich.
O Gott, gib ewig's Leben dem Sultan Murad!
Gib ihm die Welt und alles, was darin zugleich.

Naima S. 636. Fefl. Bl. 335.

Seite 246.

† Nuri's Geschichte Bl. 140, mit einem grossen Rechnungs- oder Schreibfehler der Schritte. Er rechnet zweyhundert eilf Thürme, zwischen zwey Thürmen zwey und fünfzig Zinnen, den Zwischenraum zweyer Zinnen einen Schritt, und summirt dann statt 10,972 Schritte 27,309. Nach dem Plane bey Niebuhr hat die Stadt nicht mehr als 6000 geometrische Schritte im Umfange.

Seite 248.

† Nuri's Geschichte will fast mehr von dem, was im persischen Lager vorging, als von dem, was im türkischen sich ereignete, unterrichtet seyn; ausserdem dass diese Umständlichkeiten mehr in eine persische Geschichte der Belagerung Bagdad's, als in eine osmanische gehören, tragen die meisten der von Nuri gegebenen angeblichen persischen Schreiben schon dadurch den Stämpel der Unechtheit an der Stirne, dass dieselben türkisch, nicht persisch. Das erste derselben (in meinem Exemplare Bl. 71), wodurch dem Schah die erste Nachricht von dem Marsche S. Murad's gegen Bagdad mitgetheilt wird, verdient einige Aufmerksamkeit, bloss wegen der darin genannten sechzehn türkischen Stämme, welche zur Vertheidigung aufgerufen worden: nähmlich die *Tekeli* und *Ustadschlü, Schekerli* und *Kapanlü, Katscharlü* und *Rustaji, Scham Bajati* (Turkmanen aus Pajas in Syrien) und *Sulkadrlü, Ssoghanlü* und *Alpaklü, Kafaklü* (Kosaken als türkischer Stamm) und *Akkojunlü* (die Turkmanen vom weissen Hammel), *Tschini* und *Orumlü, Bedreddinlü* (die ehemahligen Herrscher von Siwas) und *Paidarlü*; wider die Tataren wurden die Truppen von *Eriwan, Gendsche, Schirwan, Nachdschiwan, Tschaldiran, Derbend* und *Schamachi* befehligt; dann Truppen ausgeschrieben in Aferbeidschan, zu *Kafwin, Erdebil* und *Chorassan, Gilan, Schiras, Issfahan, Kandahar* (Bl. 75). Ein Schreiben des Schahs an Begtaschchan, Statthalter von Bagdad, welchem 25,000 Flintenschützen (Naima gibt nur die Hälfte an), drey Chane und siebzehn Soltane untergeordnet waren; dann ein persischer Kriegsrath (Bl. 97), in welchem fünf Schreiben abgelesen wurden: 1) das Schreiben Emir Fettahfade's aus Bagdad (Bl. 98); 2) das Schreiben aus Eriwan (Bl. 101); 3) das Schreiben aus Aferbeidschan (Bl. 102); 4) das Schreiben des Kurdschibaschi aus Kandahar (Bl. 104); 5) Schreiben aus Gharik (Bl. 106). *Stochove l'Othoman ou l'abrégé des vies des Empereurs Turcs* (Amsterdam 1665) sagt S. 111, dass der Wefir zu Bagdad schon am 19. Oct. die Stadt umzingelt habe, der Sultan aber erst am 5. Nov. angekommen sey. Das erste mag richtig seyn, und das zweyte ist nach dem alten Kalender.

Seite 257.

† Herr von Sismondi scheint von Dschengifchan's und Timur's Geschichten keine Kunde genommen zu haben, weil er in seiner Histoire des Français T. I. 5. geradezu behauptet, kein Mensch habe je so viel Blut vergossen, als Julius Cäsar: *Jamais homme ne fit couler tant de sang que Cesar.*

†† *By the most moderate and probably the most reasonable account they are made to amount to 40,000, if this estimation itself be not, as is usual in such cases, somewhat exagerated.* Hume's History Chap. LV. i. J. 1641. 40,000 or 50,000 *murdered before they*

suspected themselves to be in any danger, or could provide for their own defence by drawing together in towns or story houses. Clarendon I. 299, *and History of the irish rebellion of* 1642, und *Lyngard's History of England X.*, der aber die Zahl zu hoch angesetzt glaubt.

Seite 272.

† Naima S. 671 lässt sich hier über die venezianische Regierungsform folgender Massen auf echt türkisch aus: *Resmi kabihleri bu dürki itschlerinde muluk irsile olmajub istihkaki aarifi ile doschlik jari meleklik rutbesine wassil olurla,* d. i. „ihr schändlicher Gebrauch „ist, dass bey ihnen das Königsthum nicht erblich, sondern dass sie „zur Dogenwürde, welche bey ihnen die königliche Würde vertritt, „durch zufälliges Verdienst gelangen.“ Er sagt, ihre Consule (Balios) würden Generale (Procuratore generale) und diese Dogen. *Bade Dosch olan chinsir mürd oldukda General Dosch olur,* d. i. „ist her„nach das Schwein der Doge verreckt, so wird der General Doge“ u. s. w. mit gleicher Artigkeit und Gründlichkeit.

Seite 283.

† In Rycaut S. 46 l. Z. steht zwar ausdrücklich: *Five hundred thousand pieces of eight, which make two hundred and fifty thousand zechins of gold*, was aber ein augenscheinlicher Rechnungsfehler, statt: *five millions,* indem, wenn es 500,000 gewesen wären, der Ducaten nur sechzehn Aspern gegolten, und nicht 160, was sein wirklicher damahliger Werth war.

Seite 286.

† Die Sura *Jes* (das Herz des Korans) ist die sechs und dreyssigste. Einige Verse derselben eignen sich ganz gewiss zum Zusprechen in der Sterbstunde; so die folgenden:

30) Sehen sie nicht, wie viel Geschlechter wir verderbt haben vor ihnen, die zu ihnen nicht zurückkehren.

31) Alle müssen sie erscheinen vor uns, aus dem Thale der Zähren.

32) Ein Wahrzeichen sey ihnen die Erde, die erstorbene, Wir haben sie belebt, und aus ihr das Korn hervorgerufen, von dem sie sich nähren.

48) Sie erwartet alle der Posaunenschall, sie zu hohlen, während sie in Feindschaft sich verzehren.

49) Ihnen bleibt nicht Kraft des letzten Willens, sie können nicht zu den Ihrigen wiederkehren.

50) Der Posaunenschall ertönt, aus ihren Gräbern strömen sie zu ihrem Herren.

51) Sie rufen: Weh uns! wer hat uns aufgeschreckt aus unseren Lagern; das ist's, was verhiessen die Propheten, welche uns wollten bekehren.

52) Auf Einen Posaunenschall werden sie stehen vor Uns in Heeren.

53) Am Tage, wo keiner Seele Unrecht geschieht, wo Wir Jedem nach seinen Handlungen Recht gewähren.

82) Sein Machtwort ist : *Es werde, und es wird,* wenn er etwas will bescheren.

83) Lob ihm, in dessen Hand die Herrschaft, alle Dinge werden zu Ihm zurückkehren.

Seite 287.

† *Murad di statura mediocre, ma grosso d'ossatura, corpulento e carnuto, non però tanto che possa renderlo tardo al moto, di pel castagno oscuro con barba grande e lunga poco meno d'un palmo, naso grande aquilino, con occhio bello e nero, ma alquanto minacciante per alcune rughette, che fra una ciglia e l'altra tiene a drittura del naso, fronte lineàta e spaziosa e carnagione bianca; onde di questi misti è cosi ben composto, che d'aspetto riesce sì terribile e grave. Cavalca leggiadrissamente, cosi che nel mutar il cavallo senza scender a terra suole andar dall' uno al altro arcione.* Rel. ven.im H. Arch.

Seite 290.

† Bey der grossen Menge von Hinrichtungen, welche morgenländische Geschichtschreiber zu erzählen haben, ist's ein Hauptaugenmerk der Stylisten, das traurige blutige Thema aus Kräften zu vermannigfaltigen, und besonders bey ausgezeichneten und berühmten Männern nie die blosse Thatsache mit den einfachen Worten: *er starb* oder *er ward hingerichtet,* zu erzählen. Wiewohl solche Mannigfaltigkeit morgenländischer Rhetorik europäischem Geschichtschreiber versagt ist, so ist's doch nicht ausser dem Bereiche seiner Pflicht, von diesen Blut-Variationen osmanischer Historiographie Beyspiele zu geben, weil selbst der Styl der Geschichtschreiber ein wesentlicher Bestandtheil der Charakteristik, der Literatur und des Geschmackes eines Volkes. Es folgt daher hier noch einmahl die Centurie der ausgezeichnetsten Schlachtopfer der Tyranney Murad's IV. in morgenländischer Phraseologie, welche nicht aus mehreren, sondern aus einem einzigen Werke, nähmlich dem *Raufatul-ebrar* des Mufti Afif Efendi genommen ist. Dieses Werk, ein chronologisches Compendium der Weltgeschichte, hat natürlicher Weise von diesen Hinrichtungen unter S. Murad IV. nur einige, und die Phraseologie für die übrigen musste aus anderen Stellen desselben Werkes, wo von berühmten Hinrichtungen die Rede ist, zusammengesucht werden. Um zwey Würfe mit Einem Steine zu machen, ist hier dem hingerichteten Osmanen immer ein anderer berühmter Nahme gewaltsam getödteter Fürsten, Wesire oder Freygeister der arabischen, persischen und türkischen Geschichte bis zum Beginne der osmanischen beygesetzt worden, so dass der Leser ausser der Wiederhohlung der Centurie von Hinrichtungen

und dieser Probe des geblümten Styls osmanischer Historiographie noch eine Liste von hundert weltgeschichtlichen orientalischen Nahmen berühmter Männer erhält, welche ihm, wenn er mit der orientalischen Geschichte schon vertraut ist, zu Erinnerungssäulen, und wenn er noch nicht damit bekannt ist, zu Wegsäulen, welche die Strasse zu merkwürdigen Biographien und Begebenheiten bezeichnen, dienen können.

1) Berber Mohammedpascha. S. 19. = Der Chalife Omar i. J. d. H. 24 (644), *legte tödtlich verwundet das Haupt auf das Kissen der Ruhe* (Raufatul - ebrar Bl. 40).

2) Der Beg von Cavala. S. 20. = Der Chalife Osman i. J. 35 (655). *Der Nachen seines Leibes verschwand im Meere göttlicher Barmherzigkeit* (R. Bl. 113).

3) Kemankesch Alipascha, Grosswefir. S. 21. = Der Chalife Ali i. J. 40 (660), *trank den Trank des Martyrthums* (R. Bl. 115).

4) Mere Husein, Grosswefir. S. 21. = Husein, der Sohn Ali's i. J. 61 (680), *fiel in den schwarzen Staub* (R. Bl. 117).

5) Abdulkerim Jachnikapan, Defterdar. S. 50. = Sid Battal, der erste arabische Cid, i. J. 121 (738). *Futter des bluttriefenden Säbels* (R. Bl. 385).

6) Kara Mustafapascha, Janitscharenaga. S. 79. = Nefs Sekije B. Abdollah B. Hasans i. J. 145 (762), *unschuldig vernichtet* (R. Bl. 387).

7) Chosrewpascha, Grosswefir. S. 136. = Welid, der Sohn Jefid's, i. J. 126 (744). *Sein Kopf wurde durch die Keule des Racheschwertes geraubt* (R. Bl. 125).

8) Mustafapascha, Defterdar. S. 140. = Kotaiba, der Statthalter Chorasan's, i. J. 97 (715), *durch den Streich des feuerregnenden Schwertes geschlagen* (R. Bl. 126).

9) Redschebpascha, Grosswefir. S. 142. = Mokannaa, der falsche Prophet, i. J. 164 (780). *Die Erde von seinem Leibe gereinigt* (R. Bl. 130).

10) Ahmed, Aga der Sipahi. S. 147. = Jahja, der Barmekide, i. J. 165 (781), *mit den Hefen des Bechers gewaltsamen Todes berauscht* (R. Bl. 131).

11) Saka Mohammed, Rebellenhäuptling. S. 147. = Der Dichter Beschar als Freygeist i. J. 167 (783). *Er legte das ausgeliehene Kleid des Lebens ab* (R. Bl. 141).

12) Gurdschi Rifwan, Rebellenhäuptling. S. 147. = Husein B. Ali, der Sohn Ali's, i. J. 169 (785), *der Vogel seines Geistes entfloh dem Käfig der Seele* (R. Bl. 143).

13) Deli Ilahi, Rebellenhäuptling. S. 148. = Schakik von Balch i. J. 194 (809), *der Ausfluss seines Lebens wurde verstopft* (R. Bl. 143).

14) Dereli Chalil, Rebellenhäuptling. S. 149. = Rawendi der Freygeist i. J. 141 (758) *nahm aus den Händen der Henker den Morgentrunk der Martyrschaft* (R. Bl. 396).

15) Jaidschi, des vorigen Spiessgeselle. S. 150. = Raffi, der Sohn des Lets der Empörer, i. J. 193 (808). *Ward mit dem Giftwasser des Todes getränkt* (R. Bl. 397).

16) Eliaspascha. S. 153. = Emin, der Bruder Harun Raschid's, i. J. 198 (813). *In den Staub des Verderbens geworfen* (R. Bl. 134).

17) Bernawski, Fürst der Moldau. S. 154. = Babek, der Religionsneuerer, i. J. 223 (837). *Das Licht seines Lebens ward aus dem Festsaale des Daseyns davon getragen* (R. Bl. 137).

18) Tscherkes Ali, Rebellenhäuptling. S. 154. = Akschin der Empörer, i. J. 226 (840). *Er fiel wie der Schatten der Ceder zur Erde* (R. Bl. 397).

19) Nikdeli Mustafapascha, Defterdar. S. 154. = Ibn Siat, der Wesir, i. J. 233 (847). *Der Becher seines unbeständigen Lebens floss über* (R. Bl. 397).

20) Mahmudoghli, Rebellenhäuptling. S. 154. = Jahja El Huseini, der Thronanmasser zu Kuffa, i. J. 245 (859). *Seinen Nacken ergriff die Klaue des Schwertes* (R. Bl. 397).

21) Köse Ali, Rebellenhäuptling. S. 154. = Der Chalife Motewwekil, i. J. 247 (861). *Der Becher seines Daseyns wurde zerbrochen* (R. Bl. 140).

22) Feridun Efendi, Rebellenhäuptling. S. 154. = Der Chalife Mostain, i. J. 252 (866). *Die schnellverblühende Palme seines Daseyns wurde mit gewaltsamer Hand ausgerissen* (R. Bl. 140).

23) Tschalik Derwisch, Rebellenhäuptling. S. 155. = Der Chalife Motaaf, i. J. 255 (868). *Der Bach seines Lebens versiegte im Staube* (R. Bl. 141).

24) Bojuni Indschelibegi, Rebellenhäuptling. S. 155. = Der Chalife Mohtedi, i. J. 256 (869). *Die Lampe seines Lebens ward ausgelöscht* (R. Bl. 141).

25) Hadschi Ahmed, Rebellenhäuptling. S. 155. = Manssur, der Oberbefehlshaber der Chalifen wider die Sengi, i. J. 258 (871). *Wandte der Welt den Rücken* (R. Bl. 142).

26) Omer, des vorigen Sohn. S. 155. = Mohammed Ben Abkasemi, der Anführer der Sengi, i. J. 270 (883). *In den Höllenbrunn geworfen* (R. Bl. 143).

27) Baba Omrewi von Karahissar, Rebelle. S. 155. = Ebu Said, der Anführer der Karmaten, i. J. 301 (913). *In das bodenlose Meer der Ewigkeit getaucht* (R. Bl. 146).

28) Rum Mohammedpascha. S. 157. = Manssur Halladsch der Mystiker, i. J. 309 (921). *Ein Opfer des ungerechten Schwertes* (R. Bl. 147).

29) Deli Jusufpascha, Statthalter von Damaskus. S. 157. = Der Chalife Moktadir, i. J. 320 (932). *Trat die Reise in die Wohnstätte der ewigen Ruhe an* (R. Bl. 148).

30) Noghaipascha, Statthalter von Haleb. S. 166. = Merda-

widsch der Dilemite, i. J. 322 (933). *Als Nahrung gegeben dem Löwen des Schwertes* (R. Bl. 403).

31) Gümischfade, Richter von Nicomedien. S. 167. = Ibnol-Fellah, der Usurpator, i. J. 360 (970). *Futter des funkelnden Schwertes.*

32) Der Mufti Achifade. S. 169. = Muifeddewlet, i. J. 355 (965). *Der Baum seines Daseyns wurde vom Blitze der Vernichtung verzehrt* (R. Bl. 153).

33) Köse Mohammed, Aga der Janitscharen. S. 170. = Ibnol Amid, der Wefir, i. J. 360 (970). *Der schnellwandelnde Mond seines Lebens erlitt die Verfinsterung des Todes* (R. Bl. 154).

34) Mustafa, des vorigen Kiaja. S. 170. = Ifeddewlet Bachtiar, i. J. 367 (977). *Vom Leben in den Tod übersetzt* (R. Bl. 156).

35) Hadschi Aiwad Suleiman, Chosrew's Kiaja. S. 170. = Abul Hasan kewkebi, der Wefir Behaeddewlet's, i. J. 382 (992). *Von dem Strome der Vernichtung hinweggetragen* (R. Bl. 155).

36) Ssari Mustafa, Rebelle. S. 170. = Eburukuk, der Aufrührer, i. J. 397 (1006). *Er mass den Weg ins Land des Nichts* (R. Bl. 155).

37) Eski Ufunhasan, Rebelle. S. 171. = Schemsul-maali Kabus, der grosse Fürst und Dichter, i. J. 403 (1012). *Die Sonne seines Lebens ging unter* (R. Bl. 159).

38) Gülabdi, Rebelle. S. 171. = Hakim biemrillah, der ägyptische Chalife, i. J. 411 (1020). *Der Falke seines Lebens vom Geyer gewürgt* (R. Bl. 159).

39) Der Richter-Stellvertreter von Kumuldschina. S. 187. = Schubleddewlet, Fürst der Dynastie Merdas, i. J. 429 (1037). *Wie ein altes Kleid in den Winkel geworfen* (R. Bl. 160).

40) Der Aga der Pagen. S. 188. = Mesud, der Ghafnewide, i. J. 433 (1041). *Vom Sturme der Vernichtung zerstört* (R. Bl. 162).

41) Nefii, der Dichter. S. 188. = Mohammed der Ghafnewide und sein Sohn, erschlagen von Toghrul. *Vom drängenden Schwerte verdrängt* (R. Bl. 163).

42) Abafa, der Wefir-Statthalter. S. 191. = Ali Ibn Moslema, der Wefir des Chalifen, getödtet von Besasiri i. J. 450 (1058). *Tranken die Vergessenheit der Mühseligkeiten des Lebens* (R. Bl. 409).

43) Fachreddin, Emir der Drufen. S. 194. = Besasiri, i. J. 451 (1059). *Sein Nahme aus dem Buche der Lebenden ausgelöscht* (R. Bl. 400).

44) Mesud, Fachreddin's Sohn. S. 194. = Ibrahim Toghrultbeg Bruder, i. J. 451 (1059). *Ein Raub des blutregnenden Streithammers des Todes* (R. Bl. 164).

45) Karajilanoghli, Rebellenhäuptling. S. 196. = Emir Kutulmusch der Seldschuke zu Rei, i. J. 456 (1063). *Die Rolle seines Lebens aufgerollt* (R. Bl. 167).

46) Tutidschi Hasanpascha, Sandschak. S. 196. = Jtsif von

Tekesch, dem Bruder Melikschah's umgebracht i. J. 468 (1075). *Als Statthalter ins Land des Nichts gesandt* (R. Bl. 168).

47) Dschelboghli Alipascha, Beglerbeg. S. 196. = Tekesch von seinem Bruder Melekschah getödtet i. J. 468 (1075). *Zur Vernichtung befördert* (R. Bl. 168).

48) Der Richter von Karaagadsch. S. 196. = Alparslan, der Seldschuke, i. J. 465 (1072). *Er verschlang die Fluthen des Oceans des Verderbens* (R. Bl. 167).

49) Araboghli Mustafa, Rebelle. S. 196. = Nisamulmülk, i. J. 485 (1092). *Mit dem Morgentrunke des Martyrthums getränkt.*

50) Kodscha Arslanaga, Kiaja. S. 197. = Ahmedchan von Samarkan, i. J. 488 (1095). *Von den Krallen des Todes ergriffen* (R. Bl. 169).

51) Der Richter von Kaissarije. S. 197. = Tetesch von Barkjarok, zu Rei umgebracht i. J. 488 (1095). *Setzte sich in die Sänfte des Todes* (R. Bl. 170).

52) Dschaaferpascha, Statthalter von Ofen. S. 198. = Kilidscharslan der Seldschuke, ertränkt i. J. 501 (1107). *Trat die Reise ins Klima des Nichts an* (R. Bl. 172).

53) Der Richter von Konia. S. 198. = Tschakan der Seldschuke, von Assassinen gemeuchelt i. J. 508 (1114). *Dem Säbel zu speisen gegeben* (R. Bl. 173).

54) Der Richter von Smyrna. S. 198. = Schirsad, der Bruder Sultaneddewlet's, i. J. 509 (1115). *Er steckte den Rossschweif gegen das Land der Finsterniss auf* (R. Bl. 174).

55) Chalilpascha der Eisenpfahl. S. 198. = Toghraji, der Wesir-Dichter, i. J. 514 (1120). *Mit dem Wasser des Damasceners gewässert* (R. Bl. 414).

56) Alipascha, Beglerbeg von Siwas. S. 201. = Aadil, der Wesir in Aegypten, i. J. 540 (1145). *Dem Säbel zur Speise dargebracht* (R. Bl. 180).

57) Alipascha von Behesni. S. 201. = Mosterschid der Chalife, i. J. 529 (1134). *Der Winkel der Grabstätte ward ihm zum Wohnorte angewiesen* (R. Bl. 176).

58) Bajesid, Bruder Murad's IV. S. 205. = Der Chalife Raschid i. J. 533 (1138). *Er fiel vom warmen Renner des Lebens herunter* (R. Bl. 415).

59) Suleiman, Bruder Murad's IV. S. 205. = Daud, der Sohn Sultan Mahmud's, i. J. 538 (1143). *Der Hand des Vogtes der Gerechtigkeit übergeben* (R. Bl. 177).

60) Der Richter von Damaskus. S. 205. = Baiwsane, der Empörer, i. J. 542 (1147). *Dem Schwerte geopfert* (R. Bl. 180).

61) Nuh Chalife, Rebelle. S. 210. = Sehrwerdi der Philosoph, i. J. 587 (1191). *Das Rosenbeet seines Lebens vom Herbstwinde des Todes verwüstet* (R. Bl. 182).

62) Ein französischer Dolmetsch gespiesst. S. 212. = Mengel der Tatar im persischen Gebirge erschlagen i. J. 612 (1215). *Reiste ins andere Leben ab* (R. Bl. 184).

63) Ein venezianischer Kaufmann. S. 212. = Turanschah, der letzte der Ejubiden zu Kairo, i. J. 648 (1250). *Die Karawane seines Lebens vom Strassenräuber Tod geplündert* (R. Bl. 186).

64) Ein französischer Dolmetsch. S. 213. = Moiſ in Aegypten i. J. 655 (1257). *Der Zerstörer der Freuden des Lebens wickelte das Band seines Lebens auf* (R. Bl. 189).

65) Kurd, Geschäftsträger des Fürsten der Walachey. S. 214. = Der Wefir Ibn Alkami, i. J. 658 (1259). *Durch das Racheschwert in den Staub des Nichts gewälzt* (R. Bl. 192).

66) Der Mautheinnehmer Mohammedtschausch. S. 214. = Der Chalife Moteassem, i. J. 656 (1258). *Die Scheuer seines Lebens verbrannte im Feuer des Todes* (R. Bl. 198).

67) Ssari Katib, Schafschreiber. S. 215. = Suleiman B. Keichosrew der Seldschuke, i. J. 664 (1265). *Vom Hefen des Verderbens trunken* (R. Bl. 201).

68) Ibrahim Efendi, Defterdar. S. 215. = Der Wefir Perwane, i. J. 676 (1177). *Vom Weine des Martyrthums ward ihm der Kopf warm* (R. Bl. 202).

69) Der Aga der Sipahi. S. 215. = Keichosrew der Seldschuke auf Archun's Befehl hingerichtet i. J. 682 (1283). *Sein Schädel im Staub der Verachtung gerollt* (R. Bl. 202).

70) Der Secretär der Janitscharen. S. 217. = Ahmed, Hulagu's Sohn, i. J. 683 (1284). *Sein Leben im Wasser des Säbels ausgelöscht* (R. Bl. 203).

71) Der Statthalter von Aegypten. S. 218. = Schemseddin der Grosswefir, i. J. 633 (1235). *Ein Bissen des Krokodils des bluttriefenden Schwertes* (R. Bl. 203).

72) Dschanbuladfade Mustafapascha. S. 218. = Reschideddin der Grosswefir, i. J. 717 (1317). *Von den Fluthen des Verderbens verschlungen* (R. Bl. 205).

73) Der Pascha von Temeswar. S. 223. = Indschu Mahmudschah, i. J. 736 (1335). *Wie eine Rose legte er das Gesicht in den Staub* (R. Bl. 254).

74) Inajetgirai, Chan der Krim. S. 227. = Ghafanchan, i. J. 746 (1345). *In dem Becher der Vernichtung verloren* (R. Bl. 258).

75) Ein Sohn Kantemir's. S. 227. = Emir Scheich, der letzte Indschu, i. J. 758 (1356). *Ins Netz des Todes verstrickt* (R. Bl. 258).

76) Kantemir, Noghaien-Fürst. S. 228. = Toghtimur, i. J. 754 (1353). *Von den Banden dieser Welt befreyt* (R. Bl. 268).

77) Der Richter-Stellvertreter von Menmen. S. 228. = Melek Eschrefi, i. J. 759 (1357). *Sein Kopf schmückte die Spitze der Lanze* (R. Bl. 281).

78) Der Steuereinnehmer von Kumuldschina. S. 229. = Emir Farghan, i. J. 759 (1357). *In den Engpass der anderen Welt abgereist* (R. Bl. 284).

79) Der Scheich von Kaissarije. S. 229. = Sultan Hasan in Aegypten, i. J. 762 (1360). *Die Sonne seines Lebens fiel in den Knoten des Untergangs* (R. Bl. 892).

80) Der Patriarch Cyrillus. S. 230. = Melek Sahir Isa i. J. 809 (1406). *Die Rolle seines Lebens von der Hand der Rache ergriffen* (R. Bl. 296).

81) Der Richter von Cypern. S. 232. = Miran Schah, i. J. 810 (1407). *Kostete den eisigen Sorbet des Todes* (R. Bl. 299).

82) S. Kasim, Bruder Murad's IV. S. 232. = Chalil Sultan i. J. 812 (1409). *Die Scheuer seines Daseyns ging im Feuer der Vernichtung auf* (R. Bl. 633).

83) Der Richter-Stellvertreter von Mihalidsch. S. 236. = Ahmed Dschelairi, i. J. 813 (1409). *Vom Schwerte der Rache gefressen* (R. Bl. 338).

84) Scheich von Sakaria. S. 236. = Nassir Mohammed von Karaman, i. J. 825 (1422). *Von dem Amte des Lebens abgesetzt* (R. Bl. 343).

85) Der Beg von Boli. S. 237. = Kara Juluk Osman, i. J. 839 (1435). *Ohne Verdienst zur Ehre des Martyrthums gebracht* (R. Bl. 351).

86) Der Beg von Jenischehr. S. 237. = Ulugbeg, i. J. 883 (1478). *Mit dem Ehrenkaftan des Martyrthums bekleidet* (R. Bl. 368).

87) Ahmedpascha von Tripolis. S. 238. = Abdullatif, i. J. 884 (1479). *Mit dem Leckerbissen des Martyrthums gesättigt* (R. Bl. 375).

88) Mutesellim von Karahissar, d. i. Stellvertreter des Sandschaks. S. 239. = Dschuneid der Scheich, i. J. 863 (1458). *Auf dem Richtplatze niedergekniet, um nicht wieder aufzustehen* (R. Bl. 377).

89) Piripascha von Ochri. S. 239. = Ebusaid, i. J. 873 (1468). *Vom Ausrufer der Welt auf dem Richtplatze umsonst verkauft* (R. Bl. 383).

90) Emirtschelebi, Leibarzt. S. 240. = Mir Sajadkar zu Herat, i. J. 875 (1470). *Von dem schweren Mühlsteine des Todes zermahlet* (R. Bl. 385).

91) Der Sandschak von Begschehri. S. 244. = Chalil Bajenderi, i. J. 884 (1479). *In den Garten des Paradieses übergegangen* (R. Bl. 390).

92) Turnadschi Derwischaga. S. 244. = Chodscha Dschihan, der indische Grosswesir, i. J. 886 (1481). *In der Sänfte des Sarges ins Gebieth der Gottheit abgereiset* (R. Bl. 13).

93) Jajabaschi Kafghandschifade. S. 244. = Scheich Haider, i. J. 893 (1487). *Durch das heillose Schwert ins Haus des Heiles eingegangen.*

94) Kartschghai Chan. S. 255. = Ssofi Chalil, i. J. 897 (1491) *Der verlässliche Kalender seines Lebens mit dem moschusduftenden Abend des Todes vollendet* (R. Bl. 30).

95) Der Richter von Bagdad. S. 256. = Scheibek Chan, i. J. 916 (1510), *Auf der Mühle der Schlacht zermalmet.*

96) Der Defterdar von Bagdad. S. 256. = Ismail Schebesteri, i. J. 919 (1513). *Sein Gebeth: Bewahre mich als Moslim, und geselle mich den Gerechten zu, ward erhört* (R. Bl. 40).

97) Der Scheich von Urmia. S. 259. = Melek Safer Taher, i. J. 923 (1517). *Er legte den Kopf auf den Teppich der Leiden für immer nieder* (R. Bl. 43).

98) Der Kaimakam Mohammedpascha. S. 262. = Behadir Chan, i. J. 944 (1537). *Er wurde der Unruhe, welche Furcht und Hoffnung geben, durch des Todes Gewissheit frey* (R. Bl. 427).

99) Fasliaga, Kiaja. S. 264. = Schah Aadil Nuschirwan, i. J. 949 (1542). *Sein Leib dem Winkel der Grabstätte zugewiesen* (R. Bl. 431).

100) Der Defterdar Mahmud. S. 281. = Sultan Mahmud aus Gudschurad, i. J. 951 (1544). *Vom Henker des Todes bezwungen, der ihm die Seele ausgerungen* (R. Bl. 434).

3 Sultane Brüder (Bajesid, Suleiman, Kasim); 5 Grosswesire (Kemankesch, Mere Husein, Chosrew, Redscheb, Mohammed); 6 Defterdare; 5 Aga der Truppen; 1 Aga des Hofes; 1 Mufti; 1 Dichter; 16 Paschen; 7 Sandschakbege; 10 Richter; 4 Kiaja; 20 Rebellenhäuptlinge; 2 Secretäre; 3 Steuer- und Mautheinnehmer; 1 Leibarzt; 3 ausgezeichnete Scheiche; 1 Fürst der Drusen und 1 Sohn desselben; 1 Fürst der Noghai und 1 Sohn desselben; 1 Patriarch; 1 Chan der Krim; 1 georgischer Chan; 1 Fürst der Moldau; 2 französische Dolmetsche; 1 Geschäftsträger des Fürsten der Walachey; 1 venezianischer Kaufmann.

Seite 293.

† *Entrate del Cairo* 600,000 *zech.*, *Damasco* 60,000 *zech.*, *Tripoli* 50,000 *zech.*, *Diarbecr* 120,000 *zech.*, *Aleppo* 50,000 *zech.*, *Cypro* 50,000 *zech.*, *Ersferum* 105,000 *zech.*, *Natolia voliano che siano* 325,000 *case, che pagano la tassa a ragione di* 3 *Sultanini la casa, che sono poco meno di* 3 *zechini, che fanno* 975,000, *e che di Carazo si cavi* 430,000 *zech. dei paesi della Grecia; poi dicono esservi case* 130,000, *che pagano le stesse tasse a* 3 *Sultanini per casa, che fanno* 390,000 *zech. Di Carazi si cavi* 150,000 *Sultanini e di da l'uno e l'altro paese* 836,000 *zechini, e finalmente con tutte le altre tasse, decime, rendite di miniere, entrate di biade, dazzi ed altri, che a per tutto il suo regno vogliono che n'arrivi il suo havere a più di* 10,000 *somme d'aspri, che sarebbe più di otto millioni di Sultanini, che ogni Sultanino valeva quindici Giulii, insieme le rendite di Timari, che godono li Spahi con obligo di servir in guerra con tante spade, quanto comportera il Timaro a ragione di* 50 *reali ogni spada, che tutti importano più di* 6,000,000 *di Sultanini.* Rel. ven. im H. Arch.

†† *La Regina madre, di Greca natione, d'età al presente in circa alli 45 anni, di bellissimo aspetto e di gentilissima liniatura, di natura benigna e molto amica del diporto e solazzo, virtuosa, saggia, prudente, splendida, e liberale, che davantaggio bramar non si puo, spendendo quanto denaro possede, fa di moltissime opere pie, indifferamente ad ogni uno, havendo a miei tempi in particolare fatto liberare tutti li prigioni doi volte. La Regina sposa lei pare di Greca nazione, bella di corpo, ma non tanto dell' animo come la suocera Validè, è amata dal Re, e si puo credere assai, riesce piutosto prodiga per ambitione che splendida per generosità, spendendo sempre più d'altre tanto dell' haver suo per poter comparire con quel adornatezze di schiave (quale usano d'addobbare con le proprie gioie) che pure fa la madre.* Rel. ven. im H. Arch.

††† *Favorito di Murad IV. Questo Turco nativo del Seraglio di Bosna, dove al presente vi reside il suo padre, che per moltissimo tempo e merchantato nella città di Venezia, non so come da giovinetto capitasse in Seraglio, ma so bene, che guidato dalla fortuna sin alla carica di Silictar seppe consideramente coltivare la gratia di quello, che gli produsse effeti di tanto onore, è di età incirca alli 26 anni, ma di fatezze virili, non ha ancora lasciata la barba, benche i mostachi glielo concedino all' uso di quel paese, che mediocramente gli ha grandi di color bianco, gode l'investitura del Vesirato, ma non sede alla banca, per non dover dar il loco al primo Vezir, tenendosi di maggior condizione di quello, non havendo lui quella carica per non averla voluta come laboriosa molto, non per non haverla potuto ottener.* Rel. ven.

†††† *Primo ha introdotto nel suo stato un pacifico viver, havendo in obedientia poste le militie, che al presente per la città non piu riconoscono, li Spahi havendo oltro l'ardire deposto ancora la forma dell' habito e gl'ha levato il modo di più potersi unire per conspirare contra la sua persona con la proibizione del Tabacco e pena di forca, da esser irresistibilmente esseguita, e di tutti quelli ridotti, dove si beveva il Caffe, acciò che non habbino occasione, come prima facevano, d'ivi fermarsi e l'hore e i giorni intieri a discorere e far radunade. Secondo ha ridotto le sue milizie in condizione migliore, havendo cancellati molti di tenera età e levato la dispensa, che diversi giovini fra Gianizari e uomini di ben disposta e complessionata natura godevano per via di denaro, di non andar in guerra, e regolati molti feudi ancora che erano in testa di donne e di Sultane e d'altri del suo Seraglio, che non potevano prestar servizio. Terzo da un canto ha augmentato l'entrate, poiche temano più cosi grossamente, lo rubbano i grandi ministri ed altri che mangiano il suo. Et quarto ha arrichito se di grosse somme di centinaja di milliaia e millioni di piastri e zechini, e le teste levate a molti personaggi, le facoltà de quali, quando moiono,*

giustamente s'aspettano alla persona del Re. Li cattivi accidenti pero paiono a mio giudizio di rilievo maggiore; perche primo ha concepito l'odio non dirò dalle sole milizie, ma quasi di tutto il popolo, e quel fuoco di mala intenzione, che nel cor havevano li Spahi, non e spento che in apparenza. Secondo s'è indebilitata la soldatesca, perche se bene ha ridotto il numero di suoi in persone, d'habilità n'ha però molta meno, stante che per sostrarsi dal pericolo di morte s'assentano e s'ascondono. Terzo ha sumato l'entrate dell' erario col detrimento dei dazi per la diminuzione dei trafichi mercantili con evidente danno del popolo, andando minutissimamente ogni anno; e parco nella superfluità dal spendere, non sdegnando portar quelle vesti, che in altri tempi non pur vestivano i loro servi, per nascondere quell' apparenza d'havere, che palesata può pericolargli la vita e le facoltà, tengono stretto e secreto il denaro, perche nelle calamità presenti puo servir potentissimamente all' assoluzione di quella colpa, che dall' avidità del G. S. suol haver il natale, qual è così in lui dominatrice di tutti i suoi effetti, e così fieramente s'è impossessata del Genio suo, che l'ha tutto rivolto all' accumulazione di tesori, non essendovi cosa, che più si brami da lui, che il denaro, assente per il denaro a qualunque sia cosa, e quello che per il denaro non fa, non lo fa per preghiere, non per intercessione, non per giustizia, non lo fa per legge. Arse di questa sette dell' oro nel diletto, che prese impatronandosi d'un millione di zechini, che trovossi nella facoltà di Recepbassa suo cugnato, quando levogli e la vita e il comando di primo Vezir l'anno 1631. Rel. ven. Diese i. J. 1637 erstattete Relation ist dieselbe, welche Ranke benützte (Nr. 12). Die in diesem und im vorhergehenden Bande benützten venez. Gesandtschaftsberichte sind die des Bailo Donado (1595), Capello's und Gradenigo's (1594), Nani's (1602), Mocenigo's (1604), Contareni's (1608), Valieri's (1612), Nani's (1614), Giustiniani's (1621), Contareni's (1624), Venieri's (1627), Capello's (1633), Soranzo's (1636), Foscarini's.

Neun und vierzigstes Buch.

Seite 303.

† In einem, in der St. R. befindlichen Schreiben Questenberg's aus Regensburg vom 24. November 1640, erklärt er sich folgender Massen über die Wahl eines Internuntius nach Constantinopel: *Das ist die rechte manier, so vor diesem auch observirt, zu den türggen zu schicken ainen teutschen und pro informatione demselben einen Ungarn zuzugeben. Auf ainen Ungarn wird gleich soviel aufgehen als ainen teutschen, und bei der Pforten wird es kein Ansehn haben, weil sie den Ungarn abhold ihnen alles Uible imputiren. Die turggen in diesem Concept lassen ist guet, und wird dadurch evitiret*

ne contracta cum iis nimia familiaritas nobis sit noxia, *wie man zu des Botschkaii Zeiten gesehen — und ist in der reconciliation das Schwerste gewesen, die Turggen und Ungarn* propter nimiam conglutinationem *von einander zu bringen. Der Isdenzy ist sonst ain stiller verständiger mann, ain solcher aber, so man schicken soll, muss jovialisch sein und affabel, splendido und bedarf keiner so grossen cognition der negotiorum, weil doch der Resident Alles thuen muess — auf diese weise kann der Isdenzy wol adjungirt werden, dawider wollte ich kein Bedenken haben; möcht alsdann philosophiren wann und wie er wollte* stoice *und* peripatetice. *Er ist mein und ich sein alter Bekannter, hätt in doch allein nit rathen können* propter ipsius ingenium. — *Ich gebrauch als Kur das Decoctum der Franzosen, ist heut der* 12. *Tag, das ich kainen lufft an mich lasse, befind mich Gott Lob wol, allein das stinkete Holzwasser und kain anderes Getrenk zu geniessen ist mir aine grosse Mortification.*

Seite 312.

† Ewlia I. Bl. 297. Bey der ersten Belagerung nennt Ewlia Bl. 294 die tatarischen Stämme: 1) die grossen *Noghai*; 2) die kleinen *Noghai*; 3) *Schidak Noghai*; 4) *Minmit Noghai*; 5) *Schirinli*; 6) *Manssurli*, mit denen Ewlia eine Zeitlang herumzog und Pferdefleisch ass; 7) *Sebhunli*; 8) *Mankatli*; 9) *Nachdschiwanli*; 10) *Tschekeschke*; 11) *Arbatli*; 12) *Orli*, d. i. von *Perekop*; 13) *Olanli*; 14) *Badrakli*; 15) *Arslanbeg Ili*; 16) *Tschoban Ili*; 17) *Dewi Ili*; 18) *Newrufili*; 19) *Sudakli*; 20) *Sawatli*; 21) *Keruteli*, und Bl. 297 noch 22) *Arkenli*; 23) *Dairli*; 24) *Sedschwanli*. Ewlia I. Bl. 294 beschreibt die Einfahrt der Flotte durch die Meerenge von Taman zwischen den zwey Vorgebirgen *Kelesedschik* und *Tschutschka* (Sotschko), dann den unter Assow gelegenen grossen Hafen von *Bojalissira* (Bolchoi?), hier wartete der Beglerbeg von Kaffa mit tscherkessischen Truppen aus den Stämmen von *Schighak*, *Schanad*, *Mamschuch*, *Takafar*, *Bofudak*, *Pultkai*, *Chatokai*, *Besni*, *Kabartai*; auf dem Wege von Assow nach Orkapu (Perekop) erwähnt er kropfiger gelber Tataren zu *Burebai*; er passirte dann die Flüsse, den Zweig des Don (Donskaia), *Sud* (?), *Munis* (Monith). Bl. 298.

Seite 314.

† Kurutschai zwischen Philippopolis und Tatarbafardschik (S. die Karte des III. Bandes und die Rechenschaft darüber S. 802). Im *Adlerschwung* des *Feigius* S. 515 wird die Inschrift dieser Brücke türkisch und deutsch mit folgenden Worten gegeben: *Geneigter Leser, damit er sehen und wissen möge, dass die Türken eben auch Poeten seynd, habe ich jene Verse sammt einem* Cabalistico *(Chronograph), so Herr Joannes Lachewitz I. K. R. M. Dollmetscher zu Nissa auf zwei Marmorsteinen ausgehauen gelesen, beigefüget, sondern auch folgendes, welches gleichfalls ersterwähnter Herr Lachewitz zu Mu-*

sapascha Palanko ober selbigen Thor hat beisetzen wollen (1048), also drey Jahre vor seinem Tode:

Als ausgezog'n der Herr der Welt
Mit seinem Heer zu Bagdad's Sieg,
Sprach Sultan Murad hochgestellt:
Bagdad's Eroberung heisst mein Krieg.

Das Chronogramm liegt im letzten Worte *ghafam*: $gh = 1000$, $f = 7$, $a = 1$, $m = 40$. *Musapascha* wird von mehreren Reisenden irrig Mustafapaschapalanka geschrieben, und dieser Irrthum befindet sich noch in Ciriacy's Versuche einer milit. Beschreibung des osman. Reiches. Berlin 1824. S. 180, und anderen, die ihm nachgeschrieben.

Seite 315.

† *S. Ibraim d'alta statura, corpulento, mostra di esser di natura mansueto, inclinata alla quiete; lo maneggia come vole il G. Vesir Mustafapascia, nation albanese, homo (quantunque non sappi ne legger ne scriver) di buon spirito, fiero e di gran cuore, habile a qualsivoglia maneggio grande; non mancano nemici ad uno dei quali (il Pascia di Temesvar) ha procurato la morte contra la volonta della Regina madre.* Schmid's Bericht 1641 in der St. R. Derselbe Bericht meldet den Stand der Flotte: *La flotta sotto il Comando di Usunpy Ali* (Ufun Piale) *Corsario vecchio composta di 44 gallere, 36 Caramursali, 81 Sciaiche nel mar nero, a Rodi 25 Gallere.*

Seite 326.

† Das Nassihatname, d. i. das Buch des Rathes, von einem der Wefire Ibrahim's in dem ersten Jahre seiner Regierung, nähmlich im Jahre 1050 der Hidschret (1640) geschrieben, als Derwisch Mohammedpascha Statthalter von Bagdad war (S. die Liste der Statthalter von Bagdad in Niebuhr's Reisebeschreibung I. Bd. S. 252), ist eine vortreffliche statistische Quelle, aus welcher über die damahlige Einrichtung des Hofes, der Staatsbeamten und des Heeres die folgenden Auszüge nach dem Manuscripte Nr. 96 in der k. k. Hofbibliothek.

In der Hand des Cabinets-Secretärs des Sultans waren die Listen der Truppen der Janitscharen, der Sipahi, der Tschausche, der Muteferrika, dann die Register der Finanzen, nähmlich: der Kopfsteuer (Charadsch), der ausserordentlichen Auflagen (Awarif), der Pachten (Mukataa), der Turkmanen, der Rechnungskammern (Muhasebe), die ägyptischen und die der Flotte. Aus diesen zwölf Registern, räth der Verfasser, soll sich der Sultan im Zustande seiner Macht, so wie mit der Einrichtung des Reiches aus dem Kanun bekannt machen. I. *Der Hofstaat.* Desselben Haupt war der Obersthofmeister, unter ihm standen die vier Kammern der Pagen, wovon die der ersten (Chassoda) mit 30, die der zweyten (Chafine) mit 12, die der dritten (Kilar), die der vierten (Sefer), die der fünften (Bujukoda, d. i. die grosse Kammer), und der sechsten (Kudschukoda,

d. i. die kleine Kammer), mit 10 Aspern täglich besoldet waren. Die Zahl der Pagen der ersten Kammer war auf 40 festgesetzt, der Vorsteher der ersten Kammer war der oberste Kammerdiener (Chassodabaschi), der der zweyten der Träger der Wasserflasche (Gögümbaschi), und nach ihm der Schlüsselknabe (Anachtaroghlan), der Vorsteher der dritten der Tischtuchverwahrer (Peschgirbaschi), der Vorsteher der vierten der Wäschmeister (Tschamaschirbaschi). Diese rückten in die erledigten Stellen der ersten Kammer, die Vorsteher der beyden letzten Kammern (der grossen und kleinen) in die erledigten Stellen der vierten, dritten, zweyten (Sefer, Kilar, Chasine) nach. Ausser den sechs Kammern des Serai bestanden drey Pagenkammern in den Seraien Galata's, Ibrahimpascha's und Adrianopel's, aus welchen die Nachrückung in die grosse und kleine des kaiserlichen Serai Statt fand; jede Kammer hatte zwölf Aelteste, welche jährlich 2300 Aspern Kleidergeld (Tschatma), 1600 Aspern Stickereygeld, 1600 Aspern Gürtelgeld, und noch für andere Artikel zusammen jährlich 10,600 Aspern erhielten. Die Zahl der Pagen war in der ersten Kammer 40, in der grossen 200, in der kleinen 100, in jedem der drey äusseren Seraien 300. Der Kilardschibaschi (Vorsteher der dritten Kammer) hatte die Köche und Zuckerbäcker unter sich, der Vorsteher der zweyten Kammer (Chasinedarbaschi) die Garderobe; die grosse und kleine Kammer stand unmittelbar unter dem Kiaja des Serai, der aber nicht das Recht hatte, dem Sultan unmittelbar vorzutragen, sondern dem Obersthofmeister vortragen musste. — II. *Von den Truppen.* Der mindeste Sold der Janitscharen war 3 Aspern; Ein Asper bis 1000 ist die tägliche Löhnung, als Lebensunterhalt (Dirlik). Es waren 161 Kammern der Janitscharen, die Kammer von 300 — 500 Mann (also das ganze Corps im Durchschnitte 60 — 70,000 Mann. Die Officiere des Generalstabes waren: 1) der Aga; 2) der Kiajabeg; 3) der Segbanbaschi; 4) der Sagardschibaschi; 5) der Ssamssundschibaschi; 6) der Turnadschibaschi; 7) der Baschtschausch. Die Register der Janitscharen waren in den Händen ihres Secretärs oder Mustermeisters (Jenitscheri Efendisi). Raja und Bürger der Stadt durften nicht als Janitscharen eingeschrieben werden; 8000 Janitscharen wechselten alle drey Jahre unter dem Titel Nöbetdschi, d. i. Schildwachen, in den Besatzungen der Gränzfestungen. Hier (S. 33) gibt das Nassihatname die Liste der damahligen Statthalter des Reiches. Die Muteferrika (die Hof-Fouriere), 3 — 400 an der Zahl, zu Sendungen und anderen Commissionen des Hofes verwendet, waren theils besoldet, theils belehnt; die besoldeten hatten 50 — 100 Aspern täglich. Die Pagen der vier ersten Kammern traten als Muteferrika aus, sie ritten vor dem Sultan her, doch sprach derselbe nie mit ihnen; auch die Tschausche, 3 — 400 an der Zahl, waren theils belehnte, theils besoldete, die letzten mit 40 — 60 Aspern aus den wohlverdienten

Gartenwachen, auch mit diesen sprach der Sultan nicht. Truchsesse, 40—50 an der Zahl, bis 40 besoldet, deckten an Diwanstagen die Tafel; die Herren der Jagd waren vier: der Oberstgeyerjäger (Tschakirdschibaschi), der Oberstfalkenjäger (Tughandschibaschi), der Oberstsperberjäger (Atmadschibaschi), der Oberstjägermeister (Aw agasi). Da die Jagd nur als Vorübung des Krieges angesehen ward, so gingen die Benennungen der Hundswärter (Segban), der Spürhundwärter (Sagardschi), der Doggenwärter (Ssamssundschi), der Kranichwärter (Turnadschi) auf den Generalstab der Janitscharen über. Die regelmässige Reiterey oder Leibwache des Sultans' und der heiligen Fahne bestand aus sechs Abtheilungen, unter eben so vielen Aga: 1) die Sipahi, oder die 300 Rotten der rothen Fahne; 2) die Silihdare oder die 260 Rotten der gelben Fahne; 3) die 120 Rotten der grünen Fahne; 4) die 100 Rotten der weissen Fahne; 5) die 100 Rotten der rothen und gelben Fahne; 6) die 100 Rotten der weissen und grünen Fahne, in allem 980 Rotten. Die Rotten waren, wenn vollständig, zu 20—30 Mann gerechnet, wornach die ganze Zahl 20—30,000 betragen haben müsste, es waren deren aber nur 13,000. Die Sipahi ritten dem Sultan zur rechten, die Silihdare zur linken Seite, und hielten abwechselnd die Wache am Zelte des Sultans; die Leibwachen der Bogenschützen (Ssolak) waren 400, die der Lanzenträger (Peik) 130, diese gingen vor jenen her. Die Handpferde mit den Sattelknechten (Serradsch) gingen unter die Ssolak eingetheilt; der erste Stallmeister hatte die Oberaufsicht der Pferde, der zweyte die der Wagen, dieser war vorzüglich zum Dienste der Walide bestimmt (S. 48). Der Piaster hatte $9\frac{1}{2}$ Drachmen Silber, das Drachmen 10, folglich der Piaster 95 Aspern. Als der Verfasser schrieb, ging der Piaster zu 125 Aspern, welche sehr klein, nicht in der gehörigen Grösse ausgeprägt waren. — III. *Steuern.* Die auf die Häuser gelegte Steuer (Awarif) betrug 300 Aspern für das Haus, und gehörte dem Einnehmer; in dem ganzen Reiche wurden 120,000 mit Awarif belegte Häuser gerechnet, 20,000 waren damahls schon verödet (Tschuruk), von den übrigen 100,000 Häusern wurden 30 Mill. eingenommen; die Naturallieferungen (Surssat) wurden nur im Kriege eingetrieben. — IV. *Von den Richtern.* Die Richter Rumili's und Anatoli's wurden dem Kanun nach wohl, jene in Europa, diese in Asien gewechselt, aber nicht von einem Erdtheile in den anderen; die Zahl der Richter in Anatoli war 1700, die Besetzung hing von dem Vorschlage der Oberstlandrichter Anatoli's ab, vor zwey Jahren durfte keiner abgesetzt werden, die mit 300 und 500 Aspern Besoldeten führten den Ehrentitel Molla, und hatten keine bestimmte Zeit; die Ernennung der Molla und Muderris hing nicht von den Oberstlandrichtern, sondern von dem Mufti ab. In Rumili waren 700 Richter (also in Europa und Asien zusammen 2400 Gerichtsbarkeiten. — V. *Die*

Flotte bestand aus 40—50 Galeeren, die von den Begen der Inseln und Küsten des Archipels ausgerüstet wurden; im Kriege wurde die Zahl derselben durch eben so viele sultanische Galeeren verdoppelt. Bey Gelegenheit des Handkusses des Kapudanpascha ertheilt der Verfasser dem Sultan Lehren über den Anstand und die Ordnung, die beym Handkusse zu beobachten sind, er könne diess und anderes nicht so genau wissen, weil er ganz jung, mit beyläufig achtzehn Jahren, den Thron bestiegen. Dieses Beyläufig ist um sechs Jahre irrig, denn Sultan Ibrahim war 24 Jahre alt, als er den Thron bestieg. — VI. *Von den Lehen.* Jährliche Einkünfte von 20,000 Aspern machen ein vollständiges Siamet, das geringste Lehen von 3000 Aspern heisst Timar, die Einküufte der Lehen über 20,000 —100,000 Aspern heissen *Hissa*, d. i. Antheil. Die Kopfsteuer betrug 285 Aspern für den Kopf (S. 84). — VII. *Satzung des Marktpreises.* Das Okka Hammelfleisch 10 Aspern, der Kile Weitzen 60 Aspern, Reis 50 Aspern, Schaffleisch 12 Aspern; 150 Drachmen Brot für 1 Asper; der Kile Weitzen halte 20, der Kile Gersten 10 Okka, das Okka 400 Drachmen, das Drachme zum Gewicht von 16 Samenkörnern gerechnet. — VIII. *Jährliche Naturalien-Lieferungen aus Aegypten.* Für die Speisekammer des Harems 400 Hüte Zucker, d. i. 45,000 Okka, welcher in die Küche für Zuckerbäckerey u. s. w. vertheilt ward; 36,000 Kile Reis, dann Kaffeh, Gewürznelken, Ingwer u. s. w. Hierauf folgen Lehren über die Verwaltung der Kammer, der Münze, und des von fremden Mächten einzubringenden Schadenersatzes, wobey nahmentlich (S. 113) des unter Sultan Murad's IV. Regierung gegen Ende derselben von den Venezianern geforderten Schadenersatzes einer halben Million erwähnt wird.

Seite 346.

† Das Schreiben des Sultans an den Czar Alexis Michailowicz im Inscha der orient. Akademie Nro. 8, das des Grosswefirs eben da Nro. 18. Der zweyte Bothschafter heisst darin einmahl *Alkaric*, zum zweyten Mahle *Alakona.* Dasselbe Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 41, das Creditiv Arslan's Nro. 8, das Recredentiale Arslan's Nro. 17.

Uebersetzung des Recreditiv's zweyer russischen Gesandten.

Ruhm der grössten und christlichen Fürsten, Auserwählter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, der nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, Inhaber der Beweise des Ruhmes und der Macht, Czar der russischen Länder und aller Reussen Befehlshaber, Unser grosser Freund, Alexis Michailowicz, dessen Ende glücklich seyn möge! Bey Ankunft dieses erhabenen kaiserlichen Nahmenszuges sey bekannt: Unsere erhabene, glückliche Pforte und Unsere ho-

he, feste Thürschwelle ist durch Gottes des Allerhöchsten Gnade, und durch die höchste Gunst unseres Propheten Mohammed Mustafa, welcher der Anführer aller Propheten, und den wir verehren mit den besten Gebethen, der Zufluchtsort der Padischahe derzeit und der Hort der Chosroen weit und breit; Euere Gesandten, Euere geehrten Diener, *Istian Wassilori* und der Defterdar *Darol karie*, deren Beyder Ende glücklich seyn möge! welche ihre Gesandten gesendet, um Unserer hohen Pforte die Artikel der Freundschaft zu bestätigen, und die Regeln aufrichtiger Freundschaft und Einigkeit zu bekräftigen, sind mit Eueren Briefen angekommen. Ihr übersetzter Inhalt ist von Seite Unserer Minister der Geehrten, und Unserer Wesire der Bewährten, den Stufen Unseres glücklichen Thrones vorgetragen, und der Inhalt Unserer die Welt umfassenden Wissenschaft einverleibet worden, so dass Wir in den Zustand der darin enthaltenen Dinge volle Einsicht erhalten haben. Euer Vater, der vorige Czar, hat, um die mit ihm bestandene Freundschaft zu erneuern und zu beachten, an Unsere glückliche Pforte Gesandte abgeschickt, ehe sie aber noch Unsere wohlbewahrte Gränze erreicht haben, hat auf Gottes des Allmächtigen Befehl der Czar das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Ihr seyd seiner letztwilligen Anordnung zu Folge zur Herrschaft Moskau's und Russland's gelangt, und habt um die Freundschaft, so wie sie mit Unserer hohen kaiserlichen Pforte bestanden hat, zu beobachten. die beyden obigen Gesandten mit Geschenken und Eueren freundschaftlichen Schreiben an Unsere glückliche Pforte gesandt. Dieselben sind der Freundschaft zu Folge vor Unsere kaiserliche Gegenwart gebracht worden, haben an der Stufe Unseres Thrones, welcher die Zuflucht des Chalifat's ist, ihre Stirne abgewischt. Die von Euch geschickten Geschenke sind von Uns gnädig angenommen, und die Ueberbringer mit glänzenden königlichen Ehrenkleidern ausgezeichnet worden, und um Euch zu Euerer Czarschaft Glück zu wünschen, ist von Seite Unserer hohen Regierung einer von den wohlverdienten Muteferrika der hohen glücklichen Pforte, welche die Werkstatt des Glückes, der Ruhm unter den Berühmten, Geehrten, der Sammler guter Eigenschaften und Tugenden, der Muteferrika N. N. mit Euerem Gesandten geschicket worden. Wenn er mit diesem kaiserlichen Schreiben, welches mit Glück verbunden und mit Huld umwunden, angekommen seyn wird, so geziemt es sich, dass Ihr, vermög der in Euerer Natur zusammengedrängten Aufrichtigkeit und in Euerer Anlage eingeengten Liebe und Anhänglichkeit auf die in Euerem Schreiben geschriebene Weise die Pflichten der Freundschaft und Nachbarschaft, welche von Alters her zwischen dem hohen osmanischen Hause, das auf festen Säulen steht, und Unserer erhabenen Herrscherfamilie voll Majestät, und Eueren Vätern und Ahnen bestanden hat, mit Aufrichtigkeit beobachtet, und die Bedingnisse des

Friedens, welcher Wohlstand verbürgt, auf eine beyder Höfe würdige Weise zu beschützen trachtet. Es soll von russischen Ländern Niemand dem Frieden zuwider unter dem Nahmen von Kosaken oder anderem Vorwande zur See von Seite Assow's oder im schwarzen Meere irgend einem Orte Schaden zufügen; Ihr sollet Sr. Hoheit, dem Chan der Krim, Islamgirai (dessen erhabene Eigenschaften verewiget werden sollen!), die von Alters her von den moskauischen Czaren gesandten Abgaben nach hergebrachter Gewohnheit zur gehörigen Zeit schicken. Von Unserer glorreichen kaiserlichen Seite sind dem obgenannten Chan und den Befehlshabern von Kaffa und Assow, Unseren Dienern, Befehle zugesendet worden, dass sie nach den moskauischen Ländern keinen Streifzug erlauben, sondern ihre Untergebenen in guter Zucht und Ordnung erhalten sollen. Von der zwischen beyden Seiten bestehenden Freundschaft sollen von Tag zu Tag mehr und mehr gute Wirkungen geschauet werden.

Uebersetzung des Schreibens des Czars an den Sultan.

Glücklicher, grossmächtiger Padischah des Islams! Zwischen Unseren Vorfahren, den russischen Czaren, und Meinem Vater ist von jeher Freundschaft und Liebe, und keine Feindschaft gewesen. Unser Vater hat seiner Seits seine Gesandte mit Briefen der Freundschaft und anständigen Geschenken nach Constantinopel geschickt; Euer kaiserliches Schreiben, welches Uns von der Ankunft und Genehmigung der Geschenke verständiget, ist sammt den durch den Muteferrika Arslanaga übersandten Geschenken angekommen, und Unserem Vater haben dieselben sehr wohl gefallen; er hat das kaiserliche Schreiben und die Geschenke mit Ehren empfangen. Als vormahls Mustafapascha Grosswesir war, hat derselbe an Unseren Vater, Czar *Michail Kodofbegi* (Romanow), ein Schreiben gerichtet, welches durch den Woiwoden Lupul, dermahligen Woiwoden der Moldau, gesendet worden; der besagte Woiwode hat Unserem Vater geschrieben, und das Schreiben durch den Bojaren *Istafi* (?) Unserem Vater geschickt. In diesem Schreiben waren die Rüstungen angezeigt, welche getroffen wurden, um die Kosaken aus Assow herauszubringen. Der Woiwode schrieb in seinem, an unseren Vater Czar Michael geschickten Briefe, dass er die Kosaken aus Assow ziehen möge; der Woiwode legte sich ins Mittel, versprach, dass auch von Seite des glücklichen Kaisers in der That sie so in Zaum gehalten werden sollen, dass den russischen Ländern nicht der geringste Schaden zugefüget werde. Dieses wurde damahls verabredet und festgesetzt, Unser Vater schickte der alten Freundschaft zu Folge einen bekannten Bojaren, um aus Assow die Bosewichte (Eschkia) die Kosaken herauszutreiben; aber sie gehorchten nicht, nahmen den abgeschickten Bojaren gefangen, und kerkerten denselben ein. Hierauf verhiess Unser Vater den Kosaken ausser den festgesetzten

Wohlthaten noch grössere, er schrieb starke Briefe, und brachte auf diese Weise die Kosaken mit vieler Mühe aus der Festung heraus, so dass sie dieselbe leerten. Dieser Dienst Unseres Vaters ging bloss aus der Freundschaft gegen Se. Majestät den grossen Padischah hervor; aber von dem Antwortschreiben, welches der Woiwode Lupul hieher sandte, hat sich bis jetzt kein Resultat gezeigt. Der Chan der Krim, Islamgiraichan, der Kalgha Nureddin sammt einigen Mirſen und dem noghaischen Heere hat den Eidschwur, welchen er auf den Koran geleistet, Unseren Ländern keinen Schaden zuzufügen, und die Ermahnung Sr. Majestät des glücklichsten Padischahs vergessen. Er hat seinen Bruder, den Nureddin Ghaſigirai mit dem Heere der Krim der Noghaien wider die Schlösser und Dörfer Unserer Gränze gesandt, viele Gefangene gemacht und viel Blut vergossen. Unser Vertrauen stand dahin, dass die Freundschaft wie zu Unseres Vaters Zeit würde beobachtet werden, desswegen liessen wir ausser Acht, Unsere Länder von dieser Seite zu bewahren, und so wurden viele Unserer Unterthanen getödtet und gefangen. In dem durch Arslanaga gesandten kaiserlichen Schreiben war geschrieben, dass dem Tatarchan befohlen worden sey, hinfüro Unsere Länder mit Streifen nicht zu belästigen. Wirklich hat sich Arslanaga mit Unseren ersten Bojaren berathen, und da er die obenerwähnte Aeusserung von sich gab, in die Wir volles Vertrauen setzten, so kam uns gar nicht in Sinn, Unsere Gränze zu bewachen. Wenn von Kosaken gesprochen wird, so ist zu wissen, dass die Kosaken in einem von Uns sehr weit entfernten Orte wohnen, und dass sie ein Haufen Bösewichte sind, welche von Uns geflohen, und ihrer Vergehen willen sich dorthin geflüchtet haben. Was sie auf ihre Faust Böses verüben, geschieht nicht in Unserem Nahmen. Nichts desto weniger haben wir ihnen von neuem scharf aufgebothen, dass sie nicht in die Länder Sr. Majestät des Padischahs des Islams, Unseres grossen Freundes, fallen, und ins schwarze Meer nicht auslaufen und Assow nicht angreifen sollen. Um diese Verwirrung von Unseren Ländern abzuhalten, haben Wir einige Bojaren mit einigen Truppen zur Huth bestellt, welche aber den Ländern Sr. Majestät des glücklichen Padischahs im schwarzen Meere und in der Krim nicht den geringsten Schaden thun sollen; seitdem die obigen Vorfälle sich ereignet, haben Wir keinen Glauben über des Tatarchans Wort und Treue. Die Absicht dieses Schreibens ist die Freundschaft, welche von Anfang zwischen den Padischahen des Islams und den russischen Czaren bestanden hat, wohl zu bewahren und keineswegs zu verletzen, und dieses Sr. Majestät dem Padischah des Islams anzuzeigen. Wenn es beschlossen ist, die alte Freundschaft zu bewahren, werden auch Wir dieselbe fest halten. Wie es nun immer sey, sollt Ihr Uns es wissen lassen, damit Wir wissen, woran Wir uns zu halten haben. Dem Tatarchan sollet Ihr starke

Schwüre senden, dass er die Gefangenen und das Geld, welches er, während zur Zeit Unseres Vaters und der Unsrigen der Friede aufrecht stand, weggeführet hat, zurück- und freygebe. Wie vormahls Se. Majestät der glückliche Padischah hieher ein kaiserliches Schreiben gesendet, sind auch von Unserer Seite Unsere betrauten Gesandten, *Istian* (?) und *Wassili* (?), mit starken Freundschaftsbriefen und anständigen Geschenken an Se. Majestät den Padischah gesendet worden. Ihr sollet dieselben nicht aufhalten, sondern mit guten und gesegneten Antworten auf das eheste zurückzusenden geruhen. Unser Freund, der Grosswefir, wird Unsere Geschäfte mit Sr. Majestät dem grossmächtigen Padischah auf erwünschte Weise bereden. Wollet die Freundschaft und Geschäfte vollziehen, indem auch Wir zu gleichen Freundschaftsdiensten bereit.

Schreiben des Grosswefirs an den Czar von Russland.

Ruhm der grössten und christlichen Fürsten, Auserwählter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, Inhaber der Beweise des Ruhmes und der Macht, hochansehnlicher, grosser Freund, Czar der russischen Länder und Beherrscher aller Reussen, Czar Alexis Michailowicz, möge er glücklich enden und sich mit Gutem zu dem Wege des Heiles wenden! Der Ausbund friedlicher Kunden mit Freundschaft verbunden, und Horte aufrichtiger Worte werden vermöge der Freundschaft und der aufrichtigen gegen Se. Majestät den glücklichsten, grossmächtigsten Padischah und Schehinschah geäusserten Gesinnung dargebracht, und hiemit folgende freundschaftliche Anzeige gemacht: Durch Gottes des Allmächtigen höchste Gnade, durch die segensreichen Wunderwerke Unseres Propheten Mohammed Mustafa ist die hohe, wie die Plejas gereihte Pforte, und die erhabene, in die Sphären und mit Pracht eingeweihte Schwelle Sr. Majestät des grössten der Sultane der Zeit, des höchsten der Chakane weit und breit, des glücklichsten, glorreichsten, grossmächtigsten, grossansehnlichsten Padischahs von Weltenpracht, Schehinschahs voll Himmelsmacht (ist die Pforte und Schwelle) der Kussort der Lippen der Chosroen voll Majestät und der gedrängte Ort der Kaiser voll Ruhmesreiser. Euere an diese hohe Pforte vormahls, um die Grundfeste der Liebe und Freundschaft zu befestigen, das gute Einvernehmen zu bekräftigen, geschickten Gesandten, das Muster christlicher Fürsten, *Stephan Wassili* und der *Defterdar Alakona* (?), deren Ende glücklich seyn möge! sind ihrer Bestimmung zu Folge angekommen, und sind, vermöge des osmanischen Kanuns und der alt hergebrachten kaiserlichen Sitte zu Folge, in den kaiserlichen Diwan eingeladen, und mit kaiserlichen Ehrenkleidern bekleidet worden. Dieselben haben an der Stufe des höchsten Thrones Sr. Majestät

des glücklichsten, glorreichsten, grossmächtigsten Padischahs, welcher die Zuflucht der Welt (Gott wolle ihn auf immer ehren und seine Macht vermehren!) ihr Gesicht abgewischt. Sie haben die von Euerem Vater und dann von Euch gesendeten Schreiben übergeben, und die ihnen mündlich anbefohlenen Geschäfte vorgetragen, worauf dieselben mit aller Achtung in ihre Wohnung zurückgebracht worden sind. Nachdem sie ihre Gesandtschaft beendet, sind Euere Gesandten mit dem Glückwünschungsschreiben zu Euerer Czarschaft abermahl mit Ehrenkleidern beehret worden. Als sie eben im Begriffe waren, zu Euch zurückzukehren, ist die Nachricht eingelaufen, dass sich auf Eueren Gränzen Truppen sammeln, und dass dem Frieden zuwider zu Tscherkeskerman, in der Nähe von Assow, die Bösewichte, die donischen Kosaken, sich versammeln. Nachdem einige tausend Bösewichte von Kosaken zu Fuss und Pferd unter Eueren Fahnen die Festung einigemahl berannt, ist ihnen das islamitische Heer, welches zu Assow in Besatzung liegt, entgegengegangen, und es sind grosse Treffen geliefert worden, in deren jedem mit Hülfe und Gnade Gottes, des Herrn der Welten, unter der rächenden Regierung Sr. Majestät Unseres glücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs, einige tausend Kosaken über die Klinge gesprungen, viele derselben gefangen gemacht, und mit Eueren genommenen Fahnen an die hohe Pforte gebracht worden sind; die der Säbel übrig liess, sind nach Tscherkeskerman geflohen. Da die Sache sich so verhielt, ist auf kaiserlichen Befehl Euer Gesandter zurückbehalten worden, um die Sache gründlich zu erfahren. Da jetzt abermahl von Euerer Seite durch einen Courier an den glücklichsten, glorreichsten Padischah, welcher die Zuflucht der Welt, Vortrag gekommen, so sind Euere Geschäfte wohl abgeredet worden, Ihr habt Uns zu wissen gemacht, dass Wir, um Euere Geschäfte gehörig in Ordnung zu bringen, Uns selbst in das Mittel legen, und starke Freundschaftsdienste bewahren möchten; es ist also daher, mein Freund, der Zustand und die Lage der Dinge auf eine der Ehre beyder Reiche und der Uebereinstimmung beyderseitiger Herrschaft geziemende Weise auf das umständlichste dem kaiserlichen Steigbügel vorgetragen worden. Es soll Euch nicht verborgen seyn, dass der Friede und die Freundschaft der hohen Pforte des glücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs auf einigen Dingen beruht, um stark und fest zu seyn. Eines derselben ist, dass Ihr die Kosaken nicht ins schwarze Meer und keinem Orte Meiner wohlbewahrten Länder Schaden zufügen lasset; auch sollet Ihr dem Chan der Krim die von jeher übliche Abgabe jedes Jahr ohne Widerrede schicken, dafür soll auch von dieser Seite der Chan der Tataren in Zaum gehalten, und nach Moskau zu streifen demselben nicht erlaubet, und den Oertern, welche Euch zugehören, von Unserer kaiserlichen Seite kein Schaden zugefügt werden; aber so lang

in der Nähe von Assow inner des Don's die Bösewichte, die Kosaken, sich in dem Schlosse von Tscherkeskerman befestigen und versammeln, und allerley dem Frieden zuwiderlaufendes Böses beginnen, werden auch ganz gewiss von dieser Seite die Streifereyen des Chans der Krim begünstiget werden. Man hat sich hierüber mit Euerem, an der hohen Pforte stehenden Gesandten besprochen, und da es für beyderseitige Höfe das Nützlichste wäre, jenes Schloss zu zerstören, so ist Euer Courier desshalb wieder in aller Eile an Euch, meinen Freund, zurückgefertiget worden. Nach dessen Ankunft möget Ihr nach der in Euerer Natur concentrirten Aufrichtigkeit und Rechtlichkeit Euch in diesem Geschäfte verwenden, die in dem Schlosse von Tscherkeskerman befindlichen Kosaken zerstreuen, und das Schloss der Erde gleich machen lassen, damit Assow's Seite und die Gestade des schwarzen Meeres frey und sicher, und der Friede stark und fest bleibe. Auf die mit Eueren Gesandten verabredete Weise ist auch an den Chan in aller Eile ein kaiserlicher Befehl ergangen, und demselben scharf gebothen worden, dass bis zur Ankunft Euerer Antwort auf dieses wohlgemeinte Schreiben er bey Leibe nicht in die russischen Länder streife. So lange von Euerer Seite auf die beschriebene Weise das Schloss von Tscherkeskerman geschleift bleibt, und gegen Assow keine Kosaken kommen, und in das schwarze Meer keine Tschaiken auslaufen, und die dem Chan zu bezahlen übliche Abgabe ohne Weigerung seiner Zeit richtig bezahlet, und Aufrichtigkeit und Freundschaft geübet wird, soll auch Se. Hoheit der Chan nach Euerem Willen von allem Streifzuge abgehalten, und Eueren Ländern kein Schaden zugefüget werden. Es soll von der hohen Pforte Sr. Majestät, unseres glücklichen, mächtigen Padischahs Friede fest beobachtet, die Freundschaft wohl geachtet, und die gute Behandlung auf solchem Grade fest und dauerhaft seyn, dass dadurch der übrigen Herrscher und Monarchen Eifersucht erregt, und die Ruhe der Diener Gottes gesichert werden wird. Es sind Euerem Couriere mündlich einige Worte aufgetragen, um dieselben Euch zu hinterbringen, überlassen worden. Es ist erwünscht, dass Ihr die Antwort darauf mit der Antwort auf dieses Schreiben durch Eueren Courier wieder auf das eiligste senden möget.

Seite 352.

† Die Urkunden, worauf sich die Griechen berufen, waren der Freyheitsbrief Omar Ben Chattab's, den Mönchen von Jerusalem bey der Eroberung, und der angebliche Vertrag Mohammed's, den Mönchen vom Berge Sinai ertheilt. Der erste ist in den Fundgruben des Orients (Bd. V. S. 67) arabisch und deutsch gegeben worden. Die Gründe wider die Echtheit des zweyten hat Tychsen in einer besonderen Abhandlung (Comment. Soc. Götting. XV. p. 152) aus einander gesetzt. Indessen gelten diese falschen Decretalen zu

Constantinopel doch für echt, und in dieser Hinsicht ist die türkische, eben nicht genaue Uebersetzung des arabischen Textes von historischem und politischem Werthe. Die folgende Uebersetzung ist nach keiner der drey bekannten (Schnurrer, Bibl. arab. Nro. 390, 391, 392) arabisch-lateinischen Ausgaben, sondern nach der türkischen Uebersetzung verfertigt, wovon mein seliger Freund, der russische Gesandte, Herr von Italinsky, sich eine Abschrift verschafft hatte. Diese (das Original der folgenden Uebersetzung) habe ich als eine für die Geschichte christlicher Kirchen in der Türkey wichtige Urkunde in der Bibliothek der asiatischen Gesellschaft von Paris niedergelegt. Es ist hier eben so, wie bey der Fahne Mohammed's sehr gleichgültig, ob sie wirklich die wahre, es ist genug, dass sie die Osmanen für die wahre halten.

Dieser Urkunde Grund sey hiemit folgender Massen kund. Einige Christen und Mönche, welche seit Alterzeit an dem Berge des Herrn Moses (am Sinai) wohnen, sind vor der Gerichtsbehörde des edlen Gesetzes des Propheten, über den Heil sey! erschienen, und haben sich folgender Massen erklärt: Schon vormahl habt ihr uns eine rechtsgültige Urkunde ohne Fehl und Mangel darüber ausgestellt, dass die Pilger schon vormahls zur Zeit der Unwissenheit (vor Mohammed) zu dem in der dortigen Gerichtsbarkeit gelegenen Berge Sinai kamen, dann ins heilige Thal wallten, und den Berg, worauf die Station des Redners Gottes (Moses), erstiegen; nun aber haben wir bedacht und unsere Betrachtung gemacht, dass um den Parteygängern der Zeit kathegorische Antwort zu geben, und dieselben ferne zu halten, uns eine andere gerichtliche Urkunde nothwendig sey. Jener Prophetenvertrag und jene Urkunde, welche Mohammed Ben Abdullah, der Gesandte Gottes, unseren Ahnen und Vorfahren, unseren Imamen, Vorgesetzten und Häuptern zur Beobachtung gegeben, ist von jener Zeit bis auf unsere Tage von den rechtmässigen Chalifen, welchen Gott Allen gnädig seyn wolle! von den vorhergehenden Sultanen, deren Gräber Gott mit Licht schmücken wolle! bewahrt und beobachtet worden. Von den Sultanen der Osmanen haben der Aufpflanzer der siegreichen Fahnen, der Eroberer Syrien's und Aegypten's, der Vertilger der tscherkessischen Rebellen, der Zerbrecher der Köpfe der Chosroen, der Diener der beyden heiligen Stätten, Sultan Selim Schah (Gott wolle seine Beweise erleuchten!), und sein Sohn der grösste Sultan, der geehrteste Chakan, der Sultan der im heiligen Kriege kämpfenden Sultane, der Vater der Eroberungen, Sultan Suleimanchan (durchdüftet sey seine Gruft!), besonders aber hat der letzte, welcher als Padischah die Zuflucht der Welt, durch seine Regierung den Engeln gleich gestellt, der Besitzer des Nackens der Völker, der Sultan der Araber und Perser, der zweyte Salomon, der zehnte [a] Herr-

[a]) Hier steht im Originale durch einen grossen Schreibfehler der eilfte statt der zehnte.

scher auf dem osmanischen Throne, der König der Könige, der Söhne Adam's, der Schatten Gottes auf Erden, die von weiland Sultan Selim (Gott wolle seine Siege ehren, und seine Macht vermehren!) in unsere Hände gegebenen Befehle angesehen. Dem zu Folge ist eine die obigen edlen Gebothe enthaltende Urkunde ausgestellt, und das Diplom den Protokollen einverleibt, und die Abschrift ausgeliefert worden zur Beweisführung im Fall der Noth, damit, so lang kein Verdacht obwaltet, nach dem Worte des erwähnten gebenedeyten Vertrages, und der edlen Befehle *gehandelt werde*. Es wurde die Abschrift des Propheten-Vertrages, dessen Original im kaiserlichen Schatze, so wie die der edlen Befehle herbeygebracht, gegen einander verglichen, und da dieselben mit dem edlen Gesetze übereinstimmend des gedachten Vertrages türkische Uebersetzung hier folgender Massen beygesetzt. Hiemit sey Allen kund, was sagt des Propheten Segenmund, diess spricht Mohammed, der Sohn Abdullah's, der Prophet Gottes, aller Menschen Freudenkünder nach allen anderen Propheten, welcher kraft des Verses: *Gott ist der Allweise, der Allgeehrte*, dem Diener Gottes als Gottes Unterpfand Sicherheit und Ruhe verschafft. Des christlichen Volkes Fernen und Nahen, Beredten und Stummen, Bekannten und Unbekannten, als Vertrag zu dienen, und für ihr ganzes Volk hat er dieses geschrieben. Wer immer von seinem Volke die in diesem Vertrage eingegangenen Verbindlichkeiten verletzte, würde Gottes Vertrag verletzen, sich seinem Befehle widersetzen, den Glauben verhöhnen, und (was Gott verhüthen wolle) sich mit Fluch verpönen, sey er Sultan, sey er Bettler, sey es wer es sey.

Wenn also ein Mönch oder Reisender auf einem Berge oder in einem Thale, in einer Höhle oder bewohnten Orte, auf einer Fläche oder an der Strasse, Saat- oder Bethort bestellt, sollen diese Zufluchtsörter auf meine Seele gesichert seyn; für ihre Güter und Habseligkeiten bin ich Wächter und Bewahrer gegen die Gefährten meines Volkes, denn sie sind meine Unterthanen (Rajiet) und Verpflichteten (Ehli ſimmet).

Wir verwehren die Erhebung der Kopfsteuer und anderer Auflagen, zu welchem diese keineswegs gezwungen werden können.

Ihre Richter, Mönche und Einsiedler sollen, wie zuvor, unverändert in ihrem Zustande bleiben.

Ihre Reisenden sollen von der Reise nicht abgehalten werden.

Von ihrem Kirchenschatze soll nichts zur Erbauung von Moscheen und Wohnhäusern der Moslimen genommen werden.

Wer immer diese Verbothe nicht achtet, hat Gottes Vertrag verletzt und seinem Propheten sich widersetzt.

Von ihren Richtern und ihren Andächtigen soll keine Kopfsteuer, noch andere Auflage genommen werden.

Die von ihnen aufrichtig in ihrer Unterthanspflicht Verharren-

den sind unter meiner Pflicht (Simmet) und unter meinem Vertrage an jeglichem Orte zu Land und See, in Osten und Westen, in Norden und Süden, oder wo immer sie sonst seyn mögen.

Auch von den Eremiten, welche allein auf den Bergen ihre Andacht pflegen, soll weder Kopfsteuer, noch Zehent von ihren Saaten genommen werden, und die Moslimen sollen sie unbelästigt lassen, indem dieses bloss zu ihrem Unterhalte dient.

Wenn die Palmen reifen, soll ihnen ein Mass von 6 Metzen (Kadah) verabfolgt werden, sie sollen nicht verhalten werden können, in Krieg zu ziehen und Kopfsteuer zu zahlen.

Von denen, welche als Kaufleute der Kopfsteuer unterliegen, sollen nicht mehr als 12 Dirhem genommen, und ihre Köpfe mit keiner anderen Steuer belästiget werden.

Vermöge des Textes: *Zankt nicht mit denen, welche folgen der Schrift*, sollen sie auf die beste Art behandelt, und ihre Belästigung auf jede Weise beseitiget werden.

Niemand soll sie hindern in ihren Kirchen ihr Gebeth zu verrichten, ihrer Religion zu folgen und ihre Kirche wieder aufzubauen.

Wer sich diesem Vertrage Gottes widersetzt, empört sich wider Gottes Geboth.

Kraft dieses Vertrages ist es ihnen unnöthig, Waffen zu tragen, sie sollen vielmehr für die Moslimen streiten.

Dieser Vertrag soll bis an das Ende der Welt bestehen, und Niemand demselben zuwidergehen.

Die Nahmen der als Zeugen unterschriebenen Jünger und Gefährten des Propheten sind die folgenden. Zeugen:

Mewlana Omar, Mewlana Mahmud, Mewlana Mustafa und andere. Ali Ben Ebi Thalib; Ebubekr Ben Ebi Kahafa, Omar Ibnol Chattab; Osman Ibn Osman; Ebud-dorda; Ebu Hureire; Abdullah Ibn Mesud; Abbas Ben Abdol Motaleb; Fadhl Ibn Abbas; Sobeir Ibn Awane; Thalha Ben Abdollah: Saad Ben Moaf; Saad Ben Abbas; Thabet Ibn Nefis; Ebu Hanife Ibn Obeid; Hadschi Ben Obeid; Moafim Ben Koreischi; Hareth Ben Thabit; Abdol Kaim Ben Hasan; Abdollah Ben Amru Ben Aass; Aafib Ibn Jas, denen Gott Allen gnädig seyn wolle! Dieser Vertrag wurde von Ali Ibn Thalib in der Moschee des Propheten im zweyten Jahre der Hidschret am 3. Moharrem (7. Julius 623) geschrieben und im Schatze niedergelegt, das Original auf einem Leder von Taif, von welchem diese Uebersetzung übertragen worden, auf dreyzehn Quartblättern von grüner Farbe mit vergoldeten Zierathen. Die Uebersetzung wurde in der Hälfte des Monathes Dschemafiul-ewwel 977 (Ende Novembers 1569) mit der Unterschrift der grossen Molla von Kairo unterschrieben, und mit dem Siegel des grossen Molla Mohammed Efendi verwahrt, und dem kaiserlichen Schatze anvertraut. In den obenerwähnten hohen (sultanischen) Befehlen, deren jeder mit dem edlen Zeichen (mit

dem Nahmenszuge des Sultans) bezeichnet ist, wird ausser dem, was im Vertrage enthalten ist, noch hinzugesetzt, dass, weil diese Mönche, welche den Berg Sinai und den der Bitten (Horeb?) bewohnen, von Pilgern und Reisenden stets besucht, dieselben zu bewirthen nicht ermangeln, weil sie den in den Thälern und Wüsten herumziehenden Beduinen, Grossen und Kleinen, Männern und Weibern Gesellschaft und Hülfe, und den Kranken Beystand leisten, und den Arabern in jedem Falle nützlich sind, dieselben von ihnen nicht belästiget, und die Araber in ihr Kloster nicht gehen sollen, dass vermög des Verses: *Gehorchet Gott und dem Propheten und den Vorgesetzten*, diese gegebenen Gebothe und Verbothe beobachtet werden sollen. Diese Rolle obigen Inhalts ist nach Erforderniss der Zeit auf ihr Begehren geschrieben und in ihre Hände niedergelegt worden, um sich damit im Falle der Noth auszuweisen. Geschrieben am 1. Schaaban 1048 nach der Hidschret (d. i. Auswanderung) dessen, bey welchem Ehre und Adel.

Fünfzigstes Buch.

Seite 376.

† Die Geschichte der arabischen Eroberung Kreta's durfte, um nicht das Ebenmass zu verfehlen, im Texte nicht ausführlicher erscheinen, als die anderer, den Osmanen vorhergegangenen Eroberungen des Eilandes. Da aber die nähere Geschichte dieser arabischen Eroberung europäischen Geschichtschreibern bisher so gänzlich unbekannt geblieben, dass selbst Meursius ausser den Stellen der Byzantiner nichts davon gewusst, und in diesen eben so wenig, als seine Vorgänger und Nachfolger die Ῥαψιται für die Beni *Rabdh, Ribdh* oder *Robdh* erkannt hat, so wird das, was hierüber Hadschi Chalfa in der Geschichte der Seekriege (Bl. 62 und 63) als Anhang zur Geschichte des kretischen Krieges gibt, hier im Auszuge eine so willkommenere Gabe seyn. Im *Raudhul Moatar fi Achbaril aktar* d. i. im durchduftenden Garten von den Kunden der Länder Ebu Abdullah Ben Mohammed's des Himjariten (geb. i. J. 900, d. i. 1494) wird erzählt, dass, als Abdullah Ben Ssaad Statthalter von Aegypten war, Kreta zuerst von den Arabern erobert worden, was aber nur theilweise zu verstehen. Als hernach unter den spanischen Ommiaden zur Zeit Hakim Ben Hischam's zu Cordova der innere Krieg *Rabdh* Statt hatte, wanderten zehntausend nach Alexandrien aus, wo sie sich eine Zeitlang aufhielten, dann unter Omar Ben Isa Kreta eroberten, und bis i. J. 350 (961) besassen; nach dem Werke *Nudschum es-sahiret fi achbar Missr el-kahiret*, d. i. die aufgehenden Gestirne in den Kunden Kairo's, von Dschemaleddin Jusuf Ben Schahin, gest. 893 (1487), ist die Begebenheit *Rabdh* der allgemeine

Aufruhr, welchen das Volk von Cordova i. J. 198 (813) wider Hakim's Tyranney erregte, bis er Sieger seine Gegner verbannte, dass diese dann (von Aegypten aus) i. J. 210 (825) vom ägyptischen Statthalter der Abassiden, Abdullah Ben Tahir Ssofari, um sich ihrer zu entledigen, nach Kreta gesendet wurden, wo noch ihre Abkömmlinge leben. Nowairi erzählt im *Nihajetol edeb,* dass dieses Eiland im Islam zuerst von Hafare, *dem Entdecker des Meeres,* welcher auf Rhodos den Araberthurm (hernach den Thurm des heil. Nikolaus) erbaute, mit Krieg überzogen worden, dass dann i. J. d. H. 92 (710) bey der Eroberung von Andalus einige Städte desselben besetzt worden seyen, und dass hernach Hamid Ben Manssur, der Feldherr Raschid's, einige Oerter desselben, und andere wieder zur Zeit Mamun's der Andalusier Omar Ben Habib eingenommen, mit Steuer belegt, und seinen Nachkommen erblich hinterlassen habe, bis i. J. 198 (813) die von Hakim Ben Hischam aus Cordova Verbannten das ganze Eiland von Alexandrien aus erobert. Als dieselben mit vierzig Schiffen den Archipel verheerten, sandte Kaiser Romanus an Abdulasis Ben Habib, den damahligen Beherrscher der Insel, Gesandtschaft, und bethörte ihn mit dem Vorschlage, die Seeräuberey aufzugeben, und dafür jährliche Steuer zu nehmen, dann erbath er sich unter dem Vorwande von Missjahr die Erlaubniss, fünfhundert Stutten auf die Weiden von Kreta zu senden, deren männliche Follen des Kaisers seyn sollen. Nach erhaltener Erlaubniss landete der Domestikus, überrumpelte an einem Festtage die Stadt, tödtete den Fürsten und schickte die Schätze nach Constantinopel. Der Kaiser sandte Befehl, die Krieger zu tödten, der Unterthanen zu schonen. Diess geschah i. J. 345 (956) [a]. Der Domestikus befolgte den Befehl, und schickte hundert nach Constantinopel, welche dort wohl aufgenommen, mit Ehrenkleidern beschenkt wurden; das nächste Jahr gingen die Meisten in der Erwartung gleicher Behandlung nach Constantinopel, wo sie eingesperrt worden, und ihre Freyheit nur gegen Annahme des Christenthumes erhielten; nach Hause gekehrt, durften sie nicht in ihre Häuser, bis nicht auch ihre Familien den christlichen Glauben annahmen. So wurde die ganze Insel zum Christenthume bekehrt.

†† *Refutatio Cretae, quam D. Bonifacius Marchio Montisferrati fecit communi Venetiarum de insula Creta et de centum millibus yperperorum et feudo et Thessalia civitate.* (Libro dei patti I. fol. 184.)

In nomine Domini Nostri Jesu Christi anno ab incarnatione ejus millesimo ducentesimo quarto, tempore Inocentii Papae, Romanorum Imperatore non existente, die duodecimo ineunte mense Augusti actum in suburbio Andrinopolitanae civitatis Ind. VII. Manifestum facio ego quidem Dominus Bonifacius Montisferrati marchio, quodam-

[a]) In der Geschichte der Seekriege steht hier durch Druckfehler 305 statt 345; wie es in den chronologischen Tafeln.

modo in antea cum meis heredibus refutationem et finem facio vobis namque Domino meo Sanuto et Domino Ravano de Verona recipientibus procuratorio nomine pro Domino Henrico Dandulo D. G. Venetiarum, Dalmat. atque Chroatiae duce, et pro suis successoribus, nec non et pro omnibus hominibus Venetiarum de toto hoc unde ipsos requisivi, et requirere potui per quodvis ingenium juste quoque vel injuste. Videlicet de insula Cretae, quae mihi data vel promissa sive concessa fuit per Alexium Imperatorem filium Isaachi quondam defuncti Imperatoris et de centum millibus yperperorum, qui mihi fuerint promissi per praescriptum Imperatorem et de toto feudo, quod et Manuel quondam defunctus Imperator dedit patri meo, fratri meo et de toto, quod ad dicendum habui vel habeo per me vel per aliam personam hominum Thessalica civitate et ejus pertinentiis intus et foris, nec non etiam de omnibus possessionibus spiritualibus et temporalibus, quas ipsi habent vel habituri sunt de caetero in Imperio Constantinopolitano tam a parte Orientis, quam a parte Occidentis et per omnia et in omnibus de suprascriptis omnibus me foris facio cum omni jurisdictione et in Vestra plenissima potestate relinquo ad faciendum inde quidquid vestrae fuerit voluntatis, promittens nunquam per me nec per aliam personam hominem contra omnia supra scripta iturum. Verum quia ut praescriptum est de omnibus suprascriptis Vobis refutationem feci et finem, Vos ad praesens mihi dare debetis mille marcas argenti et tantas possessiones a parte Occidentis, quarum reditus sint decem millium yperperorum nostrorum juxta estimationem unius mei amici et alterius vestri annuatim, quas si ejusdem possessiones per praedictum Dominum ducem et successores suos et homines Venet. tenere et habere debeo in perpetuum. Servitalia tamen Imperatoris facere debeo et Imperio quae fuerint assignata secundum quod in pacto communi continetur. Quas vero possessiones ut dictum et per praedictum Dominum Ducam et successores suos et homines Venetiarum libere et absolute possidere debeo in perpetuum de herede in heredem tam in masculo, quam in foemina ad faciendum inde quidquid meae fuerit voluntatis, salvo tamen jure et servitio Imperatoris. Sciendum quoque est, quod juramento teneor astrictus praefato Domino Ducae et hominibus Venetiarum in perpetuum per me et meos homines ad omnes possessiones et honorificentias manu tenendas et defendendas, quas ipsi habent vel antea habituri sint in toto Imperio Romaniae tam ab una parte, quam ab alia ad honorem et utilitatem hominum Venetiarum auxilium praeparare contra omnes homines, qui ipsos ex parte vel ex toto de supra scriptis omnibus possessionibus et honorificentiis molestare aut expellere voluerint, salva tamen Imperatoris fidelitate; et quod postquam subscriptas possessiones et argentum habuero instrumentum per manum publicam confectum fieri et dari Vobis faciant, in quo contineatur quod dictas possessiones et argentum habuero juxta ordinem superius dictum et omnes homi-

nes, qui ipsas possessiones per me habebunt suum praestabunt juramentum. Si igitur contra hanc manifestionis, promissionis cartulam ego vel aliiqui supra scriptum ordinem dictas possessiones habebunt ire temptaverimus, componere debeamus cum nostris haeredibus vobis et vestris successoribus praefactis mille marcas argenti et insuper dictas possessiones sine omni contradictione in vobis debeant devenire et insuper praedictus Dominus Bonifacius Marchio Montisferrati juravit ad Sancta Dei Evangelia omnia, quae hic superius leguntur summa habere et tenere in perpetuum ut legitur superius. Praedictus Dominus M. Bonifacius scribere praecepit omnia, quae superius leguntur. Testes ad haec rogati fuerunt Dominus Bonacursus de Frignano, Dominus Henr. de Ficido, Dominus Pegorazius de Verona, Dominus Gibertus de Verona, Jacobus Gregorius, ego Petrus Constantinopolitanus presbyter et notarius vidi in matre testificatus sum in filia; et ego Bonamicus sacri palatii et de Curia notarius omnia quae superius leguntur manu mea scripsi.

Seite 377.

† *Carta augmentationis militiarum Cretae.* (Libro dei patti III. fol. 139.)

In nomine Domini Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi anno Domini millesimo ducentesimo vigesimo secundo mense Junii indictione decima. Rivoalti post concessionem Tarvisii, quam cum Judicibus et Sapientibus Consilii populique Venetiarum collaudatione de insula Creta, Militibus et Sergentibus, qui in ea scripti sunt, fecisse dignoscimus currente anno Domini millesimo ducentesimo undecimo mense Septembris, Indictione quinta decima Rivoalti dividentes inter ipsos milites, qui debebant esse centum et triginta duo, et dictos pedites, qui esse debebant quadraginta et octo, Insulam eandem in militias ducentas, his ex ipsa Insula exceptatis, quae in nostro communi retinuimus, sicut plenius in concessione legitur memorata. Nos Petrus Ziani Dei gratia Venetiarum, Dalmatiae atque Chroatiae dux et quartae partis ac dimidiae totius Imperii Romaniae Dominator, unacum Judicibus et Sapientibus consilii populique Venetiarum collaudatione. Intellecta voluntate Ducis et Militum et Sergentium de Creta pro nobis preces effusas ab eorum missis viris nobilibus, videlicet Marino Contareno et Petro Quirino, etiam ab Andrea Pantaleo et Pancratio Faletro post eos ad nostram presentiam destinatis, quatenus dictarum militiarum ducentarum deberemus numerum augmentare ex his videlicet, quae paulo inferius specificabimus; quae antedicti Missi producta militibus servientibus Cretae propter ipsam augmentationem in nobis resignarunt et testificarunt pro nostro libito ordinanda, ut per ipsum numerum militum et peditum augmentatum insula eadem magis esset secura. Concedentes concedimus cum nostris successoribus quae damus et transactamus Vobis viris Militibus et peditibus, quorum nomina inferius scripta sunt, et vestris et eorum haeredibus in perpetuum prout inferius dilucidabitur a parte Castrum Milopotami cum

suis pertinentiis omnibus; castrum boni Reparii cum omnibus suis pertinentiis cum quinque turmis, quarum una est Milopotamo, alia est Rivus, tertia est Calemona, de qua Graeci habent duas militias, quae in hoc esse nec computari debent, quarta vero turma est Catosiurato, et quinta est Aponosiurato. His videlicet computatis in 60 militiis inter militias et sergentarias computatis sergentariis sex pro una militia; de quibus militiis 60 Tu Nicolai Grilion de confinio Sancti Heustachii habere debes duas militias, et habes de habere communis nostri pro eis libras Venetiarum octingentas. Et Tu Petre Centurio de confinio Sanctae Trinitatis habere debes duas militias et tres Sergentarias super una, quarum balistarius unus debet residere, et habes pro eisdem de habere nostri communis libras Venetiarum mille. Tu vero Michael Superantio de confinio S. Angeli habere debes militias duas et tres Sergentarias, in quarum una balistarius unus debet stare, et habes de habere nostri communis pro eisdem libras Venetiarum mille. Tu vero Bartiobuo Bono de confinio Sanctae Mariae For. habere debes militias duas et Sergentarias tres, in quarum una stabit unus balistarius et habes pro eadem de habere nostri communis libras Venetiarum mille. Et Tu Domine Mudaxo de confinio S. Joannis decollati habere debes duas militias et sergentarias tres, in quarum una stabit balistarius unus, et habes pro eisdem de habere communis Venetiarum libras Venetiarum mille. Nam volumus clarius dilucidari quantas militias et quot denarios proinde tam Vos milites supradicti, quam vos milites et pedites inferius specificati receperitis. Ne oblivioni tradatur, quoniam quae scriptura non enotentur de facili ab humana mente ut certius dinoscitur solent multoties labi. Et Tu Bartholomee Gradonico de confinio S. Bartholomei habere debes unam militiam et sergentarias tres, in quarum una stare debet unus balistarius et habes pro eisdem de habere nostri communis libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Pancrati Tancligo de confinio S. Justinae habere debes unam militiam et sergentarias tres, in quarum duabus stabunt in eodem modo duo balistarii, et habes pro eisdem de habere communis Venetiarum libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Aurie Pasqualigo de confinio S. Juliani habere debes unam militiam et sergentarias tres, in quarum una stabit balistarius unus, et habes de communis habere libras Venetiarum sexcentas. Tu vero Joannes Paradiso de confinio S. Jeremiae habere debes militias duas et sergentarias tres, in quarum una tenere debes unum balistarium et habes de communis habere libras Venetiarum mille. Tu vero Jacobe Zancherle de confinio S. Juliani habere debes militias duas et habes pro eis de habere communis libras Venet. octingentas. Et Tu Basiliole Basilio de confinio S. Joannis Grisostomi habere debes militiam unam et habes de habere communis pro eis libras Venet. octingentas. Et Tu Juliane Zambarole de confinio S. Marini habere debes militias duas et sergentarias tres, in quarum una stare debet unus balistarius et habes pro eisdem

de habere communis libras Venetiarum sexcentas, Tu vero Rumule Grilione de confinio S. Heustachii habere debes militiam unam et sergentarias tres, in quarum una residere debet unus balistarius et habes pro eisdem libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Marine de Eguilo de confinio S. Mariae Intanico habere debes militiam unam et sergentarias tres, in una quarum stare debent duo balistarii, et habes de habere communis pro eisdem libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Marie Damosino de confinio S. Cassani habere debes militiam unam, et habes de habere communis lib. Venet. trecentas et septuaginta quinque. Praeterea Tu Jacobe Fuscareno de confinio Sancti Pauli habere debes militiam unam et sergentarias tres, in una quarum existere debet unus balistarius, et habes de habere communis Venetiarum libras Venet. sexcentas pro eodem. Et Tu Laurenti Natalis de confinio Sanctae Margeritae habere debes militiam unam, et habes de habere communis Venetiarum libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Marce Manocesco de confinio Sancti Barnabae habere debes militiam unam, et habes de habere communis Venet. libras Venet. trecentas quinquaginta pro eisdem. Et Tu Jacobe Nicola de confinio Sancti Simeonis apostoli habere debes militiam unam, et habes de habere communis Venetiarum libras Venetiarum trecentas et quinquaginta pro eisdem. Tu vero Andrea Istyo de confinio Sanctae Justinae habere debes militiam unam et sergentarias tres, in quarum duabus existere debent duo balistarii, et habes pro eisdem de habere communis libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Marce Flaybane de confinio S. Basilii habere debes militiam unam, et habes de communis habere pro eis libras Venetiarum trecentas et quinquaginta. Leonardus da Vinea de confinio S. Gervasii habere debet militiam unam, et habet de communis habere libras Venet. trecentas viginti quinque. Et Tu Marce Pino de confinio S. Pantaleonis habere debes militiam unam, et habes de habere communis libras trecentas et viginti quinque pro eis. Et Tu Marce Simiteculo de confinio S. Cassani habere debes militiam unam, et habes de habere communis pro ea libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Joannes Tarvisano de confinio S. Barnabae habere debes militiam unam, et habes de communis habere pro ea libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Michael Gradonico de confinio S. Marinae habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et viginti quinque pro ea. Et Tu Angele Signole de confinio S. Riphaelis (Raphaelis) habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Domine Dantuba de Capl. habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Leonarde Patavine de confinio S. Pantaleonis habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et quinquaginta. Et Tu Margarite Fuscari de confinio S. Fuscae habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et viginti

quinque. Et Tu Michael Agtanto de confinio S. Agnetis habere debes militiam unam et habes pro ea libras Venet. trecentas de communis habere. Vos vero Joannes Contarene de confinio S. Geminiani et Viviani Draparie de confinio S. Sylvestri et Aldigerie Tarvisano de confinio S. Hermacore et Bonifaccie de Enicis de Confinio S. Ruphaelis et Buje Sarto de confinio S. Cassani atque Ardizonus Zonus de civitate Paduae habere debetis pro quolibet mediam militiam, et habetis pro quolibet de communis habere libras Venet. centum quinquaginta pro eadem. Vos vero Pedites quorum nomina haec sunt: Paviomus Corvizarius de confinio S. Lucae, Andreas Becarius de confinio S. Apostolorum, Dominicus Antio de confinio S. Fuscae, Nicolaus Cassinus de confinio S. Marci, Marcus Sartor de confinio S. Benedicti, Aliolus Faber S. Lucae, Dominicus de Sacho de Papilia, Hermacoras Ungaro Sancti Patricii, Prandus Sancti Pauli et Bosius frater Viviani Sanctae Margeritae, Zilius Sancti Vitalis, Angelus Sartor Sancti Benedicti, Dominus de Calle de Clugia, Zilbertus Calligarius Sancti Juliani, Andreas Trivisano Sancti Gregorii, Marcus Bolli S. Joannis Evangelistae; Laurentius Luganego Sanctae Sophiae; Albertinus Capelletto Sanctae Sophiae, Martinus Maurus de eodem confinio, Joannes de Latino Sanctorum Apostolorum, Angelus Fillacaneo Sancti Thomae, Michael Bono Peliporius de eodem confinio, Christop. Busio de Clugia majori, Bonus Campo de Rave de confinio Sancti Benedicti, Bereti de confinio Sanctae Marinae, Dimetrius Aycardo de confinio Sancti Geremiae, Armanus Scutarus Sancti Lucae, Angelus Famiano S. Basilii habere debetis pro quolibet unam sergentariam et habetis de habere communis singuli vestrum libras Venet. quinquaginta. Tu vero Jacobe Baresto Panteram tenens habere debes duas Sergentarias, et habes pro eis de communis habere libras Venet. centum. Tu vero hinc ad Cretam ferre debes unum equum valoris a libris triginta quinque et supra, et ibi debes tenere unum equum et unum Scutiferum sed non Graecum. Vos vero Dinarios omnes superscriptos, quos ut donamus de habere communis suscepistis et etiam de Vest.

Libro dei patti III. fol. 153.

†† *In nomine Dei aeterni Amen. Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo mensis Aprilis die penultimo ind. X. Nos Marinus Maurocenus Dei Gratia Venetiarum, Dalmatiae atque Chroatiae dux, Dominus quartae partis et dimidiae totius Imperii Romaniae cum nostris Judicibus et Sapientibus consilii collaudatione populi Venetiarum in publica concione cum nostris successoribus damus et concedimus Vobis dilectis fidelibus nostris viris Venetis, quorum nomina scripta habentur inferius, septuaginta quinque militias ex nonaginta militiis, quae fieri debent secundum ordinamentum factum per nos et nostrum consilium de terra Puntae de Spata insulae Cretae, quo modo libera est, et quae*

erit tempore, quo vos ibidem vixeritis et fueritis cum exercitu nostro praesenti, videlicet a Risa Flathae usque ad aliud mare versus Austrum, et inde usque ad Punctam de Spata computando et ponendo terram de pertinentiis Gauzi in ipsis nonaginta militiis, quae quidem septuaginta quinque militiae Vobis dari debent et consignari et dividi et partui inter vos per vestrum Capitaneum et ejus Consiliarios, qui erunt ibi pro Nobis et communi Venetiarum retinentes ex dictis 90 militiis quindecim militias in nostro communi addandum et faciendum ex ipsis quindecim Cavallariis, scilicet quod ipsi Capitaneo et ejus Consiliariis vel Capitaneo et uni ex suis consiliariis bonum et utile videbitur pro nostro Communi. Ita tamen quod eas quindecim cavallarias possint dicti Capitanei et ejus Consiliarii accipere sicut eidem Capitaneo et suis consiliariis vel ipsi Capitaneo et uni ex Consiliario ejus placuerit et dare cuicunque voluerit antequam terra sit acquisita. Verum si ante acquisitionem terrae datae et concessae non fuerint predictae 15 Cavallariae, vel que remanserint ex ipsis 15 Cavallariis debeant dicti Capitaneus et Consiliarii ejus dividere et pactum equaliter cum dictis 75 militiis vestris militum et sergentum inter commune et vos milites et sergentes. Ità quod remaneant 15 Cavalleriae in nostro communi ut dictum est et 75 in vobis militibus et sergentibus, quae vobis militibus et sergentibus concessae sint a nobis ut dictum est apud Venetias. Cum itaque a nobis ordinatum sit, quo Civitas fieri in dicta terra Puncta de Spata et dicto Capitaneo et Consiliariis injunximus et commisimus, quod civitatem Chaneae reaedificare vel aliam civitatem in dicta terra Punctae de Spata de novo construere et aedificare, in loco, quo ipsi Capitaneo et ejus Consiliariis vel eidem Capitaneo et uni ex suis Consiliariis placuerit et bonum et utile videbitur, debeant accipiendo ante partem in circuito dicte civitatis terram per tria milliaria de numero dictarum militiarum 90 medutas (?) cujus terrae debet esse communis Venetiarum et aliam medietatem debet Capitaneus cum suis Consiliariis vel uno eorum dividere, partiri inter praedictas militias 90 consignando vobis militibus et sergentibus partes vestras; scilicet rationem 90 militiarum, quas quidem partes et in civitate et extra quae vobis fuerint consignatae, et nunc vobis damus et concedimus. Et sciendum est quod sicut commisimus dicto Capitaneo et ejus Consiliariis debet idem cum suis Consiliariis vel altero eorum accipere ante partem in civitate pro communi plateas pro domo et domibus communis et infra magistra et ecclesia seu ecclesiis et munitionibus aedificandis sicut eidem Capitaneo et suis Consiliariis vel ipso Capitaneo et uni ex ipsis consiliariis bonum videbitur et muros dictae civitatis facient Capitaneus et Consiliarii aedificari et pro ipsis aedificandis et foveis civitatis seu aliis munitionibus faciendis rusticos dictarum partium habere et angarizare debet, scilicet unum rusticum pro qualibet militia sicut idem Capitaneus et sui Consiliarii vel ipse Capitaneus et unus illorum voluerint. Jurisdictionem vero civitatis et totius

districtus Punctae de Spata et hujus Capitaneus ut superius designatum et determinatum est, regalia, commercia, datia, exactiones et caetera dictus Capitaneus et Consiliarii ordinare debent sicut eodem Capitaneo et ejus Consiliariis vel ipsi Capitaneo et uni ex ipsis Consiliariis videbitur, quae omnia debent esse communis Venetiarum, et Judei similiter debent esse communis Venetiarum, et portus maris et Arsana et portae civitatis et introitus debent esse similiter communis Venetiarum. Item praedicti Capitaneus et Consiliarii debent accipere de omnibus suprascriptis nonaginta Cavallariis a centum tulanis infra communita pro utilitate dictae terrae de circa civitate ante partem pro communi sicut ipsi Capitaneo et suis Consiliariis vel eidem Capitaneo et uni ex Consiliariis bonum apparuerit. Item potestatem habet dictus Capitaneus similiter cum Consiliariis suis vel alteri eorum franchandi usque quinquaginta personas pro utilitate, in quo numero computari debent illi, quibus concessae fuerint suprascriptae 15 Cavallariae communis vel pars ipsarum. Vos autem milites, quibus concessae sunt dictae militiae, tenemini et estis astricti vinculo juramenti vobiscum a Venetiis Cretam ducere et portare et habere et tenere duos equos pro qualibet Cavallaria, videlicet de pretio librarum octuaginta denariorum Venet. ad minus, et alium de pretio librarum quinquaginta ad minus, qui equi debent esse de tempore trium annorum et inde superius, tenemini infra mensem unum et dimidium, postquam Cretam intraveritis, tertium equum habere pro qualibet Cavallaria, nisi dictum equum tertium pro Cavallaria qualibet a Venetiis conduxeritis Cretam ad praesens, quod sit pretio librarum viginti quinque ad minus. Item quilibet vestrum conducere habere et tenere debet unum Sergentem convenientem et bonum equitem armatum ferro et omnes scutiferos bene armatos ferro, et de omnibus aliis armis convenientibus pro qualibet Cavallaria et pro utilitate istorum scutiferorum debet habere unusquisque vestrum balistas duas de eorum bene redatas, ex quibus scutiferis debent esse ad minus duo sufficientes pro balista, qui scutiferi debent esse Latini et a 20 annis superius et a 50 inferius; et quilibet vestrum debet esse bene accinctus ferro et armis omnibus convenientibus militi, et debetis habere equum unum bene guarnitum de cohopertura ferrea vel zuppe pro qualibet Cavallaria, et quilibet miles ex vobis, qui duas militias habetis, insuper debet habere et tenere unum bonum socium et convenientem. Vos autem sergentes inferius scripti, qui mediam militiam habetis pro quolibet similiter tenemini et estis astricti vinculo Sacramenti vobiscum e Venetiis Cretam conducere et portare et habere et tenere equum unum pretio librarum quinquaginta ad minus, et scutiferos duos et tenemini infra mensem unum et dimidium, postquam Cretam intraveritis, unum alium equum habere et tenere, qui sit pretio librarum viginti quinque ad minus, et quilibet vestrum debet esse bene armatus ferro et omnibus aliis armis convenientibus. Et sic Vos milites et sergentes debetis ire et stare ad servitium

nostrum et communis Venetiarum in insula Creta in dictis partibus Punctae de Spata ad acquirendum terram ipsam Domino concedente. Et haec omnia, quae dicta sunt, debent fieri et observari a vobis militibus et sergentibus a die primo quo Cretam junxeritis usque ad annos duos completos, quibus duobus annis completis abinde tenemini servire, guarnire, habere et tenere vestras Cavallarias secundum formam concessionis, et capitularis tam obedientiae quam aliorum quae sunt et ordinata sunt tempore presenti in Creta pro militiis militum de Creta et facto ipsorum militum. Vos autem a Nobis et Communi Venetiarum pro duobus praedictis annis pro soldo et salario vestro pro qualibet Cavallaria debetis habere libras septingentas denariorum Venetorum, de quibus hic in Rivoalto recepistis ad praesens libras quatrocentas pro unaquaque Cavallaria, et apud Cretam debetis recipere et habere alias libras trecentas de habere communis Venetiarum in principio secundi anni pro qualibet Cavallaria. Sciendum est quod nullus miles habere debet plus de duabus cavallariis ullo tempore, aliquo modo vel ingenio, ut aliqua parentella non potest habere, nec debet ultra quatuor Cavallarias de ista terra Punctae de Spata. Item ordinatum et firmatum est quod pro mutuo, quod aliquis vestrum militum et Sergentum acceperitis pro dicto facto, non sint ullo modo obligatae dictae militiae et sergentariae, nec creditores pro ipsis debitis possint nec debent ullo tempore regressum habere super ipsis militiis et sergentariis vel arnesiis ipsarum, nec ipsas militias vel sergentarias vel partem ipsarum vel arnesia possint habere dictorum debitorum occasione aliquo modo vel ingenio. Item ordinatum est et firmatum per vos milites et sergentes de denariis quos receperitis hic in Rivoalto a Nobis et nostro communi pro soldo et salario vestro et de libris quatuorcentis, quas ponere debetis pro qualibet Cavallaria antequam exeatis de Venetiis; debeatis facere rationem cum Nobilibus viris, qui praesunt de nostro nunquam consilii mandato ipsius negotii et omnes denarios ipsos, vel illos, qui ex praedictis denariis vobis superfuerint, ab expensis debetis ponere et assignare in manibus predictorum Nobilium, qui denarii debent dari et assignari in manibus Capitanei nostri, quem mittimus ad dictas partes Punctae de Spata cum praesenti exercitu, et idem Capitaneus denarios quos receperit vobis militibus et sergentibus, quibus fuerint denarii, vel nuntiis certis debet reddere et consignare apud Cretam postquam ibi junxeritis, quandocumque sibi postulati fuerint infra octavum diem, et vos tenemini ipsos denarios expendere pro utilitate istius facti pro acquisitione dictae terrae infra duos annos praedictos si fuerit opportunum, nec ipsos denarios dare vel ponere vel expendere debetis in aliis factis infra dictum terminum duorum annorum, nisi terra fuit acquisita. Verum quandocumque terra acquisita fuerit infra tempus predictorum duorum annorum, liceat vobis facere quid volueritis de ipsis denariis, et sic estis astricti juramento faciendi et observandi. Item jurastis quidem ad Evangelia Sancta Dei bona

fide sine fraude attendere et observare omnia praecepta nostra quaecunque Nos Dux Venetiarum vel successores nostri pro majori parte nostri consilii Vobis fecerimus pro facto insulae Cretae aut fieri fecerimus, et ea quae Capitaneus vel alius Rector seu Rectores cum suo consilio, qui fuerint per tempora antepositi in terra ipsa, per Nos Ducem et sucessores nostros et majorem partem nostri Consilii pro factis ipsius insulae Vobis fecerit, et dabitis operam et fortium (effort?), ut alii Veneti, qui partem habebunt in pertinentiis supradictis in Creta consimile faciant juramentum ad justitias et rationes complendas. Fortium dabitis capitaneo, Rectori vel Rectoribus, qui ibidem fuerint pro tempore pro nobis et communi Venetiarum. Insuper autem Nobis et successoribus nostris estis vinculo fidelitatis adstricti, et salvare, custodire, manutinere et defendere insulam supradictam contra omnem hominem ad honorem nostrum et successorum nostrorum et Venetiarum, et sic debebuntur adstringere filii Vestri vel successores post decessum Vestrum infra unum annum si aetatem habuerint, et si aetatem non habuerint, debebunt dimittere hominem in loco usque dum pervenerit ad aetatem inprovidentis a Capitanei vel Rectoris suique consilii, qui ibidem erunt pro tempore pro nobis et communi Venetiarum. Illi videlicet, unde heredes vel successores, qui illas vestras militias et sergentarias mediae militiae habebunt, et illi in quibus erunt alienatae, quas nec vendere nec alienare debetis, nisi Venetis et eis etiam non sine consensu Capitanei vel Rectoris et sui Consilii, qui ibidem erunt pro tempore pro nobis et communi Venetiarum, et in loco unde alium dimittere vel constituere non debetis sine consensu Capitanei vel Rectoris suique consilii, qui erunt ibidem pro tempore pro nobis et communi Venetiarum. Hi sunt milites, quibus concessimus militias supradictas septuaginta quinque. (Folgen die Nahmen.)

Et isti infrascripti sunt Sergentes, quibus concessae sunt Sergentariae mediam militiam pro quolibet. (Folgen die Nahmen.)

Post has autem et Indictione suprascriptis die quinto decimo intrante suprascripto mense Maji Nos Dux similiter dedimus et concessimus Vobis Gervasio Sajornino de Seto Samuele et Marco Aegidi de Seto Cassiano duas militias, scilicet unam unicuique vestrum, quae quidem militiae prius a nobis fuerant concessae suprascripto Justiniano. Justiniano, quas post modum in vestris manibus refutavit, pro quibus militibus Nobis promissionem et Sacramentum fecistis, ut supra scripti milites nobis fecerunt pro militiis suis suprascriptis. Fin. fol. 157 T. III.

††† *Littera de pace Alexii Kalergii.* IV. fol. 310.

Excellentissimo domino eorum, Domino Petro Gradonico Venetiarum, Dalmatiae atque Chroatiae inclyto Duci et domino quartae partis et dimidiae totius Imperii Romaniae, Vitalis Michael ducha Cretae et ejus consilium cum omni reverentia et subjectione se ipsos. Noverit Vestra Magnificentia per praesentes, quod in principio nostri Regiminis fuit visum nobis conveniens pro meliori negotio supersede-

re et non incipere aliquem tractatum cum Alexio Calergio ad hoc, ut ab eo aliquis incipietur tractatus, qui elapsis diebus aliquibus de pacis tractatu fecit per personas interpositas nos requiri, et nos per easdem personas sibi fecimus respondere, quod si vellet cessare ab inconvenientibus petitionibus, et haberet voluntatem faciendi illud quod conveniret pro honore dominationis Vestrae et bono statu Cretensis insulae, dominatio faceret sibi illud quod esset conveniens, ipse vero misit petendo talia, quibus non esset praebendus auditus, et nos supersedimus de negocio usque ad unum mensem, ostendendo nos nihil curare de negocio, et ipse occasione cujusdam Burgensis vestri capti ab hominibus de Monovasia et transmissi ad eum Alexium pro concambio faciendo pro quibusdam hominibus de Monovasia, quos in carcere inveniramus, Cretae misit litteras suas Nobili vero Joanni Cornario, continentes, quod si permitteremus eum et nobilem virum Andream Cornarium ire ad eum, volebat ordinare de dicto concambio et tractare ac loqui cum eis. Dictus vero Joannes praesentavit nobis litteras suas, et nos vidimus eas et per ipsarum tenorem non apparuit nobis quod ire deberet, immo commisimus eis quod non deberent sibi mittere respondendo nisi super facto concambii, et ipse Alexius misit eidem Joanni scribendo, quod volebat facere illud quod conveniebat pro honore vestro, et bono terrae, et tunc permisimus eos ire, sed commisimus eis, quod deberent deducere de petitionibus suis juxta eorum posse, et si non deducentur tot quot videbitur in quod negotium possit deduci ad effectum, quod non deberent inde audere aliquid, ipsi vero iverunt et redeuntes tulerunt nobis inscriptis ultra cambium ea quae Alexius postulabat, in quibus scriptis multa dimiserat de his, quae primitus postulabat. Et nos ex deliberatione consilii duodecim ordinatorum ad hoc juxta nostri mandati formam deducendo etiam per nos multa de his quae petebat fecimus sibi scribi per eosdem nobiles Joannem et Andream Cornario ea, quae sibi facere poteramus. Et dictus Alexius venit ad rixam pro dicto concambio et misit pro nobilibus supradictis. Nos autem permisimus eos ire, qui non sine longa verborum serie, immo cum multo et laborioso tractatu verborum et multorum sermonum ratiocinio fuerunt concordes de omnibus excepto de episcopatibus et stando pluribus diebus et videndo quod negotium remanebat consideratum periculo utriusque capitis et totius insulae et etiam considerato honore vestro et bono statu Venetiarum ac securitate Insulae habita deliberatione consilii diebus pluribus super hoc apparuit nobis et supradicto consilio non dimittere negotium pro ipsis episcopatibus, et id de ipsis fecimus quod continetur in rescripto dicti tractatus, quod Magnificentiae Vestrae mittimus praesentibus interclusum, et ipse Alexius venit iterato ad rixam pro dicto concambio, et nos misimus dictos nobiles pro firmando tractatum praedictum, qui die Lunae quarto exeunte Aprilis iverant ad eum, et ea quae tractaverant fuerunt per eos ex parte nostra et per

eundem Alexium sacramento firmata, et ut sciat Magnificentia Vestra tractatum totum et omnia quae firmavimus cum Alexio memorata per reformationem status Cretensis Insulae de voluntate et consensu nobilium duodecim praedictorum Exc. Vest. denotamus ea in supra dicto scripto. Noscendo pro tantae universalitatis et specialitatis laetitia in insula Creta ex hujusmodi pace provenit, quod vix exprimi posset litteris vel sermone, nam dictus Alexius cum multa verborum et juramentorum promittit se fidelitatem Vestram et pacem omnibus inviolabiliter perpetuo servaturum, et esse semper ad Vestrum servitium et honorem. Nos enim speramus in domino, quod dirigemus et ponemus ad tale punctum Insulam Vestram; quod perseverabit in longa pace et quod incolae ejusdem insulae dante domino sibi sentient advenisse statum prosperum et tranquillum. Et cum in dicto rescripto contineatur, quod non debeat tenere equas, sed pro decem quas habet debet mittere Magnificentiae Vestrae litteras suas pro ipsis tenendis et eis fieri debeat infra annum unum quod nobis miseritis injungendo de quibus volentes nos dare sibi ronxinos decem pro restauratione, non potuimus de ipsis cum longo tractatu verborum ad aliud pervenire. Vos autem tanquam dominus de hoc facietis quod convenire videbitur Excellentiae Vestrae, nos tamen non consulimus, quod equae praedictae remaneant in insula ullo modo; credimus tamen quod erit conveniens atque bonum super restauratione dictarum equarum dignemini sibi facere illam provisionem, quae Magnificentiae Vestrae videbitur convenire. De sollicitudine vero dictorum nobilium, quam habuerunt in tractatu praedicto non scribimus vobis per ordinem, quoniam longum esset, sed hoc sub brevitate describimus, quod ita operati fuerunt, ac si fuisset negotium totum suum, et si ipsi non fuissent, non potuisset pacis negotium percompleri, propter quod eos habere dignetur Vestra Magnificentia commendatos.

Haec est forma pacis firmatae cum Alexio Kalergio, quae debet in publicam formam reduci. — Nos Vitalis Michael de mandato Domini Ducis Venetiarum Ducha Cretae cum nostris consiliariis et successoribus nostris notum facimus universim tam Latinis quam Graecis praesentibus et futuris praesentem paginam inspecturis, quod recepimus te Nobilem virum Alexium Kalergium ad fidelitatem praedicti domini ducis et nostram et fecimus generalem remissionem bonam puram fidelem et sine fraude tibi et omnibus, qui sunt ad praesens in insula Cretensi, ac Michaeli Curratio et omnibus aliis rebellibus cujuscunque conditionis sint de omnibus offensionibus factis tam tempore pacis quam guerrae.

Inprimis omnium damus et concedimus tibi omnia feuda, quae habebas in principio hujus guerrae ante tuam rebellationem cum omnibus suis habentiis et pertinentiis ac villanis.

Item damus et concedimus tibi militias quatuor a Scalis Strumbuli ultra versus ponentem cum terra de Megapotamo et accipere de-

beas quascunque volueris a scalis de Prinangulo citra versus Levantem, mandamus et concedimus tibi militias de Strumbulo et Chorio ministerio sicut olim tenebat eas Georgius Chartarius, et tamen solventem pro ipsis illis qui eas habebunt yperperorum duo millia vel quicquid fuerint estimatum.

Item damus et concedimus tibi militias duas pro eo pretio quo fuerint estimatae, unam quarum possis accipere quum volueris in Chisamo vel in Arva cum hac conditione, quod tu possis eam dare cuicunque volueris ex rebellibus non reservando extra aliquid in te nec pro tuis haeredibus, et alteram possis accipere quaecunque volueris a scalis de Prinanculo citra versus Levantem.

Item damus et concedimus tibi militias quinque, quas possis accipere a rebellibus et dare cuicunque placuerit tibi, solvendo yperperos centum pro qualibet, non accipiendo de ipsis ultra militiam unam a Dimitrio Valasto, et si accipies aliquam et ipsis in Chisamo vel in Narna, quod non possis ex eis aliquid tenere pro te nec pro tuis haeredibus.

Item volumus quod possis emere quolibet anno cum tuis haeredibus equos quindecim ab armis vel ronzinos ad voluntatem tuam, et si non posses eos habere ad emendatum, quod Signoria teneatur dari facere tibi et tuis haeredibus quolibet anno pro justo pretio equos decem ab armis si sibi tot deficerent a numero dictorum quindecim de illis qui sunt extra varnitionem.

Item volumus quod habeas libertatem dandi feuda et equos, quae et quos tibi superius concessimus cuicunque volueris.

Item damus et concedimus tibi omnia monasteria communis, quae sunt ultra Scalas Stromboli versus ponentem pro eo affictu, qui solvebatur ex eis ante inceptionem praesentis guerrae.

Item de Episcopatu Atiniensi vacante Pastore ad praesens, quem petis pro uno Episcopo Graeco quod Signoria faciet suum posse quod Archiepiscopus det tibi secundum tenorem litterarum suarum alioquin quod tu et tui haeredes et tui debeatis facere cum Archiepiscopo Episcopis et Clericis quiquid volueritis, quod Signoria et Laici non intromittent se in hoc.

Item quod alios episcopatus, scilicet Milipotami et Calamosi, quos tu petis ad affictum pro yperperis 350 *annuatim videlicet possessiones ipsorum episcopatum dominatio faciet tibi dare ad affictum ad annos quinque et inde in antea tenebitur Signoria facere posse suum ad faciendum tibi dari eos ad affictum ad* 5 *annos usque ad annos quinquaginta octo, et si non posset eos tibi dari facere ad affictum, quod Signoria vel Laicus aliquis non intromittet se, sed tu cum tuis haeredibus et cum tuis facias cum Archiepiscopis cum Episcopis et Clericis sicut volueris.*

Item quod tu et omnes rebelles possitis facere parentellas cum Latinis.

Item quod tu et tui haeredes non teneamini intrare in civitates vel in castella vel alia loca, quo vellet vos vocare facere Signoria

si nolueritis, sed debeatis mittere nuntios vestros ad dandum et audiendum et recipiendum rationem.

Item volumus, quod habere debeas monasteria omnia Patriarchatus ad affictum solvendo annuatim pro affictu eorum yperperos decem ultra illud quod solvebatur ex eis pro quolibet.

Item volumus, quod omnes Franci a tempore pacti Domini Marci Dandulo olim duchae Cretensis usque ad diem primum quo rebellasti debeant esse franci, et qui non fecerunt renovare suas cartas franquitatum ex justo impedimento, quod Signoria debeat eos facere francos, si debent esse franchi de jure.

Item volumus facere tibi francos centum de rebellibus de feudis, quae stant ultra scallas et de villanis communis de quibus volumus quod possis accipere decem rebelles de feudis, quae sunt citra scalas.

Item volumus, quod possis tenere jumenta, sive equas pro illis decem, quas tu habes, possis mittere Venetias litteras tuas et id quod dominus Dux mittet dicendo vel scribendo facere debeas infra unum annum, et si elapso termino dominus Dux non concesserit tibi, quod possis eas tenere, mittere debeas eas in continenter extra Insulam.

Item volumus, quod qui est Arcondus debeat esse Arcondus, et qui est Arcondopolus debeat esse Arcondopolus, et qui est Latinus debeat esse Latinus, et qui est Vasmulus debeat esse Vasmulus, et qui est Latinus debeat esse Latinus et haberi Latinus.

Item quod Papates et diaconi et filii Papatum, qui non sunt possessi pro villanis, non sint villani volumus, quod non debeant dari pro villanis, qui non sunt capita a viginti supra et debeant scribi nominatim.

Item volumus, quod tu cum aliis rebellibus dare debeas obsides viginti in manibus Signoriae, annis duobus et possint cambiari sive commutari pro aliis tam bonis ut erunt illi, qui erunt dati prius.

Tu vero jurasti fidelitatem Domino nostro duci Venetiarum, nobis et successoribus nostris et habere amicos Venetiarum pro amicis et inimicos Venetiarum pro inimicis.

Haec omnia rata et firma volumus observari donec Domino Nostro Venetiarum, nobis et successoribus nostris obediens fueris et fidelis, et observabis, quae superius dicta sunt.

Seite 393.

† Panajotti's Bericht in der St. R. Greifenklau diente schon 1634 mit Arnold Klarstein als Adjunctus legatus, 1635 als Resident in Preussen, 1636 in geheimer Sendung zu Stralfund, 1638 bey Mansfeld in Warschau in geheimen Dienst; 1639 zu Danzig in Heirathswerbung einer pohlischen Prinzessinn für den jungen Erzherzog von Innsbruck; 1642 zu Oppeln in Sachen der Protestanten; 1643 mit Zelepcheny nach Ofen gesendet; 1644 mit Freyherrn v. Czernin zu Constantinopel. Greifenklau's eigenhändiges Memorial über seine geleisteten Dienste in der k. k. St. R.

Seite 452.

† Panajotti's (Murusi's) Bericht in der St. R. Weder in diesem, noch in irgend einem anderen österreichischen oder venezianischen Gesandtschaftsberichte, noch in irgend einer der über diese Thronveränderung so umständlichen osmanischen Geschichten kommt ein Wort über die von Rycaut, und nach ihm von allen übrigen europäischen Schreibern osmanischer Geschichte wiederhohlte angebliche Ursache der Rache des Mufti vor, nähmlich: dass der Sultan dessen Tochter zur Frau begehrt, und als er dieselbe verweigert, dem Vater den Hof verbothen, die Tochter erst durch Schekerpara zu überreden gesucht und dann gewaltsam geraubt habe. Alles diess scheint blosses Mährchen, vermuthlich durch eine Wiederhohlung der wahren Begebenheiten der Vermählung Osman's II. mit der Tochter des Mufti entstanden. Die osmanischen Geschichtschreiber, welche sich so umständlich über die ärgerlichen Harems-Anekdoten Ibrahim's verbreiten, würden doch mit irgend einem Worte dieser Lust des Sultans, der Weigerung des Mufti, und endlich gar seiner Ungnade und thronumwälzenden Rache erwähnt haben. Es ist eine Verwechslung mit der achten Chasseki, *Telli Chatun.* Auch in Cantemir und Valiero ist keine Sylbe davon.

Seite 454.

† Das arabische Wort *Chalife* bedeutet nicht nur einen Nachfolger, sondern auch *Gehülfen.* In dieser Bedeutung ist es dem deutschen Worte nicht nur wurzelverwandt, sondern auch sinnverwandt. Die deutsche Wurzel von Hülfe ist, *H. l. f*, vom arabischen Chalife *Ch. l. f*, die Türken sprechen es *Chalfa* aus, daher der Beynahme des berühmten Polyhistors *Hadschi Chalfa*, welcher ein Kanzleygehülfe war.

Ein und fünfzigstes Buch.

Seite 460.

† Naima II. S. 176 führt hier den persischen Vers an:

Bebahr reft we na tschif schüd,
Felek güft chanedan ki o nif schüd
Er fiel hinab ins Meer des Nichts,
Und ward zum Untergang verlesen,
Der Himmel lacht des Falls des Wichts,
Und saget: Der ist auch gewesen.

Dann eben da den arabischen:

Dschenne lehu ed-dehru kitalel-feta fe ja dikkehu inn aakal ed-dehru.
Es sann die Welt, er sey nicht mehr lebendig,
Es handelte die Welt diessmahl verständig.

Weiter oben S. 174 bey Gelegenheit des guten Rathes, welchen der Schwiegervater Mohammed seinem Eidam gab, den persischen Spruch:

Nigchuahan dehend pend weli nigbachtan schewend pendpefir.
Die Wohlgesinnten geben Rath,
Nur Wohlbeglückter folgt durch That.

Seite 529.

† In der Biographie Behaji's, unter denen Uschakifade's die 118te (in meinem Exemplare Bl. 95), ist dieses des Wortspieles wegen grössten Theils unübersetzbare Fetwa gegeben. Die Frage ist, ob *Kahwe* mit einem scharfen H (Ha), oder mit einem linden (He) geschrieben werden müsse; beyläufig wie die vor ein Paar Jahren im *östr. Beobachter* erörterte Frage, ob im Deutschen das Wort *Kaffe* oder *Kaffeh* zu schreiben sey. „Wenn," heisst die Anfrage, „Seid und Amru sich „darüber streiten, ob Kahwe zu schreiben mit *Ha* oder *He*, wenn „der erste für seine Meinung den bekannten Logogryph anführt, dass „in *Kahwe*, dass Wort *Hakk*, d. i. die Wahrheit, enthalten sey (Hakk, geschrieben mit *Ha*), „der zweyte hingegen zum Behufe seiner Mei„nung den bekannten persischen Vers beybringt: *An sich ru ki nami* „*o kahwe, Maaniun-naum katiusch-schehwe.* Dieser Mohr, Kaffeh ge„nannt, der den Schlaf und Beyschlaf bannt. (Schehwe, auf welches Kahwe reimt, wird mit *He* geschrieben), „*was ist Rechtens?*" Der gelehrte Mufti gab sein Fetwa im folgenden Verse: *Nimm die Hülse weg, der Kern wird bleiben, magst du dieses oder jenes schreiben.* Der Heeresrichter Kabakulak, dessen ärgerlichen Bestechungsprozess Naima II. S. 264 l. Z. mit dem Ausrufe begleitet: *Ja ghurbetul-islam we ja kurbeted-dewlet we killetul-Iitissam*, d. i. „O Seltsamkeit des „Islam's, O! Betrübniss des Reiches und Mangel an Bindungskraft!" schrieb auch eine Abhandlung wider das Erlaubtseyn des Tabaks. In seiner Biographie bey Uschakifade die 98te. Da Behaji Verfasser eines türkischen Diwans, so findet sich seine Biographie auch unter denen der Dichter in der Anthologie Seid Rifa's die 19te, und in Ssafaji die 32te mit ein Paar Dutzend Distichen aus seinem Diwan, deren keines so witzig als das obige des Fetwa.

Zwey und fünfzigstes Buch.

Seite 556.

† Naima II. S. 333 u. 334. Naima wendet hier den arabischen Spruch, wie gefährlich die Aufrichtigkeit sey, an: *El muchlissune ala chatarin afimin,* d. i. die Aufrichtigen laufen grosse Gefahr, und den folgenden angeblich vom göttlichen Plato herrührenden: *ifa chademte chadimen mustebeden bi reihi fe erdhehu fi eschati haschietihi we ifa chademte faifen maghluben fi hikemihi fe eschatehu fi*

risai etbaihi, d. i. wenn du einem dienest, der unabhängigen und festen Sinnes, so zeig ihm dein Wohlwollen auch zum Trotz seiner Umgebung, dienest du aber einem Schwachen, in seinen Meinungen Unterwürfigen, so überlass ihn der Zustimmung seines Gefolges.

†† Die Reflexionen des Reichsgeschichtschreibers bey dieser Gelegenheit (S. 336) sind ein Belege, dass der Ahnenstolz auch dort, wo kein Adel, wie in der Türkey, dennoch zu Hause. Wider denselben gibt Naima die folgenden Verse des persischen Dichters Ssaib:

An na kesan ki fachr be edschdad mikunend,
Tschun seg be ustuchan dili chod schad mükünend.
Werthlose, die durch ihre Ahnen wollen scheinen,
Sind Hunde, welche sich erfreu'n an Beinen.

Dann die arabischen Verse:

Ena Ibn nefsi we kunciti ula,
Min adschemi keseb au minel arebi
Innel feta men jakul ma ena fa,
Leisel feta men jakul kane ebi.
Sohn meines eignen Geist's bin ich genannt der *Erste*,
Sey's von persischem, sey's von arabischem Stamm,
Held ist, wer sagt: Ich bin der von mir selber Begabte,
Held ist nicht, wer sagt: Das hat der Vater gethan.

Seite 573.

† Statistischer, vom Grosswefir Ahmed Tarchundschi dem Sultan i. J. 1062 (1652) überreichter Ausweis der Einkünfte und Ausgaben des osmanischen Reiches: Von der Kopfsteuer (Dschifije), Haussteuer (Awarif), den Pachten (Mukataat), und anderen Diwans-Gebühren 500,711,492 Aspern. Davon wurden bestritten:

Der Sold der Janitscharen in der Hauptstadt und in den Provinzen	167,783,292	Aspern.
Der Sold der Adschemoghlan, Bostandschi, Baltadschi	16,187,720	»

zusammen jährl. 183,971,012 Asp. (richtig summirt).

Sold der Sipahi in der Hauptstadt und in den Provinzen	130,686,160	»
Sold der Dschebedschi	11,215,424	»
» » Toparabadschi	1,219,484	»
» » Leute der kaiserl. Küche und des kaiserl. Stalles	11,079,684	»
Sold der Handwerker, Zeltaufschlager, Wasserträger des Diwans	5,038,365	»
Sold der Kapidschi (Thürhüther) der hohen Pforte	7,626,932	»
Fürtrag	350,837,061	Aspern.

Uebertrag	350,837,061 Aspern.
Sold der Herren des Steigbügels, der Muteferrika, der Taschaschnegire (Truchsesse), Schreiber des Diwans, die Schatzbewahrer, Baumeister, Leibwachen	22,415,388 „
Für die Sultaninnen, die Pagen und Aga des Harems	12,848,000 „
Sold der Leute des Arsenals	6,727,823 „
Zusammen jährlich	392,828,272 Aspern.
Zobelpelze für den Diwan, Gold- und Silberkaftane, Gürtelgeld nach Kreta, dann für den inneren Hofstaat, an Serge, Tuch, Scharlach, Atlas, Sammt, Muslin, Leinwand . . .	23,000,000 „
Für Küchenbedürfnisse dem Aufseher der Küche	8,600000 „
Für Unterhalt, Kleidung, Holz und andere Bedürfnisse der Pagen des Serai von Galata und Ibrahimpascha	6,626,392 „
Für die Bedürfnisse der Flotte dem Aufseher des Arsenals	14,405,280 „
Für die inneren kaiserl. Ställe gekaufte Gerste	7,483,712 „
und nach der neuen Beschreibung für den Oberststallmeister	580,000 „
Für das im kaiserl. Serai ausser dem Odschakkik (Deputat) gekaufte Holz	3,297,000 „
Für die Bedürfnisse der Artillerie und der Gränzfestungen ausserordentliche Ausgaben . .	10,000,000 „
Statt des Fleischgeldes der in den Besatzungen befindlichen Janitscharen an Mehlgeld	7,000,000 „
Mehl für die Truppen auf Kreta	3,310,000 „
Für die Sommer- und Winterkleider der Aga des inneren Hofstaates	1,231,440 „
Das ist an Besoldung und anderen jährlichen Ausgaben macht zusammen jährlich . . .	478,362,096 „
Für das, für die kaiserliche Küche gekaufte Fleisch	13,000,000 „
Für andere Ausgaben der Zuckerbäckerey . .	12,000,000 „
Für die Ausgaben des Serai zu Galata und Ibrahimpascha, dem Aufseher der Stadt, vermög der Register-Deputat	8,000,000 „
Auf Gerste für den kaiserl. Stall	1,516,288 „
An Holz für das neue Serai	903,000 „
Fürtrag	35,419,288 Aspern.

Uebertrag	35,419,288 Aspern.
Für die Ausgaben der Karawanen nach Mekka und Medina	7,142,298 „
Pensionen für ausgediente Silihdare, Sipahi, Ulema und Prediger an den Moscheen .	31,128,030 „
Sold der Besatzungen	61,782,701 „
Dem Chan der Krim, den Begen der Tscherkes und des Archipels	16,956,710 „
An Tuch, Leinwand, Unterfutter der Janitscharen	18,386,031 „
Für das den Janitscharen zu Constantinopel auf dem Fleischplatz gegebene Fleisch . .	7,514,514 „
Für Unterhalt der Baltadschi und anderen Diener im Serai zu Adrianopel	1,313,052 „
Den Schatzschreibern der Kanzleyen von Diarbekr	578,000 „
Für Pulver	1,328,010 „
Für das Fodola (Brot der Janitscharen) an der Pforte	700,909 „
Für Fleisch und Leinwand der Bostandschi .	499,300 „
Ausgaben der ärarialischen Reispflanzungen, Mühlen, Salinen, Ausbesserungen der Brücken, Moscheen, Wasserleitungen . . .	8,588,617 „
	191,337,460 Aspern.

Auf diese Art an jährlichen bestimmten und unbestimmten Ausgaben die jährliche Summe von 478,362,096 und 191,337,460, also zusammen 669,699,556, und nicht, wie dort falsch summirt, 676,106,387. Zieht man nun die Summe der Einkünfte 500,711,492 von den Ausgaben 669,699,556 ab, so ergibt sich ein Unterschied von 168,988,064. In dem Ausweise wird die Summe der Einkünfte 500,711,492, von der (irrig summirten) Gesammtsumme der Ausgaben 676,106,387 abgezogen, und als Resultat des Ueberschusses der Ausgaben die Summe 175,393,885 (abermahls irrig subtrahirt statt: 175,394,895). Da auch die obige, richtig ausgerechnete Summe von 168,988,064 von dem in Naima angegebenen Ueberschusse der Ausgaben von 120 Millionen noch immer bedeutend verschieden, so müssen in der Angabe der obigen Posten viele Schreibfehler unterlaufen seyn.

Nach dem Ausweise Tarchundschi's waren 29,590 Sipahi und 55,000 Janitscharen.

Statistischer Ausweis der bey Gelegenheit obiger Berathung zur Abhülfe der Finanzverlegenheiten von Katibtschelebi Hadschi Chalfa verfassten Abhandlung: *Desturul-amel li isslahil-hilel,* d. i. die Richtschnur des Verfahrens zu besserem Gebahren. Unter der Regie-

rung S. Suleiman's i. J. 970 (1562) betrugen alle Besoldete 41,429, welche an jährlichem Sold 122,300,000 Aspern erhielten. I. J. 974 (1566) Besoldete 48,316, jährlicher Sold 126,400,000 Aspern. — Unter Murad III. i. J. 997 (1588) 64,425 Köpfe, Sold 178,200,000 Aspern. - I. J. 1004 (1595) Besoldete 81,870 Köpfe, an Sold 251,200,000 Aspern. I. J. 1018 (1609) Besoldete 91,202 Köpfe, an Sold 380,000,000 Aspern. — Unter Sultan Osman und Mustafa stiegen die Besoldeten auf 100,000, dann zu Ende der Regierung S. Murad's IV. durch Mohammed, Beiram und Kara Mustafapascha um die Hälfte herabgesetzt, so dass i. J. 1050 (1640) Besoldete 59,257, an Sold 263,100,000 Aspern.

Einkünfte und Ausgaben.

I. J. 972 (1564)	Einkünfte	183,000,000;	Ausgaben	189,600,000	Aspern.
I. J. 1000 (1591)	„	193,400,000	„	163,400,000	„
I. J. 1006 (1597)	„	300,000,000	„	900,000,000	„

Da bis auf Sultan Murad die Ausgaben 600,000,000 mehr betrugen, wurden sie i. J. 1053 (1643) um 5500 Lasten herabgesetzt. Nach der Thronbesteigung Ibrahim's waren die Einkünfte 361,800,000, die Ausgaben 550,000,000 Aspern; i. J. 1060 (1649) die Einkünfte 532,900,000, die Ausgaben 687,200,000, jetzt wurden die Einkünfte von den Ausgaben überstiegen um 160,000,000 Aspern.

Nach der Statistik Hefarfenn's.

I. J. 974 (1566)	Besoldete	48,613,	Sold	126,400,000	Aspern.
I. J. 997 (1588)	„	64,425,	„	178,200,000	„
I. J. 1004 (1595)	„	80,870,	„	251,200,000	„
I. J. 1018 (1619)	„	91,202,	„	380,000,000	„

Unter S. Osman II. und Mustafa war das Heer bis 100,000 Mann stark, dann durch die Grosswefire Mohammed, Beiram, Kara Mustafapascha wurde es bis auf die Hälfte vermindert; so dass i. J. 1050 (1640) Besoldete 59,257, Sold 263,100,000; i. J. 1080 (1669), wo Hefarfenn seine Statistik zusammentrug, war der Stand der Besoldeten 94,979, die jährliche Besoldung 308,693,568 Aspern.

Einkünfte und Ausgaben.

I. J. 972 (1564)	Einkünfte	183,000,000;	Ausgaben	189,600,000	Aspern.
I. J. 1000 (1591)	„	193,400,000	„	160,400,000	„
I. J. 1006 (1597)	„	300,000,000	„	900,000,000	„

Der Ueberschuss von 6000 Lasten der Einkünfte i. J. 1050 (1640) auf 5000 Lasten herabgesetzt. Bey der Thronbesteigung S. Mohammed's IV.

I. J. 1058 (1648)	Einkünfte	361,800,000;	Ausgaben	550,000,000	Aspern.
I. J. 1659 (1649)	„	361,800,000	„	550,000,000	„
I. J 1060 (1650)	„	532,900,000	„	687,200,000	„
I. J. 1080 (1669)	„	181,270,828	„	590,604,360	„

Seite 594.

† In Naima S. 421 u. 422 ein, für den orientalischen Philologen sehr unterhaltender Bericht über die Schnitzer der Unwissenheit des osmanischen, und den Sprachwitz des indischen Bothschafters. Jener setzte diesem Kohl vor, und pries diesen als eine Speise, die dem Geist *(Ruh)* Stärke und *Ruhe* gebe. Der Inder sagte lächelnd: wie der Kohl auf Geistes*ruhe* wirken könne, begreife er nicht, eher auf den *Geruch* (*Rih*, Wind). Sulfikar lachte auch mit, und fuhr fort, das ist ein guter Gedanke, aber dennoch ist's wahr, dass die Albaneser, die viel *Herz* (*Dschiger* eigentlich Leber) essen, davon klug, und die Bosnier, die viel Kohl essen, davon stark sind[a]. „Ey," sagte der Bothschafter, „da müssten aber die Albaneser viel-„mehr *herzhaft*" (Dschigerdar), „die Bosnier *ruhig*" (Musterih) „seyn." Der Dichter Dschewri, der von der Gesellschaft, gab sich alle Mühe, den Sulfikar zum Schweigen zu bringen, es war aber alles vergebens.

Seite 596.

† Jahr und Tag vor dem Drucke des Textes hatte ich mich an Herrn Staatsrath Frähn mit der Bitte um die Berichtigung der Nahmen pohlischer Städte gewendet, welche in der Erzählung Naima's (II. S. 432) bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind. Glücklicher Weise ist mir noch vor der Beendigung des Druckes dieses Bandes hierüber, durch Herrn Professor Charmoy's Güte, eine sehr ausführliche Arbeit zugekommen, nähmlich eine doppelte französische Uebersetzung: *Version française littérale des pages* 432 *et suiv. du tome second de Naima, faite par le professeur Charmoy*, und: *Traduction française de la version polonaise des pages* 432 *et suiv. de Naima, faite par Mr. Senkovsky dans ses Collectanea publiés à Varsovie* 1824, *tome premier p.* 205 *à* 216. Durch diese doppelte Arbeit sind nicht weniger als ein halbes Hundert von Stellen berichtigt, welche der wegen wohlverdienter handgreiflicher Antikritik eines schlagfertigen Chemikers aus Warschau entflohene Renegate Senkowski in seiner pohlischen Uebersetzung entweder ausgelassen oder nicht verstanden hat. Vergebens hatte ich die Uebersetzung seiner *Collectanea* nachgesehen, statt Aufklärung der verstümmelten pohlischen Nahmen fand ich nur Fragezeichen. Die richtige Uebersetzung der ganzen Stelle Naima's, im Gegensatze der unrichtigen pohlischen, gehört in eine orientalische Zeitschrift, aber die geographischen Noten Hrn. Charmoy's, und die Berichtigung der verstümmelten Nahmen Naima's sind eigentlich hier an ihrer Stelle.

Lemberg heisst in Naima (S. 432, Z. 14) *Ilbadir*, sonst aber in den oriental. Geschichtschreibern immer bloss *Ilba* (*Lwow*); die Stadt Alt-Constantinow (Z. 16) in Volhynien, 25 Lieues NO. von Kami-

[a]) Das deutsche Wortspiel zwischen Ruhe und Geruch ist dem arabischen zwischen Ruh (Geist) und Rih (Wind) sehr nahe verwandt.

niec, NO. B. 49° 45′ 21″, L. 44° 52′ 30″, heisst *Kartcostantin*. *Diwan Getschedi*, d. i. die Diwansfurth, hat ihren Nahmen von der Insel *Tawan*, welche in *Bizozeri's Sacra Lega* (Milano 1700. II. p. 273) als *Isola di Towan* vorkommt. *Frenkman* (Z. 23), das Senkowski unbezweifelt *Firenkmau* nachschreibt, ist Druckfehler für *Frenk-kerman*, welches in der Geschichte der Krim *(Es-sebi essejare)* mehr als einmahl vorkommt. So ist (Z. 26) *Kifi altindschi* verdruckt für *Kirk altindschi*, d. i. 46te, von Senkowski ganz übersprungen, so wie der folgende Ort *Ssadiran* (Z. 6 v. u.) Druckfehler statt *Ssawran*, der Nahme des am Zusammenflusse des kleinen Flüsschens *Surojinka* mit dem Bog in der Landschaft Podolien gelegenen Ortes. Das folgende *Demowka*, westlich von *Ssawran*, ebenfalls in Podolien, ist bey Senkowski in *Dimukie* verstümmelt, und was er *Khatcheplika* liest, ist ein Druckfehler für *Tschatschanik*, pohlisch *Czaczanik*, wirklich an einem See gelegen, wie es Naima sagt. Die Nahmen der beyden folgenden Palanken *Markosska* und *Sukuscheki* (Z. 4 v. u.) sind Verstümmlungen von *Markowfa*, welches der Nahme eines nordöstlich von Czaczanik gelegenen Fleckens, und von *Sawtschintzjel* der Nahme eines Dorfes; der in Naima *Bablidscha* genannte Fluss, an dessen Ufer die vorgedachten Oerter liegen, heisst heute *Markowka*, und fällt in den *Dniester*. Herr P. Charmoy glaubt, dass in Naima *Ilnidsche* gelesen werden müsse, als die türkische Form von *Jelanetz*, welches der Nahme eines einströmenden Armes der Markowka. Statt *Ossu* (letzte Zeile) ist *Rossaw* zu lesen, der Nahme eines in kleiner Entfernung von der Markowka einströmenden Flüsschens. Nicht so sicher ist der wahre Nahme auszumitteln, welchen Naima (l. Z.) in *Efrantifak* verstümmelt. Hr. Ch. glaubt, dass hier der Fluss *Morafa* gemeint sey, der in den Dniester fällt, und an dessen Ufer das Dorf *Banditschowa*, oder das an dem Ufer desselben Flusses gelegene Städtchen *Tschernetzy*, auf türkisch *Karabatak* (Schwarzsumpf). Die in den Dniester einströmenden Flüsse heissen bey Naima (l. Z.) ganz verkehrt die aus demselben ausströmenden. Die Strasse von *Kodschmar* (S. 433 Z. 3) kann entweder *die Strasse des Wirthes* bedeuten, weil *Kortschmar* auf russisch einen Gastwirth bedeutet, oder ist vielleicht eine Abkürzung von *Komargorod*, der Nahme eines von der Markowka nicht weit entfernten Städtchens. *Danko* (S. 433 Z. 7) ist *Sanko* zu lesen, als Nahme des podolischen, 13 Lieues nördlich von Kaminiec gelegenen Städtchens *Zinkow*. *Usitscha* (Z. 14) kommt nicht nur hier, sondern auch vielfältig in anderen osmanischen Geschichten als der Nahme von *Zwaniec* vor, welches *Chocim* gegenüber. Z. 13 v. u. ist eine Versetzung von zwey Wörtern im türkischen Text: *Kart kodschaler üjerine warilmaghi maakul görmediler*, soll heissen: *kodschaler kart üjerine* u. s. w. Die Alten fanden es nicht klug, wider *Kart* (Alt-Constantinow) zu ziehen. *Wislatin* (Z. 11 v. u.) scheint

Ussiatin zu seyn, das, nach den mir vom Herrn Grafen Swidzinski mitgetheilten pohlischen Angaben, in der Macht der Tataren war, wahrscheinlicher als das podolische Städtchen *Felstin,* wofür es Hr. Charmoy hält. Auf der letzten Zeile derselben Seite ist der Nahme von *Zbaraw*, wo der letzte pohlische Friede geschlossen worden, gar in *Erisad* verstümmelt. *Bassad* (S. 435 Z. 11 v. u.) ist wahrscheinlich die türkische Form des russischen Wortes *possad,* welches dem türkischen *Warusch*, d. i. Vorstadt einer Festung, entspricht. *Dubna* (eben da Z. 12 v. u.) ist das volhynische Städtchen *Dubno* (N. B. 50° 25′ 12″, L. 43° 22′ 41″). Welcher Fluss unter dem *Dischno* (eben da Z. 10 v. u.) zu verstehen sey, ist nicht ausgemittelt, da es sich unmöglich von der *Disna*, welche in die Düna fällt, handeln kann. Hr. P. Ch. glaubt, dass darunter der Fluss *Horin* zu verstehen, an dessen Ufer der Flecken *Wischnewetz* liegt, welches von den Tataren als *Wischnew* gelesen, leicht durch die Veränderung des ersten *Waw* in *Dal* als *Dischnew* oder *Dischno* verdruckt worden seyn kann; der Ort liegt nach der grossen Karte Russland's in 100 Blättern südlich von *Dubno* unter dem 49° 50′ B. und 42° 4′ L. Darüber, dass die Strasse *Dchurna islah* (eben da Z. 7 v. u.) keine andere als die schwarze Heerstrasse ist, welche auf pohlisch *Czarnaia Slah* heisst, kann kein Zweifel obwalten, und ist mir auch schon früher durch Hrn. Grafen von Swidzinski klar gemacht worden. Derselbe hat mir auch auf meine Frage, was für ein Fluss der *Sir* (S. 436 Z. 1) seyn könne? geantwortet: dass es entweder der *Ster* bey *Beresteczko* und *Lucko*, oder der *Stry*, welcher bey *Zydaczew* in den Dniester fällt, seyn müsse. Hr. P. Ch. hält denselben für den ersten. Derselbe hat auch (zur 18ten Zeile der 432ten Seite) die Erläuterung beygefügt, dass *Mankit*, *Sindschun* und *Karadschi*, so wie *Schirin* und *Orak*, die Nahmen tatarischer Stämme sind. Den Woiwoden der Moldau, *Lupul*, welcher in Naima (S. 432 Z. 3 v. u.) in *Lupuni* verdruckt ist, hat Senkowski als *Lipuni* hingeschrieben; es ist aber weniger befremdend, dass er den Woiwoden der Moldau, als dass er die Städte seines Vaterlandes, dessen Geschichte er durch seine schlecht übersetzten Collectanea aufklären wollte, nicht erkannt hat.

Seite 609.

† *Achfesch ketschisi kibi,* d. i. wie die Ziege des *Achfesch*, ein arabisches Sprichwort, von einer Anekdote des berühmten arabischen Grammatikers Achfesch, gest. i. J. d. H. 315 (927), hergenommen, welcher, wenn er über Grammatik und Syntax las, immer eine Ziege neben sich hatte, welche, während er lehrte, beyfällig mit dem Kopfe nickte. Daher heissen die Araber, Perser und Türken das *Imitatorum servum pecus* die Ziegen des Achfesch.

Seite 641.

† Naima II. S. 559 gibt die Verse, womit ein türkischer Dichter diesen Baum nicht unwitzig dem grossen fabelhaften indischen Baume *Wakwak* vergleicht, dessen Früchte Menschenköpfe, welche, wenn sie der Wind bewegt, Wakwak schreyen. Dieser Baum ist in der zu Constantinopel gedruckten Geschichte Amerika's als ein westindisches Naturerzeugniss beschrieben:

Mars lieh das Ohr dem Prachtgetös' der Aemter,
Wovon erzitterte der Erdenkreis;
Berauschet waren viel vom Glückesbecher,
Von deren Sturze nichts der Schenke weiss.
Sieh doch den Groll, womit des Himmels Gärtner
Vom Baum Wakwak gepflanzt ein Wunderreis.

Mit diesen, vom Reichshistoriographen Naima angeführten Versen auf den Wunderahorn des Hippodroms wetteifern die vom dermahligen Reichshistoriographen Es-seid Mohammed Esaad, dem Sohne des Vorstehers der Buchhändler (Ssahhafler scheichi), in seiner Geschichte von der Janitscharenvertilgung (die Myrthe oder Grundlage des Sieges) S. 99 auf denselben Baum angeführten Epigramme, nähmlich das des Molla Mohammed Ifet, des Sohnes des Kotzenverkäufers:

Als Aufruhr die Moschee Ahmed's bedrängt'
Ward manch' unschuld'ger Kopf hier aufgehängt,
Jetzt, da Verrätherleichen hier verwesen,
Ist's Zeit, die Früchte des Wakwak zu lesen.

Dann das Epigramm des Reichshistoriographen selbst:

Der Baum trug vorlängst Frucht von grausen Morden,
Doch sind die Früchte jetzt erst zeitig worden.

Seite 650.

† In dem sechsten Bande der venezianischen Patti in dem k. k. Hausarchive befinden sich nicht weniger als sieben Urkunden, welche über die Geschichte von Tenedos zu Ende des vierzehnten Jahrhundertes, nähmlich v. J. 1381 bis 1384, grosses neues Licht verbreiten. Da hievon in den venezianischen Geschichten kaum oberflächliche Erwähnung geschieht, und diese Urkunden wegen der Förmlichkeiten, Versicherungen und Verwahrungen der damahligen italienischen Rechts- und Staatsgelehrsamkeit sowohl, als durch die darin oft wiederhohlten Nahmen der damahligen Obrigkeiten von Venedig, Genua und Florenz besonders merkwürdig, so gestattet der Rückblick auf die frühere, in dieser Epoche des Mittelalters bisher wenig bekannte Geschichte von Tenedos hier einige Auszüge. Der Grund, auf welchem alle diese Urkunden aufgebaut sind, ist der am 8ten August 1381 zwischen Venedig und Genua zu Turin geschlossene Friedensvertrag, in welchem ausgemacht worden, dass die Insel Tenedos binnen dritthalb Monathen von Venedig an den

Grafen von Savoyen abgetreten werden, jedoch alle Städte, Schlösser, Burgen, Villen, Häuser und was immer für Gebäude von dem Grafen von Savoyen auf Kosten Venedig's für immer geschleifet werden sollen, unter der Strafe von hundert fünfzigtausend Goldgulden, welche binnen fünfzig Tagen, in einer oder zweyen der freyen Städte Bologna, Florenz, Pisa oder Ancona in Beuteln von Edelsteinen dieses Werthes hinterleget werden sollen, bis Tenedos dem Grafen von Savoyen gehörig eingeräumt worden, nach welcher Einräumung die Beuteln der Republik Venedig zurückgegeben, widrigenfalls aber als Strafe verfallen seyn sollen. Die Venezianer wählten Florenz, und schon am zwölften Tage nach unterschriebenem Vertrage wurden zu Florenz Syndici zur Uebernahme des Unterpfandes für die Räumung von Tenedos ernannt.

Instrumentum provisionis factae per Commune Florentiae, quod per Dominos Priores possint constitui Syndici ad recipiendum depositum pro facto Tenedi. Anno 1381, 20. *Aug.* (Tom. VI. fol. 262.)

In Dei nomine amen. Anno ab incarnatione Domini Nostri Jesu Christi millesimo tercentesimo octuagesimo primo Ind. IV. die 20. *Aug. consilio Domini Capitanei et populi Florentini mandato nobilis et potentis militis Domini Joannis de Acorimbonis de Sugubio Florentiae honorabilis Capitanei praeconia convocatione campanaeque sonitu in palatio populi Florentini more solito congregato; et die vigesima tertia dicti mensis Augusti in consilio Domini Potestatis et Communis Florentiae mandato nobilis et potentis viri Joannis Corània de Marchionibus montis Stae. Mariae civitatis et communis Florentiae honorabilis Potestatis praeconia convocatione campanaeque sonitu in palatio dicti populi more solito congregato; et per ipsa jam dicta consilia ut praemittitur in sufficientibus numeris congregato praesentibus volentibus et consentientibus Magnificis viris Dominis Prioribus artium et vexillifero justitiae populi et communis Florentiae et observatis solennitatibus observari debitis et requisitis secundum formam ordinum dicti populi et communis totaliter approbata admissa et accepta fuit infra scripta provisio* (Vollmacht) *facta et edita super infra scriptis omnibus et singulis per dictos Dominos Priores et vexilliferum et Confalonerios societatum populi ad duodecim bonos viros communis Florentiae secundum formam et exigentiam ordinum dicti communis et infra proxime et immediate anno data et scripta. Et quod in his et super his omnibus et singulis infra scriptis providetur observetur, firmetur et fiat et firmum et stabilitum esse intelligatur et sit in omnibus et per omnia prout et secundum quod in proxime et immediate in ipsa provisione legitur, et habetur. Cujus quidem provisionis tenor talis est videlicet* (folgt die Vollmacht).

II. *Instrumentum contentationis factae per regimen Florentiae quod depositum fundum per commune Venetiarum pro facto Tene-*

di postquam factum fuerit, vel claves consignatae liberae dimittantur Dno. Duci Venetiarum Anno 1381. *Ind. IV. die* 23. *Aug.* (VI. Tom. Fol. 265.)

Enthält die Ernennung der Commissäre (Syndici) zur Uebernehmung des zu hinterlegenden Pfandes.

III. *Instrumentum syndicatus seu Syndicorum constitutorum per Dominos Priores artium, vexilliferum justitiae et communis Florentiae et Confalonerios societatum populi et duodecim bonos viros communis Florentiae ad recipiendum a Dno. Duce et communi Venetiarum depositum ordinatum pro facto Tenedi anno* 1381 23. *Aug.* (Tom. VI. Fol. 268.)

Es enthält die Erklärung der Vorsteher der Zünfte, des Fahnenträgers der Gerechtigkeit und des gemeinen Wesens von Florenz, der Gonfalonieri, der Volksgesellschaften und der zwölf guten Männer des Gemeinwesens, dass sie das von Venedig hinterlegte Pfand unter den Bedingnissen des Tractates übernehmen.

IV. *Instrumentum confessionis Syndicorum communis Florentiae de receptione depositi pro demoliendo Tenedum anno* 1381 6. *Sept.* (Tom. VI. p. 273.)

Ist der Empfangschein der in der Kirche S. Marco zu Venedig geschehenen Uebergabe der Beuteln von Kleinodien, im Werthe von hundert fünfzigtausend Goldgulden, *localia jaspidum, margaritarum, gemmarum, lapidum praeciosorum et perlarum in auro et argento ligatorum.* Die binnen dritthalb Monathen bedingte Räumung von Tenedos hatte nicht Statt, weil der Befehlshaber auf Tenedos, der Edle Zanachi Mudatio, derselben sich mit gewaltsamer Hand widersetzte, so dass die Venezianer gezwungen waren, denselben zu Lande und zu Wasser mehrere Monathe lang zu belagern, bis er sich den Befehlen der Republik unterwarf, und die Räumung kam erst zwey Jahre hernach wieder zur Sprache und zu Stande. Am 4. Junius 1383 wurde vom Dogen Venedig's, Venerio, seinen Bothschaftern, Leonardo Dandulo und Petro Aymo, neue Vollmacht (Syndicatus) ausgestellt, um mit dem Dogen von Genua, Leonardo de Montaldo, oder seinen Bevollmächtigten über die Vollstreckung der Schleifung aller Gebäude auf Tenedos übereinzukommen. Am 13. August desselben Jahres wurden zu Genua zwey Urkunden, die eine vom venezianischen Notar Bonivanis de Briscianis, die andere vom genuesischen Notar und Kanzler, Antonio de Credentia, ausgefertigt. Die neue Uebereinkunft wurde endlich zu Genua am 31. Aug. 1383 abgeschlossen. Am 14. Nov. desselben Jahres liess sich der genuesische Procurator, Andreolo Marescalchi, auf Tenedos von dem kaiserlichen Notar bezeugen, dass er zur Vollziehung der vermöge doppelter Urkunde festgesetzten Schleifung aller Gebäude auf Kosten Venedig's erschienen sey, und nachdem diese Schleifung wirklich Statt gehabt, wurde die letzte der drey hier folgenden Urkunden, nähmlich

die Enthebung und Lossprechung der Venezianer und Florentiner von aller weiteren Verbindlichkeit zu Genua am 7. Julius 1384 ausgestellt.

V. *Instrumentum confessionis factae per syndicum Januae de totali diruptione Tenedi.* (Libro dei patti Tom. IV. Fol. 118.)

In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis. Amen. Anno nativitatis Domini nostri Jesu Christi 1384 *ind. VII. die* 12 *mensis Februarii. Divinae Majestatis acceptat intuitus omnesque mundanae leges gestientes jure regi clamant, atque decus regentium suarum orbem exigit ut pacta et promissiones potissime Sacramento contrahentium roboratae adimpleantur juxta posse, ut exinde debita executione subsequuta animi partium conquiescant. Hinc est, quod cum in pace olim inter Serenis. Regalem Hung. Majestatem et dominationem et commune Januensium et Patriarcham Aquilegiensem et dominum Paduae colligatos et sequaces suos ex una parte et dominum ducem et commune Venetiarum et subditos et fideles ejus ex altera proxime celebrata continuatur capitulum, sive articulus hujus tenoris videlicet. Item fuit actum inter dictas partes nominibus antedictis quod insula de Tenedon cum omnibus et singulis castris, burgis, villis, locis, domibus, aedificiis et habitationibus in eadem insula existentibus cum ipsorum juribus et pertinentiis infra menses duos cum dimidio proxime venturos in manibus praefati domini Sabaudiae Comitis seu ejus certi vel certorum nuntiorum per Venetos libere relaxentur et expediantur tenendo per eum vel ejus nuntios sumptibus communibus partium praedictarum. Qui siquidem dominus comes Sabaudiae de eadem insula, castris, burgis et aliis ipsorum pertinentiis per se vel alium seu alios certos nuntios possit facere prout suae fuerit voluntatis. Acto tamen et in pactum expressum deducto pariter et convento inter praefatos Dominos Sabaudiae Comitem et Ambaxiatores Januae etiam de consensu et conscientia dictorum syndicorum et Ambaxiatorum Venetorum, quod omnia castra, aedificia, burgos, domos et habitationes quaecunque dictae insulae quandocunque placuerit, ipsis Domino Duci et communitati Januensium ipse Dominus Sabaudiae comes dirui et demoliri a summo usque deorsum totaliter facere teneatur sumptibus tamen dicti communis Januae sic et taliter quod nunquam reaedificari nec habitari valeat ipse locus. Quam quidem relaxationem et expeditionem dictae insulae Tenedi et omnium praedictorum per praefatum Dominum ducem et commune Venetiarum eidem Domino comiti Sabaudiae libere et realiter ut praemittitur facere infra tempus praedictum solemniter promittunt dicti Syndici et Procuratores praefati Domini ducis et communis Venetiarum syndicario nomine ipsorum supradictis syndicis et procuratoribus domini ducis et communis Januensium syndicario nomine ipsorum recipientibus et facere et observare sub poena florenorum centum quinquaginta millium boni auri et justi ponderis, pro qua poena infra dies quinquaginta proxime venturos promittunt deponere*

penes unam ex communitatibus Bononiae, Florentiae, Pisarum et Anchonae vel penes duas ipsarum communitatum tot localia, quot quae existimabuntur valere dicta florenorum centum quinquaginta millia. Quae quidem localia penes unam vel duas ex dictis communitatibus stare debeant usque ad dictum tempus quo dicta restitutio Tenedi praefato domino Sabaudiae comiti fieri debet ut supra. Et si dicta restitutio infra dictum tempus et terminum facta fuerit debeant dicta localia praefatis Domino Duci et communi Venetiarum, vel eorum certo nuntio libere et integre restitui atque reddi. Si vero infra dictum tempus et terminum dicta relaxatio et expeditio praedictorum Insulae et locorum facta non fuerit ut praefertur et casu dicta localia praedictis Domino Duci et communi Januae libere per dictum vel dictos depositarios debeant expediri et tradi et poenae praedictae cedere in solutum. Quae quidem communitas vel communitates penes quam vel quas dicta depositio fiat, vel debeat vel debeant ad praedicta se obligare solemniter cum promissionibus et juramentis quod praedicta faciet et adimplebit non obstantibus quibuscunque repraesaliis, compensationibus, quaestionibus, querelis et caeteris vigore quorum restitutio praedictorum localium ut praemittitur communi Januae facienda posset aliqualiter impediri. Et tradita eodem Domino comiti aut ejus certis nuntiis vel nuntio possessione dictae insulae de Tenedon, castrorumque, burgorum et pertinentiarum suarum dictae partes teneantur et debeant earum expensis communibus tota ipsarum partium potentia protegere et defensare dictum Dominum Comitem et alios ibidem ejus nomine deputandos ab omnibus et contra omnes qui dictam insulam, castra, burgos vel pertinentias aut ibidem pro dicto Domino Comite habitantes invaderent seu alios offendere praesumerent quovis modo, et ipsa dominatio et commune Venetiarum propter contradictionem Nobilis viri Zanachi Mudatio tunc pro dicta dominatione et communi Venetiarum Praesidis dicti Castri et loci Tenedi proditorie ipsi suo dominio et communi Venetiarum rebellantis nequisset contenta in dicto capitulo sive articulo sicut ordinatum existiterat adimplere. Et propterea per exercitum ipsius dominationi et communi Venetiarum navalem et terrestrem ipse locus Tenedi mensibus pluribus gravi obsidione et duris impugnationibus debellatus tandem conversus ad cor se ipsi suo dominio et communi Venetiarum subdidisset, posteaque exinde nova pacta et conventiones dependentes ab articulo seu capitulo suprascripto inter ipsas dominationes et communia Venetiarum et Januae fuissent subsequutae sicut in instrumento infrascripto distinctius continetur, cujus tenor sequitur et est talis. In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti et totius curiae caelestis. Amen Cum in pace novissime facta inter Illustrem et Magnificum dominum ducem et commune Venetiarum ex una parte, et Illustrem et Magnificum dominum dom. ducem Januensium et populi defensorem

consilium Antianorum et commune Januae ex altra parte per solemnes Ambaxiatores et Syndicos partium praedictarum, de qua apparet publicis instrumentis ejusdem tenoris scriptis et rogatis per nos notarios infrascriptos MCCCLXXXI. die 8. mens. Aug. contineatur inter caeteros articulos continentiae subsequentis. „Item fuit actum inter dictas partes nominibus antedictis, quod Insula de Tenedo cum „omnibus et singulis castris, burgis, villis, domibus, aedificiis et „habitationibus in eadem insula existentibus cum ipsorum juribus et „pertinentiis infra menses duos cum dimidio proxime venturos in ma-„nibus praefati domini Sabaudiae Comitis seu ejus certi vel certorum „nuntiorum per Venetos libere relaxentur et expediantur tenenda per „eum vel ejus nuntios sumptibus communibus partium praedictarum. „Qui siquidem dominus Comes Sabaudiae de eadem insula castris, „burgis, et aliis ipsorum pertinentiis per se et alium seu alios certos „ejus nuntios possit facere prout suae fuerit voluntatis. Acto tamen „et in pactum expressum deducto pariter et convento inter praefa-„tos dominos Sabaudiae Comitem et Ambaxiatores Januensium etiam „de consensu et conscientia dictorum Syndicorum et Ambaxiatorum „Venetorum, quod omnia castra, aedificia, burgos, domos et ha-„bitationes quaecunque dictae insulae quandocunque placuerit dic-„tis domino Duci et communi Januae, Ipse dominus Sabaudiae Co-„mes dirui et demoliri a summo usque deorsum totaliter facere te-„neatur sumptibus tamen communis Januae. Sic etiam et taliter quod „nunquam reaedificari nec habitari valeat ipse locus. Quam quidem „relaxationem et expeditionem dictae insulae Tenedo et omnium „praedictorum per praefatum dominum ducem et commune Venetia-„rum eidem Domino Comiti libere et realiter ut praemittitur facere „infra tempus praedictum solemniter promittunt dicti Syndici et pro-„curatores praefati domini ducis et communis Venetiarum syndica-„rio nomine ipsorum supra dictis syndicis et procuratoribus domini „ducis et communis Januae syndicario nomine ipsorum recipientibus, „et facere et observare sub poena florenorum centum quinquaginta „millium boni auri et justi ponderis pro qua poena infra dies quin-„quaginta proxime venturos promittunt deponere penes unam ex „communitatibus Bononiae, Florentiae, Pisarum et Anchonae, vel „penes duas ipsarum communitatum tot localia quod existimabuntur „valere dicta florenorum centum quinquaginta millia. Quae quidem „localia penes unam vel duas ex dictis communitatibus stare debeant „usque ad dictum tempus quo dicta restitutio Tenedi praefato do-„mino Sabaudiae comiti fieri debet ut supra. Et si dicta restitutio „infra dictum tempus et terminum facta fuerit debent dicta localia „praefatis Domino Duci et communi Venetiarum vel eorum certo „nuntio libere et integre restitui atque reddi, si vero infra dictum „tempus et terminum dicta relaxatio et expeditio praedictorum insu-„lae et locorum facta non fuerit ut praefertur eo casu dicta localia

„*praedictis Domino Duci et communi Januae libere per dictum vel „dictos depositarios debeant expediri et tradi et poenae praedictae „cedere in solutum. Quae quidem communitas vel communitates pe- „nes quam vel quas dicta depositio fieri debeat vel debeant ad prae- „dicta se obligare solemniter cum promissionibus et juramentis quod „praedicta faciet et adimplebit non obstantibus quibuslibet repraesa- „liis, compensationibus, quaestionibus et querelis et caeteris vigo- „re quorum restitutio praedictorum localium ut praemittitur commu- „ni Januae facienda posset aliqualiter impediri. Et tradita eodem „domino Comiti aut ejus certis nuntiis vel nuntio possessione dictae „insulae de Tenedon castrorumque burgorum et pertinentiarum sua- „rum dictae partes teneantur et debeant earum expensis communibus „tota ipsarum partium potentia protegere et defensare dictum domi- „num Comitem et alios ibidem ejus nomine deputandos ab omnibus „et contra omnes, qui dictam insulam, castra, burgos vel pertinen- „tias, aut ibidem pro dicto domino Comite habitantes invaderent seu „alios offendere praesumerent quovis modo.“ Prout superius sint no- tata, cumque pro parte dictorum Illustris ac Magnifici domini do- mini Ducis et communis Venetiarum usque ad praesentem non sit facta executio contentorum in dicto articulo, quae executio praedic- torum remansit ut asseritur pro parte praefatorum Illustris et Ma- gnifici ducis et communis Venetiarum propter impedimentum prae- stitum per Zanachium Mudatio civem Venetiarum, tunc Castella- num dicti loci, seu Insulae Tenedi pro dictis Illustri ac Magnifico domino duce et commune Venetiarum qui tamquam proditor, ut di- citur, dictam insulam et castra rebellavit et tenuit violenter contra voluntatem dictorum Illustris et Magnifici domini ducis et communis Venetiarum usque ad tempus recuperationis factae per ipsum Illu- strem ac Magnificum dominum dominum ducem et commune Vene- tiarum; et cum cupiant praefati Illustris et Magnificus dominus Dux et commune Venetiarum omnia et singula contenta in dicto articulo dictae pacis penitus adimplere et executioni mandare. Ea propter no- biles et egregii viri Dominus Laurentius Dandulo, miles et procura- tor Sancti Marci, et Dominus Petrus Aymo, Ambaxiatores et Syndici Illustris ac Magnifici Domini Domini Antonii Venerio dei gratia Ve- netiarum Ducis et communis Venetiarum, habentes ad infra scripta et alia plenum et sufficiens mandatum ut constat publico instrumen- to scripto manu Leonardi de Anzolellis de Venetiis Imperiali auto- ritate notarii et ducatus Venet. scribae millesimo tercentesimo octua- gesimo tertio ind. VI. die 4 mensis Junii cujus tenor de verbo ad verbum est inferius insertus. Pro implemento et efficaci observatione dicti articuli et contentorum in ipso amputatis dispendiis et dilatio- nibus quae possent evenire et omni circuito rejecto non obstantibus contentis in dicto articulo dictae pacis sponte et ex certa scientia non vi, non dolo, nec aliquo juris vel facti errore ducti, promise-*

runt solemniter dictis Syndicario et ambaxiatorio nomine et nomine et vice dictorum Illustris ac Magnifici domini Ducis et communis Venetiarum et omnium et singulorum Venetorum et districtualium communis Ven. Illustri et Magnifico domino domino Leonardo de Muntaldo Dei gratia Januensium duci et suo honorabili consilio dominorum Antianorum ac officiis provisionis et monetae communis Januae quorum nomina sunt ut infra. Primo nomina Antianorum qui interfuere: Janonus de Bosco loco Prioris, Petrus Marescalchus, Matheus Maruffus, Angelus de S. Blasio, Stephanus Morandus de Bargalio, Oppecinus de Cazana, Antonius de Senanga, Petrus Cazanno, Antonius de Cortyna; Bartholomaeus Borano de Vultuo, Dexerinus de Sancta Agnete, Albertus Pordonus de Pulcifera et Bartholomaeus de Casali quondam Pambelli. Nomina officialium provisionis qui interfuerunt, sunt haec, videlicet: Franciscus de Ancona Prior, Thomas de Illionibus, Frid. dę Pajanis, Jacobus Calatius, Damianus Pezanus et nomina officialium de moneta, qui interfuerunt sunt haec, videlicet: Nicolaus Becarius Prior, Franciscus Embriacus, Daniel de Centurionibus, Antonius de Nuce, Stephanus Cataneus, Petrus Cazanus et Thomas Spinula et ad cautellam nobis jam dictis notariis infrascriptis tamquam publicis personis officio publico stipulantibus et recipientibus nomine et vice communis Januae dirui destrui et demolire facere a summo usque deorsum expensis propriis sumptibus et laboribus ipsorum Illustris et Magnifici domini ducis et communis Venet. infra menses sex proxime venturos omnia et singula Castra, aedificia, burgos, domos et habitationes quascunque dictae insulae Tenedi, reservato et firmo manente prout in capitulo dictae pacis superius inserto disponitur perpetuo habitari vel reaedificari non valeat ipse locus. Et versa vice praefati Illustris et Magnificus Dominus Dominus Dux Januarum et populi defensor, consilium Antianorum, et dicta officia provisionis et monetae nomine et vice communis Januae acceptantes provisiones praedictas eis ut praefertur solemniter factas. Promiserunt solemniter nomine et vice dicti communis Januae et omnium et singulorum Januensium et districtualium suorum dictis syndicis et Ambaxiatoribus dictorum Illustris et Magnifici domini domini ducis et communis Venet. et ad cautellam nobis jam dictis notariis infrascriptis tamquam publicis personis officio publico stipulantibus et recipientibus nomine et vice praefatorum Illustris et Magnifici Domini Domini Ducis et communis Venet. syndicum ad dictum locum et insulam Tenedi mittere cum pleno et sufficienti mandato qui intersit demolitioni et diruptioni omnium praedictorum et de quibus supra fit mentio et qui syndicus dicta demolitione et diruptione facta praedictorum et impletis supra promissis opere et effectu et infra tempus praedictum confiteatur et confiteri debeat personae legitimae si quae fuerit nomine et vice dictorum Illustris et magnifici Domini Ducis et communis Venet. dictam demo-

litionem et diruptionem praedictorum in dicto articulo contentorum factam fuisse, et ipsa contenta in dicto articulo executioni mandata pro parte dictorum Illustris et Magnifici Domini Ducis et communis Venet. per publicum instrumentum inde conficiendum cum solemnitate, cautellis et clausulis opportunis. Et quod postquam omnia et singula in praesenti instrumento per dictos syndicos et Ambaxiatores promissa ut supra fuerunt opere adimpleta infra dictum tempus et omnia et singula dicta castra, aedificia, burgi, domus et habitationes quaecunque dictae insulae dirupta, demolita et destructa prout superius est expressum et de praedictis observatis et adimpletis notitiam certam et indubitatam habuerint praefati Illustris et Magnificus dux Januarum et Consilium et officia praedicta communis Januae praedictum publicum instrumentum rogandum et conficiendum de dictis demolitione et diruptione a dicto Syndico ad dictam insulam ut praemittitur transmittendo vel alio modo legitimo ipsi illustris et magnificus Dominus Dux Januarum consilium Antianorum et officia provisionis et monetae nomine et vice dictae communis Januae quietabunt et liberabunt et absolvent praedictos illustrem et magnificum dominum ducem et commune Venet. per publicum instrumentum cum solemnitatibus, cautellis et clausulis opportunis et consuetis a quibuscunque obligationibus quibus dicti illustris et magnificus Dominus Dux et commune Venet. Veneti et districtuales sui fuissent vel forent obligati vel astricti quantum est duntaxat pro dicto articulo Tenedi superius inserto et pro poena seu poenis adjecta vel adjectis pro dicto capitulo cum omnibus accessoriis et sequellis suis ad dictum capitulum Tenedi pertinentibus. Et instrumentum sive instrumenta absolutionis, quietationis et liberationis praedictorum eisdem fieri facient et mandabunt. Nec non absolvent, quietabunt et liberabunt habita notitia et indubitata scientia de diruptione et demolitione praedictis praemissorum ut supra per publicum instrumentum conficiendum ut supra vel alio modo legitimo commune Florentiae et omnes et singulos Florentinos et districtuales communis Florentiae ab omnibus et singulis obligationibus et confessionibus depositorum, quibus dictum commune Florentiae, Florentini et districtuales sui fuissent vel forent obligati vel astricti dicto communi Januae in observatione vel pro observatione dicti articuli Tenedi superius inserti et vigore et juxta seriem et tenorem publicorum instrumentorum inde confectorum et ab omnibus poenis in quas propter dictos contractus vel occasione eorum vel contentorum in eis quomolibet incurrissent et ipsa instrumenta cassabunt et annullabunt nec non omnes promissiones, obligationes et conventiones postea initas ac factas inter dictum commune Januae et Ambaxiatores communis Florentiae, nomine et vice dicti communis Florentiae et per ipsum commune Florentiae approbatas; de quibus promissionibus, obligationibus et conventionibus apparet publicis instrumentis ejusdem te-

noris scriptis manu quondam Baldefalis de Pineto notarii et tunc dicti communis Januae Cancellarii et Michaelis Bonajunctae de Sancto Geminiano civis Florentini notarii publici A. domini a nativitate ejusdem 1383 ind. V. secundum cursum et ritum Januae et A. D. ab ejusdem incarnatione 1382 ind. VI. secundum cursum et ritum civitatis Florentiae die 21. Januarii cassabunt et annullabunt. Et ipsum commune Florentiae ab ipsis absolvent et liberabunt et revocabunt et removebunt omnes et singulas novitates factas Florentinis et communi Florentiae seu contra eos occasione non factae executionis contentorum in dicto articulo dictae pacis. Et solvent et restituent dictis Florentinis et communi Florentiae omnia et singula intromissa seu sequestrata de bonis ipsorum Florentinorum seu districtualium suorum per ipsos illustrem et magnificum Dominum Ducem Januae et consilium Antianorum et commune Januae seu de ipsorum mandato occasione praedicta; ac omnia et singula data, soluta, vel obligata dicta occasione per dictum commune Florentiae Florentinos et districtuales suos vel alium seu alios pro eis dicto communi Januae in scriptis banchorum seu bonis compararum, seu alio quovis modo, quae ascendunt ad summam florenorum quinquaginta millium salvo jure calculi reddent et restituent. Ac etiam omnia et singula danda et solvenda vel obliganda dicta occasione si dari, solvi et obligari contigerit dicto communi Januae per dictos Florentinos vel alium seu alios pro eis usque ad tempus habitae certae et indubitatae notitiae de diruptione et demolitione pro dictis ut supra dictis communi Florentiae Florentinis et districtualibus suis, illis videlicet quibus debebunt restitui aut facient aut curabunt cum effectu quod dicti Florentini et commune Florentiae erunt conventi. Et ex nunc prout ex tunc diruptis et demolitis dictis castris, aedificiis, burgis, domibus et habitationibus quibuscunque dictae insulae Tenedi et infra tempus supradictum et omnibus et singulis suprapromissis impletis opere et effectu et non aliter nec alio modo. Et de ipsis diruptionibus et demolitionibus et implementis habita indubitata et certa scientia ut supra per dictos illustrem et magnificum dominum Ducem Januarum et suum consilium dictus illustris et magnificus dominus Dux Januarum et consilium Antianorum et officia provisionis et monetae praedicta quietant, liberant et absolvunt dictos syndicos et Ambaxiatores recipientes nomine et vice dictorum illustris et magnifici domini Ducis et communis Venet. Venetorum et districtualium suorum et nos infra scriptos notarios tamquam publicas personas recipientes nomine et vice dictorum communis Florentiae Florentinos et districtuales dicti communis Florentiae de omnibus et singulis supradictis. Acto expresse et solemniter inter dictas partes convento in principio, medio et fine praesentis instrumenti, et qualibet parte ipsius quod illustris et magnificus Dominus Dux et commune Venet. non impleverint supra dicta promissa per dictos suos syndicos et am-

baxiatores et infra tempus ut supra praefixum seu non fecerint infra dictum tempus dirui et demoliri supradicta prout superius est expressum. Ipsi illustris et magnificus dominus Dux et com. Venet. Veneti et districtuales dicti communis non possint se juvare in aliquo beneficio seu jure, quod eis quaesitum diceretur vigore praesentis instrumenti nec ubi possint aliquibus contentis in praesenti instrumento. Et simili modo si praefati illustris et magnificus dominus Dux Januae et suum consilium (Antianorum) et officia praedictae provisionis et monetae nomine et vice communis Januae non impleverint et observaverint quae promiserunt ut supra non possint se juvare in aliquo beneficio seu jure quod eis diceretur quaesitum vigore praesentis instrumenti, nec uti aliquibus in praesenti instrumento contentis. Sed quoad partem quae non observaverint ut supra et respectu ipsius partis non observantis praesens instrumentum et omnia et singula in ipso contenta in quantum favorem partis non observantis concernere videretur pro infectis habeantur praesenti instrumento et omnibus contentis in eo firmis manentibus quoad partem observantem et in favorem ipsius et contra ipsam partem quae in observatione deficeret seu defecisse videretur. Quae omnia et singula supra dicta et infra scripta dictae partes, nominibus quibus supra solemniter promiserunt sibi invicem et vicissim solemnibus stipulationibus, hinc inde intervenientibus et nobis notariis infrascriptis ut publicis personis officio publico stipulantibus et recipientibus nominibus, quibus supra firma et rata habere et tenere, attendere et observare et adimplere omnis juris vel facti exceptione remota, et in nullo contrafacere vel contravenire aliqua ratione, modo, causa vel ingenio, quae dici vel excogitari possint de jure vel de facto sub ypotheca et obligatione omnium bonorum praedictorum communium et partium praedictarum praesentium et futurarum et refectione damnorum interesse et expensarum litis et extra. Renuntiantes exceptioni doli, conditioni sine causa, vel ex injusta causa, in factum actioni et omni alio jure legum et statutorum auxilio et beneficio et cuilibet legi dicenti generalem renuntiationem non valere quibus dictae partes vel altera earum contra praedicta vel eorum aliquod possent aliqualiter se tueri. Mandantes dictae partes de praedictis fieri et confici debere publica instrumenta ejusdem continentiae et tenoris per Bonioannem de Brixariis civem Venetiarum notarium et scribam dictorum dominorum Ambaxiatorum et per me Antonium de Credentia notarium et dictorum magnifici domini Ducis et Consilii et communis Januae Cancellarium infrascriptum. Tenor autem syndicatus praedictorum dominorum Ambaxiatorum et Syndicorum Illustris et Magnifici domini ducis et communis Venetiarum sequitur in hac forma. In Christi nomine Amen. A. nat. ejusdem 1383 ind. VI. die Jovis 4. Junii. Illustris et excelsus dominus dominus Ant. Venerius dei gratia dux Venetiarum una cum suis consiliis minori, ro-

gatorum, quadraginta et zontae ad infrascripta et alia exercenda specialiter deputatus ad sonum campanae et voce praeconia more solito vocatis et congregatis. Et ipsa Consilia una cum ipso domino duce unanimiter et concorditer nomine discrepante per se et successores suos nomine et vice communis Venetiarum omnibus modis jure et forma et causa quibus melius potuere fecerunt, constituerunt, creaverunt et ordinaverunt suos et dicti communis Venetiarum Syndicos, actores, procuratores legitimos et negotiorum gestores et quidquid amplius esse et dici possunt. Nobiles et sapientes viros dominos Leonardum Dandulo militem procuratorem Sancti Marci, et Petrum Aymo honorabiles cives et Ambaxiatores suos absentes tamquam praesentes et utrumque eorum in solidum ita quod occupatio, conditio potior non existat; sed quod ipsi vel alter eorum inceperint, alter possit prosequi et finire in omnibus eorum et communis Venetiarum causis, litibus, controversis et querelis civilibus et criminalibus, praesentibus et futuris specialiter ad tractandum, conveniendum, paciscendum, transigendum, ac tractatus, conventiones, pacta et transactiones iniendum, faciendum et firmandum cum excelso Illustri domino domino Leonardo de Montaldo Dei Gratia duce Januensium ejusque nobili consilio seu syndicis, tractationibus et sapientibus deputatis seu deputandis per magnificentiam suam tam super facto insulae Tenedi et castrorum, burgorum, fortaliciorum, et locorum ipsius insulae Tenedi quam super omnibus et singulis capitulis insertis et contentis in contractu pacis firmatae et Deo auctore perpetuo duraturae inter Ambaxiatores et Syndicos praefatorum domini Ducis et communis Januae seu agentes pro eis ex una parte, et Ambaxiatores et Syndicos praelibatorum domini Ducis et communis Venet. seu agentes pro eis ex altera A. Domini 1381 die 8. Augusti in Taurino, quam etiam super connexis pertinentibus et dependentibus et ipsa pace, quam etiam super aliis quibuscunque rebus et negotiis quae dictis syndicis vel alteri eorum videbuntur. Et ad faciendum et recipiendum finem, remissionem et liberationem et pactum de ulterius non petendo cartas et instrumenta quaecunque rogandum, faciendum et recipiendum cum illis pactis, conventionibus, terminis, promissionibus, obligationibus, stipulationibus, juramenti praestationibus, poenarum adjectionibus, renuntiationibus, cautellis et clausulis opportunis tam de jure, quam ex consuetudine, et quae dictis syndicis vel alteri eorum videbuntur et ad obligandum bona communis Venet. et in animabus praefati domini Ducis et singularium personarum communis Venet. jurandum. Et generaliter ad omnia alia et singula gerendum, faciendum, procurandum et firmandum, quae in praedictis et singulis et in dependentibus et connexis et prorsus extraneis necessaria fuerint et opportuna, etiam si talia forent, quae mandatum exigerent speciale, et quae ipsimet constituentes facere possent si interessent, dantes et

concedentes dictis eorum syndicis et procuratoribus et utrique eorum in solidum in praedictis et circa praedicta et in dependentibus et connexis et prorsus extraneis plenum liberum et generale non datum ac etiam speciale ubi exigetur cum plena, libera et generali administratione et potestate. Ac promittentes firma rata et grata perpetuo habere, tenere attendere et observare omnia et singula quae dicti eorum syndici et procuratores vel alter eorum in praedictis et singulis et dependentibus et connexis et prorsus extraneis promittenda et facienda duxerint, et firmanda, et non contrafacere vel venire sub obligatione et ypotheca omnium bonorum communis Venet., mobilium et immobilium praesentium et futurorum. Actum Venetiis in palatio Ducali Praesentibus nobili et sapienti viro Domino Raphayno de Caresinis nobili Cancellario communi Venet. ac providis et circumspectis viris Ser. Joanne Vido, Ser. Petro quondam, Ser. Jacopini de Rubeis, Ser. Giulelmo quondam, Ser. Philippi notarii et Ser. Giulelmo a Vincentiis omnibus ducatus Venet. notariis testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis et aliis. In praemissorum autem fidem et evidentiam pleniorem praefatus inclytus dominus Dux praesens instrumentum syndicatus fieri mandavit et bulla sua plumbea pendente muniri. Ego Leonardus de Anzolellis de Venetiis Imperiali autoritate notarius et ducatus Venet. scriba suprascriptis omnibus et singulis praesens fui et ea de mandato praefati inclyti domini Ducis scripsi et publicavi rogatus. Acta sunt praedicta Januae in Sala superiori magna palatii Ducalis communis Januae. Anno Dominicae Nativitatis millesimo trecentesimo octuagesimo tertio indictione quinta secundum cursum Januae, sexta vero secundum cursum Venet. die Jovis XIII. Augusti in vesperis. Praesentibus Joanne de Centurionibus quondam Ruffi, Battista Lomelino filio Neapoleonis, Quirado Salvaego quondam Georjii, Serleone Locavelium civibus Januae, Conrado Marzano et Raphaele de Grefio notariis et Communi Januae cancellariis testibus ad praedicta vocatis specialiter et rogatis. Ego Antonius de Credentia quondam Conradi publicus Imperiali auctoritate notarius et praefatorum magnifici domini Ducis Januarum Consilii Antianorum et communis Januae Cancellarius praedictis omnibus praesens fui et una cum suprascripto Bonioanne de Brixariis praedictum instrumentum rogatus composui et scripsi tamen aliis variis agilibus occupatus per alium extrahi feci, extractumque vidi, legi, correxi et diligenter auscultavi una cum dicto Bonioanne cum autentico et originali scripto manu mea et quia utrumque concordare inveni me subscripsi meumque signum apposui consuetum pro pleniore robore et testimonio praemissarum. Undecumque Dominus Dux seu dominatio et Commune Venet. nitentes semper sequi suorum praedecessorum vestigia volentes carere possetenus fide cuilibet de promissis legerunt, miserunt et specialiter constituerunt egregios et sapientes viros Dominum Philippum Pisani

suum honorabilem Capitanum Gulphi, Dominumque Joannem Memo honorabilem suum Capitanum Tenedi suprascripti, atque Antonium Darduyno honorabilem suum provisorem ibidem in unum Collegium cui ipse dominus Dux, dominatio et commune Venet. commiserit, injunxerit et mandaverit praedicta omnia et singula contenta et promissa in instrumento et conventione supradictis adimplenda et effectualiter exequenda sicut superius clarius sunt expressa. Quae omnia et singula ipsi tres domini collegii suprascripti diligentia solerti et continuato labore non parvo tantum procuraverint, institerint et sollicitaverint circa ipsa sibi commissa quod ad finalem effectum et complementum debitum suum sunt deducta. Ita et taliter quod de castris, burgis, aedificiis, domibus, habitationibus quibuscumque, quae constructa, sita et fundata sunt in hac insula Tenedi suprascripta prout et sicuti fieri debet et juxta formam et continentiam promissionis praefatae nihil restat quod non sit diruptum, demolitum, funditus eversum et totaliter devastatum a summo usque deorsum sicut clare conspexit diruique vidit oculata fide providus et discretus vir Dominus Andreolus Mareschalcus certus nuntius et syndicus sui domini Ducis et communis Januae ad hoc missus et per ipsum dominum ducem et commune Januae specialiter destinatus et sicut omnibus aliis praedicta cernentibus est notorium et publice manifestum. Idcirco nunc idem Dominus Andreolus Mareschalchus tamquam Syndicus, actor, procurator et certus nuntius Illustris et Magnifici domini domini Leonardi de Montaldo Dei Gratia Ducis Januae et populi defensoris sicque consilii XV Sapientium, Antianorum, ac officiorum provisionis et monetae communis Januae sicut patet publico Instrumento quod et cautellam inferius inseretur per quod ipse syndicus et procurator habet plenum et speciale ac generale mandatum ad haec omnia et alia peragenda sicut in eodem instrumento plenius legitur contineri et vice et nomine syndicario et procuratorio praedicti sui domini Ducis et communitatis Januae et successorum suorum sponte et ex certa scientia et non errore vel alia caussa ductus sed nisi tantum ad veritatis confirmationem et certitudinem rei gestae estimans, confidens et contentans praedicta omnia et singula, quae de dejectione, demolitione et destructione Tenedi et suorum castrorum, arcis, burgorum, domorum et aliorum aedificiorum et habitationum insulae praedictae superius sunt narrata esse sic vera et publice manifesta clare discernens et occulata fide conspiciens dejectionum ruinam et destructionem eorundem totaliter factam esse et secundum continentiam et formam promissionis et conventionis praedictae superius memorata esse complecta opere et effectualiter consummata. Volensque suae conscientiae debitum exsolvere et dictorum sui domini Ducis et communi Januae intentionem sicut est sibi injunctum et expresse commissum per formam sui syndicatus praedicti inferius annotandi sponte confessus fuit et fecit

praedictis egregiis et potentibus viris domino Philippo Pisani et Joanni Memo atque Antonio Darduyno scilicet collegii Tenedi suprascripto ibidem praesentibus et vice et nomine illustris et excelsi domini domini Antonii Venerio Dei gratia inclyti Ducis Venet. ejusque consilii, communis fidelium et subditorum suorum et successorum eorum requirentibus, acceptantibus et recipientibus et ad cautellam nobis notariis infrascriptis tamquam in publicis personis officio suo stipulantibus et recipientibus nomine et vice dictorum domini ducis et communis et fidelium Venet. et successorum suorum certam et indubitatam confessionem de praedictis diruptionibus, destructionibus et demolitionibus omnium castri, arcis, burgorum, domorum, aedificiorum et habitationum quaecunque dictae insulae Tenedi praedicti jam dejectorum et dejectarum et totaliter destructorum jussu et mandato praefati domini domini Antonii Venerio Dei Gratia Ducis, consilii et communis Venet. seu praedictorum egregiorum virorum collegii sui Tenedi suprascripti suorum nuntiorum constitutorum ad praedicta quae jam sunt adimpleta opere et effectualiter consummata secundum formam et continentiam promissionis praefatae, quia nihil restat de praedictis quae ipsa dominatio et commune Venet. tenetur facere praefatae dominationi et communi Januensium per tenorem et vigorem promissionis superius memoratae de dicta destructione et dejectione Tenedi et suorum omnium castri, burgorum, domorum et habitationum suarum et totius insulae suae quod non sit infra tempus et terminum sex mensium in dicto promissionis instrumento superius annotato contenta totaliter adimpletum. Quam confessionem et omnia et singula suprascripta et in hoc contractu inserta promisit solemniter idem Dominus Andreolus Syndicus actor et procurator suprascriptus, syndicario, actorio et procuratorio nomine antedicto et solemni stipulatione interventa convenit, perpetua, firma, rata atque grata habere et tenere et in nullo contrafacere vel contravenire per se vel alium seu alios aliqua ratione, caussa, modo, colore, forma vel ingenio, quae dici vel excogitari possit de jure vel de facto sub poena contenta in capitulo seu articulo pacis praefatae superius annotatae, quae poena totiens committatur et exigi possit, quotiens contrafactum fuerit praedictis seu aliquibus praemissorum et refectione omnium damnorum interesse et expensarum litis et extra quae poena soluta vel non, et ipsis damnis expensis et interesse refectis et exsarcitis vel non et semel, vel pluries nihilominus praesens confessionis instrumentum et omnia et singula in ipso contenta in sua perpetua maneant firmitate, pro quibus omnibus sic perpetualiter observandis, idem Syndicus nomine suprascripto obligavit omnia bona dicti communis Januae et subditorum suorum praesentia et futura. Renuntians ad cautellam idem syndicus et procurator nomine antedicto exceptioni doli, conditioni sine caussa vel ex injusta causa, in factum actioni, exceptionique per quam possit

dici praesentem contractum non sic vel aliter celebratum fore, et omni alii legum auxilio ac omnibus exceptionibus et legibus tam communibus quam municipalibus, consuetudinibus et ordinamentis cujuscunque regionis, provinciae, civitatis, terrae et loci, legique cuilibet dicenti generalem renunciationem non valere et generaliter omnibus aliis exceptionibus et singulariter cunctis et singulis auxiliis, juvaminibus, beneficiis et favoribus universis per quos quas vel quae posset praedictis vel alicui praedictorum objici modo quolibet excipi vel opponi. Mandans etiam denique mihi notario infrascripto et aliis infrascriptis notariis simul mecum de hoc instrumento semel et pluries ad sensum cujuslibet sapientis dicti domini Ducis et communis Venet. dictando et non mutata tamen sententia perficiendo, rogatus quatenus de his faciam unum et plura consona instrumenta quotiens vel ipsi a praedictis partibus et earum quolibet requisitus. Tenor vero syndicatus ipsius domini Andreoli sequitur in haec verba: In nomine Domini Amen. Illustris et Magnificus dominus dux Leonardus de Montaldo Dei Gratia Dux Januensium et populi defensor in praesentia, consilio, voluntate et consensu sui consilii XV Sapientium, Antianorum, et officiorum provisionis et monetae communis Januae, et dicta consilium Antianorum, et officia provisionis et monetae in praesentia, auctoritate et decreto praefati illustris et magnifici domini domini ducis. In quibus consilio et officio interfuerunt legitimi et sufficientes numeri ipsorum Consiliariorum et officialium et quorum Antianorum nomina sunt haec: Dominus Benedictus de Viali jurisperitus, Prior, Petrus Marescalchus, Mathaeus Maruffus, Janonus de Bosco, Angelus de S. Blasio, Stephanus Morandus de Bargalio, Petrus Chozanus, Bartholomaeus Bezanus de Vulturio, Dexerinus de Sancta Agnete, Jacobus de Campofregoso, Bartholomaeus de Casali, Obertus Bordonus de Sancto Petro Arenae, Oppecinus de Cazana tabernarius et Antonius de Castagna magister Anthelmi. Et nomina officialium provisionis qui interfuerunt sunt haec: Franciscus de Ancona Prior, Thomas de Illionibus, Jacobus Callatius de Struppa, Fagnanus Pezonus et Antonius Justinianus olim longus. Ac officialium de Moneta communis qui interfuerunt nomina sunt haec: Andreolus de Vevaldis Prior, Antonius de Olleda Spetiarius, Johannes de Travi, Gregorius Squarzaficus, Raphael de Reza, Illarius Lecavellum et Ansaldus Justinianus, nomine et vice communis Januae et pro ipso communi omnia via, jure, modo et forma, quibus melius potuerunt et possunt ex potestate et Baglia eisdem Illustri et magnifico domino domino Duci Consilio et officiis concessa et attributa conjunctim vel divisim fecerunt, constituerunt, creaverunt et ordinaverunt eorum nomine et vice communis Januae et dicti communis Januae ad insulam de Tenedon partium Romaniae et ad petendum et requirendum a Dominis Capitaneo et officialibus

Illustris et Magnifici domini domini Ducis et communis Venet. diruptionem et demolitionem omnium castrorum, aedificiorum, burgorum, domorum et habitationum quarumcunque sitorum et sitarum in dicta insula de Tenedon prout et sicut fieri debet et praefatus illustris et magnificus dominus dominus Dux et commune Venet. seu nobiles et sapientes viri domini Leonardus Dandulo Miles et Petrus Aymo Syndici et procuratores praefati illustris et Magnifici domini domini Ducis et communis Venet. ipsis Illustri et magnifico domino domino Duci Januae consiliis et officiis nomine et vice communis Januae recipientibus solemniter facere promiserunt secundum formam duorum publicorum instrumentorum ejusdem tenoris scriptorum et rogatorum, unius videlicet manu Bonivanis de Brisciariis comm. Venet. notarii, et alterius manu Antonii de Credentia notarii et Cancellarii communis Januae, Anno 1383 die XIII. mensis praesentis Augusti. Et ad interessendum et existendum praesenti demolitioni et diruptioni dicti castri Tenedi et omnium et singulorum praedictorum de quibus in dictis instrumentis fit mentio. Et ad confitendum personae legitimo nomine et vice praefatorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venet. dictam demolitionem et diruptionem praedictorum locorum in dictis instrumentis contentorum factam fuisse et ipsa omnia et singula in dictis instrumentis contenta et promissa per praefatos illustrem ac magnificum dominum dominum Ducem et commune Venet. seu pro ejus parte et mandato extitisse executioni mandata, eo casu quo ipsa demolitio et diruptio facta fuerit et executioni mandata et impleta in dictis instrumentis contenta opere et effectu et infra tempora in ipsis instrumentis contenta. Et ad fieri faciendum de praedictis publicum instrumentum cum solemnitatibus, cautellis et clausulis opportunis. Et demum generaliter ad omnia et singula faciendum, confitendum, promittendum et exigendum quae Syndicus ipsorum illustris et magnifici domini domini Ducis Januae et consilii ex forma dictorum instrumentorum facere tenebatur et debebat, et prout in ipsis instrumentis fit mentio. Dantes dicto nomine et concedentes dicto syndico, actori, et procuratori in praedictis et circa praedicta et in quibuscunque dependentibus, incidentibus, emergentibus, accessoriis et connexis praedictis et a praedictis et cuilibet et quolibet praedictorum, plenum, liberum et generale mandatum cum plena, libera et generali administratione. Promittentes dicto nomine mihi notario infrascripto tamquam publicae personae officio publico stipulanti et recipienti nomine et vice omnium et singulorum, quorum interest, intererit vel interesse poterit se dicto nomine perpetuo habituros ratum, gratum et firmum quidquid et quantum per dictum Syndicum et procuratorem ipsorum in praedictis et circa praedicta et dependentibus, incidentibus, emergentibus, accessoriis et connexis praedictis et a praedictis et cuilibet et quolibet praedictorum ac-

tum, gestum, factum sive procuratum fuerit sub ypotheca et obligatione bonorum dicti communis Januae praesentium et futurorum illorum scilicet quae ex forma statutorum, regularum et ordinamentorum communis Januae obligari non prohibentur. Et voluerunt dicto nomine praesens mandatum durare debere usque ad menses octo proximos venturos. Actum Januae in Terracia Palatii ducalis communis Januae ubi dicti communis consilia celebrantur. Anno Dominico nativitatis 1383 *ind. V. secundum cursum Januae die ultima Augusti paulo post tertiam, praesentibus testibus ad haec vocatis et rogatis: Conrado Mazano et Petro de Bagralio notariis et Cancellarii communis Januae, et Antonio de Credentia notario, et cancellario dicti communis Januae. Ego Raphael de Quasso de Monetia Imperiali autoritate notarius et Cancellarius communis Januae praedictis omnibus interfui, et rogatus scripsi licet per alium extrahi fecerim negociis publicis dicti communis Januae occupatus. Acta sunt praedicta apud ipsum portum Tenedi in loco ubi solebat esse Magacenum communis deputatum Admirato dicti portus pro rebus communis servandis; praesentibus discretis viris Ser. Francesco Sacro filio, Ser. Leonardi Tacho, Burgence Peyre, Ser. Lanfrancho Burlengo quondam Nicolai habitatore Metellini ambobus Januensibus, Sapientibusque viris Magistro Valense de Mantua, filio magistri Bartholomaei de Viscontis Physico, magistro Diolayto, Cirurgico filio magistri, Nicolai di Rangonibus de Brixia et Praesbytero Blaxio de Artusio Capellano Beneficiato ecclesiae S. Nicolai de Venetiis, omnibus tribus salariatis suprascripti domini Philippi Pisani Capitanei Gulphi et aliis testibus ad haec vocatis specialiter et rogatis. Signi notarii locus hic cadit.*

Ego Joannes Ferrarese de Pola Imperiali autoritate notarius et Judex ordinarius nunc Cancellarius Tenedi praedictis omnibus praesens fui, et una cum providis viris Ser. Joannis de Dobratis de Feltro, et Ser. Dominico del Griso de insula Cancellario suprascripti domini Capitanei Gulphi notariis rogatis composui et in sex cartis supradictis insimul conjunctis cum hoc praesenti meo signo unitis scripsi et publicavi meisque signo eodem notariatus et nomine solitis pro pleniore testimonio et fide praemissorum omnium roboravi.

VI. *Instrumentum protestationis factae per Syndicum et Procuratorem domini ducis et communis Januae super demolitione et diruptione castri Tenedi.* (Tom. IV. fol. 116.)

In nomine Domini nostri Jesu Christi Amen. Anno nativitatis ejusdem millesimo trecentesimo octuagesimo quarto ind. VII. die 14 *mensis Nov. Tenedi. Accedens ad praesentiam egregiorum et potentium virorum Domini Joannis Memo honorabilis Capitanei Tenedi, domini Pisani honorabilis Capitanei Culphi et domini Antonii*

Darduin honorabilis Provisoris Tenedi quibus per ducalem Venetiarum dominationem executio instrumentorum est comissa. Prudens et discretus vir dominus Andreolus Manescalchus civis Januae tamquam Syndicus, nuntius, actor et procurator illustris ac magnifici domini domini Leonardi de Montaldo Dei gratia ducis Januensium et populi defensoris et ejus Consilii ac sui communis Januae praedicti specialiter ad infrascripta et alia peragenda constitutus prout legitur et cavetur quidem publico instrumento ritu Januae completo et roborato signo et manu Raphaelis de Quascho de Monelia auctoritate notarii et communis Januae Cancellarii anno praesenti indictione secundum cursum Januae quinta die vero ultima mensis Augusti a me infrascripto notario viso et lecto dixit cum protestatione, quod ex parte praefati sui domini ducis, consilii et communis Januae se huc contulit et veniens Tenedi ad haec infrascripta per illustrem et magnificum dominum Antonium Venerio Dei gratia ducem ejusque consilium et communis Venetiarum specialiter deputatus diruptionem, demolitionem et diruitionem fieri omnium castrorum, aedificiorum, burgorum, domorum et habitationum sitorum et sitarum in praedicta insula de Tenedon prout et sicut fieri decet. Et praefatus Illustris dominus dominus dux et commune Venet. sui nobiles et sapientes viri dominus Leonardus Dandulo miles et Petrus Aymo Syndici et procuratores ipsorum domini domini ducis et communis Venet. ipsis illustri et magnifico domino domino duci Januensium consilio et communi Januae facere solemniter promiserunt secundum formam duorum publicorum instrumentorum ejusdem tenoris scriptorum alterius videlicet manu Bonivanis de Brisciariis civis Venetiarum notarii, alterius vero manu Antonii de Credentia notarii et Cancellarii communis Januae praedicti praesenti anno die decimo tertio mensis Augusti. Addens quod ista de causa ipse dominus Andreolus Manescalchus syndicario et procuratorio nomine suprascripto venerat huc ad interessendum et existendum praesenti diruptioni, demolitioni, diruitioni et devastationi dicti castri Tenedi et omnium et singulorum praedictorum de quibus in dictis instrumentis fit mentio. Et concludens obtulit quandocunque omnia praedicta et singula contenta in praedictis instrumentis erunt completa et executioni mandata secundum formam et continentiam dictorum instrumentorum separatum legitimo confiteri nomine et vice praefatorum illustris et magnifici domini domini sui ducis praelibati et communis Januae coram quacunque legitima persona nomine et vice memoratorum illustris et magnifici domini domini ducis et communis Venet. recipiente dictam demolitionem et diruptionem praedictorum locorum in ipsis instrumentis contentorum factam fore et ipsa omnia et singula in dictis instrumentis contenta et promissa per saepe dictum illustrem et magnificum dominum dominum ducem et commune Venet. seu syndicos et procuratores suos praescriptos ut

supra tangitur sive pro ipsa parte et mandato extitisse executioni mandata et adimpleta eo casu, quo ipsa demolitio et diruptio facta fuerit et executioni mandata et adimpleta in dictis instrumentis contenta et inde facere seu fieri, rogare publicum instrumentum cum solemni cautella et clausulis opportunis. Et generaliter alia quaeque facere in praedictis et circa praedicta quae potest et debet et tenetur de jure pro complemento omnium praedictorum. Rogans denique syndicario et procuratorio nomine suprascripto me suprascriptum notarium quatenus de praedictis conficiam instrumentum in formam publicam redigendum quoties a me fuerit requisitum. Actum in castro Tenedi in domo scilicet habitationis suprascripti domini Capitanei dicti loci. Praesentibus discretis viris Ser. Antonio Dobrato cive et notario Venet. Ser. Marco Zapaco socio praedicti domini Capitanei dicti loci Tenedi et aliis pluribus testibus adhibitis et rogatis.

Signi Notarii locus hic cadit.

Ego Joannes Ferrarese di Pola Imperiali autoritate notarius Cancellarius Tenedi dictis interfui et praesens rogatus.

VII. *Copia instrumenti quietationis, liberationis et absolutionis factae per dominum Ducem et commune Januae domino Duci et communi Venet. de demolitione et diruptione castri Tenedi, et commune Florentiae et Florentini.* (Tom. VI. fol. 161.)

In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis Patris filii et Spiritus Sancti ac totius curiae caelestis. Amen. Cum in contractu seu instrumento alias celebrato et facto anno domini nativitatis millesimo trecentesimo octuagesimo tertio ind. V. secundum cursum Januae, VI. vero secundum cursum Venetiarum die 13. Aug. in vesperis, inter illustrem et magnificum dominum dominum Leonardum de Montaldo Dei gratia tunc ducem Januensum et populi defensorem, consilium Antianorum et officia provisionis et monetae communis Januae, nomine et vice dicti communis Januae ex una parte, et nobiles et egregios viros dominos Leonardum Dandulo militem et procuratorem Sancti Marci et Petrum Aymo Ambaxiatores et Syndicos illustris et magnifici domini domini Antonii Venerio eadem gratia Venet. ducis et communis Venetiarum ex parte altera, super observatione articuli mentionem facientis de insula de Tenedon contenti in pace novissime facta inter magnificum tunc dominum ducem Januensium, consilium Antianorum et commune Januae ex una parte, et magnificum dominum ducem et commune Venet. ex altera parte per solemnes ambaxiatores partium praedictarum in milesimo tercentesimo octuagesimo primo die 8. mensis Aug. cujus articuli quidem tenor per omnia talis est: „Item fuit actum.“ (Hier ist der ganze Artikel des Turiner-Friedens eingeschaltet, wie oben S. 726, Z. 5 dann geht es fort:) *inter caetera contineatur quod*

egregii et nobiles viri domini Leonardus Dandulo miles et Procurator Sancti Marci et Petrus Aymo Ambaxiatores et Syndici supradicti illustris et magnifici domini domini Antonii Venerio dei gratia Venet. ducis et communis Venet. habentes ad infrascripta et alia plenum et sufficiens mandatum pro implemento et efficaci observatione dicti articuli dictae pacis et contentorum in ipso amputatis dispendiis et dilationibus quae possent evenire, et omni circuitu rejecto non obstantibus contentis in dicto articulo dictae pacis sponte et ex certa scientia non vi, non dolo, nec aliquo juris vel facti errore ducti promiserunt solemniter dictis Syndicario et Ambaxiatorio nominibus et nomine et vice dictorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venetiarum et omnium et singulorum Venetorum et districtualium communis Venet. illustri et magnifico domino Leonardo de Montaldo Dei gratia tunc Januensium duci et populi defensori et suo honorabili consilio dominorum Antianorum, ac officiis provisionis et monetae commune Januae dirui, destrui et demoliri facere et cum usque deorsum expensis propriis sumptibus et laboribus ipsorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venet. infra menses sex proxime secuturos omnia et singula castra, aedificia, burgos, domos et habitationes quascunque dictae insulae Tenedi, reservato et firmo manente prout in capitulo dictae pacis superius inserto disponitur perpetuo habitari vel reaedificari non valeat ipse locus, et vice versa praefati illustris et magnificus dominus dominus dux Januensium et populi defensor consilium Antianorum et dicta officia provisionis et monetae nomine et vice communis Januae acceptantes provisiones praedictas eis ut praefertur solemniter factas, promiserunt solemniter nomine et vice dictae communis Januae et omnium et singulorum Januensium et districtualium suorum dictis syndicis et Ambaxiatoribus dictorum illustris et magnifici domini domini ducis et communis Venet. eorum nominibus et vice stipulantibus et recipientibus, (Hier lauft die Urkunde wörtlich fort, wie oben S. 728, Z. 9 v. u. bis S. 730, Z. 27) *erunt contenti. Prout in ipso instrumento plenius et distinctius continetur. Et cum pro parte praefatorum illustris et magnifici domini domini Ducis et commune Venet. omnia et singula in praedicto instrumento promissa per dictos syndicos et Ambaxiatores suos, ut dictum est, fuerint infra dictum tempus et spatium sex mensium in instrumento praedicto praefixorum effecta et ab opere observata et adimpleta. Et omnia et singula castra, aedificia, burgi, domus et habitationes quaecunque dictae insulae Tenedi dirupta, demolita et destructa fuerunt expensis sumptibus propriis et laboribus praefatorum domini ducis et communis Venet. et de praedictis demolitione et diruptione ac de omnibus et singulis supradictis observantiis et adimpletis ut dictum et praefati illustris et magnificus dominus dominus dux Januensium et consilium Antianorum et officia provisionis et monetae praedicti*

communis Januae nomine et vice dicti communis Januae habuerint certam notitiam et indubitatam scientiam tunc per publicum instrumentum confessionis factae per providum dominum Andreolum Manescalchum Syndicum praefatorum illustris et magnifici domini domini Ducis, consilii Antianorum et communis Januae missum per eos ad dictam insulam Tenedi, qui syndicus interfuit demolitioni, diruptioni et destructioni praedictis, per quod instrumentum confessionis praedictus dominus Andreolus Syndicus confessus fuit egregiis et sapientibus viris dominis Philippo Pisani tunc Capitaneo Gulphi, Joanni Memo olim Capitaneo Tenedi et Antonio Adurno, tunc provisori ibidem pro praefatis illustri domino Duce et communi Venet. ut personis legitimis per antedictos illustrem dominum dominum Ducem et commune Venetiarum in unum collegium deputatis ad executionem et pro executione omnium praedictorum dictas demolitionem, diruptionem et destructionem praedictorum in dicto instrumento contentorum factas fuisse infra tempus praedictum et ipsa omnia contenta in dicto instrumento et articulo fuisse observata, adimpleta et executioni mandata pro parte dictorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venet. prout in ipso instrumento confessionis latius continetur facto anno nativ. domini 1384 ind. VII. die XII. Februarii manu Joannis Ferraresi de Pola imperiali autoritate notarii, et judicis ordinarii, quam etiam per relationem praedicti domini Andreoli Syndici ad ipsa exequenda specialiter transmissi oretenus et viva voce factam. Cumque illustris et magnificus dominus dominus Antonius Adurnus Dei gratia dux Januensium consilium Antianorum et officium de moneta communis Januae vacante officio provisionis nomine et vice dicti communis Januae post factam certam et indubitatam scientiam et notitiam de omnibus et singulis suprascriptis liberaverint, quietaverint et absolverint commune Florentiae et omnes et singulos Florentinos cives et districtuales praedicti communis Florentiae ab omnibus et singulis in dicto instrumento de quo supra fit mentio contentis ac removerint et revocaverint omnes et singulas novitates factas Florentinis et communi Florentiae seu contra eos occasione de qua supra fit mentio. Et solverint, dederint, et restituerint eisdem Florentinis et communi Florentiae omnia et singula eisdem dari, solvi et restitui promissa secundum quod in dicto instrumento superius enarrato plenius continetur de quibus quidem liberationibus, quietationibus, absolutionibus, revocationibus, remotionibus, solutionibus, et restitutionibus et qualibet earum discreti viri Ser. Dominicus Silvester notarius et Sanctus Jacobi Lipi cives Florentini, syndici et procuratores magnificorum et potentium dominorum Priorum artium, vexilliferi justitiae, populi et communis Florentiae ac dicti communis Florentiae habentes ad infrascripta et alia plenum sufficiens mandatum ex forma publici instrumenti syndicatus rogati per Vivianum quon-

dam Nerii de Sambusso civem Florentiae anno Domini incarn. 1384 *ind. VII. die XVII. mensis Junii secundum ritum Florentiae et extracti in publicam formam per Ditium filium quondam Ser. Scarfagni notarios publicos notario nomine suprascripto et nomine et vice dicti communis Florentiae ac omnium et singulorum Florentinorum civium et districtualium suorum se a praefatis illustri et magnifico domino domino duce Januensium, consilio Antianorum et officio praedicto de moneta communis Januae ac a dicto communi Januae dixerunt et vocaverunt fore bene contentos in praesentia mei notarii et testium infrascriptorum prout et sicut in instrumento dictorum finis et liberationis hodie per ipsos syndicos factae dicto communis Januae continetur; praesente discreto viro Ser. Bonivane Syndico communis Venet. infrascripto contradicente et instante protestationi factae praedictis syndicis ante compositionem dicti instrumenti quietationis. Qui Ser. Dominicus et Symon Syndici supradicti dictae protestationi contradixerunt, in quantum faciat contra commune Florentiae et dixerunt praedicta ad dictum Ser. Bonivanem non pertinere nec alium ad illa habere mandatum. Ea propter hac praesenti die VII. Julii praefatus illustris et magnificus dominus dominus Antonius Adurnus Dei gratia Januensium dux et populi defensor in praesentia, consilio, voluntate et communi sui consilii XV. Sapientium Antianorum civitatis Januae, et officia de moneta communis, vacante officio provisionis et dicta consilia Antianorum et officium de moneta in praesentia, auctoritate et decreto praefati magnifici domini domini Ducis, in quo consilio Antianorum interfuit legitimus et sufficiens numerus ipsorum Antianorum et illorum qui interfuerunt nomina sunt haec: Dominus Mathaeus de Illionibus juris peritus loco Prioris, Martinus de campo Fregosae, Luchinus de Cornilia notarius, Beneventus de Casa nova, Ludisius Cassanellus de Bisanico, Clemens de Premontorio, Joannes de Languasco, Joannes Mulus Caligarius, Petrus de Persio et Joannes de Frenante pater; et indicto officio de moneta communis interfuit plenus et totalis numerus ipsorum officialium, quorum nomina sunt haec: Antonius Noytarinus Bancharius Prior, Antonius de Oleda Spetiarius, Joannes de Travi, Bariconus Spinula, Raphael de Resa notarius, Acrovinus de Nigro, Lanfrancus Calvus, et Joannes de Mari quondam Vallacravi pro infrascriptis et aliis negotiis exercendis insimul congregati habentes omnem potestatem et Bayliam quam habet ipsum commune Januae supra et infra scripta faciendi, tractandi, gerendi, et administrandi certificati et habentes certam notitiam et indubitatam scientiam ac confitentes, recognoscentes et asserentes per hoc publicum instrumentum se certam notitiam et indubitatam scientiam ex praemissis habuisse de demolitione et diruptione omnium in dicto articulo et instrumento contentorum et de observatione omnium et singulorum per praefatos syndi-*

eos et ambaxiatores praedictorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venetiarum ut superius dictum est nomine et vice communis Januae et pro ipso communi Januae per se et eorum successores pro implemento et observatione omnium promissorum per eos ut dictum est facere solemniter illustri et magnifico domino domino Antonio Venerio eidem Dei gratia Duci Venet. licet absenti et communi Venet. coram provido Bonivane de Brisciariis notario et syndico praedictorum domini Ducis et communis Venet., ibi praesenti pro praefato illustre et magnifico domino domino Duce et communi Venet. et nomine et vice ipsius domini Ducis et successorum suorum et communis Venet. ac omnium et scriptorum Venetorum et districtualium suorum et omnium et singulorum quorum interest recipienti quietationem, liberationem et absolutionem plenariam de omnibus et singulis ad quae praefati illustris et magnificus dominus dominus Dux et commune Venetiarum seu Veneti et districtuales seu forent, seu hactenus fuissent praedictis illustri et magnifico domino domino duce Januae consilio Antianorum et praedictis officiis provisionis et monetae communis Januae nomine dicti communis seu dicto communi Januae tam nomine et occasione praedicti articuli Tenedi superius inserti, quam nomine et occasione instrumenti praelibati pro adimplemento et executione ipsius articuli celebrati ut supradictum et omnium et singulorum contentorum in eis ac nomine et occasione cujuslibet poenae vel poenarum adjectae sive adjectarum in dicto articulo Tenedi cum omnibus et singulis accessoriis et sequellis suis ad dictum articulum pertinentibus quomodolibet obligati vel astricti. Absolventes et liberantes praedictum Bonivanem Syndicum praedictorum domini ducis et communis Venet. nomine Syndicario suprascripto ac nomine et vice praedictorum domini ducis et communis Venet. et omnium et singulorum quorum interest per legitimam stipulationem praedictam et acceptationem subsequentem legitime interpositas ab omnibus et singulis supradictis et aliis quibuscumque in quibus praefatus dominus Dux et commune Venet. seu Veneti districtuales et subditi sic eidem domino duci Januensium consilio Antianorum et officiis praedictis provisionis et monetae communis Januae nomine dicti communis et praedicto communi Januae hactenus fuissent vel deinceps forent quomodolibet obligati nominibus et occasione superius expressatis et qualibet earum quantum videlicet pro facto dicti articuli Tenedi tantum nec non cassantes, irritantes, annullantes, et revocantes omnia et singula instrumenta, contractus, confessiones et scripturas quaslibet per quas appareret vel apparere posset praefatum dominum ducem et commune Venet. seu Venetos et districtuales suos fore vel hactenus fuisse praefato domino duci Januensium consilio et officiis praedictis communis Januae nomine et vice dicti communis et dicto communi Januae modo aliquo obligatos nominibus et occasione antedictis et

qualibet. earum, et ipsa instrumenta, contractus, confessiones et scripturas quaslibet pro vanis, cassis, irritis, revocatis et cancellatis ex nunc haberi volentes et mandantes ita quod nullius sint efficaciae vel vigoris. Quae omnia et singula suprascripta praefatus magnificus dominus dominus dux Januensium consilium Antianorum et officia praedicta nomine et vice communis Januae solemniter promiserunt per se et successores suos praefato Bonivani Syndico prolibati magnifici domini domini ducis et communis Venetiarum et cautellam mihi notario et cancellario infrascripto officio publico nomine et vice praedictorum domini Ducis et communis Venet. ac Venetorum et districtualium suorum et omnium et singulorum quorum interest stipulanti et recipienti firma, rata et grata habere et tenere et perpetuo observare inviolabiliter et non contrafacere vel venire aliqua ratione vel caussa quae dici vel excogitari potest modo aliquo vel ingenio de jure vel de facto sub obligatione et ypotecha omnium et singulorum bonorum praedicti communis Januae praesentium et futurorum. Renuntiantes cuilibet exceptioni ac juri legum decretorum et statutorum factorum et ferendorum auxilio et beneficio. Et maxime cuilibet legi dicenti renuntiationem generalem non valere quibus contra praedicta vel aliquod praedictorum venire vellent vel possent, per ullum ingenium seu modum de quibus omnibus et singulis supradictis praefati illustris et magnificus dominus dominus Dux Januensium consilio Antianorum et officiis de moneta communis Januae nomine dicti communis per me notarium et Cancellarium infrascriptum mandaverunt fieri publicum instrumentum pro observatione omnium praemissorum. Datum Januae in sala magna superiori Palacii ducalis communis Januae anno domini nativ. 1384 ind. VI. secundum cursum Januae die VII. mensis Julii post tertias praesentibus testibus vocatis specialiter et rogatis sapientibus viris domino Gregorio de Gisulfis, Juris perito, domino Joanne de Innocentibus Juris perito et Conrado Mazum, Raphaele de Quascho, Petro de Bergaglia notariis et Cancellariis communis Januae et pluribus aliis. Signi Notarii locus hic cadit.

Ego Antonius de Credentia quondam Conradi publicus imperiali autoritate notarius et praefati magnifici domini domini Ducis et consilii ac communis Januae Cancellarius praescriptis interfui et mandato ipsorum magnifici domini Ducis Consilio et officio de moneta ac a praefato discreto viro Ser. Bonivane syndico supradicto rogatus praesens instrumentum composui, tradidi et scripsi, tamen aliis variis agendis publicis impeditus per alium extrahi feci et extractum vidi, legi et correxi et diligenter ascultavi, et quia cum meo autentico concordare inveni me subscripsi et meum signum instrumentis apposui consuetum.

Seite 657.

† Sowohl in Naima, als in der Geschichte der Wesire Osman-fade's ist der Tag der Ernennung Köprili's mit vollen Wörtern ausgeschrieben: *der fünf und zwanzigste Silkide*, und im ersten noch überdiess als Freytag angegeben. Der 25. Silkide war kein Freytag, sondern ein Donnerstag, und das Datum des türkischen Textes ist unbestreitbar um Einen Tag zu früh angesetzt, indem der Umstand des Mittagsgebethes am Freytage ausdrücklich erwähnt wird; auch ist Naima mit sich selbst im Widerspruche, indem er den nächsten Freytag richtig als den 3. Silhidsche angibt. Es treten öfters Fälle ein, in welchen die türkischen und christlichen Angaben nur um Einen Tag aus einander sind, und in welchen der Abend des vorhergehenden Tages zu verstehen ist, indem die Türken den Anfang des Tages nicht, wie wir, von Mitternacht, sondern von Sonnenuntergang an rechnen. So lässt sich erklären, warum (S. oben S. 286) die osmanischen Geschichtschreiber den Todestag Murad's IV. als den 16. Schewwal 1049, d. i. 9. Februar 1640 angeben, während Schmid's Bericht den 8. Febr. ansetzt, da ausdrücklich bemerkt ist, dass er nach Sonnenuntergang in den letzten Zügen lag; auf diese Art haben beyde Recht. So lässt sich auch die Verschiedenheit der Daten der Mondesfinsterniss (S. oben S. 250 Note d) vom 21. Dec. 1638 erklären, welche Naima am 15. Schaaban 1048, d. i. 22. Dec., ansetzt. So auch der Unterschied um Einen Tag in Naima und Schmid's Berichte (S. oben S. 264), über die Hinrichtung des Kaimakams, und so ist oben S. 267 1. Z. der in der vierten Stunde des vierten Moharrem unterzeichnete persische Friede vermuthlich richtiger am 6. als am 7. May anzusetzen. Bey Gelegenheit des Monathsnahmens Silkide sey bemerkt, dass die osmanischen Geschichtschreiber sowohl, als die türkischen Kalender nie anders als *Silkide* und *Silhidsche* schreiben, wenn gleich das arabische Wort im Nominativ *Sulkaade* und *Sulhadsche* lautet.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

Murad IV.,

geboren 28. Dschemasiul-ewwel 1021 (27. Julius 1612), gestorben 16. Schewwal 1049 (8. Februar 1640).

Söhne:

1) *Ahmed*, geboren 2. Rebiul-achir 1037 (11. December 1627).
2) *Suleiman*, geboren 11. Redscheb 1040 (13. Februar 1631).
3) *Mohammed*, geboren Ssafer 1043 (August 1633).
4) *Alaeddin*, geboren 12. Rebiul-ewwel 1045 (26. August 1635) [a].

Töchter:

1) *Kia*, Gemahlinn Melek Ahmedpascha's.
2) *Rakie*, vermählt mit Gurdschi Mohammed i. J. 1694.
3) *Aische*, vermählt mit Suleimanpascha.
4) *Fatima*.
5) *Chansade*, dem Nakkasch Mustafapascha vermählt i. J. 1660.
6) *Gewher*.

Ibrahim I.,

geb. 12. Schewwal 1024 (4. Nov. 1615), entthront am 8. und hingerichtet am 18. Aug. 1648.

Söhne:

1) Mohammed IV., geboren 30. Ramasan 1051 (2. Jänner 1642).
2) *Suleiman*, geboren 15. Moharrem 1052 (15. April 1642).
3) *Ahmed*, geboren 1. Moharrem 1053 (22. März 1643).
4) *Murad*, geboren Moharrem 1053 (April 1643).
5) *Selim*, geboren Moharrem 1054 (März 1644).
6) *Osman*.
7) *Dschihangir*, geboren 1056 (1646).
8) *Bajesid*, gestorben 1057 (1647).

Töchter:

9) *Fatima*, geboren 1642, dritthalbjährig dem Jusufpascha vermählt i. J. 1646 an Fasli-pascha.
10) *Gewher*, vermählt i. J. 1646 an Dschaaferpascha.
11) *Bibi*, vermählt i. J. 1646 an Hasanpascha.
12) *Kia*.
13) *Aische*, vermählt mit Ipschirpascha.
14) *Aatika*, Witwe Kenaanpascha's, hernach Ismail des Grosswesirs.

[a]) Es starben alle vier als Kinder. Scheichi I. B. Bl. 38, doch gibt derselbe die Töchter nicht.

II.

Die persische Dynastie der *Ssaji*.

6) Schah Abbas, gestorben i. J. 1039 (1629).
7) Sam Mirsa Schah Ssaffi, Enkel Abbas des Grossen, gestorben i. J. 1052 (1642).
8) Schah Abbas II., Sohn Saffi's, gestorben i. J. 1077 (1666).

III.

Die Ufbegen.

15) *Behadir Imam Kulichan*, gestorben i. J. 1642.
16) *Nefirchan*, dessen Bruder, herrscht bis ins J. 1647.
17) *Abdulafif* II., bis 1680.

IV.

Grossmogole.

4) *Daniel* oder *Dansehah*, Sohn Ekber's.
5) *Schah Selim Dschihangir*, gest. i. J. 1627.
6) *Schehrijar*, nach fünf Monathen getödtet (Naima S. 449).
7) *Baisankor*.
8) *Churremschah* (in Deguignes *Corum*), sonst *Schah Dschihan*, Sohn Dschihangir's, gestorben i. J. 1658.

V.

Chane der Krim.

14) *Mohammedgirai*, der Sohn *Seadet's*, Enkel des fetten Mohammed, bis 1037 (1627).
15) *Dschanibekgirai*, zum zweyten Mahle, bis 1043 (1633).
16) *Inajetgirai*, der Sohn *Ghafi's*, Enkel *Dewletgirai's*, abges. 1044 (1634) getödtet 1047 (1637)
17) *Behadirgirai*, der Sohn *Selametgirai's*, des Sohnes *Dewletgirai's*, gestorben im Redscheb 1051 (October 1641).
18) *Mohammedgirai*, Bruder des vorigen, abgesetzt i. J. 1054 (1644).
19) *Islamgirai*, älterer Bruder des vorigen, gestorben i. J. 1064 (Julius 1654).
20) *Mohammedgirai*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1076 (1665), gestorben 1085 (1674).

VI.

Grosswefire.

Unter Murad IV.

73) *Kemankesch Alipascha*, hingerichtet 14. Dschemafiul-achir 1033 (3. April 1624).
74) *Tscherkes Mohammedpascha*, gestorben zu Tokat 18. Rebiul-ewwel 1034 (29. December 1624).
75) *Hafif Ahmedpascha*, abgesetzt 12. Rebiul-ewwel 1036 (1. December 1626).
76) *Chalil*, zum zweyten Mahle abgesetzt 1. Schaaban 1037 (nicht Redscheb, wie es in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln irrig steht) (6. April 1628).
77) *Chosrewpascha*, abgesetzt 20. Rebiul-ewwel 1041 (16. Oct. 1631), hernach hingerichtet.
78) *Hafif Ahmedpascha*, zum zweyten Mahle, im Diwan getödtet 18. Redscheb 1041 (nicht Ramafan, wie es in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln steht) (9. Februar 1632).

79) *Redschebpascha*, hingerichtet 28. Schewwal 1041 (18. May 1632).
80) *Mohammedpascha*, abgesetzt 7. Ramasan 1046 (nicht Dschemasiul-achir, wie irrig in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln) (2. Februar 1637).
81) *Beirampascha*, gestorben 6. Rebiul-achir 1048 (17. August 1638).
82) *Tajjar Mohammedpascha*, fiel auf dem Schlachtfelde vor Bagdad 17. Schaaban 1048 (24. December 1638).
83) *Kara Mustafa*, hingerichtet 1. Moh. 1053 (nicht im Silk. wie in H. Chalfa) (22. März 1643).

Unter Ibrahim I.

84) *Mohammed*, abgesetzt 28. Schewwal 1055 (17. Dec. 1645).
85) *Ssalihpascha*, hingerichtet 18. Schaaban 1037 (18. Sept. 1647).
86) *Ahmedpascha Hesarpara*, d. i. der in tausend Stücke zerrissene, 17. Redscheb 1058 (7. August 1648).
87) *Mohammedpascha*, abgesetzt 9. Dschemas. - ewwel 1059 (21. May 1649), dann erwürgt.

Unter Mohammed IV.

88) *Muradpascha*, abgesetzt 7. Schaaban 1060 (5. August 1650).
89) *Melek Ahmedpascha*, abgesetzt 4. Ramasan 1061 (21. August 1651).
90) *Siawuschpascha*, abgesetzt 15. Silkide 1061 (30. October 1651).
91) *Gurdschi Mohammedpascha*, abgesetzt 12. Redscheb 1062 (19. Junius 1652).
92) *Tarchundschi Ahmedpascha*, abgesetzt 20. Rebiul-ewwel 1063 (20. März 1653).
93) *Derwisch Mohammedpascha*, gestorben 17. Silhidsche 1064 (29. October 1654).
94) *Ipschir Mustafapascha*, im Aufruhr ermordet, 4. Redscheb 1065 (10. May 1655).
95) *Muradpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt 16. Schewwal 1065 (19. August 1655).
96) *Suleimanpascha*, abgesetzt 2. Dschemasiul - ewwel 1066 (27. Februar 1656).
97) *Deli Huseinpascha*, abgesetzt 12. Dschemasiul - ewwel 1066 (8. März 1656).
98) *Surnasen Mustafapascha*, abgesetzt nach vier Stunden (nicht am 19. Dschem. - eww., wie in H. Chalfa durch Druckfehler).
99) *Siawuschpascha*, zum zweyten Mahle, gest. 1. Redscheb 1066 (25. April 1656).
100) *Bojuni Egri Mohammedpascha*, abgesetzt 26. Silkide 1066 (15. September 1656).

VII.

Kapudanpascha.

Unter Murad IV.

1) *Redschebpascha*, der Sieger über die Kosaken, der nachmahlige Grosswesir i. J. 1623.
2) *Hasanpascha Firari*, abgesetzt i. J. 1041 (1631).
3) *Mustafapascha*, der Sohn *Dschanbulad's*, abges. Silh. 1041 (July 1632) hing. i. J. 1636.
4) *Dschaaferpascha*, i. J. 1634 als Statthalter von Ofen angestellt, hernach hingerichtet.
5) *Deli Huseinpascha*, i. J. 1045 (1635) als Statthalter von Aegypten angestellt.
6) *Kara Mustafapascha*, abgesetzt i. J. 1047 (1637).
7) *Silihdar Mustafapascha*, der Günstling, machte als Grossadmiral den Feldzug von Bagdad mit, und behielt diese Würde, bis er i. J. 1052 (1642) als Statthalter von Temeswar abgesetzt und umgebracht ward.

Unter Ibrahim I.

8) *Deli Huseinpascha*, zum zweyten Mahle Kapudanpascha, im Dschemasiul-ewwel 1050 (September 1640) nach Oczakow versetzt.
9) *Siawuschpascha*, i. J. 1052 (1642) nach Assow's vergeblicher Belagerung abgesetzt, hernach Grosswesir.
10) *Pialepascha*, 2. Moharrem 1054 (11. März 1644) hingerichtet.
11) *Ebubekrpascha*, gestorben 10. Reb. - ach. 1054 (16. Juny 1644) nicht am 1. Moharrem 1054, wie in H. Chalfa's Tafeln im Widerspruche mit dem Vorhergehenden und Folgenden gesagt wird.

52) *Jusufpascha*, der Eroberer Kanea's, Eidam, 4. Silh. 1055 (21. Jän. 1646) hingerichtet.
53) *Musapascha*, bleibt im Treffen bey Negroponte, 15. Silh. 1056 (22. Jänner 1647).
54) *Musapascha*, ein anderer, zu Napoli belagert und abgesetzt.
55) *Faslipascha*, abgesetzt 28. Silkide 1057 (25. December 1647).
56) *Ammarsade Mohammedpascha*, der Eselssohn, hingerichtet nach der Blokade der Dardanellen im Dschemasiul-achir 1058 (Julius 1648).

Unter Mohammed IV.

57) *Woinok Ahmedpascha*, bleibt im Sturm auf Suda 18. Redscheb 1059 (28. July 1649).
58) *Biiklü Mustafapascha.*
59) *Haideragasade Mohammedpascha*, abgesetzt 11. Schewwal 1060 (7. October 1650).
60) *Hosambegsade Alipascha*, abgesetzt 29. Schewwal 1062 (3. October 1652).
61) *Derwisch Mohammedpascha*, hernach Grosswesir.
62) *Tschauschsade Mohammedpascha*, abgesetzt, weil er zu Rhodos eingeschlossen ward, Moharrem 1064 (November 1653).
63) *Muradpascha*, vorher Grosswesir und Statthalter von Ofen, und dann hernach zum zweyten Mahle Grosswesir, abgesetzt 15. Redscheb 1065 (21. May 1655).
64) *Mustafapascha Surnasen*, der nachmahlige vierstündige Grosswesir.
65) *Chalidschisade Mustafapascha*, der Eidam, ward Kapudanpascha am 1. Redscheb 1066 (25. April 1656).
66) *Kenaanpascha*, der ehemahlige Statthalter von Ofen, abgesetzt im Schewwal 1066 (August 1656).
67) *Sidi Ahmedpascha*, als Statthalter nach Bosnien versetzt im Ssafer 1067 (Nov. 1656).

VIII.

M u f t i.

Unter Murad IV.

33) *Jahja Efendi*, abgesetzt im Silhidsche 1032 (October 1623).
34) *Esaad Efendi*, zum zweyten Mahle, gestorben im Schaaban 1034 (May 1625).
35) *Jahja Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Redscheb 1041 (Februar 1632).
36) *Achisade Husein Efendi*, umgebracht 1. Redscheb 1043 (1. Jänner 1634).
37) *Jahja Efendi*, zum dritten Mahle, gestorben im Silhidsche 1053 (Febr. 1644).

Unter Ibrahim I.

38) *Ebu Said Mohammed Efendi*, abgesetzt im Silhidsche 1055 (Februar 1646).
39) *Muid Ahmed Efendi*, gestorben im Rebiul-ewwel 1057 (April 1647).
40) *Abdurrahman* *) *Efendi*, abgesetzt 8. Redscheb 1059 (18. Julius 1649).

Unter Mohammed IV.

41) *Behaji Mohammed Efendi*, abgesetzt 11. Dschemasiul-ewwel 1061 (2. May 1651).
42) *Kara Tschelebisade Abdulasis Efendi*, der Geschichtschreiber, abgesetzt im Ramasan 1061 (September 1651).
43) *Ebu Said*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Schewwal 1062 (October 1652).
44) *Behaji*, zum zweyten Mahle, gestorben im Ssafer 1064 (Jänner 1654).
45) *Ebu Said*, zum dritten Mahle, abgesetzt im Redscheb 1065 (May 1655).
46) *Hosamsade Abdurrahman*, abgesetzt im Dschemasiul-ewwel 1066 (März 1656).
47) *Memeksade Mustafa Efendi*, abgesetzt nach 13 Stunden.
48) *Chodschasade Mesud Efendi*, abgesetzt 25. Ramasan 1066 (17. Julius 1656).
49) *Haneji Mohammed Efendi*, abgesetzt im Ssafer 1067 (December 1656).

*) Im Texte (S. 502) als *Abdurrahim* verdruckt.

IX.
Sultanslehrer.

S. Ibrahim's I.

29) *Husein Dschindschi*, hingerichtet i. J. 1058 (1648).

S. Mohammed's IV.

30) *Schami Jusuf Efendi*, gestorben im Ssafer 1057 (März 1647).
31) *Schami Husein Efendi*, gestorben im Dschemasiul-ewwel 1069 (Februar 1659).
32) *Chodscha Rihan*, fehlt in den chronologischen Tafeln, kommt in Naima II. S. 267, 295, 335 und 336 vor.

X.
Statthalter von Aegypten.

Unter Murad IV.

45) *Tscheschtedschi Alipascha*, abgesetzt am 22. Rebiul-achir 1033 (12. Februar 1624).
46) *Kara Mustafapascha*, zum zweyten Mahle, 19. Schaaban 1035 (16. May 1626).
47) *Beirampascha*, abgesetzt am 9. Moharrem 1038 (8. September 1628).
48) *Tabanijassi Mohammedpascha*, abgesetzt 8. Rebiul-ewwel 1040 (15. October 1630).
49) *Musapascha*, abgesetzt 11. Silhidsche 1040 (11. Julius 1631).
50) *Chalilpascha*, abgesetzt am 22. Ramasan 1042 (2. April 1633).
51) *Bakirdschi Ahmedpascha*, abgesetzt am 5. Dschem.-ewwel 1045 (17. October 1635).
52) *Deli Huseinpascha*, abgesetzt am 15. Dschemasiul-ewwel 1047 (5. October 1637).
53) *Dschowan Kapidschi Sultansade Mohammedpascha*, abgesetzt am 11. Dschemasiul-ewwel 1050 (29. August 1640).

Unter Ibrahim I.

54) *Nakkasch Mustafapascha*, abgesetzt am 9. Redscheb 1052 (3. October 1642).
55) *Makssudpascha*, abgesetzt am 14. Ssafer 1054 (22. April 1644).
56) *Ejubpascha*, abgesetzt am 28. Ssafer 1056 (15. April 1646).
57) *Haideragasade Mohammedpascha*, abgesetzt am 5. Silkide 1057 (2. December 1647).
58) *Mostari Mustafapascha*, abgesetzt am 23. Silkide 1057 (20. December 1647).
59) *Scherf Mohammedpascha*, abgesetzt am 21. Ssafer 1059 (6. März 1649).

Unter Mohammed IV.

60) *Tarchundschi Ahmedpascha*, abgesetzt am 16. Ssafer 1060 (18. Februar 1650).
61) *Abdurrahman*, der Verschnittene, abgesetzt am 5. Schewwal 1062 (9. Sept. 1652).
62) *Chasseki Mohammedpascha*, abgesetzt am 4. Schaaban 1066 (28. May 1656).
63) *Chalidschisade Damadi Mustafapascha*, abgesetzt am 8. Ramasan 1067 (20. Jun. 1657).

XI.
Statthalter von Ofen.

Unter Murad IV.

38) *Beber Mohammedpascha*.
39) *Mohammedpascka Ssofi* [a].
40) *Murtesapascha*, 1035 (1625). (Naima S. 442.)
41) *Hasanpascha*, 1039 (1629).
42) *Musapascha*, 1042 (1632).
43) *Huseinpascha*, }
44) *Beirampascha*, } im Zwischenraume weniger Wochen i. J. 1044 (1634). (Naima S. 580.)
45) *Dschaaferpascha*, }
46) *Nassuhpaschasade*, 1045 (1635). (Naima S. 589.)

[a]) Im IV. Bande schon unter Nr. 38 aufgeführt, weil dort Beber ausgeblieben.

47) *Huseinpascha*, i. J. 1636 (Schreiben desselben v. J. 1636, in der Regist. der Staatsk.)
48) *Musapascha*, zum zweyten Mahle (1637). (Naima S. 620, 628.)
49) *Mohammedpascha* mit der grossen oder feuchten Sohle, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 680.)
50) *Ipschir Mustafapascha*, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 662, 680.)

Unter Ibrahim I.

51) *Mustafa*, der Günstling, ernannt zum Statthalter von Ofen i. J. 1640.
52) *Musapascha*, zum dritten Mahle Statthalter zu Ofen i. J. 1641.
53) *Osmanpascha*, i. J. 1644.
54) *Deli Huseinpascha*, abgesetzt i. J. 1645.
55) *Mustafapascha*, notificirt seine Ernennung durch einen Tschausch i. J. 1645.
56) *Murtefapascha*, der Bruder des Grosswefirs Ssalih.
57) *Mohammedpascha*, i. J. 1648 (das Schreiben desselben an Grafen Schlickh vom 12. April 1648).
58) *Siawusch* (der nachmahlige Grosswefir), im selben Jahre, November.

Unter Mohammed IV.

59) *Muradpascha* (der vormahlige Grosswefir), i. J. 1650.
60) *Kenaanpascha*, i. J. 1653.
61) *Gurdschi Kenaanpascha*, notificirt seine Ernennung am 22. September 1655.

XII.

Die Reis Efendi.

Unter S. Murad IV.

47) *Mohammed Efendi*, starb i. J. 1037 (1627).
48) *Ssari Abdullah*, i. J. 1037 (1627), Verfasser des *Desturul-Inscha*.
49) *Musselli Efendi*, im selben Jahre.
50) *Hasan Efendi*, zum zweyten Mahle i. J. 1038 (1628).
51) *Hasan Efendi*, zum dritten Mahle i. J. 1041 (1631).
52) *Ismail Efendi*, i. J. 1043 (1633) zu Bagdad todt geschossen.
53) *Ssari Abdullah*, zum zweyten Mahle i. J. 1048 (1638).
54) *Kodscha Husein*, der Geschichtschreiber, i. J. 1048 (1638), Verfasser des *Bedaiul-wekaik*, d. i. Seltenheiten der Begebenheiten.

Unter S. Ibrahim I.

55) *Kadri Tschelebi*, der schon i. J. 1033 (1623) und i. J. 1042 (1632) Reis Efendi gewesen, zum dritten Mahle unter S. Ibrahim.
56) *Auni Omer Efendi.*
57) *Ssidki Ahmed Efendi*, zu Ende der Regierung S. Ibrahim's und im Beginne der S. Mohammed's, abgesetzt unter dem Grosswefir Melek Ahmedpascha i. J. 1060 (1650).

Unter S. Mohammed IV.

58) *Mewkufatdschi Mohammed Efendi*, abgesetzt i. J. 1061 (1651).
59) *Schamifade Mohammed Efendi*, abgesetzt i. J. 1065 (1654).
60) *Ssidki Ahmed Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1066 (1655).
61) *Schamifade Mohammed Efendi*, zum zweyten Mahle i. J. 1066 (1655), während der Belagerung von Neuhäusel hingerichtet i. J. 1074 (1663).

Rechenschaft über die Karte.

Die diesem Bande beygegebene Karte diene bloss, den Leser auf dem Marsche Murad's nach Bagdad zu orientiren. Die hundert zehn Stationen sind weder aus Naima, noch aus Dschewri's Geschichte allein, sondern aus beyden abgezählt und zusammengetragen; die drey Hauptpuncte, nähmlich: *Skutari*, *Haleb* und *Bagdad*, sind in Naima als die erste, fünfzigste und hundertzehnte Station angegeben, die dazwischen theils in Naima, theils in Dschewri genannten, füllen die Zahlen richtig aus. Hier folgt die Liste der hundert und zehn Stationen, mit ein Paar Worte über jede.

1) *Skutari* (Uskudar), Chrysopolis, die asiatische Vorstadt Constantinopel's, der Aufbruchsort aller asiatischen Karawanen. 2) *Maldepe* (Schatzhügel), 1½ Stunden von Skutari, ehemahls Bryas, vielleicht das alte Pelecanum der Kreuzfahrer, wenn dieses nicht etwa zu Pendik zu suchen ist. (Constantinop. u. der Bosporos II. S. 356.) 3) *Kartal*, das Καρταλιμενος der Byzantiner, in dessen Nähe das Kloster Satyros lag, wo der ehemahlige Tempel eines Satyrs, wie Simon Logotheta erzählt (in Basilio p. 455), dem Kloster den Nahmen gab (Constantinop. u. d. Bosp. II. S. 357); vier Stunden von Skutari (Leake's journey p. 3). 4) *Hereke*, in der Nähe von Nicomedien, auf Le Chevalier's Karte *Karake*, bey Pococke *Corfan*, vielleicht das alte Ankyron (Umblick auf einer Reise von Constantinopel nach Brusa S. 159). *Hereke* ist weder in Naima, noch in Dschewri, wohl aber in Ssolakfade als Station angegeben (Bl. 169). 5) *Isnikmid* (Nicomedien), in Naima S. 633 Z. 5 v. u. ausdrücklich als die fünfte Station angegeben. (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 142.) 6) *Tschinarlü*, d. i. das Platanenreiche. 7) *Hersek*, gegenüber von *Dil*, das alte Proconectus, hat seinen gegenwärtigen Nahmen von dem durch den Grosswefir Ahmed aus der Herzegowina hier erbauten Chane (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 155), durch *Kafiklü derbendi*, d. i. den Pfahlpass, die Schlucht auf dem Wege nach Nicäa, aus welcher der Draco gegen den nicomedischen Meerbusen läuft. 8) *Dikillitasch*, d. i. der Obelisk vor den Thoren Nicäa's, dem Arzte Cajus Philiscus gesetzt. (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 126.) 9) *Isnik*, Nicäa, 10 Stunden von Hersek, i. J. 731 (1330) von S. Urchan erobert, mit dem Kloster Eschreffade's, den Gräbern Gundufalp's, des Sohnes Ertoghrul's, des Gesetzgelehrten Alaeddin Eswed, des Dichters Chiali. (Menasikul-hadsch S. 27, und Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 99—125) 10) *Jenischehr*, d. i. Neustadt, nordöstlich von Brusa und südöstlich von Nicäa, südlich von Lefke, nach dem Dschihannuma (S. 659), vielleicht das Caesarea des Ptolomäus und Hierokles. 11) *Akbiik*, d. i. der weisse Schnurbart, vor Biledschik, in der Ebene von Jenischehr. Weil Osman, der Gründer der Monarchie, hier Moschee, Serai und Bad baute, wurde der Ort nach ihm, der weisse Schnurbart genannt (Dschih. S. 659). 12) *Bafardschik*, d. i. der kleine Markt. Dieser und der vorhergehende Ort finden sich noch in keiner der von bisherigen bekannten Reisenden verzeichneten Routen, weder bey Tourne-

fort, Olivier, Leake, M. Kinneir, Lucas und Otter. Bey dem letzten (I. p. 51) findet sich als Bozavik der folgende. 13) *Bosojuk*; auf dem Wege von Basardschik nach Bosojuk wird der Pass *Ermeni Derbendi*, d. i. der Armenierpass, passirt (Naima S. 636); zu Bosojuk ist eine Moschee von Kasimpascha erbaut. Nach dem Dschih. S. 671 liegt Akbiik in der Nähe von Sögüd, 4 Stunden von Jenischehr und 5 von Basardschik entfernt. Zu Bosojuk sind Höhlen im Berge, und ein Thurm mit 9 Mann Wache besetzt (auch S. 643). 14) *In öni*, d. i. Höhlenvorderseite, hat den Nahmen von den Höhlen, deren eine bewohnt, ein Thurm mit 9—10 Mann Wache besetzt (Dschih. S. 643); die Wege, welche dazu führen, sind äusserst beschwerlich, eine dieser Höhlen liegt östlich von Akbiik; in Otter S. 51: *On y a pratiqué plusieurs cavernes, que l'on habite; — Ineugni il y a aussi une tour gardée par dix ou douze hommes.* Inöni [a] heisst bey Leake Inoghi und liegt auf der geraden Linie des Weges von Bosojuk nach Eskischehr, als der Scheidepunct der Strassen nach Eskischehr und Kutahije; so ist dasselbe auch hier (im Widerspruche mit der Karte des ersten Bandes, wo es zu weit südlich fällt) angesetzt, nur ist die Entfernung der bisherigen Karten zwischen dem Berge Ermenitagh (die verlängerte Kette des Tumanidsch) und Eskischehr augenscheinlich für drey Stationen, nähmlich: *Basardschik*, *Bosojuk* und *Inöni* zu klein angegeben. Der Fluss von Eskischehr ist der Pursak (Thymbrius), der von Jenischehr ist der Melas, auf dem rechten Ufer desselben liegt Lefke (das alte Leucae oder Leukas), und weder auf dem rechten, noch linken Ufer des Sangarius. 15) *Eskischehr*, das alte Doryleon oder Δορυλλαῖον, die Hauptstadt des Sandschaks Sultanöni. Hier sind die Grabstätten der Scheiche Edebali und Schehab Sehrwerdi (Dschih. S. 611); in der Nähe warme Bäder (Otter p. 51, in M. Kinneir's journey p. 35, und in Leake's p. 18). Der deutsche Geographe, welcher M. Kinneir'n *Lowka* und *Sugat* so nachschreiben wollte, würde sehr irren, da jenes das alte Λεῦκαι (auf türkisch Lefke), dieses Sögüd, das Θηβάσια der Byzantiner und *Ssissaf* der Araber. *Lefke* und *Sögüd* heissen beyde, jenes auf arabisch, dieses auf türkisch *Weide*. 16) *Akwiran*, ein Dorf, 3 Stunden von Eskischehr, und 6 von Sidighasi entlegen, wo die Pilgerkarawane einen Tag rastet, und wo den Zeltaufschlägern und Maulthiertreibern Trinkgelder gegeben werden (Menasik. S. 29); dieser Ort fehlt auf den Karten von Leake und M. Kinneir, und auch in den Geschichten Naima's und Dschewri's, doch gibt denselben Ssolaksade (Bl. 169) als den Lagerplatz an, wo Tutundschi Hasanpascha hingerichtet ward. 17) *Sidighasi* (in M. Kinneir p. 42 *Syed Guz*, bey Leake S. 20 richtiger Seid-e-Ghazi, 9 Stunden von Eskischehr, von diesem für das alte *Santabaris*, von Mannert (VI. 3. S 95) für *Dokimaion* gehalten, die Grabstätte Sid Battal's, d. i. des Herrn, des Kämpen, des ersten arabischen *Cid*, mit Gebäuden Alaeddin's des Seldschuken und der Familie Michaloghli's (Dschih. S. 642 und Menasik. S. 29); 9 Stunden von Eskischehr entfernt. 18) *Bardakdschi* oder *Bardakli*, d. i. Kannenmacher, ein kleines Dorf zwischen Sidighasi und dem 9 Stunden davon entlegenen Chane Chosrewpascha's (Menasik. S. 31): *village formé d'une centaine de cabanes* (Otter S. 53. Dschih. S. 642). 19) *Chosrewpascha*, bey Leake p. 35 *Kosrupascha*; die Moschee war ehemahls eine Kirche (Menasik. S. 31). Naima (S. 636) lehrt, dass der Ort ehemahls *Kisilkilise*, d. i. die rothe Kirche, und die

[a]) Ich habe neuerdings aus Constantinopel die Bestätigung erhalten, dass *Inöni* eben sowohl, als *Sultanöni* die richtige Aussprache ist.

vor dem Orte gelegene Thalenge *Tschamlübeli*, d. i. der Fichtenpass, hiess (*Bel*, d. i. Lende, ist nichts als das verderbte Πυλη). Zwischen Chosrewpascha und Bulawadin ist das Dorf *Buad* (Bedos), und ein fürchterlicher Pass *Inler* (Menasik. S. 31), vielleicht die Κλισσούραι, wo Manuel der Commene vom Sultan von Iconium geschlagen worden. 20) *Bulawadin*, bey Leake S. 37 *Bulwudun*, bey M. Kinneir *Baloudun* (S. 228), bey Tavernier (I. L. I. c. 7) *Bulawandi*, 12 Stunden von Chosrewpascha, mit drey Moscheen: Sinanpascha's, Hadschi Efendi's und des Scheichs, mit einer von S. Selim erbauten grossen Brücke von 540 Schritten, gehört zum Sandschak Karahissar, nahe dabey ein Steinpfeiler, welcher die Gränze der Sandschake von Konia und Kutahije macht (Menasik. S. 31, welches auch über die wahre Aussprache von *Bulawadin* keinen Zweifel übrig lässt, da vor und nach dem *Waw* (W) ein *Elif* (A) steht); von M. Kinneir für Dinia, von Mannert (VI. 3. S. 99) für Φιλομηδην (das *Philomelium* der Peutingerischen Tafel) gehalten, bey Leake *Polyboton*. 21) *Ishaklü*, bey Leake (S. 39) *Isaklu*, bey Otter (I. p. 57) *Ishaklu*, 8 Stunden von Bulawadin, mit einer Moschee Sultan Alaeddin's des Seldschuken und einer öhlichten Quelle (Jaghlübinar). Menasik S. 32. 22) *Akschehr* (Weissstadt), bey Leake S. 40; M. Kinneir's S. 227, 8 Stunden von Ishakli, mit 3 Moscheen: S. Suleiman's, S. Alaeddin's und Hasanpascha's, 5 Bädern und einem anmuthigen schönen Spaziergange, welcher Baschtekije, d. i. der des Hauptklosters heisst, mit schönen Wasserleitungen und Wasserfällen; im J. 817 (1414) von S. Mohammed I. erobert, von Wallfahrtern häufig besucht wegen der Grabstätten des türkischen Eulenspiegels, *Nassreddin Chodscha*, des Scheichs *Mahmud Hairan*, des *Nedscharidede* (Tischlervaters), des *Nimetullah* von Nachdschiwan, des *Örendede* und *Gurd Emir*; hat ihren Nahmen von den vielen weissen Rosen. Sultan Murad IV. baute hier auf seinem Zuge nach Bagdad ein Köschk (Menasik. S. 32), von d'Anville und M. Kinneir als *Pisidium* angegeben, welchen aber Mannert (VI. 2. S. 179) und Leake (S. 41) mit guten Gründen widersprechen; Mannert (VI. 2. S. 199) hält Akschehr für Tyriaeum (Τυριαιον). 23) *Arkid tschairi*, ein kleines Dorf und Chan (Menasik. 32. l. Z.), bey Leake (S. 43) *Arkut khan* bey Otter (S. 58); 6 Stunden von Akschehr. 24) *Ilghun*, 9 Stunden von Akschehr, nach Otter (S. 58) 10 Stunden, bey M. Kinneir (p. 224) *Eilghun*, bey Leake (S. 42) *Ilghün*, und auf M. Kinneir's Karte als Philomelum angesetzt; im Menasik. (S. 33) *Ilghin* mit einer Moschee Mustafapascha's, einer von Torghudbeg aus einer Kirche veränderten, einem warmen Bade Sultan Ghajasseddin's des Seldschuken und einem Chane des Grosswefirs Rustem. Nächst der Stadt ein fischreicher See, dann eine Fontaine Ibrahimpascha's, des Belagerers von Wien. Sechs Stunden von Ilghun liegt *Kadin Chani*, d. i. der Chan der Frau, bey Leake (p. 43) *Kadun Kini*, bey M. Kinneir *Kadin khan*, auf Leake's Karte als Tyriaeum angesetzt; heisst auch *Arslanköi*, d. i. das Löwendorf, von mehreren steinernen Löwen, die hier ausgehauen zu sehen, Menasik. (S. 33), bey Otter (I. p. 59) *Kadenkhan*. 25) *Dschisri aatik*, d. i. die alte Brücke (Naima S. 637). ist dasselbe mit dem *Balischköpri* des Menasik. (S. 33), über den Fluss Balkamssuji; der Fluss bey Leake (S. 42) *at two hours* (von Ilghun) *a more considerable stream, crossed by a bridge and discharging itself in the lake of Ilghun*, ist ein anderer, indem Balkamssu zwischen Kadinchan und Ladik, und nicht zwischen Ilghun und Ladik fliesst; fehlt auf seiner Karte und auf der Kinneir's. 26) *Said Ili* oder *Jorgan*, oder *Ladiki karaman* (Laodicea combusta), bey Leake *Yorgan*

Ladik (p. 43), bey M. Kinneir (p. 224) *Ladik*, bey Otter (p. 59) *Ladikie*, 10 Stunden von Ilghun, mit einer Quelle, deren Wasser kalt und schwer; der Silihdar Murad's IV. erbaute hier eine Fontaine und den Chan *Tokufli*. Eine Stunde von der Stadt im Gebirge ist die schöne Quelle *Tumli* (Menasik. S. 33). 27) Der Fluss, an welchem in der Nähe von Ladik gelagert ward, und über welchen die Strasse geht, heisst *Sengissuji* (Ssolakfade Bl. 169 u. Menasik. S. 33); in Naima (S. 637) heisst diese Station *Seraiaine*. 28) *Kelmich*, fehlt, wie die vorgehende und folgende Station bey Leake und M. Kinneir, so im Buch, als auf der Karte (Naima, Ssolakfade). 29) *Chirmenli*, in Naima (S. 637) und in Ssolakfade (Bl. 169) *Karifbaschi*, d. i. des Canales Haupt, 4 Stunden von Konia. 30) *Konia* (Iconium), 11 Stunden von Ladik, so dass 7 Stunden zwischen dem Flusse Sengissu und Kelmich einzutheilen kommen; berühmt durch den herrlichen Spaziergang *Meram* und das schöne Springbrunnbad mit 12 Thoren: im J. 619 (1222) von Alaeddin Keikobad, dem Sohne Ghajasseddin's, dem Seldschuken, neu erbaut; der Erbauer liegt an seiner Moschee begraben, 6 Bäder, wovon 4 inner, 2 ausser der Stadt; das erste Mahl im J. 85 (704) von den Arabern, im J. 681 (1282) von Daud Ben Suleiman, dem Seldschuken, i. J. 794 (1391) von Jildirim Bajefid erobert. Hier sind die Gräber der grossen mystischen Scheiche *Dschelaleddin Rumi*, seines Vaters *Behaeddin's*, seines Sohnes *Sultan Weled Kerimeddin*, *Seid Burhaneddin's*, *Tschelebi Hosameddin's*, *Schemseddin Tebrifi's*, *Scheich Ssadreddin's*, des Exegeten *Imam Baghewi*, des Richters *Seradscheddin Alaeddin's*, des Scheiches *Ahmed* von Trapezunt, *Ssalaheddin's* von Serkub. In der Bibliothek Ssadreddin's wird das Kleid des grossen Scheichs Abdulkadirgilani, der zu Bagdad begraben liegt, als Reliquie verwahrt. Den Grabdom Dschelaleddin Rumi's baute Kedük Ahmedpascha, dann S. Selim eine Moschee mit zwey Thürmen; 300 Röhren leiten das Wasser vom benachbarten Berge in die Stadt. (Menasik. S. 34 u. 35, und Dschih. S. 615 u. 616), Leake (S. 47—57), M. Kinneir (S. 217—222). Konia ist berühmt durch die Gärberblume (Dabbagh tschitschegi), welche dem Saffian das schöne Himmelblau gibt, und die Aprikosenart, welche das Dschih. *Kamreddin* (Glaubensmond), und das Menasik. *Fachreddin* (Glaubensruhm) heisst. 31) *Binari oghli köji*, d. i. Dorf des Brunnensohnes im Districte von Ssara. Dieser Ort fehlt bisher auf allen Karten, weil Keiner der bisherigen Reisenden diesen Arm der Strasse gezogen, welcher sich erst wieder zu Karabinar mit dem anderen Arme der Strasse nach Eregli vereint, auf welcher Lucas und Otter gereiset, der jüngere Cyrus mit seinem Heere gezogen. Die Strasse theilt sich nähmlich ausser Konia, ein Arm geht über *Ismil*, über beschwerlichen Weg, der andere über das Dorf *Gödschidere* nach *Karabinar*. Der Pass zwischen Karabinar und Ismil heisst *Jelkenburun* (Segelvorgebirg); die Ebene von Ismil ist oft durch Regengüsse und das Austreten des Sees von Konia ganz unter Wasser, die nackten Berge gegenüber von Ismil *Fodulbaba* (Lycaonum colles), von einem Heiligen dieses Nahmens, unter dessen Schutze das Wild steht (Menasik. S. 36). Die Wege von Binarioghli und Ismil vereinen sich zu 32) *Karabinar* (Schwarzbrunn), sonst auch *Kassabai Sultanije*, d. i. Sultansflecken genannt, welches die Hauptstadt des Districtes von *Eski Il* (Naima S. 640). Hier sind Moschee, Armenküche und andere fromme Stiftungen Sultan Suleiman's und Selim's II. Karabinar ist von Ismil 9, von Konia 12 Stunden entfernt. Hier war vor Konia die Residenz der seldschukischen Sultane, i. J. 862 (1457) von S. Mohammed II. erobert.

Man verfertigt hier sehr gute Strümpfe. 33) *Kodof*, fehlt auf allen Karten, und sogar in der Pilgerreise des Menasik, welches nach Karabinar als die nächste Station das 12 Stunden davon entfernte Eregli angibt. Das Menasik. (S. 37) sagt bloss, dass unter Karabinar links am Wege eine Saline von 3 Miglien in der Länge, und auf der rechten Seite des Weges die fürchterliche Strecke *Kumburuni*, d. i. Sandvorgebirge, wo ein Erdsturz; in Dschewri (Bl. 76) heisst die Station von *Kodof* bloss *Gölkenari*, d. i. des Sees Rand; und in Ssolakfade (Bl. 69) *Karaojuk*. 34) *Akdschesar* (Naima S. 641 Z. 1. u. Dsch. Bl. 76), in Ssolakfade *Akscheschahr*. 35) *Gölbaschi*, d. i. des Sees Anfang (Naima S. 641 u. Dsch. Bl. 76); hier ist ein See (*Gölkenari*, d. i. Rand des Sees, od. *Gölbaschi*, d. i. Anfang des Sees), von welchem auf den Karten keine Spur. 36) *Eregli* (Archella), wie bey Leake (p. 65) oder *Archelais*, wie bey M. Kinneir, welches letzte Leake (p. 75) und Mannert (VI. 2. S. 265) an die Stelle von *Aksera* setzen, 12 Stunden von Karabinar, auf der Pilgerstrasse, die Hälfte Weges von Constantinopel bis Mekka. Die Stadt hat 22 Viertel, eine Moschee von Ibrahim Karamanoghli, eine von Kilidscharslan dem Seldschuken, eine andere von Schehabeddin erbaut, der hier begraben. Den von Etmekdschi Ahmedpascha angefangenen Chan vollendete i. J. 1047 (1637) Beirampascha der Grosswefir; ein anderer alter Chan ward von Rustem, dem Grosswefir Suleiman's, gestiftet (Dschih. S. 617), zwey Bäder, Märkte und viele versteinernde Quellen, Mannigfaltigkeit an Obstgattungen, an Birnen allein 90 Arten; i. J. 862 (1457) von Mohammed II. erobert. Das Wasser, womit die Stadt versehen wird, kommt vom Berge *Erdost*, und gilt für ein Wunder des Chalifen Omer (Menasik. S. 38). Im Dschih. (S. 617) wird einer Statue an der Quelle des die Stadt mit Wasser versehenden Flusses erwähnt, welche in einer Hand ein Achrenbüschel, in der anderen Trauben hält. Dieser Fluss, nachdem er durch schilfichten Grund sich verbreitet, fällt am Saume der Berge Bofoghlan und Bulghar zu Dudene (östlich von Eregli) unter die Erde (Dschih. S. 617). 37) *Tschauschköi*, d. i. das Dorf des Tschausches (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76, im Menasik. S. 38), oder *Tschauschköprisi*, die Brücke des Tschausches. 38) *Ulukischla*, d. i. das grosse Winterlager (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), 9 Stunden von Eregli, eine Moschee, viele Kaufbuden und 2 Chane, deren einer Ögüf Mohammedpascha's; auf dem Wege der Ort *Kafir Ssindi*, d. i. der Ungläubigen Niederlage, und auf dem Gipfel des Berges das Schloss *Gulek*, i. J. 872 (1467) von Mohammed II. erobert; durch zwey Stationen geht hier die Strasse durch waldichte Gebirge, der Pass heisst *Gulek beli* (Πυλη), der Chan wurde eigentlich von Mohammedpascha Dschemalfade i. J. 928 (1521) gebaut, heisst aber der *Piripascha's*, des damahligen Grosswefirs (Dschih. S. 601). 39) *Tschiftechan*, d. i. der Doppelchan (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), 9 Stunden von Ulukischla, wie der vorige Ort zum Sandschak Adana gehörig, eine halbe Stunde davon ein warmes Bad; die Gegend, rundum Steinmassen, einer dieser Felsenabgründe heisst *Ssandükli*. von hier gelangt man über zwey Brücken (Menasik. S. 39) nach 40) *Tekurbeli*, d. i. Kaiserslende oder Pass (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76 im Menasik. S. 39), durch den Druckfehler eines Punctes zu viel *Tekur jeli*; der Fluss, über welchen man hier geht, heisst *kirk getschid*, d. i. die 40 Uebergänge (wie der Draco auf dem Wege nach Nicäa), ein berühmter Quell heisst *Schekerbinari*, d. i. Zuckerbrunn. Der *Kirkgetschid* fällt in den Fluss *Karassu* (Schwarzwasser), und geht mit demselben unter einer steinernen Brücke weg. Nach-

dem man über der Brücke, fangen die schönen und berühmten Alpen *Ramafan jaila* an, wo ein Chan und die Sommerhäuser der Bewohner von Adana (Menasik. S. 39 u. Dschih. S. 602). 41) *Dulek* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), 9 Stunden von Tschiftechan, ein Schloss auf dem Gipfel eines Berges, mitten in den Alpen der Söhne Ramafan's (Menasik. S. 39), mit dem gleichnahmigen Passe. Hier sind viele Höhlen in dem gold-, silber- und erzhaltigen Gebirge, und mehrere Chane erbaut (Menasik. S. 40 u. Dschih. S. 602). Dieses *Dulek* ist vom obigen *Gulek* wohl zu unterscheiden, und nicht für eines und dasselbe zu halten, wie es in den Jahrbüchern der Literatur Bd. XIV. S. 53, und auch noch in diesem Werke Bd. II. S. 600 geschehen. Das Menasik. S. 39 unterscheidet beyde auf der 1. Zeile Gulek, auf der letzten Dulek. 42) *Ssari Aschik* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), hier ziehen auch im Winter die Pilgerkarawanen durch, im Sommer durch den Derbend (Thorband) genannten Pass (Menasik. S. 40). 43) *Hafif Chani* (Naima S. 641); im Menasik. wird derselbe mit Stillschweigen übergangen; in Dschewri (Bl. 76) der grosse *Tschakid* (Cydnus), vielleicht ist in Naima *Hafif* auch Druckfehler für *Tschakid*. 44) *Tschakid* (Naima S. 641, in Dsch. Bl. 77 der kleine *Tschakid*), 11 Stunden von Dulek und den Alpen der Söhne Ramafan's, ein Chan, vor welchem der Fluss Tschakid vorbeyfliesst, zum Sandschak Adana gehörig, auch sind hier noch drey andere Chane: *Tschauschchan, Kifolukchan*, und der von *Beirampascha* erbaute. Von hier nach Adana sind zwey Wege, der eine, *Kargha kesmef* (die Krähe merkt es nicht), und der andere, *Itbilmef* (der Hund weiss es nicht), auf welchem man übers Gebirge kommen kann, ohne über den Tschakidstrom setzen zu müssen. Auf dem dritten gewöhnlichen Wege muss der Tschakid einige Mahle übersetzt werden (Menasik. S. 40). Nach dem Menasik. ist der Tschakid ein und derselbe Fluss mit dem Sarus, welcher seinen Nahmen (laut des Menasik. S. 41) in Sihan ändert. Diese Angabe ist eben so unrichtig, als die auf derselben Seite folgende, dass der Sihan (Sarus) in den Dschihan (Pyramus) fällt; der Tschakid ist der Cydnus. 45) *Adana* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 77), 9 Stunden von Tschakid, Sitz des Beglerbegs, eine kleine Festung, deren Bau der Chalife Harun Raschid begann, und sein Sohn Mohammed vollendete, vom Sihan (Sarus) bespühlt, i. J. 891 (1486) von S. Bajefid erobert, mit einer schönen, von Ramafanoghli erbauten, mit Fayence gedeckten Moschee. Piripascha der Grosswefir erneuerte die Moschee und das Schloss; über den *Sihan*, welcher in der Nähe von Kaissarije aus dem Berge *Konmaf* entspringt, führt hier eine grosse, auf beyden Seiten mit Thoren versehene Brücke, an welcher Wegzoll genommen wird (Menasik. S. 41 u. Dschih. S. 601). 46) *Massissa*, vor Alters *Mopsuestia* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 77), 6 Stunden von Adana am Dschihan (Pyramus), besteht aus zwey einander gegenüber erbauten Schlössern, der Chan an der steinernen Brücke, welcher über den Fluss führt, wurde i. J. 949 (1542) von Kaufleuten erbaut. Von Massissa bis an's Meer hin zieht sich der Berg *Dschebelun-nur*, d. i. der Lichtberg, reich an Hyacinthen, Onyxen und Mandragoren; auf dem Wege von hier nach *Kurdkulaghi* (Wolfsohr) sieht man links im Gebirge ein verfallenes Schloss, welches *Schahmaran*, d. i. Schlangenberg heisst, und für die Residenz des aus der 1001 Nacht berühmten Schlangenkönigs gilt (Menasik. S. 42, Dschih. S. 602). Man gelangt in die schöne Ebene *Tschukurowa* (Grubenthal), von Turkmanen bewohnt, welche gute Teppiche verfertigen und gute Pferde nähren. Die moslimische Legende erzählt, dass in dieser Gegend Da-

niel Mittel wider den Tod, und Lokman Kräuter suchte (Menasik S. 43). 47) *Kurdkulaghi*, d. i. Wolfsohr, 9 Stunden von Massissa, ein grosser Chan sammt Gebäuden für die Wachen, dann ein Chan Beirampascha's; zwischen hier und Pajas geht man durch *Timurkapu* (das eiserne Thor) und die Brücke *Bornaſ.* Am Meere liegt der Ort *Aſir*, sonst auch *Matach* genannt. Das eiserne Thor ist eine gewölbte Pforte, der Weg ist etwas waldicht und unsicher: hier zahlen die Kaufleute Wegzoll (Menasik S. 43). M. Kinneir hält *Kurdkulaghi* für *Castabala* (Castabellum). 48) *Tschaikenari*, d. i. des Flusses Ufer; der Fluss, sagt Naima (S. 641), welcher in den Geschichtsbüchern *Nehri efrak*, d. i. der blaue Fluss, heisst. Dieser Fluss ist auf M. Kinneir's Karte aufgezeichnet, aber ohne Nahmen. In Dsch. (Bl. 77) heisst diese Station *Deniſkenari*, d. i. Meeresrand, und es setzt hieher das eiserne Thor. Nach allem Anscheine ist der hier ins Meer fliessende Fluss der Pinarus (M. Kinneir p. 144); der Pforte des eisernen Thores erwähnt er nicht. 49) *Pajas*, d. i. Issus, bey M. Kinneir *Pias* (nach der englischen Aussprache richtig), 10 Stunden von Kurdkulaghi, mit vielen Gebäuden, welche Stiftungen des grossen Grosswefirs Sokolli Mohammedpascha, zum Sandschak von Massissa gehörig. Zwischen Pajas und Bilan *(Pylae Syriae)* ist am Meere der enge Pass *Ssakal tutan* (Bart anhaltend), und oben auf der Höhe des Berges das Schloss *Merkeſ*, wohin man durch den Pass von Baghras kommt. Pajas hat unvergleichliche Alpen (Menasik. S. 44. Dschih. S. 603). 50) *Iskenderun*, Alexandretta, vormahls Alexandria (Naima S. 641, Dsch. Bl. 77), neu erbaut von Ibn Ebi Daud zur Zeit des Chalifen Wassik (Menasik S. 44); *Bilan* (Pylae Syriae), welches 9 Stunden von Pajas, ist ein grosser Flecken mit Moschee, Chan, Bad; die Moschee von S. Selim, der Chan von S. Suleiman erbaut. Hier wird Wegmauth genommen; in der Nähe ist das Schloss *Bedr Ghafir* (Menasik. S. 44). 51) *Balikla*, in den Geschichtsbüchern *Kalikla*, eine alte Stadt, wo es ehemahls viele Schlangen gab (nach Naima S. 641). Dschewri (Bl. 77) nennt zwischen Iskenderun und Antiochien *Amik owasi*, d. i. das tiefe Thal, und *Akssu*, das weisse Wasser, Stadt, Thal und Fluss, deren keines von M. Kinneir erwähnt wird, sind wahrscheinlich eine und dieselbe Station, mit dem Chane *Karamit*, insgemein *Balamit* genannt, welcher mit dem gleichnahmigen Dorfe 4 Stunden von Bilan entfernt liegt (Menasik. S. 44). 52) *Antakije*, d. i. Antiochien, mit 7 Thoren, an deren dreyen der Orontes vorbeyfliesst, mit zahlreichen Brücken und Mühlen, Moscheen, Bädern und Märkten. Hier wird zu den Gräbern Jakob's (des Apostels) und Simon's gewallfahrtet, und zu dem des Scheichs Ibrahim Edhemi; der sich bey Antiochien erhebende Berg *Likam* steht nach der moslimischen Sage mit dem Libanon und dem Berge Aradsch zu Mekka in Verbindung. Der Orontes heisst auf arabisch der Empörer *(Aassi)*, weil er nichts, ohne durch Wasserräder hiezu gezwungen zu seyn, bewässert (Menasik. S. 45). Nach dem Dschih. (S. 560) heisst *Likam* die Gebirgskette, welche Meraasch von Malatia trennt (der Taurus), dann nach Ainferba und Harunije bis Laodicäa geht, hier *Dschebelunnehr*, d. i. der Flussberg (Amanus) heisst, und sich mit dem Libanon vereinigt; über die Talismane der Thore von Antiochien umständlich das Dschih. S. 595 — 597. Hier verlässt uns leider! unser bisheriger vortrefflicher Geleitsmann, der Verfasser des i. J. 1232 (1816) zu Constantinopel gedruckten Menasik, der Derwisch Elhadsch Mohammed Edib, welcher seine i. J. 1193 (1771) verrichtete Wallfahrtsreise nach Mekka beschrieben; sie zieht mit der Pilgerkarawane von Antiochien südlich nach Senbakie, und

der Marsch des Heeres geht östlich nach Haleb. 53) *Dschisrdschedid*, die neue Brücke (Naima S. 641), dann über den Fluss *Ifrin*, welcher in Naima in *Unum* verdruckt ist, und das Dorf *Hossnol-assarib* vorbey nach 54) *Chan Toman*. In Naima und Dschewri ist's zweifelhaft, ob der Fluss Ifrin (dass diess die richtige Schreibart, zeigt das Dschih. S. 594) und das Dorf Hossnol-assarib als besondere Stationen gerechnet seyen oder nicht; aber zwey Gründe für Einen zeigen, dass dieselben als Stationen nicht zu zählen sind: denn erstens sind im Dschih. S. 604 auf dem Wege von Haleb nach Antiochien nur die Stationen *Chantoman*, *Harem* und *Dschisr dschedid* angegeben; zweytens wird in Naima (S. 641) Haleb ausdrücklich als die fünf und fünfzigste Station angegeben; die Hälfte des Weges nach Bagdad [a]. 55) *Haleb* (Chalybon). Nach der ausführlichen Beschreibung Russel's in 2 Bänden, nach dem, was D'Arvieux, Browne, Volney, Olivier, M. Kinneir über Haleb gesagt, nach dem von Hassel in der Encyklopädie von Ersch nach denselben hierüber gelieferten Artikel (wo Russel aber gar nicht angeführt ist), kommt doch noch immer nach dem Dschih. (S. 593) für morgenländische Geschichte und Legende zu bemerken: dass der Bau der heutigen Stadt i. J. 690 (1290) vollendet worden, dass sie 74 Viertel und 14,000 Häuser zählt, dass die Wallfahrter zwey Stätten Abraham's, welcher hier seine Schafe in der Höhle untergebracht haben soll, und zwey Stätten Chifr's, des Hüthers des Lebensquelles, besuchen, dass bey zwey Steinen (der eine beym Judenthore, der andere in der Medrese Habari) die Juden und Christen schwören [b], dass die merkwürdigsten Plätze: Gök Meidan, d. i. der himmlische oder blaue, wo die Heere zum Aufbruche lagern, und der Glasermarkt *(Sukol-fudschadsch)*, dass unter den Kunsterzeugnissen die Schilde und Steigbügel Haleb's nicht minder berühmt, als unter den Naturerzeugnissen seine Melonen, Arbusen, Aprikosen, Feigen, Aepfel, Pistazien, Baumwolle und Sesam. 56) *Dscheblan* (Naima S. 642, Dsch. Bl. 82), Entfernung 3 Stunden (Dschih. S. 442). 57) *Die Brücke von Semuk* (Naima S. 642), 2 Stunden (Dschih S. 442), über den von Aintab herkommenden Fluss. 58) *Merdsch Dabik*, das Schlachtfeld zwischen S. Selim I. und S. Ghawri (Naima S. 642. Dsch. Bl. 82, Dschih. S. 442), 3 Stunden. 59) *Telkab*, in Naima (S. 642), und *Tir Schiken* in Dschewri (Bl. 82). Beyde eins und dasselbe, wie aus dem Dschih. (S. 442) erhellet, wo es heisst: *Tirschiken*, in der Nähe von Aintab, hier sind zwey Brücken, deren eine Telkab heisst; 6 Stunden. 60) *Tel Ba-*

[a]) Nach der ersten Berechnung des Marsches auf 110 Stationen, welche aber hernach um 4 überschritten ward. [b]) Auf meine Anfrage an den kaiserl. Herrn General-Consul in Haleb, Ritter von Picciotto, was Gökmeidan eigentlich für ein Platz sey, und was es mit den obigen Steinen für eine Bewandtniss habe, erhielt ich in seinem Schreiben vom 21. Jänner 1828, folgende Auskunft: *Per soddisfare al riverito foglio di V. S. Illma. le diro che la situazione nei contorni di questa città ch'Ella nomina Gökmedan, non è altro, che un sito ameno e pittoresco di una fuga di giardini nel luogo chiamato Baballà, i quali bagnati da un ruscello lascian pel corso quasi dell' anno una vaga freschezza. Non è già come Ella crede luogo vicino al castello, ma fuori di questa città, ed alla distanza di circa due miglia. Riguardo poi alle due pietre di cui V. S. Illma. parla, ne esse, ne la rispettiva divozione per le medesime di questi Cristiani ed Ebrei non esistono. Eravi bensi una pietra sull' antica porta di questo castello situata all' Est, e comunemente creduta esistere sino dal tempo del Re Davide. Ma alla conquista fecero i Turchi di questa città, chiusero la detta porta, e ne aprirono altra all' Ouest. La indicata pietra, che sempre compariva, è stata da poco tempo in qua imbiancata, per impedire l'affluenza dei viaggiatori che portovansi ad esaminarla.*

scher (Naima S. 642) oder *Tilbescher* (Dsch. Bl. 82), oder *Telbeschar* im Dschih. (S. 442), 2 Stunden. 61) *Mesar* (Naima (S. 642) od. *Misar* (Dsch. Bl. 82), 2 Stunden (Dschih. S. 142). 62) *Nisib* (in Naima S. 642), *Tisib*, in Dschewri (Bl. 82), 2 Stunden (Dschih. S. 442). Auf M. Kinneir's Karte strömt ein beträchtlicher Fluss von Aintab nach Menbedsch, mit dem beygesetzten Nahmen *Akssu*. Nach der dem zweyten Bande der *Mémoires de la Société géographique* beygegebenen Karte Rousseau's heisst das von Telbascher nach Menbedsch strömende Flüsschen *Sadschur*. Von Aintab aber fliesst nach Haleb der Fluss, welchen die Araber *Kowaik*, die Türken *Akssu* nennen; diess stimmt wohl mit der Auskunft zusammen, die ich über die Richtung des Flusses sowohl, als über die Entfernungen der zwischen Haleb und Biredschik liegenden Oerter, von meinem Correspondenten, dem österr. General-Consul, Herrn Ritter von Picciotto, erhalten habe [a], nur nennt derselbe den Fluss *Akarssu*, was auf Türkisch fliessendes Wasser, so wie *Akssu* Weisswasser bedeutet. Auf der Karte Rousseau's ist weder die längs des Flusses in der Richtung von *Dabik* gelegene Strasse, noch eine einzige der vier Brücken angemerkt, und von den vier Oertern, bey denen sie sich befinden, ist nur der erste, *Muslemije*, auf Rousseau's Karte; *Kul*, *Bahurta*, und sogar die *Grabstätte David's* fehlen; auch fehlt zwischen Telbascher und Nisib die Station *Mesar*, und jenseits des Euphrates, auf der Strasse von Biredschik bis Roha, ist keine einzige der dazwischen liegenden vier Stationen angegeben. 63) *Biredschik*, das alte Birtha (Naima S. 643, Dsch. Bl. 82), am Euphrat, 5 Stunden (Dschih. S. 442); hier wird über den Euphrat gesetzt. 64) *Schifkat Chani* (Dsch. Bl. 83). oder *Schokf Chani* (Dschih. S. 441), sonst auch *Beschdepe*, d. i. die fünf Hügel, genannt, mit vielen schönen kalten Quellen; 3 Stunden. 65) *Schehr binari*, d. i. Stadtbrunn (Dsch. Bl. 83), ist in der Route des Dschih. (S. 441) nicht angegeben, indem dort nach Schifkat Chani sogleich Udschbinari in der Entfernung von 7 Stunden folgt; Schehrbinari ist also beyläufig die Hälfte Wegs zwischen Schifkat Chan und Udschbinari, 3 oder 4 Stunden von diesem oder jenem entfernt. 66) *Udschbinari*, d. i. Endebrunn (Dsch. Bl. 83), 7 Stunden vom vorletzten Dschih. S. 441). 67) *Roha* oder *Orfa*, das alte Edessa oder *Callirhoe* (aus der zweyten Hälfte des letzten ist der heutige Nahme entstanden), die Hauptstadt der ehemahligen Provinz Osrhoene. Die schöne Quelle (Callirhoe), welche der Stadt den Nahmen gab, gilt heute für die Quelle Abraham's, der Sitz König Abgar's *(Ekber's)*, und zur Zeit der Kreuzzüge der Sitz der Courtenays, als Grafen von Edessa. Hier predigte der Apostel Thaddäus, und ward Kaiser Caracalla ermordet. Die

[a]) In seinem Briefe vom 17. September 1827 ertheilte er mir die folgende Auskunft:

Bragik (Biredschik), distante da Aleppo . . .	*Ore*	24
Nezzob (Nisib)	„	16
Mzar (Mesar)	„	18
Tel-Basciar (Tel-bescher)	„	12
Antab (Ainta)	„	24

Il Fiumicello di Aleppo sorge da Giaggin, Villaggio di Antab, e chiamasi Akar sui, e avvi 4 Ponti. Il primo chiamasi Muslemie *alla distanza di ore 3 da Aleppo = il secondo chiamasi* Kul *lontano ore 6. Idem = il terzo, Bahurtà, alla distanza ore 9. Idem = ed il quarto,* Samukà, *o sia* Daud-Pegambar, *alla distanza di ore 12. Id. Ivi esiste il Sepolcro di David fra due Colline (e non Montagne) tra Kelles e Azaz.* = Kelles *è una piccola Città, popolata, alla distanza di ore 12 da Aleppo.* Azaz *è più grande, ma quasi tutta distrutta e spopolata. Ambedue hanno molti Villaggi assai fertili.*

Ruinen auf einem die Citadelle beherrschenden Berge heissen der Pallast Nimrod's. In der Nähe der Stadt sind die merkwürdigen Katakomben und der Kanonenberg *(Toptagh)* (Mannert II. 276. S. Martin mémoires sur l'Arménie I. p. 158: M. Kinneir's memoirs p. 313; Voyage d'Olivier IV. p. 226. Dschih. S. 443); 5 Stunden. 68) *Dschulab* (Naima S. 644 u. Dsch. Bl. 84), ein Ort am gleichnahmigen Flusse; 4 Stunden (Dsch. S. 441). 69) *Aabidun* (Dsch. Bl. 84. Dschih. S. 441), 6 Stunden, steinichter Weg und kaltes Wasser. 70) *Hadschigöf* (Dsch. Bl. 86 u. 91), richtiger im Dschih. (S. 441) *Adschigöf*, d. i. Bitterauge od. Bitterquell; 3 Stunden. 71) *Almalü*, d. i. Apfelreich (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441); 3 Stunden. 72) *Karadschatagh*, d. i. der schwärzliche Berg (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441), verdruckt Kodschatagh, denn 8 Stunden oberhalb kommt derselbe unter seinem wahren Nahmen Karadschatagh, als das südlich nächst Diarbekr gelegene Gebirge vor; 3 Stunden. 73) *Kifildepe*, d. i. rother Hügel (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441); 3 Stunden. 74) *Ankudtschairi*, d. i. die Wiese der Fee Ankud (S. Herbelot unter Ankud), nach Dschew. (Bl. 91) eins und dasselbe mit *Dschanfefatschairi*, d. i. die seelenvermehrende Wiese (Dchih. S. 441); 4 Stunden. 75) *Diarbekr* oder *Kara Amid*, d. i. das schwarze Amid, vormahls *Amida* (Dschewri Bl. 91, Dschih. S. 436 u. 441), durch seine Melonen, Basilikongärten (Rihanbaghi). Quellen, deren eine *Hamrewa* (die rothe), die andere *Balikli* (die fischreiche) heisst, durch die Gräber *Chaled's*, des Feldherrn des Islams, des hingerichteten Scheichs von Urmia und des Geschichtschreibers Lari, durch seinen Zitz (Tschitt), Kattun (Kottnu) berühmt; ungesund durch Wechselfieber, Beulen und Augenentzündungen (Dschih., Ewlia). Nach den geographischen und statistischen Angaben bey *Rennel* (Anabasis p. 151, 196, 211, 214), *S. Martin* (Mémoires I. p. 165), *Dupré* (voyage I. p. 69), *Heude* (journey p. 282); 2 Stunden. 76) *Tschariklü* (Dsch. Bl. 117), dasselbe mit *Karaköpri*, d. i. die schwarze Brücke; 3 Stunden ausser Diarbekr (Dchih. S. 442). 77) *Gökssu*, d. i. Himmelswasser (Dschew. Bl. 117, Dsch. S. 442), ein Chan, in dessen Nähe 4—6 Quellen aufgehen. 78) *Schuhudbinari*, d. i. der Zeugenbrunn (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 4 Stunden. Durch ein nicht enges Thal bis nach 79) *Scheichfoli* (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 3 Stunden. 80) *Harfem*; 5 Stunden. Diese Station ist zwar in Dschew. nicht angegeben, wohl aber auf der Route im Dschih. (S. 442), und muss durchaus angesetzt werden, weil sonst der Marsch von Scheichfoli nach Karadere 10 Stunden in einem gedauert hätte, was unerhört für ein türkisches Herr. 81) *Karadere*, Schwarzthal (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); von Scheichfoli 5 Stunden. 82) *Nissibin* (Nissibis); 5 Stunden (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442), auf arabisch *Bilados-siklein*, d. i. das Land der beyden Geschöpfgattungen der Menschen und Dämonen, ist nach der arabischen Sage das eigentliche Dschinistan oder Dämonenland (Ewlia's Reisen), eine Sage, welche vermuthlich von der Menge der in der Gegend wohnenden Jefidi (welche den Teufel anbethen) herrührt, die Hauptstadt der Landschaft Rebia (Dijar Rebia); der nördlich von Nissibin entspringende Fluss *Hermas* geht in der Nähe der Stadt vorbey; an beyden Ufern mit Gärten bepflanzt, deren ehemahls bis 40,000 gezählt wurden. Zu Nissibin gibt es nur weisse, und keine rothe Rosen. Der Biss der Scorpionen von Nissibin ist tödtlich, die Luft ist schwer und ungesund (Dschih. S. 438 u. Ewlia Ende des IV. Theiles). Noch stehen die Grundfesten der Mauern und einzelnen Thürme dieser alten Gränzfestung des römischen und byzanti-

nischen Reiches, und an hellen Tagen sieht man von hier die Thürme von Mardin (M. Kinneir's Memoirs p. 260 u. 261). Von hier auf ebenem steinlosem Wege bis 83) *Dscherrah ssuji*, d. i. Wundarztwasser (Dschew. Bl. 117. Dschih. S. 442); 5) Stunden. 84) *Selmanije* (Dschew. Bl. 117), eines und dasselbe mit *Kedlik Schamachi* im Dschih. (S. 442); vier Stunden, auf 3 — 4 Orten geht man über Wasser. 85) *Dellenkan* (Dschew. Bl. 117), im Dschih. (S. 442) *Dellikar*; 6 Stunden. 86) *Ssafwanssuji*, d. i. der Fluss Ssafwan (Dschih. S. 442), im Dsch. Bl. 117) *Channan*, vermuthlich ist diess gefehlt, nicht jenes; in steinigen und wässerigen Thälern. 87) *Chabur* (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); vier Stunden. 88) *Kefr feman* (Dschew. Bl. 117. Dschih. S. 442); sechs Stunden; hier wird über den Tigris gesetzt. 89) *Ebu Said*, der Vater des Glücklichen (Dsch. Bl. 119, Dchih. S. 442), gegenüber von Kefrfeman; 3 Stunden, heisst auch *Ebu Schaabe*. 90) *Belendsch* (Dsch. Bl. 119), scheint dasselbe, oder wenigstens nicht weit entfernt zu seyn von *Dilkesme*, welches im Dschih. (S. 442) 5 Stunden von dem vorigen als Station angegeben wird. Der Weg längs Quellen und Sümpfen. 91) *Eski Mossul*, Alt-Mossul (Dsch. Bl. 119. Dchih. S. 442); 5 Stunden. 92) *Kara Sidi*, 4 Stunden (fehlt in Dschew.), ist aber im Dschih. (S. 442) angegeben. 93) *Kemaleddin* (Dsch. Bl. 119), im Dschih. S. 442 *Hamalkendi*, jenes verschrieben oder dieses verdruckt; 3 Stunden; gegenüber von Mossul. 94) Am Ufer des Tigris (Dsch. Bl. 119). Im Dschih. ist zwischen dem vorigen und Mossul keine weitere Station angegeben. 95) *Mossul* hat sieben Thürme und zwey und zwanzig Moscheen, deren eine mit schiefem Thurme; einst durch seinen blühenden Handel berühmt, daher der Musselin nach *Mossul*, wie die Baldachine nach *Bagdad* (Baldacho) benannt wurden. Auf der rechten Seite der Minaret der grossen vom Atabege Seifeddin Ghafi erbauten Moschee wird der Ort des Martyrthums von Dscherdschis, d. i. des heil. Georg, gezeigt, dessen Legende mit der neueren Geschichte verwebt ist, wie die des Propheten Jonas (an der nach ihm genannten Moschee) mit der Geschichte des alten, in der Nähe von Mossul (beym Dorfe Nunia) gelegenen Ninive. Eine Moschee Mossul's heisst die Lichtmoschee, von der Tochter Nureddin's. Die Ruinen von Ninive, so eine englische Stunde von Mossul, nach M. Kinneir's Karte das Larissa Xenophon's, welches Rennel südlicher nach Nimrod setzt. M. Kinneir's Memoirs p. 256; Dupré voyage I. p. 123; Rennel's Anabasis p. 146; Heude's journey p. 217; Dschih. S. 433 und Ewlia; von Bagdad nach Mossul hat das Dschih. S. 370 die folgenden 12 Stationen: 1) *Iman*, 4 Stunden; 2) *Abker*, 5 Stunden; 3) *Hamna*, 3 Stunden; 4) *Kadesije*, 7 Stunden; 5) *Samara*, 8 Stunden; 6) *Karch*, 2 Stunden; 7) *Halfa*, 7 Stunden; 8) *Sudkant*, 5 Stunden; 9) der kleine *Sab*, beym Einflusse desselben in den Tigris, 5 Stunden; 10) *Hadisse*, 12 Stunden; 11) *Tannin*, 7 Stunden; 12) *Mossul*. Auf dieser Strasse hätte das Heer von Mossul aus, Bagdad in 12 Märschen erreicht; da es aber den Umweg über Kerkuk nahm, wurden 110 Stationen berechnet, welche noch um 4 überschritten wurden, indem die Angaben Dschewri's 114 ausweisen, nähmlich: 96) *Jarümdsche*, am Ufer des Sab (Dsch. Bl. 133, Naima S. 650). 97) *Chifr Elias*, fehlt im Dsch., wird aber in Naima (S. 650) ausdrücklich nach Jarümdsche als Station angesetzt. 98) *Nehr Sab*, der Fluss Sab (Dschew. Bl. 133. Naima S. 650). 99) *Hamam Ali*, d. i. Ali's Bad (Naima S. 680). 100) *Schemameck*, auf der anderen Seite des Sab (Dschew. Bl. 133), in Naima (Bl. 650) Schemahel. 101) *Bir Daud*, d. i. Davidsbrunn (Dschew. Bl. 133, in Naima S. 650), Druckfehler *Biderawer*. 102) *Indschessu*, d. i.

Feinfluss (Dschew. Bl. 133, Naima S. 650). 103) *Altunssu*, d. i. Goldfluss (Dschew. Bl. 133, Naima S. 650), an der Brücke, welche über diesen Fluss führt. 104) *Gökdepe*, d. i. Himmelshügel (Dsch. Bl. 133. Naima S. 650). 105) *Kerkuk* (Dsch. Bl. 133, Naima 650). 106) *Tafe churma*, d. i. frische Dattel (Dsch. Bl. 133). 107) *Taukköi*, d. i. Hühnerdorf (Dsch. Bl. 133). 108) *Dedeköi*, d. i. Vaterdorf (Dsch. Bl. 133). 109) *Kifri* (Dsch. Bl. 133). 110) *Kubbei Ibrahim*, d. i. die Kuppel Ibrahim's. 111) *Schuub Narin*, am Ufer des Wassers. 112) *Tasch köpri*, d. i. Steinbrücke. 113) *Tschubuk köpri*, d. i. Rohrbrücke. 114) *Bagdad*. — Unter diesen 114 Stationen sind zwölf in der alten und mittleren Geschichte hochberühmte grosse Städte, nähmlich: 1) die erste Station (Scutari) Chrysopolis, schon aus Xenophon's Geschichte bekannt, als erste Aufbruchs-Station, Constantinopel's Vorstadt. 2) Die fünfte (Nicomedien), die alte Residenz der byzantinischen Kaiser, berühmt durch das Glaubensbekenntniss und die Belagerung. 3) Die neunte (Nicäa). 4) Die fünfzehnte (Eskischehr), das alte Doryleum, durch die Schlachten der Kreuzfahrer. 5) Die dreyfsigste (Konia), Iconium, die Residenz der Seldschuken in Klein-Asien. 6) Die fünf und vierzigste (Adana), in dessen Nähe Alexander im Cydnus badete, und der Chalife Mamun starb. 7) Die fünf und fünfzigste (Haleb), die Hälfte des Weges nach der ursprünglichen Marschroute. 8) Die sieben und sechzigste (Roha), das alte Edessa, der Kreuzfahrer Gebieth. 9) Die fünf und siebzigste (Diarbekr), Amida, durch viele Schlachten blutig geadelt. 10) Die zwey und achtzigste (Nissibin), die Gränze des Römer- und Parther-Reiches, die Dämonenstadt. 11) Die fünf und neunzigste (Mossul), in der Nähe der Ruinen Ninive's. 12) Die hundert vierzehnte (Bagdad), der Sitz des Chalifats.

Inhalt des fünften Bandes.

Seite

Uebersicht der morgenländischen Quellen. v

Sechs und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Murad's IV. Absetzung des Mufti. Die beyden Bekir. Feldzug wider den einen, der endlich Statthalter von Bagdad, welches zuletzt in der Perser Hände fällt. Hinrichtung der Wefire Mohammed, Kemankesch Ali und Mere Husein. Diplomatische Verhältnisse. Kulaunpascha's Tod. Abafa's Schreiben. Feldzug wider den letzten. Anlass der Absetzung des Tatarchans und Niederlage der Osmanen in der Krim. Die Kosaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwischen Algier und Tunis. Des Grosswefirs Tod. Die Perser in Georgien, Kosaken im schwarzen Meere geschlagen. Dschennetoghli vernichtet, der Defterdar geköpft. Pest und Kriegsgebeth; Belagerung Bagdad's durch Hafifpascha. Drey Schlachten, und persische Gesandtschaft. Aufhebung der Belagerung Bagdad's. Aufruhr zu Constantinopel. Gurdschi Mohammed getödtet. Aufruhr zu Haleb. Absetzung Hafifpascha's. Tatarische und persische Gesandtschaft und Uebereinkunft. Niederlage der Paschen durch Abafa. Chalil's Rückzug im Winter. Persischer Gesandter. Indischer Prinz. Scherif von Mekka. Chosrewpascha's des Grosswefirs Zug wider Abafa, der sich ergibt. Chosrew's Machtvollkommenheit. Arabien und die Krim. Jesuiten. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Frankreich, England, Spanien und Schweden. Bethlen Gabor. Friedenserneuerung mit Oesterreich zu Szön. Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's. 1

Sieben und vierzigstes Buch.

Chosrew's blutbezeichneter Marsch nach Haleb, und von da an den Goldfluss nach Schehrfor. Eroberung von Mihreban. Zerstörung Hasanabad's und Hamadan's. Marsch nach Bagdad über Bisutun. Bagdad's Belagerung aufgehoben. Die Osmanen aus Schehrfor und Helle vertrieben. Ungewitter zu Constantinopel. Ueberschwemmung zu Mekka. Schemsichan's Flucht. Juwelenbesetzte Wiege. Mustafapascha von Prevesa der Defterdar. Verhältnisse mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey. Kosaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpascha Afmifade und des Astronomen Mohammed Tod. Absetzung Chosrewpascha's und Hafifpascha's durch Aufruhr. In neuem Aufruhre fallen die Köpfe des Defterdars, Janitscharenaga, Chosrewpascha's. Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Grosswefirs Redscheb. Murad ermannt sich, verträgt sich mit den Janitscharen und Sipahi. Der Narrengott Chalil vom Thale, der Bergnarr Hasan, und andere Rebellenhäuptlinge hingerichtet. Arabische Unruhen. Feuer zu Constantinopel. Verboth der Kaffehhäuser und des Tabakrauchens. Predigt Kafifade's. Tod Mohammed Karatschelebifade's. Feldzug gegen Persien. Hinrichtung des Mufti und von Rebellenhäuptern. Fachreddin, der Fürst vom Libanon, bezwungen. Abafa's Statthalterschaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen,

Seite

veranlasst durch Russland. Pohlische Gesandtschaft und pohlischer Friede. Räuber vertilgt. Hasanpascha der Schönschreiber und der mongolische Prinz Baisankor verschwinden. Murad's fortwüthende Tyranney. Nefii's und Abafa's Hinrichtung. 101

Acht und vierzigstes Buch.

Murad's blutiger Marsch nach Erserum. Eriwan's Eroberung. Brudermord. Verheerung von Tebris. Einzug zu Constantinopel, dessen Mauern geweisset werden. Hinrichtung von Dolmetschen. Die Schlüssel des heiligen Grabes. Ssari Katib und der Defterdar geköpft. Kasisade's Tod. Eriwan's Verlust. Des Secretärs der Janitscharen und Dschanbulad's Hinrichtung. Kutschuk Ahmed's Heldentod. Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erscheinung. Absetzung des Grosswesirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dschanibek- und Inajetgirai. Persischer Bothschafter. Hinrichtungen. Pest und Brudermord. Murad's Marsch nach Bagdad durch Hinrichtungen bezeichnet, und des Grosswesirs Beiram Tod. Bagdad's Belagerung, vor dessen Eroberung der Grosswesir Tajjarpascha fällt. Siegeskunde, dreyssigtausend Perser gemetzelt. Der Scheich von Urmia gemordet. Indische und persische Bothschaft. Murad's Einzug zu Constantinopel. Empfang der Gesandten. Sultan Mustafa's Tod. Des Kaimakams Hinrichtung. Marsch des Grosswesirs. Persischer Friede. Des Grosswesirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Kosaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meschhed und eines Alchemikers. Aufruhr der Albaneser im Gebirge von Clemente. Aufruhr der bosnischen Gränze. Störung des Friedens mit Venedig und Herstellung desselben. Murad's Köschke. Murad's Tod und Charakteristik. . . . 193

Neun und vierzigstes Buch.

Verhältniss des Weibes zum Manne, in morgenländischen Sprachen bezeichnet. Despotismus und Harems-Zwang nicht aus einander abzuleiten. Ibrahim gibt seine Thronbesteigung europäischen Machten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig, so wie den beanstandeten Frieden mit Oesterreich. Russischer, pohlischer, ragusaischer, siebenbürgischer Gesandter. Persischer Bothschafter. Geburt von Prinzen. Feuer, Erdbeben, Beleuchtung. Münzverbesserung; Satzung; Landesbeschreibung; Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerstört. Assow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reisebeschreiber. Des vorigen Günstlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt. Rebellen und Räuber gezüchtiget. Der Sohn Nassuhpascha's empört sich. Nassuhpaschasade's Hinrichtung; sein begnadigter Sohn Geschichtschreiber. Statthalter Aegypten's. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpascha's. Triumvirat des Sultansade Mohammed, des Silihdars und des Sultanlehrers. Des Grosswesirs Kara Mustafapascha Hinrichtung, Charakteristik, Einrichtungen und Denkmahle. Personen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Grosswesirs. Hinrichtung des Kapudanpascha Piale und Narchdschi Hasan's. Der närrische Kasim. Geburtsfeyer des Pro-

Seite

pheten. Verbannungen, Hinrichtungen, Räuber. Palläste für Dschindschi Chodscha und Frau Schekerbuli. Lustreise nach Adrianopel. Mohammedgirai abgesetzt; Islamgirai Chan. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede. Sendungen nach Constantinopel und Ofen. Freyherrn von Czernin's Grossbothschaft und türkische. 295

Fünfzigstes Buch.

Ibrahim's Lust an Weibern und Stoffen der Wollust. Eunuchen-Harem. Der Kiflaraga gefangen. Padre Ottomano. Krieg wider Venedig gerüstet. Kreta's Beschreibung und frühere Geschichte. Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erstürmt. Canea erobert. Vorfälle zu Constantinopel. Absetzung des Grosswefirs. Hinrichtung des Kapudanpascha. Gefahr allgemeinen Mordes der Christen und Franken. Kirchen in Moscheen verkehrt. Englische und französische Gesandte und der Resident Greifenklau. Benehmen des Grosswefirs gegen die Fürsten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen, Russland. Merkwürdigstes Handschreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, stirbt als Serdar auf Kreta, wo Retimo erobert wird. Hochzeit Fasli's. Des Propheten Geburtsfeyer. Dschindschi Chodscha verungnadet. Verkauf von Richterstellen und Statthalterschaften. Der falsche Abafa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis. Kriegsvorfälle auf Kreta und Dalmatien. Der Grosswefir Ssalih. Ibrahim's Harems Regierung und Vermählung. Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eselssohn Kapudanpascha als Gebildeter. Kandia's Belagerung. Ammarfade's Hinrichtung. Mohammed, der Sohn Ssalih's, mit Hinrichtung bedroht. Wardarpascha schlägt den Köprilipascha und fällt ein Opfer der Pforten-Politik. Grosse Hochzeitspalmen. Der Minister der Inneren geprügelt. Die Frau Zuckerstück verbannt. Klis fällt. Des Grosswefirs und Fasüpascha's Streit. Pohlische und russische Beschwerden wider den Tatarchan. Raja statt Rebellen hingerichtet. Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwiesen. Astrologische Wahrzeichen. Erdbeben. Versammlung der Janitscharen und Ulema in der Mitteimoschee zur Absetzung des Grosswefirs. Ahmedpascha erwürgt, der Benamsete niedergemetzelt. Ibrahim's Absetzung, Einkerkerung und Hinrichtung. 353

Ein und fünfzigstes Buch.

Säbelumgürtung. Der vorige Grosswefir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide. Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Thronbesteigungsgeschenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenstifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derselben. Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen-Aufstandes. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben. Kara Haiderfade's Ende. Machthandlungen des Grosswefirs. Flottenlandung zu Phocäa. Des Grosswefirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung. Asiatische und euro-

Seite

päische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Oesterreich. Gurdschi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Wesire und des Grosswesirs Absetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofastronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmassregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Grosswesirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniss. Der griechische Patriarch hingerichtet. Flotte geschlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker. Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Asif Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt, die letzten verbannt und hingerichtet. 455

Zwey und fünfzigstes Buch.

Absetzung des Grosswesirs Siawusch; sein Nachfolger hält sich durch Verbannungen. Diplomatische Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Oesterreich. Aufruhr Abafa Hasan's und Ipschirpascha's. Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosnische Gränze. Flotte. Ipschirpascha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Grosswesirs Gurdschi Gegner. Ahmed Tarchundschi Grosswesir; dessen Finanzmassregeln. Absetzung des Kislaraga und Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben. Chmielnicki. Der Tatarchan. Tarchundschi hingerichtet. Derwischpascha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen und Hinrichtungen. Einfluss von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und Kette derselben. Indische und pohlische Bothschaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau. Schlacht an den Dardanellen. Des schwarzen Meeres Küsten von den Kosaken und Janitscharen geplündert. Missbrauch der Macht des Kislaraga. Bessaraba's und Islamgirai's Tod. Smaragdgruben, Meteor. Die hohe Pforte. Ipschir weigert sich, nach Constantinopel zu kommen. Derwisch Mohammed stirbt. Aergerniss der Gesetzgelehrten. Ipschir's Einzug. Geist seiner Verwaltung und seine Hinrichtung. Murad, dann Suleiman Grosswesire. Unruhen in Asien und Afrika. Ein vierstündiger Grosswesir und ein dreyzehnstündiger Mufti. Der Vorfall des Ahorns und die Herren des Rennplatzes. Indische und pohlische Gesandten. Osmanische Diplomatie. Moslimischer Fanatismus. Der Patriarch Gioannichio. Schlacht an den Dardanellen. Verlust von Tenedos und Lemnos. Des Mufti Mesud Absetzung und Hinrichtung. Melek Ahmedpascha's und des Grosswesirs Entfernung, bewirkt durch die Freunde Köprili's. 555

Erläuterungen. 659
Geschlechtstafeln. 747
Rechenschaft über die Karte. 753

Berichtigungen zum V. Bande.

Sete	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
(	17	(Mumimchan)	(Muminchan)
2	am R.	Aug. 1640.	Aug. 1624.
2	13 v. u.	ihm	ihn
4	3	ward	war
5	7 v. u.	(Kuschlarkablaasi)	(Kuschlar kalaasi)
7	10 v. u.	dreyssigjährigen	zwanzigjährigen
8	7	des Kaisers	des Looses
9	1	er	Bethlen
11	17	Serabad Gedschowa	Serabad, Gedschowa
11	6 v. u.	Die	Das
15	18	Keronian	Kermian
15	4	Karakaaschſade	Karakaschſade
17	18 v. u.	Bosnien's	Ofen's
18	8	allgemeiner	allgemeines
18	3 v. u.	ein Gefallen	eingefallen
19	16	Urmin	Urmia
19	1	Beirat	Beirut
»	11	wurde	ward
19	16	Arkidkani	Arkidchani
»	26	Areboghli	Araboghli
19	2 v. u.	*guilt*	*quilt*
19	13	Tewfekiſade	Tewſikiſade
20	17 v. u.	spielte die erste Sure des Korans, und dann wurde	spielte; es wurde die erste Sure des Korans, und dann
21	9 v. u.	durch die	nach der
24	4	Dschewred	Dschewres
24	10	Jahjabaschi	Jajabaschi
27	23	Köpruſjailas	Köpruſjailasi
27	12 u. 13	geschlagen	erschlagen
28	4 u. 5	wohl, ging auf den Thron	wohl genug, auf dem Throne
3	12	geschmeichelten Geschwindigkeit	einschmeichelnder Geschmeidigkeit
3	15	europäischen	asiatischen
3	7 u. 8 v. u.	Der Serdar	Die Seele
3	3	Mohammed	Mohammed's
3	8 v. u.	Zuckerbulle	Zuckerstück
3		Die Citate f und g zu verwechseln	
3	19	Rhede	Rhea
3	21	Kardoba	Cordova
4	4 v. u.	*Dschameschni*	*Dschameschui*
4	19	wenn	wiewohl
4	3 v. u.	Wort	Worte
4	14	des Sultans	, des Sultans
4	17 v. u.	vertraute	bekannte
4	5	Ibrahim's	Mohammed's
	12	, und	; sie
5	3 v. u.	drey..... 1646	fünf..... 1644
5	3 v. u.	*hahikun*	*hakikun*
5	8 u. 9	die Nahmen der Bothschafter zu versetzen.	
5	12	Biiklü Mohammed	Biiklü Mustafa
5	18	Grossweſire	Weſire
5	12	Beschiktasch	Begtasch
5	7	wollten	würden
5	5	„Mein Padischah!	„Mein Padischah,
5	8	heftigem	herrschsüchtigem

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
553	8 v. u.	Lesbos	Tenedos
566	12 v. u.	zweyten	dritten
570	13	aus	in
572	17 v. u.	angegebene	eingegebene
591	2	fiel	fielen
594	4 v. u.	*Schaub*	*Schaab*
602	l. Z.	*dschefije*	*dschüfije*
605	11	jüngst	zunächst
612	11 v. u.	viertausend	vierhundert
»	6 v. u.	zwölftausend	zehntausend
621	7	bald	bloss
646	16	leuchtet seine	leuchtete seine zweyte,
»	21	Raziuski	Radzieiowski
647	6 v. u.	Swietniski	Swidzinski
656	5 v. u.	*Versprechen*	*Fürsprechen*
657	10 v. u.	*Schmes seadet*	*Sehmes-seadet*
»	7 v. u.	*Mis keat*	*Miskat*
663	7 v. u.	erleuchtigsten	erleuchtetsten
668	14	der Menschen	des Menschen
670	10 v. u.	*ewig's*	*ew'ges*

Nachträgliche Berichtigungen.

Band	Seite	Zeile	Anstatt	Soll heissen
I. Bd.	12	5	Unter Mikail, Sandschar und Alparslan	Unter David, Alparslan und Melekschah
» »	21	27	Roha	Rahbe
» »	31	l. Z.	ermordet	gestorben
» »	33	am R.	653 (1255)	660 (1261)
» »	34	12	Sohn	Enkel
» »	35	6	dem Sohne	dem Nachfolger
» »	152	10	Ahmed III.	Mahmud I.
» »	170	l. Z. u. a. R. 2mahl, u. S. 175 Z. 3. v. u. st. 1363 l. 1365		
» »	195	8 v. u.	Alaeddin, dem ersten grossen	Ghajafeddin Keichosrew, dem
» »	215	15	Salonik	Didymotichon
» »	221	22	Urchan	Murad
» »	351	25	Musa	Suleiman
» »	425	5 v. u.	Murad's	Mohammed's
» »	600	6 v. u.	Abulfeda	Edrisi
II. Bd.	295	4 v. u.	Bobani	Bolani
» »	443	7 v. u.	Codinus	Constantin Porphyr.
III. Bd.	21	11 v. u.	persische	griechische
» »	83	20 v. u.	ersten	zweyten
» »	84	9 v. u.	vierhundert	dreyhundert
» »	86	12 v. u.	unaufhörlichem regnenden	unaufhörlich regnendem
» »	89	18	rühmlichen	unrühmlichen
» »	241	7	nachmahlige	vormahlige
» »	»	7 v. u.	Vertot Tom. IV.	Vertot Tom. III.
» »	420	16 v. u.	kaiserliche	königliche
» »	422	15 v. u.	Kaiser	König
» »	538	15	Birmingham	Birnam
» »	587	a. R.	1570	1572
» »	»	8 v. n.	kein Jahr verflossen, dass	es war noch kaum Ein Jahr verflossen, als
» »	588	1	vorgeleuchtet	nachgeleuchtet
» »	726	3 v. u.	Murad III.	Mohammed III.


BAGDAD
Enbar
TigrisFl.
uphrates Fl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Geschichte des osmanischen Reiches größtentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven

Bd.: 5

Pest 1829

Hbor/Or.nov.t. 48-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11007542-6